
Digitized by Google



GIFT OF
JANE K. SATHER
SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS
743
M612
cop. 2

Edward B. Clapp

1905

BIBLIOTHEK

INDOGERMANISCHER GRAMMATIKEN

BEARBEITET VON

F. BÜCHELER, B. DELBRÜCK, K. FOY, H. HÜBSCHMANN,
A. LESKIEN, G. MEYER, E. SIEVERS, H. WEBER, W. D. WHITNEY,
E. WINDISCH.

Band III.

GRIECHISCHE GRAMMATIK

VON

GUSTAV MEYER.

ZWEITE AUFLAGE.

LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF & HÄRTEL.

1886.

GRIECHISCHE GRAMMATIK

VON

GUSTAV MEYER.

ZWEITE AUFLAGE.



LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF & HÄRTEL.

1886.

ENTD STA. HALL.

WILHELM VON HARTEL

ZUGEEIGNET.

VORWORT.

Wer die gegenwärtigen Zustände auf sprachwissenschaftlichem Gebiete auch nur oberflächlich kennt, der weiss, dass es ein periculosae plenum opus aleae ist jetzt eine vergleichende Gesammtdarstellung einer indogermanischen Einzelsprache zu publicieren. WHITNEY's im vorigen Jahre erschienenes Werk hat durch Ausschluss aller comparativen Erklärung der Spracherscheinungen diese Klippe vermieden; eine griechische Grammatik musste sich aus nahe liegenden Gründen näher an den der ganzen Grammatikenbibliothek von Anfang an vorgezeichneten Plan halten.

Die griechischen Inschriften sind selbstverständlich in den Originalpublicationen benutzt; citiert habe ich trotzdem der Kürze halber nicht selten nach dem bekannten Delectus von CAUER, dessen Mängel ich keineswegs verkenne. Dass mir bei der grossen Zersplitterung der epigraphischen Publicationen und der Schwierigkeit an meinem Aufenthaltsorte alles zu Gesicht zu bekommen einzelnes — kaum aber wichtiges — entgangen sei, ist möglich; meinem Collegen GURLITT habe ich für manchen freundlichen Nachweis zu danken. Herodot ist nach der kritischen Ausgabe von STEIN, die Dramatiker nach DINDORF, Pindar nach MOMMSEN, Theokrit nach AHRENS citiert.

Die Umschreibung des Sanskrit-Alphabetes ist die von Whitney angewendete, bis auf unwesentliche Abweichungen; ich schreibe *ē* und *ō* für Whitney's *e* und *o*, ausserdem mit Lepsius *r̥* (für *ṛ*) zur Bezeichnung des vocalischen *r*, um Conformität mit *n̥* für vocalisches *n* herbeizuführen (*ṇ* war bereits für ai. cerebrales *n* vergeben). Die neue Hübschmann'sche Transscription des Zend-Alphabetes (KZ. 24, 370) habe ich erst während der Correctur durchgeführt, in Folge dessen sind ein paar Inconsequenzen stehen geblieben, die ich, soweit sie mir aufgefallen sind, am Schlusse berichtigt habe. Im Litauischen weiche ich von Schleicher nur in *ž* für *ż* ab.

Meine ursprüngliche Absicht die Geschichte der griechischen Laute und Formen auch durchs Mittel- und Neugriechische zu verfolgen habe ich bald aufgegeben; der Umfang des Buches würde verdoppelt worden sein und sein einheitlicher Charakter zerstört. Zudem ist eine Darstellung neugriechischer Lautverhältnisse nicht möglich ohne einen längern Aufenthalt im Lande, den ich der nächsten Zukunft vorbehalten habe.

Stammbildungslehre und Syntax sind nach dem Plane der ganzen Bibliothek ausgeschlossen worden; mit den Excursen über Comparation und Zahlwörter so wie über Infinitive und Participien habe ich der traditionellen Anordnung der Formenlehre eine Concession gemacht.

Graz im Mai 1880.

Lob und Tadel sind der neuen Ausgabe dieses Buches, wie ich hoffe, gleicherweise zu gute gekommen. Thatsächliche Unrichtigkeiten sind nach Kräften gebessert worden, in der Erklärung der Spracherscheinungen wird man vielfach grössere Vorsicht und Zurückhaltung angewendet sehen. Neuere Hypothesen der indogermanischen Linguistik sind überall zur Kenntniss genommen, wenn sie auch bei wei-

tem nicht immer adoptiert werden konnten. Zur besonderen Freude gereichte es mir mich mit BRUGMANN's Grundriss, den ich noch während des Druckes lesen konnte, in wesentlichen Punkten in Übereinstimmung zu befinden. Dagegen hat mich auch dieses Buch nicht vermocht, die nicht streng linguistisch geschulten Benutzer meines Werkes durch eine complicierte phonetische Transscription indogermanischer Laute zu erschrecken. Ich bin im Gegentheil sogar davon abgegangen vocalisches *r* (auch im Sanskrit) und *n* besonders zu bezeichnen, da die Stellung allein über das Wesen der Laute genügend Aufschluss gibt.

Von der COLLITZ'schen Inschriftensammlung lagen mir bei der Neubearbeitung meines Buches vier Hefte vor; soweit sind die Inschriftencitate danach umgeschrieben worden. Daneben sind, wie auch sonst durchweg, die antiquissimae nach ROEHL's Ausgabe bezeichnet. Für die bei COLLITZ noch nicht vertretenen Mundarten ist die zweite Auflage des CAUER'schen Delectus in einer der erhöhten Brauchbarkeit dieses Buches entsprechenden Häufigkeit citiert. Ausserdem sind alle neueren Inschriftenfunde, soweit sie mir zugänglich geworden sind, benützt worden. Mancherlei willkommene Ergänzung bot die Συναγωγὴ λέξεων ἀθησαυρίστων von KUMANUDIS.

Eine Darstellung der griechischen Accentlehre habe ich einem besonderen Hefte vorbehalten, das nach dem Vorbilde der Supplemente zu WHITNEY's Indischer Grammatik erscheinen soll. Das Capitel wäre zu umfangreich geworden, als dass ich das ohnehin um einige Bogen stärker gewordene Buch damit noch hätte belasten wollen. Das wichtigste über alte Accentwirkungen findet man an verschiedenen Stellen der Laut- und Flexionslehre. Zudem kann ich vorläufig auf die hübsche Arbeit von WHEELER über den griechischen Nominalaccent (Strassburg 1885) verweisen.

Für manchen freundschaftlichen Wink bin ich Professor BRUGMANN verpflichtet. Auch Freund HATZIDAKIS in Athen

hat mir einige werthvolle Bemerkungen besonders über Neugriechisches zukommen lassen. Wenn das griechische Wörterverzeichniss am Schluss diesmal vollständiger und brauchbarer ist als in der ersten Auflage, so haben das die Benutzer des Buches einem meiner Schüler, Herrn Drd. ADOLF WILHELM, zu danken, der sich mit grossem Fleisse dieser lästigen Arbeit unterzogen hat.

Graz im Januar 1886.

Gustav Meyer.

INHALT.

Seite

EINLEITUNG.

Die griechische Sprache gehört zu der europäischen Gruppe der indogermanischen Sprachenfamilie. Sie tritt uns, soweit sie uns in schriftlichen Denkmälern überliefert ist, nicht als eine einheitliche Sprache entgegen, sondern in eine grössere Zahl von Mundarten gespalten. Nicht alle diese Mundarten sind in gleicher Weise zum schriftlichen Ausdruck verwendet worden. Zwar haben Anfangs alle griechischen Stämme, um öffentliche und Privaturkunden auf Metall oder Stein zu schreiben, sich des heimischen Dialektes bedient; aber allzu wenig Inschriften aus älterer Zeit sind uns erhalten, um von diesen früheren Gestaltungen der Dialekte ein einigermassen vollständiges und klares Bild zu geben. Für literarischen Ausdruck haben sich bald Schrift- oder Kunstsprachen festgesetzt. Die Ausdrucksweise der gesammten griechischen Poesie ist bis in die spätesten Zeiten fortvegetierenden Griechenthums vom Wort- und Formenschatz der homerischen Poesie beherrscht worden. Die Lieder, welche die Grundlage des altgriechischen Epos bilden, sind ursprünglich unter einem nichtionischen, wahrscheinlich äolischen Stamme entstanden; aber durch Weiterbildung und Umdichtung in ionischen Sängerschulen haben sie ihre spätere Gestalt erhalten, in welcher das Gepräge der Mundart ionisch ist und nur wenig Reste des älteren Zustandes stehen geblieben sind. Dieses Ionisch des Epos ist eine Kunstsprache, die sich nicht mit irgend einer zu einer bestimmten Zeit und in einer bestimmten Gegend gesprochenen ionischen Mundart deckt, sondern die durch eine über einen langen Zeitraum sich erstreckende Kunstübung in ionischen Sängerschulen ihre conventionelle Gestaltung erhalten hat, Älteres unvermittelt neben Jüngerem bietet und ausserdem zweimal wahrscheinlich nicht unbedeutende Alte-

rationen erfahren hat: einmal bei der Umschreibung aus dem alten Alphabet ins neue und das zweitemal bei den Recensionen durch die alexandrinischen Gelehrten.

Anm. 1. Die Äolismen bei Homer untersucht HINRICHS De homericae elocutionis vestigiis aeolicis, Jena 1875. An die Frage knüpfte sich eine Controverse zwischen SITTL (Philologus 43, 1 ff., vgl. auch 44, 201 ff.) und HINRICHS (Herr Dr. Karl Sittl und die homerischen Äolismen, Berlin 1884). Vgl. auch SAYCE Über die Sprache der homerischen Gedichte, übersetzt von IMELMANN, Hannover 1881. Als verfehlt muss, trotz mancher anregenden Einzelheit, der Versuch A. FICK's gelten, die homerischen Dichtungen in ihre angeblich ursprüngliche äolische Sprachform zurück zu übersetzen (Die Entstehung des homerischen Dialekts, Bezzenberger's Beiträge 7, 139 ff.; Die hom. Odyssee in der ursprünglichen Sprachform wiederhergestellt, Göttingen 1883); auch mit den homerischen Hymnen hat er neuerdings derartige Restitutionsversuche angestellt (Bezzenb. Beitr. 9, 195 ff.). Die ausführlichste, wenn auch nicht die beste Darstellung der hom. Sprache gibt MONRO A grammar of the homeric dialect, Oxford 1882. Dass eine Umschreibung der hom. Dichtungen aus dem alten Alphabet ins neue stattgefunden habe, bestreitet mit gewohnter Entschiedenheit, aber ohne mich überzeugen zu können, WILAMOWITZ Homerische Untersuchungen S. 286 ff. Zu den Hymnen vgl. noch KOEHN Quaestiones metricae et grammaticae de hymnis homericis, Halle 1865; WINDISCH De hymnis hom. majoribus, Lpz. 1867; DITTMAR Prolegomenon ad hymnum in Cererem homericum specimen, Halle 1882.

Für das Epos ist die Sprache der homerischen Gedichte zu allen Zeiten die massgebende gewesen; aber auch auf die Sprache der lyrischen Poesie hat sie starken Einfluss geübt, nicht bloss auf die ionischen Elegiker und Iambographen, die zunächst dem individuellen Charakter ihrer Dichtung gemäss in der heimischen Volksmundart dichteten, sondern auch auf die Metrik der Dorer und auf die lesbische Lyrik; und selbst das attische Drama hat sich nicht ganz ihrem Einfluss entziehen können, während zugleich in den Chorgesängen der Tragödien ein stilvoll abgedämpfter Dorismos an die alten Zusammenhänge mit der dorischen Lyrik mahnte; dagegen ist die Einmischung lesbisch-äolischer Wortformen in die Sprache der dorischen Lyrik nicht mit Sicherheit als wirklich vorhanden zu erweisen.

Anm. 2. Vgl. AHRENS Über die Mischung der Dialekte in der griechischen Lyrik (Verhandlungen der Göttinger Philologenversammlung 1852 S. 55 ff.) und gegen seine Auffassung jetzt FÜHRER Die Sprache und die Entwickelung der griech. Lyrik, Münster 1885. Ferner G. A. PETER De dialecto Pindari, Halle 1866; RUMPEL Lexicon Pindaricum, Lpz. 1883; HEIMER Studia Pindarica, Lund 1885. E. MUCKE De dialectis Stesichori

Ibyci Simonidis Bacchylidis aliorumque poetarum choricorum cum pindarica comparatis, Leipzig 1879. Den Dialekt der hesiodeischen Dichtungen untersuchte RZACH Der Dialekt des Hesiodos, Jahrb. f. Philol., 8. Supplementband (1876) S. 355 ff., wo ältere Arbeiten angeführt sind; derselbe Gelehrte hat in seinen Grammatischen Studien zu Apollonios Rhodios, Wien 1878 (= Wiener Sitzungsber. 89, 429 ff.), einen interessanten Beitrag zur Formenlehre des späteren Kunstepos gegeben, was gleichzeitig auch CAVAZZA La declinazione in Apollonio Rodio, Avellino 1878, versuchte. Über Kallimachos handelt DEGNER De Dorismi usu Callimacheo, Breslau 1877; über Theokrit OPPEL Quaestiones de dialecto theocritea, Lpz. 1874; F. SCHULTZ Die Mischung der Dialekte bei Theokrit, Berlin 1874 und MORSBACH De dialecto theocritea. Pars I, Bonn 1874; Über den Dialekt Theokrits, Stud. 10, 1 ff.; RUMPEL Lexicon theocriteum, Leipzig 1879. Über die Sprache der Tragiker schrieb GERTH Stud. 1, 2, 191 ff.; über die der Elegiker und Iambiker RENNER, Stud. 1, 1, 133 ff. 1, 2, 1 ff. (vgl. dens. Über das Formenwesen im griech. Epos und epische Reminiscenzen in der älteren griech. Elegie, Lpz. 1872) und SITZLER Über die Sprache der Elegiker, Jahrb. f. Philol. 125 (1882), 504 ff. Die Sprachform der inschriftlich überlieferten Epigramme behandelt auf Grundlage der KAIBEL'schen Sammlung R. WAGNER Quaestiones de epigrammatis graecis ex lapidibus collectis grammaticae, Lpz. 1883.

Für die Prosa hatten die ionischen Philosophen und Logographen, besonders aber Herodot, eine ionische Schriftsprache geschaffen, von der, soweit die äusserst verderbte Überlieferung ein sicheres Urtheil gestattet, es scheint, dass in ihr heimatliche Besonderheiten einzelner ionischer Mundarten für künstlerische Zwecke ausgeglichen und verwischt waren. Die politische und geistige Hegemonie Athens verschaffte dann dem Dialekte Attikas den Vorzug nicht bloss der allgemeine Ausdruck literarischer Prosa zu werden, sondern auch für inschriftliche Urkunden anders redender Stämme in grösserer oder geringerer Ausdehnung verwendet zu werden oder wenigstens die betreffenden Mundarten nicht unwesentlich mit Attikismen zu versetzen; einen Vorzug freilich, den dies zur κοινή gewordene Attisch mit dem Eindringen vieler unattischer Elemente in den Wortschatz und mit der Verflüchtigung des echt attischen Sprachgeistes erkaufen musste. In dieser Gestalt, natürlich fortschreitender Depravierung ausgesetzt, die aber die formelle Seite der Sprache wenig berührte, blieb das Attische oder die κοινή Schriftsprache und Conversationssprache der Gebildeten auch unter römischer und byzantinischer Herrschaft. Die Kluft, welche diese Sprache von der Sprache des Volkes trennte, erweiterte sich immer mehr; durch Contact mit der lebenden Volkssprache sich frisch zu erhalten hat sie

immer verschmäht und puristische Bestrebungen haben zu allen Zeiten mehr oder minder einem Zurückgehen auf die Muster des classischen Attikismos das Wort geredet. Selbst die neugriechische Schriftsprache hat sich nur zu den unumgänglichsten Concessionen an die Volkssprache bereit finden lassen. Es ist erklärlich, dass die griechische Schrift- und Kanzleisprache, als sie seit den Zeiten Alexanders des Grossen auch von Nichtgriechen angewendet wurde, dann vielfach von fremdartigem Sprachgeiste inficiert ward: daher die Kopticismen nubischer Inschriften (LEPSIUS, Hermes 10, 129 ff.), die Semitismen des Hellenistischen.

Die alten Volksmundarten hatten nicht aufgehört zu existieren. Particularistische Velleitäten in Verbindung mit antiquarischer Gelehrsamkeit führten seit Alexander mehrfach wieder eine ausgedehntere Verwendung der Dialekte für inschriftliche Zwecke herbei, welche bis in die ersten Jahrhunderte der Kaiserzeit fortdauerte und natürlich nicht geeignet ist ein Bild von dem damaligen Zustand der wirklich gesprochenen Volksmundarten zu geben. Das Fortbestehen wesentlichster Eigenthümlichkeiten des Altlakonischen in dem heutigen Tsakonischen ist ausser Zweifel; wie weit noch sonst alte dialektische Verschiedenheiten in localen Besonderheiten der heutigen Dialekte, besonders der Inseldialekte, sich erhalten haben, wird erst eine spätere Untersuchung zu zeigen haben. Im Grossen und Ganzen ist heute die Volkssprache von Griechenland, eingeschlossen die griechischen Colonieen in Unteritalien, eine einheitliche.

Die alte Eintheilung der griechischen Mundarten in Dorisch, Äolisch und Ionisch (mit Attisch) kann nur so weit heute aufrecht erhalten bleiben, als man unter Äolisch alles dasjenige versteht, was weder dorisch noch ionisch ist, ohne damit ein Präjudiz für eine auf ursprünglicher Einheit beruhende Verwandtschaft erwecken zu wollen. Auch den Kreis dessen, was die Alten unter Dorisch verstanden, sind wir heute nicht unwesentlich einzuschränken genöthigt. Eine ins einzelne gehende Darstellung der Verwandtschaftsverhältnisse aller griechischen Mundarten unter einander zu geben ist auch die jetzige Wissenschaft noch nicht im Stande[1]), der für die älteren Phasen sämmtlicher Dialekte ein über alle Massen

1) Einige Punkte bespricht jetzt COLLITZ Die Verwandtschaftsverhältnisse der griech. Dialekte mit besonderer Rücksicht auf die thessalische Mundart, Göttingen 1885, und in ähnlichem Sinne PRELLWITZ De dialecto

trümmerhaftes Material zu Gebote steht. Feststehende Thatsachen sind 1) die Scheidung aller Dialekte in die ionischen und nicht-ionischen, beruhend auf dem Wandel des urgriechischen $\bar{a}$ in $\bar{e}$; 2) die Zusammengehörigkeit des Attischen mit dem Ionischen; 3) die Erkenntniss einer dorischen und 4) einer nordgriechischen Dialektgruppe; 5) die nahe Verwandtschaft von Arkadisch und Kyprisch; 6) gewisse Beziehungen des Nordthessalischen zum Boiotischen einer-, zum Lesbischen andrerseits. Alles übrige ist mehr oder weniger unsicher.

Im Folgenden wird eine kurze Übersicht der Dialekte nebst literarischen Nachweisen gegeben. Inschriftensammlungen, welche alle Dialekte (z. Th. ausser dem attischen) umfassen, sind ausser dem Corpus Inscriptionum graecarum die Inscriptiones graecae antiquissimae praeter atticas in Attica repertas von H. Roehl, Berlin 1882, die Sammlung der griechischen Dialektinschriften herausgegeben von H. Collitz, I. Band, Göttingen 1884; II. Band, 1. Heft, Gött. 1885, und der in seiner zweiten Ausgabe recht brauchbare Delectus inscriptionum graecarum propter dialectum memorabilium von P. Cauer, Lpz. 1883. Die Anthologieen von Hicks A manual of Greek historical Inscriptions, Oxford 1882, und von Dittenberger Sylloge inscriptionum graecarum, 2 Bände, Lpz. 1883, sind nicht von dialektologischen Gesichtspunkten geleitet. Vgl. auch Newton Ancient Greek Inscriptions in the British Museum I. II. Oxford 1874 ff. Eine Darstellung aller griech. Mundarten hat Ahrens De graecae linguae dialectis, 2 Bände, Göttingen 1839/43 begonnen, aber nie vollendet; von der Umarbeitung seines Werkes durch R. Meister Die griechischen Dialekte, umfasst der 1. Band (Göttingen 1882) Asiatisch-Äolisch, Boiotisch und Thessalisch.

I. Nicht-ionische Dialekte.

Dom. Pezzi La grecità non ionica nelle iscrizioni più antiche, Torino 1883.

1. Dorische Gruppe.

Verbreitungsgebiet der südliche und östliche Theil des Peloponnes über den Isthmos bis Megara, ein Theil der süd-

thessalica S. 51 ff. Grösstentheils verfehlt sind die Aufstellungen von Brand De dialectis aeolicis quae dicuntur, part. I, Berlin 1885.

Seite

EINLEITUNG.

Die griechische Sprache gehört zu der europäischen Gruppe der indogermanischen Sprachenfamilie. Sie tritt uns, soweit sie uns in schriftlichen Denkmälern überliefert ist, nicht als eine einheitliche Sprache entgegen, sondern in eine grössere Zahl von Mundarten gespalten. Nicht alle diese Mundarten sind in gleicher Weise zum schriftlichen Ausdruck verwendet worden. Zwar haben Anfangs alle griechischen Stämme, um öffentliche und Privaturkunden auf Metall oder Stein zu schreiben, sich des heimischen Dialektes bedient; aber allzu wenig Inschriften aus älterer Zeit sind uns erhalten, um von diesen früheren Gestaltungen der Dialekte ein einigermassen vollständiges und klares Bild zu geben. Für literarischen Ausdruck haben sich bald Schrift- oder Kunstsprachen festgesetzt. Die Ausdrucksweise der gesammten griechischen Poesie ist bis in die spätesten Zeiten fortvegetierenden Griechenthums vom Wort- und Formenschatz der homerischen Poesie beherrscht worden. Die Lieder, welche die Grundlage des altgriechischen Epos bilden, sind ursprünglich unter einem nichtionischen, wahrscheinlich äolischen Stamme entstanden; aber durch Weiterbildung und Umdichtung in ionischen Sängerschulen haben sie ihre spätere Gestalt erhalten, in welcher das Gepräge der Mundart ionisch ist und nur wenig Reste des älteren Zustandes stehen geblieben sind. Dieses Ionisch des Epos ist eine Kunstsprache, die sich nicht mit irgend einer zu einer bestimmten Zeit und in einer bestimmten Gegend gesprochenen ionischen Mundart deckt, sondern die durch eine über einen langen Zeitraum sich erstreckende Kunstübung in ionischen Sängerschulen ihre conventionelle Gestaltung erhalten hat, Älteres unvermittelt neben Jüngerem bietet und ausserdem zweimal wahrscheinlich nicht unbedeutende Alte-

rationen erfahren hat: einmal bei der Umschreibung aus dem alten Alphabet ins neue und das zweitemal bei den Recensionen durch die alexandrinischen Gelehrten.

Anm. 1. Die Äolismen bei Homer untersucht HINRICHS De homericae elocutionis vestigiis aeolicis, Jena 1875. An die Frage knüpfte sich eine Controverse zwischen SITTL (Philologus 43, 1 ff., vgl. auch 44, 201 ff.) und HINRICHS (Herr Dr. Karl Sittl und die homerischen Äolismen, Berlin 1884). Vgl. auch SAYCE Über die Sprache der homerischen Gedichte, übersetzt von IMELMANN, Hannover 1881. Als verfehlt muss, trotz mancher anregenden Einzelheit, der Versuch A. FICK's gelten, die homerischen Dichtungen in ihre angeblich ursprüngliche äolische Sprachform zurück zu übersetzen (Die Entstehung des homerischen Dialekts, Bezzenberger's Beiträge 7, 139 ff.; Die hom. Odyssee in der ursprünglichen Sprachform wiederhergestellt, Göttingen 1883); auch mit den homerischen Hymnen hat er neuerdings derartige Restitutionsversuche angestellt (Bezzenb. Beitr. 9, 195 ff.). Die ausführlichste, wenn auch nicht die beste Darstellung der hom. Sprache gibt MONRO A grammar of the homeric dialect, Oxford 1882. Dass eine Umschreibung der hom. Dichtungen aus dem alten Alphabet ins neue stattgefunden habe, bestreitet mit gewohnter Entschiedenheit, aber ohne mich überzeugen zu können, WILAMOWITZ Homerische Untersuchungen S. 286 ff. Zu den Hymnen vgl. noch KOEHN Quaestiones metricae et grammaticae de hymnis homericis, Halle 1865; WINDISCH De hymnis hom. majoribus, Lpz. 1867; DITTMAR Prolegomenon ad hymnum in Cererem homericum specimen, Halle 1882.

Für das Epos ist die Sprache der homerischen Gedichte zu allen Zeiten die massgebende gewesen; aber auch auf die Sprache der lyrischen Poesie hat sie starken Einfluss geübt, nicht bloss auf die ionischen Elegiker und Iambographen, die zunächst dem individuellen Charakter ihrer Dichtung gemäss in der heimischen Volksmundart dichteten, sondern auch auf die Metrik der Dorer und auf die lesbische Lyrik; und selbst das attische Drama hat sich nicht ganz ihrem Einfluss entziehen können, während zugleich in den Chorgesängen der Tragödien ein stilvoll abgedämpfter Dorismos an die alten Zusammenhänge mit der dorischen Lyrik mahnte; dagegen ist die Einmischung lesbisch-äolischer Wortformen in die Sprache der dorischen Lyrik nicht mit Sicherheit als wirklich vorhanden zu erweisen.

Anm. 2. Vgl. AHRENS Über die Mischung der Dialekte in der griechischen Lyrik (Verhandlungen der Göttinger Philologenversammlung 1852 S. 55 ff.) und gegen seine Auffassung jetzt FÜHRER Die Sprache und die Entwickelung der griech. Lyrik, Münster 1885. Ferner G. A. PETER De dialecto Pindari, Halle 1866; RUMPEL Lexicon Pindaricum, Lpz. 1883; HEIMER Studia Pindarica, Lund 1885. E. MUCKE De dialectis Stesichori

Ibyci Simonidis Bacchylidis aliorumque poetarum chorieorum cum pindarica comparatis, Leipzig 1879. Den Dialekt der hesiodeischen Dichtungen untersuchte RZACH Der Dialekt des Hesiodos, Jahrb. f. Philol., 8. Supplementband (1876) S. 355 ff., wo ältere Arbeiten angeführt sind; derselbe Gelehrte hat in seinen Grammatischen Studien zu Apollonios Rhodios, Wien 1878 (= Wiener Sitzungsber. 89, 429 ff.), einen interessanten Beitrag zur Formenlehre des späteren Kunstepos gegeben, was gleichzeitig auch CAVAZZA La declinazione in Apollonio Rodio, Avellino 1878, versuchte. Über Kallimachos handelt DEGNER De Dorismi usu Callimacheo, Breslau 1877; über Theokrit OPPEL Quaestiones de dialecto theocritea, Lpz. 1874; F. SCHULTZ Die Mischung der Dialekte bei Theokrit, Berlin 1874 und MORSBACH De dialecto theocritea. Pars I, Bonn 1874; Über den Dialekt Theokrits, Stud. 10, 1 ff.; RUMPEL Lexicon theocriteum, Leipzig 1879. Über die Sprache der Tragiker schrieb GERTH Stud. 1, 2, 191 ff.; über die der Elegiker und Iambiker RENNER, Stud. 1, 1, 133 ff. 1, 2, 1 ff. (vgl. dens. Über das Formenwesen im griech. Epos und epische Reminiscenzen in der älteren griech. Elegie, Lpz. 1872) und SITZLER Über die Sprache der Elegiker, Jahrb. f. Philol. 125 (1882), 504 ff. Die Sprachform der inschriftlich überlieferten Epigramme behandelt auf Grundlage der KAIBEL'schen Sammlung R. WAGNER Quaestiones de epigrammatis graecis ex lapidibus collectis grammaticae, Lpz. 1883.

Für die Prosa hatten die ionischen Philosophen und Logographen, besonders aber Herodot, eine ionische Schriftsprache geschaffen, von der, soweit die äusserst verderbte Überlieferung ein sicheres Urtheil gestattet, es scheint, dass in ihr heimatliche Besonderheiten einzelner ionischer Mundarten für künstlerische Zwecke ausgeglichen und verwischt waren. Die politische und geistige Hegemonie Athens verschaffte dann dem Dialekte Attikas den Vorzug nicht bloss der allgemeine Ausdruck literarischer Prosa zu werden, sondern auch für inschriftliche Urkunden anders redender Stämme in grösserer oder geringerer Ausdehnung verwendet zu werden oder wenigstens die betreffenden Mundarten nicht unwesentlich mit Attikismen zu versetzen; einen Vorzug freilich, den dies zur κοινή gewordene Attisch mit dem Eindringen vieler unattischer Elemente in den Wortschatz und mit der Verflüchtigung des echt attischen Sprachgeistes erkaufen musste. In dieser Gestalt, natürlich fortschreitender Depravierung ausgesetzt, die aber die formelle Seite der Sprache wenig berührte, blieb das Attische oder die κοινή Schriftsprache und Conversationssprache der Gebildeten auch unter römischer und byzantinischer Herrschaft. Die Kluft, welche diese Sprache von der Sprache des Volkes trennte, erweiterte sich immer mehr; durch Contact mit der lebenden Volkssprache sich frisch zu erhalten hat sie

immer verschmäht und puristische Bestrebungen haben zu allen Zeiten mehr oder minder einem Zurückgehen auf die Muster des classischen Attikismos das Wort geredet. Selbst die neugriechische Schriftsprache hat sich nur zu den unumgänglichsten Concessionen an die Volkssprache bereit finden lassen. Es ist erklärlich, dass die griechische Schrift- und Kanzleisprache, als sie seit den Zeiten Alexanders des Grossen auch von Nichtgriechen angewendet wurde, dann vielfach von fremdartigem Sprachgeiste inficiert ward: daher die Kopticismen nubischer Inschriften (LEPSIUS, Hermes 10, 129 ff.), die Semitismen des Hellenistischen.

Die alten Volksmundarten hatten nicht aufgehört zu existieren. Particularistische Velleitäten in Verbindung mit antiquarischer Gelehrsamkeit führten seit Alexander mehrfach wieder eine ausgedehntere Verwendung der Dialekte für inschriftliche Zwecke herbei, welche bis in die ersten Jahrhunderte der Kaiserzeit fortdauerte und natürlich nicht geeignet ist ein Bild von dem damaligen Zustand der wirklich gesprochenen Volksmundarten zu geben. Das Fortbestehen wesentlichster Eigenthümlichkeiten des Altlakonischen in dem heutigen Tsakonischen ist ausser Zweifel; wie weit noch sonst alte dialektische Verschiedenheiten in localen Besonderheiten der heutigen Dialekte, besonders der Inseldialekte, sich erhalten haben, wird erst eine spätere Untersuchung zu zeigen haben. Im Grossen und Ganzen ist heute die Volkssprache von Griechenland, eingeschlossen die griechischen Colonieen in Unteritalien, eine einheitliche.

Die alte Eintheilung der griechischen Mundarten in Dorisch, Äolisch und Ionisch (mit Attisch) kann nur so weit heute aufrecht erhalten bleiben, als man unter Äolisch alles dasjenige versteht, was weder dorisch noch ionisch ist, ohne damit ein Präjudiz für eine auf ursprünglicher Einheit beruhende Verwandtschaft erwecken zu wollen. Auch den Kreis dessen, was die Alten unter Dorisch verstanden, sind wir heute nicht unwesentlich einzuschränken genöthigt. Eine ins einzelne gehende Darstellung der Verwandtschaftsverhältnisse aller griechischen Mundarten unter einander zu geben ist auch die jetzige Wissenschaft noch nicht im Stande[1]), der für die älteren Phasen sämmtlicher Dialekte ein über alle Massen

1) Einige Punkte bespricht jetzt COLLITZ Die Verwandtschaftsverhältnisse der griech. Dialekte mit besonderer Rücksicht auf die thessalische Mundart, Göttingen 1885, und in ähnlichem Sinne PRELLWITZ De dialecto

trümmerhaftes Material zu Gebote steht. Feststehende Thatsachen sind 1) die Scheidung aller Dialekte in die ionischen und nicht-ionischen, beruhend auf dem Wandel des urgriechischen $\bar{a}$ in $\bar{e}$; 2) die Zusammengehörigkeit des Attischen mit dem Ionischen; 3) die Erkenntniss einer dorischen und 4) einer nordgriechischen Dialektgruppe; 5) die nahe Verwandtschaft von Arkadisch und Kyprisch; 6) gewisse Beziehungen des Nordthessalischen zum Boiotischen einer-, zum Lesbischen andrerseits. Alles übrige ist mehr oder weniger unsicher.

Im Folgenden wird eine kurze Übersicht der Dialekte nebst literarischen Nachweisen gegeben. Inschriftensammlungen, welche alle Dialekte (z. Th. ausser dem attischen) umfassen, sind ausser dem Corpus Inscriptionum graecarum die Inscriptiones graecae antiquissimae praeter atticas in Attica repertas von H. Roehl, Berlin 1882, die Sammlung der griechischen Dialektinschriften herausgegeben von H. Collitz, I. Band, Göttingen 1884; II. Band, 1. Heft, Gött. 1885, und der in seiner zweiten Ausgabe recht brauchbare Delectus inscriptionum graecarum propter dialectum memorabilium von P. Cauer, Lpz. 1883. Die Anthologieen von Hicks A manual of Greek historical Inscriptions, Oxford 1882, und von Dittenberger Sylloge inscriptionum graecarum, 2 Bände, Lpz. 1883, sind nicht von dialektologischen Gesichtspunkten geleitet. Vgl. auch Newton Ancient Greek Inscriptions in the British Museum I. II. Oxford 1874 ff. Eine Darstellung aller griech. Mundarten hat Ahrens De graecae linguae dialectis, 2 Bände, Göttingen 1839/43 begonnen, aber nie vollendet; von der Umarbeitung seines Werkes durch R. Meister Die griechischen Dialekte, umfasst der 1. Band (Göttingen 1882) Asiatisch-Äolisch, Boiotisch und Thessalisch.

I. Nicht-ionische Dialekte.

Dom. Pezzi La grecità non ionica nelle iscrizioni più antiche, Torino 1883.

1. Dorische Gruppe.

Verbreitungsgebiet der südliche und östliche Theil des Peloponnes über den Isthmos bis Megara, ein Theil der süd-

---

thessalica S. 51 ff. Grösstentheils verfehlt sind die Aufstellungen von Brand De dialectis aeolicis quae dicuntur, part. I, Berlin 1885.

lichen Kykladen und Sporaden, Kreta, Rhodos, die dorischen Städte in Kleinasien und die von diesem ganzen Gebiete ausgegangenen Colonieen. AHRENS De graecae linguae dialectis Bd. II.

a) Lakonisch. Die älteren Inschriften IA. 49—91 (mit Nachträgen). Die Siegesstele des Damonon neu publiciert von DRESSEL und MILCHHÖFER, Mittheilungen des archäologischen Instituts in Athen 2 (1877), S. 318 f. und von ROEHL IA. 79; besprochen von FICK, Bzzb. Beitr. 3, 121 ff., vgl. R. MEISTER, ebda 284 f. Wichtig sind besonders CI. 1511 = IA. 68; die Xuthiasinschrift aus Tegea, die KIRCHHOFF, Berl. Mtsber. 1870 S. 51 ff. als lakonisch erweist, während FICK, Bzzb. Beitr. 5, 324 sie für achäisch hält und auch MEISTER, Jahrb. f. Philol. 125 (1882), 522 an ihrem lakonischen Ursprung zweifelt; und die Inschrift der Schlangensäule in Konstantinopel IA. 70, vgl. FRICK, Jahrb. f. Phil. Suppl. 3, 487 ff. Archaisierende Inschriften aus der römischen Kaiserzeit z. B. KIRCHHOFF, Hermes 3, 449. KUMANUDIS, Ἀθήν. 1, 253 ff. 3, 484. Alkman ist keine Quelle rein lakonischen Dialektes, ausserdem durch Recensionen und Abschreiber sehr verwüstet. Auch das Lakonische in der Lysistrata des Aristophanes und der spartanisch-argivische Bündnissvertrag bei Thukydides 5, 77 ist nur mit Vorsicht zu benutzen. Unecht ist der Brief des Cheilon Diog. Laert. 1, 73, gefälscht das Decret gegen Timotheos bei Boethius de mus. 1, 1. Besonders reichhaltig für den späteren Lakonismos ist das hesychianische Lexikon. KRAMPE De dialecto laconica, Münster 1867 (sehr mangelhaft). MÜLLENSIEFEN De titulorum laconicorum dialecto, Strassburg 1882, wo auch die Inschriften zusammengestellt sind; die Zusammenstellung von DAVID Dialecti laconicae monumenta epigraphica, Königsberg 1882, ist bis jetzt Fragment geblieben. INGRAHAM De Alcmanis dialecto (Würzburger Dissertation), New York 1877. H. SPIESS De Alcmanis poetae dialecto, Curtius' Stud. 10, 329 ff. SCHUBERT Miscellen zum Dialekte Alkmans, Sitzungsberichte d. Wien. Akad. phil.-hist. Classe 92, 517 ff. Über den heute noch existierenden Nachkommen des Lakonischen, das Tsakonische, vgl. ausser MORIZ SCHMIDT, Stud. 3, 349 ff., der seine Vorgänger excerpiert hat, besonders DEFFNER in den Monatsber. d. Berliner Akademie vom Januar und März 1875 und in seiner in Bezug auf die Erklärung der Thatsachen leider gänzlich verfehlten Zakonischen Grammatik, 1. (bis jetzt einzige) Hälfte, Berlin 1881; auch FOY Laut-

system der griechischen Vulgärsprache, Lpz. 1879, hat das Tsakonische berücksichtigt.

b) Eine Pflanzstadt der lakonischen Colonie Tarent (IA. 548) war Herakleia in Unteritalien. Die bekannten Tafeln von Herakleia im Museo nazionale in Neapel, 1732 gefunden, von Mazocchi Neapel 1754 und im CI. 5774. 5775 publiciert, sind wahrscheinlich am Ende des 4. Jahrhunderts vor Christus geschrieben und zeigen mehrfach Vulgärformen ins Dorische eingemischt. Meister De dialecto Heracliensium Italicorum, Stud. 4, 355 ff. Über den höchst fragwürdigen Dialekt der Pythagoräer hat A. Matthäi De dialecto Pythagoreorum, Göttingen 1878, gehandelt.

c) Von Besonderheiten des messenischen Dialektes gibt die kurze Weihinschrift aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 178 ff. keine Kunde. Die Inschrift von Phigalia bei Le Bas-Foucart 328 a = Cauer[2] 45 zeigt Eigenthümlichkeiten der nordgriechischen Dialektgruppe, die wahrscheinlich auf den politischen Einfluss des ätolischen Bundes zurückzuführen sind. Aus dem 1. Jahrhundert vor Christus ist die grosse, sprachlich wenig interessante Mysterieninschrift von Andania, die Sauppe in den Abh. der Gött. Ges. d. Wiss. 1859 S. 217 ff. behandelt hat; Berichtigungen von Conze und Michaelis, Ann. dell' inst. 1861 S. 52 ff., eine neue Publication von Foucart bei Le Bas Voy. arch. 2, sect. 5 p. 161—176; danach Cauer[2] 47.

d) Argivische Inschriften verzeichnet Kirchhoff Alph.[3] 84, vgl. IA. 30—48; umfangreicher ist nur die in Smyrna gefundene bei Le Bas und Waddington Voy. arch. 3, 1 (= Cauer[2] 58) aus der Zeit nach dem peloponnesischen Kriege. Eine interessante Eigenthümlichkeit des argivischen Dialekts zeigt noch die von Dittenberger, Hermes 7, 62 ff. behandelte spätere Inschrift.

e) Höchst spärlich sind alte korinthische Inschriften (in IA. sammt denen von Phlius No. 15—29), selbst wenn man die Aufschriften der Vasen ältesten Stiles (Kirchhoff Alph.[3] 89) dazu rechnet, am merkwürdigsten die Dveiniasinschrift, Mittheilungen des arch. Instituts in Athen 1, 40 ff. = IA. 15. Dazu kommen die Inschriften von Korkyra, aus dem sechsten Jahrhundert die Grabschriften des Menekrates und Arniadas (Arch. Zeitg. 1846 S. 379 ff. = IA. 342. 343), sehr alt auch die kürzere des Xenvares (Hermes 2, 136 = IA. 344), und CI. 20 = IA. 340, etwas jünger die Aufschriften der

Grenzsteine Hermes 2, 139 (= IA. 346) und CI. 1909; aus dem vierten Jahrhundert die Proxeniedecrete bei VISCHER Kleine Schriften 2, 13 ff. Korkyräisch ist auch die Inschrift von Anaktorion CI. 1794h. Zusammenstellungen der Inschriften bei MUSTOXIDI Delle cose corciresi, Corfu 1848, und bei O. RIEMANN Recherches archéologiques sur les îles ioniennes, I. Corfou, Paris 1879. Von Korinth aus war auch Syrakus gegründet worden. Die Inschriften lehren uns nichts über den dort gesprochenen Dialekt, auch nicht die Aufschrift auf dem Helme des Hieron CI. 16 = IA. 510; die Inschrift des Apollontempels (IA. 509) ist arg verstümmelt; die Fragmente des Epicharmos und Sophron sind keine reine Quelle des Dialekts, noch viel weniger natürlich die Bukoliker; von der Prosa des Archimedes haben wir neuerdings eine treffliche kritische Ausgabe von HEIBERG (3 Bände, Lpz. 1880. 81) bekommen, der in den Quaestiones Archimedeae, Hauniae 1879, Cap. V und in den Jahrb. für Philol. Suppl. 13 (1884), 543 ff. auch über den Dialekt des Archimedes gehandelt hat. Vgl. auch ARENS De dialecto sicula, Münster 1868. Arbeiten über Theokrit sind oben angeführt.

f) Vom megarischen Dialekte haben wir — abgesehen von dem hoffnungslos verdorbenen Text des Theognis — in den Acharnern des Aristophanes Proben, die jedenfalls interessanter sind als die wenigen spätern Inschriften aus Megaris und seinen Colonieen Byzanz und Mesembria (vgl. CAUER² No. 100—108. 111; Mitth. des archäol. Inst. in Athen 8, 181 ff.). Wichtig, wenn auch sprachlich wenig ausgiebig, ist die Siegesinschrift aus den Ruinen des Apollontempels von Selinunt (BENNDORF Metopen von Selinunt 1, 27. 35; BLASS, Rhein. Mus. 36, 615; IA. 515). SCHNEIDER De dialecto megarica, Giessen 1882.

g) Kretisch. Die Kenntniss des älteren Kretisch ist uns erst jüngst durch die umfangreiche Inschrift mit dem gortynischen Privatrecht erschlossen worden, welche HALBHERR und FABRICIUS gefunden und letzterer in den Mitth. des arch. Inst. in Athen 9, 363 ff. publiciert hat. Bruchstücke dieser grossen Bustrophedoninschrift (aus der 8., 9. und 11. Columne), die wohl aus dem sechsten Jahrhundert stammt [1]), waren schon früher bekannt (IA. 475. 476). Bearbeitungen: COMPARETTI

1) Nach BÜCHELER a. a. O. höchstens aus der Mitte des 5. Jahrhunderts, vielleicht gar um 400 v. Chr.

Leggi antiche della città di Gortyna in Creta, Firenze 1885. H. LEWY Altes Stadtrecht von Gortyn auf Kreta, Berlin 1885. BÜCHELER und ZITELMANN Das Recht von Gortyn, Frankfurt a. M. 1885; vgl. dieselben, Bruchstücke eines zweiten Gesetzes von Gortyn, Rhein. Mus. 41, 118—133. JOH. und THEOD. BAUNACK Die Inschrift von Gortyn, Leipzig 1885. DARESTE La loi de Gortyne, Bull. de corr. hell. 1885, S. 301—317. BERNHÖFT Die Inschrift von Gortyn übersetzt, Stuttgart 1886. Vgl. ausserdem BLASS, JfPhil. 131, 479—483; DITTENBERGER, Hermes 20, 573ff.; MEISTER, Bzzb. Btr. 10, 139—146; J. SIMON Zur Inschrift von Gortyn, Wien 1886. Andere archaische Inschriften (KIRCHHOFF Alph.[3] 62ff. IA. 474. 477. 480) sind unbedeutend. Eine alte Inschrift von Oaxos hat TEZA in der Rivista di filologia 11 (1883), 340 ff. bekannt gemacht und COMPARETTI ebda 12, 145 behandelt. Zahlreich sind jüngere Inschriften aus dem dritten Jahrhundert und später, die alle einen mehr oder weniger mit Vulgärformen versetzten Dialekt zeigen und weder geeignet sind uns im allgemeinen ein treues Bild von kretischen Spracheigenthümlichkeiten zu geben noch etwa locale Unterschiede hervortreten zu lassen, wie sie KLEEMANN De universa cret. dial. indole (Halle 1872) S. 5 ff. zu constatieren suchte. Hervorzuheben sind besonders CI. 2554—2558[1]), ferner die Inschrift von Dreros, die am besten DETHIER, Sitzungsber. d. Wien. Akad. 30, 431 ff. herausgegeben hat, der fragmentarische Bündnissvertrag der Gortynier und Hierapytnier mit den Priansiern (aus Venedig, hrg. v. BERGMANN De inscriptione cretensi inedita, Berl. 1860), die Fragmente von Verträgen der Lyttier mit den Boloentiern bei VORETZSCH De inscriptione cretensi qua continetur Lyttiorum et Boloentiorum foedus, Halle 1862 (nach RANGABÉ Ant. hell. 691), später wiederholt Hermes 4, 266ff. und Hermes 4, 276 ff., die drei Verträge der Hierapytnier NABER, Mnemosyne 1, 75ff. 105ff., endlich die in dialektischer Beziehung ganz besonders fragwürdigen Beschlüsse kretischer Gemeinden, die Steinmetzen der ionischen Insel Teos eingehauen haben (LE BAS Voy. archéol. 3, 1 No. 60ff.). Hesychios hat ziemlich viel kretische Glossen, das Skolion des Hybrias (BERGK Anth. Lyr. 531) ist mit epischen und

1) Das verlorene Original von CI. 2554 hat sich 1882 in Venedig bei den Restaurationsarbeiten an der Marcuskirche gefunden und ist von COMPARETTI im Museo italiano di antichità class. Vol. 1, punt. 2 behandelt worden.

vulgären Formen versetzt. HEY De dialecto cretica, Dessau 1869. HELBIG De dialecto cretica, Plauen 1873. KLEEMANN Reliquiarum dialecti creticae pars I. glossae creticae, Halle 1873.

h) Die übrigen dorischen Inseln. Aus Rhodos stammte der Schreiber der kurzen Inschrift auf dem Koloss von Abu Simbel KIRCHHOFF Alph.[3] 35 No. 3 = IA. 482 c; auch von den übrigen dorischen Söldnern, die sich dort verewigt haben, mögen vielleicht einige Rhodier gewesen sein; über IA. 482 a vgl. WIEDEMANN, Rhein. Mus. N. F. 35 (1880), 364ff. ABEL, Wiener Studien 3, 161ff. KRALL, ebda 4, 164. PALEY, Philol. Wochenschr. 1883 No. 37. Unsre sonstige mangelhafte Kenntniss des Dialekts (CAUER[2] 175—195; Ross Inscr. ined.; FOUCART Inscriptions inédites de l'île de Rhodes; NEWTON On two inscriptions from Kamiros and Ialysos, in den Transactions of the Roy. Soc. of liter. 11 (1878), 435, vgl. darüber G. CURTIUS, Leipzg. Stud. 4, 316 ff.; Inschriften und Zeichen rhodischer Töpfer aus der Sammlung des Ioannes Dimitrios in Alexandrien Ἀθήν. 3, 220 ff.; über rhodische Amphorenhenkel P. BECKER, Mél. gr.-rom. 1, 416 ff., ders., Jahrb. f. Philol. Suppl. 4, 453 ff., 5, 447 ff., 10, 1 ff., 209 ff., STEPHANI Mél. gr.-rom. 2, 7 ff., DUMONT, Inscriptions céramiques de Grèce, Paris 1871) wird wenig gefördert durch späte Inschriften der rhodischen Pflanzstädte Gela und Akragas. BRÜLL Der Dialekt der Rhodier, Leobschütz 1875. — Karpathos: WESCHER, Revue archéol. 1863 S. 471 = CAUER[2] 171; Bull. de corr. hell. 4, 261 ff., 8, 353. — Kos: LEAKE, Transactions of the Royal Society of literature. I. 1843; Bull. de corr. hell. 5, 201 ff.; RAYET Mémoire sur l'île de Kos, Archives des missions scientifiques III[e] série, t. III, p. 37—116; ders., Inscriptions de l'île de Kos, Annuaire de l'ass. pour l'encour. des étud. gr. 1875. — Kalymnos: CI. 2671; Bull. de corr. hell. 8, 28 ff. — Astypalaia: CI. 2483. — Aus Melos ist das alte Distichon der Sammlung Nani CI. 3 = IA. 412, das aber nicht dorisch ist; spätere dialektisch unergiebige Inschriften stellt KIRCHHOFF Alph.[3] 56 ff. zusammen. — Die archaischen Inschriften aus Thera verzeichnet KIRCHHOFF Alph.[3] 49 Anm. (IA. 436—471), das umfangreiche Testament der Epikteta CI. 2448 ist leider jung und vulgärdorisch. Jung sind auch die Denkmäler aus dem von Theräern colonisierten Kyrene (CI. 5131. SMITH and PORCHER Recent discoveries at Cyrene, London 1864).

i) Achäische Inschriften im Bull. de corr. hell. 2, 40 ff.,

94 ff. = Fick, Bzzb. Beitr. 5, 320 ff. Achäisches Dorisch aus Unteritalien zeigt die Bronze von Policastro CI. 4 = IA. 544, die Beilinschrift von S. Agata (Minervini, Bulletino Napoletano, Neue Folge 1, 337 ff. Dittenberger, Hermes 13, 391 ff. IA. 543) und die Gefässaufschrift aus Salerno (Bull. Nap. 4, 164 f.). Die Aufschrift einer Stele aus Metapont hat Comparetti, Riv. di filol. 11 (1882), 1 ff. bekannt gemacht (= Cauer² 277).

2. Nordgriechische Gruppe.

Sie umfasst die Stämme von Mittelgriechenland mit Ausschluss von Boiotien und Attika und die südthessalischen Mundarten, vielleicht auch die von Epeiros, obwohl die dodonäischen Inschriften kein sicheres Urtheil über den Dialekt erlauben. Im allgemeinen vgl. H. Merzdorf Die sogenannten äolischen Bestandtheile des nördlichen Dorismus, Sprachwissenschaftliche Abhandlungen aus G. Curtius' Grammatischer Gesellschaft S. 21 ff.

a) Phokis. Aus dem sechsten Jahrhundert ist die Inschrift des Altares von Krissa CI. 1 = IA. 314, vgl. Kirchhoff Alph.³ 134 A. 2; später die alte Felseninschrift von Delphi Ann. dell' inst. arch. 1866. tav. d' agg. A. p. 1 ff. = IA. 319. Eine archaische Inschrift ist neuerdings im Bull. de corr. hell. 8, 217 publiciert. Andre ältere Denkmäler (z. B. Le Bas 979. 996. 968. CI. 25) sind sehr dürftig. Sammlung der Inschriften jetzt von Bechtel bei Collitz 2, 63 ff. Den delphischen Dialekt des dritten und zweiten Jahrhunderts vor Christus kennen wir aus einer ziemlich grossen Anzahl von Inschriften, die bei E. Curtius Anecdota delphica, Berlin 1843, Conze u. Michaelis, Ann. dell' inst. 1861 p. 67 ff. Wescher et Foucart Inscriptions recueillies à Delphes, Paris 1863, Haussoullier im Bull. de corr. hell. V und VI gesammelt sind. Die Amphiktyoneninschrift CI. 1688 ist besser im CIA. 2, 545 publiciert. G. Curtius Über die sprachliche Ausbeute der neu entdeckten delphischen Inschriften, Ber. d. sächs. Ges. der Wissensch. 1864 S. 216 ff. Hartmann De dialecto delphica, Breslau 1874.

b) Lokris. Aus der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts stammt die bekannte Bronze der hypoknemidischen Lokrer über eine Epoikie nach Naupaktos, IA. 321; etwas jünger ist der Vertrag zwischen Chaleion und Oiantheia (Ross Alte lokrische Inschrift. Lpz. 1854 = IA. 322). Ohne sprach-

liche Ausbeute sind die Inschriften bei KUMANUDIS, Ἀθήν. 1, 482 ff. und EUSTRATIADIS, Ἀρχ. Ἐφημ. 1874 No. 443, sowie die kurze Henkelaufschrift Revue archéol. 1876 S. 182. Zusammenstellung der Inschriften von BECHTEL bei COLLITZ 2, 49 ff. ALLEN De dialecto Locrensium, Stud. 3, 207 ff. Zur hypoknemidischen Inschrift G. CURTIUS, Stud. 2, 441 ff. BRÉAL, Revue archéol. 1876 S. 115 f.

c) Ätolien. Wenige späte Inschriften z. B. CI. 2350. 3046 (drittes und zweites Jahrhundert, zusammengestellt von FICK, Bzzb. Beitr. 7, 247 ff. und bei COLLITZ 2, 18 ff.

d) Akarnanien. Die Inschriften bei FICK, Bzzb. Beitr. 7, 242 ff. und bei COLLITZ 2, 12 ff.

e) Südthessalien (Phthiotis). Der Dialekt ist besonders bekannt aus dem Vertrage zwischen Melitaia und Pereia, RANGABÉ Ant. hell. 692 = LE BAS-FOUCART 2, 1179; Zusammenstellung der Inschriften von FICK, Bzzb. Beitr. 6, 306 ff. Es schliesst sich an die Mundart der Änianen, deren Inschriften FICK, Bzzb. Beitr. 7, 252 ff. und bei COLLITZ 2, 29 ff. verzeichnet.

f) Epeiros. Nach dem Werke von KONSTANTIN KARAPANOS Dodone et ses ruines, Paris 1878 hat die zu Dodona gefundenen Inschriften epeirotischen Ursprungs zusammengestellt A. FICK, Bzzb. Beiträge 3, 266 ff. und bei COLLITZ 2, 3 ff. Vgl. ROBERTS Inscriptions from Dodona, im Journal of Hellenic Studies 1, 228 ff., 2, 102 ff., und POMTOW Die Orakelinschriften von Dodona, Jahrb. f. Philol. 127 (1883), 305 ff.

3. Nordthessalisch.

Die nordthessalischen Mundarten der Thessaliotis, Hestiaiotis und Pelasgiotis bildeten eine einheitliche Gruppe, deren locale Differenzen wir freilich nicht mehr zu erkennen vermögen. Die Inschriften, unter welchen die grosse zuerst von HEUZEY im Annuaire de la société pour l'encouragement des études grecques 1869 S. 114 ff. veröffentlichte Inschrift von Pharsalos an Wichtigkeit jetzt von der Inschrift aus Larisa, Mitth. d. arch. Inst. in Athen 7, 61 ff. = Hermes 17, 467 ff. bei weitem übertroffen wird, sind von H. v. D. PFORDTEN De dialecto thessalica commentatio, München 1879 (untermischt mit den südthessalischen) sowie von FICK, Bzzb. Beitr. 5, 1 ff. und bei COLLITZ 1, 127 ff., 377 ff. zusammengestellt worden. PFORDTEN gab auch eine Übersicht über die grammati-

schen Besonderheiten des Dialekts, wodurch AHRENS 1, 218 222. 2, 528—535 und WALD Additamenta ad dialectum et Lesbiorum et Thessalorum cognoscendam, Berlin 1871 ergänzt wurden. Jetzt ist der Dialekt behandelt von MEISTER Griech. Dial. 1, 289 ff. E. REUTER De dialecto thessalica, Berlin 1885. W. PRELLWITZ De dialecto thessalica, Göttingen 1885.

4. Boiotisch.

Zu einer Constatierung localer Unterschiede reicht auch hier das immerhin ziemlich umfangreiche Material nicht aus, höchstens die Mundart von Tanagra hebt sich mit wenigen Besonderheiten ab. Die älteren Inschriften verzeichnet KIRCHHOFF Alph.³ 130 (s. IA. 124—306). Hauptsammelstellen sind ausser dem CI. und den IA. KEIL Sylloge inscriptionum boeoticarum, Lpz. 1874 und Nachträge dazu im 2. Supplementbande von Fleckeisen's Jahrbüchern (1864), DECHARME in den Archives des missions scientifiques II. série t. IV p. 483 ff., KAIBEL, Hermes 8, 417 ff., ROBERT, Hermes 11, 97. Arch. Ztg. 1875 S. 150 ff., KUMANUDIS im Ἀθήναιον II. III. IV. Inschrift von Ägosthena BOECKH Kl. Schriften 6, 163, LE BAS 2, 1. u. s. w. Eine Zusammenstellung der Inschriften hat R. MEISTER gegeben Bzzb. Beitr. 5, 185 ff. 6, 1 ff. und dann bei COLLITZ 1, 146 ff. 387 ff., so wie LARFELD Sylloge inscriptionum boeoticarum, Berlin 1883, wo dess. Dissertation De dial. boeot. mutationibus (Bonn 1881) als Einleitung wieder abgedruckt ist. Neugefundene archaische Inschriften bei LOLLING, Sitzgsber. der Berl. Akad. 1885, S. 1031 ff. Die Fragmente der Dichterin Korinna aus Tanagra sind mit poetischen Formen gemischt und nur in späterer Recension auf uns gekommen. Über Pindar vgl. FÜHRER Der böot. Dialekt Pindars, Philol. 44, 49 ff. Aristophanes in den Acharnern 860 ff. lässt einen Boioter auftreten, ebenso Eubulos in der Antiope (MEINEKE Com. frg. 3, 208, KOCK Com. frg. 2, 169). AHRENS 1, 164 ff. BEERMANN De dialecto boeotica, Stud. 9, 1 ff. FÜHRER De dialecto boeotica, Göttingen 1876. R. MEISTER Zur Chronologie des böotischen Vocalismus, Jahrbücher für classische Philologie 119 (1879), S. 513—526. Ders. Griech. Dial. 1, 203 ff.

5. Elisch.

Der elische Dialekt, der früher nur aus der alten Vrātrā

CI. 11 = IA. 110 bekannt war, ist durch die Ausgrabungen in Olympia unserer Kenntniss etwas näher gerückt worden, die eine Anzahl älterer Bronzen zu Tage gefördert haben, deren Lesung und Deutung allerdings häufig sehr unsicher ist, während uns das Ehrendecret für Damokrates Arch. Ztg. 1876 S. 183 ff. eine jüngere Stufe des Dialektes kennen lehrt. Die Inschriften sind zusammengestellt IA. 109—122 mit den Nachträgen, ferner von Daniel, Bzzb. Beitr. 6, 241 ff. und von Blass bei Collitz 1, 311 ff. Vgl. auch Comparetti Iscrizioni greche di Olimpia e Ithaka, Rom 1881 (aus den Schriften der Acc. dei Lincei); ders. On two Inscriptions from Olympia, im Journal of Hell. Stud. 1881. Zur Damokratesinschrift G. Meyer, ZföG. 1876, S. 417 ff. Die Mundart ist dargestellt von Ahrens 1, 225 ff. Daniel De dialecto eliaca, Halle 1880. Dom. Pezzi Il dialetto dell' Elide nelle iscrizioni testè scoperte, Torino 1881; ders. Nuovi studi intorno al dialetto dell' Elide, Torino 1881 (aus den Mem. und den Atti der Akademie). Berührungen mit der nordgriechischen Dialektgruppe hebt Blass a. a. O. hervor.

6. Arkadisch und Kyprisch.

Von den arkadischen Inschriften sind wenige alt, (IA. 92—108), darunter die Dedicationsinschrift von Mantineia bei Conze und Michaelis, Ann. dell' inst. 1861 S. 30 = IA. 100. Unter den jüngeren ist durch Umfang und sprachliche Bedeutung hervorragend die bekannte Bauinschrift von Tegea, die Bergk im Index lectionum von Halle 1860/61 und Michaelis in den Jahrb. für class. Philologie 83 (1861), 585 ff. behandelt haben und die dann bei Le Bas-Foucart 340e mit ein paar Verbesserungen nochmals publiciert worden ist. Zusammenstellung von Bechtel, Bzzb. Beitr. 8, 301 ff. und bei Collitz 1, 337 ff. Gelbke De dialecto arcadica, Stud. 2, 1 ff. Sauppe Commentatio de titulis tegeaticis, Göttingen 1876. J. Spitzer Lautlehre des arkadischen Dialekts, Kiel 1883.

Die alte Tradition, wonach das kyprische Paphos eine Gründung des Tegeaten Agapenor ist (Paus. 8, 5, 2), erhält eine Bestätigung durch den kyprischen Dialekt, der wesentliche Eigenthümlichkeiten des arkadischen auch seinerseits besitzt. Unsre Kenntniss desselben, die sich früher auf meistens der Mundart von Paphos entnommene Glossen des Hesychios stützte (M. Schmidt Der kyprische Dialekt und

Euklos der Chresmologe, KZ. 9, 290 ff.), ist in bedeutender Weise erweitert worden, seitdem es gelungen ist die griechischen Inschriften aus Cypern, die in einem enchorischen, aus einem der vorderasiatischen Keilschriftsysteme abgeleiteten Alphabete geschrieben sind, zu deuten. BRANDIS Versuch zur Entzifferung der kyprischen Schrift, Abh. d. Berl. Akad. 1873, S. 643 ff. M. SCHMIDT, Jenaer Literaturzeitung 1874 No. 6 und S. 238. Die Inschrift von Idalion und das kyprische Syllabar, Jena 1874. Sammlung kyprischer Inschriften in enchorischer Schrift, Jena 1876. (Recension von BERGK, Jahrb. für class. Philologie 1878 S. 513—531.) DEECKE und SIEGISMUND Die wichtigsten kyprischen Inschriften, umschrieben und erläutert, Stud. 7, 217 ff., AHRENS Zu den kyprischen Inschriften, Philologus 35, 1 ff. 36, 1 ff. DEECKE Der Ursprung der kyprischen Sylbenschrift, Strassburg 1877; ders., Bursian's Jahresbericht 1877 Bd. 3, 125 ff., 1879/81 S. 220 ff.; ders., Bzzb. Beitr. 6, 66 ff., 137 ff., 8, 143 ff. BRÉAL, Journal des Savants 1877 S. 503. 551 ff. Revue archéol. 34 (1877), 316 ff. VOIGT Quaestionum de titulis cypriis particula, Leipziger Studien zur classischen Philologie 1, 251—303; ders. Über einige neugefundene kyprische Inschriften, Studia Nicolaitana (Lpz. 1884), S. 63 ff. Vollständigste Zusammenstellung jetzt von DEECKE bei COLLITZ 1, 1 ff. (vgl. die Anzeige von VOIGT, Bzzb. Beitr. 9, 159 ff.). A. ROTHE Quaestiones de Cypriorum dialecto et vetere et recentiore. Pars I, Lps. 1875.

7. Lesbisch.

Den Dialekt ihrer Heimatsinsel haben Alkaios und Sappho durch leise Beimischung epischer Elemente zu künstlerischem Ausdruck verwendbar gemacht; ihre Bruchstücke sind durch Redaction und Überlieferung mannichfach verdorben auf uns gekommen. Späte poetische Verwendungen wie bei Theokrit und in den Epigrammen der Balbilla (PUCHSTEIN Epigrammata graeca in Aegypto reperta, Strassburg 1880 = Diss. philol. Argent. 4, 1—78) dürfen nur mit Vorsicht zu Rückschlüssen verwendet werden. Die Inschriften sind leider alle jung, über das vierte Jahrhundert geht keine herauf, mit Ausnahme der vielleicht in die erste Hälfte des fünften gehörigen kurzen Grabschrift des Lykiers Stheneias IA. 503. Ausser den Inschriften im CI. (2166 ff. aus Lesbos, dazu die archaisierende Inschrift aus Kyme aus Augusts Zeit 3524 und die Marmorinschrift von Lampsakos 3640) besonders CONZE Reise auf der

Insel Lesbos 1865 und KAIBEL, Ephemeris epigraphica 2, 1 ff. (eine handschriftliche Inschriftensammlung von Cyriacus von Ancona). Vertrag zwischen Phokaia und Mytilene bei NEWTON, Transactions of the Society of literature 8, 549. C. CURTIUS Inschrift aus Lesbos, Hermes 7, 407 ff. Das Bruchstück CI. 2166 c verbessert und ergänzt von EARINOS in Μουσεῖον καὶ βιβλιοθήκη τῆς εὐαγγελικῆς σχολῆς ἐν Σμύρνῃ, 1876 S. 128 ff. Ehrendecret für Erythrae, publiciert von KENNER, Wiener Sitzgsber. 1872 S. 335 ff. Zu den Inschriften bei CONZE Taf. XII vgl. H. SAUPPE Commentatio de duabus inscriptionibus lesbiacis, Gött. 1871. Neue Funde Bull. de corr. hell. 4, 417—448. Eine Zusammenstellung sämmtlicher Inschriften gibt BECHTEL, Bzzb. Beitr. 5, 105 ff., vgl. 6, 118 f., und bei COLLITZ 1, 81 ff., 371 ff. Dazu noch MEISTER Eine neue Inschrift von Mytilene, in den Studia Nicolaitana (Lpz. 1884), S. 1 ff. Die Alten meinten vorzugsweise den ihnen aus der Literatur bekannten lesbischen Dialekt, wenn sie von Äolisch redeten. GIESE Über den äolischen Dialekt, Berlin 1837. AHRENS im 1. Bande. L. HIRZEL Zur Beurtheilung des äolischen Dialekts, Lpz. 1862. WALD Additamenta ad dialectum et Lesbiorum et Thessalorum cognoscendam, Berlin 1871. W. VOLKMANN Quaestionum de dialecto aeolica capita duo, Halle 1879. FÜHRER Über den lesbischen Dialekt, Arnsberg 1881; ders. Über die Stellung des Lesbischen zu den verwandten Dialekten, Bzzb. Beitr. 6, 282 ff. MEISTER Griech. Dial. 1, 1 ff.

8. Pamphylisch.

Sprachlich sehr verwahrlost sind ein paar im Dialekt geschriebene Inschriften, die G. HIRSCHFELD, Berl. Monatsber. 1875 S. 123 f. herausgegeben und SIEGISMUND, Stud. 9, 89 ff. behandelt hat. Umfangreicher und wichtiger, wenn auch nur zum Theil lesbar, ist die Inschrift von Sillyon bei HIRSCHFELD, Berl. Monatsber. 1874 S. 726 = IA. 505. Vgl. DEECKE in Bursian's Jahresbericht 1879/81 S. 225 ff. und (zum Alphabet) Etrusker 2, 521 f. RAMSAY On some pamphylian Inscriptions, im Journ. of Hellen. Stud. 1, 242 ff. 2, 222 ff. Bearbeitung der Inschriften von BEZZENBERGER, Bzzb. Beitr. 5, 325 ff. und bei COLLITZ 1, 363 ff.

II. Ionische Dialekte.

De titulorum ionicorum dialecto handeln ERMAN, Stud. 5, 249 ff., der auch eine Zusammenstellung der meisten dialektisch wichtigen Inschriften gibt, und KARSTEN, Halle 1882.

1. Für die **ionische Dodekapolis** unterscheidet Herodot an der bekannten Stelle 1, 142 vier Mundarten, die von Miletos, Ephesos, Samos und Chios. Wir sind nicht im Stande in den aus diesen Gegenden erhaltenen Inschriften bestimmte Unterschiede nachzuweisen. Aus Milet sind besonders wichtig die Inschriften vom heiligen Weg (KIRCHHOFF Alph.[3] 25 f. IA. 483—490), vgl. auch Revue archéol. 1874 S. 306, dazu die Decrete aus Mylasa CI. 2691, vgl. LE BAS 3, 119 und die Lygdamisinschrift aus Halikarnass bei NEWTON, Transactions of the Royal Society of literature 1867 S. 183 = IA. 500, vgl. COMPARETTI, Mélanges Graux S. 175 = Museo ital. di antich. class. I 2. Eine ionische Inschrift aus Halikarnassos mit vielen karischen Namen, aus dem Ende des 5. oder Anfang des 4. Jhdt., steht im Bull. de corr. hell. 4, 295 ff. Aus Ephesos ist die Auguralordnung CI. 2953 = IA. 499 und WOOD Ephesus. Inscriptions from the city 19. Die Verwünschungsinschrift aus Teos CI. 3044 ist bei LE BAS 3, 10 = IA. 497 theilweise correcter publiciert. Sehr wichtig ist die im Μουσεῖον καὶ βιβλιοθήκη τῆς εὐαγγελικῆς σχολῆς, ἐν Σμύρνῃ 1876, S. 37 ff. und IA. 381 publicierte Inschrift aus Chios, wohl aus dem fünften Jahrhundert; andere bei HAUSSOULLIER, Bull. de corr. hell. 3. Bd. Ältere samische Inschriften sind ganz kurz: C. CURTIUS, Rhein. Mus. 29, 159 ff., IA. 383—388 a; über Amorgos und Samothrake, die von Samos aus colonisiert worden sein sollen, s. KIRCHHOFF Alph.[3] 30 f., IA. 389—392, 377; DUBOIS, Bull. de corr. hell. 6, 187 f. Der ionische Theil der Inschrift des Hermenpfeilers von Sigeion CI. 8 = IA. 492 ist in Prokonnesos geschrieben; von den ionischen Colonieen am schwarzen Meere sind nur jüngere Denkmäler erhalten (LATYSCHEW Inscriptiones antiquae orae septentrionalis Ponti Euxini graecae et latinae I. Petersburg 1886), das einzige ältere (KIRCHHOFF Alph.[3] 33 = IA. 350) ist sprachlich ohne Bedeutung. Das Ionisch des Herodot und Hippokrates gehörte in seiner Grundlage gewiss einer der kleinasiatischen Mundarten an, ist aber von späterer Redaction mit Rücksichtnahme auf den epischen Dialekt stark verdorben

und schliesslich durch die Abschreiber noch mehr entstellt worden. Untersuchungen von STRUVE, LHARDY, DINDORF, BREDOW (De dialecto Herodoti 1846), ABICHT, STEIN. MERZDORF, Stud. 8, 125 ff. 9, 199 ff. Den Dialekt der ionischen Elegiker und Iambiker, von denen besonders bei den letzteren starke Beimischung des heimatlichen Idioms zu erwarten ist, untersuchten RENNER und SITZLER, s. o.

2. Die **Kykladen.** Paros: IA. 400—406. Thasos, das von Paros aus colonisiert war: IA. 379. 380; aus dem 4. Jhdt. die von BERGMANN, Hermes 3, 233 f. edierte Inschrift, aus dem 3. und 2. die Namen auf den von MILLER, Revue arch. 12, 139 ff. 268 ff. 368 ff. 13, 276 ff. herausgegebenen, die jetzt zuverlässiger von BECHTEL Thasische Inschriften ionischen Dialekts im Louvre, Gött. 1884, publiciert sind. Siphnos: CI. 2423 c = IA. 399. Naxos: IA. 407—411. Keos: IA. 393—398. Neuerdings sind eine grössere Anzahl von Inschriften von Keos im Museo italiano di antichità classica I Heft 2 von HALBHERR und COMPARETTI herausgegeben.

3. Auf **Euboia** müssen wohl die Mundarten von Chalkis und von Eretria unterschieden werden. Eine ältere Phase der letzteren repräsentiert die leider sehr kurze Inschrift aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 226 = IA. 373 und die Namen auf den Bleiplättchen von Styra (IA. 372, vgl. KIRCHHOFF Alph.[3] 102), in einer jüngeren Entwickelung liegt die Mundart vor in der rhotacistischen Inschrift von Eretria Ἀρχ. Ἐφημ. 1872 No. 417 = CAUER[2] 553. Spuren eretrischer Mundart zeigt auch die Inschrift aus dem Amphiaraosheiligthume in Oropos Ἐφημ. ἀρχ. 1885 S. 94 = Hermes 21, 91 ff. Zwei archaische Inschriften aus Chalkis (Ἀρχ. Ἐφημ. 3581 = IA. 375 und Mitth. d. arch. Inst. in Athen 1, 97) bespricht KIRCHHOFF Alph.[3] 103 f. Von den chalkidischen Colonieen an der thrakischen Küste ist Amphipolis durch die jüngere, dem vierten Jahrhundert angehörige Inschrift CI. 2008 = LE BAS 4, 1418 vertreten; bedeutend hervorragender durch ihre sprachliche Wichtigkeit sind die chalkidischen Vaseninschriften aus Unteritalien, die KIRCHHOFF Alph.[3] 107 ff. bespricht.

4. So sicher die enge Zusammengehörigkeit des **Attischen** mit den ionischen Mundarten ist, ebenso schwierig ist es demselben im Verhältniss zu diesen eine genau präcisierte Stellung anzuweisen. Es scheint sicher, dass das vor der Gründung einer attischen Literatur gesprochene und geschriebene Attisch, wie wir es aus Gesetzesfragmenten und Inschriften

kennen, dem Ionischen weit näher gestanden habe, als das spätere, so dass Strabo 8, 1, 2 wieder zu Ehren kommt; auch die ā, die das Attische gegenüber ionischem η voraus hat (§ 48), können auf speciell attischer Entwickelung aus ē beruhen (trotz CAUER, Stud. 8, 244. 435; vgl. den analogen Vorgang im Elischen § 33 ff.)[1]; κο- für πο- im Pronomen war vielleicht nicht allgemein ionisch (vgl. ὅπου ὅπως auf der allerdings erst aus der Mitte des vierten Jahrhunderts stammenden Inschrift aus Thasos CAUER 527). RUTHERFORD in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Phrynichos (deutsch von A. FUNCK, Jahrb. f. Philol. Suppl. 13 (1884), S. 355 ff.) findet in der Diction der attischen Tragödie noch viele lexikalische Beziehungen zum Ionismus; vgl. auch VERRALL On some Ionic elements in Attic tragedy, im Journ. of Hellen. Stud. 1, 260 ff. 2, 179 ff.

Die Verhältnisse, welche auf die Entwickelung der attischen Schriftsprache gewirkt haben, sind für uns unklar; -ττ-, das die jüngeren attischen Schriftsteller für das bei den älteren gebräuchliche -σσ- einführten, mag aus der Volkssprache genommen sein, die darin eine mit dem Boiotischen gemeinsame Entwickelung durchgemacht hat (§ 282). Freilich wissen wir von der attischen Volkssprache ungemein wenig; auch die Arbeiten von LOTTICH De sermone vulgari Atticorum, Halle 1881, und von G. SETTI Il linguaggio dell' uso comune presso Aristofane, im Museo di antich. class. 1, 113—130 ergeben nichts Nennenswerthes. Eine neue Sammlung der attischen Inschriften ist in dem von KIRCHHOFF KOEHLER DITTENBERGER besorgten Corpus Inscriptionum atticarum begonnen, von dem fünf Bände (I. II 1. 2. III 1. 2) und ein Supplementheft vorliegen, der erste, von KIRCHHOFF herausgegebene, die voreuklidischen Inschriften umfassend; aus ihnen hat CAUER, Stud. 8, 223 ff. 401 ff. die sprachlichen Thatsachen excerpiert; vgl. auch BAMBERG, ZfGymnw. 1874 S. 616 ff. Dazu die Ἀττικῆς ἐπιγραφαὶ ἐπιτύμβιοι von KUMANUDIS, Athen 1871. HERWERDEN Lapidum de dialecto attica testimonia, Utrecht 1880, mit wichtigen Nachträgen von O. RIEMANN Le dialecte attique d'après les inscriptions, in der Revue de philologie 5 (1881), 145 ff.; 9, (1885), 49 ff. Dadurch

---

1) Der Einwand von MEISTERHANS 5 ist nichtig; ῥήτωρ hatte urgriechisches η, das einen andern Lautwerth hatte als das η in πρήξω aus ā, das zu πράξω wurde.

ist WECKLEIN Curae epigraphicae ad grammaticam graecam et poetas scenicos pertinentes, Lpz. 1869, überholt. MUCHAU Observationes de sermone inscriptionum atticarum saeculi quinti, Halle 1882. Zusammenfassend MEISTERHANS Grammatik der attischen Inschriften, Berlin 1885; vgl. die Anzeige dieser Schrift von RIEMANN, Revue de philologie 9, 169 ff. und v. BAMBERG in den Jahresberichten des philol. Vereins zu Berlin 12 (1886), 1 ff. Vgl. auch KIRCHHOFF Zur Geschichte des attischen Epigramms, Hermes 5, 48 ff.

Eine wissenschaftliche Darstellung der κοινή, die wiederum vorzugsweise dem inschriftlich überlieferten Kanzleistile der letzten vorchristlichen Jahrhunderte ihre sicheren sprachlichen Thatsachen wird entnehmen müssen, fehlt noch; an dem allgemeinen Resultate, dass in ihr die attische Schriftsprache wenig in formeller, um so mehr in lexikalischer und syntaktischer Beziehung Veränderungen erfahren hat, wird sich nicht viel ändern. Anfänge der Untersuchung z. B. von JERUSALEM Die Inschrift von Sestos und Polybios, Wiener Studien 1 (1879), 32 ff., und von KAELKER De elocutione polybiana, Leipziger Studien 1880, bes. S. 298 ff. Auch eine Darstellung des hellenistischen Griechisch wäre sehr erwünscht; die Zusammenstellungen über den neutestamentlichen Sprachgebrauch von WINER und von BUTTMANN sind wesentlich bestimmt der biblischen Exegese zu dienen, die Septuaginta und Philo bieten viel des Interessanten. Vollends für die spätern Perioden bis auf den heutigen Tag ist noch alles zu machen: die Untersuchung des mumificierten Griechisch in der byzantinischen Hof- und Kanzleisprache wie bei den Hofpoeten und Hofhistorikern, die Ausscheidung des wirklich Vulgären und Volksthümlichen aus den zahlreichen Prosaschriften und Reimereien des elften bis sechzehnten Jahrhunderts, schliesslich die wissenschaftliche Darstellung der neugriechischen Mundarten. Eine hübsch geschriebene und beachtenswerthe Skizze über das byzantinische Griechisch von FREEMAN (Some points in the later history of Greek language) steht im Journ. of Hellen. Stud. 3, 361—392. Reiches Material für das seltsame Kauderwelsch des griechischen Mittelalters haben besonders die Publicationen von LAMBROS LEGRAND SATHAS W. WAGNER beschafft; Märchen Volkslieder und Sprüchwörter aus allen Theilen des heutigen Gebietes griechischer Sprache sind gesammelt und publiciert, häufiger freilich schlecht als gut.

Trotzdem liegt die linguistische Behandlung des Neugriechischen — bis auf einige rühmenswerthe Specialarbeiten — noch sehr im argen.

Anm. LEGRAND Collection de monuments pour servir à l'étude de la langue néohellénique. 1e Série, 19 Hefte. Nouvelle Série, Heft 1—7. Paris 1869—75. Recueil de poèmes historiques en grec vulgaire, Paris 1877. Bibliothèque grecque vulgaire. Tom. I. II. Paris 1880. 81. CONST. SATHAS Ἀνέκδοτα νεοελληνικά, Athen 1867. — Μεσαιωνικὴ βιβλιοθήκη. Bd. I—VI. Venedig 1872—77. Κρητικὸν θέατρον, Venedig 1878. Λεοντίου Μαχαίρα Χρονικὸν Κύπρου (mit E. MILLER). 2 Bände, Paris 1882. — W. WAGNER Medieval greek texts, being a collection of the earliest compositions in vulgar greek, prior to year 1500. Part I. London 1870. Carmina graeca medii aevi, Lpz. 1874. Ἀλφάβητος τῆς ἀγάπης. Eine Sammlung rhodischer Liebeslieder, Lpz. 1879. Trois poèmes grecs du moyen âge inédits, Berlin 1881. — SP. LAMBROS Collection des romans grecs en langue vulgaire et en vers, Paris 1880. Von Volkslieder- und Märchensammlungen seien ausser A. PASSOW (Leipzig 1860) und LEGRAND (Paris 1874) hervorgehoben die kretischen Volkslieder von JANNARAKIS (Lpz. 1876), die kyprischen von SAKELLARIOS (Κυπριακά. III. Athen 1868), die epirotischen von CHASIOTIS (Athen 1866) und ARAVANDINOS (Athen 1880), die »Märchen, Sagen und Volkslieder« (nur letztere auch im griechischen Original) von BERNHARD SCHMIDT (Lpz. 1877), die Νεοελληνικὰ παραμύθια von JEAN PIO (Copenhagen 1879). Viel Materialien sind in den periodischen Veröffentlichungen des Παρνασσός und der Ἱστορικὴ καὶ ἐθνολογικὴ ἑταιρία τῆς Ἑλλάδος zu Athen und des Ἑλληνικὸς φιλολογικὸς σύλλογος zu Konstantinopel zerstreut. Die beste linguistische Behandlung einer neugriechischen Mundart ist die des Dialektes von Bova durch MOROSI in Ascoli's Archivio glottologico 4, 1 ff., auch seine früheren Studj sui dialetti greci della terra d'Otranto, Lecce 1870 sind sehr verdienstlich. Dazu jetzt PELLEGRINI Il dialetto greco-calabro di Bova. Volume primo. Torino e Roma 1880. Den kyprischen Dialekt behandelt BEAUDOUIN Étude du dialecte chypriote moderne et medioéval, Paris 1883. Ausserdem sind die Arbeiten von DEFFNER zu nennen, weniger seine auf mannichfach unzureichendem Material beruhenden Neograeca, Stud. 4, 231 ff. als seine Beobachtungen über das Tsakonische in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie vom Januar und März 1875 und über die Infinitive in den pontischen Dialekten, ebda 1877 S. 191 ff.; verfehlt ist seine Zakonische Grammatik. Mit besonderem Lobe sind die Untersuchungen von HATZIDAKIS in Athen hervorzuheben, die er im 27. Bande von Kuhn's Zeitschrift, im 10. Bande des Ἀθήναιον, im Πλάτων, im Δελτίον τῆς ἱστορικῆς καὶ ἐθνολογικῆς ἑταιρίας und in anderen athenischen Zeitschriften publiciert hat; Μελέτη ἐπὶ τῆς νέας ἑλληνικῆς, Athen 1884, und kleinere Abhandlungen. Methodisch arbeiten neuerdings auch KRUMBACHER (Beiträge zu einer Geschichte der griechischen Sprache, KZ. 27, 481 ff.) und JEAN PSICHARI (Essai de phonétique néo-grecque, Mém. de la soc. de ling. 5, 349 ff.). Das »Archiv für mit-

tel- und neugriechische Philologie« herausgegeben von DEFFNER hat ein Heft erlebt (Athen 1880). Eine wissenschaftliche Grammatik des Neugriechischen fehlt; die von MULLACH (Grammatik der griechischen Vulgärsprache Berl. 1856) konnte kaum bei ihrem Erscheinen dafür gelten. Die Lücke mag vorläufig zum Theil das Lautsystem der griechischen Vulgärsprache von FOY (Lpz. 1879) ausfüllen. Das beste Wörterbuch ist nach dem Tesoro von SOMAVERA (Paris 1709) das kleine von LEGRAND (Paris 1882), der auch eine brauchbare Grammatik (Paris 1878) zusammengestellt hat; reichhaltig ist auch das deutsch-neugriechische Handwörterbuch von JANNARAKIS (Hannover 1883).

Erster Haupttheil.

Lautlehre.

---

1. Das Griechische besitzt folgende durch die Schrift unterschiedene Laute:

1) Fünf kurze Vocale: α ε ο ι υ
2) Fünf lange Vocale: ᾱ η ω ῑ ῡ
3) Die Liquidae ρ λ

Anm. Beide kommen im Griechischen nur in der Geltung als Consonanten vor.

4) Neun Verschlusslaute, und zwar
   a) drei tonlose unaspirierte: κ τ π
   b) drei tonlose aspirierte: χ ϑ φ
   c) drei tönende unaspirierte: γ δ β
5) Zwei Spiranten: σ ϝ, dialektisch vielleicht auch *j*. Dazu die Kehlkopfspirans ʿ
6) Drei Nasale, einen gutturalen, der mit γ bezeichnet wird, dentales ν, labiales μ.

Dazu kommen die Diphthonge αι αυ ει ευ οι (ου), ᾱι ᾱυ ηι ηυ ωι ωυ; das zusammengesetzte ζ, das erst spät zum tönenden Spiranten *z* wurde. ψ und ξ sind nur graphische Compendien für πσ und κσ.

Anm. 1. Eine Geschichte der griechischen Lautzeichen habe ich geglaubt ausschliessen zu sollen; einzelnes, das für die Lautgeschichte wichtig ist, wird an seinem Ort zur Sprache kommen. Grundlegend sind hiefür KIRCHHOFF's Studien zur Geschichte des griechischen Alphabets, 3. Aufl., Berlin 1877. Dazu SCHUETZ Historia alphabeti attici, Berlin 1875. Mannichfacher Berichtigung bedarf ISAAC TAYLOR The Alphabet, an account of the origin and development of letters, 2 Bände, London 1883. Vgl. RÖHL's Imagines inscriptionum und den Artikel 'Alphabet' von DEECKE in BAUMEISTER's Denkmälern des klassischen Altertums S. 50 ff.

Anm. 2. Die Darstellung der Aussprache der griechischen Lautzeichen ist, wissenschaftlich gefasst, die Geschichte der Laute selber, und in diesem Sinne wird sie in dieser Lautlehre ihre Erledigung finden. Hier stelle ich einige Literatur über den Gegenstand zusammen. Über MANUTIUS s. GOTTHOLD im Programm von Königsberg 1836. ERASMUS v. Rotterdam, de recta latini graecique pronuntiatione, Basel 1528. SEYFFARTH De sonis literarum graecarum, Lips. 1824. LISCOVIUS Über die Aussprache des Griech., 1825. BLOCH Lären over de enkelte lyd og deses betegnelser i det gamle gräske sprog, Kbnhv. 1829—31. HENRICHSEN Über die neugriech. oder sog. Reuchlinsche Aussprache der hellen. Sprache, übersetzt von FRIEDRICHSEN, Parchim 1839. THIERSCH, ELLISSEN, BURSIAN in den Verhandlungen der Philologenversammlungen von 1851, 1852, 1863. G. CURTIUS, ZföG. 1852, S. 1 ff.; Erläut. [2] 19 ff. TÉLFY Studien über die Alt- und Neugriechen und über die Lautgeschichte der griech. Buchstaben, Lpz. 1853. SCHOLZ und HUMPERDINCK in der ZfdGW. 1868. M. SCHULTZE Über den Lautwert der griech. Schriftzeichen, Thorn 1872. HADLEY On the byzantine greek pronunciation of the tenth century, in seinen Essays philological and critical, New York 1873. RANGABÉ Über die Aussprache des Griech., 2. Aufl., Lpz. 1882. BLASS Über die Aussprache des Griech., 2. Aufl., Berlin 1882 (1. Aufl. 1870). Δημητρακόπουλος im Δελτίον τῆς ἱστορικῆς καὶ ἐθνολογικῆς εταιρίας I (1884), S. 411 ff. (ders. schon früher im Ἀθήν. III. IV). Gänzlich werthloses, wie die Schriften von WINKLER (1849), NERUCCI (1862), LUNZI (1864) habe ich übergangen. Fremdsprachliche Transscriptionen griech. Wörter: Lateinisch WANNOWSKI (1836. 1840) und DITTENBERGER, Hermes 6, 129 ff., 280 ff. Semitisch: RÉNAN Éclaircissements tirés des langues sémitiques sur quelques points de la prononciation grecque, Paris 1849. Sanskrit: A. WEBER Indische Beiträge zur Geschichte der Aussprache des Griechischen, Monatsber. der Berl. Acad. 1871, S. 613 ff.

Im Folgenden soll das Verhältniss dieser Laute zu den Lauten der indogermanischen Ursprache und die geschichtliche Entwicklung derselben auf griechischem Boden dargestellt werden. Vgl. im allgemeinen G. CURTIUS Grundzüge der griechischen Etymologie, 5. Aufl., Leipzig 1879.

Cap. I. Vocale.

Indogermanischer Vocalismus.

2. Während die älteren Untersuchungen über den Vocalismus der indogermanischen Sprachen von der Ansicht ausgingen, dass die indogermanische Grundsprache nur einen einheitlichen *ă*-Laut besessen habe — ein Zustand der im

Altindischen erhalten sei —, der sich später in die drei Vocale *ă ĕ ŏ* gespalten habe, hat sich jetzt ziemlich allgemein die Ansicht Bahn gebrochen, dass die europäischen, speciell die südeuropäischen Sprachen mit der Trias *ă ĕ ŏ* den älteren Zustand repräsentieren und dass der indogermanischen Grundsprache ausser dem *ă*-Laut auch ein *ĕ*- und *ŏ*-Laut zuzuschreiben sei, die Brugmann mit a_1 und a_2, ich früher mit *å* und *å* bezeichnete, während ich jetzt vorziehe, direct *e* und *o* zu schreiben. Vgl. G. Curtius Über die Spaltung des *a*-Lautes im Griechischen und Lateinischen mit Vergleichung der übrigen europäischen Glieder des indogermanischen Sprachstammes, in den Berichten der k. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 9—42. Fick Die ehemalige Spracheinheit der Indogermanen Europas. S. 176 ff. Joh. Schmidt Was beweist das *e* der europäischen Sprachen für eine europäische Grundsprache? KZ. 23, 333 ff. Brugmann Nasalis sonans in der indogermanischen Grundsprache, Stud. 9, 285 ff. G. Meyer Über den Einfluss des Hochtons auf den griechischen Vocalismus, KZ. 24, 226 ff. Ferd. Masing Das Verhältniss der griechischen Vocalabstufung zur sanskritischen, St. Petersb. 1878. F. Kluge Beiträge zur Geschichte der germanischen Conjugation (Quellen u. Forsch. Bd. 32. Strassburg 1879) S. 1—36. Ferd. de Saussure Mémoire sur le système primitif des voyelles dans les langues indo-européennes. Leipz. 1879. H. Collitz Über die Annahme mehrerer grundsprachlicher *a*-Laute, Bzzb. Beitr. 2, 291 ff.; ders., Die Entstehung der indoiranischen Palatalreihe, Bzzb. Beitr. 3, 177 ff. A. Fick Schwa indogermanicum, Bzzb. Beitr. 3, 157 ff. G. Mahlow Die langen Vocale *ā ē ō* in den europäischen Sprachen, Berlin 1879. Brugmann Zur Beurteilung der europäischen Vocale *a e o*, MU. 3, 91 ff. J. Schmidt Zwei arische *a*-Laute und die Palatalen, KZ. 25, 1 ff. Möller Die Entstehung des *o*, Paul-Braune's Beitr. 7, 492 ff. Kögel Gegen Nasalis sonans, ebda 8, 102 ff. H. D. Müller Sprachgeschichtliche Studien, Gött. 1884. S. 1 ff. G. Curtius Zur Kritik der neuesten Sprachforschung, Lpz. 1885. S. 90 ff. Brugmann Zum heutigen Stand der Sprachwissenschaft, Strassb. 1885. S. 98 ff.

3. Wie wir der indogermanischen Grundsprache ein *ă ĕ ŏ* und *ā ē ō* zuschreiben, so auch die Verbindungen dieser kurzen Vocale mit den Sonanten *r l n i u*, also *ar al an ai au*, *er el en ei eu*, *or ol on oi ou*. Es ist unmethodisch die Combinationen von *a e o* mit *i u* allein als Diphthonge zu fassen und von den

Verbindungen mit *r l n* zu trennen. Die gleiche Behandlung von *ei eu* mit *er en* in den sogenannten starken und schwachen Formen macht es unzweifelhaft, dass wir nicht von *i*- und *u*-Wurzeln, sondern von *ei*- und *eu*-Wurzeln auszugehen haben, denn es verhält sich z. B. ein Ao. ai. *ádrçam* (= idg. *édrkom* = gr. ἔδρακον) zum Präs. δέρκομαι W. *derk* wie Ao. ἔστιχον ἔφυγον zu Präs. στείχω φεύγω. vgl. SAUSSURE a. a. O. S. 8. L. GEIGER Ursprung und Entwicklung der menschlichen Sprache 1, 164 ff. 429 ff. L. MEYER, KZ. 21, 343. H. MÖLLER, KZ. 24, 518. KLUGE a. a. O. 32.

Die Vocalreihen.

4. In griechischen Wörtern ist, sowohl in Wurzel- als in Suffixsilben, ein gewisser regelmässiger Wechsel der Vocale zu beobachten, z. B. φέρω und φόρος, γένος und γένεος, τίθημι und τίθεμεν, φαμί oder φημί und φωνή, λείπω und λοιπός u. s. w. Dieser Vocalwechsel ist nicht auf griechischem Boden entstanden, sondern reflectiert mehr oder minder treu alte, bereits indogermanische Vocalverhältnisse. Wir bezeichnen ihn mit dem Namen V o c a l a b s t u f u n g. Dieselbe ist mit Sicherheit in wenigstens d r e i Stufen nachgewiesen, von denen wir die erste die s t a r k e Form, die zweite die a b g e l a u t e t e Form, die dritte die s c h w a c h e Form nennen. Die schwache Form ist ohne Zweifel durch alte indogermanische Accentverhältnisse aus der ersten entstanden, vgl. u. Die Ursachen, welche das Verhältniss der zweiten Stufe zur ersten geregelt haben, sind noch nicht ermittelt; Vermuthungen sind z. B. von FICK, GGA. 1880, S. 421 ff., von MÖLLER, P.-Br. Btr. 7, 492 ff. u. a. aufgestellt worden. Mit Sicherheit lassen sich wesentlich vier verschiedene Reihen der idg. Vocalabstufung nachweisen, die wir V o c a l r e i h e n nennen und nach dem Vocal der starken Stufe als die *e*-, *ē*-, *ā*- und *ō*-Reihe bezeichnen. Im Griechischen erscheinen diese Vocalreihen in folgender Gestalt:

1) *e*-Reihe: starke Form ε, Ablaut ο, schwache Form mit geschwundenem ε, z. B. πετ ποτ πτ, γεν γον γν, λειπ λοιπ λιπ, φευγ *φουγ φυγ, ῥεṷ ῥοṷ ῥυ.

2) *ē*-Reihe: starke Form η, Ablaut ω, schwache Form ε oder ᾰ; über das Verhältniss der letzten beiden Formen zu einander s. u. Z. B. θη θω θε, ῥηγ ῥωγ ῥαγ.

3) *ā*-Reihe: starke Form ᾱ, Ablaut ω, schwache Form ᾰ, z. B. φᾱ φω φᾰ.

4) ō-Reihe. Nur in zwei Stufen, starke Form ω, schwache Form ο oder ᾰ, z. B. δω δο und δᾰ, ὠδ ὀδ; über das Verhältniss der beiden schwachen Formen s. u.

I. Die *e*-Reihe.

A. Die *e*-Reihe in Wurzelsilben.

5. Griechisch ε = europäisch *e* = arisch *a* erscheint in der Wurzelsilbe des Präsensstammes thematisch flectierender Verba, die nur den sogenannten Themavocal (*e* und *o*) zur Bildung des Präsensstammes verwenden, wie ἔδω vgl. lt. *edo* got. *itan* air. *ithim*; ἕπεται = ai. *sácatē*, vgl. lt. *sequor* lit. *sekù*; ἕρπει = ai. *sárpati*, lt. *serpit*; ἔχεται = ai. *sáhatē*; ἐ-ϝέργει = ai. *várjati*; ζέει = ai. *yásati*; ἀ-λέξει = ai. *rákṣati*; νέεται = ai. *násatē*; στέγει = ai. *sthágati* lt. *tegit* vgl. ahd. *dekju* lit. *stẽgiu*; στένει = ai. *stánati*; τρέει = ai. *trásati*; φέρει = ai. *bhárati*, vgl. lt. *fero* ksl. *berą* alb. *biér* got. *bairan* air. *berim*. Ebenso ει in Präsentien wie λείπω πείθω λείβω λείχω στείχω τείω, dem Singular Activ des unthematischen εἶμι (unursprünglich im Medium κεῖμαι); ευ in γεύω ἐρεύγομαι κεύθω πεύθομαι τεύχω φεύγω ψεύδω (ψυδρός Hes.) δεύκει· φροντίζει Hes. (vgl. ἐνδυκέως), στρεύγομαι quäle mich (Fick 1, 826) und den Bildungen wie ῥέω aus *ῥεϝω θέω ξέω νέω πλέω πνέω χέω θρέομαι aber σεύω νεύω δεύομαι εὕω (= lt. *ūro*) ἀλεύομαι; vgl. u. Dieselben Vocalverhältnisse finden statt im sigmatischen Aorist und Futur: ἔστρεψα ἔτεισα ἔπλευσα, στρέψω τείσω πλευσοῦμαι.

6. Ferner in den mit Suffix *-es* gebildeten neutralen Stämmen: γένος ai. *jánas-*, ἕδος ai. *sádas-*, ϝέπος ai. *vácas-*, ἔρεβος ai. *rájas-*, κλέϝος ai. *çrávas-*, μένος ai. *mánas-*, νέφος ai. *nábhas-*, πέος ai. *pásas-*, τέλος ai. *táras-*, φλέγος ai. *bhárgas-*. Ferner βέλος βένθος βρέφος ἔγχος ἕλκος ἕρκος ϝέθος ϝέτος (alb. *viét* Jahr lt. *vetus*) θέρος κέρδος λέχος μέλος νέμος (lt. *nemus*) πένθος σθένος σκέλος τέγος τέκος ψέγος (erst bei Wagner Carm. graec. med. aev. 155, 417). Mit ει δέος Furcht aus *δϝεῖος ϝεῖδος τεῖχος, mit ευ ζεῦγος κεῦθος τεῦχος ψεῦδος ἔρευθος, *πεῦκες in ἐχε-πευκής (schwach πυκ lt. *pungo*), γλεῦκος Most ἀγλευκής herb (zu γλυκύς), ἀδευκής unhold zu δυκ ziehen (? Fick 1, 625). Das ο in ὄχος Wagen (Grdf. *veghos*) zu ai. *váhati* er fährt ist wohl durch Vermischung mit ὁ ὄχος Wagen und mit dem abgeleiteten Verbum ὀχέομαι entstanden, wo ο regelmässig ist; das zu erwartende ϝέχες- liegt in der hesychischen Glosse ἔχεσφιν· ἅρμασιν aus einem

unbekannten Dialekte vor [1]). In ὄρος Berg ist vielleicht ein ursprünglich anlautendes *v* Veranlassung des ο, vgl. Curtius 348. Die regelmässige Vocalisation zeigen auch θέρσος und κρέτος: homerisch Θερσίτης Ἁλιθέρσης, arkadisch Θερσίας Coll. 1224, Θερσίλιον Name eines Rathhauses in Arkadien Paus. 8, 32, 1, angeblich nach seinem Erbauer Θερσίλος genannt, boiotisch Θερσάνδριχος Coll. 494, 7, Θέρσανδρος Ὀρχομένιος Herod. 9, 16, thessalisch Θέρσουν Θερσέας Coll. 345, 55. 60, Θερσολόχειος Coll. 358, thessalische Münze Mionnet, Suppl. III, p. 227 Θέρσιππος, äolisch (lesbisch?) nach Grammatikerzeugnissen (Meister I, 42), inschriftlich lesb. Θέρσιππος Coll. 304, θέρσεισ' Theokr. 28, 3 (nach Bergk). Eigennamen mit Θερσ– begegnen später allenthalben in Griechenland; dagegen auch boiot. Θράσων Θρασώνιος Θάρσων u. a. (Meister I, 215) durch attischen Einfluss. κρέτος lesbisch nach Grammatikern, Alk. frg. 25 ist κράτος überliefert; doch verräth das Scholion noch κρέτος als die ursprüngliche Lesart, frg. 81 schreibt Bergk ἐπικρέτει für das sinnlose ἐπικρέκει, arkadisch Αὐτοκρέτης LeBas-Foucart 338 c 17 Εὐθυκρέτης 338 b 32 Καλλικρέτης 338 c 3. 15 Σωκρέτης 338 b 1 Τιμοκρέτης 338 b 52. c. 9; Στασικρέτεος liest man auf einer kyprischen Inschrift im epichorischen Alphabet Mitth. d arch. Inst. in Athen 9, 139. θάρσος κράτος sind wahrscheinlich durch Verallgemeinerung der schwachen Formen in der Flexion θέρσος **θrsesós* = θάρσεος, κρέτος **krtesós* = κράτεος entstanden, wo -ερ- in Folge der Betonung des Casussuffixes zu vocalischem *r* wurde (vgl. unten). Ebenso sind die Doubletten πένθος πάθος, βένθος βάθος zu erklären: πένθος **pnθesós* = πάθεος, βένθος **bnθesós* = βάθεος. So endlich πάχος für *πέγχος. Möller, KZ. 24, 441; ders., Paul-Braune's Beitr. 7, 503; Spitzer Arkad. Lautl. 2 ff.

7. Ferner in Nominibus auf *-man* wie εἷμα aus Ϝέσμα vgl. γέμματα· ἱμάτια, φέρμα πεῖσμα aus *πενθ-μα βλέμμα δεῖμα πνεῦμα ῥεῦμα, auf -μων in κευθ-μών λει-μών χει-μών, auf υ- wie μέθυ ai. *mádhu-* ahd. *medu* lit. *medùs* ksl. *medŭ*, νέκυς abktr. *nasu-*, πέλεκυς ai. *paraçú-*, γένυς ai. *hánu-* got.

---

1) Das einfache Verbum Ϝέχω = ai. *váhati* lt. *veho* ksl. *vezą* lit. *vežù* war verloren gegangen, wohl weil es nach dem Verlust des Ϝ mit ἔχω habe aus *σέχω zusammen gefallen war, in dessen Gebrauchsweisen aufmerksame Beobachtung noch Reste der Bedeutung von Ϝέχω zu erkennen vermag. Vielleicht liegt in pamphyl. Ϝεχέτω Coll. 1267, 24 und kypr. ἔϜεξε Stud. Nicolait. 67 das Verbum Ϝέχω noch vor, dessen Ablaut auch in γαιή-οχος zu erkennen ist. Über Ϝόχος Wagen unrichtig J. Schmidt, KZ. 26, 352.

kinnus; χέλυς δελφύς; in den Zahlwörtern τέτταρες πέντε ἕξ ἑπτά ἐννέα δέκα, deren *e* europäisch ist, χέλλιοι lesbisch = ionisch χείλιοι χίλιοι Grdf. *χέσλο- vgl. ai. *sa-hásra-*; in Adverbien und Präpositionen wie ἔτι ai. *áti*, χθές ai. *hyás* alb. *dié* lt. *heri* got. *gistra-*, ἐπί ai. *ápi*, περί ai. *pári* lt. *per*, ὑπέρ ai. *upári*, ἐ- als Augment ai. *a-*. Von einzeln stehenden Nominibus zum Beispiel ἔθρις ai. *vádhri-* verschnitten; ἕνος alt ai. *sána-* lt. *senex* got. *sineig-* lit. *sénas* air. *sen*; ἔχις Schlange ai. *áhi-*; μέσσος ai. *mádhya-* lt. *medius* got. *midjis* ksl. *mežda* Mitte air. *medón* medium; νέος ai. *náva-* lt. *novus* aus **nevos* got. *niujis*; τέκτων ai. *tákṣan-*; δεξιός ai. *dákṣiṇa-* lit. *deszinė* ksl. *desĭnŭ* lt. *dexter* got. *taihsva-* air. *dess*; ἑκυρός ai. *çváçura-* lit. *szészuras* ksl. *svekrŭ* alb. *viéhẹr* got. *svaihran-* lt. *socer* aus **svecero-* corn. *hvigeren*.

8. Mit ε = idg. *e* steht in gewissen Bildungen in regelmässigem Austausch ο = idg. *o* = ai. *a*[1]), arm. lt. slav. *o*, germ. lit. alb. *a*. Entsprechend ist das Verhältniss von οι ου zu ει ευ. Wir bezeichnen dieses Verhältniss von ο οι ου zu ε ει ευ mit einem der deutschen Grammatik entnommenen Ausdrucke als Ablaut. So erscheint ο im activen Perfect gegenüber präsentischem ε, zunächst nur im Singular berechtigt, aber meist durch Uniformierung auch auf die ursprünglich schwach flectierenden Formen des Dual und Plural ausgedehnt. Homerisch sind γέγονα vgl. γένος, ἀνα- und ἐπιδέδρομε, μέμονε vgl. μένος, πέπονθας vgl. πένθος πείσομαι aus *πένθσομαι, δέδορκε vgl. δέρκομαι, ἐγρηγόρθασι, ἔμμορε vgl. μέρος, ἔοργα, διέφθορας, τέτροφα vgl. τρέφω, ἔολπα vgl. ἔλπομαι. In ἀνήνοθεν ἐπενήνοθεν ist das durch Vocalentfaltung entstandene ε von *ἀνέθω (vgl. ἄνθος) so behandelt wie wurzelhafter Vocal. Mit οι ἔοικα = ϝέϝοικα vgl. εἰκών, λέλοιπα vgl. λείπω, οἶδα vgl. εἴσομαι, πέποιθε vgl. πείθω; mit ου nur εἰλήλουθα vgl. ἐλεύσομαι und wahrscheinlich ἀπέσσουε (vgl. die Flexionslehre).

9. ο erscheint ferner gegenüber präsentischem ε regelmässig in den mit dem Suffix -ο- gebildeten Nominalstämmen, sowohl den Nomina agentis als auch denen mit passiver oder abstracter Bedeutung, und ebenso bei den entsprechenden Femininis auf -ά. Beispiele (vgl. die Zusammenstellungen von Fick, Bzzb. Beitr. 1, 9 ff.):

---

1) Die Ansicht Brugmann's, dass im Ai. in offner Silbe *ā* dem griechisch-lateinischen ο entspreche, scheint nicht stichhaltig, vgl. Collitz, Bzzb. Beitr. 2, 291 ff. und J. Schmidt, KZ. 25, 7 ff.; dagegen Brugmann, MU. 3, 102 ff.

Männliche Nomina agentis: ἀμοργός auspressend: ἀμέργω; θοός schnell: θέω; Ἱππ-ημολγός Rossemelker: ἀμέλγω; πομπός Begleiter: πέμπω; σκοπός Späher: σκέπτομαι; τροφός Amme: τρέφω; τροχός Scheibe: τρέχω; τομός scharf: τέμνω; φορός tragend: φέρω; ὁλκός ziehend: ἕλκω; κλοπός Dieb: κλέπτω.

Anm. 1. Att. πεντηκόντ-ορο-ς Fünfzigruderer zeigt das im Ablaut von ἐρ- rudern (ἐρέτης ἐρέσσω) zu erwartende ο, daher wird ionisch πεντηκόντερος jünger sein (Herod. 3, 124). Auf attischen Inschriften wechseln τριακόντορος und τριακόντερος, doch ist ersteres häufiger (Meisterhans 10).

Nomina mit passiver und abstracter Bedeutung: λοπός Rinde: λέπω; νομός Weide: νέμω; τροπός gedrehter Riemen: τρέπω; δορός Schlauch: δέρω; βρόμος Getöse: βρέμω; γόμος Last: γέμω; γόνος Geburt: γένος; δόμος Haus: δέμω; λόγος Rede: λέγω; πλόκος Geflecht: πλέκω; πλόος Fahrt: πλέω; πόκος Flies: πέκω; πόνος Mühe: πένομαι; στόνος Gestöhn: στένω; τόκος Geburt: ἔτεκον; τρόμος Zittern: τρέμω; τρόπος Wendung, Sitte: τρέπω; τρόχος Lauf: τρέχω; φόνος Mord: φεν; φόβος Furcht: φέβομαι; φόρος Last: φέρω; ψόγος Tadel: ψέγω.

Anm. 2. Hieher ὀρθός = ϝορθός (lak. βωρθέα βωρσέα s. u.) von ϝερθ (ai. *vardh* Ptc. *vrddhá*) [1]; vielleicht auch δολιχός für *δολχός vgl. ἐν-δελ-ε-χ-ής. δολφός· ἡ μήτρα Hes. neben δελφ-ύ-ς; davon Δολφοί auf einer angeblich aus Kalymnos stammenden Inschrift (vgl. Kumanudis Ἀθήν. 3, 482) wohl ursprünglicher als Δελφοί.

Weibliche Abstracta: δορᾱ́ Fell: δέρω; ἐν-οπή Ton, Ruf: ἐν-έπω; κλοπή Diebstahl: κλέπτω; μολπή Gesang und Tanz: μέλπω; μομφή Tadel: μέμφομαι; μονή das Bleiben: μένω; νομή Weide: νέμω; ὁλκή Zug: ἕλκω; πλοχή Geflecht: πλέκω; πομπή Geleit: πέμπω; ποτή Flug: πέτομαι; ῥοπή Neigung: ῥέπω; σπονδή Vertrag: σπένδω; στροφή Drehung: στρέφω; τομή Stumpf: τέμνω; τροπή Wende: τρέπω; τροφή Nahrung: τρέφω; φθογγή Stimme: φθέγγομαι; φορβή Weide: φέρβω. ὄλπα (ὀλπᾱ́)· ἡ ἐλπίς Hes. ist richtig vocalisiert, von ϝελπ.

Anm. 3. V. Henry Esquisses morphologiques II, Lille 1884 (aus dem Muséon) hält die abgelautete Gestalt der Wurzel in diesen Feminina für speciell griechisch.

Mit οι λοιπός übrig: λείπω; ἀοιδός Sänger: ἀείδω; ἀλοιφή das Salben: ἀλείφω; ἀμοιβή Wechsel: ἀμείβω; αἱματο-λοιχός blutleckend: λείχω; στοιβή Stopfen: στείβω; στοῖχος Reihe: στείχω; τοῖχος Mauer: τεῖχος Ntr.; ϝοῖκος Haus; μοιχός Ehebrecher; ῥοικός gekrümmt; λοιγός Verderben.

Mit ου ist nur σπουδή neben σπεύδω erhalten, auf dem-

---

1) Nicht identisch mit ai. *ūrdhvá-* zd. *ĕrĕdwa-* lt. *arduus*.

selben Principe scheint ἀκόλουθος neben κέλευθος zu beruhen, vielleicht auch das erst bei Theophrast bezeugte λοῦσσον der weisse Kern des Tannenholzes neben λευκός, dessen ευ nicht ursprünglich sein kann. Dagegen ist das von SCHLEICHER Comp. 67 ebenso gefasste, aus *ῥούθιος erklärte und zu ἐρεύθω gestellte ganz späte ῥούσιος gewiss aus lt. *russus* entlehnt (K. ZACHER Nom. in αιος S. 46). In θοός zu θέω, πλόος zu πλέω, πνοή zu πνέω, ῥόος zu ῥέω, χόος zu χέω hat sich das sonantische Element früh zum consonantischen umgesetzt.

10. Dieselbe Vocalisation zeigen die abgeleiteten Verben, vgl. lt. *moneo* von *men*, got. *dragkjan* von *drigkan*, ksl. *voziti* von *vezą*. So βρομέω: βρέμω, ὀχέω: ϝεχ, πονέομαι: πένομαι, τρομέω: τρέμω, τροπέω: τρέπω, φοβέω: φέβομαι, φορέω: φέρω.

Nomina mit Suffix -μο-: κορμός Klotz: κερ, ὅλμος runder Stein: ϝελ, ὅρμος Kette: σερ, πλοχμός Haarflechte: πλεκ, πότμος Loos: πετ, alle bei Homer; nachhomerisch στολμός Ausrüstung: στελ, φλογμός Brand: φλεγ. Mit οι hom. λοιμός Pest: λει, οἶμος Bahn: εἰ, nachhom. ἀλοιμμός CIA. 2, 167, 85 (mit einem μ): ἀλειφ. Feminina z. B. hom. λόχμη Dickicht: λεχ, ὁρμή Andrang: σερ, nachh. δοχμή ein Längenmass: δεχ.

Nomina mit Suffix -νο-: ὀρφνός dunkel: ἐρεφ, θρόνος Sessel aus *θόρνος vgl. θόρναξ· ὑποπόδιον. Κύπριοι Hes.: θερ, ϝοῖνος Wein: ϝει, ποινή Busse: πει, πόρνη Hure: περ, βουνός Hügel zu βύω.

Nomina mit Suffix -ανο-: χόανος Schmelzgrube: χευ, χόδανος Steiss: χεδ, ξόανον geschnitztes Götterbild: ξευ, ὄργανον Werkzeug: ϝεργ, ὄχανον Handhabe: ἐχ, πλόκανον Flechtwerk: πλεκ, πόπανον Gebäck: πεπ.

Anm. 1. Jünger ist ϝέργανον (γέργανα· ἐργαλεῖα Hes.) mit ε durch Angleichung an ϝέργον. Ebenso kommt für älteres ὀρκάνη Umzäunung ganz spät auch ἑρκάνη vor, nach ἕρκος. Ebenso ist — um es hier zu erwähnen — ὀχυρός (Hesiod) älter als das gewiss nach ἔχω vocalisierte ἐχυρός.

Nomina mit Suffix -το-: χόρτος Umfriedigung: χερ, κοντός Stange: κεν, νόστος Heimkehr: νεσ, φόρτος Last: φερ, κοῖτος Schlaf, Lager: κει, οἶτος Schicksal: εἰ, βροντή Donner: βρεμ, κοίτη Lager: κει.

Anm. 2. Es darf nicht verschwiegen werden, dass bei diesen vier letzten Kategorieen neben dieser, wie es scheint, ursprünglichen auch andre Vocalisationen der Wurzelsilbe erscheinen, wohl hervorgerufen durch mannichfache analogische Kreuzungen. Dass die Nomina auf -εύ- in den zahlreichsten Fällen die Vocalisation mit ο zeigen, erklärt sich hinlänglich durch ihre engen Beziehungen zu den Nomina mit Suffix -ο- und den abgeleiteten Verben auf -έω; so z. B. τοκεύς Vater: τεκ τόκος,

φονεύς Mörder: φεν φόνος, πομπεύς Begleiter: πεμπ πομπός, φορεύς Träger: φερ φόρος, ἡνιοχεύς Wagenlenker: ἐχ ἡνί-οχος, γονεύς Erzeuger: γεν γόνος, δρομεύς Läufer: δρεμ δρόμος, τομεύς Messer: τεμ τομός u. s. w.

Anm. 3. Die Flexion von πούς Fuss war im Griechischen ursprünglich ablautend mit den Stämmen πωδ und πεδ: Nom. πώς (s. u.) Acc. *πῶδα Gen. *πεδός u. s. w. In der griechischen Flexion ist der Stamm πεδ in der Qualität an πωδ angeglichen (ποδ) und verallgemeinert worden, wie in der lateinischen der Stamm *ped.* πεδ- liegt noch vor in πεζός aus πεδ̭ιο- ai. *pádya-*, ἀργυρόπεζα und den ein Längenmass bezeichnenden Adjectiven auf -πεδο-ς: Ϝικατίπεδος τριακοντάπεδος ἑκατόμπεδος Taf. v. Herakleia; sicilisch ἑξάπεδος CI. 5594; Ψ 164 hat der Ven. A, der syrische Palimpsest und andere Handschriften ἑκατόμπεδον für die Vulg. ἑκατόμποδον; Herod. 2, 149 schreibt Stein mit der besten Überlieferung ἑξαπέδου. Die bei Thukydides und Xenophon überlieferten Formen auf -ποδος sind Anlehnungen an den allgemein gewordenen Stamm ποδ. Die im lesbischen, boiotischen, kretischen und argivischen Dialekt gebräuchliche, mit μετά synonyme Präposition πεδά ist wohl ein erstarrter Instrumental jenes Stammes πεδ (Ahrens 1, 152. Osthoff Perfect. 574). Vgl. thessal. μέσποδι bis Inschr. von Larisa Coll. 345, 13.

11. Diejenigen Wurzeln, welche den Ablaut *e o* zeigen, haben bereits in indogermanischer Zeit in gewissen Flexionsformen und Stammbildungen, in welchen der Accent nicht auf der Wurzelsilbe lag, eine dritte Erscheinungsform ausgebildet, in welcher der Wurzelvocal *e* in Folge seiner Tonlosigkeit verdrängt erscheint und welche man die schwache Wurzelform nennt. Im Griechischen ist dann vielfach in Folge von Ausgleichungen der Accent auch in den schwachen Formen auf die Wurzelsilbe getreten, so dass nur die Folge jener alten indogermanischen Betonung sich erhalten hat.

1) Wurzeln, welche kein sonantisches Element hinter dem *e* enthalten, werden durch die Ausstossung des *e* in der schwachen Form ganz vocallos:

stark	*pet* fallen	schwach *pt*
	es sein	*s.*

2) Besteht die Wurzel aus *e* (mit oder ohne vorhergehenden Consonanten) und einem sich daran anschliessenden Sonanten (*i u r l n m*), so fungiert dieser in der schwachen Form beim Antritt vocalisch anlautender Bildungselemente als Consonant, vor consonantisch anlautenden als Vocal:

stark	*ei* gehen	schwach *i*
	kei liegen	*ki*
	sreu fliessen	*sru*
	bher tragen	*bhr*
	men gedenken	*mn.*

3) Besteht die Wurzel aus *e* (mit oder ohne vorhergehenden Consonanten), einem sich daran anschliessenden Sonanten und einem schliessenden Consonanten, so wird durch den Ausfall des *e* der Sonant Träger der Silbe:

stark	*deik* zeigen	schwach	*dik*
	bheugh biegen		*bhugh*
	derk sehen		*drk*
	bhendh binden		*bhndh*.

Sitze der schwachen Wurzelform sind besonders

1) von Flexionsformen
der unreduplicierte und reduplicierte thematische Aorist;
der Dual und Plural des activen und das ganze mediale Perfectum;
der Dual und Plural Activ und das Medium der unthematischen Präsensbildung mit und ohne Reduplication so wie die entsprechenden Formen des unthematischen Aorists.

Anm. Die schwache Wurzelform erscheint auch, vielleicht durch Nachahmung dieser Formen, in der griechischen Neubildung des Passivaorists.

2) von verbalen Stammbildungen
die Präsensbildungen mit Suffix *-na-* und *-nu-*;
die Präsensbildung mit *-jo-*;
die Präsensbildung mit *-sko-*;
die thematische Präsensbildung mit Reduplication;
der Optativ der unthematischen Verba.

3) von nominalen Stammbildungen
ein Theil der Oxytona mit Suffix *-o-* (*-ā*);
die Participia mit Suffix *-tó-*;
Nomina mit Suffix *-ti-*;
Oxytona mit Suffix *-ú-*;
die Participia mit Suffix *-nt-*.

Das sonantische *r* erscheint im Griechischen in der regelmässigen Vertretung *αρ* oder *ρα*, resp., wo das wurzelhafte *r* als λ erscheint, *αλ* oder *λα*, indem sich das vocalische Element desselben vor oder hinter demselben zu einem vollen Vocale ausgestaltet hat. Ai. entspricht voc. *r*, lat. *er*, germ. *or*, lit. *ir il*, aslov. *rŭ rĭ lŭ lĭ* in der schwankenden Orthographie der aslov. Handschriften. Der idg. sonantische Nasal (Sievers Phonetik S. 29) ist in den indogermanischen Sprachen nicht mehr nachzuweisen[1]), sondern hat überall aus seinem Stimm-

1) Das Vorkommen später entwickelter sonantischer Nasale in den

ton einen Vocal vor sich entwickelt, im Griech. u. Ai. *a*, im Got. *u*, im Lat. Slav. Lit. Air. (Osthoff Morph. Unt. 1, 106) Alb. (G. Meyer Alb. Stud. 2, 25) *e* oder *i*. Im Griech. ist wie im Ai. nach diesem hysterogenen *a* der Nasal ganz geschwunden, so dass idg. Nasalis sonans durch α reflectiert wird. Brugmann, Stud. 9, 287 ff. Osthoff, KZ. 24, 415 ff.

Anm. Nasalis und Liquida sonans stehen von Haus aus nur in unbetonten Silben; aber bereits in indogermanischer Zeit sind Accentverschiebungen vorgekommen, die ihnen den Hochton gegeben haben. Diese idg. betonte Nasalis sonans erscheint im Griech. als αν wie im Ai. als *an*; unerwiesen ist die Behauptung von J. Schmidt, KZ. 25, 591, dass εν die griech. Gestalt der betonten Nasalis sonans sei. In éinem Falle erscheint auch die unbetonte Nasalis sonans als αν (ai. *an*), nämlich vor folgendem halbvocalischem *i̯*: τεκταίνω aus *τεκτn̥i̯ώ, βαίνω aus **gm̥i̯ó*, ai. *udanyáti* aus **udn̥i̯áti*. Brugmann, MU. 2, 210.

12. Wurzeln der ersten Form (*pet pt*).

1) Aoriste: ἐ-πτ-ό-μην Präs. πέτ-ο-μαι fliege.
ἑπ-έ-σπ-ον μετα-σπ-ών von σεπ folgen.
σχ-εῖν von σεχ halten.
ἑ-σπ-έ-σθαι von σεπ folgen.

Das Präsens von *es* sein verlor ursprünglich im Dual und Plural seinen Vocal: ai. *ás-mi* ich bin *s-más* wir sind. Im Griech. ist die starke Stammform auf die Formen des Duals und Plurals ausgedehnt: ἐσ-τόν ἐσ-μέν ἐσ-τέ ἔ-ᾱσι für *ἐσ-*nti*. Erkennbar ist die schwache Form noch in der Form der 3. Plural dor. ἐντί att. εἰσί, die aus *ἅντι oder *ἄντι = *s̥n̥ti* durch Umfärbung des Vocals nach dem ε der übrigen Personen entstanden ist. In ἴσθι Imp. sei ist ι wahrscheinlich nur lautliche Entwickelung, also Grdf. *σθί: Osthoff, KZ. 23, 579.

2) Die reduplicierten Präsentia πί-πτ-ω falle von πετ, ἴ-σχ-ω halte von σεχ, ἐν-ί-σπ-ω sage von σεπ.

Im Optativ εἴην = ἐσ-ιην ist unregelmässig durch Analogie die starke Form eingetreten gegenüber ai. *syā́m* lt. *siēm*.

3) Das Participium ἐντ- (ἔντες ἔντασσι Taf. v. Herakleia, παρέντων Alkm. frg. 64) ist aus *ἅντ- = idg. *s̥n̥t-* in derselben Weise umgestaltet wie die 3. Plural ἐντί εἰσί. Die schwache Form des Stammes πεδ (s. o.) liegt vor in ἐπί-βδαι Tag nach dem Feste.

13. Wurzeln der zweiten Form (*ei i*, *bher bhr*).

1) Aoriste: κί-ε gieng von κει.
ἀγρ-ό-μενος ἤγρ-ε-το (so für ἔγρετο H 434 Ω 789 Cobet, Mnemos. 1876 S. 262) von ἀγερ Präs. ἀγείρω.

---

einzelnen idg. Sprachen ist davon natürlich ganz unabhängig; dem Agriech. sind diese Laute, so weit wir sehen können, fremd geblieben.

ἔγρ-ετο erwachte von ἐ-γερ Präs. ἐγείρω.
ἔ-πλ-ετο von πελ Präs. πέλ-ομαι.
ἐ-κέ-κλ-ετο von κελ Präs. κέλομαι.
ἔ-τε-τμ-ε von τεμ Präs. τέμνω.
ἔ-πε-φν-ον von φεν tödten vgl. φόνος.
Perfectformen: ἔ-σσυ-μαι von σευ.
μέ-μα-μεν aus μέ-μν-μεν zum Sing. μέ-μον-α von μεν.
ἐκ-γε-γά-την zum Sing. γέ-γον-α von γεν.
εἵ-μαρ-το und ἔμβραται· εἵμαρται, ἐμβραμένη· είμαρμένη. Hes. von μερ vgl. μέρος Ntr. μόρος Msc. ἔμμορα Perf.
πε-παρ-μένος von περ.
ἐ-τέ-ταλ-το von τελ.
Nachhomerisch δεδαρμένος von δερ Präs. δέρω.
ἔσπαρται von σπερ.
ἐστάλατο von στελ (Grdf. ἐ-στλντο).
ἔφθαρμαι von φθερ.
Hom. τέ-τα-μαι von τεν.
πέ-φα-ται von φεν vgl. ἔ-πε-φν-ον φόνος.
Präsensformen: ἴμεν wir gehen von εἰ vgl. εἶμι.
Reduplicierte Präsentia: πίμ-πλα-μεν = ai. *piprmás* Wz. πελ.
πίμπραμεν aus πίμπρμεν, von περ, ursprünglich mit dem vorigen identisch.

14. 2) Präsensbildungen auf *-nu-* und *-na-*. Von den auf *r* auslautenden Wurzeln hat bei der *nu*-Bildung, wie es scheint, nur ἄρ-νυ-μαι erwerbe vgl. ai. *r̥ṇómi* und das attische πτάρνυμαι vgl. lt. *sternuo* das ursprüngliche Verhältniss treu bewahrt [1]; auf *-na-* nur μάρναμαι ich kämpfe vgl. ai. *mr̥ṇā́mi*. In dem korkyräischen βαρνάμενον der Grabschrift des Arniadas will Bezzenberger, Bzzb. Beitr. 3, 136 eine Spur von dem wirklichen Vorkommen des sonantischen *r* im Griechischen erkennen, indem er den Wandel des μ in β aus dem ursprünglich unmittelbar dahinter stehenden ρ erklärt: μρνάμενον zu βρνάμενον, wie μρ durchweg zu βρ geworden ist. In derselben Weise gehört βαρδῆν· τὸ βιάζεσθαι γυναῖκας. Ἀμπρακιῶται. Hes. zu ai. *mrdnā́ti* er drückt heftig (Pischel, Bzzb. Beitr. 7, 334).

Auf *n*

τά-νυμαι ai. *tanutḗ* aus *τν-νυμαί von τεν. Brugmann, KZ. 24, 257 ff.

---

1) Hes. hat θάρνυσθαι und θάρνυται ausserhalb der Buchstabenfolge.

ἄ-νυ-μι ἀνύω ai. *sanṓti* aus **snnṓti* von ἐν aus σεν vgl. αὐθ-έν-της. Brugmann a. a. O. 271 ff.

Präsensstämme mit *-jo-*:

βάλλω aus *βλ̥ἰω von βελ vgl. βέλος.

πάλλω aus *πλ̥ἰω von πελ vgl. πέλας πελεμίζω.

δάλλει· κακουργεῖ Hes. von δελ vgl. lt. *doleo*.

ἰάλλω aus *σι-σλ-ἰω Wz. ai. *sar sisarti* (Saussure a. a. O. 15).

ἀσπαίρω σπαίρω von σπερ lit. *spirti*.

σκαίρω springe von σκερ vgl. σκερρὸν ὄντα· σκιρτῶντα Hes. u. σκιρτάω.

πταίρω niese vgl. πτόρος bei Arcad.

χαίρω, das man mit Rücksicht auf umbr. osk. *her-* ebenso zu erklären geneigt sein könnte, ist wegen χαρά χάρις doch unsicher. Dorisch φθαίρω von φθερ ist nicht gesichert genug (Ahr. 2, 186).

Nasalis sonans erscheint wegen des folgenden halbvocalischen ἰ als -αν-:

βαίνω aus βν-ἰω = lt. *venio* Wz. *gem*; über gr. lat. *n* s. Brugmann, KZ. 23, 592; MU. 2, 207; Osthoff Perf. 505 ff.

μαίνομαι rase von μεν.

τι-ταίνω dehne von τεν.

καίνω tödte von κεν vgl. Perf. κέκονα. Anders Brugmann, MU. 2, 207.

Von den Präsensstämmen auf -σκο- kann hieher gehören βάσκω vgl. ai. *gácchāmi* aus βνσκω (oder von βᾰ?), wahrscheinlich auch χάσκω und ἀάσκει· βλάπτει von *ven*.

Thematische reduplicierte Präsentia:

γί-γν-ομαι von γεν.

μί-μν-ω von μεν.

15. 3) Nominale Stammbildungen:

a) Oxytona mit Suffix *-o-* oder *-ā-*, zum Theil mit verschobnem Accent.

ὀφλοί· ὀφειλέται Hes. von ὀ-φελ-.

νεο-γν-ό-ς hom. Hymn. neu geboren von γεν.

δί-φρ-ος Wagensitz Hom. von φερ.

ἔπι-πλ-α τά Geräthschaften von πελ.

ὁμο-κλ-ή Zuruf von κελ.

μεσό-δμ-η Hom. eig. Zwischenbau [1]).

1) μεσόμνη auf der att. Inschrift CIA. 2, 1054, das als die attische Form davon betrachtet wird, kann lautlich nicht damit identisch sein. Zu μένω bleiben, feststehen?

b) Participia mit Suffix -τό-

κλυ-τό-ς von κλευ vgl. κλέϝος idg. *kreu.*

χυ-τός von χευ.

δρα-τός Ψ 169 und δαρτός = idg. *drtó-* von δερ Präs. δέρω.

σπαρτός und σπρατός in ὀφιόσπρατος bei einem Dichter im EM. 287, 10 von σπερ.

πάμ-φθαρτος von φθερ.

καρτοί· κεκουρευμένοι Hes. von κερ.

βα-τό-ς = ai. *gatá-* lt. *ventus* idg. *gmtó-* von *gem.*

-ματος in αὐτό-ματος = ai. *matá-* lt. (*com-*)*mentus* idg. *mntó-* von μεν.

τατός = ai. *tatá-* lt. *tentus* idg. *tntó-* von τεν.

φατός getödtet = ai. *hatá-* idg. *ghntó-* von φεν idg. *ghen.*

*ϝατό- in ἀάατος = ἀάϝατος unverletzt (γατάλαι Wunden Hes. αὐάτᾱ ἄτη Schädigung) = got. *vunda-* von *ven.* Brugmann, KZ. 24, 268.

c) Abstracta mit Suffix *-ti-* (ursprünglich Oxytona).

φθί-σι-ς von φθει Präs. φθείω.

τί-σις von τει Präs. τείω.

χύ-σις von χευ Präs. χέ(ṷ)ω.

κάρ-σις von κερ (Präs. κείρω).

στάλ-σις von στελ (Präs. στέλλω).

ἄγαρρις für *ἄγαρ-σις von ἀγερ CI. 5785, 12 (Neapel).

βά-σις = ai. *gáti-* got. (*ga-*)*qumþi* idg. *gmtí-* von *gem.*

τάσις Spannung = ai. *tati-* idg. *tntí-* von τεν.

*κτασι- in ἀνδροκτασίη = ai. *kṣati-* idg. *skntí-* von κτεν.

d) Oxytona mit Suffix *-ú.*

Hieher wohl τανυ- in Compositis = ai. *tanú-* lang aus **tn-ú,* indem *n* vor dem Vocal sich in einen sonantischen und consonantischen Bestandtheil aufgelöst hat, wie *i̯* und *ṷ* oft in *ij* und *uv,* also *tn-nú-*. εὐρύς breit ist ἐ-ṷρύ- = ai. *urú-* mit prothetischem ε von Wz. *ver.*

Ein sehr altes, mit Suffix *-t-* gebildetes »Wurzelnomen« (welche auch die schwache Wurzelform zeigen), liegt vor in dem Femininum -φασσα in Περσέ-φασσα = φν-τ-i̯α von φεν, dem ein ai. **hatī* aus *ghntī* von *ghen* entsprechen würde, (vgl. *saṁhát* f. nach BR. von *han* für *saṁhnt-*).

16. Wurzeln der dritten Form (*deik dik, derk drk, bhendh bhndh*).

1) Aoriste:

ἤ-ρικ-ον von ἐ-ρεικ.
ἤ-ριπ-ον von ἐ-ρειπ.
ϝιδ-εῖν von ϝειδ.
ἰκ-έσθαι von εἰκ (dor. Präs. εἴκω = ἵκω).
ἔ-λιπ-ον von λειπ.
πιθ-έσθαι von πειθ.
ἔ-στιχ-ον von στειχ.
πε-πιθ-εῖν von πειθ.
πε-φιδ-έσθαι von φειδ.
ἤ-ρυγ-ε von ἐ-ρευγ.
κύθ-ε von κευθ.
πυθ-έσθαι von πευθ.
τυχ-εῖν von τευχ.
φυγ-εῖν von φευγ.
κε-κύθ-ωσι von κευθ.
πε-πύθ-οιτο von πευθ.
τε-τυκ-εῖν von τευκ.
ἔ-δρακ-ον von δερκ = ai. *ádrçam* idg. *édrkom*.
ἔ-πραθ-ον von περθ Präs. πέρθω.
ταρπ-ώμεθα von τερπ Präs. τέρπω.
ἔ-παρδ-ον und ἔ-πραδ-ον (Suid. s. v. ἀπέπαρδε; Hesych. s. v. νῦν τ' ἦνθες) von περδ Präs. πέρδω.
ἔ-βραχε krachte von Wz. *bhergh* (J. Schmidt Voc. 2,334 f.).

Ebenso wohl auch ἔδραθον ν 143 oder ἔδαρθον von *δερθ. Von derselben Art sind τραπεῖν von τρεπ Präs τρέπω, τραφεῖν von τρεφ Präs. τρέφω, δραπών Pind. von δρεπ Präs. δρέπω, ἔ-δραμ-ον von δρεμ vgl. δρόμος, nur dass hier in den starken Wurzelformen der Vocal h i n t e r dem *r* steht, vgl. indes τερπικέραυνος (G. Meyer, Stud. 7, 180), τερπώμεθα· τρεπώμεθα Hes. und die angenommene ursprüngliche Identität von τρέφω und τέρπω. Dass auch ἔ-κραγ-ον für ἔ-κργον stehe, wird durch die Zusammenstellung mit κρέκω κρέξ κέρκαξ κερκίων (Vogelnamen) wahrscheinlich (Fick 1, 42).

τε-τάρπ-ετο von τερπ Präs. τέρπω. Hes. hat auch τετάρπετο· ἐτρέπετο (ob richtig?).
ἔ-παθ-ον aus ἔ-πνθ-ον von πενθ vgl. Fut. πείσομαι und Ntr. πένθος.
ἔ-λαχ-ον von λεγχ vgl. Perf. λέλογχα.
ἔ-χαδ-ον von χενδ vgl. Fut. χείσομαι.
ἔ-μαθ-ον von μενθ vgl. μενθήραις· μερίμναις, μενθήρη· φροντίς Hes.

ἔδακον vgl. ai. *daṁç* (neben *daç*) wird durch δῆγμα δήξομαι zweifelhaft.
λελάχωσι von λεγχ.
δέδακεν Anth. ist jedenfalls späte Schöpfung.
Schwache Perfectformen:
εἰκώς = ϝε-ϝικ-ώς ἤικτο ἔικτο von ϝεικ vgl. ϝέϝοικα.
ἴδ-μεν = ϝίδμεν von ϝειδ vgl. ϝοῖδα.
ἐ-πέ-πιθ-μεν von πειθ vgl. πέ-ποιθ-α.
πε-φυγ-μένος von φευγ vgl. πέφευγα für *πέφουγα.
τε-τυγ-μένος von τευχ.
πέ-πυσ-μαι von πευθ.
τε-τραμ-μένος für *τε-τραπ-μένος von τρεπ Präs. τρέπω.
ἔ-στραμ-μαι von στρεφ.
τέ-θραμ-μαι von τρεφ.
πε-παθ-υῖα von πενθ; πέπασθε las Aristarch bei Homer Γ 99 κ 465 ψ 53 für πέποσθε, wohl mit Recht (= πέ-παθ-τε, der ursprüngliche, schwache Plural zu πέπονθα). Brugmann, Stud. 9, 385.

2) Thematische Präsensbildung mit Nasal:
δάκνω für δνκ-νω ai. *daṁç* (?).

In λαγχάνω Wz. λεγχ und χανδάνω Wz. χενδ sowie in dem nachhomerischen μανθάνω Wz. μενθ ist der Nasal nach α nicht wurzelhaft, die Formen stehen für λνχ-νω χνδ-νω μνθ-νω; s. u. δαγκάνω und πανθάνω dürfen nur als späte Analogiebildungen aufgefasst werden. Zu δαρθάνω (für δρθ-νω?) vgl. Ao. ἔδραθον ἔδαρθον.

Auf -σκω πάσχω für *παθσκω *πνθ-σκω von πενθ. τι-τύσκομαι für *τιτύκσκομαι von τευκ. ἐ-ίσκω ἴσκω von ϝεικ.

Präsentia auf *-nu-* wie δείκνῡμι ζεύγνῡμι sind durch Einfluss andrer Formen mit ει ευ (wie δείξω ἔζευξα) entstanden. φάργνῡμι (Siegismund, Stud. 5, 159) aus φργ-νῡμι von φερκ.

Auf *-jo-* δειδίσσομαι schrecke von δεικ erweitert aus δϝει, vielleicht δράσσω fasse ksl. *drĭžati* Fick 1, 107 Wz. *dergh*; φράσσω von φερκ got. *bairgan* (φάρξαι CIA. 1, 319, 20; διαφάρξαντι Ἀθήν. 7, 483 c, 31).

17. 3) Nominalbildungen.

a) Oxytona auf *-o-* *-ā-* (Accent z. Th. verschoben):
λίβος Nass, Tropfen von λειβ Präs. λείβω.
στίβ-ος Fusssteig von στειβ Präs. στείβω.
στίχ-ος Reihe von στειχ Präs. στείχω.

τύκ-ος τύχ-ος Werkzeug von τευκ Präs. τεύχω.

ταρσός Darre, davon ταρσιά und τρασιά dass. von τερσ Präs. τέρσομαι vgl. ai. *tŕṣyati* dürsten.

ἀ-τραπ-ός Pfad (seit Herod.) ἀτραπιτός ν 195 und hom. ἀταρπός ἀταρπιτός von τρεπ.

μαλκός Hes., mit Vocalentfaltung μαλακ-ό-ς weich, eig. berührbar: Wz. ai. *març.*

φυγ-ή Flucht von φευγ.

b) Participia auf -τό-.

πισ-τό-ς von πειθ.

τυκ-τός von τευκ.

φυκ-τός von φευγ.

c) Abstracta mit *-ti-*.

πίσ-τι-ς Treue von πειθ.

φύξις Flucht von φευγ.

d) Oxytona auf *-ú-*.

γλυκ-ύ-ς von γλευκ vgl. γλεῦκος Most.

βραδ-ύ-ς = ai. *mrdú-* Comp. βαρδύτερος Theokr. 29, 30. Sup. βάρδιστος Ψ 310. lt. *bardus* Lehnwort nach Ritschl Op. 2, 531.

βραχύς = idg. **mrghú-* vgl. got. *ga-maurgjan* verkürzen (Kluge Germ. Conj. 19), wozu de Saussure, Mém. de la soc. de ling. 5, 449 ahd. *murg murgi* stellt.

θρασύς Hom. att. dor. und θαρσύς· θρασύς Hes. θάρσυνος Hom. Θάρσυς neben Θράσυς Meineke del. poet. anth. gr. p. 134. Θαρσυ- Fick Personenn. 35. *Tharsymachus* Juven. 7, 204 nach Ritschl Op. 2, 541: ai. *dhrṣú-* geschickt von θερσ vgl. äol. θέρσος. Über θάρσος θράσος siehe oben.

κρατύς stark, von κρετ in κρείσσων κρέτος. vgl. καρτύνω κάρτα κάρτιστος κάρτος καρτερός Σωκάρτης CI. 1654 (Boiotien) Καρτιδάμας 2448 III 17 (Thera) Καρτίνικος 2465 (Thera) Καρτιάς Ross Inscr. ined. 3, 292, 1 κάρτος καρτερός kret. Gortyn z. B. 4, 25. Die Vergleichung mit got. *hardu-* ist aufzugeben.

ταρφύς dicht von τρεφ Präs. τρέφω.

πλατύς breit wohl = ai. *prthú-* (doch vgl. lit. *platùs*!).

ἐλαχύς = ai. *raghú-* idg. **rnghú-* (vgl. abktr. *reñgya-* leicht lit. *lèngvas-* germ. *lenhta-* J. Schmidt Voc. 1, 52).

παχύς entweder zu ai. *bahú-* dicht (Superl. *baṁhiṣṭha-* Fick 1, 155) idg. **bhnghú-* oder zu lt. *pinguis* für **penguis* (Curtius 276).

δασύς für **dnsú-s* vgl. lt. *densus*. Die Bewahrung des intervocalischen σ ist auffallend; Versuche zu ihrer Erklärung von Osthoff, MU. 2, 47 und besser 4, 187 Anm.

βαθύς von βενθ vgl. βένθος.

ταχύς vgl. abktr. *taṅcista-* sehr fest, stark (? Osthoff Perf. 451).

18. e) Von einzeln stehenden Wörtern mit sonantischer Liquida sind zu erwähnen:

ἄρκτος Bär: ai. *ṛ́kṣa-* lt. *ursus*.

ἄρσεν- männlich: ai. *vṛ́ṣan-*. Elisch ϝάρρενορ = ἄρρενος Coll. 1152? Blass liest dort vielmehr ϝάρρην (= ϝέρρην) ὂρ oder ὢρ. Fick Gött. Gel. Anz. 1883 S. 117 wollte ϝάρρην = ai. *vṛṣan-* von ἄρσην = zd. *arṣan-* trennen.

ἀστραλός· ὁ ψαρὸς ὑπὸ Θετταλῶν Hes.: lat. *sturnus*.

ἀχράς St. ἀχράδ- wilder Birnbaum: ἄχερδος dass.

γράσων· μωρέ Hes.: lt. *cerro gerro* Querkopf.

δραχμή und δαρχμά, bezeugt von Hes. δαρχμάς· δραχμάς, auf der Bauinschrift von Tegea Coll. 1222, 23. 30, auf einer arkad. Inschrift Bull. corr. hell. 7, 489, Z. 6 und auf elischen Bronzen IA. 115. 116. 113b = Coll. 1158. 1155. 1154. Altkret. δαρχνά Gortyn 1, 8. 32 u. o. Schwache Wurzelform bei Suff. -μή wie in στιγμή πυγμή. Vgl. δράσσω und das Wurzelnomen δράξ.

κραδίη und καρδίη Herz vgl. lt. *cord-* lit. *szirdìs* (idg. **krdí-*).

κράνος Hartriegel: lt. *cornus*.

πράσον Lauch, zunächst aus πράσσον, vgl. die Froschnamen Πρασσοφάγος Πρασσαῖος in der Batrachomyomachie, und dies nach Osthoff, MU. 2, 50 für **πραχjον* = *prkio-* zu lat. *porca* Ackerbeet, ahd. *furh*. Lat. *porrum* ist dann Lehnwort: Hehn [4] 164. Saalfeld Tensaurus 920. Man hat in πράσον ein semitisches Lehnwort erkennen wollen: A. Müller, Bzzb. Beitr. 1, 279. 296.

πραχνόν· μέλανα Hes,: ai. *pṛ́çni-* gesprenkelt. Allerdings ist die Stammbildung eine verschiedene und das griech. Wort erscheint auch mit mannichfach andrer Vocalisation (περκνός πρεκνός προκνίς).

ῥατάνη Rührkelle elisch βρατάνα Hes. von ϝερτ lt. *verto*.

ῥάδαμνος lesb. βραδινός von ϝερδ vgl. got. *vaurti-* Wurzel.

ἄφλαστον Schiffshintertheil: vgl. ai. *bhṛṣṭí-* Zacke, Spitze (Fick 1, 697, der auch lt. *fa[r]stigium* vergleicht).

ἀμαλδύνω βλαδαρός βλαδός Hes. scheinen zu βραδύς = ai. *mṛdú-* zu gehören.

αὖλαξ Furche = ἀ-ϝλακ- d. i. ἀ-ϝλκ- Wurzelnomen mit schwacher Wurzelform von ϝελκ ziehen, dafür attisch ἄλοξ. Vgl. lakon. εὐλάκα Pflugschar, Thuk. 5, 16. Nach Fick, KZ. 21, 14 zu ai. *vṛ́ka-* Pflug.

σπλάγχνον Eingeweide für *σπλάχνο-: zd. *spĕrĕza-* Milz.

f) Von einzeln stehenden Wörtern mit Nasalis sonans seien erwähnt:

ἑ-κατόν hundert ai. *çatám* lt. *centum* idg. **kmtó-* (*m* wegen lit. *szìmtas*, doch vgl. Ascoli Krit. Studien 94, Anm. 25). So in allen Mundarten, nur die arkadische Inschrift aus Tegea Coll. 1232, 9. 23 hat ἑκοτόνβοια ἑκοτόμβοια. Dagegen gehen die Mundarten in den zusammengesetzten Zahlwörtern auseinander: διακατίοι τριακατίοι πεντακατίοι ϝεξακατίοι ἑπτακατίοι ὀκτακατίοι auf den Tafeln von Herakleia. delph. διακατίοι CI. 1688, 29. lakon. ὀκτακατίοι CI. 1511. boiot. διακάτιοι Coll. 489, 38; πεντακάτιοι 502, 6. 705, 21; ὀκτακάτιοι 488, 118. arkad. τριακάσιοι Bauinschr. v. Tegea Coll. 1222, 8. — Att. διακόσιοι hom. ion. διηκόσιοι lesb. διακόσιοι ὀκτωκόσιοι Coll. 281 a, 10. 30; τριακόσιοι Coll. 304 b, 47. Durch Einfluss des Attischen erscheinen diese Formen auch auf späteren dorischen Inschriften, selbst auf den Tafeln von Herakleia τετρακοσίαι 1, 40 διακοσίων 2, 35. Die Formen mit α sind ohne Zweifel die ursprünglichen, die mit ο erklären Brugmann, KZ. 24, 66 und Osthoff, KZ. 24, 424 durch Anlehnung an das -κοντα der Zehner von dreissig bis neunzig. Und so erklärt sich vielleicht auch das arkadische ἑκοτόν. Unregelmässig ist auch ksl. *sŭto* mit dunklerem Vocal für das zu erwartende **sęto*; vgl. G. Meyer Alb. Stud. 2, 13. Brugmann in Techmer's Zeitschrift 1, 251.

Dor. ϝίκατι Taf. v. Herakleia 1, 37. 45 u. o. (daneben ϝείκατι 2, 55. 71). lakon. CI. 1511. boiot. Coll. 385, 6. 489, 39. 502, 1. 4. Kretisch Gortyn 4, 14. 11, 48. βείκατι. εἴκοσι. Λάκωνες. Hes. Korkyr. εἴκατι CI. 1840, 10 = ai. *viṁçatí* lt. *viginti*. Ion. att. εἴκοσι, ebenso lesb. Coll. 214, 21 (324 v. Chr.), auch auf späteren dorischen Inschriften durch Einfluss des Attischen, verdankt sein ο wohl dem Ordnungszahlwort εἰκοστός, das seinerseits durch τριακοστός u. s. w. hervorgerufen ist. -κοντα als Plural steht im Abstufungsverhältniss zu dem Dual -κατι in ϝίκατι, s. die Flexionslehre. Von -κοντα mag

auch das ν von ἰκάντιν· εἴκοσιν Hes. stammen, wenn diese auch durch ihr auslautendes ν sehr merkwürdige Form überhaupt existiert hat.

ἀκτίς Stral vgl. ai. *aktú-* Licht got. *ūhtvó* aus **unhtvón-* Morgen. SAUSSURE a. a. O. 24.

ἐλαφρός leicht, schnell = germ. *lungra* (as. ahd. *lungar* mhd. *lunger* rasch) idg. **rnghró-*. KLUGE a. a. O. 19.

lesb. ἄμμε uns aus *ἀσμε: ai. *asmá-* got. *uns* idg. **nsmé-* oder **msmé-*. SAUSSURE a. a. O. 25.

ἅ-παξ ἁ-πλόος aus *σμ-παξ *σμ-πλόος von ἑν- = σεμ-: vgl. lt. *sim-plex* ai. *sakŕt*. SAUSSURE a. a. O. 34.

ἄτερ ausser, ohne aus **sntér*: mhd. *sunder* ausser, ohne an. *sundr*. BUGGE, Bzzb. Beitr. 3, 120.

ἄσις Schlamm, aus **sntí-*: lt. *sentīna* Bodensatz. FRÖHDE, Bzzb. Beitr. 7, 85.

Anm. Zahlreiche andere anlautende α- erklären aus sonantischem Nasal FICK, Bzzb. Beitr. 5, 168. 7, 95 und BURY, ebda. 7, 80 ff. 338 ff., nur zum geringsten Theile mit einiger Wahrscheinlichkeit.

B. Die *e*-Reihe in suffixalen Silben.

19. Dieselben Erscheinungen des Vocalismus, die in den vorhergehenden §§ in Wurzelsilben betrachtet worden sind, zeigen sich auch in suffixalen Silben, sowohl der Ablaut ε ο = idg. *e o* als die Ausstossung des *e*.

a. Stammbildende Suffixe.

Sehr klar tritt der Wechsel zwischen ε und ο = idg. *e* und *o* in dem sogenannten thematischen Vocal der Verba der zweiten Hauptconjugation zu Tage: φέρ-ε-τε = ai. *bhár-a-tha* lt. *veh-i-te* got. *vig-i-þ* ksl. *vez-e-te* gegenüber φέρ-ο-μες φέρ-ο-ντι = ai. *bhár-ā-mas*[1]) *bhár-a-nti* lt. *fer-i-mus* aus **fer-o-mus fer-u-nt* got. *vig-a-m vig-a-nd* ksl. *vez-o-mŭ* (Ao.) *vez-ątŭ*. Idg. sind *bhér-e-te bhér-o-mas*[2]) *bhér-o-nti*. Im Optativ erscheint der thematische Vocal durchaus als ο: φέρ-ο-ι-μεν φέρ-ο-ι-τε; ebenso vor dem Participialsuffix -ντ: φέρ-ο-ντ- (= ai. *bhár-a-nt-* got. *vig-a-nd-*, das lt. *ferent-* ist abweichend) und -μενο-: φερ-ό-μενο (ai. *bháramāna-* vgl. u.).

Das Suffix der Stämme auf *-o-* (*-no- -mo- -to-* u. s. w.)

1) Über das *ā* s. J. SCHMIDT, KZ. 25, 7.

2) Der ursprüngliche Vocalismus des Personalsuffixes ai. *-mas* ist nicht mit Sicherheit festzustellen, vgl. BRUGMANN, Morph. Unt. 1, 157 f.

erscheint fast durchweg als *o* griech. ο: ἵππ-ο-ς ἵππ-ο-ν ἵππ-ο-ιο u. s. w. *e* = gr. ε ist im Vocativ ἵππ-ε sicher: ai. *áçva* lt. *eque* ksl. *vlŭče* lit. *vilkè* got. *vulf*. In den dorischen Locativformen auf -ει wie εἶ πεῖ τουτεῖ τεῖδε, denen sich die gemeingriechischen Modaladverbien wie ἀθεεί πανδημεί anschliessen, ist die ursprüngliche Vocalisation des Locativs zu erkennen. Auch im Instrumental Singular (πῇ ἄλλῃ), Genitiv Singular (got. *fiskis*) und Genitiv-Dativ Dual (δυεῖν) hat man die *e*-Form des Suffixes anerkennen wollen: Brugmann, MU. 2, 244. Victor Henry Étude sur l'analogie S. 230. Vgl. die Flexionslehre.

Das neutrale Suffix ai. *-as-* hat in allen Casus *e*, nur im Nom. Acc. Sing. *o*, daher νέφος gegenüber νέφε(σ)ος u. s. w. Brugmann, KZ. 24, 16 ff. Das geschlechtige αὔ(σ)ως ἠώς (vgl. ai. *uṣás-*) Morgenröthe flectierte ablautend, Gen. *αὐ(σ)έ(σ)ος, Acc. *αὐ(σ)ῶ(σ)α; beide sind ausgeglichen wie πωδ- und πεδ-ο. § 8. Als eine Spur des alten Unterschiedes dürfen wir, wie es scheint, αἰδες- in αἰδέσσομαι ἀναιδές- neben Nom. αἰδώς betrachten. Die Adjectiva auf -ης -ες zeigen in allen Casus die Suffixform *-es*.

Die ursprünglichen Vocalverhältnisse des Comparativsuffixes griech. -ίων und des Participialsuffixes im activen Perfect sind sehr dunkel; es scheint sicher, dass auch hier ein ursprünglich regelmässiger Wechsel des *o*- und *e*-Lautes statt gefunden habe, von dem auch im Griechischen noch einzelne Spuren sich erhalten haben. Aber die Reconstruction des alten Zustandes ist sehr schwierig und viel umstritten; vgl. die Flexionslehre.

Schwache Suffixformen mit Ausstossung des *e*.

20. Die sogenannten schwachen Casus der idg. Declination (im Singular der Instrumentalis, Dativ und Genitiv, im Dual und Plural alle Casus mit Ausnahme des Nominativ, resp. Dual Acc.; auch Acc. Plur.?) zeigen bei einer Anzahl von Suffixen eine Form, in welcher in Folge ursprünglicher Accentverhältnisse das *e* ausgestossen erscheint. Das Griechische hat nur Reste dieser abstufenden Flexionsweise bewahrt, die unten an ihrem Orte zur Sprache kommen werden. Auch der secundären Stammbildung liegt häufig der schwache Stamm zu Grunde. Hier werden nur Erscheinungen besprochen, wo die Liquida *r* und die Nasale in Frage kommen.

Die Verwandtschaftswörter und diejenigen, die ihrer

Flexion folgen, zeigen auch im Griech. noch abstufende Flexion. Das ρ der schwachen aus -τερ- durch Auswerfung des ε entstandenen Suffixgestalt -τρ- übt consonantische Function überall, wo ihm ein Vocal folgt: πατρ-ός πατρ-ί, ebenso in Ableitungen wie πάτρ-ιος φρᾱ́τρ-ᾱ. Vor folgendem Consonanten muss es sonantisch werden, daher regelmässig πατρά-σι vgl. ai. *pitṛ́-ṣu.* Brugmann, Stud. 9, 363 ff. Brugmann will auch in ἀνδρά-ποδον den im Ai. im ersten Gliede von Zusammensetzungen erscheinenden schwachen Stamm *nr-* wiedererkennen. Die Nomina agentis auf -τερ- haben in Femininis wie ἀλετρίς υ 105 αὐλητρ-ίς ψάλτρ-ια συλ-λήπτρ-ια die schwache Suffixgestalt, während in hom. δμήτειρα δρήστειρα λῃι-βότειρα πουλυβότειρα die Form auf -τερ- erscheint; eine Vermuthung über das ursprüngliche Verhältniss s. bei J. Schmidt, KZ. 25, 37.

Anm. Über das Verhältniss von -τερ- -τορ- -τωρ- so wie das entsprechende von -μεν- -μον- -μων- vgl. die Flexionslehre.

Von der abstufenden Flexion der Stämme mit Suffix ai. *-an-*, wonach in den schwächsten Casus, deren Suffix consonantisch anlautete, für *-an-* sonantischer Nasal oder sein Stellvertreter eintreten musste (ai. *ukṣá-bhis ukṣá-su* für **ukṣn-bhis *ukṣn-sú* von *ukṣán-*), ist das pindarische (z. B. Ol. 7, 24) φρασίν, auch auf einer altattischen Inschrift Rh. M. 34, 181, ein interessanter Rest. Es steht für φρν-σί vom schwachen Stamme φρν neben dem starken φρεν, der sonst in der ganzen Flexion und so auch im attischen φρεσί durchgedrungen ist. Auch das Femininum πρό-φρασσα (d. i. πρό-φρντį̯α) zu πρόφρον- und das Verbum εὐφραίνω zeigen diesen schwachen Stamm, im letzten Falle -αν- wegen des folgenden į̯. Einen entsprechenden Dativ will J. Schmidt, KZ. 25, 39 Anm. in hom. ἀγκάσ' (gewöhnlich ἀγκάς geschrieben) = ἀγκάσι zu ἀγκών erkennen. Ebenso in abgeleiteten Verben wie ποιμαίνω von ποιμέν-, τεκταίνομαι von τέκτον-, πεπαίνω von πέπον-, πῑαίνω von πῑον-. Die schwache Form eines *-an-* Stammes steckt auch in ἔλα-φος Hirsch = ἐλν-φο- vgl. lit. *élnis* Elenthier ksl. *jelenĭ* Hirsch gr. ἐλλός junger Hirsch = ἐλ-ν-ό- und ai. *rṣa-bhá- vṛṣa-bhá-* Stier von **ṛ́ṣan-* (zd. *arṣan-*) *vṛ́ṣan-*. Ferner λίμν-η zu λιμήν, ποίμνη zu ποιμήν u. a. Material bei Brugmann, Morph. Unt. 2, 148 ff.

Das Participialsuffix *-nt-*, an consonantische Stämme antretend, gab im Ai. z. B. von Wz. *vaç* wollen *uçántas* im Nom. Plur. aus idg. *ukń̥tas, uçatás* im Gen. Sing. aus idg. *ukntás.*

Im Griech. ist das dor. Part. Fem. ἔασσα kret. ἰάττᾳ Gortyn 8. 47 = οὖσα genau = ai. *satī* für **s-nt-ī*, nur dass statt der zu erwartenden schwachen Wurzelform *s* die starke ἐσ durch Analogie eingetreten ist: Grdf. *ἐσ-*nt*-ɩ̯α, daraus *ἐατɩ̯α. Die starke Form des Masculinums mag *ἐαντ- = (ἐ)σ*ńt*- gewesen sein, die schwache *ἐατ- z. B. Gen. *ἐατος für **sntás* = ai. *satás*. -αντ- für -*ńt*- haben die Participia des sigmatischen Aorists wie λῡ́σ-αντ- mit Verschiebung des Accents (urspr. λῡσ-ńτ) und Ausdehnung der starken Form über die Casus obliqui und das Femininum (λῡ́σ-αντ-ος für *λῡ́σ-ατ-ος, λῡ́σ-ᾱσα d. i. λῡσ-αντ-ɩ̯α statt *λῡ́σ-ασσα aus λῡ́σ-ατ-ɩ̯α). Wenn γεκᾶσα· ἑκοῦσα, wie M. Schmidt bei Hes. statt des überlieferten γεκαθά hergestellt hat, richtig ist, so gehört es auch hieher (für ϝεκ-αντ-ɩ̯α), allerdings mit starken Modificationen der als ursprünglich zu erwartenden Form [1]).

Nasalis sonans erscheint ausserhalb der stammabstufenden Declination noch in folgenden stammbildenden Silben:

a) Im Nom. Acc. Sing. der Neutra auf *-man*: ὄνομα für ὄνομν wie ai. *nā́ma* für **nā́mn*, lt. *nōmen* ksl. *imę*. Auch das α der obliquen Casus steht für Nasalis sonans; das -τ- in den obliqen Casus (-ματ-) ist ein neues Suffix, -ματ- = *-mnt-* lat. *-ment(o)* in *cognomentum*. Vgl. die Flexionslehre. -αν- erscheint vor -ɩ̯- in den abgeleiteten Verben wie ὀνομαίνω ἀσθμαίνω θαυμαίνω χῡμαίνω λῡμαίνομαι πημαίνω σημαίνω u. a. In νώνυμνος fungiert *n* als Consonant vor der vocalischen Endung wie in ai. Gen. *nā́mnas*.

In Compositis erscheint die Form mit *-mn-* in ὀνομα-κλυτός χειμά-ρροος ἁρμα-τροχιή αἱμα-κουρίαι, meist sind die Analogiebildungen mit -ματο- eingetreten, Beispiele bei G. Meyer, Stud. 5, 64 ff.

b) In den Zahlwörtern

ἑπτά ai. *sápta* ved. *saptá* lt. *septem* got. *sibun*;

ἐννέα ai. *náva* lt. *novem* got. *niun*;

δέκα ai. *dáça* lt. *decem* got. *taihun*.

Dagegen war der Auslaut von πέντε *e*, wie lt. *quinque* got. *fimf* (nicht **fimfun*) zeigen. Nasalis sonans erscheint

1) Wurzel ist ϝεκ = ai. *vaç* wollen; es würde also das Femininum des Particips *uçatī* für **uç-nt-ī* entsprechen. Dabei ist im Griech. 1) die starke Stammform statt der schwachen eingetreten, wie in ἔασσα; 2) die starke Form des Suffixes statt der im Femininum nothwendigen schwachen (ϝεκ-ατ-ɩ̯α); 3) der Accent verschoben, der übrigens in der Schmidt'schen Conjectur selbstverständlich unsicher ist, für den aber ἱ-στᾶσα für ἱ-στα-ντ-ɩ̯α das nothwendige Vorbild sein würde.

auch in ἕνατος und δέκατος und in den Zusammensetzungen mit ἑπτα- ἐννεα- δεκα-; ἑξα- ist natürlich Analogiebildung, vielleicht auch ὀκτα-, obwohl man hierin mit Rücksicht auf lt. *octin-genti* altfries. *ahtun-da* und ai. *aṣṭá* (so ved., class. skr. *áṣṭa*) eine alte Nebenform mit sonantischem Nasal sehen könnte. SAUSSURE a. a. O. 30, anders OSTHOFF, Morph. Unt. 1, 104.

b. Flexionsendungen.

21. Die Endungen der dritten Person Pluralis waren idg. primär *-nti* Med. *-ntai*, secundär *-nt -nto*; so treten sie an die vocalisch auslautenden Stämme der thematischen Verba an: φέρο-ντι φέρο-νται = ai. *bhára-nti bhára-ntē*. Beim Antritt an consonantisch auslautende Stämme musste das *n* sonantisch werden und erscheint demgemäss im Griechischen, wenn es unter dem Hochton steht, als -αν-, in tieftoniger Silbe als -α-. Tieftonig war es in den medialen Endungen, deren Betonung ursprünglich *-ntaí -ntó* war (ved. noch *rihatḗ duhatḗ* u. a. DELBRÜCK Ai. V. 73), daher γε-γράφ-αται ἐ-τε-τάχ-ατο ἧ-αται sie sitzen = ai. *ā́satē* idg. *ēsntaí*[1]). Durch Analogie ist die Endung über ihr ursprüngliches Gebiet hinaus ausgedehnt, daher z. B. βε-βλή-αται neben ursprünglichem βέ-βλη-νται, boiot. ἐστροτεύαθη COLL. 476, 5. 483, 10. 485, 6; andrerseits ist ἧνται eine Analogiebildung, indem man ἡ- als vocalische Wurzel fasste. Näheres s. in der Flexionslehre. Die Endungen des Activs tragen den Hochton ursprünglich auf der Nasal-Silbe: ai. *lih-ánti* aus idg. *righ-ńti*, Impf. *á-lih-an* aus idg. *e-righ-ńt*. Daher im Griechischen -αντι ion. att. -ᾱσι, Ipf. -αν(τ). Beispiele des Präsens sind ἴ-ᾱσι sie gehen aus *ἴ-αντι = ai. *y-ánti* idg. *ḭ-ńti* Wz. *ei* und hom. ἔ-ᾱσι sie sind aus *ἔσ-αντι für *σ-αντι mit Verallgemeinerung der starken Form ἐς- = ai. *sánti* idg. *s-ńti*[2]). Im Perfect ist dor. -αντι (ἑστᾱ́κ-αντι) boiot. -ανθι (ἐκτεθήκανθι) ion. att. ᾱσι (γε-γράφ-ᾱσι) häufig. Das bei Dichtern seit Homer vorkommende -ᾰσι (πεφύκᾰσι η

1) Die starke Wurzelform ἡς- = ai. *ās-* ist im Medium unursprünglich, aber wahrscheinlich schon in vorgriechischer Zeit eingedrungen, wie in κεῖμαι.

2) Die ursprüngliche Form *σάντι = **sńti*, die griech. zu *ἅντι oder *ἄντι werden musste, lässt sich noch wiedererkennen im dor. boiot. ἐντί att. εἰσί, nur dass hier das ursprüngliche α durch den Einfluss des ε in den übrigen Personen ebenfalls zu ε geworden ist. OSTHOFF, KZ. 24, 422. Lt. *sunt* ist gegenüber osk. *set* umbr. *sent* nach der thematischen Conjugation umgeformt.

114 λελόγχασι λ 304, bei Herodian 2, 16, 18 aus Xenophanes μεμαθήκασι πεφήνασιν aus Antimachos νενεύκασιν, ausserdem noch ἐσκλήκασι Nik. Ther. 789, λελόγχασι Emped. 314. 336) [1]), -ᾰτι in ἐθώκατι· εἰώθασι Hes. und in phokischem ἱερητεύκατι Cauer [2] 223 a, 40 ist wohl identisch mit ai. *-ati* in der 3. Pers. Plur. reduplicierender Verba wie *dádati dádhati píprati* (Delbrück Ai. V. 63) und im Griech. frühzeitig von den später untergegangenen Präsensformen ins Perfect übertragen; vgl. J. Schmidt, KZ. 27, 394. Secundär ist -αν in ἦσ-αν = ai. *ā́san* idg. *ēs-ń̥t* (eigentlich *e-s-ń̥t* = ἔ-σ-αν mit schwacher Wurzelform); im Aorist ἔ-λῡσ-αν, durch Übertragung weit über ihr ursprüngliches Gebiet hinaus verbreitet.

Die secundäre Endung der ersten Person Singular *-m* wurde beim Antritt an consonantische Stämme sonantisch, also, als unbetont, zu griech. α. So ἦα ich war aus *ἦσ-*m̥* Wz. ἐσ [2]), die 1. Singular des sigmatischen Aorists ἔ-λῡσ-α aus *ἔλῡσ*m̥*.

Aus der Nominalflexion kommen hier die Endungen des Accusativ Singular und Plural der consonantischen Stämme in Betracht. Die Endung des Acc. Sing. ist *-m*, das an vocalische Stämme ohne Alteration antritt: ἵππο-ν = ai. *áçva-m*, nach consonantischen zum sonantischen Nasal werden muss: πόδ-α aus **pod-m̥* (ai. *pā́dam* kann nicht als directe Fortsetzung dieser Grundform angesehen werden, trotz J. Schmidt, KZ. 27, 283). Dasselbe geschah mit dem Nasal der Endung *-ns* des Plural-Accusativs: neben kret. ἵππον-ς (att. ἵππους) steht πόδ-ας aus *ποδ-*n̥s* (ai. *-ás* mit unursprünglicher Betonung des Casussuffixes?). Die kretischen Accusative auf -ανς von consonantischen Stämmen können nicht als etwas älteres angesehen werden, sondern sind Analogiebildungen, s. die Flexionslehre.

Unregelmässigkeiten der Lautvertretung in der *e*-Reihe.

Unregelmässige Vertretung von *e*.

22. a) α für ε.

τράπω: kret. ἐπιτραψῶ CI. 2555, 21. Herod. τράπω z. B. 1, 63 τράπουσι. — episch attisch τρέπω.

τράφω: kret. τράφεθαι Gortyn 8, 50. Pind. z. B. Pyth.

1) Über πεπάγασιν Alk. frg. 34, 2 s. Meister 1, 81.

2) Nicht identisch mit ai. *ā́sam*, das vielmehr = ἔον (ohne Augment) ist.

2, 44 τράφοισα. τράφεν der Megarer in Ar. Ach. 788 Mein. = τρέφειν. — episch τρέφω z. B. ξ 223 (daher muss τραφέμεν Hesiod. Theog. 480 Ao. sein). att. τρέφω. delph. τρέφω Curtius Anecd. delph. 43 (durch attischen Einfluss?).

τράχω: τράχον Pind. Pyth. 8, 32. — ep. τρέχω z. B. Ψ 520 τρέχει. att. τρέχω. Herod. 7, 57 τρέχων. Auf delphischen Manumissionsurkunden häufig ἀποτρέχων z. B. Curtius An. delph. 5, 9. ἀποτρέχουσα 4, 6.

στράφω: Sophr. frg. 78 Ahr. ἐστράφθη. — στρέφω auch auf der dorischen Inschrift aus Priene CI. 2905 d 13 ἐπιστρέψάν[των, CI. 1838 b 11 aus Korkyra στρέψαι.

Da den nur mit dem thematischen Vocal gebildeten Präsensstämmen ε zukommt (§ 5), ist α, das nicht nur auf dorischem, sondern auch auf neuionischem Sprachgebiet vorkommt, nothwendig hysterogen und wahrscheinlich durch Anlehnung an die Aoriste und Perfecte ἔτραπον ἔτραφον *ἔτραχον *ἔστραφον ἐτράπην τέτραμμαι u. s. w. mit ρα = voc. *r* entstanden.

Ein allgemein griechisches Beispiel desselben Processes liegt vielleicht vor in γράφω. Den zu einem Präsens *γρέφω Aorist *ἔ-γραφ-ον Perf. Med. γέγραμ-μαι Ao. Pass. ἐ-γράφ-ην gehörenden Ablaut ο zeigen in verschiedenen Dialekten Bildungen mit Suffix -ο- und -ευ-: Elisch γροφεύς Coll. 1152, 8 = IA. 112. Taf. v. Herakleia 1, 84 ἀνεπιγρόφως. kretisch ἀπόγροφον Inschr. Bergmann's 55. ἀντίγροφον Inschr. v. Anaphe Rangabé 820, 22. argivisch συγγρόφου Le Bas-Foucart 159 h. συγγρόφοι 157 a. γροφεύς Schneidewin, Philologus 9, 588. γροφεύσαντα CI. 1125 (röm. Zeit.) lesb. γρόππατα = γράμματα in dem archaisierenden Epigramm der Balbilla auf der Memnonsäule Coll. 320, 14 (γρόπτα = γραπτά ebda. Coll. 321, 20?). Aber in Verbalformen auch hier α: Taf. v. Herakleia ἀνγράφεν ἀνγράψαι 1, 126 γεγραμμένα 1, 128. lesbisch γράφωσι Coll. 213, 3, auch γράφαις Coll. 281 c, 8 u. s. w. (Meister I, 50). Auffallend ist nur das melische γρόφων = γράφων, wie man das ΓΡΟΠΗΟΝ auf der alten Inschrift IA. 412, 2 liest[1]). *γρέφω würde ksl. *grebą* grabe trefflich entsprechen.

Schwierig zu beurtheilen ist τάμνω: διατάμνοντος Taf. v. Herakleia 1, 12 διατάμνοντα 2, 65. 72. kretisch ἀπ]οτάμνηται CI. 2554, 16. τάμνοισαι Pind. Ol. 12, 6. Homer (z. B. Γ 105)

1) Γρόφων auf der alten megarischen Inschrift IA. 12, 3 ist ein Künstlername; als solchen fassten auch das melische γρόφων Welcker und Bergk; Kaibel und Röhl halten hier an γρόφων = γράφων fest. Fierlinger, KZ. 27, 438 fasst γρόφω als *ghr̄bhō* mit langem vocalischem *r*.

Hesiod Herodot (2, 65) τάμνω. — τέμνω attisch und γ 175 überliefert. Letzteres kann keine ursprüngliche Form sein, da die Präsensbildung mit -νω schwache Wurzelform verlangt; es ist angelehnt an das thematische Präsens τέμω (τέμει N 707) mit dem Imperf. ἔτεμον, das im Att. als Ao. zu τέμνω fungiert. Der Ao. zu τέμω lautete wohl ἔταμον aus ἔτμον mit derselben Spaltung des μ in vocalisches und consonantisches *m* wie bei *n* in τανυ- s. oben § 15. Danach kann τάμνω gebildet sein, denn die Form direct auf τμνω zurückzuführen, darin macht die Vertretung von *m* sonans in ursprünglich unbetonter Silbe bedenklich.

23. Anderer Art ist jedenfalls das lokrische Präsens φάρειν tragen auf der hypoknemidischen Inschrift a 6. 10 gegenüber allgemein griechischem und europäischem φέρω u. s. w. Dies gehört in einen Kreis von Erscheinungen, wo urgriechisches ε vor ρ den Übergang in α erfahren hat (vgl. Brugmann, Stud. 5, 328; Havet, Mém. de la soc. de ling. 2, 167; anders Allen, Stud. 3, 219; J. Schmidt, KZ. 23, 340), und zwar im Lokrischen und im Elischen. Die Beispiele sind:

Lokrisch φάρειν Inschr. d. Hypokn. IA. 321 a 6. 10: φέρω s. o.

Ϝεσπαρίων ebda a 10: Ϝέσπερος lt. *vesper*.

αὐταμαρόν ebda b 8 ἀμάραι ἀμάραις b 17 ἀμαρᾶν Inschr. v. Oiantheia (IA. 322) a. 5: ἡμέρα.

πατάρα Hyp. b 11: πατέρα mit idg. *e*, s. o.

ἀνφοτάροις ebda b 14: ἀμφότερος vgl. lt. *dex-tero-*[1]).

Elisch Ϝάργον Coll. 1149 = IA. 110: ἔργον gemeingr., auch neuelisch εὐεργέταρ Inschr. des Damokrates (Coll. 1172) 19. 22. 28.

πὰρ πολέμω Coll. 1149 = IA. 110, πὰρ τᾶρ γᾶρ Coll. 1168 = IA. 121[2]): gmgr. περί für πέρι vgl. lt. *per* ai. *pári* mit *e*.

ἐλευθάρως auf einer in Olympia gefundenen Bronze Coll.

1) Der ursprüngliche Vocalismus des Suffixes -τερο- ist allerdings nicht sicher. Auf keinen Fall aber ist das ε der gemeingriechischen Form aus dem α der lokrischen hervorgegangen.

2) πάρ stand jedenfalls auch auf der elischen Bronze Coll. 1151, 1 = IA. 119. Dagegen fasst wohl Kumanudis Συλλ. λέξ. 262 mit Unrecht das παρ- in παρπόρφυρος παρραπτώς einer thebanischen Inschrift (Coll. 714) als περι-, da diese Präposition im Boiot. die gemeingriechische Form hat; allerdings steht in der erwähnten, sachlich schwierigen Inschrift περιπόρφυρος, wie es scheint, synonym mit παρπόρφυρος.

1161 = IA. 552, die trotz KIRCHHOFF's Zweifeln wohl elisch ist: ἐλεύθερος vgl. lt. *libero-*.

φάρην elische Bronze COLL. 1168 = IA. 121.

χώπόταροι elische Erzplatte COLL. 1150 = IA. 118: ὁπότερος, vgl. oben ἀνφόταρος.

Anm. 1. BLASS liest COLL. 1152 = IA. 112 ϝάρρην im Sinne von ϝέρρην COLL. 1153 = φεύγειν. Indessen macht eben dies elische ϝέρρην bedenklich und die Stelle ist überhaupt in ihrer Deutung sehr unsicher. Im Elischen scheint übrigens Wandel von ε in α in noch weiterem Umfange vorgekommen zu sein, vgl. μαποεσε COLL. 1176 (= μα πόησε oder μ' ἀπόησε, s. die Flexionslehre) und εὐσαβέοι COLL. 1151, 15 = εὐσεβοίη. Auch für η erscheint hier ᾱ, s. unten.

Attisch βάραθρον Abgrund: hom. βέρεθρον Θ 14 arkad. ζέρεθρα Strab. 8 p. 389, Eustath. 909, 27 vgl. Hes. ζέρεθρα· βάραθρα und δέρεθρον· λίμνη ἀποχώρησιν ἔχουσα. βέρε-θρο-ν wie πέλε-θρον ῥέϝε-θρον von βερ verschlingen, βορά. SPITZER Arkad. Lautlehre S. 5 will das Verhältniss von βάραθρον zu βέρεθρον durch Annahme einer ursprünglich abstufenden Declination erklären: *gér-θron grθré*. Allerdings ist eine rein lautliche Erklärung bei der Vereinzelung des Falles im Attischen misslich.

Anm. 2. In derselben Weise ist später lt. *e* vor *r* durch *a* wiedergegeben in Οὐαλάριος CI. 3045 (193 v. Chr.) neben sonstigem Οὐαλέριος; in Λουκαρία Polyb. 3, 88, 5 und Λευκαρία Plut. Rom. 2 = *Luceria*. DITTENBERGER, Hermes 6, 151. Hieher gehört auch das glossematische βάρβαξ· ἱέραξ παρὰ Λίβυσι Hes. aus *ϝερϝακ- vgl. unten.

24. γά boiot. Ar. Ach. 860. 909, ἱώνγα Kor. frg. 21, ἰώγα Ar. Ach. 898 überliefert (ἱώνγα DIND. MEIN.); τούγα Apoll. de pron. 69. dorisch Epich. 18 AHR. u. ö., Sophr. 51 AHR., Ar. Lys. 105 u. ö. — γέ ionisch attisch kyprisch (Taf. v. Dali 29). Vgl. ksl. *-že*.

κά zahlreich belegt aus Inschriften von Kreta, den Tafeln von Herakleia, aus Delphi, Lokris, Rhodos und andern Gebieten des Dorismus; aus Elis COLL. 1149, 3 = IA. 110 und oft; aus Boiotien COLL. 482. 488, 71. 489, 46. 712, 22. 802, 9. 1145, 4 (Aegosthenae) u. ö. — Homer. κέ κέν; lesb. κέ z. B. COLL. 214, 32. 281 a, 17 u. ö.; CONZE Reise auf Lesbos XII a 17. c 18; kyprisch Taf. v. Dali 10. 23. 29.

-κα verallgemeinernd in dor. Adverbien wie ὅκα πόκα ἄλλοκα. lesbisch ὅτα κε COLL. 304, 33. πότα z. B. Sapph. 1, 5. ἄλλοτα. — ion. att. ὅτε πότε ἄλλοτε. vgl. lt. *-que* osk. umbr. *-pe -p* got. *-h*.

Auf den Tafeln von Herakleia steht 1, 17. 87 ἄνωθα von

oben, 1, 57. 101 ἔμπροσθα vorn. Die Grammatiker geben mehrfach solche Adverbia auf -θα gegenüber gmgr. auf -θε -θεν als dorisch und äolisch an. Wenn man berücksichtigt, dass auch den Dorern -θεν nicht fremd war (ϙορινθόθεν auf dem argivischen Helme IA. 32, megarisch ὅθεν Ar. Ach. 821 Mein., ätolisch μηθαμόθεν CI. 2350, 3 (3. Jhdt. v. Chr.) μηδαμόθεν CI. 3046, 10 (193 v. Chr.), dass die Äoler nach Apoll. de adv. 563, 19 οὐράνοθεν ἄλλοθεν sagten, dass bei Coll. 213, 19. 214, 2. 7. 8. 10. πρόσθε, Coll. 273, 3 κάτωθεν steht, wie auch bei Alkaios frg. 9 πάροιθεν, 15 κατύπερθεν, 86 ἄλλοθεν und κήνοθεν überliefert ist, wenn man endlich den seit Homer im Griechischen überall geltenden verschiedenen Gebrauch von ἔνθα und ἔνθεν erwägt: so wird es fast gewiss, dass -θα und -θε -θεν von Anfang an verschiedene Bildungen waren. Verwickelter liegen die Verhältnisse bei γά γέ, κά κέ κέν. Man vergleicht ersteres mit ai. *gha ha*, letzteres gewöhnlich mit ai. *kam*, Osthoff Perf. 342 mit ai. *çam*. Das arkadische κάν, das man auf der Bauinschrift von Tegea las, ist haltlos, die Inschrift kennt ἄν (auch εἰ δ' ἄν) und darum ist κἄν (oder allenfalls mit Bechtel bei Coll. 1222 κ' ἄν d. i. κε ἄν) zu lesen. Damit fallen auch die Combinationen und Conjecturen von H. Weber Die dorische Partikel κά. Halle 1864, und es bleibt nach wie vor an einer Anzahl dorischer Dichterstellen κᾱ́ mit schwer zu erklärender Länge des ᾱ stehen. κά kann aus einer Form *kn* oder *km* mit Nasalis sonans entstanden sein, κέν wäre dann die starkstufige Form dazu[1]), κά und κέν also zwei ursprünglich nach Tonlosigkeit und Betontheit unterschiedene Satzdoubletten, die freilich im Griech. beide tonlos geworden sind; κέ kann als Contaminationsbildung aus κά und κέν erklärt werden. Vgl. Spitzer Arkad. Lautl. 8; Osthoff Perf. 328. Danach haben auch andre Adverbia den Wechsel von -α und -εν: εἶτα ἔπειτα und εἶτεν ἔπειτεν, ἕνεκα und ἕνεκεν, auf attischen Inschriften mit immer mehr zunehmender Häufigkeit des ἕνεκεν nach Geyer Observ. epigr. de praep. graec. p. 13, spät sogar ἕνεκε (s. Passow). Für das verallgemeinernde -τε beweist das lat. *-que* altes *e*; dorisch -κα braucht damit nicht identisch zu sein; das lesbische -τα macht noch besondere Schwierigkeiten, denn Übergang von *q* in τ kommt nur vor hellen Vocalen vor. Auch für γέ scheint ksl. *-že* altes *e* zu erweisen; die Vermittelung von dor.

1) Ähnlich scheint das Verhältniss von thessal. μά aber (Inschrift von Larisa) zu gemeingriechisch μέν zu sein.

boiot. γά damit ist ebenso schwierig wie die der baltischen Formen *-gi -gu*. So bleiben hier eine Menge ungelöster Fragen, in welche auch die Auseinandersetzungen von Osthoff Perf. 327 ff. nicht allzu viel Licht gebracht haben.

25. b) ο für ε.

Der boiotische, also einheimische Name der Stadt Ὀρχομενός war Ἐρχομενός: alte Münzen und alle orchomenischen Inschriften im Dialekt (Meister I 215). Hesiod. frg. 201, 1. Pind. Ol. 14, 4. Auch die arkadische Stadt hiess Ἐρχομενός: Ἐρχομένιοι IA. 70, 11 und Münzlegende EP Collitz 1212.

Für Ἐρχιεύς, Bewohner des attischen Demos Ἐρχία, steht einmal bei Kumanudis Ἐπιγρ. Ἀττ. ἐπιτ. 472, 3 Ὀρχιέως.

Ob lesbisch ὄρπετον Sapph. frg. 40, 2 wirklich = ἑρπετόν ist — allerdings dann eine wenig schmeichelhafte Bezeichnung des Eros — muss dahin gestellt bleiben, auch wenn man die Ausführungen von Ahrens 2, 505 nicht billigt.

Auf einer Vase CI. 7435 steht Τριπτόλομος (vgl. lat. *Ptolomaeus*), auf einer andern 7434 Περσόφαττα durch Einfluss des Labials.

Auf knidischen Amphorenhenkeln (Dumont Inscr. céram. p. 266, no. 125; p. 216, no. 444) liest man Ἱππομόνευς Μενοκράτευς, vielleicht blosse Schreibfehler.

ὄθρις Zonar. c. 1428 für ἔθρις = ai. *vádhri-* entmannt (bei Hes. auch ἴθρις).

Unregelmässige Vertretung von ο.

26. Mehrere hier besprochene Fälle sind etymologisch unklar, daher bleibt es zweifelhaft, ob sie hieher zu stellen sind.

Auf zwei pamphylischen Inschriften aus Aspendos (Collitz 1260. 1261) steht περτέδωκε = προσέδωκε. Ksl. *proti* lt. *port-* umbr. *pur-* scheinen auf ο zu weisen. Eigenthümlich ist lit. *prësz* gegen, wider, lett. *pretti*, wozu auch das freilich nur aus einem späten Grammatikercitat bekannte äolische πρές (Meister I 44) zu gehören scheint.

Der einheimische Name der Insel Corfu war Κόρκυρα z. B. CI. 1844, 3 und auch CIA. I 179, 17. 18. II Add. 49 b 19 Κορκυραίων, vgl. lt. *Corcyra*; die gmgr. Form aber Κέρκυρα (schon CIA. II 49, 6 aus 375 v. Chr.). Der Name ist wahrscheinlich eine reduplicierte Bildung wie μορμύρω πορφύρω (Fritzsche, Stud. 6, 293). Ebenso γοργύρα Wasserleitung, wofür Alkman frg. 132 γεργύρα brauchte.

Lesbisch ἔδοντες (nach Grammatikern) für ὀδόντες Zähne ist gewiss nur volksetymologische Anlehnung an ἔδω ich esse; die Qualität des gmgr. o ist allerdings unsicher. Ebenso wohl auch lesbisch ἐδύνη für ὀδύνη als dolor edax; ob damit etwa zufällig die richtige Etymologie getroffen ist, bleibt gleichgiltig.

Ἱππεδάμου auf einer rhodischen Töpferinschrift Ἀθήν. 3, 228 no. 91 wird, wenn es mehr als ein Schreibfehler ist, mit dem bei Herodian dorisch genannten ἀνδρεφόνος = ἀνδροφόνος zu vergleichen sein, wahrscheinlich Vulgärformen, welche an das ngr. *e* für tonlose Vocale erinnern (vgl. HATZIDAKIS Μελέτη ἐπὶ τῆς νέας Ἑλληνικῆς S. 46 f.). So steht auch auf einer alten Inschrift aus Amorgos ROEHL Imag. Inscr. 17, 26 = CAUER [2] 513 Διενύσωι.

Unsicher muss die Priorität von ε oder o bleiben in

boiotisch Τρεφώνιος COLL. 414, 1. 423. 425, 9. 429, 2. 430, 2; vulgär Τροφώνιος; vgl. den Namen des boiotischen Sees Τρεφία oder Τροφία BURSIAN Geogr. v. Griech. 1, 201.

boiot. ὀβελός COLL. 802, 8. ἡμιωβελίω 712, 20. delphisch ὀδελός CI. 1690. tarentinisch ἡμιωδέλιον Journ. of Hellen. Stud. 4, 156. kretisch ὀδελόν ὀδελόνς I. v. Gortyn 2, 13. 14. attisch διωβελία ἡμιωβέλιον ὀβελίσκος neben attisch (auch boiot. z. B. COLL. 502) ὀβολός, ὀβελός nur CIA. IV 3 c, 5 (MEISTERHANS 9). Da das Wort nach dem Zeugniss des Aristoteles bei Pollux 9, 77 ursprünglich identisch ist mit hom. ὀβελός Bratspiess, megarisch ὀδελός Ar. Ach. 796, so ist die Priorität des ε wahrscheinlich (CURTIUS 476 zu βέλος, ROTH, KZ. 19, 218 zu lt. *veru*, sehr unwahrscheinlich FICK 2, 11 *ὀγ-ελο- zu ἀγ treiben als »Treibstecken«). ὀβολός wohl durch Assimilation an die beiden andern o, wie auch att. τριώβολον πεντώβολον δεκώβολον.

Für Ἀπόλλων war weit verbreitete dorische Form Ἀπέλλων: lakonisch Ἀπέλονι öfters Ἐφημ. ἀρχ. 3, 203 ff., megarisch CI. 1065; kretisch Inschr. v. Dreros a 19. 23. (dagegen Ἀπόλλων CAUER [2] 117, 11. 14. CI. 2555, 13); GERHARD Etr. u. camp. Vasenbilder Taf. C; pamphylisch Ἀπέλωνα COLL. 1267, 30; in Syrakus [τ]ὠπέλ(λ)ωνι IA. 509 (aber Ἀπόλλωνα in der Inschrift des Apollotempels von Selinus IA. 515, Ἀπόλονος in einer Inschrift aus Metapont IA. 540); delphisch Ἀπελλήιος CI. 1705 a; herakleiotisch Ἀπελλαῖος Taf. 1, 2. 95, ein auch bei Delphiern, Makedonen, am Bosporos (CI. 2108 f. 8) vorkommender Monatsname. Von weiterer Verbreitung legt der auch unter nicht dorischer Bevölkerung häufige Mannsname Ἀπελλᾶς Ἀπελλῆς, der tenische Monat Ἀπελλαιών CI. 2338, ark. Ἀπελλίων COLL.

1190 Zeugniss ab. Thessal. Ἄπλουνος Ἄπλουνι Coll. 345, 22. 44; 368; 372. Die Etymologie ist dunkel; offenbar liegt alte, später verschieden ausgeglichene Stammabstufung mit ε, ο und Ausfall des Vocals vor. Vgl. Prellwitz, Bzzb. Beitr. 9, 328.

Anm. Hier sei die elische Form der Präposition ὑπό erwähnt, ὑπα- in ὑπαδυγίοις = ὑποζυγίοις Coll. 1154, 9 = IA. 113 b, das auch in Coll. 1159 = IA. 117 zweimal zu stehen scheint. ὑπά wird von Grammatikern äolisch genannt und ist in ὑπαδεδρόμακεν Sappho 2, 10 wirklich überliefert. Es ist wohl den Präpositionen κατά παρά ἀνά διά μετά angeglichen. Unhaltbar sind die Combinationen von J. Schmidt, KZ. 27, 282 ff.

Unregelmässige Vertretung von sonantischem *r*.

27. a) Dialektisches.

Aus sogenannten äolischen Mundarten (bes. Boiotisch, Lesbisch) steht die Neigung fest α in der Lautgruppe αρ ρα = voc. *r* (übrigens auch andre α vor ρ) in ο zu verdumpfen.

Lesbisch στροτάγω Coll. 248, 12. 249, 3. στροταγήσαντα 250, 3 (Zeit des Augustus). στροτ[άγοισι 304 a, 7 (319—317 v. Chr.). στρόταγοι 214, 7. 13. Boiotisch ἐστροτεύαθη (= ἐστράτευνται) Coll. 476, 5. 483, 10. 485, 6. Νικοστρότιος Νικόστροτος Καλλίστροτος Μνασιστρότιος Σωστρότιος Στροτία (Meister 1, 216). στροτιώτης Coll. 712, 8. Στράτων Coll. 713. Νικόστρατος Φιλοστράτω Coll. 503, 24 durch Einfluss des Attikismos wie lesb. στρατάγοις auf der Inschrift aus Lampsakos Coll. 318, 28. — Gmgr. στρατός, auch arkad. στραταγοί Inschr. v. Tegea 9; thessal. Καλλιστράτειος Στρατόνικος Στρατονίκειος Inschr. von Pharsalos, Coll. 326. kretisch στάρτος Gortyn 5, 5; vgl. στάρτοι· αἱ τάξεις τοῦ πλήθους Hes. στρατός ist Particip von στερ Grdf. στρ-τό-.

lesb. βροχέως Sapph. 2, 7. vgl. βρόσσονος· βραχυτέρου Hes.: βραχύς.

ἐπιτρόπῃς steht als Conj. Ao. für ἐπιτράπῃς Theokr. 29, 35.

Nach Grammatikeranführungen war auch θροσέως lesbisch; danach schreibt man ihnen auch μορνάμενος· μαχόμενος zu. κόρζα war auf Kypros für καρδία gebräuchlich (κόρζα· καρδία. Πάφιοι Hes.). In dem für äolisch ausgegebenen πτόρμος = att. πταρμός kann ο urspr. *o* repräsentieren (§ 10).

Anm. Das Verhältniss von ἀστραπή (seit Herod. 3, 86, ρα = voc. *r*?) zu hom. στεροπή kypr. στροπά (Hes., der auch στορπά anführt) bleibt unsicher, es können verschiedene Bildungen einer Wz. στερπ sein. Die verschiedenen Formen des Wortes für »Frosch« βράταχος βρόταχος βόρταχος

Lesbisch ἔδοντες (nach Grammatikern) für ὀδόντες Zähne ist gewiss nur volksetymologische Anlehnung an ἔδω ich esse; die Qualität des gmgr. ο ist allerdings unsicher. Ebenso wohl auch lesbisch ἐδύνη für ὀδύνη als dolor edax; ob damit etwa zufällig die richtige Etymologie getroffen ist, bleibt gleichgiltig.

῾Ιππεδάμου auf einer rhodischen Töpferinschrift Ἀθήν. 3, 228 no. 91 wird, wenn es mehr als ein Schreibfehler ist, mit dem bei Herodian dorisch genannten ἀνδρεφόνος = ἀνδροφόνος zu vergleichen sein, wahrscheinlich Vulgärformen, welche an das ngr. *e* für tonlose Vocale erinnern (vgl. Hatzidakis Μελέτη ἐπὶ τῆς νέας ῾Ελληνικῆς S. 46 f.). So steht auch auf einer alten Inschrift aus Amorgos Roehl Imag. Inscr. 17, 26 = Cauer [2] 513 Διενύσωι.

Unsicher muss die Priorität von ε oder ο bleiben in

boiotisch Τρεφώνιος Coll. 414, 1. 423. 425, 9. 429, 2. 430, 2; vulgär Τροφώνιος; vgl. den Namen des boiotischen Sees Τρεφία oder Τροφία Bursian Geogr. v. Griech. 1, 201.

boiot. ὀβελός Coll. 802, 8. ἡμιωβελίω 712, 20. delphisch ὀδελός CI. 1690. tarentinisch ἡμιωδέλιον Journ. of Hellen. Stud. 4, 156. kretisch ὀδελόν ὀδελόνς I. v. Gortyn 2, 13. 14. attisch διωβελία ἡμιωβέλιον ὀβελίσκος neben attisch (auch boiot. z. B. Coll. 502) ὀβολός, ὀβελός nur CIA. IV 3 c, 5 (Meisterhans 9). Da das Wort nach dem Zeugniss des Aristoteles bei Pollux 9, 77 ursprünglich identisch ist mit hom. ὀβελός Bratspiess, megarisch ὀδελός Ar. Ach. 796, so ist die Priorität des ε wahrscheinlich (Curtius 476 zu βέλος, Roth, KZ. 19, 218 zu lt. *veru*, sehr unwahrscheinlich Fick 2, 11 *ὀγ-ελο- zu ἀγ treiben als »Treibstecken«). ὀβολός wohl durch Assimilation an die beiden andern ο, wie auch att. τριώβολον πεντώβολον δεκώβολον.

Für Ἀπόλλων war weit verbreitete dorische Form Ἀπέλλων: lakonisch Ἀπέλονι öfters Ἐφημ. ἀρχ. 3, 203 ff., megarisch CI. 1065; kretisch Inschr. v. Dreros a 19. 23. (dagegen Ἀπόλλων Cauer [2] 117, 11. 14. CI. 2555, 13); Gerhard Etr. u. camp. Vasenbilder Taf. C; pamphylisch Ἀπέλωνα Coll. 1267, 30; in Syrakus [τ]ὠπέλ(λ)ωνι IA. 509 (aber Ἀπόλλωνα in der Inschrift des Apollotempels von Selinus IA. 515, Ἀπόλονος in einer Inschrift aus Metapont IA. 540); delphisch Ἀπελλήιος CI. 1705 a; herakleiotisch Ἀπελλαῖος Taf. 1, 2. 95, ein auch bei Delphiern, Makedonen, am Bosporos (CI. 2108 f. 8) vorkommender Monatsname. Von weiterer Verbreitung legt der auch unter nicht dorischer Bevölkerung häufige Mannsname Ἀπελλᾶς Ἀπελλῆς, der tenische Monat Ἀπελλαιών CI. 2338, ark. Ἀπελλίων Coll.

1190 Zeugniss ab. Thessal. Ἄπλουνος Ἄπλουνι Coll. 345, 22. 44; 368; 372. Die Etymologie ist dunkel; offenbar liegt alte, später verschieden ausgeglichene Stammabstufung mit ε, o und Ausfall des Vocals vor. Vgl. Prellwitz, Bzzb. Beitr. 9, 328.

Anm. Hier sei die elische Form der Präposition ὑπό erwähnt, ὑπα- in ὑπαδυγίοις = ὑποζυγίοις Coll. 1154, 9 = IA. 113 b, das auch in Coll. 1159 = IA. 117 zweimal zu stehen scheint. ὑπά wird von Grammatikern äolisch genannt und ist in ὑπαδεδρόμακεν Sappho 2, 10 wirklich überliefert. Es ist wohl den Präpositionen κατά παρά ἀνά διά μετά angeglichen. Unhaltbar sind die Combinationen von J. Schmidt, KZ. 27, 282 ff.

Unregelmässige Vertretung von sonantischem *r*.

27. a) Dialektisches.

Aus sogenannten äolischen Mundarten (bes. Boiotisch, Lesbisch) steht die Neigung fest α in der Lautgruppe αρ ρα = voc. *r* (übrigens auch andre α vor ρ) in o zu verdumpfen.

Lesbisch στροτάγω Coll. 248, 12. 249, 3. στροταγήσαντα 250, 3 (Zeit des Augustus). στροτ[άγοισι 304 a, 7 (319—317 v. Chr.). στρόταγοι 214, 7. 13. Boiotisch ἐστροτεύαθη (= ἐστράτευνται) Coll. 476, 5. 483, 10. 485, 6. Νικοστρότιος Νικόστροτος Καλλίστροτος Μνασιστρότιος Σωστρότιος Στροτία (Meister 1, 216). στροτιώτης Coll. 712, 8. Στράτων Coll. 713. Νικόστρατος Φιλοστράτω Coll. 503, 24 durch Einfluss des Attikismos wie lesb. στρατάγοις auf der Inschrift aus Lampsakos Coll. 318, 28. — Gmgr. στρατός, auch arkad. στραταγοί Inschr. v. Tegea 9; thessal. Καλλιστράτειος Στρατόνικος Στρατονίκειος Inschr. von Pharsalos, Coll. 326. kretisch στάρτος Gortyn 5, 5; vgl. στάρτοι· αἱ τάξεις τοῦ πλήθους Hes. στρατός ist Particip von στερ Grdf. στρ-τό-.

lesb. βροχέως Sapph. 2, 7. vgl. βρόσσονος· βραχυτέρου Hes.: βραχύς.

ἐπιτρόπης steht als Conj. Ao. für ἐπιτράπης Theokr. 29, 35.

Nach Grammatikeranführungen war auch θροσέως lesbisch; danach schreibt man ihnen auch μορνάμενος· μαχόμενος zu. κόρζα war auf Kypros für καρδία gebräuchlich (κόρζα· καρδία. Πάφιοι Hes.). In dem für äolisch ausgegebenen πτόρμος = att. πταρμός kann o urspr. *o* repräsentieren (§ 10).

Anm. Das Verhältniss von ἀστραπή (seit Herod. 3, 86, ρα = voc. *r*?) zu hom. στεροπή kypr. στροπά (Hes., der auch στορπά anführt) bleibt unsicher, es können verschiedene Bildungen einer Wz. στερπ sein. Die verschiedenen Formen des Wortes für »Frosch« βράταχος βρόταχος βόρταχος

u. s. w. (ROSCHER, Stud. 4, 189 ff.) lassen sich am leichtesten durch voc. *r* vereinigen. Für αὖλαξ = ἀ-ϝλκ- sagte man attisch ἄλοξ. In κορτερά· κρατερά ist ρα wohl auch = voc. *r*. Nach Strabon 13 p. 613 sagten für πάρνοψ (eine Heuschreckenart) die Lesbier und Boioter πόρνοψ, die oitäischen Thessaler κόρνοψ; eine Örtlichkeit auf der lesb. Inschrift von Pordoselene COLL. 304, 48 heisst Πορνοπία. In der Ilias war N 103 πορδαλίων Φ 573 πόρδαλις eine sehr verbreitete Lesart für παρδ. (s. LA ROCHE z. d. St.). Hom. ἤμβροτον ich fehlte ist = ἥμαρτον, Ableitung eines Stammes ἀμαρτο- = *a-mr-to-* von μερ μείρομαι.

Andrerseits erscheint ερ für voc. *r* in ion. ἔρσην männlich bei Herod., auch lesb. ἔρσεν COLL. 293, 6, ebenso altkretisch Gortyn 10, 49. 52; aber ἄρσεν auf der ion. Inschrift aus Thasos IA. 379, wie bei Homer (z. B. Θ 7) und im Attischen (ἄρσην ἄρρην). Vgl. ai. *vṛ́ṣan-*. Nach J. SCHMIDT, KZ. 25, 23 ist eine alte Flexion *ἔρσων *ἀρσενός hier in verschiedener Weise ausgeglichen.

Arkadisch ἐσδέλλοντες = ἐκβάλλοντες Bauinschr. von Tegea 51. vgl. ζέλλειν· βάλλειν und ἔζελεν· ἔβαλεν Hes.: βάλλω aus βλ̥ίω von *gel*, vgl. βέλ-ος; das ε von δέλλω ζέλλω ist von andern Formen mit ε übertragen.

28. b) Gemeingriechische Fälle der Entsprechung von ορ ρο mit sonantischem *r*.

μορτός· ἄνθρωπος. θνητός Hes. βροτός = *μροτός seit Homer: ai. *mṛtá-*.

ὄρχις Hode: zd. *ĕrĕzi-* idg. Grdf. *rghí-*.

ὀρχέομαι tanze: ai. *rghā́yatē* er tobt, rast (FICK 1, 498).

Ὀρφεύς: ai. *rbhú-* Bildner, Künstler.

τρόνα· ἀγάλματα ἢ ῥάμματα ἄνθινα Hes. θρόνα X 441: ai. *tṛ́ṇa-* Gras, Kraut.

ῥόμος· σκώληξ ἐν ξύλοις Hes.: got. *vaurmi-* Wurm; Grdf. *vrmo-*.

Die Ursache der Unregelmässigkeit ist vorläufig unklar.

Anm. SAUSSURE hat a. a. O. 262 ff. Beispiele von ορ ολ gesammelt, in denen diese Lautgruppe ai. *īr ūr* vor Consonanten, *ir ur* vor Vocalen entspricht; er führt beide auf grundsprachlichen langen Sonanten *r* zurück. So ὀργή ai. *ūrjā́-*, κόρση ai. *çīrṣá-*, Βορέας Ὑπερβόρειοι ai. *girí-* Berg, πόλις ai. *purí-* Stadt, πολύς ai. *purú-* viel u. a. So scharfsinnig die ganze Hypothese ist, auf der die Annahme von grundsprachlichem langem vocalischem *r* (und *n*), die auch andere, wie OSTHOFF, MU. 4, IV und v. FIERLINGER, KZ. 27, 437 f. acceptiert haben, beruht, so kann ich mich doch noch nicht entschliessen sie in eine Darstellung der griechischen Lautlehre aufzunehmen. δολιχός z. B. entspricht ai. *dīrghá-*, aber lit. *ìlgas* (BEZZENBERGER, Beitr. 3, 134) ksl. *dlŭgŭ* weisen nur auf Grdf. *drghó-*.

29. c) ιρ ρι (ιλ λι) scheint Vertreter von voc. *r* zu sein in folgenden Fällen:

ϝρίον Bergspitze aus *ϝrσo-* vgl. lit. *virszùs* Gipfel ksl. *vrĭchŭ vĭrchŭ* lt. *verrūca* Warze, Höcker.

δρίον Hom. Gehölz aus *δrϝ-o-*; Ableitung vom Stamme *dru-* (δρῦς) vgl. ksl. *drŭvo* d. i. *drvo* (Miklosich Worte von der Form aslov. *trŭt* S. 48).

ῥίζα Wurzel lesb. βρίσδα aus *ϝrδįa* vgl. got. *vaurti-* f. Wurzel.

κρίκε krachte von der Schallwurzel *kerk*, zu der κέρχνη Thurmfalke, κέρκος· ἀλεκτρυών Hes., κίρκος Habicht gehört. J. Schmidt Voc. 2, 24. 287.

κρῖτός κρίνω aus lesb. κρίννω für *κrτό-*, wenn zu lt. *cerno*.

κίρνημι und πίλνημι, Präsensbildungen mit *-nā-*, vgl. κεράω κεράννυμι lesb. κέρναν Coll. 213, 13 = κιρνάναι, auch in Spuren der Überlieferung von Alk. 41, 4 (Meister 1, 42), und πελάζω πέλας.

σκιρτάω (seit Hom.) springe, Ableitung von einem Particip *σκrτό-* zu σκερ in σκερρον ὄντα· σκιρτῶντα Hes. Voc. *r* als αρ in σκαίρω springe.

Oxytona mit Suffix -νό-, die ebenfalls schwache Wurzelform verlangen, sind:

πιλνόν· φαιόν. Κύπριοι Hes. vgl. πελλός πελιός schwärzlich ai. *palitá-* grau.

στιλπνός glänzend (στίλβω), schwerlich zu στερπ in στεροπή στροπᾱ́ ἀστράπτω.

στριφνός hart, fest vgl. στέρφος Härte στέριφος hart.

Eine Präsensbildung mit -σκω scheint

γλίχομαι aus *γλιθ-σκο-μαι Wz. *gerdh* gierig sein ksl. *žlĭdĕti* verlangen.

Hierher können auch gehören κρίκος Kreis, Ring (Hom.), κιρκόω Aisch. Prom. 74 fessle, κίρκος erst bei Polyb. = lt. *circus*. Stamm κερκ- Brugmann, Stud. 7, 281.

Δίρκη vgl. δέρκομαι (Curtius [4] 702). δενδίλλω hinblicken Wz. *der* (Curtius 234).

γριφᾶσθαι· γράφειν. Λάκωνες Hes.

-ρῑ- liegt vor in

κρῑθή Gerste, wohl aus **κrσθή* **χrσθή*, Grundform **ghrzdhā́*, vgl. lt. *hordeum* ahd. *gersta* (Kluge, P.-Br. Btr. 8, 523).

ῥῑνός Haut, Fell, aus *ϝρῑνός*, vgl. hom. ταλαύρῑνος schildtragend aus *ταλά-ϝρῑνος*, γρῖνος· δέρμα Hes. Vgl. ai. *várṇa-* Decke.

κρῑός Widder, aus *κρῑϝός von κέρ-ας, eig. 'gehörnt'. Vgl. lt. *cervus* Hirsch.

ῥῑ́ψ Flechtwerk, vgl. lit. *vìrbas* Ruthe ksl. *vrŭba* Weide. Hier weisen die slavo-lettischen Formen auf *r*-Vocal. Miklosich (Ursprung der Worte von der Form aslov. *trŭt* S. 26) vergleicht lat. *verber*. Die Zugehörigkeit des griech. Wortes ist wegen des stammhaften π sehr zweifelhaft.

χρῑ́ω aus *χρίσω (vgl. κέχρισμαι) *χρσώ, vgl. ai. *ghárṣati* er reibt.

ῥῑ́πτω werfe ῥῑπή Wurf, vgl. got. *vairpan*.

τρῑ́βω (τρῐβή ἐτρῐ́βην nach Analogie anderer Bildungen von langvocalischen Präsensstämmen), vgl. lt. *tero*.

Die Etymologieen von θρῑ́ψ Wurm κρίβανος Ofen sind unsicher. Vgl. im allgemeinen Delbrück, Stud. 1, 2, 132. Brugmann, Stud. 4, 109. Siegismund, Stud. 5, 180. J. Schmidt Voc. 2, 331.

30. d) υρ ρυ υλ λυ ist Vertreter von sonantischer Liquida in

λύκος Wolf: ai. *vŕka-* got. *vulfa-* ksl. *vlŭkŭ* lit. *vìlkas* alb. *ul'k*. Der velare *k*-Laut (indog. *q*) kann hier die Veranlassung der *u*-Färbung des aus voc. *l* entwickelten Vocals sein. Ebenso vielleicht in

ἠλύγη Finsterniss (Ar. Ach. 684 ῠ, aber λῡγαῖος Eur. taur. Iph. 110) vgl. as. *wolkan* ahd. *wolchan* ksl. *vlŭgŭkŭ* feucht lit. *vìlgyti* anfeuchten. Bezzenberger, Beitr. 1, 340.

Steht ὑπόβρῡχα Hom. ὑποβρύχιος ion. und attische Prosa, δρύπτω kratze, διαπρύσιος Hom. durchdringend in gleichem Verhältnisse zu βρέχω δρέπω περ? Ist τρύξ Most, Hefe ein Wurzelnomen mit schwacher Wurzelform von *dhergh* (J. Schmidt Voc. 2, 337)?

Eine schwache Form der Präposition πρό scheint vorzuliegen in dem gmgr. πρύτανις; man stellt zu πρό auch πρύμνα (Misteli, KZ. 17, 173) und πρυλέες (Esser Quaestt. etym., Bonn 1869, S. 23). Lesbisch hiess es statt πρύτανις πρότανις Coll. 213, 19. 214, 36. 281b, 64. προτανείῳ 304, 32, was entweder volksetymologisch an πρό angelehnt ist oder lesb. -ρο- = voc. *r* zeigt wie in στροτός u. a. (s. oben).

φύρκος Mauer, lakon. φούρκορ· ὀχύρωμα Hes. von φερκ φράσσω (auch φόρκες· χάρακες Hes.).

ῥύγχος grunzende Schweineschnauze, zu ῥέγκω ῥέγχω schnarche (Curtius 504), aus *r̥*γχο-.

ῥύμβος Kreisel, zu ῥέμβω, aus *r̥mbo-*, neben ῥόμβος.

μύρμηξ Ameise. Die Nebenform βόρμαξ· μύρμηξ Hes. scheint mit ihrem β darauf hinzuweisen, dass die Liquida einst auf μ unmittelbar folgte: *mrmak-*.

γλύφω neben γλάφω höhlen; vgl. lat. *glūbo* und *glaber*.

θυλλίς· θύλαχος. γωρυτός. ἔλυτρον Hes. vgl. θαλλίς· μάρσιππος μακρός Hes.

χρῡσός Gold ist vermuthlich ein orientalisches Lehnwort, Hehn [4] 461. Schrader Sprachvergleichung und Urgeschichte 247. φρύ̆γω dörre vgl. ai. *bhṛjjáti* er röstet lt. *frīgo*, βρῡχάομαι brülle vgl. ἔβραχε βρόγχος Luftröhre, βρύ̆χω knirsche mit den Zähnen vgl. βρόχος Hes. Heuschrecke neben βρύχος, ksl. *bręknąti* sonare (J. Schmidt Voc. 2, 336)?

31. e) Ein hysterogenes sonantisches *r* hat im lesbischen Dialekt ein ε vor sich entwickelt in folgenden Fällen (nur aus Grammatikeranführungen bekannt, s. Meister 1, 43):

Πέρραμος aus *Πρι̯αμος : Πρίαμος.
κόπερρα aus *κόπρι̯α : κόπρια.
ἀλλότερρος aus *ἀλλότρι̯ος : ἀλλότριος.
μέτερρος aus *μέτρι̯ος : μέτριος.

Hier ist überall i̯ dem vorhergehenden *r* assimiliert. Anders ist τέρτος der Dritte = gmgr. τρίτος zu beurtheilen, s. die Flexionslehre.

Unregelmässige Vertretung von sonantischem Nasal.

32. Die Endung *-n̥t* der dritten Pluralperson wird im Griechischen nach Consonanten, ι und υ durch -αν reflectiert (§ 21). Danach lautete im Optativ die 3. Plural. z. B. *δο-ῑ-αν = *δο-i̯-n̥τ zur 1. Singular δο-ίη-ν 1. Plural. δο-ῑ-μεν. Dies -αν ist erhalten in συνέαν = συνεῖεν auf der elischen Inschrift Coll. 1149 = IA. 110 und allgemein im Optativ des sigmatischen Aorists in den Formen wie τίσειαν. Das -εν von δοῖεν ist durch Angleichung an das -ιη- der Singularpersonen entstanden und auch in die thematische Conjugation eingedrungen: τίνοιεν (elisch dafür ἀποτίνοιαν Coll. 1149 = IA. 110).

Für ἕτερος ist als dorisch ἅτερος vielfach bei Grammatikern bezeugt, bei Schriftstellern spärlich überliefert (Ahr. 2, 114), inschriftlich kretisch CI. 2554, 111 παρ' ἀτέρω; boiotisch nach Et. Gud. 256, 2; auch fürs Attische durch die Krasis ἅτερος θάτερον (aber CIA. 2, 800 ἡτέρα) erwiesen. Als lesbisch führt Herodian I 507, 6 ἀτέρυϊ an, aber Sappho 106 steht

ἑτέρα, Coll. 279, 9 ἕτερος (röm. Zeit). ἁ- ist derselbe schwache Stamm von ἑν- eins, der in ἅπαξ ἁπλοῦς vorliegt, Grdf. *smteró-* (vgl. ai. *i-tará-* ein andrer, vom schwachen Stamme *i-*); ἑ- beruht auf späterer Angleichung an den Vocal von εἷς.

ἑ-κατόν ein Hundert neben ἅ-παξ ἁ-πλοῦς (s. oben) ai. *sa-hásra-* ein Tausend lt. *sim-plex sin-guli* nach ἑν- wie ἕτερος.

Über εἴκοσι διακόσιοι s. o. § 18. Für gmgr. δέκατος der zehnte = **dekm-to* steht auf der Dedicationsinschrift von Mantineia bei Coll. 1198 = IA. 100 δεκόταν. δεκότω schrieb auch Balbilla Coll. 323, 5, die lesbischen Inschriften Coll. 282, 4. 311, 54 (Zeit des Tiberius und Augustus) bieten δέκατος.

Gmgr. καθαρός: Taf. v. Herakleia κοθαρᾶς 1, 103 ἀνκοθαρίοντι 1, 132; elisch κοθάρσι Coll. 1156 = IA. 113 c, dazu vielleicht Περϙοθαριᾶν Inschr. der hypoknemidischen Lokrer (IA. 321) a 22. b 2. καθ- wohl für κνθ- Wz. *skandh*, vgl. J. Schmidt Voc. 1, 97. 122.

Für attisch μέγεθος hiess es ion. μέγαθος z. B. Herod. 4, 52. Die Angabe, dass auch im Dorischen die Form so gelautet habe, beruht nur auf dem Fragment des Philoxenos 2, 19, was um so unsicherer ist, als ebenda 5, 21 ὑπερμέγεθες überliefert ist. α vielleicht = voc. *n*.

Neben ἄ-λοχος ἀ-δελφειός = ai. *sa-* aus *sm-* steht ὀ- in ὄ-πατρος ὄ-ζυξ (Curtius 392). Altpr. *sen*, aber lit. *są- sa- su-*, ksl. *są- su- sŭ-*.

II. Die *ē*-Reihe.

33. Parallel mit der Reihe des kurzen *e*-Lautes, der im Arischen als *a*, im Griechischen wie überhaupt im Europäischen als *e* erscheint und als Ablaut *o* neben sich hat, in den schwachen Formen aber ganz schwindet, steht eine Vocalreihe, deren Grundvocal als langes *ē* anzusetzen ist, das im Arischen als *ā*, im Europäischen und speciell auch im Griechischen als *ē* erscheint. Dieses η = eur. *ē* ist allen griechischen Dialekten gemeinsam, weil es bereits urgriechisch und vorgriechisch gewesen ist; wo also etwa an seiner Stelle in einem griechischen Dialekte ein *ā* erscheint, ist dasselbe hysterogen, aus η hervorgegangen, wie z. B. auch die germanischen Dialekte gegenüber gothischem *ē* häufig ein späteres *ā* zeigen. Ablaut dieses η ist ω, das einem idg. *ō* entspricht; Schwächung ist ε, dessen ursprüngliche Qualität sich zur

Zeit noch nicht mit Sicherheit bestimmen lässt; vielleicht ist es ein unbestimmter Vocal gewesen, worauf die bedeutenden Abweichungen in den Einzelsprachen hinzuweisen scheinen (vgl. θε-τό-ς : ai. *hi-tá-*, ἑ-τό-ς : lt. *să-tu-s*). Die ursprünglichen Vocalverhältnisse sind hier bedeutend mehr als bei der *e*-Reihe verwischt.

Anm. Wenn man ai. *pitá* lt. *pater* griech. πατήρ, ai. *kravis* gr. κρέας, ai. *-ditá-* (in *vyādita*) lt. *datus*, gr. ἑτός lt. *satus* vergleicht, scheint es, dass die ursprüngliche Gestalt des Vocals der schwachen Stufe hier im Griech. wie im Lat. *ă* gewesen ist, welches erst später durch Angleichung an das η der starken Form zu ε wurde. In ῥαγῆναι zu ῥήγνυμι : ἔρρωγα und den anderen Fällen, wo α als schwache Form zu η erscheint, könnte dann ein Rest des ursprünglichen Verhältnisses erhalten sein.

I. *ē* im Wurzelauslaut.

Starke Formen mit η:

34. 1) Singular Activ des Präsens und Imperfectum Indicativ der unthematischen Conjugation:

τί-θη-μι τί-θη-ς τί-θη-σι: Wz. europ. *dhē* (got. *-dêdi-* That lit. *dė́ti* ksl. *děti* air. *dénim* lt. *fīo* aus **fē-io*).

ἵ-η-μι aus *σί-ση-μι : Wz. europ. *sē* (lt. *sē-men* lit. *sė́ti* ksl. *sěją* got. *-sêdi-* Saat air. *síl* Same).

δί-δη-μι binde : Wz. *dē* (nur noch ai. *dā* Ptc. *ditá-* = δε-τό-ς).

ἄ-η-μι wehe aus *ἄ-ϝη-μι : Wz. *vē* (ksl. *věją* wehen lit. *vė́jas* Wind).

Anm. Das Verbum hat wohl einmal wie τίθημι conjugiert, d. h. die starke Form mit η nur im Sing. Ind. gehabt; ἄητον ἄηται ἄητο ἀήμεναι ἀήμενος haben ihr η erst durch Übertragung von den Formen mit starkem Wurzelvocal, wie die homerischen τιθήμεναι τιθήμενος δίδωθι. Das späte ἄεσαν bei Apoll. Rhod. ist wohl aber seinerseits erst wieder nach ἐτίθεσαν gebildet.

ἔννη nēbat, wohl Ipf. (nicht Ao.) zu *νῆμι Wz. σνη europ. *snē* (lt. *nēre* got. *nêþla* Nadel).

Redupliciert ist auch κί-χη-μι, zum *e*-Laut vgl. κιχείς κιχείην, η ist verallgemeinert in κιχήτην κιχήμεναι.

2) Singular Activ des unthematischen Aorists im Indicativ:

ἔ-σβην Wz. σβη (nach Brugmann, MU. 1, 19 aus *sg̯ē*) vgl. ἀποσβείς Hippokr. ἀπέσβᾱς Theokr. 4, 39 ist Hyperdorismus der Abschreiber, Morsbach Dial. Theocr. 33. η ist auch auf Du. Plur. übertragen.

3) Sigmatischer Aorist und Futurum:

θή-σω ἥ-σω δή-σω κατ-αή-σεται· καταπνεύσει Hes.

ἔ-δη-σα. Bei θη und ἡ wird der sigmatische Aorist durch Formen mit κ vertreten: ἔ-θηκ-α ἧκ-α.

ζή-σομαι ἔ-ζη-σα Wz. ζη vgl. ζῇ = *ζήει; über ζάω BRUGMANN, MU. 1, 7. η auch dorisch AHR. 2, 131. σβήσομαι.

4) Neutra auf -μα:

ἀνά-θη-μα ἐπί-θη-μα Hom. θέμα ist spätere Analogieschöpfung, auch ἀνάθεμα hat man ganz spät gesagt.

ἧ-μα Wurf Ψ 891.

ὑπό-δη-μα Hom. διά-δη-μα.

νῆμα das Gesponnene Hom.

4) Masculina auf -μων (vgl. die starken Wurzelformen von κευθ-μών λει-μών χει-μών):

ἥμον- Ψ 886 der Werfende.

θημῶν- ε 368 Haufen.

35. Ferner liegt in folgenden Bildungen gemeingriechisches η im Wurzelauslaut vor:

θῆ-σθαι θή-σατο τι-θή-νη Hom., dazu θῆλυς, auch lesb. COLL. 293, 6; kret. Gortyn 10, 53 θήλειαι; θήλεια CI. 2448 III 29 Thera.: europ. *dhē* nach lt. *fē-mina* ksl. *dĕva* Weib air. *dínu* Lamm ahd. *tâjan* (für *tējan*) säugen. FICK, Bzzb. Beitr. 2, 210. Der Medialform θῆσθαι kam das η nicht ursprünglich zu.

ἄ-μη-το-ς Ernte ἀμητήρ Schnitter (auch Theokr. 7, 29): Wz. eur. *mē* vgl. lt. *mĕto* ahd. *mâjan* mähen. Das α von ἀμάω ist später. Die Zusammenstellung ist zweifelhaft; vgl. OSTHOFF Perf. 142.

ξη-ρό-ς trocken, dor. Taf. v. Her. 1, 147. messenisch I. von Andania 110. vgl. ξε-ρό-ς Hom.

χῆρος beraubt χήρα Witwe, kretisch χηρεύονσα öfter auf der gortynischen Inschrift.

In den folgenden Wurzelformen [1])

1) Sie sind nach der gewöhnlichen Ansicht durch Metathesis aus solchen Wurzeln entstanden, wo ein kurzer Vocal zwischen der Explosiva und dem Sonanten steht, z. B. πλη aus πελ. In den meisten Fällen müsste die Metathesis bereits idg. sein, wie bei πλη πρη γνη κλη τρη. Die Annahme der Metathesis macht nicht unbedeutende Schwierigkeiten; deshalb hat BRUGMANN in einer eingehenden und sorgfältigen Erörterung MU. 1, 1 ff. diese Erklärung durch eine andere zu ersetzen gesucht, nach welcher η ein an die schwache Wurzelform (πλ κλ) angetretenes Suffix wäre. Diese Erklärung würde dann auch für ähnliche Wurzelformen mit ᾱ (τλᾱ) und ω (γνω) gelten, wo das Suffix *ā* und *ō* lautet. Der griech. Vocalismus macht im Einzelnen noch manche Schwierigkeit; das η von πλη

πλη : πλή-θω πλή-ρης πλῆ-θος, boiot. πλεῖθος Coll. 489, 46; lokrisch πληθύν I. v. Oiantheia (IA. 322) b 9; πλήθᾳ Hypokn. (IA. 321) b 14; arkad. πλήθι Coll. 1222, 20; lesb. πεπληρώκοντα Coll. 250, 9; rhodisch πλῆθος CI. 2525 b, korkyräisch CI. 1839, kretisch Cau. [2] 121 c, 35; πληθύν I. v. Gortyn 6, 52. πίμπλημι ist zu πίμπλᾰμεν = ai. *piprmás* mit sonantischem λ, Wz. πελ, nach dem Verhältniss von ἵστημι zu ἵσταμεν gebildet, ebenso der Inf. πιμπλάναι nach ἱστάναι. Danach mögen auch vereinzelte Formen mit ᾱ zu erklären sein: πλᾶθος kretisch CI. 3048, 21, lesbisch Coll. 311, 18 (Kyme); elisch πλᾱθύοντα Coll. 1157, 8. Zu πλη vgl. ἐμπιπλείς bei Hippokrates und πιμπλέω in πιμπλεῦσαι Hes. Θεογ. 880, ἐμπιπλεῖ Her. 7, 39 (Stein). Im Comp. Superl. mit -ίων -ιστος erscheint die starke Wurzelform, daher πλείων πλεῖστος aus *πλη-ίων *πλή-ιστος. Schon idg. *prē*: lat. *plēnus* air. *lín* Zahl ai. *prā-* füllen.

πρη, auch dorisch ἐμπρησόντι Taf. v. Her. 1, 145; lesbisch ἐνέπρησε Coll. 281 a, 12.

ϝρη allgemein griechisch z. B. ϝρήτρα dor. Taf. v. Her. 1, 145, kyprisch Taf. v. Dali 28. 29, εὐϝρητάσατυ 4. 14; ἄρρητος Alkman Pap. 1, 17, lesb. ϐρηθέντων Coll. 281 c, 26; ϐρήτωρ 304 b, 40; βρήτωρ bei Grammatikern u. a. In elisch ϝρᾱτρᾱ Coll. 1149. 1150. 1152. 1153 ist ᾱ nach der Eigenthümlichkeit dieses Dialektes aus η entstanden; in dem Fragmente Coll. 1163 scheint ϝρήτ[ρα zu stehen[1]). Aus ϝερ.

χρη in χρήσομαι χρῆμα χρή u. s. w., dorisch z. B. Taf. v. Her. 1, 156. 2, 66. lesb. χρή Coll. 213, 16; χρήματα 214, 30. 304 a, 10. boiot. χρείματα 488, 121. 712, 11; χρειστός 827. Aus χερ in χερνής dürftig.

γνη, dorisch in γνήσιος kretisch I. v. Gortyn 10. 11 öfter, lakonisch IA. 68 b, 4; κασίγνητος kyprisch Taf. v. Dali 3. 5, korkyräisch IA. 342, 6 (Grabschrift des Menekrates); bei Pindar[2]). Aus γεν.

κλη, dorisch in κατάκλητος Taf. v. Her. 1, 41. 2, 10 und häufigem ἐκκλησίᾱ. κέκλημαι bei Pindar. lesb. κληθείη Coll. 215, 15. boiot. ἀνεγκλείτως 382, 9 u. a. Aus κελ in κέλ-ο-μαι.

---

z. B. ist gewiss indogermanisch, neben γνη und κλη aber steht europ. *gnā* und *klā*. Anders wieder urtheilt über einzelne dieser Wurzelformen Osthoff Zur Gesch. d. Perf. 367.

1) Dass der kretische Ζεὺς Ὀράτριος Cau. [2] 117, 13. 19 und der sicilische Eigenname Ῥάτορος CI. 5739 dazu gehören, ist nicht zu erweisen.

2) Lat. *nātus* altgall. *-gnātos* Sohn = -γνητός beweisen, dass hier η nicht europäisch, sondern nur urgriechisch ist.

Das für lt. *classis* von MOMMSEN vorausgesetzte κλᾶσις ist also problematisch. Lat. *clā-māre*, ags. *hlôvan*.

βλη βέβλημαι z. B. Pind. N. 1, 8; vgl. βλεῖο ν 288 βλείης Epich. 154. Aus βελ vgl. βέλος.

Ebenso sind τρη-τό-ς σκλη-ρό-ς (τερ σκελ) auch dorisch; über κρη aus κερ mischen vgl. MEISTER 1, 68.

Allgemein griechisch ist auch η in κτήσασθαι κτῆσις κτῆμα: lesbisch κτήματος COLL. 214, 4; -α 6; κτημάτων 214, 25. 281 a, 22. κτήσιας 311, 41 (Kyme), ἔγκτησιν 312, 13; auf dorischen Inschriften häufig ἔγκτησις z. B. CI. 1793 a, 14 (um 220 v. Chr.), kretisch ἔνκτησιν CI. 2556, 13 (3. Jhdt.). 2558, 8; elisch ἔγκτησιν Damokr. I. 24; boiotisch Κτεισίας COLL. 483, 1 u. s. w. Aber korkyräisch ἔγκτασις CI. 1841. 1842. 1844; delphisch ἔνκτασις WF. 10; epirotisch ἔγκτασιν CAU.[2] 247, 13 (ᾰ?). Es geht nicht an alle jene nicht ionisch-attischen Formen mit η auf Einfluss des Attikismos zurück zu führen. Wahrscheinlich liegt der Ablaut η : ᾰ vor. Das dor. ἔγκτασις, falls es kurzes ᾰ hat, zeigt die in dem Nomen mit -τι- zu erwartende schwache Stammform κτᾰ; ebenso κτάομαι. κτέανον κτέαρ stehen für *κτεί-ανο-ν *κτεῖ-αρ und weisen auf eine Wurzelform κτει = ai. *kṣē-* in *kṣéti* er wohnt *kṣáyati* er besitzt neben *kṣā-* in *kṣatrá-* n. Herrschaft ksl. *skotŭ* m. Vieh.

Endlich in den Partikeln μή, das allgemein griechisch ist (ai. *mā*), boiot. μεί = μή, nur elisch μά COLL. 1149 = IA. 110 mit ᾱ aus urgr. η, und ἤ oder, z. B. lesb. COLL. 213, 17. 304 b, 40, boiot. εἴ 500, 6. 802, 16 = idg. *vē*.

Ablaut ω.

36. 1) Verbalformen.

Das in den Singularpersonen des activen Perfectums zu erwartende ω ist nur in kümmerlichen Resten vorhanden. Zu ἡ = eur. *sē* gehört das Perfect ἀφ-έ-ω-κα dorisch nach Suid. s. v. EM. 176, 45 = Herodian II 236, 1 LENTZ, dazu die Medialformen ἀν-έ-ω-νται Herodot 2, 165 ἀνέωσθαι Taf. v. Herakl. 1, 153. Ins Medium, dessen ursprüngliche Form vielmehr εἷμαι = ἑ-ε-μαι ist, kann ω nur aus dem Activum eingedrungen sein, wie umgekehrt εἷκα durch das Medium hervorgerufen zu sein scheint. Ein *τέ-θωκα gegenüber dem regelrechten medialen τέθεμαι (dorisch AHR. 1, 238) ist nicht mehr nachzuweisen, die starke Form mit η ist hier eingedrungen (τέθηκα; τέθεικα τέθειμαι nach εἷκα εἷμαι).

2) Nominalformen.

Vor Suffix -μό- (vgl. κορ-μός u. s. w. § 10) erscheint ω in θω-μό-ς Haufe zu θη-; ψωμός Brocken zu ψη- (ψῇ = ψήει); βλωμός Bissen zu βλη-.

Zu ἄ-η-μι gehört vielleicht ἄ-ω-το-ς Flocke ἀωτέω schlafe, vgl. χόρτος u. s. w. § 10. Aus Sappho wird angeführt ἄ-ω-ρο-ς Schlaf, vgl. σφοδ-ρό-ς von σφεδ.

Ebenso mit -ρό- ζω-ρό-ς belebend von ζη-. Die Wurzelform ζω- hat sich weiter verbreitet: ion. ζώω ἔζωσα, selbst ζῶθι; über ζώς neben ζωός vgl. BRUGMANN, MU. 1, 8. ζῷον Thier. Wie ζωή von ζη auch θω-ή Busse von θη und vielleicht ἰωή Geschrei = ϝι-ϝω-ή von ϝη.

πλω- neben πλη- ist nur in Bildungen erhalten, wo es ursprünglich nicht hingehörte: πλώ-ω ἔ-πλω-ν ἐπι-πλώ-σας πλω-τό-ς πλω-τήρ, d. h. die abgelautete Form πλω- ist zum Ausgangspunkte einer ganzen Reihe Bildungen nach dem Muster von γνω- δω- geworden. Vgl. auch BRUGMANN, MU. 1, 45. Auch χωρίς scheint zu χῆρος beraubt, auch dorisch (kret. χηρεύονσα) im Ablautsverhältniss zu stehen; ai. *jáhati*.

Schwache Wurzelform ε (vgl. § 11).

1) Verbalformen.

Mediales Perfect τέ-θε-μαι s. o.; εἷμαι aus ἑ-ε-μαι, danach auch Act. εἷκα. δέ-δε-μαι von δη-.

Passivaorist: ἐ-τέ-θη-ν παρ-είθη-ν aus ἑ-έ-θη-ν ἐ-δέ-θη-ν; ἐ-σχέ-θην von σχη ist späte attische Bildung.

Präsens Ipf. Dual und Plural: τί-θε-μεν ἵ-ε-μεν δι-δέ-ᾱσι. Medium: τί-θε-μαι ἵ-ε-μαι.

Unthematischer Aorist Dual und Plural Activ und das ganze Medium ἔ-θε-μεν ἀφ-έ-την ἀν-εῖμεν ἐ-θέ-μην ἕ-μην ἐφ-εῖτο.

Optativ: τι-θε-ίη-ν θε-ίη-ν u. s. w.

Präsensbildung mit *-ja-*: δέω aus δε-ίω vgl. δείωνται CIA. 2, 119, 14. CI. 2374 d (II. p. 1073 Paros) ἐδειήθη Ἀθήν. 1, 489 (lokrisch) [1]). δεῖν = δέον USENER J. f. Phil. 1872 S. 741 ff.

2) Nominalbildungen.

Suffix -τό-: θε-τό-ς ἑ-τό-ς δε-τό-ς; ἄ-πλε-τος zu πλη, ἄ-σχε-τος zu σχη.

Suffix -τι-: θέ-σι-ς ἄφ-ε-σι-ς δέ-σι-ς, σβέ-σι-ς zu σβη, σχέ-σι-ς zu σχη.

1) Es ist sehr fraglich, ob hier altes ει vorliegt oder ein jüngeres, für ε vor Vocalen geschriebenes, über welches man unten vergleiche.

Participia mit -ντ-: τι-θέ-ντ- θέ-ντ- ἱέντ- ἀ-έντ- ἀπο-σβείς Hippokr. Übrigens wird auch η vor -ντ- gekürzt: ἐμπιπλείς Hippokr.

μέ-τρο-ν Mass von eur. *mē* messen: lit. *mërà* ksl. *měra* Mass lt. *mētior* an. *mál* Mass.

ξε-ρό-ς Hom. trocken, vgl. oben ξηρός.

II. *ē* im Wurzelinlaut.

37. Noch seltener als bei wurzelschliessendem *ē* ist hier der Ablaut η : ω zu beobachten. Deutlich liegt er vor in

ῥήγνυμι (dor. ἄρρηκτος Taf. v. Her. 1, 48. ἀναρρῆξαι Pind. lesb. Ϝρῆξις) : ἔρρωγα ῥωγάς ῥωχμός. Wz. *vrēg*.

ἀρήγω helfe ἀρηγών : ἀρωγός Helfer.

Wz. *ēd* essen (lit. *é'dmi* ksl. *ěmĭ* lt. *ēs*), wohl auch in ὠμ-ησ-τής : ἐδ-ωδ-ή Speise.

Wz. *svēdh* ἦθος : Perf. εἴωθα bin gewohnt.

θρῆν-ο-ς Wehklage : θρών-αξ · κηφήν. Λάκωνες. Hes.

κρημ-νό-ς Abhang: κρώμ-αξ Steinhaufen, Felsen. Schwache Form in κρέμ-αμαι.

Von derselben Art ist das η, wenn auch der Ablaut ω fehlt, in

μήδομαι erwäge μῆδος Rathschlag μήστωρ Berather (μήδομαι auch Pind. O. 1, 106; -μειδ- in boiot. und thessal. Personennamen Meister 1, 221. 296). Vgl. μεδ- in μέδιμνος got. *mitan*.

λήγω höre auf (rhodisch CI. 2095 und bei Pindar Pyth. 4, 292). Zur Etymologie vgl. L. Meyer, Bzzb. Btr. 6, 298.

Stamm μηνσ- Monat Nom. att. μήν dor. μής Taf. v. Her. 1, 1. lesb. Gen. μῆννος Coll. 214, 39. boiot. Gen. μεινός Coll. 488, 47 u. o. Dat. μεινί 712, 17. Acc. μεῖνα 489, 53. Nom. μείς Pind. Nem. 5, 44 [1]). Acc. μῆνα Bauinschr. v. Teg. 30. Dat. Pl. μηνσί kret. Gortyn 7, 46. Vgl. lt. *mēnsis* got. *mēna* lit. *mé'nů* ksl. *měsęcĭ* air. *mí*.

ἡμι- halb: lt. *sēmi-* ahd. *sâmi-* für **sēmi*. ἡμι- ist auch dorisch z. B. kret. ἡμίνα Inschr. v. Gortyn, Taf. v. Her. ἡμίσχοινον 1, 20 u. ö., lakonisch ἡμικοτύλιον IA. 76; nordgriechisch ἡμιόλιον lokr. I. v. Oiantheia a 5, ἡμιμναῖον Felseninschrift von

1) μείς bei Pindar kann boiotisch sein; so lautet aber der Nom. auch T 117, bei Hesiod und bei Herodot. Es ist die richtige ionische Form, = dor. μής, beide aus *μένς, was urgriech. aus altem *mēns* werden musste. Att. μήν nach den Cas. obliqui. Gänzlich unglaubwürdig ist elisch μεύς, wie Röhl und Blass Coll. 1151, 15 lesen; 1168, 6 steht μηνόρ.

Delphi IA. 319, ἡμιόδελος delph. CI. 1690; ἡμι- bei Pindar Epicharmos Sophron, ἥμισυ messenisch Andania 74. 82., arkad. ἡμίσσοι Coll. 1222, 25; lesbisch ἡμιτύμβιον Sapph. 116; boiot. εἱμιολίοι Coll. 802, 15. Bei Archimedes überwiegt ἅμισυς, ἁμι- (Heiberg Dial. des Arch. 549), was wohl Hyperdorismus der Abschreiber ist, wie ἅμισυ Theokr. 29, 5. In lesbisch αἰμίσεων Coll. 213, 9. 11 ist αι = ä wie in dem bei Herod. II 521, 7 als äolisch angeführten αἰμίονος und Αἰσίοδος.

ἥβᾱ ἥβη: lakonisch ἡβῶντι IA. 68 a, 5. ἐνήβωαίς IA. 79, 15 u. ö.; lokrisch ἡβᾱτᾱ́ς Hypokn. a 7; theräisch ἐφήβων CI. 2448 IV 31; thessal. εἱβάτα Coll. 326, 4; boiot. ἐφε[ί]βων 574, 5. ἐφᾱ́βων auf der späten archaisierenden Inschrift von Kyme Coll. 304, 45. 50 ist ein falscher Griff des Verfassers; so auch ἐφάβαρχον 295, 2 (röm. Zeit).

ἥρως: delphisch CI. 1688, 32. kretisch Cau.[2] 121 a, 33. Ἡρῴδεια Ἡρῴδα Taf. v. H. 1, 114. 180. boiot. Εἰρωΐλλει Coll. 553, 26. thessal. Εἰρουΐδας Coll. 326 III 50. IV 9.

Ἥρα Ἡρακλῆς überall, letzteres auch boiotisch und thessalisch nicht mit ει.

τηλόθε τηλέφαντος bei Pindar, lesbisch πήλυι Sappho 1, 6.

ἧμαι sitze: mit auch dorischem η, z. B. auf den kretischen Inschriften CI. 2554, 56. 2556, 34., bei Alkman Pindar Sophron.

ἥκω bin da: auf der kumäischen Inschrift Coll. 311, 22 (ἀνηκόντων), bei Sappho (? vgl. Meister 1, 66), Epicharmos. ἥκω, ein perfectisches Präsens, aus *ἧκα = ai. *āça* habe erlangt, ist nach Osthoff, Paul u. Braune's Beitr. 8, 290, zu trennen von εἴκω ἴκω.

δηλ- in lesb. ζάδηλος zerrissen Alk. 18; δηλήσασθαι Theokr. 22, 189. Vgl. lat. *dēleo*? Elisch τοὶ καδαλήμενοι, καδαλέοιτο Coll. 1149 mit langem oder kurzem α? vgl. auch δάλλει· κακουργεῖ Hes.

μῆλον Schaf: μηλατάν· τὸν ποιμένα. Βοιωτοί. Hes. -μειλο- in boiot. und thessal. Personennamen (Meister 1, 221). arkadisch πολυμήλο[ι Coll. 1200, 3 = IA. 95. Vgl. air. *mīl* Thier.

III. *ē* in suffixalen Silben.

38. Die Nomina agentis und die Verwandtschaftswörter mit Suffix -τερ- haben im Nominativ, und wo dessen langer Vocal in die obliquen Casus eingedrungen ist, -τηρ. Das η ist allgemein griechisch und gleich europäischem *ē*: lokrisch ἐνε-

τηρίων I. der Hypokn. a 8. 10. δικαστῆρας b 8. kretisch νικᾱτήρια Cau.[2] 121 d, 26. messenisch ἀλειπτήριον I. v. Andania 110. kyprisch ἰϳατῆραν Dali 3. lesbisch δικαστήριον Coll. 281 c, 24. boiot. ἀνείῤ πατείρ Coll. 501, 8. 425, 13. thessal. μάτηρ Coll. 324, 1. Daher muss im elischen πατᾱ́ρ der Damokratesinschrift 6 ᾱ aus η entstanden sein.

Ebenso ist η gemeingriechisch in Nominativen wie εὐγενής ποιμήν; in der Declination der -ευ-Stämme: lesb. βασίληες Coll. 214, 9. βασίληας 304 a, 13; daraus elisch βασιλᾶες Coll. 1152, 3.

Das Element des Optativs in den starken Formen der unthematischen Conjugation ist -ιη- = europ. *-iē-* (lt. *siēm*), daher ist elisch εἴᾱ Coll. 1149, 2 gegenüber εἴη in allen andern Dialekten aus diesem entstanden.

Auch elisches ᾱ in den Passivaoristen ἀνατεθᾷ δοθᾷ ἀποσταλᾶμεν auf der Damokratesinschrift 32. 37. 35. ist auf η zurückzuführen; vgl. ποτιγραφῆμεν, τεθῆμεν CI. 2060 (Byzanz). ἐτύπᾱν Theokr. 4, 53 gehört zu den künstlichen dorischen Formen der Abschreiber.

Das dem Verhältnisse ε : ο des thematischen Vocals im Indicativ der thematischen Conjugation im Conjunctiv η : ω von Anfang an entsprach, kann nicht zweifelhaft sein, daher muss auch in φαίνᾱται und ποιήᾱται = ποιήσηται der Damokratesinschrift 16. 36 ᾱ aus ē hervorgegangen sein.

In den mit -κοντα zusammengesetzten Zahlwörtern participieren von 50 ab alle Dialekte an den ion. att. Formen mit η:

πεντήκοντα kretisch Cau.[2] 121 d, 35, Gortyn 2, 38; arkadisch Coll. 1222, 23, messenisch πεντηκοστῷ Andania 52, boiotisch πεντήκοντα Kor. 13. Ar. Ach. 883, bei Archimedes πεντήκοντα, aber πεντακοστός II 290, 7.

ϝεξήκοντα Taf. v. Her. 2, 36 u. ö., boiotisch ἑξεί[κον]τα Coll. 502, 12, thessalisch ἑξείκοντα 326, 4, bei Archimedes ἑξηκοστός II 290, 11; kret. ϝεξήκοντα Gortyn 7, 12.

ἑβδεμήκοντα Taf. v. Her. 1, 23 u. ö. delphisch CI. 1690. boiot. ἑβδομείκοντα Coll. 502, 3.

ὀγδοήκοντα kretisch Cau.[2] 121 a, 12, lesbisch Coll. 281 a, 30, boiotisch ὀγδοείκοντα Coll. 488, 164.

ἐνενήκοντα delphisch WF. 417, 3.

Da alle diese Formen aus nicht sehr alter Zeit überliefert sind, ist es wahrscheinlich, dass sie aus dem Attischen zugleich mit attischem Mass und Gewicht eingewandert sind (Schrader, Stud. 10, 293; anders Spitzer Ark. Lautl. S. 18f.).

τριᾱ́κοντα war wegen des vorhergehenden ι auch attisch gegenüber hom. ion. τριήκοντα. In ursprünglichem τεσσαρᾱ́κοντα (lt. *quadrāginta*) hat sich ᾱ im Anschluss an τέσσαρα früh gekürzt, daher hom. τεσσαρᾰ́κοντα z. B. B 710, ion. τεσσ[ερ]ακόντων Cau.[2] 496 c, 14 = IA. 381 und bei Herodot, und so durch alle Dialekte, z. B. boiot. πετταράκοντα, argivisch τεταράκοντα Le Bas-Foucart 157 a 54, ausser wo τετρώκοντα erscheint.

ᾰ als schwache Form zu η.

Bezzenberger, Bzzb. Btr. 5, 312 ff. hat hierüber Zusammenstellungen gemacht, die sehr viel Problematisches enthalten; Fick gibt ebda 9, 313 ff. eine Erklärung über das ursprüngliche Verhältniss der beiden Reihen η : ω : ε und η : ω : ᾰ, die nichts Überzeugendes hat. Einigermassen sicher sind die folgenden Beispiele:

ἐρράγην zu ῥήγνυμι.

Hom. κεκάδοντο zu ἐκεκήδει· ὑπεκεχωρήκει Hes., lt. *cēdere*.

λαγαρός, λαγάσσαι· ἀφεῖναι Hes., jetzt auf der kret. Inschrift von Gortyn nachweisbar, zu λήγω.

λακίς λάκος Fetzen (lt. *lăcer*) zu ἀπέληκα· ἀπέρρωγα. Κύπριοι Hes.

χάτις Mangel zu χῆρος beraubt χήρα Witwe.

Auch das Verhältniss von ἄμητος : ἀμάω, κτῆσθαι : κτάομας ἔγκτασις, χρῆσθαι : χράομαι, ψῆν : ψάω, κνῆν : κνάω ist wohl in dieser Weise zu erklären.

III. Die ā-Reihe.

39. Wo griechisches η nur im ionischen und attischen Dialekte erscheint, in den übrigen aber diesem η langes ᾱ gegenüber steht, da ist als urgriechischer Vocal ᾱ anzusetzen, das dem *ā* oder seinen lautgesetzlichen Stellvertretern in den andern europäischen Sprachen entspricht. Als ursprünglicher indogermanischer Laut ist wahrscheinlich ein reines *ā* anzusetzen. Als Ablaut dieses ᾱ erscheint im Griechischen ebenfalls ω, als schwache Form ᾰ.

Anm. Dittenberger, Hermes 15, 225 ff. weist nach, dass in Denkmälern aus Keos und Naxos (IA. 395 ff. 407; vgl. Mus. ital. 1, 191) das gemeingriechische η durch E, das nur ionische durch H bezeichnet wird, was gewiss auf einen damals noch bestehenden Unterschied der Aussprache hinweist, den man als denjenigen von geschlossenem und offenem langen *ē* wird bestimmen dürfen, also μήτηρ = *mätē¹r*. Vgl. auch Blass Aussprache des Griechischen S. 23 f.

I. ā im Wurzelauslaut.

Starke Formen mit ᾱ:

40. 1) Singular Activ des Präsens und Imperfectum Indicativ der unthematischen Conjugation:

φᾱμί ion. att. φημί (aus φᾱμι φῆμι) Wz. φᾱ europ. *bhā* (lt. *fāri*).

dor. ἵστᾱμι ἵστᾱς ἵστᾱτι ion. att. ἵστημι ἵστης ἵστησι Wz. στᾱ = eur. *stā* (lt. *stā-* got. *stôla-* Stuhl ksl. *stati* lit. *stóti* air. *stā-*).

lakonisch βίβᾱμι Poll. 4, 102 (vgl. Ahrens 2, 312. Curtius Verb. 1², 156) Wz. βᾱ vgl. hom. Ptc. βιβάντ- ai. *gā* Präs. *jigāmi*.

2) Singular Activ des unthematischen Aorists im Indicativ:
ἔστᾱν ἔστην Wz. στᾱ.
ἔβᾱν ἔβην Wz. βᾱ.
ἔφθᾱν ἔφθην Wz. φθᾱ.
ἔπτᾱν ἔπτην Wz. πτᾱ fliegen (πτάμενος; ἵπταμαι ist ein später und falsch nach ἵσταμαι gebildetes Präsens).

3) Sigmatischer Aorist und Futurum:
ἔστᾱσα στάσω ἔστησα στήσω Wz. στᾱ.
βάσομαι ἐπιβήσω ἔβᾱσα ἔβησα Wz. βᾱ.
φάσω φήσω Wz. φᾱ.
φθάσομαι φθήσομαι Wz. φθᾱ.
πτήσομαι Wz. πτᾱ.

4) Nominalbildungen:
Neutra auf -μα: διάστημα σύστημα, βῆμα, φῆμα Hes.; νᾶμα Flüssigkeit Wz. *snā*.
Auf -μον- στήμων Aufzug.
Verwandtschaftswörter: μάτηρ μήτηρ vgl. lt. *māter* ksl. *mati* lit. *motė́* ahd. *muotar* air. *máthir*.
φράτηρ φράτωρ φράτρᾱ hom. φρήτρη: lt. *frāter* ksl. *bratrŭ* lit. *brólis* got. *brôþar* air. *bráthir*.
Mit -ρο- (vgl. νεκ-ρό-ς): νᾱρός Wz. *snā*.
Mit -τη-: ἐμπυριβήτης ὑποφήτης.

Ablaut ω.

41. 1) Verbalformen.

Von Perfectformen ist nur πέ-πτω-κ-α ich bin gefallen zu πτᾱ πτη erhalten, vgl. ἔωκα zu η. Von einem *ἔστω(κ)α u. s. w. keine Spur: der Vokal ᾱ η des Präsens ist überall eingedrungen.

2) Nominalbildungen.

Mit -μό- βωμός Altar von βᾱ.

Mit -νή φωνή Stimme von φᾱ.

Mit -νο- γρῶνος ausgefressen von γρᾱ (γράω), χῶνος Spitzstein Wz. χᾱ (ai. Ao. *áçāt*)[1].

Mit -ρο- χῶρος Raum χώρᾱ χωρίς zu *ghā*.

Schwache Formen mit ᾰ.

42. 1) Verbalformen.

Perfect Activ Du. Plur. ἕστᾰτον ἕστᾰμεν Inf. ἑστάμεν Part. ἑστᾰότος Hom. In ἕστητε Δ 243. 246 ist η eingedrungen wie in ἑστηώς Hes. Theog. 519, daraus ἑστεώς bei Herod., ἑστώς attisch.

Von βᾱ βεβᾰ́μεν βέβᾰσαν βεβαώς ἐμβεβαυῖα Hom.

δεδᾰώς von δᾱ wissen (Fick 1, 103).

In πεπτηώς πεπτεώς ist η eingedrungen wie in ἑστηώς.

τέθνᾰθι τεθνᾰ́μεναι Hom. τέθνᾰμεν τέθνᾰτε attisch; Wurzelform θνᾱ θνη.

τέτλᾰμεν τέτλᾰθι τετλᾰ́μεν Hom. Wurzelform τλᾱ τλη.

Da die auf dem Boden des Griechischen durch Metathesis (vgl. oben § 35) entstandenen Wurzelformen durchweg langen Vocal zeigen, werden τέθνᾰμεν τέτλᾰμεν u. s. w. als Analogiebildungen nach ἕστᾰμεν zu betrachten sein; dann ist vielmehr der Vocal von τεθνηώς τετληότες κεκμηώς der ursprüngliche.

Mediales Perfect: ἕστᾰμαι (danach später transitives ἕστᾰκα Veitch 300) βέβᾰμαι.

Passivaorist: ἐστᾰ́θην ἐβᾰ́θην.

Präsens Ipf. Dual und Plural sowie Medium: ἵστᾰμεν ἵστᾰμαι φᾰ́σθαι φᾰ́μενος ἐφᾰ́μην.

Unthematischer Aorist Du. Plur., Imperativ und das ganze Medium: ἔστᾰν ἔστᾰσαν M 56; βᾰ́την ἔβᾰν ὑπέρβᾰσαν; φθᾰ́ν φθᾰ́μενος. In Formen wie ἔστησαν στᾶθι, βήτην ἔβησαν βῆθι, ἔφθημεν ist ᾱ η aus dem Singular eingedrungen. In τλῆμεν τλῆθι scheint η wegen der Metathesis regelmässig (J. Schmidt, KZ. 23, 279 ff.).

Optative: σταίην βαίην φθαίην φαίην, aber auch τλαίην τεθναίην.

---

1) Wäre die Combination Brugmann's Morph. Unt. 1, 26 mit κεντέω sicherer, so wäre *kē* die Wurzel und das Beispiel gehörte zu § 36.

I. ā im Wurzelauslaut.

Starke Formen mit ā:

40. 1) Singular Activ des Präsens und Imperfectum Indicativ der unthematischen Conjugation:

φᾱμί ion. att. φημί (aus φᾱμι φῆμι) Wz. φᾱ europ. *bhā* (lt. *fāri*).

dor. ἵστᾱμι ἵστᾱς ἵστᾱτι ion. att. ἵστημι ἵστης ἵστησι Wz. στᾱ = eur. *stā* (lt. *stā-* got. *stôla-* Stuhl ksl. *stati* lit. *stóti* air. *stā-*).

lakonisch βίβᾱμι Poll. 4, 102 (vgl. Ahrens 2, 312. Curtius Verb. 1², 156) Wz. βᾱ vgl. hom. Ptc. βιβάντ- ai. *gā* Präs. *jigāmi*.

2) Singular Activ des unthematischen Aorists im Indicativ:

ἔστᾱν ἔστην Wz. στᾱ.

ἔβᾱν ἔβην Wz. βᾱ.

ἔφθᾱν ἔφθην Wz. φθᾱ.

ἔπτᾱν ἔπτην Wz. πτᾱ fliegen (πτάμενος; ἵπταμαι ist ein später und falsch nach ἵσταμαι gebildetes Präsens).

3) Sigmatischer Aorist und Futurum:

ἔστᾱσα στᾱ́σω ἔστησα στήσω Wz. στᾱ.

βᾱ́σομαι ἐπιβήσω ἔβᾱσα ἔβησα Wz. βᾱ.

φᾱ́σω φήσω Wz. φᾱ.

φθᾱ́σομαι φθήσομαι Wz. φθᾱ.

πτήσομαι Wz. πτᾱ.

4) Nominalbildungen:

Neutra auf -μα: διάστημα σύστημα, βῆμα, φῆμα Hes.; νᾶμα Flüssigkeit Wz. *snā*.

Auf -μον- στήμων Aufzug.

Verwandtschaftswörter: μᾱ́τηρ μήτηρ vgl. lt. *māter* ksl. *mati* lit. *motė́* ahd. *muotar* air. *máthir*.

φρᾱ́τηρ φρᾱ́τωρ φρᾱ́τρᾱ hom. φρήτρη: lt. *frāter* ksl. *bratrŭ* lit. *brólis* got. *brôþar* air. *bráthir*.

Mit -ρο- (vgl. νεκ-ρό-ς): νᾱρός Wz. *snā*.

Mit -τη-: ἐμπυριβήτης ὑποφήτης.

Ablaut ω.

41. 1) Verbalformen.

Von Perfectformen ist nur πέ-πτω-κ-α ich bin gefallen zu πτᾱ πτη erhalten, vgl. ἕωκα zu η. Von einem *ἕστω(κ)α u. s. w. keine Spur: der Vokal ᾱ η des Präsens ist überall eingedrungen.

2) Nominalbildungen.

Mit -μό- βωμός Altar von βᾱ.

Mit -νή φωνή Stimme von φᾱ.

Mit -νο- γρῶνος ausgefressen von γρᾱ (γράω), χῶνος Spitzstein Wz. χᾱ (ai. Ao. *áçāt*) [1].

Mit -ρο- χῶρος Raum χώρᾱ χωρίς zu *ghā*.

Schwache Formen mit ᾰ.

42. 1) Verbalformen.

Perfect Activ Du. Plur. ἕστᾰτον ἕστᾰμεν Inf. ἑστάμεν Part. ἑστᾰότος Hom. In ἕστητε Δ 243. 246 ist η eingedrungen wie in ἑστηώς Hes. Theog. 519, daraus ἑστεώς bei Herod., ἑστώς attisch.

Von βᾱ βεβᾰμεν βέβᾰσαν βεβαώς ἐμβεβαυῖα Hom.

δεδᾰώς von δᾱ wissen (Fick 1, 103).

In πεπτηώς πεπτεώς ist η eingedrungen wie in ἑστηώς.

τέθνᾰθι τεθνᾰμεναι Hom. τέθνᾰμεν τέθνᾰτε attisch; Wurzelform θνᾱ θνη.

τέτλᾰμεν τέτλᾰθι τετλᾰμεν Hom. Wurzelform τλᾱ τλη.

Da die auf dem Boden des Griechischen durch Metathesis (vgl. oben § 35) entstandenen Wurzelformen durchweg langen Vocal zeigen, werden τέθνᾰμεν τέτλᾰμεν u. s. w. als Analogiebildungen nach ἕστᾰμεν zu betrachten sein; dann ist vielmehr der Vocal von τεθνηώς τετληότες κεκμηώς der ursprüngliche.

Mediales Perfect: ἕστᾰμαι (danach später transitives ἕστᾰκα Veitch 300) βέβᾰμαι.

Passivaorist: ἐστάθην ἐβᾰθην.

Präsens Ipf. Dual und Plural sowie Medium: ἵστᾰμεν ἵστᾰμαι φᾰσθαι φᾰμενος ἐφᾰμην.

Unthematischer Aorist Du. Plur., Imperativ und das ganze Medium: ἔστᾰν ἔστᾰσαν Μ 56; βᾰτην ἔβᾰν ὑπέρβᾰσαν; φθᾰν φθᾰμενος. In Formen wie ἔστησαν στῆθι, βήτην ἔβησαν βῆθι, ἔφθημεν ist ᾱ η aus dem Singular eingedrungen. In τλῆμεν τλῆθι scheint η wegen der Metathesis regelmässig (J. Schmidt, KZ. 23, 279 ff.).

Optative: σταίην βαίην φθαίην φαίην, aber auch τλαίην τεθναίην.

---

1) Wäre die Combination Brugmann's Morph. Unt. 1, 26 mit κεντέω sicherer, so wäre *kē* die Wurzel und das Beispiel gehörte zu § 36.

2) **Nominalbildungen.**

Suffix -τό-: στατός φατός gesagt; βατός kann von βᾱ oder βεν gebildet sein (s. o. § 13)[1].

Suffix -τι-: στάσις φάτις φάσις[2].

Participia mit -ντ-: ἱστάντ- στάντ-, βιβάντ- βάντ-, φθάντ-, φάντ-, πτάντ-.

Suffix -τη-: ἐπιστάτης (παραιβάτης).

Suffix -θρο-: ἐπίβαθρον.

II. ᾱ im Wurzelinlaut.

Starke Formen mit ᾱ (η):

43. Langvocalische Präsentia der thematischen Conjugation:

ᾅδομαι ion. ἥδομαι Wz. σϝᾱδ.
λᾱ́θω ion. λήθω Wz. λᾱθ.
χᾱ́δω ion. χήδω Wz. χᾱδ.
τᾱ́κω ion. τήκω Wz. τᾱκ.
θᾱ́γω ion. θήγω Wz. θᾱγ.
σήπω Wz. σᾱπ (σᾰπρός ἐσάπην).
τμήγω Wz. τμᾱγ (ἀπέτμᾰγον).

Dieselbe Vocalstufe erscheint im sigmatischen Aorist und Futur: λᾱ́σομαι λήσομαι, τᾱξῶ τήξω ἔτηξα, σήψω; λήψομαι.

Anm. 1. Ion. λάμψομαι sowie auch ἐλάμφθην λαμπτός sind Analogiebildungen nach dem Präs. λαμβάνω wie ion. λάψεται DITTENBERGER Syll. 376 (Milet, 5. Jahrh.) nach ἔλαβον. λήμψομαι συνελήμφθην im Neuen Testament, λήμψεται CI. 4244, 6. 4247, 20. 4249, 9. 4253, 15 auf späten Inschriften aus Lykien, λήμψομαι Pap. du Louvre 14, 47 Mischbildungen aus λήψομαι und λάμψομαι.

Von Nominalbildungen haben Neutra auf -ος das zu erwartende ᾱ η:

ἆδος ἦδος von σϝᾱδ, χᾶδος χῆδος von χᾱδ, λᾶθος ἀλᾱθής ion. ἀληθής von λᾱθ, μᾶκος μῆκος von μᾱκ (μᾰκρός); μῆχος von μᾱχ

1) Nach alter Ableitung stellt man dazu ἀμφις-βητέω. BRUGMANN's scharfsinnige Vermuthung einer Wz. σβη- (Morph. Unt. 1, 22) überzeugt mich nicht; auch OSTHOFF Perf. S. 331 Anm. bleibt ungläubig. Ich vermag freilich auch OSTHOFF's Erklärung nicht zu billigen. In den dorisch-lesbischen Formen mit α (rhodisch ἀμφισβασίας CI. 2905 b, 6 u. ö. das., lesbisch ἀμφισβατημένων COLL. 214, 25) kann dieser Vocal kurz sein; bei Herodot schreibt STEIN ebenfalls α (z. B. ἀμφισβατέω 4, 14. 9, 74. ἀμφισβασίας 4, 14); ἀμφισβατῇ Inschr. aus Zeleia, Mitth. d. arch. Inst. in Athen 6, 229, Z. 18. Das η der attischen Form bleibt allerdings zu erklären.

2) βουβῆτις Taf. v. Her. 2, 13. 14, Name eines Baches, ist schwerlich »Rindsfurt«, wie MEISTER, Stud. 4, 437 erklärt. Mit βησιλέως einer milesischen Inschrift (RAYET, Revue arch. 28, 109) weiss ich nichts anzufangen.

(μᾱχανᾱ́ lokr. Inschr. d. Hypokn. a 12. b 13, lt. *māchina* aus dem unteritalischen Dorisch); hom. εὐπηγής von πᾱγ; εὐᾱχής Pind. von ϝᾱχ (ϝᾱχώ).

Mit -μον- ἐπιλᾱ́σμων ἐπιλήσμων von λᾱθ.

Mit -μα vielleicht λῆμμα zu λᾱφ, πῆγμα zu πᾱγ. In θαῦμα von θᾱϝ, καῦμα von κᾱϝ scheint ᾱ früh gekürzt zu sein, denn ein ion. *θηῦμα ist nicht vorhanden.

Anm. 2. Wz. θᾱϝ liegt vor in θῆβος· θαῦμα Hes. = *θῆϝος, θηέομαι = θηϝέομαι, abgeleitet von θάᾱ θέᾱ = *θήᾱ, dor. θᾶμαι ἐσᾶμεν. Attisch θεάομαι von att. θέᾱ. Mit θέᾱ zusammengesetzt ist θεᾱρός (ᾱ = αο): elisch θεαροδοκίαν θεαροίρ θεαροδόκοι Damokratesinschr. 9. 10. 27., ätolisch CI. 1756. 1757. 1758, delphisch θεαροδοκία Curtius An. delph. 64, WF. 465, kretisch θεα[ρ]οδόκος Rev. archéol. 12, 396, Θεαρίδας arkadischer, lakonischer und boiotischer Eigenname (Pape-Benseler s. v.); ionisch, attisch, lesbisch (ἐπιτεθεωρήκην Coll. 311, 18 Kyme) θεωρός; vgl. θυρ-ωρό-ς πυλ-ωρό-ς τιμ-ωρό-ς. Dass im griech. Sprachgefühle das Wort als Zusammensetzung empfunden wurde, zeigen die unrichtigen Ableitungen von Poll. 2, 55 ἀπὸ τοῦ πρὸς θεὸν ὀρούειν und von Harpokr. S. 97, 16 Bekk. von θεός und ὥρη· φροντίς.

44. Einzeln stehende Wörter mit dor. u. s. w. ᾱ = ion. η mit unklarer Etymologie sind z. B.:

ᾱ̔λικίᾱ (kret. Cau.[2] 181, 88; theräisch CI. 2448 III 29, megar. Ἀθήν. 2, 482, 32) und att. ἡλικίᾱ; ᾱ̔μάρᾱ (lokr. IA. 321 b, 17, lesb. ἀμέρα Alk. Theokr.) att. ἡμέρᾱ; δᾶμος (dor. lesb. lokr. u. s, w.) ion. att. δῆμος; ζᾱμίᾱ (z. B. ἀζᾱμίοι kret. Le Bas 72, 42. 74, 34. lesb. ζᾱμιώσθω Coll. 213, 14. arkad. ζᾱμίαν 1222, 21) u. att. ζημίᾱ; κᾶρυξ (lesb. ἱεροκάρυκα Coll. 255, 20. ὀγκαρυσσέτω 304 a, 37, kypr. Coll. 65, messen. Andan. 119; lokr. κᾱρῦξαι IA. 321 a, 20. 21, vgl. lt. *cāduceus*) ion. att. κῆρυξ; κλᾶρος (Pind. P. 4, 190, messen. κλᾱροῦσθαι Andan. 134, kret. κλᾱρῶται Hey Dial. cret. 18) ion. att. κλῆρος; μᾶλον Apfel (Theokr., Sapph. 93) u. att. μῆλον; νᾶσος (dor.) und ion. att. νῆσος; σᾶμα z. B. IA. 342. 343 (Korkyra), σᾱμεῖον bei Archimedes und ion. att. σῆμα; phokisch σκᾱνῆν Bull. de corr. hell. 8, 217 = att. σκηνοῦν; ψᾶφος (CI. 2671, 40 Kalymnos; lesb. Coll. 281 a, 29; ψᾱφίζω kret., ψᾱ́φιξις lokr. IA. 321 b, 20) ion. att. ψῆφος ψηφίζω u. s. w. ἥμερος auf den Taf. v. Her. 1, 172 gegenüber dor. ᾱ̔́μερος z. B. Pind. P. 1, 71. Ol. 13, 2 ist wohl attische Form; die Ableitung von ἧσθαι sitzen ist gar nicht sicher.

Ablaut ω.

45. Er liegt vor in Nominalbildungen wie ἰωγή = ϝιϝωγή von ϝᾱγ, πτωχός von πτᾱχ vgl. πτήσσω κατα-πτᾱκ-ών, θῶκος von

θά̄σσω, κώπη Griff von κᾱπ vgl. lt. *căpio* (*jo*-Präsens mit schwacher Wurzelform), λώβη von λᾱβ vgl. lt. *lābes*; σωρός Haufe von σᾱρ (σαίρω zusammenkehren); ὠμός roh (ai. *āmá-*) vgl. lt. *amārus* ai. *amlá-* sauer; ἀκ-ωκ-ή von ἀ̄κ, ebendahin ὠκύς mit altem *o*, obwohl man in der *ύ*-Bildung schwache Wurzelform erwartet (s. o. § 11); ἀγ-ωγ-ός von ἀ̄γ vgl. ὁδ-ᾱγός στρατ-ᾱγός (ion. -ηγός); ὠχ-ρό-ς blass vgl. ἄ̄χαρον· τυφλόν Hes., ἀχ-λύ-ς Dunkel; λωγάς Hure vgl. λάγνος geil.

Der eigentliche Sitz der abgelauteten Formen, die starken Perfectformen und die abgeleiteten Verba, haben den Ablaut aufgegeben und den Vocal des Präsens angenommen. Daher von λά̄θω nicht *λέλωθα, sondern λέλᾱθα λέληθα; ἕᾱδα von σϝᾱδ [1]), κέκηδα von κᾱδ, σέσηπα von σᾱπ, πέπηγα von πᾱγ, εἴληφα von λᾱφ, ϝέϝᾱγα ion. ἔηγα von ϝᾱγ, κέκηφα von κᾱφ (κεκăφηώς), λέληκα von λᾱκ (λελăκυῖα), μέμηκα von μᾱκ (μεμă-κυῖα), δέδηϝα von δᾱϝ, πέπληγα von πλᾱγ, τέτηκα von τᾱκ, τέθηλα von θᾱλ (vgl. νεοθηλής)[2]). Scharfsinnig will Saussure Syst. prim. p. 155 einen Überrest des postulierten ω in den dorischen Formen τέθωκται τεθωγμένος zu θά̄γω (Ahrens 2, 182) finden.

Anm. Das ω müsste in diese Medialformen erst aus einem activen, nicht überlieferten τέθωγα eingedrungen sein. Auch Ao. θῶξαι θωχθείς ist überliefert und vielleicht hat es auch ein Präs. θώγω neben θά̄γω gegeben, wie ψήχω ψώχω, πτήσσω πτώσσω. Vielleicht haben aber diese Nebenformen überhaupt von solchen Perfecten ihren Ausgang genommen. Auch διώκω scheint ein solches auf einem Perfect beruhendes Präsens, vgl. ἀνώγω zu ἄνωγα; *δε-δίωκ-α zu *δίημι δίεμαι wie ἕωκα zu ἵημι. δεδίωχα ist natürlich hysterogen zu διώκω gebildet. τρώγω esse weist neben Ao. ἔτραγον auf τρᾱγ.

Abgeleitete Verba mit ᾱ statt ω sind z. B. ἀ̄γέομαι ἡγέομαι Wz. *sāg* (Lottner, KZ. 5, 240), θηλέω von θᾱλ, ἐπιληκέω von λᾱκ (λέληκα).

Schwache Form ă.

46. Im activen Perfectparticip und im medialen Perfect ist noch öfter die schwache Stammform unverändert erhalten:

λέλασμαι Hom., später λέλησμαι, von λᾱθ.

---

1) ἑᾱδότα bei Homer muss, wenn die Form ionisch sein soll, in ἑηδότα geändert werden.

2) Saussure Syst. prim. 72 f. und Osthoff Perf. 61 f. wollen in dieser Vocalisation die ursprünglich der 1. Pers. Sing. Perf. zukommende erkennen, so dass also ein altes λέληθα 1. Pers. und *λέλωθε 3. Pers. sich ausgeglichen hätten.

λέλαμμαι ion., später εἴλημμαι, zu λαμβάνω.
ἔαγμαι von ϝᾱγ.
δεδαυμένος von δᾱϝ vgl. δέδηϝα.
κέκαυμαι von κᾱϝ vgl. ἔκηϝα κηϝώδης.
λελακυῖα μ 85 von λᾱκ λέληκα.
τεθαλυῖα I 208 von θᾱλ τέθηλα.
μεμακυῖα von μᾱκ μέμηκα.
ἀραρυῖα Ο 737 von ἀ̄ρ ἀρηρώς.
σεσαρυῖα Hes. Ἀσπ. 268 von σᾱρ σέσᾱρα.
κεκαφηώς von κᾱφ κέκηφα.

Thematische Aoriste, reduplicierte und unreduplicierte:
ἔαδον von σϝᾱδ ἄδομαι.
ἔλαβον λελαβέσθαι zu εἴληφα.
ἔλαθον λέλαθον von λᾱθ λᾱθω.
ἔλακον λελάκοντο von λᾱκ λέληκα.
μακών von μᾱκ μηκάομαι μέμηκα.
καταπτακών von πτᾱκ πτήσσω.
διέτμαγον von τμᾱγ τμήγω.
πεπαγοίην von πᾱγ πήγνυμι.

Eine unthematische Aoristbildung mit der in der Medialform zu erwartenden schwachen Wurzelgestalt ist ἄσμενος von σϝᾱδ. Ein activer unthematischer Aorist von κᾱϝ ist ἔκηϝα, dessen η aus den Singularpersonen verallgemeinert worden ist, Plur. ursprünglich *ἔκαυμεν.

Passivaoriste:
ἐτμάγην ἐάγην ἐπάγην ἐσάπην ἐκάην ἐτάκην.

Präsensstammbildungen:

a) Präsentia mit Nasalsuffixen
ἄγνυμι (ϝαγ), unregelmässig πήγνυμι.
ἁνδάνω (σϝᾱδ) λανθάνω (λᾱθ) λαμβάνω (λᾱγ).

b) Präsentia mit -*jo*-
γαίω (γᾱϝ γαῦρος) δαίω (δᾱϝ) καίω (κᾱϝ) θάλλω (θᾱλ) κλάζω (κλᾱγ κέκληγα) σαίρω (σᾱρ σωρός) u. a., unregelmässig z. B. πλήσσω πτήσσω πήσσω.

c) Redupliciertes thematisches Präsens
ἰάχω = ϝιϝάχω von ϝαχ (ϝᾱχώ ἠχώ).

d) Mit -σκο-
λάσκω Aisch. von λᾱκ für *λακ-σκω.
ἰάσκειν· ἄγειν Hes. von ἀ̄γ.

Nominalbildungen:

Participia mit -το-: ἄλαστος von λᾱθ, πακτός in πακτόω fest machen von πᾱγ, κατ-ακτός von ϝᾱγ. In πηκτός ληπτός u. s. w.

ist die starke Form eingedrungen, wie auch in λῆστις λῆψις πῆξις u. s. w.

Mit -ρο-: σαπρός von σᾱπ (σήπω), μακρός von μᾱκ (μᾶκος), ταχερός von τᾱχ (τάχω), λακερός lärmend von λᾱκ (λέλᾱκα), λάθρα heimlich von λᾱθ (λάθω), γαῦρος stolz von γᾱϝ (vgl. γηθέω Curtius 172), ἄκρος von ἀκ (ἀκ-ωκ-ή). Hieher auch δᾱλός Brand = δαυλός lak. δαβελός von δᾱϝ (δέδηϝα).

Von Adjectiven auf *-ύ-* haben ἁδύς ἡδύς zu σϝᾱδ und ὠκύς zu ἀκ schon von Alters her ungewöhnliche Vocalstufe (ai. *svādú- āçú-* u. s. w.).

III. ā in suffixalen Silben.

47. 1) Langes ā = europ. und idg. ā ist das Suffix der weiblichen ā-Stämme, das in der Flexion derselben im Locativ (χαμαί) und im Vocativ (νύμφᾰ) Singular in der schwachen Form ᾰ erscheint; im letzteren Casus ist die Verkürzung sicher alt, vgl. ved. *amba* o Mutter von *ambā*, ksl. *ženo* o Frau von *žena*. Ausserdem zeigen im Nominativ und Accusativ Singular eine Anzahl Nomina, die sämmtlich ursprünglich auf -ια ausgingen, das nur durch lautliche Vorgänge mitunter unkenntlich geworden ist, kurzes ᾰ. Da dies -ιᾰ in auffallender Weise mit dem *-ī* Acc. *-īm* gewisser altindischer Feminin-bildungen sowie mit den übrigens als *-jā*-Stämme flectierenden Nominativen auf *-ī* im Germanischen und Slavolettischen übereinstimmt, was zuerst Sievers, Paul u. Braune's Beitr. 5, 136 ff. = Zur Acc. u. Lautl. 96 ff. hervorgehoben hat, so ist, wenn auch nicht die Contraction zu *ī*, so doch irgend eine diese Stämme von den übrigen auf *-i̯ā* unterscheidende Affection des ā bereits der idg. Ursprache zuzuschreiben [1]. Besonders folgende Kategorieen von Femininen haben dies Suffix, das ursprünglich immer betont war, weil vor demselben schwache Stammform erscheint.

a) Feminina von consonantischen Stämmen: μέλαινα λέαινα τέκταινα = *τέκτανι̯α aus *τεκτν-ι̯α (über -αν- s. § 11 Anm.) vgl. ai. *takṣṇī́* von *tákṣan-*; danach komische Bildungen wie μαγείραινα ἰχθυοπώλαινα κάπραινα Kock Com. fragm. 1, 162, 64. 227, 10; πίειρα = ai. *pī́varī*, Participia wie φέρουσα aus φέ-

1) Vgl. über diese Stämme jetzt noch Kluge in Paul u. Braune's Beitr. 6, 391, Osthoff Perf. 338 und die ausführliche, wenn auch in ihren Resultaten nicht überzeugende Behandlung vou O. Danielsson Grammatiska anmärkningar. I. Om de indoeuropeiska femininstammerne på -ī etc. Upsala, 1883.

ροντια vgl. ai. *bharatī*, die Perfectparticipien auf -υῖα wie ϝιδυῖα = ai. *vidúṣī* und die sich daran anschliessenden Wörter wie ὄργυια; πότνια = ai. *pátnī* zu πόσις ai. *pátis*, dazu vielleicht auch δέσποινα, vgl. Osthoff Perf. 457; attisch ἄγκοινα CIA. 2, 807 a, 144 von ἀγκών; Εὔβοια von βοϝ; ψάλτρια und mit starker Stammform σώτειρα von -τερ vgl. ai. *bhartrī* von *bhártar-*.

Anm. 1. πότνα θεάων Hymn. an Demeter 118 (Nom.) und πότνα θεά ν 391. υ 61 (Voc.) sind vermeintliche Besserungen von ursprünglichem πότνια θεάων oder θεά mit Synizese (ν 391 wirklich in einigen Hdschr. überliefert), wie sie bei θεός häufig ist, s. u. Die Erklärungen von Brugmann, MU. 2, 199 und von Osthoff Perf. 460 scheinen mir unbefriedigend.

b) Feminina zu *u*-Stämmen: ἡδεῖα aus *ἡδέϝιᾰ von ἡδύ-.

c) Selbständige Femininbildungen wie γαῖα wohl aus *γαϝια, δῖα = *διϝια zu δῖος vgl. ai. *dēvī* zu *dēvá-*, μυῖα Fliege = *μύσια zu ksl. *mucha*, μάχαιρα μοῖρα θύελλα, Wörter auf -ζα = -δια wie πέζα von πεδ τράπεζα, σχίζα = *σχίδια, ῥίζα = *ϝρίδια, oder = -για wie φύζα = *φύγια, μᾶζα = *μαγγια, vgl. ksl. *mąka* Mehl; μοῦσα dor. μῶσα lesb. μοῖσα aus *μοντια, γλῶσσα aus *γλωχια (vgl. γλώξ γλωχίν), ὄσσα = *ϝοκια, δόξα aus *δοκτια, θάλασσα u. s. w.

Ebenso μία (für *σμία von σεμ-) und ἴα eine.

Anm. 2. Da in diesen Feminina das kurze ᾰ jedenfalls urgriechisch ist, darf man in Εὔβοιᾶν Hesiod. Ἐκ'Η. 651 (Arsis) und ἰθεῖᾶν αὔλακα ebda 443 (Thesis) nichts alterthümliches sehen. Ein später Dichter sagte umgekehrt Σατουρνίᾶν αἶαν als Versschluss (Orakel bei Dion. Hal. 1, 19). Auch ὀμπνιᾰ zu ὄμπνιος ist nach πότνιᾰ neu gebildet.

48. Die übrigen Feminina auf ᾱ haben im Urgriech. das lange ᾱ durchgängig gewahrt. Dieses ist in allen Dialekten ausser im ion. und att. als solches erhalten worden; im ionischen ist es durchweg in η gewandelt worden (ebenso auch das ᾱ im Gen. Dat. Sing. der eben besprochenen im Nom. verkürzten). Das Attische hat das ᾱ gewahrt bei vorangehendem ι υ und ρ; sonst dasselbe ebenfalls in η übergehen lassen. So att. ἐλαίᾱ hom. ἐλαίη; altatt. ἀληθεῖᾱ ἱερεῖᾱ (Choirob., Bekk. Anecd. III p. 1314 = Herodian 2, 454, 20; Moiris p. 199, 15 Bekk.) ἀναιδεῖᾱ (Ar. frg. 1, 450, 226 Kock) εὐκλεῖᾱν Aisch. Sieb. 685 ὑγιεῖᾱ Ar. Vög. 604 πλουθυγιεῖᾱν 731 hom. ion. ἀληθείη ἀναιδείη εὐκλείη ion. ἱρείη, ἀτε[λ]είην Kyzikos IA. 491; altatt. προνοίᾱ (Ar. frg. 226 bei Kock 1, 450, der mit Dindorf παρανοίᾱ liest) ion. προνοίη; att. μητρυιά hom. ion. μητρυιή,

att. ὀργυιᾰ́ ion. ὀργυιή[1]; att. καρδίᾱ σκοπιᾱ́ βίᾱ Adject. wie πολιᾱ́ hom. ion. κραδίη σκοπιή βίη πολιή; att. γενεᾱ́ Τεγέᾱ πτελέᾱ hom. ion. γενεή Τεγέη πτελέη (-έᾱ durchweg aus -εῖᾱ, vgl. δωρεᾱ́ mit δωρειᾱ́ CIA. I 25 a, 5. II 115, 3. 311, 51. Add. 1, b 23. 115, b 2.); att. σικύᾱ καρύᾱ οἰσύα u. a. (Herodian 1, 302, 13) ion. σικύη u. s. w.; att. ἀγορᾱ́ αὔρᾱ ἡμέρᾱ χώρᾱ hom. ion. ἀγορή αὔρη ἡμέρη χώρη. Die attischen Wörter auf -όᾱ erklären sich alle aus -οίᾱ: πόᾱ Gras = hom. ποίη; ῥοᾱ́ Granatbaum neben ῥοιᾱ́; στοᾱ́ Halle neben στοιᾱ́ (z. B. Arist. Ekkl. 676, vgl. lesb. στώια Coll. 273, 2. 11); späte Wörter wie ὄᾱ Schaffell = οἶα von ὀϝι-, ὄα sorbus, Sperberbaum zu ὀϝι- Vogel, οἰωνός Curtius 391. Was Herodian 1, 305 als attisch auf -όη auslautend anführt, davon ist φθόη Schwindsucht bei Platon ein medicinisches, wahrscheinlich aus Hippokrates entnommenes Wort; χνόη ist bei den Tragikern nur im Plural zu belegen (Aisch. Sieb. 154. 371. Soph. El. 745. Eur. Rhes. 118), ebenso χοή ausser κ 518. λ 26 und einmal bei Euripides; πνοή ist nur poet. und in später Prosa gebräuchlich, θοή weiss ich gar nicht zu belegen. So bleibt nur χλόη bei Platon und Xenophon und βοή, letzteres wohl = βοϝή von *gu*[2]). Aus dem Ionischen recipiert ist das bei den Komikern vielgebrauchte ἀφύη. Eine andre Bewandtniss dagegen hat es mit den att. Wörtern auf -ρη dor. -ρᾱ; hier hat das ρ nicht von Anfang unmittelbar vor dem Auslaut gestanden. κόρρη Schläfe ist = ion. altatt. κόρση, κόρη Mädchen ist = κόρϝη (vgl. κόρϝᾳ auf einem thessal. Bronzegefäss Coll. 373 = IA. 324, daraus dor. κώρᾱ κόρᾱ hom. κούρη); δέρη aus lesb. δέρρᾱ = *δέρση oder *δέρϝη; ἀθάρη ist etymologisch dunkel. vgl. Curtius, Stud. 1, 1, 248 ff. Das gewöhnliche attische ἀλήθειᾰ ἀναίδειᾰ u. s. w. gegenüber altattischem ἀληθείᾱ ἀναιδείᾱ ion. ἀληθείη ἀναιδείη zeigt den älteren Typus, denn diese Feminina gehören zu den oben besprochenen Bildungen auf -ιᾰ (ἀληθεσ-ιͅα); das ᾱ η der altatt. und ion. Formen ist durch Verallgemeinerung des langen Vocals des Gen. Dat. entstan-

---

1) ᾱ ist hier nicht ursprünglich, vgl. hom. ὄργυιᾰ.

2) βοιη- in βοιηθήσαντας CIA. II 121, 23 Βοιηδρομιῶνος II 314, 3. 431, 2 βοιηθήσω CI. 3137, 68. 77 aus Smyrna und βοιηθόν auf einem äg. Papyrus bei Letronne Pap. du Louvre p. 278 no. 27, 23, mit Unrecht von Gomperz, Ber. d. Wien. Acad. 83, 596 für makedonische Eigenthümlichkeit gehalten, beweist nichts für älteres βοιή, denn ein Compositum von βοή und θέω laufe müsste βοηθοέω und nicht βοηθέω heissen. In lesb. βᾱθόεντι Coll. 281 a, 27. b 37. ἐβᾱθόη 304 a, 21 ᾱ aus οα; vgl. Βαδρομιῶνος Lampsakos CI. 3641 b, 8.

den wie in ὀργυιά ὀργυιή (hier zugleich mit dem neuen Accent, ursprünglich Nom. ὄργυιᾰ, Gen. ὀργυιᾶς). Das Vorkommen von Nebenformen wie δίψη δίψα, εὐθύνη εὔθῡνα, ζεύγλη ζεῦγλα, θέρμη θέρμα, κίχλη κίχλα, μάμμη μάμμα, πείνη πεῖνα, τόλμη τόλμα bei att. und ion. Schriftstellern bedarf noch einer eingehenden Untersuchung; auch hier scheinen mehrfach analogische Ausgleichungen stattgefunden zu haben. δίψᾰ z. B., das auch T 166. X 2 überliefert ist, steht vielleicht für *δίπτ̯α, πεῖνα vielleicht für *πένι̯α, dann sind δίψη πείνη übergeführt in die Analogie der Nomina auf -η (vgl. διψῆν πεινῆν?); εὔθῡνα ist vielleicht aus *εὔθυνι̯α entstanden wie εὐθῡ́νω aus *εὐθύνι̯ω, εὐθύνη also jünger. Attisch war auch ἄκανθα: CIA. I 324 c II 5. τόλμᾰ ist auch Herod. 7, 135 übereinstimmend überliefert, ohne dass hier ein Grund für die Verkürzung zu erkennen wäre; vielleicht hat bloss Überführung in die Kategorie derer auf -ᾰ Statt gefunden. Auffallend ist auch hom. κνίση oder κνίσση neben att. κνῖσα oder κνίσσα Fettdampf; freilich ist nicht zu constatieren, ob η oder ᾰ ursprünglicher sei, die Herleitung aus *κνίδιᾱ von Corssen 1², 34 mit Vergleichung von lt. *nīdor* aus **cnīdor* scheitert daran, dass δj im Griech. nie zu σσ wird. Hom. γαιήοχος neben γαῖᾰ ist regelrecht aus urspr. γαιᾱ́οχος mit Stamm γαιᾱ- entstanden, die Kürzung des ᾱ trat nur im Nomin. Accus. ein. δῑ́η Hes. Theog. 260 = dor. δῑ́ᾱ Eur. Rhes. 226 gegenüber hom. δῖᾰ aus *δίϝια ist ein nachgeborenes, der allgemeinen Analogie angeschlossenes Femininum zu dem bereits zweisilbig gewordenen δῖο-ς.

49. Vollständig unbegreiflich vom Standpunkte des ionischen Dialektes aus ist das homerische θεᾱ́ Göttin, während in Compositis wie Ἀμφιθέη Εἰδοθέη Λευκοθέη, wenn sie wirklich zu θεός gehören, das zu erwartende η erscheint; es ist nur zu verstehen als herstammend aus älterer nicht-ionischer Poesie, während im Ionischen θεός für beide Geschlechter gegolten zu haben scheint (Harder De α voc. ap. Hom. producta Halis 1876 S. 84)[1]. Auch auf einer alten naxischen Inschrift IA. 411 steht Δωροθέα. θεῆς hat man in den Demeterhymnus 183. 279 eingeschmuggelt (210 θεᾷ); nicht befremdlich ist es bei Kallimachos Dian. 119 und Apollonios Rhodios (Cavazza Decl. in Ap. Rhod. S. 14). Unter denselben

---

1) Attisch τῷ θεῷ καὶ τῇ θεᾷ Bull. 4, 227, Z. 38 (5. Jahrh.), sonst ἡ θεός CIA. I 37. 40. 176. II 150 a u. s. w. Dual τὼ θεὼ von Demeter und Kore.

Gesichtspunkt fallen Ναυσικάᾱ Ἑρμείᾱς Αἰνείᾱς Αὐγείᾱς (Αὐγείης Ap. Rhod. 3, 440. 197. 363); denn auch das ᾱ der männlichen ᾱ-Stämme erscheint im Ion. natürlich als η, im Attischen unter denselben Bedingungen wie das weibliche ᾱ. Allerdings kommen unter den ion. Namen der Bleiplatten aus Euboia aus d. 5. Jhdt. IA. 372 No. 108 und 233 Ἐσνέας und Λυσαγόρας vor. Das Erste ist überhaupt kein griechischer Name, ebensowenig das dafür von Lenormant vermuthete Εἰνέας; das Zweite kann neben dem Dutzend Formen mit η derselben Inschriften sicherlich kein ionischer Name sein; beide Formen stützen sich nur auf die fragwürdige Autorität Lenormant's.

50. Der Gen. Dat. Sing. aller dieser Stämme hat langes ᾱ. Etwas complicierter sind die vocalischen Verhältnisse der Pluralcasus. Im Dat. Plur. haben wir entsprechend ai. *-ā-su* zu erwarten -ᾱ-σι, im Ion. und Attischen dafür -ησι, im Att. bei gewissen Wörtern -ᾱσι. Diese Formen erscheinen denn auch auf voreuklidischen Inschriften mehrfach, z. B. μυρίᾱσι ταμίᾱσι und μύστησιν αὐτῆσι ἐπιστάτησι δίκησι δραχμῆσι (Cauer, Stud. 8, 403 ff.). Daneben oder vielmehr aus früherer Zeit belegt kommen ebenda die Dative τῇσιν und ἐπόπτῃσιν vor, wozu sich aus ion. Inschriften stellen CI. 3044, 36 ᾗσιν (Thasos), IA. 379, 1 νύμφῃσιν (Thasos), beide 5. Jhdt., endlich IA. 381 b, 5 ἡμέρη[ι]σιν c 18 Εὐάδῃσιν (Chios). Das ι ist in diese Formen eingedrungen durch die Analogie des männlichen -οισι = ai. *ēṣu*. Über -αισι und -αις s. in der Flexionslehre. Auch -αι im Nom. Plur. ist eine Analogiebildung nach dem -οι des Mascul., daher das ᾰ; das richtige sah Leskien Decl. im Slav. Lit. u. Germ. S. 33. Der Accus. Plur. lautete ursprünglich -ᾱ-νς, was aber bereits im Urgriechischen sich lautgesetzlich zu -ᾰνς verkürzte, daher auch im Ion.-Att. τάς für τᾰνς und nicht *τής für *τήνς *τᾱνς; dor. auch τάς ohne Dehnung. Die urgriech. Form des Gen. Plur. war -ᾱ́-ων; im Ion. musste daraus -ήων werden, und dies erscheint denn auch in der die Lautgruppe ηο oder ηω auch sonst treffenden Modification -έων auf ion. Inschr. (z. B. νυφέων IA. 399 aus Siphnos, 5. Jhdt., Ἀμφιπολιτέων CI. 2008, 5 aus Amphipolis, 4. Jhdt.), bei Herodot und mehrfach bei Homer. Die homer. Genitive auf -ᾱ́ων sind daher als absolut unionisch zu betrachten und gehören unter denselben Gesichtspunkt wie θεᾱ́. Im att. -ῶν begegnen sich sowohl χωρῶν aus χωρᾱ́ων als τιμῶν aus τιμέων. Ebensowenig darf der Gen. Sing. männlicher Stämme

wie Ἀτρείδᾱο für eine ion. Form gelten, sei er nun aus -ᾱjo oder -ᾱϝο (vgl. korkyr. Τλᾱσίᾱϝο u. unten in der Flexionslehre) entstanden; aus beidem musste ηο werden, daraus das wirklich ion. -εω. Att. -ου ist vom Gen. der o-Stämme übertragen.

51. Dasselbe Verhältniss von ᾱ und η zeigt sich in Ableitungen von weiblichen ᾱ-Stämmen wieder: Μαχᾱ́-τᾱς CI. 1799 (aus Epeiros), μαχᾱτᾱ́ν Pind. Nem. 2, 13 und hom. μαχητής; lesb. φωνᾱ́εσσα Sapph. frg. 45 u. hom. att. φωνήεις; dor. ὀδυνᾱρός Pind. P. 2, 91 u. att. ὀδυνηρός; σιγᾱλός Pind. P. 9, 92 und att. σιγηλός. Sehr schwierig und zum grossen Theile noch nicht aufgeklärt sind die Verhältnisse der abgeleiteten Verba auf -άω. Da vor dem ableitenden *-jo -je* die schwache Stammform das regelmässige ist, haben wir sehr wahrscheinlich von τιμᾰ́-jω τιμᾰ́ω auszugehen, wie auch bei den von *o*-Stämmen abgeleiteten die schwächere, z. B. im Vocativ vorliegende Stammform auf -ε- in den Denominativen erscheint: πολεμέ-jω πολεμέω von πόλεμο-ς. Die Verba auf -όω scheinen eine jüngere Schicht von Bildungen zu repräsentieren (vgl. V. Henry Étude sur l'analogie S. 176). Es scheint, dass in den Formen, in welchen das Suffix die Gestalt *-je-* hatte, bereits im Urgriechischen nach Verlust des *j* Contraction stattgefunden hat: -ᾰ-jε- -αε- zu ᾱ, -ε-jε- -εε- zu η. Man conjugierte also τιμᾰ́ομεν τιμᾶτε, ποιέομεν ποιῆτε. Regelrechte Fortsetzungen von urgriech. τιμᾶτε sind hom. συναντήτην προσαυδήτην συλήτην φοιτήτην ἀρήμεναι γοήμεναι u. a. sowie attisch πεινῆτε ihr hungert, διψῆν (auch Herod. 2, 24) dürsten; von urgriech. ποιῆτε hom. ἀπειλήτην ὁμαρτήτην καλήμεναι πενθήμεναι φορήμεναι u. a. Auch die äolische Flexion der Verba contracta scheint sich hier angelehnt zu haben. Auch ion. att. τιμήσω (ion. πειρήσω ἰήσομαι att. πειρᾱ́σω ἰᾱ́σομαι) ποιήσω ist die normale Fortsetzung von urgriech. τιμᾱ́σω ποιήσω aus *τιμᾰ-jε-σω ποιε-jε-σω, wo das ableitende Suffix, wie bei den entsprechenden Verben im Altindischen, auch ausserhalb des Präsensstammes festgehalten wird. Nun bleiben freilich die gewöhnlichen Formen ion. att. τιμᾶτε dor. τιμῆτε zu erklären, welche nur aus einer in den einzelnen Mundarten vorgenommenen Contraction aus τιμάετε gedeutet werden können, wie ion. att. ποιεῖτε dor. ποιῆτε aus ποιέετε. Vielleicht hat das alte τιμᾰ́ομεν ποιέομεν wieder ein τιμάετε ποιέετε ins Leben gerufen. Vgl. Wackernagel, KZ. 27, 84 ff. Confus sind die Ausführungen von Mahlow Die langen Vocale ā ē ō S. 14 ff.

Schwierig sind auch die Verhältnisse des Verbums χρᾶσθαι. Herodot scheint χρᾶσθαι geschrieben zu haben, aus χράεσθαι, wie τιμᾶσθαι; aber χρεώμενος χρέωνται weisen auf χρηόμενος χρήονται (MERZDORF, Stud. 8, 210). Attisch dagegen ist χρῆσθαι[1]), was nur aus χρήεσθαι entstanden sein kann; das η nach ρ so wie das auch auf dorischem Sprachgebiete erscheinende χρῆσθαι (z. B. Taf. v. Herakl. 2, 66) beweisen das η als urgriechisch, vgl. oben § 35. Vielleicht liegt der Ablaut η : ᾰ vor.

52. 2) Andre Suffixe mit *ā*.

Suffix -τᾱτ- = ai. *-tāt-* ved. *-tāti-* lt. *-tāt-*: πρεσβύτᾱτα Acc. Sing. CI. 2448 IV 28 (Thera), οἰκειότᾱτα CI. 3046, 3 (Aitolien), σεμνότᾱτα COLL. 311, 26 (Kyme); ion. att. οἰκειότης σεμνότης.

Suffix -ᾱκ- vgl. lat. *-āc- -āco-*: dor. μόρμᾱξ Theokr. 9, 31 ion. att. μόρμηξ; dor. ὄρπᾱκα Eur. Hippol. 221 lesb. ὄρπᾱκι Sapph. 104, 2 ion. att. ὄρπηξ; hom. ion. θώρηξ ἴρηξ aber att. θώρᾱξ ἱέρᾱξ wie im Dor. wegen ρ. Aber auch dor. ἀλώπηξ Pind. Ol. 11, 20. Isthm. 3, 65, daher ist das angebliche ἀλώπαξ Anecd. Oxon. 2, 40, 17 sehr problematisch.

Suffix -ᾱνο- = ai. *-āna-*; dor. πτᾱνός ion. πτηνός von πτ-, der schwachen Form von πετ fliegen. Secundär in dor. ὑᾱνία ion. ὑηνία Schweinerei. Daher ist hom. ἑᾱνός umhüllend = ai. *vasānā-* eine unionische Form. FRÖHDE, Bzzb. Btr. 7, 324.

3. Person Dual. Act. ai. *-tām*: boiot. ἀνεθέτᾱν COLL. 478, 2. delphisch ἐποησάτᾱν CI. 25. lesb. καθέτᾱν Alk. 39, 5 = ion. att. ἀνεθέτην ἐποιησάτην κατεθέτην.

1. Sing. Med. der histor. Zeiten urspr. **-mām*: kretisch συνεθέμᾱν CI. 2555, 23 = att. ion. συνεθέμην; lesb. ἠράμᾱν Sapph. 33.

ᾰ ausserhalb der *ā*-Reihe.

53. In allen bisher besprochenen Fällen ist α als schwache Form zu *ā* erwiesen worden, die sich zu demselben verhält wie ε zu η, wie gänzlich geschwundener Vocal zu ε = idg. *e*. Es bleiben noch eine Anzahl α übrig, welche einem *ă* der andern indogermanischen Sprachen entsprechen und wo wir vermuthlich der Ursprache einen *ă*-Laut zuschreiben müssen, welcher ausserhalb der *ā*-Reihe steht. Freilich muss

1) χρᾶ[σθαι Inschrift aus dem Piraeus 2. Jahrh. v. Chr. Mitth. arch. Inst. 9, 289.

dabei immer noch die Möglichkeit im Auge behalten werden, dass in einzelnen Fällen eine starke Wurzelform mit *ā* verloren gegangen sein kann. So z. B.

ἄκρος scharf : ai. *áçan-* Schleuderstein lt. *acus acies* lit. *asztrùs* scharf alb. *áϑętę* herb, sauer lässt wegen ai. *āçú-* = ὠκύ-, ἀκ-ωκ-ή auf Wz. *āk* schliessen (schwach auch Perf. Pass. ἀκ-αχ-μένος). Schwache Wurzelformen vor Suffix -ρο- können enthalten auch ἀγρός Feld: ai. *ájra-* lt. *ager* got. *akra-*, κάπρος Eber: lt. *caper* an. *hafr* Bock, ψαφ-α-ρό-ς morsch: lt. *scaber* lett. *skabrs*, λακ-ε-ρό-ς zerrissen: lt. *lacer lacus*, μαδαρός fliessend: lt. *madeo madidus*.

δάπ-τω zertheile λάπτω lecke sind Bildungen mit -το-, die schwache Wurzelform verlangen; vgl. auch δαπ-άνη Aufwand lt. *daps* Mahl *damnum* Aufwand (Bechstein, Stud. 8, 384), λαφύσσω verschlinge lt. *lambo* lecke *labium* Lippe beweisen nicht das Gegentheil.

ἄν-αλ-το-ς unersättlich, Participium mit -το- von Wz. *āl*? (lt. *alo* got. *alan* Präsentia mit *a*, s. u.).

ἄνεμος Wind: lt. *animus* (got. *uz-anan*).

δάκρυ Thräne: lt. *dacruma lacruma* got. *tagr* von *dāk* (δήξομαι).

ἀμνός Lamm aus *ἀβνός: lt. *agnus* ksl. *jagnę*.

ἄξων Achse: ai. *ákṣa-* lt. *axis* ahd. *ahsa* lit. *aszìs* ksl. *osĭ*.

ἄκμων Ambos, Donnerkeil: ai. *áçman-* lit. *akmů́* (von *āk*?).

ἄφενος Reichthum ἀφνειός: ai. *ápnas-*.

βάκτρον Stab: lt. *baculum* (βāκ aus βā?).

ἀγκών Bug ἀγκύλος krumm: lt. *ancus* got. *-aggan-*.

ἄλλος ein anderer: lt. *alius* got. *aljis*.

ἀλφός weisser Ausschlag: lt. *albus*.

ἄνθος Blume: ai. *ándhas-* Kraut.

ἀρόω ackere: lt. *arāre* got. *arjan* lit. *árti* ksl. *orati*.

ἀρκέω wehre ab: lt. *arceo arx*.

ἀργός hell ἄργυρος Silber: ai. *árjuna-* weiss lt. *arguo argentum*.

ἄττα Väterchen: lat. *atta* got. *attan-* alb. *at* Vater ksl. *otĭcĭ* air. *ate*.

μάμμη: lt. *mamma*.

ἅλλομαι springe: lt. *salio* (*jo*-Bildung mit schwacher Wurzelform).

ἅλς Salz: lt. *sal* got. *salt* ksl. *soli*.

ἧλος Nagel aus Ϝάλλος: lt. *vallus*.

Ϝᾶλις Elis aus *Ϝάλλις: lt. *vallis*.

ἀπό von: ai. *ápa* lt. *ab* got. *af.*
ἀνά auf: zd. *ana* lt. osk. umbr. *an-* got. *ana.*
ἀντί gegenüber: ai. *ánti* lt. *ante* got. *and* lit. *ànt.*

54. Eine besondere Gruppe bilden die wenigen der thematischen Conjugation folgenden Verba, welche im Gegensatz zu den Bildungen wie φέρω in der Wurzelsilbe α zeigen, das sonach als starke Form aufgefasst werden zu müssen scheint. Es sind ἄγω ἄγχω ἄρχω μάχομαι ἄντομαι ἄρδω ἄλθομαι θάλπω λάμπω βλάβεται γλάφω γράφω. Die übrigen europäischen Sprachen kennen solche Präsentia mit *a* ebenfalls (Saussure Syst. prim. 160). Erwägt man, dass in Präsentien wie τύχω νύγω λίτομαι λίβει· σπένδει Hes. ὕδω γλύφω στίχω jedenfalls schwache Wurzelform vorliegt, so gewinnt die Annahme an Wahrscheinlichkeit, dass auch in jenen Präsensformen mit α schwache Wurzelformen anzuerkennen sind. Ob diese Verba ihren Ausgangspunkt von thematischen Aoristen genommen haben (vgl. στιχεῖν und στίχειν) oder ob bereits im Indogermanischen eine thematische Präsensbildung mit Betonung des thematischen Vocals (ai. 6. Classe) bestanden hat, ist dabei gleichgiltig. Bei dieser Erklärung ist das α jener Verba verschiedenen Ursprungs: bei Liquida und Nasal kann es aus schwacher Form mit sonantischem *r n* hervorgegangen sein, so γράφω aus γῥφω für γῥφώ oder von einem Ao. ἔγῥφον zu *γρέφω = ksl. *grebą*, ἄρχω von ἐρχ vgl. ὄρχ-αμος Führer [1]), ἄλθομαι vgl. ai. *rdháti* er gedeiht, fördert, ἄρδω vgl. ai. *rdáti* (Caus. mit *pra-* fliessen machen). ἄγω und μάχομαι führen auf ᾱγ und μᾱχ als starke Formen und für den Nachweis der ersteren ist bereits oben § 45 ἀγ-ωγ-ός und -ᾱγός (ion. -ηγός) in Zusammensetzungen benutzt worden; über lat. *-āg-* vgl. Osthoff Perf. 114 f.; das Präsens ἄγω ist alt: lt. *ago* air. *ato-m-aig* adigit me an. *aka* ai. *ájati* (für **ajáti*); vgl. auch Ao. ἀγ-αγ-εῖν [2]).

---

1) Mit ἔρχομαι hat ἄρχω zusammengestellt Autenrieth, Bl. f. bayr. Gymn. 1868 S. 256.

2) Auch für das Germanische erkennt Kluge Zur Gesch. d. germ. Conj. die Nothwendigkeit an das *a* in den Präsentien vom Typus germ. *ákô* verschieden zu erklären. Allerdings weicht seine Erklärung von der obigen ab. Das *a* von *graban* graben kann allerdings mit dem von γράφω = γῥφω nicht identisch sein, Kl. hält es für *o*, wodurch *graban* mit dem oben § 22 besprochenen γρόφω identisch werden würde, vorausgesetzt, dass germ. *greb* und gr. γρεφ gemeinsam auf ein idg. *ghrebh* zurückgehen.

Dialektisches über ᾰ = α.

55. Für gemeingriech. ἀνά, auch arkadisch ἀγκᾱρυσ[σόντω] ἀνᾱλώμασιν Coll. 1222, 19. 41, ἀνέθηκε 1200. 1225—1228. ἀνέθεν 1229. 1230. 1258: lesbisch ὀντέθην Coll. 311, 8. 34 ὄνθεντα 39 ὀνθέμεναι 53 (Kyme, Zeit des Augustus). ὀγκᾱρυσσέτω 304 a, 38 (Pordoselena, 319—317 v. Chr.); aber ἀναγράψαντας 214, 44 (Mitylene, 324 v. Chr.), ἀναγράψαι 311, 25 neben ὀν-, ἀναγγέλλοντος ἀναγγελίας ἀναγράφη ἀνατέθη 318, 17. 27. 35. 36 (3. Jhdt. v. Chr.). ἀναγράψαι 304 a, 45. b 59. ἀνᾱλωμα ebda b 65. ἀνέγνωσαν 281 b, 76. Danach scheint es, dass nur die einsilbige vor einem Consonanten stehende Form der Präposition als ὀν- erschien[1]). Übrigens ist Alkaios frg. 18, 3 ἀν τὸ μέσσον, Sappho frg. 29 ἀμπέτασον überliefert. Thessalisch ὀνγραφεῖ Coll. 361 a, 11. b 24, ὀνᾱλουμα = ἀνάλωμα 361 a, 13, ὀνγράψειν ὀνᾱλᾱν 345, 21. 22, ὀνέθειχε Coll. 346. 365. 370. 372 aus der Pelasgiotis, dagegen ἀνεθείχαιν 327, ἀνέθηκε 329. 335. 336 aus der Thessaliotis und Histiaiotis. Kyprisch ὀνέθηκε Coll. 72. 74. 75. 120 (ὑνέθηκε s. u.) neben ἀνέθηκε 17. 76.

τομίᾱς Alk. frg. 87 scheint ταμίᾱς, ὀνίᾱρον frg. 98 (überliefert ὀνειαρόν) ἀνιηρόν zu sein, vgl. ὀνίαισι Sappho 1, 3. γνάφαλον lautet bei Alkaios frg. 34, 6 γνόφαλλον. Auf die Lesbier bezieht man auch δόμορτις· γυνή Hes. = hom. δάμαρ[2]). Dagegen sollen die Kreter ἄναιρος für ὄνειρος gesagt haben, vgl. ἄναιρον· ὄνειρον. Κρῆτες und ἄναρ· ὄναρ Hes. Übrigens ist die Etymologie des Wortes und somit die Priorität und Qualität des α ganz unsicher.

Unklar ist das Verhältniss von α zu ο in

σαλία, nach Hes. s. v. lakonisch für θολίᾱ.

ἀγκόλαι· ἀγκῶνες Hes. für ἀγκάλαι.

μαλάχη Malve attisch nach Moiris p. 203, 27 (auch bei Hesiod Ἐ&H. 41), μολόχη hellenistisch.

ἄσταχος und ὄσταχος ein Meerkrebs.

---

1) Nach Meister 1, 50 ist ὀν- die einzige wirklich lesbische Form, ἀνα- hellenistisch.

2) Auf dem Epigramm der Balbilla Coll. 320, 7 steht nach Puchstein nicht δύνοτον, sondern δύνατον. Ebenso soll ὑπά für ὑπό lesbisch gewesen sein und so steht Sappho frg. 2, 10 in einigen Handschriften ὑπαδεδρόμᾱκεν, was Bergk aufgenommen hat; inschriftlich ist die Form nirgends überliefert, dagegen Coll. 215, 52 u. ö. ὑπὸ. Auch elisch war ὑπά. Vgl. oben § 26 Anm.

ἀβλόπες· ἀβλαβές. Κρῆτες Hes. (passt dort nicht in die Buchstabenfolge).

Für attisch ὀρρωδέω sagt Herodot ἀρρωδέω.

Attisch παρδακός feucht Arist. Frieden 1148 MEIN., ion. πορδακός Simon. Am. frg. 21.

λοφνίδια· λαμπάδια, λοφνίς· λαμπάς Hes., ersteres nach M. SCHMIDT von Kleitarchos bei Athen. 701 A, letzteres von Lykophron gebraucht.

Mit ε wechselt α in

Ἄρταμις aus Inschriften von Kreta, Korkyra, Rhodos, Sicilien als allgemein dorisch erwiesen, ebenso auf boiotischen Inschriften: ion. att. lesb. Ἄρτεμις. Über das Etymon steht nichts fest, trotz des Einfalles von BURY, Bzzb. Btr. 7, 341.

Für Ἀρίων sagten die Arkader Ἐρίων, falls BERGK diesen Namen auf Münzlegenden (COLL. 1253) richtig so deutet. Die Erklärung von BECHTEL, Bzzb. Beitr. 8, 326, wesentlich identisch mit der von SPITZER Ark. Lautl. 8, hilft nicht viel.

Nach Moiris p. 214, 3 war ψακάς die attische Form, ψεκάς die der κοινή (ψῶχος, also ψᾱκ?).

Auf attischen Inschriften findet sich ἀρρηφορῶ neben ἐρρηφορῶ. HERWERDEN 82. RIEMANN 160.

Hesychios hat ἔγρηνται· ᾕρηνται, ἐγρήσασα· λαβοῦσα = hom. ἀγρέω; ἐσχαλάα· λυπεῖται = hom. ἀσχαλάαν; μελερόν· μαραντικόν· καυστικόν = hom. μαλερόν.

Für gmgr. ἄρα weist BERGK De tit. arcad. S. VIII ἔρ' aus den hesychischen Glossen κατ' ἔρ' ἕζεαι· κάθισαι. Πάφιοι, κατ' ἔρ' ἕζεο· καθέζου, κατ' ἔρ' ἕζετο· ἐκαθέζετο als der paphischen Recension der homerischen Gedichte angehörig nach. BRUGMANN macht Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. phil. hist. Cl. 1883, S. 37 ff. die Identität von ἄρα ἄρ ῥά mit der lit. Partikel *ir* wahrscheinlich; diese letztere lässt sich sammt ἄρ und ῥά auf vocalisches *r* zurückführen. ἔρ, dann ohne Apostroph zu schreiben, kann die starkstufige Form dazu sein; das Verhältniss von ἄρα zu den andern Formen bleibt noch aufzuklären [1]).

Auf der Inschrift von Larisa COLL. 345, 12. 16 steht διέ für διά. Ebenso ist Ϝεκέδαμος einer alten Grabstele aus Larisa COLL. 344 = Ϝεκάδαμος aus Tanagra COLL. 876 = IA. 131.

Μαλαγκόμας arkad. COLL. 1247, 15 ist gewiss nur Schreibfehler für Μελαγκόμας. Ebenso ist wohl auf ἐρετή = ἀρετή

---

1) BLOOMFIELD, Amer. Journ. of Philol. 6, 44 ff. findet in ai. *ká-r-ni tá-r-ni* u. ä. einen ai. Reflex von ἄρ ἰr.

einer Inschrift aus Delos Ἀθήν. 4, 463 und einer attischen Grabschrift bei Kumanudis 3037 (vgl. ebda 1648 Κληνερήτη) nichts zu geben.

Von keinem Belang sind späte Schreibungen wie Μεκεδόνες LETRONNE Papyrus du Louvre 41, 6 (auch ἕπαντες 21 b 4 aus dem 6. Jhdt. n. Chr.).

IV. Die ō-Reihe.

56. Ausser dem ω, welches Ablaut von ᾱ oder η = *ā ē* ist, tritt im Griechischen noch ein zweites auf, das selbst als starke Wurzelform zu betrachten ist und auch im Lateinischen als *ō* erscheint (lit. *ů*, ksl. *a*, got. *e*, ahd. *ā*). Als schwache Form dieses ω erscheint ο.

Wz. δω geben: δί-δω-μι verhält sich zu δί-δο-μεν δο-τό-ς δό-σι-ς wie τίθημι zu τί-θε-μεν θε-τό-ς θέ-σι-ς, wie ἵ-στᾱ-μι zu ἵ-στα-μεν στα-τό-ς στά-σι-ς. lt. *dō-* in *dōs dōnum*, schwach *dă* in *dătōr-*. lit. *dů'-*. ksl. *darŭ* = δῶρον. ai. zd. *dā*.

Anm. In δάνος Darlehen (δάνειον δανείζω) und δάνας· μερίδας. Καρύστιοι. Hes. erscheint α als schwache Form wie im Lat. Vielleicht ist *ō : a* das ursprüngliche Verhältniss und *o* erst durch Angleichung hervorgerufen. Vgl. dafür auch lat. *ōcior* und *acu-pedius* (in griech. ὠκύς ist aus dem Compar. die starke Form eingedrungen), so wie σάχω σαχνός.

Wz. πω trinken: πῶ-μα Trank, äol., vielleicht auch boiot. (AHRENS 2, 523) πώνω ich trinke, epirotisch εὖ πῶ σύ(μ)πω FICK, Bzzb. Beitr. 5, 21, schwach πο in πόσις Trank πότης Trinker ποτός getrunken. lt. *pōtus pōculum*. Eine andre Form πι erscheint in πίνω πι-πί-σκω, vgl. ksl. *piją* trinke. OSTHOFF, MU. 4, 41 ff. trennt *pō-* und *pī-* gänzlich.

Wz. ὠδ riechen: ὄδ-ωδ-α lit. *ů'dżu*, schwach ὀδ ὄζω = ὀδ-ϳω ὀδ-μή[1]).

Wz. βω weiden: βό-σκω βο-τό-ς βό-σι-ς. βώτωρ und βωτιάνειρα mit unregelmässigem ω[2]).

Wz. ζωσ: ζώννῡμι ζωστήρ ζώνη ζῶμα, ζοσ vielleicht in ζούσθω Hes. aus ζο(σ)έσθω. lit. *jů'sta* Gürtel zd. *yāstō* gegürtet ksl. *jas-*.

---

1) ὠδ ist wohl eine unursprüngliche starke Wurzelform. BENFEY, Or. und Occ. 1, 626 hält ὀδ riechen und ἐδ essen für wurzelhaft identisch, ebenso BECHTEL Sinnl. Wahrn. S. 56. Danach könnte ὠδ (*ōd*) Ablaut von *ēd* sein, vgl. oben § 37.

2) Ist βασιλεύς etwa »Völkerhirte« mit demselben α wie in δάνος? Auch πρόβατον scheint dazu zu gehören.

ὠκ ὠπ : ὄπ-ωπ-α ὠπή ὦψ, schwach in ὄσσομαι aus ὀκχομαι ὄσσε ὄκταλλος.

Wz. γνω erkennen, durch Metathesis oder suffixales *ō* (vgl. § 35) entstanden, daher mit durchgehendem ω: ἔ-γνω-ν γι-γνώ-σκω γνω-τό-ς γνῶ-σι-ς. lt. *gnō-* ksl. *zna-* ai. *jñā-*.

Nur griechisch ist ω in folgenden so wie γνω entstandenen Wurzelformen:

στρω ausbreiten: στρώσω στρωτός στρῶμα. lt. *strā-*. Wz. *ster* vgl. *sterno* στρατός s. o. § 27.

βρω verzehren: ἔβρων βιβρώσκω βρωτός βρῶμα. vgl. βορός βορά lt. *vorāre*. Wz. *ger* in βέρεθρον.

βλω für *μλω kommen: ἔβλω· ἐφάνη Hes. βλώσκω μέμβλωκα. vgl. ἔμολον μολοῦμαι.

θρω springen, laufen: θρώσκω θρωσμός. vgl. ἔθορον θοροῦμαι, und θάρνυμαι von θερ.

πρω zutheilen : πέπρωται. vgl. ἔπορον.

Über thematische Präsentia mit ω ist oben gesprochen worden. Sie sind entweder für Denominativa oder für Bildungen aus abgelauteten Perfecten zu halten, so πτώσσω ψώχω διώκω τρώγω (ἔτραγον) φώγω röste (an. *baka* Wz. *bhāg*) κλώθω (?). χώομαι ῥώομαι sind gewiss Denominativa.

Im abgestuften Verhältniss scheinen auch zu stehen ὠθέω ἔωσα und ἐν-οσί-χθων vgl. ai. *vādh*.

Unklar ist das ω von abgeleiteten Verben wie νωμάω στρωφάω τρωπάω gegenüber στροφέω τροπέω.

Übergang von ε in ι.

57. Bei dem Übergange von ε in ι sind zwei Arten von Erscheinungen zu unterscheiden: eine, welche vor Consonantengruppen wahrgenommen wird und zum Theil gemeingriechisch ist, zum Theil nur in mundartlichen Beispielen vorliegt; und eine andre, nur mundartlich auftretende, welche in dem Übergange eines ε in ι vor folgendem Vocal besteht.

I. ι aus ε vor Consonantengruppen.

1) In ausgedehnter Weise ist der Übergang von ε in ι vor Consonantengruppen angenommen worden, deren erster Bestandtheil ρ oder λ ist, und J. Schmidt Voc. 2, 329 ff. hat *i*-vocalische Klangfarbe des *r* als Erklärungsgrund geltend gemacht. Die allermeisten Fälle lassen sich indessen durch Annahme ursprünglicher Liquida sonans erklären und sind oben in diesem Sinne zusammengestellt worden. Auch die

wechselnde Stellung des ι bald vor bald nach dem ρ (λ) findet so am besten ihre Erklärung. Es bleiben nur wenige und unsichere Fälle übrig, auf welche diese Erklärung keine Anwendung finden kann.

Anm. ἴρην Name eines erwachsenen Jünglings bei den Spartanern erklärt J. SCHMIDT Voc. 2, 330 nach dem Vorgange von BRUGMANN, Stud. 4, 116 aus *ἴρρην *ἔρρην ἔρσην ἄρσην. Indessen ist die Autorität der Form wie die Richtigkeit der Erklärung sehr problematisch. Bei Plut. Lyk. 17 ist εἴρην überliefert; Herod. 9, 85 ist ἰρένας ἰρένες nur Conjectur von VALCKENAER für das ιρέας ιρέες oder ἱερέας ἱερέες der Hdschr., das in STEIN's Herodot II abgedruckte herodoteische Glossar hat S. 465 εἰρήν. Hesych. hat allerdings ἴρανες· οἱ εἴρενες, was natürlich itacistisch sein kann. Auch ist ἄρσην durchaus nur Geschlechtsbezeichnung im Ggs. zu θῆλυς und will als Bezeichnung eines wehrfähigen Jünglings wenig passend erscheinen. Vgl. jetzt BAUNACK, KZ. 27, 565 ff. — Das Verhältniss von βίρροξ· δασύ. Μακεδόνες zu βειρόν und βερρόν· δασύ. Hes. lasse ich dahingestellt. — ἰλλάς (Hom.) gedrehter Strick ἰλλός schielend ἴλλω umdrehen aus ϝελϝ- vgl. ἑλύω winde lt. *volvo* aus **velvo*. — ἴλη Schar, Haufe kret. ἴλλᾱ in ἀρχιλλάν· ἀρχιποίμενα. Κρῆτες vgl. εἴλω dor. ϝήλω.

58. 2) ι aus ε vor Nasal + Consonant, also -ιν- aus -εν-; die allgemein griechischen Beispiele sind alle zweifelhaft:

βρινδεῖν· θυμοῦσθαι. ἐρεθίζειν Hes. zu βρένθος Stolz βρενθύεσθαι sich brüsten lit. *brandùs* körnig, gefüllt?

σκίνδαρος· ἡ ἐπανάστασις νυκτὸς ἀφροδισίων ἕνεκα Hes. vgl. lt. *scando* *-scendo*, ai. *skándati* (BENFEY Or. u. Occ. 2, 754. ASCOLI Fonol. 1, 31)?

Ἐριννύς Ἐρῑνύς = ai. *saraṇyú-*?

Dialektisch sind

Arkad. ἰν für ἐν, mit Acc. und Dativ, z. B. COLL. 1222, 20 ἰν δικαστήριον, 37 ἰν ἔστεισιν, 46 ἰν τὰ ἔργα, 50 ἰν ἐπίκρισιν. 1233, 5 ἰν πολέμοι καὶ ἐν ἰράναι. Die letztere Verbindung, zusammengehalten mit ἐν Ὀλυνπίαι COLL. 1183, 6 = IA. 105 und ἐν Ἀρκαδίαι COLL. 1200, 3 = IA. 95 beweist, dass im Arkad. ἐν ursprünglich vor Vocalen, ἰν vor Consonanten stand; später ist ἰν verallgemeinert und auch vor Vocalen gebraucht worden. Daher ausser ἰγκεχηρήκοι ἰνδικάζητοι COLL. 1222, 12. 34, Ιμπεδις 1230, 3, Ἰμπεδέα[υ] 1203, 2, Ἰμπεδοκλῆς 1231, 24 auch Ἰναισίμω 1246 b, 18 wie die obigen ἰν ἔστεισιν, ἰν ἐπίκρισιν. Der kyprische Dialekt kennt nur ἰν, z. B. ἰ(ν)τύχαι COLL. 17, 2; 27, 2 u. ö.; ἰ(ν)τᾶι μάχαι 60, 3; ἰ(ν)τῶ ἰρῶνι 60, 8; ἰ(ν)τῶι ἔλει 60, 9; mit Acc. ἰ(ν)τά(ν) θιόν 60, 27; ἰ(ν)τέμενος 72, 2. Auf der kretischen Inschrift CIA. II 547, 8 (Anf. des 2. Jahrh.) steht ἰν ἀμέραις τρισίν neben ἐν τᾶι Z. 12. ἰν liegt auch vor in

ἰγνύη N 212 Kniekehle aus *ἰν-γνύη und in ἴγκρος· ἐγκέφαλος. Hes. d. i. *ἔγ-κρο-ς vgl. κάρα, sowie in ἰσχερῷ (Cod. ἰσχερῶ)· ἑξῆς Hes. Hey Dial. cret. 12 zieht hieher auch Hesych. ἴττον· ἓν (Cod. ἕν). Κρῆτες = ἴντον, vgl. lat. *intus*. ἰς auf den beiden pamphylischen Inschriften Coll. 1260 (= IA. 506). 1261 könnte für ἰνς stehen wie ἐς für ἐνς, ist aber nicht sicher[1].

Anm. Das Griechische besass ursprünglich nur éine Präposition ἐν, welche, wie das damit identische ital. *en in*, air *i(n)*, germ. *in*, apreuss. *en*, lit. *in į*, zugleich das Verbleiben in etwas und die Bewegung hinein bezeichnete und mit dem Dat. und Accus. verbunden wurde. Dieser Zustand ist in mehreren Mundarten (Boiotisch, Thessalisch, Nordgriechisch, Elisch) bewahrt, in welchen ἐν auch beim Acc. vorkommt; vgl. boiot. ἐμ πελτοφόρας Coll. 528, 9 u. ö. nordthess. ἐν κίονα Coll. 361 a, 11; b, 23; ἐν στάλλας 345, 21; ἐν τὸ ἱερόν 345, 22. südthess. ἐν τὸν ἅπαντα χρόνον Cauer² 387, 6. ätol. ἐν τὸ ἔθνος, ἐν τὰν καλλίσταν διάθεσιν Cau.² 236, ἐν Αἰτωλίαν CI. 2350, 6. lokr. ἐν Ναύπακτον, ἐν Λοϙρούς IA. 321 a, 1. 20. delph. ἐν δύνασιν CI. 1688, 5. elisch Damokratesinschrift Coll. 1172, 8 ἐν τὰν ἰδίαν, 32 ἐν τὸ ἱαρόν, 38 ἐμ Μίλητον. Böotismus ist ἐν mit dem Acc. bei Pindar und vielleicht im Megarischen, wo vier Fälle überliefert sind, drei davon auf Inschriften aus Aegosthenae. Die andern Dialekte haben eine Form mit -ς (ἐνς εἰς ἐς) entwickelt, über deren Entstehung Brugmann, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1883, S. 185 ff. eine Vermuthung aufstellt. Vgl. auch Wrede De origine praepositionis εἰς et varia apud Graecos scriptura, Münster 1868, und über die verschiedenen Formen ἐνς εἰς ἐς unten § 66.

ἴγγια· εἷς. Πάφιοι. Hes. vgl. lt. *singuli simplex semel*. Curtius 713.

Μινδαίων auf Münzaufschriften der Stadt Mende auf der Pallene für älteres Μενδαίων. Kirchhoff Alphab.³ 106.

59. 3) Der palatale Charakter des folgenden *k*-Lautes scheint die Umfärbung veranlasst zu haben in ἴκκος (EM. 474, 12), ἴππος altargiv. IA. 30 in Ἰπομέδων vgl. Ἄλκ-ιππος λεύκ-ιππος u. a., ἵππος = lt. *equus* ai. *áçva-* idg. *ékvo-*.

4) Einzelnes.

πίτνημι vgl. πετ-άννυμι lt. *pat-ulus*.

πιτνέω vgl. πέτομαι πίπτω ai. *pátati* er fliegt.

σκίδνημι vgl. σκεδ-άννυμι verdanken ihr ι vielleicht bloss der Analogie von κίρνημι πίλνημι, über welche man § 29 vergleiche.

ἴθρις· σπάδων, τομίας, εὐνοῦχος Hes. vgl. ἐθρίς· ταλμίας, κριός, zu verb. ἔθρις· τομίας κριός. = ai. *vádhri-* verschnitten

1) Bezzenberger a. a. O. liest beidemal περτέδωκ' εἰς für περτέδωκε ἰς. ἰς δ auf der Söldnerinschrift von Abu Simbel ist durch Blass, Hermes 13, 381 mit der Lesung υἷς ὁ aus der Welt geschafft worden.

(Benfey Or. u. Occ. 1, 187 ff.). Zonar. 1428 hat nach M. Schmidt z. d. St. ὄθρις, Suid. ἄθρις. Hier sind also fast alle Vocale vertreten, ε ist wahrscheinlich ursprünglich.

ὑπερ-ικταίνοντο ψ 3 vgl. ἀκταίνειν Aisch. Eum. 36.

λικριφίς quer, λικροί· οἱ ὄζοι τῶν ἐλαφείων κεράτων Hes. neben λεκροί mit derselben Erklärung, vgl. λέχριος quer.

Dialektisch ist ἱστίη hom. ion. (z. B. Herod. 4, 68), ἱστίᾱ lokrisch IA. 321 a, 7. boiot. Ἱσστιαῖδας Coll. 914 III 14, Ἱστιήω 545, 17. kretisch Inschr. Bergmann's 76. syrak. CI. 5367. Taf. v. Herakleia I 6. 9. 98 Ἱστίειος. Inschr. von Halaesa CI. 5594 b, 80. arkad. Ϝιστίαυ Coll. 1203, 18. mgr. ἱστιά Feuer (Imber. 211 Wagner. Flor. u. Platziafl. 987 bei Wagner Medieval greek texts p. 30) = att. ἑστία, lesb. ἐστία Coll. 215, 47. Wz. *ves* leuchten. Die Vermuthung Spitzer's Ark. Lautl. 16 über den Ursprung des ι vermag ich mir nicht anzueignen.

Anm. Für τίκτω ist noch immer die alte Erklärung aus τί-τκ-ω die wahrscheinlichste. νίσσομαι erklärt man unrichtig aus νεσιομαι, vgl. unten. ἴσθι sei steht nicht für ἔσθι (Osthoff, KZ. 23, 579 ff.) und homerisch πίσυρες vier hat vermuthlich anaptyktisches ι, vgl. die Flexionslehre.

II. ι aus ε vor Vocalen.

60. Im boiotischen, kretischen, lakonischen, herakleiotischen, kyprischen, vereinzelt auch im messenischen, argivischen und thessalischen (in Inschriften der Hestiaiotis und Pelasgiotis, aber nicht der grossen von Larisa) Dialekte geht ein vor einem *o*- oder *a*-Laute stehendes betontes und unbetontes ε in ι über; nur im boiotischen einigemal vòr ει. In Boiotien zeigen Inschriften von Tanagra und Orchomenos diesen Lautwandel am frühesten, während die von Theben und Thespiae das ursprüngliche ε am längsten festhalten (Meister 1, 243). Hier ist derselbe auch am consequentesten aufgetreten und hat alle vor ο und α stehenden ε ergriffen, während in den genannten dorischen Mundarten der Übergang auf ein engeres Gebiet von Erscheinungen, besonders auf Formen der Verba auf -έω, beschränkt geblieben ist. Aus dem Ngr. lassen sich tsakonische Formen wie *fonía* = φονέα Mörder, γ*onía* = γονέα Vater, *kríe* = κρέας Fleisch, *enía* = ἐννέα neun u. s. w. vergleichen (Deffner Zakon. Gramm. 142).

θεός Gott: θιός boiot. z. B. Coll. 425. 492. 528. 532 u. s. w. Θιοδότιος Θιοδωρίχιος Θιοπόμπιος Θιότιμος Εὐξίθιος Μνᾱσίθιος u. a. Egn. neben θεοῖς Coll. 721 aus Theben u. a. — kret. θιό[ς

Acc. Plur. BERGMANN's Inschr. 43. 64. 80. σιώς CI. 2554, 185. dag. θεός CI. 2555, 15. θεῷ LE BAS 62, 10. θεόν LE BAS 64,12 auf jüngeren Inschr.[1] — lakon. Θιοκλεῖ IA. 51. τῶ θιῶ IA. 91. σιόρ· θεός. Λάκωνες. Hes., σιός σιᾶ oft in der Lysistrate. — argiv. Θίοφ LE BAS-FOUCART 108. — messen. Θιότιμος LE BAS-FOUC. 318; dag. auf der späten Mysterieninschrift von Andania durchweg θεός. — kypr. θιόν Taf. v. Dali (COLL. 60) 27. θιῷ COLL. 37. 61. neben θεῷ 27. 40.

κλέος Ruhm: boiot Κλίων COLL. 558, 11. Κλιάρετος Κλιαρχίδας Κλιόμναστος u. a. thessal. Κλιον[ίδ]αιος COLL. 331, 12. Κλιόμαχος 338; Ἐροτοκλίας 331, 20; aber Κλέουν Καλλικλέας Ἱπποκλέας Ξενοκλέαιος Κλεοθοίνειος Κλεογένεις COLL. 326.

χρέος: boiot. χρίος COLL 489, 3. Aber altkret. χρέος Gortyn 3, 11. 40. 6, 26, χρεῖος 3, 13.

νέος jung: boiot. Νίων COLL. 554, 14. Νιώνιος 553, 22. νιομεινίη Νιαπολίταν auf dem Proxeniedecret aus Tanagra COLL. 936.

Λέων: thessal. Λίοντα COLL. 361, 14; Pharsalos Λέουν COLL. 326 II, 35. boiot. Λιώνιος COLL. 553, 15.

ἐγών: boiot. ἱών ἰών Apoll. de pron. 64.

τεοῦς Pron. 2. P. Genit. Korinn. frg. 11: τιοῦς Apoll. pron. 95.

ion. ἡμέων ὑμέων: boiot. ἁμίων οὐμίων Apoll. pron. 121. 122. kret. ἁμίων LE BAS 71, 26. 76, 8. 77, 18. ὑμίων 77, 21 neben ἁμέων ὑμέων ἁμῶν ὑμῶν.

γίο· αὐτοῦ. Hes. aus ϝέο ohne Angabe des Dialektes. Ebenso γίαρες· ἔαρ, worin jedenfalls ϝίαρ steckt, mag nun AHRENS' γίαρος· ἔαρος oder M. SCHMIDT's γίαρ· ἐς ἔαρ das Richtige treffen.

ἀδελφεός: boiot. ἀδελφιόν COLL. 559, 3. kret. ἀδελφιῶ I. v. Gortyn 2, 22 u. o.

πλέων: kret. πλίονος CAUER[2] 132, 15. Oft auf der Inschrift von Gortyn, z. B. πλίον 1, 37, πλίανς 5, 53, πλίες 7, 18. 24, πλία 10, 15, πλίυι 11, 5.

γαλεώτης eine Eidechsenart: lakon. γαλιώταρ· ἀσκαλαβώτης. Λάκωνες. Hes. (Cod. γαλλιῶται).

---

1) Aus θιός erklärt sich auch kret. θῖνος ἔνθινος (zunächst θέινος und nach θιός θίινος): τὰ θῖνα καὶ τὰ ἀντρώπινα Gortyn 10, 42. CAU.[2] 132, 33 πεδέχεν θίνων καὶ ἀνθρωπίνων. 116, 10 ἔνορκόν τε ἔστω καὶ ἔνθινον. 117, 6. μήτε ἔνθινον μήτε ἔνορκον ἦμεν. 117, 7 ἔνθινόν τε ἦμεν καὶ ἔνορκον. Kret. Inschr. COMPARETTI Mus. di ant. class. I 2, Z. 37 θίνας. Daher ist auf der kret. Inschr. CIA. II 549 b, 11 zu lesen ὑπέρ τε θίνων κα[ὶ ἀνθρωπίνων, mit KUMANUDIS Συλλ. λέξ. ἀθησ. S. 337 und COMPARETTI a. a. O.

Formen von -ες-Stämmen:

boiot. Ἀλκισθένιος Δᾱμοτέλιος Θεοτέλιος Πολυκράτιος Φιλοκράτιος neben Καλλικράτεος Coll. 716, 1 (Theben). — Taf. v. Herakleia 1, 166 Τιμοκράτιος. Gela Μενεκράτιος IA. 512 a. Kalauria Ἀγασικράτιος Le Bas II 1754.

kret. Κρητογενία = -γενέα CI. 2554, 177. ἐμφανία Cau.[2] 132, 10. δυωδεκαϝετία Gortyn 12, 32. vgl. ψουδία· ψευδῆ. Κρῆτες. Suid. (Cod. ψούδια). — kypr. ἀτέλιjα Taf. v. Dali 23 (Coll. 60).

boiot. ϝέτια Coll. 489, 37. — kypr. ϝέπιjα Taf. v. Dali 26. τέρχνιjα 9. 19. 22 (vgl. τέρχνεα· φυτὰ νέα Hes.). — Kret. ἔθνιος Cau.[2] 132, 5. τίριος· θέρους. Κρῆτες. Hes. — vgl. auch γήθια· ἤθη. Hes. = ϝήθεα. dag. Taf. v. Her. ϝέτεος ϝετέων.

Ebenso boiot. ϝάστιος Coll. 491, 3 = ἄστεος.

Formen der Wurzel ἐσ- sein:

boiot. ἴει = ἔῃ I. v. Aigosth. Coll. 1145, 8; παρίωνθι ebda 4; ἴωνθι Coll. 489, 46; παριόντος Coll. 400, 10. 488, 49; ἰώσας = ἐούσας Coll. 488, 147 u. ö., vereinzelt auch ἐώσας. — kret. auf der Inschrift von Gortyn z. B. ἴωντι = ἔωσι 4, 40, ἰόντες = ἐόντες 6, 36, παριόντος 11, 49. ἴωμεν = ἔωμεν Le Bas 74, 27; dag. ἔωμεν 70, 32 ὦμεν 75, 46. 77, 30 in derselben Formel der teischen Verträge. ἐόντες ebda häufig. — kypr. ἰό(ν)τα Dali 23, ἐπιό(ν)τα 9. 19. 22, ἴωσι 31.

Ebenso von der Wurzelform θε-boiot. ἀνέθιαν Coll. 414, 1. 570, 1. — kypr. κατέθιjαν Coll. 60, 27. 123, 2. — kret. συνθιώμεθα CIA. II 549, 12.

kret. κίαται I. Bergmann's 22 = hom. κέαται Λ 659.

Formen der denominativen Verba auf -έω:

boiot. δοκίει = δοκέῃ Coll. 495, 11. ἀγωνοθετίοντος αὐλίοντος βοιωταρχίοντος θιπροπίοντος ἱππαρχίοντος λοχᾱγίοντος πολεμαρχίοντος χορᾱγίοντος βοιωταρχιόντων εἰλαρχιόντων ἱαραρχιόντων πολεμαρχιόντων; ποιόμενος = ποεόμενος (Meister 1, 282), dagegen καλέονθι Aigosth. Coll. 1145, 7, ϝιλαρχέοντες ἀνᾱγεόμεν[οι Coll. 716 aus Theben. — kret. Gortyn ἀννίοιτο = ἀρνέοιτο 1, 11, ἀποφωνίοι 1, 13, μολίοντι 1, 17, ἡβίων ἡβίονσαν 7, 37 u. s. w. κήπαινίομεν Le Bas 71, 22. ἐπιορκίοιμεν Bergmann's I. 72. παρακαλίων Le Bas 76, 6. ἐπιορ]κίοντ[ι CIA. II 549, 15. κορμιόντων Bergm. 4. κοσμιόντων Dreros a 4. κοσμίοντα Dreros c 24. κοσμιόντες Le Bas 67, 29. 74, 33. ὁρμιομένοι 75, 46. ὁρμιομένων 66, 19. 70, 33. 74, 27. πολεμιόντας CI. 2554, 24 (dag. πολεμεόντας Z. 20). ποιιομένοι Le Bas 64, 8. τιμίονσα Cau.[2] 132, 22. — herakleot. Taf. ἐμετρίωμες = ἐμετρέομεν 2, 17. 45. 73. μετριωμέναι = μετρεομέναι 1, 18. 22. 28. 33. ἐξεποῖον =

ἐξεποίεον 2, 19. ποίωντι 1, 133 = ποιέωντι. ἀδικίων 1, 138. ποίων 1, 175. ποϊόντασσιν 1, 50. — lakonisch ἐπαινίω Lysistr. 198 μογίομες 1002 (ἀδικίομες 1148 nach Conj., Rav. ἀδικιοῦμες) ὑμνίωμες 1305 λυχνοφορίοντες 1003.

Ebenso im Futurum der Stämme auf λ μ ν ρ:

kret. ἐμμενίω CI. 2554, 187. 190. 198. ἐξαγγελίω CAU.[2] 121 b, 30. διαθησιόμενον CAU.[2] 132, 7. — herakl. ἀναγγελίοντι Taf. 1, 118. ἀνκοθαρίοντι 1, 132. ἐπικαταβαλίοντι 1, 134. — lakon. ὀμιώμεθα (ELMSLEY ὀμιόμεθα) Lysistr. 183. Vgl. noch unten in der Flexionslehre.

Anm. HELBIG Dial. cret. 26. HEY Dial. cret. 14. KRAMPE Dial. lac. 31. CURTIUS Verb. 2^2, 332 erklären das -ίω der Verba contracta und der Futura direct aus altem -είω. Dieser Erklärung steht entgegen, dass daneben -έω auch in diesen Dialekten mehrfach bezeugt ist. Verschiedene andre hier in Betracht kommende Fälle sind zu eng mit der Stammbildungslehre verknüpft, als dass ich hier einer Entscheidung über sie vorgreifen wollte. So das Verhältniss der Personennamen auf -έᾱς zu den dorischen, kyprischen (Ἀριστίjαυ COLL. 20, 1. Στασίjας 18, 1) und boiotischen Formen auf -ίας und denen auf -είας, von denen ich Bzzb. Beitr. 1, 90 ff. Beispiele zusammengestellt habe; oder dasjenige der Stoffadjectiva auf -εος zu den Formen auf -ιος im Dorischen (ἀργύριος βόιος φοινίκιος χάλκιος aus Schriftstellern, aber rhod. χρύσεος CI. 2525 b, 44, wie auch delph. χρύσεος CI. 1688, 31. χάλκεος CI. 1690) und Lesbischen (χρυσίω COLL. 215, 4 u. ö. χρυσίαις 311, 8. χαλκίαν 311, 35. μαρμαρίαν 311, 36 neben χρυσέω 318, 26; vgl. auch MEISTER 1, 91). Vgl. συκίᾱ Taf. v. Herakl. I 172 = hom. συκέη Feigenbaum, theokrit. ὄστιον (z. B. 2, 21) = ὀστέον, lesb. δένδριον Theokr. 29, 12 = δένδρεον; in altattischen Inschriften Αἰνιᾶται Αὐλιᾶται Χαλκιᾶται neben Αἰνεᾶται Αὐλεᾶται (CAUER, Stud. 8, 273).

Übergang von ο in υ.

I. Gemeingriechisches.

61. Gemeingriechischer Übergang von ο in υ lässt sich in keinem einzigen Falle mit Sicherheit nachweisen. Es gibt zwar eine Anzahl Wörter, in welchen gmgr. υ ein *o* anderer Sprachen gegenübersteht; hier ist indessen sehr wahrscheinlich kein directer lautlicher Übergang von ο in υ anzunehmen, sondern das ο ist zunächst in einer Anzahl von Formen des Wortes in Folge von Accentlosigkeit zu einem stark reducirten, unbestimmten Vocal geworden, der sich dann zu υ entwickelt hat. Die Formen mit υ sind dann schliesslich verallgemeinert worden. So erklärt sich vor allem das υ von νυκτ- νυκτι-Nacht gegenüber lat. *nocti-* ksl. *nošti* lit. *naktìs* alb. *natę* ai. *nákti-* (= idg. *noqti-*): Nom. **nóx* Gen. *nẹktós* (*ẹ* = unbest. Vocal),

daraus νυκτός. Ein solches υ liegt ferner vor in φύλλον Blatt vgl. lat. *folium*, μύλη Mühle vgl. lat. *mola* (Stämme *mŏlā-* und *mḙlā-*), πύλη neben πόλος Angel πέλομαι drehe mich; ähnlich in κύλιξ Becher vgl. lat. *calix*, γυνή Frau (boiot. βανά) vgl. air. *gnā* zd. *γnā* germ. **qenṓ* air. *mná-*. Die Entstehung eines solchen υ ist nicht an ursprüngliches *o* gebunden; es geht aus *e* hervor z. B. in κύκλος = ai. *cakrá-* Rad, Kreis germ. **hvehvla* (ags. *hveól* u. s. w. Fick 3, 94), Grundform *qéqlo-* (vgl. Osthoff, Paul und Braune's Beitr. 8, 259 ff.), schwach *qḙqló-*. Dagegen ist ὕπνος Schlaf = **supnó-*, der schwachen Form des in ai. *svápna-* an. *svefn* vorliegenden starkformigen idg. *svépno-*, vgl. ksl. *sŭnŭ* alb. *gúmḙ*. Aus dem unbestimmten Vocal ist υ wohl auch entwickelt in ἄγυρις πανήγυρις ἀγύρτης zu ἀγερ, σπυρίς geflochtener Korb (vgl. lat. *sporta*), σπύραθος Schaflorbeer, στύραξ Schaft vgl. στόρθυγξ, der Suffixform -τυρ- neben -τερ- -τορ- in μάρτυρ- Zeuge und Δειπάτυρος· θεὸς παρὰ Τυμφαίοις. Hes. In μορμῦρω πορφῦρω scheint das *u* schon vorgriechisch zu sein (J. Schmidt Voc. 2, 223); in μυρμύρων· ταράσσων Hes. ist das ο der Reduplicationssilbe assimiliert, wie in lat. *murmurāre* ahd. *murmurôn* lit. *murmù* neugr. μουρμουρίζω. μόλυβος Blei ist sowohl in seiner Herkunft wie in seinem Verhältniss zu lat. *plumbum* vollständig dunkel (Schrader Sprachvergleichung und Urgeschichte S. 303 f.). Auch die Herkunft von ἴυρκες· αἶγες ἄγριαι. Hes. neben ἴορκες· τῶν δορκάδων ζώων Hes, ἴορκοι Oppian. Kyneg. 3, 3 ist unsicher, vielleicht ist es keltisches Lehnwort (Bezzenberger, Bzzb. Beitr. 4, 317), vgl. corn. *yorch* caprea. Curtius 663.

II. Dialektisches.

62. Ein weiter gehender Übergang von ο in υ wird von den Grammatikern den Äoliern zugeschrieben. Soweit wir heut urtheilen können, war er durchaus nicht so ausgedehnt, dass man z. B. berechtigt wäre jedes bei Homer auftretende υ sofort für äolisch auszugeben. Der Thatbestand ist folgender:

Auf lesbischen Inschriften steht ἀπύ für ἀπό: Coll. 213, 15 (um 390 v. Chr.). Coll. 214, 45 ἀπυδόμεναι, 232, 5. 248, 8 ἀπύγονον, 311, 24 ἀπυδέδοσθαι, 29 ἀπυδόχᾱ (archaisierende I. aus Kyme aus der Zeit des Augustus). Bei Sappho ist überliefert frg. 44, 4 ἀπύ, 78, 4 ἀπυστρέψονται. Dagegen steht Coll. 281 a, 22 ἀποδόσιος 34 ἀποσταλέντες 36 ἀπογόνων (um 324 v. Chr.). ἀπύ ist auch arkadisch: I. v. Tegea (Coll. 1222) ἀπύ 4.

ἀπυέσθω 3. ἀπυδόας 13. ἀπυτεισάτω 35. ἀπυτειέτω 43. ἀπυκαθιστάτω 40; kyprisch: Taf. v. Dali 8. 17 ἀπὺ τᾶι ζᾶι, und thessalisch: Inschr. von Larisa Coll. 345, 3. 23 ἀπυστέλλαντος. Ausserdem ist auf lesb. I. nur noch ὐμοίως Coll. 271 a, 6 überliefert. Bei Sappho 4 schwankt die Überlieferung zwischen ὔσδος und ὄσδος = ὄζος, auch 93 hat man ὔσδῳ für ὄσδῳ geschrieben. Bei Theokrit steht ὐμάρτη ὔμοιος ὐμάλικες στύμα. Andres wird nur von Grammatikern berichtet, deren Nachrichten die Überlieferung z. Th. widerspricht, so πύταμος, aber Alk. 9 πόταμος, ὔρνις, aber Coll. 293, 7 und Alk. 27 ὄρνις, δεῦρυ, aber Sapph. 84 δεῦρο, τύτε, aber Coll. 304 a, 33 ὄτα, Sapph. 33 πότα. Βύκχις Alk. 35 soll zu Βάκχος gehören. Ὑδυσσεύς bei Quintil. 1, 4, 16 ist nur Conjectur (H. Jordan Krit. Beitr. z. Gesch. d. lat. Sprache 39). Anderes ist ganz unsicher. Vgl. Meister 1, 52 ff.

Auf der arkadischen Inschrift von Tegea steht ausser ἀπύ noch ἄλλυ (= ἄλλο) 38 und κατύ 11. 29. ποσκατυβλάψη 38. κατυστάση 43. κατυφρονῆναι 48 (κατύ : κατά = ὑπό : ὑπα-δεδρόμᾱκεν Sapph. 2, 10 und im Elischen, s. o. § 26).

Auf den kyprischen Inschriften ist die Verbalendung -το zu -τυ geworden in ἐυϝρητάσατυ Taf. v. Dali 4. ἐϝρητάσατυ 14. γένοιτυ 29. ὠρίσετυ Coll. 126, 1. Für ὀν- = ἀνα- steht ὐν- in ὐνέθηκε Coll. 45, 3.

Auf der pamphylischen Inschr. aus Aspendos Coll. 1261, 2 liest man Κουρασίωνυς Gen. Sg. von Κουρασίων. Ebenso auf der I. aus Syllion Coll. 1267 = IA. 505, 8 ἐβωλάσετυ, 13 ὑ βωλήμενυς = ὁ βουλήμενος, 12 κατεϝέρξοδυ = κατεϝέρξοντο, 22 ἰjαρύ = ἰjαρόν (oder ἱαροῦ); von den unsichreren ἐπιήλοδυ und καθῆδυ Z. 11. 13, ϝοῖκυ = ϝοῖκον 14. 17 abgesehen. Auf Münzen von Aspendos ist Ἐστϝεδιιυς = Ἀσπένδιjος (Coll. 1259).

Auf einer alten Inschrift unsicheren Fundorts (Sparta oder Elis?) IA. 556 steht ϙομάρας ὑνέθηκε.

Man sieht, dass die sicheren Fälle dieses Lautwandels sich beschränken auf tonlose Endsilben (denn auch die Endsilben der Präpositionen sind in der Zusammensetzung und im Zusammenhang der Rede tonlos) und auf andre tieftonige Silben, wo das υ von ρ oder μ gefolgt ist. Die einzige Ausnahme ist, wenn sicher, ὔσδος. Auch in andern Mundarten finden sich vereinzelte Beispiele dieses Überganges: auf einem rhodischen Amphorenhenkel Ἀθήν. 3, 231 No. 3 steht ἐπὶ Ἀγαθυμβρότου, ebda S. 244 No. 175 sechsmal Τιμουρρόδου (ου natürlich = ŭ) neben einmaligem Τιμορρόδου. ἐγγούνους für

ἐγγόνους steht auf einer Inschrift aus Eretria Ἀρχαιολ. ἐφημ. περ. B′ ἀρ. 418 πίν. 55, die übrigens sehr nachlässig eingehauen ist. Auf der kretischen Inschr. aus Dreros CAU.[2] 121 liest man b 9 οὔρκια, doch ist die Lesung und Deutung nicht sicher. Ion. ὑπέατι Schusterahle Herod. 4, 70 neben att. ὀπέατι (s. MERZDORF, Stud. 8, 140). Hipponax (frg. 132) soll ῥυφεῖν für ῥοφεῖν gesagt haben. Wenn der Name der Insel Ζάκυνθος wirklich mit ἄκανθα Bärenklau zusammenhängt (CURTIUS 617), so wird man in dem υ vielleicht den Einfluss des Gutturals erkennen dürfen; für das spanische Ζάκυνθος = *Saguntum* kommt wirklich die Nebenform Ζάκανθα vor. Den korinthischen Σίσυφος verbindet man mit σοφός, zu dem offenbar auch hom. ἀσύφηλος insipiens gehört. Die Deutungen von argiv. Ἐφύρα zu ϝορ als »Warte«, von Στενύκλᾱρος in Messenien als στενόκληρος (CURTIUS 716) sind natürlich höchst unsicher. ἔγκυτον· ἔγκατον. Λάκωνες ist aus ἐν und κύτος Höhlung, Bauchhöhle zusammengesetzt und kein Beispiel dieses Lautwandels.

Aus der homerischen Sprache pflegt man Folgendes als Äolismen hieher zu beziehen (HINRICHS De hom. eloc. vest. aeol. S. 67 ff.).

ἄμυδις zu ἅμα,, ἄλλυδις von ἄλλο-ς vgl. ark. ἄλλυ.

ἐπισμυγερῶς, vgl. σμογερόν· σκληρόν, ἐπίβουλον, μοχθηρόν Hes. Etymon unbekannt.

ἐπασσύτεροι neben ἀσσοτέρω; SCHMIDT Voc. 2, 335 deutet es unrichtig aus *ἐπασσόντεροι von ἄσσον-.

πύματος stellt man (CURTIUS 716) zu osk. *pos-mo-* der letzte lt. *pos post* u. s. w. J. SCHMIDT, KZ. 26, 24 will in πυ- die schwächste Gestalt der Präposition ἄπο erkennen, was in der Bedeutung wenig Unterstützung findet. Sollte es dennoch richtig sein, so könnte das oben besprochene arkadische, kyprische, lesbische und thessalische ἀπύ eine Contaminationsbildung aus ἀπό und πύ sein.

Die Deutung von αἰσυμνήτης als αἰσο-μνήτης ist nicht sicher. Aus Inschriften von Megara und seinen Kolonieen sind auch Formen mit ι belegt: Megara αἰσιμνάτα[ς CAU.[2] 108, 1. αἰσιμνά[τ]ας CAU.[2] 109, ab, 6 = IA. 514, auf einer entweder von Megarern oder von Selinuntiern geschriebenen Inschrift aus Olympia. Chalkedon αἰσιμνῶντες CI. 3794. προαισιμνάσῃ Ἀθήν. 7, 208 in einer Inschrift, die nach DITTENBERGER, Hermes 16, 164 ff. chalkedonisch ist.

ᾱ auf griechischem Boden durch lautliche Vorgänge entstanden.

63. 1) ᾱ aus ᾰ + Nasal vor folgendem ς. Dies ᾱ wird auch im Ionischen nicht zu η.

πᾶσα aus πάνσα, das im Kretischen erhalten ist, z. B. Le Bas 62, 6. 63, 9. 65, 7, für *παντ̯ια.

Acc. Plur. μούσᾱς aus μούσανς (so kret.).

Nom. Sing. τάλᾱς λύσᾱς aus τάλαν-ς λῡσαν(τ)ς; vgl. kret. ἐπισπένσανς Gortyn 6, 19.

Anm. Προμᾱθεύς Pind. Ol. 7, 44 ion. att. Προμηθεύς hat mit ai. *pramantha-* nichts zu thun. κᾶπος kypr. Dali 20, kret. ὁμοκᾶποι nach Arist. Polit. p. 1252 b 15, ion. att. κῆπος kann nicht unmittelbar = lt. *campus* sein. Alles andre bei J. Schmidt Voc. 1, 118 gehört nicht hieher.

64. 2) ᾱ ion. att. η hervorgegangen aus αυ αι αϝ αj.

Der zweite Theil des Diphthongen theilte sich vor folgendem Vocal in *uv ij*, und während der consonantische Bestandtheil dieser Verbindung schwand, vereinigte sich der vocalische (u̯ i̯ reduciertes *u i*) mit dem vorhergehenden α zu ᾱ ion. att. η. Für die Mittelstufe ist lesbisch ναῦος Tempel αὔως Morgenröthe der etwas grobe orthographische Ausdruck. So dor. ἀώς ἀέλιος = hom. ἠώς ἠέλιος att. ἕως ἥλιος aus *αὐ(σ)ώς αὐ(σ)έλιος, νᾱός Tempel = hom. νηός aus ναϝός. Indessen kann hier νᾱ von Anfang an lang gewesen sein (νᾱϝός), wie sicher in δᾱ́ιος (δᾱ́ϝιον Alkm. frg. 79), κλᾱΐς Schlüssel = hom. δήιος κληΐς (Wz. δᾱϝ, lt. *clāvis*), νᾱός ion. νηός des Schiffes von νᾱϝ lt. *nāvis* u. a. So wohl auch in ἠέρ- Luft, bei Homer nur in den obliquen Casus, bei Hippokrates auch ἠήρ. Dafür hat Homer ἀήρ, das nur unter der Voraussetzung einer ursprünglichen Aussprache ἀu̯ήρ im ionischen Texte des Epos stehen kann. Ebenso die ᾱ in ἀΐω (aus ἄϝίω, schwache Wurzelform von ἀϝ, ἀu̯ίω) Ἀιδος ἀείδω Ἰᾱ́ονες φᾱ́εα λᾱός (ion. att. λεώς aus der wirklichen ionischen Form *ληός). Hom. παρήιον att. παρειά Pind. παρᾱ́ᾱ lesb. παραύᾱ (Meister 1, 94) aus *παρ-αυσ̯ιο-.

Von ursprünglichem αι hat Homer αἰεί und ἀεί, dagegen ist ἀενάοντα ν 109 als αἰεν. gesprochen zu denken und wohl einfach in dies zu ändern. Ebenso ist δᾱήρ Schwager bei Hom. als δαi̯ήρ zu sprechen oder einfach δαιήρ zu schreiben (= δαιϝήρ ai. *dēvár-*); hom. ἀΐσσω att. ᾄττω ist = αἰΐσσω aus *αἰϝισσω *ϝαι-ϝικ-i̯ω, eine Intensivbildung wie δαιδάλλω παι-

πάλλω (Osthoff, Paul u. Braune's Beitr. 8, 271. Wackernagel, KZ. 27, 276); ebenso erklären sich Genitive wie Ἀτρείδᾱο nur unter der Voraussetzung, dass in der Endung noch ein reduciertes Jod gehört wurde, die echt ionische Form, die auch bei Homer daneben vorkommt, ist Ἀτρείδεω aus *Ἀτρείδηο. Dasselbe gilt von den Nominen auf -ᾱ́ων wie Ἀλκμᾱ́ων aus Ἀλκμαίων, ionisch Ἀλκμέων. Daher ist auch die Behauptung von Gerth, Stud. I 2, 206, dass in volgari Atheniensium sermone inde a vetustissimis temporibus κᾱ́ω und κλᾱ́ω gebräuchlich gewesen seien, unrichtig; diese Formen hätten im Att. unfraglich κήω κλήω lauten müssen. Die Frage ist vielmehr für das Att. eine rein orthographische; beide Schreibungen κάω wie καίω gaben die wirkliche Aussprache nur unvollkommen wieder, eine Untersuchung darüber ist bei dem fortwährenden Schwanken der Handschriften müssig (vgl. Gerth a. a. O. S. 203 ff.). Die ursprünglichen Formen sind κᾰϝ-ιω (κᾱϝ) κλᾰϝ-ιω.

65. 3) Die Reduction einer Doppelconsonanz (vgl. § 68) auf einfache ist die Veranlassung der Verlängerung eines ᾰ zu ᾱ, das ion. att. als η erscheint, z. B. in dor. στᾱ́λᾱ (kret. CI. 2554, 96. Pind. Ol. 3, 44) ion. att. στήλη aus στάλλᾱ lesb. Coll. 215, 54. 281 a, 24. 304 a, 46. b, 62. thessal. Inschr. von Larisa Coll. 345, 21. 44[1]. dor. ἀλλᾱ́λων ion. att. ἀλλήλων aus *ἀλλ-άλλων. ϝᾶλις ϝᾱλεῖοι ion. att. Ἦλις Ἠλεῖοι = lt. *vallis* nach Curt. 360. ἧλος Nagel dor. *ᾶλος aus ϝάλλος vgl. γάλλοι· ἧλοι. Hes. und lt. *vallus* Pfahl. dor. ᾱ̔μές att. ion. ἡμεῖς aus lesb. thessal. ἄμμες. att. πήνη hom. πηνίον vgl. lat. *pannus* Gewebe. dor. κρᾱ́νᾱ (kret. Cau.[2] 121 a, 34) ion. att. κρήνη aus κράννᾱ (lesb. Coll. 259, auch auf der dor. I. aus Halaesa CI. 5594 a, 19 und in dem Namen der thessalischen Stadt Κραννών). Wenn σελάννᾱ, was Sapph. 52, 1 in einer Hdschr. des Hephästion steht und danach von Bergk auch Sapph. 3, 1. 53, 1 geschrieben wird, richtig ist[2], so erklärt sich daraus auf dieselbe Weise dor. σελᾱ́νᾱ (aber bei Archimedes immer σελήνᾱ, Heiberg Dial. d. Arch. 549) ion.

---

1) Das Vorkommen der Schreibungen στάλλα στήλλη auf späteren Inschriften nicht-äolischer Herkunft (zahlreiche Beispiele s. bei Meister 1, 144) macht allerdings gegen die etymologische Bedeutung des λλ (= λν Curtius 212) misstrauisch. Trotzdem halte ich es nicht für ausgemacht, dass στᾱ́λᾱ mit got. *stōls* »sich deckt« (Bechtel, Bzzb. Btr. 7, 257 Anm.).

2) Auch bei Joa. gr. 244 b (bei Ahr. 1, 64) ist wohl statt σελλάνα, das als Beispiel der Consonantenverdoppelung im Äol. angeführt wird, vielmehr σελάννα zu schreiben.

att. σελήνη, dor. εἰρᾱνᾱ, boiot. ἰρᾱνᾱ ion. att. εἰρήνη (εἰρῆνᾱ auf kret. Inschriften z. B. CAU.[2] 117, 9. 131, 11. ἰρήνας J. BERGMANN's 9. 68, lesb. εἰρήνας COLL. 312, 9 röm. Zeit durch ion. Einfluss oder zu Wz. ρη oben § 35). Es ergiebt sich hieraus, dass φᾱλαινα, das auch bei Arist. Wesp. 35. 39 gelesen wird, dort entweder ein ᾰ haben oder mit λλ geschrieben werden muss (wie DINDORF im Thes. überhaupt für die besser beglaubigte Schreibung erklärt) oder endlich kein attisches Wort sein kann; über die Etymologie vgl. SCHMIDT Voc. 2, 347. Ferner, dass κᾱλός, das in unsern Homertexten steht, keine ionische, sondern eine dorische Form und durch καλλός zu ersetzen ist, denn eine aus καλλός = *καλι̯ό-ς (ai. *kalya-*) durch Reduction des λλ mit Verlängerung entstandene ion.-att. Form muss *κηλός lauten, vgl. κῆλον Geschoss = ai. *çalyá-n.* Pfeilspitze; κᾱλός ist in den Homertext wohl gekommen durch irrthümliche Transscription aus der alten Schreibung, die auch in καλλός nur éin λ schrieb, vorgenommen mit Rücksicht auf att. κᾰλός, wo die Vocaldehnung bei der Reduction des Doppelconsonanten nicht eingetreten ist. Nach Apoll. adv. 565, 13 (vgl. Alkm. frg. 98) soll καλλά dor. Adverb gewesen sein, wie umgekehrt Sapph. 1, 9 κᾰλοι, 3, 1 κᾰλαν steht, der Comparativ κάλιον Alk. 134, der Superlativ κάλιστα nach BERGK's Conjectur Sapph. 104 [1]). Ebenso ist für die nur als dorisch verständliche Form πολυπᾱμονος Δ 433 das von der Mehrzahl der Hdschr. gebotene πολυπάμμονος aufzunehmen; ionisiert ist Πολυπημονίδης ω 305, denn Ἀφείδης »Freigebig« ist Sohn von »Güterreich«, nicht von »Schmerzensreich«, nach der feinen Bemerkung von WILAMOWITZ Homer. Unters. 70 Anm., der das nur nicht eine »verkehrte Ionisierung« hätte nennen dürfen. Auch ᾱμός unser wird durch ἄμμος zu ersetzen sein, was λ 166 überliefert ist. Als unionisch müssen ferner bezeichnet werden bei Homer ᾱνεται neben ἄνοιτο, wie es scheint aus ἄνϝεται entstanden, vgl. ἀνύω, und daher wohl ἄννεται zu schreiben; ἱκᾱνω κῑχᾱνω φθᾱνω sind leider in ihrer Bildung noch nicht aufgeklärt. Im Attischen hat φθᾰνω durchweg ᾰ und scheint ein einfach aus Wz. φθᾱ- (vgl. φθαίω in hom. παραφθαίησιν) mit Präsenssuffix *-no-* gebildetes Verb zu sein; an den beiden Homerstellen I 506. Φ 262 las Zenodot φθᾰνέει. Κῑχᾱνω erscheint bei den Tragikern als κῑχᾰνω, vielleicht

1) Genaueres über ᾰ und ᾱ in καλός bei späteren Dichtern s. bei HARDER De α voc. S. 23; bei den ion. Iambikern und Elegikern ist -ᾱλ- auch unmöglich.

κιγχάνω; es ist ebenso wie ἱκάνω ein der Prosa Herodots sowie der attischen Komödie und Prosa fremdes, also überhaupt kein ionisches oder attisches Wort. Entstehung aus -άνjω, wie HARDER a. a. O. 28f. und andre wollen, ist unmöglich, weil daraus nur -αίνω werden konnte; -ανϝω ist möglich (WACKERNAGEL, KZ. 25, 262), aber nicht mit Sicherheit zu erweisen. Endlich erscheint ein solches als ionisch unbegreifliches ᾱ in dem Adjectivum ἑᾱνός: dem ai. *vasānā-* umhüllend, womit es CURTIUS 379 identificiert, konnte in diesem Dialekte nur *ἑηνός entsprechen; vgl. oben § 52.

ē auf griechischem Boden durch lautliche Einflüsse entstanden.

66. 1) η aus ε nach Ausfall eines Nasals vor σ: ἧς eins Taf. v. Her. 1, 136, auch in lakonisch οὐδῆς IA. 79, 4 = εἷς im Ion. Att. Lesb. u. s. w., auch im jüngeren Dorismus. Grdf. *ἕνς, zweifelhaft Gortyn 9, 50.

Part. auf urspr. -έντ-ς (kretisch καταθένς Gortyn 6, 19. 9, 11; vgl. ἐν τοῖς κριθένσι CAU.[2] 120, 36; ἐπέσπενσε Gortyn 4, 52. 6, 11. 14, ἐπισπένσανς 6, 19, ἐπισπένσαντος 5, 3) z. B. καταλυμακωθῆς Taf. v. Her. 1, 56 neben att. u. s. w. -είς.

Präposition εἰς aus ἐνς (s. oben § 58), das nach Gramm. kretisch war; ἧς war, ebenfalls nach Gramm., lokrisch (?). ἐς (Homer; Herodot ausschliesslich; att., dor., lesb.) nach BRUGMANN, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1883 S. 187 ursprünglich nur vor Consonanten.

So selbst εἰστήλῃ CIA. I 52 a, 3. II 553, 8 aus ἐν στήλῃ ἐσστήλῃ (vgl. u.).

Anm. Dasselbe Verhältniss zwischen dor. η und ion. att ει findet bei dem Contractionsproducte von ε + ε statt.

67. 2) Dehnung von ε zu η durch folgendes ḭ liegt hauptsächlich vor in den auch dor. Adjectiven auf -ήιος = -εῖος. Zwischen ε und ι hat sich ein halbvocalisches ḭ entwickelt (s. u.), das sich leicht zur Spirans auswuchs, wie sie in dem *i.e.re.ji.ja.ne* = ἱερέjιjαν der Tafel von Dali COLL. 60, 20 vorliegt; ihr Stimmton hat dann das ε in derselben Weise gedehnt, die oben bei ᾱ aus ᾰj angedeutet wurde. So steht auf kret. Inschr. CI. 2554, 51 πρυτανήιον 52 ἀνδρήιον, 2556, 29 πρειγήια πορηίω 38 ἀνδρήιον; delphisch CI. 1688, 14 ἱερήια. In den lesb. Formen Κυθέρηα Sapph. 62, πεμπεβόηα 98, Κυπρογενήᾱς Alk. 60, lakon. Λυχήω Alkm. 73 Πασιχάρηα 27, den von Grammatikern als dorisch angeführten ὄρηος πέληα ὀξῆα,

als äolisch ὀνήατα, Schreibungen, die durch inschriftliches Χαλης̃ις Καλλικράτηα Ἡρακλήου auf delphischen Inschriften (ALLEN, Stud. 3, 232) gesichert werden, ist ι nach Umsetzung in halbvocalisches ἰ̯ geschwunden[1]), während in dem alterthümelnden lesb. ἐπιμελη[ί]ας COLL. 250, 5 eine jenem -ήιος analoge Form vorliegt. Ebenso boiot. μαντειία COLL. 494, 2 = μαντηΐα und in patronymischen Bildungen wie Ἀ[ντ]ιγ[ενε]ιίω 570, 1 und daraus Μνασιγενείω 493, 2 = Μνασιγενήω u. a. (MEISTER 1, 223 f.) sowie in ion. ἀληθηίη μαντηίη u. s. w.

68. 3) Dehnung von ε zu η bei Vereinfachung doppelter Liquiden oder Nasale. Sie wird gewöhnlich mit dem unzutreffenden Namen der Ersatzdehnung bezeichnet. Die Form mit doppelter Consonanz, die häufig im lesbischen und thessalischen Dialekte erhalten ist, entstand aus Assimilation eines auf ρ λ ν μ folgenden Consonanten an diese Sonanten. Das in solcher Weise entstandene ē ist im Ion. und Att. ziemlich früh, in den nordgriechischen und dorischen Dialekten später in ει übergegangen. So ist η (ει) entstanden vor ursprünglichem ρρ in

Πηρεφόνεια· Περσεφόνεια. Λάκωνες. Hes. Π]ηριφόνᾱι auf einer unterital. Inschrift (aus Paestum?) IA. 538.

arkad. φθήρων COLL. 1222, 17 = ion. att. φθείρων; äol. φθέρρω nach Gramm.

Anm. 1. Dadurch wird die Behauptung BRUGMANN's, Stud. 4, 99, dass die Präsentia auf -είρω durch Epenthese entstanden seien, widerlegt.

dor. ἄπηρος nach Gramm = ἤπειρος lesb. ἄπερρος.

Gen. χηρός Alkm. bei Herod. 2, 645, 20. arkad. ἰγκεχηρήκοι COLL. 1222, 12. ἐκεχηρία delph. CI. 1688, 48. 49 = ion. att. χειρός ἐγχειρέω ἐκεχειρία. Äol. χέρρας Theokr. 28, 9.

kret. Δηράς CI. 2554, 134. 169, BERGMANN's I. 18. 19. vgl. δηράδες· βουνοί Hes. vielleicht von *δηρᾱ́ = ion. δειρή (att. δέρη, auch lesb. δέρᾱ Sapph. 26 aus δέρρᾱ).

πῆριξ· πέρδιξ. Κρῆτες Hes., wenn wirklich die eine Form aus der andern entstanden ist.

Anm. 2. Dagegen gehört nicht hieher das von AHR. 2, 162 und BRUGMANN, Stud. 4, 117 angeführte κήρυλος, vielmehr κηρύλος Alkm. frg. 26, 2; denn dies war die allgemein griech. Form dieses Vogelnamens, wie aus Aristot. Thiergesch. S. 593 b 12 (BEKK. κήρυλος, aber Aa κηρύλλος) und

---

1) Die obige Erklärung gebe ich nicht für gesichert aus. In attischen Inschriften des augusteischen Zeitalters erscheint in noch nicht aufgeklärter Weise häufig -ηα -ηος für -εια -ειος geschrieben; MEISTERHANS, der S. 22 f. eine Stellensammlung gibt, will darin eine Beeinflussung der griechischen Orthographie durch die lateinische (*Medēa Darēus*) sehen.

Antig. Karyst. Wundergesch. 27 (κηρύλοι) klar hervorgeht. κειρύλος bei Arist. Vög. 299 ist nur ein Witz mit κείρω, den schon der Schol. zu Plutos 589 richtig erkannt hat und der auf der fast gleichen Aussprache von η und ει beruht.

Vor ursprünglichem λλ:

kret. ἀποστηλάντων Cau.[2] 118, 2. ion. att. ἔστειλα lesb. ἀπέστελλαν ἀποστέλλαντα Coll. 318, 10. 18 (Lampsakos).

χηλίοι auf der lakon. I. aus Tegea IA. 69 ΧΕΛΙΟΣ, was unrichtig von Kirchhoff Alph.[3] 141 χειλίους gelesen wird. boiot. χείλιοι Coll. 488, 62. 79 u. ö. = χήλιοι. ion. χείλιοι mehrfach auf der Inschr. aus Chios IA. 381 c und d, daraus χίλιοι, später in allen Dial. z. B. auch Taf. v. Her. 1, 36. 37, lesb. τρισχιλίοις δισχιλίοις Coll. 281 a, 10. b, 8. Lesbische Form war χέλλιοι aus *χέσλιοι, vgl. χέλληστυς Coll. 278, χελληστυάρχας 276, 6.

ἐγϝηληθίωντι Taf. v. Her. 1, 152, elisch ἀποϝηλέοιαν Coll. 1150, 4 = IA. 118; vgl. γηλιώμενοι· κατεχόμενοι und βήλημα· κώλυμα. φράγμα ἐν ποταμῷ. Λάκωνες. Hes. und ion. εἴλω, auch delph. CI. 1688, 20. 48, gegenüber lesb. ἀπέλλω bei Gramm. und Hes.

δήλομαι ich will Taf. v. Her. 1, 146; CI. 2671, 46 (Kalymna); δήλεσθαι· θέλειν. βούλεσθαι, δήλονται· θέλουσιν Hes.; Theokr. 5, 27 (andres s. Ahr. 2, 150), aber lokr. δείλομαι IA. 321 a, 3. 7. 12, delph. WF. 369, 10. 400, 9. 401, 9. Mit δήλομαι identisch ist boiot. βειλόμενος Coll. 430, 6 = βηλόμενος; die Grundform dazu liegt vor in thessal. βέλλειτει Coll. 345, 20 (Larisa), τοῦ βελλομένου 1332, 15. Über β und δ sowie über das Verhältniss zu βούλομαι s. unten.

ἀμήλι(χον)· ἀκολάκευτον. Κρῆτες Hes. hom. μείλιχος. boiot. Μειλίχιος Beiname des Zeus. lesb. μέλλιχος bei Gramm., μελλιχόμειδε Alk. 55.

χεῖλος Lippe aus *χεσλος = urkelt. *besla-*, irisch *bél* Mund, Lippe. Stokes, Bzzb. Beitr. 9, 87 (anders, schwerlich richtig, Windisch, KZ. 27, 169).

Vor ursprünglichem νν:

boiot. ξΕνοισι Coll. 744. hom. ξεῖνος neben lesb. ξέννος bei Gramm. (Meister 1, 142), att. ξένος aus ξένϝος in korkyr. πρόξενϝος IA 342, 3, Ξενϝάρεος IA. 344; korinth. Ξένϝων Ann. d. inst. 1862 S. 46, Ξενϝοκλῆς IA. 20, 40.

φαηνός auf argiv. u. ach. Münzen (Mionnet Déscr. de méd. ant. 2, 233 u. Suppl. 4, 5 nach Brugmann, Stud. 4, 95), ion. att. φαεινός aus lesb. φάεννος Sapph. 3, 2 = *φαεσ-νό-ς.

arkad. ἦναι Coll. 1222, 10 = att. εἶναι aus *ἐσ-ναι.

hom. εἵνεκα neben lesb. ἔννεκα Coll. 230. 278. 287 u. ö. att. ἕνεκα, auch junglesbisch ἕνεκα z. B. Coll. 232. 254 u. ö. Nach Wackernagel, KZ. 25, 262 und Osthoff Perf. 334 aus *ἕνϝεκα. Ebenso ion. εἵνυμι neben att. ἕννυμι aus *ϝέσνυμι.

Vor ursprünglichem μμ:

kypr. ἠμί Coll. 1. 16. 20. 21 u. ö.; therä. ἠμί (ἡμί) IA. 446, ion. att. u. im spätern Dorismus εἰμί, aus lesb. ἔμμι Coll. 307 = IA. 503 = *ἐσ-μι.

kret. ἦμεν CI. 2554, 69. 2555, 23, daneben aber 2554, 86 εἶμεν wie mehrfach auf jüngeren Inschriften; ἦμεν Taf. v. Her. 1, 75. lokr. ἐξεῖμεν IA. 321 a, 3. boiot. εἶμεν Coll. 489, 36 u. ö. rhod. εἴμειν CI. 2905 a, 6. agrig. εἴμειν CI. 5491, 19. delph. εἶμεν WF. 1. 2. 7 neben lesb. ἔμμεναι Coll. 213, 11. 214, 46 u. ö., thessal. ἔμμεν Coll. 345, 46, daraus auch ἔμεν z. B. T 22.

(dor.) γῆμα· ἱμάτιον. Hes. (d. i. ϝῆμα) = ion. att. εἷμα aus (lesb.) γέμματα· ἱμάτια. Hes.

69. Es ist nicht zweifelhaft, dass das ion. att. ει in allen diesen und in ebenso entstandenen Wörtern niemals die Geltung eines Diphthongen gehabt hat, sondern nur ein orthographischer Ausdruck für langes geschlossenes $\bar{e}$ (Sievers' $\bar{e}^1$) ist[1], dessen Geltung also diesem η zugewiesen werden muss. während das ion. aus $\bar{a}$ entstandene η lange Zeit als langes e^2 ($a^e\,e^a$) erklang und erst später mit dem andern zusammen fiel. Ahrens hat bekanntlich auf das Verhältniss dieses η zu ει (und das entsprechende von ω zu ου) in dorischen Dialekten seine Scheidung von strengem und mildem Dorismus gegründet. Diese Scheidung ist unhaltbar; das Verhältniss von η zu ει ist ein rein zeitliches, auch in den von Ahrens dorisch genannten Dialekten hat sich, nur im allgemeinen später als im Ion. und Att., vielfach der lange, durch Zusammenziehung oder sog. Ersatzdehnung entstandene $\bar{e}$-Laut so sehr zu $\bar{e}^1$ gewandelt, dass seine Schreibung durch ει nothwendig erschien; die Verdumpfung des analogen ω zu $\bar{u}$ hielt meist damit gleichen Schritt. Dass Berührungen mit ionisch redenden

1) Die entgegenstehenden Ausführungen von Blass Aussprache des Griech. S. 26 ff. haben mich nicht überzeugt. Ähnlich wie Blass auch Rödiger Griech. Sigma und Jota in Wechselbeziehung, Berlin 1884, dessen Erklärung des Ersatzdehnungs-ει ich jedenfalls für verfehlt halte; vgl. dagegen K. Zacher in der Wochenschrift für klass. Philologie 1884 No. 42 und 43.

Stämmen das ihrige dazu beigetragen haben mögen, ist nicht unwahrscheinlich, lässt sich aber nicht beweisen. Inschriften aus Kyrene zeigen noch im 1. Jhdt. v. Chr. im Gen. Sing. der o-Stämme ω (aus οο), z. B. CI. 5131. 5132. 5137. 5143 — Beispiele für das entsprechende η sind leider nicht aufzutreiben — und müssen deshalb von AHRENS natürlich zu seiner strengeren Doris gerechnet werden; dagegen hat die umfangreiche Inschrift der Mutterstadt Thera aus dem 2. oder 3. Jhdt. CI. 2448 durchaus ει und ου, die Kriterien des »milderen Dorismus«. Auf der kretischen Inschrift CI. 2556, die sonst, wie überhaupt alle älteren kretischen Inschriften, η und ω aufweist (z. B. ἦμεν 16, ἑώσας 24, auch παραγγέλωντι 73 ist doch wohl verschrieben für παραγγήλωντι neben dem Ao. ἀναγνῶντι), steht daneben doch Z. 18 σπεῖρεν, während das arkad. φθήρων entschieden für σπήρω als ältere Form beweisend ist. Ferner steht auf der lokr. Inschrift der Hypoknemidier IA. 321 εἶμεν, τούς u. s. w., also »milderer« Dorismus, dagegen im Gen. Sing. consequent ο geschrieben, z. B. δάμο a 4 Ναυπάκτο a 8, was als δάμω Ναυπάκτω zu umschreiben ist; die Verdumpfung zu *ū* hatte im Lokr. damals erst einen Theil jener ω ergriffen. Dass daher auf der lokr. Inschrift von Oiantheia IA. 322 E und O in derartigen Formen ει und ου und nicht vielmehr η und ω zu transscribieren seien, ist durch nichts zu beweisen, vielmehr spricht die Schreibweise der hypoknemidischen Inschrift weit eher für η ω. Aber wir können von hier aus leicht noch einen Schritt weiter gehen. Auch im Ion. und Att. ist nicht von vornherein der hier in Frage kommende *ē*-Laut als deutliches *ē* [1], der entsprechende *ō*-Laut als *ū* gesprochen worden, sondern auch diese Dialekte haben einmal die Lautstufe des »strengeren Dorismus« besessen; die Schreibung E und O für diese Laute ist dafür beweisend. Freilich mag die Zuspitzung des *ē* zu *e*[1] schon ziemlich früh eingetreten sein, denn auf ziemlich alten ion. und att. Inschr. findet sich bereits dieses *ē* ει geschrieben, was ursprünglich nur Ausdruck des wirklich diphthongischen Lautes war, und auch die umgekehrte Verwechslung kommt vor. So steht auf älteren ion. Inschriften ἐμί ἦναι ἐποίεν χε͂νο neben εἰμί εἶναι ἐπεστάτει χεῖνο (ERMAN, Stud. 5, 281 ff.); auf der Inschrift von Chios IA. 381 ist allerdings τρε͂ς = τρεῖς, aber EI ist geschrieben in ὀφείλω aus ὀφέλλω und χείλιοι aus χέλλιοι, nur einmal c 23 τρισχελίων. Auch auf voreuklidischen attischen Inschr. erscheint EI bereits mehrfach als Ausdruck dieses *ē*, z. B. in

εἶναι εἰμί εἰσί εἰς εἶχε ἐπεστάτει (CAUER, Stud. 8, 230), während andrerseits E vereinzelt bis in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts geschrieben wird (ἀποδώσεν CIA. II 804 A 13). Das entsprechende ō, das ja allerdings zu ū noch einen Schritt weiter zu machen hatte als ē zu ī[1], scheint länger geblieben zu sein; wenigstens findet sich auf älteren ion. Inschr. nach ERMAN, Stud. 5, 284 im Gen. Sing. 28mal O, nur éinmal TOY CI. 2008, 13 (Mitte des 4. Jhdt.), im Acc. Plur. immer OΣ, nur éinmal βαρβάρους CI. 3044, 26 = IA. 497 (etwa 470 v. Chr.); etwas häufiger ist ein solches OY auf voreuklidischen att. Inschr. (CAUER, Stud. 8, 241). O erscheint im Attischen vereinzelt bis in die 2. Hälfte des 4. Jhdt. (CIA. II 809 δήμο ταρρō u. a.).

70. Übrigens hat auch dasjenige η, das aus ā entstanden ist oder europäischem ē entspricht, im Griechischen dieselbe Entwickelung durchgemacht, nur später und ohne dass man es für nöthig gehalten hat zu Gunsten der neuen Aussprache von der historischen Orthographie abzugehen. Nur die Boioter, bei denen diese Erscheinung vielleicht etwas früher eingetreten ist als bei den andern Stämmen, haben auch hier in consequenter Weise ει geschrieben. Vgl. BEERMANN, Stud. 9, 24ff. MEISTER 1, 218ff. Die im alten Alphabete geschriebenen Inschriften haben durchweg E für jedes lange ē, auch das durch sog. Ersatzdehnung entstandene, z. B. ξΈνοισι COLL. 744 = IA. 167, Ἐμί COLL. 876 = IA. 131, θΕκε πατΈρ COLL. 765 = IA. 146. Die Inschrift bei COLL. 700 = IA. 300 im alten Alphabete zeigt für ē dreimal E, dreimal EI, also dasselbe Schwanken, wie in ion. und att. Inschr. im alten Alphabet: Ἰπ]ποκύδΕς ?]υρομοχλΕς ΠτωίλλΕ, aber ΚράτΕΙς Ἰ]σμεινοτέλΕΙς ΜέννΕΙ. Die im jüngeren Alphabet, also seit dem 4. Jhdt. geschriebenen Inschriften haben für jedes ē durchweg ει, mit alleiniger Ausnahme des Eigennamens Ἡρακλεῖς und seiner Ableitungen Ἡράκλειτος Ἡρακλείδᾱς und anderer; anderweitige Ausnahmen kommen nur in fremden Eigennamen vor oder in Inschriften, die eine gesuchte Alterthümlichkeit zur Schau tragen (z. B. COLL. 705 die erste Liste, 355—346 v. Chr.; COLL. 470 aus 329 v. Chr.). So z. B. ἀνέθειχε COLL. 721 u. ö. αὐλειτᾱ́ς 503, 13. ἐπιδεί = ἐπειδή 712, 5. Εἰρωίλλει 553, 26. Θείβιχος 706, 5. ἑβδομείκοντα 502, 3. μεί und πλεῖθος 489, 46. Κτειcίᾱς 483, 1. μεινός νιομεινίη Ἐρετριεῖα Ἀλεξανδρεῖα Μειλίων auf den Proxeniedecreten aus Tanagra COLL. 935ff. In den Fragmenten der Korinna und den Acharnern schwankt

begreiflicher Weise die Überlieferung sehr; man darf sich auch aus chronologischen Gründen nicht ohne weiteres für η entscheiden, da ja natürlich mit der Reception des ion. Alphabets im Anfange des 4. Jhdt. jener Lautwandel nicht erst plötzlich aufkam, sondern vielmehr bereits vorher sich vollzogen hatte und nun bloss einen einigermassen adäquaten graphischen Ausdruck fand[1]. Innerhalb gewisser Grenzen hat das aus η entstandene boiotische ει die Weiterentwickelung zu ι durchgemacht, nämlich soweit es durch Ersatzdehnung und Contraction entstanden ist, von anderen η-Lauten der von μείς und πλείων; vgl. Meister 1, 224 ff.

Im thessalischen Dialekte ist dieselbe Erscheinung für das 4. Jhdt. zweifellos: Coll. 345 (I. v. Larisa) z. B. βασιλεῖος κατοικεισόντουν ἐπινοείσουμεν χρεισίμουν βέλλειτει πολιτογραφειθέντουν; 361 ἐπ]ειδεί ἐπιμελ]ειθεῖμεν ὀνγραφεῖ; 365 ὀνέθεικε; 372 ὀνέθεικε ἱερομναμονείσας καὶ ἀρχιδαυχναφορείσας. Auch hier Ἡρακλείδᾱς Coll. 326 II 16. IV 26. 331, 16. Ἡρακλείδαιος 326 I 4.

71. Im Attischen ist dieser Lautwandel auf den Kreis der oben besprochenen Erscheinungen beschränkt geblieben. Anderes, was man wohl hieher bezogen hat, ist durchaus anders zu erklären. So sind die Imperfectformen ἐτίθεις ἐτίθει, wie die beste Überlieferung in att. Schriftstellern ist, von ἐτίθης ἐτίθη nicht orthographisch verschieden, sondern veranlasst durch die Gleichsetzung mit ἐποίεις ἐποίει, wie denn schliesslich jene Formen wirklich eine 1. Person ἐτίθουν erzeugt haben (schlecht bezeugt Plat. Gorg. 500 b). Auch im Präsens ist bei att. Dichtern ähnliches mehrfach überliefert: τίθεις Soph. Phil. 992. ἵεις Soph. El. 596. ξυνίεις 1347. Ant. 403. Kön. Oid. 628; Dindorf schreibt überall -ης; wahrscheinlich ist -εῖς zu schreiben, vgl. v. Bamberg, ZfG. 28, 28. Ähnliches begegnet bei Homer und im ionischen Dialekte. προΐειν κ 100 u. ö. wohl bezeugt ist aus ἵεις ἵει statt προΐην neugebildet worden, wie auch im Attischen ἠφίειν sicherer scheint als ἠφίην; vgl. ἵει Α 479, ἀφίει Α 25 (einstimmige Überlieferung) u. s. w. Ebenso ist alleinige Überlieferung ἐτίθει Σ 541. Ζ 76 u. a. a. O. Im Präsens ist Ε 880 ἀνίεις und ἀνίης, Ζ 523 μεθίεις u. μεθίης,

---

1) μειδέων Hes. Theog. 200 in einem allgemein als interpoliert anerkannten Verse beruht auf der albernen Etymologie von φιλομμειδής aus μήδεα und konnte nur mit Verkennung chronologischer Verhältnisse von Rzach Dial. d. Hesiod. 367 als ein »wohl bezeugter echter Boiotismus« reclamiert werden.

ει beidemal im Ven. A, überliefert; B 752 hat La Roche προίει ohne Variante, K 121 steht μεθίει in vielen Hdschr., darunter im Ven. A, während LR. hier μεθιεῖ aufgenommen hat. N 732 haben die Codd. τιθεῖ, aber nach Anführungen im Alterthum war auch hier die Lesart τίθει vorhanden. Endlich α 192 verzeichnet La Roche keine Variante zu παρτιθεῖ. Aus dieser schwankenden Überlieferung kann ein Doppeltes hergestellt werden: entweder es ist durchweg zu schreiben ἀνιεῖς τιθεῖ, dann sind die Formen Analogiebildungen nach der Conjugation der Verba auf -έω, wie ja Theogn. 286 sogar einen Inf. τιθεῖν, 565 συνιεῖν gebildet hat. Oder aber man muss schreiben ἀνίεις τίθει, dann sind dies Bildungen nach der ω-Conjugation (φέρεις φέρει, vgl. neugr. δίδω δίδεις δίδει). Bei Herodot schreibt Stein im Ipf. 4, 125 ἀνίει mit R (die andern Hdschr. ἀνίεε(ν)), 4, 157 ἀπίει mit allen Hdschr., 5, 107 ἀπίει ebenso u. s. w., aber 1, 206 προετίθεε (mit allen Hdschr., nur R προετίθετο); im Präs. nach den Codd. τιθεῖ z. B. 1, 113. προτιθεῖ 1, 133, aber ἐξίει z. B. 1, 180. Alles ist in der angedeuteten Weise erklärlich.

Das attische Perfect τέθεικα liegt inschriftlich z. B. in ἀνατεθείκασιν CIA. II 470, 71. 80 vor. Älter ist τέθηκα: ἀνατέθηκεν in den Inventaren des Asklepieion Bull. de corr. hell. 2, 424 Z. 45 (um Ol. 117), noch CIA. II 403, 38 (bald nach 292 v. Chr.) konnte man schreiben ἀνατεθηκότων, und darum werden wir auch das alte ΤΕΘΕΚΟΣ CIA. I 19, 2 durch τεθηκώς umschreiben dürfen. τέθεικα ist aus τέθηκα nicht auf lautlichem Wege entstanden, sondern durch die Analogie von εἶκα hervorgerufen: ἧκα : εἶκα = ἔθηκα : τέθεικα. Auch τέθεμαι ist nach εἶμαι zu τέθειμαι umgeformt worden: s. die Flexionslehre.

72. Dagegen ist eine andre weitverbreitete Erscheinung in diesem Zusammenhange zu betrachten. In der 3. Sing. von Conjunctiven auf -ῃ und -ῇ hat man in den verschiedensten Gegenden schon ziemlich früh, nachweislich im 4. Jhdt., das ι προσγεγραμμένον angefangen wegzulassen, auch wo ᾱι und ωι noch consequent festgehalten werden; das η allein genügte eben um einen nach *i* hin neigenden ē-Laut zu bezeichnen. Und für dieses conjunctivische -η -ῆ findet sich dann vielfach, oft neben η, die Schreibung mit -ει. So stehen auf der grossen Inschrift aus Thera CI. 2448 (aus d. 2. oder 3. Jhdt.), die bei ᾱ und ω durchaus das ι προσγ. hat (z. B. I 6 σῳζομένᾳ 12 ζῷα 14. 16 ἡρῷα 24 τῷ κοινῷ u. s. w.), folgende Conjunctivformen:

I 20 ποιῇ, IV 35 ἐπιμηνιεύσῃ, aber II 28 πάθη, V 2. 21. 34. VII 2. 23 ἐκτείση, VI 20 ἦ, VIII 6 δεείση (= δεήσῃ), 9 εἴπη, 15 ἀποδειχθῆ, 22 ἀναγραφῆ, 25 κατασκευωθῆ, 27 αἱρεθῆ und V 25. 26. VII 13. 33. VIII 2. 33 δόξει, V 26. 30. VII 15. 25 ἐξοδιάξει, VI 31 ἐπιμηνιεύσει, 32 ἐπιβάλλει, 37 ποεῖ. VII 17 ποιήσει, 21 ποήσει, VIII 9 γράψει, 16 ἐγγράψει, 24 ξυλογραφηθεῖ. Auf den Taf. von Herakleia steht 1, 129 κόπτῃ und θραύῃ, 128 ἐπιβῇ, aber 1, 111 ἀμμισθωθῆ und 1, 151 ἀποθάνει, 107 ἀρτύσει, 160 εἶ, 130 λάβει, 128 νέμει, 108 ποτάγει, 161. 163. 176 πράξει, 111 τελέθει, 128 φέρει. Auf kret. Inschr. CI. 2556 (3. Jhdt.), 29 ἔχῃ, 50 ἀδικήσῃ, νικάσῃ, 60. 67. 74 δόξῃ, 62 τεθῇ, 2555, 8 δόξῃ u. a.; Inschr. v. Dreros Cau.[2] 121 (3. Jhdt.) c 27 ἐμβαλῇ, aber d 33 φυτεύσει, CI. 2557 b, 19 συνδοκεῖ. Delph. CI. 1688, 40 steht εἶ = ᾖ zwischen ἀποτίνῃ und ἀποτείσῃ; ätol. CI. 3046, 12 ἄγῃ (2. Jhdt.), aber 2350, 6 ἄγει (3. Jhdt,). Auf der messen. Mysterieninschr. v. Andania Cau. [2] 47 sind alle Conjunctive mit ει geschrieben, während sonst das ι subscr. regelmässig gesetzt ist: 6 θέλει, 13 κατασκευασθεῖ, 25 ἔχει, 44 ποιεῖ ἀδικεῖ, 48 ἐπιτελεσθεῖ, 50 πέσει εἶ u. s. w. Die arkad. I. aus Tegea Coll. 1222 hat lauter Conj. auf η: 14 τυγχάνη, 26 ἔχη, 38 ποσκατυβλάψη, 43 κατυστάση, 52 ἐσδοθῆ. Lesbisch Coll. 304 b (319—317 v. Chr.), 41 εἴπη, 42 ἐσ]αγάγη, 281 a, 21 κατάγη εἴπη πρόθη (4. Jhdt.), 318, 35 ἀναγράφη, 36 ἀνατέθη. Im Boiot. geht die Conjunctivendung ῃ ebenso in ει über wie η: δοκίει Coll. 495, 11; διαγράψει 482, 2; πάθει τελευτᾶσει 811, 10. 19 u. a. (Beermann, Stud. 9, 76; Meister 1, 223. 278); ebenso im Thessalischen ὀνγραφεῖ Coll. 361 a, 11. b 23. Auf attischen Inschr. liest man CIA. II 49, 10 πραχθεῖ. 61, 14 ἀ[νοι]χθεῖ. 24 παρασκευασθεῖ. 114, 5 δοκεῖ. 115, 10 παρατυνχάνει (um Ol. 108). 115, 17 τυγχάνει und 423, 13 δοκῇ (etwa 170 v. Chr.). Hier erscheint aber auch sonst für ῃ ει geschrieben, so in den Dativen λιθίνει 38, 3. 10. τεῖ βολεῖ 38, 7. 50, 3. τῆι χαλκοθήκει 61, 7. 13. 24. 27. 33. 36. αὐτεῖ 61, 31. τεῖ βουλῆι 114, 4. εἶ 270, 2, ferner in εἱρέθη 114 B 11. εἱρέθησαν 595, 19. παρειτήσατο 314, 26. εἴτηκεν 331, 94. ἐπεινέχασιν Add. nov. 567 b, 14 (204 v. Chr.); in λειτουργοῦντες 316, 11 (Ol. 124). ἀλειτουργήτους 331, 17. λειτουργίας λελειτούργηκεν 331, 61 neben ληιτουργίας 557, 5 (wonach also die Notiz des Moiris p. 202, 36 ληιτουργεῖν διὰ τοῦ η Ἀττικοί, διὰ δὲ τῆς ει διφθόγγου Ἕλληνες. λήιτον γὰρ τὸ δημόσιον sich berichtigt). Vgl. die Zusammenstellungen von Meisterhans 16 ff. Vgl. auch Ἑρμεῖ I. aus Sestos bei Curtius, Hermes 7, 118 Z. 63 u. 78. So endlich

noch καθειρημένης auf einem äg. Kaufcontract aus dem J. 114 v. Chr. bei LETRONNE Pap. du Louvre 5, 9[1]).

Aber auch sonst findet sich für einfaches η die phonetisch sich aufdrängende Schreibung ει. So auf der att. Inschrift des Hermenpfeilers von Sigeion IA. 492 b, 9 ἐπόεισεν[2]); auf der bereits erwähnten theräischen Inschrift CI. 2448 II 19 προαιρείται = προαιρῆται, IV 21 πλείμματος, 23 ποτείριον, VI 36 ὀφειλείται, VII 26 διοικείται, 31 zweimal εἴ = ἤ, 35 προαιρείται, VIII 5 δεείση = δεήσῃ, 6. 7. εἴ = ἤ, 21 προνοειθήτω; auf der Inschr. v. Andania 27 εἶ μάν = ἦ μάν, 39 συντελεῖται = συντελῆται. Umgekehrt steht CIA. II 469, 22 τῇ Ἀθηνᾷ τῇ Σωτήρᾳ, 488 d, 21 (1. Jhdt. v. Chr.) τὴν πρεσβήαν; auf einer Inschrift von der Halbinsel Magnesia Mitth. d. arch. Inst. 7, 71, I, 17. 18 μαντῆον = μαντεῖον I, 31. II, 8. Vgl. zu dem ganzen Abschnitte noch BLASS Ausspr. d. Griech. S. 40 ff.

73. In dieser Weise hatte das lange *ē* die Bahn betreten, die schliesslich zu einem Übergange in *i* führen musste. Aber noch im 1. Jhdt. v. Chr. hatte η eine von *i* deutlich verschiedene Aussprache, ja es weisen mehrfache Spuren darauf hin, dass auch die breite Aussprache $\bar{e}^2$ noch vielfach bestand. In lat. Inschriften der republicanischen Zeit und noch viel häufiger in der Kaiserzeit wird η mit *ae* umschrieben (CORSSEN 1², 686), das wenigstens im 1. Jhdt. n. Chr. sich im Munde der Gebildeten deutlich von *ē* unterschied; in Codd. ist z. B. *scaeptrum* Varr. l. l. 7, 96, *chaela* = χηλή Verg. Georg. 1, 33 (nach RIBBECK Prol. S. 422) sicher; über *scaena* s. CORSSEN 1², 325 f. Sonst erscheint wenigstens *ē*: *cratēra* bei Naevius, *athlēta cēra cētus crēpida dēmarchus epithēca poēma poēta potērion schēma sēsamum* u. s. w. bei Plautus, noch bei Martial *apophorēta bēta* (der Buchstabenname) *haltērēs lēmma* u. s. w.[3]) Auch orthographische Unrichtigkeiten auf ägypt. Papyrus beweisen sicher noch für das 2. Jhdt. v. Chr. dort die Verschiedenheit von *i*: οἰκέσεως und διοκοειδές (= -ής) in dem astron. Papyrus, der vor 111 v. Chr. geschrieben ist, bei LETRONNE Pap. du Louvre 1, 259. 279; τεθήαμαι für τεθέαμαι ebda 51,

---

1) Auch auf der eretr. Inschr. CAU.² 553 ist ἑκατέρει τεῖ πόλει 6 und στήλει 17 wohl ebenso zu fassen, denn nur in ἐπανανεσ̃σθαι 7 zeigt diese Inschrift einen Rest der alten Schreibung, wenn die Lesung sicher ist, ἐν τοῖ ἱεροῖ 19 ist Locativ.

2) Nach RÖHL ist in diesem ΕΠΟΕΙΣΕΝ I und E bloss umgestellt, also ἐποίησεν zu lesen.

3) *liroe* = λῆροι Plaut. Poen. 1, 1, 9 (137) ist in der Ausgabe des Stückes von GÖTZ und LÖWE verschwunden.

38. 41 (160 v. Chr.); freilich auch schon 41, 28 (2. Jhdt. v. Chr.) ποισάμενοι d. i. ποιησ.[1]). Auf späteres wie ἠδάφους 21, 28, ὀφλέματος 43 (616 n. Chr.), ἠτάφους 21 b, 16 (6. Jhdt. n. Chr.), σέμερον 21 c, 18, ἠλθῇ 23, 10 ist kein besondres Gewicht zu legen, weil daneben in so späten Urkunden auch anderweitige grobe orthographische Unrichtigkeiten vorkommen, wie τίθιμαι 17, 17 (154 n. Chr.), γλεκετάτῳ 21 b, 7 u. s. w. Auf Inschriften der nachchristlichen Jahrhunderte kommen, aber vorwiegend in nichtgriechischen Ländern, Verwechselungen von η mit ι (und dem damals mit ι gleichwerthigen ει) vor, indessen immerhin seltener als andere Schreibfehler. Beispiele bei Wagner Quaestt. de epigr. graec. gramm. S. 43 f., wo nur τρηχῆαν Kaibel 237 aus griechischer Gegend (Smyrna) ist. Dazu δινάρια einer Inschrift von Gytheion Le Bas 243 a (161—169 n. Chr.) und Ἀρταμητίου einer rhodischen Töpferinschrift der Kaiserzeit Cau.[2] 194, 1 neben Ἀρταμιτίου ebda 4. Befremdend, aber wohl nicht mehr als ein bedeutungsloser Schreibfehler, ist ὕλιν CIA. II 1059, 9 neben ὕλην ebda 11 (321/20 v. Chr.); sonst wird auf attischen Inschriften erst im 2. Jhdt. n. Chr. η mit ι verwechselt (CIA. III 1119 I, 119. 1133, 49 II). Dagegen darf man die ngr. *e* für η nicht als erhaltene alte Aussprache betrachten (*k'erí* κηρίον, *neró* νηρόν, *xeró* ξηρός, *sídero* σίδηρος; in Italien Morosi Studi sui dialetti greci della terra d'Otranto S. 98 f.; in den pontischen Dialekten Deffner, Berl. Monatsber. 1877 S. 198 Anm.): hier handelt es sich vielmehr um einen weitgehenden Übergang unbetonter (seltener auch betonter) Vocale in *e* besonders vor *r* und *l*.

ω durch lautliche Vorgänge auf griechischem Boden aus ο hervorgegangen.

Übergang von ō in ū.

74. Aus kurzem *o*-Laute ist im Griechischen durch verschiedene lautliche Vorgänge ō geworden, das im Ionischen und Attischen früher, in den dorischen und nordgriechischen Dialekten zum Theil später zu ū wurde, geschrieben ου, was hier niemals diphthongischen Werth gehabt hat. Vgl. oben

1) Für Blass Ausspr. d. Griech. 34 Anm. 95 bemerke ich, dass mir die »plebejische Contraction« von οιη zu οι hier sowohl wie in dem von Blass angeführten πεποίκει ποῖσαι knidischer Bleitäfelchen (Rh. Mus. 18, 569 f.) nur unter der Voraussetzung itacistischer Aussprache verständlich ist.

§ 69 ff. die Besprechung des analogen Überganges von $\bar{e}^1$ zu ει.

1) ω (ου) entstanden durch Contraction oder sogenannte Ersatzdehnung.

a) Contraction im Gen. Sing. der *o*-Stämme: aus urspr. δά́μοιο *δά́μοο δά́μω, die »streng-« d. i. altdorische Form, auch noch z. B. auf der hypoknem. Inschrift und im älteren Ion.-Attisch, wo es durch O ausgedrückt ist wie sonst. Man mochte wohl hier, auch nachdem der Lautübergang in $\bar{u}$ bereits eingetreten war, noch eine Zeit lang, wenn auch mit Schwankungen, die historische Orthographie festhalten, bis dann in Attika nach dem Archontat des Eukleides die Schreibung mit OΥ bald consequent durchgeführt wurde. Ein fester Zeitpunkt lässt sich somit nicht einmal in diesem Dialekt für diesen Lautwandel gewinnen.

b) Ausfall eines Nasals vor σ.

Acc. Plur. der *o*-Stämme: kret. τόνς, daraus τώς (im Boiot. z. B. immer geblieben), ion. att. τούς, ebenso in jungdor. Dialekten, wo nicht etwa τός herrschte; in Participien wie kret. ἔχονσαν χηρεύονσα ἀπολαχόνσα Gortyn 3, 29. 53. 5, 4 u. s. w., ὑπάρχονσαν CI. 3051, 6. 3058, 19. Le Bas 74, 21. πρέπονσαν Le Bas 82, 16, ἰόνσα τιμίονσα ἀποδιδόνσα Cau.[2] 132, 21. 22. 23, daraus ὑπάρχωσαν kret. Le Bas 73, 7 ὑπαρχώσας Taf. v. Her. 1, 169, endlich ὑπάρχουσα ion. att. »mild-« dor. Dat. Plur. kret. ἐλόνσι = ἐλοῦσι Gortyn 2, 34, ἐπιβάλλονσι 3, 33. Ion. att. μοῦσα aus boiot. μῶσα (lak. μῶά); φέρουσι aus *φέρωσι (die Dorier haben hier φέροντι gewahrt).

νοῦσος ep. ion. erklärt Curtius, Stud. 10, 328 aus *νογχιος = *νονσσος. Die Erklärung ist, besonders mit Rücksicht auf att. νόσος (νοσέω Herod.), sehr zweifelhaft.

75. c) Reduction von durch Assimilation entstandener Doppelconsonanz auf einfache. Vor urspr. ρρ in

hom. δουρός δοῦρα δούρατα (att. δόρατα, so auch Stein bei Herodot, wo die Überlieferung schwankt, s. Bredov 166, bei Tragg. δορός δορί) aus *δωρός *δώρατα, vgl. Δωρίμαχος boiot. auf einer späten Grabschrift Decharme Recueil 47, No. 34, CI. 2458, 2 aus Thera und Δωρίς »Holzland«; dies aus *δορρός *δόρρατα = *δορϝός *δόρϝατα für *δορυός.

hom. κοῦρος κούρη, dor. κῶρος κώρᾱ (z. B. lakon. Διοσκώροισι IA. 62 a, kret. κώρᾱ CI. 2567, 2 Κωρήτᾱς CI. 2554, 130), aus *κόρρος *κόρρᾱ (daraus κόραι Sappho 65), dies aus *κόρϝος

κόρϝᾱ (thessal. Bronzegefäss Coll. 373). Attisch κόρη aus *κόρϝη *κόρρη.

att. κουρεύς Barbier aus *κωρ- *κορσεύς vgl. κορσοῦν· κείρειν Hes., κορσωτεύς bei Athen. 12 p. 520 E und Wz. κερσ in ἀ-κερσ-ε-κόμης.

ep. ion. οὖρος Grenze (ΟΡΟΣ I. v. Chios IA. 381 a, 6) aus ὦρος (kret. ὦροι Bergmann's I. a 20. 22) — *ὄρρος (daraus att. ὅρος) — ὄρϝος (ὅρϝος ὄρβος korkyr. IA. 346. CI. 1909 = Cau.[2] 87. 88).

Das erst spät (Nik. Ther. 708) bezeugte οὐρός hat schwerlich dasselbe Verhältniss zu aristotel. ὀρρός (Hist. anim. S. 521 b 27), hom. ὀρός. Man vergleicht ai. *sārá-* lt. *serum* (Curtius Gr. 349).

Ep. ion. att. οὐρανός, dorisch ὠρανός (Alkm. 59, 2 ὠρανίᾱφι), lesb. ὄρανος Himmel. Lesb. ὤρανος (Sappho 1, 11. Alk. 17) statt *ὄρρανος ist trotz Herod. 2, 912, 18 schwerlich richtig. Grundform ist unsicher; man vergleicht ai. *váruṇa-*. Nach Fierlinger, KZ. 27, 475 aus **vorvnó-* *ϝορϝανός[1]).

Ep. οὖρος Berg, auch bei Herodot mit Bredov zu schreiben (Stein ὄρος, in den Hdschr. natürlich Unzuverlässigkeit), dor. ὦρος (nur Theokr. z. B. 1, 115 u. o.), att. ὄρος. Lesb. οὔρεσι Sapph. 94 (für ὄρρεσι) ist unrichtig. Grundform unbekannt. Meister 1, 149 vergleicht ai. *varṣmán-* Höhe, Scheitel, also *ϝορσες-.

Ep. οὖρος Wächter ἐπίουρος Aufseher; dor. βῶροι· ὀφθαλμοί. Hes. Dazu verhält sich ὄρονται τιμᾱ́ορος wie βόλομαι zu βούλομαι.

Ein ebenso entstandenes ου scheint noch vorzuliegen in ion. att. οὖρον Urin οὐρέω (ἐ-ούρουν) οὐρία ein Wasservogel; ep. ion. οὐρή att. οὐρά Schweif (vgl. Froehde, Bzzb. Beitr. 3, 20. Brugmann, Stud. 4, 116), kypr. ὀρά ist wenig wahrscheinlich erschlossen von Rothe Dial. Cypr. 74[2]); episch οὖρον Raum κ 351 Ψ 431 ϑ 124, δίσκουρα Ψ 523. Auch für das inlautende ου in ἄρουρα beweist die Schreibung ΑΡΟ[Ρ]ΗΙ auf der teischen Inschrift IA. 497 b, 17 ursprünglich undiphthongisches *ū*, Grassmann's (Wörterb. zum RV. 265) Gleichsetzung mit ai. *urvárā-* Fruchtfeld, Saatland ist unhaltbar.

1) Schwerlich richtig Saussure, Mélanges Graux 743 aus *ὀϝ[ε]ρανός.

2) Auf einer Inschrift aus Milet Dittenberger Syll. 376, 2 (5. Jahrh.) steht dreimal das höchst merkwürdige ὠρή.

Vor urspr. λλ:

ion. att. βούλομαι βουλή = dor. βώλομαι βωλά (auch boiot. βωλά Coll. 392, 4. 956, 1. προβεβωλευμένον 1145, 1 Aegosthenae; pamphyl. ἐβωλάσετυ βωλήμενυς IA. 505 = Coll. 1267, 8. 13), aus βόλλομαι (lesb. βόλλᾱ z. B. Coll. 214, 38. 215, 1. 228, 2. 305, 14. 318, 30. βολλεύτᾱν 251, 5. βολλευέτω 214, 34; daraus βόλα 239, 1), wohl = *βόλνομαι oder *βόλῐομαι. βόλομαι hom., arkad. (Coll. 1222, 24 τὸμ βολόμενον), kyprisch (σί βόλε· τί θέλεις. Κύπριοι Hes.), ist wohl nicht aus βόλλομαι entstanden, sondern enthält einen andern Präsensstamm.

Ebenso, wenn auch dor. Formen mit ω vorläufig nicht nachzuweisen sind, hom. οὖλος ganz aus *ὄλλος *ὅλϝος = ai. *sárva-* ganz (ion. att. dor. nur ὅλος).

hom. ion. οὖλος kraus, wohl aus *ϝολνο- und zu den mit *n*-Suffix gebildeten, »Wolle« bezeichnenden Wörtern des Ai. Lit. u. Slav. (Curtius Gr. 344) gehörend.

ep. ion. οὐλαί geschrotete Gerste, wie es scheint, für *ϝολϝό- (Curtius Gr. 358), wenn auch das von Ahrens 2, 51 aus einigen verderbten Glossen herausgelockte ὀλβαχόιον unsicher ist; die att. Form ὀλαί liegt jetzt auch inschriftlich vor auf einer att. I. aus Mykonos Ἀθήν. 2, 237 Z. 18 und, nach Kumanudis, in ὀληφόρος CIA. III 323.

ep. att. οὐλή Narbe aus *ϝολνή vgl. lt. *volnus* ai. *vraṇá-* m. n. Wunde.

ep. οὐλόμενος Part. Präs. (Curtius, Stud. 5, 218) οὖλος οὔλιος verderblich, aus ὀλν- vgl. ὄλλῡμι = *ὄλνῡμι.

ep. u. spät pros. οὐλαμός Gedränge, att. ἐξ-ούλη in ἐξούλης δίκη Klage wegen gewaltsamer Verdrängung, vgl. ep. ἀολλής gedrängt, aus ϝολν- ai. *vṛṇómi* umschliesse, wehre ab; ϝόλαμος in γόλαμος· διωγμός. Hes.

So wohl auch οὖλος ἴουλος Korngarbe (Wz. ϝελ Curt. Gr. 576) und das zu οὖλος kraus gehörige ἴουλος Flaumhaar.

Schwierig ist ep. πουλύς neben att. πολύς = ai. *purú-*. πουλύς steht bei Homer neben πολλός; Herodot kennt nur πολλός; Theogn. 509 hat die beste Handschrift πουλύς; Πουλυάναξ steht inschriftlich auf No. 8 der von Bechtel herausgegebenen thasischen Inschriften (neben Πολύγνωτος Πολύφαντος Πολυαίνετος Πολύθραυς ebenda); ein Chier heisst Πουλύων Bull. corr. hell. 3, 323 aus dem 4. Jahrh., auf megarischen Inschriften kommen die Namen Πουλυδάμα Πουλυχάρεος Πουλύας vor (Schneider Dial. megar. 44). Das ου von πουλύς ist in den obliquen Casus (*πολυός *πουλός vgl. γουνός δουρός) ent-

standen und in den Nominativ übertragen worden. πολλός ist wohl = ai. *pūrṇá-* got. *fulla-*. Hiezu gehört auch πουλύποδος ε 432, πουλύποδες Hymn. auf Apoll. 77; nach den zahlreichen Stellen bei Athen. 7, 316 f. war πουλύπους auch attische Form, ins Attische aus Ionien importiert; die wirklich attische Form war πολύπους Arist. Hist. anim. S. 524 a 3, πολυπόδων 523 b 29. Dorisch πώλυπος nach Athen. 7, 318 F und daraus lat. *pōlypus* Hor. Ep. 12, 5.

Das Verhältniss von ep. Οὔλυμπος (ου nur in der Arsis, Hartel, ZföG. 1876, S. 625) zu Ὄλυμπος scheint auch hieher zu gehören, die Etymologie ist unbekannt. Theogn. 1136 steht Οὔλυμπος, bei Herodot schreibt Stein Ὄλυμπος, die Handschriften zeigen das gewöhnliche Schwanken.

Vor ursprünglichem νν:

ep. γουνός γοῦνα γούνατα (dies auch ion.) u. s. w. aus *γωνός γώνατα (nur aus Kallim. Lav. Pall. 84 belegt) = *γοννός *γόννατα aus *γονϝός *γονυός. att. γόνατα, auch lesb. γόνα Alk. 39, 7; κἀγ γόνων Sapph. 44. γόννοις steht nach Bücheler, Rh. Mus. 30, 41 ff. bei Theokr. 30, 18.

ep. ion. μοῦνος, μῶνος nur aus Kallim. bezeugt (Ahr. 2, 565), aus *μόννος, daraus andrerseits att. μόνος, auch lesb. μόνᾱ Sapph. 52, 4.

Auch ep. χλούνης (Adj. z. B. I 539 χλούνην σῦν ἄγριον) viell. aus *χλόννης *χλόσνης »borstig« von Wz. *ghers*, wozu ai. *ghrṣṭi-ghŕṣvi-* Eber.

76. Sowohl für das durch sogenannte Ersatzdehnung entstandene ει als auch ου erscheint im Attischen blos ε und ο ohne Dehnung in Fällen, wo der zweite, assimilierte Bestandtheil der Doppelconsonanz ursprünglich ein ϝ war. Ebenso vereinzelt im Lesbischen. So bei ρρ aus ρϝ in δορός κόρη (lesb. κόρᾱ) ὅρος Grenze und wahrscheinlich δέρη Hals, πέρας neben ion. ἀπείρων lesb. πέρρατα; auch ὄρος Berg ist vielleicht hieher zu stellen. Bei λλ aus λϝ in ὅλος ganz und wahrscheinlich ὀλαί. Bei νν aus νϝ in γόνατα (lesb. γόνα) ξένος, wahrscheinlich ἕνεκα (auch junglesbisch ἔνεκα) und μόνος (lesb. μόνᾱ); ebenso dürften κενός στενός neben ion. κεινός στεινός zu erklären sein, wo noch in dem ο von κενότερος στενότερος eine Wirkung des νϝ zu erkennen ist. Vgl. besonders Wackernagel, KZ. 25, 260 ff.

77. 2) Ein von Anfang an undiphthongisches ου d. i. $\bar{u}$ aus $\bar{o}$ liegt auch in att. πούς Fuss vor (ΤΡΙΠΟΣ CIA. I 322 a, 99.

τετράΠΟΣ 98. πεντέΠΟΣ 21). Der normale Nom. des Stammes ποδ- ist πός (Herod. 1, 403. ἀελλόπος Θ 409 ἀρτίπος I 505 τρίπος X 164. πόρ· πούς. Λάκωνες Hes.) ursprünglicher (§ 10) πώς· πούς ὑπὸ Δωριέων Hes. (cod. allerdings πώς· πός). Das ion. att. πούς ist bisher unerklärt; auf den Taf. v. Herakleia kann die Form aus att. Einflusse stammen (Meister, Stud. 4, 392). Unklar ist auch ionisch, äolisch, boiotisch und dorisch ὦν neben attisch οὖν. Ebenso wenig aufgeklärt ist das Verhältniss von ep. οὐτάω οὐτάζω verwunde ἄ-ουτος Σ 536 unverwundet zu βωτάζειν· βάλλειν Hes., besonders mit Hinblick auf ep. ὠτειλή Wunde (vgl. auch γατάλαι· οὐλαί Hes.).

Nicht verständlich ist das ου von homerisch οὔνομα, das nur in der Arsis erscheint; daneben ist ὄνομα häufig, ὀνομάζω ὀνομαίνω allein gebräuchlich. Die Herleitung des Wortes aus *ὄγνομα, mit welcher man früher das ου (aber ohne lautliche Möglichkeit) erklärte, ist unrichtig; auf einer boiotischen Inschrift aus Akraephia Coll. 570, 4 steht allerdings Ὠνυμάστω, das aber durch das Ὀν[υ]μάστω einer an derselben Stelle gefundenen Inschrift Coll. 571, 8 discreditiert wird. Es handelt sich bei οὔνομα wohl nur um eine in der Arsis vor ν eintretende vorübergehende Längung des ο, wie vor νέφος u. a. (Hartel Hom. Stud. 1², 18), vgl. z. B. ἀνέφελος, besser ἀννέφελος geschrieben; auch hier wird die Schreibung ὄννομα vorzuziehen sein. Bei Herodot schreibt Stein ὀνομάζω ὀνομαίνω aber οὔνομα, obwohl auch hier die Codd. sehr schwanken; οὔνομα ist als angeblich epische Form fälschlich in die Handschriften gekommen. Die falsche Transscription von ONOMA mag bei Homer durch die gewöhnliche Krasis τοὔνομα begünstigt worden sein.

Anm. Im Neugr. ist *o* (aber auch andre Vocale) mehrfach durch den Einfluss von Lippen- und Kehllauten zu *u* verdumpft worden. Solchen ngr. Anstrich zeigen auch μουραίνει· παρακόπτει. μαίνεται Hes., doch wohl zu μῶρος, und Herodian. 2, 533, 22 κιβώριον καὶ κιβούριον, welches letztere in der mittelkypr. Chronik des Machaeras (70, 3 Sathas) steht.

78. 3) Einen weitergehenden Übergang von ō in ū hat der thessalische Dialekt vollzogen, wo jedes ω zu ου geworden ist. So auf den Inschr. Coll. 361 b, 13 τοῦ κοινοῦ Dat. aus τῶ κοινῶ für τῷ κοινῷ, αὐτοῦ 20., Κερδοίου 372, 1. Gen. Plur. auf -άων: κοινάουν ποθόδουν 361 a, 14. πολιτάουν b, 16; auf -ων τοῦν b, 1. τοῦν ταγοῦν b, 22. Ferner γνούμᾱς b, 22. ὀνᾱλουμα a, 13. b, 25. Κρανουνίοις a, 8. Σουσίπατρος 372, 1. Ἄπλουνι ebda = Ἀπόλλωνι. Φείδουνος Φείδουνα 361 b, 6. 21. Auf dem Ehrendecret aus Pharsalos Coll. 326: Ἀγάθουν Ἀλεξίουν Ἄργουν Ἀρ-

κέσουν Ἀρίστουν Ἄσουν Βίρρουν Βούδουν Γάστρουν Γίγουν Δᾶμουν Θίβρουν Ἱέρουν Καρίουν Κεφάλουν Κιθαίρουν Κλέουν Λέουν Λύσουν Μένουν Μνᾶσουν Νέουν Νίκουν Παρμενίουν Παύσουν Πέτρουν Πείθουν Πίθουν Σαβύρουν Σάρδουν Σατυρίουν Σιμίουν Σίμουν Σπεύδουν Στράτουν Ταύρουν Φαλαρίουν Φείδουν Φίλουν Χορρίουν Χρείσουν; dazu von dem Bronzegefäss Coll. 373 Κάμουν. Auf der pharsalischen Inschrift ferner ἔδουκε 2 (auch Coll. 1329, 12) πατρουέαν 4, Σουκράτεις b, 30. Gen. Plur. Φαρσαλίουν 1, Dat. Sg. ἑκάστου 4. Auf der Inschrift von Larisa Coll. 345 z. B. τοῦν ταγοῦν πάντουν 10, οὑς = ὡς 12, αὐτοῦ = αὐτῷ 12, ἀμμέουν 12, πλειόνουν τοῦν κατοικεισόντουν 13, φιλάνθρουπα 16, τὰν χούραν 17, Ἄπλουνος 22. 44. Namen auf -ουν (Σύχουν Μένουν Ἱερομνάμουν Στράτουν Χαΐουν Θέρσουν Κίμουν Στάσουν Νίκουν Λέουν Φείδουν Ξένουν Ἀγάθουν Ἀψεύδουν Ἀμυθάουν Τάλουν Δίουν Παρμενίουν Λάκουν), Ἀγείτουρ = Ἡγήτωρ 85. Auf einer dodonäischen Bleiplatte Coll. 1333 ἐρουτᾶι = ἐρωτᾷ. Eine vollständige Aufführung der Beispiele ist nicht beabsichtigt worden.

79. 4) Für den lesbischen Dialekt hat man den Übergang von ō in ü angenommen (Ahr. 1, 97. Hinrichs Hom. el. vest. aeol. 79). Sappho soll nach Et. Or. 28, 15 χελύνη für χελώνη gesagt haben; wie zuverlässig die Nachricht ist, zeigt schon das η! Babr. 115, 4, wo man χέλῡνα schreibt, steht in der Hdschr. χέλυμνα. Ist ein χελύνᾱ (besser χέλυννα) begründet, so kann es Anlehnung an χέλυς (Sapph. 45 χέλῠ) sein. τέκτυν wird von Gramm. (Herod. 1, 18, 14) neben Wörtern auf -υν aufgeführt, wo ŭ ursprünglich ist, bei Sappho 91, 2 ist τέκτονες überliefert; in den obliquen Casus konnte wohl später τέκτον- zu τέκτῠν- werden, was einen Nom. τέκτῡν zur Folge hatte. υ in ῥώθυνες· μυκτῆρες. Hes. (spät ῥώθων) kann auch kurz sein; dass ἄρμυλα· ὑποδήματα. Κύπριοι und ἄρμωλα· ἀρτύματα. Ἀρκάδες dasselbe Wort seien, ist mehr als unwahrscheinlich. μῦμαρ· αἶσχος. φόβος. ψόγος. Hes. ist nicht lautlich identisch mit μῶμος, braucht daher ebensowenig »äolisch« zu sein wie das vielleicht gar nicht dazu gehörige hom. ἀμύμων[1]). Dieser Lautwandel ist also für das Lesbische ebenso wenig nachgewiesen wie sonst für das Griechische (abgesehen von den zweifelhaften Fällen im Pamphylischen, s. u.), und damit fällt auch die Gleichsetzung von Κῡμᾱ (lt. *Cūmae*) mit κώμη (Curt. Gr. 145); Κύμη war übrigens auch ein Städtename auf Euboia.

---

1) Die Bemerkungen von Hinrichs Herr Dr. Sittl u. die hom. Aeolismen S. 86ff. sind werthlos.

Anm. Unklar ist das Verhältniss von ω zu ᾱ in Μεθάνιοι, wie auf einer in Olympia gefundenen Lanzenspitze IA. 46 steht und worin E. Curtius, Arch. Ztg. 33, 182 die Bewohner von Μεθώνη erkennt, die bei Pausanias und auf den Münzen Μέθᾱνα heisst. Vielleicht steht dieser Fall im Zusammenhang mit dor. ᾱ gegenüber ion. att. ω als Contractionsproduct von αο αω, worüber unten. — Bei Alkman frg. 76, 2 ist in den Handschriften des Athenaios ὀπάρα überliefert (Bergk schreibt κὠπώραν): gemeingr. ist ὀπώρᾱ (auch bei Alkman frg. 75 überliefert) ὀπώρη. Die Sicherheit des α von ὀπάρα wird noch zweifelhafter durch Ὀπωρίς auf einer wahrscheinlich lakonischen Inschrift IA. 61.

Das asowsche Meer wird bei Herodot Μαιῆτις, später durchweg Μαιῶτις genannt; ebenso hat Herodot Ἱστιαιῆτις, Strabon Ἱστιαιῶτις; bei andern, was Bredov Dial. Her. 168 anführt, schwanken die Handschriften Herodots, wohl eben durch Einfluss der gewöhnlichen Formen auf -ῶτις.

i ī, u ū.

Geschichte des *i*- und *u*-Lautes im Griechischen.

80. Es ist oben § 11 ff. dargestellt worden, wie ι = idg. *i* in ursprünglich unbetonten Wurzelsilben durch Schwächung aus ει = idg. *ei* hervorgegangen ist. Dazu kommen *i*-Laute in Wurzelsilben, wo die starke Form nicht vorhanden oder bis jetzt nicht nachgewiesen ist, wie in ἴτυς = lat. *vitus* Radfelge, πίσσα aus πιχ̯α vgl. lat. *pix* Pech; δι- δίς vgl. ai. *dvi- dvis* lat. *bi- bis*, τρι- ai. *tri-* lat. *tri-* zeigen ein suffixales Element *-i-*, das bei letzterem in altem Wechsel mit *-ei-* steht (τρεῖς aus τρει̯-ες ai. *tráyas*) wie in der Declination der nominalen *i*-Stämme (πόλι- und πόλει-). Ebenso in den Pronominalstämmen *i*- (gr. ἴν) dieser und *ki*- gr. τί- wer? Idg. *i* liegt auch in Suffixen der Conjugation vor wie in dem -μι -σι -τι der ersten Hauptconjugation = idg. *-mi -si -ti* und in dem imperativischen -θι = idg. *-dhi*. Für einen Theil der Bildungen mit Suffix -ιο- ist wahrscheinlich halbvocalisches *-i̯-* (*-i̯o*) als ursprünglich anzusetzen.

Langes ῑ ist nicht allzu häufig als bereits indogermanisch mit Sicherheit nachzuweisen, man vergleiche indessen ῑ̓ς mit lat. *vīs*, ῑ̓ός Gift mit lat. *vīrus*, πίων mit ai. *pīvan-* u. a. In gewissen Fällen scheint langes und kurzes *i* in abgestuftem Verhältniss zu einander gestanden zu haben, doch erscheinen mir die Resultate, zu welchen in Bezug hierauf Osthoff im vierten Theile der Morphologischen Untersuchungen gelangt ist, weder im allgemeinen noch im einzelnen sicher genug zu sein um in einer Darstellung der griechischen Lautlehre in Reih und Glied zu figuriren.

81. Lautlicher Übergang von ι in ε ist für das Griechische nicht nachzuweisen. ἁ πόλερ = πόλις auf der elischen Damokratesinschrift Z. 16 ist orthographische Ungenauigkeit ohne Belang. Wie thessalisch κρεννέμεν Ὑβρέστας COLL. 345, 14. 71 (neben Ὑβρίσταιος 73) zu beurtheilen sind, ist nicht klar. ἀρχεθέωρος, wie die ältere Schreibung ist (z. B. CIA. II, 181 b, 7. 442, 7. 814 a, A 33; ἀρχιθέωρος erst II 470, 20. 24 aus dem 1. Jhdt.) gehört zu den Compositis mit ἀρχε-, ebenso Ἀρχεκλῆς CI. 8138. 8141, und ist später denen mit ἀρχι- angeglichen worden. Auch Καλλένικος scheint älter als Καλλίνικος : CIA. II 812 c, 12, vgl. auch CI. 665. 1082 (Megaris) und andere Stellen bei KEIL, Rh.M. 1859 S. 490. Für griechische Lautverhältnisse beweist es nichts, dass in römischen Namen nicht selten ε für *i* erscheint: Τεβέριος Τέβερις (vgl. ital. *Tevere*) Λέπεδος sind in griech. Inschr. die älteren Formen, Καπετώλιον Καικέλιος λεγεών u. a. stehen immer neben den Formen mit ι (vgl. DITTENBERGER, Hermes 6, 130 ff.). Hier handelt es sich um Wiedergabe des offnen lat. ĭ, das auch im Romanischen vielfach mit *e* zusammengefallen ist; vgl. auch SEELMANN Aussprache des Latein S. 200 ff. Daher hat man keine Berechtigung in alten, allgemein griech. Wortformen diesen Übergang anzunehmen. So wird die Deutung des epischen ἀγχέμαχος aus *ἀγχίμαχος hinfällig und POTT's Erklärung EF. 1², 234. 2², 922 aus ἄγχω »den Kampf ins Gedränge bringend« behält wohl Recht; dass Xenophon ὅπλα ἀγχέμαχα für »Waffen zum Nahkampf« sagt, ist eine volksetymologische Umdeutung. Dass dor. Futura wie πραξῶ d. i. πραξέω aus πραξίω entstanden seien, ist ebenso unerwiesen, wie dass Präsentia auf -έω aus -jω -ίω hervorgegangen sind. σχέδη Scheit, Spalt (davon hom. σχεδίη) ist ein andres Wort als σχίδη, jenes gehört zu ai. *skhad* spalten σχάζω, dies zu ai. *chid* σχίζω. Σεκυών war der einheimische, also ursprüngliche Name der Stadt Σικυών (Apoll. d. adv. p. 555), auf Münzen erscheint ΣΕ. und ΣΙ., Σεκυώνιοι steht auf der Schlangensäule IA. 70, 6, Σεκυωνί[ων IA. 27 a (p. 171), Σ]εκυώναθεν auf einer in Thessalien gefundenen Inschrift IA. 326; die Form mit ι sieht wie eine Volksetymologie nach σικύᾱ aus. Auf σέσυφος· πανοῦργος Hes. ist nichts zu geben, es kann zur Erklärung von Σίσυφος (ῑ!) erfunden sein. σέλπον· σίλφιον Hes. ist etymologisch dunkel.

Über tanagräisches αε οε = αι οι s. bei den Diphthongen.

82. Übergang von ι in υ wird von HEY Dial. cret. 19 für den kretischen Dialekt behauptet. Falls die Egn. Ὑππάγραν

Ὑππασίαν CI. 2554, 107. 127 wirklich zu ἵππος gehören, was keineswegs irgendwie erwiesen ist[1], so ist darin weiter nichts als eine orthographische Ungenauigkeit zu sehen; vor π konnte ι wohl einmal mit stärkerer Lippenthätigkeit gesprochen und demgemäss mit υ ausgedrückt werden. Dass auf der Inschr. v. VORETZSCH Z. 7 Βρυτόμαρτιν stehe, ist ganz unsicher; Ἀρτάμυτι CI. 1172 ist ein orthographischer Fehler, BOECKH nennt die Inschr. satis antiquus.

Ebenso unerwiesen ist, was Choiroboskos und andre späte Grammatiker von einem äol. Übergange von ι in η fabeln, denen AHRENS 1, 94 f. nicht hätte folgen sollen. ἀκτῆνες für ἀκτῖνες is offenbar nur itacistisch; was AHRENS dazu thut (Κυθέρηα πεμπεβόηα), ist weitaus anders zu erklären, s. oben § 67.

83. Das *u* der indogermanischen Grundsprache hat sich in Wurzelsilben oben § 11 ff. als schwache Form von *eu* = gr. ευ erwiesen. Sonst vergleiche man noch νυός mit ai. *snuṣā́-* lat. *nurus*, τύρσις mit lat. *turris*, μυῖα aus *μυσι̯α mit lat. *musca* ksl. *mucha*, ὕρχη mit lat. *urceus*, κύτος mit lat. *cutis*, ὑπέρ mit ai. *upári* lt. *super*, νύ mit ai. *nu* lt. *num nunc*, δύω mit lat. *duo*. Einigemale ist υ = *u* schwachformige Gestalt von *-ve-* (*u̯e-*) oder *-vo-*(*u̯o*)-, wie in ὕπνος neben ai. *svápna-* Grdf. **svépno-* (s. o.), ὕδωρ ai. *udán-* lat. *unda* neben got. *vatô* ksl. *voda*, κυνός des Hundes = ai. *çunás* von κύων. Auch in Suffixen steht -υ- zum Theil im Austausch mit -ευ- (γλυκύ- und γλυκέυ̯-) wie -ι- mit -ει-.

Langes idg. *ū* liegt z. B. vor in μῦσ- Maus vgl. ai. *mūṣ-mūṣa-* lat. *mūs* ksl. *myšĭ* ahd. *mūs*, θῡμός vgl. ai. *dhūmá-* lat. *fūmus* ksl. *dymŭ* lit. Plur. *dúmai*, σκῦτος vgl. lat. *scūtum*, πῦον vgl. lat. *pūs*, σῦφαρ vgl. lat. *sūber*, σῦς vgl. lat. *sūs* ahd. *sū* und in andern Stämmen auf *-ū* (vgl. die Flexionslehre). Auch über einen Ablaut *ū* : *ŭ*, wie über den entsprechenden *ī* : *ĭ* hat OSTHOFF, MU. IV Untersuchungen angestellt.

84. Das idg. *u* und *ū* wird im Griech. durch den Laut vertreten, der in allen griech. Alphabeten durch das Zeichen V oder Υ wiedergegeben ist, das man ohne Zweifel gleichzeitig mit der Reception des phoinikischen Alphabets den 22 Zeichen desselben hinten zugefügt hat (KIRCHHOFF Alph.[3] 159). Das Zusammentreffen dieses neuen griech. Zeichens mit der Gestalt, welche das Vau auf dem Mesasteine hat (Ɣ), ist wohl nicht mit KIRCHHOFF für zufällig zu halten, sondern in

---

1) BAUNACK Inschrift von Gortyn 61 stellt sie zu ὑπό.

dem griech. Υ ein durch Differenzierung aus dem entsprechenden Spiranten gewonnener Buchstabe zu sehen.

Welchen Lautwerth hat im Griech. dieses Zeichen V oder Υ gehabt? Die Griechen haben ohne Zweifel ursprünglich den *u*-Laut besessen wie die übrigen indogermanischen Sprachen; erst während der Sonderexistenz der griechischen Dialekte hat sich der alte *u*-Laut in *ü* verwandelt, und zwar gewiss nicht in allen Dialekten auf einen Schlag, in einigen sogar niemals. Dies *ü* ist endlich durch Nachlassen der Lippenarticulation zu *i* geworden. Beweise für diesen Entwickelungsgang sind folgende:

85. 1) Die italischen Alphabete, die aus dem Alphabet der chalkidischen Kolonieen von Unteritalien abgeleitet sind (Kirchhoff Alph.[3] 115 ff.), haben das Zeichen V mit herüber genommen und zwar zur Bezeichnung ihres *u*-Lautes (z. Th. sogar des *o*). Es muss also damals, als die Reception statt fand, das Zeichen V auch in dem griech. Dialekte, bei dem es die Italiker kennen lernten, den Lautwerth *u* besessen haben. Ebenso aber beweist es für eine spätere, vom lat. *u* verschiedene Aussprache des υ, dass man seit Cicero's Zeit zum Ausdrucke desselben in griechischen Wörtern hinter X das Zeichen Υ in dieser Form noch einmal ins Alphabet aufnahm; dies wäre nicht möglich gewesen, wenn sich damals noch lt. *u* und gr. υ gedeckt hätten. Dass der Laut des υ der lat. Sprache zu seiner Zeit mangelte, bezeugt auch die bekannte Stelle des Quintilian 12, 10, 27. Aus derselben folgt zugleich, dass in der Aussprache gebildeter Griechen damals, also in der 2. Hälfte des 1. Jhdt. nach Chr., das υ noch nicht mit *i* zusammenfiel. Für das Ende des 1. Jhdt. v. Chr. ist dieselbe Thatsache gesichert durch die Beschreibung, die Dionysios von Halikarnass περὶ συνθ. ὀνομ. 14, 96 (S. 164 Schäf.) von der Hervorbringung des υ gibt: περὶ γὰρ αὐτὰ τὰ χείλη συστολῆς γενομένης ἀξιολόγου πνίγεται καὶ στενὸς ἐκπίπτει ὁ ἦχος. Aus Theodos. Gramm. p. 4 Göttl. und Schol. Dion. Thr. p. 691 Bekk. würde dasselbe noch für die byzantinische Zeit folgen, wenn man nicht fürchten müsste, dass diese Compilatoren einfach ihre älteren Gewährsmänner ausgeschrieben haben ohne der veränderten Aussprache Rechnung zu tragen. Nach Hatzidakis, Ἀθήναιον 10, 427 f. treten in Inschriften Griechenlands selbst die ersten Spuren der Verwechselung von υ (und dem damit gleich gewordenen οι) und ι erst im 11. Jahrh. auf, z. B. CI. 8704 (Sparta, 1027 n. Chr.), in barbarischen

Ländern und auf Papyrusurkunden allerdings schon früher. Im Lexikon des Suidas stehen οι und υ zusammen an dem Platze, welcher dem υ im Alphabet zukommt, während ει η ι zwischen ζ und ϑ beisammen stehen.

Dagegen beweist es nichts für die griech. Aussprache von υ, dass die ältesten griech. Wörter, die ins Latein herüber genommen wurden, dort mit *u* geschrieben erscheinen (was übrigens in späteren Recensionen der betreffenden Texte mehrfach durch das erst später eingeführte *y* ersetzt ist). So im 1. Bde des CIL. (s. Ind. Gramm. 609) z. B. *crupta Erucina Hesuchius Illuricum Pulades Sibulla* u. s. w; bei Plautus *chlamudem scutula* (σκυτάλη) *sūcophanta*, bei Cato *culigna* (κυλίχνη), bei Varro *cupa* (κύπη) *cumīnum* u. a. (vgl. Saalfeld Lautgesetze der griech. Lehnwörter im Latein. S. 6 und H. Jordan Krit. Beitr. 53). Vielfach hat sich bei Wörtern, die ganz Eigenthum der Sprache geworden waren, dies *u* immer gehalten, so in *cubus* (κύβος) *cupressus* (κυπάρισσος) *fūcus* (φῦκος) *guberno* (κυβερνῶ) *purpura* (πορφυρᾶ) *spēlunca* (σπῆλυγξ). Dies *u* beweist darum nichts für die griech. Aussprache von υ = *u* zur Zeit des Plautus u. s. w., weil die Römer, bevor sie sich entschlossen ihrem Alphabet das neue Zeichen Υ hinzuzufügen, genöthigt waren den fremden Laut mit den Mitteln ihres Alphabets so gut es ging wiederzugeben. So findet sich für υ vereinzelt auch *o* (*ancora* und das plebej. *colindrus* Corssen 2², 75), früh aber auch *i* (*linter* πλυντήρ) [1]. Ebensowenig darf man auf einen Wechsel des Lautes von υ in spätrömischem Munde mit Schuchardt Voc. 2, 278 ff. daraus schliessen, dass später υ einigemale durch lt. *oe* wiedergegeben ist wie in *Hoelas Sdephoerus Antamoenides* u. a., das richtige sah Corssen 1², 710 Anm., dass nämlich die spätgriechische Confusion von οι und υ sich hier in der Wiedergabe auch dieses falschen οι durch *oe* wiederspiegelt. Aus eben demselben Grunde aber lege ich auch wenig Gewicht auf den umgekehrten Fall, dass fremdes *u* durch gr. υ wiedergegeben erscheint in dem späten (erst alexandr. Zeit) βύσσος = hebr. *bûç* (בּוּץ) Leinwand, Κῦρος apers. *kurus* sowie in υ für ai. *u* (Weber Ind. Beitr. zur Gesch. d. Ausspr. d. Griech., Berl. Monatsber. 1871 S. 613 ff.).

---

1) Das Schwanken in den Schreibungen *linter* und *lunter* deutet wohl hier wie anderwärts auf den Mittellaut hin, welcher von Seelmann Ausspr. d. Lat. S. 196 ff. besprochen wird.



86. 2) Einige griechische Dialekte haben den alten *u*-Laut immer bewahrt. Zunächst der boiotische. In den älteren boiot. Inschriften erscheint wie im übrigen Griech. υ an den Stellen, wo etymologisch ein *u* zu erwarten ist. Seit der Reception des ion. Alphabets tritt neben diesem υ auch ου und zwar für ῠ wie für ῡ auf, was schliesslich allein seine Herrschaft behauptet. Es folgt hieraus mit Sicherheit, dass im boiot. alten Alphabete das Zeichen Υ die Geltung *u* hatte und dass die Boioter, als sie bei der Reception des neuen Alphabetes sahen, dass Υ dort den Laut *ü* bezeichnete, bei ihrer consequenten Durchführung der phonetischen Schreibung lieber die unbeholfene Schreibung mit dem damals längst monophthongischen ου auch für *ŭ* wählten, während Υ in ihrer Orthographie an die Stelle des zu *ü* gewordenen OI trat. Es ergibt sich hieraus gleichzeitig, dass wenigstens im Attischen und Ionischen am Ende des 5. Jhdt. das alte *u* den Wandel zu *ü* bereits vollzogen hatte. Ferner folgt daraus, dass, wenn in unsrer Überlieferung der Fragmente der Korinna ου für gmgr. υ geschrieben ist (τού du 1. ὠνοούμηνεν 2, 3. θούγατερ 8. πουχτεύι 11. οὐψιβίᾱς 13. γλουχού 18, 4. λιγουροκωτίλης 20, 4. λιγουράν 21 und für ῡ in οὐμές 6. οὐμίων 22. φοῦσ(α) 21), dies ebenso auf spätere Redaction zurückgeht wie *y* und *z* in den plautinischen Texten. Die Worte des Boioters in den Acharnern sind von einer solchen Umschreibung verschont geblieben. Inschriftliche Beispiele sind für ῠ: ουιός ἀργουρίω σούνδικος σούγγραφος τούχᾱ οὐστέρω u. a., für ῡ: ἀσουλίᾱ Εὔθουμος Πούθων Πουθίᾱς Λοῦσις u. s. w. (Beermann, Stud. 9, 22. Führer Dial. boeot. 20).

87. Die Wörter der boiot. Inschriften sind die einzigen, bei denen uns durch eine consequent durchgeführte, inschriftlich bezeugte Schreibung ein sicherer Rückschluss auf das Fortbestehen des *u*-Lautes in einem griech. Dialekte gestattet wird. Auf das vereinzelte, zudem, wie es scheint, nicht einmal ganz sichere τούχᾱ auf einer fragmentarischen Inschrift des phokischen Ambrysos (Rangabé 739) sind keine Folgerungen zu bauen, noch weniger auf das zweimalige βουθουσίας einer Inschrift aus Puteoli aus dem Jahre 174 nach Chr. CI. 5853, 11. 26, das ja allerdings = βουθυσίας zu sein scheint. Auf den pamphyl. Inschr. Coll. 1260. 1261. 1262 stehen die Genitive Λιμνάου ἀργύρυ und Ἀφορδισίυ; da in Λιμνάου (1261) ου sicher ein *ū* ausdrücken soll, ist vielleicht auch in den beiden andern Fällen dem υ die Geltung von *ū* zu geben, so

dass υ in diesem Dialekte wie im Altboiotischen seinen alten Lautwerth bewahrt hätte und in dem doppelten Ausdruck von *ū* durch ου und υ nur dieselbe Inconsequenz der Schreibung vorläge wie in περτέδωκε 1261 neben περτέδοκε 1260. Indessen ist zuzugeben, dass bei den verwahrlosten phonetischen und orthographischen Verhältnissen dieser Inschriften der Schluss keineswegs zwingend erscheint; es ist nicht unmöglich, dass im Pamphylischen auch das *ū* des Gen. Sg., das sonst im Griech. immer erhalten blieb, zu *ü* geworden ist; von seiner Neigung ο in auslautenden Silben zu υ (*u* oder *ü*?) werden zu lassen, ist oben § 62 die Rede gewesen. Allerdings lässt sich der Übergang eines durch Contraction oder Ersatzdehnung entstandenen *ū* in *ü* im Griech. sonst nirgends nachweisen; denn auf das zu der albernen Etymologie von Σίβυλλα bei Lactant. Inst. 1, 6, 7 (aus σιός und βυλή, beides aeolico genere sermonis!) erfundene βυλή ist natürlich nichts zu geben und μύσας κατὰ τὴν διάλεκτον τῶν Αἰολέων bei Clemens Alex. Protr. p. 19 D ist in μοίσας zu ändern.

Wie der Vocal im kyprischen Dialekte gelautet habe, lässt sich bei dem fremdartigen Schriftsystem desselben nicht entscheiden. Deecke-Siegismund und M. Schmidt geben ihn durch *y* υ wieder, Ahrens, Philol. 35, 8 durch *u*, so jetzt auch Deecke Urspr. d. kypr. Silbenschrift (die Zeichen aus assyr. *u ku* u. s. w.) und bei Collitz. Wenn man erwägt, dass in kypr. Glossen in einigen unzweifelhaften Fällen ο für υ geschrieben wird (s. u.), so neigt sich allerdings die Wahrscheinlichkeit auf die Seite von Ahrens' Ansicht.

88. Nur auf Glossen des hesychianischen Lexikons beruht unsere Kenntniss davon, dass auch im lakonischen Dialekte das *u* seinen ursprünglichen Lautwerth nicht verändert hat. Auch in diesen Glossen ist sowohl kurzes wie langes *u* (= gmgr. ῠ ῡ) wie im Boiot. durch ου ausgedrückt. Da sämmtliche lakonische Inschriften, auch die ganz jungen mit dem affectierten Zurschautragen provinzieller Lauteigenthümlichkeiten, ferner die Überlieferung der Fragmente Alkmans und die lakonischen Stellen in der Lysistrate nur υ kennen, so ist klar, dass allerdings Υ im Lakon. immer wie *u* gelautet hat, dass aber das ου jener Glossen nur auf die niemals zu allgemeiner Geltung gekommene phonetische Orthographie irgend eines Gelehrten zurückzuführen ist, der wohl mit jener Schreibung der boiotischen Inschriften bekannt war.

Anm. 1. Mit welchem Rechte KRAMPE Dial. lac. 32 behauptet, der Gebrauch sei von den alexandrin. Grammatikern eingeführt, ist nicht abzusehen; dann dürften wir vor allem in den Fragmenten Alkmans diese Schreibung erwarten. Die einzige Stelle eines dor. Schriftstellers, wo ein solches ου geschrieben steht, ist in der dorisierenden Spielerei des Simmias, Ὠιόν v. 17 (BERGK Anth. lyr. S. 514) θαλάμων πουκωτάτων »festgefügt« zu πυκ-νός πυκινός.

Im Tsakonischen ist der *u*-Laut noch in grosser Ausdehnung erhalten: *žugó* ζυγόν, *kúe* gen. *kuné* κύων κυνός, *múza* μυῖα, *súko* σῦκον, *γunéka* γυνή, *psuχré* ψυχρός, *fusaú* φυσῶ u. s. w. (DEFFNER Zakon. Gramm. 26 ff.).

Die einigermassen sicher deutbaren dem Lakonischen angehörigen Glossen des Hesych. sind folgende:

ου = ŭ in

ἀτταφούλιττορ· σταφυλῖνος. Λάκωνες.

ἔγχουτον (cod. ἐγχοῦν τον)· ἄρτον στεάτινον. Λάκ.

ζούγωνερ· βόες ἐργάται. Λάκ. (cod. ζουΐωνερ).

χαμπουλίρ (cod. χαμπούληρ)· ἐλαίας εἶδος. Λάκ.

κάρουα· κάρυα. Λάκ. (cod. καρούα· καρῶα).

κουανᾶ· μέλανα. Λάκ. (cod. κούαμα· μέλαν).

μούρκορ· μυκός. οἱ αὐτοί (näml. Λάκ.).

οὐδραίνει· περικαθαίρει. Λάκ.

φοῦιξ (cod. φούιξ)· φῦσιγξ; wird durch die Verhauchung des σ als lakonisch erwiesen.

φουάδδει (cod. φουαδδεῖ)· σωμασκεῖ und φούαξιρ (cod. φουάεξιερ)· ἡ ἐπὶ τῆς χώρας σωμασκία τῶν μελλόντων μαστιγοῦσθαι. lak. wegen der letzten Erklärung, auch δδ und ρ stimmen dazu.

ου = ū in

αἰχχούνα (cod. αἴκουδα)· αἰσχύνη. Λάκ.

Anm. 2. Wenn die Form sicher ist, so ist σχ assimiliert wie σκ in ἀκκόρ aus ἀσκός. vgl. tsakon. *khára* = ἐσχάρα, *ikhu* = ἴσχω, *mókho* = μόσχος. DEFFNER Zakon. Gramm. 75.

διφοῦρα· γέφυρα. Λάκ. Das δ in ngr. *δjofíri* PASSOW Carm. pop. 512, 2 (gewöhnlich *jofíri*) ist wohl andrer Natur.

μουσίδδει· λαλεῖ. ὁμιλεῖ, wegen σ für θ wohl lakon. vgl. μύσιδδε Ar. Lys. 94, μυσίξαι 981.

παρσουλακίρ (cod. -άκηρ)· τὸν τρίβωνα ὅταν γένηται ὡς θύλακος. Wegen des Rhotacismus wohl lakon.

τούνη· σύ. Λάκ.

φουλίδερ· παρθένων χορός; von φυλή, als chorus virginum gentilium.

Ausserdem stehen bei Hesych. noch einige Glossen, die

nicht den Zusatz Λάκωνες haben. Sie können allerdings trotzdem lakonisch sein, aber ebenso gut auch boiotisch, oder einem andern Dialekte angehören, der den *u*-Laut gewahrt hatte. Einige sind bestimmt nicht lakonisch, weil ihre übrige Wortform unlakonisch ist. Folgende sind verständlich:

γέλουτρον· ἔλυτρον, ἤγουν λέπυρον.

ἐκβιούζει· θρηνεῖ μετὰ κραυγῆς. vgl. ἀβίυκτος· ἐφ' οὗ οὐκ ἐγένετο φωνὴ ἀπολλυμένου. -ζει ist unlakon.

μούιαι (cod. μουῖαι)· σκώληκες οἱ γενόμενοι ἐν τοῖς κρέασιν. = μυῖαι.

μουκηροβαγόρ (cod. μουκηρόβας)· καρυοκατάκτης.

οὐδραία· ὑδρία. μέτρον τι.

οὐμαί· ὑμέτεραι.

οὐφίδρωμα· τοῦ σάγματος ἡ πρὸς τῇ πλευρᾷ διφθέρα.

πούανοι· κύαμοι ἐφθοί, ὄσπριον.

πούμμα (cod. ποῦμμα)· ἡ τῆς χειρὸς πυγμή. γμ assimiliert wie in ngr. πρᾶμα τάμα ἄλλαμα u. a. (s. G. Meyer, Riv. di fil. 1875, S. 280), wo in der rhodischen Mundart noch doppelter Consonant gesprochen wird.

πουνιάζειν· παιδικοῖς χρῆσθαι. vgl. πύννος· ὁ πρωκτός, aus πυσ-νος, zu lt. osk. *pos-* (Brugmann, Stud. 4, 96)? -ζειν unlakonisch.

προυλέσι· πεζοῖς ὁπλίταις.

ῥουδόν· ῥευστικῶς.

σεκούα· σικύα.

σούκινος· ὁ εὐνοῦχος.

σκοῦλαι· κνῆσαι.

στουμνά (cod. στουμμά)· αὐστηρά. vgl. στυμνά· σκληρά.

τρούεται· ἰσχναίνεται. τήκεται.

φλουάζει· φλυαρεῖ. ληρεῖ. würde lak. φλουάδδει lauten.

φούρκορ· ὀχύρωμα vgl. φύρκος· τεῖχος, kann wegen des auslaut. ρ lakon., aber auch elisch sein.

χέλους· μουσικὸν ὄργανον.

χουμόν· χυλόν. vgl. χυμός· σίελος.

Was Ahrens 2, 124 und Krampe Dial. lac. 33 ausserdem noch haben, ist dunkel und unsicher.

89. Dass im Altgriech. auch in andern Dialekten sich der *u*-Laut gehalten hat, geht aus einigen der aufgeführten hesychischen Glossen hervor, weniger aus dem Umstande, dass das Neugriechische auch ausserhalb des Tsakonischen viele *u* gegenüber attischem und später gmgr. υ zeigt. Denn

einmal fehlt eine Untersuchung über die dialektische Verbreitung dieser Fälle noch gänzlich, auch DEFFNER in seiner ausführlichen Behandlung dieses Gegenstandes, Stud. 4,278 ff., hat dieses Moment gar nicht berücksichtigt. Zudem ist daran zu erinnern, dass nicht jedes ngr. *u* direct aus dem Agr. zu stammen braucht, da im Ngr. *u* vielfach auch aus andern Lauten hervorgeht. Einige Worte sind der Entlehnung aus dem Lat. verdächtig, wie *stupí* trotz agr. στύπη aus lt. *stūpa*, *kúpa* aus lt. *cūpa*. In den sicheren Fällen steht *u* meist in der Nachbarschaft von Labialen und Gutturalen, wie in dem Namen der euböischen Ortschaft *Kúmi* = Κύμη, *túmbano* τύμπανον, *kissúvi* κισσύβιον, *kullós* κυλλός, *mullóno* μύλλω, *ksuráfi* ξυράφιον, *murmurízo* μορμύρω, *paraθúri* παραθύριον, *kollúra* κολλύρα, *áṅgura* ἄγκυρα, *grustálli* κρύσταλλος, *mustáki* μύσταξ, *fúska* φύσκη, *vutízo* βυθίζω, *afrúδi* ὀφρύδιον, *rukána* ῥυκάνη, *uγrós* ὑγρός. In der kypr. Chronik des Machaeras ausserdem noch μούττη Nase vgl. μυκτήρ, σού du, χρουσός χρουσάφιν Gold. Letztere Form ist auch kretisch; auf nachchristlichen Inschriften begegnet bereits die Schreibung χρουσοῦς CI. 3561 (Pergamon) und χρουσοῦ CIA. III 1433.

90. Man hat, auf den Lautwerth υ = *u* gestützt, im Griech. Übergang von υ in ο angenommen (CURTIUS Gr.[5] 717). Derselbe lässt sich höchstens in Reduplicationssilben wie bei πορ-φύρ-ω μορ-μύρ-ω γογ-γύλ-ος γογγύζω, vielleicht auch κόκκυξ ποππύζω nachweisen, wie es scheint, durch Dissimilationstrieb herbei geführt.

Anm. κοχύ· πολύ. πλῆρες. Hes. kann nicht Reduplication von Wz. χυ(χέω) sein, da die nominale Verwendung vocalisch auslautender Wurzeln im Griech. nicht vorkommt; es scheint κοχ-ύ zu theilen. Vgl. κοχυδεῖ· ῥεῖ ἰσχυρῶς, κοχυδεῖν· ὑπερχέειν Hes. u. κοχύδεσκεν Theokr. 2, 107.

In ausgedehnter Weise pflegt man diesen Lautübergang auf Grund hesychischer Glossen dem kyprischen Dialekte zuzuschreiben (M. SCHMIDT, KZ. 9, 366. ROTHE Dial. cypr. 50 ff.). Wenn man indessen abzieht, was ganz unsicher in seiner Deutung ist oder sich auf andre Weise erklären lässt, so bleiben recht wenige sichere Fälle übrig: μοχοῖ· ἐντός. Πάφιοι = μυχοῖ; σοάνα· ἀξίνη. Πάφ. = ξυήλη[1]); ἰνκαφότευε· ἐγκατεφύτευε, durch ἰν- wohl als kyprisch erwiesen; θοράνδις· τὸ ἔξω. Πάφιοι; βόρμαξ· μύρμηξ; ἐπτόκασεν· ἐκάλυψεν vgl. ἐπύκασεν· ἐνεκάλυψεν. Andres wird nur vermuthungsweise dem

1) Von AHRENS, Phil. 35, 23 indes mit ξόανον verglichen.

Kyprischen zugeschrieben, wie βρόκοι· ἀττέλεβοι neben βρύκος . . . οἱ δὲ ἀττέλεβος; κόμβος· τὸ ἔκπωμα = κύμβος; κρόσταλλος· εἶδος ὑέλου = κρύσταλλος. In den sicheren Beispielen ist weiter nichts zu erkennen als ein Versuch den kurzen ŭ-Laut in der Schrift ohne Anwendung des ου wiederzugeben; schon oben wurde diese Schreibung als Beweis benutzt, dass auch im kypr. Dialekte das *u* seinen ursprünglichen Lautwerth gewahrt hatte. Übrigens müssen nicht alle jene Glossen den Kypriern angehört haben. Denn dieselbe Orthographie liegt vor in den boiotischen Beispielen Ἀμόντας Coll. 603, Ἀμονίᾱο 548, 4, Σομφόρω 476, 25, Μικόλος Εὐφροσόναν 386, Θοσίης 425, 25; in Ὄλομπος auf einer alten Amphora mit dem Raub des Palladiums CI. 8412 (wo Οὐρανίη ion. Herkunft erweist), in kret. Πότιος Rangabé 2478 I 23, falls es wirklich = Πύθιος ist, in spätlakon. Κονοουρέων CI. 1347, 9 Κονοουρέα 1386, 3 = Κυνοσουρ. Über lesb. πρότανις s. oben § 30.

91. Das zu *ü* gewordene *u* hat auf dem von Brücke Grdz. 21 beschriebenen Wege die weitere Entwicklung zu *i* durchgemacht, als welches es im heutigen Griechisch erscheint. Dass in Folge mangelhafter Lippenarticulation dieser Lautübergang hie und da schon verhältnissmässig früh eingetreten ist, wird uns durch Schreibungen wie βιβλίον z. B. CIA. II Add. 1 b, 25 (um 400 v. Ch.) neben späterem, aber wahrscheinlich ursprünglicherem βυβλίον (z. B. βυβλία CIA. II 468, 25. βυβλιοθήκην ebda. βυβλίων 478 d, 1; auch im Lat. vorwiegend *bybliotheca* Dittenberger, Hermes 6, 297 A.), ἥμυσυ CIA. II 17, 45 (378 v. Chr.). 1055, 38 (neben ἡμίσεα). 1137 (andre att. Stellen bei Meisterhans 12). Bull. de corr. hell. 2, 437 (aus den Inventaren des Asklepieion). 580 (Delos). Le Bas-Foucart 25a (Megara). 1217b (Pherae in Thessalien) und in einem astron. Papyrus des Louvre, vor d. J. 111 v. Ch. geschrieben (Letronne Pap. d. Louvre 1, 236. 242. 294) verrathen. Κινδυῆς und Κυνδυῆς erscheinen auf den Tributlisten des 5. Jahrh. neben einander (Herwerden 26). μόλιβος scheint sich schon ziemlich früh festgesetzt zu haben, während μολυβ[δῶν] CIA. II 476, 43 steht und auch hdschr. besser bezeugt ist. Lakonisch ist Τινδαριδᾶν IA. 62a (p. 174) und Τινδαρίδαι[ς Mitth. d. arch. Inst. in Athen 5, 231 = Cau.[2] 28 und umgekehrt Ἐλευὕνια auf der Stele des Damonon IA. 79. Argivisch Ἀρτάμυτι CI. 1172. Vgl. § 82.

Anm. Für Μούνιχος Μουνιχία Μουνιχιών ist die Schreibung mit ι die früher und häufiger bezeugte (Stellen aus den att. Inschriften bei Meister-

HANS 13); die mit υ ist nur dreimal nachgewiesen, einmal CIA. II 247, 6 im 4. Jhdt., sonst aus der Kaiserzeit. Vgl. AHRENS, Rh. M. 17, 362. Die Formen mit υ können Volksetymologie nach ὄνυξ sein. Auch aus den Ἀμφικτίονες (CI. 1688, 16) sind durch Anlehnung an den mythischen Ἀμφικτύων ziemlich früh Ἀμφικτύονες (z. B. Bull. de corr. hell. 3, 473, 18) geworden; CIA. II 54 stehen beide Formen (363 v. Chr.). Für Kirra steht auf der par. Marmorchronik 53 Κύρρα. Μυτιλήνη ist älter (CIA. IV 96, 12. II 218. Bull. de corr. hell. 4, 430. CIL. III 455) als Μιτυλήνη. Der Name des späten Dichters Tryphiodoros ist nach KUMANUDIS Συναγ. λέξ. ἀθησ. 346 richtig Τριφιόδωρος zu schreiben, von der ägyptischen Göttin Τρίφις. Warum aber sagten die Attiker ἁλυκός für ἁλικός (Moiris p. 189, 1), während selbst von dem υ-Stamme ἄστυ ἀστικός gebildet wurde (denn ἀστυκός ist schlecht beglaubigt, s. BUDENZ Suff. -κός S. 26 A.) nach der grossen Menge von Adj. auf -ικός? θηλυκός ist ganz spät.

Mehr als orthographische Ungenauigkeit müsste ein solches ι im Lesbischen gewesen sein, wenn auf die späten Grammatiker Verlass wäre, die von äol. ἴψηλος ἴψοθεν ἴψος ἴπερ (= ὑπέρ)[1]) berichten (MEISTER 1, 46). Dass kyprisch ἰμίτραὀν· ὑπόζωσον. Πάφιοι Hes. = ὑμμίτρ. ὑπομ. ist (CURTIUS Gr. 718) und nicht vielmehr ἰνμ. ἰμμ. = ἐνμ., wird durch die Wahrscheinlichkeit der Fortexistenz des *u*-Lautes in diesem Dialekte sehr zweifelhaft; problematisch ist es natürlich auch, wenn man in κιναύρου ψῦχος· τὸ ἅμα ἡμέρᾳ. Κύπριοι Hes. ein κιν- = ξύν hat entdecken wollen (MEISTER, Stud. 4, 376), um so mehr als in *su. no. ro. ko. i. se* Taf. v. Dali 28 ein σὺν ὅρκοις, in *su. tu. ka* COLL. 120, 4 ein σύ(ν)τύχᾳ vorzuliegen scheint. Woher und aus welcher Zeit Hesych. βρικόν ... βάρβαρον neben βρύκος ... οἱ δέ βάρβαρος stammt, ist unbekannt; mit σίκα· ὗς. Λάκωνες Hes. ist gar nichts anzufangen. στρῦφνός und στριφνός sind zwei verschiedene Worte.

92. Mit Unrecht hat man den Übergang von υ in ι einer älteren Periode der griech. Sprache zuschreiben wollen (CURTIUS Gr.[5] 717 ff.). Das φῖτυ-ς φῑτύω nichts mit Wz. φυ und lt. *fūtuo* zu thun hat[2]), ist schon wegen der Länge des ῑ wahrscheinlich; dass die Griechen übrigens die Aufeinanderfolge von zwei υ-Silben nicht scheuten, beweisen γλυκύς τανυστύς μυρμύρω (Hes.) κύκυον (Hes.). δρία Plur. Gebüsch ist nicht = δρυ-ο-, sondern δrϝο- (s. o. § 29). In σίαλος Mastschwein,

---

1) Aber inschr. ὑπέρ COLL. 215, 9. 255, 18. 281 c, 11. 19. ὕψος 273, 4. Angebliches thessalisches ἰπέρ einer Inschrift aus Larisa ist jetzt beseitigt (COLL. 346).
2) So neuerdings wieder OSTHOFF, MU. 4, 110.

»einer Art Deminutiv von σῦς«, so wie in ὑπερφίαλος zu φυ- gehört ι wahrscheinlich zu dem suffixalen Bestandtheil. Die Herleitung von θίασος aus θύ-ω, die Zusammenstellung von ψίθυρος zischelnd mit ψύθος Lüge ist sehr bedenklich. Jedenfalls lässt sich auf etymologisch so zweifelhafte Wörter hin die Annahme eines Lautüberganges für die homerische Sprache nicht begründen, der nachweislich zuerst im 4. Jhdt. ganz sporadisch aufzutreten beginnt und erst viel später die Wirkungen eines Lautgesetzes geübt hat.

93. Eine eigenthümliche Modification seines *u*-Lautes (= gmgr. ὔ und ῡ) zeigt das Boiotische in der inschriftlich mehrfach belegten Schreibung ιου: für *ŭ* in τιούχᾱ Τιούχων Ὀλιουνπίων Ὀλιούμπιχος Πολιουχλ[εῖς Πολιουχλίδᾱς Πολιούκριτος Πολιούξενος Πολιούχαρις ϝᾱδιούλογος Ἰθιούλλεις Νιουμφῆα Νιουμφόδωρος Νιουμώ Πίθιουλος, für *ū* in Διωνιούσιος Διω]νιουσιόδωρος Διουσίᾱς Διούσων Διουσιχλία (Meister 1, 233f.). Vereinzelt kommt auch Διου- Θιου- Νιου- für Διο- Θιο- Νιο- vor, z. B. Coll. 395. 488, 141. 502, 27. 944. 1126. Die Schreibung erscheint nur nach λ ν und dentalen Explosiven. Ich sehe in diesem *i* in wesentlicher Übereinstimmung mit Ahrens und Beermann den Ausdruck eines zwischen dem Consonanten und dem *u* entwickelten parasitischen Lautes, wie er auch im Englischen, der heutigen Mundart von Athen κιουλιά ἄχιουρα κιούρτος für κοιλιά ἄχυρα κύρτος), Tsakonischen (Deffner Zakon. Gramm. 29 ff., nach Dentalen, Gutturalen, Liquiden, *n* und dorsalem *š* z. B. *kjuré* τυρός, *prakjú* πλατύς, hier ohne Frage eine palatale Affection des *t*, *kjúfu* κύπτω, *grúfu* χρύπτω, *ljúko* λύκος, *njútha* νύξ), unterital. Ngr. (Morosi Studi 100 z. B. *χjúno* χύνω, *άχjuro* ἄχυρον), Litauischen (J. Schmidt, KZ. 23, 351) vorliegt. Auch oskisches *diumpaís* = lt. *lumphis*, *tiurri* = *turrim*, *Niumeriis* = *Numerius*, *Niumsieis* = *Numerii* scheint so zu beurtheilen (auch hinter Dentalen und *n*!). J. Schmidt, Jen. Litztg. 1877 Art. 691 will mit Rücksicht auf das Schweigen der Grammatiker über diesen boiot. Lautwandel in diesem ιου nur eine graphische Bezeichnung des zwischen ι und ου liegenden, auch im Boiot. allmählich an die Stelle von *u* tretenden *ü* sehen, wie *ju* für griech. υ in ksl. *kjuminŭ* κύμινον, *mjuro* μύρον, *zmjurna* σμύρνα u. a. (KZ. 23, 350; Miklosich Gramm. 1, 182) und mhd. *iu* = *ü*. Aber die alten Grammatiker haben leider auch über viele andre wichtige Dinge geschwiegen, z. B. über das lakonische *u*, und für den Aus-

druck eines *ü*-Lautes hätten die Boioter ja das von ihnen für *ü* aus urspr. οι verwendete υ zur bequemen Verfügung gehabt, ohne eine so schwerfällige Schreibung ergreifen zu müssen.

Vocalentfaltung.

94. Zwischen einer Explosiva und einer anstossenden, sei es vorhergehenden, sei es folgenden Liquida oder Nasalis hat sich nicht selten aus dem Stimmton der letzteren ein voller Vocal entwickelt, gewöhnlich α, wenn nicht seine Färbung durch benachbarte Laute anderweitig bestimmt wird (Vocalentfaltung, ἀνάπτυξις oder ἐπένθεσις, mitunter auch mit dem entbehrlichen indischen Worte Svarabhakti bezeichnet). Lobeck De parectasi sive interpositione syllabae, Ell. 1, 403 ff. Walter Vocaleinschiebung im Griechischen, KZ. 11, 428. 12, 375. 401. Curtius Grundz.[5] 727 ff. J. Schmidt Vocal. 2, 312. Fick Schwa indogermanicum, Bzzb. Beitr. 3, 157 ff.

a) Vocalentfaltung zwischen Explosiva und Liquida:

βάραγχος nach Herodian im EM. 188, 9 (= 2, 220, 21 Lentz) bei Hipponax: βράγχος Heiserkeit βραγχιᾶν heiser sein. Vgl. βαράγχια· τὰ βραγχία τῶν ἰχθύων Hes.

βαρραχεῖν· ἠχεῖν. σκιρτᾶν Hes.: βραχεῖν.

κάρραξον. Πάφιοι· κρᾶξον. Hes., κάραγος· ὁ τραχὺς ψόφος οἷον πριόνων Hes.: Wz. *krak* κράζω Brugmann, Stud. 7, 287.

γάλακτ- Milch: γλακτοφάγος γλάγος Milch.

γαλόως Mannesschwester: lt. *glōs* ksl. *zlŭva*.

χάλαζα Hagel: ai. *hrādúni-* Hagel lt. *grando* ksl. *gradŭ* (?)

Suffix -αρο- nach Consonanten aus -ρο- vgl. ved. *Indara* für *Indra*, ἐχθαίρω d. i. ἐχθαρjω von ἐχθρός. Dazu ἱαρός heilig mit älterem α, das als unbestimmter Vocal (Schwa) wahrscheinlich hier wie in manchem andern Fall vorgriechisch war, = ai. *iṣirá-* frisch, kräftig, das sich mit seinem *i* zu ἱαρός verhält wie ai. *pitá* zu πατήρ, *sthitá-* zu στατό-. ἱαρός war boiotisch z. B. Coll. 705 u. o. (Meister 1, 214), mit *h* geschrieben in Ἱάρων IA. 237 = Coll. 911 und Ἱα[ρ]ώνδας Coll. 472., thessalisch ἱαρουτοῖς Coll. 361 b, 24. Elisch ἰαρός Coll. 1148 = IA. 558. 1152, 9 = IA. 112. 1156, 1 = IA. 113 c. 1157, 3 = IA. 111. 1161, 4 = IA. 552. ἐπιάροι 1149, 9 = IA. 110. 1151, 14 = IA. Add. 119. χατιαραύσειε 1152, 2 = IA. 112. ἰαρομάω 1154, 5 = IA. 113 b. Daher ist auch auf der Damokratesinschrift Coll. 1172, 32 ἰαρόν zu schreiben. Lakonisch

ἱαρός IA. 64, oft auf den Tafeln von Herakleia z. B. 1, 8. 12. 67. Messenisch ἱαρέος Le Bas-Foucart 2, 309 = Cau.[2] 43. Korkyräisch ἱαρός IA. 346; CI. 1909. Syrakusanisch Ἱάρων IA. 510. Kretisch Gortyn 10, 39 (ἱαρεῖον), Cau.[2] 118, 6; Le Bas 76, 30. 75, 44 (neben ἱερός). Theräisch Ἰάρων IA. 438. Kyrenäisch ἱαριτεύοντα ἱαρές CI. 5131 (1. Jhdt v. Chr.). Achäisch ἱαρός IA. 337 (Ithaka). 543 (Beil von S. Agata). Daraus umgeformt, wahrscheinlich durch Anlehnung an Adjectiva auf -ερός wie φοβερός (Osthoff, MU. 4, 151), ἱερός homerisch, attisch; arkadisch Coll. 1222, 26. 39, ἱερῆς Ἱέρων 1231 c, 1. 13; kyprisch ἱερέjijαν Coll. 60, 20, ἱερέϝος 1, ἱερέος 38, 3, ἰjερῆς 33, 1, ἰjερεύς 40, 1[1]). Die Form ist auch vielfach in spätere Inschriften nordgriechischer u. dorischer Stämme eingedrungen; so steht in der delphischen Amphiktyoneninschrift CI. 1688, 10 ἱερομνᾱμονες, 14 ἱερῆια neben 20 ἱαροῦ (380 v. Chr.); auf den kretischen Inschriften aus Teos mehrfach ἱερός, z. T. neben ἱαρός wie Le Bas 75, 44 ἱαρός aber 50 ἱερόν 48 ἱεροσυλίας (2 Jhdt. v. Chr.); lakonisch ἱερόν ἱεροθύται W. Vischer Epigr. Beitr. aus Griechenland S. 13 Z. 16. 22 (2. od. 1. Jhdt. v. Chr.), ἱερεύρ Ἀθήν. 1, 255 (M. Aurelius); messenisch Inschr. v. Andania περὶ ἱερῶν καὶ ἱερᾶν (1. Jhdt. v. Chr.); rhodisch ἱερόν Cau.[2] 177, 3. Auch boiot. Ἱέρωνος Coll. 574, 2. Auf älteren ionischen Inschriften steht z. B. ἱεροῦ IA. 406 (Paros), ἱερόν Cau.[2] 526 (Thasos), ἱερόν IA. 399 (Siphnos); auf der Inschrift aus Thasos Cau.[2] 527 (4. Jhdt.), 7 ἱερέα neben 9 ἱρόν. Letztre Form, bei Homer neben ἱερός, bei Herodot ausschliesslich gebraucht, ist wohl aus *ἱσ-ρό-ς entstanden; allerdings aber heisst es lesbisch nicht *ἴρρος, sondern ἶρος (z. B. Coll. 214, 44. 276, 15. 281 a, 11 u. s. w.), was vielleicht für Osthoff's (MU. 4, 149) Grundform ἶσ-ρό-ς spricht, zu deren ῑ auch hom. ῑερός neben ἱερός zu vergleichen wäre.

Genau ebenso ist das Verhältniss des bei Pindar Ol. 3, 14. 18 allerdings mit Variante überlieferten σκιαρός zu gmgr. σκιερός, von älterem χλιαρός (z. B. Her. 4, 181) zu jüngerem χλιερός, von ionischem und attischem ὕαλος φιάλη zu ὕελος φιέλη der κοινή (Moiris p. 211, 7. 212, 4). Auf einer späten Grabschrift aus Nikomedia CI. 3777, 7 steht πυάλους, auf

1) Kyprisch ἱαρός hat sehr wenig Gewähr: jαρά Coll. 72, 2 ist auch aus anderm Grunde sehr unwahrscheinlich, die Deutung von *ja.ro.ta.u* 118 als Ἰαρώνδαυ ganz unsicher, bleibt blos ἰjαρώτατος auf der »spätesten erhaltenen Steinschrift« 41, 1.

einer andern ebendaher CI. 3785, 2 πύελον, letztere Form ist die bei Homer überlieferte.

Anm. Vgl. noch byzantinisch 'Ἀρσαλάν aus türk. *arslân*. OLSHAUSEN, Hermes 15, 419.

95. b) Vocalentfaltung zwischen Liquida und Consonant:

ἀραβύλας· ὑποδήματα διάφορα καὶ βαρβαρικά. Hes.: ἀρβύλαι· εἶδος ὑποδημάτων Hes.

ἀράχνη Spinne: ἄρκυς Netz.

ἀσπάραγος Pflanzenkeim, Spargel, zd. *fraspareγa* zarter Schössling: lit. *spurgas* Knoten am Baum (MIELCKE).

κερανίξαι· κολυμβῆσαι, κυβιστῆσαι Hes.: got. *hvairnei* Schädel lt. *cernuus* kopfüber.

σφάραγος Geräusch σφαραγέω : ai. *sphūrj* lit. *spragù* prassle.

ταραχή ταράσσω : τάρχη· τάραξις und ἄταρχον· ἀχείμαστον Hes.

μαλακός weich : μαλκόν· μαλακόν Hes.

παλάμη flache Hand : lt. *palma* ahd. *folma*.

σκάλοψ σπάλαξ ἀσπάλαξ Maulwurf : lt. *scalpo* grabe.

σφαλάσσω steche, ritze : lit. *spilkà* (bei KURSCHAT *spilgà*) Stecknadel. FICK, Bzzb. Beitr. 1, 335.

ψηλαφάω taste : lt. *palpāre* WALTER, KZ. 12, 406.

'Ἀρεπυῖαι EM. 138, 21; 'Ἀρεπυῖα auf einer Vase Arch. Zeit. 40, 203 Taf. 9: Ἅρπυιαι.

ἐρέβινθος ὄροβος ahd. *araweiz* : lt. *ervum*.

φέρενα äol. Herodian 2, 939, 9 LTZ. : φερνή Mitgift.

ἀλεγεινός schmerzlich : ἀλγεινός ἄλγος.

ἤλεκτρον Silbergold, Bernstein ἠλέκτωρ Sonne : Wz. ai. *arc* strahlen *arká-* Strahl, Sonne.

πέλεκυς Beil ai. *paraçú-* : ai. *párçu-* Axt.

Σαλαμώνα Städtename auf der elischen Bronze COLL. 1168 = IA. 121 = Σαλμώνη Strab. 8, p. 356. Σαλμωνία Diodor 4, 68 (KIRCHHOFF, Arch. Ztg. 37, 158).

Τελεμησσῆς Arist. frg. 521 (KOCK 1, 525) : Τελμησσεῖς.

τηλεθάω blühe : Ταλθύβιος SONNE, KZ. 14, 325 (?).

ὠλένη got. *aleina* ahd. *elina* : lt. *ulna*.

σκάριφος Splitter : κάρφος, spät bezeugt auch σκαρφίον.

στέριφος hart, ἀστέλεφος· τὸ περὶ τὴν κιθάραν δέρμα Hes.: στέρφος Haut, Leder.

τάριχος Pökelfleisch ταριχεύω : ταρχύω begrabe.

δολιχός lang ἐνδελεχής zd. *dareγa* : ai. *dīrghá-*.

ὀρόγυια Kock Com. frg. 1, 597, 942. ἑκατοντορόγυιον Ar. Vög. 1131 : ὀργυιά Klafter.

ὀροθύνω : Wz. ὀρ mit θ weiter gebildet.

σκόροδον Knoblauch : σκόρδον z. B. CIA. III 73. 74.

ἐστόρεται äol. Joann. Gr. 245 b: στόρνῦμι ἔστρωται.

τορόνος· τόρνος. Ταραντῖνοι Hes. : τόρνος Zirkel.

ἀλωφούς· λευκούς. Hes. : ἀλφός lt. *albus*.

κολοκάνος und κολεκάνος Hes. schlank und mager κολοσσός grosse Bildsäule : ai. *karç kr̥çyati* abmagern altlt. *cracentes* = lt. *graciles*.

κολωνός Hügel : lt. *collis* lit. *kálnas* Berg.

κορυφή κόρυμβος κολοφών Gipfel : κύρβεις pyramidenartige Pfeiler. Walter, KZ. 12, 401.

ἤλυθον : ἦλθον Wz. ἐλ erweitert mit θ.

τολύπη Knäuel : Wz. *tal* mit π weiter gebildet. Curtius Gr. 730.

96. c) Vocalentfaltung zwischen Explosiva und Nasal. Vgl. im allgemeinen über Vocalentfaltung bei Nasalen J. Schmidt, KZ. 23, 266 ff.

κονίδ- Niss : ags. *hnit* ahd. *niz* čech. *hnida* poln. *gnida* vgl. κνίζω kratze Curtius 730. Fick 1, 538.

ἔβδομος der siebente, ἑβδεμήκοντα Taf. v. Her. 1, 23 u. ö., delphische Inschr. CI. 1690: Grundform *septm-o-*.

ἄφενος Reichthum : ἀφνειός ai. *ápnas-*.

97. d) Vocalentfaltung zwischen Nasal und Consonant.

ὄνομα Name. ὄνυμα in gmgr. ἀνώνυμος εὐώνυμος; lesbisch ὄνυμα Coll. 272, προσονυμάσδεσθαι 311, 7 προςονυμασίας 17 (Kyme); boiot. ὄ]νουμα Coll. 383, ὄνιουμα 395, ὠνούμηνεν Korinna frg. 2, 3; thessalisch Ὀνύμαρχος Coll. 326 I 24; Ὀνύμαρχος auch auf phokischen Münzen Cau.[2] S. 351; delphisch Ὀνυμακλῆς Bull. de corr. hell. 5, 403, 11; ätolisch CI. 1756, 4; dorisch ὄνυμα IA. 354 aus Aegina und auf der Inschrift des Apollotempels von Selinunt IA. 515, 8: Grdf. **enmn* in air. *ainm* arm. *anwan-* apreuss. *emmna-* ksl. *imę* alb. *emn̥ emr̥*.

ὄνυξ Nagel : lt. *unguis* air. *inga*.

ἀνεθ- in ἀνήνοθε ἐνήνοθε ἐπενήνοθε : ἄνθος ai. *ándhas*. Curtius, KZ. 3, 154.

Anm. Die Erklärung der betreffenden Vocale in den vorstehenden Beispielen aus Vocalentfaltung ist nicht überall gleich sicher. So geht

SAUSSURE, Mélanges Graux 743 für ἄλγος ὀργυιά ἀφνειός ἄνθος von der volleren Form aus, in welcher er bei der Aufeinanderfolge von drei kurzen Silben (z. B. *ἄλεγος *ἄνεθος) die eine schwinden lässt.

Prothetische Vocale.

98. Der Stimmton von ursprünglich anlautendem *r* hat sich regelmässig, der von anlautendem *l*, *m* und *v* häufig zum Vocal entwickelt, der mit oft nachweisbarem Einfluss des Vocals der folgenden Silbe als α ο ε erscheint. K. GLASER Die Prothese im Griechischen, Romanischen und Englischen, Weidenau 1879.

Anm. 1. Eine andre Erklärung der Prothese gibt FICK, Gött. Gel. Anz. 1881, S. 1448. Über Prothese im Neugriech. s. HATZIDAKIS im Πλάτων 1883, S. 246 f.

a) Prothese bei *r*.

ἀράσσω schlage : Wz. *rak* lärmen.

ἄραβος Gerassel : Wz. *rembh* ai. *rámbhatē* brüllen.

ἐρέφω ὄροφος ὀροφή : Wz. *rep* bedecken.

ἐρέπτομαι rupfe ab : Wz. *rep* rauben.

ἔραμαι liebe (ἠρέμα ruhig) : Wz. *rem* sich vergnügen ai. *rámati* ergötzt (insbes. futuit). Zweifelhaft.

ἐράω ausgiessen : Wz. *ras* netzen ai. *rása-* Saft.

ἐρείκω zerreissen : Wz. *reik* ritzen ai. *likháti* ritzt auf (ved. *ā-rikhati*).

ἐρείπω reisse nieder : Wz. *reip* zerbrechen.

ἐρεύγομαι ἐρυγγάνω : Wz. *reug* rülpsen lat. *ructāre* lit. *ráugėti* ksl. *rygati*.

ἐρυθρός roth ἐρεύθω : Wz. *reudh* roth sein ai. *rudhirá-* roth.

ὀρύσσω grabe : Wz. *reuk* raufen, graben.

ἤρυγον ich brüllte : Wz. *reug* brüllen.

Anm. 2. Dass in ὠρυγή ὠρυγμός Gebrüll ὠρύω brülle ω- weiter nichts als Vocalentwickelung sei, ist nicht glaublich. FIERLINGER, KZ. 27, 478 will darin die Präposition ai. *ā-* erkennen, wie auch in ὠκεανός (= ai. *āçáyāna-* der umlagernde) und Ὠγυγίη (zu ai. *gūh* verbergen) u. a.

99. b) Prothese bei λ:

ἀλείφω salbe : λίπα λιπαρός Wz. *leip* beschmieren.

ἀλίνειν· ἀλείφειν Hes. : lt. *lino* u. s. w. CURT. 366.

ἀλώπηξ Fuchs : lit. *lápė* Fuchs. Die Vergleichung ist unsicher, da die Vocale nicht stimmen. HÜBSCHMANN, KZ. 26, 603, Arm. Stud. 1, 17 vergleicht wieder armen. *aluēs* ai. *lopāça-*.

ἐλαχύς : ai. *laghú-* lt. *levis* u. s. w.

ἐλεύθερος frei : lt. *lībero-* altlt. *loebero-* osk. *loufro- lùvfro* falisk. *lofero-*. Deecke, Bzzb. Beitr. 3, 52.

ὀλίγος : lit. *ligà* Krankheit alb. *l'ik l'igu* böse, mager. λιζόν· ἔλαττον Hes.

ὀλοφύς Wehklage : ai. *rap lap* schwatzen, wehklagen.

ὀλιβρός schlüpfrig : lt. *lūbricus* für **loibrico-*.

ὀλισθάνω gleite aus : λίς λιτός λισσός glatt.

100. c) Prothese bei μ:

ἀμαλός zart ἀμβλύς stumpf : μαλακός βληχρός βλᾶξ für μλ. lt. *mollis* Curt. 326.

ἀμαρύσσω flimmre : μαρμαίρω μάρμαρος μαρμαρυγή lt. *merus* Fick 1, 719.

ἀμαυρός dunkel : μαῦρος dass. μαυρόω.

ἀμαλδύνω schwäche : zd. *mared* beissen lt. *mordeo* Ebel, KZ. 7, 226. Curt. 327 (?).

ἀμεύω wechsle : ai. *mīv* (Ptc. *mūta-* in *kāma-mūta-*) lt. *moveo mūto*. Curt. 323.

ἀμείβω : lat. *migrāre* ksl. *miglivŭ* mobilis. Fick, Bzzb. Beitr. 6, 213.

ἀμέλγω melke : ai. *marj* lt. *mulgeo* u. s. w. Curt. 184. hom. Ἱππη-μολγοί oder Ἱππ-ημολγοί?

ἀμέργω pflücke ab ὀμόργνυμι wische ab ursprünglich identisch mit dem vorigen, das von ihm im Griechischen wie in den übrigen europ. Sprachen durch den Übergang von *r* in *l* differenziert ist. μόρξαντο μορξάμενοι Quint. Smyrn. 4, 270. 374 sind schwerlich ursprüngliche Formen.

ἀμολγός Dunkel in νυκτὸς ἀμολγῷ Hom.; ὀμολγῷ· ζόφῳ. Hes. : ksl. *mrŭknąti* σκοτίζεσθαι?

ἀμύνω schütze : μύνησι φ 111 μύνασθαι Alk. frg. 86 Bgk. lt. *moenia*. Curt. 324.

ἀμύσσω kratze ἀμυχαλαί· αἱ ἀκίδες τῶν βελῶν Hes. : lt. *mucro*.

ἀμῖξαι· οὐρῆσαι Hes. ὀμιχέω pisse ὀμίχλη Nebel : μοιχός Ehebrecher ai. *mih* lt. *mingo* lit. *mežù* pisse *miglà* Nebel u. a. Curt. 194.

101. d) Prothese vor *v*:

Vor ursprünglich ϝ + Consonant in

εὐρύς breit aus *ἐ-ϝρύ- = ai. *urú-* aus *vr-ú-* Wz. *ver* Comp. *várīyas-* breiter.

εἶρος ion. Wolle aus *ἔρρος *ἐ-Ϝρο-, daraus ἔριον, vgl. ai. *ura-* in *úraṇa-* *urabhra-* Widder, ksl. *vlŭna* = lit. *vìlna* = got. *vulla* Wolle Grdf. *vlnā-* von Wz. *ver*.

εἴλη ἴλη Schaar = ἐ-Ϝλη ai. *vra-* Haufe Curt. 740.

Hom. εἰλαπίνη Festschmaus für ἐλλ. aus *ἐ-Ϝlπ-ίνη Wz. Ϝελπ. lt. *volup*.

Att. ἄλοξ, dor. ὦλαξ, bei Hes. ὄλοξ Furche aus *ἀ-Ϝlκ- von Ϝελκ ziehen. Hom. Form scheint Ϝῶλκ- N 707. σ 375.

εὔληρα, Hes. αὔληρον Zügel zu Ϝελ winden?

hom. εὔκηλος neben ἕκηλος ruhig.

ἀπαυράω d. i. ἀπ-α-Ϝρ-άω vgl. ἀπούρας = ἀπο-Ϝράς (Curt. 345), Wz. Ϝερ in ἀπό-Ϝερ-σε riss fort lt. *verrere* = **versere*.

ἀ-υτ-μήν ἀ-υτ-μή, schwache Wurzelform von Ϝετ in ἄ-Ϝετ--μα ἀ-Ϝετ-μός ἀτμός (Curt. 388).

Anm. εὐνή erklärt Fick, Bzzb. Beitr. 1, 61 aus *Ϝενᾱ und vergleicht ahd. *wonên*. Ist das richtig, so ist Grdf. vielmehr ἐ-Ϝν-ά.

Vor ursprünglichem Ϝ vor Vocal:

hom. ἔεδνα neben ἕδνα Brautgeschenke, zu ksl. *vedą* duco *nevěsta* Braut, lit. *vedù* führe heim *vèdys* Bräutigam.

hom. ἐεισάμενος von Ϝείδομαι (das Präsens ἐειδόμενος nach alten Vorbildern bei Pind. Nem. 10, 15 und Quint. Smyrn. 3, 590).

hom. ἐείκοσι neben εἴκοσι dor. Ϝίκατι.

hom. ἐέλδωρ ἐέλδομαι Weiterbildung von Wz. Ϝελ wozu Ϝελ-π-ίς.

hom. ἐέλσαι drängen zu Ϝελ dor. ἐγϜηληθίωντι.

hom. ἐέργω ai. *varj*.

hom. ἐέρση Thau, kretisch ἄερσα Hesych. (wohl ἀέρσᾱ), attisch ἕρση vgl. ai. *varṣá-* Regen.

hom. ἐίση Fem. zu ἶσος aus Ϝῖσος (vielmehr Ϝίσσος).

hom. ἐίσκω neben ἴσκω Wz. Ϝικ.

ἐειρόμενος fragend Cert. Hom. et Hes. p. 319, 9.

Dazu gewiss nach altepischem Vorbilde ἐέλπῃ Quint. Smyrn. 6, 418 und wohl auch aus einem Dichter ἔαγμα Bruch bei Zonaras und Suidas.

Zweifelhaft sind die Deutungen von hom. συν-εοχμό-ς Fuge (zu *vegh* fahren?), ἑορτή Fest äol. ἔροτις (nach Fick 1, 211 zu ai. *vrata-* heiliges Werk), ἐόργη Rührkelle bei Pollux. Der Spirant ist als υ erhalten in ἐυιάδες· ἄμπελοι Hes. Wz. *vei* (Ϝοῖνος).

α erscheint ausser in dem schon genannten kret. ἄερσα

Thau in ἄεμμα· ἱμάτιον Hes. Wz. ϝεσ, in den schon erwähnten ἄετμα ἀετμός, wohl auch in ἀείρω ἄεθλον ἄεθλος.

ο nimmt man an in dem kretischen Stadtnamen Ὄαξος neben ϝάξος. Baunack, Stud. Nicolait. 34 geht von der im Et. M. und bei Apoll. Rhod. bezeugten Form Οἴαξος aus und deutet »Schaftränke«.

102. Entwickelung prothetischer Vocale vor anlautenden Consonantengruppen.

Sicher erweisen sich als bloss lautliche Entwickelungen die Vocale vor dem ursprünglich palatalen *k*-Laut in ἰ-κτῖνος ἰ-χθύς ἐ-χθές neben χθές, wahrscheinlich auch in ἰκτίς Wiesel neben κτίς Hes. κτιδέη κυνέη K 458, ἰκτάρα (Kallim. frg. 38, 1)· ἐθνικῶς ἰχθῦς neben κτάρα· ἰχθῦς βραχύτερος πάντων Hes. In ἐξατράπης ἐξσατραπεύειν (s. u.) mag die Präposition ἐξ mit eingewirkt haben. Zweifelhafter ist ἐψία oder ἑψία Spiel, ἑψιάασθαι spielen Hom. (über den Spir. vgl. O. Schneider Kallim. 1, 195 ff.), das Curtius 722 mit ψιάζειν lak. ψιάδδειν zusammenbringt. Wie im Vulgärlateinischen, Romanischen und Litauischen hat sich vor einer mit σ anfangenden Consonantengruppe ein ι eingestellt in ἴσθι sei, für *σθί, vgl. Osthoff, KZ. 23, 579 ff. Hier mag das ursprünglich tönende σ (**zdhi*) der Entwickelung des ι günstig gewesen sein, denn in σθένος und seinen Ableitungen (urspr. *sth-*) ist der Anlaut immer intact geblieben. Auf einer pisidischen Inschrift im Journ. of Hellen. Stud. 4, 25 ff. (aus dem Jahre 225 n. Chr.) steht Ἰσχύμνος neben Σχύμνος, Ἰστρατιώτης, Ἰμάηνος neben Μάηνος: das beweist natürlich nichts für griechische Lautneigungen. Sonst erscheint vor mit σ- beginnenden Consonantengruppen im Griechischen α- oder seltener ο-. Die Beispiele, die man hieher zu beziehen pflegt, sind (vgl. Lobeck Ell. 1, 11—214. Curtius 720 ff.): ἀσκαρίζω springen, zappeln neben σκαίρω σκιρτάω σκαρίζω, ἀσταφίς und ὀσταφίς Rosine neben σταφίς σταφυλή, ἄσταχυς Ähre neben στάχυς, ἀστρηνές· δύσθετον. σκαιόν. ὀξύ Hes. neben στρηνές, ἀστραλός· ὁ ψαρὸς ὑπὸ Θετταλῶν neben lt. *sturnus* ahd. *stara*, ἀστέλεφος· τὸ περὶ τὴν κιθάραν δέρμα neben στέρφος Haut, ἀστράβηλος bei Athenaios neben στράβηλος, ἀσπαίρω neben σπαίρω zucken, ἀσπάλαξ neben σπάλαξ Maulwurf, ἀσφάραγος neben σφάραγος, lesbisch ἄσφι ἄσφε für σφί σφέ, ὀσφύς Hüfte neben ψόα ψύη Lendengegend, ἀσπασάμενος Papyr. du Louvre 23, 7 = σπασάμενος. Ob nicht in einem oder dem andern dieser Beispiele doch vielleicht der Rest einer Präposition steckt, muss dahingestellt bleiben. Von den

Beispielen eines prothetischen Vocals vor Explosiva und Liquida sind die meisten sehr zweifelhaft: ἀκροάομαι z. B. hat gewiss nichts mit ai. *çru* idg. *kru* zu schaffen, das in den europäischen Sprachen und auch im Griech. (κλύω) durchaus mit *l* erscheint; und ὄβριμος gehört nicht zu βρίθω. Einigermassen sicher sind ἄφλαστον Schiffshintertheil zu ai. *bhṛṣṭí-* Zacke lt. *fastigium* (FICK 1, 159), ἀφλοισμός O 607 Schaum zu φλι- φλυ-, ὀτρηρός ὀτραλέος ὀτρύνω, bei Hes. auch ἀτρύνων· ἐγείρων zu τρηρός Wz. *tras*, ἀτρυγηφάγος und ὀτρυγηφάγος bei Hes. neben τρυγηφάγος, ὀκλάζων Nonn. Dion. 1, 52. FRÖHDE, Bzzb. Beitr. 7, 87, will da, wo man vor Explosiva + Liquida oder vor einfacher Explosiva prothetische Vocale annimmt, in denselben vielmehr die Präposition ai. *sam-* lit. *są- sa- su-* ksl. *są- su-* erkennen. Bei einfacher Explosiva ist am frappantesten die Übereinstimmung von ἄπιος Birnbaum ἄπιον Birne (für *ἄπισο-ς) mit lat. *pirus pirum*. HEHN[4] 505.

Cap. II. Verbindungen von Vocalen.

I. Diphthonge.

103. Diphthonge (im engeren Sinne) nennt man nach alter Terminologie diejenigen unter éinem Exspirationsstoss hervorgebrachten Vocalverbindungen, deren zweiter Component dem Ende der Vocallinie *u- a- i-* näher liegt als der erste (SIEVERS Phonetik 120). Es gehören demnach hiezu die beiden Diphthonggruppen

αι ει ευ ᾱι ηι ωι
αυ ευ ου ᾱυ ηυ· ωυ.

Ursprüngliche Diphthonge.

104. Es ist bereits oben § 3 darauf hingewiesen, dass die ältere Ansicht, wonach ει οι ευ ου durch sogenannte Vocalsteigerung oder Guṇa aus den Grundvocalen *i* und *u* hervorgegangen seien, aufzugeben und an ihre Stelle die richtigere Anschauung zu setzen ist, nach welcher ει ευ die starke, οι ου die in einem bestimmten Kreise von Bildungen erscheinende abgelautete Wurzelform repräsentiert, denen gegenüber *i* und *u* (griech. υ) die durch Schwinden des ε entstandene schwache Wurzelform kennzeichnen. Dem entsprechend sind Beispiele des Verhältnisses von ει und οι, ευ

und ου bereits oben dem genau entsprechenden von ε zu ο angeschlossen worden.

105. Ausser dieser bereits der indogermanischen Grundsprache angehörigen Scheidung von *ei eu* und *oi ou* erscheinen in den europäischen Sprachen noch zwei Vocalverbindungen, deren zweiter Bestandtheil *i* und *u*, der erste in allen europäischen Sprachen übereinstimmend *a* ist: griech. αι und αυ. Diese Diphthonge, ebenfalls schon indogermanisch, stehen neben *ei eu* und *oi ou* wie das idg. *a* neben *e* und *o*.

106. Beispiele von αι = idg. *ai* lt. *ai ae* u. s. w.

αἴθω brenne αἶθος Brand αἰθήρ obere Luft : ai. *édhas*- Brennholz lt. *aestus aestas aedes* ags. *ád* rogus air. *aed* Feuer.

αἰών Zeit αἰϝεί immer : lt. *aevum* got. *aivs*.

αἶσα Antheil (= *αἰσσα *αἰκχα) : lt. *aequus*.

δᾱήρ aus *δαιϝήρ Schwager : ai. *dēvár*- lt. *lēvir*.

λαιός links : lt. *laevus* germ. **slaiva*- stumpf, kraftlos (Kluge Germ. Conj. 35).

κραιπνός schnell κραιπάλη Taumel : lit. *kraipýti* hin und her wenden.

λαινός in λαινόχειρ· σκληρόχειρ Hes. : lit. *lainas* schlank (Fick, Bzzb. Beitr. 1, 333).

ῥαιβός gekrümmt : got. *vraiqs*.

σκαιός link : lt. *scaevus*.

dor. αἰ wenn : osk. *svai*.

107. Beispiele von αυ = idg. *au* lat. *au* u. s. w.

Lesb. αὔως Morgenröthe für *αὔσως : lt. *aurōra*. Das α kann lang gewesen sein, vgl. hom. ἠώς.

Lesb. παραύᾱ Wange : lt. *auris* lit. *ausìs* Ohr.

αὔξω αὐξάνω : lt. *augeo auxilium* got. *auka* lit. *áugu*.

αὔω in ἐξαῦσαι· ἐξελεῖν Hes., ἐξαυστήρ· κρεάγρα Aisch. frg. 417, καταῦσαι· καταντλῆσαι Hes.: lat. *haurio* Fick, Bzzb. Beitr. 2, 187. Osthoff Perf. 484ff. fasst auch αὔω zünde an als »Feuer schöpfen«.

Wie αὔως neben ai. *uṣás*-, αὐγ- in αὐξάνω αὐγή neben ai. *ugrá*- kräftig gr. ὑγιής, ἔναυον· ἔνθες. Κύπριοι Hes. neben lt. *exuo induo* (zd. *aoϑra*- Schuh) zeigen, steht ein solches *au* mitunter in ablautendem Verhältniss mit *u*. Präsentia wie χναύω schabe χραύω berühre lesb. ναύω = att. νάω fliesse sind in ihrem Verhältniss zu χνυ χνόος, χρυ (Schmidt Vocal. 2, 289), *snu* noch nicht genügend aufgeklärt. αυ als schwache Form zu ᾱυ oder ᾱϝ liegt vor in den meist schon oben § 43 be-

sprochenen Formen θαῦμα Wz. θᾱϝ, δεδαυμενός Wz. δᾱϝ, γαῦρος Wz. γᾱϝ (βουγάιος); in καύσω ἔκαυσα zu κᾱϝ, κλαύσομαι zu κλᾱϝ ist die schwache Wurzelform statt der dem sigmatischen Aorist und Futur eigentlich zukommenden starken eingedrungen. Über ναῦς γραῦς s. in der Flexionslehre.

Unursprüngliche Diphthonge.

108. 1) Die Vocalfolgen α + ι ε + ι ο + ι, die urspünglich durch den Spiranten υ resp. halbvocalisches ι̯ oder durch σ getrennt waren, sind durch Vereinigung unter éinen Exspirationsstoss diphthongisch geworden. So z. B. in den Präsensbildungen γαίω aus γαι̯ιω vgl. γαῦρος lt. *gaudeo* Wz. γᾱϝ, δαίω aus δαι̯ιω vgl. δεδαυμένος Wz. δᾱϝ δέδηϝα, καίω aus και̯ιω vgl. καύσω Wz. κᾱϝ, κλαίω aus κλαι̯ιω vgl. κλαύσομαι, παίω aus παι̯ιω vgl. lt. *păvio*, μαίομαι aus μασιομαι vgl. μάσσεται, ναίω aus νασιω vgl. ἀπενάσσατο, λιλαίομαι aus λιλασιομαι vgl. ai. *lás̥yati* er verlangt; κλείω mache berühmt aus κλει̯ιω vgl. κλέϝος ai. *çrávas-*[1]), δείω (δείωνται CI. 2374 d aus Paros, CIA. II 119, 14; ἐδειήθη lokr. Inschr. Ἀθήν. 1, 489, daraus δέω), vgl. lesb. δεύω (Coll. 214, 37. 250, 6. 281 b, 26. CI. 2189, 6), vielleicht auch in hom. θείω πλείω πνείω χείω hesiod. ῥείω, wenn dies mehr sind als falsch aus dem alten Alphabete transscribierte Formen, danach die späten ζείω (Kallim. Artem. 60) νείομαι (A. Pal. 7, 480, 6) τρείω (Timon Phlias. frg. 9). Ferner in παῖς aus παι̯ι-ς (Fick 1, 679), αἰσθάνομαι aus ἀϝισ- (Curt. Gr. 386. Fick 1, 24); νειός aus νεϝιός vgl. νέος = ai. *náva-*, Gen. Plur. hom. κρειῶν aus κρεϝιῶν vgl. ai. *kravís- kravya-* rohes Fleisch, Feminina auf -εια von -ες- Stämmen wie ἀλήθεια aus ἀληθεσια, Patronymika wie Ἡρακλείδᾱς aus Ἡρακλεϝίδᾱς; οἶς Schaf aus ὄϝι-ς vgl. lt. *ovis*, στοιά Halle aus στοι̯ιά Wz. στευ, κλοιός Halseisen aus κλοι̯ιός Wz. *skleu* (Curt. 150) u. s. w. Mit langen Vocalen att. ᾱι aus αι + ι: ἐλᾱιδας Ar. Ach. 998 = ἐλαιϝίδας, Κωπᾴδων Ar. Ach. 883 Fried. 1005 und Verba auf -ᾴζω aus -αιίζω Wackernagel, KZ. 27, 278; schwierig ist att. δᾴς δᾳδός Fackel in seinem Verhältniss zu hom. δαΐς, nach Wackernagel a. a. O. 277 aus einer alten Flexion *δαϝίς *δαιϝός zu erklären. ηι aus η + ι: att. Νηρῇδων Aisch. frg. 168 Nauck; Soph. Oid. Kol. 718; Eur. El. 434. Ἁγνῇς Ἐρσῇς Kaibel 86. 91. vgl. Herodian 2, 555, 21. Mit altem ᾱ γῄτης bei Sopho-

---

1) κλείω schliesse aus altatt. κλῄω d. i. κλᾱϝι̯ω vgl. lt. *clāvis* κλᾱϝίς κληΐς, attisch κλείς, mit ει für ηι wie in den Beispielen oben § 72.

kles, νῆτης bei Thukydides, προνῆον, δηόω wie auch hom. δῇον πῦρ neben δήιος und Θρῇκες Θρῄκη. ωι in σῴζω aus σωΐζω.

Anm. Selten kommt in interverbalem Verhältnisse diese Vereinigung vor: θαἰμάτια Ar. Wesp. 408 θοἰμάτιον Vög. 1416 u. ö.

109. Spuren davon, dass man noch lange Zeit hindurch die beiden Vocale als getrennt empfand, liegen zahlreich in den Erscheinungen der sog. Diäresis vor, deren Ausdehnung neuerdings besonders die Untersuchungen von A. Nauck, Mél. gréco-rom. (II 1859—66 III 1868 IV 1876) bedeutend erweitert haben, vgl. auch Hartel, ZföG. 1876 S. 621 ff. Zahlreiche Formen, in denen die spätere Sprache Diphthonge zeigt, sind im homerischen Verse so gestellt, dass fast durchweg die beiden nicht verbundenen Vocale gelesen werden können. Indessen muss darauf hingewiesen werden, dass nicht alle Annahmen von Nauck gleich sicher sind. So lässt sich bei Homer an allen Stellen ausser dem von Nauck, Mél. 3, 207 verdächtigten Verse χ 385, bei Hesiod durchweg κόιλος lesen; neben achtmaligem παῖς steht bei Homer sonst πάις, bei Hesiod durchweg so ausser Ἀσπ. 371 ἜκΉ. 130. Durchweg ausser in der Verbindung θεῖος ἀοιδός kann bei Homer θέιος substituiert werden; wegen viermaligem Πρόιτος ist Πρόιτ' auch in Z 164 hinein conjiciert worden. Überall ist κλεΐω κλεϊτός ἀγακλεϊτός πολυκλεϊτός δουρικλεϊτός ναυσικλεϊτός τηλεκλεϊτός[1]), ferner -εΐδης in den Patronymika von Stämmen auf -ευ-, Πηνεϊός, ἠόιος, fast überall αἰδόιος (ausser λ 360. ρ 578) möglich (Mél. 3, 214. 224. 234. 244). Beispiele aus den Elegikern und Iambographen verzeichnet Renner, Stud. 1, 1, 185 ff., aus den lesbischen Lyrikern Meister 1, 96.

Anm. Dass auch ursprüngliche Diphthonge distrahiert werden können, ist eine Behauptung, die weder durch die Notiz Herodians π. μον. λέξ. 24, 6 (2, 930, 20 Lentz) οἱ γὰρ περὶ Ἀλκαῖον δΐδα λέγουσι τρισυλλάβως, die sich auf eine Lesart oder Conjectur von Alkaios-Kritikern zu beziehen scheint, noch durch Ahrens' ξυνοΐκην Sappho 75, 2, wo Bergk mit der Überlieferung ξυνοίκην schreibt, erwiesen wird. Alk. frg. 41, 2, wo man ein ποϊκίλαις (ῑ!) hat finden wollen, ist ganz verdorben. Danach ist aber auch Sappho 104, 1. 2 nicht mit Bergk ἐΐκάσδω, sondern εἰκάσδω zu schreiben, denn auch hier ist ει ursprünglicher Diphthong.

110. 2) Auch αυ ευ ου sind mitunter durch die Vereinigung von ursprünglich getrenntem α oder ε mit υ (resp. ꞔ

1) Dorisches Ἡράκλητος Taf. v. Her. 2, 4. 8, Κλήτα Δαμοκλήτα Εὐρυκλήτα beweisen, dass κλειτός aus *κλεϝετός (vgl. γενετός in γενετή, lat. *genitus*) entstanden ist, hier also die Diärese εϊ mit Unrecht angenommen wird.

oder *v*) entstanden. So in den schon oben in anderem Zusammenhang besprochenen εὐρύς breit = ἐ-*ṛ*ρύ-, αὖλαξ Furche aus ἀ-ϝλακ-, εὔληρον oder αὔληρον Zügel aus ἐϝληρον, ἀπαυράω aus ἀπ–α-ϝράω, ἀπούρας aus ἀπο-ϝράς. Ferner in αὔρᾱ Luft von ἀϝέρ- (lesb. αὔηρ dor. ἀβήρ att. ἀήρ), vielleicht in αὔω rufe, das im Ao. ἀῦσαι α und υ getrennt zeigt. χαῦνος von χᾱϝ vgl. χά(ϝ)ος. Andres s. unten bei der Behandlung des Lippenspiranten. Getrenntes ε + υ steht in hom. ἐύ (neben ἠύς) attischem εὖ gegenüber, wo zwischen den beiden Vocalen ohne Zweifel ein Spirant geschwunden ist, nach der ältern Annahme *s*, nach der jüngsten von Collitz, KZ. 27, 184 ff. *j* (= ai. *āyú-* lebendig, regsam).

Anm. Die Herleitung von δαυλός dicht bewachsen von δασύς ist nicht gesichert. δοῦλος erklärte man wohl aus *δόσυλος mit Vergleichung von ai. *dāsá-*Sclave, aber bei Theokrit hat die Überlieferung überwiegend δῶλος (Morsbach Dial. Theocr. 42), dasselbe steht bei Kallimachos 5, 47. 6, 96 und weist, da es die echte dorische Form ist, auf ganz andre Wege der Erklärung; allerdings ist δοῦλος auch boiotische Form (Meister 1, 231), lakon. ΔΟΛΟΣ ΙΑ. 72 in der Lesung zweifelhaft; aber δῶλος (ΔΟΛΟΣ) steht sehr oft in dem Privatrecht von Gortyn. Ganz unsicher ist Clemm's, Stud. 3, 308 Deutung von δεῦρο, δεῦτε, die übrigens auch nach Bezzenberger, Bzzb. Beitr. 2, 270 noch der Erklärung harren. Der Charakter des ου in οὐ nicht, οὗτος dieser ist unklar, im alten Alphabet steht ΟΥ.

111. 3) Entstehung von Diphthongen durch Epenthese.

a) *i*-Epenthese. Man versteht unter dieser besonders im Altbaktrischen (Justi 359) und Irischen (Windisch, Paul-Braune's Beitr. 4, 208) verbreiteten Erscheinung eine durch ein folgendes *i* bewirkte Veränderung der Articulationsstelle des vorhergehenden Consonanten, eine mouillierte Aussprache, die schliesslich zum vollständigen Vorklingen eines *i* vor dem Consonanten führte; dabei ist das ursprünglich folgende *i*, nachdem es den Consonanten gewissermassen mit sich imprägniert hatte, meistens, aber nicht immer, geschwunden. Vgl. Sievers Über den Umlaut im Deutschen, Verh. d. Leipziger Philol. Vers. 1873 S. 189; Phonetik 210. 214. J. Schmidt Vocal. 2, 472 ff. Deutlich wird der Vorgang durch neugriechische Beispiele, wo die vor *i* und *e* palatal gesprochenen γ κ χ vor sich ein minimales *i* erzeugen: *á͜iji* ἄγει, *pedá͜ik'i* παιδάκι, *má͜iχi* μάχη (Hatzidakis im Πλάτων V (1883), 245.

Fürs Griechische vgl. Curtius Grdz. 678 ff. Frank-

FURTER Über die Epenthese von *j* ϝ im Griechischen, Göttingen 1879. MEINCK De epenthesi graeca, Leipz. 1881.

Bei Explosivlauten ist Epenthese im Griechischen niemals eingetreten; alle dafür beigebrachten Beispiele sind durchaus problematisch, auch das ει von κρείσσων κρείττων neben κρέσσων aus κρετ̯ιων kann auf lautlichem Wege nicht erklärt werden, vgl. unten beim Comparativ.

Die griechische Epenthese ist beschränkt auf ρ λ und ν; der sie veranlassende Laut ist niemals ein volles *i* (vgl. φόνιος), sondern halbvocalisches *i̯*. Dieses *i̯* ist im Griech. bei der Epenthese immer geschwunden. So bei ν in Femininbildungen wie μέλαινα τάλαινα λέαινα, in Präsentien wie φαίνω aus φαν̯ιω, in εἰν (nur vor Vocalen) aus ἐνι̯ für ἐνί; bei ρ in hom. ὑπείρ, ebenfalls nur vor Vocalen, aus *ὑπέρι̯ = ai. *upári* oder genauer *upáry*, in Femininis wie μάχαιρα σώτειρα, μοῖρα aus *μορι̯α vgl. μόρος, μάγειρος ὄνειρος aus -ερι̯ο, θαιρός Thürangel vielleicht aus θϝαρι̯ος; bei λ in kyprisch αἴλων = ἄλλων (ἀλι̯ο = lt. *alio-*) COLL. 60, 14, vgl. αἰλότροπον· ἀλλοιότροπον Hes. (danach ist vielleicht Et. M. 34, 10 αἶλα ἀντὶ τοῦ καλὰ Κύπριοι zu verbessern; dagegen gilt elisches ΑΙΛΟΤΡΙΑ ΙΑ. 113 b = COLL. 1154 als Schreibfehler).

Anm. 1. Das bei Homer in den Formeln εἰνὶ θρόνῳ (zweimal Ilias) und εἰνὶ θύρῃσιν (dreimal Odyssee) überlieferte εἰνί ist nicht aus ἐνί mit Erhaltung des die Epenthese veranlassenden *i* entstanden, sondern ist als Mischbildung aus ἐνί und εἰν zu erklären: OSTHOFF, MU. 4, 382. BRUGMANN, Ber. der sächs. Ges. der Wiss. 1883, S. 188. Unrichtig WACKERNAGEL, KZ. 25, 264.

Anm. 2. In Präsentien wie φθείρω ist ει nicht durch Epenthese entstanden, sondern »Ersatzdehnung«, vgl. lesbisch φθέρρω arkadisch φθήρω. Bei Formen wie κτείνω mag die Sache wegen des Fehlens von dorisch *κτήνω zweifelhaft bleiben.

Anm. 3. MÖLLER, KZ. 24, 450. 512. 462 nimmt eine mit der Epenthese im physiologischen Principe zusammenfallende Einwirkung eines palatalen *k* an, vor welchem sich in einigen Fällen ein ι entwickelt haben soll. Keines seiner Beispiele ist indessen überzeugend. Über πείκω vgl. HARTMANN De aoristo secundo p. 25.

b) *u*-Epenthese.

Auch die entsprechende Affection durch υ (*u̯*) kommt nur in der Nachbarschaft von ρ λ und ν vor. Sichere Fälle sind selten. So steht ταῦρος Stier für *ταρυ̯ος, vgl. air. *tarb* agall. *tarvos*, Κένταυρος mit volksetymologischer Umdeutung für *κένθαρυ̯ος = ai. *gandharvá* (vgl. E. H. MEYER Indog. Mythen, I, Berlin 1883); νεῦρον ist = lat. *nervus*; μαῦρος ἀμαυρός

wahrscheinlich für *μαρϝο, vgl. FICK 1, 718. Ebenso bei λ in αὐλός, nach FRÖHDE, Bzzb. Beitr. 3, 1 = lat. *alvus*; bei ν in γευνῶν· γονάτων Hes. aus *γενϝῶν vom Stamm γενυ- = lat. *genu*, der mit γόνυ ursprünglich im Ablautsverhältniss stand.

112. 4) Lesbisches αι ει οι als sogenannte Ersatzdehnung. Wo in den übrigen Dialekten ein vor σ stehender Nasal mit gleichzeitiger Dehnung eines vorangehenden α ε ο zu ᾱ η (ει) ω (ου) geschwunden ist (vgl. § 63. 66. 74), erscheint in der lesbischen Mundart, bei ebenfalls eingetretenem Schwinden des Nasals, als scheinbares Dehnungsproduct αι ει οι; das ει muss als wesentlich verschieden von dem attisch-ionischen Ersatzdehnungs- ει gelten. Inschriftlich z. B. ἀκούσαις COLL. 214, 34 = ἀκούσᾱς, παῖσα 213, 8 = πᾶσα, προσήκοισα 215, 23 = προσήκουσα, εὐεργετήκοισαν 296 = εὐεργετήκουσαν; Acc. Plur. der *a*- und *o*-Stämme wie ταὶς ἰρείαις 214, 43 = τὰς ἱερείας, τοὶς στρατάγοις 215, 38 = τοὺς στρατηγούς; 3. Pers. Plur. ursp. -οντι, urlesb. *-ονσι, wie ἔχοισι 215, 18, ἀπαγγέλλοισι 281 a, 34. Vgl. MEISTER 1, 78 ff. Für die Erklärung dieser Erscheinung scheint davon ausgegangen werden zu müssen, dass in den Verbindungen *-ans -ens -ons* das *i*-hältige *s* zunächst den Nasal palatalisierte (*-añs -eñs -oñs*), dieser palatale Nasal dann ein *i* vor sich entwickelte (*-aⁱñs* u. s. w.) und schliesslich schwand (*-ais*). Das gleiche *-i-* liegt auch nach langem Vocal in den Conjunctivformen γράφωισι COLL. 213, 3 und γινώσκωισι 304 a, 39 (aus *-ōⁱñsi*) vor; das jüngere Lesbisch schreibt nur -ωσι.

Dieselbe Erscheinung kommt, aber in beschränkterem Umfange, im Elischen vor. Auf der Damokrates-Inschrift COLL. 1172 stehen die Accusative ἄλλοιρ 8, τοὶρ θεᾱροίρ 10, καταξίαιρ χάριτερ 16, während ἀνταποδιδῶσσα 17, πᾶσα 12. 26 den sonst gewöhnlichen Typus zeigen. Ebenso auf älteren Inschriften mit noch nicht rhotacisiertem ς μναῖς κα(τ)θυταίς IA. 111. 112 = COLL. 1157. 1152 neben κα(τ)θυτάς IA. 119 = COLL. 1151, 6, μνᾶς IA. 114 = COLL. 1162, δα]ρχμάς IA. 115 = COLL. 1158. Es scheint, dass hier nur tönendes, später rhotacisiertes -ς diese Wirkung übte; vgl. OSTHOFF Perfect 27. Ähnlich scheint auch Πρίαισος, Name einer Stadt auf Kreta, die sonst auch Πριάνσιον heisst.

An die lesbischen Conjunctive γράφωισι γινώσκωισι erinnern die Conjunctivformen πρήξοισιν und λάβωισιν auf der Inschrift aus Chios IA. 381 a, 17. 20. b, 15.

5) Ungemein häufig auf späteren Inschriften sind die

Perfectformen εἴσχηκα εἴσχημαι für ἔσχηκα ἔσχημαι: εἴσχηκα I. aus Smyrna E. Curtius, Berl. Monatsber. 1875, S. 554 ff. Z. 7; εἰσχήκατε Erythrae Μουσ. κ. βιβλ. τῆς εὐαγγ. σχολ. Σμύρν. 1875, S. 99; παρείσχηται CI. 2058a, 4 aus Olbia, 2525b, 7 aus Rhodos, 2271, 7 aus Delos, 2693d, 3 aus Mylasa, C. Curtius, Hermes 7, 117, Z. 51 aus Sestos; παρεισχῆσθαι CI. 3568 f, 41 aus Antandros in Troas, 5491, 14 aus Akragas; κατεισχῆσθαι Arch. Zeit. 1876, S. 130, Z. 23. 26. 29 aus Olympia; παρεισχημένοι Le Bas-Foucart 242a aus Gytheion; παρεισχημένους Bull. corr. hell. 8, 354, 13 aus Karpathos. Einer rein lautlichen Erklärung scheint die Annahme einer Analogiebildung nach Perfecten wie εἴρηκα εἴληφα u. s. w. vorzuziehen. Nach εἴσχηκα dann auch εἶσχον Bull. corr. hell. 3, 42 aus Telos.

Anm. 1. Auf der Inschrift einer alten in Bologna gefundenen Statue IA. 549 liest man Αἰσχλαβιῷ, vgl. altlat. *Aisclapi* lat. *Aesculapius*. Der Bewohner von Thespiae heisst in den Urkunden dieser Stadt fast immer Θεισπιεύς (Meister 1, 242), auf Münzlegenden steht ΘΕΣ und ΘΕΙΣ (Coll. 847. 848). Auf der orchomenischen Rekrutenliste Coll. 488 steht Θιόφειστος und Θιόφεστος einigemal. Τροζάνιος (IA. 70, 13 u. ö.) ist älter als das erst in der Kaiserzeit auftretende Τροιζήνιος: Schneider Dial. megar. 39. Müllensiefen Tit. lacon. dial. 88. In Θεισπιεύς Θιόφειστος ist ει vielleicht nur Ausdruck von geschlossenem *e*.

Anm. 2. Dass die Lautverbindung ει orthographisch vielfach zum Ausdruck eines langen e^1 verwendet wurde, ist oben auseinandergesetzt worden.

Geschichte der griechischen Diphthonge.

113. αι hat dieselbe Entwickelung durchgemacht wie lt. *ai* (Corssen 1, 674 ff.; Seelmann 224 ff.). Dass ursprünglich sein zweiter Bestandtheil wirklich das eine Ende der Vocalreihe *u- a- i-* war, beweisen die zahlreichen Fälle, in denen er ursprünglich der mit gesonderter Exspiration hervorgebrachte Vocal *i* gewesen ist. Die erste Alteration dieses ursprünglichen Verhältnisses war, dass man den zweiten Bestandtheil nicht ganz an das Ende der Vocalreihe verlegte, sondern ein mehr oder weniger deutliches *ae* sprach, wie wir bei der gewöhnlichen Aussprache unserer *ai ei* (Sievers Phonetik 120) und wie lt. *ae* in früherer Zeit ohne Frage diesen Lautwerth gehabt hat. Daher beweist die Transscription von lt. *ae* durch αι und umgekehrt nichts für monophthongische Geltung von αι im 1. Jhdt. v. Chr., sondern höchstens für eine annähernd gleiche diphthongische Aussprache beider

Laute. Graphischen Ausdruck hat diese Modification gefunden in Inschriften des boiot. Tanagra im alten Alphabet, also schon im 5. Jhdt.: Αἐσχρώνδας Αἐγιτ... IA. 153 = Coll. 869, Π[ρ]αύχαε IA. 127 = Coll. 871, Λυσανίαε IA. 135 = Coll. 873, Ἀβαεόδωρος IA. 152 = Coll. 884, Ὀρίβαε[1]) IA. 156 = Coll. 885, Ἀ]μεινοχλείαε IA. 155 = Coll. 902, Πυλιμιάδαε IA. 155a = Coll. 909, ϝεργαένετος Coll. 914 III, 5. Ebenso τᾶε Δάματρι IA. 144 = Coll. 861 aus Platää. Auf einer korinthischen Vase (Arch. Zeit. 1864 S. 153 = Cau.[2] 80) steht Αἒθων = Αἴθων, wie auf korinthischen Testae in altem Alphabet IA. 20, 4. 5 Αθαναεα = Ἀθαναία und Πεpαεοθεν = Πειραιόθεν ist (anders Röhl und Blass Musspr. 27). Der Fundort der Vase mit ϙόραε bei Abeken, Annali 1836 S. 310 ist unbekannt; Αἔλιος auf einer Gemme CI. 7140, Αἔθρα auf einer Vase CI. 7746, ersteres ohne Zweifel durch röm. Einfluss[2]). Umgekehrt steht CIA. III 162 (127—129 n. Chr.) αἴτωμα für ἀέτωμα, wie Varro nach Quint. 1, 5, 17 *Phaethon* zweisilbig mass. Nach der Reception des ion. Alphabets erscheint auf boiot. Inschriften für gmgr. αι durchweg, ausser wo man fortfuhr die beiden Vocale getrennt zu sprechen, η geschrieben, d. h. *ae* hatte damals im Boiot. seinen Übergang zu $\bar{e}$ (*ä*) bereits vollzogen: ἱππότη = ἱππόται, εὐεργέτης = -αις, ὀφείλετη, ἀπογράφεσθη δεδόχθη, Θειβῆος = Θηβαῖος, κή, χῆρε u. s. w. (Beispiele bei Meister 1, 239 f.). In ganz jungen Inschr. wird für dies η auch ει geschrieben, z. B. Ἀθανεῖος Coll. 946, 4. Θειβεῖος Coll. 503, 8. 12. 24, d. h. $\bar{e}$ ist zu $\bar{e}^1$ geworden. Dass auch in den übrigen Mundarten dieselbe Entwickelung von αι zu *ae* $\bar{e}$ stattgefunden hat, ist nicht zweifelhaft, nur fehlen uns bestimmte chronologische Anhaltspunkte um das Auftreten der im Ngr. allgemein geltenden Aussprache zu fixieren. Weder die von Bücheler, Rh. Mus. 20, 302 nach Mehlhorn Gramm. 23 für αι = $\bar{e}$ geltend gemachte Stelle aus Aristophanes' Wolken 870, wo sich Sokrates über die Aussprache des κρέμαιο beim alten Pheidippides lustig macht, ist beweisend (Curtius, Stud. 1, 2, 275) noch das bekannte Echo bei Kallim. Epigr. 30 (s. Henrichsen Musspr. d. Gr. 134

1) So nach Fick, Gött. Gel. Anz. 1883 S. 121 (vgl. Ὀρειβάτης) und Bechtel; Röhl liest Ὠχίβαε.

2) γαεώνων auf der Inschr. von Halaesa CI. 5594 B 83. 86 ist nicht = γαιώνων, sondern = γαιεώνων; γαιεών : γαιών (Taf. v. Her.) = δενδρεών : δενδρών u. a. (Meister, Stud. 4, 437). Λαρισαεον auf Münzen (Coll. 360) ist nach Fick Λαρισαήων oder in jüngerer Aussprache Λαρισαείουν, von Λαρισαεύς, zu lesen.

und jetzt auch WILAMOWITZ Hom. Unters. S. 355). Für die ältere attische Zeit beweisen jedenfalls Krasen wie κἀγώ aus καὶ ἐγώ ein deutliches Hörbarsein des ersten Elementes als *a*: für die augusteische Zeit thut denselben Dienst die Bemerkung des Dionysios von Halikarnass π. συνθ. p. 167. In attischen Inschriften kommt nach MEISTERHANS 15 die Verwechselung von αι und ε seit dem 2. Jhdt. n. Chr. vor[1]. Auf einer Inschrift aus Thasos aus makedon. Zeit (Hermes 3, 237 = CAU.[2] 527) steht zweimal Z. 5. 11. ἀναιρερημένου neben ἀναιραιρημένου Z. 2. Lesbisch konnte man im Anfang des 4. Jhdt. αι für η schreiben in αἰμίσεων COLL. 213, 9. 11 (s. oben § 37). In dem astronomischen Papyrus des Louvre steht éinmal ὁρᾶτε für ὁρᾶται (Pap. du Louvre 1, 17), andre Beispiele aus Papyrus s. bei BLASS Ausspr. 56. Die Notiz des Moiris S. 198, 15 ἡμωδίαν ἐπὶ τῶν ὀδόντων διὰ τοῦ η Ἀττικοί, αἱμωδίαν Ἕλληνες enthält leider kein chronologisches Moment; bei Aristot. Probl. 1, 38 haben die Hdschr. αἱμωδίαν; vgl. BLASS Ausspr. 60.

Schwer zu beurtheilen ist der Wechsel zwischen αι und ει in den Formen der Conjunction αἰ εἰ wenn; ältere Form, in älteren dor. Inschr. (AHR. 2, 380), im Elischen (COLL. 147 u. s. w.), Lesbischen (COLL. 213, 13. 15 u. s. w.), Boiotischen (ἠ), auch im Text der homerischen Gedichte in der Verbindung αἴ κε und als Wunschpartikel in αἲ γάρ und αἴθε erhalten, scheint αἰ = osk. *svaí* (lt. *sī*), zu welchem das spätere ion. und att., auch arkad. (oft in der Bauinschrift von Tegea) εἰ[2], das auch in jüngere dor. Inschr. vielfach eingedrungen ist, einmal (1, 127) auch in die Tafeln von Herakleia neben durchgängigem αἰ, sich verhalten kann wie lat. *sī* (aus *svei*) zu osk. *svaí*. Dor. φθαίρω κταίνω, nur von Gramm. überliefert (AHR. 2, 186), zeigen, wenn sie richtig sind, die in den Präsentien mit -*i̯o*- zu erwartende schwache Wurzelform von φθερ κτεν (φθṛ-i̯ω κτṇ-i̯ω); unklar sind vorläufig κοπαίρω Alkman frg. 18 = κοπείρου und ἄναιρον· ὄνειρον. Κρῆτες Hes. Dass Suffix -ειος nicht aus -αιος hervorgegangen ist, zeigt K. ZACHER De nom. graec. in -αιος S. 30 ff.

1) CIA. II 379, 18 (nach 229 v. Chr.) ist statt γένητε φροντίς (KÖHLER) zu lesen γένητ' ἐφρόντισ[ε. BLASS, Rh. M. 36, 617; Ausspr. 47.

2) Kypr. ἠ auf der Tafel von Dali (COLL. 60, 10. 23) deutet man als εἰ, schwerlich mit Recht, da der Lautwandel sonst im Kypr. nicht zu belegen ist. Vielmehr wird ἠ κέ = ἦν κε = ἐάν κε sein, so dass hier dieselbe Verbindung von κέ und ἄν vorliegt, wie bei Homer und vielleicht auf der arkad. Bauordnung von Tegea (oben § 24). Auf der kret. Inschrift von Gortyn steht einigemal ἤ κα = αἴ κα, z. B. 4, 31. 5, 9. 9, 37; Instrumental? vgl. BAUNACK Inschrift von Gortyn 50.

114. Auf der grossen thessalischen Inschrift von Larisa Coll. 345 erscheint ει für αι in der 3. Pers. Sing. Med. (ἐψάφιστει 17. 41, βέλλειτει 20, γινύειτει 23) und in Infinitivformen (πεπείστειν 16, δεδόσθειν 18 vom medialen Perfect, ἔσσεσθειν 16, ἐξεργασθείσεσθειν 17 vom Futur, ὀνγράψειν 21 vom Aor. Act.). Auch ἐφάνγρενθειν derselben Inschrift Z. 41 gehört hieher, als 3. Pers. Plur. = ἐφάνγρενται, wo das -ν wahrscheinlich pluralandeutend ist (Blass, JfPhil. 125, 527). Es ist hier wohl nur Ausdruck des aus αι hervorgegangenen geschlossenen *e*-Lautes, wie in Εἰμούνειος Ἀνδρείμουν Ἀνδρειμούνειος (von αἷμα) derselben Inschrift 54. 64. Das -ν der Infinitive mag von denen auf -έμεν bezogen sein. Eine andre Modification hat das alte αι erfahren in den arkadischen Conjunctiv- und Perfectformen auf -οι der tegeat. Bauinschrift: γίνητοι 2, δέατοι 10. 18. 46, ἐπισυνίστατοι λυμαίνητοι 16, ἰνδικάζητοι 34, δικάζητοι 35, γένητοι 5, Perf. τέτακτοι 44. Vielleicht liegt eine Angleichung an die secundäre Endung -το vor.

115. ει scheint in seiner Aussprache zunächst mit $\bar{e}^1$ zusammengefallen zu sein, zu dessen orthographischem Ausdrucke es vielfach verwendet wurde (s. o. § 69 ff.), und auf diesem Wege in *i* übergegangen zu sein, wie es im Ngr. durchweg gesprochen wird. Auch hier können wir diesen Lautwandel chronologisch am frühesten für den boiotischen Dialekt fixieren, wo nach der Reception des neuen Alphabetes ι für ursprüngliches ει geschrieben wird, z. B. ἀΐδω Δινίας Φίδων ἀμίνων γίτων ἀΐ ἱράνα u. s. w., schon auf Inschriften im alten Alphabet Ἀριστογιτόνιος Πισιδωρίδας neben ει (Meister 1, 227 ff.); auch in den Fragmenten der Korinna ist ι neben ει überliefert. Sonst sind wir für die Bestimmung des Auftretens dieses Lautüberganges auf orthographische Ungenauigkeiten angewiesen. Der astronomische Papyrus bei Letronne Pap. du Louvre 1 (vor 111 v. Chr.) hat Z. 255 ἐνκλίνι, 269 ἐστειν, 294 ἶναι. Auf den att. Inschr. im 2. Bde. des CIA. ist das älteste Beispiel Εἰφιστιάδης 465, 105 neben Ἰφιστιάδης 106 aus dem Ende des 2. Jhdt. Dann erst 471, 17 πιθαρχοῦντες (nach 100 v. Chr.), 478 b, 17 γεινομέναις c 2 Εἰκαριεύς (2. Hälfte des 1. Jhdt. v. Chr.), Ἰτεαῖος 481, 83 (48—42 v. Chr.), 482, 8 ἰσιτητήρια 16 ἐπιδή 67 ἐπιδικνύμενον 108 Ἐπαφρόδειτος 113 Σαλαμείνιος, 488 c, 17 ἐμεσείτευσαν. Vgl. Meisterhans 23 f. Früher allerdings schon (3. Jhdt. v. Chr.) ἄπιμι auf der att. Grabschrift einer Libyerin Kaibel 95. Anfangs wechselt ει nur mit langem ι, seit dem 1. Jhdt. v. Chr. steht es auch für

kurzes ι. DITTENBERGER zu CIA. III 100. Die in unsern Ausgaben gültige Orthographie zeigt mehrere Wörter in dieser späteren Gestalt (vgl. G. MEYER in Bezzb. Beitr. 1, 81 ff.): τίω für älteres τείω (altatt. ἀποϝτεῖσαι Τεισαμενός Τείσανδρος Τεισίας Τεισίμαχος CAUER, Stud. 8, 253; arkad. ἀπυτεισάτω ἀπυτειέτω ἔστεισιν COLL. 1222, 35. 43. 37; lokr. ἀποτείσει IA. 321 a, 15, ἀποτεισάτω Ἀθήν. 1, 489; herakl. Taf. ἀποτεισεῖ 1, 109; kypr. πείσει COLL. 60, 12. 25; kret. ἀποτείσει ἀποτεισάτω ἀποτεισάντων HEY Dial. cret. 19); dass in den mit Τεισ- beginnenden Eigennamen bis in späte Zeit durchweg ει geschrieben wird, zeigt SAUPPE De titul. tegeat. Gött. 1876 S. 9f. Im 2. Bd. des CIA. steht 14, 8 ἐκτείσωσιν, 33, 6 τεισαμενου, 338, 33 Τεισίας, 314, 5 Τεισιμάχου, 316, 45 Τεισαμενός, 465, 65 Τεισάνωρ Τεισάνορος, 617, 16. 634, 10 ἀποτεισάτω, Add. 203 b, 5 ἐκτείσει. τείω ist ein Präsens wie λείπω; in arkad. ἔστεισιν ist die starke Form eingedrungen (für τῖσις), wie in ἔκλειψις u. a. Dagegen ist in τῑμή τῑμάω das ῑ ursprünglich (altattisch Ἀρχέτιμος ἐχέτιμος Τίμαρχος Τιμησίθεος Τιμίας τιμή τιμηθῇ u. a. in CIA. I, s. RIEMANN 178; altlakon. Τιμόδαμος IA. 67, 7) und die seit dem 2. Jhdt. v. Chr. häufigen Schreibungen mit τειμ- (z. B. CIA. II 478 d, 3 φιλοτείμως, 624, 34 φιλοτειμῶντας, 482, 15 τειμῶσα) beruhen lediglich auf Verwechselung von ει und ι. φθείω wird von Grammatikern bezeugt und ist z. B. β 368 vielfach überliefert, ebenso φθεισήνωρ Herodian 2, 599, 7; φθεῖσθαι steht z. B. I 246 und Quint. Smyrn. 3, 17. 12, 351. 13, 230. Für dor. εἴκω (auch boiot. ποθίκων) steht kor. ἵϙομες IA. 20, 5 wie att. ῑ̔κω, das nicht ohne weiteres aus jenem hergeleitet werden darf; dagegen ist für νίφω wohl durchweg νείφω zu schreiben (J. SCHMIDT Voc. 1, 134). τῐ́νυμι κτῐ́νυμι scheinen ebenso für τείνυμι κτείνυμι geschrieben wie μῖγνυμι für μείγνυμι, vgl. Μεῖξις kork. IA. 344, σύμμεικτος CIA. II 652 b, 13. 22 (398/7 v. Chr.), 660, 49. 61 (390—398 v. Chr.), Μειξικλέους 672 (376/5 v. Chr.). ῑ̓τέα (ἰτέα Herod. 2, 17, 19) Weide urspr. mit ει, vgt. lt. *vītis* ahd. *wīda* ablg. *větvĭ* und den Demos Εἰτέα Εἰτεαῖοι (CIA. I 273 b, 36). Für κλῖτύς bezeugt Herodian 2, 416, 19 κλειτύς als richtiger, vgl. κλείτει Alkman 95. Für κίων Säule, nach FICK in Bezzb. Beitr. 1, 133 aus *σκείων vgl. mhd. *schîe* Zaunpfahl, hat die Schreibung κείων auf den späten Inschr. CI. 3148 (Smyrna, Zeit Hadrians) und 4385, 9 (Isauria, Zeit M. Aurel's) keine Bedeutung. Für ῑ̔μάτιον ist εἱμάτιον zu schreiben (von εἷμα = ϝεσ-μα), wie auf der ionischen Inschrift aus Kea IA. 395, 2 (Εμ[ατ]ιο[ις) und

mehrfach auf der Mysterieninschrift von Andania (z. B. 16. 19. 20. 21; ebda εἱματισμός) steht; zur itacistischen Schreibung vgl. ἵματα· ἱμάτια Hes. = εἵματα[1]). Umgekehrten Itacismus zeigt βείρακες· ἱέρακες Hes., vgl. hom. ἴρηξ Habicht. Die Schreibungen νείκη νεικάω, πολείτης, ἡμεῖν ὑμεῖν stammen aus der Zeit, in welcher ει und ι unterschiedslos zusammengefallen waren; älter und richtiger ist νίκη νικάω (z. B. IA. 79. 515), πολίτης (Δικαιοπολῖται Νεοπολῖται CIA. I), ἡμῖν ὑμῖν. Ebenso ist ὠδείνων CI. 1156 (Argos) und ὠδείνει auf einem griech. Epigramm aus Pompeji bei Dilthey Epigr. gr. Pomp. repertorum trias, Turici 1876 S. 3 fehlerhaft geschrieben, wie man ja οἰκτίρω (z. B. CIA. I 463. IA. 325) längst für οἰκτείρω festgestellt hat. Auch für διιπετής bei Homer ist wahrscheinlich διειπετής einzusetzen, was Zenodot δ 477 las; vgl. Διειτρέφης CIA. I 402, 2. 447, 53, kypr. ΔιϝείθεμιςColl. 60, 21. Ältere Beispiele der Vertauschung von ει und ι liegen in dem etymologisch nicht gedeuteten Götternamen Ποτειδάν Ποτιδάν u. s. w. vor; der Monatsname att. Ποσειδεών lautet in allen ionischen Gemeinden Ποσιδεών (A. Clodius Fasti ionici, Halle 1882). Hier handelt es sich wohl um alte Stammabstufung. Von den Vasen, auf denen Χίρων statt Χείρων steht (CI. 7687. 8185. 8282. 8287. 8359. Χιρόνεια 7870), sind einige recht alt, so dass es fraglich ist, ob nicht Χίρων die richtige Form sei. Altkorinthisch ist Ἀφιτρίτα neben Ἀφιτρείταν (E = ει) IA. 20, 2. 3 geschrieben. Auf den euböischen Bleitäfelchen aus Styra IA. 372 ist -κλίδης häufiger als -κλείδης. Arkadisch ist auf der Bauordnung von Tegea Coll. 1220, 20 τοῖ πλῆθι geschrieben. Sehr befremdlich ist das attische χίλιοι, das aus χείλιοι (ionisch in Chios IA. 381 öfter) entstanden ist, aber mit ι schon früh bezeugt ist (z. B. CIA. I 55 d, 8 aus 416 v. Chr., 17, 77 u. s. w.), so dass auf Schreibungen später Inschriften wie CI. 2336, 21. 28 ἑξακισχείλια ὀκτακισχείλια, 1133, 4. 1186 χειλίαρχον nichts zu geben ist. Dagegen sind von den Nebenformen abstracter Feminina wie εὐσέβεια εὐσεβία, ἀμέλεια ἀμελία, συνήθεια συνηθία, αὐθάδεια αὐθαδία, ἀναίδεια ἀναιδία, εὐγένεια εὐγενία, ἀπάθεια ἀπαθία, εὐμάθεια εὐμαθία (Herod. 1, 202, 7. 2, 453, 4. Et. M. 462, 14) die auf -ία nicht auf lautlichem Wege aus denen auf -εια her-

1) Die Trennung von ἱμάτιον und εἷμα durch Brugmann, MU. 2, 223 halte ich sammt dessen neuer Etymologie trotz Osthoff's, MU. 4, 133 Zustimmung für unhaltbar.

vorgegangen, sondern es liegt eine Suffixvertauschung vor: -ία ist von den Ableitungen von -ο-Stämmen (z. B. κακία) auf die von -ες-Stämmen, denen -εια zukommt, übertragen worden. ὠφελία auch CIA. I 85, 3; αἰκία Aisch. Prom. 94, Soph. El. 487, Arist. Ekkl. 664[1]). Aufzuklären bleibt noch das Verhältniss der Personennamen auf -ίας wie Αἰνίας Ἀριστίας Δαμίας Ἑρμίας Πασίας Πειθίας Φανίας Χαρίας (-ίας in ΤλασίαϜο der kork. Menekratesgrabschrift IA. 342 und in kor. ΔϜεινία IA. 15) zu denen auf -είας und -έας wie Αἰνείας Αἰνέας, Ἀριστείας Ἀριστέας, Δαμείας Δαμέας, Ἑρμείας Ἑρμέας, Πασείας Πασέας, Φανείας, Χαρέας, lesb. Σθενεία̣ς IA. 503 = Coll. 307. Ich notiere noch γλαυκειοῦν βατραχειοῦν CIA. II 758 B II, 16. 45. ὀφίδιον CIA. II 766, 16. κλείνεσθαι im 3. Jhdt. in Kos Cau.[2] 161, 46. Es scheint festzustehen, dass die Aussprache von ει schon im 3. Jhdt. v. Chr. ein sporadisches Ausweichen der Orthographie zu ι nahe legte; vgl. auch Blass Ausspr. 50 ff. Die lateinische Transscription schwankt: *Aenēas Galatēa Sigēum* neben *Nīlus Chīron*. Im augusteischen Zeitalter erscheint öfters η für ει in den Endungen -ηος -ηα, vgl. oben § 67 Anm.

Anm. Eine rein lautliche Erklärung ist nicht zulässig für herod. ἀπόδεξις ἔδεξα u. s. w. (Bredow 152), dazu ἀποδεκνύντες der Inschr. v. Chios IA. 381 b, 14. Vielleicht gehört δέξω u. s. w. ursprünglich zu einer von δεικ verschiedenen Wz. δεκ, die in δει-δέχ-αται u. lt. *doceo* ebenfalls vorliegt. Anders Möller, KZ. 24, 462. Unerklärt ist die Entstehung von πρέσγυς πρέσβυς aus πρεῖσγυς (πρεισ- = lt. *pris-* in *pris-cus pris-tinus*), belegt in kret. πρεισγευτᾶν Cau.[2] 127 = Le Bas 63, 11 neben πρειγευτᾶ ebda 8, πρειγίστοι CI. 2554, 57, πρειγίστῳ dem ältesten Gortyn 7, 17. 20. 24, πρείγονα älter 12, 32 (πρεσβευτάς Le Bas 64, 4. 80, 4, πρεγγευταί u. -άς Le Bas 75, 4. 16. 76, 5. 14. 77, 5. 81, 4. 82, 4), thessal. πρεισβείας Coll. 345, 12, boiot. πρισγεῖες Coll. 705, 6. 18, auch nach dem Versuche von J. Schmidt, KZ. 26, 381. Zu demselben Stamme gehört πρίν, wofür auf der kret. Inschrift von Gortyn einmal 7, 40 πρείν geschrieben ist (neben öfterem πρίν). κέσκετο φ 41 nicht aus *κείσκετο, sondern aus *κε(ι)έσκετο.

116. Dass οι ursprünglich wie *oi* gelautet hat, ist selbstverständlich und wird durch Formen wie ποέω = ποιέω, das bekannte Orakel mit λοιμός oder λιμός bei Thuk. 2, 54 (ὠνομάσθαι!), lt. Transscriptionen wie *Oinomavos* CIL. I 60 zum Überfluss erwiesen. Brachte man den zweiten Bestandtheil

1) Dagegen hat φιλοτιμείας CI. 214, 26 keine Gewähr, die neue Publication der Inschrift CIA. II 581, 27 hat φιλοτιμίας.

nicht ganz am Ende der Vocallinie hervor, so entstand der Diphthong *oe* (wie *ae* aus *ai*); so erklärt sich die Wiedergabe durch das nicht von Anfang an monophthongische lt. *oe* und die Schreibung mit οε auf alten tanagräischen Inschriften: Διωνύσοε IA. 153 = Coll. 869, Ϝέκαδάμοε IA. 131 = Coll. 876, Πολυαράτοε IA. 154 = Coll. 901, Χοε ... IA. 306 a = Coll. 927, Μοέριχος Ἀριστόθοενος Κοέρανος Χοέριλος Coll. 914, die Angabe Priscians 1, 40, 5 bestätigend. Ebenso auf einer Vase von unbekanntem Fundort CI. 7756 Κροεσος (identisch mit Coll. 1134?). Seit dem Ende des 3. Jhdt. v. Chr. beginnt im Boiot. die Schreibung υ für οι, anfangs ohne Consequenz, erst im 2. Jhdt. ganz durchgeführt; nur Βοιωτοί behält constant sein οι und Formen von ποιέω erscheinen mit blossem ο. Das Schwanken machen z. B. Coll. 486. 488 (Orchomenos) und die Proxeniedecrete aus Tanagra Coll. 935—937 anschaulich. In ganz jungen Inschriften aus Chaironeia und Lebadeia kommt die Vertretung von etymologisch berechtigtem οι durch ει vor, z. B. Coll. 386 ff. τεῖ Dat. = τοῖ, 395 αὐτεῖς, ποιούμενει, 429 τεῖ Δί neben τῦ Τρεφωνί[υ] u. a. ει ist als gleichwerthig mit *i* zu fassen (vgl. Νιομινίω neben Νιομεινίω Coll. 429), nicht mit Blass, Rhein. Mus. 36, 611 als *ö*. Der Übergang von οι in *ü* hat später — wann, können wir nicht einmal annähernd bestimmen — auch die übrigen Dialekte ergriffen; noch im 4. Jhdt. n. Chr. hat es nach der orthographischen Vorschrift in Basil. Magn. Erot. S. 594 den Lautwerth von υ gehabt (während Et. M. 11, 4. 289, 11 dasselbe natürlich nicht mehr für das 11. Jhdt., sondern nur für die Zeit der betreffenden Quelle beweist) und ist auf diesem Wege dann zu der heutigen Geltung von *i* gekommen. Auf zwei spätlakonischen Inschr. CI. 1435. 1436 steht θυναρμόστρια für θοιναρμόστρια 1439. 1446. 1451; nachlässige Papyrus schreiben schon im 2. Jhdt. v. Chr. ἀνύγετε ἀνύγω (Pap. du Louvre 50. 51). Auf attischen Inschriften ist das älteste Beispiel Ποιανεψιῶνα CIA. III 1197 II 17 (238/44 n. Chr.). Der Vorgang scheint der gewesen zu sein, dass *oi* zunächst in *ui* überging, wie im Lat. Corssen 1² 715, dann in *üi* (vgl. franz. *nuit* aus dem von piem. *nöit* lomb. *nocc* span. *noche* vorausgesetzten **noitje* = *noctem*), welche Mittelstufe vielleicht vorliegt in lesb. Locativen wie τυῖδε, πήλυι Sapph. 1, 5. 6, μέσυι· ἐν μέσῳ. Αἰολεῖς. Hes. u. a. (Ahr. 1, 154; die Nachricht über eine Zweisilbigkeit dieses υι ist ganz problematisch) und kret. υἶ wohin Cauer² 117, 16. 22; 118, 16. ὅπυι Gortyn 4, 15,

BERGMANN's I. 68. τοῖ· ὧδε. Κρῆτες[1]). Hes. Dazu υἷς wohin auf der Söldnerinschrift von Abu Simbel IA. 482 a und mit weiterer Vereinfachung ὅπυς wohin KARAPANOS Dodone 37, 4, vgl. πῦς bei Sophron AHR. 2, 361 und BLASS, Hermes 13, 381. Eine alte Ausweichung der Schreibung in diesem Sinne ist Μέτυιχος auf einem euböischen Bleitäfelchen IA. 372, 260, wozu SITTL, Philol. 43, 5 Ἔνυ̊ινον auf einer dorischen Inschrift des Chersones Jahrb. f. Phil. 1881 S. 833 ff. stellt.

117. Die Vereinigung eines *i* als zweiten Bestandtheiles mit *ā ē ō* gab die Diphthonge ᾱι ηι ωι, deren ι auf den Inschriften und in allen älteren Handschriften neben den ersten Vocal geschrieben wird (ἰῶτα προσγεγραμμένον), erst in jüngeren Codices unter denselben, was die Praxis unserer Ausgaben adoptiert hat; manche Codd., wie H und L der Odyssee, schreiben es hinter den Vocal, aber unter die Zeile, z. B. β 37 μέσηι (LA ROCHE, Odyss. I p. XXXV); andere in kleiner Gestalt über den Vocal (SCHANZ, Rh. M. 1878 S. 303. BLASS, Rh. M. 1879 S. 79. GARDTHAUSEN Paläographie 203). Vorgriechisch ist solches *āi ōi* z. B. in Dativen wie μούσᾱι, ion. att. μούσηι und ἵππωι. Durch Verbindung ursprünglich getrennter Vocale sind solche Diphthonge entstanden z. B. in ᾄττω aus ἀΐττω, ᾍδης aus ἀΐδης (vgl. WACKERNAGEL, KZ. 27, 276 ff. über att. ᾳ aus αιϝι), in σῴζω aus σωΐζω, in den durch Grammatiker und Handschriften reichlich bezeugten θνῄσκω μιμνῄσκω θρῴσκω, auch κικλῄσκω im Ven. A K 300 und im Med. von Soph. Oid. Kol. 1578 (USENER, Jahrb. f. Philol. 91, 245 ff.) u. s. w. Mitunter sind diese Diphthonge durch Dehnung aus ᾰι ει οι entstanden: so in augmentierten Formen wie att. ᾐσθόμην von αἰσθάνομαι für *ᾀσθ., ᾔκασα von εἰκάζω, ᾤκησα von οἰκέω; da im Dor. die mit ει und οι anlautenden Verba in diesen Fällen keine Verlängerung eintreten liessen (εἰκόνιζον Et. M. 419, 40; οἰκοδομημένα Taf. v. Her. 1, 112. 141), ist wohl auch CI. 2525 b, 109 (Rhodos) ἐπαινέθη, 2671, 42 (Kalymna) διαίτασαν und nicht ᾳ zu lesen (AHRENS 2, 129. 299); bei ῃ als Augment von ει schwankten auch die Attiker in Folge der gleichen Aussprache. Ebenso im Conjunct. wie λέγῃς λέγῃ gegenüber λέγεις λέγει. Dass ῃ ziemlich früh, nach-

---

1) Vgl. auf der gortynischen Inschrift πλίυι 11, 5 und ἀμφάντυι 11, 22; wohl auch κηνούει (d. i. κηνυῖ)· ἐκεῖ Hes. Andres bei BAUNACK Inschrift von Gortyn 62.

weislich seit dem 4. Jhdt. v. Chr., in den verschiedensten Gegenden durch blosses η und weiter durch ει ausgedrückt wurde, ist § 72 auseinander gesetzt worden. Etwas später ist in ᾳ und ῳ das ι von dem langen Vocal übertönt worden. Auf dem älteren Theil der Inschrift aus Kyzikos IA. 491 (Ende des 6. Jhdt.) fehlt ι in Μάνη, ebenso αὐτῆ in Chios IA. 382, τῆ βουλῆ in Erythrä (um 394 v. Chr.) Le Bas 39, δημοσίη in Mylasa (355/4) CI. 2691 e. Im Lesbischen ist das ι in den Inschriften Coll. 213 (um 390 v. Chr.) und 214 (324 v. Chr.) noch überall geschrieben, seit dem Ende des 9. Jhdt. beginnt die laxere Praxis, die übrigens schon in der alten Grabschrift IA. 503 = Coll. 307 in ΤΟ = τῷ neben Σθενείᾳ Νικιαίῳ (οι) auftritt. Thessalisch in Pharsalos Διοκλέᾳ IA. 325 = Coll. 324, Εἰρούιδας = Ἡρῴδας Coll. 326 III 50, aber schon IA. 327 = Coll. 325 neben einander τἀφροδίτᾳ τᾶ Πειθῶ; auch hier scheint das ι beim Artikel am frühesten weggelassen zu sein, später erscheinen alle Dative auf blosses -ου (= ω) und -α, in der Inschrift von Larisa, welche in ihrem attischen Theile τῇ schreibt, z. B. τᾶ ἔκτα 10, τᾶ πολιτεία 17. 41. Im Att. ist es im 1. Jhdt. v. Chr. ein nicht mehr gesprochener Laut, vgl. z. B. τραγωδοῖς CIA. II 467, 48. 100 (Anfang d. 1. Jhdt.); s. Meisterhans 31. Auf der rhodischen Inschr. Cau.[2] 181 (um 220 v. Chr.) steht λαστήρια 52 λαστάς 53 λασταί 56 neben λᾳστάς 79 λᾳστηρίου 80. Die kret. von teischen Steinmetzen eingehauenen Inschr. aus dem 2. Jhdt. beweisen durch das häufig an ganz ungehöriger Stelle gesetzte ι den Schwund dieses Bestandtheiles des Diphthongen wohl auch für ihren Heimathsdialekt, z. B. Gen. Ἀπολλοδότῳ καὶ Κολώτᾳ Le Bas 62, 4, τῷ δάμῳ 63, 3, πρεσβευτᾷ Περδίκκᾳ 70, 19 u. a. Auch sonst sind inschriftliche Beispiele von falsch gesetztem ι adscriptum in späterer Zeit nicht selten: delphisch παραμενάτωι ἐχέτωι Bull. corr. hell. 5, 429; αἱρέθηι in Karpathos ebda 8, 354, 31; im Nom. Sing. der 1. Declination Θεοτίμηι βουλήι Ἀρχίππηι in Paros ebda 4, 285. 286. 287; Δαμασκηνήι χρηστήι CIA. III 2405 a; in der 1. Sing. der Verba auf -ω auf der ägyptischen Inschrift CI. 4957 (68 n. Chr.) δηλώσωι ἄξωι κελεύωι φυλάσσωι ἀγνοῶι παραγγέλλωι δηλῶι u. a. (Wagner Quaestt. de epigr. 111). Auf dem äg. Papyrus Pap. du Louvre 7, 8. 10. 12 stehen ἀποδότῳ καταστησάτῳ ἀποτεισάτῳ (99 v. Chr.), ebda 8, 17 ἀξιῷ als 1. Sg. Präs. (129 v. Chr.). Und so stehen in unsern späten Hdschr. recht viele falsche ι προσγεγραμμένα, vgl. z. B. die Übersicht aus den Odysseehandschr. bei La Roche,

Od. I, XXXV), neben manchen, die eine alte Tradition bewahrt haben. Vgl. bes. Usener, JfPhil. 91, 238 ff. über σῴζω (darüber als inschr. Schreibung Wecklein Cur. epigr. 45 ff., und vgl. CIA. II 332, 35 σώιζωσιν, 564, 4 σώιζωνται, 605, 6 ἔσωισεν; διέσωισε aus Kos Bull. de corr. hell. 5, 202, 15; κατεσώιξαμες Taf. v. Her. 2, 30 u. s. w.), 243 ff. über πλῴζω χρῴζω φῴζω πατρῴζω μητρῴζω ὤμωιξεν syr. Palimps. Φ 272 (fehlt im Varianten-Verzeichniss bei La Roche) κλῄζω λῄζομαι χρῄζω, alles Bildungen mit urspr. -ίζω, vielleicht auch noch σφαδᾴζω ματᾴζω βορᾴζω. Im Palatinus der Anthologie steht θνῄσκω ἔθνῃσκον θνάισκειν σώιζεται σώιζειν ζώιειν θρώισκει, falsch gewiss τεθνηιώς u. a. (Finsler Krit. Unters. zur Gesch. der griech. Anthologie, Zürich 1876, S. 23 ff.). In der herculan. Schrift des Polystratos περὶ ἀλόγου καταφρονήσεως liest man οὕτωι ἐπάνωι (Gomperz, Hermes 11, 399 ff.), und so sind die Adverbia auf -ω in Hdschr. u. bei Gramm. vielfach mit -ωι überliefert, s. Usener a. a. O. 248 ff., wie πορροτέρωι περαιτέρωι ἐγγυτάτωι ἀνωτέρωι ἀνωτάτωι ἀπωτέρωι ἐγγυτέρωι ὀπίσσωι προτέρωι u. v. a. im Bodlejanus des Platon, im Ven. A, im Med. des Sophokles, gewiss einer falschen grammatischen Theorie zu Liebe, die diese ablativischen Formen als Dative erklärte. Vgl. im Allgem. die leider ohne ausreichende Benützung des inschr. Materials gemachten Zusammenstellungen von La Roche Über das Iota subscriptum, ZföG. 1865, S. 89—128.

118. Von den diphthongischen Verbindungen von υ mit ᾱ η ω lag ᾱυ vor in *νᾱῦς Gen. dor. νᾱός ai. *naú-* lt. *nāvis* und in *γρᾱῦς Gen. γρᾱός γρηός. Im Nom. ναῦς ist das ᾱ des Diphthongs lautgesetzlich verkürzt worden, ebenso in den homerischen Compositis mit ναυσι- gegenüber dem Dat. νηυσί. Vgl. in der Flexionslehre. Dass im Dor. Verba mit anlautendem αυ das α in augmentierten Formen verlängert hätten, wie αὔξω αὔξησε, ist mindestens nicht erwiesen. — ηυ liegt ausser in den ion. Nominativen νηῦς und γρηῦς noch vor als Augment von αυ und ευ z. B. ηὗρον ηὗδᾱ, inschriftlich z. B. ηὑρέθη CIA. II 652 b, 16.

ωυ ist a) durch Krasis entstanden: ὡὑτός E 396, τωὐλίον Theokr. 11, 12; πρωυδᾶν Ar. Vög. 556 und im Dialekte Herodots ὡυτός = ὁ αὐτός, τωὐτό = τὸ αὐτό, ἐμεωυτοῦ σεωυτοῦ ἑωυτοῦ aus und neben ἐμέο αὐτοῦ σέο αὐτοῦ ἕο αὐτοῦ, vom Genitiv auch auf die übrigen Casus übertragen (Bredow Dial. Her.

200); ausserdem kommt es b) nur bei Herodot in θωῦμα θωυμάζω vor, ebenso steht τρωῦμα Her. 4, 180 in zwei Handschriften und bei Lukian de dea Syria 20.

119. Der Laut des υ in αυ und ευ ist sehr wahrscheinlich der ursprüngliche *u*-Laut gewesen, so dass αυ wie unser deutsches *au*, ευ wie unser *eu* in mecklenburgischer Aussprache gelautet hat. Daher konnte man hie und da irrthümlich Ἀχιλλεούς (altkor. Vase Rh. M. 18, 580) ἱκετεουσάσης (Papyrus des Philod. περὶ εὐσεβ. p. 34 GOMPERZ) Λαοδικεούς (Olympia Arch. Ztg. 1877 No. 68, Kaiserzeit) schreiben. Brachte man den zweiten Theil nicht ganz am Ende der Vocalreihe *a-u* hervor, so war leicht ein αο εο hörbar, das sich mehrfach auch für αυ ευ geschrieben findet, wie umgekehrt auch αυ ευ zum Ausdruck von ursprünglichem αο εο gebraucht wird. Für ursprünglich diphth. ευ steht εο: λεοχοῖς I. aus Priene LE BAS 186, 3 = CI. 2907. φεόγειν φεογέτω auf d. I. aus Amphipolis CI. 2008, 3. 23 = CAU.[2] 551. Εὀπάμονος auf dem Hals einer Amphora aus Phanagoria CI. 2121. Εὀέλθων Εὀεργέτης Ross, JfPhil. 69, 523. εὀεργέτην I. aus Erythrä CAU.[2] 483, 5. εὄνοιαν I. aus Samos CAU.[2] 510, 8. βασιλεός = βασιλεύς Chios, Bull. de corr. hell. 3, 232. φεόγο[υσιν Chios, ebda 3, 321, 15. Εὀρύδα(μος) Münze von Erythrä, Ztschr. f. Numism. 11, 44. ἄνεο I. v. Sunion aus der Kaiserzeit CIA. III 73, 12. Σεοῆρον = *Severum* CI. 3423. Ὀρφεός Gemme CI. 7049. Εὄβωλος Münze des dorischen Knidos, Bull. de corr. hell. 4, 51. Da diese Fälle fast alle aus ionischen Inschriften stammen, so urtheilt MERZDORF, Stud. 8, 163 ff. richtig, dass die Frage, ob bei Herodot εο oder ευ zu schreiben sei, eine rein orthographische ist. Ursprüngliches εο ist in der Schrift festgehalten, aber diphthongisch zu sprechen in Παιρισάδεος auf einer metr. I. v. Panticapäum CI. 2104; auf einer I. aus Amorgos CI. 2264 *v* (II p. 1037) Κλεομάνδρου; ebenso πλέονες σ 247 u. a. bei Homer, wo vielfach ευ für εο überliefert ist; Theogn. 22 ist das überlieferte Θεόγνιδος und Θεύγνιδος ganz gleichwerthig, während es V. 56 niemandem eingefallen ist πόλευς für πόλεος zu schreiben. Ebenso βασιλέος in dem metr. Orakel Herod. 4, 88; θεόμοροι Pind. Ol. 3, 10. Κλεόδαμον 14, 22. Δεινομένεος Pyth. 1, 79. γυιαρχέος 3, 6. νεομηνίᾳ Nem. 4, 35. Anderweitig ist die Schreibung ευ durchgedrungen, so auf rhodischen I. ποιεῦνται κατοικεύντων γεωργεύντων Φιλοκράτευς, Eign. mit Κλευ- und Θευ-, διαλυσεῦντι κρινεῦντι ὑπαρ-

ξεῦντι CI. 2671, 33. 34. 49 (aus Kalymna), Ἀριστοκλεῦς Μοιραγένευς CI. 2483, 2. 28. 3. 18 (aus Astypalaia), Τιμακλεῦς Θευκλεῦς Θευφείδευς CAU.² 167; auf jüngeren kretischen Inschr. εὐορκεῦντι τελεύμενα Ἐπιφάνευς νευμηνία Κλευμενίδας; boiot. νευμεινίη COLL. 951; in Megara Πλεύνικος FOUCART 34, 31 u. a.; auf einer ionischen Inschrift aus Jasos Bull. corr. hell. 5, 493 ff. Πασιφάνευς Ἰατροκλεῦς Ἱπποκράτευς; attisch Ἀρευπαγιτῶν CIA. II 403, 51 (nach 292 v. Chr.), Θευδόσιος CIA. II 445 c, 16 (um 160 v. Chr.). So auch θευροί CI. 2161, 2. 10 (Thasos) = θεοροί, vgl. ἐθεόρεον auf drei thasischen Inschr. (BECHTEL Thas. Inschr. im Louvre No. 7. 8. 9).

120. Für ursprüngliches αυ steht αο: CI. 2909, 9 (Mykale) αὀτοί neben αὐτοῖς; consequent auf der samischen I. CAU.² 510 ταὄτα αὀτόν ἑαοτῶν αὀτοῖς αὀτούς; ἑαοτῶν αὀτῷ lyk. gr. I. v. Lewisü M. SCHMIDT The Lyc. inscr. Pl. V No. 1 Z. 5. 7. ταὄτα I. aus Erythrä CAU.² 483, 10. 18; αὀ[τῷ ebda Z. 11. Ναόλοχον metr. I. aus Priene LE BAS 186, 2 = CI. 2907. ταὄτα αὀτός I. v. Chios Bull. corr. hell. 3, 48, 31. ταὄτα Halikarnass ebda 4, 303, 7. αὀτός Leros Ross Inscr. gr. ined. 2, 69. Καοκασίων Chios Bull. corr. hell. 3, 51. Auf ion. Münzen Γλαὄκος Ταορέας (KUMANUDIS Συναγ. λέξ. ἀθησ. 118). Αὀτοκρά[τ]ης KUMANUDIS Ἐπιγρ. Ἀττ. ἐπιτ. 2597. Die Beispiele sind, bis auf das letzte, alle ionisch[1]. Dagegen ist ᾱο, wohl mit gleichzeitiger Kürzung des ᾱ, zu αυ geworden in den arkadischen Genit. Ἀπολλωνίδαυ Εὐμηλίδαυ Θρασέαυ, nach deren Analogie auch die weiblichen ζαμίαυ ἐσδοκαῦ ἐργωνίαυ gebildet sind, kyprisch Ὀνασαγόραυ COLL. 60, 1. 22 und anderen, s. die Flexionslehre; ferner in boiot. Σαυγένεις IA. 157 = COLL. 914 IV 4, Σαυκλίαο COLL. 502, 8, Σαυκρατείω 414, 3. 4, Σαυμείλω 418, 12 u. ö.; in ναυροί CI. 5615 (Messana) = ναοφύλακες, vgl. πυλαυρός· πυλωρός. Hes. und das obige θευροί θεοροί; maked. σαυτορία· σωτηρία. Ἀμερίας Hes. = σαοτορία; Λαυδικιανοῦ auf einer attischen Ephebenliste der Kaiserzeit CIA. III 1199, 7; Λαυδικεύς CIA. III 2539; Λαυδίκη CIA. III 1906. 2741. 3251; Λαυμέδων Lykophr. Alex. 952[2]).

---

1) Hieher auch griech. Transscriptionen wie Φαοστίνι Φαοστίνες CIL. IX 6229. 6230. 6208. Analog obigem εου = ευ ist αου = αυ in Παουλλίνα CI. 6665. SEELMANN Ausspr. d. Lat. 223.

2) Auch im Lat. ist *Lau-* für Λαο- mehrfach überliefert, s. USENER, JfPhil. 91, 232 ff., dessen unrichtige Erklärung der hier besprochenen Thatsachen nicht hätte von FÜHRER Dial. boiot. 26 wieder aufgenommen werden sollen.

121. αυ und ευ haben die gemeinsame Entwicklung durchgemacht, dass ihr zweiter Bestandtheil zu consonantischem *u* (Halbvocal, *u̯* SIEVERS) geworden ist, aus welchem sich durch stärkere Engenbildung schliesslich ein Spirant entwickelt hat, so dass heut im Neugr. αυ ευ vor tönenden Lauten wie *av ev*, vor tonlosen wie *af ef* klingen. Halbvocalisches *u̯* ist überall da als Vorstufe anzunehmen, wo es nach dem betonten ersten Theil des Diphthongen ganz geschwunden ist. Fälle aus einer ältern Periode wie καίω δαίω aus κάu̯ιω δάu̯ιω, vgl. κεκαυμένος δεδαυμένος, sind bereits erwähnt und werden unten bei der Behandlung des Spiranten *v* noch zur Sprache kommen, da die Priorität des einen vor dem andern nicht immer mit Sicherheit zu constatieren ist. Aber auch die in der späteren Periode der Sprache erhaltenen αυ ευ haben sowohl vor Consonanten wie vor Vocalen dasselbe Schicksal gehabt. Das älteste Beispiel hiefür ist ἐνοίας für εὐνοίας CIA. II 616, 19 aus der Mitte des 3. Jhdt. v. Chr.; unsicher ist ἑατῷ CI. 1608 g, 33 auf einer Inschr. aus Chaironeia, die zwischen 260 und 180 v. Chr. fällt, die Abschrift im CI. hat ἑαυτῷ. Nicht älter als aus dem zweiten Jahrhundert sind die delph. Inschr. W. F. 263, 8. 273, 21 κατασκεώσηται κατεσκέωσται; vgl. κατεσκέασε aus Magnesia am Sipylos Μουσ. κ. βιβλ. τῆς εὐαγγ. σχολ. Σμύρν. 1878 S. 46. Aus der zweiten Hälfte des 1. Jhdt. v. Chr. stammen ἑατῶν CIA. II 478 c, 6. 487, 5. Add. 489 b, 15; aus dem Anfang des 1. Jhdt. v. Chr. ἐπισκεάσαντα auf der Inschr. aus Kyme COLL. 311, 42; »non valde antiquus« heisst die korkyräische Inschr. CI. 1838, die b, 6 ἐπισκεάζειν, 12 σκεοθήκας bietet. Ein ägyptischer Papyrus aus dem Jahr 189 n. Chr. (WILCKEN, Berl. Sitzungsber. 1883 S. 910 no. V 4) hat κεκοσμητεκότων. Auf einer Grabschrift der röm. Zeit aus Tenos CI. 2344, 3 steht κατεσκέασεν; auf einer metrischen Inschrift CIA. III 736 κοσμήτεε = ἐκοσμήτευε; »infimae aetatis«, wahrscheinlich christlich, ist Ἀγοῦστα CI. 3989 b. e aus Phrygien. Nicht constatieren kann ich die Zeit von CI. 3953 g κατασκεάσαντες (Trapezopolis); Ἐωνυμεύς KUMANUDIS Ἐπιγρ. Ἀττ. ἐπιτύμβιοι 501, 3; ἀπελεθέρα OSANN Syll. inscr. S. 430; Ἑαμερίς ROSS Inscr. ined. I 74 b; καταδουλεάτω ULRICHS, Rh. M. 1843 S. 557; ἀσαυτῦ = αὐσαυτοῖ boiot. aus Chaironeia COLL. 385; Ἐστράτου auf einer knidischen Henkelaufschrift bei DUMONT Inscr. cér. Ἐαλκίδης Ἐθύμαχος stehen auf alten Bleitäfelchen aus Styra IA. 372, 81. 114, wo auch andre Nachlässigkeiten vorkommen. Zahlreiche Beispiele von ἑατοῦ u. s. w.

s. noch bei KUMANUDIS Συναγ. λέξ. άθησ. 90 und WAGNER Quaest. de epigr. 45. Röm. *Aufidius* wird Ἀφείδιος, *Aurunci* Ἀροῦγκοι (WANNOWSKI Ant. rom. e graec. font expl. S. 22) [1]).

Anm. Für die Bewohner der kret. Stadt Ἄξος ϝάξος Ὄαξος liest man CI. 3050 = LE BAS 65, 13 ϝαυξίων neben ϝαξίων Z. 1. CURTIUS Grdz. 560 will in diesem αυ die Darstellung eines dumpferen *a*-Lautes sehen; da von einer solchen Verwendung des αυ sonst nichts bekannt ist (denn was HEY Dial. cret. 9. HELBIG Dial. cret. 34 noch beibringen, ist Fabel), ziehe ich es vor in der Form mit αυ einen Schreib- oder Lesefehler zu erblicken. Das αυ von thess. δαύχνα (ἀρχιδαυχναφορείσας COLL. 372), δαυχνός Nik. Ther. 94. Alexiph. 199 ist um so mehr ursprünglicher als das α von δάφνη, als der Lorbeer »ein thessalisches Gewächs war« (HEHN Culturpfl.[4] 185).

Ebenso erklären sich die mit Θε- anfangenden Namensformen: Θεο- ist in Θευ- übergegangen und halbvocalisches υ dann geschwunden. So steht auf boiot. Inschriften Θέδωρος (z. B. COLL. 815, wegen boiot. Θιο- schwerlich echt boiotisch), aus Megara stammen Θέμναστος Θέδωρος Θέτιμος Θέγειτος (SCHNEIDER Dial. megar. 37), von einer knidischen Amphora Θεδωρίδα; ebenso byzant. Θέκλα. Vgl. im allgem. KEIL, JfPhil. Suppl. II 364. Rh. Mus. 18, 143. Syll. 9. 144. Noch ULFILAS schreibt für αυ ευ *av aiv*, nicht *ab aib af aif*, wie er thun musste, wenn das υ jener Diphthonge damals schon ganz und durchweg Spirant geworden war (KRÄUTER Zur Lautversch. 140). Aber allerdings lag ein Übergang dieses Halbvocals in den Spiranten *v* recht nahe. So steht schon auf der lokr. Inschr. der Hypoknemidier IA. 321 b, 15 einmal Ναϝπακτίων neben häufigem Ναυπ.; ein Pendant hierzu ist korinthisches Ἔϝθετος IA. 20, 101. Das ἀϝυτοῦ auf der viel umstrittenen ion. Inschr. CI. 10 = IA. 409 ist wohl nur Correctur für das vom Steinmetzen anfänglich beabsichtigte ἀϝτοῦ. Im alexandrinischen Griechisch scheint dieser Übergang ziemlich früh eingetreten zu sein; wenigstens schreibt die Septuaginta Δαβίδ neben Δαυίδ, in einem freilich unorthographisch geschriebenen Briefe aus der Mitte des 2. Jhdt. v. Chr. Papyr. du Louvre 40, 33 steht ῥαύβδους für ῥάβδους, ebso 41, 26; aus Hadrians Zeit stammt die äg. Inschr. CI 4713 b mit Σευῆρος [2]). Sehr spät ist aus andern Gegenden gleichartiges nachzuweisen:

1) Über dieselbe Erscheinung im Vulgärlatein s. SCHUCHARDT Voc. 1, 306 ff. SEELMANNAusspr. des Lat. 223.

2) In Ägypten scheint auch *-ps-* für *-fs-* (ngr. ἐβασίλεψα aus ἐβασίλευσα) zuerst aufzutreten, nach der umgekehrten Schreibung ἐμβλευσαντας für ἐμβλέψαντας in einem Londoner Papyrus aus dem Jahre 159 v. Chr. (WESSELY, Wien. Stud. 4, 197) zu schliessen.

εὔδομον Coll. 491, 17 (Chaironeia), εὐβδομήκοντα CI. 1845 (Korkyra), ἀπελέφτερος 5922b (Rom), κατεσκέβασεν CI. 2015 (Gallipoli), 3693 (Kyzikos), für lt. *Flavius* Φλάυιος CI. 2344 (Tenos) 2812 (Aphrodisias). 4243. 4266 (Lykien). 5055 (Nubien) u. s. w.

122. Verdumpfung des α von αυ durch das folgende υ hat stattgefunden in Οὐλιᾶται CIA. I 231, 7 für Αὐλιᾶται 226, 13 u. ö. Auf diesem Wege ist αυ zu ω geworden in delph. ὠτόν WF. 31, 6. ὠτῶν 200, 3. ὠτᾶς 201, 4. ὠταῖς 209, 27. ὠτάν Bull. 5, 424, 37, 7 (stets nach αὐς) = αὐτόν αὐτῶν αὐτᾶς αὐταῖς αὐτάν, lakonisch ὠτῶ = αὐτοῦ Ἀθήν. 1, 255; ion. τρῶμα = τραῦμα bei Herod., διαφώσκω Herod. 3, 86 aus διαφαύσκω 9, 45 [1]); auch θῶμα findet sich in Hdschr. Herodots; kret. Ῥωκίονς Le Bas 63, 3 Bewohner von Rhaukos; angeblich dor. ὦλαξ für αὖλαξ (Et. M. 625, 38); κασώριον für älteres κασαύριον Bordell. Vgl. vulgärlat. *o* aus *au*.

Ein eigenthümlicher Übergang von ευ in ου, durchaus vergleichbar der att. Contraction von εο zu ου, hat im Kretischen statt gefunden: ἐξοδούσαντες CI. 2556, 53. βωλουομέναις ebda 74 (Ende des 3. Jhdt.). οὐε[ργ]έ[ταν]ς CIA. II 547, 10 (Anf. des 2. Jhdt.). ἐπιτάδουμα Bull. corr. hell. 4, 354, Z. 12. Ἐλουσ[ιν]ίω β[ω]λούσ[ωνται Inschrift bei Comparetti, Mus. ital. 1, 2, Z. 3. 45. ψουδία· ψευδῆ Hes. (kret. nach Suid.). Vgl. lt. *ou* *ū* aus *eu*.

123. ου hat ursprünglich, soweit es wirklicher Diphthong war, ohne Zweifel wie holländ. *ou* gelautet. Krasen wie τὠγῶνος IA. 497, 32 (Teos), τὠπόλλωνος IA. 500, 36 (Halikarnass) setzen für diese Dialekte im 5. Jhdt. noch diesen Lautwerth voraus; CIA. I 322, 75 (409 v. Chr.) umschreibt Kirchhoff τοῦ(ἀ)γάλματος, nicht τὠγάλματος. Jedenfalls war dieser Lautwerth im Anfang des 4. Jhdt. monophthongischer Aussprache wie *ū* gewichen, da seit dieser Zeit OΥ auch zum Ausdrucke des von Anfang an monophthongischen, durch »Ersatzdehnung« oder Contraction entstandenen *ū* verwendet wurde und gleichzeitig im Boiot. sogar zum Ausdruck des kurzen *ŭ* dienen konnte. Gewiss war aber dieser Übergang bereits früher eingetreten, wie Schwankungen zwischen OΥ und O schon auf älteren Inschr. zeigen (vgl. oben). Die Geltung = *u* besteht noch heut im Ngr.

---

1) φώσκω lebt heut in Anchialos am schwarzen Meer, nach Mittheilung von Hatzidakis, der die Entstehung aus φαύσκω bezweifelt.

II. Nichtdiphthongische Vocalverbindungen.

124. Es ist bereits mehrfach erwähnt worden, dass die in den vorhergehenden §§ behandelten Diphthonge auch durch Zusammenfassen der ursprünglich mit gesondertem Exspirationsstoss gesprochenen Vocale α + ι u.s.w. unter éine Exspiration entstehen können. Den Griechen sind überhaupt mehr oder weniger die Vocalfolgen, in denen der zweite Vocal mit einer neuen Exspiration einsetzte, unbequem gewesen, und sie haben mit grösserer oder geringerer Consequenz dieselben durch Diphthongisierung oder Contraction beseitigt. Erstere ist z. B. bei dem Übergange von αο εο in αυ ευ eingetreten; bei letzterer sind zwei Fälle zu unterscheiden. Entweder waren die beiden ursprünglich getrennten Vocale gleich; dann wurden sie zu der Länge des Vocals vereinigt. Oder sie waren ungleich; dann fiel der Vorgang eigentlich mit der Diphthongisierung zusammen, aber es entstand durch Assimilation des einen Vocales an den andern ein einziger Laut, ganz wie bei dem Übergange von αι in ē. Die einzelnen Dialekte haben sich zu solchen Vocalfolgen verschieden verhalten: am meisten hat das Ionische Herodots getrennte Vocale geduldet (vgl. Merzdorf Quaestt. gramm. de vocalium in dialecto herodotea concursu modo admisso modo evitato, Stud. 8, 125ff. — Spreer De verbis contractis apud Herodotum, Stettin 1874); am weitesten in der Contraction geht das Attische; die übrigen Mundarten nehmen eine Mittelstellung ein, stehen aber im allgemeinen dem Ionischen näher als dem Attischen. Für Homer und Hesiod wird man bei der Annahme contrahierter Formen stets darauf achten müssen, ob sie durch das Metrum gefordert werden oder nicht; im allgemeinen scheinen hier die getrennt gesprochenen Vocale noch bei weitem zu überwiegen (vgl. Hartel, ZföG. 1876 S. 627). Hieher gehört ferner auch ein Theil der unter dem Namen Synizesis zusammengefassten Erscheinungen, insofern diese häufig nichts andres ist als eine nur in einem einzelnen Falle eingetretene, durch die Schrift nicht bezeichnete Contraction. Andres, was man damit zusammenwirft, gehört zu dem Übergange von Vocalen in Halbvocale, besonders das Einsilbigwerden von mit ε beginnenden Vocalfolgen, und wird an andrer Stelle zur Sprache kommen.

125. Noch unbequemer als die Aufeinanderfolge von Vocalen mit gesondertem Exspirationsstoss waren den Grie-

chen natürlich Vocalfolgen, in denen vor dem zweiten Vocal Kehlkopfverschluss stattfand (der sog. Hiatus), wie dies bei vocalischem Anlaut nach vocalischem Auslaut eines vorhergehenden Wortes und im Innern eines zusammengesetzten Wortes wie τιμᾱ́-ορος der Fall war. Auch hier hat man, wenn nicht eine Sinnes- oder Declamationspause den Kehlkopfverschluss rechtfertigte und nöthig machte [1]), auf verschiedene Weise denselben aufgehoben: 1) auslautende Diphthonge liessen vor vocalischem Anlaut ihren zweiten Bestandtheil halbvocalisch werden; 2) sonst werden zwei aufeinander folgende Vocale in einen Laut vereinigt, was im allgemeinen nach den bei der Contraction geltenden Grundsätzen geschieht, doch so, dass das deutliche Hervortretenlassen des Vocales des Hauptbegriffs vielfach die massgebende Norm ist (Krasis, vgl. J. F. Lobeck De synaloephe, Regim. 1839. Ahrens De crasi et aphaeresi, Stolberg 1845. Waeschke De crasi Aristophanea, Dessau 1875. Durchaus identisch mit der Krasis ist die sog. Aphaeresis, d. h. das Aufgehen eines anlautenden ε in vorhergehenden langvocalischen (vorwiegend η), seltner diphthongischen Auslaut, natürlich zu unterscheiden von den im Agr. sehr seltnen [2]), im Ngr. desto häufigeren Fällen, wo unter dem Einfluss der Tieftonigkeit der Anlaut eines Wortes verstümmelt wird). 3) wird die Tondauer eines auslautenden, fast immer kurzen Vocals vor folgendem vocalischem Anlaut so weit reduciert, dass derselbe nicht mehr eine Silbe bildet und häufig in der Schrift gar nicht bezeichnet wird (συναλοιφή, ἔκθλιψις, Elision).

Es folgt die Betrachtung der einzelnen Erscheinungen.

---

1) Vgl. hierüber bes. Hartel H. St. II. Grulich Quaestt. de quodam hiatus genere in Hom. carminibus, Halle 1876. Rzach Der Hiatus bei Apollonios Rhodios, Wien. Stud. 3, 43 ff. Für die zum Theil fein ausgebildeten Regeln bei Prosaikern s. Benseler De hiatu in oratoribus atticis et historicis graecis libri II, Freiberg 1841. Sintenis De hiatu in Plutarchi vitis parallelis, Zerbst 1845. Kaelker Quaestiones de elocutione Polybiana cum epimetro de hiatu in libris Diodori Siculi, Lpz. 1880 = Leipz. Stud. 3, 219 ff. Epigraphische Beispiele über Hiatus und Elision bei vocalisch auslautenden Präpositionen hat gesammelt M. Geyer Observationes epigraphicae de praepositionum graecarum forma et usu, Altenburg 1880 S. 5 ff.

2) Beispiele von solcher Aphäresis in agr. Eigennamen hat Baunack, Rh. Mus. 37, 477 und Studia Nicolaitana 48 ff. zusammengestellt.

Zusammenfliessen zweier gleichen Vocale in einen langen Vocal.

126. ᾰ + ᾰ, ᾱ + ᾰ, ᾰ + ᾱ, ᾱ + ᾱ = ᾱ: hom. δέπᾱ aus urspr. δέπα-α, ο 466 τ 62 υ 153 mit Verkürzung des ᾱ vor folgendem vocalischem Anlaut; ebenso σφέλᾱ ρ 231. σέλᾱ AP. 9, 289, 4. poet. λᾶς aus ep. λᾶας. dor. boiot. γᾶ μνᾶ, letzteres auch ins Att. übergegangen. αα ohne Contraction in boiot. Αρχελάᾱ Coll. 592, Κριτολάᾱ 378, Ἀρκεσιλάᾱ 971, Λάαρχος 476, 39. 479, 7. Herodot. ἀπιστέαται ἐδυνέατο (Merzdorf, Stud. 8, 188) schwerlich auf lautlichem Wege aus -αα-, vgl. κατέαται ὁρμέατο aus -ηα-. Ion. γέα IA. 381 c, 10 aus *γηα *γᾱα (vgl. *γηο- in att. γεω-), daraus att. γῆ. So auch ion. μνέα (Herod. 2, 180): das Wort ist im Griech. wie im Aind. (*manā*) semitisches Lehnwort (Zimmer Altind. Leben 50 f.). Krasis: τἆθλα τἆλλα, lokr. τἀγορᾷ IA. 321 a, 20. 22: boiot. τἆλλα Coll. 935, 5 u. ö.

127. ε + ε wird η in lesb. ἦχες Sapph. 28, 1; ἦπον Prisc. 1, p. 40, 12 Hertz; τρῆς Herodian 2, 416, 9. Dor. ἦχον ἦλκον Et. M. 419, 40; ἁγῆται = ἡγεῖται Ar. Lys. 1314; ποίη = ποίει 1319; ἐγδικαξῆται ἐσσῆται οἰκοδομησῆται καρπευσῆται ἐργαξῆται Taf. v. Her. 1, 129. 138. 159. 168 u. ö.; Κλησθ[έν]ης kret. CI. 2558, 2. Nordgriechische Quellen haben ει wie das Attische (Ahr. 2, 203), z. B. lokr. ἀνχωρεῖν κρατεῖν παματοφαγεῖσται IA. 321 a, 7. 18. b, 19. Uncontrahiert im Nom. Plur. z. B. kret. Πριανσιέες, daraus Πριανσιές, kyren. ἱαρές CI. 5131 durch sog. Hyphäresis wie kret. in den Inf. auf -έν (ἀνχωρέν), συντελέσθαι Cau.[2] 121 b, 26, τελέται CI. 2556, 67 = Cau.[2] 119. Auch sonst kommt Schwinden von tieftonigem ε nach hochtonigem vor: hom. σπέσσι κλέα u. a. vgl. Fritsch, Stud. 6, 85 ff. Kypr. ἦχε Coll. 60, 21. Im Att. ist ει Contractionsproduct, z. B. φίλει σαφεῖς, hervorgegangen aus älterem η, wie die voreuklidische Schreibung E beweist. τοκέες Aisch. Pers. 63 im Chor, οἱ Ἡρακλέες τε καὶ Θησέες Plat. Theaet. 169 B, Περίκλεες Ἱερόκλεες Μεγάκλεες in Komikerfragmenten, s. Kock 1, 17. Im hom. Texte lässt sich vielfach die uncontrahierte Form herstellen, z. B. ἀγακλεέος ἀκλεέα ἀκλεέας ἀκλεέως ἐυκλεέας ἐυκλεέως und in den Formen von Männernamen auf -κλέης (A. Nauck Mél. gr.-rom. 3, 211); νέεσθαι 55mal neben einmaligem νεῖσθαι ο 88, von Nauck a. a. O. 4, 96 durch die Conjectur βούλομαι ἀπονέεσθαι beseitigt; ebenso νέεται δ 633 μ 188 ξ 152, νέεαι λ 114 = μ 141. Ζ 508 u. s. w. kann gelesen

werden ἐυρρεέος, Z 34 ἐυρρεέταο, ξ 257 ἐυρρεέτην. Dass ἐπάλξεις M 258. 263. 308. 375 ein hom. Accusativ statt ἐπάλξις sei, wie schon I. BEKKER schrieb, ist sehr zu bezweifeln. Anderes scheint sicherer, wie ἐναργεῖς am Versende Υ 131 und das häufige ἡμεῖς ὑμεῖς, nur freilich können wir nicht wissen, ob das Contractionsproduct schon zur Zeit des Entstehens der Gedichte ει gelautet hat. Für die confuse Überlieferung bei Herodot hat MERZDORF, Stud. 8, 146 ff. Regeln zu gewinnen gesucht. Nach ihm bleibt εε in der Conjugation uncontrahiert ausser bei einigen kürzeren Imperativen wie ὤθει βοήθει und nach ο ε ι (ἐπενόει ἐθηεῖτο ἀνδραποδιεῖται), sonst ebenfalls ausser in ἡμεῖς ὑμεῖς σφεῖς. Die alte von KIRCHHOFF Alph.[3] 27 um die 60. Ol. gesetzte milesische Inschrift IA. 485 hat ἐποίεν, also jedenfalls eine contrahierte Form, mag man nun η oder ει transscribieren; ἐπικαλὲν steht in der I. v. Halikarnass IA. 500, 45. — ει auch boiot. aus η z. B. inschr. Νικοκλεῖος Ἀρνοκλεῖος Διοκλεῖος, bei KOR. 18 δονεῖτη.

ε + η = η. Auf den euböischen Bleiplatten aus der ersten Hälfte des 5. Jhdt. IA. 372, 106. 133. 134. 280 stehen Ἐρικλέης Θεοκλέης Νικοκλέης, dagegen Ἡρακλῆς auf einer alten wohl dem 6. Jhdt. angehörigen ionischen Vaseninschrift aus Grossgriechenland CI. 7582 = KIRCHHOFF Alph.[3] 112; Πασικλῆς und Τερψικλῆς auf miles. Inschr. aus der Mitte des 6. Jhdt. IA. 483. 484. Bei Herodot bleibt εη uncontrahiert; bei den Präsensconjunctiven von Verben auf -έω schwanken die Hdschr. sehr auffallend, MERZDORF, Stud. 8, 162 entscheidet sich ohne genügende Anhaltspunkte dafür, dass nach Consonanten εη, nach Vocalen η geschrieben worden sei. Altatt. Χαρικλέης CIA. I 432 a am Rande (Mitte des 5. Jhdt.), Προκλέης Θρασυκλέης 45, 1. 7 (421 v. Chr.), aber bei weitem überwiegend sind die Formen auf -κλῆς (CAUER, Stud. 8, 266. DITTENBERGER, Hermes 17, 35. RIEMANN, Bull. de corr. hell. 3, 506). Aus dem Anfang des 4. Jhdt. stammen Δημοκλέης Πρωτοκλέης Ἀ]ριστοκλέης. Bei Aristophanes Σοφοκλέης Fried. 695. Frösche 787; in KOCK's Komikerfragmenten Φιλοκλέης 1, 97, 292; Περικλέης 1, 100, 300 (Kratinos). Χαρικλέης 1, 219, 41. Arkadisch oft -κλῆς.

ηε in episch βασιλῆες δαμήετε, lesb. μαλοδρόπηες Sapph. 93, 2. Zusammengezogen in τιμήστατος Soph. Phil. 984 (DINDORF's τιμίστατος ist unbegreiflich); ἐπηετανόν Hesiod. Ἔ.κ.Ἡ. 607. Pind. Nem. 6, 10, ἐπηετανά Hymn. auf Herm. 113. Aus βασιλῆες att. βασιλῆς (vgl. die Flexionslehre); arkad. Ἡραῆς COLL.

1181 b, 28; Μαντινῆς ebda a, 34. 1189, 56. Krasis in ἡπαρτ τῆπαρῇ IA. 497, 36. 34 (Teos); ἡξαμαρτία Soph. Ant. 558; τῆκκλησίᾳ Arist. Ekkl. 135; durch die Schrift nicht bezeichnet in unsern Ausgaben ο 477 δὴ ἕβδομον (zweifelhaft ist Ψ 724), μὴ ἔλθοι Ar. Fried. 267 (Mein. μὴ 'λθοι) oder als sog. Aphäresis geschrieben (zahlreiche Beispiele bei Krüger 2, 1, 30).

ηη in hom. στήῃ φανήῃ u. a. Krasis in εἰλαπίνη ἠὲ γάμος α 226. μὴ ἡμεῖς Ar. Thesm. 536.

128. οο wird ω, daraus im Ion.-Att. und späteren Dor. ου = ū. Hom. z. B. νόος, nur κ 240 νοῦς; οο ist vielfach möglich, wo die Vulgata contrahierte Formen zeigt, z. B. ἠόος Θ 508 αἰδόος γ 14 (aber ἠοῦς Θ 470 αἰδοῦς υ 171), γουνόομαι Ζ 149, überall σκηπτόοχος (Nauck Mél. gr.-rom. 4, 94). Die von Ahrens, Rh. M. 2, 161 ff. und anderen in den hom. Text eingeführten Genitive auf -οο wie Αἰόλοο sind von Hartel Hom. Stud. 3, 9 wieder zweifelhaft gemacht worden. S. die Flexionslehre. Ion. soll nach Herodian 2, 338, 15. 755, 21 Σαπφόος Λητόος gewesen sein; die Überlieferung bei Herodot hat stets -οῦς (Merzdorf, Stud. 8, 215), aber νόος u. ä.; Formen wie δικαιεῦντος ἐδικαιεῦντο u. s. w. werden von Merzdorf a. a. O. 218 ff. überzeugend beseitigt. Att. νοῦς ἵππου Σαπφοῦς μισθοῦμεν, aber βοός. Dor. -ω im Gen. Sg. von ο-Stämmen, z. B. Διονύσω ἐφόρω χωρίω Taf. v. Herakleia; Verbalformen wie μισθῶντι Taf. v. Her. 1, 98, kret. ἀνανεωμένων ἀξιώντων Cau.[2] 118, 4; καθιερωμέναν Le Bas 80, 39; Gen. auf -ῶς von Fem. auf -ώ noch auf jungdorischen Inschr.; bei Pind. Nem. 6, 52 ist Ἀόος hergestellt, eine Nachricht des Choiroboskos Horti Adon. 268 b über den Gebrauch der uncontrahierten Form bei Dorern bestätigend. Jungdorisch ου, z. B. τοῦ κόσμου kret. Cau.[2] 121 b, 30 wie im Ion.-Att.; die Überlieferung bei Theokrit hat im Gen. der ο-Stämme -ω, bei den Fem. -οῦς (Morsbach Dial. Theocr. 78). Lokrisch δάμω Ναυπάκτω IA. 321 a, 4. 8. τῶ IA. 322 a, 4 προξένω b, 2. Lesb. z. B. καθόδω Coll. 281 a, 22, Πείθως Coll. 293, 4; Γυρίννως Sapph. 76, danach Γόργως 48 richtig hergestellt. Boiot. inschr. πολέμω ἱαρῶ συνεδρίω, Kor. 14 ἵππω. — Synizesis ὄγδοον ξ 287. Krasis: τοὔνομα kret. Cau.[2] 121 c, 34. οὑδυσσεύς Soph. Phil. 572.

οω wird ω: μισθῶ. Uncontrahiert att. z. B. εὐνόων, boiot. εὐνόως Coll. 811, 8. In der Composition z. B. boiot. Σο-ωδίνας Coll. 376, aber πρώσας aus προ-ώσας von ὠθέω Anth. Pal. 12, 206. — Synizesis βοῶν Hes. Theog. 983.

ωο z. B. in ἥρωος (ω verkürzt ζ 303 [1]), hom. ὑπνώοντες ἱδρώοντες, boiot. δαμιώοντες (= att. ζημιοῦντες) Coll. 497—501; daraus att. Partic. ῥιγῶντες. Krasis τὠφθαλμώ Ar. Wolk. 362. ὀκτὼ ὀβολοί Krates bei Poll. 9, 62 = Kock 1, 136, 20 (doch vgl. auch τάρων βολῶν = τεττάρων ὀβολῶν Athen. 254 F).

129. ιι z. B. att. Διί, daraus Δί auf dem Helme des Hieron IA. 510; elisch IA. 110 = Coll. 1149, 6; IA. 119 = Coll. 1151, 6 u. ö.; Ζί IA. 109 = Coll. 1147, IA. 112 = Coll. 1152 u. ö.; messen. Le Bas-Foucart 314, lesbisch Coll. 276, 18; boiotisch IA. 191 = Coll. 665; mehrfach auf den Inschriften aus Dodona bei Karapanos, auch Pind. Ol. 13, 102 herzustellen (Codd. Διί). Andere inschriftliche Beispiele s. bei Foucart, Bull. corr. hell. 3, 132. πόλῑ lesb. Coll. 214, 2 u. ö.; boiot. Coll. 488, 51 u. ö.; kret. Cau.[2] 118, 1; Hom. Herod. Opt. φθῖτο λ 330 ἀποφθίμην κ 51. Aber διιέναι περιίσχειν.

Verbindung der Vocale von den Enden der Vocallinie: υι.

130. υι ist von den alten Grammatikern zu den Diphthongen gerechnet worden, obwohl ihm das wesentliche Kennzeichen echter Diphthonge fehlt (§ 103). Getrennt z. B. hom. σuῒ δρuῒ, vereinigt in hom. νέκυι πληθυῖ ὀρχηστυῖ u. a., boiot. Δέρμυι am Schlusse eines Hexameters IA. 265 = Coll. 875. Für getrennte Aussprache in υἱός ist boiot. οὐιός und das noch CI. 4096, 4. 5 (Galatien) geschriebene ὑειός beweisend; in dem bereits bei Homer mehrfach zu lesenden und auf attischen Inschriften regelmässigen (Foucart, Revue de philol. 1, 35; Meisterhans 29; anderweitige inschriftliche Beispiele verzeichnet Baunack, Stud. 10, 89; aber υἱός auf dem Altar des Peisistratos CIA. IV 373 e) ὑός ist ι Halbvocal geworden und ausgefallen, s. u. § 155. Verbunden zu einem Laute, der dem des frz. *ui* in *lui* wohl nahe kam, ist es auch in μυῖα aus *μυσια, den weiblichen Perfectparticipien auf -υῖα = ai. *uṣī* und andern an deren Bildung sich anlehnenden Wörtern, über die Wörner, Sprachwiss. Abh. aus Curtius' Gramm. Ges. S. 113 ff. handelt. Zu ῡ vereinigt erscheint es in den hom. Optativen δύ́η υ 286 ἀναδύ́η ι 377 ἐκδῦμεν Π 99 δαινῦτο Ω 665

---

1) Ebenso in einem Epigramm bei Newton A history of discoveries at Halicarn. 2, 2, 747. Bei Pindar Pyth. 1, 53 ἥρῶας, 3, 7 ἥρῶα, 4, 58 ἥρῶες. ἥρῶα CI. 2907, 4 (Priene). 4838 b. ἡρῶιχοῖσι Manetho 1, 13. Vgl. Nauck Mél. gr. rom. 2, 424. 646, der auch H 453. θ 483 ἥρῠι für ἥρῳ herstellen will.

δαινῦατ' σ 248; attisch κατεαγῦα CIA. II 720 II 16 (um 320/19); 818, 31. 32. παρειληφῦα CIA. II 2 p. 261 (325/4) u. ö.; τετυφῦα γεγραφῦα Choir. 832, 22 = Herod. 2, 281, 6; ἑσταχύαις CI. 3422, 25 (Philadelphia); μυοσόβαι Fliegenwedel Bull. corr. hell. 6, 32, 33 (Delos); Deminutiva auf -ίδιον von υ-Stämmen wie βοτρύδιον ἰχθύδιον u. a. (Herod. 1, 357, 4). Ar. Wesp. 1356 haben RV. υἵδιον, DINDORF ὑΐδιον, MEINEKE υἱίδιον (Söhnchen). Keine lautliche Erklärung ist anzuwenden auf das Verhältniss von ει zu υι in den Formen weiblicher Perfectparticipia: ἐρρηγεῖα Taf. v. Herakl. 1, 18 und noch 6 mal; ἐπιτετελεχεῖα ἑσταχεῖα συναγαγοχεῖα CI. 2448 I 26. 28 (Thera); att. γεγονείας CIA. II 455, 16. 467, 92 (Anf. d. 1. Jhdt. v. Chr.). 593, 7 (2. Jhdt.). γεγονεῖαν 471, 27 γεγονε[ί]αις 68; 624, 17 hat KÖHLER γεγονειῶν für das überlieferte γεγενεων hergestellt. Vgl. darüber in der Flexionslehre.

Verbindung von Vocalen aus der Mitte der Vocallinie.

Die Frage über die sogenannte »epische Zerdehnung« betrachte ich als eine nicht der griechischen Grammatik, sondern der homerischen Prosodie und Metrik resp. Textkritik angehörige und lasse sie deshalb unerörtert, indem ich nur der Vollständigkeit halber das wichtigste Material anführe. Literatur: I. BEKKER HBl. 46. L. MEYER, KZ. 10, 45 ff. Vgl. Gr. 1^2, 536 ff. DIETRICH, KZ. 13, 434 ff. CURTIUS, Stud. 3, 377 ff. Erl.[3] 99 ff. LEGERLOTZ Die sog. ep. Zerdehnung. Progr. v. Soest 1862. MANGOLD, Stud. 6, 139 ff. SUHLE Eine neue Erklärung der sog. ep. Zerdehnung, Lpz. 1872 und Die ep. Zerdehnung, Lpz. 1875 (vgl. Stud. 7, 517). F. ALLEN in den Transactions of the Amer. Phil. Assoc. 1873. J. WACKERNAGEL, Bzzb. Beitr. 4, 259 ff. CURTIUS, Leipz. Stud. 3, 192—200.

131. α + ε bleibt im Ion. Herodots vielfach uncontrahiert, wo ursprünglich ϝ dazwischen stand, wie πενταετής ἀέκων ἄεθλον, aber ἀργός aus ἀϝεργός. In der Conjugation der Verba auf -άω wird es in ᾱ contrahiert: φοιτᾶν ὁρᾶσθαι ὥρᾱ μηχανᾶται διεπειρᾶτο. Attisch ebenfalls = ᾱ, über ζῆν πεινῆν διψῆν κνῆν σμῆν ψῆν s. o. § 38. 51, χρῆν χρῆσθαι mit urgriech. η. Neben πενταετής ἑξαετής ἑπταετής δεκαετής brauchte man früh πεντετής u. s. w. mit Elision des ᾰ-. Hom. ᾱ wie ὁρᾶται. Bei Homer schreibt man γοάασκεν θ 92 ἀγοράασθε B 337 αἰτιάασθαι N 775 ἠγοράασθε Θ 230 und in den Infinitiven auf -άαν, deren letzte Silbe stets nur durch Position gelängt ist (z. B. ἀσχαλάαν παρὰ νηυσί B 297 ἢ ἐάαν μέγ' ἄγαλμα θ 509), nur fünfmal (B 613. Θ 527. N 27. μ 47. 109) durch die Kraft der Arsis. Statt ἄκων ist das überall mögliche ἀέκων einzusetzen (A. NAUCK

Mél. gr.-rom. 3, 209), wie ἄεθλον ἀεργός mit ursprünglichem ϝ. — Synizesis in δᾱέρων Ω 762. 769, schwerlich richtig wegen des urspr. ϝ; nach J. Schmidt, Jen. Litztg. 1877 Art. 691 S. 10 des Separatabdr. stand dort urspr. δαιϝρῶν mit schwacher Stammform. — Im Dor. ist ᾰ dem folgenden ε assimiliert worden und mit ihm in langen ē-Laut zusammengeflossen: σιγῆν ποτῆται ὅρη; ebenso lokr. συλῆν νικῆν (E) IA. 322 a, 3. b, 9. boiot. φυσῆτε Ar. Ach. 863. Dagegen absorbiert langes ᾱ folgendes ε auch im Dor.: ἅλιος aus ἀέλιος, φωνᾶντα Pind. Ol. 2, 85 aus φωνᾱέντα (so Mommsen mit Syniz.), ἀλκᾶντας Ol. 9, 72 aus ἀλκᾱέντας (so Mommsen), ἀργᾶντα Ol. 13, 66 (ἀργᾱέντα Mommsen); αἰγλᾱέντα Pyth. 2, 10; ποιᾱέντα Nem. 5, 54. Synizesis auch in ἀέλιος Ol. 1, 5. 2, 32. 62 u. o. ἀέθλων Ol. 3, 15. ἄεθλον 9, 108 u. s. w. φᾱεννόν Ol. 7, 67. Lesbisch ἄλιος Sapph. 69 neben ἀέλιος 79. — Krasis att. ἅλαβες Soph. Phil. 1247. ἁγώ Dem. 39, 39 Dind. Lokr. τήν IA. 321 a, 23 aus τᾰ ἐν, aber ἁπιϝοικία a, 1 aus ᾰ ἐπιϝοικία. Nach ᾱ häufig die damit identische Aphäresis, z. B. ὥρα 'στιν Ar. Vög. 639.

αη im Ion.-Att. zu ᾱ, wie τιμᾶτε τιμᾷ aus τιμάητε τιμάῃ, im Dor. zu η wie ὁρῇ aus ὁράῃ.

132. ᾰο bei Hom. uncontrahiert in ἀγήρᾰος neben ἀγήρως, ὁρῶντες Υ 28 u. s. w. Man will ἀντιοόντων Ψ 643 εἰσορόοντι Ψ 464 αἰτιόονται α 32 ἠγορόοντο Δ 1, die in unsern Texten mit -οω- geschrieben werden. Nach Analogie von ὑπνώοντες ἱδρώοντες erklärt man den langen Vocal in ἡβώοντα I 446 γελώοντες σ 111 ἐμνώοντο Β 686 μνωομένῳ δ 106. — Auf einer ion. Inschrift aus Amorgos des 6. Jhdt. IA. 389 steht Ἀγλώχαρος, auf einer jüngeren thasischen (Bechtel Thas. Inschr. S. 10) Ἀγλωφῶντος. Bei Herodot scheinen für die Verba auf -άω aus der ungeheuer schwankenden Überlieferung, die besonders auch Formen von dem Typus ὥρεον für ὥρᾰον zeigt, durchweg die contrahierten Formen herzustellen (Merzdorf, Stud. 8, 190 ff.). Contrahiert ist χρέως, uncontrahiert die 2. Sing. Ao. Med. wie ἐξεργάσαο 1, 45. Attisch ω : τιμῶμεν, φῶς aus φάος; Krasis in θὤπλα Ar. Vög. 449. Dorisch ἐπάξᾱ ἐκτάσᾱ Theokr. 4, 28. 5, 6; γελᾶντι 1, 90; ἐπελᾱσθω Taf. v. Her. 1, 127; auf jüngeren Inschr. auch ω z. B. νικῶντα CI. 2527 (Rhodos), nach unsern Hdschr. schon Ar. Lys. 1005 ἐῶντι, 1253 ἐνίκων. Auch in Selinunt schrieb man νικῶντι und wahrscheinlich νικῶμες IA. 515, 1. 2. Auch lokr. συλῶντα IA. 322 a, 3. Boiot. φυσᾶν-

τες Ar. Ach. 868, dag. σουλῶντες Coll. 497. 498. 499 durch att. Einfluss[1]). Krasis τὤστια Theokr. 4, 16.

133. ᾱο ist zu αυ geworden in einigen boiotischen, arkadischen u. a. Formen (§ 120). Hom. in dem unionischen Ἀτρεΐδᾱο neben ἐυμμελίω Δ 47 u. ö. Das im Ion. und Att. dafür zu erwartende ηο erscheint in der diphthongartigen, bei Dichtern meist einsilbigen Gestalt εω (»Umspringen der Quantität«, oder »quantitative Metathesis«, als ὑπερβιβασμὸς τοῦ χρόνου in der sog. 2. att. Decl. schon bei Choirob. 259, 16 = Herod. 2, 625, 15; vgl. Ebel, KZ. 4, 170. L. Meyer Vgl. Gr. 1², 561 f. Sonne, KZ. 13, 438. Delbrück, Stud. 2, 193. Curtius, Stud. 3, 398. Brugmann, Stud. 4, 140. Mangold, Stud. 6, 167. Merzdorf, Stud. 9, 226. Misteli, Z. f. Völkerpsych. 11, 394 f.). So im Gen. Sing. männl. *a*-Stämme schon homer. Πηληϊάδεω Ἀτρεΐδεω u. a. mit vorhergehendem Consonanten, stets mit einsilbigem -εω; bei vorhergehendem Vocal hat unsere Überlieferung -ω z. B. Αἰνείω Ἑρμείω, was L. Meyer Vgl. Gr. 1², 552. Gedr. Vergl. 28 durchweg fordert. Einsilbig ist -εω hier durchweg auch bei den Elegikern und Iambographen (Renner, Stud. 1, 1, 201 ff.). Auf ion. Inschr. steht neben häufigem -εω mit vorhergehendem Consonanten Παν]αμύω Halikarnassos, IA. 500, 12, Πακτύω Mylasa, CI. 2691 e, 3. 13 (4. Jhdt.), Ἀρχαγόρω Βρώλω Παναμύω u. a. (Halikarnassos, Bull. corr. hell. 4, 296 ff.), selbst Ἀννικῶ Πυθῶ Λυσῶ = -έω aus -έεω IA. 381 c, 11. d, 4. 17 (Chios). Bei Herodot, wie es scheint, durchweg -εω ausser nach ε, wo das eine ε ausfällt (Merzdorf, Stud. 8, 172). Attisch -ου in πολίτου ist Analogiebildung nach den männl. ο-Stämmen. Ferner hom. Ἀγέλεως χ 131. 247, beidemal mit der Var. Ἀγέλαος (danach Nauck Mél. gr.-rom. 3, 267 Ἀγέλᾱος ἔειπε). Πηνέλεῶς Β 494. Ξ 496. Ρ 597 Πηνέλεων Ν 92 Πηνέλεῳ Ξ 487 Πηνελέωο Ξ 489. Ἀκρόνεῶς ϑ 111. Ἀναβησίνεῶς ϑ 113. Βριάρεων Α 403; Βριάρεως, -εων, -εῳ auch fünfmal bei Hesiod, stets mit einsilbigem -εω-. ἕως iambisch nur β 78, einsilbig β 148. ε 123. 386. ρ 358. τ 530. Ρ 727, sonst ἧος; τέως iambisch σ 190. Ω 658 (Τ 189 ist offenbar verdorben), einsilbig κ 348. ο 231. π 370. ω 162; sonst τῆος (A. Nauck Mél. 2, 411 ff. will alle Stellen

---

1) Das Material ist zu dürftig, als dass ich mich Spitzer's Deutung anzuschliessen vermöchte, welcher (Ark. Lautl. 41 f.) dor. αο vor ν + Cons. zu ω werden lässt. Selinunt. νικῶμες widerstrebt auch seiner phonetischen Erklärung.

mit ein- und zweisilbigem ἕως τέως aus der Welt schaffen). στέωμεν Λ 348. Χ 231 κτέωμεν χ 216 sind mit der Var. στέομεν κτέομεν überliefert, L. MEYER Vgl. Gr. 1², 554 verlangt στάομεν κτάομεν; für φθέωμεν π 383 will er φθῶμεν, sicher unrichtig ist θέωμεν ω 485 von Wz. θη. Bei Herodot Ἀλκμέων- Ἀμυθέων- Ποσειδέων- ὀπέωνες Ἀμφιάρεως λεώς und Zusammensetzungen damit (Ἀναξίλεως I. aus Milet, um 540 v. Chr., IA. 483) ἵλεως [1]) γεω- χρέωμαι χρέωνται ἕως τέως ἐξαναστέωμεν ἐπιβέωμεν μετέωρος; aber νηός Tempel, wie ληός bei Hipponax; νεός des Schiffes (um die gewöhnliche Genetivendung -ος zu wahren), μέμνεο 5, 105 mit der gewöhnl. Imperativendung; τεθνεός 1, 112 als Neutrum gekennzeichnet (MERZDORF, Stud. 9, 242). Attisch λεώς νεώς Tempel ἕως τέως ἵλεως γεω- als erster und zweiter (ZACHER Nom. in αιος S. 130) Theil von Compositen νεώς des Schiffes. Die Λάδικος Λακρατείδης Λαχάρης Λαδάμεια auf späten att. Inschriften (s. CIA. III 2. Ind. p. 358) zeigen unattische Namensform, die letzte auch in dem zweiten Bestandtheil ihres Namens. — Dorisch giebt ᾱο ᾱ im Gen. Sg. Ἀτρείδᾱ, Ἡρακλείδᾱ Taf. v. Her. 1, 1; ferner Ἰᾶνες (Ἰάνων Aisch. Pers. 949) Ποτιδᾶν- Ἀλκμᾶν- παιᾶν- λᾱ- in Compp. wie Σθενέλᾱς IA. 30 (Argos) Λᾱσθένεος Λᾱφάνεος CI. 1794, 3. 5; γᾱμέτρᾱς Taf. v. Her. 1, 187; πολιάχοι (Dat. zu Ἀθαναίᾳ) lakon. IA. 79, 3. Krasis ἁλυμπιάς = ᾱ ὀλ. IA. 514 f 7 (Megara). Delphisch νᾱκόρος WF. 247, vgl. ναποῖαι in Kos Bull. corr. hell. 6, 255. Lesbisch Λᾱόνικος und Λᾱχάρης auf Münzen von Kyme, κτίστᾱ εὐεργέτᾱ Ἡρακλείδᾱ COLL. 311, 16. 59. 60 (Kyme); ἇς Theokr. 29, 20 τᾶς 30, 5 aus *ἇος *τᾶος = att. ἕως τέως. Vgl. delph. ἇς κα ζώη WF. 189, 8 = CAU.² 216; altkret. ἇς Gortyn 4, 27. 6, 2 u. ö. Boiot. Λᾱδάμας COLL. 748, Λᾱκράτειος COLL. 476, 15, aber -λᾱος, -ᾱο im Gen.; durch att. Einfluss Σωστρότιος Σώδᾱμος Σωφάνεις u. a. (MEISTER 1, 247). Thessal. Εὐμειλίδᾱ COLL. 326, 5. Synizesis in τιμάορος Pind.

---

1) STEIN zieht ἵλεος vor, mit Zustimmung WACKERNAGEL's, KZ. 27, 264. Die Grundform des Wortes ist sehr unklar. Bei Homer verlangt NAUCK, Bull. de l'Acad. Imp. de St. Pet. 26 (1880), S. 190 f. ἵληος für ἵλᾱος Α 583, ἵλεος für ἵλᾰος Ι 639. Τ 178. ἱλέος Acc. Plur. steht allerdings auf kretischen Inschriften: CI. 2555 = CAU.² 116, 26. CAU.² 117, 25. Aber auch ἵλᾱος in dem dorisierenden Epigramm Meleagers Anth. Pal. 12, 57, 7, ebenso Poseid. 12, 131, 3. Das ΕΙΛϜϜΟ des altlakonischen Epigramms IA. 75 ist eine crux der Erklärer: statt ἱλήϝῳ umschreiben AHRENS, Philol. 38, 239, RÖHL und FICK, GGA. 1883, S. 119 ἱληϝώς, PISCHEL, Bzzb. Btr. 7, 333 f. ἱλϝήῳ. Über ἵλᾱος und ἵλᾰος vgl. auch Herodian 2, 625, 25.

Ol. 9, 84; τετρᾱόρον Pyth. 10, 65 (ᾱ verkürzt in τετρᾰόροισιν Nem. 7, 93); τετρᾱορίας Ol. 2, 5; τετρᾱοριᾶν Isthm. 3, 17; χρυσᾱ́ορα Pyth. 5, 97; Λᾱομεδοντειᾶν Isthm. 5, 29.

134. ᾰω wird durchweg ω: τιμῶ aus τιμάω in allen Dialekten. Bei Homer liest man ὁρόω Ε 244 ἀντιόω Μ 368 ἀντιόων α 25, mit Dehnung μενοινώω Ν 79 μαιμώων Ο 742. Auch θυρώρῳ Sapph. 98 steht für θυρα-ωρό-ς.

ᾱω dorisch zu ᾱ: Ποτιδᾶν Ἀλκμᾶν παιᾶν κοινᾶν ξυνᾶν[1]), Gen. Plur. der ᾱ-Stämme -ᾶν z. B. ἐλαιᾶν γυᾶν Taf. w. Her. 1, 115. 2, 13. Lokr. ἁμαρᾶν IA. 322 a, 5. Lesb. τᾶν σπόνδαν Coll. 311, 31 (Kyme); πολίταν 281 a, 13. Boiotisch im Nomen immer -ᾱ́ων, z. B. δραχμάων Coll. 413, 4. 6. προσστατάων 802, 8, im Artikel immer τᾶν z. B. Coll. 488, 59. 115. Thessal. τᾶν κοινάουν ποθόδουν Coll. 361 a, 13; πολιτάουν b, 16 (Krannon); aber τᾶν κοινᾶν ποθόδουν 345, 46 (Larisa). 1332, 41 (Phalanna); τοῦν πολιτᾶν 1332, 7. Hom. neben altem -ᾱ́ων -έων aus *-ήων z. B. πυλέων Η 1 Μ 340 θυρέων φ 191; sonst ist -έων einsilbig zu lesen, L. Meyer Gedr. Vgl. 87 verlangt dafür -ῶν. Ebenso steht bei Hesiod, in dessen Text zweimal Theog. 41 und Ἔκ H. 145 die dor. Formen θεᾶν μελιᾶν stehen, nur πῠλέων Schild 246, sonst einsilbiges -έων oder -ῶν (neben -ᾱ́ων). Die ionische archaische Felseninschr. von Siphnos IA. 399 hat νυφέων, die I. aus Amphipolis CI. 2008, 4 πολιτέων; ebenso Herodot, bei dem in der Lautfolge -εέων das tieftonige ε ausfällt (Merzdorf, Stud. 8, 172). Attisch -ῶν aus -έων *ήων. Hom. νηῶν der Schiffe = dor. νᾱῶν wird herod. att. zu νεῶν verkürzt. Urspr. τεθνᾱώς hom. τεθνηώς herod. att. τεθνεώς, *ἑστᾱώς hesiod. ἑστηώς Theog. 519, herod. ἑστεώς (att. ἑστώς kann nicht daraus entstanden sein, vielleicht = ἑστᾰώς mit schwacher Stammform); hom. πεπτηώς und πεπτεῶτ' Φ 503. ᾱ̓ώς Morgenröthe (einsilbig in ᾱ̓ωσφόρος Pind. Isthm. 3, 42) hom. herod. ἠώς att. ἕως.

135. εᾰ wird, wenn zusammengezogen, überall η. Hom. Acc. Sg. von s-Stämmen z. B. ἀπήνεα ψ 230, häufig einsilbig, z. B. Δ 365 Διομήδεα Γ 237 Πολυδεύκεα Γ 27 u. ö. θεοειδέα im Versschluss, wo ε Halbvocal geworden ist; an Stellen wie πρωτοπαγέα Ω 267 Εὐπείθεα ω 523 ist vielleicht mit L. Meyer Gedr. Vgl. 23 -η zu schreiben. Auch -εα im Ntr. Plur. der

1) Der Acut trotz der Contraction wird von Meister Zur griech. Dialektologie S. 4 aus Anlehnung an die nichtcontrahierten wie Τιτάν Αἰνιάν erklärt.

s-Stämme (z. B. ἔγχεᾰ Δ 447) ist sehr oft einsilbig; wo α hier positionslang ist, ist es gestattet halbvocalisches ε anzunehmen. ἡμέᾰς ὑμέᾰς σφέᾰς können überall und müssen oft mit Synizesis gelesen werden; νέα ι 283 ist schwerlich richtig[1]; durchweg einsilbig kann auch ῥέᾰ lauten, das AHRENS Ῥᾷ S. 9 ebenfalls anzweifelt; ἠνώγεα ι 44 κ 263 ρ 55 (ἤνωγον?). Bei Herodot γλυκέᾰ γλυκέᾰς ἡμέᾰς u. s. w., ἔαρ ist überall herzustellen, dagegen scheint ἦν für ἐάν trotz ἐπεάν gesichert (Stud. 8, 143). Attisch z. B. τείχη aus τείχεα, εὐμενῆ aus εὐμενέα, nach ε ᾱ z. B. ἐνδεᾶ Περικλέᾱ ἀκλεᾶ, meist auch nach ι und υ wie ὑγιᾶ εὐφυᾶ neben ὑγιῆ εὐφυῆ. In χρυσᾶ ὀστᾶ war die Rücksicht auf das Deutlichlassen der Casusendung massgebend wie im Acc. Plur. χρυσᾶς neben Gen. Sg. χρυσῆς, beide aus -έᾱς. Dorisch ist -εᾰ in der Flexion der *s*- und υ-Stämme, so auch lokr. ψευδέα ϝέτεα IA. 322 a, 8. 321 a, 13, später -η z. B. ϝέτη Taf. v. Her. 1, 111. Sonst z. B. κρῆς Ar. Ach. 795, ἦρ Alkm. 76, 3. Lesb. λαθικάδεα Alk. 41, 3, aber ἦρος (= ἔαρος) Sapph. 39. Synizesis πολυκτέᾰνον Pind. Ol. 10, 36 νεᾰρόν Pyth. 10, 25 νεᾰρά Nem. 8, 20. Über ια aus εα s. § 60.

εᾱ z. B. in ἐᾷς δωρεᾱ́ neben δωρειᾱ́ u. a., sehr häufig mit Übergang von ε in einen Halbvocal einsilbig gesprochen, s. u.

136. ηᾰ: Hom. βασιλῆα, daraus einigemale mit Verkürzung des η -έᾰ z. B. Καινέᾰ Α 264, einsilbig Μηκιστέα Ο 339; -ῆ, das man in Τυδῆ Δ 384 liest, ist epische Form auch in dem argiv. Epigr. Arch. Ztg. 2, 345 V. 4 βασιλῆ. NAUCK Mél. gr.-rom. 3, 220 ff. will durchweg die uncontrahierten Formen eingesetzt. Verkürzung auch in ἕαται ἕατο neben ἥαται ἥατο. Bei Herod. erscheint η vor flexivischem α durchaus gekürzt: νέα νέας, βασιλέα βασιλέας, κατέαται ὁρμέατο (MERZDORF, Stud. 9, 210 ff.). Att. -εᾱ: βασιλέᾱ βασιλέᾱς, aber φονέᾰ Eur. Hek. 882. El. 599. 763, möglich auch in Θησέᾰ ras. Her. 619, Νηρέᾰ aul. Iph. 949, Πενθέᾰ Bakch. 1070, Πηλέᾰ Andr. 22, wo man gewöhnlich Synizesis annimmt (BAIER Animadv. in poet. trag. gr. 1874 S. 56); φονέᾰς Eur. El. 276; an einigen Stellen der Tragg. liest man -ῆ (KÜHNER A. G. 1, 350 A. 5). Nach ι contrahiert: Πειραιᾶ CIA. II 314, 35. 379, 11. Ἀθήν. 7, 388. Ἰκαριᾶ Πλωθειᾶ DITTENBERGER Syll. 334, 42. Κυδαθηναιᾶ CIA. II 553, 3. Lesb. βασίληα COLL. 214, 45; ἴρηας 42; dagegen steht Ἀχίλλεα Alk. 48. Boiot. Χηρωνεῖα Φωκεῖας COLL. 489, 21. 20. Kret. γραμματέα LE BAS 72, 44, Πριανσιέας BERGM. 13. In

1) A. NAUCK verbessert νῆ' ἄμμην κατέαξε für νέα μέν μοι κατέαξε.

Telos Πτολεμαιῆ Cau.² 170, 4. Krasis δἆν = δὴ ἄ'ν Soph. El. 314, auch in Prosa häufig (Usener, JfPhil. 117, 66 f.); ἐπειδάν, häufig mit ᾰ; ἆρα aus ἦ ἄρα (Ahrens De crasi S. 7)[1]; ἀλήθεια Eur. Phoin. 922; τυχἀγαθῇ Ar. Vög. 436; τἀθηναίᾳ IA. 4; durch die Schrift nicht bezeichnet in δὴ ἀφνειότατος Υ 220, δὴ Ἀντιμάχοιο Λ 138, δὴ ἀμφοτέρωθεν Pind. Ol. 13, 95. Lokr. ἠδελφεόν μήποσταμεν IA. 321 a, 7. 11.

137. εο wurde durch das Fortrücken seines zweiten Bestandtheiles nach dem Ende der Vocallinie hin von ευ nur unmerklich in der Aussprache verschieden und ist in seinem in allen Dialekten belegten häufigen Wechsel mit diesem bereits § 119 besprochen worden; die Frage, ob das eine oder das andere zu schreiben sei, ist daher eine rein orthographische und mit unsern Mitteln nicht zu entscheiden. Vgl. bes. Merzdorf, Stud. 8, 163 ff. Mehrfach ist ε vor ο halbvocalisch geworden, s. u. Indem sich ε dem ο assimilierte, entstand die Contraction dor. ω (ἐπαινῶμεν παρακαλώμενα auf kret. Inschr. Le Bas 73, 21. 14. εὐχαριστῶμες CI. 2557 b, 26. ὠνωμένος CI. 2556 = Cau.² 119, 15), attisch ου, auch in junge dor. Inschriften eingedrungen. Für Θουκυδίδης in Delos Θεοκυδίδης Bull. corr. hell. 2, 574, 57 ff., in Keos Mitth. arch. Inst. 9, 319 Taf. 2, Z. 1. Das Ion. kennt diese Contraction nicht (Παιρισάδους CI. 2117, 3 neben Παιρισάδεος 2118, 3 aus Phanagoria (4. Jhdt.) beweist nichts dagegen, über Herodots. Merzdorf, Stud. 8, 169); daher sind auch bei Homer Formen wie δείους Ο 4 σπείους ι 330 zu ändern in δέεος σπέεος. Über ιο aus εο s. § 60. — Die Namen ΚΛΕγένης CIA. I 188, 1, ΚΛΕδημος 437, 8, Κλεισθένης Κλείσοφος Κλειτέλης enthalten natürlich kein Κλει- aus Κλεο- (oder Κλειο- nach Riemann S. 153), sondern Κλει- steht für Κλε(ϝ)ε- vgl. Μενέ-δημος Τελέ-νικος Σθενέ-βοια mit μένος τέλος σθένος. Mit diesem Κλει- ist identisch junglakon. Κλη- in Κληνίκης Κληνικίδας Κλήνικος (Müllensiefen S. 92); Νηκλῆς (ebda) ist Analogiebildung nach der Proportion Κλεο- : Κλη- = Νεο- : Νη-.

138. ηο: Hom. βασιλῆος u. s. w. Ion. εο z. B. βασιλέος Ἡρακλέος πλέος χρέος (Stud. 9, 226); sehr auffallend ist πόλεως IA. 381 a, 13 (5. Jhdt.). Über ηο aus ursprünglichem ᾱο s. o. § 121. Attisch οἰκῆος altes Gesetz bei Lys. 10, 19 (angezweifelt

1) Diese Erklärung wird trotz Brugmann, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1883 S. 69 richtig sein nach lesb. dor. ἦρα Apollon. de conj. p. 490 = 1, 223 Schneider.

von Dittenberger, Hermes 17, 36), später mit »Umspringen der Quantität« εω z. B. βασιλέως πόλεως (nach dieser Analogie auch ἄστεως z. B. CIA. 167, 76 neben ἄστεος, πήχεως z. B. CIA. II 476, 34, spät auch γλυκέως Lobeck Phryn. 247) πλέως ἀξιόχρεως ἑώρταζον; bei den Tragg. im Gen. von ι-, υ- und ευ-Stämmen sehr häufig einsilbig (»vocis πόλεως synizeses reliquis multo faciliores videntur fuisse neque paribus atque reliquae legibus subditae« Baier Animadv. in poet. trag. S. 35); bei den ευ-Stämmen nach vorhergehendem Vocal auch contrahiert, Πολιῶς CIA. I 155, 8 (420 v. Chr.). 158, 8. εω war hier wie in den Fällen, wo es aus ηο = ᾱο entstanden ist und dem Att. mit dem Ion. gemeinsam war, nach Ausweis der Betonung ein unechter Diphthong wie angls. *eó* an. *ió iú*, dessen erster Bestandtheil leichter als sonst ε vor folgendem Vocal halbvocalisch wurde; ein ursprüngliches εω ist im Att. in ω contrahiert worden, φιλέωμεν wird φιλῶμεν. Ebenso scheint das ιω, das einigemal im Dor. in Formen der Verba auf -έω und der unsigmatischen Futura statt -εο- (Belege s. § 60) und in den von Apollon. pron. p. 95 B. 96 C aus Rhinthon angeführten Pronominalgenetiven ἐμίω ἐμίως τίω τίως erscheint, als unechter Diphthong gefasst werden zu müssen. Übrigens bezeugt Herodian 2, 701, 23 Genetivformen von *i*-Stämmen auf -εος auch als attisch und belegt sie mit πόλεος Eur. Or. 897 und ὄφεος Bakch. 1027; man hat auch sonst diese Formen aus metrischen Gründen mehrfach für überliefertes -εως eingesetzt, wie πόλεος Aisch. Sieb. 181. Soph. Ant. 163. φύσεος Ar. Wesp. 1282. 1485. ὕβρεος Plut. 1044, (vgl. Hirschfelder, ZfdGymnw. 1878 S. 248.) Lesbisch ist βασίληος Alk. 48, jünger βασίλεος Coll. 281 c, 25; dor. βασιλέος CI. 1188, γραμματέος Cau.[2] 121 a, 8.

139. εω wird, wenn contrahiert, überall ω, z. B. φιλῶ; uncontrahiert im Att. in den Fällen, wo es aus ᾱ(ϝ)ο η(ϝ)ο hervorgegangen ist (doch nach ι Κηφισιῶς CIA. II 804, 21. Πολιῶς 652, 48), dagegen πυλῶν aus πυλέων πυλάων, aber νεῶν der Schiffe = νᾱϝῶν; νέων der Jünglinge = νέϝων. Im Gen. Plur. der *s*-Stämme schwankt die Überlieferung zwischen -έων und -ῶν; ἀνθῶν wurde von den Attikisten verworfen (Suid. s. v. ἀνθέων. Pierson zu Moir. p. 456; ἀνθέων steht z. B. beim Komiker Aristagoras Kock 1, 710). Bei den Tragg. ist diese Endung häufig einsilbig zu lesen, für die Orthographie geben die Hdschr. keinen sichern Anhalt (Baier Anim. 28 ff.). Πειραιέων CIA. II 589 neben Πειραιῶν Z. 10; dieses schon CIA.

Telos Πτολεμαιῆ Cau.² 170, 4. Krasis δᾶν = δὴ ἄν Soph. El. 314, auch in Prosa häufig (Usener, JfPhil. 117, 66f.); ἐπειδάν, häufig mit ᾰ; ἆρα aus ἦ ἄρα (Ahrens De crasi S. 7) [1]); ἀλήθεια Eur. Phoin. 922; τυχἀγαθῆ Ar. Vög. 436; τἀθηναίᾳ IA. 4; durch die Schrift nicht bezeichnet in δὴ ἀφνειότατος Υ 220, δὴ Ἀντιμάχοιο Λ 138, δὴ ἀμφοτέρωθεν Pind. Ol. 13, 95. Lokr. ἠδελφεόν μήποστᾶμεν IA. 321 a, 7. 11.

137. εο wurde durch das Fortrücken seines zweiten Bestandtheiles nach dem Ende der Vocallinie hin von ευ nur unmerklich in der Aussprache verschieden und ist in seinem in allen Dialekten belegten häufigen Wechsel mit diesem bereits § 119 besprochen worden; die Frage, ob das eine oder das andere zu schreiben sei, ist daher eine rein orthographische und mit unsern Mitteln nicht zu entscheiden. Vgl. bes. Merzdorf, Stud. 8, 163ff. Mehrfach ist ε vor ο halbvocalisch geworden, s. u. Indem sich ε dem ο assimilierte, entstand die Contraction dor. ω (ἐπαινῶμεν παρακαλώμενα auf kret. Inschr. Le Bas 73, 21. 14. εὐχαριστῶμες CI. 2557 b, 26. ὠνωμένος CI. 2556 = Cau.² 119, 15), attisch ου, auch in junge dor. Inschriften eingedrungen. Für Θουκυδίδης in Delos Θεοκυδίδης Bull. corr. hell. 2, 574, 57 ff., in Keos Mitth. arch. Inst. 9, 319 Taf. 2, Z. 1. Das Ion. kennt diese Contraction nicht (Παιρισάδους CI. 2117, 3 neben Παιρισάδεος 2118, 3 aus Phanagoria (4. Jhdt.) beweist nichts dagegen, über Herodots. Merzdorf, Stud. 8, 169); daher sind auch bei Homer Formen wie δείους Ο 4 σπείους ι 330 zu ändern in δέεος σπέεος. Über ιο aus εο s. § 60. — Die Namen ΚΛΕγένης CIA. I 188, 1, ΚΛΕδημος 437, 8, Κλεισθένης Κλείσοφος Κλειτέλης enthalten natürlich kein Κλει- aus Κλεο- (oder Κλειο- nach Riemann S. 153), sondern Κλει- steht für Κλε(ϝ)ε- vgl. Μενέ-δημος Τελέ-νικος Σθενέ-βοια mit μένος τέλος σθένος. Mit diesem Κλει- ist identisch junglakon. Κλη- in Κληνίκης Κληνικίδας Κλήνικος (Müllensiefen S. 92); Νηκλῆς (ebda) ist Analogiebildung nach der Proportion Κλεο- : Κλη- = Νεο- : Νη-.

138. ηο: Hom. βασιλῆος u. s. w. Ion. εο z. B. βασιλέος Ἡρακλέος πλέος χρέος (Stud. 9, 226); sehr auffallend ist πόλεως IA. 381 a, 13 (5. Jhdt.). Über ηο aus ᾱο s. o. § 121. Attisch οἰκῆος altes Gesetz bei Lys. 10, 19 (angezweifelt

---

1) Diese Erklärung wird trotz Brugmann, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1883 S. 69 richtig sein nach lesb. dor. ἦρα Apollon. de conj. p. 490 = 1, 223 Schneider.

von Dittenberger, Hermes 17, 36), später mit »Umspringen der Quantität« εω z. B. βασιλέως πόλεως (nach dieser Analogie auch ἄστεως z. B. CIA. 167, 76 neben ἄστεος, πήχεως z. B. CIA. II 476, 34, spät auch γλυκέως Lobeck Phryn. 247) πλέως ἀξιόχρεως ἑώρταζον; bei den Tragg. im Gen. von ι-, υ- und ευ-Stämmen sehr häufig einsilbig (»vocis πόλεως synizeses reliquis multo faciliores videntur fuisse neque paribus atque reliquae legibus subditae« Baier Animadv. in poet. trag. S. 35); bei den ευ-Stämmen nach vorhergehendem Vocal auch contrahiert, Πολιῶς CIA. I 155, 8 (420 v. Chr.). 158, 8. εω war hier wie in den Fällen, wo es aus ηο = ᾱο entstanden ist und dem Att. mit dem Ion. gemeinsam war, nach Ausweis der Betonung ein unechter Diphthong wie angls. *eó* an. *ió iú*, dessen erster Bestandtheil leichter als sonst ε vor folgendem Vocal halbvocalisch wurde; ein ursprüngliches εω ist im Att. in ω contrahiert worden, φιλέωμεν wird φιλῶμεν. Ebenso scheint das ιω, das einigemal im Dor. in Formen der Verba auf -έω und der unsigmatischen Futura statt -εο- (Belege s. § 60) und in den von Apollon. pron. p. 95 B. 96 C aus Rhinthon angeführten Pronominalgenetiven ἐμίω ἐμίως τίω τίως erscheint, als unechter Diphthong gefasst werden zu müssen. Übrigens bezeugt Herodian 2, 701, 23 Genetivformen von *i*-Stämmen auf -εος auch als attisch und belegt sie mit πόλεος Eur. Or. 897 und ὄφεος Bakch. 1027; man hat auch sonst diese Formen aus metrischen Gründen mehrfach für überliefertes -εως eingesetzt, wie πόλεος Aisch. Sieb. 181. Soph. Ant. 163. φύσεος Ar. Wesp. 1282. 1485. ὕβρεος Plut. 1044, (vgl. Hirschfelder, ZfdGymnw. 1878 S. 248.) Lesbisch ist βασίληος Alk. 48, jünger βασίλεος Coll. 281 c, 25; dor. βασιλέος CI. 1188, γραμματέος Cau.² 121 a, 8.

139. εω wird, wenn contrahiert, überall ω, z. B. φιλῶ; uncontrahiert im Att. in den Fällen, wo es aus ᾱ(ϝ)ο η(ϝ)ο hervorgegangen ist (doch nach ι Κηφισιῶς CIA. II 804, 21. Πολιῶς 652, 48), dagegen πυλῶν aus πυλέων πυλάων, aber νεῶν der Schiffe = νᾱϝῶν; νέων der Jünglinge = νέϝων. Im Gen. Plur. der *s*-Stämme schwankt die Überlieferung zwischen -έων und -ῶν; ἀνθῶν wurde von den Attikisten verworfen (Suid. s. v. ἀνθέων. Pierson zu Moir. p. 456; ἀνθέων steht z. B. beim Komiker Aristagoras Kock 1, 710). Bei den Tragg. ist diese Endung häufig einsilbig zu lesen, für die Orthographie geben die Hdschr. keinen sichern Anhalt (Baier Anim. 28 ff.). Πειραιέων CIA. II 589 neben Πειραιῶν Z. 10; dieses schon CIA.

I 517, Παιανιῶν Ἀθήν. 8, 291, 2. Über ξῶ δῶ aus ξέω δέω s. RIEMANN Dial. att. 160; ἀναξῶν CIA. II 167, 72. Ion. stets uncontrahiert. Lokr. ἔωντι IA. 321 b, 4. Dor. ϝετέων Taf. v. Her. 1, 103 u. ö. Über boiot. ϝετίων s. § 60. Interessant sind auf der Inschrift aus Telos CAU.[2] 169 die Formen Τιμοχρηῦν c, 3 und Ἑρμοχρηῦν c, 5. 6 = Τιμοχρέων Ἑρμοχρέων, zu vergleichen mit der in derselben Inschrift ebenfalls belegbaren Vertauschung von εο mit ευ, aber mit einer an den Ersatz von ηο durch εω erinnernden Wahrung der Quantitätsverhältnisse.

ηω vgl. unter ᾱω. Hom. βασιλήων wird ion. att. dor. βασιλέων (dieselbe Form Hesiod ἜκΗ. 261 verdächtigt HARTEL, ZföG. 1876 S. 627; τοκέων O 660 ist befremdlich wegen des gleich folgenden τοκήων 663, steht aber auch Φ 587; γονέων Hymn. an Dem. 240), im Att. bei vorangehendem Vocal auch contrahiert, z. B. Εὐβοῶν neben Εὐβοέων.

140. οᾰ bei Hom. unvermittelt in χρόα βόας, wahrscheinlich auch in αἰδόα ἠόα wie überall statt αἰδῶ ἠῶ möglich ist. Herodot διπλόα ἀκήκοα aber ἀμείνω, νεοάλωτοι 9, 120 aber χειρωναξιέων 3, 67, wo man die Composition vergessen haben mochte. Att. ἀκήκοα (wohl aus -οϝα), αἰδῶ ἠῶ aber διπλᾶ um die Casusendung nicht zu verdunkeln. Aus denselben Deutlichkeitsrücksichten in der Krasis ᾱνήρ, argiv. ᾱγελᾴδᾱ = ὁ Ἀγελᾴδᾱ IA. 42, korinth. τάριστερόν IA. 21, elisch τάρχαῖον IA. 111 = COLL. 1157 gegenüber ὥριστος Λ 288, Herod. τὦρχαῖον 1, 173, τὤγαλμα 2, 42, ὡνήρ 2, 51 u. s. w., lesb. ὤνηρ Sapph. 2, 2, bei Sophr. 4 ὡλιεύς, auf dem Beil von S. Agatá IA. 543 ὤρταμος. Theokrit contrahiert ἀμείνω βῶς (8, 48). χοάνην Ἀττικοί, χώνην Ἕλληνες berichtet Moiris p. 212, 27. Das durch keinerlei Rücksichten gestörte Contractionsproduct von οα ist dor. ᾱ, ion. att. ω, daher dor. πρᾶτος aus προ-ατος z. B. auf den Taf. v. Her., lakonisch CAU.[2] 26, kretisch CAU.[2] 181, 25, delph. CURTIUS Anecd. delph. 15, boiot. COLL. 476, 6 u. ö., häufig bei Theokrit (MORSBACH Dial. Theocr. 37), auch in dem äolischen Gedicht 29, 18. Auf späten lesbischen Inschriften πρῶτος COLL. 248, 11. 249, 3. 250, 10 (auch Alkaios 15. 65 eingeschmuggelt), wie ionisch und attisch. Πρωτόμαχος COLL. 484, 1 ist nicht boiotische Namensform.

οᾱ ist zu ᾱ geworden in lesb. ἐβᾱθόη COLL. 304 a, 21, βᾱθόεντι 281 a, 27. b, 37 = ἐβοήθει βοηθοῦντι (wenn dies gegen das regium praeceptum Scaligeri verstossende Verbum nicht bloss volksetymologische Umdeutung einer älteren Form ist), wozu sich auch Βᾱδρομιῶνος einer sonst im attischen Dialekt

geschriebenen Inschrift von Lampsakos CI. 3641 b, 8 (II p. 1130) stellt.

ωᾰ z. B. in ἥρωᾰ ἥρωᾰς, häufig mit Verkürzung des ω zu lesen, wie auch in den übrigen Casus dieses Wortes, s. Nauck Mél. gr.-rom. 2, 424. 646. Daraus im Att. häufiger ἥρω ἥρως. In σᾶ aus σώᾱ Arist. frg. 631 Kock (1, 549) ist der Feminincharakter bewahrt. Durch Krasis entsteht ω: ion. τὠπόλλωνι auf zwei Inschriften aus Milet IA. 486. 490; ὤνθρωπε Her. 1, 35 u. o. Kret. τὠσύλω CI. 2557 b, 4. τὤλγεος Theokr. 20, 16. Att. ὤνθρωπε ὠγαθέ ὦναξ, aber mit Wahrung des Vocals des Hauptbegriffes τἀνδρί τἀγαθῷ. Einsilbig ist ωᾰ zu lesen in Ὠαρίωνα Pind. Nem. 2, 12, wo später die Contraction in Ὠρίων eingetreten ist; bei Homer will Nauck Mél. gr.-rom. 3, 234 überall, wo Ὠρίων- gemessen ist, Ὠαρίων- herstellen.

141. οε bei Hom. in der Conjug. ου z. B. γουνοῦσθαι κ 521, aber βόες; für προὔχοντι -ντα -ντο u. s. w. kann überall προεχ. geschrieben werden, Nauck Mél. 4, 94. Bei Herod. contrahiert in der Conjugation, auch ῥιγοῦν 5, 92 η; in Compositen schwankend, ἀγαθοεργός neben ξυλουργέειν; ebenso μελιτόεσσα Σολόεις neben Οἰνούσσας Σελινούσιος (Merzdorf, Stud. 8, 213 ff.). Τειχιούσης schon auf einer milesischen Inschrift des 6. Jhdt. IA. 488. Attisch βόες (aus βόϝες!), sonst ου (ῥιγῶν aus *ῥιγω--εν, daneben seit Platon auch ῥιγοῦν, häufig in der κοινή). Dor. ω: δουλῶται, Nom. ἐλάσσως Ar. Lys. 1260, ἀμπελωργικά λωτήριον Taf. v. Her. 2, 43. 1, 184. Ebenso lokr. Ὀπώντιος IA. 321 a, 14 neben Ὀπόεντι b, 8; δαμιωργός IA. 322 b, 6. Boiot. Τιλφῶσσα (Beermann, Stud. 9, 61). In jüngeren dorischen Quellen ου, Ὀπούντιοι lokr. I. Ἀθήν. 1, 487. Krasis τοὔπος προὔπεμψα, aber dor. ὤλαφος Theokr. 1, 135, lokr. ὠπάγων IA. 322 b, 2, lesb. τὦμον Sapph. 14, τὦπος Theokr. 28, 24, inschr. ὠνίαυτος Coll. 213, 12. Att. ἅτερος θάτερον natürlich aus altem ἅτερος.

οη wird ω: μισθῶτον aus μισθόητον. ὀγδοήκοντα, mit einsilbigem οη in dem attischen Epigramm CI. 1030, 2, ist wohl mit Anlehnung an ὀκτώ zu ὀγδώκοντα geworden B 652, Solon 20, 4 ὀγδωκονταέτη und bei Herodot. Contraction auch in hom. βώσαντι ἐπιβώσομαι, herod. ἔβωσα u. s. w. zu βοάω; ἐννώσας Herod. 1, 86, νωσάμενος Theogn. 1298, νώσατο Apoll. Rhod. 4, 1409 zu νοέω. Rücksicht auf die Geschlechtsbezeichnung waltet vor in ἁπλῆ aus ἁπλόη, διπλῆν K 134. Krasis θὤμισυ Hes. Ἔκ. H. 559; der Vocal des Hauptbegriffes ist gewahrt in θήρῳον Ar. Wesp. 819, πρηγορῶνας Vög. 1113.

ωε z. B. in ἥρωες; ἥρως wird bei Herod. 2, 341, 30 aus Aristophanes belegt. Krasis τὠπιόντι Soph. OC. 1532, lokr. τὤν = τῶ ἐν, τὠπιϝοίκῳ τὠνκαλειμένῳ IA. 321 b, 4. 9. 16; in unsern Texten vielfach als »Aphaeresis« geschrieben z. B.ποριῶ 'σκευασμένα Ar. Ritt. 1104.

ωη zu einer Silbe vereinigt in ἵππω Ἡρακλῆς Ar. Ach. 860.

Ich schliesse hier das nicht mehr diphthongische (Ausnahmen älterer Zeit s. o. § 123) ου an: τοὔνεκα οὕνεκα, τοὐρμοκράτεος IA. 492, 2, τοὐλατῆρος Ar. Ach. 246 τοὐλυμπίου Vög. 130 θοὔδατος Lys. 370, ποῦ 'στιν häufig, τἀνδρός ταὐτοῦ, τἀργείου IA. 42.

Verbindungen von Vocalen und Diphthongen.

142. Die Verbindungen von Diphthongen mit folgenden Vocalen sind durch das Halbvocalischwerden, resp. Schwinden des zweiten Bestandtheiles der Diphthonge charakterisiert und werden daher unten bei dem Übergang der Vocale in Halbvocale zur Sprache kommen. Bei der Verbindung von Vocalen mit folgenden Diphthongen (denen ich hier auch ου anschliesse, obwohl dies ja früh monophthongisch geworden ist) kommt der erste Theil des Diphthongs in hervorragender Weise in Mitleidenschaft.

α + αι: τᾳσχρά Eur. Troad. 384. — αει (boiot. καθιστάει Coll. 802, 10) ion. att. ᾳ (τιμᾷ), dor. ῃ (ὁρῇ). Bei Homer liest man ἐάᾳς μ 282 ὁράᾳς Η 448 δαμάᾳ Χ 271 u. a. — αοι: ῳ wie τιμῷμεν ᾠδή aus ἀοιδή, das mit einsilbigem αοι an zwei offenbar verdorbenen Stellen Hes. Theog. 48 und Pind. Nem. 11, 18 gelesen wird wie λαοῖσι Pyth. 12, 12. Bei Homer will man lesen ὁρόοιτε Δ 347 τρυγόοιεν Σ 566 εὐχετοοίμην θ 467, die in unsrer Überlieferung mit οῳ erscheinen. Langes ω wird gelesen in δρώοιμι ο 317 ἡβώοιμι Η 157 u. ö.

α + αυ: ταὐτά inschr. z. B. lokr. IA. 321 b, 21. — α + ου: ion. att. ω wie τιμῶσι; bei Homer stehen ναιεταώσης α 404 ναιεταώσῃ Γ 387 ναιετάωσαν Ζ 415 ναιεταώσας Β 648 θ 574 σάω Π 363 Φ 238 ν 230 ρ 595, aber ἀντιόωσι Ζ 127 ἐλόωσι Ν 315 γοόωσα Ε 413, παραδρώωσι ο 324 ὑποδρώωσι ο 333 μαιμώωσι Ν 75 ἡβώωσα ε 69 μαιμώωσα Ε 661 u. a.

143. εαι mehrfach bei Hom. einsilbig wie γνώσεαι Β 367, während 365 γνώσῃ geschrieben wird, βούλεαι ἵξεαι bei Hesiod, ἐφάψεαι παραμείβεαι Pind. Ol. 9, 12. Nem. 3, 27; ebenso νέαις Pyth. 11, 25 χρυσέαις Ol. 7, 34. Bei Herodot wird in der

2. Sg. Med. -εαι nie contrahiert, von den Verben auf -έω erscheint statt -έεαι -έαι (Fritsch, Stud. 6, 128). Att. ῃ : λύῃ[1]), aber χρυσαῖ mit Rücksicht auf die Flexionsendung. ἔσῃ schreibt man auch Alk. 67. — ηαι mit Verkürzung des η in βέβληαι Λ 380, einsilbig in βούληαι Hes. Ἔκ. H. 647, contrahiert in Conjunctiven wie βούλῃ bei Herodot, Attikern und Dorern. — εει : Hom. φιλεῖ neben φιλέει; bei Herodot wird es nach ο ι η in ει contrahiert, ausserdem nur in δεῖ δεῖν; lokr. ἀνχωρέει IA. 321 b, 2; att. φιλεῖ Ἡρακλεῖ (aber Ἡρακλέει Ar. Vög. 567 in anapäst. Tetrametern, Φιλοκλέει 1295, Σοφοκλέει Kratin. bei Kock Com. 1, 16, vgl. dessen Anmerkung). — ηει einsilbig in ἤ εἰς ὅ κεν E 466. χρὴ εἰδέναι Eur. Rhes. 683. — εοι wird att. οι (φιλοῖμεν), bei Herodot nur nach Vocalen contrahiert (ποιοῖ, aber φιλέοι Stud. 8, 177). Häufig einsilbig durch Übergang von ε in einen Halbvocal. — ηαυ : Krasis in lesb. δηὖτε Sapph. 1, 18 (schwerlich richtig daneben δαὖτε Sapph. 40); einsilbiges δὴ αὖ ist A 540 hergestellt. — ηευ: Krasis in ηὐσέβεια Eur. — εου wird att. ου (φιλοῦσι), bei Herodot nie contrahiert, in den Hdschr. aber mehrfach als ευ geschrieben (d. h. *eū* fiel in der Aussprache mit *eŭ* zusammen). — ηου einsilbig in ἢ οὐκ I 537 ἦ οὐχ E 349 ἢ οὐ O 18.

144. οαι: sowohl in ἁπλαῖ als in θαἶμα Ar. Lys. 205 waltet die logische Rücksicht vor, während man jetzt meist τᾆτιον Ar. Frö. 1385 u. a. a. O. schreibt; ᾀγύπτιος Strattis Kock 1, 720, 33. ᾠπόλος Theokr. 1, 87 (Ahr. 82). — οει : οι wie μισθοῖ; die Adjectiva auf -ώδης (bei Herodot stets τροχοειδής ἰχθυοειδής) scheinen im Vocal und Accent angelehnt an Composita wie εὐώδης von ὄζω rieche. Auch μισθόῃ att. μισθοῖ, aber πριῷ Taf. v. Her. 1, 129 wie att. ῥιγῷ aus *ῥιγώῃ. — οοι : οι, wie μισθοῖμεν εὖνοι, aber Krasis τῳκίδιον Ar. Wolk. 92 ᾡκότριψ Thesm. 426, daher wohl auch IA. 322 a, 7 zu umschreiben ᾡανθεύς aus ὁ Οἰανθεύς. — ωοι : ᾠζυρά Ar. Lys. 948, ἐγᾦδα häufig. — οαυ : att. αὑτός ταὐτό, genauer ωὑτός E 396, ωὑτός ἐμεωυτοῦ σεωυτοῦ ἑωυτοῦ (s. § 118) bei Herodot, τωὐλίον Theokr. 11, 12, πρωυδᾶν

---

1) βούλει οἴει können keinesfalls auf lautlichem Wege aus βούλῃ οἴῃ entstanden sein: es ist kein Grund zu ersehen, der diesen Lautwandel grade bei diesen beiden Verben rechtfertigte. Ein ähnliches Bedenken lässt sich gegen Wilamowitz' (Hom. Unters. 314) Annahme geltend machen, es seien falsche Schreibungen aus der Zeit, wo ηι und ει verwechselt werden. Nach Haberlandt, Wien. Sitzgsber. 100 (1882), 941 wären βούλει und οἴει Reste der ursprünglichen Bildung der 2. Sing. in der *o*-Conjugation, vgl. die Flexionslehre. Dasselbe hatte mir schon früher Brugmann brieflich geäussert.

Ar. Vög. 556. — ωαυ : att. ταὐτῷ, Her. τωὐτῷ. — ωευ : ωὑριπίδη Ar. Thesm. 4. τῶ Εὐβούλοιο Theokr. 2, 65. — οου : μισθοῦσι. — ωου: P 89 ἀσβέστῳ· οὐδ' υἱὸν λάθεν Ἀτρέος ist die Krasis wegen der Interpunction unzulässig, das Richtige trifft wohl Barnes' υἷα λάθ' Ἀτρέος.

Übergang von Vocalen in Halbvocale.

145. »Unter Halbvocalen verstehen wir die unter dem Einfluss der Accentlosigkeit zur Function als Consonanten herabgesunkenen Vocale.« (Sievers Phonetik S. 123.) Für die Metrik hat die Stellung in der Thesis dieselbe Wirkung. Es kommen hier vor allen in Betracht *i* und *u* (υ) vor einem nach der Mitte der Vocallinie zu liegenden Vocale, ferner in hervorragender Weise auch ε. Sehr leicht haben sich aus halbvocalischem *i* und *u* die Spiranten *j* und *v* entwickelt, wie auch diese umgekehrt leicht in halbvocalisches und dann weiter vocalisches *i* und *u* übergehen. Es sind zwei Fälle zu unterscheiden, je nachdem der dem Übergang in den Halbvocal ausgesetzte Vocal mit selbständiger Exspiration gesprochen wurde oder als Bestandtheil eines Diphthongs einem Vocale folgt.

I. Halbvocale aus Vocalen mit selbständiger Exspiration.

146. Halbvocalisches *i* liegt vor in hom. Αἰγυπτίη δ 229 Αἰγυπτίων ξ 263 Αἰγυπτίης δ 127 Αἰγυπτίας I 382 Αἰγυπτίους δ 83 ξ 286 Ἱστίαιαν B 537 πόλιος B 811 Φ 567 πόλιας ϑ 560. 574 (Hartel Hom. Stud. 3, 12); ἀτάλαντος Ἐνυαλίῳ ἀνδρειφόντῃ B 651 u. ö. δηίοιο B 415 und andere Formen von δήιος, die A. Nauck Mél. 4, 127 zusammengestellt hat, der aber unrichtig eine Verkürzung des η annimmt. Beispiele aus den Tragikern, welche die neuere Kritik zum grossen Theil verdächtigt hat (Baier Animadv. in poet. trag. 15 ff.) s. bei Hartel a. a. O. 18. Auch bei Pind. Nem. 6, 30 haben G. Hermann und Ty. Mommsen das überlieferte λόγιοι durch λόγοι ersetzt. διάνεκῶς steht bei Korinna frg. 9, διάκοσίους AP. 11, 146; lesb. ζά aus δjά setzt die Zwischenstufe des Halbvocals ebenfalls voraus. Ἀπολλωνίας App. Anth. 243, 1; Ἀφροδισιάς in einem späten Epigramm CI. 6233; Ἐλευσινίοις und δαιμονίως Epich. 71, 2; Διόνυσε Anacreont. 42, 13. Im Anlaute ist dasselbe der Fall in Ἰάσων in einem Paus. 5, 1 überlieferten Hexameter, Ἰουλίου Ar. Ritt. 407 (das Meineke durch Βουλίου

ersetzt hat), während allerdings das in Eur. Herakl. 30 u. ö. am Versanfang stehende Ἰόλᾱος auch anapästisch gelesen werden kann. Erwähnenswerth ist hier PALEY's Ansicht, der in grossem Umfang Anapäste aus iambischen Trimetern durch Annahme solches halbvocalischen ι wegzuschaffen suchte (vgl. zu Aisch. Cho. 1). In der kypr. Inschrift COLL. 72 liest DEECKE jαρά = ἱαρά. Im Ngr. ist die Erscheinung ungemein häufig, z. B. *jatró* ἰατρός, *jeráki* ἱέραξ, *pjáno* πιάνω u. s. w. (MAVROFRIDIS, KZ. 7, 138 f.).

147. Geschwunden ist halbvocalisches ἰ in βώσεσθε Ap. Rhod. 1, 685 von βιόω; Pind. Ol. 13, 87 ist διασωπάσομαι überliefert, Nem. 11, 40 steht περόδοις, ebenso delph. CI. 1688 = CIA. 2, 545, 16 πέροδος (πέρροχος Sapph. 92 = πέρjοχος); andres, wo die Überlieferung zum Theil schwankt, verzeichnet HARTEL HSt. 3, 18. WESSELY, Wien. Stud. 4, 182 bringt aus Papyrus die Schreibungen ενυπνον λαγανα für ἐνύπνιον λαγάνια (palatales *n*) bei. Boiot. ἱαραρχόντων für ἱαραρχιόντων COLL. 497. 498, Ξένος für Ξένιος 532, 8, Μνασιγένος für -γένιος 557, 8. Der Komiker Platon verspottete solche Aussprache als plebejisch an seinem Hyperbolos: ὁπότε μὲν χρείη διῃτώμην λέγειν, Ἔφασκε δητώμην (Her. 2, 926, 7. KOCK 1, 644).

148. Halbvocalisches ἰ kann sich vor folgendem Vocal aus dem Vocal *i* auch beim Fortbestehen desselben entwickeln. Ein solches *iį* ist durch II ausgedrückt auf den Münzlegenden von Aspendos in Pamphylien Ἐστϝεδιιυς = Ἀσπένδιος COLL. 1259 so wie mehrfach auf der pamphylischen Inschrift COLL. 1267: ἱιαροῖσι 1, ϝέτιια διιά 5, ἀδριιῦνα (= ἀνδρειῶνα) 8, ἱιαρύ (= ἱαρό(ν) oder ἱαροῦ) 22; andre Verbindungen von ιι stehen dort in noch unerklärten Wörtern. Ob *į* hier bereits spirantisch geworden war, lässt sich natürlich nicht entscheiden. Die kyprische Schrift hatte besondere Silbenzeichen mit diesem Laut: *ja je ji*, nach der von AHRENS gebilligten Deutung von DEECKE-SIEGISMUND, vgl. DEECKE Ursprung der kypr. Sylbenschrift S. 26; z. B. ἀ(ν)δριjά(ν)ταν COLL. 59, 2, ἰjατῆραν ἰjᾶσθαι ϝέπιjα 60, 3. 26, Παφίjας 15, Στασίjαυ 17, Ἀριστίjαυ 20; ἰjερέος 39, 3; ἰjερῆς 33, 1; ἰjερεύς 40; πτόλιjι ἱερέjιjαν Ἠδαλιέjι 60, 6. 20. 31 u. a. (vgl. HARTEL HSt. 3, 39 f.). Consequenz herrschte in dieser Schreibung nicht, wie das eben citierte ἱερέjιjαν und ἱερέος 38, 3, ἱερέϝος 1, 1 zeigen. Beispiele für *jo ju* sind noch nicht gefunden. Dieselbe Entwicklung zeigt Σαραπιγήῳ LETRONNE Pap. du Louvre 40, 10. 41, 10 (aus dem

2. Jhdt. v. Chr.), εχφορηγα = ἐκφόρια Pap. bei WESSELY, Wien. Stud. 4, 196, wo γ bereits den Lautwerth des ngr. γ hat.

149. Auch zwischen ε und folgendem Vocal hat sich öfter ein halbvocalisches į entwickelt, das mit jenem ε zusammen den graphischen Ausdruck durch ει gefunden hat. So Μενεκλείους CI. 3238. Δημοκλείους 3245 (Smyrna). ἱδρύσειως CIA. II 168. Κιτιείων CIA. II 168, 20 neben Κιτιέων Z. 39. βασιλεῖα 263, 15. 312, 36. γραμματεῖα 277, 3. πρεσβείων 311, 49. χείωνται 573, 10. Ἁλαιείως KUMANUDIS Ἐπιγρ. ἐπιτ. 1053. Περγασείως Bull. de corr. hell. 4, 64. ἐννεία Inschr. aus Zeleia, Mitth. d. arch. Inst. in Athen 6, 229, Z. 30 (4. Jhdt.). βασιλεῖα LETRONNE Pap. du Louvre 31, 24 (1. Hälfte d. 2. Jhdt., allerdings auch γραματῖς Z. 27!). Εὐμένεια Acc. v. Εὐμένης CI. 1188 (Kalauria). Auch εἰάν δωρειά δείωνται δείηται, wo man alten Diphthongen ει erblicken kann (§ 155), werden von DITTENBERGER, Hermes 17, 40 so erklärt[1]). Äolisch ist πρέσβεια COLL. 318, 31 (Lampsakos); ionisch θειόν = θεόν auf einer metrischen Inschrift aus Priene KAIBEL 774. Daher ist es wahrscheinlich, dass auch die von Herodian 2, 674, 4 bezeugten obliquen Casus mit -ει- von den Stämmen auf -ευ- bei den jüngeren Ioniern und Lesbiern so zu erklären sind: neuion. Ἀχιλλεῖος βασιλεῖος, neulesb. Ἀχίλλειος βασίλειος. Der herodoteische Dialekt sagt βασιλέος, auch auf einer ion. Inschrift aus Amorgos CI. 2263 c, 10 steht Δωριέος, auf einer späten Inschrift aus Olbia CI. 2076 Ἀχιλλέος. Ebenso kennen die lesbischen Inschriften nur -ηος und -εος: βασίληες βασίληα ἴρηας COLL. 214, 9. 45. 42. βασίλεος 281 c, 25 (4. Jhdt.); später COLL. 215, 10. 39. 46 γραμμάτεος γραμμάτεα βασίλεας. Auch aus boiotischen Inschriften lässt sich diese Schreibung belegen: Θειόσδοτος IA. 151 = COLL. 567[2]). Θειογίτα IA. 261 = COLL. 677. ἀνέθειαν IA. 144 = COLL. 861. COLL. 571, 2. Genetive wie Πρωτογένειος Κλεοφάνειος Μενεσθένειος 812, 4. 866, 9 und mit attischer Endung Θεισπιείως Πλαταιείως COLL. 571. Vgl. auch noch die zahlreichen Eigennamen mit Θειο- = Θεο- bei PAPE-BENSELER.

150. Halbvocalisches υ (ṷ) liegt vor in Ἠλεκτρύ̂ωνος Hes.

---

1) Genaue Zusammenstellungen aus attischen Inschriften jetzt bei MEISTERHANS 21 f.

2) Demnach ist die Erklärung FICK's, Gött. Gel. Anz. 1883 S. 121 unrichtig.

Schild 3, Ἠλεκτρυώνη 16. 35. 86[1]), γενύων Pind. Pyth. 4, 225, δυώδεκ' frg. 148 Bgk. = p. 221, No. 54 Momms. (in γαρύεται –◡– Pyth. 5, 68 ist die Lesung unsicher); Ἐρινύων Eur. taur. Iph. 931. 970. 1456; für κυάνεον Aisch. Pers. 81 schreibt Dind. κυανοῦν, bei κυανώπιδες Pers. 559 ist die Responsion von Strophe und Antistrophe unsicher; δυοῖν Soph. Kön. Oid. 640 steht in einem kritisch angegriffenen Verse; auch δύω Soph. Ant. 55. Arist. Wolk. 1060 sind unsicher. Ebenso im Auslaut ἢ μέγα ἄστυ ἐριχυδές in dem metrischen Orakel bei Herod. 7, 220. Nach dem Vocal hat sich ein durch das Zeichen des Spiranten *v* geschriebener Halbvocal entwickelt in Γαρυϝόνης einer Vase aus Volci (Kirchhoff Alph.[3] 112 = CI. 7582). ἐλετρυϝόνα einer Vase aus Egnatia (Bull. arch. 1861, Juli S. 30). Geschwunden ist υ in δώδεκα homerisch und attisch.

151. Halbvocalisches ε wurde gesprochen in sehr vielen von den Fällen, die man herkömmlich zur »Synizesis« zu rechnen pflegt, vor allem wenn auf das ε ein langer Vocal folgt. So bei Hom. Πηληϊάδεω Α 1 χρυσέῳ Α 45 θεοί Α 18 ἐᾷ Ε 256 u. s. w., bei Hesiod σιδηρέη χρυσέης χρυσέην, in einem altatt. Epigramm CIA. 1, 469, 2 θεῶν, bei Pindar κενεᾶν Ol. 2, 65 χρυσέᾱς Ol. 11, 13 τεᾶν Nem. 4, 78 Νεμέᾳ Nem. 4, 75 ἀδελφεᾶν Nem. 7, 4; χρυσέαις Ol. 7, 34 νέαις Pyth. 11, 25 (andres s. o. u. εαι); θεοῖσι Ol. 1, 39 χαλκέοισι Ol. 4, 22; τειχέων Ol. 6, 99 θαρσέων Ol. 9, 109 ὁμιλέων Ol. 12, 19 ἀργυρέῳ Ol. 9, 32 κολεῷ Nem. 10, 6 θεῶν Ol. 13, 80 κομπέω Pyth. 10, 4 αἰτέω Pyth. 12, 1 προπρεῶνα Nem. 7, 86. Bei Aristophanes liest man ἐῶ Lys. 734 ἔᾱ Ekkl. 784 Wolk. 932 vielleicht auch Thesm. 64. 176; θεᾶσ' Fried. 906 (Dind. θᾶσ'), vielleicht θεᾶσθ' Ekkl. 270; νεᾱνικήν νεᾱνιῶν Wesp. 1067. 1069 (Dind. νᾱν.). Epicharmos hat θεοῖς θεοί 19, 11. 94, 1. Bei den Tragikern häufig in Casus von θεός, in Formen von ἐάω (ἔᾱ Soph. Ant. 95. Kön. Oid. 1451 ἔᾱσον Oid. Kol. 1192 ἐᾶτε Trach. 1005), Gen. Plur. der ες-Stämme (τειχέων στηθέων βρετέων στεφέων σακέων νεικέων bei Aischylos, ἑρκέων Ai. 1274, ἀλγέων ἀνθέων ὀρέων τευχέων bei Euripides), Gen. Sing. der Stämme auf -ευ- (βασιλέως Pers. 24. 151, φονέως Ἀχιλλέως Αἰγέως Θησέως bei Sophokles, βασιλέως ἀριστέως Ὀδυσσέως Καπανέως Πενθέως bei Euripides), sehr häufig in πόλεως, in ἄστεως πήχεων, Nom. wie Ἀμφιάρεως Μενέ-

1) Vielleicht stand hier ursprünglich Ἠλέκτρωνος Ἠλεκτρώνη, wie nach Fleckeisen, Jahrb. f. Philol. 121 (1880), 605 ff. vielleicht noch Plautus las. Vgl. die rhodische Ἀλεκτρώνα Hermes 14, 457 ff.

λ̯ως, in Formen von χρύσεος und χάλκεος, μέλ̯οι Sieb. 876. 948, Ν̯οπτόλεμος Phil. 4. 241, ʽΡ̯ᾶς Oid. Kol. 1072 (?). Genaueres s. bei RUMPEL Zur Synizesis bei den Tragikern, Philol. 26, 241 ff. und besonders bei BAIER Animadv. in poet. trag. S. 18 ff. Hieher können auch die Fälle mit εο gerechnet werden, wo ο durch Position lang wird, z. B. πν̯ον καιομένοιο Pind. Pyth. 4, 225, sicher aber gehören hieher θ̯ός Pind. Pyth. 1, 56 βρότ̯ον ἔθνος Pyth. 10, 28 Ν̯οπτόλεμος Nem. 7, 35, τ̯ὸν Praxilla frg. 1. Die Annahme eines solchen halbvocalischen ε ist nothwendig für die Erklärung von βορρᾶς aus älterem βορέας (βορέου CIA. I 321, 29. βορρᾶθεν II 600, 9 aus 300/299 v. Chr.): βορ̯ᾶς βορ̯ᾶς βορρᾶς. Geschwunden ist dies halbvocalische ε in den kretischen Formen mit ο für εο der Verba contracta (HEY S. 24), arkad. [ἐλλανο]δικόντοιν IA. 107 = COLL. 1257, 11, in νενοσσευμένα Her. 1, 159, νῆς = νέης Arist. frg. KOCK 1, 395, 9 und dem bei Späteren gebräuchlichen νοσσός νοσσίς für νεοσσός; Θοκλῆς auf einer megar. Inschrift Mitth. d. arch. Inst. 8, 190, Θοδίων ion. Name auf einer eubö. Bleiplatte IA. 372, 142 [1]), ἀδελφός aus ἀδελφεός, spätgr. συφός ἐτός ὀστά πορφυροί (LOBECK Ell. 1, 249 ff.; zum Theil vielleicht durch Analogie zu erklären). Vielleicht ist noch mancher andre Fall der sog. Hyphäresis, über die nach LOBECK Ell. 1, 217 ff. bes. FRITSCH, Stud. 6, 85 ff. gehandelt hat, hieher zu beziehen, wie hom. νηλής νηλέι νηλέα θεοδδής (nicht θεουδής, wo ου sinnlos ist), danach δυσκλής in der Anthologie (15, 22, 10); att. ἀνελήμων. — Da der Laut dieses halbvocalischen ε̯ dem von ι̯ sehr nahe kam, so werden wir in Ἐάσων CI. 7751 auf einer Vase, πατρούεαν = πατρῴαν pharsal. Inschr. COLL. 326, 4 nur einen ungenauen orthographischen Ausdruck für solches ι̯ sehen dürfen.

152. Halbvocalisches ο kann angenommen werden in ξ 287 ἀλλ᾽ ὅτε δὴ ὄγδοον μοι ἐπιπλόμενον ἔτος ἦλθε. Durch seine Annahme erklären sich Hyphäresen des ο: ὀλέ was nach Herod. 2, 250, 11 Alkman (frg. 47) für ὀλοέ brauchte, Βόσπορος aus Βοόσπορος CI. 2123, 3; βοηθός bei Herodot, δορυξός bei Aristophanes, χρυσοχός bei Galenos, χείμαρρος seit Pausanias, att. Πείριθος (delph. Gen. Λατός CI. 1688 = CIA. II 545, 8 ist fraglich, s. d. Flexionslehre) u. a. bei FRITSCH a. a. O.

153. Bei Erwägung der im vorstehenden behandelten Erscheinung, wo Vocale durch ihren Übergang in Halbvocale

---

1) Unrichtig FICK Griech. Personenn. 36 Θουδίων.

aufhören silbenbildend zu fungieren, erhält auch ein Theil der unter dem unpassenden Namen »Elision« (ἔκθλιψις, bei Tryphon θλῖψις s. K. E. A. Schmidt Beitr. z. Gesch. d. Gr. 95) zusammengefassten Erscheinungen Licht, die jedenfalls besser auch mit dem Namen συναλοιφή belegt worden sind. Von einer »Ausstossung« des Vocals kann schon darum keine Rede sein, weil dieser »ausgestossene« Vocal sehr häufig geschrieben erscheint, vgl. z. B. CIA. I 463, 3 ταῦτ' ἀποδυρόμενοι νεῖσθε ἐπὶ πρᾶγμ' ἀγαθόν; σᾶμα τόδε Ὑψικλέος Anfang eines Hexameters megar. IA. 14; Kumanudis Ἐπιγρ. Ἀττ. ἐπιτ. 16. 1412 und die von Erman, Stud. 5, 299 aus ionischen Inschriften des 6. und 5. Jhdt. gesammelten Beispiele, wo 6 Fällen der Elision 12 von Hiatus gegenüber stehen, der natürlich nur auf den Steinen vorhanden ist, der gesprochenen Sprache aber fremd war. Noch auf einer späten Inschrift aus Kyzikos (Mitth. arch. Inst. Ath. 6, 129) ἡ δὲ ἐπιμέμπτη Μοῖρά σε ὑπὸ u. s. w. Klar liegt der Zusammenhang der Synalöphe mit der Bildung von Halbvocalen vor bei »elidiertem« ι. P 324 ist die durch Herodians 2, 9, 25 Zeugniss bestätigte einstimmige Lesart der Handschriften κήρῡκι Ἠπυτίδῃ, Herodian redet unrichtig von Verkürzung des ῡ, es ist einfach κήρῡκι̯ Ἠπ. zu lesen. K 277 haben die Codd. durchweg χαῖρε δὲ τῷ ὄρνῑθ' Ὀδυσεύς, aber Eust. 805, 18 berichtet, dass die παλαιοί es ἐντελῶς ὄρνῑθι geschrieben und mit Synizesis gesprochen hätten. Ebenso hat uns Eust. 514, 18 die übrigens auch in unserer Überlieferung nicht ganz untergegangene Lesart ἀστέρι ὀπωρινῷ ἐναλίγκιον E 5 aufbewahrt. Zu kypr. περ' Ἠδάλιον Coll. 60, 27 vgl. das o. angef. lesb. πέρροχος delph. πέροδος. So kann in allen Fällen der »Elision« von ι dessen Übergang in einen Halbvocal angenommen werden, der natürlich sehr leicht gänzliches Schwinden desselben zur Folge haben konnte. So ist auslautendes ι auf der gortynischen Inschrift zweimal (10, 18. 11, 22) nicht geschrieben. Dieselbe Erklärung ist anwendbar auf die Synalöphe von ε und von ο; der analoge Vorgang im Innern eines Wortes ist die sog. Hyphäresis, über die eben gesprochen wurde. Auslautendes ᾰ konnte beim raschen Zusammensprechen mit dem folgenden Anlaut auf ein solches Minimum von Tondauer reduciert werden, dass es nicht mehr als silbenbildend gelten konnte. Dasselbe gilt von dem bei Dichtern und in Prosa (Blass Ausspr. 47 Anm. 170) in Verbalendungen (und ὀξεῖαι Λ 272?) elidierten αι und dem zusammengeschrumpften οι der enklitischen Pronominalformen μοι τοι bei Homer, bei denen zu-

nächst die gleich zu erörternde Natur des zweiten Bestandtheiles des Diphthongs in Betracht kommt. Genaueres über die bei der Synalöphe in Frage kommenden Formen s. bei KRÜGER Sprachl. 2, 1, 20 ff. KÜHNER AGr. 1, 182 ff.[1]).

II. Übergang des zweiten Theiles von Diphthongen in Halbvocale.

154. 1) *i*-Diphthonge. Die Lautfolge *ai-a* u. s. w. wird auf diese Weise entweder *a-i̯a* oder *ai-i̯a*. Hiebei kann im ersten Falle der Halbvocal schwinden, im zweiten Falle kann sich der von *i* abgelöste Halbvocal wieder zu einem selbständigen Vocal erheben.

Halbvocalisches *i̯* an Stelle des diphthongschliessenden *i* liegt vor in den Fällen, wo im Innern eines Wortes αι ει οι kurz gemessen erscheinen. So bei Homer οῖος (d. i. *ho-i̯os*) N 275 Σ 105 η 312 υ 89 ἔμπᾰιον υ 379 χαμᾰιεῦναι Π 235 χαμᾰιευνάδες κ 243 ξ 15. In dem meistens mit einsilbigem υι zu lesenden υἱός ist dieselbe Erscheinung mehrfach eingetreten, z. B. Δ 473 Ε 612 λ 270. HARTEL HSt. 3, 8 will an Stellen, wo andre nach BUTTMANN's und AHRENS' Vorgange statt der metrisch unmöglichen Genetive auf -ου solche auf -οο einsetzen wollten, ein so gesprochenes -ο̆i̯ο herstellen, z. B. Αἰόλο̆ιο κλυτὰ δώματα κ 60. Aus Hesiod kommt hinzu γᾰιήοχον Theog. 15, aus Pindar γᾰιαόχῳ ἄἰόλει τ̆οιαῦτα παντ̆οίων δουλ̆είας Κλ̆ειοῦς ἱππ̆είων Θ̆ειαῖος u. a., aus den Tragikern zahlreiche Formen von ποιέω, bei welchem Verbum zeitig die Schreibung ohne ι Eingang fand, γεραιός δειλαῖος παλαιός ἱκταῖος τοιοῦτος οἷος, aus Aristophanes δειλαῖος παλαιός φιλαθήναιος τοιοῦτος ποίαν Βοιωτῶν οἴει. Genaue Nachweise s. bei K. ZACHER Nom. in αιος S. 8 ff. Auf dieselbe Weise erklärt sich die Verkürzung von auslautendem αι οι ει in der Thesis vor folgendem vocalischem Anlaut in der Poesie (HARTEL HSt. 3, 41), z. B. ἄνδρα μοι ἔννεπε ist *ándra moi̯énnepe*. Dass auch in der Sprache des gewöhnlichen Lebens so gesprochen wurde, kann nicht zweifelhaft sein, und so hat wenigstens im Att. die Verallgemeinerung einer eigentlich nur bei folgendem vocalischem Anlaut geltenden Behandlung der häufigen Endungen αι und οι in

---

1) In ἐμαυτοῦ ἐμαυτῷ σαυτοῦ σαυτῷ hat weder »Elision« noch Zusammenziehung von ου οι statt gefunden, sondern die Formen sind Analogiebildungen nach den Accusativen ἐμ(ε)αυτόν σ(ε)αυτόν. Hat doch der Komiker Pherekydes sogar einen Nom. ἐμαυτός gebildet (Apoll. pron. 144 b). Die ionischen Formen ἐμεωυτοῦ ἐμεωυτῷ ἐμεωυτόν u. s. w. sind alle nach dem Genetiv gebildet (§ 118).

nominalem und verbalem Auslaut eine Verletzung des später geltenden Betonungsgesetzes herbeigeführt: wie man betonte τράπεζᾰί̯ εἰσιν, so blieb diese Betonung auch in der Verbindung τράπεζαι πολλαί. Die Constituierung des attischen Accentgesetzes muss danach der Gleichmachung in der Behandlung jener Auslaute gefolgt sein, wie sie umgekehrt dem Abfall des τ in Optativen wie βουλεύοι(τ) βουλεύσαι(τ) vorangegangen sein muss. Auch die Synalöphe von αι οι in den oben angeführten Fällen findet so ihre Erklärung.

Anm. Einen etwas unbeholfenen graphischen Ausdruck für ein *ei-i̯a* haben wir, glaube ich, in dem schon oben mit aufgeführten kypr. ἱερέjιjαν Coll. 60, 20 zu sehen. Zum Vocal entwickelt hat sich ein solches nach einem Diphthong entstandenes i̯ in hom. γελοίιος ὁμοίιος, wenn diese mit Hartel HSt. 3, 41 als rein phonetische Varianten von γελοῖος ὁμοῖος anzusehen sind [1]).

155. Schwund des aus dem zweiten Theil eines *i*-Diphthongen entwickelten Halbvocals ist aus allen Dialekten reichlich bezeugt. Lesbisch mehrfach in Grammatikeranführungen (Meister 1, 90), in den Dichterfragmenten, wo die Überlieferung z. Th. den Diphthong hat, Ἀθανάα Alk. 9. Theokr. 28, 1. Φωκάας Sapph. 44, 4. Ὑμήναον Sapph. 91. Νικιάας Theokr. 28, 9. ἀλάθεα Theokr. 29, 1. λαχόην Sapph. 9. ποῆς ἐπόησε Theokr. 29, 21. 24. πόα Sapph. 54, 3. Inschriftlich Μυτιλήναοι Coll. 213, 18. ποήσασθαι ποήσω 281 a, 19. 26. b, 54. εὐνόαν εὐνόας 311, 18. 43 (Kyme). ἄει 319, 5. Boiot. Πλαταεῖος Coll. 570, 3. ἀετός 491, 8. Thessal. Γεννάοι 361 b, 4; Ερμάου 348. 349 neben Ἑρμαίου 357. Lokrisch ἀδελφεός τέλεος IA. 321 a, 7. b, 4. 22. πλέον IA. 322 mehrfach, Οἰανθέᾳ a, 7. Kretisch ἀγελάοι Cau.[2] 121 a, 11. ἀτέλεα CI. 2556 = Cau.[2] 119, 22. τὰ τέλεα 25. ὑγιέᾳ 2557 b, 23. Elisch ἔα συνέαν IA. 110 = Coll. 1149, 2. 4. Arkadisch ποέντω Coll. 1222, 9. Auf einer pamphyl. Inschr. Coll. 1261 steht Λιμνάου, offenbar = Λιμναίου. Ionisch ist κέεται κέεσθαι ἐκέετο bei Herodot, ebenso att. κέωμαι κεοίμην und schon Λ 659 κέαται gegenüber κατακείαται Ω 527 κείαται Mimn. 11, 6 [2]). Das Femininum der Adjectiva auf -υ-ς geht bei Herodot auf -εα aus (Bredow 157), gegenüber att. -εια, das auch Homer, die Elegiker (bis auf ταχεῶν Theogn. 715) und Iambographen haben. Aus ion. Vasenaufschriften verzeichne ich Ἀνκάος CI. 7375 Σπεώ 8354

1) κοίιλος, das aus κοι̯ιλος entstanden zu denken wäre, ist Mimn. 12, 6. Alk. 15, 5 nur Conjectur.
2) Über κείωνται CIA. II 573, 10 s. oben § 149.

Κλεώ 8369 Θάλεα 8412 Ἀκτάων 8431. Auf att. Inschr. (Meisterhans 14) steht z. B. Ἀθηνάᾳ CIA. I 351, 2 u. ö., Οαέως 318 a, 8 neben Ὀαιεύς I 121, 3 u. ö., Πειραέας Πειραέων CIA. II 573, 3. 5. 6, aber Πειραιεύς 589, 1; ἐλᾶαι ἐλάας CIA. II 1055, 45. 47, ἐλαῖαι CIA. IV 299 a, 7. Κυδαθηναέως Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτ. 712, 2. Patronymica auf -αΐδης statt -αιίδης verzeichnet Angermann, Stud. 1, 1, 32; über -αϊκός und -αικός vgl. Riemann Dial. att. 159. ἀεί ἀετός sind später die gewöhnlichen Formen geworden; αἰετός aber noch CIA. II 678, 38 (zwischen 378 u. 366) 835, 72 (320/17), und αἰεί erscheint wieder bei Polybios und in Inschriften seiner Zeit (Kälker Eloc. polyb. 229. 299); πλειόνων steht CIA. II 421 c, 4. 471, 35, πλείοσιν 467, 88, πλείονος 564, 11, πλείω 621, 5, aber πλέοσιν 578, 17 πλεονάκις 621, 9 (vgl. noch Riemann 174). Für das später gewöhnliche δωρεᾱ́ steht δωρειά noch CIA. I 25 a, 5. II 115, 3. 311, 51. Add. et Corr. 1 b, 23. Add. 115 b, 2; ebenso für ἐάν noch CIA. II Add. et Corr. 115 b, 30. 47. 573 b, 13. 18. Add. nova 14 b, 11 εἰάν, von δέω δείωνται CIA. II 119, 14 (ebenso CI. 2374 d, 14 aus Paros und ἐδειήθη auf einer lokr. Inschr. aus vorröm. Zeit Ἀθ. 1, 489); doch vgl. oben § 149. ἱερεώσατο CIA. II 613, 13 ἱερεωσύνας 628, 42. Andres s. bei Cauer, Stud. 8, 272 und Meisterhans 19 f. Pherekrates scheint Θησέῳ für Θησείῳ gesagt zu haben und der Komiker Archippos brauchte ἑωθώς (Kock 1, 159, 49. 689, 48). Wie sehr dies nur orthographische Verschiedenheiten waren, sieht man aus dem Anfang des Hexameters CIA. I 478, 1 Α]ἰνέᾳ τόδε σῆ[μα. Für οι kommen besonders die Formen von ποιέω in Betracht. Schreibungen mit πο- kommen in allen Dialekten vor (Böckh CI. I p. 21 a. Keil Zur Syll. S. 529). In den Inschr. des 1. Bandes des CIA. zählt Cauer, Stud. 8, 274 8 Formen von ποεῖν gegenüber 44 von ποιεῖν; noch CIA. II 121, 16 (338 v. Chr.) steht ἐποιήσατο, 332, 9 ποιησάμενοι. Vor folgendem o-Laut steht auf attischen Inschriften immer ποι- (Meisterhans 27). In dem astronomischen Papyrus des Louvre, der vor 111 v. Chr. geschrieben ist (bei Letronne no. 1) steht Z. 17 ποήσας, 333 ποεῖται, aber 355 ποιεῖ[1]). Belege für βοηθέω Βοηδρομιών sind oben § 48 angeführt; hier ist οι vielleicht bloss »umgekehrte Schreibung« wie gewiss in ὀγδοίης CIA. II 269, 6 (302/1 v. Chr.). Das später gewöhnliche στοά steht schon CIA. I 61, 7. 322 a, 49.

1) Dieser Papyrus hat auch πορέαν Z. 38, εὐθέας 195.

73 u. ö., στοιά CI. 2483, 22 (Astypalaia), DITTENBERGER Syll. 369, 25 (Chalkedon). In KUMANUDIS' att. Grabschriften liest man Λευκονοιεύς 794, 3. 798, 3 Λευκονοιέως 784 b, 3. 798 b, 2 Λευκονοιῶς 795, 2. 4, aber Λευκονοέως 784, 2. 785, 3 (CIA. III 2 Ind. p. 318 kennt nur die Form ohne ι); schon auf voreuklidischen Inschr. schwankt die Form (CAUER, Stud. 8, 275). τριττόαν CIA. I 5, 5.

Über ὑός aus υἱός vgl. o. § 130. Ebenso ὑύς CIA. I 398 = υἱύς IA. 54 (Lakonien).

Da der Halbvocal *i̯* wesentlich, auch in seinem Schwinden, mit dem reducierten Spiranten *jod* zusammenfällt und bei älteren griech. Wortformen die Entscheidung, ob ursprünglich Vocal *i* oder Spirant *j* gesprochen wurde, nicht immer mit Sicherheit zu treffen ist, so sei hier auch noch auf die Behandlung der Spiranten verwiesen.

156. Durch Schwinden des halbvocalisch gewordenen *i* erklären sich endlich auch die Krasen, deren erster Theil ein *i*-Diphthong ist. Vgl. im allg. CURTIUS, Stud. 1, 2, 279 ff. HARTEL HSt. 3, 43 ff. Abgesehen von einzelnen Fällen, wo die logische Rücksicht auf die Deutlichmachung des Anlautes des Hauptbegriffes vorwaltet, wie in χοἰ Soph. Phil. 565, ἅνδρες αὑτοί, χἰκετεύετε Eur. Hel. 1024, χἰππίδια Epich. frg. 50, kret. χἰλέοι BERGM. 75, χὐπό Eur. aul. Iph. 1118, κὄττι Sapph. 1, 15. 17, κεἰ κεἰς Tragg., κοὐ, werden αι und οι grade so mit dem folgenden Anlaut contrahiert wie α und ο.

αι + α : κἀγαθός; κἀργειάδας argiv. IA. 42; κἀντίοχος Balbilla COLL. 321, 16.

αι + ε : κἀκεῖνος; auch in dem Papyrusfragment der Sappho Rh. Mus. 35, 287 ff. κἄσλων, aber Sapph. 68, 3 κἠν = καὶ ἐν. Delph. κἠπί CI. 1688 = CIA. II 545, 43; kret. κἠξ Gortyn 5, 15, κἠς BERGM. 19. 23. 27, κἠπαινίομεν LE BAS 71, 23; lakon. κἠλευὕνια IA. 79, 11.

αι + η : χἡμεῖς B 238, megar. χἠσεῖτε Ar. Ach. 747. ὁσημέραι Plut. 1006.

αι + ο : κὠδύρεται Soph. Ai. 327 χὠ Epich. 45, aber κὠ auf BERGM. kret. Inschr. 69; κὠρκιώτερον Gortyn 4, 6.

αι + ω : χὠς Theokr. 2, 30 (40 AHR.).

αι + αι : καἰσχύνῃ; lesb. καἴ COLL. 304 a, 50.

αι + ει : κᾆτα, dor. κῆπε Theokr. 1, 97 (90 AHR. κεἶπε).

αι + οι : κᾡχετο Theokr. 4, 10; κᾠσπώτην KOCK Frg. com. 1, 24, 39.

αι + αυ : χαὐτός Kön. Oid. 927; lesb. χαὖτας Theokr. 30, 31.

αι + ευ : dor. κηὖ Theokr. 4, 31 (Ahr. κεὖ).

αι + ου : lesb. κὠὐκ Sapph. 1, 24.

οι + α : dor. τὤνδρες Ar. Lys. 1260. ὦλλοι Her. 1, 48. ὡττικοί Strattis (Kock 1, 719, 28) im Munde eines Makedoniers. Aber τἀργεῖοι altargiv. IA. 32. 33 mit Wahrung des Vocals des Hauptbegriffs.

οι + ε : οὑπιχώριοι Soph. Kön. Oid. 939. μοὐδόκει Ar. Wesp. 34.

οι + αυ : ὡὑτοί Herod.

οι + ου : μοὐκέτι Soph. Phil. 1149.

157. 2) *u*-Diphthonge. Die Lautfolge *au-a* wird entweder *a-u̯a* oder *au-u̯a*. Erstere Form liegt vor in Messungen wie ἄὑειρομέναι in dem ägypt. Fragment des Alkman Col. II V. 29 (= *au̯eir.*), ἰχνĕύων Pind. Pyth. 8, 35 (d. i. *iχnéu̯ōn*), ἔχĕυαν Isthm. 7, 58 ἔγχĕυε Alk. 41, 4 (hier ist auch ἔγχεε überliefert, wie Sapph. 2, 13 κακχέεται). θηρĕύει ἔυωνον Hippon. 22 a. b. Selbst bei ου : πρόκροον = προὔκρουον Ar. Lys. 1252 im lakonischen Chorliede. ἐδĕύησεν hat L. Meyer Σ 100 mit Beistimmung von Hartel HSt. 3, 37 verbessert. Die Verkürzungen von auslautendem ευ ου in der Thesis vor vocalischem Anlaut erklären sich unter demselben Gesichtspunkt, A 37 κλῦθί μευ ἀργυρότοξ' ist *meu̯arg.*, α 94 ἤν που ἀκούσῃ *pou̯akūsēi.* So Ζεῦ ἀλεξῆτορ Soph. Oid. auf Kol. 143; Ζεῦ Ὀλύνπιε IA. 75. Beispiele vom Schwinden dieses *u̯* und vom Übergange in Spirans *v* sind bereits oben bei der Geschichte der Diphthonge αυ ευ mitgetheilt (§ 121). Auch hier fällt der Halbvocal *u̯* im wesentlichen mit dem reducierten Spiranten *v* zusammen und Grenzstreitigkeiten sind nicht immer mit Sicherheit zu entscheiden, daher vgl. noch die Behandlung der Spiranten.

Nach dem υ von ευ hat sich halbvocalisches *u̯* entwickelt, das den groben schriftlichen Ausdruck durch ϝ erfahren hat, in boiot. Βακεύϝᾳ IA. 168 = Coll. 458; boiot. Εὐϝάγορος Mitth. arch. Inst. 7, 360; korkyr. ἀριστεύϝοντα, wie in der Grabschrift des Arniadas IA. 343 wohl richtig für ἀριστεύτοντα verbessert worden ist; kypr. κατεσκεύϝασε Coll. 31, 3, εὐϝεργεσίας 71, βασιλεύϝοντος 59, auf kypr. Münzen Εὐϝαγόρω 153. 154, Εὐϝάνθης Εὐϝάνθεϝος Εὐϝάνθεος 161—163, Εὐϝέλθων Εὐϝέλθοντος 165 ff.; Εὐϝάρα auf boiot. Münzen Coll.

1146 wohl = Εὐϝάρατος. Hieher auch Εὐβάλκης lak. Inschr. IA. p. 33 No. 1; Εὔβανδρος KARAPANOS Dodone et ses ruines 34, 3.

Cap. III. Die Liquidae.

Über die noch offene Frage, ob die indogermanische Ursprache bereits neben der Liquida *r* auch *l* besessen habe, vgl. bes. FICK Spracheinheit der Indogermanen Europas S. 201 ff. HEYMANN Das *l* der idg. Sprachen gehört der idg. Grundsprache an. Göttingen 1873 und die Anzeigen dieser Schrift von SPIEGEL, Kuhn's Beitr. 8, 121 und BEZZENBERGER, KZ. 22, 356 ff.

158. 1) Griech. ρ entspricht allgemein indogermanischem oder europäischem *r*, z. B. in:

ἀρόω ackere: lt. *arāre* got. *arjan* lit. *árti* ksl. *orati* ir. *arathar* Pflug.

ἐρέσσω rudere: ai. *áritra-* Ruder lt. *rēmus* ahd. *ruodar* lit. *ìrti* rudern air. *rám* Ruder.

εἴρω sage Wz. ϝερ: apers. *var* lt. *verbum* got. *vaurd* lit. *vàrdas* Name.

ἔρση Thau: ai. *varṣá-* Regen air. *frass* Regenschauer.

ἔρρω gehe fort (elisch ϝέρρω) ἀπόϝερσε: lt. *verrere* an. *vörr* Furche.

οὖρος Wächter ὁράω sehe: lt. *vereor* ahd. *wara* Sorge.

ὄρνις Vogel: got. *aran-* ksl. *orĭlŭ* lit. *erélis* corn. *er* Adler.

ὄρρος Steissbein: ahd. *ars* anus ir. *err* Schwanz, Ende.

ῥίζα Wurzel: got. *vaurts* Wurzel.

ῥέω fliesse: ai. *srávāmi* ahd. *stroum* lit. *sravjù* ksl. *struja* air. *sruth*.

ἄρκτος Bär: ai. *ṙkṣa-* lt. *ursus*.

δάκρυ Thräne: lt. *dacruma* got. *tagr* altkymr. *dacr*.

δέρκομαι sehe: ai. *dadárça* = δέδορκα as. *torht* splendens air. Wz. *derc*.

κάρα Kopf: ai. *çíras-* lt. *cerebrum*.

καρδία Herz: ai. *çrad-* in *çraddádhāmi* lt. *cord-* got. *hairtô* lit. *szirdìs* ksl. *srŭdĭce* air. *cride*.

καρπός Frucht: lt. *carpo* ahd. *herbist* lit. *kerpù* schneide.

κέρας Horn: lt. *cornu* got. *haurn* ir. *corn*.

κόραξ Rabe: lt. *corvus* ahd. *hraban* poln. *kruk* ir. *crú*.

κρίνω scheide: lt. *cerno* air. Wz. *cri*.

πόρκος Schwein: lt. *porcus* lit. *pàrszas* ksl. *prasę* ahd. *farah* air. *orc*.

γέρανος Kranich: lt. *grūs* ags. *crân* lit. *gérvė* ksl. *žeravĭ* corn. *garan*.

Ϝέργον Werk: zd. *varezaiti* er wirkt got. *vaurkjan*.

στεῖρα f. unfruchtbar: air. *starí* lt. *sterilis* got. *stairô*.

στόρνῡμι breite aus: ai. *str̥ṇṓmi* lt. *sterno* got. *strauja* ksl. *strěti*.

τέρμα Ziel: ai. *tárman-* lt. *termen*.

τείρω zerreibe: lt. *tero* ksl. *trěti* lit. *trìnti* air. *tarathar* terebra.

τέρσομαι werde trocken: ai. *tŕ̥ṣyati* er dürstet lt. *torreo* got. *þaursjan* air. *tart* Durst.

τρέω zittere: ai. *trásati* τρέει lt. *terreo* ksl. *tręsą* quatio.

τρέμω zittere: lt. *tremo* lit. *trìmu* alb. *trem* schrecke.

δέρω schinde: got. *gatairan* ksl. *derą* lit. *dirių̀*.

δρῦς Baum: ai. *dru* got. *triu* ksl. *drěvo* alb. *dru* Holz air. *daur*.

φέρω trage: ai. *bhárāmi* lt. *fero* got. *bairan* ksl. *sŭ-berą* sammle alb. *bièr* trage air. *berim*.

159. 2) Griechisches λ entspricht europäischem *l*, dem in den arischen Sprachen, wo eine Entsprechung vorliegt, *r* gegenüber steht, z. B. in

ἑλίκη Weide: lt. *salix* ahd. *salaha* ir. *sail*.

ἕλκω ziehe: ksl. *vlěką* lit. *velkù*.

κάλαμος Rohr: lt. *calamus* ahd. *halam* ksl. *slama*.

καλέω rufe: lt. *calāre* ahd. *halôn* air. *cailech* Hahn.

κλέπτω stehle: lt. *clepo* got. *hlifan*.

κληΐς Schlüssel: lt. *clāvis* ksl. *ključĭ* air. *clu*.

κλῑνω lehne: lt. *clināre* ahd. *hlinêm* lit. *szlėjù* aber ai. *çráyāmi*.

κλόνις Steissbein: lt. *clūnis* an. *hlaun* lit. *szlaunìs* kymr. *clun* aber ai. *çróṇi-* zd. *sraoni-*.

κλύω höre: lt. *cluēre* got. *hliuma* Gehör ksl. *sluti* lit. *szlovė̃* air. *clú* aber ai. *çru* zd. *sru*.

κολωνός Hügel: lt. *collis* lit. *kálnas*.

λευκός weiss: lt. *lūceo* got. *liuhaþ* Licht ksl. *lučĭ* Licht lit. *laúkas* blässig air. *lóche* Blitz aber ai. zd. *ruc*.

λύκος Wolf: got. *vulfa-* ksl. *vlŭkŭ* lit. *vìlkas* alb. *ul'k* aber ai. *vŕ̥ka-*.

πλέκω flechte: lt. *plecto* ahd. *flihtu* ksl. *pletą*.

γαλόως Mannesschwester: lt. *glōs* ksl. *zlŭva*.

ἀμέλγω melke: lt. *mulgeo* ahd. *milchu* ksl. *mlŭzą* lit. *mélžu* alb. *miél* air. *bligim* vgl. ai. *mārjmi* ich streife ab ἀμέργω.

δολιχός lang: ksl. *dlŭgŭ* aber ai. *dīrghá-* zd. *dareγa-*.

ἐλαχύς klein: germ. **lenhta-* lit. *lèngvas* aber ai. *raghú-* neben *laghú-*.

λέχος Bett: lt. *lectus* got. *ligan* ksl. *ležati* air. *lige* Bett.

λείχω lecke: lt. *lingo* got. *bilaigôn* ksl. *lizati* lit. *lëžiù* air. *ligim* aber ai. *rihāmi* neben *lēhmi*.

χλόη Grün: lt. *helus* ahd. *gëlo* gelb ksl. *zelenŭ* grün lit. *žolė* Kraut air. *gel* weiss aber ai. *hári-* gelb zd. *zairi-*.

παλάμη flache Hand: lt. *palma* ags. *folma* air. *lám*.

πολύς viel: got. *filu* air. *il* aber ai. *purú-* (ved. auch *pulu-*) altp. *paru-*.

Auch im Arischen erscheint *l* z. B. in

καλός schön: ai. *kalya-* gesund.

κηλίς Fleck: ksl. *kalŭ* lutum ai. *kāla-* schwarz.

κέλης Renner: lt. *celer* ai. *kāláyati* treibt an.

κῆλον Geschoss: ai. *çalyá-* Pfeilspitze.

τλῆναι dulden: lt. *tuli* got. *þulan* ksl. *tulŭ* Köcher ai. *tōláyati* hebt auf.

πελιός schwärzlich: lt. *pallidus* ahd. *falo* ksl. *plavŭ* lit. *pàlvas* ai. *palitá-*.

πλέω schiffe: lt. *pluit* got. *flōdu-* Strom ksl. *plovą* lit. *pláuju* ai. *plávatē* schwimmt.

160. Ein beliebiger Wechsel zwischen *r* und *l* hat nicht stattgefunden, und man wird gegen alle Etymologieen, welche in dem Verhältniss von Wörtern der idg. Sprachen einen solchen voraussetzen, mit gutem Grunde misstrauisch sein dürfen, ebenso auf dem Boden des Griechischen gegen alle Ableitungen von Wörtern mit λ von Wurzeln, die sonst nachweislich ρ im Griechischen zeigen. Alte, bereits vorgriechische Differenzierungen, wie in der Wz. *melg* (ἀμέλγω) aus *merg* (ἀμέργω ὀμόργνυμι) werden von dieser Bemerkung natürlich nicht getroffen. Dagegen findet in denselben Wortstämmen zwischen den einzelnen griechischen Dialekten allerdings hie und da ein Wechsel der beiden Laute ρ und λ statt. So sagte man in Kreta αἰλέω für αἱρέω: vgl. auf der alten Inschrift von Gortyn αἰλεθῇ 2, 21, ἐναιλεθέντος 2, 30, ἀναιλῆθθαι 5, 24 u. ö.[1]); in Bergmann's Inschrift ἀφαιλ[ήσεσθαι] ἀ]φαιλῆται Z. 82. 83. ἀγλέ-

1) Einmal 11, 4 dafür ἀναιλίθαι, wohl nur Schreibfehler.

σϑω auf der pamphyl. Inschr. von Sillyon COLL. 1267, 15 scheint zu lesb. ἀγρέω thessal. ἀνγρέω (ἐφανγρένϑειν COLL. 345, 41) zu gehören. Neben στλεγγίς στελγίς Reibeisen steht bei Artemid. 1, 64 στεργίς, vgl. lt. *strig-ilis;* κρίβανος war die attische Form für κλίβανος Ofen, vgl. lt. *carbo* Kohle; Hes. hat λεβίνϑιοι· ἐρέβινϑοι, vgl. lt. *ervum* ahd. *araweiz;* ἄστλιγγας αὐγὰς ἢ ἄστριγγας ἢ ὄστλιγγας; das späte βλύω ist wohl identisch mit älterem βρύω; ἀστέλεφος· τὸ περὶ τὴν κιϑάραν δέρμα Hes. ist = στέρφος Haut. Für κλᾶρος ion. κλῆρος scheint das Arkadische die Form κρᾶρος besessen zu haben, wenn die κραριῶται πολῖται auf der tegeatischen Inschrift COLL. 1231 danach benannt sind; dagegen gehört wohl nicht dazu att. ναύκρᾱρος (G. MEYER, Stud. 7, 178 f., trotz des Widerspruches von BECHTEL Assimilation u. Dissimilation der Zitterlaute S. 11 ff.). βριτύ· γλυκύ. Κρῆτες, dazu Βριτόμαρτις virgo dulcis (Solin. c. 11; vgl. die Βριταμάρτια Ἀρτεμίσια in Delos Bull. corr. hell. 6, 23) soll zu μέλι (vgl. βλίττω) gehören nach H. WEBER Etym. Unters. 83 und HELBIG Dial. cret. 17, was natürlich ganz unsicher ist. Unklar sind φαρύνει· λαμπρύνει und φαλύνει· λαμπρύνει Hes. neben φιαρύνει· λαμπρύνει; φιαρόν· λαμπρόν. καϑαρόν. Ἀμοργός· νῆσος μία τῶν Κυκλάδων. λέγεται καὶ Ἄμολγος προπαροξυτόνως Steph. Byz. s. v. und Arcad. 47, 17 = Herod. 2, 475, 5 LENTZ. Das Suffix -ρο- hat seine ältere Gestalt durchweg bewahrt, wo der Nominalstamm ein wurzelhaftes λ enthält, während bei wurzelhaftem ρ meistens, aber nicht ausnahmslos, -λο- eingetreten ist (z. B. doch ἐρυϑρός ῥυπαρός τρυφερός u. a. s. BECHTEL a. a. O. 15). In μέγαλο- gross ist, wie got. *mikila-* zeigt, -λο- nicht speciell griechische Entwickelung; das Verhältniss von μέγαρον Männersaal μεγαίρω missgönne dazu ist nicht aufgeklärt.

161. In allen diesen Fällen scheinen die Formen mit ρ die älteren zu sein. Was für das Altgriechische den umgekehrten Übergang von λ in ρ für einige Fälle beweisen könnte, ist durchaus unsicher. Dass der boiotische Name Βοῦρις (RANGABÉ Ant. hell. 2192 vgl. Plut. apophth. Lac. p. 235 b) identisch mit Βοῦλις sei, ist nicht erwiesen, ebensowenig lässt sich für eine von den beiden Formen des boiotischen Städtenamens Εἰρέσιον und Εἰλέσιον (BURSIAN Geogr. v. Griechenl. 1, 224) mit Sicherheit die Priorität nachweisen. ἀτερέας für ἀτελέας steht auf einem kretischen Inschriftenfragment in SPRATT's Reisewerke Taf. I 21, 24 (HELBIG Dial. cret. 17), das aber

incertissimae lectionis ist. Im Mgr. u. Ngr. ist der Übergang von λ in ρ nicht selten, im Dialekte der kretischen Sfakioten wird λ vor folgendem *a*-, *o*- und *u*-Laute wie engl. *r* in *tomorrow* gesprochen (Hatzidakis Περὶ φθογγολ. νόμ. Athen 1883 S. 13): *orpíδa* ἐλπίς, *aδerfó* ἀδελφός, *kórfos* κόλπος, *armiró* ἁλμυρός, kypr. *tormáo* τολμῶ, *sordátos* Soldat, *χárkoman* χάλκωμα *orpízo* ἐλπίζω, sfakiot. *árro* ἄλλο, *γára* γάλα, *kapéro* ital. *capello*, *karós* καλός u. s. w. (Jannarakis Kretas Volksl. S. 384). Als solche ngr. Formen sind bereits zu betrachten τρομήση = τολμήση und ἀδερφοί = ἀδελφοί auf ganz späten Inschriften aus Attika CIA. III 1433. 3531.

162. Anlautendes griechisches ρ ist durchweg erst durch das Schwinden eines vor ρ ursprünglich stehenden *v* oder *s* anlautend geworden, während ein ursprüngliches idg. anlautendes *r*, soweit es nicht zu λ geworden ist wie in den Wurzeln λιπ, λιχ, λυκ, im Griechischen stets einen Vocal vor sich entwickelt hat. Vgl. L. Meyer Über die anlautende Consonantenverbindung ϝρ in der homerischen Sprache, KZ. 15, 1—42. Fröhde, KZ. 22, 263 ff. Hassencamp Über das anlautende ρ im Griechischen, Posen 1876.

a) 1) Anlautendes ρ = urspr. ϝρ:

ῥῆμα ῥήτωρ ῥηθῆναι ῥητός Wz. ϝερ vgl. elisch ϝράτρᾱ Coll. 1149 (= IA. 110) u. ff.; lesb. βρήτωρ Priscian. I p. 19 Htz.; lt. *verbum* u. s. w. Fick 1, 772.

ῥήγνυμι reisse Wz. *vrēg* lesb. ϝρῆξις Tryphon πάθ. λέξ. 11, vgl. ἔρρωγα ἄρρηκτος.

ῥάκετρον, bei Hesych. βράκετρον· δρέπανον.

ῥατάνη Rührkelle Wz. *vert* Fick 1, 774 vgl. βρατάναν· τορύνην· Ἠλεῖοι. Hes.

ῥάδαμνος ῥόδαμνος ῥάδιξ ῥαδαλός ῥοδανός ῥοδαλός Wz. *verd* Curt. 352. vgl. βραδίναν Sapph. 90. βραδίνω 104. βραδανίζει· ῥιπίζει. τινάσσει Hes. Zu derselben Wurzel gehört auch ῥίζα vgl. lesb. βρίσδα.

ῥόδον lesb. βρόδον ist iranisches Lehnwort: Hehn[4] 202. 486.

ῥαδ in ἐρράδαται samt ἄρδω zu einer Wz. *verd*, vgl. νεοαρδής Φ 346. Dazu vielleicht auch ῥαίνω, dessen lautliches Verhältniss zu ῥαδ Osthoff Perf. 457 ff. sich aufzuklären bemüht, dabei aber von einer andern Etymologie ausgeht.

ῥαθαίνω besprenge, Denominativum zu einer Wz. *verdh*, vgl. altschwed. *vrīda* beschmieren, bespritzen. J. Schmidt Vocal. 2, 461.

ῥαπίς Ruthe ῥάβδος Stab ῥέπω neige mich ῥόπαλον Keule ῥίπτω werfe Wz. *verp* Curt. 351.

ῥαιβός krumm = got. *vraiqa-*.

ῥέμβω ῥόμβος ῥύμβος Kreisel Wz. *verg* drehen. Fröhde, KZ. 22, 255.

ῥάζω ῥύζω knurre ῥοχθέω Wz. *verk* vgl. ksl. *vrŭkati vrŭčati* sonum edere (Hassencamp a. a. O. 8). Zweifelhaft.

ῥέζω thue Wz. ϝρεγ aus ϝεργ vgl. ἔργον el. ϝάργον u. s. w.

ῥῑνός Fell vgl. hom. ταλαύρῑνος für ταλά-ϝρῑνος, γρῖνος· δέρμα Hes., ai *várṇa-* m. Decke, Farbe.

ῥήν- Schaf vgl. hom. πολύρρην πολύρρηνος für πολυ-ϝρ., ai. *úraṇa-* Widder (Osthoff, MU. 4, X Anm.), armen. *garn* Lamm (Hübschmann Arm. Stud. 1, 24).

ῥεῖα ῥηΐδιος att. ῥᾴδιος ῥᾴων vgl. äol. βρᾴ βρᾴδιος bei Apoll. De adv. 566 f. (1, 156 f. Schneider) u. a. (Meister 1, 106). βραΐδίως Theokr. 30, 27. Bühler's (Or. u. Occ. 2, 536) Vergleichung mit ai. *vṛthā* ist unsicher, die Combinationen von Ahrens ʿΡᾷ, Hannover 1873 unrichtig; Osthoff Perf. 446 f. will ῥᾴων = ῥᾱσίων lat. *rārior* (**vrāsos*) setzen.

ῥίον Bergspitze vgl. lit. *virszùs* ablg. *vrĭchŭ* Gipfel ai. *várṣman-* Spitze.

ῥῡμός Zugholz ῥυστάζω ziehe ῥῡσός runzelig ῥυτίς Runzel äol. βρυτίδες Et. M. 214, 31. Wz. ϝρυσ- aus *vers* vgl. lt. *verrere* Curtius, Stud. 6, 268. Dazu ἐρύω aus *ϝερύσω, vgl. hom. αὐέρυσαν = ἀνϝέρυσαν. Anders Osthoff, MU. 4, 28 ff.

ῥύεσθαι schützen ῥυτήρ Schützer Wz. ϝρυ, ved. *varūtár-* Beschützer. Curtius, Stud. 6, 266. Fröhde, KZ. 22, 265.

ῥίψ Flechtwerk vgl. lit. *vìrbas* Ruthe Schmidt Voc. 2, 332. Zweifelhaft.

163. 2) Anlautendes ρ = ursprünglichem σρ:

ῥάπτω nähe ῥαπίς ῥαφίς Sandale vgl. lt. *sarcio* Bugge, KZ. 20, 32.

ῥέω fliesse ῥύμη Schwung ῥώομαι bewege mich ῥώννυμι stärke Wz. *sreu* fliessen.

ῥόθος Wogenschlag ῥώθων Nase Wz. *sredh* aus *ser* Schmidt Voc. 2, 282.

ῥίς Nase vgl. air. *srenim* sterto Windisch, Stud. 6, 260.

ῥέγχω schnaube ῥύγχος Rüssel, nach Windisch a. a. O. zu einem Stamme *sranka-*, nach Hassencamp a. a. O. 16 zu poln. *sarkać* schnauben, nach Fröhde, KZ. 22, 267 ῥύγχος zu lt. *sulcus*.

ῥοφέω schlürfe vgl. lt. *sorbeo*.

ῥύπος Schmuz ῥύπτω reinige vgl. συρφετός Kehricht, Wz. *sverp*. Fröhde, KZ. 22, 268.

ῥοιά Granatapfel, nach Fick 1, 255 zu ai. *sravā* ein Pflanzenname; die Herleitung aus hebr. *rimmōn* (Hehn[4] 193. 486) bestreitet aus lautlichen Gründen A. Müller, Bzzb. Beitr. 1, 296.

ῥώψ Strauchholz ῥῶπος Schnittwaare vgl. lt. *sarpio* Fröhde, KZ. 22, 268.

Anm. Schwund einer Explosiva vor *r* lässt sich im Griechischen nicht beweisen, die dafür beigebrachten Beispiele (wie ῥῖγος[1]) ῥάχυς ῥέμβω ῥάξ) sind durchaus unsicher in ihrer Deutung wie eine Anzahl andrer mit ρ anlautender Wörter, in denen man mit Grund ebenfalls den Abfall eines anlautenden *v* oder *s* wird voraussetzen dürfen. Es wird danach auch in hohem Grade zweifelhaft, ob ῥάπυς Rübe ῥάφανος Kohl und ῥέζω färbe ursprünglich mit blossem ρ angelautet haben, wie man auf Grund der verwandten Sprachen annimmt; denn lt. *rāpa* mhd. *rüebe* ablg. *rěpa* lit. *rópė* können aus dem Griechischen entlehnt sein, bei ῥέζω spricht gegen directe Gleichsetzung mit ai. *raj* I 661 κώεα τε ῥῆγός τε. In ῥωδιός = ἐρωδιός, ῥάσσειν = ἀράσσειν, ῥαβάσσω neben ἀραβέω ist ρ durch Abfall eines Vocals (Satzdoppelformen) anlautend geworden; über ῥά neben ἄρ ἄρα s. oben § 55. Das sicilisch-herakleotische ῥογός Kornschober (Poll. 9, 45. Taf. v. Her. 1, 102) ist Lehnwort aus lt. *rogus*[2]).

164. b) Wo ursprünglich anlautendes *r* im Griech. als solches erhalten und nicht in λ übergegangen ist, da hat sich aus dem Stimmton desselben ein prothetischer Vocal entwickelt, der mit oft nachweisbarem Einfluss des Vocals der folgenden Silbe als α ε ο erscheint. Die hieher gehörigen Fälle s. o. § 98[3]). Im Altiranischen tritt unter bestimmten Bedingungen ähnliches ein: Spiegel Vgl. Gramm. der aer. Spr. 39.

165. Spuren des ursprünglich doppelconsonantischen Anlauts der mit ρ beginnenden Wörter sind in der Sprache der homerischen Gedichte zweifache vorhanden, nämlich die Verwendung von kurzen vocalisch auslautenden Silben als Längen in der Arsis vor anlautendem ρ und die Verdoppelung von inlautendem ρ in zusammengesetzten Wörtern, die ebenfalls meist in der Arsis stattfindet. Hartel Hom. Stud. 1², 15 ff. Ein ἐκ δὲ καὶ αὐτοὶ βαῖνον ἐπὶ ῥηγμῖνι θαλάσσης A 437 ist durchaus gleichwerthig mit ἀρρήκτους ἀλύτους, ὄφρ' ἔμπεδον αὖθι μένοιεν N 37, ein βοσκομένη λειμῶνι παρὰ ῥόον Ὠκεανοῖο Π 151 mit

---

1) Collitz, Bzzb. Beitr. 3, 322 hält die Gleichung ῥῖγος = lt. *frīgus* aufrecht, aber so, dass er als Grundform *srīges-* ansetzt.

2) Diese Möglichkeit hat auch Jordan, Hermes 15, 13 nicht erwogen.

3) Osthoff Perf. 304 Anm. hat mich nicht überzeugt.

τῶν νῦν αἷμα κελαινὸν ἐύρροον ἀμφὶ Σκάμανδρον H 329. Wenn Aristarchos auch in den Fällen der zweiten Art nur einfaches ρ schrieb (LA ROCHE Hom. Textkrit. 389 ff.), so war er nur consequent darin die Verdoppelung des Lautes fürs Auge nicht auszudrücken, wie dies ursprünglich das einzig übliche war; die in unsern Ausgaben nach dem Vorgang von Aristophanes übliche Praxis müsste consequenter Weise auch ein ἐπὶρρηγμῖνι, ein παρὰρρόον zur Folge haben. In der Thesis erscheint meist einfacher Consonant, z. B. ὠκυρόῳ E 598 ἄρεκτον T 150, wie προρέοντι E 598 αἴσυλα ῥέζων E 403; Beisp. von ρρ in der Thesis bei KNÖS De digammo homerico S. 240. Für die Prosa hat sich für die mit ρ anlautenden Verba nach dem Augment die Schreibung mit doppeltem ρ festgesetzt, während der homerische Vers z. B. noch ἔρρεε δ' αἷμα κατ' οὐταμένην ὠτειλήν P 86 und τίς νύ σε τοιάδ' ἔρεξε Φ 509 nach der Stellung in der Arsis und Thesis unterscheidet. Auch für die Composita hat sich ρρ fixiert, z. B. ἰσόρροπος Thuk. 1, 105. 7, 71; aber ἰσόροπον CI. 2059, 18.

166. Dagegen ist die Aspiration, mit der anlautendes ρ geschrieben wurde, nicht auf irgend einen Rest des vor ρ ursprünglich stehenden Consonanten zurückzuführen, also ῥ nicht = *hr*. Vielmehr beweist sowohl PHOFAIΣI auf der korkyräischen Grabschrift des Arniadas IA. 343, das einzige inschriftliche Beispiel dieser Schreibung, als auch die spätere römische Transscription mit *rh*, dass es sich hier um etwas andres handelt, über dessen Wesen allerdings bei dem Mangel einer lautphysiologischen Beschreibung aus dem Alterthum schwer etwas sicheres zu sagen ist. Vielleicht ist anlautendes ρ da, wo es erst durch das Schwinden von F oder σ anlautend geworden war, tonlos gewesen und mit PH grade so bezeichnet worden, wie im Kymrischen anlautendes tonloses *r* als *rh* geschrieben wird (HOFFORY, KZ. 23, 535). Dasselbe wäre dann für ein an inlautendes tönendes ρ sich anschliessendes zweites ρ anzunehmen, wo die spätere Praxis meist ῤῥ schrieb. In den von den Grammatikern (BEKK. Anecd. 2, 693. Herod. 1, 547, 2) angeführten Eigennamen Ῥᾶρος (angeblich auch ῥάρος ῥάριον Kind) Ῥάριον Hymn. auf Dem. 450 Ῥαρίς Ῥαρία Ῥαριάς wäre dann Assimilation des anlautenden ρ an das inlautende tönende eingetreten; für die vereinzelten reduplicierten Perfecta ῥερυπωμένα ζ 59 und ῥερῖφθαι ῥεραπισμένῳ in Fragmenten des Pindar und Anakreon ist eine sichere Schreibung nicht zu ermitteln. Ob die Notiz des Scholiasten

zu Dionysios Thrax bei Bekk. An. 2, 693, 20, dass die ἀρχαῖοι γραμματικοί Ἀτϸεύς κάπϸος, aber χϸόνος ἀφϸός ϑϸόνος schrieben, auf thatsächlichen Verhältnissen oder auf grammatischer Spielerei beruht, lasse ich dahin gestellt.

Anm. Die Bemerkungen von Schnitzer, KZ. 14, 263—267 über diese Fragen enthalten nichts von Belang; unklar ist die Bemerkung über ϸ von Rumpelt Syst. d. Sprachl. 55. Vgl. jetzt auch Sweet in den Proceedings of the Philological Society 1880/81 S. 65. Dass griech. ρ alveolar war, zeigt die Beschreibung von Dionysios De comp. p. 79.

167. Auch vor anlautendem λ hat sich mehrfach, aber nicht mit derselben Regelmässigkeit wie vor ursprünglich anlautendem ρ, ein prothetischer Vocal entwickelt; Beispiele s. o. § 99. Man hat hier wohl von Satzdoubletten auszugehen, die in verschiedener Richtung sich ausgeglichen haben.

168. In wenigen sicheren Fällen ist λ durch Schwinden eines ursprünglich anlautenden Spiranten *v* oder *s* anlautend geworden. So steht λύκος Wolf wohl für *ϝλύκος gegenüber ai. *vr̥ka-* u. s. w., λ ist europäisch. λῆνος Flies aus *ϝλασ-νο- *ϝλᾱνο- zu ksl. *vlasŭ* Haar. λύζω schlucke ist von ahd. *sluccan* nicht zu trennen; weniger sicher ist die Vergleichung von λαγαρός schlaff λαγών Weichen mit ags. *slack* locker (Fick 2, 217), wozu L. Meyer, Bzzb. Beitr. 6, 305 auch λήγω stellt. Dor. λη- wollen aus ϝλη- mit schwacher Wurzelform ϝλ- zu lt. *vel-le* nach Baunack Inschrift von Gortyn 52. Dagegen sind alle Etymologieen, auf die gestützt man auch den Abfall anlautender Explosiva vor λ angenommen hat, durchaus unsicher: λάξ λάγδην mit der Ferse zu lt. *calx* (Curt. 362, richtiger Bezzenberger, Bzzb. Beitr. 3, 318), λᾶς Stein zu ai. *grā́van-* (Bugge, KZ. 19, 432, dagegen Bezzenberger, Beitr. 2, 271 zu lit. *ůlà* Felsen air. *ail* saxum), λεῖος λίς λιτός zu γλοιός γλίσχρος (Curt. 367), λίτρα Wz. *kli* Corssen Ausspr. 1, 537 oder Wz. *tal* für τλίτρα Müller-Deecke Etrusker 1, 297 Anm. (nach Ascoli, KZ. 16, 119, Krit. Stud. 135 vielmehr = lt. *libra*). Prosodische Erscheinungen der homerischen Sprache können für Annahme ursprünglich anlautender Doppelconsonanz bei λ nicht verwendet werden (Hartel Hom. Stud. 1², 21).

169. Sporadischer Austausch von λ mit dem dentalen Nasal ist für wenige Fälle sicher. Herodot und die Attiker (Phryn. p. 361 Rutherford) sagten λίτρον für das aus hebr. *neter* entlehnte ältere νίτρον Laugensalz, lt. *nitrum* (ἐχνενιτρωμένα Alex. bei Athen. 11, 502 F); ebenso hat Herodot 1, 74 Λαβύνητος für apers. *Nabunita*. Die hesychischen Glossen

νεικητήρ· λικμητήρ. Μεγαρεῖς; νεῖκλον und νίκλον· τὸ λίκνον; εὐνίκμητον· εὐλίκμητον weisen auf ursprüngliches νεικάω νεῖκλον νικμός hin, das BUGGE, Stud. 4, 336 mit lit. *nĕkóti* Getreide schwingen verglichen hat, so dass λίκνον λικμός als spätere Formen zu betrachten sind. In λίκνον für *λίκλον ist dann das λ des Suffixes durch Dissimilation zu ν geworden. Dasselbe Verhältniss ohne diese Ursache scheint zu bestehen zwischen αἶκλον Alkman frg. 71 und αἶκνον· δεῖπνον. Hes. πνεύμων neben πλεύμων lt. *pulmo* verdankt sein ν volksetymologischer Anlehnung an πνέω. Bei dem thessalischen Flussnamen Ἐνιπεύς oder Ἐλιπεύς sowie bei dem glossematischen φίλαξ· δρῦς und φίναχα· δρῦν Hes. lässt sich über die Priorität der Liquida oder des Nasals nichts entscheiden. BURSIAN's Erklärung von epirot. ἐμβουνίμαις CAU.[2] 247, 4 als ἐμβολίμοις ist nicht sicher.

Anm. Einiges andre noch unsicherere verzeichnet ROSCHER im Jahresbericht der Fürstenschule von Meissen. 1879. S. 53 ff.

170. Die von den Grammatikern mehrfach als dorisch erwähnte Eigenthümlichkeit des Überganges von λ in ν vor dentalen Verschlusslauten scheint vorwiegend im sicilischen und unteritalischen Griechisch und auch hier nur in beschränktem Umfang vorgekommen zu sein. Epicharm frg. 31 hat φιντάται, Theokrit einmal (5, 76) βέντιστος, durchweg ἐνθεῖν (MORSBACH, Stud. 10, 31), der Φίντις bei Pind. Ol. 6, 22 ist ein Syrakusier, Diodor und Plutarch nennen Syrakusaner des Namens Φιντίας, Φιντιάς hiess eine Stadt in Sicilien, Φιντώ und Φίντων stehen in Epigrammen des Leonidas von Tarent (A. P. 6, 288. 7, 503), Φίντυλος A. P. 6, 192 das den Namen des Archias trägt, der vielleicht mit dem Clienten Ciceros identisch ist; inschriftlich kommen Φίντυλος CI. 5567, Φίντων CI. 5428. 5610 auf sicilischen Steinen, ein Φιντίας auf den Tafeln von Herakleia vor. Unsicher ist der Fundort von CI. 6845 mit Φίντιος. An der Identität der mit Φιντ- beginnenden Personennamen mit den Nebenformen mit Φιλτ- kann nicht gezweifelt werden. Ausserdem heissen Φίντας zwei Messenier bei Paus. 4, 16, 2. 4, 4, 1 und Φίντων ein Arkadier auf einer Inschrift bei LE BAS-FOUCART (Stud. 10, 130). Auf einer delphischen Inschrift CAU.[2] 220, 14 steht προαπενθεῖν, bei Alkäos 84 ist ἦνθον überliefert, κέντο Alkm. frg. 141 gehört zu κέλομαι. Vergleichen lässt sich aus dem Tsakonischen der Übergang von *r* vor *k* und *t* in einen Nasal: *eṅgaté* Hecke aus ἕρκατος, *χondáte* aus χορτᾶτος, *títenda* Mittwoch aus τετάρτη, *mundalía* Myrthe aus μυρταλίς (DEFFNER Zak. Gramm. 100).

171. Der in verschiedenen Sprachen[1]) nachgewiesene Übergang der dentalen Media in λ ist auf griechischem Sprachgebiete ganz spärlich bezeugt. Für Ὀδυσσεύς steht auf Vasen unteritalischen Fundorts mehrmals (CI. 7383. 7699. 8185. 8208) Ὀλυτεύς, einmal (CI. 7697) Ὀλυσεύς.

Anm. 1. Weiter ist über griechische Nebenformen des Namens Ὀδυσσεύς nichts sicheres zu ermitteln. Über das Οὐλίξης des Ciceronen zu Engyion bei Plut. Marc. 20 und den Ὀλίξης des Rheginers Ibykos s. H. Jordan Kritische Beiträge zur Geschichte der lateinischen Sprache S. 39 ff. Die Etrusker sagten *uϑuste uϑste utuze uϑuze* (Deecke, Bzzb. Beitr. 2, 170), neulokr. *Lisséas* (Chalkiopulos, Stud. 5, 351) ist Verdrehung eines nicht volksthümlichen Wortes.

Hesychios hat λάφνη für δάφνη als pergäisch und λίσχος für δίσχος; auch πελάχνιν· τρύβλιον ἐκπέταλον neben πέδαχνα· τὰ ἐκπέταλα καὶ φιαλοειδῆ ποτήρια (doch wohl zu πέδον) scheint gleichartig zu sein.

Umgekehrt steht δ für λ in Πολυδεύκης für *Πολυλεύκης »der viel glänzende«, vgl. lat. *Pollūces Pollux*, offenbar in Folge von Dissimilation.

Anm. 2. Der Übergang von δ in λ hängt physiologisch zusammen mit der Erzeugung eines parasitischen *r* hinter einer Dentalis, wie sie in verschiedenen Sprachgebieten nachgewiesen ist (vgl. Mussafia, Wiener Sitzungsber. 46, 113 ff. J. in Or. u. Occ. 3, 383. Benfey a. a. O.). Im Griechischen liegt diese Erscheinung vielleicht vor in τρέ· σέ. Κρῆτες und δεδροικώς· δεδοικώς Hes., wenn man nicht mit L. Havet, Mém. de la soc. de ling. 2, 317 in P unrichtige Umschreibung eines ϝ der Vorlage sehen will, ferner in den ebenfalls hesychianischen Glossen δρύεται· κρύπτεται, ἄτρεγκτος· ἄβροχος. M. Schmidt wollte KZ. 12, 214 solches ρ für den kretischen Dialekt erweisen, ihm stimmte bei H. Weber, JfPhil. 1865, S. 545 ff., dagegen Helbig Dial. cret. 8. — τράφος steht dreimal auf der 2. herakl. Tafel (51. 58. 64) im Sinne von τάφρος und ist nicht mit τάφος identisch, wodurch es bei Hes. und Herod. 2, 593, 13 Lentz erklärt wird. Hesychische Glossen zeigen ein solches pleonastisches ρ auch nach andern Explosiven, wie πιφραύσκων· πιφαύσκων, φρυγά· φυγή, βρῆσσαι· βῆσσαι u. a.

172. Der dem *r*- und *l*-Laute eigene Stimmton, der bereits oben zur Erklärung prothetischer Vocale vor ursprünglich anlautendem ρ λ verwendet wurde, hat noch eine Anzahl Erscheinungen in der Einwirkung dieser Laute auf ihre Umgebung zur Folge gehabt.

1) Im kretischen Dialekte hat sich in einigen uns durch hesychische Glossen bekannten Fällen vor folgendem Consonanten der Stimmton eines λ in *u*- farbiger Gestalt so sehr

1) Vgl. Benfey Quantitätsversch. 1, 21 f.

emancipiert, dass das Reibungsgeräusch vollständig geschwunden ist, wie dies regelmässig im Französischen in der Lautfolge *l* + Cons. nach vorhergehendem Vocal geschehen ist (Diez 1, 206). Das Ethnikon Κρῆτες tragen die Glossen αὐκάν· ἀλκήν; αὐκυόνα· ἀλκυόνα; αὖμα· ἅλμη; αὖσος· ἄλσος; θεύγεσθαι· θέλγεσθαι, wonach man ihnen unzweifelhaft auch αὐγεῖν· ἀλγεῖν und εὐθεῖν· ἐλθεῖν zuschreiben darf. Inschriftlich ist in dem für häufiges ἀδελφιαί einmal verschriebenen ἀδευφιαί »Schwestern« der grossen gortynischen Inschrift 5, 18 vielleicht der Einfluss dieser Aussprache zu erkennen. Gleichartig ist καυκουλάτωρ = lt. *calculator* im Edictum Diocletiani 7, 67, das aber wohl aus vulgärlateinischer Aussprache zu erklären ist (vgl. *cauculus* für *calculus* Schuchardt Voc. 2, 494).

173. 2) Mit der Vocalentfaltung (s. o. § 94 ff.) setzt man in engen Zusammenhang die Metathesis eines ursprünglich vor der Liquida stehenden Vocals hinter dieselbe, theils ohne theils mit Veränderung der Quantität desselben: ursprüngliches *ters* (lt. *ters-* in *terreo*) ist durch *terẹs* (*tarásantī* RV. 10, 95, 8) zu *tẹres tres* (ai. *trásati* er zittert = τρέει Wz. τρεσ) geworden. Vgl. Benfey, Or. u. Occ. 3, 29 und speciell über griech. Metathesis Lobeck Ell. 1, 489 ff. Siegismund, Stud. 5, 117 ff. Sehr vieles, was man hieher zu stellen pflegt, besonders der Wechsel von αρ und ρα (seltener ορ und ρο) ist oben im Zusammenhange mit der Annahme von sonantischem *r* anders erklärt worden. Was von wirklicher Umstellung der Liquida noch bleibt, ist etwa folgendes (und auch dabei dürfte noch manches auszuscheiden sein):

a) Metathesis ohne Vocaldehnung.

ἄτρακτος Spindel : ai. *tarkú-* Spindel.

βρόμος Hafer : βόρμος dass. Hes. Wz. βερ βορά.

δρέπω pflücke : δόρπον Fick 1, 617.

θρόνος Thron : θερ halten.

ἔροτις argiv. Inschrift bei Kaibel Epigr. 846, 6 = *ἐϝροτι- : ἑορτή = *ἐϝορτή.

Κράπαθος B 676 : Κάρπαθος Inselname.

Κραπάσεια Steph. Byz. s. v. Nonn. Dion. 13, 455 : Καρπασία Stadt auf Kypros.

κρέκω schlagen, klopfen κρέξ Vogelname : κέρκαξ κερκίων Vogelnamen κερκίς Webschiff κερκολύρα Alkm. frg. 142.

κρισσός Aderbruch attisch : κιρσός dass. Hes. s. v.

κροκάλη Uferkiesel, Ufer κρόκη dass. : ai. *çarkara-* m. Kiesel *çārka-* dass.

κρόκος Safran : hebr. *karkōm* HEHN[4] 212.

κρόταφος Schläfe : κόρταφος Et. Gud. ai. *kartá-* Grube. FICK 1, 46.

κρότος Schlag κροτέω κρόταλον Klapper : κόρτος· κρότος und κορτεῖν· κροτεῖσθαι [sic] Hes. ἀνακορτήσασα MEINEKE Com. 3, 188. ai. *kaṭakaṭāyati* er rasselt, knirscht.

κροτώνη Astknoten : κάρταλος Korb lt. *cartilāgo* Knorpel ai. *káṭa-* Geflecht Wz. *kart* flechten, winden.

προτί πρός ai. *práti* : kret. πορτί Inschr. von Gortyn 5, 44. CI. 3048, 15. 3050, 16.

ῥέζω aus ϝρεγχω : ϝέργον ἔρδω ἔοργα.

στρέφος· δέρμα. βύρσα. Δωριεῖς Hes. : στέρφος Fell.

τράμις· ὁ ὄρρος. τινὲς ἔντερον. οἱ δὲ ἰσχίον Hes. : ags. *þearm* ahd. *daram*. FICK 1, 596.

τρέχνος· στέλεχος, κλάδος, φυτόν, βλάστημα Hes. : τέρχνεα· φυτὰ νέα. ἢ ἐντάφια Hes. kypr. τέρχνιja COLL. 60, 9. 19. 22.

τρέω Wz. τρεσ ai. *tras* : ἔτερσεν· ἐφόβησε. Hes. lt. *terreo*.

Metathesis bei λ:

βλαδαρόν· ἐκλελυμένον. χαῦνον; βλαδόν· ἀδύνατον. Hes. ἀμαλδύνω.

δι-πλάσιος u. s. w. : got. *ain-falþ-s* einfältig FICK 1, 671.

κλόνος heftige Bewegung κλονέω : κέλης ὀκέλλω SIEGISMUND a. a. O. 163.

πλάνος umherschweifend πλανάω : πάλνης· πλάνης. ἀπάτης Hes. vgl. πάλλω.

πλατύς salzig Her. 2, 108 : ai. *páṭu-* scharf, stechend.

φλέγος Flamme φλέγω : ai. *bhárgas-* Glanz lt. *fulgur*.

b) Metathesis mit Vocaldehnung.

174. Der hinter die Liquida getretene Vocal erscheint in einigen Fällen gedehnt. Die Erklärung, welche J. SCHMIDT Voc. 2, 315 von diesem Vorgange gegeben hat, dass nämlich der ursprüngliche vor der Liquida stehende Vocal mit dem hinter derselben durch Vocalentfaltung entwickelten zu einer Länge zusammengeflossen sei (z. B. τρᾱχ-ύ-ς durch τᾰρᾰχ-ή aus τάρχ-η), bleibt so lange problematisch, bis die physiologische Möglichkeit dieses Vorganges dargethan und die entsprechende Erklärung slavischer Wortformen gegen alle Einwendungen

sicher gestellt ist. Die allermeisten Beispiele sind übrigens zweifelhaft und daher ist die ganze Erscheinung äusserst fraglich.

γρωθύλος Hes. Höhle : got. *gards*.

δρωπάζειν· ἐμβλέπειν; δρώπτειν· διασκοπεῖν Hes. : ahd. *zorft* hell, klar. Fick 1, 618.

κράνα· κεφαλή Hes. κρᾱνίον Hirnschale : lt. *cernuus* kopfüber got. *hvairnei* Schädel, mit Vocalentfaltung κερανίξαι· κολυμβῆσαι Hes. κάρηνον.

κρηπίς Schuh (η auch dorisch, Pind. P. 4, 138 u. lt. *crēpida* aus dem unteritalischen Dorisch) : lit. *kùrpė* Schuh lt. *carpisclum* Art Schuhe. Die Vocale stimmen nicht.

κρωβύλος Haarschopf : κύρβεις κορυφή κόρυμβος. Walter, KZ. 12, 401.

κρώπιον Sichel : καρπός lt. *carpo*.

ῥᾰ́διξ Zweig : ῥαδινός ὀρόδαμνος u. s. w. got. *vaurts*.

γρῖπος γρῖφος Netz : lt. *scirpus*. Die Bedeutungen stimmen nicht.

τέτρηχα θρᾰ́σσω τρᾱχύς : τάρχη· τάραξις Hes. und mit Vocalentfaltung ταραχή.

τρώγλη Loch, Höhle : got. *þairkô* Loch.

βλᾰ́ξ βληχρός schlaff : μαλκόν· μαλακόν Hes.

λήμη aus den Augen fliessende Feuchtigkeit : lit. *elmės* aus dem todten Körper fliessende Feuchtigkeit. Bezzenberger, Bzzb. Beitr. 1, 339.

πλῆθρον· εἶδος μέτρου Hes. : πέλεθρον πλέθρον.

175. Besonders charakteristisch ist diese Art der Metathesis in einer Anzahl Verbal- und Nominalbildungen von Wurzeln der Gestalt Cons. + Voc. + Liqu. Sie tritt natürlich zunächst nur dort ein, wo der suffixale Theil mit einem Consonanten beginnt, ist aber durch Analogie häufig auch weiter ausgedehnt worden. Die Spuren, welche Schmidt Voc. a. a. O. hier von Vocalentfaltung hat finden wollen, sind sehr unsicher; denn sowohl in äol. ἐστόροται Joann. Gramm. 245 b (zwischen στόρ-νῡμι und ἔ-στρω-ται) als auch in τᾰλᾰ-πενθής neben τληπαθής Wz. τᾰλ kann ο und α ein Bildungsvocal sein. So gehört βιβρώσκω βέβρωκα zu βορά Wz. *ger*, βλώσκω μέμβλωκα zu μολοῦμαι ἔμολον, θρώσκω θρωσμός zu θόρνυμι ἔθορον, πέπρωται zu πορεῖν lt. *portio*, στρώσω ἔστρωσα zu στόρνυμι, τρητός τρήσω zu τείρω τέρετρον lt. *tero* (aber ἔτορον); mit durchgehender, auch vor Vocalen erscheinender Metathesis in τλητός ἔτλην dor. ἔτλᾱν zu Wz. ταλ τᾰλαός τάλαντον, ἀποσκλῆναι verdorren zu σκάλλω. Die durch Metathesis entstandenen Wurzelformen

τλᾱ σκλη wurden nach der Analogie ursprünglich vocalisch auslautender durchflectiert: τέτληκα : τέτλᾰμεν = ἕστηκα : ἕστᾰμεν. Auf die abweichende Erklärung BRUGMANN's ist schon oben § 35 Anm.[1]) hingewiesen worden.

Anm. 1. Höchst selten ist die Nachstellung einer ursprünglich vor dem Vocal stehenden Liquida hinter denselben. Auf der kretischen Inschrift von Dreros CAU.[2] 121 a, 27 steht Ἀφορδίταν (dagegen auf der BERGMANN'schen Inschrift Z. 79 Ἀφροδίταν), was durch den Egn. Ἀφορδίσιος auf pamphylischen Inschriften COLL. 1260. 1262 sowie durch Ἀφορδιτοπολίτου auf einem Papyrus (KUMANUDIS Συναγ. λέξ. ἀθησ. 54) Stütze erhält. Da die Herkunft des Namens unklar ist[1]), kann nicht einmal über die Priorität der einen Form vor der andern mit Sicherheit entschieden werden. Ἀρταφρένης bei Herodot und Aisch. Pers. 21. 776, Ἰνταφρένης bei Herodot 3, 70 u. ö., Τισ]σαφρένην CIA. I 64 b, 14 entsprechen in ihrem zweiten Theil altpers. *-franā* (*Viñdafranā* Spiegel Keilinschr.[2] 241); die späteren griechischen Formen Ἀρταφέρνης Τισσαφέρνης scheinen durch volksetymologische Anlehnung an φέρω entstanden zu sein. Aus dem plautinischen *tarpessitae* Trin. 425 darf man ebensowenig auf ein bereits griechisches *τάρπεζα schliessen wie aus *corcodīlus Cortōna* auf *κορκόδειλος *Κόρτων. Alles übrige bei SIEGISMUND a. a. O. 187 f. ist ganz unsicher.

Anm. 2. In sehr geringem Umfange ist die Umstellung einer Liquida mit einer anstossenden Explosiva anzuerkennen. Als Nebenform von νάρθηξ hat Hes. νάθραξ· νάρθηξ; mit καλχαίνειν in Bewegung sein ist doch wohl καχλαίνει· ἐκ θορύβου ταράσσει Hes. identisch. Die verschiedenen Formen des Froschnamens βάτραχος βράταχος βρόταχος u. a. (vgl. Et. M. 214, 44. Herod. 2, 384, 13. KOCK Com. frg. 1, 596) will ROSCHER, Stud. 4, 193 unter einer Grundform βράτραχος vereinigen; andere Etymologieen sind von FICK, Bzzb. Btr. 6, 211 und von BURY, ebda 7, 82. τάφρος Graben ist identisch mit dem herakleotischen τράφος[2]). Für κάτοπτρον Spiegel war die attische Form κάτροπτον: CIA. II 694. 720 B I 42. 43. II 30. 32. 721 B 6. 7. 754, 23. 755, 15. 756, 3 u. s. w. Bull. corr. hell. 2, 430, 10; vgl. ngr. καθρέφτης καθρέπτης. Syrakusisch war δρίφος (AHRENS 2, 113) für δίφρος. σπεκλοῦν und σπλεκοῦν Beischlaf üben sind etymologisch unklar. Neugriechische Form zeigt μηνὶ Φλεβουαρίῳ CIA. III 3486 aus *februarius*: ngr. Φλεβάρις. Θρεσπωτῶν steht auf der Inschrift aus Dodona bei KARAPANOS Pl. 27, 2 = Texte S. 50, no. 2 (CAU.[2] 248, 7). Ähnlich ist mit Nasal πνύξ neben πυκνός u. s. w. Herod. 2, 386, 11. Alles übrige bei LOBECK Ell. 1, 506 ff. und SIEGISMUND a. a. O. 213ff. ist ganz unsicher.

---

1) F. HOMMEL, JfPhil. 125 (1882), 176 nimmt die Entwickelung *Aštóreth* **Aϑtóreth* (südarab. *Aϑtar*) **Aftóreth* und daraus mit Metathesis im Anklang an ἀφρός *Aphróteth* an.

2) S. o. Auch in Corfu habe ich τράφος gehört; dort sagt man auch ἀδρέφια für ἀδέρφια Brüder. Vgl. auch FOY Lautsystem 81.

Cap. IV. Die Nasale.

176. Aus der Reihe der möglichen Nasallaute kennt das Griechische im Anlaut zwei, den labialen (μ) und den dentalen (ν), im Inlaut ausserdem noch den gutturalen, der vor gutturalen Explosiven steht und in altgriechischer Schreibung häufig durch γ bezeichnet wurde.

177. Im Anlaut entspricht griech. μ indogermanischem *m* z. B. in μέ mich vgl. ai. *ma-* lt. *mē* got. *mik*; μέτρον Mass vgl. ai. *mā* messen lt. *mētiri*; μέγας gross vgl. ai. *máhat-* lt. *magnus* got. *mikils*; μέλι Honig vgl. lt. *mel* got. *miliþ*; μέσσος mitten vgl. ai. *mádhya-* lt. *medius* got. *midjis*; μᾱ́τηρ μήτηρ Mutter vgl. ai. *mātŕ-* lt. *māter* ksl. *mati* ahd. *muotar*; μῦς Maus vgl. ai. *mūṣa-*, *mūṣika-* lt. *mūs* ahd. *mūs* ksl. *myšĭ*. Griech. ν indogermanischem *n* z. B. in ναῦς Schiff vgl. ai. *nāu-* lt. *nāvis*; νέος neu vgl. ai. *náva-* lt. *novus* got. *niujis* ksl. *novŭ*; νεύω winke vgl. lt. *nuo*; νέμος vgl. lt. *nĕmus*.

Im Inlaut wird ein Nasal vor folgendem Consonanten demselben durch Assimilation homorgan; genaueres darüber s. u. bei der Behandlung inlautender Consonantengruppen. Vor Vocalen entspricht z. B. μ altem *m* in ἐμέω speie vgl. ai. *vámati* er speit lt. *vomo*; ἡμι- halb vgl. ai. *sāmi-* lt. *sēmi-* ahd. *sāmi-*, ν altem *n* z. B. in ἄνεμος Wind vgl. lt. *animus* ai. *anilá-* Wind; γένυς Kinn vgl. ai. *hánu-* lt. *gena* got. *kinnus*.

178. Im Auslaut ist nach griech. Auslautsgesetzen (s. u.) nur ν möglich, ursprünglich auslautendes *m* geht also in ν über, das nur im Zusammenhang der Rede einer anlautenden Explosiva des folgenden Wortes homorgan werden kann, z. B. τὸμ πόλεμον, τῶγ καιρῶν (s. u.). Ein solches τὸμ entspricht also nicht direct ai. *tám*, das vielmehr zu griech. τόν geworden ist. Demselben Gesetze verdanken ihr a u s l a u t e n d e s ν auch die Nominative χθών Erde neben *χαμαί* *χθαμ-αλός* niedrig lt. *hum-us* zd. *zem* Erde lit. *žémė* ksl. *zemlja* und *χιών* Schnee neben lt. *hiem-s* ai. *himá-* (ved. *him-* im Instr. *himā*) Grundf. **ghjom-* Curt. 544, die dann den dentalen Nasal auch in die übrige Flexion der Stämme χθομ- χιομ- haben eindringen lassen (Brugmann, Stud. 9, 308). Ebenso steht ἕν eins für *ἕμ und dies ν ist ebenfalls in die Casus obliqui übergegangen; Stamm ist *sem-* vgl. lt. *sem-el*, schwach *sm-* in *μία* für **σμία*, *μῶνυξ* für *σμῶνυξ nach Wackernagel, KZ. 28, 137, *ἅπαξ* für **σmπαξ*. ξυνός ist Ableitung von ξύν, dessen ν immerhin aus

älterem *m* hervorgegangen sein mag. Von einem Übergang des **inlautenden** *m* in griechisches ν kann daher hier nicht die Rede sein; derselbe ist überhaupt fürs Griechische nur bei der ursprünglichen Lautverbindung *-mi̯-* zu erweisen, welche zu *-ni̯-* geworden ist. So in βαίνω gegenüber ai. *gámati* got. *qiman* = *βανι̯ω aus *βαμι̯ω, χλαῖνα für *χλαμι̯α zu χλαμύς, καίνω für *καμι̯ω zu καμεῖν καμόντες ai. *çam*, κοινός für *κομι̯ός zu lat. osk. umbr. air. *com*. So auch lat. *venio* osk. umbr. *ben-*, *quoniam* aus **quom-jam*. Vgl. Brugmann, MU. 2, 207; Osthoff Zur Geschichte des Perfects 505 ff. Dagegen ist die Identität von ep. μίν und dor. νίν nicht erwiesen. ἡνία die Zügel gehört nicht zu Wz. *jam* zügeln, sondern zu dem auch in προσηνής ἀπηνής ὑπήνη vorliegenden Nominalstamm ἡνεσ- oder ἡνο- = ved. *ānā́-* m. Mund, Antlitz[1]); auf der lakon. Inschrift des Damonon IA. 79 steht ἀνιοχίων ohne *h*. θαν sterben, das man früher zu ai. *dham* blasen stellte, vergleichen Windisch, Stud. 6, 259 und Fick 1, 120 mit ai. *dhvan* sich verhüllen; richtiger u. § 199. Die Gleichsetzung von κύανος Blaustahl mit ai. *çyāmá-* schwarz, schwarzblau ist lautlich auch sonst unmöglich, und νύσσω gehört zu Wz. *nagh* (Fick 1, 124) vgl. νυχχάσας· νύξας Hes. wie ἀμύσσω vielleicht zu μαχ μάχαιρα. Andres ist noch viel unsicherer.

Anm. Für den angeblichen Übergang von ursprünglichem *n* in griech. μ bringt man γάμος Hochzeit, Ehe mit seinen Ableitungen neben Wz. γεν erzeugen bei. Da aber *m* auch in ai. *jā́mātr̥-* Tochtermann zd. *zāmātar-* lit. *gýmis* Geburt u. a. erscheint, so hat die Annahme einer andern Wurzel *gam* oder *gem* keine Schwierigkeit. Lt. *genero-* Schwiegersohn vermittelt sich mit γαμβρό- aus *γαμ-ρό- durch die Vorstufe **gemro-*. ὅτιμι auf der kret. Inschrift von Gortyn 7, 51. 8, 7. 12. 19 ist wohl nicht lautlich gleich ὅτινι zu setzen, vgl. die Flexionslehre.

179. Übergang des labialen Nasals in die tönende Explosiva derselben Reihe hat stattgefunden

1) überall wo im Anlaut die Consonantengruppe μρ oder μλ entstanden ist, die durchweg zu βρ βλ geworden ist.

βραδύς für *μραδύ- vgl. ai. *mrdú-*.

βραχύς für *μραχύ- idg. *mrghú-* vgl. got. *ga-maurgjan* verkürzen.

βροτός für *μροτό- vgl. ἄμβροτος für *ἄμροτο- ai. *mrtá-* vgl. lt. *morior*. ἄβροτος Ξ 78 Aisch. Prom. 2 entweder aus ἄμβροτος mit Ausfall des Nasals oder mit βροτός neu componiert.

βλᾶξ βληχρός vgl. μαλχόν· μαλακόν Hes.

---

1) Fröhde, Bzzb. Beitr. 3, 25 vergleicht ksl. *pojasnĭ* lorum.

βράξαι· συλλαβεῖν; βρακεῖν· συνιέναι. Hes. : ai. *març* berühren, überlegen lt. *mulcēre*.

βράψαι· συλλαβεῖν : μάρπτω, wurzelhaft wohl identisch mit dem vorigen, Fick 1, 720.

βρέχω benetze : lit. *mìrkti* nass werden. Fick 1, 720. Anders ders., Bzzb. Btr. 6, 213 (zu ksl. *gręzěti*).

βλώσκω komme : ἔ-μολ-ον μέμβλωκα für *μέμλωκα.

βλίττω zeidle : μέλιτ- Honig. Kret. βριτύ· γλυκύ Hes. und Βριτόμαρτις virgo dulcis sollen hieher gehören nach Weber Et. U. 83. Helbig Dial. cret. 17; doch vgl. oben § 160.

Auch βαρνάμενον für μαρνάμενον auf der korkyräischen Grabschrift des Arniadas IA. 343, das sich auf der Inschrift von Anaktorion CI. 1794 h und in dem βαρνάμενοι eines attischen Epigramms aus dem Jahre 408 v. Chr. Hermes 17, 626 wiederholt, erklärt sich aus *μρανάμενον oder besser *μṛνάμενον. Ebenso βαρδῆν· τὸ βιάζεσθαι γυναῖκας Αμπρακιῶται Hes. zu ai. *mrdnāti* nach Pischel, Bzzb. Btr. 7, 334. Vgl. oben § 14.

Dagegen ist in ἀβροτάξομεν K 65 neben ἤμβροτον der Nasal geschwunden. ὤβρατο· εἵμαρτο Hes. neben ἔμβραται· εἵμαρται und ἐμβραμένα· εἱμαρμένη Hes. ist in seinem anlautenden Vocal dunkel.

Anm. Ὀκτωμβρίων Dittenberger Syll. 226, 3 nach Σεπτέμβριος. Vgl. vulgärlat. *Octember*, auch in afrz. *Octembre*, ksl. *Oktębrĭ*.

180. 2) In einer Anzahl glossematischer und später Wörter im Anlaut vor Vocal, wo sich nicht entscheiden lässt wie weit β vielleicht nur graphischer Ausdruck für den Lippenspiranten ist, s. Roscher, Stud. 3, 129ff. 4, 201. Aus Hesychios stammen βόρμαξ· μύρμηξ; βύρμακας· μύρμηκας; βέλλειν· μέλλειν; βέμβλωκεν· ἐντυγχάνει. ἔστηκε. πάρεστι (dazu βέβλωκεν Bekk. Anecd. 223, 28). Auch μύσταξ, wofür Antiph. bei Athen. 143 a (Kock Com. 2, 28) βύσταξ sagte, wird ursprünglich mit μ angelautet haben. Inlautend scheint derselbe Lautwandel vorzuliegen in δερβιστήρ· τὸ δέρμα bei Suid. und im Et. M. 257, 52. Auf einer rhodischen Inschrift Cau.[2] 176, 10 steht περιβολιβῶσαι mit Blei befestigen, von μόλιβος = μόλυβδος, wohl durch Assimilation an das folgende β. Für den umgekehrten Übergang von β in μ kann man zwar nicht das in lateinischen Handschriften und den tironischen Noten für προβοσκίς auftretende *promoscis promuscis* (Schmitz, Rh. Mus. 21, 142) oder *Melerpanta* aus Βελλεροφόντης verwenden, wohl aber χυμερνήτης, wie nach Et. M. 543, 2 die Αἰολεῖς für κυβερ-

νήτης gesagt haben sollen; hiezu kypr. χυμερῆναι COLL. 68, 4 von χυμεράω (: χυβερνάω = δαμάω : δαμνάω). Im Edictum Diocletiani steht μουνιαδικῶν für βουνιαδικῶν und auf einer späten Grabschrift CIA. III 2231 Ἀδραβυτηνός = Ἀδραμυτηνός ebda 2232—34.

Anm. BRUGMANN's, Stud. 7, 328 Deutung von φάρμακον aus φάρβακον ist ganz unsicher. ἀμφίσβαινα Name einer Schlangenart bei Hes. scheint volksetymologische Umdeutung aus dem Et. M. 91, 10 überlieferten ἀμφίσθμαινα (von ἰσθμός Hals, weil das Thier scheinbar zwei Köpfe hatte, vgl. Hes.), aus dem sich auch die andere Form ἀμφίσμαινα bei Hes. erklärt.

Bei durchaus unsicherer Etymologie kann über die Priorität des β oder des μ keine Entscheidung getroffen werden in βάσκα· μάκελλα neben μάσκη· δίκελλα Hes. (Wz. *mak* μάχ-αιρα nach ROSCHER); βύττος· γυναικὸς αἰδοῖον neben μυττός· τὸ γυναικεῖον. Hes. (β aus γ nach FICK, Bzzb. Beitr. 2, 266); βῆρυς· ἰχθῦς neben μήρυκες· ἰχθύες Hes.; inlautend in ἀρβύλαι· εἶδος ὑποδημάτων neben ἄρμυλα· ὑποδήματα Hes., κίκυμος und κίκυβος Name einer Eulenart bei Hes., ἀμάκιον· ἄβαξ. Λάκωνες Hes., äol. βάρμιτον für βάρβιτον Et. M. 188, 21, τερέβινθος τέρβινθος neben τέρμινθος τρέμινθος Terpentin (kypr. Τρεμιθοῦς) vgl. ital. *trementina,* und in anderen, noch weit späteren und unsichereren Wörtern bei ROSCHER a. a. O. S. 141 ff.

181. Metathesis bei Nasalen, über welche SIEGISMUND, Stud. 5, 190 ff. und J. SCHMIDT, KZ. 23, 266 ff. gehandelt haben, ist in keinem einzigen Falle mit Sicherheit zu erweisen. Die hieher bezogenen Beispiele beruhen alle auf unsicheren oder unrichtigen Etymologieen, weshalb ich hier von einer Erörterung dieser Erscheinung absehe. κνάπτω γνάπτω biege in den hesych. Glossen ἀνέκναψαν· γνάπτει γναφῆναι ἔγναψεν ἐπέγναψαν, vgl. EM. 236, 10, gegenüber κάμπτω biege scheint auf einer Confundierung mit κνάπτω γνάπτω walke zu beruhen, von der wir nicht entscheiden können, ob sie der gesprochenen Sprache oder bloss dem Grammatiker zuzuschreiben ist. γνάμπτω und κνάμπτει· κάμπτει Hes. verdanken ihren doppelten Nasal der Vermischung beider Formen.

Auch für die im folgenden verzeichneten Wurzelformen stösst die Erklärung durch Metathesis auf nicht unbedeutende Schwierigkeiten; eine andre Deutung dieser Formen ist oben § 35 mitgetheilt worden. Es sind folgende Wurzelformen:

γνη in γνητός γνήσιος, auch dorisch: γεν in γένος ἐγενόμην γίγνομαι lt. *genus* got. *-kunds.*

μνᾱ (μνη) in μνᾱ́μᾱ μνάομαι μνητός μιμνήσκω μέμνημαι : μεν in μένος μέμονα ai. *mánas-* lt. *mens moneo* got. *gamunan*. Fick 1, 712. 714.

τμᾱ (τμη) in τέτμηκα τμητός : τέμνω ἔτεμον.

δμᾱ (δμη) in ἐδμᾱ́θην δέδμηκα ἀδμῆτ- : ἐδάμην δαμάω δάμνημι lt. *domare* u. s. w.

κμᾱ (κμη) in κέκμηκα, nach Analogie auch κεκμηώς : κάμνω κάματος.

θνᾱ (θνη) in θνᾱ́σκω τέθνᾱκα ion. τέθνηκα, τέθνᾰτον τέθνᾰμεν nach Analogie von ἕστᾰτον zu ἕστηκα : θανοῦμαι ἔθανον θάνατος.

δμᾱ (δμη) in δέδμᾱνται Theokr. 15, 120, θεόδμᾱτος δέδμηκα : δέμω baue got. *timrjan*.

Anm. Schwund des Nasals vor folgendem Consonanten s. bei der Behandlung inlautender Consonantengruppen.

Cap. V. Die Verschlusslaute.

182. Im Indogermanischen sind wahrscheinlich folgende Verschlusslaute oder Explosiven vorhanden gewesen:

1) Velare *q g̨ qh g̨h*
2) Palatale *k g kh gh*
3) Dentale *t d th dh*
4) Labiale *p b ph bh*,

oder in andrer Anordnung:

1) Tonlose unaspirierte *q k t p*
2) Tönende unaspirierte *g̨ g d b*
3) Tonlose aspirierte *qh kh th ph*
4) Tönende aspirierte *g̨h gh dh bh*.

I. Die nicht aspirierten Verschlusslaute.

Tonlose Gutturalis.

183. Die indogermanische Ursprache besass zwei Reihen Gutturallaute, eine velare und eine palatale, die in den Einzelsprachen entweder zusammengefallen sind oder sich in verschiedener Weise entwickelt haben. Vgl. Ascoli Fonologia comparata S. 29 ff. J. Schmidt Verwandtschaftsverhältnisse S. 10 f. Fick Indogermanen Europas S. 3 ff. L. Havet La question des deux *k* arioeuropéens, Mém. de la soc. de ling. 2, 261 ff. H. Möller Die Palatalreihe der idg. Grundsprache

im German., Lpz. 1875. F. MÜLLER Die Guttural-Laute der indog. Sprachen, Sitzungsber. der Wiener Akad. 1878, S. 3 ff. COLLITZ Die Entstehung der indoiranischen Palatalreihe, Bzzb. Beitr. 3, 177 ff. J. SCHMIDT Zwei arische *a*-Laute und die Palatalen, KZ. 25, 1 ff. bes. 135 ff. OSTHOFF Zum grammatischen Wechsel der velaren *k*-Reihe, Paul u. Braune's Beitr. 8, 256 ff. BERSU Die Gutturalen und ihre Verbindung mit *v* im Lateinischen, Berlin 1885.

Der palatale *k*-Laut (*k* = FICK's *k̜*), der im arischen wie im slavolettischen Sprachgebiet sich zu einem Zischlaut entwickelt hat (ai. *ç*, zd. *s*, lit. *sz*, slav. *s*) [1]), erscheint (wie im Italischen und Keltischen, so auch) im Griechischen als *k*. Im Wurzelanlaut z. B. in

ἑ-κατόν : ai. *çatá-* lit. *szimtas* ksl. *sŭto* lt. *centum* altkymr. *cant*.

καδ κέκασμαι : ai. *çad* sich auszeichnen.

κάμνω ai. *çam* : sich mühen, ruhen.

κάρα Haupt : ai. *çíras-* Haupt lt. *cere-brum*.

καρδία Herz : lit. *szirdìs* ksl. *srŭdĭce* lt. *cord-* air. *cride* ai. *çrad-* in *çraddádhāmi* glaube.

κέστρος Pfeil : ai. *çastrá-* Schwert.

κίνυμαι : ai. *cinómi* errege.

κεῖμαι : ai. *çi çétē* er liegt.

κῦρος κύριος : ai. *çúra-* Held.

κλίνω : ai. *çri çráyati* lehnen lit. *szlė́jù* lehne.

κλῖτύς κλειτύς Berglehne : lit. *szlaítas* Abhang.

κλύω κλέϝος : ai. *çru* hören *çrávas-* Ruhm, ksl. *sluti* heissen *sloves-* Wort, lt. *cluere* air. *clú* rumor.

κλόνις Steissbein : ai. *çróṇi-* Hüfte lit. *szlaunìs* lt. *clūnis* kymr. *clun*.

κύων Hund : ai. *çvan-* lit. *szũ* lat. *canis* air. *cú*.

κόγχος Muschel : ai. *çankhá-* Muschel.

Im Wurzelauslaut z. B. in

ἀκ-αχ-μένος ἀκωκή ὠκύς u. s. w. : ai. *āçú-* schnell, lit. *asztrùs* ksl. *ostrŭ* scharf, lt. *acus ōcior*.

ἄκμων Ambos, Donnerkeil : ai. *áçman-* Schleuderstein.

ἵππος assimiliert aus ἴκϝο-, dial. ἴκκος, vgl. unten : ai. *áçva-* lit. *aszvà* Stute lt. *equus* air. *ech*.

ὀκτώ : ai. *aṣṭáu* lit. *asztûnì* ksl. *osmĭ* lt. *octo* air. *oct*.

δάκνω beisse : ai. *dáçati* er beisst, ksl. *desna* gingiva.

1) Auch im Albanesischen wahrscheinlich *s*: G. MEYER Alb. Stud. 2, 15 ff.

δέκα : ai. *dáça* lit. *dészimtis* ksl. *desętĭ* lt. *decem* air. *deich.*

δέρκομαι : ai. *darç* sehen, *dadárça* = δέδορκα.

δείκνυμι : ai. *diç* lt. *dīco.*

νέκυς νεκρός : ai. *naç* verschwinden zd. *nasu-* Leiche lt. *necare.*

ἐνεκ ἐνήνοχα : ai. *naç* erreichen lit. *neszù* ksl. *nesą* trage lt. *nanciscor.*

πόρκος Schwein : lit. *pàrszas* ksl. *prasę* lt. *porcus* air. *orc.*

πράσσω aus πρακιω : ai. *praçná-* Frage lit. *praszaú* ksl. *prošą* fordere lt. *procus precor.*

πέλεκυς : ai. *paraçú-* Axt.

ποικίλος : ai. *pēçalá-* bunt ksl. *pišą* einritzen, schreiben.

ἑκών freiwillig : ai. *vaç* wünschen.

ϝίκατι εἴκοσι : ai. *vim̃çatí* lt. *vīginti vīcesimus* air. *fiche.*

ϝοῖκος : ai. *vēçá-* ksl. *vĭsĭ* Dorf lit. *vèszpats* Herr lt. *vīcus* air. *fich* municipium.

ἑκυρός : ai. *çváçura-* lit. *szészuras* (ksl. *svekrŭ*) lt. *socer* corn. *hveger* Schwiegermutter.

184. Der velare idg. *k*-Laut (*q*, Fick's *k*, Müller's hinterer Guttural) war von Anfang an derartig, dass er die Neigung hatte ein parasitisches halbvocalisches *u* hinter sich zu erzeugen (daher von Havet geradezu als *kw*, hier mit Collitz als *q* bezeichnet). In den Einzelsprachen hat sich diese Affection des *k*-Lautes entweder verloren, so dass beide *k*-Laute da zusammengefallen sind, wo nicht der palatale sich zum Zischlaut entwickelt hatte, oder sie ist zu vollständiger Entwickelung gelangt (lt. *qu* got. *hv*) und hat schliesslich im Wege der Assimilation bedeutende Modificationen des ursprünglichen *k*-Lautes hervorgerufen. Auch im Griech. liegen beide Arten der Entwickelung von *q* vor.

185. 1) Idg. *q* ist zu κ geworden und dadurch mit dem andern *k*-Laut zusammengefallen. So z. B. im Wurzelanlaut

neuion. Pronominalstamm κο- in κῶς κόθεν κότερος : ai. *ka-* wer lt. *quo-* lit. *kàs* wer ksl. *ko-*. Sonst gr. πο-.

κάκαλον Mauer : ai. *kac* gürten lt. *cancellus* lit. *kinkaú* spanne an.

κακός : lit. *kenkiù* schade alb. *keḱ* böse, schlecht.

κραίνω ναύκρᾱρος : ai. *kar* machen lit. *kuriù* baue lt. *creare.*

κριός Widder : lt. *cervus* Hirsch lit. *kárvė* Kuh ksl. *krava.*

καλύπτω κάλυξ Knospe u. a. : lt. *occulo oquoltōd.*

κολωνός Hügel : lt. *collis* lit. *kálnas* Berg.

καλός : ai. *kalya-* (ksl. *cělŭ* heil air. *cél*?).

κρέας : ai. *kravis-* ksl. *črěves-*.

κύκλος : ai. *cakrá-*, griech. Grundform qέκλο-, über υ s. o. § 61.

Im Wurzelauslaut z. B. in

ἀρκέω ἀλκή ἀλέξω : ai. *rakṣ* lt. *arceo* lit. *ráktas* Schlüssel.

τίκτω τέκνον : ai. *tákman-* Kind.

νύξ Nacht St. νυκτι- : ai. *nákti-* lit. *naktìs* ksl. *noštĭ* lt. *nocti-*.

πίσσα (aus *πικ̯ια) Pech : lit. *pìkis* ksl. *pĭklŭ* lt. *pix*.

πλήσσω πλακ- : lit. *plakù* schlage lt. *plango*.

μῦκος μυκτήρ : ai. *muc* lett. *múku* sich ablösen lt. *mūcus mungo*.

λάσκω ἔλακον : lt. *loquor*.

λευκός : lit. *laúkas* (von blässigen Pferden und Rindern).

λύκος : ai. *vŕka-* lit. *vìlkas* ksl. *vlŭkŭ*.

ἕλκω ziehe : lit. *velkù* ksl. *vlačą vlěką*.

186. 2) Idg. *q* ist im Griech. zu π geworden, eine Entwickelung, die auf Assimilation beruht und im gallo-britischen Zweige des Keltischen sowie im umbrisch-oskischen Zweige des Italischen wiederkehrt und in Erscheinungen neulateinischer Idiome ihre Entsprechung hat. Den Vorgang kann die griech. Entwickelung des idg. *ékvo-* Pferd klar machen, dessen *k* allerdings nach Ausweis von ai. *áçva-* zd. *aspa-* lit. *aszvà* Stute der andern Reihe angehört, und dessen *v* nicht parasitisch ist, sondern den Anlaut des Suffixes bildet oder aus dem *u* eines Nominalstammes *eku-* entstanden ist; aber das Product dieser ganz anders entstandenen Gruppe *kv* ist das nämliche wie das von idg. *q*. Aus urgriech. ἔκϝο- (vgl. lt. *equo-*) ist einerseits durch Angleichung des Spiranten an die Explosiva *ἔκκο ἴκκο- geworden, das in dem ἴκκος des EM. 474, 12 erhalten ist; andrerseits hat der labiale Spirant angleichenden Einfluss auf den Guttural ausgeübt und so ist aus ἴκϝο- ἵππος geworden (in Ἄλκιππος Λεύκιππος, später ἵππος). Im Anlaut ist solches κϝ- zu einfachem π- geworden: Πανόψια gegenüber von Κυανοψιών in Samos (aus Κυϝανο- vgl. δύω neben δώδεκα); attisch πύανος Πυανοψιών (Kirchhoff, Berl. Monatsber. 1859 S. 739 ff.) scheint eine Mischbildung. Brugmann Gr. 20. In gleicher Weise hat der nach dem *k* der zweiten Gutturalreihe entwickelte parasitische Halbvocal gewirkt. Derselbe hat das *q-* des Pronominalstammes *qo-* in π

verwandelt, so dass also ai. *katará-* lt. **cvotero-* gmgr. πότερο- entspricht, das durchaus auf der Stufe des osk. *pùtùro-* umbr. *putro-* (vgl. kymr. *pa* qui?) steht. Die Formen mit Doppelconsonanz sind aber wohl nicht aus κϝ- zu erklären. ὄκκα, das Fick Idg. Eur. 15 aus ὄκϝα deutet, steht vielmehr für ὄκα κα (Ahr. 2, 383. Weber Die dor. Partikel κα S. 5 ff.). In den epischen Formen ὁπποῖος ὁππόσος ὁππόθεν ὁππόθι ὁππόσε ὁππότερος ὅππως, auch lesbisch ὄππως Coll. 238, 4, ὄππα 304 a, 47. 49, ist Composition mit dem Ntr. *ὅδ des Stammes *svo-* zu erkennen, so dass also -ππ- auf Assimilation von -τπ- beruht; anders, aber ähnlich Wackernagel, KZ. 27, 89 ff. Die gemeingriechischen (nur nicht neuionischen) Formen ὁποῖος u. s. w. haben die Doppelconsonanz vereinfacht, wahrscheinlich mit Rücksicht auf die unzusammengesetzten ποῖος u. s. w.

Im Anlaute ist dem neuionischen Dialekte Herodot's der Übergang von *q* in π unbekannt. Vor dunklen Vocalen ist hier *q* zu κ geworden, so in den Formen des Pronominalstammes *qo-* herod. κο- wie κῶς κότερος u. s. w. gegenüber dem πο- der andern Dialekte. Vor hellen Vocalen (ε und ι) ist in Übereinstimmung mit andern Dialekten dies *k* palatalisiert worden und schliesslich in τ übergegangen. Hierüber s. weiter unten. Inschriftlich liegen aus ionischen Quellen nur Formen mit π vor: ὅπως in Samos Cau.[2] 510, 10. 18 (4. Jhdt.), ὅπου ὅπως in Thasos Cau.[2] 527, 4. 6 (4. Jhdt.), ὅπου in Keos IA. 395, 23 = Cau.[2] 530, ὁπόρας ὁπότεροι in Euböa Cau.[2] 553, 5. 10 (4. Jhdt.), schwerlich alles durch attischen Einfluss[1]).

187. Allen Dialekten ausser dem herodoteischen ist anlautendes π = urspr. *q* vor ο gemeinsam in dem Pronominalstamm πο- = ai. *ka-* lt. *quo-* u. s. w. In dem ebenfalls zu diesem Stamme gehörigen τέ = ai. *ca* lt. *que* haben vor ε alle Dialekte Palatalisierung eintreten lassen, denn dass kypr. ὅπι Coll. 60, 29 = ὅτε sei (Stud. 7, 253), ist unmöglich, da Zeile 1 zweifellos ὅτε steht (vgl. Ahrens, Phil. 35, 73; Deecke liest jetzt ὅπισις = ὅστις, was aber durch den Hinweis auf ὅππως nicht erklärt wird). Wo sonst vor hellen Vocalen π erscheint, ist dies an die Stelle von τ aus Formen getreten, die vor dunklen Vocalen oder vor Consonanten das π lautgesetzlich hatten[2]).

---

1) Den Tadel Fick's Die homer. Odyssee in der ursprünglichen Sprachform S. 4 ist es mir nicht gelungen zu verstehen, worüber ich mich damit tröste, dass er mich offenbar auch nicht verstanden hat.

2) Doch erwäge man Brugmann, MU. 4, 409 f.

Lesbisch-boiotisch ist anlautendes π = *q* vor ε in lesb. πέσυρες Coll. 323, 6 oder (nach Gramm.) πέσσυρες (vgl. hom. πίσυρες) boiot. πέτταρες (z. B. Coll. 489, 38); ai. *catvắras* lt. *quattuor* lit. *këturì* ksl. *četyrije* air. *cethir*; kymr. *pedwar* umbr. *petur-*. Auch bei Alkaios steht τετραβαρήων. Vgl. die Flexionslehre.

Lesbisch-boiotisch ist π vor hellem Vocal auch in lesb. πήλυι, boiot. Πειλεστροτίδας Coll. 1137 (neben Τειλεφάνειος 707,9), auch delphisch Πηλεκλέας (Meister 1, 115), gegenüber τῆλε. Eine Form mit dunklem Vocal, an die sich πη- angelehnt haben könnte, liegt freilich hier nicht vor. Vgl. auch Schmidt, KZ. 24, 139 Anm.

Boiotisch Περμασός Περμησσός (Meister 1, 216) = Τερμησσός Paus. 9, 29, 5. Boiot. Πευμάτιος Coll. 380, 5 = Τευμήσσιος nach Fick bei Coll. I S. 389. Auch hier dasselbe Bedenken.

Kyprisch ist anlautendes π = *q* = gmgr. τ in πείσει = τείσει Coll. 60, 12. 25; gleichartig scheint thessalisch -πεισάτου Coll. 1332, 28 (= τεισάτω) zu sein; vgl. ai. *ci* lt. *quaeso* ksl. *cěna* Ehre. Dazu das allgemein griechische ποινή; davon und von entsprechenden Formen von τείω (z. B. Perf. *πέποια) hat das kyprische π seinen Ausgang genommen. Auch das obige kypr. ὄπι wird eine Adverbialbildung sein, die ihr π von Formen mit ὁπο- bezogen hat[1]).

Inlautend zeigt sich π = urspr. *q* allgemein griechisch in folgenden Wörtergruppen:

Wz. λιπ λείπω λιμπάνω : ai. *ric* lt. *linquo* lit. *lëkù* air. *leicci* sinit.

Wz. ϝεπ ϝέπος ἔειπον ὄψ Stimme : ai. *vac* sprechen lt. *vōc-s* apr. *enwackêmai* invocamus.

Wz. σεπ ἕπομαι ἑσπόμην : ai. *sac* lt. *sequor* lit. *sekù* air. *doseich* sequitur.

Wz. ὀπ ὄψομαι ὄπωπα ὤψ : ai. *ákṣi-* Auge lt. *oculus* lit. *akìs* ksl. *oko*.

Wz. πεπ πέπτω πέπων : ai. *pac* ksl. *peką* lt. *coquo* mit Angleichung des Anlauts.

Wz. σεπ ἔννεπε = ἐν-σεπε ἔσπετε ἐνέπω : lt. *insece insectiones* lit. *sakaú* sage ksl. *sokŭ* κατήγορος air. *insce* sermo.

---

1) Havet, Mém. de la soc. de ling. 5, 444 will πόσθη männliches Glied = *cōda* aus * *qozdā* setzen.

Wz. τρεπ τρέπω : lt. *torqueo* wohl auch ai. *tarkú-* Spindel und *tark tarkáyati* nachdenken, vermuthen.

πέμπτος πεμπάς πεμπάζω gmgr., dagegen πέμπε nur lesbisch (nach πέμπτος; daneben πέντε, MEISTER Neue Inschrift aus Mytilene S. 10), sonst mit Palatalisierung (vor ε ι) πέντε: ai. *páñca* lit. *penkì* lt. *quinque* für **pinque* air. *cóic* kymr. *pimp* samn. *Pompējus*.

ἧπαρ Leber : ai. *yákrt-* lat. *jecur*[1]).

188. Wie im Anlaut alle Dialekte die Labialisierung des *q* ursprünglich nur vor dumpfen Vocalen zeigen, ebenso scheint auch in den vorstehenden Fällen die Labialisierung des inlautenden *q* zunächst vor dumpfen Vocalen eingetreten zu sein und erst durch Analogie und Systemzwang sich weiter ausgedehnt zu haben. Darauf weisen einige Formen von Wurzeln mit π = *q*, die vor *i̯* den ursprünglichen Guttural palatalisiert zeigen.

ὄσσα Stimme att. ὄττα aus *ϝοκι̯α *ϝοḱι̯α *ϝοτι̯α (vgl. μέλιττα aus μελιτι̯α) : ϝόψ ϝέπος.

ἀ-οσσητήρ Helfer; nach CURTIUS 460 zu ἕπομαι Wz. σεπ idg. *seq*.

ὄσσε Augen ὄσσομαι schaue aus *ὀḱι̯ε *ὀτι̯ε : ὄπ-ωπ-α. Dazu att. τριοττίς dreilöcheriger Halsschmuck und ὄττις· ὄψεις Hes. (cod. ὅττις). ὄκκον· ὀφθαλμόν Hes. wird für ὀκϝο- stehen, hat also den *k*-Laut erhalten. In boiot. ὄκταλλος Auge entspricht κτ ai. *kṣ* von *ákṣi-* Auge wie in τέκτων = *tákṣan-*.

πέσσω att. πέττω aus πεḱι̯ω : πέπτω πέπων.

ἐνίσσω steht in demselben Verhältniss zu ἐνίπτω, wenn auch Wurzel und Verwandtschaft (lt. *īco*?) unklar sind.

189. Die Fälle der Palatalisierung eines ursprünglichen *q* vor ε ι, die fast alle schon im vorstehenden zur Sprache gekommen sind, werden hier noch einmal zusammengestellt.

τέ und, sowie das verallgemeinernde τε, allgemein griechisch : ai. *ca* lt. *que* umbr. osk. *-pe -p*.

τέσσερες ionisch, τέτταρες attisch, τέτορες dorisch (πέτταρες boiotisch, πέ(σ)συρες lesbisch s. o.) : ai. *catvāras* lt. *quattuor* umbr. *petur-* osk. *petora*.

τείω τίνω τιμή allgemein griechisch (nur kypr. πείσει s. o.) : ai. *ci* lt. *quaero*.

τίς τί wer? allgemein griechisch. Die Vorstufe mit *ḱ-*

---

1) Über ἰπνός Ofen : got. *auhns* ahd. *ofan* wenig überzeugend MOREEN, Paul u. Braune's Beitr. 7, 433.

liegt jetzt vor in thessal. κίς Coll. 345, 22, κί 11, κινές 41, κίς auch in der Inschrift Ἐφημ. ἀρχ. III (1884) S. 224[1]) : zd. *cis* wer? lt. *qui-* osk. umbr. *pi-*. ὅττι erklärt sich aus Composition des Ntr. ὅτ mit τί (wie in ὁπποῖος u. s. w. vgl. o.); die Vereinfachung zu ὅτι ist nach dem einfachen τί geschehen. Thess. πόκκι Coll. 345, 12 ist Präp. ποτ + κί.

Inlautend in πέντε allgemein griechisch, nur lesbisch πέμπε nach πέμπτος : ai. *páñca*.

Anm. Dass das griechische τ vor hellen Vocalen gegenüber π vor dunklen dem arischen Verhältnisse von *c* vor hellgefärbtem *a* und vor *i* zu *k* vor dunklen Vocalen entspricht, hat J. Schmidt, KZ. 25, 135 ff. nachgewiesen.

190. Soweit das idg. *q* und *k* im Griech. als κ erscheinen, sind wir über eine ihre ursprüngliche Getrenntheit wiederspiegelnde Verschiedenheit der Aussprache nicht unterrichtet. Unabhängig davon hat es im Griech. eine zweifache Aussprache des *k*-Lautes gegeben, wie die Reception der beiden semitischen Gutturalen *kāph* und *qōph* ins griech. Alphabet beweist. Sowohl in ost- wie in westgriechischen Alphabeten ist das Zeichen des Koppa ziemlich lange festgehalten worden und zwar findet es sich auf den Inschriften fast durchweg vor ο und υ, auch bei dazwischen stehenden Consonanten, nur vereinzelt und sehr wahrscheinlich missbräuchlich auch vor andern Lauten. Es scheint daraus mit Gewissheit hervorzugehen, dass ϙ einen velaren, κ einen palatalen *k*-Laut bezeichnete. Allmählich schien der Unterschied beider dem Ohre der Griechen nicht mehr bedeutend genug um den Luxus zweier Schriftzeichen zu rechtfertigen, und κ wurde der allgemeine Ausdruck für sämmtliche *k*-Laute (im chalkid. Alphabet der unteritalischen Colonieen, wie es scheint, beliebig mit ϙ wechselnd), während ϙ sich nur als Zahlzeichen für 90 erhielt.

ϙο : ϙορινθόθεν IA. 32 argiv. Helm aus Olympia; ἀνάϙων argiv. Cau.[2] S. 350 no. 48 a; korinthisch ἴϙομες ἄϙοιτις IA. 20, 5. 6; auf korinth. Vasen Πάϙων CI. 7, ϙόραξ 7374. 7379; Συϙώ Akrae in Sicilien IA. 508; ϙομάρας Sparta oder Elis IA. 556; Πρίϙων Aegina IA. 555 a; ϙοῖος IA. 557 aus Olympia; γλαυϙώπιδι ϙούρῃ CIA. I 355; ϙούρ[ῃ CIA. IV 373 c; Λυϙοδόρ-

1) Ein solches *k'*- liegt auch vor in κίνυσθαι neben πίνυσθαι, falls auf die Glosse des Hesych. κίνυσθαι . . . ἰδεῖν. διανοεῖσθαι etwas zu geben ist. Fick, Bzzb. Btr. 8, 330. Von den dort mitgetheilten, durchaus zweifelhaften Beispielen erwähne ich bloss noch Τενθεύς· ὁ Πενθεὺς παρὰ Ἑκαταίῳ Phot.

χας CIA. I 441, 11 = IA. 36; ϙοσμία Rhodos IA. 473; ἐβδο-[μη]ϙοντούτης IA. 400 Paros; ϙούρη Naxos IA. 407; Πέλεϙος IA. 482 a Abu-Simbel; Ἀρχαδιϙόν auf ark. Landesmünzen KIRCHHOFF Alph.[3] 150, COLL. 1182; ϙοινάνων ἐπιϝοίϙους ϝεϙόντας ὅρϙον u. a., aber ἐπιϝοιχία ϝοιχέοντος auf der hypokn. Inschrift IA. 321; Δημόδοϙος Γλαῦϙος Λεώδοϙος CI. 7381 a. g; 7686 g auf chalkid. Vasen. In Thera Γλαύϙου Μάληϙος IA. 450. 451, ϙόϝυνος (?) 458 und mit folgendem Hauchzeichen in Θhαρύμαϙhος 449.

ϙυ : ϙύϙνος CI. 7611 λήϙυθος 8337 auf chalkid. Vasen; Ἀρϙύλης chalkid. Schale aus Sicilien IA. 520; ϙυνίσϙος Beil von S. Agata IA. 543; korinthisch ϙυλοίδας IA. 20, 47; ϙυρα-[ναίων IA. 506 a; boiot. ϙυδάδας IA. 143.

ϙρο : Λοϙρός neben χρατεῖν hypoknem. Inschrift IA. 321.

ϙλο ϙλυ : ϙλυτώ CI. 7381 e, ϙλύτιος 7382, Πάτροϙλος 7383 auf chalkid. Vasen.

ϙνο : ϙύϙνος CI. 7611 chalkid.

ϙτο : Ἕϙτωρ CI. 7377. 7379 chalkid.

ϙα : boiot. Βωϙᾶς (?) IA. 183 = COLL. 881.

ϙε : ϙειρίλεω ἔθηϙεν CI. 32 unterital. Cumae, ist zweifelhaft: ROEHL IA. 525 liest Φειδίλεω ἐθέθην.

Tönende Gutturalis.

191. Die palatale idg. Gutturalmedia (*g* = ai. *j* zd. *z* lit. *ž* slav. *z* alb. δ) erscheint im Griech. als γ, z. B. anlautend in

γι-γνώσχω γνωτός : ai. *jñā* zd. *zan* lit. *žinóti* ksl. *znati* lt. *gnosco*.

γόνυ Knie : ai. *jā́nu-* zd. *zanva* Kniee lt. *genu*.

γόμφος Zahn, Pflock : ai. *jambhá-* ksl. *ząbŭ* alb. *δęmp-bi* Zahn.

Inlautend in

ἄγω : ai. *aj* zd. *az* lt. *ago*.

ἀργός ἄργυρος : ai. *árjuna-* licht zd. *erezata-* Silber lt. *argentum*.

ὀρέγω : ai. *arj* zd. *erezu* grade lit. *ražaú* recken.

ἀμέργω ὀμόργνυμι ἀμέλγω : ai. *marj* zd. *marez* lit. *mélžu* ksl. *mlŭzą* lt. *mulgeo*.

ϝέργον : zd. *varezyaiti*.

192. Die idg. velare Gutturalmedia (*g* = ai. zd. *g j* lit. *g* slav. *g ž* alb. *g*) wird im Griech. repräsentiert

1) Durch γ, so dass beide Laute zusammengefallen erscheinen, z. B.

γένος γίγνομαι γυνή : ai. *jan* apr. *gana* (*gena*? Fick 2, 726) Frau ksl. *žena* lt. *genus*.

γρωθύλος : zd. *gereδa-* Höhle ksl. *gradŭ* Burg (?).

ζυγόν ζεύγνυμι : ai. *yugá-* ksl. *igo* lit. *jungiù* jochen lt. *jugum jungo*.

φυγή φεύγω : ai. *bhuj* ptc. *bhugná* biegen lit. *búgti* erschrecken lt. *fugio*.

193. 2) Durch β, entstanden durch einen Assimilationsprocess des hinter dem *g* entwickelten labialen Halbvocals (*gu̯*). Lat. entspricht häufig *b* oder *v*, germ. *kv* (got. *q*).

βαίνω βατός : ai. *gā gam* zd. *gam* lett. *gáju* ich ging got. *qiman* lt. *venio* umbr. *benust* u. s. w.

βάλλω : ai. *gal* herabträufeln, wegfallen lit. *gálas* Ende Fick 1, 73 ahd. *quillu*.

βάλανος Eichel : lt. *glans* lit. *gilė́* ksl. *želądĭ*.

βαρύς : ai. *gurú-* lt. *gravis*.

βίος Leben : ai. *jīv* zd. *ji* lit. *gývas* lebendig ksl. *živą* lt. *vīvo* got. *qius*.

βία Gewalt : ai. *ji jyā* siegen zd. *ji* lit. *į-gýti* erlangen (lt. *vis*?).

βιός Bogen : ai. *jyā* Bogensehne lit. *gijė́* Faden, Schnur.

βοή βοάω neben γόος γοάω : ai. *gu* lit. *gaujù* heule ksl. *govorŭ* Lärm lt. *boëre*.

βορά βιβρώσκω : ai. *gar* verschlingen lit. *gérti* trinken ksl. *žrěti* herabschlingen lt. *vorāre*.

βοῦς : ai. *gāus* zd. *gāo* lett. *gůwis* ksl. *govędo* lt. *bos*.

βρέφος, äol. βελφίς für δελφίς, boiot. Βελφοί Coll. 705, 23 = Δελφοί, Βελφίς IA. 186 : ai. *gárbha-* zd. *garewa-* fetus ksl. *žrěbę*.

boiot. βανά Frau Kor. 21; Hes. s. v. βανά und βανῆκας, sonst γυνή : apr. *gana* ksl. *žena* got. *qinô* air. *ben*.

βλέπω βλέφαρον Augenlid, bei Pindar γλέφαρον, ποτιγλέποι im Papyrus des Alkman Blass, Rh. M. 40 (1885), 14: ksl. *glipati* blicken. Fick 1, 574.

βλήχων Polei neben dor. γλᾱ́χων ion. γλήχων.

νιβ in χέρνιβα Acc., νίπτω, νίζω aus νιγ́χω mit Palatalisierung des *g* : ai. *nij*. Eine Form mit Guttural liegt nach Baunack, Rh. M. 37, 474 in ἄνιγρον· ἀκάθαρτον. φαῦλον Hes. vor.

ἔρεβος : ai. *rájas-* got. *riquis-* Dunkel.

τάρβος ταρβέω : ai. *tarj* drohen, anfahren lt. *torvus*. Kuhn, KZ. 13, 454.

ῥέμβω ῥόμβος : ai. *varj* wenden *várga-* Abwender *vrjiná-* krumm lit. *vàrgas* Bedrängnis. FICK 1, 773. Die Vergleichung ist unsicher.

ῥαιβός krumm : got. *vraiqa-*.

ὕβρις Vergewaltigung : ai. *ugrá-* gewaltig, heftig zd. *uγra*. BEZZENBERGER, Bzzb. Btr. 2, 155. FICK, ebda 188. Dazu auch ὄβριμος nach FRÖHDE, Bzzb. Btr. 8, 163.

βάπτω βαφ-ῆναι : anord. *kvaf-* in *kvefja* untertauchen u. a. FICK, Bzzb. Btr. 2, 189.

φλίβω : got. *bliggvan* lt. *fligere*. FICK, KZ. 22, 376.

ἀμνός Lamm aus *ἀβνός = lt. *agnus* ksl. *jagnę*. FICK, KZ. 20, 175.

σέβομαι σεμνός aus *σεβ-νό-ς = got. *svikna-* rein, keusch. FRÖHDE, KZ. 23, 312. Anders BRUGMANN, KZ. 25, 302.

πρέμνον Stammende, Baumstumpf aus *πρεβνον : ksl. *prąžĭ* πρέμνον.

σοβέω σοβαρός : ai. *tyaj*. BRUGMANN, KZ. 25, 302.

λαμβάνω λάζομαι aus *λαγχομαι : nach BRUGMANN, KZ. 25, 303 zu ai. *lágati lagyati* sich anschmiegen, berühren, nach FICK, Bzzb. Btr. 4, 318. 5, 171 zu ags. *läccan* prehendere, capere.

ἀμείβω : lat. *migrare* ksl. *miglivŭ* mobilis. FICK, Bzzb. Btr. 6, 213.

βρόχος Schlinge : zu lit. *gręszti* drehen, wenden nach FICK a. a. O.

Anm. Unsicher sind σβέννυμι ἔσβην: Wz. *sg̨ā* aus *sag̨-* lt. *seg-nis* BRUGMANN, Morphol. Unt. 1, 19. σγ umgestellt in ἀποζίννυται, ἔζίνει Hes. ἀμφι-σβητέω : *sg̨ā* aus *sag̨* anhangen ai. *saj* lit. *segiù* BRUGMANN, a. a. O. 1, 22. βραβεύς vergleicht FRÖHDE, Bzzb. Btr. 7, 327 mit anord. *mark* Kennzeichen u. s. w. Andre, zum Theil sehr unsichere Combinationen mit β = *g̨* macht FICK, Bzzb. Btr. 6, 210 ff. β neben γ erscheint auch in πρέσβυς (lesb. att.) neben πρισγεύς (boiot.), πρεῖγυς (kret.) u. s. w.; vgl. oben § 115.

194. 3) Palatalisierung eines ursprünglichen *g̨*. Entsprechend dem Übergange von gr. κ = idg. *q* in *k̑* und von da in τ ist auch das dem velaren *g̨*-Laute entsprechende gr. γ palatalisiert worden. Dies palatalisierte *ǵ* erscheint im Griech. in zweifacher Gestalt: entweder hat sich hinter *ǵ* ein palataler Halbvocal entwickelt und dies *ǵj* ist durch *d́j* zu *dz* d. i. ζ geworden; oder die Articulation von *ǵ* ist bis zu der von δ vorgerückt. Beide Fälle liegen neben einander in

ζέλλειν· βάλλειν; ἔζελεν· ἔβαλεν Hes. : arkad. ἐσδέλλοντες Coll. 1222, 49 : βάλλω Wz. *gel.*

ζέρεθρα· βάραθρα Hes., arkad. nach Strab. 8 p. 389, maked. nach Eust. 909, 27 : δέρεθρον· λίμνη ἀποχώρησιν ἔχουσα Hes. : βάραθρον att., βέρεθρον ion., wahrscheinlich zu *ger* verschlingen.

Nur die Entwicklung zu ζ ist überliefert bei

ἐπιζαρέω, nach Eust. 909, 27 arkadisch, aber auch von Euripides gebraucht: βαρύς ai. *gurú-*.

Nur die Entwicklung zu δ ist überliefert bei

διφοῦρα· γέφυρα. Λάκωνες Hes. Merkwürdig ist βουφάρας· γεφύρας Hes., nach der Buchstabenfolge βουφόρας zu schreiben, offenbar eine volksetymologische Bildung nach βοῦς und φέρω, aber vielleicht ausgehend von einer Form mit anlautendem β. Als thebanisch wird angeführt βλεφύρα Athen. 14 p. 622 A (βεφύρα?). Etymon ist unklar.

ὀδελός delph. CI. 1690, megar. Ar. Ach. 796, kret. Gortyn 2, 13. 14, ὀδολκαί· ὀβολοί. Κρῆτες Hes., tarent. ἡμιωδέλιον : boiot. ὀβελός ἡμιωβέλιον att. διωβελία ὀβολός. Vgl. oben §. 26. Etymon unsicher, nach Roth, KZ. 19, 218 zu lt. *veru*, also urspr. Anlaut *g*.

δελφύς ἀ-δελφεό-ς : vgl. βρέφος u. ai. *gárbha-* o. §. 193. Der Wechsel von ρ und λ macht bedenklich.

δειρή δέρη : vgl. ai. *grīvā́* Nacken ksl. *griva* Mähne. L. Meyer, KZ. 22, 537.

δήλομαι dor., lokr. δείλομαι will : thessal. βέλλομαι boiot. βείλομαι. S. oben § 68. Dazu lesb. βόλλομαι dor. βώλομαι ion. att. βούλομαι ark. kypr. βόλομαι (oben § 75). Wz. ist *gel*, ursprüngliche Flexion wohl *δέλϳομαι Perf. *βέβολα; nach letzterem ist das Präsens zu *βέλϳομαι, *βόλϳομαι und βόλομαι umgestaltet worden. Lat. *volo* kann verwandt sein, aber nicht ai. *vṛṇómi* got. *viljan* ksl. *voliti.* Vgl. Fick, Bzzb. Btr. 6, 212, der lat. *valeo* und lit. *galė́ti* vergleicht.

Anm. 1. Unsicher ist das Verhältniss von att. δέλεαρ und äol. βλῆρ Köder; vgl. Fick, Bzzb. Btr. 6, 211. In ζείνυμεν· σβέννυμεν und ἔζινεν· ἐπεσβέννυεν ist nach Brugmann, Morph. Unt. 1, 20 ζ = σδ, vgl. o. Gewagtes bei Fick, Bzzb. Btr. 8, 330.

Es scheint, dass auch die Palatalisierung von *g* zu δ ζ, entsprechend der analogen von *q* zu τ, ursprünglich nur vor ε und ι stattgefunden hat: ζέλλω δέλλω, ζέρεθρον δέρεθρον, διφοῦρα, ὀδελός, δελφύς, δειρή, δήλομαι, und dass da, wo ζ δ auch vor dunklen Vocalen erscheinen, Formübertragung vorliegt

(ἐπιζαρέω ὀδολχαί δολφός), wie umgekehrt auch β durch Formübertragung vor hellen Vocalen erscheint, wie mitunter π (Βελφοί βέρεθρον βέλος ὀβελός βέλλομαι). Im einzelnen hat den Gang dieser analogischen Erscheinungen J. Schmidt, KZ. 25, 151 ff. klar zu legen gesucht.

Anm. 2. In einem sichern Falle entspricht ζ δ dem indogermanischen palatalen *g* (§ 191), nämlich in ζεύσασθαι· γεύσασθαι Hes., δεύάσθαι (Cod. δεύαται)· γεύσασθαι Hes., lakonisch oder elisch, sonst γεύω ai. *juṣ* zd. *-zusta-* *zaoša* apers. *daustar-*. Ebenso vielleicht in kyprisch ζᾶ Erde, Land Coll. 60, 8. 10 u. ö., dorisch δᾶ Et. M. 60, 8 vgl. Ahrens, Philol. 35, 21: γᾶ ionisch attisch γῆ, das J. Schmidt, KZ. 25, 146 mit zd. *zemā* ksl. *zemlja* lit. *žémė* vermitteln will, und in kyprisch ἀζαθός gut Coll. 37, 3. 59, 4 = ἀγαθός, dessen Etymon unklar ist. Andres unsichre bei J. Schmidt, a. a. O. 145 ff.

Anm. 3. Über den Übergang des γ in einen Spiranten s. u. § 218.

Tonlose und tönende Dentalis.

195. Idg. *t* erscheint im Griech. als τ, z. B. anlautend in τάνυμαι τείνω : ai. *tan* lt. *tendo*, τεταγών fassend : lt. *tango*, τέρπω : ai. *tarp*, τρέω : ai. *tras* lt. *terreo* ksl. *tręsą*, τρέμω : lt. *tremo* lit. *trimu*, τρεῖς : ai. *tráyas* lt. *trēs*; inlautend in ἀντί : ai. *ánti* lt. *ante*, ἄστυ : ai. *vāstu-*, ἔτι : ai. *áti* lt. *et*, ἔτος : lt. *vetus* ksl. *vetŭchŭ*, πέτομαι : ai. *pat* lt. *peto*.

Idg. *d* ist griech. δ, z. B. anlautend in δαήρ : ai. *dēvár-* ksl. *děverĭ*, δάμνημι δαμάω : ai. *dam* lt. *domare*, δόμος : ai. *dáma-* lt. *domus* ksl. *domŭ*, δεξιός : ai. *dákṣiṇa-* lt. *dexter* ksl. *desĭnŭ*, δίδωμι : ai. *dā* lt. *dare*, δόλος : lt. *dŏlus*, δρῦς δόρυ : ai. *drú-* *dāru-*; inlautend in εἶδον οἶδα : ai. *vid* lt. *video* ksl. *viděti*, ἰδίω : ai. *svid*, ποδ- : ai. *pad-* lt. *ped-*, βραδύς : ai. *mṛdú-*.

Über τ δ aus idg. *q g* s. § 189. 194.

Für δ erscheint durchweg ζ geschrieben in elischen Inschriften aus Olympia : IA. 109 = Coll. 147 Ζί = Δί (IA. 110); IA. 111 = Coll. 1157 ζίφ[υιον Ὀλυνπιάζων ζαμιωρ[γῶ· Ζί ζίκαια ζέ οὐζέ ζᾶμον; IA. 112 = Coll. 1152 ζέ ζίκαια ζέκα Ζί ἐλλανοζίκας ζαμιωργία ζίφυιον ϝειζώς. In IA. 113 b = Coll. 1154 ist durchweg δ geschrieben (selbst ὑπαδυγίοις = ὑποζυγίοις), nur Z. 1 einmal ζέ; IA. 119 = Coll. 1151 δ, aber χαζαλήμενον Z. 19. Gewiss ist ζ nur ein unbeholfener Ausdruck der in dem Dialekte eingetretenen Assibilation zu *đ*.

Tonlose und tönende Labialis.

196. Idg. *p* entspricht griechisches π, z. B. anlautend in πατήρ : ai. *pitár-* lt. *pater*, παλάμη : lt. *palma*, πήγνυμι : lt.

pango, πολιός : ai. *palitá-* lit. *pàlvas* ksl. *plavŭ*, πίμπλημι : ai. *par* lt. *pleo* ksl. *plŭnŭ*, πλατύς : lit. *platùs*, πολύς : ai. *purú-*, πόσις : ai. *páti-* lt. *potis* lit. *pats*, προτί : ai. *práti* ksl. *proti*; inlautend in ὕπνος : ai. *svápna-*, ὑπέρ : ai. *upári* lt. *super*, ὑπό : ai. *úpa*, ἐπί : ai. *ápi* lit. *apė́*, ἑπτά : ai. *saptá* lt. *septem*, ἐλπίς : lt. *volup*, ἅρπη : lt. *sarpo* ksl. *srŭpŭ*, ἕρπω : ai. *sarp* lt. *serpo*.

Das seltene idg. *b* wird durch β widergespiegelt in βαβάζω βαμβαίνω plappern : lt. *babulus* lit. *bambė́ti*, βέμβιξ Kreisel : lit. *bámba* Nabel (?), βάρβαρος : lt. *balbus* (?), βύκτης : ai. *bukkarā* ksl. *bučą*.

Über π β aus idg. *q g* s. § 186. 193; über β = idg. *v* s. u.

Wechsel von tonlosen und tönenden Verschlusslauten.

197. 1) In einigen Fällen hat bereits in der idg. Ursprache ein vermuthlich durch die Nachbarschaft eines Nasals hervorgerufener Wechsel zwischen Tenuis und Media im Wurzelauslaut stattgefunden, der auch im Griech. seine Reflexe noch hinterlassen hat. Vgl. Zimmer Nominalsuffixe *a* und *â* S. 288. Osthoff, MU. 4, 325 ff. Kluge, Paul u. Braune's Beitr. 9, 180 ff. So steht φυγεῖν φυγή φύζα und ai. *bhuj* neben Wz. *bheuk* in got. *biugan* (Beitr. 8, 278); σιγάω neben Wz. *sveik* ahd. *swîgôn*; μίγνυμι neben ai. *miçrá-*; μύζω lt. *mūgio* neben μυκάομαι ἔμυκον; πλάζω πληγή lt. *plango* neben lit. *plakù* schlage; πικρός ποικίλος ai. *péças* Gestalt, Gebilde ksl. *pĭsati* schreiben neben lt. *pingo piget*; κραυγή Schrei neben ai. *króça-* lit. *kraukti*; ὀλίγος neben apr. *likuts* klein (?); ῥάκος neben ῥήγνυμι (βράγος· ἕλος Hes.).

2) Auf griechischem Boden erklärt sich der Wechsel zwischen tonloser und tönender Explosiva in vielen Fällen durch Einflüsse der Analogie. So z. B. bei gutturalen Verbalstämmen, deren auslautendes κ oder γ mit dem σ des sigmatischen Aorists und Futurs in gleicher Weise zu ξ zusammenfloss, was dann mehrfach Neubildungen mit Vernachlässigung des ursprünglichen Wurzelauslautes zur Folge hatte. So ist σφάττω für älteres σφάζω (ἐσφάγην) aus ἔσφαξα gebildet, die späten Präsentia ῥήσσω πήσσω für ῥήγνυμι πήγνυμι aus ἔρρηξα ἔπηξα, vielleicht auch πλήσσω (schon hom.) aus πλήξω ἔπληξα (obwohl man hier direct an lit. *plakù*, s. o., anknüpfen kann). Ebenso μάσσω aus ἔμαξα, vgl. μάγειρος μᾶζα und später ἄσσω φρύσσω für ἄγνυμι φρύγω. Umgekehrt πέπρᾱγα πραγός kret. πράδδω Inschr. v. Gortyn 1, 36 neben πρακός CI. 1702, πράσσω, πρῆχμα

inschr. IA. 381 b, 19. c, 5 (Chios) und CIA. III 3822 (Athen) (lit. *perkù*?), πέφραγα (spät) neben φράσσω = lt. *farcio* und in Passivaoristen wie ἠλλάγην ἐφράγην ἐνύγην ὠρύγην (auch ὀρυγή), ἐπτύγην ἐψύγην u. a. von ἀλλάσσω φράσσω νύσσω ὀρύσσω (lt. *runcāre*) πτύσσω ψύχω. So vielleicht auch τήγανον von τήκω, σάγη zu σάττω σάκος. Ähnliche Erscheinungen, doch spärliche, sind bei Stämmen auf Labiale nachzuweisen. κεκλεβώς auf der Inschrift von Andania CAU.[2] 47, 77, κρύβω (bei Diodor) ἐκρύβην, καλύβη sind von κλέπτω κρύπτω καλύπτω aus ἔκλεψα ἔκρυψα gebildet nach den Vorbildern wie ἔτριψα : τρίβω, ἔβλαψα zu βλάπτω βλάβη (nach FICK, Bzzb. Btr. 1, 61 zu βαλβῖδες Schranken, lt. *flag-* in *sufflāmen* Hemmkette). Die ganz gleichartigen Erscheinungen bei neugriechischen Präsensbildungen, welche HATZIDAKIS, KZ. 27, 69 ff. bespricht, stützen diese Erklärung am besten. Vgl. auch OSTHOFF Zur Gesch. d. Perf. 292 ff.

Bei den Dentalen erklären sich Ἀρτέμιδος und Θέμιδος neben Ἀρτάμιτος (vgl. den Monatsnamen Ἀρταμίτιος) und Θέμιτος durch Überführung in die Analogie der zahlreichen Stämme auf -ιδ-. Die νέποδες δ 404 verdanken ihr δ gegenüber dem *t* von ai. *nápāt-* Abkömmling lat. *nepōt-*, wie es scheint, volksetymologischer Anlehnung an ποδ- Fuss, vgl. die spätere Deutung νηξίποδες.

3) Vereinzelte Schwankungen in Fremdwörtern und Eigennamen. δάπις, das bei Xenophon für älteres τάπης τάπις vorkommt (vgl. auch KOCK Fragm. com. 1, 243, 63, 23), ist wohl ein Fremdwort mit wechselnder Wiedergabe eines fremden Lautes, wie auf der lesbischen Inschrift COLL. 304 a, 19 τῶν σαδράπαν gegenüber sonstigem σατράπης (ἐξαιθραπεύοντος CI. 2691 c, 2. d, 2. e, 2 aus Mylasa) ap. *χšaϑrapāvan* geschrieben ist. Der Odrysenkönig, den die Hdschr. Xenophons und Diodors Μήδοκος nennen, heisst auf einer Münze Μήτοκος (RIEMANN Dial. att. 155). Für Ἀδραμυτηνός CIA. III 2230. 2232. 2233 steht Ἀτραμυτηνός ebda 2234. Ἀμπρακιῶται ist die ältere Form (IA. 70 und in der Überlieferung des Herodot und Thukydides) für späteres Ἀμβρακιῶται, wo *-mp-* zu *-mb-* geworden ist wie im Ngr. Die Monate, welche in Rhodos Βαδρόμιος und Πεδαγείτνιος hiessen, nannte man in Kalymnos und Kos Βατρόμιος und Πεταγείτνιος : Bull. corr. hell. 8, 42. Λεπαδεύς steht für Λεβαδεύς in einer Proxenenliste von Keos Mitth. arch. Inst. 9, 274, 25, »wie in der chronologischen Proxenenliste von Delphi Z. 167« (U. KÖHLER). Die spätere Vulgärsprache bietet mehrfache Beispiele des Übergangs von τ in δ

zwischen Vocalen, s. LOBECK Parall. 149. Hieher gehört auch, was WESSELY, Wien. Stud. 4, 197 aus ägyptischen Papyrus beibringt, δημοδική, δραπέδην; ἐνδός ebda ist ngr. Aussprache von ἐντός (*endós*).

Anm. Plutarch Quaestt. gr. 2 p. 292 E berichtet, dass die Delphier β für π gesprochen hätten, was er mit βατεῖν und βικρός belegt. Übergang tönender Explosiva in die tonlose wird auf Grund der hesychischen Glossen ἀβλόπες· ἀβλαβές; ἀροπῆσαι· παταγῆσαι (= ἀραβῆσαι); κλάγος· γάλα mit dem Ethnikon Κρῆτες dem kretischen Dialekt zugeschrieben (AHRENS 2, 84. HEY S. 30. HELBIG S. 10), dem man auch κλαυκιόων· λαμπρυνόμενος τὰς ὄψεις zuweist. πούλιμον für βούλιμον soll boiotisch sein nach Plutarch Quaestt. conv. 6, 8, 1 p. 694 A, der, selbst ein geborner Boioter, die schöne Etymologie πολύλιμον beifügt; auch τῖξον· δεῖξον Hes. erklärt BEERMANN, Stud. 9, 62 für boiotisch. Inwieweit hier überall nur mangelhafte Orthographie (vgl. κατίτρυσιν auf der nubischen Inschr. CI. 4987) oder ein wirklich nach bestimmten Gesetzen sich vollziehender Lautwandel vorliegt, lässt sich bei der Art und der Spärlichkeit der Überlieferung nicht beurtheilen.

II. Die aspirierten Verschlusslaute.

198. Den Medialaspiraten der Grundsprache, die im Ai. erhalten sind (*gh dh bh*), entsprechen im Griech. die Tenues aspiratae χ ϑ φ.

Der grundsprachliche palatale Guttural (*gh* = ai. *h* zd. *z* lit. *ž* ksl. *z*) erscheint durchweg als χ, z. B.

ὄχος für ϝόχος Wagen : ai. *váhati* er führt zd. *vaz* lit. *vežù* ksl. *vezą* lt. *veho*.

λείχω lecke : ai. *lih* lit. *lëžiù* ksl. *lizati* lt. *lingo*.

ὀμῑχέω pisse : ai. *mih* lit. *mēžù* lt. *mingo*.

χαμαί am Boden : zd. *zem* Erde lit. *žémė* ksl. *zemlja* lt. *humus*.

χιών δύσ-χιμος χεῖμα : ai. *himá-* Kälte, Schnee zd. *zima-* lit. *žëmà* ksl. *zima* lt. *hiems*.

χλόη Grün : ai. *hári-* gelblich, grünlich zd. *zairi-* lit. *žolė́* Kraut ksl. *zelenŭ* grün lt. *helus* Gemüse.

χάσκω χαίνω : lit. *žióju* sperre den Mund auf ksl. *zijati* hiare.

πῆχυς Unterarm : ai. *bāhú-* zd. *bāzu-* Arm.

199. Der grundsprachliche velare Guttural (*gh* = ai. *gh h* zd. *g γ* lit. *g* ksl. *g ž*) ist im Griechischen

1) meist mit dem palatalen Guttural in der gemeinsamen Entwickelung χ zusammengefallen, z. B.

δολιχός lang : ai. *dīrghá-* zd. *dareγa-* ksl. *dlŭgŭ* lit. *ìlgas*(?).

ἐλαχύς klein : ai. *laghú-* lit. *lèngvas*.

ἔχις Schlange : ai. *áhi-* lit. *angìs* ksl. *ągoristĭ* Aal lt. *anguis*.

στείχω gehe : ksl. *stignąti* lit. *staigùs* hastig.

χαίρω freue mich : ai. *háryati* er hat gern lit. *gorů́ti* lüstern sein ksl. *želěti* begehren.

2) entsprechend dem Übergange von *q g* in π β zu φ geworden, ursprünglich wahrscheinlich nur vor dunklen Vocalen, in

νίφα Acc. Schnee, νείφει es schneit : urspr. Wz. *sneigh* zd. *sniž* lit. *snìgti* ksl. *sněgŭ* lt. *ninguit* got. *snaivs*.

φατός = ai. *hatá-* getödtet von *ghen* = φεν.

Äol. αὔφην Meister 1, 120 und ἄμφην bei Hesych. und Theokrit: αὐχήν Nacken got. *-agga-*. Thessal. δαύχνα (z. B. Coll. 372) verhält sich vielleicht ebenso zu gmgr. δάφνη, doch ist Ableitung von ai. *dah* brennen (M. Müller Oxford Essays 1856 S. 57) ganz unsicher; zu Wz. *dhegh* stellt Saussure, Mém. S. 110 A. vielmehr τέφ-ρα Asche. Gänzlich unsicher ist das Verhältniss von καχάζω καγχᾶς vgl. lt. *cachinnus* zu καφάζειν· καχάζειν Hes., von κωφεύω Hes. zu κωχεύω hebe; φαλίζειν· θέλειν Hes. stellt Bezzenberger, Bzzb. Beitr. 2, 190 zu ahd. *geil* lit. *gailùs*, wegen der Vocalverhältnisse unwahrscheinlich; φέρτερος ebda zu lit. *gėras* gut; Fröhde, Bzzb. Beitr. 3, 13 vergleicht ἦλφον mit ai. *argh arh* lit. *algà* Lohn, φρίσσω mit ai. *harṣ* starr werden, φαιός mit lit. *gaìsas* ferner Lichtglanz; Fick, ebda 2, 187 φαιδρός mit lit. *gëdras gaidrùs* hell, klar; Curtius ἐλαφρός mit ἐλαχύς Wz. *rengh*. Andre gewagte Combinationen z. B. bei Fick, Bzzb. Btr. 8, 330.

3) Eine dem Übergang von ursprünglichen *q g* in τ δ entsprechende Palatalisierung von *gh* zu θ, nur vor hellen Vocalen eingetreten, scheint vorzuliegen in

θήρ, wofür das mehrfach äolisch genannte φήρ (A 268 φηρσὶν ὀρεσκῴοισι; Meister 1, 118) und das thessalische Φιλόφειρος (Coll. 345, 91. 352. 1306) den Anlaut φ bietet, der sich zu diesem θ verhalten kann wie πέτταρες zu τέτταρες.

θέρος = ved. *háras-* Gluth, danach auch θερμός für *φορμός ai. *gharmá-* Gluth lt. *formus*.

θείνω schlage zu ai. *han* tödten φόνος φατός ἔπεφνον (J. Schmidt, KZ. 25, 168 ff.). Durch Ausgleichung auch θανεῖν θνήσκω sterbe.

ἐθέλω zu ai. *har* begehren, vgl. o. φαλίζειν?

Über späteren Austausch der wahrscheinlich schon spirantisch gewordenen φ und θ s. u. § 211.

200. Der grundsprachliche dentale aspirierte Explosivlaut *dh* erscheint als θ:

Wz. θη τίθημι θετός : ai. *dádhāmi.*

θρασύς θάρσος : ai. *dhṛṣṇú-* kühn lit. *drąsùs.*

θῡμός : ai. *dhūmá-* Rauch lt. *fūmus* ksl. *dymŭ.*

μέθυ : ai. *mádhu-* Süssigkeit, Honig ksl. *medŭ* Honig.

οὖθαρ Euter ; ai. *ū́dhar-* lt. *ūber.*

ἄνθος : ai. *ándhas-* Kraut, Grün.

ἐρυθρός ἐρεύθω : ai. *rudhirá-* roth ksl. *rŭdrŭ* lt. *rubro-.*

πείθω überrede : lt. *fīdo* got. *bidjan* u. s. w. Osthoff, Paul u. Braune's Beitr. 8, 140 ff. Wz. πειθ für *φειθ.

πεύθομαι πυνθάνομαι . ai. *budh,* urspr. **bhudh* = πυθ für *φυθ.

201. Der grundsprachliche labiale aspirierte Explosivlaut *bh* erscheint als φ:

φέρω : ai. *bhárāmi* lt. *fero.*

φύω : ai. *bhū* sein lt. *fui* ksl. *byti.*

φράτωρ φρατρία : ai. *bhrā́tar-* Bruder lt. *frāter* ksl. *bratrŭ.*

ὀφρύς : ai. *bhrū-* Braue.

νέφος : ai. *nábhas-* Gewölk ksl. *nebo* Himmel.

202. Vertretung der ursprünglichen Medialaspiraten durch die tönende Explosiva:

1) Bereits vorgriechisch war die unaspirierte neben der aspirierten Media in

γένυς Kinn : got. *kinnus,* aber ai. *hánu-.*

ἐγών : got. *ik,* aber ai. *ahám* (getrennt von Bury, Bzzb. Btr. 7, 340).

μέγας : got. *mikils,* aber ai. *mahát-.*

γέ : got. in *mik* mich, aber ai. *gha.*

θυγάτηρ : ai. *duhitā́* Tochter.

ὄμβρος Regen : ai. *ámbu-* Wasser, aber ai. *abhrá-* Gewölk (gr. ἀφρός) lt. *imber*?

Anm. 1. Unsicheres fügt W. Schulze, KZ. 27, 605 hinzu. Einen Versuch zur Erklärung des Verhältnisses s. bei Fierlinger, ebda 478 Anm.

2) β für urspr. *bh* in der Anlautgruppe *bhr*:

βρέμω βρόμος βροντή : ai. *bhrámati* lt. *fremo* an. *brim* Brandung. Kuhn, KZ. 6, 152. Dagegen Fick, Bzzb. Btr. 6, 212 zu ksl. *grŭmĕti* u. s. w.

βρεχμός βρέγμα Vorderkopf : ags. *bregen* Hirn. GRASSMANN, KZ. 12, 93.

βράσσω βράζω siede : lt. *frĕtum* ahd. *brâtan* FICK 1, 696.

βλάστη βλαστάνω : ahd. *blat* ags. *blad*. FRÖHDE, Bzzb. Btr. 7, 326.

Anm. 2. So auch βλαβ in βλάπτω, falls es mit FICK, Bzzb. Btr. 1, 61 zu lt. *sufflāmen* an. *bâlkr* Scheidewand zu stellen ist. Dagegen will FICK, ebda 6, 210 βρ- = *bhr-* auf Wurzeln mit schliessender Aspirata beschränken.

Anm. 3. Der angenommene Übergang einer ursprünglichen Aspirata in die Media nach vorhergehendem Nasal ist unerweislich und beruht auf unsicheren oder nachweislich unrichtigen Etymologieen. Der Monatsname ξανδικός auf der Inschrift von Rosette LETRONNE Inscr. d'Ég. 1, 25, 6 und so nach LETRONNE durchweg in den griechischen Papyrus, der Inschrift von Palmyra, den Münzen der Arsakiden, ist makedonische Form von griech. ξανθικός: das Makedonische ersetzte die griech. Aspiraten durch seine Mediae. In ἔπηλυδ- Ankömmling neben ἐλυθ- ist das δ nach Analogie anderer Stämme auf -υδ- Nom. -υς eingetreten. ψύθος Lüge bei Aeschylos, ἔψυθεν· ἐψεύσατο Hes. ist von ψεῦδος zu trennen, wie στρέφω von στρεβλός (vgl. FICK, Bzzb. Btr. 6, 215), πυθμήν von πύνδαξ, ἄγχι von ἐγγύς.

203. Die tonlosen Aspiraten der idg. Grundsprache (= ai. *kh th ph*) werden im Griech. ebenfalls durch χ θ φ vertreten, sind also hier mit den ursprünglichen tönenden zusammengefallen. Vgl. bes. GRASSMANN, KZ. 12, 82 ff. BEZZENBERGER, Bzzb. Btr. 7, 64. KLUGE, KZ. 26, 88 ff. und gegen ihn BEZZENBERGER, GGA. 1883, 394ff.

χ = idg. *kh*:

κόγχος κόγχη Muschel : ai. *çaṅkhá-* Muschel.

ὄνυχ- Klaue, Kralle : ai. *nakhá-* Nagel ahd. *nagal*.

ἄχνη : got. *ahana* lt. *agna* (KLUGE a. a. O.).

μάχη μάχεσθαι : ai. *makhá-* Kämpfer *makhasyáte* er kämpft.

χόριον Haut, Fell, Leder : lt. *corium*.

χάλιξ kleiner Stein, Kies : lt. *calx* Stein (WEISE Griech. Wört. 19).

Anm. Bei ὄρχη lt. *urceus* besteht der Verdacht der Entlehnung des lat. Wortes aus dem Griechischen, der auch bei den beiden letzten Worten nicht ausgeschlossen erscheint. Ebenso gilt ai. *khalīna-* Gebiss des Zaumes für entlehnt aus griech. χαλῑνός (A. WEBER, Kuhn's Beitr. 4, 278).

θ = idg. *th*.

-θα Endung der 2. Sg. Perf. : ai. *-tha*, z. B. ϝοῖσθα = ai. *vĕttha*.

πλάθανον Kuchenbrett : ai. *pṛthú-* zd. *pṛθu-* breit ahd. *flado* breiter Kuchen.

ἀθήρ Stachel der Ähre : ai. *athari-* Lanzenspitze.
παρθένος Jungfrau : ai. *pṛthukā-* Mädchen.
μόθος Schlachtgetümmel : ai. *math* umrühren, schütteln.
πλίνθος Ziegelstein : ags. *flint* Stein ahd. *flins* Kiesel.
στόρθη στόρθυγξ Spitze : ndd. *stert* nhd. *sterz*.

φ = idg. *ph*.

σφαῖρα Ball : ai. *sphar* spannen, schnellen.

σφαραγεῖν rauschen, Getöse machen : ai. *sphūrj* rauschen, donnern.

σφάλλειν zu Fall bringen : ai. *sphal* anprallen lassen, schleudern.

Auch in den Fällen, in welchen nach σ χ und κ, φ und π wechselnd erscheinen und wo man gewöhnlich die Aspirata aus der Tenuis hervorgegangen sein lässt (Kuhn, KZ. 3, 321 ff. Curtius 503. Roscher, Stud. 1, 2, 110), ist wohl mit Bezzenberger, Bzzb. Btr. 7, 63 f. häufig Priorität der Aspirata anzuerkennen, die idg. tonloser Aspirata entsprechen wird. σχ und σφ sind zu σκ und σπ geworden, wie σθ zu στ (vgl. unten bei den Consonantengruppen, und elisch πάσκοι = πάσχοι IA. 112 = Coll. 1152). So σχελίς und σκελίς Schinken, σκέλος Schenkel, σχέραφος und σκέραφος Schmähung, σχενδύλη und σκενδύλη Zange, Zwinge, μυσχρός und μυσκρός ekelhaft, ἀσφάλαξ und ἀσπάλαξ σπάλαξ Maulwurf, ἀσφάραγος und ἀσπάραγος (vgl. Phryn. ed. Rutherf. S. 196) Spargel, σφόγγος und σπόγγος Schwamm, σφυράς und σπυράς σπύραθος Mist, σφυρίς und σπυρίς Korb (lt. *sporta*), σφονδύλη und σπονδύλη ein Insect, λίσπος und λίσφος glatt, ἀσφοδελός und ἀσποδελός u. a. Ἀσχλαπιός, Ἀσχλαπίχιος boiot. Coll. 474, 3. 476, 40, Ἀσχλάπων boiot. Name aus Akräphia Mitth. arch. Inst. 9, 10, Z. 10 und schon IA. 549 Αἰσχλαβιῷ neben Ἀσκληπιός : Etymologie unbekannt. Βόσφορος neben Βόσπορος mag auf Anlehnung an φέρω beruhen. Anderes beruht auf späterer Unsicherheit in der Schreibung von Tenuis und Aspirata, wie sie in Κρίσφου einer späten Inschrift aus Paros Bull. corr. hell. 1, 135 oder in σφλαγχνίδες eines äg. Papyrus (Kumanudis Συναγ. λέξ. 332) vorliegt, so ἴσκα ἴσχα Zunder, ὕσκλος ὕσχλος Öse, ὤσκη ὤσχη Weinranke u. a. späte Wörter.

Geschichte der griechischen Aspiraten.

204. Brücke Über die Aspiraten des Altgr. und des Sanskrit, ZföG. 1858 S. 698 ff. Grundz.[2] 106 ff. Arendt,

Kuhn's Beitr. 2, 283 ff. Ebel, KZ. 13, 266 ff. W. Schmitz De aspiratarum graecarum latinarumque pronuntiatione. Progr. Düren 1863 = Beitr. zur lat. Sprachk. S. 110 ff. Roscher De aspiratione vulgari apud Graecos, in Curtius' Stud. 1, 2 S. 63 ff. JfPhil. 1870 S. 449 ff. Ascoli Fonologia 148 ff. Curtius Gr.[5] 414 ff.

Die theils aus den idg. Tenues aspiratae, theils durch einen noch nicht klar gestellten Process aus den idg. Medialaspiraten hervorgegangenen Laute χ ϑ φ sind ursprünglich Tenues mit gehauchtem Absatz gewesen. Die gutturale und labiale Aspirata wurde in den griechischen Alphabeten vor Erfindung der besonderen Zeichen dafür durch die entsprechende Tenuis mit dem sich daran anschliessenden Zeichen des rauhen Hauches ausgedrückt (Kirchhoff Alph.[3] 161): KH und ΠH. Für die dentale Tenuis-Aspirata verwendete man von Anfang an das semitische Zeichen des emphatischen ט, das auch in griechischen Transscriptionen semitischer Wörter anfangs durchaus durch ϑ wiedergegeben wird (Ewald Hebr. Gr. § 47 c Anm. A. Müller, Bzzb. Btr. 1, 282). Dass man indessen auch hier mitunter die Nothwendigkeit empfand den der Tenuis nachfolgenden Hauch noch besonders auszudrücken, beweisen die Schreibungen Θ*h*αρυμάχ*h*[α Θ*h*αρύμαϙ*h*ος auf alten theräischen Inschriften des 6. Jhdt. IA. 444. 449. Ähnlich selbst ΦΗΡΑΗΣΟ = φ*h*ρα*h*σου Φράξου aus Naxos IA. 407.

205. In Ermangelung eines besondern Zeichens für κ*h* und π*h* genügte auch die blosse Tenuis zum Ausdruck der Tenuis-Aspirata: so auf der grossen Inschr. von Gortyn durchweg κ und π für χ und φ, z. B. κρόνος = χρόνος, κρέματα = χρήματα, κέρανς = χεῖρας, πατροιοκος = πατρῳῶχος, ἀνκορέν = ἀναχωρεῖν, πυλά = φυλή, πανάμενος = φηνάμενος, ἄνπαντος = ἀνάφαντος u. s. w. Noch auf der kret. Inschrift bei Comparetti, Mus. ital. 1, 2, Z. 36 steht κρηιμένοι. So zu beurtheilen sind auch die älteren Transscriptionen der römischen Volkssprache wie *calx* χάλιξ *clamus* χλαμύς *urceus* ὕρχη *Aciles Nicomacus purpura Poinos Pilemo Nicepor spinter* σφιγκτήρ (CIL. I. Ind. gr. S. 600). Vgl. Schmitz Beitr. 125 ff. Mommsen Die Wiedergabe des griech. φ in lat. Schrift, Hermes 14, 65—76. Brandis De aspiratione latina quaestiones selectae (Bonn 1881), S. 5. Auch dass im altattischen Alphabete φσ und χσ für das spätere ψ ξ geschrieben wurde, ebenso wie im Alphabet der unteritalischen Kyme φσ (Kirchhoff Alph.[3] 108), im boio-

tischen Alphabet χσ (ebda 132), beweist die grosse Ähnlichkeit von φ χ mit π κ (z. B. πσ im Alphabet von Styra auf Euboia Kirchhoff a. a. O. 102).

In Schreibungen wie ἀφ' οὗ ist die auslautende Tenuis von ἀπ' mit dem folgenden rauhen Hauch zur Aspirata verbunden worden: die genaue Orthographie wäre ἀφ' οὗ, wie z. B. CIA. IV No. 61 a, 26 ΚΑΘΑ steht neben ΚΑΘΗΑΠΕΡ ebda S. 16 Z. 32.

206. Die nicht aspirierten Tenues wurden von früher Zeit an in jeder Stellung und in den verschiedensten Mundarten, besonders häufig, wie es scheint, im Attischen, ähnlich wie die Tenues im norddeutschen Sprachgebiet, mit so stark gehauchtem Absatz gesprochen, dass sie mit den entsprechenden Aspiraten ganz zusammenfielen [1]). Hieraus erklärt es sich, dass auf weniger sorgfältig geschriebenen Inschriften, besonders auf Vaseninschriften, seit dem 5. Jhdt. ungemein häufig die Aspirata für die Tenuis und umgekehrt geschrieben wird. Nach O. Jahn, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 8, 739. 748 und W. Schmitz a. a. O. hat reiches Material für diese Erscheinung Roscher a. a. O. gesammelt. Am häufigsten werden hiernach κ und χ mit einander verwechselt, am seltensten π und φ. Dasselbe findet sich in lateinischen Transscriptionen griechischer Wörter: Roscher a. a. O. 96 ff. Auch das sogenannte Umspringen der Aspiration (z. B. Καλχηδών älteste und best bezeugte Schreibung für Χαλκηδών lässt sich aus solcher aspirierter Aussprache der Tenuis in der Volkssprache erklären (Mittelform Χαλχηδών, wie mehrfach geschrieben ist, vgl. Ind. zum CIA. I). So finden sich Θέλπουσα und Τέλφουσα (Θελφούσιοι und Θελπούσιοι Bechtel zu Coll. 1181), κάλχη und χάλκη, ἄκανθος und ἄχαντος, χύτρα χύθρα κύθρα, πάθνη φάτνη, θριγκός θριγχός, ἐνταῦθα ἐνθαῦτα, βάτραχος βάθρακος, χιτών κιθών u. a. Roscher a. a. O. 98 ff.; θυφλός Lekythos aus Cumae IA. 524; Ταργήλιος und Θαργήλιος auf ion. Inschriften aus Jasos Bull. corr. hell. 5, 493, Z. 27. 14, Ταργηλιών delischer Monat ebda 5, 26; χιτωνίσκος gewöhnlich auf att. Inschriften, z. B. CIA. II 754, 7 (349/8 v. Chr.), aber κιθωνίσκος CIA. II 759 II 11 und selbst κιτῶνα 764, 4.

1) Hieraus erklärt es sich auch, dass in dem merkwürdigen Versuche eines Schriftsystems, das in der att. Inschrift Mitth. d. arch. Inst. 8, 359 ff. vorliegt und von Gomperz, Sitzgsber. d. Wiener Akad. 107, 339 ff. besprochen worden ist, die Aspiraten nicht besonders bezeichnet sind.

207. Hieher gehören auch Fälle, in welchen man mit Unrecht in einer benachbarten Liquida oder Nasalis die Ursache der Aspiration hat erkennen wollen (W. von der Mühll Über die Aspiration der Tenues vor Nasalen und Liquiden im Zend und Griechisch, Lpz. 1875), die sonst im Griech. diese Wirkung nachweislich nicht ausüben. θρόνα X 441 = τρόνα· ἀγάλματα ἢ ῥάμματα ἄνθινα Hes., ai. *tṛṇa-* Gras, Kraut; θρυγονάω und τρυγονάω; μυχλός und μυκλός geil; φλόμος und πλόμος Pflanzenname; χρεμύς und κρεμύς Fischname; θαρριά· τρασιά Hes. Wz. τερσ dörren; ἔχλυσεν· ἔκλυσεν Hes. zu κλύζω; φρίν = πρίν lokr. IA. 321; φροίμιον für προοίμιον. Suffix -θρο- = lt. *-bro-* ist von -τρο- = lat. *-tro-* ursprünglich verschieden. In φροῦδος φρουρά ist die Aspiration durch den Spiritus asper im Anlaut des zweiten Compositionsgliedes veranlasst wie in τέθριππον[1]). Für ἄνθρωπος steht auf der kret. Inschrift von Gortyn 10, 25. 11, 23 ἄντρωπος und auf der pamphyl. von Sillyon Coll. 1267, 7 ἀτρόποισι = ἀντρώποισι, was an eine Herleitung des vielumstrittenen Wortes aus ἀνα-τρέπω (vgl. τρωπάω) »der Emporgewendete« (vgl. Ovid. Met. 1, 84 ff.) denken lässt.

Da vor Suffix -ρο- eine Tenuis nicht aspiriert wird (vgl. ἄκρος), kann βληχρός ἀβληχρός, falls es zu μαλακός βλᾱκ- gehört, nicht lautlich aus *βληκρός entstanden sein, sondern ist vielleicht an Adjectiva wie πενιχρός angelehnt. Ebensowenig darf man λύχνος ἴχνος τέχνη[2]) ἀράχνη κυλίχνη lautgesetzlich aus λυκ ϝικ τεκ ἄρκυς κύλικ- herleiten. κυλίχνη ist, wie überhaupt die Deminutiva auf -ίχνη -ίχνιον -ύχνιον (Schwabe Dem. 63. 73), zunächst an die Deminutiva auf -ιχο-ς anzulehnen. πλοχμός neben πλέκω, ἰωχμός neben ἰωκή, μυχμός neben μέμυκα, ῥωχμός neben ῥήγνυμι, λαχμός = λακτισμός, πρῆχμα (oben § 197) zu πρήσσω πρᾱκ haben nicht -χμ- aus -γμ-, das im Griech. intact bleibt, sondern sind nach Formen mit berechtigtem -χμ- von Stämmen auf -χ (wie βρεχμός ὄχμος λόχμη ἔχμα) umgestaltet. In τεύχω τυγχάνω ist χ ursprünglich, Wz. θευχ vgl. got. *dugan*. Vgl. auch die Behandlung der Consonantengruppen. Auch anderweitig erklärt sich der Wechsel von Tenuis und Aspirata in Formen von derselben Wurzel durch Einflüsse der Analogie. Für δέχομαι wird durch ion. dor. lesb.

---

1) Über ἐφίορκος (inschr. z. B. delph. W. F. 407, messen. Cau.[2] 47, 6) ἐφιάλτης eine Vermuthung bei Osthoff, MU. 4, 228.

2) τέκνᾳ IA. 321 a, 12 ist nur Schreibfehler gegenüber dem τέχνᾳ ebda b, 13.

δέκομαι arkad. ἐσδοκᾱ́ att. δωροδόκος δεκ als ältere Gestalt der Wz. erwiesen; δέχομαι ist aus δέξομαι nach dem Verhältniss von βρέξω zu βρέχω herausgebildet. Ähnlich ἀλείφω aus ἀλείψω (vgl. γράψω γράφω) neben λίπα λίπος ai. *limpáti* lit. *limpù*, βλέπω neben βλέφαρον, κεκαφηώς neben καπύω καπνός, σκάπετος σκάπτω neben σκάφη σκάφος u. a. Vgl. Osthoff Perf. 299 ff. Anderes, wie ἄραχος und ἄρακος eine Hülsenfrucht, ἐρείχη und ἐρείκη *erīca*, γρῖφος und γρῖπος, ῥάφυς und ῥάπυς, σκνῑφός und σκνῑπός knickerig, bleibt vorläufig unklar. πλόχανον neben πλόκανον vielleicht erst nach πλοχμός (für πλογμός s. o.). Über das aspirierte Perfect s. in der Flexionslehre.

208. Dialektisch geht die Lautgruppe -ντ- in -νθ- über in boiot. -νθι -νθο -νθη -νθω = att. -ντι -ντο -νται -ντω in den Pluralendungen des Verbums, Beispiele bei Beermann, Stud. 9, 62 und Meister 1, 261 (ganz selten ist -ντι -ντο geschrieben). Meister fasst das θ hier als interdentale Spirans, entstanden zunächst durch Assibilation in der Endung -ντι und von da in die andern Endungen übertragen. Ebenso thess. ἐγένονθο ἐφάνγρενθειν Inschr. v. Larisa Coll. 345, 12. 41. Sonst bleibt im Boiot. und Thessal. die Lautverbindung -ντ- unalteriert. Auch in der phokischen Inschrift Cau.[2] 223 a, 18. 42 ἱστάνθω ἱστάνθων.

209. Die Lautgruppen πτ und κτ sind zu φθ χθ aspiriert in Ἔχθορ Vaseninschrift CI. 7673, ἐχθός IA. 322, b, 2 vgl. ἐχθοῖ· ἔξω Hes., Χθιμενηνός neben Κτιμενηνός auf einer pisidischen Inschrift des Jahres 225 n. Chr. im Journal of Hell. Stud. 4, 25 ff. Das sind vereinzelte Ausweichungen der Orthographie, die wie die Fälle oben § 206 zu beurtheilen sind. ἀποφθαράξασθαι Hes. zu πτάρνυμαι niesen, ἐπιφθύσδω Theokr. 2, 62. 7, 127 = ἐπιπτύζω zeigen anlautendes φθ = πτ, vgl. Consonantengruppen im Anlaut. μυχ-θίζω zu ἀπομύσσω μυκτήρ ai. *muc* hat κ vor ableitendem θ aspiriert. ἑφθός gekocht neben ἑπτός, ὀρεχθεῖν begehren = ὀρεκτεῖν bei Hes. mögen durch ἑφθείς ὀρεχθῆναι beeinflusst sein. Die Lautgruppen χθ φθ waren, wenn man beiden Elementen die Geltung als aspirierte Tenues giebt, unsprechbar. Schreibungen indess wie ἄπθιτος IA. 314 (Krissa), καταπθιμ[έν]ης IA. 382 (Chios), ἐλεγκθέντος Cau.[2] 494, 10 (Mylasa) [1]), die im Etym. Orion. 57, 29 = Herod. 2, 409, 7 angeführte Orthographie ἐκθρός, welche sich auf einer Blei-

1) καταχθονίοις CI. 916, 4 auf einer späten attischen Inschrift verliert dadurch noch mehr an Werth, dass Z. 1 καταχθον. steht.

tafel aus Pozzuoli aus dem 2.—3. Jhdt. n. Chr. Arch. Zeitg. 1881, S. 310 siebenmal neben zweimaligem ἐχθρός findet, lateinische Schreibungen wie *Melipthongo* CIL. VI 2340, *Apthonus* Mommsen, Hermes 14, 70 A. 1, *Apthon[etus* CIL. VIII 940, endlich die Aspirationsverhältnisse in Formen wie τεθύφθαι τεθάφθαι ἐθρέφθην zeigen, dass sich der Hauch der Gruppe als ganzer anschloss und dass in der Schreibung φθ χθ zunächst vielleicht nur eine Assimilation fürs Auge vorgenommen wurde, wie bei Elisionen vor einem Spiritus asper z. B. in homer. τύχθ' ὕπο, κατακέκοφθ' ὑπ' οἰκετῶν Antiph. bei Athen. 103 F (Kock 2, 99), τὴν νύχθ' ὅλην Eubulos (Kock 2, 165), aber ὄχ' ἕρπεις Theokr. 4, 56.[1]) Dann mag gerade in diesen Lautgruppen frühzeitig die Affrication eingetreten sein. Hiefür spricht der Übergang von χθ φθ in ξ ψ (Roscher, Stud. 1, 2, 125) auf dem Wege *kþ πþ* : μόροξος : μόροχθος, ἔξιστον : ἔχθιστον; ψίσις : φθίσις, ψίνομαι : φθίνομαι, ψινάδες : φθινάδες, διψάρα : διφθέρα, ψείρει : φθείρει, ψεῖρα : φθείρ, ψατᾶσθαι ψατῆσαι : φθάνειν, ψύττω : ἐπιφθύσδω πτύω, lak. ψίλον : *φθίλον πτίλον (Roscher, Stud. 2, 423).

210. Der Übergang der aspirierten Tenues in die phonetische Geltung von Spiranten ist auf dem Wege der Affrication vor sich gegangen, d. h. der gehauchte Absatz der Tenuis verdichtete und assimilierte sich zunächst zu dem der Tenuis homorganen Spiranten (*kh* zu *kχ*, *th* zu *tþ*, *ph* zu *pf*). Wo wir für einfaches χ θ φ ein κχ τθ πφ geschrieben finden, werden wir diese Zwischenstufe anzuerkennen haben und zwar in einzelnen Fällen bereits in sehr alter Zeit. So ὄκχος Pind. Ol. 6, 24 ὀκχέω 2, 74. Kallim. Iov. 23. ὀκχή Suid s. v., ἰακχέω ἰακχή bei den Tragikern, κακχάζω Hesych. neben καχάζω. νυκχάσας· νύξας Hes., σακχυφάνται Bekk. Anecd. 302, 23. Poll. 10, 192 aus σάκος und ὑφαίνω (Ahrens Αὐλή 26), δεδόκχθαι Inschr. aus Samos (4. Jhdt.) hrg. v. C. Curtius, Wesel 1873 = Cau.² 510, 26; μετηλλακχότα auf zwei Inschr. aus Aphrodisias CI. 2775 b, 7. d, 2; ἐκχθέματα Inschr. aus Kos Cau.² 161, 60 = ἐχθ. für ἐκθ. τίτθη τιτθεύω τίτθος von Wz. θη vgl. τιθήνη, Πίτθος attischer Gau auf Inschr. (z. B. CIA. III 1012. 1962 Πιτθεύς, 908 ἐκ Πιτθέων) u. in Codd. neben Πίθος, βάτθρα Inschr. v. Thera Ross Inselr. 1, 64 Z. 4, Πλατθίον Frauenname vgl. Πλαθαίνη Πλαθαινίς; σκύπφος Hesiod frg. 174, 2. 5 so wie auf einer Inschrift aus Delos Bull. corr. hell. 7,

[1]) Die neuesten Ausführungen dagegen von J. Schmidt, KZ. 28, 179 ff., haben nichts überzeugendes.

109, Z. 24. 26 u. ö. κέπφος Hes. vgl. Κεφώνιος Κεφωνίχιος KEIL Zur Syll. S. 568 No. 38, 41. 45. Hiezu kommen Fälle, wo vor einer Aspirata eine kurze Silbe lang gemessen ist (HARTEL Hom. Stud. 1², 65), bei Homer ὄφις (d. i. ὄπφις) M 208, auch Hippon. fr. 49 u. Antim. beim Schol. zu Ar. Plut. 718, Ζεφυρίη η 119, öfter πῑφαύσκω κεκρῡφαλος, ἐπῑθύουσι Σ 175 (nach andern zu ῑθύω); βρόχος Theogn. 1099 (BERGK schreibt βρόκχον); φιλόσοφον Ar. Ekkl. 571; φαιοχίτωνες Aisch. Cho. 1049; Πολύφωνον Batr. 210. Auch wo aus κκ ττ ππ ein κχ τθ πφ hervorgegangen ist, liegt dieselbe Erscheinung der Affrication vor, nämlich der Doppelconsonant wurde aspiriert gesprochen (vgl. die tsakonischen Aspiraten aus Doppelconsonanten, z. B. *akhó* ἀκκόρ = ἀσκός) und diese Aspirata dann affriciert, z. B. Ἀπφιανός, ἄπφας ἀπφῦς, βάκχαρις, Ἀτθίς neben Ἀττική, τίτθεν· τίκτειν Hes. aus *τίττεν, thessal. Πετθαλείοι Πετθαλοῦν Πετθαλός COLL. 345, 1. 14. 18. 55 Πετθ[α]λοῦ 1329 I 29 für Φετταλός [1]).

211. Assimilation des explosiven Bestandtheiles der Affricata an den spirantischen bezeichnet die letzte Stufe in der Entwickelungsgeschichte der griech. Aspiraten: sie waren so zu Spiranten geworden. χχ θθ φφ, hervorgegangen aus κχ τθ πφ, drücken hie und da auch noch fürs Auge diese Assimilation aus, z. B. Βάχχος [2]) Ἄραθθος Σαφφώ (ROSCHER, a. a. O. 89), kret. ἰθθᾶντι aus *ἰτθ. ἰττ. ἰστ., Inschr. BERGMANN's 54. Wann sich in den einzelnen Dialekten der Übergang in Spiranten vollzogen habe, lässt sich nicht einmal annähernd bestimmen. Sporadischer Austausch von φ und θ wie in boiot. Φέταλος IA. 171 = COLL. 906 Φέτταλος COLL. 708, 8 für Θεσσαλός, θλίβω neben φλίβω got. *bliggvan* lt. *fligo*, φοίνα bei Alkm. 24 neben θοίνη Schmaus (boiot. Μενέθοινος KEIL Syll. 53 e), der Bergname Ὄθρυς neben ὀφρύς ai. *bhrū*, φεῶν und φύοντες = θεῶν θύοντες KARAPANOS Dodone pl. XXXIV 3, boiot. Θεόφεστος Θιόφεστος Θιόφειστος COLL. 488 = Θεόθεστος, vielleicht auch thess. φήρ = θήρ (o. § 199), u. a. unsicherere setzen wohl schon spirantische Geltung der beiden Laute voraus [3]). Zu Priscians Zeiten

---

1) Βατθέκας COLL. 326, II 19 ist nach ROBERT, Hermes 17, 472 = Βαττάκης.

2) Mit einfachem χ Βάχιος Βαχιάδα Βάχις delph. Inschr. Bull. corr. hell. 5, 429, 6. 9. So will BAUNACK, Stud. Nicolait. 27 Ἀθῆναι mit Ἀτθίς vermitteln.

3) BURY, Bzzb. Btr. 7, 79 will θεός und φεός durch Zurückführung auf ai. *hu* vereinigen, wie L. MEYER ebda 6, 125 ff. θύειν (epir. φύειν) zu *hu* gestellt hatte. Aber Wz. *hu* hat nach Ausweis von zd. *zaoϑra* vorderes, palatales *gh*.

war φ sicher ein interlabialer Spirant (I p. 12 HERTZ). Der interdentale Spirant, zu dem ϑ geworden ist, hat sich, wie vielfach in englischer und spanischer Aussprache (RUMPELT Nat. Syst. 65) und in albanesischen Mundarten (G. MEYER Alb. Stud. 2, 21 ff.), so im lakonischen Dialekt in den alveolaren Spiranten σ verwandelt; indess lässt sich weder der Umfang noch die Zeit des ersten Auftretens dieser Erscheinung bestimmen, AHRENS 2, 70 hat mit Alkmans Zeit jedenfalls viel zu früh gegriffen. Inschriftlich erscheint σ für ϑ nur auf ganz jungen lakonischen Inschriften, wie Σειδέκτας CI. 1241. 1244, Σειμήδης 1261, Σείπομπος 1241. 1245, Σείτιμος 1239. 1241 (= Σι- = Θιο-), Σήριππος 1260, Σικλῆς Σιχάρης Σίπομπος Σιδέκτας Σίων Σιωνίδας auf Inschriften bei FOUCART (BAUNACK, Stud. 10, 87, MÜLLENSIEFEN S. 56 f.), σιοφόρος FOUC. 163 d, 51, σὶν (= ϑεὸν) φέρων FOUC. 163 b, 49. c, 47; Ἀρτέμιτι Βωρσέα ἀνέσηκεν nachchristl. lak. Inschr. Hermes 3, 449 No. 2. Hieher vielleicht das merkwürdige κασσηρατοριν in zwei lak. Inschr. CAU.[2] 36. 37, das κὰτ ϑηρατόριον zu sein scheint (BAUNACK, Rh. Mus. 38 (1883), S. 293 und ähnlich schon KOMNINOS im Ἀϑήναιον 1, 390). Von den hesychischen Glossen sind als lakonisch bezeichnet σαλία· ϑολία — ἔσαμεν· ἐϑεωροῦμεν — σαμινά· ϑαμινά — σίαόρ· ϑίασος — σίγε· ϑίγγανε — σιόρ· ϑεός — κάβασι· κατάβηϑι — ἄττασι· ἀνάστηϑι — ἀκκαλανσίρ· ἀκανϑυλλίς — πάσορ· πάϑος — πίσορ· πίϑος — ἀνσερίσασϑαι· τὸ μόνον πρὸς τὸ πῦρ στῆναι; ohne solche Bezeichnung σερμοί· ϑερμοί· — σηρίον· ϑηρίον·— σίν (d. i. ϑεόν)· τὴν σεμνήν — σιοκόρος· νεωκόρος — παρσουλακίρ· τὸν τρίβωνα ὅταν γένηται ὡς ϑύλακος — μουσίδδει (d. i. μυϑίζει)· λαλεῖ — πισάκνα· πιϑάκνη — κασέλα· καϑέδρα — κασεύδει· καϑεύδει. Andres unsicherere bei KRAMPE Dial. lac. 53 f. In unsere Überlieferung der Lysistrata (AHR. 2, 66) und der alkmanischen Fragmente (SPIESS, Stud. 10, 362) ist dieser Lautwandel von späterer Redaction ohne Consequenz eingeschmuggelt worden, auch in das spartanische Decret Thuk. 5, 33 τῶ σιῶ σύματος. Ist σεῖος ἀνήρ Arist. Eth. Nicom. 7, 1 (p. 1145 a 29) echt? Der Übergang scheint auf die Stellung im Anlaut, im Inlaut zwischen zwei Vocalen und zwischen Liquida oder Nasal und Vocal beschränkt gewesen zu sein; auch scheint die Bemerkung Anecd. Oxon. 1, 197, 7, dass ein in der nächsten Silbe anlautendes σ die Verwandlung des ϑ in σ hindere, auf richtiger Beobachtung zu beruhen [1]).

---

1) Die Annahme BAUNACK's Inschrift von Gortyn 35 ff., ϑ sei im La-

Anm. Dass auch in andern Mundarten dieser Lautwandel vorgekommen sei, lässt sich nicht erweisen. Fürs Kretische hat ihn mit Unrecht HELBIG Dial. cret. 12 angenommen, vgl. dagegen M. SCHMIDT, KZ. 12, 215. VORETZSCH Inscr. cret. 23. HEY Dial. cret. 36[1]). Das vereinzelte σάρμοι· θερμοί. Καρύστιοι Hes. ist ohne Beweiskraft.

212. Aspiration ursprünglicher Media, von CURTIUS Gr. 513 ff. und FICK, KZ. 22, 110 f. angenommen, ist für das Griechische nicht zu erweisen. Die hieher bezogenen Beispiele sind theils etymologisch unklar, theils anders zu deuten (vgl. über πλίνθος : *flint*, στόρθη στόρθυγξ : *stert* oben § 203). Ob πρόχνυ wirklich zu γόνυ gehört, ist doch zweifelhaft, vgl. Φ 460. Incorrecte Vasenaufschriften wie διθύραμφος CI. 7464, Κόροιφος 8451 beweisen nichts, φ scheint hier Ausdruck für *v* = β. θεός ist trotz des neuen Plaidoyers von M. MÜLLER Essays 4, 444 ff. von *deus* u. s. w. zu trennen[2]). Seit Aristoteles' Zeit tritt inschriftlich weit verbreitet οὐθείς οὐθέν μηθείς μηθέν (nie οὐθεμία μηθεμία!) auf, offenbar in Folge einer Verwechselung von οὐδ' und οὔτ'[3]). Ich führe aus der grossen Zahl inschriftlicher Beispiele an CIA. II 17, 41 μηθενί (Zeit des Chabrias u. Timotheos), 117 b, 15 μηθέν (Ol. 110, 1), 138, 5 οὐθενός = 160, 8 (Ol. 111, 1); 334, 19 μηθενί, 384, 10 οὐθέν, 422, 14 μηθενός, 444, 8 μηθένα, 10 οὐθέν, 445 a, 7. 465, 9 οὐθέν, 466, 13. 467, 82 οὐθένα u. s. w. Dagegen 203, 26 μηδενί (330 v. Chr.), 546, 13 μηδενί (Mitte des 4. Jhdt.), 610, 8 μηδένα 10 μηδέν (2. Hälfte des 4. Jhdt.). Boiotisch οὐθέν COLL. 489, 33; kretisch μηθέν (neben μηδεμιᾷ) CAU.[2] 120, 30. Inschr. aus dem Land der Änianen CAU.[2] 383, 8 οὐθέν. Inschr. aus Olbia CI. 2058 aus dem 1. od. 2. Jhdt. v. Chr. οὐδείς neben οὐθείς u. s. w. Vgl. auch FRANZ Ell. epigr. 151. KAELKER De eloc. polyb. 230. WAGNER Quaestt. de epigramm. graec. 92 f.

---

konischen zunächst nur vor folgendem ι spirantisch geworden, entbehrt ausreichender Begründung.

1) σιώς las man CI. 2554, aber diese jetzt wieder aufgefundene Inschrift (Museo ital. di ant. class. 1, 2) hat durchweg θίνος.

2) Auch der Versuch von HAVET, Mém. soc. de ling. 5, 442 *deus* als Lehnwort aus θεός zu erweisen ist verfehlt.

3) CURTIUS' Einwände gegen diese Erklärung, Leipz. Stud. 6, 189 ff., haben mich nicht überzeugt.

Cap. VI. Die Spiranten.

213. Die idg. Grundsprache besass tönendes palatales *j*, tönendes und tonloses dentales *z* und *s*, tönendes labiales *v*.

Einhauser Die drei Spiranten der griechischen Sprache, Landshut 1881 (ohne wissenschaftlichen Werth).

I. Der palatale Spirant *jod*.

214. Anlautendes idg. *jod* ist nach der gewöhnlichen Annahme im Griech. theils durch Spiritus asper, theils durch ζ reflectiert. Es liegt auf der Hand, dass der in so verschiedener Weise fort entwickelte Laut kein einheitlicher gewesen sein kann, und da auch im Ai. eine verschiedene Behandlung desselben parallel mit den beiden griech. Vertretungen nachweisbar ist, so schliessen wir uns der Ansicht an, dass der durch Spir. asper vertretene Laut ursprünglich halbvocalisches *i̯*, der durch ζ wiedergespiegelte ursprünglich spirantisches *jod* gewesen sei; s. G. Schulze Über das Verhältniss des ζ zu den entsprechenden Lauten der verwandten Sprachen, Göttingen 1867.

Halbvocalisches *i̯* erscheint als Spir. asper in ἅζομαι verehre ἅγιος heilig : ai. *yaj* verehren — ὑμεῖς lesb. ὔμμες ihr : ai. *yuṣmá* got. lit. *jus* ihr — ὑσμίνη Schlacht : ai. *yudh* kämpfen — ἧπαρ Leber : ai. *yákrt-* lt. *jecur*. ὥρα hat man mit zd. *yâre* got. *jêr* ksl. *jarŭ* verglichen (Curt. 355. Brugmann, Morphol. Unt. 1, 4), Pictet dagegen und L. Meyer, KZ. 23, 60 ff. mit ai *vāra-* der für etwas bestimmte Augenblick; kret. ἄνωρος auf der gortynischen Inschrift, die auch inlautendes Digamma vielfach zeigt, scheint das erste zu empfehlen.

215. Die Ansicht von Curtius Grdz. 602, dass in prosodischen und Hiatus-Erscheinungen unseres Homertextes noch Spuren vorhanden seien, dass zur Zeit der Abfassung einzelner Gesänge *jod* noch (wie Digamma) ein lebendiger Laut gewesen sei, widerlegt sich erstens durch die Erwägung, dass der hier in Betracht kommende Laut, bevor er sich in den rauhen Hauch verflüchtigte, kein voller Consonant gewesen ist, also auch nicht die Wirkungen eines solchen ausüben konnte. Zweitens ist für die beiden Wörter, auf die Curtius seine Behauptung gründet, anlautendes *jod* überhaupt nicht erwiesen; vgl. L. Meyer, KZ. 21, 351 ff. ὡς wie, das in der Anastrophe häufig kurze Silben vor sich gelängt zeigt z. B.

θεὸς ὡς (Bekker Hom. Bl. 204), vergleicht man richtig mit got. *svê*. ἵεσθαι, das in den medialen Formen an den meisten Stellen bei Homer auffallenden Hiatus zeigt, hat L. Meyer in Bezzenb. Beitr. 1, 308 nach Bekkers Vorgang als ϝίεσθαι gefasst und mit dem in den Bedeutungen auffallend stimmenden ai. *vī* verglichen.

216. Anlautendes spirantisches *jod* erscheint als ζ in ζυγόν Joch ζεύγνυμι verbinde : ai. *yuj* verbinden *yugá-* Joch lt. *jugum jungo* got. *juk* — ζώννυμι ζωστήρ : Wz. *jōs* (§ 56) — ζωμός Suppe ζύμη Sauerteig : vgl. ai *yūṣa-* Fleischbrühe lt. *jūs* lit. *júszė* ablg. *jucha* — ζειά Spelt : ai *yáva-* Getreide lit. *jávas* Getreidekorn — ζέω St. ζεσ siede : ai. *yas* sprudeln ahd. *jësan* gähren — ζημία Strafe : ai. *yam* halten, zügeln.

Der Übergang der Spirans *j* in ζ ist in der Weise vor sich gegangen, dass sich vor derselben die tönende Explosiva der palatalen Reihe (*ǵ*) entwickelte, die dann mit *j* zu ζ zusammenfloss. Spätlateinische und romanische Analogieen s. bei Curtius Gr. 624. Corssen Zur ital. Sprachk. 362. Im boiotischen, kretischen und lakonischen Dialekt ist das *j* in der so entstandenen Lautverbindung *ǵj* ganz geschwunden, während sich *ǵ* weiter zu δ vorgeschoben hat. Boiot. δαμιώω orchom. Inschr. Coll. 497—501 = att. ζημιῶ; Δεύξιππος 476, 17. 715, 14; δυγόν bei Gramm.; Δωίλος Coll. 425, 5. 554, 24 = Ζωίλος ist etymologisch unklar. Kret. δηαὶ προσαγορεύονται ὑπὸ Κρητῶν αἱ κριθαί EM. 264, 2 = ζειαί. Lakon. δωμός für ζωμός EM. 316, 56. Aber auf der altlakonischen Inschrift aus Tegea IA. 68 steht ζώη ζῶντι. Auch die ursprüngliche Lautgruppe *dj* wurde in diesen Dialekten ebenso behandelt, s. u. Consonantengruppen. Dass der so entstandene Anlaut vielleicht nicht die reine tönende dentale Explosiva, sondern ein den Mitteln des griechischen Alphabetes nicht ganz adäquater Laut (vielleicht eben palatales *ǵ*) gewesen sei, darauf scheinen orthographische Schwankungen wie ταμία· ζημία; τώνα· ζώνη, μονότωνος· μονομάχος Hes. (τωμός· ζωμός emendiert M. Schmidt für γόμος· ζωμός) und das unten zu erörternde inschr. kret. Τᾶνα Τῆνα Ττῆνα hinzuführen (M. Schmidt, KZ. 12, 217. Philol. 18, 231).

217. Der Übergang von **inlautendem** *j* in ζ ist trotz Curtius Gr. 627, Verb. 1², 339 ff. nicht erwiesen: die Verba auf -άζω -ίζω sind genetisch nicht mit denen auf -άω -έω identisch, da éin Laut nicht zu gleicher Zeit und unter denselben Bedingungen zwei gänzlich verschiedene Entwicke-

lungen einschlagen kann; die Erklärung von CORSSEN Zur ital. Sprachk. 360 aus Stämmen auf -αδ- -ιδ- und daran sich anlehnende Analogiebildung scheint im wesentlichen das richtige zu treffen. Inlautendes *i̯* oder *j* (die Grenzen zwischen beiden sind bis jetzt noch nicht mit Sicherheit bestimmt, einen Anfang dazu hat SIEVERS Zur Laut- u. Accentl. 89 f. = Paul u. Braune's Beitr. 5, 129 f. gemacht) ist nach υ mit diesem zum Diphthongen υι zusammengeflossen, z. B. φυίω θυίω μεθυίω, sonst geschwunden wie in den Denominativen auf -άω -έω = ai. *-ayāmi*; wo urgriechisches intervocalisches *i̯* erhalten ist, verdankt es diese Erhaltung der Einwirkung andrer Formen mit ι oder ist aus diesen neu eingeführt worden, wie θείην nach θεῖμεν, κείαται nach κεῖμαι u. v. a.; nach Consonanten ist urspr. *i̯* zu *i* vocalisiert worden, z. B. ῑ̓δίω schwitze = ai. *svídyāmi* (griech. Grdf. mit *i̯* nach langer Silbe) [1]), ἅγιος στύγιος vgl. ai. Verbaladjectiva auf *-ya*, ved. *-ia* entstanden aus *-i̯a*; ursprüngliches *j* hat sich mit dem vorhergehenden Consonanten vereinigt, s. u. Consonantengruppen.

218. Über ein auf dem Boden des Griech. aus halbvocalischem *i̯* hysterogen entwickeltes *j* s. o. § 148. Ein solches *j* ist in dem kyprischen θέαγον Schwefel = θεῄον (M. SCHMIDT, KZ. 9, 368) durch γ ausgedrückt, das demnach in diesem Dialekte zu der Zeit, als die hesych. Glosse aufgezeichnet wurde, bereits die Geltung des gutturalen oder palatalen Spiranten gehabt haben muss. Vgl. ngr. *kléγo* weine aus κλαίω, wofür κλαίγω schon auf einem äg. Papyrus aus dem J. 160 v. Chr. (Pap. du Louvre 51, 16) steht. Übergang von *j* in die Explosiva γ ist nicht nachzuweisen [2]). Spirantische Geltung des γ zwischen Vocalen ist auch Voraussetzung für den Ausfall dieses Lautes im boiot. ἰών = gmgr. ἐγών, in arkad. Φιαλεία FOUC. 328 a und öfter οἱ Φιαλέες vgl. Paus. 8, 3, 1. 2 und COLL. 1216 (ältere Form ist Φιγ.); in ὀλίος aus ὀλίγος, das

1) Vgl. über ῑ̓δίω OSTHOFF, MU. 4, 33; Zur Gesch. d. Perf. 422. Unrichtig J. SCHMIDT, KZ. 27, 295. Anders legt das Verhältniss von ἰδίω zu ἕζομαι zurecht FICK, Bzzb. Btr. 8, 168. Vgl. auch FICK, Bzzb. Btr. 9, 317 ff.

2) Vgl. J. SCHMIDT, KZ. 23, 295 gegen CURTIUS Gr.[4] 598 = [5] 612. ἄγουρος ist, wenn auch nicht thrakisch und = ai. *ágru-* zd. *aγru-* (FICK Spracheinh. 421), so doch schon wegen des ου jedenfalls nicht = ἄωρος. ἀπόγεμε kypr. = ἄφελκε zu ksl. *žimą* FICK 2, 344; ποτικλᾴγω auf den herakl. Tafeln ist ein nachgeborenes Präsens zum dor. Ao. ἔκλᾳξα (AHR. 2, 140, vgl. κλᾳκτός Inschr. v. And. 94), wie ngr. φυλάγω zu ἐφύλαξα.

Herod. 1, 141, 19 als tarentinisch bezeugt, TH. GOMPERZ, Sitzungsber. d. Wien. Akad. 83 (1876), 596 A. aus äg. Papyrus nachweist (LETRONNE Pap. du Louvre 26 [163 od. 162 v. Chr.], 9. 14 ὀλίων ὀλίας; 63 [165 v. Chr.], 103 ὀλίους; PARTHEY Theban. Papyrusfragm. im Berlin. Mus. 4, 8 ὀλίον), das auch auf der att. Inschr. CIA. II 594, 8 [127 v. Chr.] erscheint und das an Hyperbolos als plebejische Aussprache verspottet wurde (KOCK Fragm. com. 1, 644). Die Form mag hier wie in dem seit Aristoteles auftretenden ἀγήοχα für ἀγήγοχα (CURT. Verb. 2², 235) aus der Volkssprache eingedrungen sein; boiot. war ἀγείοχα nach EM. 9, 34, ἐπαγειοχότος steht Pap. du Louvre 15, 67, διαγέωχα LETRONNE Inscr. d'Égypte gr. et lat. II 84, 7. Nach Phryn. S. 202 RUTHERFORD brauchte schon Lysias καταγηόχασι; die Stelle ist nicht erhalten. Aus Papyrusschreibungen folgert WESSELY, Wien. Stud. 4, 197, dass γ, wenn ihm ein *e*- oder *i*-Laut unmittelbar vorausging oder folgte, wie *j* ausgesprochen wurde; στρατηίας z. B. = στρατηγίας. Richtiger wird man für die Zeit dieser Urkunden die ngr. Aussprache anzunehmen haben, d. h. γ vor dunklen Vocalen als gutturaler, vor hellen als palataler Spirant.

II. Der dentale Spirant *s*.

219. Die idg. Ursprache besass zwei dentale Zischlaute, ein tonloses *s* und ein tönendes *z*. Letzteres, schon in der Ursprache wenig verbreitet, hat im Griech. äusserst wenige Spuren seines Daseins zurückgelassen. Es erschien vor tönenden Consonanten so wie wahrscheinlich vor *m*. Daher haben wir wohl *ázmes* und *júzmes* als die Grundformen der Pronomina ἄμμες ὔμμες anzusetzen. Hier ist *z* im Griech. ganz untergegangen. In Verbindung mit den ursprünglich tönenden Aspiraten (*zgh zdh*) musste es bei dem Übergange derselben in tonlose selbst ebenfalls tonlos werden; so entspricht μισθός Lohn idg. *mizdho*- vgl. zd. *mīzhdem* got. *mizdo* ksl. *mĭzda*, μόσχος Zweig, Schössling idg. *mozgho*- lit. *mázgas* Auge, Knospe am Baume (FICK, Bzzb. Btr. 2, 267), und ἴσθι sei idg. *zdhi* vgl. zd. *zdī*. Mit folgendem δ verband es sich zu ζ, einem Laute, der auch sonst aus *s* (*z*) + *d* hervorgegangen ist, wie in Ἀθήναζε = Ἀθήνασδε und vielleicht ursprünglich überhaupt den Lautwerth *zd* gehabt hat (vgl. unten). So in ὄζος = idg. *ozdo*- (vgl. lesb. ὄσδος) got. *asts* arm. *ost* Ast, Zweig, und in ἵζω = σι-ζδ-ω idg. *si-zd-ō* ai. *sīdáti* lt. *sīdo*, redupliciertes Präsens mit der schwachen Wurzelform von *sed*. Vgl. OSTHOFF, KZ. 23, 87.

Kluge, KZ. 25, 313. Bartholomae Ar. Forsch. 1, 20. Osthoff Zur Gesch. d. Perf. 20 ff. Ausgefallen ist ein solches *z* in βδέω aus *bzdejó* für *pzdejó* von Wz. *pezd* (s. u.) und in κρῖθή Gerste für *χρσθή aus **ghrzdhā́*- (s. o. § 29).

220. Anlautendes idg. *s* vor Vocalen ist zu *h* geworden.

ἕδος Sitz ἕζομαι sitze : ai. *sádas*- Sitz lt. *sēdes*. — ὁδός Weg : Wz. *sad* ksl. *choditi* gehen. — ἅρπη Sichel : lt. *sarpo* schneitle ksl. *srŭpŭ* Sichel. — ἑπτά sieben : ai. *saptá* lt. *septem* u. s. w. — ἕρπω krieche : ai. *sarp* lt. *serpo*. — ἕνος alt : ai. *sána*- lt. *senex*. — ἡμι- halb : ai. *sāmi*- lt. *sēmi*-. — ὕραξ Spitzmaus : lt. *sorex*. — ὑλία Sohle : got. *sulja*. — ὗς Schwein : lt. *sūs* ahd. *sû*. — ἱμάς Riemen : ai. *sinā́ti* er bindet. — υἱός Sohn : Wz. *su* zeugen ai. *sūnú*- Sohn. — ἕπομαι folge : ai. *sac* lt. *sequor*. — ἅλλομαι springe : lt. *salio*. — ἅλς Salz : lt. *sal*. — ὅλος ganz : ai. *sárva* lt. *sollus*. — ὁ ἡ der die : ai. *sa-sā*.

Wo *h* = idg. *s* ganz geschwunden ist, da ist entweder dissimilierender Einfluss einer im Wortinnern folgenden Aspirata anzunehmen, wie in ἔχω habe : ai. *sah* bewältigen, ertragen (aber Fut. ἕξω), ἔδεθλον Sitz ἔδαφος Boden : Wz. *sed* ἕδος, ἀ- in ἄλοχος ἀδελφειός neben ἁ- in ἅπας (danach auch ἁθρόος) : ai. *sa*-mit, ἀμόθεν neben ἁμός = τίς (danach att. ἁμόθεν) : got. *sums* irgend einer, oder es liegen Wörter aus solchen Mundarten (lesb. ion.) vor, in welchen frühzeitig Psilosis eingetreten ist, wie in ion. οὖλος = ὅλϝος neben ὅλος, hom. ἄμεναι sich sättigen : lat. *satur*, hom. ἀνύω : ai. *sanómi*, hom. ἄκοιτις ἀτάλαντος u. a.

221. Wo im Griech. anlautendes σ vor Vocalen steht, ist es = σσ, das meist aus der Lautgruppe *sv*- hervorgegangen ist.

σάττω bepacke σάγη Geschirr σαγήνη Netz σάκος Schild σηκός Pferch : Wz. *svāk* fest machen Fick 2, 284.

σαπρός faul σήπω mache faulen : Wz. *svāp* vgl. lit. *suszupęs* faul. Fortunatov, Bzzb. Beitr. 3, 71.

σαίνω wedle : hom. περισσαίνειν, nach Delbrück, KZ. 17, 239 zu mhd. *swanz*.

σαίρω fege, kehre σωρός Haufen : Wz. *svār*?

σάλος Schwall σαλεύω σαλάσσω σόλος Wurfscheibe : ahd. *swellan*, vgl. κονίσσαλος. Fick 2, 286. Dazu auch σαῦλος nach Clemm, Stud. 3, 283 ff.

σάλπιγξ Trompete : lit. *szvélpiu* lisple *szvilpiù* pfeife. Curt. 288. Fortunatov, Bzzb. Beitr. 3, 71.

σέβας σέβομαι σεμνός aus *σεβνός : got. *sviks* Fröhde, KZ. 22, 312.

σειρά Seil σερίς· ζωστήρ. Hes. : Wz. σϝερ Curt. 354.

σέλας Glanz σελήνη Mond Σείριος : ai. Wz. *svar* glänzen Curt. 551.

Σειρῆνες σῦριγξ Hirtenpfeife · ai. *svárati* tönt Curt. 354.

σέλμα Gebälk, Ruderbank σελίδες Gänge zwischen den Ruderbänken : lit. *szelmů* Giebel ksl. *slěmę* trabs ai. *sváru-* Holzstück, Pfahl. Fortunatov, Bzzb. Beitr. 3, 71. Vgl. ἐύσσελμος.

σείω schüttle aus σϝείω? Curt. 372. Vgl. hom. ἐπισσείων.

σῑγάω schweige : ahd. *swîgên.* Curt. 379.

σίδηρος Eisen : lit. *svidùs* blank. Pott EF. 1[1], 127.

σίζω zische : got. *sviglôn* pfeifen. Fröhde, KZ. 22, 263.

σίνομαι schädige : ahd. *swînan* schwinden. Fick 2, 285.

σομφός schwammig : got. *svamms.* Curt. 380.

σύρφος συρφετός Kehricht : got. *svairban* abwischen. Fröhde, KZ. 22, 268.

Aus *kj-* ist anlautendes σ- = σσ- entstanden in

σεύω scheuche, treibe, vgl. ἔσσευα ἔσσυτο : ai. *cyu* treiben, erschüttern = idg. *kju.* Pott EF. 2, 693. Wackernagel, KZ. 25, 276.

Aus *tj-* in

σοβέω σοβαρός : ai. *tyājáyati* Brugmann, KZ. 25, 301 ff., der auch σέβας σέβομαι (= ai. *tyáje*) damit verbinden will.

Auch für σάω σήθω siebe bezeugt att. δια-ττάω σσ- als alten Anlaut[1]). Zu σῡλάω vgl. ἐσσύλλα· ἀφῄρει Hes. Vieles andere ist etymologisch nicht aufgeklärt. Über anlaut. *sv-* = Spir. asper s. u., ebenso über σύ τύ, σῦχον τῦχον. Das auffallende σῦς Schwein, seit Homer neben ὗς, erklärt sich wohl am besten aus Nom. *sūs* = ὗς, Gen. *suós* = *σϝός *σσός, die sich gegenseitig zu ὗς ὑός und σῦς συός ausglichen. Dazu auch σίαλος für σϝίαλος Mastschwein und σίκα· ὗς. Λάκωνες. Hes. Vgl. Ascoli Una lettera glottologica S. 70. Osthoff, MU. 4, 356 ff.

222. Vor Consonanten entspricht im Anlaut wie im Inlaut σ idg. *s*, z. B. σκιά Schatten alts. *skimo*, στλεγγίς lt. *strigilis*, στραγγεύω lt. *stringo*, σκαιός link lat. *scaevus*, ἕσπερος lt. *vesper*, ἧσται er sitzt ai. *āstē*. Häufig ist σ durch Assimilation unkenntlich geworden, s. u. Consonantengruppen.

1) δίαττος Sieb (nur bei Hesych.) ist offenbar erst aus dem Verbum gebildet. Unrichtig Mucke De cons. gem. 19. Vgl. jetzt auch Wackernagel, KZ. 28, 121 f., wo J. Schmidt in der Anm. auf einem Irrwege ist.

223. Ursprüngliches *s* zwischen zwei Vocalen im Inlaut ist geschwunden, jedenfalls auch auf dem Wege des Übergangs in *h*. Wo σ zwischen Vocalen steht, ist es entweder durch Systemzwang vor der Verdrängung bewahrt worden, oder es ist ein erst auf dem Boden des Griechischen durch Reduction von σσ oder aus einem *t*-Laute entstandenes σ. Einige Dialekte haben auch dieses hysterogene σ in *h* gewandelt und dann ganz schwinden lassen.

Äol. αὔως ion. ἠώς Morgenröthe : vgl. ai. *uṣás-* lt. *aurōra* für **ausōsa*.

ἱερός : ai. *iṣirá-* kräftig.

ἰός Pfeil : ai. *íṣu-* Pfeil.

ἰότης Wunsch : Wz. ai. *iṣ* begehren.

ἰός Gift : ai. *viṣá-* Gift lt. *virus*.

οὔατ- Ohr : got. *ausô* lt. *auris*.

ἔαρ Frühling : vgl. ai. *vasantá-* Frühling lit. *vasarà* Sommer.

νυός Schwiegertochter : ai. *snuṣā́-* lt. *nūrus*.

μῦς μυός Maus : lt. *mūs mūris*.

πέος männliches Glied : ai. *pásas-*.

πᾱός πηός Verwandter : lat. *pāricīda* nach Fröhde, Bzzb. Btr. 8, 164.

Ferner in Präsensbildungen von auf *s* auslautenden Wurzeln wie νέομαι Wz. *nes* vgl. νόστος, τρέω Wz. *tres*, λιλαίομαι Wz. *las*, μαίομαι Wz. *mas*; in der Flexion der *-es*-Stämme z. B. γένεος aus *γένεσος vgl. lt. *generis*; in Verbal- und Nominalbildungen von diesen Stämmen z. B. τελείω aus *τελεσϳω, ἀλήθεια aus *ἀληθεσ-ϳα, ἠριγένεια aus *ἠρι-γενεσ-ϳα; im Gen. Plur. der weiblichen *-ā*-Stämme -ά̄ων aus *-ά̄σων vgl. osk. *-āzum* lt. *-ārum*; im Gen. Sing. der *-o*-Stämme -οιο aus *-οσϳο ai. *-asya*. In den zweiten Medialpersonen des Verbums auf -σαι -σο zeigen λύεαι (λύῃ) ἐλύεο (ἐλύου) λύηαι (λύῃ) λύεο (λύου) ἐλύσαο (ἐλύσω) λύοιο den richtigen Typus, ebenso homerische Perfecta wie βέβληαι μέμνηαι. In dem gewöhnlichen Typus im Perfectum und Plusquamperfectum λέλυσαι ἐλέλυσο ist die Conservierung des σ der Anlehnung an Formen consonantisch auslautender Stämme wie γέγραψαι zu verdanken, und vom Perfectum aus mag die Analogie auch auf die häufig reduplicierten Präsentia der Conjugation auf -μι gewirkt haben, wo τίθεσαι ἵστασαι das gewöhnliche ist neben dem normalen δίζηαι παρίσταο μάρναο bei Homer. Vgl. über die Schwankungen Kühner 1, 541. Curtius Verb. 1^2, 89, zur Erklärung Ost-

HOFF Verbum in der Nominalcomp. S. 345 f. Auch das σ in den Aorist- und Futurbildungen vocalisch auslautender Stämme wie ἔλῡσα λῡ́σω verdankt seine Erhaltung der Einwirkung der gleichen Formen von consonantischen Stämmen wie ἔγραψα γράψω (CURTIUS Verb. 2², 302. OSTHOFF a. a. O. 325ff.); dialektische Formen wie lakonisches ἐποίηἑ IA. 80, ἐποίϝηἑ IA. 44 a, νικάἁς ἐνίκαἑ auf der Stele des Damonon IA. 79, 3. 6. 35, νεικάαρ νεικάαντερ = νικάσας νικάσαντες in den jungen Inschr. CAU.² 34. 37, ὅρμαον Lysistr. 1247; elisches ποήασσαι ποιήαται = ποιήσασθαι ποιήσηται auf der Damokratesinschr. COLL. 1172, 33. 36; argivisches ἐποίϝηἑ IA. 42; kyprisches ἔναυον· ἔνθες, ἰμίτραὁν· ὑπόζωσον, ἰμπάταὁν· ἔμβλεψον, ἰνκαταπάταον· ἐγκατάβλεψον, ἵμαον· πάταξον, σίαι· πτύσαι bei Hesych. (M. SCHMIDT, KZ. 9, 367), sind die eigentlich normalen Formen solcher Aoriste oder treffen, durch einen späteren Lautprocess entstanden, mit denselben zusammen.

224. Wo zwischen Vocalen σ erscheint (vgl. MÜLLER De σ litera in lingua graeca inter vocales posita, Lpz. 1880), ist es hervorgegangen aus Reduction eines ursprünglichen Doppelsigma (vgl. unten), wie in ἐτέλεσα aus ἐτέλεσσα, μέσος aus μέσσος, τόσος aus τόσσος, ἴσος aus hom. ἶσος für ἴσσος[1]) (ἰσσοθέοισι auf der archaisierenden Inschrift aus Kyme COLL. 311, 15), γένεσι aus γένεσσι, oder es ist vor ι aus τ entstanden, wie in φᾱσί aus φαντί, τύπτουσι aus τύπτοντι, τύπτουσα aus *τύπτοντια, διακόσιοι aus διακάτιοι, φάσις aus φάτις, εἴκοσι aus ϝίκατι u. s. w. (vgl. unten). Auch dies hysterogene σ erscheint verhaucht im lakonischen Dialekt: Ποοἵδαια ἐνηβώαἱς Ἐλευὕνια Stele des Damonon IA. 79, 12; 21. 27. 33; 30; Αἰνηἵας IA. 87; Αἰρηἵιππος 85; Ποοἱδᾶνι 83. 86. 88; Ἁγηἵστρατος 88; Λυἵππον 86; Πειἱπίς = Πεισιππίς Inschr. aus Gythion Arch. Ztg. 40 (1882), S. 146 aus dem 5. Jhdt. v. Chr.; auf jungen Inschriften μῶαν CAU.² 37; Κονοουρεῖς CI. 1347. 1386; Σώανδρος 1250; σαάμων 1464 = σησάμων. Die Überlieferung der Lysistrata zeigt die Erscheinung ohne Consequenz, z. B. πᾶα μῶα ἐκλιπῶα u. a. Von hesychischen Glossen gehören mit einiger Sicherheit hieher βίωρ· ἴσως. Λάκωνες. — κασαίρηὁν (cod. κασέρηνον)· κάθελε. Λ. — und ohne Ethnikon δάρειρ· τὸ ἀπὸ τοῦ μεγάλου δακτύλου ἐπὶ τὸν μικρὸν διάστημα (vgl. FICK 1, 106). — καϊνίτα· ἀδελφή, καϊνίτας· ἀδελφοὺς καὶ ἀδελφάς (κασιγνήτη). —

1) So ist wohl auch bei Homer zu schreiben, denn für ῑ giebt es keine befriedigende Erklärung.

λῆις· βούλησις (= λῆσις). — μῶα· ᾠδὴ ποιά. — σίαορ (cod. σίαρ)· θίασος. — φούιξ· φῦσιγξ, um unsicheres zu übergehen. Der Zeitpunkt des Eintretens dieses Lautgesetzes fällt nach dem Anfang des fünften Jahrhunderts, denn die in diese Zeit gehörende Xuthiasinschrift IA. 68 (Kirchhoff, Berl. Monatsber. 1870 S. 51 ff.) hat γνησίοι und ἡβάσωντι. Auch die oben angeführten lakonischen sigmalosen Aoristbildungen sind nach diesem Lautgesetze zu beurtheilen, wie eben dies ἡβάσωντι zeigt.

Anm. Elisches ποἡασσαι ποιἡαται ist anders geartet, denn unursprüngliches σ ist auf der Damokratesinschrift fest: πᾶσα ἀπροφασίστωρ ἀνταποδιδῶσσα ἔγκτησιν Διονυσιακοῖρ θυσία ἀναθέσιορ. Ob die oben angeführten argivischen und kyprischen Formen mit den lakonischen gleichartig sind, mag dahingestellt bleiben. Im Et. M. 391, 15 wird die Verdrängung des σ dem lakonischen, argivischen, pamphylischen, eretrischen und oropischen Dialekt zugeschrieben; indessen die Stelle ist ganz unzuverlässig, denn die bekannten pamphylischen Inschriften zeigen keine Spur davon und im Eretrischen verfällt intervocalisches σ dem Rhotacismus. Die argivische Inschrift CI. 1120 (ex schedis Fourmonti) hat allerdings Θράυλλος und dreimal Τελέϊππος, daneben aber Λύσιππος; auch IA. 39, 40, ebenfalls nach Fourmont'schen Abschriften, steht Κύλαός und Ἁ[γ]ηἱκρ[άτης. Auf der kypr. Inschr. Coll. 68, 4 liest Deecke φρονέωἱ, doch vgl. ἴωσι ἕξωσι 60, 31, κασίγνητος βασιλεύς u. a. auf den kypr. Inschriften. Ein Irrthum ist wohl die Angabe Priscians 1, 33, 2, dass *muha* boiotisch sei, vgl. z. B. Μωσάων Coll. 717, 3. 800, 5.

225. Das anlautende und inlautende σ, welches der Verhauchung erlegen ist, war tonlos. Auch das zwischen Vocalen im Inlaut erhaltene σ ist tonlos gesprochen worden, wie die Entstehung durch Reduction aus σσ (μέσος aus μέσσος) und aus tonlosem Verschlusslaute vor ι von vornherein wahrscheinlich macht und der hie und da vorkommende Ausdruck durch σσ beweist, z. B. ἀνταποδιδῶσσα elische Damokratesinschr. Coll. 1172, 17; πάσσης Inschrift aus Olympia aus der Kaiserzeit Arch. Ztg. 1876 S. 57 No. 14, 2, 3; νήσσων Inschr. von Syros aus der Zeit Hadrians Ἀθήν. 3, 530 Z. 18; ἀποστεγάσσιος (Gen. von -σις) argiv. Inschr. Le Bas-Foucart 157 a, 24. 25, ἑρμάσσιος ebda 157 a, 41. Umgekehrt στονόϝεσαν auf der korkyr. Arniadas-Grabschrift IA. 343, πράσων auf der opuntischen Inschr. Cauer[1] 93, 4. Im Neugriechischen ist anlautendes σ vor Vocalen grade so wie intervocalisches σ tonlos.

226. σ vor tonlosen Consonanten war tonlos, vor tönenden so wie vor μ tönend. Letzteres wird erwiesen sowohl durch die heutige Aussprache als auch durch orthographische

Vertauschung mit ζ, das in späterer Zeit den Lautwerth des tönenden *s* hatte. So Πελαζγικόν argiv. Inschr. Le Bas-Fouc. 122 (Zeit Alexanders d. Gr.), ψήφιζμα CIA. II 468, 16 aus dem Anfang des 1. Jhdt. v. Chr., Ζμυρναῖοι CIA. II 470, 109 col. 5 Mitte des 1. Jhdt. v. Chr., πρε]ζβευτοῦ att. Inschr. aus der Zeit des Claudius Eph. epigr. 1, 109 No. 3, 4 = Ἐφ. ἀρχ. 2118, κόζμος CI. 6015, 2 (236 n. Chr.), κτίζμα Syrien, Le Bas-Fouc. 1, 2054 (364 n. Chr.); καταδουλιζμόν καταδουλιζμῷ auf delph. Manumissionsurkunden z. B. W. F. 433, 13; ἄζμενος καταζβεσθείς Kaibel Epigr. gr. 491. 415, Ζμύρνη ebda 143. 376. 657; νομίζματα CI. IV 8945 (Syrien); Ζμαραγήῳ Coll. 311, 41 (Kyme); Ζμένδρωνος Bull. corr. hell. 8, 36, 3 (Kalymnos); Ζμυρναία Mitth. arch. Inst. 9, 63 (Parion am Hellespont). Aristophanes schrieb ζμινύη nach Eust. 217, 29 (Kock 1, 496, 402). Lukian φων. κρίσ. 9 bezeugt für seine Zeit die Orthographie ζμάραγδος und Ζμύρνα. Ein etwas älterer Ausdruck für den tönenden Zischlaut ist σζ, sowohl für ζ wie in ἐπεψή]-φισζεν CIA. II 325 a, 5 (vor 268 v. Chr.), συναγωνισζόμενος 352, 8, θυσιάσζειν CIA. III 73. 74, καθαρίσζεται 73, Βυσζάντιοι boiot. Coll. 705, 20 neben Βυζαντίων Z. 9, 11, Θεόσζοτος Coll. 1043 = Θεόζοτος, als auch für weiches σ: Ἐρασζμία CIA. III 1553, χρησζμόν Bull. corr. hell. 5, 228, 2 (Kos). Γισζηνός ist ein fremder Name auf einer pisidischen Inschrift Journ. of Hell. Stud. 4, 26 (225 n. Chr.). In späterer Zeit kommen auch orthographische Vertauschungen von tonlosem σ mit ζ vor, z. B. νομίζαντα für νομίσαντα Pap. du Louvre 30, 20 (162 v. Chr.); Ἰζαγόρας sam. Inschr. aus der Kaiserzeit Ross Inscr. ined. 2, 193, melische Inschr. ebda 3, 246 a; Τριχυρυζίου Ross Arch. Aufs. 1, 27; Κωραζίδα CI. 2726, 2 aus Stratonikea (vgl. K. Keil in den Mél. gréco-rom. 2, 38 f.). Dass hier überall tönendes σ wirklich gesprochen wurde, lässt sich nicht erweisen; für den eretrischen Dialekt beweist der Rhotacismus von intervocalischem σ dessen tönende Aussprache [1]).

227. Eine auf dem Gebiete verschiedener Dialekte wiederkehrende orthographische Eigenthümlichkeit ist die Verdoppelung des tonlosen σ vor folgender tonloser Explosiva. Vgl. Blass in der Satura philol. Sauppio oblata S. 121 ff. Meisterhans 39.

σστ: Attisch ἄρισστα CIA. I 9, 20. Ἀσστυπαλαιῆς 233, 28. Ἡφαισστιῆς 233, 8 c. ἐσς Τένεδον 233, 20 c. 21 c. ἐσστήλῃ 103, 2.

1) Den Beweis, den L. Havet, Mém. de la soc. de ling. 3, 192 ff. aus der Verwendung von *z* im latein. und oskischen Alphabete dafür führen will, dass im unterital. Griechisch ζ schon vor dem 5. Jhdt. zum Theil wie *z* gelautet habe, kann ich nicht als erbracht ansehen.

Τελέσστας 441 a, 5. εἰσστὴν CIA. II 272, 8. ἐσστεφάνωσαν 567, 8. εἰσστό ebda Add. 573 b, 15. Ἀ]ρισστομένης IA. 6. Νικόσστρατος Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτ. 272. Boiotisch ἀρισστεύων IA. 167 = Coll. 744; Πολυσστρότα IA. 198 = Coll. 685; Ἀρισστοδίκᾳ IA. 217 = Coll. 464; Ἀρισστοφάνης CI. 1638; Ἀρισστόδαμος IA. 157 = Coll. 914; Ἀ[σ]πασστόδαμος IA. 201 = Coll. 851; Ἀρισστογ[ίτων IA. 165 = Coll. 1130; οὐσστέρω Coll. 956 a (I 404); u. a. Thessalisch auf der grossen Inschrift von Pharsalos Coll. 326 Κολύσστας Κολύσσταιος Ἀσστόμαχος Ὑβρίσστας Ὑβρίσσταιος Γασστρούνειος Ἀσστονόειος Ἀσστομείδεις Καλλισστράτειος, ἔσστασ' IA. 325 = Coll. 324 (Pharsalos), Θέμισστι Coll. 370 (vgl. Lolling, Mitth. arch. Inst. 8, 101) aus Phalanna, Ἀσστόφιλος Coll. 1291. Lokrisch ὅσστις IA. 321 a, 14. b, 10. 13. Ϝασστός IA. 322 b, 5 (neben Ϝαστόν 6). Epirotisch öfter προσστάτας auf den dodon. Inschr. bei Karapanos, ἔξεσστι ebda pl. 31, 3. Arkadisch Ϝασστυόχω IA. 96 = Coll. 1218. Lakonisch Ἀρισστόδαμος IA. 64. In Kos ἀρρωσστησάντων Bull. corr. hell. 5, 202, Z. 8. Ferner Ἀρισστοκλῆς CI. 1211 (späte argiv. Inschr.), ἄρισστον φιλοσεβάσστου 1306 (lak. Inschr. d. Kaiserzeit), Ἀσστυτέλεος 2670, 4 (Bargylia in Kleinasien), ἐσστίν 3007, 15 (Ephesos), Ἀ]κεσστιμῶ 3263 (Smyrna), χρησστέ 2322 b, 84 (II p. 1049), συσσταθησομένης 3641 b, 15 (Lampsakos). Auf Vasen Ἀσστέας CI. 8480—8483.

σσθ : γράψασσθαι CIA. II 320, 19. Boiot. Μισσθίδας IA. 157 = Coll. 914. Vase πίεσσθε CI. 8095. Messen. χαρπ]ίζεσσθαι Le Bas-Foucart 328 a, 14.

σσκ : Ἀβάσσκαντος CI. 1306 (spätlak.), Ἀσσκλαπιάδας 1571 (boiot.), Ἀσσκληπιοδώ[ρου 1865 (Korkyra), Ἀσσκληπιῷ 2391 (Paros), Διοσσκουρίδης zweimal auf der Inschr. aus Chersonesos bei Stephani, Mél. gr.-rom. 2, 234. Thessalisch Ἀσσκλαπιάδας Δρομίσσκος Φρυνίσσκος auf der Inschrift von Pharsalos Coll. 326; Ϝαλίσσκεται Ἐφ. ἀρχ. 3 (1884), 224. Delphisch Λυκίσσκου Bull. corr. hell. 5, 421, 34. — κατασσκευήν κατασσκευάσματα Dittenberger Syll. 125, 10. 39 (Ilium).

σσχ : Αἰσσχύλου CIA. I 398, 3. thessal. Αἰσσχίναιος Αἰσσχύλος Coll. 326. — Μοσσχίων CI. 2298, 8 (Delos). Μόσσχου Le Bas-Foucart 296, 5 (lakon.).

σσπ : Ἑσσπερίδες Vase CI. 8480.

So auch im Zusammenhang der Rede σσ im Anlaut vor Consonant in ἔστασε σσκοπόν IA. 360 = Cau.[2] 69 (Aegina) und im Auslaut vor folgendem Consonanten in Εὔδαμοςς Κλεοθοίνειος thessal. Coll. 326 III, 38.

Die seit Boeckh CI. I p. 42 mehrfach nachgesprochene Ansicht, dass durch diese Schreibung ein *ś* ausgedrückt werde, findet in nichts eine Stütze. Vielmehr ist diese Schreibung mit der entsprechenden lateinischen *sst ssc* auf Inschriften und in Grammatikerangaben zu vergleichen und, wie diese, auf ein Schwanken zurückzuführen, ob das *s* zur vorhergehenden oder zur folgenden Silbe zu ziehen sei, was gewissermassen eine Theilung des *s* zur Folge hatte (vgl. SeelmannAusspr. d. Lat. 144 ff.). In ähnlicher Weise wird sich auch doppelt gesetztes ξ z. B. in boiot. Δέξξιπ[πος IA. 150 = Coll. 407, Δεξξίππα CI. 1608, 6, lokr. ψάφιξξις IA. 321 b, 20/21 (in der Zeilentrennung), Ἀλεξξάνδρου u. a. auf den dodonäischen Inschriften (Gomperz, Arch. epigr. Mitth. 5, 133), erklären. Vor einem tönenden Explosivlaut ist σσ geschrieben in Λέσσβον CIA. II Add. 52 c, 32 und κόσσμου CI. 1306; im Anlaut vor Vocal in Σσαμμώ Inschr. aus Akräphia Coll. 568 a, im Auslaut vor Vocal in τὸνςς ἐπιβαλλόντανς kret. Inschr. von Gortyn 7, 9, im Auslaut, dem kein Laut folgt, in boiot. Προκλίειςς IA. 290 = Coll. 410.

228. Rhotacismus von σ ist für den elischen, lakonischen und eretrischen Dialekt durch Inschriften, Glossen und Grammatikerzeugnisse erwiesen. Joret De rhotacismo in indoeuropaeis ac potissimum in germanicis linguis, Paris 1875. Weissschuh De rhotacismo linguae graecae, Lpz. 1881. Beaudouin Du rhotacisme éléen et laconien, in den Annales de la faculté de lettres de Bordeaux 3, 5.

Der elische Dialekt kennt nur Rhotacismus von auslautendem σ. In den älteren Inschriften erscheint nur das auslautende -ς von einsilbigen Pronominal- und Artikelformen rhotacisiert, und zwar nur vor Consonanten (μ ϝ, δ τ, κ χ), nie vor Vocalen. So IA. 109 = Coll. 1147 αἴ τιρ μαῖτο, αἴ τιρ ταῦτα, ὄρτιρ τόκα. IA. 110 = Coll. 1149 τοῖρ ϝαλείοις καὶ τοῖς Εὐϝαοίοις, τιρ τὰ neben ἀλλάλοις τὰ, ϝέπος αἴτε, ϝέτας αἴτε, δᾶμος ἐν. IA. 119 = Coll. 1151 τοῖρ Μαντινῆσι, τᾶρ δὲ ϝράτρας ἐναντία, aber τᾶς ἀμέρας, τᾶς καταστάσιος, τις στάσιν u. s. w. IA. 112 = Coll. 1152 ὄρ μέγιστον, wahrscheinlich ϝέρρην ὄρ (oder ὦρ) ϝαλείω, aber τοῖς ϝαλείοις, τις κατιαραύσειε, τις τόν u. s. w. IA. 113 = Coll. 1153 τοῖρ Χαλαδρίοιρ καί, aber τις συλαίη. IA. 117 = Coll. 1159 τοῖρ ϝαδ-, οἶρ καὶ nach Kirchhoff u. Röhl. In IA. 118 = Coll. 1150 sind μάντιερ καὶ und τὼρ ἰαρομάως ganz zweifelhaft. Jünger sind die Inschriften, wo auch das -ς von Substantiven und auch vor Vocalen rhotacisiert erscheint:

IA. 121 = Coll. 1168 τᾶρ γᾶρ τᾶρ ἐν. μηνὸρ αἰ neben μανασίως δύο, Coll. 1171 ὁμονοίαρ am Schluss, Coll. 1173 Τελεσταῖορ θεοκολέοντα, 1174 Διὸρ Ὀλυμπίω. Auf der Damokratesinschrift Coll. 1172 ist jedes auslautende ς in ρ übergegangen; z. B. ὅπωρ ἐπεὶ Δαμοκράτηρ Ἁγήτορορ Τενέδιορ πεπολιτευκὼρ παρ' ἁμέ u. s. w. Späte Inschriften zeigen die Eingangsformel Διὸρ ἱερά, z. B. Arch. Ztg. 38 (1880), S. 58 No. 348. 349 (113—116 n. Chr.); 350 (209 n. Chr.); 351 (233 n. Chr.).

Anm. Danach ist die Ansicht des Pausanias 5, 15, 4 (τὸν μὲν δὴ παρὰ Ἠλείοισι θέρμιον καὶ αὐτῷ μοι παρίστατο εἰκάζειν, ὡς κατὰ Ἀτθίδα γλῶσσαν εἴη ἂν θέσμιος), wonach M. Schmidt die hesych. Glosse θέρμα ... ἄδεια. καὶ ἐκεχειρία den Eleern zuschreibt, mit Vorsicht zu beurtheilen. Letztere stellt Weissschuh S. 25 zu ai. *dhárma-*.

Lakonischer Rhotacismus liegt auf nachchristlichen, dialektisch wohl künstlich zurecht gemachten Inschriften vor: Cau.[2] 34 Φίλητορ, νεικάαρ. 36. 37 Ζεύξιππορ ὁ, Κλέανδρορ Φιλομούσω ἱερεὺρ Λευκιππίδων, βουαγὸρ μικκιχιδδομένων, ἀρχιερέορ τῶ Σεβαστῶ, φιλοπάτριδορ αἰωνίω, νεικάαντερ. Νεικάρωνος ist offenbar falsch, die lakon. Form müsste Νεικάωνος heissen. Lysistr. 988 liest man παλεόρ γα. Zahlreiche hesych. Glossen zeigen auslautendes ρ, so im Nom. Sing. von *a*- und *o*-Stämmen ἀκχαλίβαρ καλλίαρ λιγάνταρ παλλιχίαρ παώταρ σεμίαρ ἀκκόρ ἀπ-παφούλιστορ ἀτταφούλιστορ βουαγόρ γῶνορ γαβεργόρ δαιδῶχορ ἵπ-πορ πέλανορ πίσορ σίαορ σιαλόρ σιόρ, ohne Ethnikon δευτερίναρ ἐλίμαρ ἐξαιρέταρ χρονίδαρ μαχάταρ ἀψίορ βῶλορ ἐξικόρ ἐπίπαττορ κέμμορ λοῖκορ μάκκορ; Nom. Sg. von consonant. und ι-, υ-Stämmen ἀγλευκέρ ἀκαλανσίρ ἄππιρ βέλλιρ γονάρ καμπουλίρ μιρ-γάβωρ νέκυρ πάσορ πόρ σαρίρ φούρκορ, ohne Ethnikon γέτορ (= ἔτος) νῖκορ δάρειρ παρσουλακίρ πινακίρ συλλίρ; Nom. Plur. ζυγόνερ ζούγωνερ, ohne Ethnikon ἰχθυόνερ μώλυγερ πάσσαλερ πλαγιάδδοντερ φουλίδερ; Acc. Plur. πελήαρ; Adverbia ἀπαβοιδῶρ βίωρ ἔναρ ἐπέναρ. Manche von den unbezeichneten Glossen erweist sich durch sonstige Eigenthümlichkeit als lakonisch. Ganz unsicheres habe ich weggelassen.

Für den Dialekt von Eretria bezeugen den Rhotacismus Platon im Krat. 434 c mit dem Beispiele σκληρότηρ und Phryn. Ekl. p. 109 Lob. mit πελαργὸς Ἐρετριακῶς πελασγός. Beide Beispiele stimmen nicht zu der in der Inschrift Cau.[2] 553 hervortretenden Erscheinung des Rhotacismus von intervocalischem σ: ὁπόραι ἄρχουριν ὀμνυούρας παραβαίνωριν, während auslautendes σ und inlautendes σ vor Consonanten intact bleibt.

Auslautendes σ vor anlautendem Vocal erscheint rhota-

cisiert in der kurzen Inschrift aus Thera Mitth. d. arch. Inst. in Athen 2, 77 (»fraglich, ob von Theräern herrührend«) = CAU.[2] 147 οὖρορ Ἀθαναίας. Auch IA. 452 (Thera) liest RÖHL ἐξα[π]ό[λ]ιορ ἐξ. Hesych. führt als kretisch an τέορ· σοῦ; auf der BERGMANN'schen Inschrift steht 4. 41 κορμιόντων und κό]ρμονς für das sonst vorkommende κόσμος κοσμιόντες; dazu die hes. Glosse κορμῆται· κοσμῆται. Rhotacismus von tönendem σ vor Consonanten zeigen auch die Glossen μιργάβωρ· τὸ λυκόφως (= μισγήως); μιργῶσαι· πηλοῦσαι; auffallender ist παρτάδες· ἄμπελοι für παστάδες. Ganz vereinzelt ist das nordthessalische (ausländische?) Patronymikon Θεορδότειος zweimal COLL. 326 II, 42. 331, 9.

III. Der labiale Spirant *v*.

229. SAVELSBERG De digammo eiusque immutationibus. Progr. v. Aachen 1854 ff. und als besondere Schrift Berlin 1868. BÖHLING Schicksale und Wirkungen des *w*-Lautes in den idg. Sprachen. I. Hannover 1882.

Der idg. Spirant *v* ist sowohl in der griech. Ursprache als auch in der Sonderexistenz der Dialekte vorhanden gewesen und ist durch das im griech. Alphabete an sechster Stelle stehende Zeichen Ϝ, von späteren Grammatikern Digamma genannt, bezeichnet worden. Früh ist anlautend und inlautend im ionischen und attischen Dialekte der Laut und mit ihm das Zeichen dafür geschwunden; langsamer in den übrigen Dialekten, von denen einige bis zu ihrem Erlöschen wenigstens in alten, formelhaften Verbindungen den Laut besessen zu haben scheinen, für den nach dem Verschwinden des eigenen Zeichens aus dem Alphabete häufig das spirantisch gewordene β geschrieben wurde.

230. 1) Der Spirant *v* in lebendiger Existenz ist aus dem Gebiete verschiedener Dialekte inschriftlich überliefert. Es folgen die wichtigsten Beispiele, ohne dass absolute Vollständigkeit angestrebt wird. Vgl. auch TUDEER De dialectorum graec. digammo testimonia inscriptionum coll., Helsingfors 1879.

Lakonisch. IA. 49 zweimal Ϝάναξ. 68 (Xuthiasinschrift) Ϝέτεα. 69 Ϝεξή[κοντα Ϝίκατι (vor 427). 71 Ϝαλεῖοι Ϝανακτοριῆς (479). 75 ἱλήϜῳ oder ἱλϜήῳ (vgl. oben § 133). 79 (Stele des Damonon) ΓαιαϜόχω, von Ϝεχ fahren. 91 ναϜῶν (403—398) der Tempel. Auf nachchristl. Inschriften formelhaft Ἀρτέμιτι Βωρσέα CAU.[2] 34; Ἀρτέμιδι Βωρθέα CAU.[2] 36 = ὀρθίᾳ. Alkman

(um 600 v. Chr.) hat ohne Zweifel mit ϝ gedichtet; eine kritische Behandlung der höchst verdorbenen Überlieferung versucht CLEMM, Stud. 9, 444 ff. Vgl. INGRAHAM De Alcmanis dialecto S. 45. Lakonische Glossen mit β = *v* s. u.

Auf den Tafeln von Herakleia (Ende des 4. Jhdt. v. Chr.) steht ϝέτος ϝίδιος ϝίκατι ϝείκατι ϝέξ ϝεξήκοντα ϝεξακατίαι ϝέκτα ἐγϝηληθίωντι, dagegen ohne ϝ ἕκαστος ἐργάζομαι ἔργω ἴσος οἰκία ῥήτρα.

Achäisch ist die Bronze von Policastro IA. 544 mit ϝοικίαν (6. Jhdt. KIRCHHOFF Alph.³ 154); Beilinschrift von S. Agata IA. 543 mit ϝέργων. Auf einer Inschrift aus Metapontum CAU.² 277 steht ϝάναξ und ϝίν oder ϝ' ἴν, auf einer Münze CAU.² 279 Λαϝῖνος.

Argivisch. IA. 32 Διϝί. 35 πεδάϝοιϙοι. 39 ϝίκα[τι. 40 πεδάϝοικοι. 41 ϝέργον. 42 ἐποίϝηἑ. 44 a ἐ]πο[ί]ϝηἑ. 48 ἐϝ(ε)ργάσατο. 43 a (S. 173) ϝανάκοι[ν. CAU.² 48 a (S. 350) ϝανάκων.

Korinthisch Δϝεινία IA. 15. Auf den Testae IA. 20 ϝιό[λας 3, Ποτειδάϝων[ι 7, ϝάν[ακτι 8, Ποτ]ειδάϝωνι ϝάνακτι 12, Ξενϝοκλ[ῆς 40, Πύρϝος 50, ϝάνακ[τι 74. 75, Ἐϝθε[τος 101, ἀμοιϝά 108 a (nach FICK, GGA. 1883, S. 117 zu διάμοιος· ὁ ἀντ' ἄλλου διακονῶν Hes.). Auf kor. Vasen CAU.² 74 ϝιῴ, 76 ϝιον dreimal, 77 Αἴϝας, 78 ϝεκάβα, 80 οριϝον (= Ὠρίων?); Ξένϝων Annal. 1862 S. 46 Taf. A. B.

Korkyräisch IA. 340 Πολυνόϝας, 342 Τλασίαϝο πρόξενϝος, 343 ῥοϝαῖσι στονόϝεσαν ἀϝυτάν 6. Jhdt. (KIRCHHOFF Alph.³ 97). 344 Ξενϝάρεος (linksläufig). 346 ὄρϝος. Vase τραγαϝυδῶ Rh. Mus. 18, 549. ϝοικέοιε[ν KARAPANOS Dodone pl. 34, 5.

Megarisch ϝοικεῖ IA. 514 b, 10. ϝέτος 514 f, 7.

Kretisch auf der grossen Inschrift von Gortyn ϝέκαστος ϝός ϝεκάτερος ϝοικεύς ϝοικέα ϝοικία ἐνϝοικῇ προϝειπάτω ϝείπωντι ἀποϝείπωντι ἀτοϝειπάθθω ϝίν ϝῆμα ϝίκατι ϝεξήκοντα ϝερ[γ]α[σ]ίας ϝέρξαι ϝοίνω ϝίσϝον (ϝ)ισϝόμοιρον καταϝελμένων δυωδεκαϝετία. ϝαξίων auf Münzen von Vaxos bis nach Reception des ion. Alphabets (KIRCHHOFF Alph.³ 63). ϝικαδίονος CI. 2598. ϝελχάν ϝελχάνος auf Münzen von Phästos (semitisch nach HEY Dial. cret. 39).

231. Pamphylisch Ἐστϝέδιιυς u. ä. auf Münzlegenden von Aspendos COLL. 1259, ϝανάσσας auf solchen von Perge COLL. 1265 und Σελυϝιυς auf solchen von Sillyon COLL. 1266; auf der Inschr. von Sillyon IA. 505 = COLL. 1267 ϝέτιja τιμάϝεσα κατεϝέρξοδυ (= κατεϝέρξοντο) βόϝα ϝεχέτω und andere ϝ in dunklen Wörtern. Auf den beiden kurzen pamph. Inschr.

Coll. 1260. 1261 ist der *v*-Laut in dem Zahlwort 20 durch φ ungenau ausgedrückt : φίκατι. Die Inschrift von Sillyon hat zwei Zeichen für den *v*-Laut, ϝ und Ⅵ, deren letzteres auf den Münzen von Sillyon und Perge wiederkehrt : vgl. Deecke in Bursians Jahresber. 1879—81 S. 226.

Altphokisch ϝαναχεῖοι Bull. corr. hell. 8, 217.

Delphisch ϝέξ alte Felseninschr. IA. 319; älter (6. Jhdt.) ist der Altar von Krissa mit κλέϝος und αἰϝεί IA. 314.

Auf der Inschrift von Oiantheia im Dialekt der ozolischen Lokrer IA. 322 steht ϝότι μεταϝοικέοι ϝιδιοξένω ϝαστός ϝαστόν (Mitte des 5. Jhdt.); etwas älter (Kirchhoff Alph.[3] 137) ist die grosse epiknemidisch-lokrische Inschr. aus Naupaktos IA. 321 mit ἀπιϝοικία καταιϝεί ἐπιϝοίϙους ϝέκαστος ϝεσπαρίων ἐπιϝοίϙοις ϝεϙόντας ϝέτεα ἐπιϝοίϙων ϝεκάστων ϝεκάστους ϝοικέοντος ἐπίϝοιϙον ϝέτος τῶπιϝοίϙῳ ϝεϝαδηϙότα Ναϝπακτίων ϝοικιατᾶν ϝοικέταις.

Epirotisch in den Eigennamen ϝεῖδυς und ϝαττίδας Karapanos Dodone 31, 1. 29, 3.

Thessalisch IA. 324 = Coll. 373 κόρϝᾳ. IA. 327 = Coll. 325 Δάϝων. IA. 328 = Coll. 371 ϝασίδαμος. Coll. 344 ϝεκέδαμος. Inschrift in der Ἐφ. ἀρχ. 3 (1884), 224 ϝασστῶν ϝαλίσσκΕται.

Im boiotischen Alphabet ist auch nach der Reception des ion. Alphabets das ϝ im Anlaut noch festgehalten worden, vielleicht allerdings nur in Eigennamen und in Formeln des Curialstils. Vgl. Clemm, Stud. 9, 427 ff. Aus den zahlreichen Beispielen (Meister 1, 253 ff.) hebe ich hervor IA. 131 = Coll. 876 ϝέκαδάμοε. IA. 157 = Coll. 914 ϝεργαένετος ϝισοκλέης. IA. 168 = Coll. 458 Βακεύϝᾳ. IA. 250 = Coll. 771 ϝειαρινώ. IA. 280 = Coll. 783 ϝεξίας (?). IA. 293 = Coll. 467 ϝαναξίδοτος. Aus Inschriften im jüngeren Alphabet stammen ϝέτια ϝικατιϝέτιες ϝίστωρ ϝίδιος ϝίκατι ϝιλαρχίοντος ϝισοτέλια ϝοικία ϝυκία und zahlreiche Eigennamen mit ϝ—. Im Inlaute scheint ϝ früh geschwunden zu sein : ῥαψαϝυδός αὐλαϝυδός κιθαραϝυδός τραγαϝυδός κωμαϝυδός auf der späten Inschr. Coll. 503 scheinen künstliche Bildungen des Schreibers; unsicher ist Δι.ϝογένειος IA. 300 = Coll. 700. Unursprünglich ist das *v* in dem obigen Βακεύϝᾳ, Εὐϝάρα[τος Münze bei Eckhel 1, 2, 196 und in Εὐϝάγορος Mitth. arch. Inst. 7, 360. (o. § 157). Aus Korinna überliefert Apollonios pron. 136 πηδεγον, was wohl mit Beermann, Stud. 9, 53 πῆδ' ἐϝόν zu lesen ist.

232. Die elischen Inschriften bieten IA. 110 = Coll.

1149 ϝράτρα ϝαλείοις Εὐϝαοίοις oder Ἡρϝαοίοις ϝέτεα ϝέπος ϝάργον ϝέτας. IA. 118 = Coll. 1150 ϝράτρα ϝέτεα ἀποϝηλέοιαν. IA. 119 = Coll. 1151 ϝιδί[ων? IA. 112 = Coll. 1152 ϝράτρα ϝάρρην ϝαλείω ϝέκαστος ϝειζώς. IA. 113 = Coll. 1153 ϝράτρα ϝισοπρόξενον ϝισοδαμιωργόν ϝέρρην. IA. 113b = Coll. 1154 ϝέκαστον ἀποϝηλέοι. IA. 113c = Coll. 1156 ϝράτρα ἀϝλανέως. IA. 113a = Coll. 1160 ϝαλείοις. IA. 121 = Coll. 1168 ϝίκατι. Coll. 1171 ϝαλείων; von verstümmelten Wörtern abgesehen. Elische Münzen mit ϝαλείων ϝαλεϝα bei Mionnet Suppl. 4, 174 ff. Die Damokratesinschrift schreibt in der alten Formel γᾶρ καὶ βοικίαρ ἔγκτησιν β für den *v*-Laut, aber ἰδίαν und εὐεργέται.

Auf den arkadischen Inschr. zeigen ϝ ϝοι IA. 95 = Coll. 1200, ϝαστυόχω IA. 96 = Coll. 1218, ϝικαδίω ϝιστίαυ ϝαναχισίας Coll. 1203, ϝᾶχος Cau.[2] 444, 36 (3. Jhdt.). Die tegeatische Bauinschrift kennt es nicht.

Die kyprische Silbenschrift hat Zeichen für *va ve vo*, es finden sich auf den sicher gedeuteten Inschriften z. B. Coll. 1 ἱερέϝος. 18 ϝάναξ. 20 κενευϝόν. 26 Κυπροκράτιϝος. 27 Ὀνασίϝοικος ὁ Στασιϝοίκων. 29 Γιλλίκαϝος. 31 κατεσκεύϝασε. 36 Τιμοκλέϝεος. 38 ϝανάσσας. 39 Τιμοχάριϝος ϝανάσσας. 40 Νικοκλέϝης ϝανάσσας. 44 Ἄρεϝα? 46 Ἐτεϝάνδρω[1]) βασιλέϝος. 56 εὐζαϝεῖτε? 59 βασιλέϝος βασιλεύϝοντος νεϝοστάτας ϝάναξ ϝοι. 60 κατεϝόρκων Κετιέϝες ϝέτει Ἠδαλιέϝες εὐϝρητάσατυ δοϝέναι ϝοίκῳ βασιλέϝος δυϝάνοι ἄλϝω[2]) ὄϝαις οἴϝῳ ἐϝρητάσατυ θόρϝον Διϝείθεμις ϝέπιjα ϝρήτας ϝοι αἰϝεί. 64 Τιμοκλέϝεος. 68 ϝήπω = εἴπω. 71 εὐϝεργεσίας ἔϝρεξα. 73 ϝοίνω. 76 ϝεικόνα. Auf Münzen Εὐϝαγόρω Εὐϝάνθεος Εὐϝέλθοντος. Auf einer Kalksteinplatte liest Voigt, Stud. Nicolait. 67 ἔϝεξε von ϝεχ ai. *vah* lt. *veho*. Von der Ungleichmässigkeit in der Schreibung zeugt z. B. ἰjερέος neben βασιλέϝος Coll. 39.

233. Unsere jungen lesbischen Inschriften zeigen keine Spur mehr von ϝ. Eine kritische Behandlung der Digammaspuren in unserer Überlieferung der lesbischen Dichterfragmente giebt Clemm, Stud. 9, 449 ff., wonach es zur Zeit des Alkaios und der Sappho kein lebendiger Laut mehr gewesen zu sein scheint. Trotzdem schrieb die gelehrte Dichterin Balbilla zur Zeit Hadrians in ihrem Epigramm auf der Memnonssäule Coll. 320, 7. 15 γοι und γε d. i. ϝοι und ϝε, was auf

1) Nach Voigt, Bzzb. Btr. 9, 164 = assyr. *Ithuander*, also für die Etymologie von ἐτεός nicht zu verwerthen.

2) ἄλϝον Garten, vgl. ἄλουα· κῆποι. Κύπριοι. Hes.

eine Überlieferung des Lautes und Zeichens in den Handschriften lesbischer Dichter zu weisen scheint.

In den ionischen Aufschriften von Vasen der chalkidischen Colonieen Unteritaliens steht ϝ in ϝιώ Ὀϝατίης CI. 7459, ϝιώ 7460, Γαρυϝόνης 7582 u. a. (vgl. Kirchhoff Alph.[3] 111 f.). ϝοικέων ϝοῖ[1]) auf der Inschrift des Rheginers Smikythos in chalkidischem Alphabet und ion. Dialekt (Τεγέῃ) aus Olympia IA. 532. Auf dem ion. Sprachgebiet Griechenlands ist das einzige überlieferte ϝ das auf der Basis des Apollokolosses, den die Naxier nach Delos gestiftet hatten, IA. 409, in dem merkwürdigen AFYTO, von Kirchhoff Alph.[3] 72 bezweifelt, obwohl alle drei Abschriften es übereinstimmend bezeugen, und allerdings in dem Pronomen αὐτός schwer zu erklären (allenfalls als Dittographie des Schreibers)[2]). Über die Spuren des *v* in der Überlieferung des altionischen Epos s. u.

234. 2) Als Ausdruck des dialektisch lebendig gebliebenen *v*-Lautes ist auch die hie und da inschriftlich, häufiger in alten Glossen auftretende Schreibung durch das in seinem Lautwerthe spirantisch gewordene β anzusehen. Aus spätlakonischen Inschriften ist βωρσέα βωρθέα bereits angeführt worden, dazu Βειτυλεῖς CI. 1323, 5, διαβέτης 1241 u. ö., die Μεμμία Εὐρυβάνασσα CI. 1372, und der Beamtenname βίδεοι oder βίδυοι, vgl. ἴδυοι bei Hes. u. Boeckh CI. I S. 609, ebenso das elische βοικίαρ der Damokratesinschrift. βαδύ für ἁδύ wird als elisch bezeugt bei Paus. 5, 3, 2. Die korkyräische Inschr. CI. 1909 = Cau.[2] 88 hat ὄρβος Grenze gegenüber dem älteren ὄρϝος IA. 346. Auf kretischen Inschriften ist das in Eigennamen lange erhaltene *v* durch β ausgedrückt in Βαναξιβούλου CI. 2572, 10. 2577, 4 (107 n. Chr.), Βοινοβίου 2576, 10 (Zeit Trajans); Βοίνοπα CI. 2554, 127 ist Conjectur für Ῥοίνοπα; zu der lakon. βωρθέα stellt sich Βορθίω Mnemos. 1, 121 (um 200 v. Chr.); die Bewohner von Olus heissen auf der ins 3. Jhdt. v. Chr. gehörenden Inschr. von Voretzsch, Hermes 4, 266, und ebenso Herm. 4, 276 Βολοεντίοι, die Stadt Βολόεις, dagegen CI. 2554, die man auch ins 3. Jhdt. setzt, Ὀλοντίοι Ὀλοῦς. Auf einer der ältesten argivischen Inschr. IA. 30 steht Βορθαγόρας (sicher?). Ebenso liest Röhl IA. 84 einen Βοινείδας, IA. 78 einen Βαστίας; doch ist das alles unsicher. Wenn der lakonische Εὐβάλκης Mitth. d. arch. Inst. in Athen 1, 231

1) Röhl liest ein unglaubliches σαϝοῖ.
2) Unrichtig jedenfalls Fick, Bzzb. Btr. 7, 142.

wirklich ein Εὐάλκης ist, so muss das β = υ parasitisch aus ευ entwickelt sein, da ἀλκή vocalisch anlautete; ebenso in dem epirotischen Εὔβανδρος Karapanos Dodone 34, 3; vgl. § 157.

235. Von den hieher gehörenden Glossen werden als lakonisch angeführt βάγος· κλάσμα ἄρτου — μουχηροβαγόρ Nussknacker — βᾶξον· κάταξον — βειέλοπες· ἱμάντες (Wz. *vei*?) — βείκατι· εἴκοσι — βέλα· ἥλιος καὶ αὐγή (Wz. *sver*?) — βέστον oder βέττον· τὸ ἱμάτιον — βήλημα· κώλυμα — βιδεῖν Et. Gud. 104, 12 — βίσχυν· ἰσχύν — βίωρ· ἴσως — γαβεργόρ· οὐ μισθωτός — ἀπαβοίδωρ· ἐκμελῶς — ἀβήρ· οἴκημα στοὰς ἔχον — ἀβώ· πρωΐ — δάβελος· δαλός — ἐκδαβῇ· ἐκκαυθῇ — ἐξωβάδια· ἐνώτια (zu οὖς ὀϝατ-); als kretisch βαλικιώτης· συνέφηβος — βαίκα· ἐάν (Conj. für βαῖκαν, vgl. osk. *svai*) — ἀβέλιον· ἥλιον; als argivisch ὤβεα· τὰ ὠά; als pamphylisch ἀβελίην· ἡλιακήν, ὀρούβω und φάβος bei Eust. 1654, 20 nach Herakleides; als pergäisch αἴβετος· ἀετός; als unteritalisch βάννας· βασιλεύς (wohl = ϝάναξ), speciell tarentinisch βειλαρμοστάς· βειλάρχας — γραιβία ἢ γραιτία· πανήγυρις (unerklärt, aber das Schwanken zwischen B und T weist gewiss auf ursprünglich geschriebenes ϝ hin), speciell syrakusisch ἔβασον· ἔασον. Endlich ohne Ethnikon βάδομαι· ἀγαπῶ (= ἥδομαι) — βείρακες· ἱέρακες — βεκάς· μακράν — βηράνθεμον· νάρκισσος — βῶροι· ὀφθαλμοί — βωτάζειν· βάλλειν (= οὐτάζειν) — ἀβηδόνα· ἀηδόνα — ἀβίυκτον· ἐφ' οὗ οὐκ ἐγένετο βοὴ ἀπολλυμένου (zu ἰύζω) — ἀβληρά· ἡνία — ἀκροβᾶσθαι· ὑπακούειν — θάβακον· θᾶκον — λαίβα· ἀσπίς (zu λαιός *laevus*).

236. 3) Eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Glossen, die ursprünglich mit ϝ anlauteten, erscheinen im hesychianischen Lexikon, das diesen Buchstaben nicht mehr kannte, aus Verlegenheit unter Γ eingereiht. Ahrens 2, 53. Es sind γαδεῖν, γάδεσθαι, γάδεται, γάδιξις, γάδονται, γάδου ἀΐδων (Kor. frg. 14), γανδάνειν zu ἡδύς Wz. *svād* — γακτός· κλάσμα zu ϝάγνυμι — γάλλοι· ἧλοι — γατειλαί· οὐλαί — γέαρ· ἔαρ — γέκαλον· ἥσυχον (= ἕκηλον) — γεκᾶσα· ἑκοῦσα — γέλαν· αὐγὴν ἡλίου, γελοδυτία· ἡλιοδυσία — γέλλαι· τῖλαι — γελίκη· ἕλιξ — γελλίξαι· συνειλῆσαι — γέλουτρον· ἔλυτρον — γέμματα· ἱμάτια — γέργανα· ἐργαλεῖα — γέστα· στολή, γέστια· ἐνδύσεις. ἱμάτια, γῆμα· ἱμάτιον — γέτορ· ἔτος, γέτος· ἐνιαυτός — γῆθια· ἤθη — γηλουμένους· συνειλημμένους, γηλιώμενοι· κατεχόμενοι — γία· ἄνθη — γίαρ· ἐς ἔαρ — γῖξαι· χωρῆσαι — γίο· αὐτοῦ — γῖπον· εἶπον — γίς· ἰσχύς — γισάμεν· εἰδέναι — γιστία· ἐσχάρα — γιστίαι· ἱστουργοί — γισχύν· ἰσχύν — γιτέα· ἰτέα — γοι· αὐτῷ — γοίδημι· ἐπίσταμαι, γοῖδα· [οὐκ] οἶδα — γοῖνος· οἶνος, γοινάρυτις· οἰνοχόη —

γόλαμος· διωγμός (= οὐλαμός) — γόρτυξ· ὄρτυξ — γρῖνος· δέρμα — γῷ· ἑαυτῷ. ἰδίῳ. Inlautend dasselbe in ἀγαταᾶσθαι· βλάπτεσθαι, ἀγάτημαι· βέβλαμμαι, vgl. ἀυάτα bei Pindar. Die Vermuthung von BAUNACK, Stud. 10, 60 f., der in ἄγωγις· ἄγωμεν. Ἀργεῖοι das Dualsuffix *-vas* erkennen will, ist natürlich ganz unsicher. Über γοι γε in dem Epigramm der Balbilla s. o. § 233. Dass Νεγόπολις auf der pamphyl. Inschr. IA. 506 = COLL. 1260 = ΝεϜόπολις sei, lässt sich nicht erweisen. Übergang von Ϝ in die gutturale Media lässt sich fürs Griech. nicht nachweisen.

237. Einige Glossen bei Hes. mit Ϝ haben sich unter T verirrt: τραγαλέον· διερρωγότα, τρηγαλέον· διερρωγότα zu Ϝρήγνυμι, inlautend λαῖτα· πέλτη (vgl. λαίβα· ἀσπίς. πέλτη); vgl. auch βηράνθεμον· νάρκισσος. οἱ δὲ τηράνθεμον λέγουσιν, und γραιτία neben γραιβία oben § 235. Auch in dem P von τρέ· σέ. Κρῆτες und δεδροιχώς· δεδοιχώς wird man vielleicht nichts als das Missverständniss eines alten Ϝ zu sehen haben (L. HAVET, Mém. de la soc. de ling. 2, 317 f.; doch vgl. o. § 170 A. 2). Endlich ist wie in dem φίκατι der pamphylischen Inschriften auch in λαῖφα· ἀσπίς Hes. φ nur ein unbeholfener orthographischer Ausdruck für den Laut des *v*, ebenso in φέσπερε in dem Sapphocitat (frg. 95) im Et. Gud. 446, 3[1]).

238. 4) Für eine ältere Phase des ionischen Dialektes wird die Existenz des Spiranten *v* bewiesen durch die Spuren, die derselbe im altionischen Epos und der an dasselbe sich anlehnenden Kunstpoesie zurückgelassen hat.

Anm. Aus der überreichen Literatur über die Digammafrage bei den älteren Dichtern führe ich an: LONGARD Symbolae ad doctrinam de digammo aeolico, Bonn 1837. HOFFMANN Quaestiones homericae, Clausthal 1842. 48. POHL De digammate homericis carminibus restituendo, Breslau 1854. J. PETERS Quaestiones etymologicae et grammaticae de usu et vi digammatis, Culm 1863. 64. LESKIEN Rationem, quam I. Bekker [vgl. Hom. Bl. 1, 132] in restituendo digammo secutus est, examinavit, Leipzig 1866. OSC. MEYER Quaestiones homericae, Bonn 1868. VIL. KNÖS De digammo homerico quaestiones, Upsala 1872. 73. 79. HARTEL Homerische Stud. III. Wien 1874. BIELJAJEW Омировскіе вопросы (Homerische Fragen. 1. Über die Fälle des Hiatus in der Odyssee. 2. Über den Ausfall eines Cons. im Anlaut vor einem Vocal in der Odyssee.), Petersburg 1875 (russisch). CHRIST Homeri Iliadis carmina I (Lpz. 1884) S. 150 ff.

---

1) Wirklicher Übergang von Ϝ in φ (CURT. 600) kommt nicht vor, denn σφόγγος ist attische Form von σπόγγος und mit got. *svamms* nicht zu vergleichen, zu dem vielmehr σομφός gehört, und der Pronominalstamm σφε- hat mit σϜε- idg. *sve-* nichts zu thun.

LUDWICH Aristarchs homerische Textkritik II (Lpz. 1885) S. 270 ff. — WINDISCH De hymnis homericis maioribus, Leipzig 1867, S. 2 ff.; FICK, Bzzb. Btr. 9, 195 ff. — A. RZACH Hesiodische Untersuchungen, Prag 1875, S. 39 ff. Dialekt des Hesiodos S. 377 ff. FLACH Das dialektische Digamma des Hesiodos, Berlin 1876 (dazu die Rec. von HARTEL, ZföG. 1876 S. 631 ff.). Das nachhesiodische Digamma. In Bezzenb. Beitr. 2, 1 ff. — CLEMM Kritische Beiträge zur Lehre vom Digamma im Anschluss an dessen Wiederherstellungsversuch bei Hesiod, Curt. Stud. 9, 409 ff. Quaestiones hesiodeae. part. I., Giessen 1877. — HEIMER Studia Pindarica, Lund 1885, S. 1 ff. — RZACH Studien zur Technik des nachhomerischen heroischen Verses, Wien 1880. Neue Beiträge zur Technik des nachhom. Hexameters, Wien 1882.

Das Digamma ist in der Zeit der Entstehung und der Blüthe des ionischen Epos noch ein lebendiger Laut gewesen, dessen prosodische Wirkungen an vorausgehenden, in der Hebung oder Senkung des Verses stehenden Silben auch noch in der uns vorliegenden Redaction der homerischen Gedichte, die ein Zeichen für den Laut nicht mehr kennt, deutlich hervortreten. Es sind nach HARTEL's wesentlich abschliessenden Untersuchungen folgende: 1) es erhält in der Arsis stehende lange Vocale oder Diphthonge im Auslaut lang, wie ἥν τίς τοι ϝείπῃσι (507 mal); 2) es längt durch Position kurze, in der Arsis stehende, consonantisch auslautende Silben, wie ἀτὰρ ϝείπῃσι (359 mal); 3) es erhält in der Thesis stehende langvocalische oder diphthongische Ausgänge lang, wie ἀλλὰ σύ πέρ μοι ϝειπέ (164 mal); 4) kurze consonantisch auslautende Silben in der Thesis werden nur vor dem Pronominalstamm ϝε- urspr. σϝε- gelängt und zwar nur vor den Formen des Personalpronomens, die sich eng an das vorhergehende Wort heften und demnach eng verbunden wie in éinem Wortkörper wirken (a. a. O. S. 72 ff.); 5) es tilgt nach kurzen Vocalen in der Thesis den Hiatus, wie ποῖόν σε ϝέπος, μέγα ϝειπεῖν (2324 mal). Daneben zeigt sich indessen deutlich, wie zur Zeit des epischen Gesanges der Laut bereits an dieser Kraft Einbusse zu erleiden und zu schwinden beginnt; denn 1) ist zur Positionslängung einer vorhergehenden kurzen Silbe die unterstützende Kraft der Arsis nothwendig; 2) stehen den 359 Positionslängungen 2995 aufgehobene Hiaten, also eine so zu sagen negative Wirkung, gegenüber; 3) der Gesammtsumme von 3354 Digammawirkungen stehen 617 Fälle gegenüber, in denen die Kraft des Spiranten erloschen erscheint: er lässt 324 mal Elision zu, längt 215 mal consonantisch auslautende kurze Silben nicht und gestattet 78 mal die Correption langer, in der Regel diphthongischer Ausgänge. Vgl. die Tabellen

bei Hartel a. a. O. S. 58 ff. Wirkungen des Digamma lassen sich bei folgenden Worten nachweisen: ϝάγνυμι — ϝάναξ ϝάνασσα ϝανάσσω — ϝαρνός — ϝάστυ ϝαστός — ϝιϝάχω ϝιϝαχή — ϝέαρ — ϝείκοσι — ϝεκάς ϝέκατος ϝεκάϝεργος ϝεκηβόλος ϝεκατηβόλος ϝεκατηβελέτης ϝεκηβολίαι ϝεκάβη ϝεκαμήδη — ϝέκαστος ϝεκάστοθε ϝεκάτερθε — ϝεκών ϝέκηλος ϝέκητι — ϝείλω ϝειλέω ϝάλην ϝέλσα ϝέϝελμαι ϝουλαμός ϝάλις ϝαλῶναι — ϝελίσσω ϝέλιξ ϝελίκωψ — ϝέλπομαι ϝέϝολπα ϝελπίς ϝελπήνωρ — ϝεῖπον ϝείπεσκε ϝέπος ϝόψ ϝόσσα — ϝερέω ϝείρω ϝείρηται u. s. w. — ϝέργω ϝέϝοργα ϝέρδω ϝέργον ϝεργάζομαι — ϝέρρω — ϝερύω ϝερυσάρματες — ϝέσσω ϝέσσα ϝεῖμαι ϝεῖμα ϝέσθος ϝεσθής ϝεανός — ϝέσπερος ϝεσπέριος — ϝέτης — ϝέτος — ϝίδον ϝοῖδα ϝείδομαι ϝίδρις ϝιδρείη ϝίστωρ ϝινδάλλομαι ϝεῖδος ϝείδωλον — ϝείκω — ϝίον ϝιόεις ϝιοδνεφής ϝιοειδής — ϝῖρις ϝῖρος — ϝίς ϝῖνες ϝῖφι und Compp. ϝινίον — ϝίσσος ϝισσόθεος u. a. Compp. — ϝιτέη ϝίτυς — ϝοῖκος ϝοικεύς ϝοικίον ϝοικέω — ϝοῖνος ϝοινίζομαι ϝοινοβαρείων u. a. Compp. ϝοινοχοέω ϝοῖνοψ ϝοινεύς ϝοινόμαος — ϝανδάνω ϝαδεῖν ϝάσμενος ϝηδύς — ϝέδνα — ϝέο ϝεῖο ϝεῦ· ϝέθεν ϝοί ϝέ ϝός — ϝελένη — ϝέξ. Fast durchgehend erscheint ϝ geschwunden bei den ursprünglich mit ϝο- ϝω- beginnenden Wörtern (L. Meyer, KZ. 23, 49 ff.).

Die hesiodischen Epen zeigen nach Rzach's Zusammenstellungen ein ungefähr nur ein halbmal so günstiges Verhältniss der Digammawirkungen zu den Digammavernachlässigungen, das sich allerdings etwas günstiger stellt, wenn man annimmt, dass spätere Redaction manche Spur des ϝ getilgt hat; man kann dieser Annahme wohl beipflichten, ohne die weitgehenden Änderungsversuche Flach's zu billigen. Keinesfalls lässt sich bei Hesiod mehr als der in den epischen Sängerschulen überhaupt traditionelle Gebrauch dieses Lautes nachweisen, nicht etwa eine mit dem längeren Leben desselben im boiotischen Dialekte zusammenhängende grössere Ausdehnung seiner Verwendung. Die homerischen Hymnen hat Flach in Bezzb. Beitr. a. a. O. chronologisch in Rücksicht auf ihr Digamma untersucht und hat ein allmähliches Schwinden des Lautes in denselben constatiert. Eine Restitution des ϝ in den Text der homerischen und hesiodischen Dichtungen wird immer ein problematisches Unternehmen bleiben; zudem fehlen uns für die Einführung des inlautenden Digamma ausser etwa in Compositen und in augmentierten Formen alle Kriterien. Von letzteren gehören hieher ἐάγην ἐάλην ἐείλεον ἐελμένοι ἔειπον ἐέσσατο ἐείσατο ἐοινο-

χόει bei Homer, wozu ἐάνασσε bei Alkaios, ἔειξε bei Alkman und noch aus dem attischen Dialekt ἑάλων ἐούρησα ἐώθουν ἐωνούμην kommen, wo überdies dem ει in εἴθιζον εἵλισσον εἷλκον εἷλον εἶπον εἰργαζόμην εἱστίων die beiden ursprünglich durch ϝ getrennten ε zu Grunde liegen, während εἶδον aus ἔϝιδον entstanden ist. Auch Composita wie ἀέκων ἄοικος haben den nach dem Schwinden des Digamma entstandenen Hiatus lange ertragen; eine spätere Zeit contrahierte freilich in ἄκων oder bildete eine Nebenform ἄνοικος. In der an den epischen Sprachgebrauch und Formelschatz sich anlehnenden Kunstdichtung der Elegiker und Iambographen sowie bei Pindar sind die letzten Spuren des ϝ nur noch in der Duldung des Hiatus vor ehemals damit anlautenden Wörtern zu sehen, positionsbildend tritt es hier nicht mehr auf (Hartel a. a. O. 79 f.).

239. Der griech. Spirant *v* ist bilabial gewesen wie englisches *w*. Schreibungen mit υϝ = *u̯v* kommen geradezu vor, so kypr. κενευϝόν = κενεϝόν, εὐϝρητάσατυ (neben ἐϝρητάσατυ), s. § 232, und auch die Fälle wie κατεσκεύϝασε βασιλεύϝοντος εὐϝεργεσίας u. s. w. (oben § 232) sind hieher zu beziehen. Dem Schwinden des Spiranten *v* ging die Reduction desselben zu halbvocalischem *u̯* voraus. Umsetzung dieses Halbvocals in den Vocal *u* mag inlautend nach vorhergehendem Vocal häufig vorgekommen sein und liegt in einigen sicheren Fällen der homerischen Gedichte in unserer Überlieferung vor. So αὐέρυσαν = ἀ(ν)ϝέρυσαν, αὐίαχοι lautlos = ἀϝίαχοι, ταλαύρινος schildtragend = ταλά-ϝρῖνος, καλαῦροψ Hirtenstab zu ϝρόπαλον Keule, εὔαδεν = ἔϝαδεν Wz. *svād*, εὔληρα Zügel (vgl. αὔληρα ἄβληρα bei Hesych.), ἀπούρας = ἀποϝράς (Curtius Verb. 1^2, 197). Dazu καυάξαις Hes. Ἔργ. 666. 693 = καϝάξαις aus καταϝ. Hartel Hom. Stud. 3, 30 ff. hat diese Erscheinung scharfsinnig zur Erklärung mancher prosodischer Eigenthümlichkeiten unseres homerischen Textes verwendet; so ist Ἄιδος neben Ἀΐδος gewiss Αὔιδος = Ἄϝιδος, ἀείδῃ neben ἀείδω αὐείδῃ, φάεα καλά neben φάος ist φαύεα, ἄεσα neben ἄεσα = αὔεσα Wz. αϝ, ἀποέρσῃ Φ 283 ἀποέρσειε Φ 329 ist als ἀπουέρσῃ ἀπουέρσειε gesprochen zu denken. Auch in λείουσι mag ει spätere Schreibung für nicht mehr verstandenes λέουσι d. i. λεύουσι λέϝουσι sein. Man hat hier bald wirklich das Zeichen des Vocals geschrieben, wie in den Fällen, wo es unsere Überlieferung zeigt, bald das des Spiranten, der nur in der Aussprache für das Bedürfniss des Verses sich in den (Halb-)Vocal umsetzte und dann, mit allen übrigen ϝ aus dem Texte schwin-

dend, eine scheinbare prosodische Unerklärlichkeit zurückliess. Halbvocalische Geltung hat υ auch in αὐάταν (υυ-) Pind. Pyth. 2, 28 = ἀϝάταν, ἔγχευε (-υυ) Alk. frg. 41 = ἔγχεϝε, während in Ἄρευα Korinna frg. 11 es sich mit dem vorhergehenden Vocal zum Diphthongen verbunden hat wie in den zuerst angeführten homerischen Beispielen. Ebenso in Ἀρχεναυίδας boiot. CI. 1571, Λαυαγήτα auf einer peloponnes. Inschr. CI. 1466, thessal. Ἑρμαύου Coll. 1300 = Ἑρμάϝου (vgl. Ἑρμάων wie Ποτειδάϝων). Boiot. βουῶν βούεσσι Coll. 489, 45. 38 hat das ου wohl nur von βοῦς entlehnt: anlautendes ϝ ist in dieser Inschrift geschrieben. Dieselbe Erscheinung ist nach Grammatikerangaben dem äolischen (lesbischen) Dialekte eigen gewesen, die αὔηρ ναῦος παραύα φαῦος φαυοφόροι χεύω θεύω νεύω εὐάλωκεν überliefern; δεύω und ναῦος sind mehrfach auch inschriftlich überliefert. Danach schrieb die gelehrte Balbilla auf der Memnonssäule εὔιδε Coll. 320, 14[1]. Dass αὐιδετοῦ· ἀφανοῦς — αὐετῆ· τὸν αὐτοετῆ — εὐέθωκα· εἴωθα demselben Dialekte angehören, ist wahrscheinlich. Wie in hom. ταλαύρινος ist auch in den glossematischen αὔρηκτος εὐράγη und in inschr. Εὐρυσίλ[αο]ν Coll. 281 c, 15 diese Umsetzung vor ρ eingetreten. Vgl. auch über αυ ευ aus αϝ εϝ in homerischen und gemeingriechischen Wörtern oben § 110.

Im Anlaute ist der Laut des *v* durch das Zeichen des Vocals ausgedrückt vor Vocalen in den hesychischen Glossen ὑάλη· σκώληξ, ὕεσις· στολή, ὑεστάκα· ἱματισμόν, ὑιήν· τὴν ἄμπελον, ὑιόν· ἀναδενδράδα (Wz. ϝει), ὑίλη· ὅμιλος (lak. βείλα), wozu sich vielleicht auch Ὑέλη Herod. 1, 167 (zu ϝέλος Niederung) stellt, vor ρ in ὑρειγαλέον· διερρωγός, wohl boiot. für ϝρηγαλέον. In einer kypr. Inschrift Coll. 45 liest Deecke ὑευξάμενος. Hartel Hom. Stud. 3, 32 möchte die auffallende Länge in λίνου ἀλόντε πανάγρου E 187 in dieser Weise (ὑαλόντε) erledigen[2].

240. Wo Schwund von anlautendem *v* stattgefunden hat, ist er ein vollständiger gewesen: der regelmässige Vertreter desselben vor Vocalen ist Spiritus lenis. So z. B. εἴκω weiche (vgl. ἔειξε Alkm. frg. 31 und γῖξαι· χωρῆσαι Hes.), οἶκος Haus ai. *vēçá-* lt. *vīcus*, ἔργον got. *vaurkjan*, ὄχος Wagen ai. *váhati* er führt lt. *veho*, ἄστυ Stadt ai. *vāstu-*, ἔτος Jahr lt. *vetus*, ἰταλός Kalb lt. *vitulus*, οἶδα ai. *vēda*, ἐλπίς vgl. lt. *volup-*, ὦνος ai. *vasná-* Kaufpreis lt. *vēnum*, ἐμέω lt. *vomo*, ἐρέω ich werde

---

1) εὔιδον stand wahrscheinlich bei Sappho 2, 7 und εὔιδε ist nach Nauck bei Homer mehrfach statt des überlieferten εἴσιδε einzusetzen.

2) Richtiger vielleicht Sittl, Philol. 43, 5 λίνοιο ϝαλόντε.

sagen lt. *verbum*, ἔρση Thau ai. *varṣá-* Regen, ὄρτυξ Wachtel ai. *vartaka-*, ἴσος gleich ai. *viṣu* Adv. nach beiden Seiten, ἔαρ lt. *vēr*, ἴον lt. *viola*, ἰός Gift lt. *vīrus*, ἴτυς Schildrand lt. *vitus* Radfelge, εἰτέα ἰτέα Weide ahd. *wída*, οἶνος lt. *vīnum*, ἴς ἶνες lt. *vīs*, ἔπος lt. *vox*, ἄγνυμι lt. *vagāri* lit. *vingis* Krümmung u. s. w. Dieser grossen Mehrzahl gegenüber müssen die Fälle, wo bei ursprünglich digammatischem Anlaut Spiritus asper erscheint, in die Reihe derjenigen gestellt werden, wo auch sonst nach der Neigung der attischen Volkssprache der gehauchte Vocaleinsatz sich anorganisch eingestellt hat. So in ἑκών vgl. ai. *vaç* wollen, ἕλκω lit. *velkù* ziehe ἧλος Nagel lt. *vallus*, ἕννυμι lt. *vestis*, ἕσπερος lt. *vesper*, ἑστία lt. *Vesta*.

241. β (= explosivem *b*) als Vertreter von idg. *v* kommt nicht vor, denn βούλομαι, das man als Beweis dafür zu nennen pflegte, ist nach Ausweis der Nebenform δείλομαι von ai. *vṛṇómi* got. *viljan* ksl. *voliti* zu trennen (s. o. § 193), als deren griech. Entsprechung vielleicht ϝελ in εἶλον, schwach ϝλ- in dor. λῆ (§ 168) zu betrachten ist.

Natürlich gehören die oben angeführten Beispiele, in denen das spirantisch gewordene β graphischer Ausdruck für den Spiranten ist, nicht hieher. Dem lesbischen Dialekte schreibt man nach der bestimmten Überlieferung der Grammatiker den Übergang der Lautgruppe ϝρ im Anlaut in βρ zu: βρᾴ βραΐδιος Βραδάμανθυς βράκος βρήτωρ βρίσδα βρόδον βρύτηρ βρύτις werden dafür angeführt, in unserer Überlieferung sapphischer Bruchstücke findet sich βράχεα und βράδινος und auch βρόδον hat man bei Sappho hergestellt. Meister 1, 107 stellt den Namen des lesbischen Vorgebirges Βρῆσσα zu ϝρήγνυμι. Da indessen Tryphon nach seinem ausdrücklichen Zeugnisse bei Alkaios ϝρῆξις las, so scheint βρ- eine jüngere Erscheinung zu sein, von der es zweifelhaft bleiben muss, ob β hier *b* oder *v* bezeichnete. Meister nimmt a. a. O. wirklichen Übergang von *vr-* in *br-* an.

Anm. In allgemein griechischen Wortformen ist der Übergang von anlautendem *vr-* in βρ- jedenfalls abzulehnen. Die hieher bezogenen Wörter haben βρ- aus *mr-* oder *bhr-* (oben § 178. 201). Auch für βρέτας Götterbild sucht Bugge, KZ. 19, 447 *m* als ursprünglichen Anlaut zu erweisen. Ebenso ist alles problematisch, was Curtius Gr. 583 ff. anführt, um wirklichen Übergang von inlautendem *v* in β zu beweisen. Dasselbe muss über Curtius' Versuche geurtheilt werden ο und μ als Vertreter eines ursprünglichen *v* hinzustellen (Gr. 570 ff. 589 ff.). Die Annahme eines Wandels von *v* in ι hat er selbst a. a. O. 576 ff. widerlegt.

IV. Der Kehlkopfspirant *h*.

242. Der tonlose Kehlkopfspirant (Spiritus asper) [1]) ist Residuum eines vorgriechischen anlautenden *s* oder *j*, wie in den Abschnitten über diese Spiranten gezeigt worden ist. Er ist, soweit wir sehen können, in allen Dialekten seit ziemlich früher Zeit im Schwinden begriffen, ohne dass aber die nähere Geschichte dieses Processes uns mit wünschenswerther Genauigkeit zugänglich ist. Die alexandrinischen Grammatiker konnten noch ein eigenes Zeichen (⊢, auch auf Inschriften Unteritaliens, daraus ʿ) dafür verwenden, ihn also von dem tonlosen Explosivlaut des Kehlkopfes, der einem anlautenden Vocal vorhergeht (Spiritus lenis, s. Sievers Phonetik 110) unterscheiden und eine ausführliche Theorie darüber aufstellen (vgl. Lentz Pneumatologiae elementa, Philol. Suppl. 1, 641—776), die allerdings zum grössten Theile auf der Beobachtung des Überganges einer Tenuis in die Aspirata vor vocalischem Anlaut beruht und im übrigen sich auf oft genug recht abenteuerliche analogistische und etymologische Combinationen stützt. Sehr früh und durchgehend scheint die ψίλωσις im lesbischen Dialekt eingetreten zu sein, dem sie von den alten Grammatikern mit grosser Einstimmigkeit zugeschrieben wird. Leider liefern weder unsere jungen Inschriften noch die Überlieferung der Dichtertexte einen Anhalt um das Eintreten dieser Erscheinung auch nur annähernd bestimmen zu können; Vulgärformen wie καθόθω und ἀφικόμενος bei Coll. 281 a, 22. 14 beweisen natürlich nichts für den Dialekt selbst. Auch die Ioner hiessen ψιλωτικοί (Eust. 1564, 9); im Dialekt des Herodot hat ein anlautender Spiritus asper nicht mehr die Fähigkeit sich mit vorhergehender unaspirierter Tenuis zur aspirierten Tenuis zu verbinden (Bredow S. 92), ist also gewiss nicht mehr hörbar gewesen. Die Inschrift von Halikarnassos aus Ol. 80 (IA. 500) schreibt ἀπ' οὖ und κατάπερ Z. 18. 19 neben κάθοδον 40, der Hermenpfeiler von Sigeion IA. 492 τούρμοκράτεος, dagegen die teischen Dirae καθημένου IA. 497, 31. Das ionische Alphabet verwendet, soweit wir es zurück verfolgen können, H nur zum Ausdruck des langen *ē*-Lautes, die Kehlkopfspirans scheint also sehr früh unhörbar geworden zu sein und Fälle von Aspiration der Tenuis vor ursprünglichem *h*, wie die

1) Eine abweichende Ansicht über die Natur des Spiritus asper und lenis vertritt Seelmann Die Aussprache des Latein 262.

angeführten, sind wohl nur Rest einer orthographischen Gewohnheit. In dem eigenthümlichen Alphabet von Naxos IA. 407 wird 𐌇 für einen *e*-Laut gebraucht; aber zugleich steht 𐌇Σ für ξ, also *hs* = χσ, wohl ein Rest früherer Schreibung[1]). Die ionischen Mundarten von Euboia und seinen unteritalischen Colonieen, die sich eines westgriechischen Alphabetes bedienen, schreiben für *h* H, indessen steht auf den euböischen Bleitafeln Ἐξεκράτης und Ἑρμόκριτος neben Ἱππώνδης Ὁμήριος, so dass auch hier kaum eine Entscheidung darüber möglich ist, wie weit hier H nur mehr orthographisches Zeichen ist. Hippokrates scheint vor ursprünglich aspiriertem Anlaut eine Tenuis zu aspirieren, die Texte der Elegiker und Iambographen zeigen grosses Schwanken (Renner, Stud. 1, 1, 152). Die Attiker heissen im Gegensatze zu Lesbiern und Ionern δασυντικοί und ihre vielfach bezeugte Neigung vocalischem Anlaut den Kehlkopfspiranten vorzusetzen (Lentz a. a. O. 703 ff.) mag mit der Neigung der attischen Volkssprache eine unaspirierte Tenuis zu aspirieren zusammenhängen. Indessen scheint es, dass auch in Attika die Sprache der Gebildeten den gehauchten Vocaleinsatz ziemlich früh fallen liess, denn seit der Reception des ionischen Alphabetes liess man denselben ganz unbezeichnet und bereits auf voreuklidischen Inschriften kommt grosses Schwanken im Setzen und Fortlassen des H vor, was sich zum Theil wohl aus individuellen Angewohnheiten des Schreibers erklärt, wie in der Inschrift CIA. I 324, wo fast allen vocalisch anlautenden Wörtern ein *h* vorgesetzt ist, zum Theil aber daraus, dass H eben nur noch orthographisches Zeichen war, über dessen Gebrauch man sich nicht mehr ganz klar war. So steht z. B. in der alten Inschrift aus Eleusis (5. Jhdt.) Bull. corr. hell. 4, 226 οἰ ὀ ἡμερ[ῶ]ν ἀπάσηισι neben οἱ ἡ αἱ ὁ. In den Dialekten, deren Alphabete das H als Zeichen des gehauchten Anlautes festhielten, wird die Sache sich ähnlich verhalten haben. Nur so erklärt es sich z. B., dass auf der lokrischen Inschrift von Oiantheia der Artikel dreimal ὀ, das Reflexiv οἰ geschrieben ist, dass πεντορκίαν neben ὅρκον steht, dass auch die epiknemidische Inschrift ἀ πόλις

1) Dass 𐌇 hier auch für einfaches *h* stehe, wird durch das am Anfang jedenfalls verschriebene 𐌇Κ𐌇ΒΟΛΟΙ, das ebenso Cau.²495 steht und auch ἐκηβόλῳ sein kann, nicht erwiesen. Die Schreibung *hs* für χς ist zugleich, um das beiläufig zu bemerken, ein Beweis gegen Seelmann's Auffassung des Spir. asper. Umgekehrt ist χ für den Spir. asper geschrieben in Χαρμονίδα Χαρμοκράτευς Χαρμοκράτου auf knidischen Amphorenhenkeln bei Dumont Inscr. cér. S. 272 No. 162; S. 229 No. 523. 524; 524a.

und ἀπιϝοιχία schreibt, ganz wie auf attischen Inschriften der Zeit vor Euklid der Artikel häufig ohne Asper geschrieben ist (Cauer, Stud. 8, 232 ff.). Ein falsches *h* ist auf der Inschrift von Oiantheia gesetzt in ἅγειν neben οὐπάγων = ὁ ἐπάγων, ganz wie in ἅγοντα CIA. I 324 c, 10, in Ὁπωντίων epikn. Inschr. b, 14 neben sonst constantem Ὀπ.; zahlreicher auf den Tafeln von Herakleia z. B. ὀκτώ (dies steht vielleicht auch IA. 471) ὀγδοήκοντα ὀκτακατίοι ὀκτάπεδος ἑννέα ἑνενήκοντα ἅρνησις οἱσόντι ἁκροσκιρίαι (vgl. καθ' ἄκρον Korkyra Rh. Mus. 18, 359), oder ἑσλός Inschr. aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 48. Der alten Inschrift des kretischen Gortyn ist *h* gänzlich unbekannt.

243. In einer Anzahl von Fällen ist eine solche im Anlaut unorganisch eingetretene Kehlkopfspirans fest geworden. So bei allen mit υ anlautenden Wörtern, wo ihr Eintreten, nach der analogen Erscheinung im Spanischen und Französischen zu schliessen, einen physiologischen Grund hat; nicht nur in ὑμεῖς ὑσμίνη erscheint der Asper, wo er Residuum eines vorgriechischen *jod* ist, sondern auch in ὕδωρ vgl. ai. *udán-*, ὑπό ai. *úpa*, ὑπέρ ai. *upári*, ὕστερος ai. *úttara-*[1]). Gesprochen wurde der gehauchte Einsatz in späterer Zeit auch hier nicht, nicht bloss im Lesbischen, wo man constant ὐ- zu schreiben pflegt, oder im Boiotischen, wo die Grammatiker anlautendes ου = υ mit Lenis schreiben, sondern auch sonst, vgl. ὐδρίαν IA. 321 b, 20, ὐπεδέξατο CIA. I 442, 5, ὐπαργύρῳ 165, 6. 167, 7. 173, 4; trotzdem ist vereinzeltes ὐπέατι in Stein's Herodot 4, 70 eine Inconsequenz. Sonst ist der Grund eines unorganischen Asper manchmal auf Einflüsse der Analogie zu schieben; so sind ὀκτώ ἑννέα mit ihren Ableitungen gewiss nach ἑπτά geschrieben, ἡμεῖς dor. ἁμές gegenüber lesb. ἄμμες nach ὑμεῖς ὑμές, ἧσται er sitzt = ai. *ástē* nach ἕζομαι Wz. *sed*. Att. ἁλκυών (ἀλκυών I 563, lt. *alcedo*) scheint volksetymologische Anlehnung an ἅλς zu sein (Foerstemann, KZ. 3, 48). Bei anderem ist die Veranlassung nicht sichtbar. So erscheint nicht nur im Att. ἱερός gegenüber ai. *iṣirá-*. sondern auch ἱαρός auf den herakl. Tafeln, auf der korkyr. Inschr. IA. 346, Ἱάρων

1) Moratti Sintassi comp. grafica S. 16 setzt ὑπέρ = *s-uper*, ὑπό = *s-ub*. Henry Étude sur l'analogie S. 74 ff. nimmt Beeinflussung durch die Worte an, wo ὑ- etymologisch berechtigt ist. Der inlautende Asper in dem zweimal inschriftlich überlieferten υἱός Sohn (Welcker, Rh. Mus. 1848 S. 393 f.) ist vielleicht zu combinieren mit υἱϝεῖ, was Sayce, Athenäum 1882, 20. Mai (No. 2847) S. 644 auf einer kyprischen Inschrift des britischen Museums liest.

auf dem Helme des Hieron gegenüber elischem ἰαρός, theräischem Ἰάρων (s. § 94). Danach auch ἱέραξ gegenüber älterem ἴρηξ. ἵππος, ai. *áçva-* lt. *equus*, aber Ἰπομέδων IA. 30 (Argos) und immer Γλαύκιππος Λεύκιππος Νίκιππος. Lakonisch Ἁγηΐ-στρατος Ἁγησίλα auf Inschr., Ἁγησιχόρα bei Alkman mit altem *h* von ἄγέομαι ἡγέομαι Wz. *sāg* aufspüren lat. *sāgus*, Ἀγησίλαος vielleicht durch ἄγω beeinflusst. ἥλιος aus ep. ἠέλιος dor. ἀέλιος, aber ἀντήλιος ἀπηλιώτης. ἅπτω lt. *ăpere aptus*. Att. ἕως Morgenröthe ep. ἠώς dor. ἀώς. Mitunter darf man in einem vereinzelt auftretenden Spir. asper den älteren Zustand sehen, so in att. ἁνύω (Moir. S. 198, 14) vgl. ai. *sanóti* er erlangt, ἕξω neben ἔχω (ἕχω CIA. I 166, 6. 170, 7. καθέχει 479, 3), ἀφεστάλκαμεν CI. 2852, 11. ἀφεσταλμένων 25. ἐφέσταλκεν CI. 3596, 5. Vgl. o. § 220. Dagegen ist der regelmässige Vertreter von anlautendem ϝ der Spiritus lenis, und es repräsentiert daher ἐσθής neben ἕννυμι, ἵστωρ neben ἱστορία den ursprünglicheren Standpunkt. Den oben angeführten Beispielen von unorganischem *h* an Stelle von ϝ füge ich noch hinzu att. ὅρος kork. ὅρϝος IA. 346, aber ὅρβος CI. 1909 kork. wie ion. οὖρος, und von vereinzelten Schreibungen ἑλπίς CIA. I 442, 8; καθ' ἕτος CI. 2347 c, 48 (Syros), 2693 c, 4 (Mylasa), 3094, 12 (Teos), 3641 b, 5. 38 (Lampsakos), 3902 b, 8 (Eumenia); πε]νθετέων CI. 5872 (Capri), πενταέτηρίδα Taf. v. Her. 1, 105. 2, 35 und andere Beispiele bei Wagner Quaest. de epigr. graec. S. 91 (vgl. ngr. ἐφέτος heuer Mauroprhydes, Φιλίστ. 2, 180 und Hatzidakis, Κλειώ 7/19. Nov. 1881); ἐφ' ἴσῃ CI. 3137, 75 (Smyrna), ἀφ' ἴσου Teos Le Bas-Waddington 87. Dagegen kann auf älterer Tradition beruhen der Asper in καθ' ἰδίαν CI. 2329, 7 (Tenos). 2335, 3 (Tenos). 2347 c, 8 (Syros). Hermes 7, 118 Z. 58 (Sestos). Cau.[2] 104, 9 (Megara). Coll. 361 b, 12 (Thessalien). CIA. II 436 u. a. bei Kumanudis Συναγ. λέξ. ἀθησ. S. 170, falls ἴδιος (ϝίδιος) mit dem Stamme *sve-* wirklich verwandt ist, denn *sv-* wird durch den Asper reflectiert, s. u. § 247. Nach καθ' ἕτος wohl auch καθ' ἐνιαυτόν Bull. corr. hell. 8, 24, 10. 16 (Amorgos).

244. Interaspiration. Bischoff De spiritus asperi in mediis verbis graecis pronuntiandi ratione. 1826. Giese Über den äol. Dialekt S. 327 ff. Lehrs De Aristarchi studiis homericis S. 304—330.

In einfachen Wörtern wurde der Kehlkopfspirant inlautend in den Dialekten geschrieben, wo er durch die über den Kreis der gemeingriechischen Erscheinungen hinausgehende Affection des intervocalischen *s* entstanden war. Beispiele s.

§ 223. Bezeugt wird ferner die Interaspiration für das attische Fremdwort ταῶς Pfau sowie für die Interjection εὐοῖ. In zusammengesetzten Wörtern wurde der Spir. asper ursprünglich im Anlaut des zweiten Theiles da gesprochen, wo er im unzusammengesetzten Worte anlautete, und demgemäss auch geschrieben. Die Inschriften zeigen noch Reste dieses Zustandes, wo freilich über das wirkliche Gesprochenwerden des Hauches die Frage eine ebenso offene bleiben muss wie bei anlautendem *h*. So steht z. B. auf voreuklidischen attischen Inschriften εὔορχον CIA. I 23 a, 6. πάρἑδροι 34, 11. προσῆκέτω 40, 15. τριῆμιποδίους 322 a, 12. ἀῷριον 481, 1. ἐςὅδου 524; auf der Stele des Damonon IA. 79 ἐνῆβώαίς; auf den Tafeln von Herakleia παρἑξόνται 1, 107. παρἑξόντι 1, 120. ἀνἑλόμενος 1, 168. 176. ἀνἑώσθαι 1, 153. πενταἑτηρίδα 1, 105. 2, 35. συνἑρξόντι 1, 133. τριῆμίγυον 2, 16. 17. 19. 29. Im alexandrinischen Zeitalter, wo die wirkliche Aussprache des inlautenden Asper längst erloschen war, bemühte man sich eine sehr subtile Theorie darüber aufzustellen, die z. B. zu der Unterscheidung von φίλἵππος εὐαῖμων als Adjectiven von den Eigennamen Φίλιππος Εὐαίμων führte und die in einzelnen Schreibungen des Cod. Ven. der Ilias und der Iliasfragmente des Cod. Ambros. uns erhalten ist (Lehrs a. a. O. 320).

Anm. Über die Anwendung und vermuthliche Bedeutung des Spir. asper bei ρ ist § 166 gehandelt worden. In sehr eigenthümlicher Weise ist auf Inschriften einigemale das Zeichen des *h* dem ϝ und M nachgesetzt, was auf ähnlichen physiologischen Bedingungen zu beruhen scheint wie die Entwickelung eines Asper vor anlautendem labialem υ. So ϝἑχαδάμοε Grabschrift aus Tanagra IA. 131 = Coll. 876. Μἑίξιος korkyr. Inschr. IA. 344. Μἑγαϝρεῖ Selinus IA. 514 b, 12. MHE pamphyl. Inschr. v. Sillyon IA. 505 = Coll. 1267, 10. 21. 23. ϝHE ebda Z. 23. Zweifelhaft ist Μδψος CI. 7382 auf einer alten Vase, wo Jahn und Curtius Μαόψος lesen. λάβῴν steht IA. 360 nach Comparetti Appunti alla racc. S. 17.

Cap. VII. Verbindungen von Consonanten.

I. Consonantengruppen im Anlaut.

245. Anlautende Consonantengruppen der vorgriechischen Zeit haben als ersten Bestandtheil entweder die beiden Spiranten *s* und *v* oder eine Explosiva gehabt. Auch das Griechische kennt im Anlaut nur so beginnende Consonanten-

gruppen, doch haben die ursprünglichen Verhältnisse auf griechischem Boden mehrfache Modificationen erfahren.

vr- ist im Griechischen noch vorhanden gewesen, im Laufe der Zeit aber durch das allgemeine Schwinden des *v* auf ῥ reduciert worden, s. § 162. Das Lesbische hat ϝρ- in βρ- gewandelt, s. § 241. Von ϝλ- ist auf griechischem Sprachboden keine sichere Spur mehr erhalten, die Worte denen dieser Anlaut zugeschrieben werden muss erscheinen mit blossem λ-, s. § 168. Ebenso ist in den Gruppen *sr-* und *sl-* das *s* sehr früh geschwunden, s. § 163. 168, doch lassen prosodische Erscheinungen der homerischen Sprache wenigstens bei ῥ noch auf ursprünglich volleren Anlaut schliessen.

246. In *sn-* ist *s* geschwunden: νεῦρον zd. *snāvare-* Sehne, νέω νήθω air. *snátha* filum, νίφα νείφει got. *snaivs* lit. *snìgti* ksl. *snégŭ*, νέω ναύω νάω νότος ai. *snu snauti* fliessen, νυός ai. *snuṣā* ksl. *snŭcha* ahd. *snur*, νώγαλον Näscherei νέκταρ dän. *snage* nach Leckereien suchen niederd. *schnökern* (Bugge, Stud. 4, 337. Fick, Bzzb. Beitr. 1, 62), νάρκη Krampf ahd. *snërhan* zusammenziehen (Fick 1, 828), νάκη Fell got. *snaga* Kleid (? Bezzenberger, Gött. Nachr. 1875 No. 9), νόος Verstand got. *snutra-* weise. Formen wie ἐύννητος Ω 580, ἀγάννιφος, ἔννεον scheinen darauf hinzuweisen, dass einst noch auf griechischem Boden der Anlaut σν- lebendig war. Dagegen bietet für ἀπε-νίζοντο oder ἀπεννίζοντο Κ 572 auch das Ai. nur *nij*.

sm- ist in ausgedehnter Weise erhalten: σμερδνός σμερδαλέος ahd. *smërzan*, σμύχω σμυγερός lit. *smáugti* würgen, σμικρός klein (zu lt. *mica*?) und mit weniger sicheren oder gar keinen Entsprechungen in andern Sprachen z. B. σμάω σμήχω σμώχω streichen σμῆνος Bienenkorb σμαραγέω erdröhnen σμαρίς ein Meerfisch σμίλη Schnitzmesser σμιλεύω schnitzeln σμίνθος Maus σμινύη Karst σμῶδιξ Schwiele. Neben dem altatt. σμικρός, das bei Homer nur Ρ 757 in dem überlieferten Texte steht (auch im Aphroditehymnus 115), steht μικρός und dor. μικκός, wie μύρρα neben σμύρνα, μῖλαξ μῖλος Taxusbaum neben σμῖλαξ σμῖλος, μῆριγξ Borsten neben σμῆριγξ u. a. Danach pflegt man Abfall des *s* anzunehmen in μέριμνα μάρτυς μέλει u. s. w., die man zu ai. *smar* gedenken stellt (auch zd. und lt. ohne *s*, Fick 1, 836), in μέλδω, das zu ahd. *smëlzan* zu gehören scheint, in μειδάω μειδιάω lächle, wo man das in ai. *smi* lächeln lett. *smaidít* ahd. *smielen* erscheinende *s* noch in der Doppelconsonanz von hom. φιλομμειδής erkennen zu dürfen glaubt. μία eine für *σμία vom Stamme σεμ-. Das Nebeneinander von *sm-*

und *m-* ist, wie ähnliche Erscheinungen bei andern Anlautsgruppen, vielleicht auf Satzdoppelformen zurückzuführen.

247. Die Anlautsgruppe *sv-* muss einen doppelten Lautwerth gehabt haben (*sụ-* und *sv-*?), denn es ist im Griechischen entweder das *v* assimiliert worden — die Beispiele s. § 222 — oder es ist *s-* geschwunden, so dass nur ϝ oder später als der regelmässige Vertreter dieses ϝ der Spiritus asper erscheint. So in ἑκυρός ai. *çváçura-* got. *svaihra* ksl. *svekrŭ* lt. *socer*, ἁνδάνω ἡδονή ἡδύς ai. *svādú-* lt. *suāvis*, ἱδρώς ἱδίω ai. *svid* an. *sveiti* lt. *sūdor*, Pronomst. ἑ- in οὗ οἷ ἕ ὅς ἕκαστος ἐθίζω (mit Lenis wegen ϑ) ai. *sva-*, ὕπνος ai. *svápna-* lt. *somnus*, ἕξ ai. *ṣáṣ* lt. *sex* u. s. w., ὕραξ lt. *sorex*. Dass hier vor dem Spir. asper ϝ, nicht σ stand, wird durch ϝεϝαδηϙότα ϝέ ϝέκαστος ϝέξ u. a. erwiesen. Alle Etymologieen, die in denselben Wurzeln *sv-* bald durch *s* bald durch *v* vertreten sein lassen, sind hinfällig, so ἑλάνη Fackel zu Wz. *svar* leuchten, die in σέλας σελήνη mit σ = *sv* erscheint, σίδηρος zu *svid* ἱδρώς (vielmehr zu lit. *svidùs* blank) u. a.[1]).

248. Anlautendes *sk-* erscheint als σκ- in σκιά Schatten σκοιός σκότος: got. *skadus* ai. *chāyā́-* Schatten; σκίδναμαι σκεδάννυμι: lt. *scindo* ai. *chid*; σκάζω hinke: an. *skakkr* hinkend ai. *khañja-*; σκύζα Brunst σκυζάω: ai. *khudáti-* pene percutit; σκορδινᾶσθαι sich übel fühlen σκόροδον Knoblauch: ksl. *skarędŭ* ekelhaft ai. *chard* sich erbrechen; σκαληνός hinkend σκολιός krumm σκέλος Schenkel: lt. *scelus* Fehltritt ai. *chala-* Betrug; σκῦτος Haut: lt. *scūtum*; σκαιός: lt. *scaevus*. Unsicherer sind die Vergleichungen von σκίνθος untertauchend σκίνθαρος· ἡ ἐπανάστασις νυκτὸς ἀφροδισίων ἕνεκα, σκάνδαλον Stellholz (lt. *scando* ai. *skand*) σκαίρω σκιρτάω hüpfe (ai. *skhal*) σκώπτω (an. *skaup* ahd. *scimph*) σκάλλω (lit. *skeliù*) σκορπίζω (an. *skarpr*) u. a.

Trotz der Beliebtheit und grossen Verbreitung der Anlautsgruppe σκ- ist deren erster Bestandtheil, vielleicht durch Verallgemeinerung einer Satzdoppelform, in welcher σ ausfallen musste, häufig geschwunden. So stehen neben einander κάπετος Hom. und σκάπετος Spät. Graben, καφώρη und σκαφώρη Fuchs, κεδάννυμι Hom. κίδναμαι und σκεδάννυμι Hom. σκίδναμαι, καρθμοί· κινήσεις Hes. und σκαρθμός σκαίρω, κάρφος Splitter und σκάρῑφος Riss, Griffel, κίμψαντες· ἐρείσαντες und σκίμπτω, κοέω und θυο-σκόος Opferschauer got. *skavjan*; κίνδαφος und σκίνδαφος

---

1) Anders, ohne mich zu überzeugen, Osthoff, MU. 4, 359. Nicht zu vergleichen ist der air. Wechsel von *s-* und *f-* = idg. *sv-*.

Fuchs; dazu noch σκόνυζα· ἡ κόνυζα, σκόρδυλα· θαλάσσιος ἰχθῦς. ἔνιοι κορδύλη, σκόρνος· κόρνος. μυρσίνη τὸ φυτόν Hes. Oft sind Formen mit *s* im Griechischen gar nicht mehr vorhanden: κείω spalte: lt. *scio*, κηλίς Fleck: lt. *squālor*, κείρω: lit. *skirìù* scheide, κόπτω haue: ksl. *skopiti* castrieren, κόλοβος verstümmelt: ai. *kharbá- kharvá-* verstümmelt, κητώεις schluchtenreich: zd. *skata-* Schlucht.

249. *sk-* wird durch ξ- = ai. *kṣ-* reflectiert in ξένϝος ξεῖνος ξένος Fremder: ai. *kṣaṇóti* er verletzt got. *skaþjan* schaden; ξερός ξηρός trocken: ai. *kṣārá-* brennend, ätzend *kṣātí-* Gluth; ξυρόν Schermesser ξύω ξέω ξόανον ξύλον u. a.: ai. *kṣurá-* Schermesser; ξαίνω Wolle krempeln: vgl. an. *skinn* Fell, Haut, ahd. *scintan* schinden (Fick 3, 330). Etymologisch unklar sind ξανθός ξουθός gelb, blond; ξίφος Schwert ξίφη Eisen am Hobel; ξύν mit ξῡνήιος ξῡνός[1]). Die Äoler, d. i. Lesbier sollen σκίφος gesagt haben, σκιφίας und σκιφύδρια steht aber auch bei Epicharm, Hes. hat σκίφος und σκιφίζει für einen (dorischen?) Waffentanz, auf einer lakon. Inschrift Le Bas-Foucart 163b, 63 steht σκιφατόμος; jedenfalls ist die Existenz dieser Form sicherer als die des gleichfalls äolisch genannten σκένος (Meister 1, 126).

250. *sk-* wird durch κτ- reflectiert in κτείνω tödte κτάμεναι: ai. *kṣan* vgl. ξένος; κτάομαι κτέανον κτέαρ κτῆνος Vieh: ai. *kṣatrá-* Herrschaft ksl. *skotŭ* Besitz, Vieh; κτίζω ansiedeln κτίμενος: ai. *kṣēti* er wohnt lt. *quies*; κτίλος zahm: lt. *tran-quillus* (Fick Idg. Eur. 114, zu der vorigen Wz. *ski*); κτείς κτεν- Kamm zu ξαίνω, vgl. ξάνιον· κτένιον Hes.; κτεδών Riss, Spalt des Holzes zu σχεδ-ίη Floss; κτύπος Geräusch ἔκτυπον sie schlugen mit Geräusch (χθόνα Hes. Ἀσπ. 61) κτυπέω sind unklar, ebenso κτίδεος aus Wieselfell K 458, κτίς Wiesel Hes. (ι in ἰκτίς prothetisch?). Ai. entspricht durchweg *kṣ-* wie inlautend in *tákṣan-* τέκτον-, *ṛ́kṣa-* ἄρκτος, *akṣán-* boiot. ὄκταλλος Auge.

Anm. ἰκτῖνος Falke geht, wenn die Vergleichung mit ai. *çyēná-* Adler, Falke (Fick 1, 55) richtig ist, auf eine Grundform mit idg. pala-

---

1) ξύν ist von lt. *con-* air. *con- cō-* jedenfalls zu trennen, dessen griech. Reflex in κοινός vorliegt. Fick 2, 272. σύν ist mit ξύν nicht identisch, sondern erst in der Zeit des peloponnesischen Krieges im Gebrauche mit diesem zusammengefallen. Das Boiot. kennt nur σούν (σύν), nicht ξύν. Kvíčala Unters. auf dem Gebiet der Pron. S. 69 setzt σύν = sl. *sŭ* lit. *sù*, was schon wegen der Gleichung: einfaches *s* vor Vocal = gr. *h* nicht angeht. Zu erwähnen sind noch ὕλογος· στρατός. Περγαῖοι und ὕγγεμος· συλλαβή. Σαλαμίνιοι Hes.

talem *k* zurück, während für die Anlautgruppe *sk-* überall velares *k* wahrscheinlich, in vielen Fällen wegen griech. ψ φθ sicher ist. Wie hier κτ = *kj* ist, so wird auch in κτ- (und ξ-) = idg. *sk-* vielleicht Abfall des *s*, Entwickelung eines Reibelautes hinter dem velaren *k* und Übergang desselben in den Verschlusslaut (resp. in den dentalen Reibelaut) anzunehmen sein. Die Bedingungen dieser Entwickelung sind freilich noch unklar.

ψ- scheint aus *sk-* auf dem Wage σπ- entstanden zu sein in ψαφαρός morsch = lt. *scaber* lett. *skabrs* splitterîcht, ψέφας Dunkelheit zu σκεπ bedecken vgl. ai. *kṣap-* Nacht, ψίνομαι Blüthen abfallen lassen, ψίσις Hes. Vernichtung = φθίνω φθίσις; ψείρει· φθείρει Hes. haben ψ aus φθ auf dem Wege πþ (s. o. § 209).

251. σγ- kommt anlautend nicht vor; σχ- ist theils idg. *skh-* (vgl. o. § 203), theils gehört es Ableitungen von σχεῖν halten an.

στ- ist häufiger Anlaut. τέγος τέγη neben στέγος στέγη στέγω, wie lt. *tego* ahd. *dekju* air. *teg* neben ai. *sthag* lit. *stė́giu* wohl auf bereits idg. Satzdoppelformen zurückgehend. Ähnlich vielleicht τύπτω vgl. ai. *tópati* und *prastumpati* er verletzt (nur bei Gramm.; στυπάζει· ὠθεῖ Hes.?). τέρας Zeichen τείρεα Σ 485 Sterne (τήρεα? zu ai *tārā́-* Stern) gehört schwerlich zu ἀστήρ lt. *stella* ai. *star-*, ebensowenig τέραμνον Haus, Halle zu στόρνυμι (etwa zu lt. *trab-s*?).

σδ, in seinem Lautwerth natürlich = *zd*, kam nach Grammatikerangaben (Ahrens 1, 47) im äolischen Dialekt auch anlautend für gmgr. ζ vor. Im Inlaut (s. u.) ist es aus *dj* auf dem Wege *dd zd* entstanden (κωμάδδω κωμάσδω), ob aber Formen wie Σδεύς σδυγόν nicht bloss Erfindungen nach Formen mit inlautendem σδ sind, mag zu erwägen bleiben.

252. σπ- ist nicht selten; σφ- wohl idg. *sph-* z. B. in σφυράς σφυρίς neben σπυράς σπυρίς, σφάραγος σφαραγέω σφρῑγάω neben σπαργή σπαργάω ai. *sphūrj*. ψ- ist = σπ-, das entweder ursprünglich ist oder aus *sk-* hervorgegangen: ψαίρω zu σπαίρω ἀσπαίρω, ψακάς Krümchen, Tröpfchen lit. *spakas* Tropfen, Pünktchen (Fick 1, 831), ψάλιον Kinnkette am Pferdezaum ψέλλιον Armband äol. σπάλιον, ψαλίς Schere äol. σπαλίς, ψάλλω rupfe lit. *spáliai* Schäben des Flachses (Arch. f. slav. Philol. 7, 101 A. 1), ψηλαφάω betaste lt. *palpāre* ahd. *spilôn* (Walter, KZ. 12, 406), ψωλή erigierter Penis ψωλός geil zu lt. *spolia* Wz. *spel* abziehen (Fick 2, 281), dor. ψύττω spucke ψυττόν· πτύελον vgl. πτύω ἐπιφθύσδω Wz. *spju*, ψατᾶσθαι· προκαταλαμβάνειν zu φθάνω, ψᾱ́ρ Staar ahd. *sprâ* lt. *pārus*, dor. ψέ = σφέ.

Über ψ- = *sk-* s. o. Aus *bhs-* ist ψ- hervorgegangen in ψάω ψήχω ψώχω ψηρός ψωρός ψώρα ψωμός ψάμμος ψάμαθος ψιά ψεδνός ψῆφος ψηνός ψιλός u. a. zu ai. *psāti bábhasti* er zerkaut *bápsat-* zerkauend (Fick 1, 160), ψήν Gallwespe ai. *bhasana-* Biene. πτ- geht auf *spj-* zurück in πτύω spucke: lt. *spuo*. πτύρω mache scheu: lt. *con-sternāre*; πταίρω πτάρνυμαι niese: lt. *sternuo* mit urspr. *pst-*? Andere Wörter mit der Anlautgruppe πτ- werden anders erklärt oder sind dunkel: πτόλις Stadt kyprisch (Coll. 60, 1; Schol. Ψ 1) und homerisch neben πόλις zu ai. *purí-* [1]), πτόλεμος Krieg, homerisch, kyprisch und attisch nach Herakleides bei Eust. 842, 62, kretisch CI. 2554, 197 neben πόλεμος zu lt. *pello*, πτύξ Falte πτύσσω vgl. πυκάζω, πτίσσω schrote Gerste zu ai. *piṣ* lt. *pinso*, πτέρνα got. *fairzna* ai. *pārṣṇi-*, πτύον Wurfschaufel, πτέλας Eber, πτελέα Ulme (mit πετάννυμι ausbreiten zusammengebracht). Die Wortgruppe πτάξ scheu πτήσσω πτώσσω πτώξ πτωχός πτοία πτοιέω πτερόν πτίλον Feder, Flaum (auch πταίω anstossen?) gehören zu *pet* fliegen, fallen, so dass also hier πτ- durch Vocalschwund in der schwachen Wurzelform in den Anlaut gekommen ist.

Auch φθ- geht auf theils ursprüngliches, theils aus *sk-* entstandenes *sp-* (*sph-*) zurück: von letzterer Art sind φθείρω ai. *kṣar* und φθίω φθίνω ai. *kṣi*, von ersterer φθάνω zu ai. *sphā* ksl. *spěją* lit. *spė́ju* u. s. w. (Fick 1, 829); φθέγγομαι φθόγγος zu lit. *spènkti* gellen, klingen (Fick 1, 831), φθόνος Neid, eigentlich wohl Mangel, zu πένομαι σπάνις nhd. *spannen*; φθείρ Laus φθόις runde Kuchenart, Schale sind unklar.

Abfall des σ in der Anlautgruppe σπ- hat stattgefunden in πέλεθος ἀττικῶς neben σπέλεθος ἑλληνικῶς (Lobeck Ell. 1, 122), πύραθος neben σπύραθος runder Mist, πέργουλον· ὀρνιθάριον Hes. neben σπέργουλος (J. Schmidt, KZ. 22, 317), in πένομαι πόνος neben σπάνις, πίνος Schmuz neben čech. *špína* Schmuz (Curt. 276), πάλη παλύνω zu Wz. σπαλ (Curt. 288); lesb. Πολυπέρχοντος Coll. 304 a, 23, auch handschriftlich hie und da überliefert. Ebenso ist das σ von σφ- geschwunden in boiot. Φίξ = Σφίγξ, lakon. φίν = σφίν, φαιρίδδειν = σφαιρίζειν (Ahrens 2, 109), in φῑμός φιτρός, falls Fick's (1, 834) Vergleichung mit ksl. *spoją* verbinde richtig ist; φηλός betrügerisch φηλητής Schurke wird nicht zu σφάλλω, sondern zu got. *balva-* gehören.

1) Thessalisch οἱ ττολίαρχοι und ἀρχιττολιαρχέντος Coll. 1330 haben, wenn sie sicher sind, ein ττόλις = πτόλις, wie thess. Ἀτθόνειτος = Ἀφθόνητος. Die Inschrift von Larisa kennt nur πόλις.

253. σβ- erscheint anlautend nur in σβέννυμι, das etymologisch nicht klar ist, Brugmann, MU. 1, 19 führt es auf *sgā* zurück; vielleicht auch in ἀμφι-σβητέω, wenn Brugmann's Auseinandersetzung (a. a. O. 22) das Richtige trifft.

Anm. Die Mannichfaltigkeit, mit der sich die Anlaute *sq* (*sk*) und *sp* im Griechischen entwickelt haben, mag billiger Weise Erstaunen erregen. Es ist noch nicht gelungen feste Gesetze für die verschiedenen Erscheinungsformen zu finden, die z. Th. wohl auf bereits idg. Verhältnisse zurückgehen (vgl. z. B. Bartholomae Ar. Forsch. 1, 19 f. und Korsch, Arch. f. slav. Philol. 7, 101 A. 2). Nicht einmal der Weg, auf dem sich z. B. ξ und κτ aus *sk*, ψ πτ φθ aus *sp* (*sk*) entwickelt haben, ist hinlänglich klar. πτύω scheint aus *spju-* entwickelt, also *pt-* aus *pj-* auf dem Wege *ptj- pt́-*, wie *kt-* in ἰκτῖνος durch *ktj- kt́-* aus *kj-* in **kjeino-* ai. *çyēná-*, oder *kth-* in χθές durch *kthj- kth'-* aus *khj-* idg. *ghj-* in ai. *hyas*. In Fällen, wo πτ- κτ- = altem *p- k-* ist, hat sich, zunächst vor hellen Vocalen, eine palatale Affection *pj- kj-* und daraus *pt'- kt́-*, *pt- kt-* entwickelt, so πτίσσω zu ai. *piṣ*. ψ und ξ = *ps- ks-* (ai. *kṣ-*) scheinen mit prov. *appropchar sapcha* d. i. *approptsar saptsa* aus lat. *appropiare sapiam* vergleichbar. Man vgl. bes. Miklosich Beitr. zur Lautlehre der rumun. Dial. 4, 18 ff. Schwerlich darf bei ξ und ψ an eine Umstellung aus σκ σπ gedacht werden. Tsakonisch ist φθειριάω zu *psiríu* geworden (Deffner, Berl. Monatsberichte 1875 S. 191); im bovesischen Neugriechisch werden φθ πτ χθ κτ gleicher Weise zu *st*: *stíra* φθείρ *stínno* φθίνω *steró* πτερόν *stíma* πτύσμα *esté* ἐχθές *sténi* κτένιον (Morosi, Arch. glottol. 4, 20); in der Terra d'Otranto ist *afté* = ἐχθές (Morosi Studj 105).

Explosiva und Liquida oder Nasal.

254. κρ- ist eine beliebte Anlautgruppe, die aber meist erst durch secundäre Processe (Vocalausstossung, Metathesis) entstanden ist. Ursprünglich scheint die Lautfolge in κρεμάννυμι κρέμαμαι got. *hramjan*, κρούω κροαίνω vgl. zd. *χrvañt-* verletzend, κρέας Fleisch ai. *kravis-* Aas lt. *cruor*, κρύος κρυερός κρῡμός von κρυσ- vgl. lt. *crusta* an. *hriosa* schaudern.

γρ- ist vorgriechisch in γράφω ritze, schreibe: ksl. *pogrebą* lit. *grábas* Wz. *grebh*; secundär entstanden in γραῦς γραῖα neben γέρων γῆρας, dazu vielleicht auch γρῡνός γρουνός dürres Holz (Schmidt Voc. 2, 266), γράσων Dummkopf neben lt. *gerro cerro* Tölpel (Fick, Or. u. Occ. 3, 295), γρῦ Schmuz unter den Nägeln οὐδὲ γρῦ auch nicht ein Krümchen neben γῦρις feines Weizenmehl Wz. *gru* aus *gar* (Schmidt a. a. O. 289), γρωθύλος Höhle neben zd. *gereδa* got. *gards* ksl. *gradŭ* (Schmidt a. a. O. 318). Aus *skr-*, wo die Lautfolge *-kr-* auf dem Wege der Metathesis entstanden ist, ging durch Erweichung des *-k-* und Schwund des *s-* γρ- hervor in γρῖπος

Fischernetz γρῖφος Räthsel: lt. *scirpus* ahd. *sciluf* (?), γρομφάς Sau: lt. *scrōfa*, γρύτη Salbenkästchen, Gerümpel: lt. *scrūta* ntr. pl. Gerümpel; vielleicht auch in γρυμεία Beutel neben lt. *crumēna*. Unklar sind Γραικός Grieche, γρᾶπίς abgestreifte Haut der Insecten und Schlangen, γρᾶσος oder γράσος Bocksgestank, γρόνθος geballte Faust γρόνθων Ansatz der Lippen und Finger beim Flötenspiel, γρόσφος eine Art Speer, γρύζω grunze γρύλλος Ferkel (von γρῦ Grunzlaut der Schweine?), γρῦπός gekrümmt γρύψ Greif γρυμπάνειν· γρυποῦσθαι, συγκάμπτειν Hes., γροῦμος· στρόβιλος Hes., γρούσσεται· μηρύεται, ἤγουν ἐκτείνεται Hes. Für γράστις grünes Futter (γράω γραίνω nage, esse γρᾶνος ausgefressen, alle spät) gilt κράστις als attische Form.

χρ- aus *ghr-* in χρεμίζω χρεμετίζω wiehere χρόμος Gebrumm χρόμαδος knirschendes Geräusch Wz. *ghrem* (Fick 1, 582), secundär in χρίω bestreiche: ai. *ghárṣati* er reibt (Schmidt Voc. 2, 332), wohl auch in χράω gebe Orakel χράομαι gebrauche, χρόνος Zeit (vgl. κλ-όνο-ς θρ-όνο-ς Κρ-όνο-ς), χράω χραύω streife, ritze χραίνω bestreiche χρίμπτω streife χροιά Oberfläche, Haut χρῶμα Farbe χρώννυμι färbe χρώς Haut. χρέμπτομαι räuspere mich vergleicht man mit lit. *skrepliaí* Auswurf an. *skirpa* ausspucken (Schmidt Voc. 2, 489). χρῦσός Gold ist vermuthlich Lehnwort.

255. κλ- ist häufige Lautverbindung, theils ursprünglich wie in κλείς lt. *clāvis*, κλόνις lt. *clūnis*, κλύω κλέος lt. *cluere* ai. *çru*, theils durch Metathesis oder Synkope entstanden wie in κλῆσις neben καλέω, κλόνος Getümmel zu κελ. Die Kreter scheinen anlautendes κλ- auch da gesprochen zu haben, wo die Griechen sonst γλ- sprachen; κλάγος· γάλα und κλαυκίθων· λαμπρυνόμενος τὰς ὄψεις bei Hes. scheinen darauf hinzuweisen.

γλ- ist alte Lautfolge in γλάφω höhle γλαφυρός hohl γλύφω schnitze: lt. *glaber glūbo*, γλήνη Augenstern γλῆνος Schaustück: ags. *claene* air. *glan* rein (Bugge, Stud. 4, 326), γλίχομαι nach etwas verlangen: ai. *gardh* ksl. *žlìděti* (Schmidt Voc. 2, 331), γλέφαρον Augenlid: ksl. *glipają* blicke (Fick 1, 574). Etymologisch unklar sind γλάγος γλακτο- Milch, γλήμη Augenbutter γλάμων γλάμυξος triefäugig[1]), γλάνις ein Fisch, γλάνος Hyäne, γλαρίς Meissel, γλαύξ γλαυκός, γλίσχρος zäh γλία Leim γλοιός klebrige Feuchtigkeit (lt. *glūten glūtus*), γλουτός Gesäss, γλῶσσα Zunge γλωχίς Spitze; die Erweichung von κλ zu γλ, die man in γλουτός und γλῶσσα angenommen hat, ist

1) Nach Fick, Bzzb. Beitr. 3, 323 zu lett. *glemas glemi* Schleim u. s. w.

nicht erwiesen. Für δλ- steht γλ- in γλυκύς süss γλεῦκος Most, wenn es zu lat. *dulcis* gehört. Abfall des γ- in γλ- ist (trotz L. Meyer, Bzzb. Btr. 3, 316 ff.) unerwiesen, vgl. Weise, Bzzb. Btr. 6, 105 ff.; auch in λήμη, das Bezzenberger, Bzzb. Btr. 1, 339 von γλήμη trennt.

χλ- weist in der zusammengehörigen Wortgruppe χλάζω strotzen, schwellen χλᾱρός heiter, frisch χλῆδος Schlamm χλεμερός warm χλευάζω scherzen χλόη junges Gras χλωρός gelblich χλιαίνω erwärmen χλιδή Weichlichkeit auf Wz. *gher* und daraus entstandenes χλυ- und χλι-. Die Namen der Kleidungsstücke χλαῖνα χλαμύς χλανίς, unter sich wohl verwandt, sind etymologisch nicht aufgeklärt.

256. κν- steht in einer Anzahl etymologisch nicht durchsichtiger Wörter, in welchen zum Theil vielleicht ein *s*- abgefallen ist. So in κνέφας Dunkel κνῑπός dämmerig κνώψ· τυφλός Hes., mit denen man σκνῖφος Dunkel verbindet; die Vocalverhältnisse machen grosse Schwierigkeit. Lat. *crepusculum* von *crepes*- für *cnepes*- scheint verwandt (Curt. 705). κνάπτω walke κναφεύς Walker κνάφαλον Flockenwolle κνέφαλον Kissen κνήφη Krätze gehören wohl zusammen (Wz. *knebh* oder *knembh*?), schwerlich ist κνῑπός knickerig, mit der Nebenform σκνῑπός, damit zu verbinden; dazu κίμβιξ Knicker? Auch σκνίψ κνίψ Name einer Ameisenart stehen neben einander. Über κνάπτω beuge (ἀνέκναψαν· ἀνέκαμψαν) neben κάμπτω s. o. § 181, κνάμπτει· κάμπτει Hes. beruht auf einer Vermischung beider Formen. κν- erscheint ferner in κναδάλλω schabe, beisse κνώδαλον bissiges Thier κνώδων Zahn, κνίδη Nessel κνίζω ritzen, schaben, κνάω kratze κνῆστις Schabmesser, κνύω kratze κνύος Krätze (zu κόνις Staub Wz. *ken*, also κν-άω κν-ύω?), κνύζω knurre, κνήμη Unterschenkel κνημός Bergwald (zu ags. *hamm* Kniekehle nach Fick, KZ. 21, 368). Die Vergleichung von κνῆκος Safflor mit ai. *kāñcana* golden (Siegismund, Stud. 5, 190) ist ganz unsicher, unklar sind auch κνίσα Fettdampf (richtiger wohl κνίσσα) κνυζόω trüb machen κνώσσω fest schlafen. Es scheint, dass in einigen der angeführten Wörter der Nasal aus dem Inlaut in die Anlautgruppe gekommen ist; doch sind die lautlichen Verhältnisse dabei noch dunkel.

γν- ist aus κν- durch Erweichung hervorgegangen in γνάπτω γνάμπτω neben κνάπτω κνάμπτω κάμπτω beuge (Siegismund, Stud. 5, 192), dazu wohl γνυφαί· νάπαι Hes., γνάπτω walke sammt seinen Ableitungen neben κνάπτω (γναφεῖον CIA. II 817 a, 28; älter κναφεύς IV 373 f), γνόφος Dunkel neben κνέ-

φας, γνίφων neben κνιπός σκνιπός. γν- hat ursprüngliche Media in γνώμη und andren Ableitungen von Wz. γνω erkennen, γνήσιος von Wz. γνη erzeugen; durch Vocalausstossung ist γν- anlautend geworden in γνύξ neben γόνυ; zu γόνυ scheinen auch die glossematischen Wörter γνύπετον· ἀργόν, γνυπετεῖν· ἀσθενεῖν. μαλακίζεσθαι, γνυπ[ετ]οῦντι· ἀσθενοῦντι und als »Koseform« γνύπωνες· στυγνοί. κατηφεῖς (Grundbedeutung »in die Kniee sinkend«) zu gehören. Unklar sind γνάθος Kinnbacken γνύθος Grube, Vertiefung. Dass νοῦς und seine Ableitungen zu γνω- gehören, ist unrichtig, man hat got. *snutra-* weise vielleicht mit Recht verglichen.

χν- in χναύω schabe χνόος Meeresschaum, Flaum χνοάω χνοάζω und andern Ableitungen; das Verhältniss zu κνάω κνύω ist noch nicht aufgeklärt.

κμ- durch Metathesis in κμητός von κάμνω, ausserdem in dem dunklen κμέλεθρον, das Et. M. 521, 29 für μέλαθρον Haus angeführt wird. γμ- und χμ- kommen anlautend nicht vor.

257. τρ- und δρ-, zum Theil durch Metathesis entstanden, sind ziemlich häufig, ebenso θρ-, das einigemale aus Metathesis hervorgegangen ist (θρώσκω θρᾶνος); über θρόνα = τρόνα, θρυγονάω = τρυγονάω s. o. § 207; θρασύς = θrσύ- von θερσ- (θέρσος), θρ-όνο-ς von Wz. θερ.

τλ- nur in τλῆναι τλητός τλήμων u. s. w. von Wz. *tel*, lt. (*te*)*tuli*; δλ- kommt nicht vor, θλ- nur in θλάω zerquetsche θλίβω drücke (auch mit φλ-, s. o. § 211) und dem wohl zu ersterem gehörenden Pflanzennamen θλάσπις.

τν- ist im Anlaut nicht vorhanden[1]), δν- nur in δνόφος Finsterniss, wo es aus γν- entstanden ist (γνόφος κνέφας), und in δνοπαλίζειν hin und her schwingen, wo der gleiche Ursprung wahrscheinlich ist. θν- nur in den Metathesis zeigenden Formen von Wz. θαν sterben wie θνήσκω θνητός.

Auch τμ- und δμ- sind durch Metathesis oder Vocalausstossung neben einander gekommen in τμήγω τμητός u. s. w. neben τέμνω, δμητός δμώς neben δαμάω. θμ- kommt im Anlaut nicht vor.

258. πρ- ist sehr häufig, oft secundäre Lautgruppe. βρ- ist entweder aus einem anlautend gewordenen μρ- entstanden (βραδύς βροτός βράξαι βράψαι βρέχω s. § 178) oder aus *bhr*- hervorgegangen (βρέμω βροντή βρεχμός βρέγμα βράσσω βράζω s. § 201); βρ- = idg. *gr*- in βρέφος Kind, βρῶμα Speise neben

1) Kretisch τνᾱτός ist = θνητός Inschrift von Gortyn 5, 39.

βορός gefrässig, βρόχος Schlinge u. a. (o. § 192). Andres ist etymologisch nicht klar.

φρ- entspricht älterem *bhr-* in φράσσω lt. *farcio*, φρατήρ φρατρία lt. *frāter*, φρέαρ Brunnen Wz. *bhru*, φρῦνος braun φρύνη Kröte vgl. ahd. *brûn*, φρίξ Schauder lt. *frīgeo*, φρύγω dörre ai. *bhrjáti* er dörrt, röstet. Aus πρ- in φροίμιον aus προοίμιον, φροῦδος aus πρὸ ὁδοῦ, φρουρά aus προ-ὁράω, nach Nauck auch in -φρέω aus πρὸ und ἵημι. Dunkel sind φράζω (St. φραδ, man stellt das Wort zu got. *fraþjan* lit. *prantù*, also Wz. *phrat*), φρήν Sinn, φριμάω φριμάττομαι schnauben, φρυάσσομαι schnauben, brausen (zu πορφύρω Wz. *bhur*?).

πλ- ist ziemlich häufig und fast durchweg ursprünglich. βλ- aus μλ- in βλάξ βληχρός βλώσκω βλίττω, aus *bhr-* in βλαστάνω und vielleicht in βλάπτω[1], aus γλ- in βλέπω βλέφαρον neben γλέφαρον, durch Metathesis in βλῆμα βλητός neben βάλλω. Einige andre sind dunkel. φλ- in φλέγω ai. *bhrājatē* er glüht, glänzt lt. *fulgeo* und in den Ableitungen von den Wurzelformen φλα- φλι- φλυ- (Vaniček Gr. lat. Wtb. 622ff.).

πν- in den Ableitungen von Wz. πνευ πνέω πνεῦμα u. s. w., wozu die Volksetymologie auch πνεύμων gezogen hat für und neben ursprünglichem πλεύμων lt. *pulmo* ksl. *plušta* lit. *plaúczei*, ausserdem in πνίγω ersticke, erwürge, dessen Verhältniss zu σφίγγω (Curt. 700) nicht aufgeklärt ist, und in πνύξ πυκνός Platz zu Volksversammlungen in Athen, wo πν- unursprünglich scheint. βν- kommt nicht vor, φν- nur in der Interjection φνεί, über welche man vgl. Herod. 2, 601, 16 mit der Note von Lentz, Meineke Frg. Com. 1, 356 der kleinen Ausgabe, Kock Com. frg. 1, 588. Verbindungen der Labialen mit μ existieren als Anlautgruppen nicht.

Explosiva und Spirant.

259. *kj-* ist in ἰ-κτῖνος vgl. ai. *çyēná-* zu κτ- geworden, s. o. Analog scheint χθ- auf *ghj-* zurückzugehen, in χθές ἐχθές gestern: lt. *heri hesternus* got. *gistra-*, aber auch ai. *hyas*; χθών χθαμαλός neben χαμαί zd. *zem* ksl. *zemlja* lt. *humus* (vgl. Bartholomae Ar. Forsch. 1, 20); ἰ-χθύς: lit. *žuvis* Fisch apr. *suckans* Acc. plur. (Fick, KZ. 22, 383).

260. Anlautendes *dj-* ist ζ (über dessen Lautwert s. u.) geworden in Ζεύς = ai. *Dyāus*. δι- hat mit Übergang des ι in

---

1) βλάπτω verbindet mit lt. *culpa* (also für πλάπ-τω) Bersu Die Gutturalen u. s. w. S. 135, sehr wenig wahrscheinlich.

halbvocalisches *i̯* dasselbe Lautproduct erzeugt in dem Ζόννυσος der lesbischen Inschrift Coll. 271 und in ζά- aus διά-, das nicht nur auf den lesbischen Dialekt beschränkt (ζάδηλος Alk. 18, 7. ζὰ δ' ἐλεξάμαν Sapph. 87. ζὰ τὰν σὰν ἰδέαν Theokr. 29, 6, inschriftlich nur Coll. 255, 3 ζὰ τῶν παίδων, die älteren Inschriften haben alle nur διά, wohl mit historischer Orthographie), sondern seit Homer überhaupt poetisch war (ζάθεος ζάκοτος ζατρεφής ζαχρηής Homer, ζαμενής Hymn. auf Hermes, ζάτραφα Alkman, ζαπληθής ζάπυρος Aesch., ja selbst bei Herodot 1, 32 ζάπλουτος) und wohl auch in dem lokrischen Namen Ζάλευχος und den hesychischen Glossen ζάχοροι· νεωχόροι und ζαχόρεια· θυσία Ἀφροδίτης vorliegt. Als ganz spät schliessen sich an ζύγρα· ἕλος Eust. 295, 13 = διύγρα und ζάει· πνεῖ. Κύπριοι Hes. = διάει, während die spätlateinischen Formen *zeta* δίαιτα, *zabolus* διάβολος, *zaconus* διάκονος aus dem Bereich der Geschichte griechischer Lautentwickelungen herausfallen. Der boiotische und lakonische Dialekt nannte den höchsten Himmelsgott Δεύς (Ahr. 1, 175. 2, 95. Meister 1, 262), boiot. auch Δάν, dazu οὐ Δᾶν Theokr. 4, 17. 7, 39. Die eigenthümliche Mannichfaltigkeit des Anlauts in Formen kretischer Inschriften (Δῆνα Inschrift von Dreros a, 16. 17, dazu Nom. Δήν Herod. π. μον. λέξ. p. 15; Τῆνα Voretzsch Z. 6, Τᾶνα CI. 2555, 11, Τάν Τανός auf Münzen Eckhel 2, 301; Ττῆνα Bergmann 60. 61. 77) weist wohl darauf hin, dass hier im Anlaut ein palatal articulierter Laut gesprochen wurde, der sich einem Ausdruck durch die Mittel des griechischen Alphabets entzog. Boiotisch war auch Δεύξιππος Δωίλος δαμιώω δώω für Ζεύξιππος Ζωίλος ζημιόω ζάω (auch boiot. kommt Ζωίλος ζώω vor), wie kretisch δώω = ζώου, δώοι δώωντι δώῃ Inschr. v. Gortyn 3, 41. 4, 22. 27 u. s. w. Das Verhältniss von ζάω zu δίαιτα ist noch nicht aufgeklärt, die Erklärung von J. Schmidt, KZ. 25, 151 ist falsch.

261. Die anlautende Verbindung der tonlosen gutturalen und labialen Explosiva mit dem dentalen Spiranten (ξ und ψ) ist oben besprochen worden bei *sk-* und *sp-*. Als Wiedergabe von altpersischem *χš* erscheint ξ- mit vorgesetztem ε (vielleicht in volksetymologischer Anlehnung an die Präposition ἐξ, Weise, Bzzb. Btr. 5, 90) in ἐξαιθραπεύοντος CI. 2691 c, 2. d, 2. e, 2 aus Mylasa, ἐξσατραπεύοντος CI. 2919 aus Tralles, vgl. ἐξατράπης aus Theopompos bei Lobeck Ell. 1, 144. Ebenso erscheint der Bewohner des attischen Demos Ξυπετή als Ἐξυπεταιών CIA. III 1119. 1892 statt Ξυπεταιών CIA. I 243. II 308.

324. III 1177. 1284 u. ö. Früh erscheint der Anlaut zu σ- vereinfacht, ja selbst zu tönendem *s* erweicht in ζατράπης bei Hesychios. Auch als Transscription von ai. *c* erscheint sowohl ξ- als σ-: Ξανδράμης *Candramas-*, aber Σανδαροφάγος Σανδαβάγα *Candrabhāgā*, Σανδρόκυπτος Σανδρόκοττος *Candragupta-* (Ascoli Fonol. 1, 201 Anm.). Aus römischer Zeit stammt Σενοφίλου CI. 2585 für Ξενοφίλου; paphisches σοάνα· ἀξίνη Hes. gehört doch wohl zu Wz. ξυ. ξ hat übrigens auch im Inlaut die nämliche Entwickelung zu σ erfahren: Ἀρτασέσσεω CI. 2919 aus Tralles, Ἀνασικλέους 1591, 34 boiotisch, Δεσίω 2598 kretisch, δεῖσιν 2820 ἀναδεσάμενον 3080 aus römischer Zeit, παράδοσος NJfPhil. 1868 S. 127, Εὐπ[ρ]ασσίου Bull. corr. hell. 8, 439 (Amorgos). Im Auslaut kommt die Form ἐς der Präposition ἐξ in Betracht, welche im Boiotischen, Thessalischen, Arkadischen und Kretischen nachgewiesen ist. Boiotisch steht IA. 165 = Coll. 1130 ἐξ Ἐρχομ[ενῶ]; daraus ἐσς vor Vocalen (ἐσσεγράφει ἐσσεῖμεν; ἐξεῖμεν Coll. 497. 499 durch att. Einfluss), ἐς vor Consonanten (ἐς τῶν ἐφήβων, ἐσλιανάτω, ἐσγόνως, s. Meister 1, 285; ἐκ durch att. Einfluss). Thessalisch ἐξ vor Vocalen (ἐξεργασθείσεσθειν Coll. 345, 17 ἐξ ἀρχᾶς 326, 1), ἐς vor Consonanten (ἐσδόμεν ἐσθέμεν Coll. 345, 20. 23. 42, ἐσγόνοις 345, 19. 361 b, 17, ἐς τῶν Φαλανναιᾶν πολί[ων 1329, 15). Arkadisch ἐξ vor Vocalen, ἐς vor Consonanten (ἐξέστω ἐσδοτῆρες ἐσδοθέντων ἐσδόσεσι ἐσδέλλοντες ἐς τοῖ ἔργοι ἐσδοκά Coll. 1222). Kretisch auf der Inschrift von Gortyn ἐξ vor Vocalen (z. B. ἐξ ἀδελφιῶν 5, 15. 6, 25, ἐξ ἀλλοπολίας 6, 47, ἐξ ἀγορᾶς 7, 10), ἐς vor Consonanten (z. B. 2, 49. 5, 10. 11. 16. 19. 20. 29. 7, 4).[1] ἐς ist also aus ἐξ nur vor Consonanten entstanden, wie auch im Zahlwort ἕξ in boiot. ἑςκηδεκάτη Coll. 951, 2. Das σσ in boiot. ἐσς, das dem ἐξ vor Vocalen der andern Mundarten entspricht, hat ohne Zweifel einen andern Lautwerth gehabt als σ. Auf einer boiot. Inschrift aus der Kaiserzeit CI. 1625, 14. 58 steht ἐν ταῖς πέρις πόλεσιν (für πέριξ).

Anm. In den kyprischen Inschriften erscheint diese Präposition mit einem Zeichen, das Deecke als *xe* liest, also *exe* = ἐξ, und zwar vor Formen des Artikels mit τ und in ἐξορύξη (Coll. 60), so wie in ἔξβασιν (Coll. 32). Ahrens, Phil. 35, 22 ff. will das Zeichen als *še* lesen und darin, mit Bezugnahme auf das oben angeführte σοάνα Axt und ἐσπόθ' ἕρπες = πόθεν ἥκεις Hes., einen dickeren Zischlaut erkennen. Es ist allerdings befremdlich, das *xe* anders geschrieben ist als *xa xi xo*.

---

1) ἐσκλησία für ἐκκλησία CI. 3047 = Le Bas 71 ist nicht genügend gesichert.

262. Von ψ- ist der labiale Bestandtheil geschwunden in ionischem σώχειν für ψώχειν, σελλίζεσθαι bei Hes. für ψελλίζεσθαι lallen, σίττα neben ψίττα Hirtenruf in Sicilien bei Theokrit, in den Fremdwörtern σίτταχος neben ψίτταχος und σάγδας neben ψάγδας eine Salbe. Für Σαπφώ war die lesbische Form Ψάπφω oder Ψάπφα, und Rhinthons ἄσεκτος· ἀγαθός bei Hes. erklärt man als ἄψεκτος (AHR. 2, 99).

263. Von Lautgruppen, die den Spiranten *v* als zweiten Bestandtheil zeigten, liegt *tv*- vielleicht vor in τρέ (d. i. TϜE)· σέ. Κρῆτες Hes., woraus dorisch τέ dich bei Apollonios aus Alkman und Theokr. 1, 5. Analog dem Verhältnisse von altatt. boiot. ττ zu lesb. ion. σσ aus inlautendem *-tv-* in τέτταρες πέτταρες πέσσυρες τέσσερες dor. τέτορες scheint das von boiot. τού dor. τύ τοί τέ zu ion. σύ σοί σέ, das dann auch ein anzunehmendes altatt. τύ verdrängt hätte; lesb. ist σύ, trotz des Schwankens der Hdschr. (BERGK druckt in éinem Gedichte Sapph. 1, 13. 27 τύ und σύ neben einander!). Dasselbe Verhältniss liegt vor in att. τύρβη und ion. σύρβη zu ai. *tvárate turáte* er eilt und wohl auch in den vielumstrittenen att. τήμερον τῆτες (dazu τῆμος und thess. τᾶμον COLL. 345, 44) gmgr. σήμερον σῆτες (dor. σᾶτες bei Hes. und Inschrift aus Gela CI. 5475, 9 ursprünglich?), in deren Deutung ASCOLI, KZ. 17, 401 ff. = Krit. Stud. 317 ff. schwerlich das richtige getroffen hat; ferner in ταργάνη σαργάνη Flechtwerk, das KOEGEL, P.-Br. Btr. 7, 191 mit lit. *tveriù* fasse ein, zäune ein verbindet (ohne freilich das γ zu erklären); endlich in den etymologisch freilich ganz unklaren thebanischen τῦκα bei Strattis für gmgr. σῦκα, durch Einfluss des Gmgr. auch Taf. v. Her. 1, 124 συκία, in att. τηλία neben σηλία, τεῦτλον neben σεῦτλον, τίλφη neben σίλφη[1]. Mit dem einfachen τ- aus anlautendem *tv-* gegenüber -ττ- aus inlautendem *-tv-* lässt sich δ- aus *dj-* gegenüber -δδ- aus *-dj-* vergleichen. Suffix -σύνη ist hieher zu stellen, wenn es mit ai. *-tvana-* identisch ist (AUFRECHT, KZ. 1, 481), die ion. Form wäre dann von allen Stämmen adoptiert worden (*tv- þv- sv-*?). *dv-* erscheint noch in dem korinthischen ΔϜεινίας IA. 15, daraus dann Δεινίας δεινός, bei Homer ist wahrscheinlich δέδδοικα für δείδοικα, δέδδια für δείδια zu schreiben. Ebenso δίς δισσός δοιός für *δϜίς *δϜιτιός *δϜοιός ai. *dvis. dhv-* = θϜ- als ursprünglicher Anlaut von θαν- sterben (WINDISCH,

1) Davon ist zu trennen τίφη Ar. Ach. 920. 925, das zu lat. *tipula* gehört.

Stud. 6, 259) ist sehr unwahrscheinlich, θανεῖν θνήσκω sind von θείνω ἔπεφνον φόνος ai. *han* (J. Schmidt, KZ. 25, 168ff.) schwerlich zu trennen.

264. Zwei Explosiven.

κτ- und χθ- s. o. γδ- nur in γδοῦπος ἐρί-γδουπος, vereinfacht zu δ- in δοῦπος. πτ- und φθ- s. o. βδ- in der Wortgruppe βδέω fieste βδελυρός scheusslich βδελύσσομαι Ekel empfinden βδόλος Gestank βδύλλω verschmähen aus *bzd-*, der schwachen Form von *pezd-* (lt. *pēdo* vgl. čech. *bzditi*), Osthoff Perf. 273 Anm. Schmidt, KZ. 27, 320, ferner in βδάλλω sauge βδέλλα Blutegel, dem Pflanzennamen βδέλλιον und βδαροί· δρύες. δένδρα Hes. (vgl. βαρύες· δένδρα).

265. Zwei Nasale.

μν- in den Formen von Wz. *men* μνᾱ- μνῆμα u. s. w., in μνίον Seegras μνόος Flaum μνοία oder μνῴα Name des Sklavenstandes auf Kreta (Fremdwort?) und dem Fremdworte μνᾶ Mine. Für Κλυταιμνήστρα ist, wie Pappageorgiu in der Νέα Ἡμέρα vom 31./12. April 1884 nachweist, Κλυταιμήστρα die ältere beglaubigte Form: so hat der Cod. Laur. des Sophokles an 33 Stellen, Κλυτεμήστρα CI. 6195, Κλυταιμέστρα 7701, Mon. dell' ist. 8, pl. 15. Dazu lat. *Clutemestra* (Ritschl Opusc. 2, 497. 502). Der zweite Theil des Namens gehört zu μήδομαι μήστωρ.

266. Von anlautenden Consonantengruppen mit drei Consonanten kommen nur solche mit σ als erstem und Liquida oder Nasal als drittem Consonanten vor, und zwar σκλ- in σκληφρός schmächtig (vgl. σκελιφρός) und σκληρός trocken (vgl. σκέλλω), στρ- ziemlich häufig, vereinzelt orthographisch zu σρ- vereinfacht (lesb. Σράτων Meister 1, 150, boiot. Σροτυλλίς Σροτονίκα Coll. 1045), στλ- in στλεγγίς Streicheisen (mit den Nebenformen στελγίς στελεγγίς τλεγγίς, vgl. lt. *strigilis*), σπλ- in σπλάγχνον Eingeweide σπλήν Milz (zu zd. *spereza-* ai. *plīhán-* ksl. *slezena* Milz), σπλήνιον Verband σπληδός Asche σπλεκοῦν (neben σπεκλοῦν und πλεκοῦν) beschlafen, σφρ- in σφρᾱγίς Siegel σφριγᾶν schwellen (vgl. σπαργᾶν); σκν- in σκνιφός knickrig σκνίπτειν σκνίψ s. o.

II. Consonantengruppen im Inlaut.

Anähnlichung und Angleichung inlautender Consonantengruppen[1]).

1) Der erste Bestandtheil ist ein Spirant.

267. -σρ- wird -ρρ-: ἔρρεον aus *ἔσρεον Wz. σρευ fliessen.

-σλ- wird -λλ-: lesb. χέλλιοι = ion. att. χίλιοι aus χείλιοι ai. *sa-hásra-*. Kret. ἔλλυσιν· ἔκλυσιν. Κρῆτες. Hes. aus ἔσλυσιν, s. § 261. So auch zwischen Auslaut und Anlaut in der kret. Inschrift von Gortyn ἐπὶ τοῖλ λείονσι 5, 32, τιλ λῇ 10, 33; lak. ἐλ Λακεδαίμονα CAU.[2] 26. -σλ- aus -σθλ- in dor. lesb. ἐσλός edel, auch ion. in Chios ἐσλῆ[ς IA. 382, 1; arkad. ἐσλός IA. 95 = COLL. 1200. Lesbisch μάσλης für μάσθλης Sa. 19.

-σν- wird -νν-: ἕννυμι Wz. ἑσ- ankleiden, ἐρεβεννός finster St. ἐρεβεσ-, ἀγάννιφος sehr beschneit Wz. σνειφ *sneigh*, ἔννεον air. *snátha* filum, Πελοπόννησος aus Πέλοπος νῆσος; ζώννυμι aus ζωσ-νυμι.

-σμ- wird -μμ-: hom. ἔμμεναι Wz. ἐσ- sein, ἔμμορε Wz. *smer*, φιλομμειδής Wz. *smei* lächeln, lesb. ἔμμι ich bin = ai. *ásmi*, ἄμμες wir ὔμμες ihr vgl. ai. *asmān yuṣmān* Acc. Plur., ἔμμα Gewand aus ϝέσμα = ion. att. εἷμα. Hom. εἷμαι εἱμένος zu ἑσ bekleiden steht für ϝέϝεμμαι aus ϝέϝεσμαι, die 3. Pers. dazu lautet regelrecht εἷσται aus ϝέϝεσται, εἷται ist Analogiebildung nach εἷμαι. ἧμαι ich sitze für *ἧμμαι ἧσ-μαι (angeblich dorisch). Unursprüngliches -σμ- (z. B. in κόσμος ἴσμεν) bleibt; vereinzelt κομμόω schmücke bei Attikern, κομμώ· ἡ κοσμοῦσα τὸ ἕδος τῆς Ἀθηνᾶς ἱέρεια BEKK. Anecd. 273, 6.

268. In der Lautverbindung -σ*j*- -σ*i̯*- wird σ als intervocalisches σ behandelt und verflüchtigt. Danach sind die drei Fälle, wo man Assimilation von -σ*j*- zu -σσ- annimmt (ἀήθεσσον K 493, πτίσσω und νίσσομαι), höchst zweifelhaft; OSTHOFF Verbum in der Nominalcomp. S. 339 ff. hat sich um eine anderweitige Erklärung der beiden letzteren bemüht, während er für das erstere mit LESKIEN ἀήθεσκον lesen will. Vgl. u. Über ἀήθεσσον anders MAHLOW, KZ. 26, 589 A.

-σϝ- ist -σσ- geworden in lesb. ἴσσος (ἰσσοθέοισι COLL. 311, 15 Kyme, wohl auch bei Homer zu schreiben) aus ϝισϝο- (vgl. kret. [ϝ]ισϝόμοιρον Inschr. v. Gortyn 10, 51, ϝίσϝον kleinere

1) Fälle, wo eine durch Assimilation entstandene Doppelconsonanz mit oder ohne Dehnung des vorhergehenden Vocals vereinfacht worden ist, können hier nicht ganz übergangen werden, obwohl sie erst später im Zusammenhang erörtert werden sollen.

Inschr. v. Gortyn b, 2 und γίσγον· ἴσον Hes.), woraus ἴσος. Arkad. ἥμισσος (ημίσσοι Coll. 1222, 25) aus ἡμισϝο- ἡμισυ-ο; ἥμισσον stellt Dittenberger, Hermes 16, 173 auf einer Inschrift aus Chalkedon statt -σεον her. ἥμισος mit einfachem σ achtmal auf einer Inschrift aus Tithorea Ἐφ. ἀρχ. 783—6. Vgl. ngr. μισός. Über -σσι im Dat. Plur. s. die Flexionslehre.

269. -σκ- z. B. in ἀσκέω, den Verben auf -σκω, den Deminutiven auf -ίσκος. Lakonisch daraus -κκ-: ἀκκόρ Schlauch, ἐν δὲ καδίκκορ· εἶδός τι φασκωλίου Hes. = καδίσκος, κακκός und κασκός· ὁ μικρὸς δάκτυλος Hes. Danach διδάκκει im gefälschten Decret gegen Timotheos.

Anm. In ἰξός Mistel ἰξύς Weichen gegenüber lt. *viscum viscus* entsprechen sich ξ und *sc* wie im Anlaut o. § 249, vielleicht auch in ἀξίνη *ascia*, ὀξύη an. *askr*. In πάσχω aus *παθ-σκω -σχ- für -σκ- durch Einfluss des geschwundenen θ; erst daraus elisch πάσκω IA. 112.

-σγ- in Πελασγός, μίσγω für *μίκ-σκω *μίσκω nach ἐμίγην μίγνυμι, δύσγω Hes., φάσγανον ἀφυσγετός Hom., λισγάριον Hacke. Vgl. Angermann, Progr. Meissen 1879 S. 49.

-στ- z. B. in ἔστην ἄστυ. Lakonisch -ττ-: βεττόν Kleid EM. 195, 46; ἄττασι· ἀνάστηθι Hes., μύτταχες ... Ἴωνες (so die Hdschr., M. Schmidt Λάκωνες) πώγωνα Hes. und ebenda ohne Ethnikon ἐττία und ἔττασαν. Tarentinisch Ἄφραττος· ἡ Ἑκάτη Hes. Boiotisch ἴττω ἐπιχαρίττως in unsrer Überlieferung der Acharner 860. 867, aber wohl sehr jung, da den älteren Inschriften ganz unbekannt, wo vielmehr ϝίστορες u. a. steht (Meister 1, 265). Daher schwerlich in der altattischen Volkssprache Ἀττική aus Ἀστική. Mit Aspiration daraus -τθ- in den hesychischen Glossen ohne Ethnikon βυτθόν· πλῆθος = βυστόν und ὑτθόν· τὸ περίεφθον = lt. *ustum* (Curtius, Stud. 4, 202); dafür geschrieben θθ d. i. *þþ* in kret. ἰθθᾶντι ἰθθάντες Bergm. Inschr. 54.

-σθ- kretisch -θθ- auf der Inschrift von Gortyn: πράδδεθθαι 1, 36, ἀλλύεθθαι 2, 31, χρῆθθαι 2, 35, δωλώσαθθαι 2, 36. 44, ὀπυίεθθαι 3, 19, δατῆθθαι 4, 28, ἀποδάτταθθαι 4, 30, ἀναιλῆθθαι 5, 24, ὠνῆθθαι 6, 4, καταθίθεθθαι 6, 4, λύσαθθαι 6, 53; ἀποδιδόθθω 6, 6, ἀποϝειπάθθω 11, 10, ἀμφαινέθθω 11, 18, πρόθθα 4, 52. 5, 7. 6, 24; mit einfachem θ geschrieben ὀπυίεθαι 7, 16. 21. 23, ἀναιλῆθαι 7, 10, ἀποδόθαι 6, 11. 34, καταθέθαι 10, 29, τράφεθαι 8, 50, δέξαθαι 10, 26, ὀπυιέθω 8, 32, πρόθα 7, 13 u. s. w. Noch Cau.[2] 132, 46 (2. Jhrdt.) αἰτήσαθθαι. Auch zwischen Auslaut und Anlaut in τὰθ θυγατέρας Gortyn 4, 47. -τθ- boiot. ὀπιτθοτίλα bei Strattis, wohl

auch ἵτθαι· καθῆσθαι Hes.; Αἰγίθοιο = Αἰγίσθοιο Coll. 661. -σσ- (aus -*þþ*-?) im elischen ποήασσαι = ποιήσασθαι Bronze des Damokrates Coll. 1172, 33. Sonst ist für -σθ- sehr häufig -στ- geschrieben, was Aussprache wie im Ngr. beweist: boiot. ἐφάπτεστη Coll. 501, καταδουλίτταστη 497, ἀπολογίτταστη 488, 140; thessal. πεπείστειν Coll. 345, 16 (sonst -σθειν); lokrisch χρῄστω ἐλέστω ἐλέσται IA. 322, χρῆσται ἀρέσται παματοφαγεῖσται IA. 321; phokisch ἀποπολιτεύσασται Cau.[2] 223, 55; delphisch γινέστω φ[υλασ]σέστων Bull. corr. hell. 5, 421. 427, 23, θέστων ἀποπολιτεύσασται Bull. 5, 42. 68. 55, καταρχέστων Bull. 5, 157ff. Z. 65; megarisch Αἰγοστενῖται Αἰγοστένοις Mitth. arch. Inst. 8, 183, Z. 5. 6; messenisch ἀγείστω Cau.[2] 47, 28; elisch λυσάστω πεπάστω IA. 121 = Coll. 1168; in Athen Ἀλκιστένου Ἀθήν. 5, 457, καθαριζέστω CIA. III 74, 3.

-σδ- als Fortsetzer von idg. *-zd-* (s. o. § 219) erscheint in lesb. ὄσδος oder ὔσδος und παρίσδων; gemeingriech. ist es zu ζ geworden in ὄζος, ἵζω, Ἀθήναζε θύραζε χαμάζε (über den Accent Osthoff Perf. 597) aus Ἀθήνασδε θύρασδε χαμάσδε, βύζην aus βύσδην, Θεόζοτος Διόζοτος aus Θεόσδοτος Διόσδοτος (s. u.). Über -σδ- -ζ- als Fortsetzer von altem *-dj-* so wie überhaupt über den Lautwerth von ζ s. u. In der kret. Inschrift von Gortyn wird auslautendes -ς mit anlautendem δ- zu δδ: τᾶδ δίκας 1, 49, ορκιωτέρωδ δ' ἦμεν 3, 50, τᾶδ δαίσιος 4, 25, τὰδ δὲ θυγατέρανς 4, 41, πατρὸδ δόντος 5, 2, ταῖδ δὲ 5, 7, δατιομένοιδ δὲ 5, 52, υἱέεδ δὲ 7, 22, πλίαδ δὲ 7, 29, ἆδ δὲ 7, 29, τᾶδ δὲ 7, 32, ἐδ δικαστήριον 11, 15, τοῖδδε 11, 19, mit einmal geschriebenem δ in ἀνδοχᾶδέχεν 9, 35, τᾶδίκας 11, 51. Ebenso wird in dieser Inschrift auslautendes ρ vor δ behandelt: ὁ ἀνὴδ δοῖ (gibt) 3, 20. 29, πατὴδ δώῃ (lebt) 6, 2, mit einfachem δ πατὴδώῃ 9, 42, ὐπὲδέ = ὑπὲρ δέ 11, 44 (aber πατὴρ δωώσιον 4, 49). Der Lautwerth von δδ ist wohl = *đđ* anzunehmen, wie der von θθ = *þþ*.

In Consonantengruppen, in welchen -σ- zwischen zwei Consonanten steht, deren erster kein Dental ist, schwindet σ: ἕκτος lt. *sextus* ἕκπεδος von ἕξ (s. die Zahlwörter), λακπατεῖν von λάξ, πυγμάχος von πύξ, πτέρνα für *πτέρσνᾱ = got. *fairzna* ai. *pārṣṇi-*, πτάρνυμαι von *pster* vgl. *sternuo*. KZ. 27, 320. So ist auch die Nebenform ἐκ für ἐξ entstanden. Über -κσκ- s. u.

270. -ϝρ- wird ρρ: ἔρρηξα ἄρρηκτος u. s. w.

-ϝν-: κοννέω erklärt man aus κοϝνέω (Curt. 152).

2) Der erste Bestandtheil ist eine Liquida.

271. -ρσ- ist im Ionischen und Altattischen beliebte

Lautverbindung, die im jüngeren Attisch, z. Th. schon im Altattischen der Assimilation zu -ρρ- gewichen ist: ἄρσην ἄρρην männlich, ἄρσιχος (CI. 2374, 55 Paros) ἄρριχος Korb, θάρσος θάρρος Muth, χέρσος χέρρος Festland, κόρση κόρρη Schläfe, τύρσις τύρρις Thurm, ὀρσοθύρη (FRÖHDE, Bzzb. Beitr. 3, 19) ahd. *ars* ὄρρος, πυρσός πυρρός feuerfarben, Ὄρσιππος Ὄρριππος (CI. 1050 Megara), ταρσιά θαρριά Hes. Ebenso Περρέφαττα Vase CI. 8348, ἄγαρρις Versammlung CI. 5785, 12 (Neapel). Hieher wohl auch die Namenformen Ἀρρίλεως Ἄρριππος Ἀρριφῶν Ἀρρίας neben Ἀρσινόη Ἄρσιππος Ἀρσέας bei FICK Personennamen S. 15, der ἀρρι- falsch = ἀρι- setzt. Aber immer θηρσί u. a. im Dat. Plur. um die Zusammengehörigkeit mit den übrigen Dativen auf -σι nicht zu verwischen. Dagegen zeitig im sigmatischen Aorist, wie lesbisch ἔφθερρα, so auch homerisch und attisch ἔφθειρα dor. ἔφθηρα, nach OSTHOFF, Philol. Rundschau 1, 1591 durch die Analogie von ἔμεινα ἔνειμα hervor gerufen, bis auf wenige Formen, wo sich die Lautfolge -ρσ- erhielt: ἄρσε ἐπῆρσεν ἄρσον ἄρσαντες ἀπόερσε ἀποέρσῃ ἀποέρσειε θερσόμενος ἔκερσεν κέρσε κύρσας ὄρσομεν ὄρσωμεν ὦρσε διαφθέρσει φύρσω bei Homer, ἀέρσῃ διέρσῃς κερσάμενος ἔκυρσε ὄρσω ἔφερσεν φθέρσαντες φυρσάμενος nachhomerisch, s. CURTIUS Verb. 2[2], 299, wo man z. B. aus Quintus Smyrnaeus hinzufügen mag συνήρσαμεν 3, 100 ἀπέκερσεν 3, 159 κέρσειεν 4, 409 ἀπήμερσαν 4, 422 ἀμέρσῃ 5, 384. In τέρσαι Nik. Ther. 693 steht die Lautfolge -ρσ- für -ρσ-σ-; auch daraus -ρρ- in ἐτέρρατο· ἐξηράνθη Hes.

-λσ-, neben einander z. B. in ἄλσος τέλσον, wird nur im Aorist assimiliert: lesb. ἀπέστελλαν ἐπαγγελλαμένων kret. ἀποστηλάντων hom. att. ἔστειλα. Auch hier vereinzelt ἔλσαν ἔλσαι ἐέλσαι ἔλσας ἐκέλσαμεν ἐπέκελσεν κελσάσῃσι bei Homer, ἔστελσεν κόλσασθαι· ἱκετεῦσαι (zu κέλευθος BAUNACK, Stud. 10, 82) bei Hesychios.

272. -ρμ- (ἁρμόζω) vereinzelt assimiliert zu -μμ- in μομμώ· ὃ ἡμεῖς μορμώ φαμεν, τὸ φόβητρον τοῖς παιδίοις und ebenso -ρν- zu -νν- in βάννεια· τὰ ἄρνεια Hes., letzteres vielleicht lakonisch nach tsak. *vánne* Lamm. Altkretisch war ἀννίομαι = ἀρνέομαι : ἀννίοιτο ἐξαννήσηται Inschr. v. Gortyn 1, 11. 3, 6.

-λν- wird -λλ- : ὄλλυμι aus ὀλ-νῡ-μι; ὠλλόν· τὴν τοῦ βραχίονος καμπήν Hes. vgl. lt. *ulna*; ἐλλός aus ἐλν-ό-ς; πελλός vgl. kypr. πιλνός. κυλλός gekrümmt vergleicht FORTUNATOV, Bzzb. Btr. 6, 216 mit ai. *kuṇi* lahm am Arm aus **kulni*; πολλός wohl

= ai. *pūrṇá-* got. *fulla-*. Unsichreres bei FRÖHDE, Bzzb. Beitr. 3, 298.

-ρϝ- wird -ρρ- : lesb. δόρρα ist allerdings zweifelhaft, aber dor. δώρατα u. s. w. setzen die Formen mit -ρρ- unzweifelhaft voraus. -ρϝ- liegt vor in dem Pferdenamen Πυρϝός IA. 20, 50 (Korinth): demnach kann πυρρός für πυρϝός stehen und von πυρσός verschieden sein (§ 271).

-ρj- wird -ρρ- : lesb. φθέρρω, att. Βορρᾶς vgl. das spondeisch (– –) gemessene Βορέης I 5. Φ 195; thessal. κύρρον aus κύρϳον COLL. 345, 20. 46; ἀρ]γύρροι = att. ἀργυρίου KARAPANOS Dodone pl. 34, 3b.

-λϝ- (erhalten in ἴλϝηος? s. o. § 133 Anm.), wird -λλ-, in πέλλα πελλίς Melkfass, Becken, vgl. lt. *pelvis*; meist nur in Formen mit vereinfachtem λ vorhanden.

-λj- wird -λλ- : ἄλλος lt. *alius*, ἅλλομαι lt. *salio*, φύλλον lt. *fŏlium*, μᾶλλον lt. *mēlius*, καλλι- ai. *kalya-*. Lesb. ἄλλος für ἠλεός (MEISTER 1, 142) ist sehr zweifelhaft.

Die Verbindungen von Liquida und Explosiva werden durch Assimilation nicht alteriert: ἄρκυς ἔργον ἔρχομαι ἀλκή ἄλγος Τελχῖνες ἄρτι ἄρδω ὀρθός ἄναλτος ἐέλδωρ ἦλθον ἁρπάζω τύρβη ὀρφανός ἐλπίς ὄλβος ἀλφαίνω. Singulär ist die kretische Assimilation von -ρδ- zu -ρρ- in den für πῆριξ· πέρδιξ und πήραξον· ἀφόδευσον Hes. vorauszusetzenden Formen. Über kret. -ρ + δ- = δδ s. o. Ob das in der gortynischen Inschrift sehr häufige μαῖτυς Zeuge lautlich aus μάρτυς entstanden sei, ist zweifelhaft; die Lautfolge -ρτ- wird sonst dort nicht alteriert (καρτόνανς 1, 15, Ἄρτεμιν 3, 7, ἀρτύεν 12, 30).

3) Der erste Bestandtheil ist ein Nasal.

273. -νσ- bleibt selten; πέφανσαι kann ich aus der Literatur nicht belegen, ἅδρυνσις θέρμανσις κύμανσις πέπανσις ὕφανσις sind gelehrte und späte Worte, ἕλμινς und πείρινς stehen nur bei Grammatikern, aus den Casus obliqui falsch erschlossen. Geduldet in Zusammensetzungen wie ἐνσημαίνω, aber συσσιτεῖν, und auch bei ἐν auf attischen Inschriften ἐσ Σάμῳ CIA. I 188, 35 ἐσσανίδι 38 c, 7 ἐσ Σημαχιδῶν 274, 15 ἐσ Σίγγῳ 446, 52 ἐσστήλῃ 103, 2 ἐστήλῃ 45, 16. 61, 7. 64 b, 2 und daraus εἰστήλῃ CIA. I 52 a, 3. II 553, 8; ἐσ Σιδῶνι CIA. II 86, 31. Und analog selbst τῶσσυμπάντων ion. Inschr. aus Halikarnassos IA. 500, 41, πασσυδιάσαντος COLL. 311, 4 aus Kyme, τὴσ συγγραφὴν Bull. corr. hell. 8, 26, 47 aus Amorgos, gewiss nach der Aussprache des gewöhnlichen Lebens. Daher hom. ἔννεπε schwerlich aus ἔν-σεπε, sondern aus ἔνϝεπε. Über -νν- im

sigmatischen Aorist lesb. ἔκτεννα ἔκριννα, auch thessal. συνμεννάντουν Coll. 345, 15 (Larisa), so wie über lesb. μῆννος μήννεσσι Coll. 214, 39. 213, 12 vom St. μηνσ- s. § 297. Über die sog. Ersatzdehnung bei der Reduction von -νσ- s. u. im Zusammenhang. Ungestört blieb die Lautfolge im kretischen Dialekt: in der Inschrift von Gortyn stehen ἀπομοσάνσᾳ 3, 10, ἔχονσαν 3, 29, χηρεύονσα 3, 53, ἀπολαχόνσα 5, 4, καταλιπόνσα 6, 32; ἐλόνσι 2, 34, ἐπιβάλλονσι 3, 33, λείουσι 5, 32; μηνσί 7, 46; ἐπέσπενσε 4, 52, ἐπισπένσαι 6, 11, ἐπισπένσαιτο 6, 14, ἐπισπένσαντος 5, 3, ἐπισπένσανς 6, 19; auf späteren Inschriften πάνσας πρέπονσαν προϋπάρχονσας ὑπάρχονσαν προϋπάρχονσαν ἀπογρόφονσι Πρίανσος. Ebenso im Auslaut in ἐπισπένσανς καταθένς Gortyn 6, 19, und in Accusativen des Plurals wie Ἱαραπυτνίονς πρειγευτάνς τόνς τάνς κόρμονς Ῥωκίονς αὐτόνς Φοινίκανς ἐπιβαλλόντανς στατῆρανς u. s. w. Auf einer argivischen Inschrift liest Dittenberger, Hermes 7, 62 f. ohne Zweifel richtig Αἰγιναίανς und Ἀλεξανδρείανς; hieher auch der Stadtname Τίρυνς. Thessalisch πάνσα Coll. 326, 2 (Pharsalos), λειτορεύσανσα Ἐφ. ἀρχ. 1884 S. 221/222. Homer. κένσαι steht für κένσσαι aus κέντσαι.

-μσ- wird -μμ- im Aorist: lesb. ἐνέμματο u. s. w.

-νϝ- wird -νν- : lesb. ξέννος vgl. kor. Ξενϝοκλῆς Ξένϝων kork. πρόξενϝος Ξενϝάρης, γόννα aus γόνϝα.

-νj- wird -νν- : lesb. κτέννω aus κτένjω, ἔννηφιν Hes. Ἔργ. 410 zu ai. *anyá-* (Curt. 310).

-νρ- : ἐνράπτω ἐνρίπτω ἔνρυθμος neben ἐρρίπτω ἔρρυθμος συρρίπτω; so auch ἐρ Ῥόδῳ CIA. I 262, 17. 263 a, 15; τὸρ Ῥόδιον II 9, 5. Stets παρρησιάζεσθαι aus παν-ρ. (Uhle, JfPhil. 1875 S. 567).

-νλ- : ἐνλείποντες CIA. II 465, 9, gewöhnlich ἐλλάμπω συλλογίζω; ἄλλεγον Ψ 253. So auch ἐλΛίνδῳ CIA. I 237, 18. 262, 14; τὸλλόγον 32 a, 28; τῶλλογιστῶν 32 a, 9; περὶ δὲ ὦλλέγουσι II 14 b, 6 (387/6); ἐλΛέσβῳ 108 b, 13. Kretisch ἀλλύω Gortyn 2, 30. 34. 6, 49; elisch ἀλλύοιτο Coll. 115).

-μρ- und -μλ- werden durch β vermittelt; hierüber wie über -νδρ- s. u.

-νμ- wird -μμ- : ἐμμένω σύμμετρος; ἐμ Μελέτῃ CIA. I 324 a, 10 u. ö. In Perfecten ἤσχυμμαι (Hom.) μεμώραμμαι κεκοίλαμμαι ἐσκλήρυμμαι, daneben, häufig mit Schwanken zwischen beiden Bildungen, πέφασμαι σεσήμασμαι ὕφασμαι, wohl nach Analogie der Perfecta auf -σμαι von Verben auf -ζω (Curtius Verb. 2², 243).

274. Einer folgenden Explosiva wird der Nasal homorgan, und zwar nicht nur im Wortinnern, sondern auch im Auslaut vor anlautender Explosiva. Also συγκαλέω συγγιγνώσκω σύγχρονος, συντείνω συνδέω συνθέω, ἐμπειρία ἐμβάλλω ἔμφρων. Ebenso ἐγ κύκλῳ CIA. I 322 a, 41; ἐγ Χερρονήσῳ 540, 3; ἐμ Πρυτανείῳ 8, 4; τὴγ γυναῖκα 324 c, 21; τὴμ βουλήν 36, 14; ὧμπερ 59, 30; τεττάρωμ ποδῶν 321, 9; ἐστὶμ περὶ CIA. II 589, 3; ἐγλέγειμ παρ' αὐτοῦ ebda 27; ἐὰμ φαίνηται Pap. du Louvre 8, 17 (124 v. Chr.); Beispiele aus lesb. Inschr. Meister 1, 149; kret. Inschr. v. Gortyn τὸμ μέν, στέγαμ μέν (neben 'στέγαν μέν), τὰμ πατρῳῶχον; λώιογ καὶ ἄμεινον πράσσοιμι Karapanos Dodone 37, 2; megar. Μεγαρέωγ καί, στάλαγ καὶ Cau.[2] 105. Mit grosser Consequenz ist die Assimilation durchgeführt in der Inschrift aus Amorgos Bull. corr. hell. 8, 23 ff. Sorgfältige Stellensammlung aus den att. Inschr. bei Hecht Orthographisch-dialektische Forschungen auf Grund attischer Inschriften, Königsberg 1885, und speciell über ἐν vor consonantischem Anlaut bei Geyer Observ. epigr. de praep. S. 15 ff. Es ist wahrscheinlich, dass beim Sprechen in zusammenhängender Rede diese Anähnlichung durchweg vorgenommen wurde[1]). Andrerseits aber geht aus den sorgfältigen Zusammenstellungen, die Cauer, Stud. 8, 295 ff. und Hecht a. a. O. über die Orthographie der attischen Inschriften in Bezug auf diese Frage gemacht haben, hervor, dass man in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle (ausgenommen höchstens bei der Präposition ἐν) unterliess die Anähnlichung durch die Schrift auszudrücken und das dem Auslaut an und für sich zukommende ν schrieb. Auch im Inlaut wird ν in Inschriften, besonders auf älteren, mehrfach zur Bezeichnung auch des labialen und gutturalen Nasals verwendet, z. B. πονπῆς CIA. II 603, 7. Ὀλυνπίῳ 607 b, 4; lak. Ὀλύνπιε IA. 75, ἀνφιλέγοντι IA. 68; ἀνφιμολῆν ἀνφοτέροις λανχάνεν ἄνπαντον ἐπάνανκον ἀνπανάμενος ἀνκορέν u. a. kret. Inschr. von Gortyn; ἀνχωρεῖν ἀνφόταρος ἐνκαλειμένοι auf der lokr. Inschrift von Naupaktos IA. 321; lesbisch σπλάνχνων σύνπαντος u. a. Nichts berechtigt dazu in diesem gemeinsamen Ausdruck der drei Nasale durch ν einen Beweis zu sehen, dass hier nur ein Nasalvocal gesprochen wurde; die gleiche Praxis auf la-

1) Ngr. wird τὸν ψαλμόν gesprochen *to bzalmó*, was eine Zwischenstufe *tom bzalmó* voraussetzt. Im rhodischen Dialekt wird der Nasal des Artikels folgendem β γ δ ϑ χ φ gänzlich angeglichen: *tiχ χári* (τὴν χάριν), *tiϑ ϑorχá* (τὴν ϑωρειάν), *tiv várka* (τὴν βάρκαν), *toγ γáiδaro* (τὸν γάιδαρον) u. s. w. Auch das gewöhnliche *ti vulí* (τὴν βουλήν), *ti mitéra* (τὴν μητέρα) setzt solche Angleichung voraus.

teinischen Inschriften, lautphysiologische Erwägungen und ein ausdrückliches Zeugniss des Marius Victorinus Gramm. Lat. 6, 16 führen zur Annahme eines hier gesprochenen Mittellautes zwischen *m* und *n*. Blass Musspr. d. Griech. 73. Seelmann Ausspr. d. Lat. 271 ff. Vgl. auch Curtius, Stud. 10, 210 ff.

Vereinzelt hat völlige Angleichung des Nasals an die folgende Explosiva stattgefunden. Boiotisch ist ἔππασις aus ἔμπασις z. B. auf den Proxeniedecreten aus Tanagra Coll. 947 ff.; Ὀλυππίχην hellenistische Inschr. aus Tanagra Bull. corr. hell. 3, 385 f.; ἔπασιν Coll. 492 (Orchomenos). 719 (Theben). Lakonisch Γλυππία soll für Γλυμπία stehn (Ahr. 2, 104); Λάμπη πόλις Κρήτης ἣν Ξενίων ἐν Κρητικοῖς διὰ δύο ππ γράφει Steph. Byz. und so tragen die Münzen dieser Stadt die Aufschrift Λαμπαίων und Λαππαίων. Auf der kret. Inschrift, die Comparetti Mus. ital. 1, 2 herausgegeben hat, steht ποππά[ν = πομπάν, περιαππέτιξ und ἀφφάνω wohl = ἀμφάνω. Analog Καμπανο und Καππανο auf campanischen Münzen (Ahr. 1, 213). Dagegen ist ἐμορίδαι· μέτοικοι neben ἐμπορίδαι· μέτοικοι Hes. schwerlich richtig. Für -μβ- erscheint -ββ- in ξυββάλλεσθαι CIA. II Add. et Corr. 52 c, 11. Aber τύμος IA. 340. 344 aus Korkyra = τύμμος für τύμβος? oder ist es ein andres Wort als τύμβος (zu lt. *tumulus*)?

4) Der erste Bestandtheil ist eine Explosiva.

a) Zwei Explosiven.

275. Die tonlose gutturale und labiale Explosiva geht vor tönenden Explosiven in die Media ihrer eigenen Reihe über, sowohl in Wortbildung und Flexion als auch in Zusammensetzung mit Präpositionen und den analogen Fällen im Zusammenhang der Rede. So wird -κβ- zu -γβ- in ἐγ Βυζαντίου CIA. I 40, 35; ἐγ Βακχιδᾶν CI. 1850 aus Korinth; ἐγβάλλῃ Cau.[2] 527, 4 aus Paros. -κδ- zu -γδ- in πλέγδην von πλέκω, κἀγδικασάντων IA. 381 b, 21 aus Chios, ἐγ Διονυσίων CI. 157, 17, ἐγ Δήλου CI. 158 § 4 (Athen), ἐγδίκης Pap. du Louvre 7, 16 (99 v. Chr.), in der Schrift bei der Präp. ἐκ häufig unterlassen. -κγ- zu -γγ- (d. i. *gg*, nicht *ṅg*) in ἔγγονος = ἔκγονος, ebenfalls in der Schrift gewöhnlich nicht ausgedrückt[1]). -πδ- wird zu -βδ- : κύβδην von κύπτω, -πβ- zu -ββ- : ὑββάλλειν T 80. Die

1) Zahlreiche Beispiele von ἐγ für ἐκ aus attischen Inschriften s. bei Meisterhans 42 f.

Assimilation einer tonlosen Explosiva der gutturalen und labialen Reihe vor folgender Aspirata zur Aspirata ihrer Reihe kann, so lange die Aspiraten die lautliche Geltung einer aspirierten Tenuis hatten, nur eine Assimilation fürs Auge gewesen sein (s. o.) und ist bei der Präp. ἐκ auch gewöhnlich unterlassen. So ἐκχέω neben ἐχ Χαλκίδος CIA. IV 27 a, 17; ἐπλέχθην von πλέκω; ἐχ θητῶν CIA. I 31 b, 9; ἐχ Θετταλίας CIA. II 222, 9; ὑπεχθῆται ὑπεχθεσίμων kretisch CI. 2556, 21. 25; messen. ὑπέχθεμα Cau.[2] 47; in Kos ἐκχθέματα ἐχθύσαντες Cau.[2] 161, 60. 164, 2, in Kamiros ἐχθέμειν 176, 3; ἐχθύσῃ· ἐκπνεύσῃ Hes., aber auch ἐκθεῖναι; ἐχ φυλῆς CIA. I 31 a, 7; ἐχφέρεσθαι kretisch Cau.[2] 117, 9, ion. ἐχφέρειν IA. 395, 6 (Kea); ἐχ Φάρας Bull. corr. hell. 3, 187 (Skiathos), aber auch ἐκφεύγω; ἐπέμφθην von πέμπω, ἐθράφθην d. i. *ethráp̆thēn*, nicht ἐτράφθην. Nach solchen ἐχ- irrthümlich ἐχκαλεσάτω in dem att. Psephisma Ἐφ. ἀρχ. 3 (1884) S. 161/2 Z. 22 (418 v. Chr.).

276. Tonlose gutturale und labiale Explosiva vor einer andern tonlosen Explosiva bleibt zunächst unalteriert: ἐκκόπτω ἐκτείνω ἐκπίνω. Eine Schreibung wie ἐγπλευσασῶν CIA. II 271, 10 ist eine orthographische Ungenauigkeit. Angleichung von -κτ- zu -ττ- liegt vor im kretischen Stadtnamen Λύττος neben Λύκτος (M. Schmidt, KZ. 12, 219), z. B. bei Cau.[2] 117 einmal Λύττιος Z. 23 neben sonstigem Λύκτιος; danach erklärt M. Schmidt auch ἐττῶν· ἐκ τῶν und τίτθεν· τίκτειν Hes. für kretisch. Die alte Inschrift von Gortyn schreibt ἐν νυττί 2, 13 und ἐγράτται ἐγράττο 3, 30. 4, 31. 46. 12, 16 u. ö. für ἐγράπται ἐγράπτο; ebenso πέντον 2, 39 für πένπτον πέμπτον. Bei Hes. παρακόττει· παραφρονεῖ. Thessalisch wird das auslautende π der verkürzten Präpositionen ἄπ ἔπ dem folgenden Anlaut angeglichen: ἀτ τᾶς ἀτ τᾶν Coll. 345, 12. 46; ἐτ τοῖ 345, 14, ἐτ τᾶ 361 b, 14. So auch in der Inschr. v. Larisa Λεττίναιος 345, 79 von Λεπτίνης und Ἀτθόνειτος 345, 60. 89 = Ἀφθόνητος, so wie Ἀτθονείταια 347. ἐτᾶς auf der Inschrift der ozolischen Lokrer von Oiantheia IA. 322, 2 ist doch gewiss ἐττᾶς = ἐκ τᾶς, wie ἐθαλάσας ebenda Z. 3 = ἐτθαλάσσας oder ἐθθαλάσσας = ἐκ θαλ. In der Inschrift von Naupaktos IA. 321 a, 4 erscheint dieselbe Angleichung vor der Media in ἐδάμω = ἐδδάμω ἐγ δάμω[1]).

---

1) Für das Attische ist die Assimilation von -κτ- zu -ττ- nicht zu erweisen. Angermann's, Stud. 9, 252, Deutung von Ἀττική als ἀκτική ist wenig glaublich und wird neuerdings auch von Baunack, Stud. Nicolait. 26 ff. bestritten, der es = ἀσσική »Seeland« erklärt. Über das Verhältniss von τρικτύς und τριττύς vgl. Ascoli Krit. Stud. 338 f., Baunack, KZ. 25, 250.

Die tönende Explosiva der gutturalen und labialen Reihe assimiliert sich in derselben Weise folgender unaspirierter oder aspirierter Tenuis: λέλεκται ἐλέχθην von λέγω, τέτριπται ἐτρίφθην von τρίβω. Die entsprechenden Aspiraten werden vor Tenuis zur Tenuis, vor Media zur Media: βέβρεκται βρέγδην von βρέχω, γέγραπται γράβδην von γράφω.

277. Ein *t*-Laut geht vor einem andern *t*-Laut in Flexion und Wortbildung in σ über, wohl auf dem Wege eines Affricationsprocesses: ὕστερος = ai. *úttara-*, ἔψευσται aus ἔ-ψευδ-ται, πέπεισται aus πέπειθ-ται, ἐψεύσθην aus ἐ-ψεύδ-θην, ἐπείσθην aus ἐπείθ-θην. Brugmann, MU. 3, 131 ff. versetzt den Anfang dieses Processes bereits in die idg. Ursprache. Ein durch eine secundäre Lautentwickelung entstandenes -ττ- wie in τάττω ἐρέττω wird hievon nicht betroffen; ebenso wenig -τ τ-, die erst auf griechischem Boden neben einander gekommen sind: καττύπτω, ὅττι aus ὅτ τι (§ 186). Für die Zusammensetzung und die analogen Auslautsverhältnisse von Präpositionen kommt nur die verkürzte Form der Präpositionen κατά und ποτί in Betracht, deren auslautend gewordenes τ sich folgender Explosiva angleicht: κακκείοντες Α 606 κακ κόρυθα Λ 351 κακ κεφαλήν Π 412 καγ γόνυ Υ 458 καγ γόνων Sappho 44 καπ πεδίον Λ 167 κάββαλε Μ 206 Ε 343 [1]) κὰδ δέ Ξ 435 καδδῦσαι Τ 25 προκαδδεδικάσθω Taf. v. Herakleia 1, 171. Doch schreibt man κάτθανε z. B. Ι 320; aber καθθέμεν IA. 515, 9 (Selinus). Thessalisch καπ παντός Coll. 345, 20. 46, ποκγραψαμένοις 1329, 16, πόκκι = πὸτ κί 345, 12. Formen wie ἔψευκα πέπεικα sind lediglich als Analogiebildungen nach den vocalisch auslautenden Stämmen zu beurtheilen.

b) Explosiva und Liquida.

278. Vor folgendem λ erscheint das κ der Präposition ἐκ als γ nach Ausweis von Schreibungen wie ἐγ Λέσβου CIA. I 170, 19. ἐγ Λίνδου 239, 59. 256, 22. ἐγλέξοντες 38 g, 22. ἐγ Λακεδαίμονος CIA. II 50, 7; ἐγλείψεις Pap. du Louvre 1, 403 u. o. ἐγλείπειν 27, 14 [2]). Dies -γλ- ist assimiliert in ἐ λιμένος

---

1) Ψ 683 steht die Variante κάμβαλε, vgl. κάμβαλεν· κατέβαλεν Hes. Ebenso καμβάς Pind. N. 6, 58 neben καββάς und καταβάς. So erklärlich auch der Nasal physiologisch ist, so unrichtig sind doch die darauf von Hoffmann Quaest. hom. 1, 82 gebauten Schlüsse.

2) ἐγ ist, wenn verwandt mit ksl. *izŭ* (lit. *isz*), vielleicht die ursprüngliche Form gewesen; so erklärt sich auch ἐγ Ναυπάκτω der lokrischen Inschrift IA. 321 a, 15, wofür ebda Z. 8. 20 ἐ Ναυπάκτω (d. i. *eṅ Naup.*) geschrieben ist. Vgl. auch Curt. 383. ἐκ ist aus ἐξ lautgesetzlich vor

der Inschrift von Oiantheia IA. 322, 4. Nur Schreibfehler ist offenbar ἐν ἀγροπόλει CIA. II 272, 11. -δλ- scheint assimiliert zu -λλ- in ἐλλά· καθέδρα. Λάκωνες, vgl. κασέλα· καθέδρα. Λάκ. Hes.; darauf stützt sich auch die Etymologie FICK's, Bzzb. Beitr. 1, 334 φύλακος aus φυδ-λακο- Wz. *bheudh*. Dor. μικκός klein ist mit μικρός nicht identisch, sondern steht für *μικϝό-ς oder *μικυ̯ός, vgl. μικύς bei Gramm., μικύθινον· τὸ μικρόν Hes. und den Egn. Μίκυθος[1]). Das τ der Präposition κάτ assimiliert sich folgender Liquida: καρρέζουσα E 424 καρ ῥόον M 33 κάλλιπε λ 279 καλ λαπάρην Ξ 447. 517.

c) Explosiva mit Nasal.

279. -κν- (ἱκνέομαι δάκνω τέκνον u. o.) bleibt unverändert. -γν- (ἰγνύη, ἄγνυμι, στυγνός u. ö.) wird zu *-n̓n-* in γίνομαι γῑνώσκω aus γίn̓νομαι γιn̓νώσκω (γίνεσθαι att. zuerst CIA. II 307, 35 um 290 v. Chr.), Ἀριάνη CI. 7448. 7719 b aus Ἀριάγνη 7441 (Ἀριάn̓νη)[2]); zu -δν- in Ἀριάδνη, ἁδνόν· ἁγνόν. Κρῆτες Hes., κύδνος· κύκνος Hes. (aus *κύγνος, vgl. lat. *cygnus* neben *cycnus*). In ἀχνηκότας ätol. CAU.^{2} 238, 14 ist das spirantisch gewordene γ ungenau mit χ geschrieben (zu ἀγνέω führe). -κμ- in ἀκμή ἴκμενος λικμός, aber διωγμός und im Perfectum πέπλεγμαι πεφυλαγμένος, wohl nur durch die Analogie der Bildungen von γ-Stämmen (λέλεκται : πέπλεκται = λέλεγμαι : πέπλεγμαι). Hesychios hat ἰγμαλέος· ὑγρός. ἢ ἰκμαλέος. Die Präposition ἐκ erscheint als ἐγ (vgl. S. 269 A. 2). ἐγ Μυρίνης CIA. I 443, 1; ἐγ Μελιταίας RANGABÉ Ant. hell. 692, 31 (Melitaia); ἐγ μὲν Pap. du Louvre 27, 15; mit Dittographie ἐκγ Μαγνησίας CI. 3137, 106. 108 (Smyrna, scheint aber nicht ganz sicher). -γμ-, eine sehr beliebte Lautverbindung, ist -μμ- (nothwendig durch *n̓m*) geworden in lakon. πούμμα· πυγμή Hes.[3]). -χμ- bleibt unverändert (λόχμη von λεχ, ὄχμος von ἔχω; in hom. ἀκαχμένος von

Consonanten (ausser κ) entstanden, z. B. ἐκσ τοῦ musste zu ἐκ τοῦ werden wie ϝέκστος zu ἕκτος (o. § 269).

1) Nach Ausweis der Eigennamen war μικκός auch ausserhalb des Dorismus bekannt (z. B. boiot. thess.). Eine Form μικά steht in einer samischen Inschrift Mitth. arch. Inst. 7, 376 und KÖHLER bemerkt dazu: »die feminale Form des Adjectivs ohne ρ kommt auch in attischen Inschriften des 4. Jhdt. vor; beim Druck des Corpus habe ich leider mich bestimmen lassen die volle Form herzustellen«. Das ergibt eine dritte Form μικός, die nicht aus μικκός entstanden ist.

2) »*Ariagnen Arianen Ariannen* sind gewöhnliche Verderbungen von *Ariadnen* in mittelalterlichen Hdschr.« KALKMANN, Arch. Ztg. 41 (1883), 41. Vgl. vulgärlat. *-nn- -n-* für *-gn-* SEELMANN Ausspr. d. Lat. 349.

3) Vgl. mgr. πρᾶμα aus πρᾶγμα, τάμα aus τάγμα, σφαμός aus σφαγμός, φυλαμένος aus πεφυλαγμένος u. a. G. MEYER, Il dial. delle cronache di

ἀκ unursprünglich nach Analogie von χ-Stämmen); hom. δεδεγμένος (Θ 296 δεδεχμένος Herodian) τετυγμένος und die attische Norm βέβρεγμαι von βρέχω nach den γ-Stämmen wie -γμ- in den Perfectformen von κ-Stämmen. Ebenso ἔγμεν · ἔχειν. Hes. In ἠμί sage (zu ai. *āha* lt. *ājo adāgium*) ist kein -χ- ausgefallen, sondern die Form ist zu ἦ aus *ἦχτ *ἦκτ nach φῆ : φημί gebildet. Der Lautwerth des γ vor μ ist übrigens nicht mit Sicherheit festzustellen; das Zeichen kann die tönende Explosiva oder den gutturalen Nasal vertreten. Die Ansicht Westphal's, Gr. Gr. I 1, 17, dass das letztere der Fall sei, hat viel für sich; die Assimilation zu μμ in lak. πούμμα setzt nothwendig *ṅm* voraus; auch der Name des gutturalen Nasals bei den Alten, ἄγμα (Varro bei Prisc. 1, 39), hat wohl nur dann Sinn, wenn dies Wort *aṅma* gesprochen wurde.

280. Die Dentalen bleiben vor ν unalteriert: πιτνέω Ἀλοσύδνη ἔθνος. Assimilation von -δν- und -θν- zu -νν-, wie sie Brugmann, Stud. 4, 94 annimmt, ist unerweislich. Vor μ bleibt τ (πότμος), denn ἤνυσμαι von ἀνύτω (oder ἀνύω) ist nur Analogiebildung. Auch δ und θ sind vor μ intact geblieben. Bei Homer stehen ἴδμεν ὀδμή οἶδμα φράδμων ἀρδμός; Hesiod hat ἴδμεν προπεφραδμένα, Sappho πεπυκαδμένος, Pindar κεκαδμένος; Xenophon brauchte ὀδμή (Phryn. p. 160 Rutherf., unsre Texte haben ὀσμή), ebenso Antiphon ὀδμή und εὐοδμία (Poll. 2, 76), ὀδμᾶ steht Aisch. Pers. 115; Κάδμος; arkad. Ὀπλοδμία Coll. 1203, 10. Attisch ἴσμεν nach ἴστε, ἐρήρεισμαι nach ἐρήρεισται und so schon hom. κεκασμένος; ὀσμή nach den Wörtern mit -σμό-, das man als ganzes Suffix empfand. Mit -θμ- hom. κεκορυθμένος εἰλήλουθμεν ἐπέπιθμεν, aber auch πέπυσμαι λελασμένος wie att. πέπεισμαι, nach πέπυσται πέπεισται. Häufig ist -θμό- in Nominen, ἀριθμός γναθμός κλαυθμός σταθμός u. a. bei Homer, später ῥυθμός ἰσθμός σκαρθμός u. s. w. (L. Meyer 1², 458); daneben aber ῥυσμός Archil. 66, 7, ἀνακλαυσμός bei Dionysios von Halikarnass, θεσμός homerisch neben θεθμός lak. IA. 68 a, 7. b, 11, unter Einwirkung von Bildungen, wie δασμό-ς δεσμό-ς u. a. (L. Meyer 1², 402). Vgl. Brugmann, MU. 1, 80f. — Das τ der Präposition κατά assimiliert sich folgendem Nasal: καννεύσας ο 464 καν νόμον Pind. Ol. 8, 78 καμ μέσσον Λ 172 κὰμ μὲν Hes. ἜκΗ. 439. Sappho 2, 9.

Cipro S. 28; in Bova *práma próstamma* u. a. Morosi, Arch. glottol. 4. 14f. νίμμα, vor dem Phryn. p. 280 Rutherford warnt, ist von νίπτω gebildet; ἀπόνιμμα steht Clem. Alex. Paed. 2, 3.

281. Die Labialen werden einem folgenden μ gleich: λέλειμμαι τέτριμμαι γέγραμμαι. Lesbisch ist ὄππατα aus *ὄπ-ματ- = ion. ὄμματα, ἄλιππα = ἄλειμμα bei Gramm., γρόππατα Coll. 320, 14 (Balbilla). -βν- wird -μν-: σεμνός zu σέβομαι, ἐρεμνός zu ἔρεβος, ἀμνός aus *ἀβνός = lt. *agnus* ksl. *jagnę* (Fick, KZ. 20, 175), τέρεμνον = *τέρεβ-νο-ν lt. *trabs* osk. *triibúm* Bauwerk (Fick, Bzzb. Beitr. 1, 171), πρέμνον = *πρέβνον zu ksl. *prąžĭ* πρέμνον, dazu wohl auch πρύμνη (mit schwacher Stammform), λυμνός· γυμνός Hes. = *λυβνός vgl. ἀπολύγματος· ἀπογύμνωσις. Κύπριοι. Hes. (Fick, Bzzb. Beitr. 6, 214). Auch der Name der Insel Lemnos soll von semit. *libnāh* »die weisse« stammen: Kiepert Lehrbuch der alten Geogr. 324.

d) Explosiva und Spirant.

282. Verbindung der Explosiven mit *jod*, resp. *i̯*; vgl. bes. Curtius Grdz. 664 ff. Grassmann Über die Verbindung der Consonanten mit folgendem *j*, KZ. 11, 1 ff. Ascoli I prodotti ellenici delle combinazioni fondamentali in cui *j* sussegue a un' esplosiva. Studj critici 2, 410—472 = Krit. Stud. S. 324—384 [1]).

Die dentale tonlose Explosiva, sowohl die unaspirierte als die aspirierte, gibt mit folgendem palatalem Spiranten das Lautproduct -σσ- (*tj- tz- ts- ss*); dasselbe Product entsteht auf dem Wege fortschreitender Palatalisierung des Gutturals aus -κ*j*- und -χ*j*-. Beispiele: -τ*j*- zu -σσ- in χαρίεσσα u. s. w., θῆσσα Κρῆσσα μέλισσα πρόσσω ὅσσος ὁπόσσος κρείσσων λίσσομαι ἱμάσσω πάσσομαι ἐρέσσω; -θ*j*- zu -σσ- in μέσσος κισσός βῆσσα βυσσός βάσσων (von βαθύς) κορύσσω; -κ*j*- zu -σσ- in Φοίνισσα Κίλισσα Θρᾷσσα πίσσα κολοσσός ἧσσων γλύσσων μάσσων πτήσσω πτώσσω δειδίσσομαι γλαύσσω λεύσσω ἀμύσσω -μύσσω φρίσσω αἴσσω θωρήσσω φυλάσσω u. a.; -χ*j*- zu -σσ- in γλῶσσα ψῆσσα βράσσων (von βραχύς) πάσσων (von παχύς) ἆσσον (aus *ἄγχιον-) ἐλάσσων θάσσων πτύσσω θράσσω ταράσσω βήσσω ὀρύσσω μειλίσσω μορύσσω. In fast allen diesen Fällen (die übrigen sind wohl nur zufällig nicht nachzuweisen) steht dem -σσ- der übrigen Dialekte im Boiotischen -ττ- gegenüber, ebenso in der attischen Volkssprache, deren Norm die älteren Inschriften (Cauer, Stud. 8, 283 ff.), die Komiker und Redner folgen, dann auch die κοινή, während die älteren attischen Schriftsteller -σσ- schreiben.

---

1) Leitl Die Wirkungen des Consonanten *j* in der griech., bes. hom. Sprache, Passau 1874, ist ohne wissenschaftlichen Werth.

Dies -ττ- ist wahrscheinlich, wie ASCOLI und CURTIUS Gr. 666 annehmen, aus -σσ- entstanden (-σσ- -ϸϸ- -ττ-). So att. μελιτοῦττα οἰνοῦττα Μυρρινοῦττα θῆττα μέλιττα κρείττων ἐρέττω; κιττός: Θρᾷττα πίττα κολοττός ἥττων φρίττω ᾄττω φυλάττω; γλῶττα ψῆττα ἐλάττων θάττων θράττω ταράττω βήττω ὀρύττω. Auch anders entstandene alte -σσ- werden attisch zu -ττ-: κασσύω καττύω, κασσίτερος καττίτερος (Bull. corr. hell. 2, 425, 58). Dagegen ist in πρόσω ὅσος ὁπόσος μέσος das doppelte -σσ- auf einfaches reduciert, ohne dass ein Grund bis jetzt dafür ersichtlich wäre[1]). Das Boiotische lässt in noch weiterem Umfange -σσ- zu -ττ- werden: nicht bloss in ὁπόττα ὁπόττοι COLL. 712, 16 (neben ὅσοι!). 1145, 4. 11, sondern auch im Aorist, wo att. -σ- erscheint: ἐπεψαφίττατο κομιττάμενοι καταδουλίτταστη ἀπολογίτταστη κατασκευάττη (MEISTER 1, 264). *μέττος ist nicht belegt, auf einer späten Inschrift steht μέσος. -εσσι im Dat. Plur. bleibt intact. ὁπόττοι ὁπότται stehen auch auf der grossen Inschrift aus Gortyn 4, 40. 42, μέττ' ἐς (»bis« ebda 9, 48 scheint μέσα ἐς zu sein, ἰάττᾳ 8, 47 = dor. ἐάσσᾳ οὔσῃ; aoristisches -σσ- ist zu -σ- vereinfacht: δαμάσαιτο u. a., aber δάττωνται ἀποδάτταθθαι 5, 34. 4, 29 aus -τσ- zu δατέομαι (δατῆθθαι 4, 28 u. ö.). Dazu vgl. man θαλάθθας [θά]λαθθαν auf der kret. Inschrift BERGMANN's Z. 17. 36, wohl = θάλαϸϸα (vgl. o. § 269); attisch θάλαττα, sonst θάλασσα (die Herkunft ist unbekannt). Mit Unrecht wird derselbe Lautwandel dem Thessalischen zugeschrieben: inschriftlich steht COLL. 338 Μολόσσειος, 345 ἐνεφανίσσοεν πρασσέμεν ὅσσα ὅσσουν, 1331 Μέλισσα; nur Θεσσαλοί zeigt die Form Πετθαλοί[2]).

Geht der Lautgruppe -*tį*- ein Consonant voraus, so wird sie zu -σ- das allen Dialekten gemeinsam ist. So thessal. πάνσα lesb. παῖσα dor. ion. att. πᾶσα kret. πάνσα aus *παντįα, Participia wie dor. λέγωσα att. ion. λέγουσα aus *λεγοντįα, δόξα

---

1) BEZZENBERGER's Erklärungsversuch, Bzzb. Btr. 7, 61, ist nicht befriedigend, da man attisch μέλιττα u. a. und nicht μέλισα sagte.

2) Auf ionischen Inschriften wechselt mitunter -σσ- mit einem Zeichen T, z. B. IA. 500, 2 ἉλικαρναΤ[έω]ν und Z. 40. 41 Ἁλικαρνησσόν Ἁλικα[ρνη]σσέων; ebda 6 Ὀατάτιος, 16 Π[α]νυάΤιος neben Πανύασσις auf späteren Inschriften (auch -αξις). Ferner ΜεΤα und ΜεΤαμβριανῶν auf Münzen der thrakischen Mesembria; endlich steht IA. 497 a, 9 θάλασσαν, aber b, 23 [θ]αλάτης, wofür ROEHL θαλάΤης vermuthet. T bezeichnete offenbar einen Laut, der mit griech. σσ nur ungenau wiedergegeben wurde; dass derselbe, wie BLASS meint, *ts* gewesen sei, ist nicht zu erweisen. Vgl. ROEHL zu IA. 500. RAMSAY, Journ. of Hell. Stud. 1, 247 f. DEECKE, Bursians Jahresber. Kypr. u. Pamph. 1881 S. 226. BLASS Ausspr. d. Griech. 98 A. 440. Pamphyl. Ψ in ϝανάΨας ϝανάσσας COLL. 1265.

aus *δοκ-τχ-α, μύξα aus *μυκ-τχ-α, wohl auch δίψα aus *διπτχα. Ion. διξός τριξός sind nicht identisch mit att. διττός (CIA. II 593, 23) τριττός.

283. -δj- wird -ζ-, z. B. πεζός ἀργυρόπεζα κυανόπεζα τράπεζα von πεδ-, σχίζα ῥίζα ὄζη, lesb. κάρζα paphisch κόρζα (Hes.) aus κάρδχα καρδία, Präsentia auf -ζω von Stämmen auf -δ- z. B. ἕζομαι ὄζω φλάζω φράζω χέζω. Analog der Entwicklung von -κj- zu -σσ- wird -γj- zu -ζ- (ǵj- d'j-), z. B. μέζων μείζων zu μέγας, ὀλείζων zu ὀλίγος, φύζα zu φυγεῖν, Präsentia wie ἅζομαι πλάζω ῥέζω σφάζω. Gegenüber dieser Anähnlichung des spirantischen Bestandtheils der Lautgruppe an den explosiven zeigen der boiotische, megarische, lakonische und kretische Dialekt völlige Angleichung zu -δδ- als Pendant zu -ττ- aus -τj- und -κj-. Boiot. ἐπιψαφίδδω γραμματίδδω δοκιμάδδω ἱαρειάδδω κομίδδω ἐπεψάφιδδε τράπεδδα σχολάδδων (Bull. 9, 425, Z. 6) auf Inschriften, θερίδδω in den Acharnern 947, σφάδδω σαλπίδδω ῥέδδω γυμνάδδω bei Grammatikern, κριδδέμεν· γελᾶν bei Hesychios. Megarisch ist μᾶδδα und χρῄδδετε in den Acharnern (angezweifelt von Schneider Dial. megar. 52). Lakonisch steht in einer späten Inschrift Ἀθήν. 1, 255 μικκιχιδδομένων und schon IA. 62a ὀπιδό[μενος], in der Lysistrata γυμνάδδομαι μυσίδδω ποτόδδω ψιάδδω θυρσάδδω παίδδω παραμπυκίδδω, bei Hesychios sind einigermassen sicher ἐκπετρίδδην κωμάδδειν μουσίδδει προμάδδας συμβουάδδει σωάδδει φαιρίδδειν φουάδδει ψιάδδειν. Auf der kretischen Inschrift von Gortyn steht καταδικαδδέτω δικάδδεν 1, 7. 20 u. o., πράδδεθθαι 1, 36 (für πράζεσθαι = πράσσεσθαι, vgl. πέπρᾱγα), συνεσάδδῃ 3, 13 = συνεσάζῃ für συνεξάγῃ[1]); φροντίδδοντες Bull. corr. hell. 6, 460, 18; διαφυλάδων CI. 3080, 17 (φυλάζω für φυλάσσω nach ἐφύλαξα); ἀγκωλιάδεν· ἅλλεσθαι. Κρῆτες. Bekk. An. 327, 5. Auch elisch IA. 113 c = Coll. 1156 θοάδοι δικάδοι δικάδωσα, IA. 113a = Coll. 1160 χραΐδοι; im Elischen standen sich überhaupt ζ und δ im Lautwerth sehr nahe, vgl. o. § 194. Ob der durch δδ ausgedrückte Laut wirklich immer und unzweifelhaft eine doppelte dentale Explosiva war, wird durch orthographische Schwankungen wie ἐμπαίτονται· ἐμπαίζουσιν, μέττον· μεῖζον, ἀφοπλίττονται· ἀπολύονται στρατείας, δηρίττειν· ἐρίζειν, ἐπισίττειν· κυνηγετικῶς παρ-

1) Vom Aorist συνεσσάξαι ebda 3, 16 aus gebildet; die Aoriste auf -ξα von Präsentien auf -ζω waren häufig, z. B. ἐδίκαξα zu δικάδδω auf derselben Inschrift. So, wie ich nachträglich sehe, auch Meister, Bzzb. Btr. 10, 141. Anders (zu σάττω) Baunack Inschrift von Gortyn 30; Lewy Stadtrecht von Gortyn 32; Bücheler-Zitelmann Recht von Gortyn 16.

ορμᾶν einigermassen zweifelhaft, die mit kret. Τῆνα Ττῆνα (s. o. § 260) wahrscheinlich auf eine Stufe zu stellen sind. Hieher vielleicht auch kret. ἐσπρεμμίττεν = ἐκπρεμνίζειν Bull. 9, 8. Das lesbische -σδ- aus -δj-, von Grammatikern auch im Anlaut behauptet, in den Texten nur inlautend überliefert (Meister 1, 130, nur in σδεύγλα bei Melinno anlautend), z. B. auch auf der archaisierenden Inschrift von Kyme Coll. 311, 8 προσονυμάσδεσθαι und in ἀσπάσδεο χθίσδον bei Balbilla Coll. 321, 7. 322, 3, ist auch bei Theokrit mehrfach übereinstimmend überliefert, wie ἀγοράσδων δωρίσδεν ἐρίσδειν μελίσδεται ὄσδει παίσδεις, anderweitig herrscht Schwanken oder die Handschriften stimmen im ζ überein, s. Morsbach, Stud. 10, 34. Ausser solchen Verbalformen steht 4, 34 in einigen Codd. μάσδας, 3, 16 in allen μασδόν, aber 3, 48 μαζοῖο. Auch in Alkmans Fragmenten erscheint es ohne Consequenz. Über den Lautwerth von ζ und seiner Entsprechung δδ ist es, auch nach der geschickten Auseinandersetzung von Blass Ausspr. d. Griech. 95 ff., schwer, vielleicht unmöglich ins Klare zu kommen. ζ scheint ursprünglich den Werth von *zd* besessen zu haben, in ὄζος ἵζω vertritt es idg. *-zd-* (oben § 219), in Ἀθήναζε χαμάζε βύζην ist es auf griech. Boden aus -σδ- entstanden (oben § 269), auch wo ζ = *-dj-* ist, kann es die Aussprache *-zd-* gehabt haben, vgl. ksl. *-žd-* aus *-dj-*. Blass macht auch att. συζητεῖν für συν-σδη-τεῖν (wie συσπᾶν συσκευάζειν) geltend. Im Lesbischen mag sich dieser Lautwerth länger als anderweitig gehalten haben, so dass man in diesem Dialekte, der früher auch ζ schrieb, später σδ anwendete, als ζ im übrigen Griechenland die spirantische Geltung (*z*) bekommen hatte, die es heute noch hat. Dialektisches -δδ- aus *-zd-* ist wohl interdentales *đđ*, worauf die oben erwähnten orthographischen Schwankungen hindeuten mögen. Auch in πέσσον· χωρίον Κύπριοι. πεδίον Αἰολεῖς, γάσσαν· ἡδονήν (ϝᾶδ) so wie in den von Herakleides bei Eust. 1654, 23 bezeugten tarentinischen Schreibungen σαλπίσσω λακτίσσω φράσσω[1] (die vielleicht auf lat. *atticisso massa* μᾶζα u. s. w., Weise Griech. Wörter im Latein 23, nicht ohne Einfluss geblieben sind), dürfen wir vielleicht einen Versuch erblicken, *-đđ-* aus *-ζ-* = *-zd-* auszudrücken. -ζ- erscheint für -σδ- geschrieben auch in boiot. Θεόζοτος IA. 157 = Coll. 914, 15; Διοζότι[ος IA. 300 = Coll. 700, 9;

1) Freilich können dies (wie das obige ἐσπρεμμίττεν) auch Analogiebildungen nach andern Verben auf -σσω sein, die gleiche Aoriste hatten.

-ζοτος Coll. 934, I 17; Θεοζότιος 708, 5; Θιοζότα 714, 8. 982; Διόζοτος 556, 20; thessal. Θεοζότειος Coll. 345, 71; ferner Θεόζοτος Ross Demen von Attika S. 107 no. 201 und auf drei Vasen von unsicherem Fundort CI. 8211—13; Θεοζοτίδης in bessern Handschriften Dem. Mid. 59. Plat. Apol. p. 33 E (Sauppe, Rh. M. 4, 138) für gmgr. Θεόσδοτος Διόσδοτος, auch boiot. Θειόσδοτος IA. 151 = Coll. 567. Auf einer delph. Inschrift W. F. 189, 13 steht ἔζων für ἔστων. Umgekehrt ist -σδ- für *z* (= tönendes *s*) geschrieben im oskischen νιυμσδιηις = *Niumsieis* lt. *Numisii* Zvetajeff no. 160.

Anm. Die Entstehung von -σσ- aus -πj-, von -ζ- aus -βj-, ist, obwohl noch immer von Ascoli behauptet, unerweislich. λάζομαι, das auch Curtius nicht preisgibt, geht, wie λαμβάνω, auf Wz. λαγ zurück (s. § 192). Wo -σσ- auf -γj- zurückzugehen scheint, ist entweder κ der ursprüngliche Auslaut des Stammes (wie in πράσσω vgl. πρακός) oder es liegen Analogiebildungen vor (wie wahrscheinlich in σφάσσω neben σφάζω, φρύσσω neben φρύγω vgl. o. § 196).

284. Mit dem dentalen Spiranten *s* vereinigen sich alle drei Gutturale zu ξ, alle drei Labiale zu ψ, z. B. φυλάξω λήξω νήξομαι, τύψω τρίψω γράψω. So auch bei der Präposition ἐκ: ἐξύρου CI. 2347 c, 31 (aus Syros), ἐξαλαμῖνος 2907, 1 (Priene), Bull. corr. hell. 8, 196, 61 (Eleusis 329/8), und dafür auf voreuklidischen Inschriften in bekannter Weise ἐχ Σαμίων CIA. I 56 b, 7, ἐχ Σάμου 188, 20. 34. Dentale Explosiven werden dem folgenden σ angeglichen, dies doppelte σ wird später vielfach vereinfacht im Ion., Att. und Jungdorischen. So ποσσί ποσί aus ποδ-σί, κόρυσσι κόρυσι aus κόρυθ-σι; lesb. χαρίσσονται δικάσσω neben späterem ἐδίκασε durch Einfluss des Gemeingriechischen. In attisch καττύω für κασσύω aus κατ-σύω ist -ττ- aus -σσ- hervorgegangen, s. o. Auch boiot. erscheint -ττ- für solches -σσ- in Aoristformen, s. o.

-κσκ- wird zu -σκ-: τιτύ(κ)σκομαι, διδά(κ)σκω, ἐίσκω für ἐϝικ-σκω zu ϝεικών ϝέϝοικα, λάσκω vgl. ἔλακον, δίσκος Wurfscheibe zu δικεῖν werfen δειδίσκομαι Wz. δεικ, ἀλύσκω Fut. ἀλύξω, boiot. ἐσκηδεκάτη Coll. 951, 2 aus ἐξκ.

285. -κϝ- ist zu -κκ- assimiliert in ἴκκος Pferd aus *ἔκϝο-, πέλεκκον N 612 ἡμιπέλεκκον πελεκκάω behaue zu πέλεκυ-, λάκκος Loch, Grube vgl. lt. *lacu-s*, μικκός klein aus *μικϝό- (o. § 278), wohl auch γλύκκα · γλυκύτης Hes. Die Präposition ἐκ erscheint vor ϝ als ἐγ in ἐγϝηληθίωντι auf den herakl. Tafeln. -δϝ- ist -δδ- geworden in ἔδδεισεν Hom. von δϝι fürchten, vgl. Δϝεινίας (o. § 263); hom. ἔδδαρ (in der Überlieferung εἶδαρ ge-

schrieben) = ἔδϝαρ vgl. ai. *advan-* essend. BRUGMANN, MU. 2, 226. -τϝ- liegt vor in der Form Ἐστϝεδιιυς = Ἀσπένδιος auf Münzlegenden der Stadt Aspendos in Pamphylien COLL. 1259; urgriechisch war diese Lautfolge inlautend wohl nur vorhanden in τέτϝαρες (s. die Flexionslehre) ai. *catvā́ras*. Dies -τϝ- ist im Attischen und Boiotischen zu -ττ- assimiliert: att. τέτταρες CIA. I 29. 55. 133 u. s. w. (FOUCART, Revue de philol. 1, 36) τετταράκοντα CIA. II 349, 6. 469, 55. 470, 37; boiot. πέτταρες; auch argiv. τεταράκοντα FOUC. 157 a, 54. Lesbisch ist πέσσυρες (πέσυρες?), auch hom. πίσυρες gehört einem nahe verwandten Dialekt an; hom. τέσσαρες, neuion. τέσσερες, arkad. τεσσεράκοντα FOUC. 352 n. Dagegen zeigt das Dorische, das in -σσ- aus -τj- mit dem Ionischen und Lesbischen geht, hier τέτορες auf den Tafeln von Herakleia, der alten Felseninschrift von Delphi, auch bei Hesiod (vgl. in der Flexionslehre).

286. Entwicklung reducierter Vocale zwischen Consonantengruppen mit Liquida oder Nasal: s. o. § 94 ff.

Entwicklung von Hilfsconsonanten zwischen Consonantengruppen.

Zwischen -νρ- hat sich δ entwickelt in ἀνδρός u. s. w. aus *ἀνρός; σίνδρων· πονηρῶν. βλαπτικῶν Hes. zu σίνομαι. Analog ist bei dem Übergang vom labialen Nasal zu ρ und λ im Inlaut die tönende Explosiva der labialen Reihe entstanden: ἄμβροτος φθισίμβροτος φαεσίμβροτος von βροτός = *μροτός, ἤμβροτον zu ἁμαρτεῖν, γαμβρός aus γαμ-ρό-, μεσημβρίη aus μεσημ(ε)ρίη, ἐμβραμένη· εἱμαρμένη und ἔμβραται· εἵμαρται Hes. (nach EM. 334, 10 lakonisch und bei Sophron. AHR. 2, 349); θύμβρα neben θύμος Thymian[1]). μέμβλωκα zu μολεῖν, μέμβλεται zu μέλει, Μεμβλίς· Μῆλος ἡ νῆσος Hes. vgl. Μίμαλις· ἡ νῦν Μῆλος Hes. (FRITZSCHE, Stud. 6, 323); ἀμβλύς zu ἀμαλός weich, zart; ἤμβλακον fehlte Archil. frg. 73 BERGK, ἀμβλακίσκω (eine Etymologie versucht BLOOMFIELD, Amer. Journ. of Philol. 6, 46 ff.); ἀμβλίσκω ἀμβλώσκω abortiere, nach FICK, KZ. 20, 169 zu lit. *milìti* verfehlen.

1) μομβρώ· ἡ μορμώ. καὶ φόβηθρον Hes., nach BRUGMANN, Stud. 7, 332 aus μομρώ mit Bewahrung des *r* der zweiten Silbe. M. SCHMIDT und FRITZSCHE, Stud. 6, 343 nehmen Metathesis an.

Cap. VIII. Gegenseitige Beeinflussung von Vocalen und Consonanten.

Geminierte Consonanten und ihre Vereinfachung.

287. Mucke De consonarum in graeca lingua praeter Asiaticorum dialectum aeolicam geminatione, Bautzen 1883. Oehler De simplicibus consonis continuis in lingua graeca sine vocalis productione geminatarum loco positis, Lpz. 1880.

Geminierte Consonanten, die im Griechischen im Wortinnern immer unursprünglich sind, an der Grenze von Compositen aus dem Zusammentreffen der gleichen Laute hervorgegangen sein können, werden in älterer Zeit constant und später vereinzelt nur einfach geschrieben. So in altattischen Epigrammen CIA. I 463, 1 ἄλοθεν 2 Τέτιχον, 446, 20 Ἱποθωντίδος, 471, 3 Ἱπο[στράτ]ο, 475 Μυρίνη, ἄλα Kaibel, Rhein. Mus. NF. 34, S. 181, ebenda sogar ὅστείχεις = ὃς στείχεις, in andern voreuklidischen Inschriften ἀπoραίνονται ἀπορατήριον ἀράβδωτα neben denselben Wörtern mit ρρ (Cauer, Stud. 8, 282, Meisterhans 38), noch CIA. II 126, 8 Καλιτέλης, 277, 5 τῆστήλης, 286, 13. 467, 104. 470, 51 εἰστήλην, 374 a, 8 βασιλίσης, 594, 15 κατοὺς νόμους; bei Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτ. 8, 19 Ποσείδιπος. Ion. Inschr. aus Thasos (Erman, Stud. 5, 269 no. 3) περιραντήριον, ἀλέων alte Inschrift aus Naxos IA. 407; Τειχιούσης IA. 488 (Didyma); CI. 2059, 18 aus Olbia ἰσόροπον. Aus Thera sind Θαρυπτόλεμος IA. 463, Θαρυμάχα IA. 444 und Θhαρύμαϙhος IA. 449. Argivisch Ἰπομέδων IA. 30. Lakonisch Πειίπίς Arch. Ztg. 1882 S. 146. Korinthisch Λύσιπος IA. 20, 45; χαρίεσαν 20, 62. 63. Aus Syrakus τ]ωπέλωνι IA. 509, Τυράν' 510. In Megara Ἀπόλωνος IA. 11. Aus chalkidischen Colonieen Siciliens Ἱποδρόμης Χρυσίπου IA. 519. 521. Abu Simbel ἀλογλώσους IA. 482 a. Die gortynische Inschrift schreibt ἄλος (1, 43. 2, 24) und ἄλλος (1, 52), ἐγράται 7, 47 neben häufigem ἐγράτται, -θθ- -δδ- und -θ- -δ- (oben § 269). Boiotisch sind Καλιθει[ρ]ίδι IA. 132 = Coll. 900, Φέταλος IA. 171 = Coll. 906, Ἱπάρχα IA. 134 = Coll. 878, Θειρίπιον IA. 130 = Coll. 879, γραμματίδω ἔπασις u. a. (Meister 1, 267). Καλικράτεος IA. 298 a (boiot. oder lokr.). Die lokrische Inschrift von Naupaktos IA. 321 hat κατῶνδε ποτούς ἐδάμω ἐκοινάνων ἐΝαυπάκτω, die von Oiantheia IA. 322 κατάς ἐτᾶς ἐθαλάσας ἐλιμένος. IA. 69 ποτόν neben ποττόν (lakon.); CI. 1688, 11 κατάν

(delphisch); 1840 ποτώ (Korkyra); auf den Tafeln von Herakleia κατόνδε ποτούς neben häufigem καττό ποττό u. s. w. Häufig ist ἐκλησία, z. B. lesbisch Coll. 281 a, 26 (4. Jhdt.), constant CI. 2058 (aus Olbia, 1. oder 2. Jhdt. v. Chr.) a, 57. 67. 85. b, 33; ferner CI. 2484, 11 (Astypalaea), 2693 e, 6 (Mylasa), 2694 b, 15 (Mylasa), 3641 b, 43 (Lampsakos). Auch in späten Papyrus wird Consonantenverdoppelung nicht geschrieben: Wessely, Wien. Stud. 7, 72. Über die Wiedergabe lateinischer einfacher Consonanten durch griechische Doppelconsonanz (ν λ τ z. B. Πεττιλία π z. B. Λοῦππος) und lat. Doppelconsonanz durch griech. einfache (nur λ μ σ) s. Dittenberger, Hermes 6, 152 ff. Zum Physiologischen vgl. Seelmann Ausspr. d. Lat. 109 ff.

288. Consonantengemination ist im Wortinnern stets ein Product eines Assimilationsprocesses, s. o. Auch in der Wortzusammensetzung und bei der Verbindung von Präpositionen mit folgendem Nomen im Zusammenhang der Rede kann Doppelconsonanz auf dieselbe Weise entstehen. Für gewisse prosodische Erscheinungen der homerischen Gedichte ist sowohl in der Composition als in dem Verhältniss zweier auf einander folgender Worte noch eine andre, auf der physiologischen Natur der Nasale und der Liquiden beruhende Gemination dieser Laute anzunehmen, der man keinen etymologischen Ursprung vindicieren kann. Vor ν μ und λ im Anlaute von Wörtern, die zweifellos keinen andern Consonanten vor diesen Lauten eingebüsst haben, erscheint nicht selten in der Arsis ein auslautender kurzer Vocal gelängt; so an 18 Stellen vor νέφος νεφέλη, vor νοῦσα Ψ 758 ϑ 121, vor νημερτές γ 327, in καταᾱνεύω ι 490 (vielmehr καταννεύω), ἀπεννίζοντο Κ 572; höchstens νότος νότιος Λ 811. Ψ 715. μ 427 könnte man eines verlorenen σ verdächtigen[1]. Vor μ liegt diese Erscheinung vor bei μέγαρον μέγας μείζων μεγαλίζομαι μέγεθος μοῖρα μελίη μάστιξ μαλακός μέλος μάλα μόθος μελιηδής μεθέμεν μαζός μείων μή μήτηρ μιαρός μινύθει μυρίκη, unter denen man höchstens bei μοῖρα Afall eines σ annehmen könnte. Vor λ in λιπαρός λίπα λιγύς λιγυρός λίσσεσθαι Λιταί λιτανεύειν λίς λαπάρη λιαρός λόφος λείβω λέκτρον λίθος λήγω Λητώ λωτός, von denen indessen einige vielleicht mit ursprünglich zweiconsonantigem Anlaut anzusetzen sind, wie alle mit ρ, die Hartel noch hie-

1) Köchly schreibt bei Nonnos z. B. Dion. 1, 186. 299 ἀννέφελος.

her bezieht. Ich schliesse mich der in dessen Hom. Stud. 1², 47 ff. gegen CURTIUS Erl.² 42. Stud. 4, 486 gegebenen Erklärung an, wonach diese nur momentanen Wirkungen der Nasale und des λ auf einer Articulation derselben beruhten, die sie der Geltung von Doppelconsonanten gleichkommen liess. Das Verhalten in der Schreibung war im Alterthum ein ungleichmässiges. Aristarch schrieb in den Fällen, wo ein solcher einfacher Consonant Position bildete, denselben gewöhnlich nur einmal, im Anlaut, wie es scheint, ausnahmslos, im Inlaut meistens, so Ι 299 μεταλήξαντι, Ι 78, διαραίσει aber φιλομμειδής χρυσόρραπις (in den letzten drei Fällen hat die Gemination etymologischen Ursprung). Für Aristophanes ist die Schreibung ἐνὶμμεγάροισι (zu β 94) bezeugt. Eustathios beruft sich für τρίλλιστος Θ 488 und ἀνάῤῥωγας χ 143 auf παλαιὰ ἀντίγραφα. Vgl. LA ROCHE Hom. Textkritik 389. Hom. Unters. 47 ff. Die Hymnendichter und Hesiod haben diese Verdoppelung fast ausnahmslos bei Stämmen, wo altepische Muster vorlagen (HARTEL a. a. O. 35 ff.); aus den Elegikern und Iambographen führt RENNER, Stud. 1, 1, 162 nur an φερεμμελίης Mimn. 14, 4 (nach εὐμμελίης), ἔμμορεν Theogn. 234 ἄμμορος Hipp. 2, 1 (wo μμ vielleicht etymologisch begründet ist). Aisch. Sieb. 488 ist Ἱππομέδοντος gemessen; 547 hat DINDORF Παρθενοπαῖος in den Text gesetzt. Hymn. auf Hermes 502 θεὸς δ' ὑπὸ μέλος ἄεισεν, arkadisches Epigramm bei Pausanias 10, 7, 4 μέλεα. Und unter denselben Gesichtspunkt sind hom. ἐλήλουθα Α 202 u. ö., μέλανι Ω 79, ἐλάτινος β 424 u. ö., θεμέλια Ψ 255 zu stellen, wo unsre Texte ein unmögliches ει bieten; dass es mit ὄνομα, wo in unsern Texten ου steht, dieselbe Bewandtniss hat, wurde bereits oben § 77 vermuthet.

289. In Parallele hiemit scheinen orthographische Doppelungen der Nasale und Liquiden zu stellen, wie sie inschriftlich ab und zu begegnen. So auf boiotischen Inschriften Πολέμμων KEIL Syll. 51 b, 3; Εὐχρίννεις 45, 3; Μελάννιος CI. 1593, 6; Μεννίδαο 1593, 9; Χαιρρονέα 1679; Κεφαλλίς RANG. Ant. hell. 1, S. 386. Aus Imbros ist ἰσχυρροί CONZE Reise auf den Inseln des thrak. Meeres S. 91 u. Taf. XV 9; aus Teos θάλλασσαν CI. 3044, 50 (um 470 v. Chr.). In einer kret. Inschrift Bull. corr. hell. 3, 292 ἀμφιλλεγόμενα. Attisch z. B. Κυθήρριος CIA. II 340. 469, 112. 553; Μελλάνχραινος 3, 1025; πάλλην 3, 1223. Ob die Schreibungen τὰνν ἡμίναν, συννῇ auf der kret. Inschrift von Gortyn 2, 49. 10, 41 mit derselben lautphysiologischen Ursache in Verbindung zu bringen

sind, mag dahin gestellt bleiben. Selbst nach Diphthong in ναῦλλον CIA. II 546, 13 aus Keos, Mitte des 4. Jhdts.

Anm. ζ ist einigemale doppelt geschrieben: ἐζζησε KEIL Anal. epigr. S. 164; auf attischen Tributlisten CIA. I 230. 238 Κλαζζομένιοι Βυζζάντιοι Ἀζζειοί. Ebenso ξ in δόξξα Ross Demen von Att. no. 193, 1 (vgl. KEIL Syll. 237) φιλοδοξξοῦσιν DITTENBERGER Syll. 383, 9; ἐξξ CI. 2852, 46. Αππειραῖος der dor. Inschrift von Segesta CI. 5543 ist = Ἠπειραῖος. Unaufgeklärt ist die in Kosenamen erscheinende Consonantenverdoppelung, auch bei Explosiven: Ἀκκώ Βάσιλλος Γελλίας Μακκώ Μέννης Σίμμις u. a. (FICK Personenn. LIX). Vgl. auch die Zusammenstellungen von BAUNACK, Stud. Nicolait. 47. Falsch ist entschieden die Ansicht von RENISCH De nom. gr. in -λος terminatis, Bresl. 1877, S. 10. 20. 26, dass -αλλα -άλη, -ελλα -έλη, -ιλλος -ιλος identisch seien; das ᾰ der beiden ersten spricht deutlich für -λϳα.

290. Geminierte Liquiden und Nasale, besonders solche, die aus der Verbindung des einfachen Lautes mit ϝ hervorgegangen sind, werden im attischen und vereinzelt im homerischen Dialekt häufig vereinfacht, ohne dass dabei eine verlängernde Wirkung auf den vorhergehenden Vocal ausgeübt wird. Vgl. § 76.

-ρρ- zu -ρ-: att. δόρατα neben dor. δώρατα ion. δούρατα, att. ὅρος Grenze neben kret. ὦρος ion. οὖρος kork. ὅρϝος. Att. δέρη neben lesb. δέρρα dor. δηρά ion. δειρή und κόρη (auch Sapph. 65 κόραι) neben dor. κώρα hom. κούρη thessal. κόρϝα legen wegen ihres η übrigens die Erwägung nahe, ob sie (und ebenso die andern hieher gehörigen Formen) nicht direct aus δέρϝη κόρϝη entstanden sind. In Parallele hiemit sind zu stellen hom. ἔρεζε ἔρεξας ἔρεξαν ἄρεκτον ἀμφιρύτῃ u. a. mit -ερ- αρ- -ιρ- in der Thesis, vgl. o. § 165. φθέραι auf der Bauinschrift von Tegea wird blosser Schreibfehler für φθῆραι sein.

-λ- für -λλ- in att. ὅλος ganz neben ion. οὖλος lt. *sollus* ai. *sárva-*, in att. ὀλαί Ἀθήν. 2, 237 Z. 18 neben hom. οὐλαί, vielleicht in χολάδες wofür bei Komikern χολλάδες steht MEINEKE Com. frg. 4, 74, KOCK 1, 208, 246 (aus χολϝάδ- vgl. lt. *haruspex*?). κᾰλός neben κᾱλός dor. καλλά (o. § 65) führt man auf *καλϳός zurück. Hom. arkad. kypr. pamphyl. βόλομαι kann eine andere Präsensbildung sein als βούλομαι. Das ει von στειλειῆς φ 422 στειλειόν ε 236 neben späterem στελεά στελεόν weist vielleicht auf *στελϝειᾰ́. Zu att. μαλάχη vgl. lt. *malva*.

291. -μ- steht für -μμ- in der Thesis in den hom. Infinitiven ἔμεν ἔμεναι. Für ἔμεν auf der kret. Inschr. CI. 3058, 9 gibt LE BAS die richtige Lesung ἦμεν. ἐμέν wir sind aus ἐσμέν bezeugt Herodian 2, 930 aus Kallimachos, trotzdem wird es wohl mit

Recht bei Soph. El. 21 von Nauck bestritten. Durch das Metrum ist gesichert thessal. ἐμί ich bin für ἐμμί Hermes 20, 157.

-ν- für -νν- in hom. att. ἔνατος neben εἴνατος ἐννα-, hom. ἐνοσίχθων neben ἐννοσίγαιος, att. ἕνεκα neben lesb. ἕννεκα (Coll. 230. 278. 287. 288. 296) hom. εἵνεκα, στενός κενός neben ion. στεινός κεινός (die att. von den Grammatikern, allerdings vielfach im Widerspruch mit der handschriftlichen Überlieferung bezeugten Comparative στενότερος κενότερος weisen noch auf νν hin), ξένος neben ion. ξεῖνος kork. ξένϝος, γόνατα neben ion. γούνατα, μόνος (auch Sapph. 52 μόνᾱ) neben dor. μῶνος ion. μοῦνος. Hier ist altes -νϝ- überall sicher oder wahrscheinlich. εἰς ἔνην Ar. Ach. 172, und lakonisch ἔναρ· ἐς τρίτην, ἐπέναρ· ἐς τετάρτην Hes. neben ἔννηφιν Hes. Ἐκ͂Η. 410 stellt man zu ai. *anyá-* (Curt. 310). Διόνυσος neben lesb. Ζόννυσος, vgl. u. κὔνέω küsse (ὔ z. B. Ar. Fried. 1138. Eur. Or. 1507) scheint für *κυννέω *κυσνέω zu stehn, ὄνος Esel für *ὄννος *ὄσνος, ὕνις Pflugschaar neben ὕννις für *ὕσνι-ς (Fick, KZ. 22, 156). Über Ἁλόννησος Χερρόννησος u. a. s. Riemann, Bull. corr. hell. 1, 192; Dial. att. S. 156; Meineke Steph. Byz. s. v. Ἑκατόννησοι.

292. -σσ- wird immer ohne dehnenden Einfluss auf den vorhergehenden Vocal vereinfacht. So Ὀδὔσεύς mit -ὔσ- in der Thesis neben Ὀδυσσεύς bei Homer, att. μέσος aus hom. μέσσος (auch auf den Tafeln von Herakleia), τόσος ὅσος neben hom. dor. τόσσος ὅσσος, ὀπίσω neben ὀπίσσω, Ἔρεσος (auch auf lesbischen Inschriften Wald Add. 14) aus Ἔρεσσος, ἴσος neben lesb. ἴσσος in ἰσσοθέοισι (oben § 268), hom. θύσανος Troddel neben θυσσανόεις (vom Aoriststamm wie λείψανον ὄψανον τρώξανον), ποσί den Füssen neben hom. ποσσί, Dative wie γένεσι aus hom. γένεσσι und so in allen Dat. auf -εσι (schon bei Hom. mit -εσ- in der Thesis) von *es*-Stämmen und wo diese Endung auf andere Stämme übertragen ist wie in hom. ἴνεσι αἴγεσι οἴεσι χείρεσι u. s. w. Über -εσσι s. d. Flexionslehre. Aoriste wie ἐτέλεσα aus ἐτέλεσσα (bei Homer wechseln Formen wie τέλεσσαν und τέλεσαν nach der Stellung der zweiten Silbe in Arsis oder Thesis), vgl. lesb. κα]τεσκεύασσε παρεσκεύασσε Coll. 304a, 19. 25. ὀμόσσαντας -ες 281 a, 16. b, 30. δικάσσω 281 b, 47. ἐπαίνεσσαι δικάσσαντα 318, 15. 24 u. a. bei Meister 1, 133. In derselben messenischen Inschrift Le Bas-Foucart 328 a = Cau.[2] 45 steht Z. 10 Μ]εσανίων, Z. 14 Μεσανίω[ς neben Μεσσανίοις Z. 10. Auf delphischen Inschriften findet sich mehrfach τεσάρων (W. F. 150, 5. 300, 4. 303, 7) und Θρᾷσα (174. 230. 433, 13). Ἁλικαρνάσιοι steht CIA. I 229, 19, ebenso Ἁλικαρνασεύς CI. 1591, 24.

28. 2514, 3 neben Ἁλικαρνασσεύς 817, 3. 2883 c, 7. 2488 c, 8. Über die Orthographie dieses Wortes sowie von Ἰλισσός Κηφισσός u. a. vgl. auch Bredow Dial. Herod. 96. 97. Riemann, Bull. corr. hell. 3, 494 f. Μεσσαμβριανοί CI. 2053 c. Ἀλφεσίβοιαν Soph. frg. 785 ist Ἀλφεσσίβοιαν. Wie in dem delph. θρᾷσα ist nach langem Vocal nur einfaches σ geschrieben in Dativen wie παισί aus *παισσί, in νῆσος Insel, wofür νήσσων CI. 3311 (Smyrna) und Ἀθήν. 3, 530 Z. 18 (Syros) steht.

293. Während der lesbische Dialekt meist die Doppelconsonanz bei Liquiden und Nasalen wahrt, der attische z. Th. in Übereinstimmung mit der epischen Sprache sie unter bestimmter Bedingung ohne Einfluss auf den vorhergehenden Vocal auf einfache reduciert, wird in den dorischen und nordgriechischen Dialekten und im Ionischen der Vocal durch Aufgehen der einen Hälfte der geminierten Liquida oder Nasalis in denselben gedehnt, eine Erscheinung, die man zusammen mit anderem Heterogenem mit dem unpassenden Namen der Ersatzdehnung belegt hat; vgl. Brugmann De productione graecae linguae suppletoria, Stud. 4, 59—186. Aus -αρρ- u. s. w. wird so -ᾱρ- ion. -ηρ-, aus -ερρ- -ηρ- ion. -ειρ-, aus -ορρ- -ωρ- ion. -ουρ-, aus -ιρρ- -ῑρ-, aus -υρρ- -ῡρ-. Die meisten Fälle, wo es sich um die so entstandene Dehnung von α ε ο handelt, sind bereits oben (§ 65. 68. 75) in anderem Zusammenhange zur Sprache gekommen, hier sind fast nur die mit ῑ und ῡ nachzutragen.

-ρρ- zu -ρ-: Πηρεφόνεια φθήρων ἄπηρος χηρός Δηράς πῆριξ Δωρίς χῶρος ὧρος s. o. hom. ἶρηξ aus *ἵρρηξ? σκῖρος Gips σκῑρός fest σκίρων Nordwestwind neben σκίρρος σκιρρός σκίρρων. Präsentia wie μαρτῡρομαι aus -ύρρω = -υρϳω, vgl. lesb. ὀλοφύρρομαι. μῡρίνη spät für μυρρίνη.

-λλ- zu -λ-: στᾱλᾱ ἀλλᾱλων ϝᾶλις ἧλος ἀποστηλάντων (ἔστειλα) χήλιοι ἐγϝηληθίωντι δήλομαι βώλομαι οὖλος οὐλαί οὐλή οὐλόμενος οὐλαμός s. o. Mit α noch hom. κῆλον Geschoss = ai. *çalyá*-Pfeilspitze aus *καλλον; πηλός Lehm dor. πᾱλός (tsak. *palè*) wohl aus *παλϝο- vgl. ai. *palvalá*- Teich, Pfuhl. Mit ῑ πῖλος Filz wohl für *πιλϳο- von πῖλο- = lt. *pīlus* Haar, πέδῑλον neben lesb. πέδιλλον, ἄργῑλος neben ἄργιλλος, ἔτῑλα Ao. von τίλλω aus *ἔτιλσα. Mit ῡ θρῦλος θρῡλέω attisch für θρύλλος θρυλλέω, κῡλός neben κυλλός gekrümmt; ὕλη = lt. *silva*, θύλακος Sack, Beutel neben θυλλίς Sack Hes., σῡλάω neben ἐσσύλλα· ἀφῄρει Hes., γρῦλος Ferkel γρῡλίζω grunze Γρυλίων attisch für γρύλλος γρυλλίζω Γρυλλίων (Schmidt zu Hes. I S. 447. Keil Zur Syll. 646).

-μμ- zu -μ-: ἄμές πολυπάμων ἤμί ἤμεν ϝῆμα s. o. ἵμερος Sehnsucht aus *ἴμμερος Wz. ai. *is* CURT. 402. χρῖμα neben äol. χρίμμα aus χρίσμα AHR. 1, 51.

-νν- zu -ν-: πήνη κρᾶνα σελᾶνα εἰρᾶνα ξῆνος φαηνός ἦναι γώνατα μῶνος s. o. Mit α noch πῆνος Einschlagfaden lt. *pannus*. Mit ο noch Διώνυσος boiot. (MEISTER 1, 230) und bei Homer, Hesiod, Theognis, Pindar (Διόνυσος Isthm. 7, 5); lesbisch Ζόννυσος COLL. 271, thessal. Διοννύσοι COLL. 1329, II a, 11, kret. Διοννυσίαν Mitth. arch. Inst. 10, 92; ion. att. Διόνυσος, aber Διενύσῳ CAU.[2] 513 (Amorgos, 7. Jhdt.) und τῆς Δεονύδος IA. 494 (Erythrae); zu letzterem vgl. Δεύνυσος Anakr. 2, 11 und Διονῦς in der Komödie MEIN. 2, 584. Vgl. v. WILAMOWITZ, Philol. Unters. 1, 225. 7, 149 A. 8. Etymologie und Verhältniss der einzelnen Formen sind unklar.[1]) Der Name Διονυτᾶς CI. 3137, 33. 3141, 54. 3242 (Smyrna) setzt eine Form mit τ voraus. Mit ῑ Ἐρῑνύς neben Ἐριννύς, δῖνος Wirbel δίνω δῑνέω neben äol. δίννω Herod. 2, 492, 19; χαλῑνός Zügel neben äol. χάλιννος Choir. 276, 15, σέλῑνον neben äol. σέλιννον Choir. 258, 6; θῑναί· ψάμμοι und θίς θῑνός aus θινϝ- vgl. ai. *dhánvan-* trocknes Land (FICK 1, 115); τίνω φθίνω aus τινυω φθινυω; κλίνω aus κλίννω, ebenso Ao. ἔκρῑνα aus *ἔκρινσα, lesb. κρίνναι COLL. 281 b, 15 neben κρῖναι c, 11. Mit ῡ πλῡνω aus πλύννω, Ao. ἔπλῡνα aus *ἔπλυνσα; ion. ξῡνός aus *ξυνιός oder *ξυνϝός.

Nasalschwund.

294. Ein vor einem Consonanten stehender Nasal hat in den historischen Perioden des Altgriechischen einen schwachen Klang gehabt, der mitunter sein gänzliches Schwinden zur Folge hatte. Bewiesen wird dieser schwache Klang durch nicht seltene Fälle, wo solche Nasale auch in Wörtern, die sie sonst erhalten haben, inschriftlich in orthographisch ungenauer Weise gar nicht bezeichnet werden, gewiss im Anschluss an die Aussprache des gewöhnlichen Lebens, besonders in Privat- und Vasenaufschriften. Dass hier, wie J. SCHMIDT Voc. 1, 116 annimmt, Nasalvocale gesprochen worden seien, ist nicht zu erweisen. So νυφέων archaische Felseninschrift von Siphnos IA. 399; νύφης und νύφαι auf zwei Vasen CI. 7760. 8185; Νυφόδωρος CI. 3155, 8 aus Smyrna. Ὀλύπιος Ὀλυπίω IA. 559. 565 (aus Olympia, Herkunft unsicher); Ὀλυπικός

1) Ein Versuch, der mich nicht überzeugt, von BAUNACK Inschrift von Gortyn 66 f.

CI. 284 I 34 (attisch); Ὀλυπιόδωρος Vase CI. 7843. Korinthisch Ἀφιτρί[τα Ἀφιτρείτα IA. 20, 2. 3 (neben Ἀμφ. Ἀνφ.). Ἐκέλαδος Vase CI. 8182. Ἀταλάτη Vase 8185. Τυτάρεος Vase 8220. Ἀτιόχου KARAPANOS Dodone pl. XXX, 5. ἐπόλι = ἐμ πόλει ebda XXXVII, 1. Κωστάντιος Κωσταντῖνος Κοστάντις Κοσταντῖνος neben bis ins Mittelalter vorwiegendem Κωνσταντῖνος (KEIL Zur Syll. 508). ἀστυνομοῦτος auf einem thasischen Amphorenstempel STEPHANI, Mél. gr.-rom. 2, 20 no. 26. Σμίθιος auf einem Amphorenhenkel BECKER, Mél. gr.-rom. 1, 428 no. 83. Das sind orthographische Fehler nach dem gehörten Laute. Auf den kyprischen Inschriften in epichorischer Schrift ist nie ein Nasal vor nachfolgendem Consonanten geschrieben; schwerlich ist er aber überall wirklich geschwunden gewesen. So z. B. ἀθρώπος ταλάτων ἀτί ἐπιότα πάτα ἰότα auf der Tafel von Dali COLL. 60; ἀδριϳάταν πεπαμέρων auf der Bilingue von Dali COLL. 59; ebenso bei der Präposition ἰν und den Artikelformen τόν τῶν τάν vor anlautendem Consonanten z. B. ἰτύχᾳ τὸχῶρον τῶκασιγνήτων τὰπτόλιν. Dieselbe orthographische Eigenthümlichkeit zeigt die pamphylische Inschrift von Sillyon IA. 505 = COLL. 1267: ἀτρόποισι Z. 7 = ἀνθρώποισι, πεδεκαίδεκα 5 = πεντεκαίδεκα, ἀδριϳῶνα 8 = ἀνδρειῶνα, κατεϝέρξοδυ 12 = κατεϝέρξοντο, ἐξάγοδι 16. 20 = ἐξάγωντι, γένοδαι 20 = γένωνται, überall mit Erweichung eines ursprünglichen τ zu δ. Ebenso ΕΣΤϜΕΔΙΙΥΣ auf der Münzlegende von Aspendos COLL. 1259. Zu dieser pamphylischen Eigenthümlichkeit stimmt die pamphylische Glosse des Hesychios ἀδρί· ἀνδρί [1]. Neugriechisch werden die Nasale vor ξ ψ φ χ θ nicht gesprochen: ἔπεψα ἀθράκι ἀφαλός ἀχέλι (= ἔγχελυς) ἄθρωπος νύφη πεθερός ῥεβίθια: HATZIDAKIS Περὶ φθογγολογικῶν νόμων (Athen 1883) S. 7f.

295. Bei Dichtern ist in unsrer Überlieferung einigemale der Nasal zwar geschrieben, hat aber für die Messung der Silbe nicht existiert. Sicher ist freilich nur ἀμπλακήματα Aisch. Eum. 934, ἀναμπλάκητος Soph. Oid. Tyr. 472. Trach. 120, ἀμπλακών Eur. Alk. 242. Aul. Iphig. 124 (die Ausgaben schreiben z. Th. ἀπλ.). Iambisch gemessenes νύμφη (vgl. oben νύφη) hat man Soph. Ant. 1115. Trach. 857. Eur. Andr. 140 durch Conjectur beseitigt. Ὀλύμπίου steht Eur. Ras. Herakl. 1304 an einer jedenfalls verdorbenen Stelle.

---

1) Natürlich kann aber damit ein homer. ἀδροτῆτα Π 857. Χ 363. Ω 6 zunächst nicht entschuldigt werden. Die neueste mich nicht überzeugende Behandlung dieses Wortes ist von CLEMM, Rhein. Mus. N. F. 32 (1877) S. 463 ff.

Neben einander stehen λάμπη und λάπη mucor vini; λαπήνη neben λαμπήνη, beide bei Suid. mit ἅμαξα erklärt (ersteres durch Vermischung mit ἀπήνη?); σκίπων und σκίμπων wechseln vielfach in Handschriften; λάβδα früher bezeugt (K. E. A. Schmidt Beitr. z. Gesch. d. Gramm. 55) als das nach Ausweis des semitischen *lāmed* ursprüngliche λάμβδα. φάρῠγος ι 373 τ 480, φάρυγα Kock Fragm. com. 1, 90, 257. 164, 69. 209, 1, 12 von φάρυγ-; nach Herod. 2, 598, 1 sagte man auch im Nom. φάρυξ und so steht Arist. Frösche 259 in R. und V., ebda 571 in V.; die Vermischung von Stämmen auf -ιγ- -ιγγ-, -υγ- -υγγ- (vgl. auch σαλπικτάς CIA. II 444, 44. 445 c, 18. 446, 40. III 1288. 1290[1]), bedarf noch näherer Untersuchung, phonetischer Vorgang ist nicht anzunehmen. Ebenso wenig bei Φῖκα (Acc. bei Hes. Θεογ. 326) Φίκιον ὄρος (Hes. Ἀσπ. 32) Φῖγα (Hes.), als boiot. Formen bezeugt, neben Σφίγξ (auch CI. 8139 mehrmals Σφίξ); die boiot. Form muss als die ursprüngliche gelten, Σφίγξ wird an σφίγγω angelehnt sein.

296. Ein Nasal vor σ + Consonant schwindet ohne Vocaldehnung. So steht συ- für συν- in Compositis vor σκ στ σπ (und ζ = σδ, s. o. § 283) z. B. συσκευάζειν συστρέφειν συσπᾶν συζευγνύναι. Lesb. ὀσκάπτω· ἀνασκάπτω, ὄστασαν· ἀνέστησαν, ὀσταθείς· ἐξαγκωνισθείς Hes. mit ὄν = ἀνά (gegen die Regel ὀνσταθείσας auf der späten Inschrift Coll. 232). κεστός für *κενστός *κεντ-τος von κεντ-έω. -κοστός von -κοντα in Zahlwörtern für -κοντ-τός. So ist auch die Gestalt ἐς der Präposition εἰς aus ἐνς vor Consonanten (z. B. ἐς τόν aus ἐνς τόν) hervorgegangen; dann ist diese Satzdoppelform verallgemeinert und auch vor Vocalen angewendet worden. Auch die Plural-Accusative auf -ος und -ᾰς, die aus dorischen Quellen bezeugt sind (s. die Flexionslehre) sind zunächst nur vor consonantischem Anlaut entstanden: τὸς παῖδας neben τὸνς ἄνδρας, dann sind beide Gebrauchsweisen vermischt worden, wie auf der kretischen Inschrift von Gortyn, welche beide Formen neben einander braucht. Brugmann, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1883, S. 187. Nicht anders ist über Nominative auf -ᾰς aus -ανς zu urtheilen, die hie und da erhalten sind: δῆσᾰς bei Hesiod, πρᾶξᾰς Αἶᾰς bei Alkman, πη]μάνᾰς in der dor. Grabschrift bei Kumanudis Ἐπιγρ. Ἀττ. ἐπιτ. 16, 7; μέλᾰς bei Rhianos (Herod. 2, 617, 32). Ebenso Μαλόες bei Kallimachos. Auf der kret. Inschrift von

1) Vgl. hierüber v. Bamberg, Jahresber. d. philol. Vereins zu Berlin 8, 195 f. σαλπικτής Bull. corr. hell. 9, 430, No. 46, 5 in einer boiot. Inschrift in κοινή.

Gortyn steht ὀμνὺς κρινέτω, ὀμόσας τὰ (mit ŭ ᾰ) neben καταθὲνς μηδ' : die Doppelform ist ohne den alten Unterschied geblieben.

297. Zwischen einem kurzen Vocal und einem σ + Vocal ist ein Nasal mit Dehnung des vorhergehenden kurzen Vocales geschwunden. (Über ει und ου als ionisch-attische Dehnung von ε und ο in diesen Fällen vgl. o. § 66. 74; über die Mundarten, welche in diesem Falle die Lautgruppe -νσ- gewahrt haben, s. o. § 273.) So λέγουσι aus λέγονσι (dorisch noch λέγοντι), πρέπωσα πρέπουσα, kretisch noch πρέπονσα, aus *πρέποντι̯α, πᾶσα aus πάνσα, λελύκᾱσι aus *λελύκανσι für λελύκαντι, λύσᾱσα aus λύσανσα vgl. thessal. λειτορεύσανσα, τεθεῖσα aus τιθένσα für τιθέντι̯α. So ist auch im Auslaut -ἄνς -ενς -ονς zunächst vor Vocalen zu -ᾱς -ης (-εις) -ως (-ους) geworden, vgl. den vorigen §.

Nach langem Vocale ist ν mit σ vor Vocal zu -νν- assimiliert und weiter im Attischen zu -ν- vereinfacht worden. So lesb. μῆννος = att. μηνός vom St. μηνσ- Monat für *μηνσός. Urgriech. ἔφᾱνα att. ἔφηνα aus ἔ-φᾱν-σα von φαν mit Dehnung des α im sigmatischen Aorist, vgl. ai. *abhāk* von *bhaj*, *adhāk* von *dah* (Whitney § 879 ff.). So ἔκρῑνα aus ἔκρῑνσα (lesb. ἔκριννα nach κρίννω); urgriech. *ἔκτηνα von κτεν- aus *ἔκτην-σα (attisch ἔκτεινα nach κτείνω, lesb. ἔκτεννα nach κτέννω, und so dann auch ἔμεινα thessal. ἔμεννα). Das nähere s. in der Flexionslehre. Auch χήν χηνός Gans dor. χᾱν χᾱνός (Epicharm. 103 Ahr.) weist auf χᾶνσ-ός, wie μηνός auf μηνσός, obwohl die verwandten Sprachen nur ᾰ zeigen : ai. *hăsá-* lt. *anser* ahd. *gans* ksl. *gąsĭ* lit. *žąsìs* : die Länge des ᾱ bleibt zu erklären.

Anm. Dehnung eines kurzen Vocals bei Ausfall eines Nasals vor einem Explosivlaute wird durch keines der hiefür beigebrachten Beispiele glaubhaft gemacht. Auch Schmidt's Erklärung von ἤνεικα aus ἤνεγκα ist unrichtig, eine andere, nicht glücklichere versucht Möller, KZ. 24, 513. Zu ἤνεικα (bei Homer Hesiod Pindar Theokrit den Neuionern, ἐν]εικάντων alte Inschr. von Chios IA. 381 b, 4) ἐνήνειγμαι (z. B. Herod. 8, 37 Stein) verhalten sich Formen wie συνενείγκῃ CIA. II Add. 57 b, 9. εἰσήνειγκαν ebda Z. 13. ἐσενειγκεῖν ebda 82 b, 10. ἐπανενήνειγκται Boeckh, Urk. über d. Seew. no. I a, 7. 27. 63 wie λήμψομαι zu λήψομαι (§ 43); mit λάμψομαι parallel steht συμπεριενεγχθείς CI. 2058 a, 32. 79. b, 70 (Olbia). Boiot. εἴνιξαν d. i. ἤνειξαν Coll. 705, 24, vgl. Blass, Rh. M. 1881, S. 609; Meister, Rh. M. 1882, S. 312. Vgl. jetzt besonders Baunack Inschrift von Gortyn 56 ff.

Vocalverkürzung vor Consonantengruppen.

298. Ein langer Vocal wird vor einer Consonantengruppe, deren erster Bestandtheil ν ist, verkürzt. So ist aus -ᾱνς im Acc. Plur. der ᾱ-Stämme bereits urgriechisch -ᾰνς geworden (auch att. -ᾱς, nicht -*ης, o. § 50). Nom. *μήνς Monat zu *μένς, daraus ion. μείς (μήν nach den Casus obliqui). Participia von langvocalischen Verbalstämmen: γνόντ- von γνω-, ἀέντ- von ἄημι, λυθέντ- von λυθη-, δαμέντ- von δαμη-. ἄεισι 3. Plur. = *ἄεντι für *ἄηντι Hes. Theog. 875 (doch vgl. § 34). 3. Plur. Acc. ἔτλᾰν ἔγνον ἔφῠν von τλᾱ- γνω- φῡ-, die auch im Plural erscheinen. -εν im Passivaorist aus -*ηντ ist älter als das daneben vorkommende -ην, das erst durch Einfluss der andern Personen mit -η- entstanden ist. Vgl. die Flexionslehre. In φέρωντι φέρωνται ist der lange Vocal durch die andern Personen und durch den Gegensatz zu φέροντι φέρονται geschützt worden.

Auch vor *i* (*i̯*) und *u* (*u̯*) vor folgendem Consonanten scheint ein langer Vocal gekürzt worden zu sein. Vgl. ἵπποις für ἵππωις = ai. *áçvāis* gegenüber von ἵππῳ = idg. *-ōi*. πλεῖστος d. i. πλε-ισ-τος von Wz. πλη-, freilich auch πλείων. Ζεύς aus *Ζηύς = ai. *Dyāus*, βασιλεύς aus *βασιληύς St. βασιληυ-, ναῦς aus *νᾱῦς = ai. *nāús*, βοῦς für *βωῦς = ai. *gāús*. Vgl. die Flexionslehre. Osthoff, Philologische Rundschau 1881, Sp. 1593 ff.

Assibilation eines τ vor ι.

299. Ein vor folgendem ι stehendes τ geht im Auslaut von Stämmen und in suffixalen Silben in allen Dialekten mit Ausnahme der dorischen, des elischen und des boiotischen in σ über. Ein vorhergehendes σ, sei es ein ursprüngliches (ἐσ-τί) sei es ein secundäres (πίσ-τι-ς) hält diesen Lautwandel auf, der auch sonst durch analogische Einwirkungen mannichfach gekreuzt wird und, wie es scheint, ursprünglich nur nach Vocalen und ν stattfindet.

a) -τ- vor Suffix -ιο-: dor. πλούτιος ἐνιαύτιος πλατίος Ἀρταμίτιος Σελινούντιοι Ὀπούντιοι Σιδούντιοι Οἰνούντιοι Ὀλούντιοι διακατίοι ἀδυνατία γεροντία boiot. Ἀφροδίτιος διαχάτιοι, aber ion. att. u. s. w. πλούσιος ἐνιαύσιος πλησίος Ἀρτεμίσιος Σελινούσιοι διακόσιοι ἀδυνασία γερουσία. Überall geht ein Vocal oder ein ν vorher. Aber seit Homer sind z. B. ἡμάτιος νότιος σκότιος in der Sprache der Dichter und der Prosa herrschend geblieben,

gewiss durch das τ ihrer Stammwörter beeinflusst, wie φιλοχρηματία den Zusammenhang mit φιλοχρήματος gewahrt hat, ebenso andre Abstracta auf -τία auch im Attischen (Lobeck Phryn. 505), während andrerseits jüngere dorische Denkmäler durch Einfluss der κοινή -σία schreiben, wie in der zweiten Tafel von Herakleia die Zahlwörter auf -κατίοι untermischt mit Vulgärformen auf -κόσιοι stehen. στρατιά wegen στρατός, aber warum αἰτία αἴτιος? (wegen αἰτέω? αἴσιος wäre mit αἴσιος von αἶσα zusammen gefallen). Nie tritt der Lautwandel ein in den späten Bildungen auf -τικός (Budenz Suffix -κός S. 38 ff.), die sich offenbar zunächst an die Verbaladjectiva auf -τό- angelehnt haben.

b) Suffix -τι- = ai. *-ti-* wird -σι- und zwar meist auch im Dorischen (Ahr. 2, 61), wohl unter dem Einfluss nichtdorischer Dialekte und mit Anlehnung an die sigmatischen Aoriste, die selbst Formen wie χείριξις ἐγδίκαξις κατονόμαξις καθίππαξις erzeugte (Osthoff Verb. i. d. Nomcomp. 204). Auch boiot. ἔμβασις öfter auf der thespischen Inschrift Coll. 802; ἔπιπασις auf tanagrä. Proxeniedecreten Coll. 946 ff. Auf nichtdorischem Boden erscheint -τι- unter dem Schutze eines vorhergehenden σ wie in πίστις πύστις; in Bildungen wie πεῖσις ist nicht mehr -τι-, sondern bereits -σι- angetreten. Aber auch μάρπτις πόρτις ἄρτι Ὀρτίλοχος Paus. 4, 30, 2, daher sind auch τέρψις ἄρσις vielleicht nur analogisch gebildet. Jedenfalls muss in hom. μῆτις φάτις (auch Herod., att. φάσις), ionischem ἄμπωτις Ebbe (auch des ω wegen wohl kein ionisches Wort), allgemein griechischem μάντις, Compositen wie hom. βωτιάνειρα vgl. πάμβωτις Soph. Phil. 391 (Chor) das -τι- nach Vocalen oder ν durch irgend eine Analogie geschützt worden sein: z. B. in den Casus vom St. φατεϳ- musste -τ- bleiben, also ist φάσις φάτεες u. s. w. zu φάτις φάτεις oder zu φάσις φάσεις ausgeglichen. Osthoff Perf. 466. ἀνεψιός ἀνεψιά (auch bei Pindar, dor. *ἀνεπτιός ist bis jetzt nirgends nachgewiesen) sind schwerlich lautlich aus *ἀνεπτιός entstanden, sondern nach einem alten *νέψα für *νέπτϳα (vgl. δίψα = *διπτϳα) = idg. *neptī* ai. *naptī* umgeformt. Ϝοινάρυτις (cod. γοιναῦτις)· οἰνοχόη Hes. wird aus einem dorischen Dialekt stammen; ein Dorer ist auch Σῶτις, der Vater des Καρκίδᾱμος, auf der attischen Inschrift CI. 224[1]). Hier sind trotz der unklaren Etymologie

1) Sehr problematisch ist aber dor. δῶτις Gabe: bei Hes. steht ausser der Buchstabenfolge δῶττις· δώς. φέρνη, und in dem Amphiktyonendecret CI. 1688, 26 liest man jetzt (CIA. II 545) λῶτις.

auch zu nennen die verschiedenen Formen des Götternamens Poseidon (PRELLWITZ, Bzzb. Btr. 9, 328 ff.): Hom. Ποσειδάων Ποσϊδήιος (B 506), ion. Ποσειδέων (der Monat Ποσιδεών CI. 2338, das Fest Ποσίδεια CI. 2330), att. Ποσειδών CIA. I 197. 207, Ποσιδηιὼν μήν 283, 17; lesb. Ποσείδαν Alk. 26; boiot. Ποτειδάονι COLL. 718, Ποτοι[δ]ά[ιχος 474, 12; arkad. Ποσοιδᾶνος COLL. 1217 = IA. 94, Π[ο]σοιδ[α]ίας COLL. 1203; thessal. Ποτειδοῦνι COLL. 1321, Ποτειδο[ῦ]νι 346 (Ποσιδιούνειος 1314); lakon. Ποοίδᾶνι IA. 83. 86. 88, Ποοΐδαια 79, 12; korinth. Ποτειδάϝων Ποτειδάν Ποτιδάν IA. 20, 1. 2. 6. 7. 8. 9. 12. 16. u. s. w.; Ποτείδαια die kor. Colonie CIA. I 340. 442; in Melos Ποσειδᾶνι CAU.[2] 138. Es handelt sich hier offenbar um eine ursprünglich flexivische Stammabstufung mit ει οι ι, welche in verschiedener Weise ausgeglichen worden ist, wie das ursprünglich nur in der Form Ποσι- berechtigte σ auch auf Ποσει- und Ποσοι- übertragen worden ist, während andrerseits von Ποτει- und Ποτοι- auch Ποτι- eindrang. Ich schliesse hier an dor. boiot. ϝίκατι gegenüber εἴκοσι, dor. πέρυτις gegenüber πέρυσι; aber auch hom. ποτί[1]) und προτί, überall ἀντί, ἔτι = ai. *áti* lt. *et*.

c) Verbalformen. 3. Pers. Sing. dor. δίδωτι τίθητι ἀφίητι boiot. ἀντίθειτι ἀφίειτι, sonst φησί δίδωσι. Aber auch ion. att. ἐστί unter dem Schutze von σ. 3. Pers. Plur.: dor. ἄγοντι ἀνατεθέκαντι ποιῶντι ἐγϝηληθίωντι u. s. w., boiot. ἐντί Ar. Ach. 902, inschriftlich ἀντίθεντι COLL. 395. 501, 3 (über -νθι s. § 208), aber ion. att. εἰσί ἔχουσι, arkad. κρίνωνσι κελεύωνσι παρετάξωνσι Inschr. von Tegea COLL. 1222, lesb. ἐμμενέοισι ἀπαγγέλλοισι γράφωσι (MEISTER 1, 81).

Über diesen Kreis von Formen geht die Erscheinung dieser Assibilation nicht hinaus. Im Anlaut ist wurzelhaftes τ vor ι immer gewahrt. Eine Ausnahme hiervon bildet nur das kyprische indefinite σίς COLL. 60, 10. 23. 29 κέ σις und ὄπισις, also enklitisch im Zusammenhang der Rede, so dass τ als intervocalisch galt; COLL. 68, 3 liest DEECKE γάρ τι, nach Consonant, fragend in σί βόλε· τί θέλεις. Κύπριοι. Hes.[2]).

---

1) Lokrisch ποί aus *ποσι in ποὶ τὸν ϝαστόν I. von Oiantheia IA. 322 b, 5 ist sehr fragwürdig und es ist wohl ποττὸν zu schreiben, der delph. Monatsname Ποιτρόπιος ist etymologisch unaufgeklärt (ALLEN, Stud. 3, 271). — Auf einer kypr. Inschrift COLL. 68, 1 liest DEECKE den Voc. πότι zum Nom. πόσις ebda 26, 2.

2) Unsicher ist COLL. 126, 1 σί τε = σίς τε (masc.) in relativischem Sinne.

Einwirkung nicht unmittelbar zusammenstossender Laute auf einander.

300. Von den sehr heterogenen und zum Theil in anderm Zusammenhange zu erörternden Erscheinungen, die ANGERMANN Die Erscheinungen der Dissimilation im Griechischen, Lpz. 1873 (nach LOBECK Parall. 1, 1—65. L. MEYER, Vgl. Gr. 1², 522 ff.) zusammengestellt hat, kommt hier besonders die Dissimilation von Aspiraten und von Liquiden in auf einander folgenden Silben in Betracht. Das Lautgesetz, dass zwei benachbarte Silben nicht mit zwei Aspiraten anlauten dürfen, sondern dass der ersten von ihnen die homorgane unaspirierte Tenuis substituiert wird, hat dem Griechischen Wurzelformen wie πειθ πευθ für ursprüngliche *bheidh bheudh* gegeben; so auch πενθερός Wz. *bhendh*, πυθμήν zu ai. *budhná-* lt. *fundus*, πέρθω Wz. *bherdh* nach STOKES, Mém. soc. ling. 5, 420; daher auch die scheinbare Metathesis der Aspiration in φάτνη und πάθνη FICK, Bzzb. Beitr. 1, 171; τρᾱχύς θράσσω Wz. θαρχ BEZZENBERGER, ebda 3, 320, θρίξ τρίχες (θριχ-) u. a. Auch der Spiritus asper wurde bei folgender Aspirata zum Lenis, z. B. ἔχω ἴσχω aus ἕχω ἵσχω, vgl. ἕξω u. a. (vgl. o. §. 220); darum verlangt LAROCHE zu α 27 ἀθρόος, während RIEMANN, Bull. corr. hell. 3, 492 ἁθρόος vertheidigt. Das Gesetz kommt am reinsten in den Reduplicationssilben reduplicierter Präsentia und Präterita zur Geltung wie τίθημι πέφευγα κέχρημαι; χίχρηται auf der bruttischen Inschrift CI. 5773, 5 ist entweder Schreibfehler oder hysterogene Volksaspiration; dagegen liegt eine nicht dissimilierte Form vor in dem kret. καταθίθεθθαι der grossen Inschrift von Gortyn 6, 4. Sonst wird es mannichfach durch Rücksichten auf Deutlichkeit oder durch analogische Verhältnisse gekreuzt. Das Bestreben den Charakter des Passivaoristes klar hervor treten zu lassen hat über das Suffix des Imperativs den Sieg davon getragen in σώθητι u. s. w. gegenüber γνῶθι φάνηθι; es trifft in seiner Wirkung mit jenem Lautgesetze zusammen in ἐτέθην ἐτύθην von θε θυ, wozu vor Suffix -θμό- dorisch τεθμός stimmt, während lak. θεθμόν IA. 68, elisch θεθτμον (θέθμιον?) IA. 113 b = COLL. 1154, 3, lokr. θέθμιον IA. 321 b, 21, in Epidauros θεθμόν Ἐφ. ἀρχ. 3 (1885), Sp. 65/66, Z. 12 den ursprünglichen Lautbestand zeigen. Derselbe liegt ferner vor in ἐθέθην IA. 525 (Cumae), ἀνεθέθη Bull. corr. hell. 4, 227, 44 (voreuklidische Inschrift aus Eleusis), θεθίς = τηθίς att. voreukl. BENNDORF, Griech.

u. sicil. Vasenbilder Taf. I, ἐνθαυθοῖ Bull. corr. hell. 4, 226, 13 (Eleusis, voreukl.), θροφός Thongefäss CI. 8139. 8185; θυφλός Thongefäss aus Cumae IA. 536. καταθέθαι auf der gortynischen Inschrift 10, 29 ist καταθέσθαι. Die Rücksicht auf Deutlichlassen des Stammwortes duldete Formen wie λιθωθῆναι ὀρθωθῆναι; ἐχέτλη φύτλα χύτλον wären in umgekehrter Weise in demselben Streben dissimiliert, wenn Fick's Ansicht, Bzzb. Beitr. 1, 65 über -θλο- als ursprüngliche Form des Suffixes richtig wäre, doch vgl. Ascoli Krit. Stud. 404 A. 2. Dieselbe Rücksicht ist in Compositis die massgebende gewesen: ὀρνιθοθήρας παχυχειλής ἐφυφαίνω (Bekk. An. 1291) ἀμφεφόβηθεν Π 290, doch kommen Ausnahmen vor wie ἐκεχειρία (ἐχεχειρία Dittenberger Syll. 234), Ἐκέφυλος lakon. IA. 83, delph. z. B. Cau.[2] 219, 20 u. oft in den Inschr. Bull. corr. hell. 5 (aber Ἐχέφυλος Bull. 5, 425, 5; messen. Ἐχεφυλίδᾳ Cau.[2] 44, 21), Ἐκεσθένης in Troezene Cau.[2] 62; attisch ἀρκεθέωρος CIA. II 181 b, 7. ἀμπέχω und umgekehrt ἀμφίσκοντες· ἐνδυόμενοι Hes.

301. Die Wiederholung zweier ρ wird mitunter durch Unterdrückung des einen vermieden, besonders wenn sie sich an eine Explosiva anschliessen. So δρύφακτος aus δρύφρακτος, φατρία aus φρατρία (Herod. 2, 598, 4; Inschr. aus Andros Mitth. arch. Inst. 1, 237 Z. 8; Inschr. aus Chios, Bull. corr. hell. 3, 48, 28; att. φατριῶν CIA. II 599, 1; phokisch Cau.[2] 223 b, 14; Δ]ιὸς Φατρίο[υ Kos Cau.[2] 159), θερμαστίς Ancient greek inscriptions in the Brit. Museum I 34, 29 = CI. 155 neben θερμαστρίς ebda 32, 42, μάραθον (davon Μαραθών) neben μάραθρον Fenchel, βάτραχος nach Roscher, Stud. 4, 193 für βράτραχος (vgl. §. 175)[1]); bei noch grösserer Entfernung θιπόβρωτος· ὁ ὑπὸ σητῶν βεβρωμένος Hes. für θριπόβρωτος. Aber τρίβραχυς τρίκρᾱνος. Andrer Art ist δαρδάπτω, wenn es für *δαρδάρπτω steht (Angermann a. a. O. 38. Fritzsche, Stud. 6, 296) und δέτρον für δέρτρον Herod. 2, 491, 28. Dissimiliert zu λ ist ein zweites ρ in γαργαλίζειν. Gemieden wurde die Aufeinanderfolge zweier λ, daher ἀργαλέος für ἀλγαλέος, κεφαλαργία und selbst γλωτταργία für und neben κεφαλαλγία und γλωτταλγία, Ἁλίαρτος für Ἀρίαρτος auf den älteren Münzlegenden Coll. 662, Αριαρτίων Bull. 9, 424, Z. 6. Umgekehrt ist in θυροκλιγκλίδες, wie in der eleusinischen Inschrift Bull. 7, 388 ff. Z. 36. 37 dreimal für θυροκιγκλίδες steht, das folgende

1) φαιδυντής für φαιδρυντής auf späteren Inschriften (Wecklein Cur. epigr. 45) ist zunächst in der Form φαιδρυντήρ entstanden, deren Femininum φαιδρύντρια zu belegen ist.

-χλ- schon in der vorhergehenden Silbe vorweg genommen worden. Bei λ im Wortstamm erscheint durchweg die Suffixgestalt -ρό-, -θρο-, die aber auch bei stammhaftem ρ nicht gemieden wird. Vgl. im allg. BECHTEL Über gegenseitige Assimilation und Dissimilation der beiden Zitterlaute in den ältesten Phasen des Indogermanischen, Gött. 1876.

302. Eine ganze Silbe ist mehrfach in Compositis und Ableitungen zum Opfer gefallen, wo es galt das Gleich- oder Ähnlichklingen zweier auf einander folgenden Silben zu meiden. So θάρσυνος wohl für θαρσόσυνος, κέντωρ κέντρον für κεντήτωρ κέντητρον, ζητρός Henker für ζητητρός, κελαινεφής für κελαινονεφής, γλάμυξος triefäugig für γλαμόμυξος, ἀρνακίς Schaffell aus ἀρνονακίς, καλαμίνθη eine Pflanze aus καλαμομίνθη, καρδάμωμον aus καρδαμάμωμον, ὀπισθέναρ Handrücken aus ὀπισθοθέναρ, κωμῳδιδάσκαλος aus κωμῳδοδιδάσκαλος, τραγῳδιδάσκαλος aus τραγῳδοδιδάσκαλος, λειπυρία intermittierendes Fieber aus λειποπυρία, σκίμπους Klappstuhl aus σκιμπόπους, ἀμφορεύς aus ἀμφιφορεύς, ἡμέδιμνον halber Scheffel (CI. 5773, 5. 12; Bull. 5, 217, 11 Kos) aus ἡμιμέδιμνον, τέτραχμον (CIA. II 403, 55; Bull. 2, 426, 80. 430, 8 u. o.) aus τετράδραχμον; in Eigennamen wie Ἀχέσ[το]τιμος Ἁρπά[λο]λυκος Βλέ[πε]πυρος Ποσεί[δο]δωρος Παλα[μο]μήδης Πλει[στο]σθένης Δα[μο]μένης u. a., die BAUNACK, Stud. 10, 122, Rh. Mus. 37, 474 ff und Stud. Nicolait. 49 A. 25 zusammengestellt hat. Vgl. im allgem. FICK, KZ. 22, 98 ff 371 f. LEO MEYER 1², 526. BRUGMANN, MU. 1, 198 f., wo anderweitige Literatur angeführt ist.

Cap. IX. Auslaut.

303. Wie der Auslaut griechischer Worte im Zusammenhang der Rede vielfach durch den folgenden Anlaut beeinflusst wird, und zwar nach denselben Gesetzen, die für Consonantengruppen im Wortinnern gelten, ist oben zur Sprache gekommen. Die Hauptgesichtspunkte bespricht auch G. CURTIUS Zu den Auslautsgesetzen des Griech., Stud. 10, 203 ff. Von diesen Sandhi-Regeln zu unterscheiden, obwohl vielleicht nicht immer ausser Zusammenhang mit ihnen stehend, sind die Gesetze, nach denen der Auslaut in seiner absoluten Gestalt geregelt wird. Er kommt im Satze nur am Satzende und vor Vocalen zur Erscheinung, obwohl vor letzteren die Erscheinungen des sog. ν ἐφελκυστικόν auch manche Alteration

ursprünglicher Verhältnisse bezeichnen. Im Auslaut erträgt das Griech. keine Explosiven mit einziger Ausnahme von οὐκ οὐχ und ἐκ (ἐγ ἐχ), die indess mit dem folgenden Worte als so eng verbunden zu denken sind, dass der auslautende Consonant durchaus die Geltung eines inlautenden hat. Dasselbe gilt von den durch Apokope des auslautenden Vocals scheinbar auslautend gewordenen Explosiven der Präpositionen κατά ἀπό ὑπό ποτί. Von Nasalen steht im absoluten Auslaut nur ν, ausserdem der Spirant σ (auch in ξ und ψ) und die Liquida ρ [1]). Eine ursprünglich auslautende dentale Explosiva schwindet: παῖ Voc. für παῖδ, pronominale Neutra wie τό ἄλλο τοῦτο vgl. ai. *tád* lt. *aliud*, Nomina wie μέλι Honig St. μελιτ-, Verbalformen wie ἔφερε ai. *ábharat*, ἔφυ ai. *ábhūt*, ἔδω ai. *ádāt*, εἴη lt. *siēt*, Imp. -τω = ai. -*tād* u. s. w.; Adverbia auf -ω, die ursprüngliche Ablative sind = ai. -*āt*, wie οὕτω οὔπω ὧδε ἄνω κάτω, dor. τηνῶ· ἐκεῖ(θεν) und πῶ· ποῦ. ὅθεν. ‛πόθεν. Δωριεῖς Hes., lokr. ὅπω ὧ IA. 321 a, 9. 18. 21 [2]), kret. τούτω τῶδε inde CI. 2554, 121. 123. 159. οὕτως ὅπως πῶς ὥς und die grosse Masse der Adverbia auf -ως von Adjectivstämmen haben das -ς als einen unursprünglichen, durch Analogie weiter verbreiteten Zusatz, der vielleicht von Formen wie ἐκ-ς ἀπ-ς ἐντός ἐκτός ausgegangen ist (Bréal, Journ. des Sav. 1876 S. 9. Brugmann, KZ. 24, 74). Ein solches, in seinem Ursprunge übrigens wahrscheinlich nicht einheitliches -ς erscheint mit grösserer oder geringerer Festigkeit auch an andern Adverbien: ἄχρις μέχρις (unattisch: Wecklein Cur. epigr. 51 Geyer Observ. epigr. de praep. 14. Rutherford The new Phrynichus 64) neben ἄχρι μέχρι, ἐγγύς neben ἐγγύ, ἰθύς neben ἰθύ, εὐθύς (zeitlich) neben εὐθύ (räumlich, Phryn. p. 222 Rutherf., bestätigt durch den Gebrauch bei Aristophanes), ἀμφίς neben ἀμφί, ἀντίς (spät, Kumanudis Συναγ. λέξ. 32) neben ἀντί, elisch ἄνευς IA. 111 = Coll. 1157 (mit dem Acc. βωλάν) neben ἄνευ, χῶρι CI. 2448 V 8 (Thera) neben χωρίς, μεσσηγύς ἄντικρυς μέταξυς neben μεσσηγύ ἀντικρύ μεταξύ (über ἀντικρύ ἄντικρυς vgl. Rutherford Phryn. p. 500 f.); dorische Adverbia wie οἷς wo-

1) Aisch. Schutzfl. 827 Dind. stehen zwei Interjectionen ἰόφ ὄμ; von Eust. 900, 27 wird eine Interjection ὄφ bezeugt: ὄφις ἐκ τοῦ ὄφ ἐπιφωνήματος ὃ κατὰ πνεύματος ἀθρόαν εἰσπνοὴν ἐγγίνεται τοῖς ἀλγοῦσιν ἢ φόβον παθοῦσιν. Aristophanes hat die Ausrufworte ὠόπ ὀπόπ Vög. 1395. Frö. 208.

2) Lokr. ἀδίκω IA. 322, 4 darf man nicht mit Fick, GGA. 1883, 123 als eine solche ursprüngliche Form ansehen; es ist vor συλῶ einfach das auslautende σ nicht geschrieben wie in τιστέγανς ταῖστέγαις der gortyn. Inschr. 4, 31. 33, die durchweg στέγα hat.

hin, zahlreich aus delphischen Manumissionsurkunden zu belegen (AHR. 2, 367. CURTIUS, Berichte d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 230), πῦς bei Sophron = ποῖ, ἀμῦς = ὁμοῦ Hes., ἀλλῦς Theogn. Anecd. Oxon. 2, 164, 14, ὅπυς wohin Inschr. aus Dodona bei KARAPANOS 37, 4 (vgl. USENER, JfPhil. 91, 249 A.), υἷς wohin IA. 482 a, wahrscheinlich aus Locativen weiter gebildet mit einem Element, das mit dem -σε in πάντοσε ἔκτοσε ἄλλοσε ἑτέρωσε ἐκεῖσε κυκλόσε τηλόσε ὁμόσε πεδόσε (Eur. Bakch. 137) verwandt zu sein scheint.

Anm. Die Entstehung eines auslautenden -ς aus -τ ist unerweislich. πρός πός brauchen nicht direct auf προτί ποτί zurück zu gehen, ἦος τῆος nicht auch im Suffix identisch mit ai. *yāvat tāvat* zu sein. φῶς und οὖς sind -ες-Stämme, über die Participia wie εἰδός s. d. Flexionslehre § 317. In ἐλθετῶς (vielmehr ἐλθέτως) ἀντὶ τοῦ ἐλθέ. Σαλαμίνιοι kann -τως nicht = ai. *-tād* sein, was im Griech. durchaus als -τω erscheint, sondern -ς ist, falls die Form überhaupt richtig ist, ein unursprünglicher Zusatz, vielleicht zur Charakterisirung der 2. Person (BRUGMANN, KZ. 24, 76). Auch die Entstehung von δός θές ἕς σχές ἐνίσπες φρές aus *δόθ(ι) u. s. w. ist nicht bewiesen, wenn auch Entstehung aus *δόσι (CURT. Verb. 2[2], 48) nach griech. Lautgesetzen unwahrscheinlich ist.

304. Abfall eines auslautenden -κ ist in γύναι Voc. für γύναικ und in ἄνα o Herr eingetreten, falls letzteres vom St. ἀνακ- gebildet ist; auch ἄνακτ musste zu ἄνα werden, wie *γάλακτ zu γάλα Milch, *ἦκτ er sprach zu ἦ (o. § 279). οὐ neben οὐκ ist wohl eine einfache, nicht erweiterte Form (Versuch zur Erklärung des -κ bei ROSCHER, Stud. 3, 143 ff.), das lokrische ἐ für ἐκ in ἐτᾶς ἐθαλάσας ἐλιμένος ἐδάμω ἐΝαυπάκτω sowie in ἐΦιαλείας in dem Vertrag der Μεσσάνιοι und Φιαλεῖς aus der Zeit des ätolischen Bundes CAU.[2] 45, 6 beruht wohl auf Assimilation des κ an den folgenden Anlaut und einfacher Schreibung der Doppelconsonanz, s. o. § 287.

305. Auslautendes -ς ist inschriftlich häufig nicht geschrieben. CI. 7756 steht auf einer Vase Εὔθυμο als Nominativ und E. CURTIUS bemerkt dazu: »literae σ in fine nominum omissae in vasculis exempla sunt innumera« s. WELCKER, Rh. M. 1833 S. 319. Auf einem thasischen Amphorenhenkel bei STEPHANI, Mél. gr. rom. 2 no. 12 liest man Πυλάδη, ebda 20 no. 26 den Genitiv ἀστυνομοῦτο Πασιχάρου, wo wenigstens in dem ersten Worte -ς nicht geschrieben ist; zahlreiche Beispiele von -ευ statt -ευς in Genitiven liest man auf den knidischen Amphorenhenkeln bei DUMONT Inscr. céram. z. B. Ἀνδρογένευ Ἀριστοκλεῦ Ἀριστοτέλευ Δαμοτέλευ Διοκλεῦ Εὐκράτευ Μενεκράτευ Ξενοκλεῦ Τιμοξένευ u. a. neben Formen auf -ευς

(vgl. Becker, JfPhil. Suppl. 10, 89). Pap. du Louvre 17, 26 steht Ἀμμώνιο. In boiotischen Inschriften fehlt seit alter Zeit bei den Kosenamen auf -εις häufig das -ς, wohl zunächst vor Vocalen, wo es lautgesetzlich geschwunden war; die so entstandenen Doppelformen sind dann promiscue verwendet worden. Vgl. Βουκάττει Ὀνασίμω Coll. 486, 70; Μνασίλλει Ἀρεικῶ 418, 4; Ξέννει Εὐ- 934; Ἀθανίκκει, Ἀϊμνώ 959; auch in Φίλλει Λουσιθίω 479, ϝαστιούλλει Σάωνος 486, 54, Εἰρωΐλλει Σουβρίχιος 553, 26 kann lautgesetzliches Schwinden angenommen werden; danach auch Ἀκύλλει ϝεργαένετος 914 (vor ϝ!), Πτωΐλλει Φηνομάχω 486, 30, Μέννει Διοζότιος 700, 9; bei andren Beispielen ist der folgende Anlaut verloren (Πουθίλλει 485) oder es folgt kein andres Wort (Κυδίλλει 459, Φράσσει 788). Von andern Eigennamen scheint nur Καλλία Αἰγίθοιο Coll. 661 = IA. 149 sicher zu stehen, wo es sich auch um intervocalisches σ handelt. Ähnliches kann man auf den kyprischen Inschriften beobachten: auf der Tafel von Dali Coll. 60 steht ποεχόμενον Z. 19. 21 für sonstiges πός und κὰ ἀντί Z. 50 neben sonstigem κάς (sowohl κὰς ἁ πτόλις als κὰς τοῖς); Deecke liest κὰ auch vor Consonanten 68. 71. Ebenso τᾶ für τᾶς in τᾶ ὐχήρων 60, 5. 15 (unsicher ist τᾶ Ἐτεοδάμα 135) und τᾶ ϝανάσσας 38 (vor ϝ!), in einer auch sonst ungenau geschriebenen Inschrift Coll. 74 liest man Διγαίθεμι τῷ. Unendlich oft fehlt das -ς in Nominativ- und Genitivformen auf den Inventaren aus dem Asklepieion Bull. corr. hell. 2. Über das Verhältniss der Zahladverbia auf -κι und -κις zu einander (πολλάκι neben πολλάκις, τουτάκι θαμάκι δυάκι τριάκι ἑξάκι Herod. 1, 506, 16) kann nichts entschieden werden, ehe die Etymologie des -κις aufgeklärt ist[1]. Die lesbischen Vocative Σώκρατε Δημόσθενε Ἀριστόφανε sind durch den Vocativ der o-Stämme hervorgerufen.

306. -ν ist im absoluten Auslaut der Vertreter auch von ursprünglich im Auslaut stehendem *m*, so im Acc. Sing. der *a*- und *o*-Stämme wie τὸν ἀγρόν, τὴν Μοῦσαν vgl. ai. *tám tā́m* lt. *agrum Mūsam*, im Neutr. Sing. Nom. Acc. wie καλόν vgl. lt. *bonum*, im Gen. Plur. auf -ων = ai. *-ām*, in der 1. Pers. des Präteritums wie ἔφερον = ai. *ábharam*, εἴην = ai. *syā́m*, in κέν = ai. *kám*, in χθών χιών ἕν für *χθώμ *χιώμ *ἕμ, wo ν

1) Baunack, KZ. 25, 243 erklärt -κι für ursprünglich und die Formen auf -κις als Analogiebildungen nach δίς und τρίς; ebda S. 239 sind inschriftliche Beispiele von -κι zusammengestellt.

durch Verallgemeinerung sich auch dem Inlaut mitgetheilt hat, (s. o. § 178). Das auslautende ν hatte in der Volkssprache, wie das inlautende vor Consonanten (s. o. § 294), vielleicht auch zunächst nur vor solchen, einen schwachen Klang, der in der mittel- und neugriechischen Vulgärsprache häufig sein völliges Schwinden herbei geführt hat. Ältere Vorläufer dieser Erscheinung sind Διονύσιο in einer auch sonst orthographische Ungenauigkeiten zeigenden Inschrift CIA. II 616, 16, λοιπὸ ἔλαβον auf einer att. Seeurkunde (4. Jhdt.) Mitth. arch. Inst. 5, 44 c, 86; τῶ μεγίστω θεῶν Cau.[2] 154, 5 (Anaphe), παίδοι(ν) θανό(ν)τοι(ν) CIA. I, 472; ἐρεμνί und πύργο auf den pamphylischen Inschriften Coll. 1260. 1261, das χρυσό des Pseudartabas in den Acharn. 104, das τιττί und πανοῦργο des Skythen in den Thesmoph. 1185. 1112. Ein Theil der Formen auf -φι mit singularer Bedeutung geht auf *-bhjam* (in ai. *túbhyam* u. a.) zurück, -φιν ist also ältere Form; ebenso ist ἡμῖν ὑμῖν älter als ἄμμι ὔμμι, wohl auch νύν älter als νύ. Dies Nebeneinanderbestehen von Formen mit und ohne auslautendes ν, das in der gesprochenen Sprache in Folge des schwachen Klanges von auslautendem ν noch in weit grösserem Umfange statt haben mochte, führte dazu durch falsche Analogie ein ν auch vocalisch auslautenden Formen anzuhängen, die ursprünglich nicht den mindesten Anspruch darauf hatten. Es ist dies das sog. ν ἐφελκυστικόν. Sein Antritt fand ursprünglich statt ohne jede Rücksicht auf den folgenden Anlaut, erst spätere Grammatikertheorie benutzte dasselbe um in Prosa und Poesie Hiatuserscheinungen aufzuheben. Interessant ist in dieser Beziehung die Stelle in Bekk. An. 3, S. 1400 und Bachm. An. 2, 57: ὅσοι τῶν Ἀττικῶν τῷ καταλογάδην (prosaisch) λόγῳ τὰς ἑαυτῶν συνετάξαντο βίβλους, καὶ φωνήεντος καὶ συμφώνου τοῖς τοιούτοις (3. Pers. Sing. Plur. und Dat. Plur. auf -σι) ἐπιφερομένου τὸ ν προσέθηκαν, καὶ μαρτυρεῖ πᾶσα βίβλος. Noch unsere Handschriften zeigen in der Setzung des paragogischen ν vielfaches Schwanken; zuverlässiger sprechen die Inschriften dafür, dass es ursprünglich durchaus nicht hiatustilgend war. Auf voreuklidischen attischen Inschriften herrscht die grösste Unbeständigkeit (Cauer, Stud. 8, 292); es steht zweimal sogar in Versen, wo es das Metrum schädigen würde, wenn man in ihm einen Consonanten mit vollem Lautwerth sähe, CIA. I 355 Κου[φαγόρας μ' ἀνέθη]κεν Διὸς γλαυκώπιδι κούρῃ und 472 Σῆμα τόδε Κύλων παίδοι(ν) ἐπέθηκεν θανό(ν)τοι(ν). In den späteren attischen Inschriften ist eine Zu-

nahme des -ν zu bemerken, doch ohne Rücksicht auf den folgenden vocalischen oder consonantischen Anlaut; Formen auf -ε sind vor beiden fast immer mit -ν versehen. In den Beispielen aus ionischen Inschriften bei ERMAN, Stud. 5, 279 findet sich allerdings aus dem 6. und 5. Jhdt. keins, wo das ν vor einem Vocal fehlt, aber sehr viele, wo es vor einem Consonanten erscheint; 16 Formen mit stehen nur 2 ohne ν gegenüber; in den jüngeren Inschriften ist nur 4mal ν vor Vocalen weggelassen, dagegen 5mal vor Consonanten gesetzt. Auf der ion. Inschr. aus Chios IA. 381 steht neben πρήξωσιν αὐτοί und πρήξωσιν ἐν auch λάβωσιν καί. Die arkadische Inschr. von Tegea COLL. 1222 hat κρίνωνσι οἱ 5, κελεύωνσι οἱ 15, παρετάξωνσι ὁμοθυμαδόν 28, ὑπᾶρχε ἰν 43 und ἀναλώμασιν μή 42. Den älteren lesbischen Inschriften ist das ν ἐφελκ. fremd (MEISTER, 1, 125); erst COLL. 305, 1 (um 150 v. Chr.) steht εἶπεν am Zeilenschluss. Auf prosaischen Inschriften im boiot. Dialekt kommt es nicht vor; in metrischen dient es prosodischem Bedürfniss (IA. 148 = COLL. 743 ... ἀνέθεικεν Ἀθάνᾳ; IA. 146 = COLL. 765 ἐπέθεικε θανόντι und θεῖκε[ν] ἀποφθίμενος). Die nordthessalischen Inschriften kennen es ebenfalls nicht (z. B. ἀπέθανε ἀριστεύων IA. 328 = COLL. 371, ὀνέθεικε ἱερομναμονείσας COLL. 372; über -ειν für -αι in Infin. u. 3. Plur. Med. s. die Flexionslehre), ebenso wenig die alten lakonischen: in dem Hexameter z. B. der die Siegesstele des Damonon IA. 79 beginnt, steht Δαμώνων ἀνέθηκε Ἀθαναίᾳ πολιάχῳ. Die Tafeln von Herakleia haben es nur im Dat. Plur. und zwar mit grosser Willkür: neben ποιόντασσιν αὖτα 1, 50 ὑπαρχόντασσι δενδρέοις 1, 175 steht ἔντασσιν πὰρ 1, 104 und πρασσόντασσι αἰ 1, 158 [1]).

307. Die Fälle, in denen ein solches bewegliches ν erscheint, sind folgende: von Verbalformen die 3. Sing. und Plur. auf -σι wie τίθησι(ν) τύπτουσι(ν), auch ἐστί(ν), urspr. *-ti* und *-nti*, aber dorisch nur -ντι, auf den herakl. Tafeln nur ἐστί; die 3. Sing. Prät. auf -ε wie ἔφερε(ν) ἔτυψε(ν), gewöhnlich nicht bei den contrahierenden Verben, aber doch ἐποίειν miles.

1) Über das paragogische ν haben nach G. HERMANN De em. rat. S. 13 ff. LOBECK Ell. 2, 145—204. K. E. A. SCHMIDT Beitr. z. Gesch. d. Gramm. S. 98 ff. gehandelt FR. MÜLLER Einiges über das ν ἐφελκ. im Griech., Wien 1860, dessen Versuch demselben überall etymologischen Werth beizulegen verfehlt ist; DEVENTER De litera ν Graecorum paragogica. 36 Ss. Münster 1863, wo S. 32 ff. einige inschriftliche Beispiele gesammelt sind; CURTIUS Gr.[5] 54; BUTH, Philol. 39, 551 ff.; MAASSEN De litera ν Graecorum paragogica quaestiones epigraphicae, Lpz. Stud. 4, 1 ff.

Inschr. IA. 485, und so liest man auch ᾔσκειν εἴρια καλά Γ 388; mitunter auch im Plusqpf. 3. Sing. auf -ει wie βεβλήκειν ὑπὲρ ἄντυγος Ξ 412 und so auch in Hdschr. des Platon und Aristophanes.

Von Declinationsformen die Plural-Locative auf -σι(ν), deren älteste Form noch nicht festgestellt ist, die Formen mit dem Suffix -φι(ν), wo Casus auf -φι und auf -φιν contaminiert zu sein scheinen, die Pronominalcasus ἄμμι(ν) ὔμμι(ν) σφί(ν), wo der in ἡμῖν ὑμῖν als fest erscheinende Nasal ursprünglich ist; von den Localadverbien auf -θεν haben die von Nominalstämmen gebildeten festes ν (nur Ω 492 ἀπὸ Τροίηθε μολόντα, Ven. A. ἀπὸ Τροίηθεν μολ., die übrigen besseren Codd. ἀπὸ Τροίηθεν ἰόντα und so LaRoche), die von Präpositionen gebildeten bewegliches (und im Dor. u. Lesb. -θα, s. Ahrens, Philol. Suppl. 1, 221 ff.), so dass wahrscheinlich auch hier zwei ursprünglich verschiedene Suffixformen zusammen geflossen sind. Ferner εἴκοσι(ν), aber dor. nur das ursprüngliche ϝίκατι (z. B. Taf. v. Her. 1, 45 ϝίκατι ἑπτὰ 1, 82 ϝίκατι ἐπί), von Adverbien πέρυσι(ν), dor. πέρυτι und πέρυτις, κέ(ν), νύ(ν), vereinzelt die auf -τε (Usener, JfPhil. 1878 S. 62 ff.), selten das demonstrative -ί in οὑτοσί. Auf der lakonischen Siegesstele des Damonon IA. 79 steht ἑπτάκιν ὀκτάκιν τετράκιν Z. 16. 25. 34; auch auf der lakonischen Inschrift IA. 69 stehen Zahladverbia auf -άκιν.[1])

308. Von ursprünglich mehrconsonantigem Auslaut kommen ausser den oben besprochenen ἄνα γάλα ἦ mit altem -κτ besonders die Fälle in Betracht, wo ein ursprüngliches -ντ auf -ν reduciert ist, wie im Voc. von -ντ-Stämmen (Αἶαν γέρον), im Neutrum von Participien auf -ντ- (φέρον τιθέν) und in der 3. Plur. des Präteritums (ἔφερον). Die dorische Betonung ἐφέρον ist nicht aus *ἐφέρονν *ἐφέροντ zu erklären, sondern Angleichung an die Betonung von ἐφέρομεν ἐφέρετε und mit ähnlichen Accentanalogieen in der ngr. Conjugation auf eine Stufe zu stellen.

309. Verstümmelung vocalischen Auslautes fand im Zusammenhange der Rede auch vor consonantischem Anlaut statt bei gewissen Präpositionen, ohne dass ihnen dadurch

1) ἄι lesbisch z. B. Coll. 304 a, 34. 36 (319—317 v. Chr.), auch in ἀΐσιται CIA. II 329, 41 (3. Jhdt.), und thessal. ἀΐν Coll. 361 b, 12, gehören wohl (vielleicht als Acc. Ntr. und Msc. od. Fem.) zum St. αἰϝι- got. *aivins*. J. Schmidt, KZ. 27, 298 f. Vgl. auch πάλι (bei späteren Dichtern) und πάλιν und das obige πέρυσι und πέρυσιν.

eine absolute und dauernde Lautgestalt gegeben worden wäre. Die Dichter haben seit Homer sich dieser metrisch vielfach bequemen Erscheinung bedient, die unter dem Namen der Apokope bekannt ist. Die Inschriften zeigen in solcher Gestalt häufig ἄν für ἀνά, κάτ für κατά, πάρ für παρά, πότ für ποτί, πέρ für περί, ἄπ für ἀπό (lesbisch), ἔπ für ἐπί (thessalisch), besonders vor Formen des Artikels, aber auch sonst und bei πότ und κάτ mit mannichfacher Angleichung an den folgenden Anlaut. Vgl. BLASS Satura phil. Herm. Sauppio oblata S. 120[1]). Diese Verstümmelung mag wohl in der Sprache des gewöhnlichen Lebens noch weiter gegangen sein, wenn man darauf aus der Sprache eines amtlichen Documentes, der altelischen Rhetra IA. 110, 5 = COLL. 1149 schliessen darf, wo τὰ τ' ἆλ καὶ πὰρ πολέμω steht, falls nicht durch Versehen ein A ausgefallen ist.

---

1) BAUNACK, Stud. 10, 109 ff. versucht eine kürzere Präposition κά zu entdecken, unter Zustimmung von SPITZER Lautl. d. ark. Dial. 58. Dagegen GEYER Observ. epigr. de praep. 11. Mit BRUGMANN's, MU. 3, 142 A. Erklärung der Apokope bei Präpositionen vermag ich mich nicht zu befreunden.

Zweiter Haupttheil.

Flexionslehre.

Cap. X. Flexion des Nomens.

REIMNITZ System der griechischen Declination, Potsdam 1831. — HARTUNG Über die Casus, ihre Bildung und Bedeutung in der griechischen und lateinischen Sprache, Erlangen 1831. — H. DÜNTZER Die Declination der indogermanischen Sprachen nach Bedeutung und Form entwickelt, Köln 1839. — LEO MEYER Gedrängte Vergleichung der griechischen und lateinischen Declination, Berlin 1862. — SCHWARZMANN Über Ursprung und Bedeutung der griechischen und lateinischen Flexionsendungen, Esslingen 1865. — FRANKE Betrachtungen über die Darstellungsweise der ersten griechischen Declination, Göttingen 1866. — CURTIUS Erläuterungen[3] 44 ff. — STOLZ Beiträge zur Declination der griechischen Nomina, Innsbruck 1880[1]).

Vgl. auch HÜBSCHMANN Zur Casuslehre, München 1875. — BARTHOLOMAE Zur arischen Flexion der Stämme auf *-r -n -m -j -v*. Arische Forschungen (Halle 1882) 1, 25 ff. und besonders die sehr wichtige Schrift von LANMAN On noun-inflection in the Veda, New-Haven 1880. — P. HORN Die Nominalflexion im Avesta und den altpersischen Keilinschriften. I. Die Stämme auf Spiranten. Halle 1885. — W. STOKES Celtic declension, 1885 (aus den Transactions of the Philological Society).

310. Die Substantiva und Adjectiva, deren Declination eine gleichförmige ist, zeigen im Griechischen drei bereits aus der Ursprache überkommene Geschlechter, Masculinum, Femininum und Neutrum. Die Darstellung der Vertheilung

---

1) MOISSET Étude de la declinaison grecque par l'accent, Paris 1882. 60 Ss. habe ich nicht gesehen.

dieser drei Geschlechter über die verschiedenen Stämme gehört in eine Stammbildungslehre.

Numeri gibt es drei: Singular, Plural und Dual.

Von den indogermanischen Casus, deren Zahl bis jetzt noch nicht mit Sicherheit festgestellt ist, besitzt das Griechische in lebendigem Gebrauche im Singular den Nominativ, Accusativ, Vocativ, Genitiv, Dativ und den häufig mit dem Dativ zusammengefallenen Locativ; ausserdem in der homerischen Sprache Reste eines Casus auf -φι (wahrscheinlich ein Instrumental) und in allgemeinem Gebrauche Adverbia, die erstarrte Instrumentale und Ablative sind. Im Plural den Nominativ (mit dem der Vocativ gleichlautet), Accusativ, Genitiv, Locativ, der, zum Theil in Contamination mit einer Instrumentalform, die Functionen des Dativs versieht; bei Homer Reste eines Casus auf -φιν (wohl Instrumental). Im Dual sind nur zwei Casusformen erhalten: schon in der Ursprache scheint hier die Zahl der Casus eine beschränktere gewesen zu sein.

311. Die Declination eines grossen Theiles der Nominalstämme war in der indogermanischen Ursprache und noch in einer vorhistorischen Periode des Griechischen eine stammabstufende. Verschiedenheiten in der Betonung, in der Qualität und Quantität der Vocale der Wurzelsilbe oder der stammbildenden Suffixe waren die Merkmale dieser Abstufung. In den einzelnen Sprachen ist dieser ursprüngliche Zustand durch Uniformierung mehr oder minder ausgeglichen worden, im Griechischen fast ganz. Eine urgriechische Declination kann daher nur durch Combination erschlossen werden. Bei der grossen Unsicherheit, die allen Versuchen auf comparativem Wege die ältesten Declinationsparadigmata der indogermanischen Einzelsprachen zu erschliessen, noch anhaftet, muss die griechische Grammatik vorläufig noch darauf verzichten sie in den Rahmen ihrer Darstellung aufzunehmen. Indessen werden die Reste abstufender Flexion so wie einigermassen sichere Reconstructionen an ihrem Orte zur Sprache kommen. Vgl. bes. Ebel Starke und schwache Formen griechischer und lateinischer Nomina, KZ. 1, 289—300. Osthoff Zur Frage des Ursprungs der germanischen *n*-Declination. Nebst einer Theorie über die ursprüngliche Unterscheidung starker und schwacher Casus im Indogermanischen, in Paul und Braune's Beiträgen 3, 1—89, bes. S. 31 ff. Brugmann Zur Geschichte der stamm-

abstufenden Declination, Stud. 9, 363 ff. J. SCHMIDT, KZ. 25, 13 ff. REGNAUD Examen du mouvement vocalique dans la declinaison des thèmes indo-européens en *u i r* et questions connexes [1883]. COLLITZ Die Flexion der Nomina mit dreifacher Stammabstufung im Altindischen und im Griechischen. Bzzb. Beitr. 10, 1 ff.

Casus des Singulars.

Nominativ.

A. Consonantische Stämme.

1. Stämme auf *k*- und *p*-Laute.

312. Das Nominativ-Suffix *-s*, das man seit Bopp für den Rest des nachgesetzten Pronomens *sa* dieser zu halten pflegt, wird mit dem Auslaut des Stammes zu ξ und ψ: φύλακ- Nom. φύλαξ, μάστῑγ- Nom. μάστιξ, βήχ- Nom. βήξ; Αἰθίοπ- Nom. Αἰθίοψ, φλέβ- Nom. φλέψ, κατῆλιφ- Nom. κατῆλιψ. Ob ἀλώπηξ gegenüber ἀλώπεκ- in den obliquen Casus (ἀλωπήκων steht indessen bei Ananios frg. 5, 5) eine stärkere Stammform aufweist, muss bei der nicht klaren Bildung des Wortes dahingestellt bleiben; am wahrscheinlichsten ist, dass ἀ-λωπηκ- eine Bildung ist wie μύρμηκ- θώρηκ-, sei es von Anfang sei es erst an solche Stämme angelehnt.

2. Stämme auf einfache Dentale.

313. Der stammauslautende Dental schwindet vor dem Nominativ *-s*: κακότητ- Nom. κακότης, κόρυθ- Nom. κόρυς, λαμπάδ- Nom. λαμπάς. Der Stamm ποδ- Fuss hat ursprünglich ablautend flectiert; mit Sicherheit hat die ursprüngliche Ablautreihe noch nicht wiederhergestellt werden können (vgl. SCHMIDT, KZ. 25, 13f. u. dagegen BRUGMANN, MU. 3, 124f.). Vgl. § 10. 77. Nom. πώς Acc. *πῶδα Gen. *πεδός (ai. *pāt pādam padás*), ausgeglichen zu πώς *πῶδα ποδός und weiter zu πώς πόδα ποδός. Für πώς, als dorisch bezeugt, ist endlich aus den schwachen Formen auch in den Nom. Sg. ο eingedrungen in πός τρίπος u. s. w. (§ 77), wie in ai. *dvipát* neben *dvipāt* (WHITNEY § 387. LANMAN S. 470). Attisch πούς, jedenfalls eine Neubildung, ist bisher unerklärt.

3. Stämme auf -ν.

314. Die Stämme auf -μον- -μεν- (δαίμων ἄκμων ποιμήν) und auf -ον- -εν- (πέπων πίων σώφρων τέκτων τέρην ἄρσην φρήν u. s. w.)

haben ursprünglich stammabstufend flectiert und zwar, wie es scheint, in dreifacher Abstufung: *-mōn- -mēn-*, *-mon-*, *-men-*, *-mn-* und *-ōn- -ēn-*, *-on- -en-*, *-n-*. Ob der Unterschied der Stämme *-mōn- -ōn-* und *-mēn- -ēn-*, welcher den europäischen Sprachen gemeinsam zu sein scheint (Mahlow Die langen Vocale *a e o* S. 110ff.), mit Betonungsverhältnissen zusammenhängt (vgl. σώφρων und φρήν wie εὐπάτωρ und πατήρ), mag dahin gestellt bleiben. Der starke Stamm liegt im Nom. Sing. vor, welcher ohne *-s* gebildet ist, ja wahrscheinlich im Idg. auch seines auslautenden *-n* verlustig gegangen war und dasselbe im Griech. erst aus den Casus obliqui restituiert hat: ai. *áçmā*, lt. *homō liēn*, lit. *akmů'*, ksl. *kamy korę*, got. *hana*; griech ἄχμων ποιμήν für *ἄχμω *ποιμή. Die Casus obliqui haben meist die mittlere Form verallgemeinert, seltener die starke (χειμών χειμῶνος). Die schwache Form liegt in abgeleiteten Nominen und Verben wie ποίμνη ποίμνιον ποιμαίνω noch vor (o. § 20); in der Flexion selbst noch in φρασίν für φρν-σίν (o. § 20). Ferner liegt in dem Verhältniss von ἄρσην zu ἔρσην ein Rest alter Stammabstufung vor: eine alte Flexion ἔρσην *rsnós* = ἀρσνός ist zu ἔρσην ἄρσενος ausgeglichen worden, woraus sich dann jene Doubletten entwickelt haben. Abstufend flectierte auch κύων (ai. *çvā*) Acc. *κύωνα (ai. *çvānam*) zu κύνα nach κυνός (ai. *çúnas*) u. s. w.; *ἀρήν Lamm ἀρνός mit Verallgemeinerung des schwachen Stammes wie κυν- (κύνες ἄρνες).

Auf -αν- μέλαν- Nom. μέλᾱς, τάλαν- Nom. τάλᾱς; St. τάλαντ- in dem hipponakteischen (Frg. 12) τί τῷ τάλαντι Βουπάλῳ συνῴκησας und bei Antimachos οἱ δὲ τὸν αἰνοτάλαντα κατέστυγον (Choiroboskos in Lentz Herodian 2, 628), wohl ursprünglich ein Participium, das nur durch den Nom. auf -ᾱς und die adjectivische Bedeutung in Folge des Untergehens des Verbums zu den -ν-Stämmen übergieng. Auf -ιν- δελφίς Σαλαμίς ῥίς (CIA. II 835, 89) θίς neben δελφίν Σαλαμίν ῥίν θίν, die zum Theil erst später bezeugt sind (hom. θίς μ 45). Es scheint, dass hier wie sonst die einsilbigen Stämme -ς annahmen, die mehrsilbigen nicht (J. Schmidt, KZ. 27, 392ff.), also θίς und δελφίν den ursprünglichen Typus zeigen. So auch dorisch ἧς ionisch und attisch εἷς einer St. ἐν- (für ἐμ- s. § 178) und κτείς Kamm St. κτεν-. Darum ist vielleicht auch χθών aus älteren χθώς (ai. *kṣās*) umgeformt, KZ. 26, 404; zunächst χθώμ, mittlerer Stamm χθομ-, später χθον- nach χθών (o. § 178), = ai. *kṣam-* im Loc. Sg. *kṣámi*; schwach χθαμ- χαμ- (vgl.

χθαμαλός χαμαί) = ai. *kṣm-* Gen. *kṣmás*. Das lakonische ἄρσης in der späten Inschrift CI. 1464 ist jedenfalls Neubildung für ἄρσην ἔρσην.

Nur ein scheinbarer *n*-Stamm ist μήν- Monat, ursprünglicher Stamm μηνσ- Gen. lesb. μῆννος = μηνσ-ός, daraus μηνός; Nom. *μενς daraus μής μείς; μήν nach den Casus obliqui. Ebenso χήν Gans, vgl. § 297 f. Einen Acc. Pl. χένας liest man Anth. Pal. 7, 546, nach den Nomina mit -ήν -ένος.

Über τάλᾰς Theokr. 2, 4, μέλᾰς bei Rhianos nach Herodian 2, 617, 32 vgl. o. § 296.

4. Stämme auf -ντ-.

315. Zum grössten Theil Participia. Präs. τιθέντ- Aor. θέντ- Nom. kret. καταθένς (Inschr. v. Gortyn) dorisch τιθής (z. B. καταλυμαχωθής Taf. v. Herakl. 1, 56) ionisch attisch nordgriechisch jungdorisch τιθείς; διδόντ- δόντ- Nom. διδώς δώς ionisch u. s. w. διδούς; δεικνύντ- Nom. δεικνῦς. Aorist λῡ́σᾱς St. λῡσαντ-. Adjectiva mit Suffix -ϝεντ- wie χαρίεις πλακοῦς St. χαρίεντ- πλακόεντ-. πᾶς aus παντς Stamm παντ-.

Über -ᾰ́ς -ες im Nom. vgl. o. § 296. Grammatiker führen πρᾶξᾰς Αἴᾰς χαρίες Μᾶλόες an (Ahrens, 2, 174), Αἴας brauchte Alkman nach Herodian 2, 617, 22; δῆσας bei Hesiod. Theog. 521 hat man durch die Änderung δῆσε δ' wegschaffen wollen; thessal. εὐεργετές = -ένς (lesb. -εις) Coll. 361 b, 9.

-νς nur im Kretischen (καταθένς) und Argivischen (Stadtname Τίρυνς) berechtigt; in ἕλμινς Wurm bei Hippokrates, πείρινς Wagenkorb bei Grammatikern ist -ν- aus den Cas. obl. eingedrungen.

Umfassender ist die zweite Bildungsweise ohne -ς mit langem Vocal *-ōn* aus *-ōnt*; ihr folgt die grosse Masse der thematischen Participia im Präsens und zweiten Aorist wie λύων St. λύοντ-, ἰδών St. ἰδόντ-. Auch γέρων Greis ist als solches zu betrachten.

Neben attischem ὀδούς Zahn St. ὀδόντ- braucht Herodot 6, 107 ὀδών.

λέων λέοντος ist ein alter *-n*-Stamm (vgl. λέαινα und lt. *leōn-*), durch den Nominativ in die Kategorie der *-nt*-Stämme hinübergeführt.

Anm. Die unsigmatische und sigmatische Nominativbildung ist nach der thematischen und unthematischen Conjugation im Griech. geschieden. Brugmann, Stud. 9, 404; Paul, P.-Br. Btr. 4, 353, Osthoff, MU. 1, 262

sehen in den sigmatischen Nominativen Neubildungen des Griechischen ebenso wie in den entsprechenden Formen der andern idg. Sprachen (nur slav. *bery* = φέρων). J. SCHMIDT dagegen, KZ. 27, 394 will die sigmatische Bildung den einsilbigen, die unsigmatische den mehrsilbigen Participien vindicieren; danach wären δούς φάς (πᾶς) alte Bildungen, τιθείς διδούς nach ihnen umgestaltet, wie ai. *bháran* d. i. *bhárants* für **bhárān* nach *sán(ts)*. ὀδών, als altes Particip, das aus ἐδ-ών assimiliert zu sein scheint, ist das ältere; zu ὀδούς, vielleicht für ein einsilbiges *δούς, stimmt lt. *dens*. Ist BAUNACK's, Rh. M. 37, 474 Vermuthung richtig, der bei Hesych. ὁ δών· ὁ δούς lesen will (M. SCHMIDT ὀδών· ὀδούς), so liegt eine Angleichung an Participia wie ἰδών vor. Die Stämme auf -ϝεντ- so wie die Participia flectierten einst ablautend; χαρίεσσα für χαριϝετι̯α ist aus *χαρίασσα für *χαρίϝατι̯α (-ϝατ- = *vnt-*) umgebildet wie Dat. Plur. χαρίεσσι aus χαρίασσι. Ebenso steht φέροντος für *φερατός = ai. *bháratas*, vgl. dor. ἔασσα für ἔουσα o. § 20.

5. Comparativstämme.

316. Der Nominativ erscheint durchweg ohne *-s*: μείζων βελτίων. Dies -ων ist nicht mit dem unter 3. besprochenen von Anfang an identisch, denn τέκτων ist = ai. *tákṣā*, aber βελτίων entspricht ai. *gárīyān*. Als älteste griechische Form lässt sich jedenfalls nur -ίων gewinnen. Die ursprüngliche Flexion der Comparativstämme im Griech. und den andern idg. Sprachen ist durch die Erörterungen von BRUGMANN, KZ. 24, 54 ff. und von J. SCHMIDT, KZ. 26, 377 ff. nicht ins Reine gebracht worden. Das Ai. weist auf einen starken Stamm *-yāns-*, dem gegenüber im Iranischen *-yās-* steht; mittlerer Stamm *-yas-*, schwacher *-is-*, letzterer im Arischen nur in der Superlativbildung (ai. *vás-iṣ-ṭha-* = av. *vahiṣta-*) erhalten. Griech. Acc. Sg. βελτίω Nom. Plur. βελτίους (dessen Form auch in den Acc. Plur. übertragen worden ist) stehen zunächst für βελτίοσα βελτίοσες. Über den Gebrauch dieser Formen neben βελτίονα βελτίονες vgl. RIEMANN, Bull. 4, 146 ff. 5, 163; MEISTERHANS 67. Inschriftlich erscheinen die contrahierten Formen, ausgenommen μείζονα CIA. II 555 (376/5 v. Chr.) und ἥσσονα KUMAN. Ἐπιγρ. ἐπιτ. 3482 in zwei metrischen Inschriften; sonst erst CIA. II 629 πλείονα πλείονας (Ende des 2. Jhdt. v. Chr.). Die schwache Form *-is-* erscheint im Superlativ auf -ισ-το-ς (πλε-ῖσ-τος) und wahrscheinlich in den Formen πλέες πλέας bei Homer, lesbisch πλέας COLL. 213, 9, kretisch πλίες πλία πλίανς Inschr. v. Gortyn 7, 18. 24. 10, 15. 5, 53, aus *πλε-ισ-ες *πλειες, wo der

schwache Stamm im Nom. Plur. natürlich eigentlich nicht berechtigt ist. MAHLOW Die langen Vocale S. 46 will in πλέες vielmehr den mittleren Stamm *-jes-* erkennen, indem er es auf *πλε-*j*εσ-ες *πλέεες zurückführt, mit Zustimmung von J. SCHMIDT, KZ. 26, 381. Auch in πρεῖσγυς πρεῖσβυς (o. § 115 Anm.) scheint das schwache -ισ- vorzuliegen.

6. Sigma-Stämme.

317. Die Neutra erscheinen ohne Nominativzeichen mit *o* in der Suffixsilbe: γένος Geschlecht. *o* ist europäisch, vgl. lt. *opos* ksl. *nebo* air. *nem* = **nemas*. BRUGMANN, KZ. 24, 16. Ein Nominativ τέμενες erscheint zweimal auf einer Inschrift aus Megalopolis bei LEBAS 331 b, 31. 42. Der Wechsel zwischen *o* und *e* in der Flexion dieser Stämme ist alt; in der Composition erscheint die Form -ες. SCHRÖTER Quas formas nominum themata sigmatica in vocabulis compositis graecis induant, Lpz. 1883. Von den geschlechtigen *-es*-Stämmen haben die Adjectiva auch im Nominativ den *e*-Laut, im Msc. und Fem. gedehnt: εὐγενής Ntr. εὐγενές. -ης ist = ai. *-ās* (δυσ-μενής = ai. *durmanās*). Die thessalischen und boiotischen Eigennamen auf -κλέας -κλίας (MEISTER 1, 303. 268) sind aus den Accusativen auf -κλέα herausgebildet worden. Ἄρης ist trotz Voc. Ἄρες kein ursprünglicher -ες-Stamm, vgl. unten § 323. Die beiden geschlechtigen Stämme ἠοσ- (aus *αὐσος-) Morgenröthe und αἰδοσ- Scham haben im Nom. lesb. αὔως dor. ἀώς hom. ἠώς und αἰδώς, haben übrigens das ursprünglich nur dem Nom. und Acc. zukommende *o* auch auf die übrigen Casus übertragen: ihre Flexion scheint ursprünglich ἠώς *ἠῶα *ἠέος gewesen zu sein. J. SCHMIDT, KZ. 25, 24.

Das α der neutralen Nominative γῆρας Alter σέλας Glanz σφέλας Schemel δέπας Becher γέρας Ehrengeschenk σέβας Scheu σκέπας Decke οὖδας Boden βρέτας Götterbild κῶας Flies κνέφας Finsterniss κρέας Fleisch τέρας Wunder κέρας Horn δέμας Statur λέπας Fels πέρας Ende ψέφας Dunkel entspricht dem *-i-* ai. und avest. Neutra auf *-is* (κρέϝας = ai. *kravís*) und lateinischer Nomina wie *pulvis cinis*. FICK, Bzzb. Btr. 3, 160. BRUGMANN, KZ. 24, 45.

Anm. Dass Verhältniss dieser Stämme, die zum Theil nur im Nominativ und Accusativ Singular vorkommen, zu den Neutra auf -ος -εσ- ist nicht aufgeklärt. Sie stehen in ihrer Flexion im Austausch mit Stämmen auf -ες: neuionisch ausschliesslich κέρεος κέρεϊ κέρεα κερέων, τέρεος τέρεα,

γέρεα (inschr. DITTENBERGER Syll. 376), aber χρέως χρεῶν χρέα (γῆραϊ γήραος sind epische Formen). BREDOW 259. Ebenso bei Homer οὔδεος οὔδει, κώεσιν γ 38, κνέφους Arist. Ekkl. 291. τέρας und κέρας haben bei Attikern sehr häufig Casus von τέρατ- und κέρᾱτ-, ersteres kennt auch Herodot; κέρατε z. B. CIA. IV 185 B 46. Ganz vereinzelt erscheint κνέφατος bei Polybios 8, 28, 10. Hesychios hat κρέατα· κρέα, wohl mit Bezug auf die Variante γ 33; κρέατος indessen auch attisch 'Αθ. 7, 87, 73. Spätere Dichter gestatten sich sogar die »zerdehnten« Formen: Quintus Smyrnaeus κεράατος 6, 238 und τεράατα 6, 275. 12, 522, Arat. Phaen. 174 κεράατος; Opp. Kyneg. 2, 494 κεράατα; Apoll. Rhod. 4, 978 κεράασι.

Ein einzeln stehender *s*-Stamm ist μῡσ- Maus Nom. μῦς = lt. *mūs*. Der Stamm ist in Compositen erhalten; danach auch ὑς- in ὑσπέλεθος ὑσπόλος.[1])

Nominative von -*s*-Stämmen sind auch die Perfectparticipia wie εἰδώς msc. fem., εἰδός ntr., die sich zu einander verhalten wie ψευδής ψευδές, in Rücksicht auf den *o*-Laut mit ἠώς αἰδώς zu vergleichen sind. ἑστώς war auch Neutralform: RIEMANN, Bull. 3, 440 ff. nach Grammatikerzeugnissen.

Anm. Die ursprünglichen Ablautsverhältnisse dieser Perfectparticipia sind ebenso schwer aus den verschiedenen Formen der Einzelsprachen zu reconstruieren wie die der Comparativstämme und sind auch durch die verschiedenen Reconstructionen von BRUGMANN, KZ. 24, 69 ff. (zum Theil nach EBEL, KZ. 1, 299) und J. SCHMIDT, KZ. 26, 329 ff. nicht klar gestellt. Im Griech. liegen ausser dem -ϝως des Nomin. Sg., das iranischem -*vās- zu entsprechen scheint und wohl die starke Form repräsentirt, vor: 1) -ϝοτ- in εἰδότος u. s. w. mit Dental wie im Ai. 2) -ϝωτ in βεβαῶτα γεγαῶτα τεθνηῶτος u. s. w., deren ω vielleicht bloss vom Nom. Sg. auf -ώς bezogen ist. 3) -υσ-, schwache Form, = ai. -*us*-, im Femininum: ἰδυῖα aus ϝιδ-υσ-ι̯α = ai. *vidúṣī*. 4) -ϝεσ- in den o. § 130 zusammengestellten Femininformen auf -εῖα. Das Verhältniss von γεγονεῖα zu γεγονυῖα (-ϝεσι̯α zu -υσι̯α) ist zu vergleichen mit dem von σώτειρα δμήτειρα zu ψάλτρια (G. MEYER, Bzzb. Btr. 5, 241) und weist vielleicht auf eine alte Flexion γεγονεῖα *γεγονυιᾶς (wie *ψάλτειρα *ψαλτριᾶς) zurück (J. SCHMIDT, KZ. 26, 354), die nach beiden Richtungen hin ausgeglichen wurde. Wenn die Nachricht begründet ist, dass die Ionier die Feminina auf -οῖα bildeten (BEKK. Anecd. 1292. LOBECK Pathol. 2, 25, 5), so ist das -ο- aus dem Masculinum eingedrungen. Eine höchst merkwürdige Analogiebildung ist, wenn sicher, φιάλαι πεπονηκόται (abgenutzte Schalen) Bull. 6, 51, 207 aus Delos.

7. Liquidastämme.

318. Der einzige Stamm auf -λ- nimmt -*s* an: ἅλ-ς.

r-Stämme: μήτηρ δωτήρ ῥήτωρ. Die Verwandtschafts-

1) Mit Unrecht sieht NECKEL De nom. graec. comp. quorum prior pars casuum formas continet (Lpz. 1882) hierin den Genitiv.

wörter haben starken Stamm -τηρ-, mittleren -τερ-, schwachen -τρ-; der mittlere hier auch im Acc. Sing.: πατέρα = ai. *pitáram*; schwach πατρ-ός πατρά-σι für *πατρ-σί. Nom. πατήρ, daraus elisch πατᾱ́ρ (o. § 38). Man nimmt an, dass -*tē* der idg. Ausgang des Nom. Sg. war und dass das -*r*, wie in lat. *pater* air. *athir*, erst aus den Cas. obl. restituiert sei: ai. *mātā́* ksl. *mati* lit. *motė́*. Die Nomina agentis haben -τηρ- -τωρ- (auch im Acc. Sg. den starken Stamm, vgl. ai. *dātā́* Acc. *dātā́ram*), -τερ- -τορ-, -τρ-. 1) δοτήρ Acc. δοτῆρα Geber, das -τηρ- ist verallgemeinert; 2) μήστωρ Acc. μήστωρα; das -τωρ- ist verallgemeinert; 3) δώτωρ δώτορα, der mittlere Stamm ist in den Acc. Sg. eingedrungen und überhaupt verallgemeinert. Den Nomina agentis folgt das Verwandtschaftswort idg. *svésōr-* Schwester[1]). Nom. ursprünglich vielleicht nur -*tē* -*tō*, vgl. ai. *dātā́* lit. *sesú*, im Griech. wie in lt. *dator soror* got. *fadar* (= *ōr*, durch Analogie) air. *siur* -*r* nach den Cas. obl. Der Unterschied zwischen -τωρ- und -τηρ- ursprünglich, wie es scheint, nach dem Accent geregelt: δοτήρ und δώτωρ, vgl. auch bei den Verwandtschaftsnamen πατήρ und εὐπάτωρ. Danach ist vielleicht auch φρᾱ́τωρ = ai. *bhrā́tā* älter als φρᾱ́τηρ (φράτερες bei Aristophanes, Stellen bei Kock, Fragm. Com. 1, 465, 286; [φράτ]ερες CIA. II 599; [φράτ]ερσι CIA. II 598; φράτερας CIA. II Add. 841 b; Φράτερσιν Hes. s. v. Παᾶπις. Der überlieferte Accent (Cramer An. Oxon. 1, 346, 16) so wie der Dat. Plur. φράτερσι (statt φρατράσι) charakterisieren diese Formen als Neubildungen. -τερ- in σώτειρα, -τρ- in ψάλτρια u. s. w. Vereinzelte Nominative mit -ς kommen von andern -*r*-Stämmen vor: μάκαρς Alkman frg. 13. 14; χέρς Timokreon frg. 9; im Et. M. 663, 54 (vgl. Herodian 2, 252, 30) wird aus Alkman Περίηρς angeführt, Stephanus von Byzanz 551, 3 hat einen Inselnamen Σάλαρς νῆσος Λιβύης. Dorisch χήρ ionisch attisch χείρ weisen auf Entstehung aus χέρς auf griechischem Boden wegen ihrer »Ersatzdehnung«, die sich durch Einfluss des Nominativs den meisten übrigen Casus so wie Ableitungen von dem Stamme mitgetheilt hat (χειρός ἐκεχηρία ἐκεχειρία aber χεροῖν χερσίν, dafür χειρσίν CI. II Add. 2811 b, 10 und 2942 c, 4; χ]ε[ι]ροῖν CIA. II 742 A 14). Hier mag das -ς bei dem einsilbigen Stamme alte Bildung sein. Für μάκαρς, wo -ς Analogiebildung sein wird, steht der ältere Nominativ μάκᾱρ bei Solon bei Stob. Flor. 98, 24 und bei

1) Griechisch wohl in ἔορ. θυγάτηρ. ἀνεψιός, ἔορες· προσήκοντες, συγγενεῖς Hes. Saussure Syst. prim. 218. Wheeler Nominalaccent 37.

Diphilos bei Clem. Alex. Strom. 7, S. 844. Stamm δάμαρτ- Gattin bildet δάμᾱρ (ᾱ z. B. Ξ 503. δ 126), später δάμαρς, angeführt bei Herodian 1, 246, 7. Eine Sonderstellung nehmen ein ἰχώρ Götterblut κέλωρ Sohn (Eur. Andr. 1032), dies wohl eigentlich ein Neutrum wie πέλωρ, μάρτυς, erst spät μάρτυρ, zum Genitiv μάρτυρος.

B. Vocalische Stämme.

1. Stämme auf -ι- und -υ-.

Sitzler Die Declination der Nomina auf -ις bei Homer. JfPhil. 1880, S. 513—517. J. Schmidt Der Locativ Sing. und die griech. *i*-Declination. KZ. 27, 287 ff.

319. ἴδρι-ς kundig πόλι-ς Stadt κί-ς Kornwurm. γλυκύ-ς süss ἰχθύ-ς Fisch σῦ-ς Schwein.

Zu unterscheiden sind ursprünglich Stämme auf kurzes ῐ ῠ und Stämme auf langes ῑ ῡ. Die kurzvocalischen haben vor den vocalisch anlautenden Casusendungen eine vollere Form des Suffixes (πόλῐ- πόλει-, γλυκύ- γλυκευ-)[1], die langvocalischen überall nur ι und υ, das vor den vocalisch anlautenden Casusendungen verkürzt wird (ἰχθῦς ἰχθύος). Im Nominativ und Accusativ sind beide Arten der *i*- und *u*-Stämme vielfach durch einander geworfen worden. Die Adjectiva auf -ύς sind ῠ-Stämme, trotzdem bei Homer in der Arsis πολῦς βαρῦν, in der Thesis ἰθῦν. Durchweg ist νέκῡς νέκῡν bei Homer gemessen vgl. zd. Acc. *nasūm*, ebenso findet sich ἰχθῦς ἀχλῦς βρωτῦν πληθῦν in der Thesis, πληθῦς βρωτῦν ἀκοντιστῦν κλιτῦν in der Arsis[2]). Hartel Hom. Stud. 1, 104. κλιτῦς Eur. Hipp. 227. νηδῦς Kallim. Dian. 160. βότρυς μακρῶς Ἀττικοί, βραχέως Ἕλληνες Moiris S. 193, 10. Herodian 1, 527, 4 führt mit ῡ an πληθῦς ἐδητῦς οἰζῦς ἐρινῦς ἰξῦς ἰσχῦς ἰλῦς, mit ῠ die nicht oxytonierten γένυς (ai. *hánus*) πίτυς χέλυς γῆρυς ἀτράφαξυς βότρυς ἥμισυς πέλεκυς Ῥαδάμανθυς und einige andere Eigennamen. Perispomenierung schreibt er vor (2, 615, 21) bei ὀσφῦς ὀφρῦς ἰχθῦς, über ἰξῦς schwankte seine Ansicht. Langvocalisch sind die einsilbigen δρῦς σῦς (μῦς ist eigentlich *s*-Stamm, mochte aber wohl als υ-Stamm wie diese beiden aufgefasst werden, daher μυός). Stämme auf -υδ- -υθ- wie χλαμύδ- κόρυθ- sind im Nominativ mit den ῠ-Stämmen zusammengefallen: χλαμύς κόρυς; daher kommt die hie und da auftretende Überführung von

1) Vgl. Paul, Beitr. 4, 436 ff.
2) Richtige Schreibung ist κλειτύς Herodian 2, 416, 20.

wirklichen υ-Stämmen in die Analogie von -υδ-Stämmen: der Genitiv θήλυδος kam bei Sophokles vor nach Choirob. 219, 4 = Herod. 2, 707, 32, und bei Sappho stand ἀμαμαξύδος für ἀμαμαξύος (σημαίνει δὲ ἄμπελον ἀναδενδράδα) nach Herod. 2, 762, 7.

320. Der υ-Stamm υἱύ- Sohn flectiert auf der kretischen Inschrift von Gortyn Sg. Nom. υἱύς 9, 41 (υἰυίς 12, 15), Acc. υἱύν 6, 12, Gen. υἱέος 6, 3, Plur. Nom. υἱέες 7, 22. 25, Acc. υἱύνς 4, 40, Dat. υἱάσι 4, 37. Der Nom. Sg. υἱύς lakonisch IA. 54 und damit gleichwerthig ὑύς CIA. I 398 (wie ὑός aus υἱός s. o. § 130) und mit einem vor inlautendem υ wie sonst stets vor anlautendem eingetretenen *h* υἵὕς auf zwei Vaseninschriften CI. 8202. 8203. Dazu Acc. υἱύν arkadisch IA. 105 = Coll. 1183 und die homerische Flexion υἱέος υἱέι υἱέα υἱέες υἱέας, kret. und hom. υἱάσι, nach den Verwandtschaftsnamen; ein Dat. Plur. ὑέεσσι auf einer prosaischen Inschrift aus Syrakus CI. 5373. Attisch ausser jenem υἱύς noch Gen. ὑέος Weihinschrift aus dem Anfang des 4. Jhdt. Mitth. 5, 318 (υἱέως οἱ ψευδαττικοί Analogiebildung nach den Nomina auf -εύς. Phryn. Rutherf. S. 141); Nom. Plur. ὑεῖς CIA. I 61, 14 (Köhler ὑῆς), Acc. ὑεῖς CIA. II 1 b, 37. 51, 19, Dat. υἱάσιν Cod. Laur. Soph. Ant. 571, Dual υἱέε Plat. Apol. 20 A. Die homerischen Casus υἷος υἷι υἷα υἷες υἷας weisen auf einen Stamm υἱ- oder ὑι-, zu dem ein Nominativ ὗις von Simonides gebraucht worden sein soll (Miller Mélanges de litt. gr. Paris 1868 S. 291 aus dem Florentiner Et. M., vgl. Nauck, Mél. gr.-rom. 3, 111). Missbildungen sind Formen mit η bei späteren Epikern wie υἱῆες Ap. Rhod. 2, 1093. 1107. 4, 441. Quint. Smyrn. 2, 539; υἱῆας Ap. Rhod. 2, 1119. 3, 196. 236 u. s. w. Vom Stamme υἱο- kommen bei Homer und Hesiod υἱός υἱόν υἱέ, bei Homer ausserdem singulär υἱοῦ υἱοῖσι vor. Nauck, Mél. 4, 102 wollte diese Formen von υἱο- verdächtigen, doch vgl. Hartel, ZföG. 1876 S. 628.

321. Das Schwanken in der Quantität der Nominative auf -ῐς und -ῑς wurde dadurch noch vermehrt, dass in diesem Casus die Dentalstämme mit vorhergehendem kurzem oder langem ι mit den *i*-Stämmen zusammenfielen, was auch in den übrigen Casus einen vielfachen Austausch dieser Stämme unter einander herbeigeführt hat. Von νηϊδ- unwissend (νήιδα Η 198) ist bei Kallim. frg. 111, 3 und Apollon. Rhod. 3, 130 der Accusativ νῆιν gebildet, νήστιδες Aisch. Ag. 193 ist gleich νήστιες σ 370; εὔνιδας Aisch. Pers. 289 steht neben εὖνιν

Choeph. 247. Xenophon Hell. 6, 3, 1 sagte ἀπόλιδας von πόλι-, CIA. II 2 S. 261 steht Σωπόλιδος und Acc. Σώπολιν (325/4 v. Chr.), auf nachchristlichen Inschriften Σωσιπόλιδος CI. 1350, φιλοπόλιδος CI. 1436. θερμαστίν für θερμαστρίδα liest man CI. 155 = Brit. Mus. 1, 34, 29. Ein Stein aus Kumä IA. 528 trägt die Inschrift Δημοχάριδος, was auf einer späteren Inschrift aus Magnesia CI. 2911, 10. 11 zweimal wiederkehrt. Von ἴδρι- bildete Sappho πολυΐδριδι, Sophokles (frg. 889) ἴδριδα, Phrynichos ἴδριδες (Herod. 2, 40, 29). Dorisch waren Πάριος Θέτιος μήνιος für Πάριδος Θέτιδος μήνιδος, auf delphischen Inschriften liest man Καλλίν Σωτηρίν τεχνῆτιν, Hesiod hat αψίν für ἁψῖδα, Anakreon νῆνι für νεᾶνίδι, Euripides Αὖλιν und Αὐλίδα, äolisch war κνήμῑν σφρᾱγῑν für κνημῖδα σφραγῖδα. Ἀρτάμι war lakonisch (Arch. Ztg. 1882, S. 146) und argivisch (LeBas 109 a = Cau.² 57), ebenso Λιμνάτι lakonisch IA. 61. 73. Apollonios von Rhodos braucht Μάκριν neben Μάκριδα (4, 540. 990), τρόπιδι (1, 388) neben τρόπιν τρόπιος (2, 585. 4, 1244), διχομήνιδα (4, 167). Den Acc. πάιν weist Nauck, Mél. gr.-rom. 4, 100 aus mehreren Stellen späterer Epiker seit Apoll. Rhod. 4, 697 nach, auch auf einer jüngeren prosaischen Inschrift aus Lesbos CI. 2186 = Coll. 248, 6, und will die Form an einigen homerischen Stellen für παῖδ' einsetzen z. B. M 309[1]). Vgl. auch Curtius Gr. 639.

ὄρνῑς M 218 wohl von ὄρνῑθ-, aber auch ὄρνῑν Arist. Vög. 73 und trotzdem auch ὄρνῐς Ω 219. Soph. Ant. 1021. El. 149. Homer hat, immer in der Arsis, πόλῑς πόλῑν μῆτῑν πρῆξῑν ὄῑν θοῦρῑν χάρῑν, Vocativ Θέτῑ, wovon z. B. πόλις πρῆξις wahrscheinlich ursprünglich ῐ hatten; auch πάῑς, was auch bei Hesiod Theog. 178. Ἔχῐ H. 376 steht, hat -ῐδ- als Ausgang des Stammes gehabt. In Paroxytonis wie ἔρις ἔχις ὄφις κόνις ὄρχις μάντις ὄρνις sprachen die Attiker nach Aristokles (Herod. 1, 526, 2) die Endsilbe lang; dagegen soll in ῥιπίς χαρίς πλοκαμίς κεραμίς βλεφαρίς καλαμίς ῥαφανίς das ι im Attischen kurz, in der κοινή lang gewesen sein (Herod. 1, 526, 18 ff.); bei Homer steht ἐυπλοκάμῑδες Ἀχαιαί, ausserdem in der Thesis βλοσυρῶπῑς Λ 36 ἦνῑν K 292. γ 382. Hartel HSt. 1², 105 f.

Der ῑ-Stamm ϝῑ- (ἴς ἶφι) ist vom Acc. Sing. *ϝῖν = lt. *vim* aus, den man zu ἶνα erweiterte, zum *n*-Stamme gewor-

1) παῖς aus παϝίς erklärt Meister Zur griech. Dialektologie (1883) S. 2 wohl richtig als ursprüngliche Femininbildung zu dem auf arch. Vaseninschriften vorkommenden παῦς, wie γραΐς (z. B. Synt. 39, 18) = γραϝίς zu γραῦς. Ähnlich schon Benfey Wzll. 2, 73 und Curtius 287.

den: ἰνός ἶνες. Vgl. u. § 324 Ζῆνα und in der Pronominalflexion τίνα.

2. Stämme auf Diphthonge.

322. ναῦς Schiff, mit lautgesetzlich entstandenem ἄυ aus ᾱυ (o. § 298) = ai. *nā́us*; ionisch νηῦς hat η erst nach den Cas. obl. ᾱ ist in diesem Stamme durchgehend (νᾱϝ-), wie in ai. *nāv-*; die Kürzung in ναυσί wie im Nom. ναῦς. Ebenso βοῦς, lautgesetzlich für *βωῦς = ai. *gā́us* lett. *gůws*; dorisch βῶς nach dem Acc. βῶν = ai. *gām*, wie andrerseits βοῦν nach dem Nom. βοῦς. Alte Flexion: βοῦς βοϝός βοϝί βῶν. Der schwächste Stamm *gu-* erscheint in ἑκατόμ-β-η (β = *gv-*). Durch den Nominativ verführt, flectierte man so wie βοῦς im Attischen auch χοῦς, eigentlich χόος χόϝος ein Mass für flüssige Dinge, z. B. auf den herakleischen Tafeln als attische Massbezeichnung Gen. χοός Dat. χοΐ Acc. Pl. χοῦς. Hellenistisch auch τοῦ νοός τῷ νοΐ und τοῦ πλοός s. Winer Neut. Sprachgebr.[4] S. 61. Für γραῦς brauchte Kallimachos nach Et. M. 240, 5 γραύις (γραῦις?) γραύιδι, gewiss eine irgendwo aufgestöberte Antiquität, mit der vielleicht die καραβίδες· γρᾶες. Μεθυμναῖοι Hes. in Verbindung zu bringen sind (καραβίδ- = γραϝιδ-)[1]). Homerisches γρηῦς, meist zweisilbig γρηύς oder γρῆυς, wohl erst für γραῦς Gen. γρηϝός (wie ναῦς νηϝός); daraus γραϝίδ- γραῦις γραΐς wie παῖς παϝίδ- aus παῦς, s. § 321 A. 1.

323. Die Nominative auf -εύς[2]) wie ἱππεύς βασιλεύς erscheinen mit dialektischen Nebenformen auf -ής: arkadisch ἱερής Coll. 1231 viermal; ἱαρής 1235; γραφής 1230, 7. 1236. Kyprisch ἱjερής Coll. 33, aber ἱjερεύς 40, βασιλεύς 17. 40. 60 (öfter). 183. Dorisch in Eigennamen: Φύλης Ὄρφης Τύδης (der Accent kaum zuverlässig) und danach lateinisch *Ulixēs Achillēs Persēs*: Priscian. 6, 92 S. 276 Hertz nach Herodian. Die Formen auf -εύς sind die lautgesetzlich aus altem -ηύς hervorgegangenen, wie Ζεύς aus *Ζηύς = ai. *Dyāús*. Aus dem Acc. Ζῆν = ai. *Dyām* ist der Nom. Ζής (s. u.) gebildet. Auch die

---

1) Vgl. Zacher Nomina in -αιος S. 66.

2) Neueste Versuche zur Erklärung der Stammbildung sind von Leo Meyer, Bzzb. Beitr. 1. 20ff. und von J. Wackernagel, KZ. 24, 295ff.; vgl. KZ. 27, 84. Ohne Werth ist Weck Die homer. Personennamen auf -εύς, Saargemünd 1880; eine fleissige Stellensammlung bietet Haupt De nominum in -εύς exeuntium flexione homerica, Lpz. 1883. Zur Flexion vgl. auch Spitzer Lautlehre des ark. Dial. 27 ff.

Nom. Sg. wie ἱερῆς für ἱερεύς verdanken ihre Entstehung einer Analogie: ἱερῆς zu ἱερέα ἱερέος ἱερέι nach εὐγενής zu εὐγενέα εὐγενέος εὐγενέι. Vgl. auch Metaplasmen wie Ἀντιφατῆα κ 114 = Ἀντιφάτην ο 242, Γηρυονῆα Hes. Theog. 287 Γηρυονῆι 309 zu Γηρυόνης[1].

Ein Stamm auf -ηυ- scheint auch Ἄρης, in der Betonung sich von den übrigen scheidend. Die Lesbier hatten -ευ- in der ganzen Flexion: Ἄρευς Ἄρευος Ἄρευϊ Ἄρευα Ἄρευ (MEISTER 1, 156) gegenüber βασίληος u. s. w. Bei Homer Gen. Ἄρηος Dat. Ἄρηϊ Acc. Ἄρηα; Ἄρεως oft in Handschriften der Prosaiker. Der Acc. Ἄρεα (vgl. hom. Τυδέα u. a. u. § 332; auf kretischen Inschriften CI. 2554, 181. 2555, 14) hat ein Ausweichen in die Flexion der -εσ-Stämme hervorgerufen (hom. Ἄρης Voc. Ἄρες Gen. Ἄρεος Dat. Ἄρεϊ), der Nom. Ἄρης dann wieder eine Flexion nach den Stämmen auf -η- (Acc. Ἄρην Dat. Ἄρῃ (?) bei Homer, Gen. Ἄρεω bei Archilochos frg. 48 BERGK, so las Aristarch auch Σ 100). Vgl. besonders Herodian 2, 639, 21 ff.

324. Dem ai. *dyāús*[2]) entspricht als griechische Grundform *Ζηύς oder *Δηύς. Daraus entstand lautgesetzlich nur Ζεύς, wie βοῦς ναῦς βασιλεύς aus *βωῦς *νᾱῦς *βασιληύς; Ζής, das Herodian 2, 911, 9 aus Pherekydes anführt, ist erst zum Accusativ Ζῆν = ai. *dyām* lat. *diēm* neu gebildet. Die dorischen Formen Ζᾶς (Herod. a. a. O.) und Acc. Δᾶν Theokr. 4, 17 sind mit ihrem ᾱ künstlich dorisiert. Aus den Accusativen Ζῆν Ζᾶν Δᾶν bildete man in sehr alter Zeit durch Anfügung des gewöhnlichen Accusativzeichens -α einen neuen Accusativ Ζῆνα (bei Homer) Τᾶνα (kretisch CI. 2555, 11) und dazu dann einen hysterogenen Nominativ Ζήν Ζάν (Herod. 2, 911, 9. An. Oxon. 3, 237 = Herod. 2, 642, 16), den man ganz als *n*-Stamm durchflectierte (Ζηνός Ζηνί Homer, Ζανί späte lakonische Inschriften CI. 1313. 1314). Die echten dorischen Formen zeigen ebenfalls den *e*-Laut, so lakonisch [Ζ]εῦ IA. 75; kretisch Δῆνα CAU.[2] 121 a, 17. 18. Τῆνα I. v. VORETZSCH (= CAU.[1] 40) 5. Ττῆνα I. BERGMANN's (= CAU.[1] 42) 60. 61; bei Pindar Ζην-. Ebenso boiotisch Δεύς Ar. Ach.

---

1) Den Nom. ἱέρεως erkennt DITTENBERGER Syll. 376, 4 (Milet) an; dazu Gen. ἱέρεω in den milesischen Colonieen Olbia (CI. 2058 = DITTENBERGER Syll. 248, 23. 33. 59) und Tomi (Archäol. epigr. Mitth. aus Österreich 6, 8, no. 14). ἱέρεως kennt Choirob. = Herod. 2, 245, 13; die Form ist nach DITTENBERGER aus ἀρχιέρεως gebildet.

2) Vgl. AHRENS, Philol. 23, 205 ff. HAVET, Mém. soc. ling. 2, 177 ff. HAUPT a. a. O. 20 f.

911. Der Nominativ Ζᾶς wurde unverstanden τοῦ Ζάντος (Herod. 2, 648, 32) und τοῦ Ζᾶ (Arkad. 125, 17) flectiert; eine Flexion Ζεύς Ζεός Ζεΐ Ζέα (nach βασιλεύς βασιλέος) bei Sext. Empir. adv. gramm. 195 (S. 644 Bekk.) ist nur fingiert. Ein Nominativ Δΐς (nach Διός u. s. w.) soll beim Tarentiner Rhinthon gestanden haben: Herod. 2, 698, 5. Man bildet auch Pluralformen Ζῆνες Plut. Mor. 425 e, Δίες ebda und Eust. zu Od. 1384, 47. Als urgriechische Flexion ist anzusetzen Ζεύς ΔιϜός ΔιϜί Ζῆν = ai. *dyāúš diwás diví dyā́m*; Acc. Δία ist mit ai. *divam* (Lanman 433) zu vergleichen.

325. Stämme auf -ωυ- oder -ωϜ- haben -ως: πάτρως μήτρως ἥρως. Ist die Ansetzung dieser Stämme auf -Ϝ oder -υ richtig, so ist wohl der Nom. πάτρως für *πατρωυς nicht ursprünglich, sondern ω durch die Cas. obl. herbeigeführt[1].

Über die Feminina auf -ώ wie ἠχώ πειθώ[2]) berichtet Herodian 2, 545, 6 ὅτι τὰ ἀρχαῖα τῶν ἀντιγράφων ἐν ταῖς εἰς ω ληγούσαις εὐθείαις εἶχεν τὸ ι προσγεγραμμένον οἷον ἡ Λητώι ἡ Σαπφώι σὺν τῷ ι. Dies wird bestätigt durch inschriftliche Nominativformen auf -ῴ, von denen freilich nur wenige alt sind: Ἀρχιῴ Μενεκρατῴ IA. 415. 433 (Melos), Συϙῴ IA. 508 (Akrae in Sicilien); Λεχῴ IA. 52 (Sparta) ist unsicher. Aus der Zeit, in welcher zwischen ῳ und ω Verwirrung eingetreten war, stammen z. B. Ἀρτεμῴ in der Grabschrift einer Milesierin zu Athen CI. 696, Διονυσῴ CI. 2151 aus Chalkis auf Euboia, Φιλυτῴ 2310 aus Delos, Ἀθηνῴ 3714 aus Apamea in Bithynien, Ἀφενῴ und Φειῴ 5163 und Ἀχε[σ]ῴ 5171 aus Kyrene; Ἀρχεσῴ auf einer selinuntischen Inschrift (Arch. Ztg. 1872 S. 129 vgl. Ritschl, Rh. M. 21, 138 = Opusc. 1, 782), Φιλῴ delph. Cau.[2] 218, 2. Das ι erscheint selbst in der latinisierten Form *Sardoi* CIL. 8, 9954 vgl. Bücheler, Jahrb. f. Phil. 1872 S. 573. Auf Vasen Αἰνῴ CI. 7379 = Cau.[2] 78, Ϝιῴ Διῴ Ἁλαθῴ Ann. dell' inst. 1864 tav. O, aber CI. 7460 = Cau.[2] 547 Ξανθῴ neben Ϝιώ Δορώ, CI. 7459 = Cau.[2] 546 nur Μυρώ Ϝιώ Κλυτώ Ξανθώ; und so kommt -ώ häufig auf alten Inschriften aus der Zeit, in welcher es von -ῴ noch deutlich geschieden war, vor, z. B. IA. 92 = Coll. 1185 Ἀγημώ oder

---

1) Gegen Wackernagel's, KZ. 25, 282 Herleitung von πάτρως aus *πατραϜος = *patrvo- vgl. ai. *pitrvya-* erheben die Contractionsverhältnisse Einspruch.

2) Vgl. Tzschirner Graeca nomina in ω exeuntia, Vratislaviae 1851. Ahrens, KZ. 3, 81 ff. Danielsson, Grammatiska anmärkningar. II Om de grekiska substantiverna med nominativändelsen -ώ, Upsala 1883. J. Schmidt, KZ. 27, 374 ff.

Ἀγεμώ (arkadisch), IA. 254 = Coll. 660 Καλοννώ (boiot.), IA. 304 = Coll. 552 Δεξώ, IA. 542 Φιλλώ (Paestum), IA. 552 = Coll. 1161 Πιτθώ (Elis), CIA. I 485 Μενεσθώ. Es scheint, dass die Nominative auf -ώ die älteren sind und in denen auf -ῴ das -ι erst aus andern Casus mit *i* (Voc. Λητοῖ, Gen. Λητόος für *Λητοϳος, Dat. Λητόι für *Λητοϳι) restituiert ist: Bartholomae Ar. Forsch. 1, 30. Die Stämme gingen auf -*ōi* aus, mit *oi* in den schwachen Casus. Über den Acc. Sg. s. u. Von neugebildeten Accusativen auf -ῶνα aus (Πυθῶνα B 519 neben Πυθοῖ I 405. θ 80. Πυθῶδε λ 581) scheint man diese Stämme in die Flexion der *n*-Stämme hinüber geführt zu haben: zunächst entstand ein Nom. Πυθών und von diesem aus (nach dem häufigen -ων -ονος) Γοργόνες Ἀσπ. 230, Γοργόνας Kyprienfragment bei Herod. 1, 27, 6, der die Zeile vorher selbst Γοργόνων sagt, ebenso μορμώ und μορμόνα Ar. Ach. 582 μορμόνος Fried. 474; vgl. auch κυκεῶ κ 290 neben κυκεῶνα Hippon. frg. 43, αἰῶ (von einem -*s*-Stamme) und αἰῶνα Nom. αἰών; wie andrerseits derselbe Umstand Casusbildungen wie ἀηδοῦς Soph. Ai. 629 ἀηδοῖ Ar. Vög. 679 von ἀηδών, εἰκοῦς Eur. Hel. 77 εἰκώ Her. 7, 69, 14 von εἰκών, βληχοῦς bei Hippokrates, βληχοῖ bei Theophrast, βληχώ Ar. Lys. 89 neben γλήχων, χελιδοῖ Ar. Vög. 1411 von χελιδών, Ποσειδῶ Ἀπόλλω neben Ποσειδῶνα Ἀπόλλωνα (CIA. I 9, 15) herbeiführte. Πυθών: Πυθοῦς Πυθοῖ = ἀηδών: ἀηδοῦς ἀηδοῖ.

3. Männliche (und weibliche) Stämme auf -o-.

326. Einfacher Typus λόγο-ς. Über den Wechsel von *o* und *e* in der *o*-Declination s. o. § 19. Über die weiblichen *o*-Stämme vgl. jetzt Lange De substantivis femininis graecis secundae declinationis, Lpz. 1885.

Eine Anzahl männlicher *o*-Stämme erscheint im Ionischen und Attischen im Nominativ Singular und in den übrigen Casus mit gedehntem ō-Laut. Es sind die Nomina, die der sogenannten attischen zweiten Declination folgen, in welcher von Haus aus Verschiedenes zusammen geflossen zu sein scheint. Zu einer Gruppe schliessen sich die Wörter mit der aus -ηο- entstandenen Lautgruppe -εω-, über welche man § 133 vergleiche. Es sind λεώς Volk νεώς Tempel ἵλεως gnädig πλέως voll, Composita auf -νεως -γεως (dazu auch das unattische (? vgl. Kock Com. frg. 2, 131, 312) ἀνώγεων Saal und att. ἡμιέκτεων CIA. II 631 von ἡμιεκτεύς) -χρέως -κρέως (von

χρέας! Analogie?), φέως Pflanzenname bei Theophrast, Eigennamen wie Κέως Τέως Βριάρεως Τυνδάρεως Ἀνδρόγεως Μενέλεως Ἀμφιάρεως u. s. w. Ihnen hat sich das eigentlich der *s*-Declination angehörige attische ἕως Morgenröthe aus ἠώς zugleich mit Verschiebung des Accentes angeschlossen. Wenn Benfey (Hermes Minos Tartaros S. 13 ff.) recht hat Μίνως aus **menvant-* als unredupliciertes Perfectparticip zu deuten, so wäre das -ως dem von εἰδώς zu vergleichen. Durch den gleichlautenden Nominativ verführt schlossen sich auch Composita mit -κέρως und -γέλως diesen Stämmen an, zunächst im Accusativ Singular und Plural, so κ 158 ὑψικέρων ἔλαφον, Aisch. Ag. 1127 μελάγκερων, Soph. Ai. 64 εὔκερων ἄγραν, 55 πολύκερων φόνον, Plat. Alk. 2 p. 149 C χρυσόκερως βοῦς; auch der unregelmässige Accent im Attischen ist durch die Analogie der übrigen mit diphthongartigem -εω- hervorgerufen. ἀγήρως u. s. w. war durch Contraction aus ἀγήραος in diese Gesellschaft gerathen, ebenso δίμνως aus δίμναος, ἀείναος aus ἀείνως. μελίχρως ist eigentlich ein -τ-Stamm (χρωτ-), nach dem Nominativ auf -ως flectierte man das Wort wie λεώς, ebenso im Attischen τοῦ ἥρω τοῦ ἔρω τοῦ γέλω (Herodian 2, 714, 30) von den Nominativen ἥρως ἔρως γέλως aus; ebenso steht CIA. II 2 S. 176 der Dativ Φῷ von dem Schiffsnamen Φώς (Acc., ebda). λαγώς Hase ist aus λαγωός entstanden (bei Herodot schreibt Stein λαγός, die Codd. wechseln mit λαγώς und λαγωός), ἅλως Tenne ist wohl ursprünglich ein Wort wie ἥρως, vgl. Gen. τᾶς ἅλωος Bull. 5, 157, Z. 63 (Delphi) und ἀλωή. Unklar sind κάλως Tau (Acc. Pl. κάλους ε 260. κάλον Herod. 2, 28 Stein, aber κάλωες Apoll. Rhod. 2, 725 κάλωας 1, 1277 nach ἥρως), τυφώς Wirbelwind (Fremdwort), ὀρφώς ein Fisch. ταώς Pfau ist Fremdwort.

4. *ā*-Stämme[1]).

327. Weibliche: χώρᾱ Land γλῶσσα Zunge κώμη Dorf. Über ᾱ η und ᾱ ᾰ s. die Lautlehre § 47 ff. Ein nominativisches -*s* ist bei diesen Stämmen schon in indogermanischer Zeit nicht vorhanden gewesen: ai. *áçvā* lt. *equa* ksl. *rąka* lit. *rankà* got. *giba*. Schwache Form der *ā*-Stämme war *ă*[2]).

1) Mich. Gatto Morfologia greca. Osservazioni sulla declinazione dei nomi con tema in α, Torino 1882.

2) Möller, P.-Br. Btr. 7, 486 und Osthoff, ebda 8, 282 nehmen -*ō* als starke Form dieser Stämme, so wie als Ausgang des Nom. Sg. an. Ich kann das ebenso wenig für richtig halten als J. Schmidt, KZ. 27, 384 A.

Die Bildung der Masculina mit dem Nominativ auf -ᾱς -ης (νεανίᾱς πολίτης) ist noch unklar und es hat den Anschein, als ob auch hier ursprünglich Verschiedenartiges äusserlich zusammen gekommen wäre. Die Erklärungsversuche von BENFEY Vocativ S. 75 ff. sind höchstens zum kleinsten Theil gelungen. Die Flexion stimmt, abgesehen von dem -*s* des Nominativs und dem anders gebildeten Genitiv, mit der der weiblichen ā-Stämme überein. Eine sehr eigenthümliche Stellung nehmen die sehr alterthümlichen, nur in formelhaften Verbindungen des alten Epos, fast ausschliesslich vor Eigennamen vorkommenden Nominative auf -ᾰ ein. Es sind αἰχμητά Lanzenschwinger ἀκακῆτα Heilbringer εὐρύοπα weitdonnernd ἠπύτα Rufer ἱππηλάτα Rossetreiber ἱππότα Reisiger κυανοχαῖτα dunkelhaarig μητιέτα Gebieter νεφεληγερέτα Wolkensammler στεροπηγερέτα Blitzsammler; vor Appellativen nur ἠπύτα κῆρυξ H 384 und bei Hesiod ἠχέτα τέττιξ Ἔκ H. 582 Ἀσπ. 393, dazu ἰυκτὰ Μενάλκας Theokr. 8, 30. Θυέστα B 107 ist das einzige nicht adjectivische Wort mit dieser Bildungsweise. Vgl. HINRICHS Hom. eloc. vest. aeol. S. 93 f. RZACH Dialekt des Hesiod S. 396. BERGK Griech Litgsch. 1, 853. Die alten Grammatiker hielten die Formen für makedonisch, thessalisch, boiotisch, äolisch, attisch; HINRICHS a. a. O. 96 giebt sie ohne rechten Grund für äolisch aus. Das kurze ᾰ, für das eine Erklärung nicht zu finden wäre, selbst wenn man diese Nominative unmittelbar mit lt. *agricola scrība* ksl. *vladyka* vergleichen wollte, macht es wahrscheinlich, dass es eigentlich Vocative sind (einige der Wörter kommen thatsächlich auch als Vocative vor), also ursprünglich nur in vocativischen Formeln, wie sie das Epos bei Einführung von Personen so viel verwendet, gebraucht und erst irrthümlich auch als Nominative verwendet. BRUGMANN, Stud. 9, 259 ff. MU. 2, 199 f. Eine Consequenz dieser Erstarrung und dieses Missverständnisses ist es, wenn εὐρύοπα auch mit dem Accusativ Ζῆν verbunden wird, wenn Antimachos πατρί τε κυανοχαῖτα Ποσειδάωνι πεποιθώς sagte und wenn Aratos Phain. 664 ἱππότᾰ als Genitiv mit φηρός verband. Das auf der elischen Rhethra IA. 110 = COLL. 1149 stehende τελέστα wird durch das daneben stehende Ϝέτας sehr als Schreibfehler verdächtigt, und mit ΝΑΥΤΑ auf einer korkyräischen Inschrift CI. 1930 f. (in den Add.) ist gar nichts anzufangen.

Zum Nominativ Ἑρμᾶς kommen die Casus Ἑρμᾶνος lakon. IA. 60, arkad. ROEHL zu IA. 60, Ἑρμᾶ[νο]ς arkad. IA. 94 =

Coll. 1217, Ἑρμᾶνι messen. Cau.[2] 47. 33, 71 vor. Dass dies Bildungen wie Ποσοιδᾶνος sind, beweist Ἑρμάωνι auf dem lakon. Epigramm LeBas-Fouc. 167, 5.

Anm. Über diesen Kreis von männlichen Stämmen auf -τᾱ- äussert Delbrück Synt. Forsch. 4, 8 ff. die Ansicht, dass es eigentlich Feminina waren, ἱππότᾱ z. B. eigentlich die »Ritterschaft« bedeutete, und dass sie die masculinische Flexion des Nom. und Gen. Sing. erst bekamen, als ihre Bedeutung masculinisch geworden war (vgl. auch Osthoff Verb. in der Nominalcomp. 263 ff.). In diesem Sinne sei vielleicht τελέστᾱ auf der elischen Vrātrā noch Femininum = »Behörde«, von einem einzelnen gesagt. Gegen Delbrück's Erklärung des oben besprochenen -ᾰ im Nom. aus lautlicher Verkürzung von -ᾱ s. Brugmann, JfPhil. 121, 660. τελέστα hält auch Blass zu Coll. 1149 für einen Schreibfehler.

Accusativ.

328. Die Endung dieses Casus ist eigentlich nur éine, nämlich *-m*, das sowohl an vocalisch als auch an consonantisch auslautende Stämme trat. Das nach Consonanten nothwendig sonantisch werdende *-m* ist zu *-α* geworden, das an Vocale sich anschliessende nach griechischem Auslautgesetze zu -ν, s. die Lautlehre § 21. 306[1]). Die ursprüngliche Scheidung zwischen *-α* und -ν ist vielfach durch Analogiebildungen gekreuzt worden.

Consonantische Stämme.

329. *φύλακ-α Αἰθίοπ-α κακότητ-α γέροντ-α ἡγεμόν-α ῥήτορ-α μητέρ-α.*

Die kyprischen ἀνδριjάνταν Coll. 59, 2 und ἰjατῆραν 60, 3, das thessalische τὰν κιόναν Coll. 1332, 40 so wie das bei Platon Krat. 404 B bezeugte Δήμητραν (Schanz schreibt Δήμητρα) sind aus ἀνδριάντα ἰατῆρα κιόνα Δήμητρα durch nochmalige Anfügung des Accusativzeichens -ν hervorgegangen ebenso wie die von Sturz Dial. mac. S. 127 aus der Septuaginta, von Wagner Quaestt. de epigr. graec. 101 ff. aus späteren Inschriften verzeichneten zahlreichen Accusative auf -αν von consonantischen Stämmen, die dann im Neugriechischen neue Nominative auf -α aus sich erzeugt haben.

Durch die Form des Nominativs sind folgende unrichtige Accusative hervorgerufen worden: Θόᾱν Hes. frg. 104 Göttl.

1) Bezzenberger's, Bzzb. Btr. 7, 74 und Schmidt's, KZ. 27, 282 f. Ansetzung von urgriech. πόδα vor Consonanten, πόδαν vor Vocalen ist nicht ausreichend begründet.

von Θοαντ- durch Nom. Θόᾱς; Αἴᾱν Alkaios frg. 48 von Αἰαντ- durch Nom. Αἴᾱς; λυκάβᾱν lesbische metrische Inschrift CI. 2169 von λυκάβαντ- durch λυκάβᾱς; ἅπαν· ὅλον. ἅπαντα Hesych.[1]) — Οἰδίπουν πολύπουν ἀρτίπουν τρίπουν, alle nachhomerisch, ὀκτώπουν Kratinos bei Kock Fragm. com. 1, 37, 77, sind nach Analogie von εὔνουν zu εὔνους u. s. w. gebildet, deren Flexion sie auch in andern Casus folgen. Kühner Ausf. Gr. 1, 417. Homer hat durchweg τρίποδα (Σ 344. Χ 443. Ψ 264. 513. 702. Θ 290. ν 13); ebenso CIA. I 322, 14. 19. 20 τρίποδα ἑπτάποδα τετράποδα. Ebenso hat sich πούλυπον τρίπον ὤκυπον bei Dichtern der Anthologie an die o-Stämme angeschlossen, ausgehend von den alten Nominativen auf -ος (hom. τρίπος ἀελλόπος ἀρτίπος). ἐσθήν in der Inschrift aus Mykonos Ἀθήν. 2, 235 = Bull. 6, 590 ff. (makedonische Zeit) Z. 7. 17. 23. 24 ist = ἐσθῆτα, hervorgerufen durch den Nominativ ἐσθής[2]).

Über Ἀπόλλω Ποσειδῶ κυκεῶ s. § 325. ἱδρῶ Δ 27 von ἱδρωτ- Nom. ἱδρώς wie αἰδῶ von αἰδώς.

Die *r*-Stämme haben im Accusativ mittlere Stammform: μητέρα. Der Einfluss des Genitiv und Dativ hat θύγατρα Α 13, lesb. Coll. 232, 2 (Kaiserzeit), Δήμητρα Ar. Wolk. 121 (Δήμητραν s. o.) für θυγατέρα Δημητέρα (z. B. Hymn. auf Dem. 442) hervorgerufen. Δήμητρα ist im Attischen Norm geworden, ebenso ἄνδρα für ἀνέρα (Homer). ἰχῶ Ε 416 vom Nom. ἰχώρ weiss ich nicht befriedigend zu erklären.

330. Sigma-Stämme. Stämme auf -εσ- haben männlich und weiblich Acc. -εα aus -εσ-α z. B. ἀπήνεα ψ 230 ἀμφηρεφέα Α 45, häufig einsilbig zu lesen wie Διομήδεα Δ 365 θεοειδέα Γ 27; mitunter sind contrahierte Formen überliefert z. B. αἰνοπαθῆ σ 201 ἀκραῆ β 421. Vgl. § 135. Attisch -η (εὐγενῆ), nach ε -ᾱ wie Περικλέᾱ aus Περικλέεα, meist auch nach ι und υ: ὑγιᾶ εὐφυᾶ neben ὑγιῆ εὐφυῆ; εὐφυᾶ Mitth. 5, 44 d, 53; τὴν μεγαλοφυῆ CIA. III 769, 7; ὑγιῆ Dittenberger Syll. 353, 32; als Acc. Plur. steht CIA. II 61, 45 (52) ὑγιῆ, aber Z. 52 (59) ὑγιᾶ. Ἡρακλῆ steht Soph. Trach. 476 durch Conjectur, nach Lobeck Phryn. 157 war die Form bei Späteren im Gebrauche; sie wird z. B. auf delphischen Urkunden (Ἱεροκλῆ WF. 253. 450. Καλλικλῆ LeBas 2, 834. 835. 837)

1) Θόᾱν und Αἴᾱν erklärte richtig aus Analogie von männlichen *a*-Stämmen wie Βίας Δρύας bereits Herodian 2, 649, 31.

2) Unrichtig sieht O. Lüders, Hermes 8, 194 Anm. hierin ein sonst unbekanntes Substantiv ἔσθη »ein Stück Zeug«.

schon im 3. Jhdt., in Delos (Bull. 6, 29 ff. Z. 218 Ὀρθοκλῆ) im 2. Jhdt. gelesen. Bei Homer stehen ἀκλέᾰ ἐκ μεγάρων δ 728 δυσκλέᾰ Ἄργος ἱκέσθαι B 115 ὑπερδέᾰ δῆμον ἔχοντες P 330 mit »Hyphäresis« des einen ε (anders Fritsch, Stud. 6, 93) und nach solchen Vorbildern εὐκλέᾰ Soph. Oid. Tyr. 161. Διοκλέᾰ Theokr. 12, 29. Ἡρακλέα Kallim. Ep. 65, 5, auch Ἡρακλέᾱ Διὸς υἱόν Hom. hymn. 15, 1 mit ᾱ in der Arsis. Für das unmögliche Ἡρακλῆα aber ist Ξ 324 λ 267 φ 26 mit Nauck Ἡρακλέεα zu schreiben. Analogiebildungen nach den männlichen ᾱ-Stämmen sind die im Attischen häufigen Accusative auf -ην von zusammengesetzten Eigennamen besonders auf -κράτης -μένης -γένης -σθένης -φάνης (Kühner Ausf. Gr. 1, 394) z. B. Σωκράτην neben Σωκράτη, Ἀλκαμένην neben Ἀλκαμένη, Πολυνείκην neben Πολυνείκη; inschriftlich z. B. Τιμοσθένην CIA. II 249, 25 (306/5); Ἀ]ριστομένην 287, 6; Χαιρεφάνην Διονυσοφάνην 580, 9 (320/19). Riemann, Bull. 3, 504. Μενεκλῆν CIA. II 305, 29 (Ol. 122), Λυσικλῆν 338, 46 (um Ol. 125), Μενεκλῆν auf einer späten ionischen Inschrift aus Smyrna CI. 3238, Σωκλῆν 3241; Λυσικλῆν auf einer kretischen Inschrift CIA. II 547, 10; Ἱεροκλῆν Dittenberger Syll. 171, 21 (3. Jhdt.); Ἀμεινοκλῆν 382, 27 (Attika); und so bei späten Schriftstellern auch Ἡρακλῆν und Ἡρακλέην (dies z. B. Apoll. Rhod. 2, 769). τριήρην CIA. II 804, 113. (4. Jhdt.). Von derselben Art ist schon bei Homer ζαῆν ἄνεμον μ 313, wenn richtig überliefert (Aristarch schrieb ζαῆ, Herodian 2, 345, 14. 923, 20 sicher falsch ζαῆν'), und bei Anakreon frg. 36 αἰνοπαθῆν (Bergk αἰνοπαθῆ). Auf boiotischen Inschriften sind nur Formen mit -ν überliefert: Δαμοτέλειν Διογένειν Κλεοφάνειν Πασικλεῖν Ἀντικλεῖν (Meister 1, 268). Lesbisch ist z. B. λαθικάδεα Alkaios 41, 3; ὑπερβάρεα παντέλεα Coll. 311, 15. 22, aber die Grammatiker bezeugen auch Formen wie δυσμένην χυκλοτέρην εὐρυνέφην Herod. 1, 417, 14 und so steht δαμοτέλην Coll. 304 a, 44, Πραξίκλην 276, 20 und bei Sappho 72 ἀβάκην von ἀβακέσ- stumm; auch 85 hat Bergk ἐμφέρην ἔχοισα μορφάν geschrieben. Auf der kyprischen Bronze von Dali Coll. 60 liest man Z. 10 ἀτελήν neben ἀτελίja = ἀτελέα ebda Z. 23.

Über die Comparativstämme s. § 316. Homer hat nur ἀμείνω Δ 400 I 423 ἀρείω K 237 γ 250 von der s-Bildung, neben ἀμείνονα ἀρείονα.

μῦς Maus Acc. μῦν nach υ-Stämmen wie σῦν.

αἰδῶ ἠῶ aus αἰδόα ἠόα (für älteres *αἰδῶα *ἠῶα) das schon L. Meyer Gedr. Vgl. 23 überall bei Homer schreiben will.

Vocalische Stämme.

331. Den ι- und υ-Stämmen kommt -ν zu: ἴδρι-ν πόλι-ν κῖ-ν λῖ-ν Λ 480 σῦ-ν ὀφρῦ-ν γλυκῦ-ν. Über das Schwanken der Quantität vgl. oben; hinzuzufügen z. B. κλειτῦν Soph. Ant. 1145 Trach. 271, νηδῦν Eur. Andr. 356 Kykl. 574, ἰσχῦν Pind. Nem. 11, 31; γένῡν Eur. El. 1203 neben γένῠς Phoin. 63. Quintus Smyrnaeus hat in homerischer Weise νέκῡν 3, 265 πληθῦν 8, 124 νηδῦν 9, 189, aber νέκῠν 2, 308. Gemäss dem Zusammenfallen der ι- und υ-Stämme mit Stämmen auf -ιδ- -ιτ- -υδ- -υθ- im Nominativ auf -ις -υς kommen auch im Accusativ gegenseitige Beeinflussungen vor; zu den oben gegebenen Beispielen noch χάριν Ε 211 und χάριτα bei Euripides, ὄπιν Π 388 und ὄπιδα ξ 215, ἔριν γ 136 und ἔριδα Γ 7, ἄναλκιν γ 375 und ἀνάλκιδα Ν 777, φύλοπιν ω 475 und φυλόπιδα λ 314, γλαυκῶπιν α 156 und γλαυκώπιδα Θ 373; Hesiod hat Ἔριν Θέμιν Ἶριν κυανῶπιν Ἐριῶπιν ὄπιν, γλαυκῶπιν φύλοπιν neben γλαυκώπιδα φυλόπιδα, dagegen nur ἑλικώπιδα πολυκλήιδα (Rzach 405). Lesbisch χλάμυν Sapph. 64, πάννυχιν Coll. 279, 7 (röm. Zeit). κόρυν Ν 131 und κόρυθα Λ 375, aber nur κώμῡθα Bündel (Kratin. Kock 1, 99, 299; Theokr. 4, 18) nach Herodian 2, 762, 25.

Anm. Für das unmögliche οἴιδα Theokr. 1, 9 (ὄϊν 1, 11) liest Ahrens zweifellos richtig οἰίδα als Deminutiv.

Die in allen Casus mit υ flectierenden Stämme haben erst in späterer Zeit -α angenommen: ἰχθύα Theokr. 21, 55. ὀφρύα Oppian. Kyn. 4, 405. νηδύα Quint. Smyrn. 4, 259. βότρυα Euphorion bei Herod. 2, 711, 6. ὗα Schwein CI. 2360, 8 aus Keos scheint nicht ganz sicher. Früher ist bei den mit zwei Stämmen flectierenden Adjectiven der stärkere Stamm in den Accusativ eingedrungen: εὐρέα πόντον Ζ 291. Ι 72 εὐρέα κόλπον Σ 140. Φ 125. πρέσβεια CI. 3640, 31 (Lampsakos) ist = πρέσβεα πρέσβυν. Und so auch πόληα Hesiod Ἀσπ. 105.

332. Diphthongische Stämme. Von νᾱϝ- Schiff Acc. νᾶϝα (= *nāvm) episch νῆα vgl. ai. nāvam; daraus bei Herodot νέα[1]; attisch ναῦν nach dem Nom. ναῦς. Von βοῦς dorisch und Η 238 βῶν = ai. gām; βοῦν nach dem Nom. βοῦς; βόα »εὑρέθη σπανίως παρὰ Φερεκύδῃ τῷ Ἀθηναίῳ« Herod. 2, 705, 32 zu βοός βοΐ wie εὐρέα zu εὐρέος εὐρέι statt εὐρύν. Von Ζεύς homerisch Ζῆν dorisch οὐ Δᾶν Theokr. 4, 17. 7, 39 = ai. dyām; Ζεῦν über-

---

1) νέα μέν μοι κατέαξε ι 283 hat Nauck gewiss richtig in νῆ' ἄμμην κατέαξε emendiert.

liefern Athen. 8, 335 B und Eust. Od. 1387, 28 aus Aischrion (frg. 8), aber Anth. Pal. 6, 345 wo dasselbe Fragment überliefert ist steht Ζῆν', und so hat BERGK aufgenommen; die Form ist, wenn sicher, nach Ζεύς gebildet wie βοῦν nach βοῦς. Von βασιλεύς urgriechisch βασιλῆϝα: bei Homer fast durchweg der Typus βασιλῆα, nur Καινέᾰ A 264 Θησέᾰ A 265 μ 631 Τυδέᾰ Z 222 Ἰφέᾰ Π 417 Ἀμαρυγκέᾰ Ψ 630 Ὀδυσσέᾰ ρ 301 (Ὀδυσσῆ' ἐγγὺς ἐόντα?)[1]; die beiden contrahierten Formen Τυδῆ Δ 384 Μηκιστῆ Ο 339 beseitigt NAUCK, Mél. gr.-rom. 3, 220 ff.[2]). Boiotisch Χηρωνεῖα COLL. 489. Ἡολεῖα 492. Χαλκιδεῖα 948 u. a. (MEISTER 1, 269). Lesbisch βασίληα COLL. 214, 45. 47, aber Ἀχίλλεα Alk. frg. 48. Über die von Herodian 2, 674, 4 behaupteten Formen mit -ει- bei den jüngeren Ionern und Äolern s. o. § 149; ebenso ist τὸν βασιλεία auf einem Papyrus (Pap. du Louvre 31, 24) nichts andres als βασιλέα. Herodoteisch ist βασιλέα, ebenso dorisch (γραμματέα βασιλέα kretisch), attisch βασιλέᾱ, das ᾱ war specifisch attisch wie aus Herodian 2, 13, 20 und Moiris 199, 18 hervorgeht; Euripides hat einigemale -ᾰ, nämlich in φονέᾰ Hek. 882. El. 599. 763, möglich ist diese Messung auch in Θησέα ras. Her. 619, Νηρέα aul. Iph. 949, Πενθέα Bakch. 1070, Πηλέα Andr. 22, wo freilich auch wie an andern Stellen Synizesis angenommen werden kann. Vgl. PORSON zu Eur. Hek. 882. BAIER Animadv. ad poet. trag. S. 56. στρωματέᾰ Alexis bei Athen. 11, 473 D. Die dem homerischen Texte von NAUCK ganz abgesprochene, bei Euripides einigemale (z. B. Alk. 25 ἱερῆ, El. 439 Ἀχιλῆ) überlieferte Form auf -ῆ steht mehrfach auf späteren Inschriften ausserhalb Attikas, z. B. messen. ἱερῆ CAU.² 47, 5. 96, delph. ἱερῆ WF. 419, 16; Φωκῆ Λιλαιῆ WF. 53, 18. 19; Μυανῆ WF. 213, 19; βασιλῆ DITTENBERGER Syll. 161 (Byzanz); 165, 17 (Teos, um 261); 195, 16 (Nisyros, 200/199); 229, 1 (Dyme, 2. Jhdt.); γραμματῆ 215, 33 (Delphi, 2. Jhdt.); 306, 17 (Amyklae); ἱερῆ 369, 24 (Chalcedon); βασιλῆ LEBAS-FOUCART 2, 122 = KAIBEL 846, 4 (Argos).

333. ἥρως: ἥρωα Homer, ἥρω daraus contrahiert, bei Homer zweifelhaft, bei den Attikern häufiger als ἥρωα, inschr.

1) Es ist sehr fraglich, ob das ε in den Formen mit -ε- hier und in den andern Casus der Nomina auf -εύς lautlich aus -η- entstanden oder nicht vielmehr nach βασιλεύς βασιλεῦσι eingeführt ist.

2) An der zweiten Stelle durch die Änderung Μηκιστῆα δὲ Πουλυδάμας, an der ersten durch ἀγγελίην Τυδῆα στεῖλαν. Richtiger liest man wohl hier ἀγγελίην ἐπὶ Τυδέα στεῖλαν (Τυδέα dreisilbig, was ich wegen HAUPT Nom. in -εύς S. 14 bemerke).

z. B. DITTENBERGER Syll. 440, 25 (Piraeus). μήτρωα B 662. Μίνωα N 450. kretisch πάτρωα μάτρωα Gortyn 12, 27. ἥρων brauchte Aristophanes nach dem Schol. zu N 428 = frg. 283 DIND. Bei Herodot schreibt STEIN 1, 167, 17 ἥρων, aber 6, 69, 17 ἥρωα; 4, 76, 25 πάτρων, aber 4, 80, 17 μήτρωα.

Die Feminina auf -ῴ haben im Ionischen -οῦν: inschriftlich Ἀρτεμοῦν CI. 3223 Δημοῦν 3228 Μητροῦν 3241, bei Herodot Βουτοῦν Ἰοῦν Λητοῦν Τιμοῦν, bei Hipponax frg. 87 Κυψοῦν, bei Hesychios κακεστοῦν· κακὴν κατάστασιν ἢ ἀπραγίαν. Auch auf der kretischen Inschrift von Dreros (CAU.[2] 121 a, 25) liest man jetzt Λατοῦν. Die echte dorische Form ist -ών: kretisch in dem Bündniss von Lyttos und Olus (CAU.[1] 40, 6) Λατῶν und so CI. 2554, 180 als Name der Göttin, ebda Z. 50. 55 als Stadtname; boiotisch Νιουμών COLL. 498, Παναρμών 721, Ἀσκλαπών 394; lakon. bei Alkman 23, 58 Ἁγιδών; lesbisch nach Herodian 2, 755, 26 Λήτων Σάπφων, Choiroboskos in Hort. Adon. 268 b citiert aus Sappho (frg. 71 B.) Ἥρων. Die Formen auf -ών scheinen die älteren (SCHMIDT, KZ. 27, 377f.), das Verhältniss der ion. Formen auf -οῦν dazu ist nicht klar. Auf kretischen Inschriften (CI. 2555, 13. CAU.[2] 117, 14. 20. 47, 13) liest man auch Λατώ, delphisch CAU.[2] 218 Φιλώ und so war die attische Form, mit aus dem Alterthum, allerdings nicht einstimmig, überlieferter Oxytonierung (GÖTTLING Accent 259). Dies -ώ ist wohl nach αἰδῶ entstanden (αἰδοῦς αἰδοῖ = Λητοῦς Λητοῖ), mit Bewahrung des Nominativ- und früheren Accusativaccentes.

334. λόγο-ν χώρᾱ-ν γλῶσσᾰ-ν κώμη-ν δεσπότη-ν ταμίᾱ-ν. ᾱ ᾰ η der ᾱ-Stämme wie beim Nominativ. Vom Nom. γυνή ging auch ein Acc. γυνήν aus Pherekr. KOCK Fragm. Com. 1, 170, 91; über andre Declinationsformen dieses Stammes und ihr späteres Zunehmen vgl. KRUMBACHER, KZ. 27, 529ff. Die bei Herodot mehrfach bezeugten Accusative δεσπότεα ἀκινάκεα (z. B. 1, 11. 3, 118), häufiger bei Eigennamen wie Γύγεα Κανδαύλεα (1, 11) u. s. w.[1]) sind Analogiebildungen nach den Stämmen auf -εσ, deren Nominativ ebenfalls auf -ης ausging. Die sog. attische Declination hat -ων wie λεών ἵλεων, mitunter -ω wie νεώ Ἀθήν. 6, 152, 35 (347 v. Chr.) = DITTENBERGER Syll. 101. CIA. II 332, 44 (268/7). Bull. 1878, S. 429 (288 v. Chr.). Bull. 6, 29ff. Z. 36. 38. 39 (Delos). Mitth. 9,

1) Das von KRÜGER Gr. 2, 36 anerkannte κυβερνήτεα 8, 118 verwirft STEIN, ebenso wie ἀκινάκεος ἀκινάκεϊ ἀκινάκεας.

289. 291; 3, 50 (2. Jhdt. v. Chr.); Κέω Ἀθήν 5, 516, 31. 41. 51 = Dittenberger Syll. 79 (363/2); Ἡγησίλεω CIA. II 585, 13. 20; ἕω λαγῶ ἅλω Κῶ Ἄθω Τέω ἀγήρω ἐπίπλεω ἀξιόχρεω nach ἥρω von ἥρως, das seinerseits den Acc. ἥρων von diesen Stämmen entlehnt hat.

Nominativ und Accusativ Singular der Neutra.

335. Besonders charakterisiert werden Nominativ und Accusativ nur bei den neutralen Stämmen auf *-o-*, die, übereinstimmend mit dem Accusativ Singular der männlichen und weiblichen Stämme, *-m* d. i. griech. -ν annehmen: ζυγό-ν Joch = ai. *yugám* lt. *jugum* aus *jugom*. Die übrigen Neutra zeigen in diesen beiden Casus nur den nach griechischen Auslautgesetzen modificierten Stamm und zwar (bis auf die zu nennenden Ausnahmen) den in den Cas. obl. durchgedrungenen, z. B. πέπον, danach ist βέλτιον zum Masculinum βελτίων gebildet (s. o. § 316), τιθέν λῦσαν λῦον aus *τιθέντ *λύσαντ *λύοντ. σκιόειν Apoll. Rhod. 2, 404 δακρυόειν 4, 1291, durch das Metrum verbürgt, sind falsche Analogiebildungen nach den Masculinis σκιόεις δακρυόεις. πᾶν nach πᾶς, attisch auch ἅπᾱν; älter ist -ᾰν in πρόπᾰν Α 601 u. ö., ἅπᾰν Υ 156 u. ö., πᾰ́ν bei Äolern und Dorern nach Herodian 2, 12, 22. Auch das ebda aus einem Dichter angeführte ἐπαναβᾶ́ν ist nach der Länge im Masculinum gewagt.

In den Neutris auf *-μα* ist das *α* wahrscheinlich aus sonantischem *n* hervorgegangen, ὄνομα ist im Ausgang = ai. *nā́ma* lat. *nōmen*. Ebenso Dat. Plur. ὀνόμασι = ai. *nā́masu* für ὀνομ*n*σι. Der Stamm *-mn-* ist, wie in ai. *çrómata-* lat. *cognomentum*, durch -το- weitergebildet in -ματο-, wovon ὀνόματα ὀνομάτων nordgriech. ὀνομάτοις Formen sein können; ὀνόματος ὀνόματι sind aus den als ὀνόματ-α ὀνομάτ-ων *ὀνόματ-σι empfundenen Casus neu gebildet. Ähnlich entstand selbst πρόβασι statt προβάτοις zu πρόβατα προβάτων. Brugmann, MU. 2, 220 ff. Curtius Zur Kritik 80 ff. Eine gleiche Weiterbildung des Suffixes *-vn-* (ai. mittlere Form *-van-*) liegt vor in den obliquen Casus mit -(ϝ)ατ- von δέλεαρ Köder ἔδϝαρ Speise κτέαρ Besitzthum πεῖραρ (aus περϝατ-) Grenze στέαρ Talg φρέαρ Brunnen (hom. φρήατα) ὄνειαρ (wohl ὄνηαρ) Hilfe, dazu das nur im Nom. und Acc. vorkommende πῖαρ Fett, vielleicht auch ἄλειαρ Mehl, alle ausser δέλεαρ homerisch. Erweiterte *-n-* Stämme sind ὕδατ- zu ὕδωρ Wasser, σκατ- zu σκώρ Koth, ἧπατ- zu ἧπαρ Leber, ἀλειφατ- zu ἄλειφαρ Salböl, ἧματ- zu ἦμαρ Tag, οὖθατ- zu οὖθαρ

Euter, alle ausser σκώρ hom.; die einfachen *n*-Stämme liegen für ὕδα-τ- = **udn-t* in ai. *udán-*, schwach z. B. Gen. Sg. *udnás* und in griech. Ἁλοσ-ύδν-η 'Tochter der Meeresflut', für ἧπα-τ- in ai. *yakán-* Gen. Sg. *yaknás* und in lat. *jecin-oris*, lit. Nom. Plur. *jeknos* Leber, für οὖθα-τ in ai. Gen. Sg. *ū́dhn-as* vor. Die Nominativbildung mit *-r* bei diesen Stämmen hat im Arischen (Nom. *ūdhar* Euter, av. *yākare* Leber, ai. *áhar* neben *áhan-* Tag) und wohl auch im Lateinischen (*jecur ūber*, wo *r* freilich auf *-s-* zurück gehen kann, vgl. ai. *ū́dhas*) ihre Parallelen. -ωρ freilich in ὕδωρ σκώρ, vgl. auch πέλωρ Ungethüm ἐέλδωρ Wunsch τέκμωρ neben τέκμαρ Ziel ἕλωρ Fang bei Homer, νίκωρ Herod. 1, 391, 8, bleibt vorläufig unklar. Von ἕλωρ hat Homer einen Plural ἕλωρα. ἄχωρ (so zu betonen nach Herod. 2, 937, 27) Schorf, mit Acc. ἄχορα oder ἄχωρα, ist männlich, ebenso ἰχώρ, Acc. ἰχῶ bei Homer. Mit -αρ noch hom. ἔαρ Frühling = **ϝέσαρ*, θέναρ flache Hand, νέκταρ Göttertrank mit Gen. -αρος, ἄλκαρ Schutz εἶλαρ Schutzwehr ὄναρ Traum, Erscheinung nur im Nom. und Acc.; nachhom. μῆχαρ Mittel, ganz spät belegt λῦμαρ Befleckung μῶμαρ Tadel νῶκαρ Trägheit ἔαρ Blut (= *ἔσαρ, vgl. ai. *asan-* neben *asrj- asra-*, lt. *assir* lett. *assins*). Mit -ορ ἄορ Schwert (Plur. ἄορα) ἦτορ Herz (nur Nom. Acc.). Auf -ηρ κῆρ Herz für *κῆρδ, wovon in καρδία (= *krdí-a*) lt. *cord-* die schwache, in got. *hairtō* die mittlere Stammform vorliegt. Auf -υρ πῦρ πῦρος Feuer.

Über die neutralen Nominative auf -ος -ες -ας und die Perfectparticipia s. o. § 317. οὖς steht nicht für οὐτ-, sondern ist = ὄος = *ὄϝος aus *οὖσος = ksl. *ucho*, vgl. ἀμφῶες Theokr. 1, 28, daher dorisch ὦς Herod. 2, 281, 7. ὠτ- ist = ὄατ- hom. οὔατ- für οὔσατ-, dazu der Nominativ οὖας Herod. a. a. O. Auch ἆτα· ὦτα. Ταραντῖνοι Hes. gehört hieher, für ὄατα mit dorischer Contraction. Zu ὠτός ὠτί ist der ionische Nom. ὦς auf einer Inschrift aus Delos Bull. 2, 322 (vor 167 v. Chr.) neu gebildet nach dem Muster von φῶς φωτός. φῶς ist gleich φάος.

ι- und υ-Stämme: ἴδρι ἄστυ γλυκύ.

Vocativ.

336. Benfey Über die Entstehung des indogermanischen Vocativ, Gött. 1872.

Der griechische Vocativ zeigt entweder eine der Stammformen des Wortes ohne jedes Casuszeichen oder er ist gleich

dem Nominativ. Der letztere Zustand ist ein unursprünglicher, obwohl wahrscheinlich schon in die indogermanische Urzeit hinauf reichend. Die alte Zurückziehung des Accentes auf die erste Silbe ist im Griech. innerhalb der Schranken des griech. Accentgesetzes in einer Anzahl von Fällen gewahrt worden. WHEELER Der griechische Nominalaccent 49 f.

Guttural- und Labialstämme verwenden den Nominativ als Vocativ, ebenso einfache Dentalstämme wie ὦ ποῦς Soph. Phil. 786. ἄνα Γ 351 u. s. w. steht für *ἄνακτ oder *ἄναχ, wie γύναι für *γύναικ. τυραννί Soph. Oid. Tyr. 380 νεᾶνι Eur. Andr. 192 Ἄρτεμι Eur. Phoin. 191 und das regelmässige παῖ sind durch die *i*-Stämme hervorgerufen. Barytonierte Stämme auf -ντ- mit Ausnahme der Participia haben die Stammform: γέρον Α 26 Κάλχαν Α 86 Θόαν Ν 222 Αἶαν Η 288[1]) Εὐρυδάμαν Alkaios nach Herod. 2, 659, 25. Αἴας als Vocativ Soph. Ai. 89. Πουλυδάμᾱ Λᾱοδάμᾱ, wie Aristarch Μ 231. Ν 751. Ξ 470. Σ 285. ϑ 141. 153 schrieb (vgl. auch Herod. 2, 659, 11), sind durch den Nominativ auf -ᾱς hervorgerufene Analogiebildungen nach νεανίᾱ von νεανίᾱς. Das von KÜHNER Ausf. Gr. 1, 324 als attisch angeführte Ἄτλᾱ weiss ich nicht zu belegen. Wenn die Notiz bei Choiroboskos = Herod. 2, 658, 32 begründet ist, dass man πλακοῦ und Σιμοῦ sagte, so hat der Nominativ πλακοῦς Σιμοῦς die Worte in die Analogie von πλοῦς oder βοῦς herüber gezogen. Die ebenfalls nur aus Choirob. = Herod. 2, 671, 14 bekannten χαρίει τιμῆει können nur auf der Vorstellung beruhen, dass das Abwerfen des nominativischen *-s* ein Kennzeichen des Vocativs sei.

337. Von den *n*-Stämmen haben die oxytonierten den Nominativ, die barytonierten die mittlere Stammform: πέπον Ἀγάμεμνον κύον περίφρον u. a. bei Homer. Aber ὦ κύων· Ἄρχιππος Ἀμφιτρύωνι (KOCK Fragm. Com. 1, 680). Ἄπολλον und danach Πόσειδον mit zurückgezogenem Accente. Homerisch ist Ἄπολλον Β 371 u. o., Ποσείδαον γαιήοχε ϑ 350, auch Ποσείδαον ἐπάμυνε Ξ 357 wo vielleicht Ποσειδάων zu schreiben ist wie περίφρων Εὐρυκλέεια τ 357 ὦ τλάμων πάτερ Soph. Ai. 641.

r-Stämme: μῆτερ ἐμὴ δύσμητερ ψ 97 Ἕκτορ Β 802 δῶτορ ϑ 335 Ἐλπῆνορ λ 57 aber λωβητήρ Λ 385 als Oxytonon. Accentveränderung haben πάτερ α 45 ἄνερ Ω 725 δᾶερ Ζ 344 θύγατερ υ 61, σῶτερ nachhomerisch κυβερνᾶτερ Herod. 1, 419, 12 unbe-

---

1) Αἶᾱν Ἰδομενεῦ τε ist Wirkung der Pause: HARTEL HSt. 3, 72. HARDER De α vocali S. 12.

kannt woher τριβώλετερ Alk. 38 vgl. Herod. 2, 358, 28. σωτῆρε auf einer boiotischen Grabschrift aus Chaironeia CI. 1667 ist, wenn richtig, eine interessante Analogiebildung.

s-Stämme: διογενές B 173 Διόμηδες K 477 Πατρόκλεες A 337, attisch -κλεις, bei Späteren Ἡρακλες als Ausruf (LOBECK Phryn. 640). Κυπρογένη Theogn. 1323 nach Analogie der *ā*-Stämme, ebenso arkadisch Ἀτέλη Πολυκλῆ COLL. 1205. 1206. Nominativ in ἀδαής Soph. Phil. 827; Choiroboskos = Herod. 2, 695, 22 ff. lehrt, dass die Attiker von den Namen auf -κλῆς den Vocativ gleich dem Nominativ gebildet hätten, ebenso von den Adjectiven auf -ης, was mit ὦ δυστυχής aus Menandros belegt wird. Äolisch (d. h. lesbisch) sollen nach Grammatikerangaben (AHRENS 1, 116) Σώκρατε Ἀριστόφανε Δημόσθενε gewesen sein. αἰδοῖ ἠοῖ (nach Herod. 1, 418, 9) sind Analogiebildungen nach den Femininis auf -ῳ Voc. -οῖ.

338. Die ι- und υ-Stämme haben anders als in den verwandten Sprachen die schwächere Stammform: πόλι Θέτῖ Ω 104 aber Θέτῑ Ω 88, Σ 385. 424 schrieb Zenodotos für letzteres Θέτις. χρυσόρραπι ε 87. γλαυκῶπι oder γλαυκῶπις Θ 420. ἰχθῦ Krates MEINEKE Fragm. Com. 2, 237, 9 (MEIN. ἰχθύ). γλυκύ, danach auch μῦ A. P. 11, 391, 2. Ζεῦ gegenüber Ζεύς mit zurückgezogenem Accente. βασιλεῦ mit unaufgeklärter Betonung [1]). Λητοῖ Φ 498 von den Stämmen auf -ōi. Ψάπφ' Sapph. 1, 20 wohl = Ψάπφα; aber Ψάπφοι Sapph. 59, Σάπφοι Alk. 55.

o-Stämme: λόγε, das *e* gegenüber dem *o* der meisten andern Casus ist vorgriechisch, s. o. § 19. Häufig Nominativ wie ὦ φίλος γ 375 φίλος ρ 415 θ 413 φίλος ὦ Μενέλαε Δ 189 γαμβρὸς ἐμὸς θύγατέρ τε τ 406 Ζεῦ πάτερ Ἴδηθεν μεδέων κύδιστε μέγιστε Ἠέλιός θ' ὃς πάντ' ἐφορᾷς Γ 276 [2]) ὦ δῖος αἰθήρ Aisch. Prom. 88 ὦ καινὸς ἡμῖν πόσις Eur. Hel. 1399. Immer ὦ θεός, θεέ erst im Hellenistischen. πλοῦ aus πλόε in dem Declinationsparadigma bei Theodosius BEKK. An. 3, 983 vgl. auch *Panthu* Verg. Ae. 2, 322 Voc. von Πάνθοος. Von ἀδελφός ist ἄδελφε mit zurückgezogenem Accent überliefert, μόχθηρε und πόνηρε von μοχθηρός πονηρός stehen in Übereinstimmung mit antiker Tradition in den Handschriften des Aristophanes (GÖTTLING Acc. 304).

Weibliche *ā*-Stämme haben den Vocativ dem Nominativ

1) WACKERNAGEL's Erklärung, KZ. 24, 302 steht und fällt mit seiner Deutung der Stammbildung der Nomina auf -εύς.

2) In den Veden wird häufig durch *ca* = τε ein Nominativ an einen Vocativ geknüpft. BENFEY Idg. Voc. 31.

gleich. So auch ὦ γυνή beim Komiker Alkaios Kock 1, 763, 32. Eine Alterthümlichkeit ist νύμφᾰ Γ 130. Kallim. 4, 215. Bion Frg. 15, 28. κοῦρᾰ Kallim. 3, 72. Naumachios γαμ. παρ. 70. κῶρᾰ Theokr. 27, 50. τῆθᾰ Schol. V. zu Γ 130. θεῖᾰ γύναι CIA. III 1380; bei Sappho νύμφᾰ Δίκᾰ ἔραννᾰ. Vgl. ved. *ámba* o Mutter von *ambā*, ksl. *ženo* o Frau von *žena*. In grösserem Umfange bei den Masculinis: homerisch συβῶτα δολομῆτα ἠπεροπευτά πάππα κυνῶπα παρθενοπῖπα εὐρύοπα μητιέτα, die letzten beiden auch als Nominative verwendet wie die andern oben § 327 aufgeführten. Aber Ἑρμείᾱ Ἀτρείδη ὑψαγόρη und selbst auf -της αἰναρέτη Π 31. Attisch -ᾰ bei denen auf -της wie τοξότα, darunter δέσποτα mit zurückgezogenem Accent, ferner bei den Composita mit -μέτρης -πώλης -τρίβης wie γεωμέτρα μυροπῶλα παιδοτρίβα, endlich bei den Völkernamen auf -ης wie Πέρσα Σκύθα. Spätere Epigrammendichter haben dies α häufig lang: πλάστᾱ τεχνίτᾱ (Hermann ad Orph. S. 769). Analogiebildungen nach den Stämmen auf -ες- Nom. -ης sind Στρεψίαδες Arist. Wolk. 1206, Πρήξασπες Herod. 3, 34, 5. 63, 14; Ἡράκλειδες bei einem Komiker nach Choirob. = Herod. 2, 690, 34. Die männliche Bedeutung hat einen Vocativ δέσποτε hervorgerufen in der späten Inschrift aus Cypern Bull. 3, 165, No. 7, 2.

Genitiv.

339. Die Endung des Genitivs bei allen Stämmen mit Ausnahme der *o*- und *ā*-Stämme ist -ος: φύλακ-ος φλεβ-ός κόρυθ-ος γέροντ-ος ἡγεμόν-ος βελτίον-ος ἀλ-ός θηρ-ός ῥήτορ-ος. Die Verwandtschaftsnamen haben schwache Stammform: πατρ-ός μητρ-ός, ebenso ἀνδρ-ός, aber durch Einfluss des Accusativs auch πατέρος λ 501 μητέρος Ω 466 θυγατέρος rhodische Inschrift bei Foucart Inscr. inéd. de l'île de Rhodos 11, delphische Inschrift WF. 376, 11. 46, 2 u. ö., argivisch CI. 1226. Von Οἰδίπους attisch Οἰδίπου (nach νοῦς u. s. w.).

Die *s*-Stämme haben natürlich das intervocalische σ ausgestossen: homerisch μένεος στήθεος, davon ist ἐρέβευς θάρσευς θάμβευς θέρευς nur orthographische Variante mit Synizesis, s. o. § 119. δείους σπείους sind in δέεος σπέεος zu ändern, ebenso Ἡρακλῆος ἀγακλῆος in Ἡρακλέεος ἀγακλέεος. Herodot hat -εος, auf einer samischen Inschrift IA. 387 steht Δημοκρίνεος; daraus attisch -ους. Lesbisch ist Ἀγησιμένε[ο]ς Coll. 281a, 38 γένεος 215, 15 μέρεος 273, 3 πλάθεος 311, 18, in den Dichterfragmen-

ten στήθεος ξίφεος μελιᾶδεος, auch βέλευς Alk. frg. 15, 4 [1]). Die lesb. Gen. auf -η (Δίη Coll. 269 Θεόκλη 288 Ἐχεκράτη 294 Ζώη 297 Θεογένη 300 Πολυδεύκη Εὐαγένη Ἑρμογένη 319) sind, wie die Acc. auf -ην und die Dat. auf -ῃ, nach Analogie der Flexion πολίτᾱς πολίτᾱν πολίτᾱ πολίτᾳ gebildet. Auf einer kyprischen Münze Coll. 179 liest Deecke Νικοκλέϝος; richtiger ist Coll. 36. 64 Τιμοκλέϝεος, daraus 35 Τιμοκλέος. Boiotisch sind Πολυκράτιος Ἀλκισθένιος Δαμοτέλιος Φιλοκράτιος Θεοτέλιος mit -ιος = -εος (§ 60), Νικοκλεῖος Ἀρνοκλεῖος Διοκλεῖος mit -εῖος = -ῆος aus -έεος. Ἡρακλείως auf einer thespischen Inschrift Coll. 802, 5 ist offenbarer Schreibfehler, Πρωτογένειος Κλεοφάνειος auf einer Inschrift der Kaiserzeit Coll. 812, 4 sind Vulgärformen auf -εος mit orthographischer Ungenauigkeit, s. § 149. Dorisch σκότεος μέλεος, auf dem Schilde des Hieron IA. 510 Δεινομένεος, daneben auf Inschriften von Rhodos Astypaläa Kyrene ὄρευς Μοιραγένευς Εὐφάνευς, ebenso in der Überlieferung des Pindar und Theokrit; auf jüngeren Inschriften das attische -ους (z. B. Πραξιτέλους CI. 2448, III 16 Thera). Zahlreich sind Analogiebildungen nach den ᾱ-Stämmen: attisch aus CIA. II Ἀριστοκλέου 324, 14 Λεωσθένου 324, 16. 17 (276/275 v. Chr.) Σωσθένου 340, 4 Σωσιγένου 470, 93 Ἀλκιμένου 99 Κλεοκράτου 91 Σωσθένου 111; delphisch Σωσιμένου Κλευμένου Καλλικράτου Πασικλέου u. a. (Hartmann Dial. delph. 35); Δημοχάρου Λαχάρου Πασιχάρου neben Δημοχάρους Λαχάρους Πασιχάρους auf Amphorenhenkeln Becker, JfPhil. Suppl. 10, 28, der ebda S. 90 ff. zahlreiche andere Beispiele dieses Wechsels aus knidischen Henkelaufschriften zusammenstellt; Πολυκράτου Bechtel Thasische Inschriften 15; Πασικράτου Inschrift aus Skyros Bull. 3, 63, Z. 11; Καλλικράτου Inschr. aus Skopelos Bull. 3, 181.

γήρα-ος Χ 60 attisch γήρως.

αἰδοῦς ἠοῦς schreibt man auch bei Homer, für ersteres ist überall αἰδόος möglich.

340. Bei den ι-Stämmen gab es ursprünglich eine doppelte Bildungsweise. Bei der einen trat -ος an den Stamm auf -ι- an; dieses -ιος, wahrscheinlich ursprünglich nur den langvocalischen ῑ-Stämmen zukommend, ist in allen Dialekten mit Ausnahme des Attischen bei allen Stämmen durchgeführt worden. Lesbisch ist πόλιος ἀποδόσιος Coll. 281 a, 8. 22 u. s. w. (Meister 1, 156); boiotisch πόλιος Ἴσιος Σαράπιος

1) τεμένηος soll Alkaios einmal gebraucht haben nach Ep. Cr. 1, 341, 30 = Herod. 2, 701, 28 Anm. Das ist sehr merkwürdig und schwerlich ein Genitiv von τὸ τέμενος.

(Meist. 1, 268); thessalisch πόλιος Coll. 345, 9. 361, 6; elisch καταστάσιος IA. 119 = Coll. 1151, 1; kretisch αἱρέσιος πόλιος στάσιος συντάξιος (Helbig 27); auf den Tafeln von Herakleia πόλιος; Herodot hat πόλιος, ebenso die Elegiker und Iambographen (Stud. 1, 1, 222), doch steht bei Theognis 56 πόλεος, 776. 1043 πόλευς; auf ionischen Inschriften -ιος z. B. Πρωτοχάριος samische Inschrift des 5. oder 6. Jhdt. IA. 383, Ἰθυπόλιος Bechtel Thas. Inschr. 9, 9, aber auf Chios IA. 381 a, 13 schon Mitte des 5. Jhdt. das attische πόλεως. Das ϝ in kyprisch Τιμοχάριϝος auf einer Münze Coll. 193 ist unberechtigt. Von der andern, durch ai. *-ēs* av. *-ōis* lit. *-ës* got. *-ais* als ursprünglich erwiesenen Bildung auf -οις ist im Griech. keine Spur erhalten; mit Νεγοπόλεις auf einer der verwahrlosten pamphylischen Inschriften IA. 506 = Coll. 1260 ist nichts anzufangen. Dafür sind Neubildungen eingetreten, deren Erklärung und Vermittelung schwierig ist; J. Schmidt's, KZ. 27, 298 ff., Ansätze sind nicht alle überzeugend. Bei Homer steht neben πόλιος πόληος (wie πόληες πόληας), das, wenn es nicht etwa durch πόλειος zu ersetzen ist, zum Dat. πόληι (s. u.) neu gebildet scheint; πόλειος steht in der That auf einer metrischen Inschrift aus Smyrna Bull. 7, 279, aber πόληος Εφ. ἀρχ. 3 (1855), Sp. 65/66, Z. 14 (Epidauros, metrisch), wie ebda Z. 71 πόληϊ. Statt πόλεος Β 810 Φ 567 ist mit Hartel Hom. Stud. 3, 12 wohl πόλιος zu lesen; allerdings war auch πόλεος ionisch, wie die alte Inschrift aus Amorgos Cau.[2] 514 beweist. Attisch ist πόλεως, was man in bekannter Weise aus πόληος deutet. Allein das ω war hier durchaus nicht so fest wie in βασιλέως = βασιλῆος; Herodian 2, 701, 23 bezeugt als attisch auch -εος und belegt es mit πόλεος Eur. Or. 897 und ὄφεος Bakch. 1027, eine Form die man mehrfach durch Conjectur eingesetzt hat z. B. πόλεος Aisch. Sept. 181, Soph. Ant. 163, φύσεος Ar. Wesp. 1282. 1485, ὕβρεος Plut. 1044 und die ausserdem durch ihr Vorkommen auf späteren dorischen Inschriften als der κοινή angehörig erwiesen wird, z. B. πόλεος kretisch Cau.[1] 54, 27 auf einem der teischen Verträge und auf einer lakonischen Inschrift des 2. oder 1. Jhdt. v. Chr. Cau.[2] 27, 9. Auf einer attischen Inschrift aus 341/0 v. Chr. Bull. 5, 364 steht [δι]αδόσεος und dies ist für die ursprüngliche attische Form zu halten[1]); -εως ist eine durch die Analogie von βασιλέως (πόλει =

---

1) Das von Usener JfPhil. 91, 234 und von andern als eine sehr ursprüngliche Form angeführte πόλειως aus einer metrischen Inschrift aus

βασιλεῖ, πόλεις = βασιλεῖς, *πολέων = βασιλέων) vielleicht auch unter dem Einfluss des Gen. Plural. *πολέων (s. u.) entstandene Bildung. Auch sie hat in nicht attische Inschriften Eingang gefunden: ausser dem schon erwähnten ionischen -εως steht πόλεως auch auf der Inschrift von Dreros CAU.[2] 121 b, 25 und auf einem der teischen Verträge CAU.[1] 57, 11.

341. Treuer haben die Stämme auf υ die alte Doppelheit bewahrt: σύ-ός ἰχθύ-ος von σῦς ἰχθῦς mit schwachem Stamm auf ŭ (δρῠός in der Arsis Hes. Ἔκ.Η. 436; ἰλῠος in der Thesis Φ 318 mit dem ῡ des Nominativ) und γλυκέος ἄστεος von γλυκύς ἄστυ. Die Analogie der ι-Stämme hat auch hier -εως hervorgerufen: ἄστεως CIA. II 167, 76. 379, 15. 481, 51 (-τεως). 584, 7. III 5, 5. Eur. El. 246. Or. 761. Bakch. 840 (vgl. USENER, JfPhil. 1873, 159; BAMBERG, ZfG. 28, 6); πήχεως CIA. II 476, 34, erst ganz spät bei den Adjectiven (LOBECK Phryn. 247). Homerisch ist ἄστεος, herodoteisch πήχεος, boiotisch Ϝάστιος. Eine ganz späte Analogiebildung ist ἡμίσου Pap. du Louvre 17, 5 (154 n. Chr.), übrigens vielleicht = ἡμίσσου[1]).

342. Diphthongische Stämme: dor. νᾱός episch νηός neuionisch νεός attisch νεώς. βοός, nach Choiroboskos 237, 7 = Herod. 2, 704, 39 τοῦ βοῦ παρὰ Σοφοκλεῖ ἐν Ἰνάχῳ καὶ παρὰ Αἰσχύλῳ, natürlich eine Analogiebildung nach τοῦ νοῦ u. s. w. Die älteste Form des Genitivs der Nomina auf -εύς ist die kyprische, zu umschreiben mit βασιλῆϜος COLL. 39. 46. 59. 60 (DEECKE unrichtig βασιλέϜος); daneben βασιλῆος oder βασιλέος COLL. 17. 38. 40. Homerisch βασιλῆος, Πηλέος z. B. Π 203, ω 398 ist Ὀδυσεῦς vielfach bezeugt. Boiotisch Κορωνεῖος Θεσπιεῖος COLL. 494 u. a. (ει = η); nach Herodian 2, 674, 12 Ἀχιλλίος βασιλίος, was boiot. Aussprache des βασιλέος der κοινή ist. Thessalisch βασιλεῖος (ει = η) COLL. 345, 2. 11. Lesbisch βασίληος, jünger auch -εος z. B. βασίλεος COLL. 42 c, 25 (4. Jhdt.) γραμμάτεος COLL. 215, 10 (um 150). Dorisch βασιλέος γραμματέος Inschr. von Dreros CAU.[2] 121 a, 8, auf jungen Inschriften die attischen Formen ἱερέως βασιλέως. Ionische Inschrift von Halikarnass Διὸς Πλουτῆος CI. 2655 b, daraus βασιλέος bei Herodot, Δωριέος CI. 2263 c, 10 (Amorgos), Ἀχιλλέος 2076 (Olbia, spät); nach Herodian 2, 674, 3 bei den νεω-

---

Priene CI. 2907 liest KAIBEL 774 vielmehr πόλει ὡς. ἱδρύσειως CIA. II 168 ist = ἱδρύσεως mit unursprünglichem ει (§ 149).

1) -ηος von υ-Stämmen hat nie existiert, über ἐῆος s. BRUGMANN Problem hom. Textkritik 52 ff. ταχῆος wird Ep. Cr. 1, 341, 30 = Herod. 2, 701 Anm. ohne jeden Beleg angeführt.

τέροις Ἴωσιν Ἀχιλλεῖος βασιλεῖος, wo -εῖος wahrscheinlich = έος ist (vgl. § 149). Altattisch οἰκῆος in einem Gesetz bei Lys. 10, 19 [1]), daraus βασιλέως; in der κοινή βασιλέος nach Herod. 2, 673, 36. Die Stammtafel der Formen ist

βασιλῆϝος
|
βασιλῆος = boiot. thessal. βασιλεῖος, att. βασιλέως.
|
βασιλέος.

343. Überall ἥρω-ος. Σαπφόος (aus -ojος) ionisch nach Herod. 2, 338, 15. 755, 21; bei Herodot steht Ἰοῦς Λητοῦς u. s. w. wie im Attischen. Boiotisch Νιουμῶς Coll. 498, 13. Lesbisch Πείθως Coll. 293. Γέλλως Sapph. frg. 47. Γόργως frg. 48. Γυρίννως frg. 76; hieher auch αὔδως Sapph. 1, 6 von αὐδώ = αὐδή. Dorisch Ξενῶς Ἀφροδῶς auf lakonischen Inschriften, bei Epicharm und Pindar die Vulgärformen Συρακοῦς Χαρικλοῦς. Delphisch Λατός CI. 1688, 8 = CIA. II 545 scheint Schreibfehler für Λατοῦς. Die ngr. Genitive auf -ως sind nicht die dorischen Formen, sondern nach dem Nom. auf -ώ umgebildet; so schon auf einer Inschrift aus Tenos CI. 2338, 92. 99. 109. 118 Φειδῶς Καλλιῶς Αἰαντῶς. Hatzidakis, Ἀθήναιον 10, 231.

344. *o*-Stämme. Lugebil Der Gen. Sing. in der sogen. 2. agriech. Declination, JfPhil. Suppl. 12, 191—244. G. Boldt Der Gen. Sg. der *o*-Declination bei Homer, Tauberbischofsheim 1881. Cavallin De homerica forma genetivi in -οιο, Mélanges Graux 557—566. Homerisch ἵπποιο aus *ἱπποσjο = ai. *áçva-sya*. Suffix ursprünglich der Pronominaldeclination angehörig nach Benfey Genitivendg. *-ians* S. 23 und von da in den meisten indogermanischen Sprachen in die *o*-Stämme eingedrungen. Leskien, Jahrb. f. Phil. 95, 1 ff. weist die Genitivform auf -οιο bei Homer fast nur in formelhaften Verbindungen und an bestimmten Versstellen gebraucht nach, also als entschiedene Antiquität; Cavallin zählt 1787 Formen auf -οιο, 1823 auf -ου (Ilias 1085 : 1015, Odyssee 702 : 808), -οιο an 419, -ου an 308 Wörtern, darunter etwa 100, wo -οιο nur éinmal vorkommt. ἐρχομένοιο ist bei Alkaios überliefert, auch bei den Elegikern erscheinen diese epischen Formen auf -οιο [2]). Sie werden von den Grammatikern viel-

---

1) Angezweifelt von Dittenberger, Hermes 17, 36, der falsche Transscription eines ΟΙΚΕΟΣ in das aus Homer geläufige οἰκῆος annimmt.

2) Πινδάροιο bei Korinna (überliefert ist Πινδαρίοιο) verbessert Wila-

fach als thessalisch bezeichnet (Meister 1, 305), worauf nichts zu geben ist; unsre thessalischen Inschriften aus der Pelasgiotis haben häufig Genitive auf -οι z. B. Ἀναγκίπποι Πετθαλείοι Φιλίπποι τοῖ Κερδοίοι und viele andre Coll. 345, von denen man annimmt, dass sie durch Abfall des auslautenden -ο direct aus -οιο hervorgegangen sind. Das ist im höchsten Grade unwahrscheinlich und man muss viel eher in diesen thessalischen Formen genitivisch gebrauchte Locative sehen. Vgl. lat. *equī*. Aus -οι̯ο nach Schwinden des ι̯ -ω im Lesbischen, Boiotischen und älteren Dorisch (auch auf der hypoknemidischen Inschrift ist O = ω, da ου durch OY geschrieben wird), -ου im Ionischen, Attischen und jüngeren Dorisch (korkyr. schon IA. 342 υἱοῦ). Vgl. § 74. -ου aus -ω haben auch die thessalischen Inschriften aus Pharsalos. Die Zwischenform -οο hat Ahrens, Rh. Mus. 2, 161 nach Buttmann Ausf. Gr. 1², 299 bei Homer vermuthet und in den Text gesetzt, um verschiedene grammatische und prosodische Merkwürdigkeiten fortzuschaffen: ὅο κλέος B 325 ὅο κράτος α 70 (Bekk. ὅου), Αἰόλοο μεγαλήτορος κ 36 Αἰόλοο κλυτὰ δώματα κ 60 (Bekk. Αἰόλου), ἀδελφεόο φρένας Z 61 u. ö. (Bekk. ἀδελφειοῦ), Ἰλίοο προπάροιθε O 66 u. ö., ἀνεψιόο κταμένοιο O 554, Ἰφίτοο μεγαθύμου B 518, ὁμοιίοο πτολέμοιο I 440 u. ö., ἀγρίοο πρόσθεν χ 313; endlich noch δήμοο φῆμις ξ 239 im Versschluss (doch vgl. Ludwich De hexam. poet. graec. spond. S. 39). L. Meyer Gedr. Vergl. 27 geht so weit statt -ου in der Thesis überall -οο zu verlangen. Dagegen nimmt Hartel HSt. 3, 9 an, dass an allen jenen Stellen (ausser ὅου, das er nicht antastet) -οιο gestanden habe, wobei οι mittels Übergang von ι in ι̯ als kurze Silbe galt (s. § 154).

Bemerkenswerth ist, wenn er richtig gelesen ist, der Gen. τοῦ Νίκανδρος Bull. 9, 149, 63 aus Delos; der Gleichklang mit dem Gen. ἀνδρός liess Νίκανδρος als Genitivform erscheinen.

Unerklärt sind die Singulargenitive auf -ων, die auf den kyprischen Inschriften im enchorischen Alphabet neben den gewöhnlichen Formen auf -ω stehen, z. B. ἀργύρων μισθῶν Ἐχετίμων Στασιϝοίκων Ὀνασίλων Φιλοκύπρων Ὀνασικύπρων. Das arkadische τωνί τῶ ἐπιζαμίω auf der Bauordnung von Tegea Coll. 1222, 36, das man mit diesen kyprischen Formen verglichen hat, ist von ταν[ν]ί Acc. Fem. ebda Z. 53 nicht zu trennen; die Formen, welche τω-ν-ί ταν-ν-ί zu theilen sind,

---

mowitz Hom. Unters. 321 Anm. unzweifelhaft richtig in den Dat. Πινδάροι (τινὶ πρὸς ἔριν βαίνειν).

gehören zu dem thessal. Pronomen ὅ-νε, das in mehreren Casusformen auf der grossen Inschrift von Larisa COLL. 345 vorkommt.[1])

Altem λᾱοῖο entsprach im ältesten Attisch *λεωῖο daraus *λεῷο λεῷ. Formen auf -ωο sind Πετεῷο B 552 Πηνελέωο Ξ 489 Μίνωο Ταλαῷο Ἀνδρογέωο bezeugt von Herodian 2, 408, 8. Μίνωος λ 322 ρ 523 und oft in Prosa, Ἄθωος Herod. 2, 244, 5 (auch Ἄθοος Ἄθους ebda) nach ἥρως. ἐξ Ἀθόω Ξ 229, ursprünglicher Nominativ Ἀθόως?

345. Mit dem Genitivsuffix *-sjo* ist auch der Genitiv der männlichen ā-Stämme gebildet. Älteste erreichbare griechische Form ist -ᾱο aus -ᾱσιο: homerisch Ἀτρείδᾱο, boiotisch Κάναο Εὐαγόραο Καλοκλίδαο u. v. a.[2]). Daraus arkadisch und kyprisch -αυ: arkadisch Ἀπολλωνίδαυ Θρασέαυ Εὐμηλίδαυ Καλλίαυ Ἀγαθίαυ Ἀλκίαυ Ἀρχέαυ u. s. w. (Stud. 10, 133), kyprisch Στασίjαυ COLL. 17 Ἀριστίjαυ 20 Νασιώταυ 21 Μαράκαυ 29 Ὀνασαγόραυ 60 Θεμίαυ 66 (neben Δαjατίσαο 58 Κυπραγόραο 79) gleichwerthig wahrscheinlich Ὑδραμούαυ auf der pamphylischen Inschrift COLL. 1264. Aus-ᾱο contrahiert dorisch Ἀτρείδᾱ, lesbisch κτίστᾱ εὐεργέτᾱ Ἡρακλείδᾱ Ἡρωΐδᾱ Σωσίᾱ; boiot. ist Σωκλείδᾱ Ἀσπασιώνδᾱ Τελεσαρχώνδᾱ COLL. 556 (Kopä) auffallend, die andern Beispiele (MEIST. 1, 271) sind nicht sicher. Aus -ᾱο ionisch -εω bei Herodot: δεσπότεω βορέω für βορέεω mit Ausfall des einen ε; auf ionischen Inschriften -εω, z. B. Λαμψαγόρεω Ἐφ. ἀρχ. 1884 S. 85 (Amorgos, EO), contrahiert in Παν]αμύω IA. 500, 12 Halikarnass, Πυθέω IA. 496, Ἑρμέω CAU.² 515 Amorgos, Πακτύω CI. 2691 e, 3. 13 Mylasa, selbst Ἀννικῶ Πυθῶ Λυσῶ aus -έω = -έεω IA. 381 c, 11. d, 4. 17 Chios. Bei Elegikern und Iambographen einsilbig zu lesendes -εω bis auf dreimaliges -ᾱο in Nachahmung Homers (Αἰήτᾱο Πίσᾱο Αἴδᾱο RENNER, Stud.

---

1) BEZZENBERGER's, Zur Gesch. d. lit. Spr. 353 Vergleichung mit lit. Gen. auf *-ą* von *a*-Stämmen wie *czesą* hilft nichts. LESKIEN, Ber. d. säch. Ges. d. Wiss. 1884 S. 105 denkt an |ksl. Gen. fem. *rąky dušę*, deren Endung er auf *-om* zurückführt; DEECKE, Bzzb. Btr. 6, 71 an Vermischung mit dem Gen. Plur.

2) Bekannt ist das merkwürdige Τλᾱσίᾱϝο auf der korkyräischen Grabschrift des Menekrates IA. 342. BENFEY Idg. Voc. 75 ff. erklärt es aus -ᾱϝος und sieht darin einen Stamm auf *-āu* wie in der Mehrzahl der ā-Stämme. Das ist nicht möglich, denn das auslautende -ς konnte nicht schwinden, während es in dem dann zunächst vergleichbaren βασιλῆϝ-ος blieb. Es ist schwerlich möglich dem ϝ dieser Form irgend einen etymologischen Werth zu vindicieren. BLASS Sat. phil. Sauppio obl. S. 131 meint, dass der Verfertiger der Grabschrift, der vermuthlich selbst Τλασίᾱ sprach (vgl. Ἀρνιάδᾱ IA. 343), ein episches Τλασίᾱο unrichtig nach Vorbildern wie νᾱϝός λᾱϝός u. a. umformte.

1, 1, 201 f.). Bei Homer neben -ᾱο -εω, das stets einsilbig zu lesen ist; L. Meyer Gedr. Vgl. 28 will überall -ω, wie unsre Ausgaben nur bei vorhergehendem Vocal bieten: 'Ἑρμείω ἐυμμελίω. Bei Hesiod ist neunmal -εω überliefert, stets einsilbig[1]. Auf ionischen Einfluss geht auch kyprisch Ἀμύντω Coll. 41 ('die späteste erhaltene Steininschrift') und Εὐϝαγόρω auf Münzen Euagoras' des I. (410—374) Coll. 153. 154 zurück. Die attischen Genitive auf -ου wie πολίτου νεανίου sind Analogiebildungen nach den *o*-Stämmen; -εω nur bei ionischen oder durchs Ionische vermittelten Eigennamen wie Θάλεω (vielmehr Θαλέω) Καμβύσεω. Dies -ου erscheint auch nach ι und ρ (νεανίου Χαβρίου Πυθαγόρου); wenn also solche und andere Eigennamen in der κοινή den Gen. auf -ᾱ bilden, so ist das Dorismus und es bleibt die Bemerkung Herodian 2, 636, 13 zu recht bestehen: 'εἴ δέ τι τούτων εἰς ᾱ καταλήξειεν, Δώριός ἐστιν ἡ κλίσις συνήθης γεγονυῖα τῇ κοινῇ διαλέκτῳ'. Dasselbe gilt von den Kosenamen auf -ᾶς (s. u.) und von den in unsern Grammatiken aufgeführten Wörtern πατραλοίᾱ μητραλοίᾱ ὀρνιθοθήρᾱ μανδραγόρᾱ βορρᾶ. Herod. 2, 636, 24. 657, 2 nennt nur πατραλοίᾱ θυννοθήρᾱ; bei Lukian liest man μανδραγόρᾱ und μανδραγόρου. Ob in älteren Attikern solche Gen. auf -ᾱ vorkommen, ist noch zu untersuchen; von βορέας steht βορέου CIA. I 321, 29, βορροῦ· τοῦ βορέου. ἡ γενικὴ παρὰ Ἀριστωνύμῳ Hes. (vgl. Kock Com. frg. 1, 669, 8) und noch Choiroboskos hat den Kanon Βορέας Βορέου (Herod. 2, 649, 35). Analogischer Beeinflussung durch die -ες-Stämme verdanken ihren Ursprung Βασιλείδευς CI. 2513 (Kos) 2546 (Rhodos) Σαμιάδευς 2534 (Rhodos, neben dem nicht rhodischen Nom. Σαμιάδης!) auf rhodischen Töpferinschriften Καλλίους Ἀθήν 3, 228 No. 96, Ἀριστείδευς 234 No. 37, Ἀτίμους 236 No. 68, Πολίτευς Dumont Inscr. céram. S. 222 No. 475; Φανείους Νικίους CI. 3141, 17. 3362 (Smyrna); Ζεφυρίδεος Bechtel Thas. Inschr. 2, 4 und ebda andere auf -ευς; attisch Ἀντιφάτους Αἰσχίνους Καλλιάδους (bald nach Euklid, Wecklein Cur. epigr. 23), Καλλιάδους Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτ. 126. Auf einer afrikanischen Inschrift CI. 5366 (170 n. Chr.) steht πρεσβευτῇ, ebenso auf attischen Grabschriften christlicher Zeit 'Ερμῇ (und von ες-Stämmen, Nom. -ης) Ἐπηφάνη Πασικράτη CIA. III 3519. 3459. 3464. Das ist bereits die ngr. Flexion ὁ κλέφτης τοῦ κλέφτη, die sich, ähnlich wie

---

1) Ἀΐδεω Th. 311. 768. 774. Αἰήτεω Th. 994. ἀργέστεω Th. 870. ἐριβρύχεω Th. 832. Κρονίδεω Th. 572. Ἔκ Η. 71. ἀβούτεω Ἔκ Η. 451. Danach ist Rzach 397 zu berichtigen. Βορέω Th. 870.

die oben § 339 angeführten lesbischen Gen. auf -η, nach dem Muster -ας -α, das die κοινή kannte (vgl. o.), gebildet hat.

Die Kosenamen auf -ᾶς wie Ἐπαφρᾶς Θεοδᾶς Ἐπικτᾶς u. s. w. (Fick Griech. Personenn. XVI) haben im Gen. -ᾶ. Ziemlich früh hat sich auf ionischem Sprachgebiete, wo diese Namen fremde waren (ion. ist -ῆς in Ἀπελλῆς) die Neubildung -άδος (nach δρομάς νομάς φυγάς u. s. w. Gen. -άδος) eingestellt: Βοττᾶς Βοττάδος Dittenberger Syll. 172, 4 Erythrae (3. Jhdt.), Ἀπολλάδος 344, 69. 98 (ebda Z. 72 Ἀπολλᾶ; Ephesus, 1. Jhdt.), Εἰρηνάδος Παρμεινιτάδος Ζωπάδος 370, 74. 82. 139 (Erythrae, bald nach 278); Διονυτάδος CI. 3141, 54; 3242 (Smyrna; 3137, 33 Διονυτᾶ); Ἀπολλάδος 3253 (Smyrna); Μηνάδος 3142, III 9 (Nikomedien); Φιλωνάδι 3392 (Smyrna); Ἡράδος CI. 2703, Bechtel Thas. Inschr. 18. 20. Von derselben Analogie ist die Pluralbildung der ngr. Substantiva wie ὁ ψωμᾶς Bäcker οἱ ψωμάδες ausgegangen. Ebenso von Διονῦς schon IA. 494 (Erythrae) Δεονύδος.

346. Weibliche ā-Stämme: χώρᾱς ion. χώρης, γνώμᾱς ion. und attisch γνώμης. *-ās* erweist sich durch die Übereinstimmung von Griechisch, Oskisch-Umbrisch, Gotisch, Litauisch als eine bereits europäische Grundform. Die arkadischen Genitive auf -αυ von weiblichen ā-Stämmen: τᾶς ζαμίαυ τᾶς ἐσδοκαῦ τᾶς ἐργωνίαυ der tegeatischen Bauinschrift, γαῦ und οἰκίαυ Coll. 1233 sind Formübertragungen von den männlichen ā-Stämmen, s. o.; weibliche Genitive auf -ᾱς sind auch aus arkadischen, speciell auch tegeatischen Inschriften zahlreich belegt, der Artikel τᾶς immer so. Baunack, Stud. 10, 133.

Dativ und Locativ.

Gerland Über den altgriechischen Dativ, Marburg 1859. Schneidewind De casus locativi vestigiis apud Homerum et Hesiodum, Halle 1863. Capelle Dativi localis quae sit vis atque usus in Homeri carminibus, Hannover 1864. Delbrück Ablativ Localis Instrumentalis, Berlin 1867. Nahrhaft Der Gebrauch des localen Dativs bei Homer, Wien 1867; Beiträge zur homerischen Syntax [Dativ des Antheils], Wien 1871.

347. Nur bei den *o*- und ā-Stämmen ist Dativ und Locativ im Singular noch geschieden; die übrigen haben die beiden Casus zusammen fallen lassen. Beide lauten schon bei

Homer auf -ῐ aus; die Formen mit -ῑ, die HARTEL Hom. Stud. 1², 56 ff. zusammen gestellt hat (λίθαχῑ Ἄιδῑ Αἴαντῑ zweimal κόρυθῑ πατέρῑ κράτεῑ σάκεῑ dreimal σθένεῑ ὑπερμένεῑ ἔτεῑ Ἡρακλῆῑ πτόλεῑ νηΐ Ὀδυσσῆῑ dreimal Ἀχιλλῆῑ) sind aus metrischer Verlängerung zu erklären. Die ursprüngliche Endung des Dat. Sg. bei consonantischen Stämmen war -αι und liegt noch in den Infinitiven auf -μεναι -ϝέναι (ἴδμεναι δοϝέναι), vielleicht auch in dem locativisch gebrauchten χαμ-αί (av. *zemē*, OSTHOFF Perf. 195) vor. Auf kypr. Διϳαίθεμι einer 'in der Orthographie nachlässigen' kyprischen Inschrift COLL. 74 ist kein Gewicht zu legen.

So φύλακ-ῐ Αἰθίοπ-ι γέροντ-ι ἡγεμόν-ι ῥήτορ-ι μητρ-ί und mit mittlerer Stammform (die dem Locativ wohl ursprünglich zukam) μητέρ-ι = ai. *mātári*; γένε-ϊ attisch γένει, arkadisch πλῆθι auf der tegeatischen Bauinschrift ist Schreibfehler oder itacistisch für πλῆθει; αἰδόι ἠόι überall bei Homer möglich, attisch αἰδοῖ ἠοῖ; σέλαι (◡-) Θ 563 κέραι ἀγλαέ Λ 385 und so (◡◡ vor Vocal) noch δέπαι γήραι; Formen wie γήρᾳ d. i. γήρᾱι in attischen Texten werden allerdings durch (Choirob.) Herod. 2, 316, 10 ff. geschützt, sind aber lautgesetzlich nicht zu rechtfertigen. Die lesb. Analogiebildung von -ες-Stämmen (Καλλίκλῃ COLL. 263) wurde oben § 339 bereits erwähnt.

348. ι-Stämme: Die nichtionischen Mundarten haben allen Stämmen in der Form -ι- die Locativendung -ι angefügt, wie -ος im Gen.: kyprisch πτόλιϳι COLL. 60, 6 und daraus -ῑ: kretisch πόλῑ Gortyn 4, 32, lakon. Λιμνάτῑ IA. 61, argiv. Ἀρτάμῑ Cau.² 57 (von -ιδ-Stämmen, s. § 321), lesbisch πόλῑ u. a. (MEISTER 1, 72. 156), boiot. πόλῑ σουγχωρείσῑ COLL. 481, 51. 489, 48. Ebenso bei Herodot πόλῑ, bei Homer πόλῑ πτόλῑ κόνῑ κνήστῑ Θέτῑ μάστῑ u. s. w. Die älteste Form ist wohl in hom. πόληϊ Γ 50 zu erkennen, das bei Tyrt. 12, 15, auf einer Inschrift aus Jasos Bull. 5, 497, 3 (4. Jhdt.), einer metrischen aus Epidauros Ἐφ. ἀρχ. 1885, Sp. 65 ff. Z. 71 wiederkehrt und in attischem πόληι CIA. II 25, 10. 32, 8. 42, 7 ἀκροπόληι 50, 17. 138, 11. 162 a 12 wohl auch anzuerkennen ist. Hier ist wahrscheinlich an die als ursprünglich zu erschliessende Locativform πόλη (= ai. *agnā́* lit. *szalè* neben) die gewöhnliche Locativendung -ι angetreten. J. SCHMIDT, KZ. 27, 298. Attisch πόλει, das auf älteren Inschriften immerhin noch auf der orthographischen Gleichung von ηι und ει (§ 72) beruhen kann, hat das ε der andern Casus eingeführt, wie hom. πτόλεϊ Ρ 152 Ω 707 πόσεϊ Ε 71, πόλει Ζ 317 u. ö. πόσει λ 430 u. ö. (BEKKER

schreibt πόλῑ πόσῑ) und ion. δυνάμει IA. 497 b, 31 (Teos, um 475). Die attische Form ist auch in lesbische (Meister 1, 72) und kretische (Cau.[2] 117, 5. 119, 73) Inschriften eingedrungen. Vom St. ὀϝι- Schaf auch attisch immer οἰΐ. Κετριπόρι CIA. II Add. 66 b, 15 ist thrakischer Name = Κετριπόριδι ebda Z. 11.

υ-Stämme: Homerisch εὐρέι ἡδέι ὀξέι ὠκέι aber auch πλατεῖ H 86 (◡◡, πλατέϊ?), ἄστεϊ aber auch πήχει ἑλών φ 419, νέκυι ἰιζυῖ ὀρχηστυῖ mit einsilbigem υι wie ἰλυῖ Theogn. 961 Δέρμυϊ boiot. IA. 265 = Coll 875 am Ende eines Hexameters. Attisch γλυκεῖ ἄστει πήχει, σοΐ ἰχθύι.

349. Diphthongische Stämme: dorisch ναΐ lesbisch νᾶϊ episch neuionisch attisch νηΐ; γρᾱΐ βοΐ. Auf -ηυ- Grundform *βασιλῆϝι, daraus homerisch βασιλῆι Ἀχιλλῆι und ebenso Ἀπόλλωνι τῷ Πριηνῆι auf einer ionischen Inschrift von Samos IA. 385 aus dem Anfang des 5. Jhdts., boiotisch Φωκεῖι Βασιλεῖι Coll. 489, 3. 425, 8 (attisch [γραμμ]ατῆι CIA. II 90, 8?). Dafür -έι bei Homer in Ἀτρέι Τυφωέι Πηλέι Πορθέι, Ψ 792 am Versende schreibt man Ἀχιλλεῖ; bei Herodot βασιλέι, kretisch Πριανσιέι, attisch βασιλεῖ. Von Ζεύς Διϝί Διί Δί vom schwachen Stamme. ἥρως hat ἥρωϊ, zweisilbiges ἥρῳ entstand daraus leicht durch Vermengung mit der sog. attischen Declination, wird aber H 453. θ 483 von Nauck, Mél. gr.-rom. 2, 424 beanstandet und durch daktylisches ἥρωϊ ersetzt. Die Notiz des Moiris S. 198, 6 ἥρω χωρὶς τοῦ ι Ἀττικοί, ὡς Ὅμηρος »ἥρω Δημοδόκῳ«, ἥρωϊ μετὰ τοῦ ι Ἕλληνες (vgl. auch Lentz zu Herod. 2, 215, 25) bezieht sich in ihrem ersten Theile auf diese Form mit dem nicht mehr gesprochenen ι προσγεγραμμένον. Von ἠχώ ἠχοῖ, delph. Φιλοῖ Cau.[2] 218, 17 aus -οϳι; boiot. Κλιῷ Φιλλῷ Coll. 501, 6. 429, 3 nach Nom. Κλιώ Gen. Κλιῶς umgeformt. Kret. ἐν Λατῷ CI. 2554, 4. 70 ist Städtename.

350. Der Dativ der -*o*-Stämme war ἵππωι, der Locativ ἵπποι, jenes mit bereits vorgriechischer Contraction von -*o* + *ai* zu -*ōi*, also Grundform *ékvōi*. Die Locative auf -οι sind in mehreren Dialekten auch dativisch verwendet worden, d. h. beide Casus sind in der Locativform zusammengefallen wie bei den übrigen Stämmen: so im Neuelischen (αὐτοῖ Coll. 1172, 21. 28) Nordgriechischen (delphisch τοῖ Πυθίοι ἄλλοι τρόποι θεοῖ u. a. Hartmann Dial. delph. 37; akarnanisch Cau.[2] 240 τοῖ Ἀπόλλωνι τοῖ Ἀκτίοι, τοῖ κοινοῖ) Boiotischen (τοῖ δάμοι, jünger τῦ δάμυ; über Διωνύσοε ϝεκαδάμοε s. § 116) Arkadischen

(τοῖ πλήθι τοῖ ἡμίσσοι auf der tegeatischen Bauinschrift). Wo OI im alten Alphabete erscheint, ist natürlich nichts zu entscheiden; daher ist auch nicht auszumachen, wie weit im ursprünglichen Text der homerischen Gedichte noch Locativformen auf -οι gestanden haben, B 513 z. B. kann man ohne weiteres δόμοι für δόμῳ schreiben. Locativisch sind auf der Bauinschrift von Tegea, die -οι auch für den Dativ verwendet, ἰν τοῖ αὐτοῖ ἔργοι Z. 2, ἰν τοῖ χρόνοι 44, ἐς τοῖ ἔργοι 52. Auf der eretrischen Inschrift Cau.[2] 553, 18 ist ἐν τοῖ ἱεροῖ zu lesen wie ebenda Ἀμαρυνθοῖ 17; beide haben Locativbedeutung, wie der Dativ in diesem Dialekt gelautet hat, ist aus der Inschrift nicht zu ersehen. Die übrigen Dialekte haben, so scheint es, beide Casus in der Form des Dativs zusammenfallen lassen, doch so, dass sich adverbiell gewordene Locative auf -οι immer erhalten haben. Der Dativ ist homerisch ionisch attisch, auf den kretischen Inschriften, den Tafeln von Herakleia und auf andern Denkmälern des jüngeren Dorismos -ῳ, auf lesbischen Inschriften seit Alexander fehlt das ι fast regelmässig und nur auf dies Junglesbische ist Herod. 2, 280, 25 ἐν ταῖς εἰς ω ληγούσαις δοτικαῖς οὐ προσγράφουσιν οἱ Αἰολεῖς τὸ ι zu beziehen. Im Thessalischen ist das so entstandene -ω zu -ου geworden (§ 78): αὐτοῦ τοῦ κοινοῦ Coll. 361. Ἀσκλᾱπιοῦ 338. Ἑρμάου χθονίου 348. 349. 362 u. a. (Reuter S. 48). Locative auf -οι im Attischen in geographischen Namen wie Ἰσθμοῖ Φαληροῖ Σφηττοῖ; dass die Formen nur mehr adverbiell gefühlt wurden, ergibt die gleiche Bildung von Stämmen auf -α wie Αἰγιλιοῖ Κικυννοῖ Παιανιοῖ Στειριοῖ Ἰκαριοῖ, selbst Μεγαροῖ von τὰ Μέγαρα (Lobeck Pathol. 2, 252) so wie der von der Betonung des Städtenamens unabhängige Accent. Kretisch Λυττοῖ Ὠλεροῖ Cau.[2] 117, 2. 11, mit Präposition ἐν Πριανσιοῖ 119, 3. 33 wie ἐν Ἰσθμοῖ bei Simonides frg. 125. Ferner in einzelnen Bildungen von Appellativen, die ebenfalls adverbiell geworden sind, vor allem οἴκοι zu Hause, πέδοι Aisch. Prom. 272, ἁρμοῖ ebda 615, ἰσθμοῖ βυθοῖ σφιγγοῖ (Analogiebildung, von St. σφιγγ-) Herod. 1, 502. τηλοῖ Apoll. De adv. 610, μοχοῖ· ἐντός. Πάφιοι Hes. = μυχοῖ, μέσοι angeblich bei Alkaios, ἔνδοι ἔξοι bei Theokrit als syrakusisch, endlich die Adverbia ποῖ ὅποι οἷ ἐνταυθοῖ πανταχοῖ ἑκασταχοῖ οὐδαμοῖ als Locative des Zieles (Delbrück 45) auf die Frage wohin? Auch im ersten Theile der Composita Πυλοιγενής ὁδοιπόρος ὀλοοιτρόχος N 137 σκοτοιβόρος σολοιτύπος χολοίβαφος χολοιβόρος χοροιτύπος χοροιθαλής χοροιμανής sind theils alte theils nach alten Mustern ge-

bildete Locative zu erkennen. G. MEYER, Stud. 6, 384. NECKEL a. o. (§ 317) a. O. S. 37 ff.

351. Die Form des Dativs der *ā*-Stämme ist -ᾱι mit vorgriechischer Contraction von -*ā* + *ai*. Vgl. got. *gibai* lit. *mérgai* ksl. *rybě*. Dorisch χώρᾳ μούσᾳ, attisch χώρᾳ μούσῃ, ionisch χώρῃ μούσῃ, junglesbisch τύχᾱ, thessalisch τᾱ ἀρχᾱ χούρᾱ Τεμπείτᾱ u. s. w. (REUTER 44), älter τἀφροδίται IA. 327 = COLL. 325, τᾶι κόρϝαι IA. 324 = COLL. 373, Λευκαθέαι COLL. 337, ταῖ Θέμιστι COLL. 370. Boiotisch Βακεύϝαι Ἀθᾶναι, Πλαύχαε Λυσανίαε, ϝελατίη τῆ τρισκηδεκάτη (§ 113) sind wahrscheinlich wie die entsprechenden Formen der *o*-Declination Locative, d. h. AI ist = ᾰι, da bei ᾱι der Entwickelungsgang des Lautes innerhalb des Boiotischen so kaum möglich wäre. Locative auf -αι sind sicher χαμαί auf der Erde, auch in χαμαιεῦναι χαμαιευνάδες bei Homer, χαμαιγενής Hymn. 3, 108, wahrscheinlich auch in μεσαιπόλιος N 361 Θηβαιγενής ἐλαιθερής Πυλαιμένης πυλαιμάχος ἰθαιγενής (G. MEYER, Stud. 6, 384), endlich πάλαι παλαιγενής καταί παραί ὑπαί bei Homer, διαί bei Aischylos, ἀπαί sehr zweifelhaft, ebenfalls sehr fragwürdig νυμαί ὑμαί Theogn. 158, 30 vgl. Herod. 1, 503, 14 Anm. Von ihnen sind χαμ-αί παρ-αί u. a. vielleicht locativisch gebrauchte Dative von consonantischen Stämmen; diejenigen, welche -*ā*-Stämmen zugehören, sind keine ursprünglichen Bildungen, denn der Locativ der *ā*-Stämme war im Indogermanischen anders gebildet, sondern wahrscheinlich speciell griechische Analogiebildungen nach den Locativen auf -οι (-ωι : -οι = -ᾱι : -αι).

352. Aber selbst diese männlichen Locative auf -οι müssen als eine, wenn auch alte, so doch speciell griechische Analogiebildung aufgefasst werden, die sich durch Einführung des der Mehrzahl der andern Casus gemeinsamen stammauslautenden ο an Stelle von altem -ει geschoben hat, das der Bildung des Oskischen und wahrscheinlich auch des Litauischen und Angelsächsischen (SIEVERS, P.-Br. Btr. 8, 329) entspricht. Auch die Betonung οἴκοι (nicht οἶκοι) scheint auf Umformung aus οἴκει hinzuweisen. Reste dieser Locativbildung sind die dorischen, auch auf den delphischen Inschriften häufigen Localadverbia auf -ει wie εἶ wo (häufig auf der Inschrift aus Haläsa CI. 5594) πεῖ ὅπει wo (z. B. CI. 1844, 15 Korkyra) τηνεῖ dort τουτεῖ hier αὐτεῖ hier τεῖδε hier, hieher ἔξει Hes. = ἔξω, das allgemein griechische ἐκεῖ dort, διπλεῖ auf den Tafeln von Herakleia 1, 109 und auf der lokrischen In-

schrift von Oiantheia IA. 322 a, 8 (von διπλός Meister, Stud. 4, 389)[1]), οἴκει zu Hause bei Menandros nach Herod. 1, 504, 16. 2, 463, 31. Ferner in den zahlreichen Modaladverbien auf -εί oder -ί (s. § 115) von o-Stämmen wie ἀθεεί πανδημεί τριστοιχεί ἀναιμωτεί πανστρατεί αὐθημερεί CIA. II 471, 71; -ί in solchen Adverbien gehörte eigentlich nur den consonantischen Stämmen an, wie ἑκοντί ἀκοντί ἐθελοντί ἕκητι ἀέκητι, ist aber durch leicht erklärliche Vermischung auch an die Stelle von -ει getreten: ἀμογητί Λ 637, ἀστακτί Soph. O. C. 1251 ἐγερτί Ant. 713, lesb. πανδάμι Coll. 281 b, 3. -ῑ bei Homer in ἀναιμωτί ἀνουτητί ἀνιδρωτί ἀνωϊστί ἀσπουδί αὐτονυχί ἐγρηγορτί μεταστοιχί τριστοιχί (Hartel HSt. 1², 107), immer in der Arsis, ist entweder metrische Längung oder durch -ει zu ersetzen, was die Überlieferung an vielen Stellen neben -ι bietet. Inschriftlich noch ἀσυλεί CIA. I 41, 13; νηποινεί Cau.² 551, 10 (Amphipolis).

Casus des Plurals.

Nominativ der Masculina und Feminina.

353. Suffix ist bei allen Stämmen ausser den *-o-* und *-ā-*Stämmen -ες = ai. *-as*. So φύλακ-ες Αἰθίοπ-ες γέροντ-ες ἡγεμόν-ες ῥήτορ-ες. Bei den Verwandtschaftswörtern mittlere Stammform: μητέρες ἀνέρες B 1, aber auch ἄνδρες A 403 und so durchaus im Attischen durch den Einfluss der schwachen Formen; θυγατέρες bei Homer fünfmal wie im Attischen, aber auch θύγατρες I 144 und noch fünfmal. -ς-Stämme εὐγενέες (λεοντοειδέες CIA. II 678, 46 aus 378—366 v. Chr.), daraus attisch εὐγενεῖς, auch schon bei Homer z. B. E 194 πρωτοπαγεῖς νεοτευχέες. δωδεκέται Kratinos Kock Com. frg. 1, 122, 406 nach πολῖται in Folge des gleichen Nom. Sg. Von Comparativen ἀρείους Π 557 ι 48 χαχίους β 277 πλείους ω 464 und nach L. Meyer Gedr. Vgl. 70 auch σ 247 herzustellen; dorisch ἐλάσσως Ar. Lys. 1260, Grundform -ο(σ)ες. μύες nach Analogie der υ-Stämme[2]).

---

1) Auch auf der kret. Inschrift von Gortyn wird διπλεῖ, nicht διπλῆι, zu lesen sein.

2) -εν statt -ες auf (auch sonst nicht ohne Fehler geschriebenen) jungen kretischen Inschriften LeBas 63 ἐπελθιοντεν (sic) = ἐπελθόντες, Bull. 3, 293 ἀνγράφοντ[ε]ν, Bull. 4, 353 ἀκούσαντεν, διατρίψαντεν Cau.² 129, 5, ἀμέν 128, 54, τινέν 121 c 41 (Dreros) ist wohl lediglich Schreibfehler, vielleicht hervorgerufen durch att. -μεν = kret. -μες in der 1. Pers. Plur. Anders Baunack Inschrift von Gortyn 70.

354. ι-Stämme: dorisch πόλι-ες (auf kretischen Inschriften πόλιες πρυτάνιες, bei Epicharmos μάντιες πρήστιες, in der Lysistrata 981 πρυτάνιες, bei Thuk. 5, 79 πόλιες); elisch τοὶ μάντιερ IA. 118 = Coll. 1150 (wo μάντιε(ς) gelesen wird); bei Herodot πόλιες, bei Homer πόλιες ο 412 ὄιες ι 431 und πόληες (vgl. § 340) Δ 45. 51. τ 174. Attisch πόλεις aus *πόλεες *πόλεϳες, was auch in spätere dorische Inschriften eingedrungen ist z. B. CI. 2557 B 20 (Kreta). Aber ἴδριες οἶες auch attisch, mit Wahrung des alten Unterschiedes. Von der Lehre des Choirob. 257, 31 = Herod. 2, 578, 28, dass aus πόλιες ὄφιες κατὰ κρᾶσιν πόλῖς ὄφῖς werde, gibt es kein inschriftlich oder bei Schriftstellern überliefertes Beispiel (lesb. πόλῖς Coll. 213, 2 ist unsicher); τρῖς drei, auf den Tafeln von Herakleia öfter als Nominativ, ist die als solcher verwendete Form des Accusativs, und das würden auch jene Formen sein, wenn sie wirklich existiert haben. Boiotisch τρῖς Coll. 488, 101 ist natürlich = τρεῖς und dies = τρεϳες ai. *tráyas* kret. τρέες Gortyn 9, 48.

355. υ-Stämme: episch σύες ὕες δρύες νέκυες βότρυες ἐγχέλυες ἰχθύες ἐρινύες aber ὠκέες πολέες ταχέες ὀξέες βραδέες ἡμίσεες εὐρέες ἐννεαπήχεες (aus *-eϳes*); Λ 708 schreibt Bekker πολεῖς für πολέες; υἱεῖς ist E 464 u. ö. überliefert = υἱέες B 641. Hesiod. Ἀσπ. 376 ist überliefert δρῦς ὑψίκομοι, schwerlich richtig[1]). Herodot σύες πήχεες. Dorisch τραχέες bei Epicharm, πρέσβεες rhodisch CI. 5491; πελέκεις Theokr. 2, 128. Lesbisch ὤκεες βροδοπάχεες Sappho, πρέσβεες Coll. 281 a, 33. Attisch σύες ὀφρύες, γλυκεῖς ἐγχέλεις πήχεις. Nirgends erscheint η, daher ist πρέσβηες oder besser πρεσβῆες Hes. Ἀσπ. 245 eine Bildung von *πρεσβεύς. Die attischen Nominative auf -ῡς sind Accusativformen: μῦς Antiphanes bei Kock Com. frg. 2, 92, 193. ἰχθῦς ders. Kock 2, 115, 236; Alexis 2, 392, 261, 9; Eubulos 2, 203, 109; βότρῦς Eubulos 2, 190, 74.

356. Diphthongische Stämme: dorisch νᾶες episch und attisch νῆες = ai. *nāvas*; für letzteres νέες bei Herodot und öfter bei Homer z. B. B 509; ναῦς bei späteren Attikern (Lobeck Phryn. 170) ist die Form des Accusativ. γρᾶες, bei Herodian 2, 315, 30, aber unbelegt, auch die Accusativform γραῦς. βόες, nach Herod. 2, 336, 20 auch βοῦς, ebenfalls die Accusativform, was nach Thom. Mag. S. 85, 10 einmal bei Aristophanes gestanden haben soll, auch Xen. Kyr. 4, 1, 9 in einigen Hand-

---

1) Vgl. diesen Vers πολλαὶ δὲ δρῦς ὑψίκομοι, πολλαὶ δέ τε πεῦκαι mit Λ 494 πολλὰς δὲ δρῦς ἀζαλέας, πολλὰς δέ τε πεύκας und Ψ 118 αὐτίκ' ἄρα δρῦς ὑψικόμους.

schriften überliefert ist. Von βασιλεύς episch βασιλῆες, lesbisch μᾱλοδρόπηες Sapph. 93, boiotisch πριςγεῖες Coll. 705; elisch dafür βασιλᾶες IA. 112 = Coll. 1152, 3. Aus -ῆες -ῆς auf der spartanischen Siegessäule von Platää IA. 70 Μεγαρῆς Ερμιονῆς Πλαταιῆς Θεσπιῆς Μυκανῆς Ἐρετριῆς Χαλκιδῆς Στυρῆς ϝαναχτοριῆς und im attischen βασιλῆς bei Thukydides, Aristophanes, Platon, von Gerth, Stud. 1, 2, 219 auch für die Tragiker empfohlen, wo die Codd. oft -εῖς haben; δρομῆς Eupolis Kock 1, 281, 44[1]. Für βασιλῆς nach -έων -εῦσι -έᾱς βασιλέες, contrahiert, vielleicht unter Einwirkung von γλυκεῖς (: γλυκέων = βασιλεῖς : βασιλέων) βασιλεῖς; ersteres z. B. CIA. IV, 27 a, 25 (444 v. Chr.) Χαλκιδέες, CIA. II 609, 7 (324 v. Chr.) Εἰκαδέες, in dem Diätetenverzeichnisse CIA. II 943 (325 v. Chr.) Λαμπτρέες Εὐωνυμέες Κολλυτέες Ἐρχιέες Ἁλαιέες Πλωθέες Χολαργέες Ἀχαρνέες Αἰξωνέες Ἀθμονέες Φλυέες Φαληρέες Παλληνέες (damit gleichwerthig Ἰκαριεῖες Διομεῖες) neben [Κη]φισιεῖς Ἑστιαιεῖς Παιανιεῖς Λευκονοεῖς Σου[ν]ιεῖς Ἁλαιεῖς Πειραιεῖς (nur nach Vocalen) und einmaligem Ἀζηνιῆς. Herodot βασιλέες, dorisch τομέες Πριανσιέες ὑπογραφέες, daraus mit Hyphäresis Πριανσιές (kretisch) ἱαρές CI. 5131 (Kyrene). ὦ βασιλεῖς bei Hes. ἜκἩ. 248 ist von Hermann auf Grund einer Handschrift beseitigt (Rzach 407). Von ἥρως ἥρωες; ἥρως, das Herod. 2, 341, 30 aus Aristophanes belegt (vgl. Phryn. S. 248 Rutherf.), ist wohl die Form des Accusativs. Die Nomina auf -ῴ nach Analogie der o-Stämme: λεχοί Hippokrates, oder als *n*-Stämme: Γοργόνες.

357. *-o-* und *-ā-*Stämme: ἵπποι γλῶσσαι δεσπόται boiotisch ἱαράρχη ἱππότη Stud. 9, 71. Diese Bildung mit *-i*, ursprünglich nur dem Masculinum der Pronomina im Plural zukommend (τοί = ai. *tē*), ist im Griechischen übereinstimmend mit dem Lateinischen, Slavischen, Litauischen, Keltischen in die männliche Nominaldeclination übertragen worden und dann im Griechischen auch in den Plural-Nominativ der Feminina auf *-ā*, sowohl der Nomina als der Pronomina (ebenso lt. *mensae* preuss. *genai* Leskien Decl. 33) eingedrungen. Daher auch die Kürze des ᾰ in -αι nach -οι[2]. Eine merkwürdige Analogiebil-

---

1) Der Nom. ἱππέης Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτ. 13, den Blass Ausspr. 30 und Dittenberger, Hermes 17, 34 als wirkliche Form anerkennen und mit ἱππέως ἱππέᾱς aus ἱππῆος ἱππῆας vergleichen, wird wohl richtig von Wackernagel, KZ. 27, 268 als Dittographie erklärt, die aus dem Schwanken in der Schreibung ἱππε͂ς und ἱππῆς hervorging. Ebenda werden auch Dittenberger's andre Beispiele von -έης erledigt.

2) Brugmann, KZ. 27, 199 ff. will in dem weiblichen -αι die alte

dung nach den consonantischen Stämmen oder eine Verwendung des Accusativs für den Nominativ liegt vor CIA. II 315, 19 (um Ol. 124) ὅσοι εἰσὶν εὔνους καὶ φίλοι τοῦ δήμου 326, 2 ὅσοι εὔνους εἰσὶν τῷ δήμῳ.

Accusativ.

358. Das allen Stämmen gemeinsame Suffix ist *-ns* (ursprünglicher vielleicht *-ms*, »denn der Accusativ Plural ist ursprünglich der durch *-s* pluralisierte Singular« Benfey Zahlwort Zwei S. 8 Anm.). Dies erscheint so nach vocalischen Stämmen; nach consonantischen ist das *-n-* von *-ns* sonantisch geworden und erscheint daher im Griechischen nothwendig in der Gestalt -ας (§ 21). Durch Analogie ist die Endung -ας vielfach auch an die Stelle von -νς übertragen worden. Mehrfach ist, besonders im Attischen, die Nominativform für den Accusativ verwendet worden.

359. Consonantische Stämme. φύλακ-ας Αἰθίοπ-ας γέροντ-ας ἡγεμόν-ας ῥήτορ-ας. μητέρας θυγατέρας κ 7 aber θύγατρας X 62 und noch zweimal, ἀνέρας episch (zweifelhaft auf der elischen Inschrift IA. Add. 119 = Coll. 1151, 3), attisch ἄνδρας. Da es noch nicht sicher ist, ob der Accusativ Plural ursprünglich ein starker oder ein schwacher Casus war, muss dahin gestellt bleiben, welche von beiden Formen ursprünglicher ist. -ς-Stämme: homerisch ποδώκεας ὀετέας ἀολλέας ἀσινέας λ 110 ἐυκλεέας K 281. φ 331. Herodot -εας. Attisch εὐγενεῖς βελτίους sind die Nominativformen. Δημοσθένας Ἀττικοί Moiris S. 195, 14 ist Analogiebildung nach den ᾱ-Stämmen. Die kretischen Formen auf -ανς (z. B. στατῆρανς χέρανς μαίτυρανς πλίανς ἐπιβάλλοντανς ἀποδόντανς θυγατέρανς auf der gortynischen Inschrift, χάριτανς Bull. 4, 352, Z. 23, Κρηταιέανς πάντανς Le Bas 383) sind nichts altes und ursprüngliches, sondern zu den normalen Accusativen auf -ας nach dem Vorbild des Nebeneinanderbestehens von -ᾰς und -ανς bei den ᾱ-Stämmen (s. u.) neu aufgekommen (neben θυγατέρανς steht θυγατέρας auf der Inschrift von Gortyn). Die im Schol. zu Theokr. 1, 109 vorhandene Nachricht von der Länge des α in dorischen Accusativen consonantischer Stämme ist lediglich aus der Betonung von Formen wie αἶγας hergeleitet, die sich aber gleicher Weise

---

idg. Dualendung der ᾱ-Stämme erkennen. Eine unhaltbare Erklärung des griech. -ι aus -*s* trägt neuerdings wieder vor E. Cocchia, Riv. di filol. 11, (1882), S. 82 f.

im Nom. αἶγες fand und 'aus dem durch das Circumflexgesetz nicht beeinträchtigten Streben den Accent des Nom. Sg. in der Flexion beizubehalten' zu erklären ist. Meister Zur griech. Dialektologie (Gött. 1883) S. 1 ff. Das viermalige -ᾱς bei Homer (πόσιᾱς Z 240 Τρῶᾱς M 288 δειδιότᾱς Υ 45 παμμέλανᾱς γ 6), immer in der Arsis vor Interpunction, Hartel HSt. 1², 104, hat nur metrischen Werth, danach auch in der Thesis νῆᾱς bei dem Βιθυνὸς Δημοσθένης ἐν τῷ δ' βιβλίῳ nach Herod. 1, 272, 28.

360. ι-Stämme. Bei ĭ-Stämmen wahrscheinlich ursprünglich -ινς, bei ī-Stämmen -ιας aus -i̯ns; beide sind vermischt worden. Grundform *πόλι-νς, daraus πόλῑς bei Herodot, τὰς πρήσῑς Inschrift von Chios IA. 381 c, 6, homerisch ἀκοίτῑς ὄῑς νήστῑς ἧνῑς, attisch selten οἶς, ὄρνῑς bei Dichtern überliefert (z. B. Soph. Oid. Tyr. 966. Eur. Hipp. 1059. Ar. Vög. 717. 1250. 1610), aber immer mit der Variante -εις; kretisch noch τρίνς drei (Gortyn 5, 53 und IA. 478, 8, geschrieben τριινς)[1]), daraus τρῖς als Acc. Taf. v. Her. 1, 144, häufiger ebda als Nominativ verwendet. Statt πόλῑς Formen mit der Endung -ας, und zwar entweder πόλι-ας, so homerisch πόλιας θ 560 πόσιας Z 240 νήστιας T 207, dorisch πόλιας Thuk. 5, 77 und auf kretischen Inschriften (Helbig 27), lesbisch κτήσιας Coll. 311, 41, auch im Text Herodots häufig überliefert; oder *πόλει-ας, daraus πόλεας wie Aristarch und Herodian Δ 308 für die Vulgata πόλιας lasen. Ueber πόληας ρ 486 vgl. o. § 340; ΠΟΛΗΑΣ auf der ionischen metrischen Inschrift IA. 349 ist πόλεας. Das attische πόλεις ist die Form des Nominativs, auch im Homertexte B 648 u. ö., wo Bekker πόλῑς schreibt.

361. υ-Stämme. Ursprünglich -ῡς aus -υνς (kretisch υἱύνς Gortyn 4, 40) und -υας (von -ῠ-) aus -u̯ns; beides vermischt. Bei Homer γένῡς νέκῡς σῦς δρῦς ἐρινῦς ἰχθῦς κλειτῦς ὀφρῦς γραπτῦς, bei Herodot -ῦς wie ὗς ὀφρῦς ἰχθῦς, nach Analogie davon μῦς, attisch σῦς ὀφρῦς, τὰς χάχρῡς Kratinos Kock Com. frg. 1, 94, 274. Mit -ας bei Homer νέκυας ἰχθύας ὀφρύας, bei Herodot ἐγχέλυας; sehr früh ist diese Bildung bei den Stämmen, die -υ- und -ευ- haben, eingedrungen, gewiss durch Einwirkung des Nominativ Plural, so dass Formen wie *γλυκῦς von γλυκύ ganz verdrängt sind, dafür homerisch γλυκέας πολέας πελέκεας Ψ 114 (auch mit -ε͜ας), bei Herodot πήχεας πρέσβεας ἡμίσεας. Attisch γλυκεῖς πήχεις ὑεῖς CIA. II 1 b, 37 (369

1) Vgl. Baunack Inschrift von Gortyn 70.

v. Chr.). 51, 19 ist wieder die Nominativform; πολεῖς bei Homer ist jetzt beseitigt, steht aber bei Pindar P. 4, 56.

362. Diphthongische Stämme. Von ναῦς ist die ursprüngliche Form dorisch νᾶας für νᾶϝας = ai. *nāvas* episch νῆας, dafür bei Herodot νέας (auch A 487 u. ö.); attisch ναῦς ist Neubildung nach Acc. Sg. ναῦν. So wohl auch γραῦς. Von βοῦς scheint die älteste Form dorisch βῶς Theokr. 8, 47 = ai. *gā́s* av. *gå*; Neubildungen sind attisch βοῦς nach βοῦν und homerisch βόας M 137 u. ö. nach βόες. Von βασιλεύς urgriechisch *βασιλῆϝας, von dem homerisches βασιλῆας boiotisches Φωκεῖας Coll. 489, 9, lesbisches ἴρηας (= ἱερέας) Coll. 214, 42, weiter neuionisches βασιλέας kretisches Πριανσιέας Nachkommen sind; attisches βασιλέᾱς hat ᾱ wie im Acc. Sing. z. B. ἱππέᾱς Ar. Frösche 653 u. ö., aber φονέᾰς Eur. El. 276, γονέᾰς Antiph. Kock Com. frg. 2, 121, 261. Attisches βασιλεῖς und älter βασιλῆς (z. B. Soph. Ai. 390 vgl. Herod. 2, 324, 25) ist Nominativform wie kyrenäisch ἱαρές CI. 5131. Inschriftlich ἱππέας CIA. II 49, 17 (375/4). Χαλκιδέας 55, 9 (363/2); Add. 17 b, 14 (378/7). ἱερέα[ς] CIA. II 578, 28 (nach Ol. 109); aber βα[σ]ιλεῖς CIA. II 243, 8 (301); 251 (zwischen 307 und 300); 263, 20 (303/2). ἱππεῖ[ς] 612, 18 (299/8). Riemann, Bull. 3, 505. In der κοινή des Polybios ἱππεῖς: Kaelker 235.

Für ἥρωας sind Neubildungen sowohl kret. πάτρωανς μάτρωανς Inschrift von Gortyn als auch attisch ἥρως nach ἵλεως u. s. w.

Die Feminina auf -ῴ nach den o-Stämmen: Γοργούς Hes. Theog. 274, oder nach den *n*-Stämmen: Γοργόνας beim Dichter der Kyprien Herod. 2, 730, 26.

363. *o*-Stämme. Grundform -ονς, vgl. got. *vulfans*, erhalten im Kretischen (τὸνς Ἱαραπυτνίονς κόρμονς αὐτόνς Ῥωκίονς συγκεκλειμένονς CIA. II 547, 12), auf der gortynischen Inschrift neben -ος, ohne die ursprüngliche Scheidung nach vocalischem und consonantischem Anlaut: καρτερὸνς ἦμεν, τὸνς ἐλευθέρονς ἔχεν, τούτονς ἔχεν, τὸνς ἐπιβάλλοντανς, ὀδελὸνς ὀρκ. und τὸς μέν, τὸς μαίτυρανς, τὸς καδεστάνς, aber auch τούτος ἔχεν, τούτος ἀναιλῆθθαι und τὸνς μαίτυρανς, ἐγραμμένονς τά, ὀρκιωτέροδ δ' ἦμεν). Aus -ονς boiotisch ἐσγόνως συγγράφως, ebenso im älteren Dorisch -ως, ionisch und attisch so wie jungdorisch -ους, lesbisch -οις, auch auf der elischen Damokratesinschrift Coll. 1172 Z. 8 ἄλλοιρ, Z. 10 τοὶρ θεαροίρ. -ος kretisch vgl. o. und τὸς αὐτὸς θεούς I. v. Dreros Cau.[2] 121 c, 9. θιός ἱλέος Cau.[1] 42, 64. 71 (neben -ονς), τὸς θεός Cau.[2] 117, 15, 18,

zahlreich in Cau.[2] 119; argivisch τὸς αὐλός Fouc. 157 a, 42 (aber τώς 159 h, 19); theräisch στεφάνος τὸς γενομένος (CI. 2448 mehrfach); kyrenäisch τὸς κοινός Ῥωμαίος (CI. 5131); thessalisch ποτ τὸς ταγὸς καὶ, διὲ τὸς πολέμος ποτεδέετο, ἑτέρος ἐπινοείσουμεν, ἀξίος τοῖ, τὸς ταμίας, αὐτὸς ἐν Coll. 345, 3. 11. 12. 13. 20. 24. 42 u. a. und so bei Hesiod Ἀσπ. 302 λαγός, Kallim. h. 6, 35 ἀρχίος, häufig bei Theokrit (Morsbach, Stud. 10, 7). Bei Pindar ist -ος nicht genügend gesichert: Führer, Philol. 44, 55.

364. *ā*-Stämme. Indog. Form des Acc. Plur. war *-ās*: ai. *áçvās* got. *gibōs*. Dies ist im Griech. nach den Masc. auf -ονς zu -ᾱνς (das sich bereits urgriech. zu -ᾰνς verkürzen musste) oder zu -ᾰνς umgestaltet worden; daraus, wie aus -ονς -ως und -ος, so -ᾱς und -ᾰς. -ανς liegt vor im Kretischen (τάνς τιμάνς δαρχνάνς καδεστάνς στέγανς μοίρανς neben τὰδ δὲ und τὰθ θυγατέρας aus τὰς Inschrift von Gortyn, πρεσγευτάνς CIA. II 547, 12) und Argivischen (τάνς IA. 38, Αἰγιναίανς und Ἀλεξανδρείανς je dreizehnmal Rang. Ant. hell. 2346 = Foucart 115 a vgl. Dittenberger, Hermes 7, 62); -ᾱς in allen Dialekten ausser dem lesbischen, der -αις hat; auch auf der elischen Damokratesinschrift steht Z. 17 καταξίαιρ, auch auf den älteren Bronzen IA. 111. 112 = Coll. 1157. 1152 μναῖς καθυταίς, aber μνᾶς δαρχμάς καθυτάς IA. 114. 115. 119 = Coll. 1162. 1158. 1151; vgl. o. § 112. Inschriftliches -ᾰς, entsprechend dorischem -ος, lässt sich natürlich nicht constatieren, steht aber häufig bei Hesiod Alkman Epicharm Stesichoros Tyrtaios Theokrit (Rzach Dial. d. Hes. 401. Morsbach, Stud. 10, 6) und wird durch Ἀθήναζε χαμάζε = Ἀθήνᾰσδε χαμᾰσδε vorausgesetzt.

365. Ausser in den bereits besprochenen Fällen liegt sporadische Verwendung der Nominativform für den Accusativ auch sonst vor: μνᾶς δεκατέτορες in der alten Felseninschrift aus Delphi IA. 319. χάριτερ in der elischen Damokratesinschrift Coll. 1172. τοὺς ἐλάσσονες achä. Inschr. Bull. 2, 97, 12; δαμοσιοφύλακες ebda Z. 4; συμπολεμήσαντες συνδιασώσαντες achä. Bull. 2, 41 ff. = Cau.[2] 267 a, 7. 9. πάντες messen. Cau.[2] 47, 176. In späten Inschriften κατὰ δὲ Μακεδόνες CIA. III 915. μῆνες Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτ. 3417; CI. 5465. 5471 (Sicilien). 5875 a, 1 (Bari). Hermes 4, 209 (Ephesos) u. a. bei Kumanudis Συναγ. λέξ. S. 374. Wagner Quaest. de epigramm. 125. Neugriech. ist μῆνες Nom. und Acc. Plur., danach auch bei *a*-Stämmen γλῶσσες; diese Analogiebildung steht schon auf der rhodischen Inschrift Rev. archéol. 1864 II, 462 in ἄλλες und ταύτες.

Nominativ-Accusativ der Neutra.

366. Endung ist im Griechischen durchweg -ᾰ. Dies -ᾰ entspricht bei den consonantischen Stämmen ai. -*i*. So λυθέν-τα πίον-α ὀνόματ-α; hom. ἔγχεα βέλεα ὄχεα οὔρεα ἔπεα aus -εσ-α, BEKKER schreibt auch Δ 413 σάκε͜α Η 207 τεύχε͜α u. s. w., wo L. MEYER Gedr. Vgl. 74 vielmehr schon -η verlangt; kretisch τέλεα elisch ϝέτεα boiotisch ϝέτια, attisch γένη; ἀμείνω η 310 aus -οσ-α; für κλέα ἀνδρῶν (das wäre κλέᾱ, eine ganz unbegreifliche Form) bei Homer ist κλέε' ἀνδρῶν d. i. κλέεα zu schreiben. Neutra auf -ας haben -ᾱ aus -αα, z. B. γέρᾱ Soph. El. 443, τέρᾱ Arist. Frösche 1343, κέρᾱ bei Moschos, σέλᾱ in der Anthologie. Mit ᾱ können auch aufgefasst werden δέπα ἠδὲ τραπέζας ο 466 καὶ δέπα ἀμφικύπελλα υ 153 σφέλα ἀνδρῶν ρ 231 κρέα ὤπτων γ 33. Dagegen ist in γέρᾰ πεσσέμεν Β 237 γέρα καὶ Ι 334 γέρα πάρθεσαν δ 66 κρέα πολλὰ Θ 231 und noch siebzehnmal vor Consonanten (FRITSCH, Stud. 6, 99), κρέ' ὑπέρτερα γ 65. 470. υ 279 κρέ' ἔδων ι 297; σκέπα μαιόμενοι Hes. Ἔκ Ἡ. 532, κρέ' Arist. Thesm. 558, κρέᾰ an vielen Stellen attischer Dichter (BAMBERG, ZfG. 1874 S. 4), κρέα λυγκὸς ἔταμνε Kallim. Dian. 88, τέρᾰ bei Nikandros das ᾱ unter der Einwirkung der übrigen Neutra auf -ᾰ verkürzt.

367. υ-Stämme. Homer ἄστεα πώεα, die Adjectiva πλατέα ὀξέα βαρέα βαθέα εὐρέα, aber δάκρυα. Attisch ἄστη, uncontrahiertes -έα bei den oxytonierten Adjectiven wie γλυκέα, auch ἡμίσεα CIA. II 546, 29. 37 (um 350 v. Chr.). 803 öfter (342/1), aber διπήχη τριπήχη bei Xenophon, ἡμίση bei Demosthenes, aus dem Attischen auch in der theräischen Inschrift CI. 2448 VI 17. Bei Herodot auch διπήχεα ἡμίσεα. ὀξεῖα χρέμισαν Hesiod. Ἀσπ. 348 (wenn es richtig ist) und τὰ θήλεια CAU.[2] 148c, 29 (Thera), Aratos 1068 ist eine durch das Femininum hervorgerufene Analogiebildung, zu der auch θηλείοις auf einem ägyptischen Papyrus bei E. CURTIUS Anecd. S. 87 gehört. Die Bildung der υ- (und ι-, τρία) Stämme stimmt mit dem Ai. nicht überein.

368. Das -ᾰ von ἔργα ist aus -ᾱ verkürzt[1]) durch Einwirkung der consonantischen Stämme mit -ᾰ (vgl. ved. *yugá* ksl. *iga*), aber bereits in urgriechischer Zeit, da sonst im Ionischen -η erscheinen müsste. Der Versuch HARTELS HSt. 1[2],

1) OSTHOFF's, MU. 2, 119, Ansatz von idg. *jugō* entbehrt ausreichender Begründung; vgl. J. SCHMIDT, KZ. 27, 384 A.

60 ff. als ursprüngliche Endung aller Neutra -ᾱ nachzuweisen und diese Quantität in einer Anzahl homerischer Messungen zu erkennen, wo -ᾱ bei consonantischen und bei *o*-Stämmen erscheint, muss als missglückt gelten. Der einzige Rest von -ᾱ ist τρίᾱ in τριάκοντα ionisch τριήκοντα, und hier ist ᾱ nicht ursprünglich, sondern von den *o*-Stämmen übertragen, als diese noch auf -ᾱ ihren Plural bildeten, wie z. B. im Ksl. das -*ā* der *o*-Stämme (*dĕla*) durchweg in die consonantischen eingedrungen ist (*nebesa*). Auch die Adjectiva wie ἔκπλεως haben ἔκπλεα, ἔκπλεω ist ohne gute Autorität: Bamberg, ZfG. 1874, S. 3.

Genitiv.

H. Osthoff Die Bildung des Gen. Plur. im Indogermanischen. Morph. Unt. 1, 207 ff.

369. Die consonantischen, die *i*- und die *u*-Stämme haben mit den *o*-Stämmen die Endung -ων gemeinsam. Es ist wahrscheinlich, dass diese Endung ursprünglich nur den letzteren zukam, wo sie jedenfalls (als -*ōm*) bereits indogermanisch ist, vielleicht entstanden durch Contraction aus -*o* + *om*. Von ihnen aus wurde sie im Griechischen (wie im Altindischen, Litauischen, Germanischen) auf die consonantischen und die *i*- und *u*-Stämme übertragen, denen eigentlich -*om* als Casussuffix eigenthümlich war.

370. Consonantische Stämme: φυλάκ-ων Αἰθιόπ-ων γερόντ-ων ἡγεμόν-ων ῥητόρ-ων. Die Verwandtschaftswörter πατρ-ῶν δ 687. ϑ 245 θυγατρῶν B 715 u. o., im Attischen nach den mittleren Casus πατέρων θυγατέρων, aber auch hier ἀνδρῶν wie immer bei Homer. δαέρων Ω 769 im Versanfange ist wohl δαιϝρ-ῶν Ebel, KZ. 1, 293. J. Schmidt, Jen. Litztg. 1877 Art. 691. -ς-Stämme: homerisch τεκέ-ων ὀρέων λεχέων ἐπέων, oft einsilbig εων, wo L. Meyer -ῶν schreiben will; bei Herodot γενέων, dorisch ϝετέων (Taf. v. Her.), boiotisch ϝετίων, -έων steht auch in Texten attischer Prosaiker häufig für -ῶν, ἀνθῶν wurde sogar von den Attikisten verworfen (Suidas s. v. ἀνθέων. Pierson zu Moiris S. 456)[1]. Das η von δυσαήων ν 99 wohl nach

1) Die Frage über -έων und -ῶν bei den Tragikern untersucht Baier Anim. in poet. trag. graec. S. 28 ff. Er glaubt die Regel zu finden, dass kretische Wörter wie τειχέων in den Codd. voll geschrieben sind, anapästische wie ὀρέων contrahiert in ὀρῶν. Doch steht ὀρέων einmal ohne Zweifel dreisilbig bei Euripides Bakch. 719.

βασιλήων. Von Neutris auf -ας τεράων M 229 δεπάων H 480 κρεάων Hymn. auf Hermes 130, κρεῶν wie im Attischen ο 98, häufiger κρειῶν von *κρεϝιόν = ai. *kravyám*[1]).

371. ι-Stämme. Lesbisch, dorisch, herodoteisch, homerisch πολίων attisch οἰῶν aus ὀίων, von πόλει- πόλεων, dessen Accent wohl nach πόλεως gestaltet ist. πόλεων, auch ins spätere Dorisch (kretisch CAU.[2] 119, 52) eingedrungen, wird von Herodian zu Δ 308 auch bei Homer anerkannt. υ-Stämme: attisch συῶν ἰχθύων δακρύων aber γλυκέων ἀστέων und mit unregelmässiger Betonung, wohl nach den *i*-Stämmen oder dem Gen. Sing., πήχεων (CIA. II Add. 834c, 15). Bei Homer συῶν νεκύων aber πολέων λιγέων ἡμισέων πολέων Π 655 πελέκεων τ 578. Herodot πηχέων 1, 183, 13 STEIN. πήχεων Ἀττικοί, πηχῶν Ἕλληνες Moiris S. 208, 13; πηχῶν δεινῶς ἀνάττικον Phryn. 245 LOB.

372. Von ναῦς Grundform νᾱϝῶν = ai. *nāvā́m*: dorisch νᾱῶν homerisch νηῶν neuionisch attisch νεῶν; γρᾱῶν; von βοῦς *βοϝῶν = ai. *gávām*, daraus attisch u. s. w. βοῶν; boiot. βουῶν COLL. 489, 45, wie βούεσσι ebda 38 wohl bloss nach βοῦς. Aus der Grundform *βασιλήϝων homerisch βασιλήων τοκήων boiot. Θεσπιείων COLL. 812, 3 Σιφείων Inschr. v. Ägosthene COLL. 1145; homerisch τοκέων Ο 660 Φ 587 γονέων Hymn. auf Demeter 240, βασιλέων Hesiod. Ἔκ'Η. 261 ist verdächtig nach HARTEL, ZföG. 1876 S. 627; neuionisch, attisch, dorisch, lesbisch βασιλέων, attisch neben Εὐβοέων auch Ευβοῶν; Κιτιείων CIA. II 168, 20 ist nur orthographische Variante von Κιτιέων Z. 39 (§ 149). Von ἥρως ἡρώων.

373. ο-Stämme: ἵππων = ved. *áçvām* zd. *aspām* lit. *vilkú*.

ā-Stämme. Älteste Form -ά̄ων aus -ά̄-σων mit dem Suffix des Genitiv Plural der Pronominaldeclination = ai. *-sām* urspr. *-sōm*, das auch im Altindischen und in der Avestasprache auf einige der Kategorie der pronominalen Adjectiva sich nähernde Adjectiva übergegangen ist, im Griechischen und Italischen sich über alle Feminina auf *-ā*, im Lateinischen auch über die Masculina und Neutra auf *-o-* verbreitet hat. Die griechischen Masculina auf *-ā-* participieren ebenfalls an dieser Endung. -ά̄ων boiotisch (vgl. Herod. 2, 2, 2 μωσά̄ων) δραχμά̄ων COLL. 413, 4. 6, προσστατά̄ων 802, 8, Ἡγοσθενιτάων

1) Ein unglaublicher Barbarismus ist τεθέων eines äg. Papyrus röm. Zeit, wenn dies wirklich, wie WESSELY, Wien. Stud. 4, 197 will, = τεθέντων ist, vom Nom. τεθείς (-είς = -ύς, Gen. Plur. -έων?).

Inschrift von Ägosthene Coll. 1145; thessalisch κοινάουν πολιτάουν Coll. 361 a, 14. b, 16. Homerisches -ᾱων ist wegen des -ᾱ- unionische Antiquität: μουσᾱων ἀγορᾱων θεᾱων; ebenso bei Hesiod. Nach Analogie dieser Formen wagte Kallimachos Hymn. auf Delos 66. 275 die Missbildung νησᾱων von ἡ νῆσος, ebenso ψηφᾱων Manetho Apot. 4, 448. ὀθνειᾱων msc. ebda 4, 483. μοτᾱων Qu. Smyrn. 4, 212, kaum richtig aber ist Hesiod. Ἀσπ. 7 βλεφάρων ἀπὸ κυανεάων vgl. Nauck, Mél. gr.-rom. 4, 164. Gleichartig ist Σειρηνάων von Σειρήν- in einem nach Ahrens 2, 229 fälschlich dem Epicharm zugeschriebenen Hexameter in den Scholl. B zu T 1. Aus *-ήων -έων bei Homer: πυλέων H 1 M 340 θυρέων φ 191, sonst häufig einsilbiges -έ͜ων, wo L. Meyer Gedr. Vergl. 87 überall -ῶν fordert (vgl. La Roche ZföG 1874 S. 407); bei Hesiod πυλέων Ἀσπ. 246, sonst einsilbiges -έ͜ων und -ῶν. Ionisch -έων: νυφέων Inschrift aus Siphnos IA. 399 (5. Jhdt.) Ἀμφιπολιτέων Inschrift aus Amphipolis CI. 2008, 4 = Cau.[2] 551 (4. Jhdt.); bei Elegikern und Iambographen (Renner, Stud. 1, 1, 201 ff.); bei Herodot τιμέων οἰκιέων νεηνιέων γενεέων 2, 142, aber 3, 31 hat Stein ἀδελφεῶν von ἀδελφεή, 2, 66 θηλέων (4 Codd. θηλεῶν) für -εέων. Attisch -ῶν sowohl in χωρῶν aus *χωρᾱων als in τιμῶν aus *τιμέων. Durch Contraction aus -ᾱων dorisch -ᾶν; lesbisch πολιτᾶν Coll. 281 a, 13 τᾶν θεᾶν 255, 13. 14, ταυτᾶν 281 a, 31 u. a. auf Inschriften (Meister 1, 163), χαλεπᾶν μεριμνᾶν bei Sappho, der Accent ist fraglich; boiotisch beim Artikel immer τᾶν z. B. Coll. 488. 489, sonst κορᾶν Arist. Ach. 883; auch thessalisch immer τᾶν, nicht bloss τᾶν κοινᾶν Coll. 345, 46 (Larisa). 1332, 41 (Phalanna, wo Z. 7. 46 auch πολιτᾶν steht), sondern auch τᾶν κοινάουν 361 a, 14 (Krannon); bei Hesiod. θεᾶν Theog. 41 und μελιᾶν Ἔκ Ἡ. 145.

Anm. In einer auch sonst verderbten Stelle Herod. 2, 2, 2 wird der Sappho μοισάων zugeschrieben, wofür Lentz mit Ahrens μοισᾶν schreibt. Die Genitive auf -ᾶν von consonantischen Stämmen τᾶν αἰγᾶν Theokr. 5, 148. τᾶν λευκᾶν αἰγᾶν 8, 49. τραπεζητᾶν κυνᾶν Ibyk. frg. 60 Bergk. γυναικᾶν Eur. Hek. 1071. θηρᾶν Hel. 378 sind von den neueren Herausgebern in -ῶν geändert. Ebenso sind aus Stein's Herodot die von den Handschriften einigemal gebotenen Formen auf -έων von consonantischen Stämmen wie ἀνδρέων γυναικέων u. s. w. verschwunden. Ebenso tilgt Ermerins bei Hippokrates männliches τουτέων αὐτέων u. dgl. Wenn die Notiz des Arkadios (Herod. 1, 428, 9) richtig ist, dass die Attiker die Zahlensubstantiva χιλιαδῶν μυριαδῶν betont haben, so ist dies eine Analogiebildung nach den ā-Stämmen. Ebenso vielleicht θεμιστέ͜ων Hesiod. Theog. 235, in M ist θεμίστων überliefert.

Die weiblichen Adjectiva und Participia auf -η haben im Attischen im Gen. Plur. den Accent des Masculinums: φίλων nicht φιλῶν (wie καλῶν für beide Geschlechter), aber neuionisch φιλέων[1]) (z. B. ἀλ(λ)έων alte Inschrift aus Naxos IA. 407) dorisch φιλᾶν lesbisch χαλεπᾶν. Über dor. ἀλλῶν s. beim Pronomen. Attisch μεσῶν ὑπατῶν νεατῶν als musikalische Termini, also substantiviert, aber auch χιλιῶν nach Herod. 1, 426, 8, vgl. Suid. χιλιῶν δραχμῶν περισπῶσιν οἱ Ἀττικοί.

Locativ und Instrumentalis (Dativ).

H. Osthoff Die Bildung des Loc. Plur. im Indogermanischen und Verwandtes. Morph. Unt. 2, 1 ff. Warncke De dativo pluralis graeco, Lpz. 1880. Ceci Il dativo plur. greco. Scritti glottologici (Firenze 1882) 1, 7 ff. Weck Der altgriech. Dativ Plural. Philol. 43, 32 ff. (voll von allerlei Thorheiten).

374. Die griechischen Dative auf -σι haben die Form von Locativen. Sie stehen wahrscheinlich im Zusammenhang mit den im Arischen und Slavo-Lettischen vorkommenden Locativen auf ursprünglich *-su*, ohne dass es bis jetzt gelungen ist beide Formen mit einander zu vermitteln.

Anm. Weder die alte Ansicht, nach der -σι aus -σϝι = *-su* aus *-sva* sein sollte, ist annehmbar, noch ist die neue, wonach ein älteres -σύ, erhalten in μεταξύ (Ebel, KZ. 4, 207. Osthoff, MU. 2, 26) sich durch den Einfluss des Singularlocativs auf -ι in -σι umgestaltet habe, irgendwie erwiesen. Eine andere, nicht wahrscheinlichere Vermuthung bei Thurneysen, KZ. 27, 177.

Ob das bewegliche -ν, welches im Auslaut dieses Suffixes erscheint, etymologischen Werth habe, ist nicht zu entscheiden. Die Annahme, dass -σσι(ν) die älteste griechische Form des Suffixes sei, beruht allein auf den drei homerischen Locativformen von υ-Stämmen γένυσσιν πίτυσσι νέκυσσιν, deren Beweiskraft von Mucke De cons. gemin. S. 5 ff. nicht ohne Grund bestritten wird. An consonantische Stämme ist -σι angetreten, homerisch γυναιξί θριξί, attisch ionisch φύλαξι; mit Dentalen ist -σι durch Assimilation zu -σσι vereinigt, homerisch ποσσί vgl. ai. *patsú*, ἴρισσι, bei Pindar θέμισσιν χάρισσιν, daraus mit Reduction von -σσ- zu -σ- schon bei Homer παισί ἀσπίσι λέουσι ὀδοῦσι πᾶσι wie im Attischen. εἰδόσι wohl für εἰδότσι, κτήμασι direct vom *-n*-Stamme für *κτήμ*n*σι, vgl. ai. *nāmasu*. *-n-* und *-r-*Stämme erscheinen in der schwächsten Stamm-

1) Kühner's Regel ist falsch, wie schon Bredow S. 221 gesehen hat.

form: φρασί bei Pindar und auf einer attischen Inschrift des 6. Jhdt. (Kaibel, Rh. M. N. F. 34, 181) für *φρν-σί von φρήν; ἀγκάσ' bei Homer = ἀγκάσι in den Armen für *ἀγκn-σί von ἀγκών (J. Schmidt, KZ. 25, 39, doch vgl. Brugmann, MU. 3, 69 Anm.; auf ἐν ἀγκάσιν Straton Anth. Pal. 12, 200 darf nicht zu viel Gewicht gelegt werden); ἀρνάσι den Lämmern aus *ἀράσι für *ἀρν-σί von ἀρήν CIA. I 4, 22 umgestaltet durch den Einfluss von Gen. ἀρνός; nach solchen Dativen von *-n*-Stämmen auch kret. πλίασι von πλίων πλέων Cau.[2] 121 b, 31. κυσί den Hunden wohl für *κυασί vgl. ai. *çvásu* (Brugmann, MU. 2, 255. 3, 122). Sonst ist diese ursprüngliche Bildungsweise durch Einführung der sonst geltenden Stammform verdrängt, also ποιμέσι für *ποιμασί; φρεσί schon bei Homer, attisch φρεσί ἡγεμόσι βελτίοσι. Stämme auf *-vent-* haben *-vntsi;* attisch χαρίεσι φωνήεσι sind aus *χαρίασι *φωνήασι = *χαρι-ϝnτ-σί bloss durch Einführung des ε der übrigen Casus umgestaltet, nicht von χαρίεντ- gebildet. Von Participien wie φέροντ- lautete der Loc. Plur. eigentlich (vom schwachen Stamme) *φέρασσι aus *φέρατ-σι *φερnτ-σί vgl. ai. *bhávatsu* von *bhávant-*; die Formen der Tafeln von Herakleia ἔντασσιν ὑπαρχόντασσιν πρασσόντασσι ποιόντασσι (nur bei Participien, πᾶσι kommt daneben vor) sind wahrscheinlich aus solchen Formen umgestaltet. J. Schmidt, KZ. 25, 590 ff. Dazu gehört auch ἀβάντασιν· ἀνάβασιν Hes., wenn Baunack, Rh. M. 37, 474 richtig ἀναβᾶσιν verbessert hat. Die Verwandtschaftswörter auf *-r-* haben ebenfalls die alte Bildung bewahrt: πατράσι für *πατρασί aus *πατρ-σί vgl. ai. *pitṛ́ṣu* für **pitṛṣú*, μητράσι θυγατράσι, ebenso ἀνδράσι ἀστράσι γαστράσι (Dio Cass. 54, 22), υἱάσι wegen seiner Bedeutung den Verwandtschaftswörtern angeschlossen. γαστῆρσι bei Hippokrates, ἀστῆρσι bei einem astronomischen Schriftsteller aus dem ersten Jhdt. vor Christus (Lobeck Par. 175) sind in die Analogie der Nomina agentis (hom. μνηστῆρσι) übergegangen, denen übrigens ursprünglich dieselbe Bildung zukam. πατράσσι CI. 6284 ist eine späte Bildung, in welche das -σσι anderer Formen Eingang gefunden hat. Eine Analogiebildung ist auch ἑξάσιν CI. 5128, 27. 28. ἅλασι im Sprichwort ἅλασιν ὕει· ἐπ' εὐθηνίας Suid. kommt von τὸ ἅλας (vgl. ὅπερ ἐν τῇ συνηθείᾳ οὐδετέρως ἅλας φαμέν Et. M. 71, 15 und ngr. τὸ ἀλάτι, τὸ ἅλας), wenn nicht die Änderung ἀλλᾶσιν ὕει (es regnet Würste) das richtige trifft.

375. Bei den vocalischen und diphthongischen Stämmen erklärt sich die Erhaltung des intervocalischen -σ- der Endung

-σι aus dem Danebenstehen des -σι bei den consonantischen Stämmen, ganz wie im sigmatischen Aorist. πόλισι bei Herodot, κῖσί von κῖς (für *κισί nach κῖός u. s. w.) attisch; homerisch ὀφρύσι συσί δάκρυσι δρυσίν ἰχθύσιν, attisch συσί ὑσίν (Kock Com. frg. 2, 61, 126) ἰχθύσι δάκρυσι. Die aus den Casus von πόλεις-πέλεκευ- abstrahierten Stämme auf -ε- sind eingetreten in ἐπάλξεσιν Χ 3, attisch πόλεσι, arkadisch ἐσδόσεσι Coll. 1222, 16, spätdorisch πόλεσι z. B. kretisch CI. 2554, 217. 2557 b, 6; homerisch πώεσι πολέσιν ὀξέσιν θαμέσιν, attisch πήχεσι ἄστεσι γλυκέσι. Von ναῦς attisch ναυσί mit lautgesetzlicher Verkürzung (§ 298) aus *νᾱυσί vgl. ai. *nāuṣú*, ηυ in homerisch νηυσί ist aus den andern Casus mit η eingedrungen, in den homerischen Compositis mit ναυσι- wie ναυσικλυτός Ναυσίθοος Ναυσικάα ist die ursprüngliche, zum Attischen stimmende Form erhalten. βουσί homerisch und attisch vgl. ai. *gṓṣu*. βασιλεῦσι homerisch, ionisch, attisch, auch auf jungen dorischen Inschriften (Πριανσιεῦσι τομεῦσι). τοκέσι in einer metrischen Inschrift aus Attika CIA. III 1311 ist Analogiebildung nach τοκέ-ως u. s. w., ebenso δρομέσι bei Kallimachos (Herod. 2, 663, 18)[1]). τοῖς γονεῖσι auf einer späten pisidischen Inschrift Bull. 1, 337 ist durch οἱ γονεῖς hervorgerufen; boiot. τῦς γονεῦς Coll. 391 scheint, wenn richtig, an das vorhergehende τῦς angeglichen. ἥρωσι attisch, Τρωσί δμωσί homerisch.

376. Von -σ-Stämmen bei Homer βέλεσ-σιν στήθεσσιν ἔπεσσιν τέκεσσιν νέφεσσιν, mit Vereinfachung des Doppelsigma ἔπεσιν τεύχεσιν δυσμενέσιν wie im Attischen. Von Neutris auf -ας Homer δέπασ-σιν κέρασιν κρέασιν, attisch κρέασι.

Die Endung -εσσι, die sich an den -εσ-Stämmen gebildet hatte, ist durch eine sehr umfassende Analogie[2]) auf alle Arten consonantischer Stämme, auf die *i*- und *u*-Stämme, ja selbst wieder auf die -ες-Stämme übertragen worden im homerischen Dialekte, im Boiotischen, Thessalischen, Lesbischen und in dorischen und nordgriechischen Mundarten. So bei Homer Θρήκεσσι Κιλίκεσσι κηρύκεσσι φυλάκεσσι σάρκεσσι Φαιήκεσσι σφήκεσσι σκυλάκεσσι Αἰθίκεσσι μυλάκεσσι οἰήκεσσι αἴγεσσι πτερύγεσσι ὀνύχεσσι; Δολόπεσσι μερόπεσσι γύπεσσι Αἰθιόπεσσι; Κρήτεσσι πόδεσσι νιφάδεσσι κορύθεσσι ὀρνίθεσσι Χαρίτεσσι πάντεσσι ἱμάντεσσι

1) »δρομέσι ex Simonide affertur in libro pseudepigrapho Ἡρωδιανοῦ περὶ ζητουμένων κτλ. An. Ox. 3, 254, 21« Lentz zu Herod. 2, 638, 9.

2) Diese richtige Erklärung bei Bopp Vgl. Gr.¹ 292. Brugmann, Stud. 9, 297; unrichtig Aufrecht, KZ. 1, 117 ff. Bopp Vgl. Gr. 1³, 504. Gerland, KZ. 9, 58 ff.

ἀκουόντεσσι; κύνεσσι πλεόνεσσι ἡγεμόνεσσι λιμένεσσι ἄρνεσσι; ἅλεσσι χείρεσσι μακάρεσσι θήρεσσι ἄνδρεσσι θυγατέρεσσι (χέρεσσι Quint. Smyrn. 3, 351. 4, 246. πατέρεσσι 10, 40); ἐπέεσσι τεχέεσσι νεφέεσσι ὁμηγερέεσσι δεπάεσσι τεράεσσι κεράεσσι; πολίεσσι ὀίεσσι daraus ὄεσσι z. B. Z. 25; νεκύεσσι σύεσσι σταχύεσσι πολέεσσι ταχέεσσι; νήεσσι und νέεσσι, βόεσσι ἀριστήεσσι ἡρώεσσι δμώεσσι Τρώεσσι u. a. (vollständiges Verzeichniss bei L. Meyer Gedr. Vgl. 100 ff.). Boiotisch χαρίτεσσι Coll. 494, 2. ἄνδρεσσι 375. 477. 478. νικώντεσσι 717, 6. βούεσσι 489, 38. Thessalisch τοῖς κατοικέντεσσι Coll. 345, 14. 18 (Larissa). Lesbisch κατε]λθόντεσσι Coll. 214, 24. ἐόντεσσι 214, 42. φερόντεσσι 281 a, 29. δικαζόντεσσι b, 43. Μακεδόνεσσι 304 a, 8. πολίεσσι 213, 6. διαλυσίεσσι 214, 28. βασ]ιλήεσσι 304 a, 7. ἐτ[έε]σσι 317, 5 u. a. (Meister 1, 163 f.), in den Dichterfragmenten ὀππάτεσσι κυλίκεσσι νᾶεσσι neben den einfachen Formen auf -σι. In der opuntischen Inschrift Ἀθήν. 1, 487 = Cau.[2] 228 χρημάτεσ[σι Κεφαλάνεσσι, delphisch ἱερομναμόνεσσι CIA. II 545, 39 πάντεσσι 22. 44. Aus Korkyra Ἁρμάτεσσι CI. 1845, 63. πολίεσσι bei Thuk. 5, 79. Megarisch λαγόνεσσιν CI. 1067. Δωριέεσσι Theokr. 15, 93 u. a. bei Epicharm und Sophron. Bei Archimedes regelmässig -εσσι nach Heiberg.

Seltener ist die in solcher Weise verwendete reducierte Form -εσι: homerisch ἀνάκτεσι ο 557 χείρεσι Υ 468 αἴγεσιν Κ 486 ἴνεσιν Ψ 191 οἴεσι ο 386; boiotisch παραμ[ει]νάντεσι Coll. 811, 8; delphisch πάντεσι τοῖς ἀγώνοις Bull. 6, 217, 5; πολίεσι Pind. Pyth. 7, 9.

Das Nebeneinander von Formen wie ἔπεσιν und ἔπεσσιν scheint homerisch πελέκεσσι πολέσσι und vielleicht auch die obigen γένυσσιν πίτυσσι νέκυσσιν hervorgerufen zu haben.

377. *o*-Stämme. Der Dativ der *o*-Stämme hat zwei Formen, auf -οισι und auf -οις. ἵπποισι ist die alte Locativform dieser Stämme, mit dem eigenthümlichen -οι-, das vom Nom. Plur. auf *-oi* ausgegangen ist (Schmidt, KZ. 25, 5 ff.), entsprechend dem ai. *áçvēṣu* zd. *aspaēšu* ksl. *raběchŭ*. Die Form auf -οις kann nicht, wie man gewöhnlich annimmt, durch Verstümmelung aus dieser hervorgegangen sein, sondern ist die alte Instrumentalform der *o*-Stämme, ἵπποις steht lautgesetzlich (§ 298) für *ἵππωις und ist = ai. *áçvāis* lt. *equis* osk. *ligatúis* umbr. *tekuries*. Pott EF. 2[1], 639. 1[2], 573. Osthoff, MU. 2, 56. Die Formen auf -οισι kommen nur bei Homer (und seitdem in der Dichtersprache), in der neueren Ias, im Altattischen und im Lesbischen vor, ausschliesslich nur bei He-

rodot, sonst gleichzeitig mit Formen auf -οις. Homerisch οἰωνοῖσι ἑτάροισιν und θεοῖς χρυσείοις [1]; bei Herodot durchweg -οισι; auf ionischen Inschriften des 5. Jhdt. Ἀνθεστηρίοισιν Ἡρακλείοισιν Δίοισιν Τηΐοισιν, τοῖσιν ἐκγόνοισιν, τούτοισιν IA. 491, 5 (Kyzikos, Ende des 6. Jhdt.), nur auf der halikarnassischen Inschrift Cau.² 491, 10 τοῖς; im 4. Jahrhundert durchweg -οις (bis auf ἀλλήλοισι einer olynthischen Inschrift Dittenberger Syll. 60, 4), gewiss durch attischen Einfluss. Auf attischen Inschriften kommt -οισι neben -οις bis Ol. 86, 3 vor und zwar bis auf éine Ausnahme nur auf öffentlichen Urkunden, ist also entschieden nur im Curialstil festgehaltene Antiquität; in der Inschrift CIA. IV 27 a, die Ol. 83, 4 geschrieben ist, steht -οις, nur 25. 26 Ἀθηναίοισι in der Eidesformel. Auch in Platons Prosa ist -οισι hie und da überliefert (Schneider zu Rep. 3, 389 B); einige Beispiele ausser Platon bei Wilamowitz Hom. Unt. 314 Anm. Lesbisch ist inschriftlich θέοισι νέοισι τούτοισι αὔτοισι ἐκγόνοισι, aber immer τοῖς, erst auf späten Inschriften τοῖς Διονυσίοις τοῖς χρόνοις τοῖς ἄλλοις Coll. 215 (um 150 v. Chr.), ἐκγόνοις 276 (222—205 v. Chr.), Λεσβίοις 260, ἐν το[ῖς Δι]ονυσίοις 318, 34; bei Sappho χρυσίοισιν ἀνθέμοισιν, bei Alkaios ἀμερίοις βρότοισιν; genaueres Meister 1, 164. Dorisch nur bei Dichtern -οισι, auch bei Epicharm (Ahrens 2, 227), inschriftlich nur -οις. Elisch ϝαλείοις Εὐϝαοίοις (oder Ἡρϝαφοις) ἀλάλοις IA. 110 = Coll. 1149, Μεταπίοις IA. 118 = Coll. 1150, ϝαλείοις IA. 112 = Coll. 1152, τοῖρ Χαλαδρίοιρ IA. 113 = Coll. 1153, zahlreiche -οιρ auf der Damokratesinschrift. Arkadisch τοῖς ἔργοις ἰδίοις Bauinschrift von Tegea Coll. 1222, 12. 13. 41, aber Ἀλειοῖσι IA. 105 = Coll. 1183 (Alea). Kyprisch τοῖς κασιγνήτοις Tafel von Dali Coll. 60, 5 u. ö. Boiotisch Βοιωτοῖς Λεβαδείοις, ἵππυς προβάτυς; ξείνοισι neben ἀστοῖ[ς in der metrischen Inschrift IA. 167 = Coll. 744 ist episch. Thessalisch -οις (Reuter 50).

378. Sehr häufig ist in nordgriechischen und späteren peloponnesischen Inschriften die Übertragung der Endung -οις auf consonantische und *i*- und *u*-Stämme, wahrscheinlich hervorgerufen durch den längst gleichlautend gewordenen Genitiv Plural. G. Meyer, Stud. 5, 74 f. Merzdorf, Sprachw. Abh. 38 f. Baunack, Stud. 10, 92 ff.; Rh. M. 37, 474. Nordgriechisch sind ἐπαγγελλόντοις νικεόντοις τινοῖς Μελιταιέοις Πη-

1) Nauck, Mél. gr.-rom. 3, 244 ff. sucht zu zeigen, dass Dative auf -οις (und -αις) vor Consonanten bei Homer seltener sind als man bisher meinte und vielfach auf Irrthümern beruhen.

ρέοις ἀρχόντοις (ätolisch, CAU.[2] 235. 236, 16. 239), μειόνοις Χαλειέοις (lokrisch IA. 321, 47. 322, 14), ἀγώνοις ἱερομνημόνοις τεθνᾱκότοις ὄντοις ἐόντοις ἱερέοις Φυσκέοις Φωκέοις ἄνδροις τρίοις ἐτέοις Λαμιέοις τυγχανόντοις πωλεόντοις ἀσινέοις πάντοις ἀποσταλέντοις γεγονότοις κατοικεόντοις (delphisch bei WF., E. CURTIUS An. delph., CAU.[2] 207. 208), βόοις Bull. 7, 428, 20, Bull. 6, 217, 5 delph. πάντεσι τοῖς ἀγώνοις. Peloponnesisch auf der jungelischen Damokratesinschrift 26 ἀγώνοιρ, messenisch εὐσεβέοις ἐπικατασταθέντοις ἐπιτελούντοις ἐγλογευόντοις πάντοις δοκιμασθέντοις πλειόνοις auf der Mysterieninschrift von Andania CAU.[2] 47, Φια]λέοις πολέοις (= πόλεσιν) LE BAS-FOUC. 328 a = CAU.[2] 45, 11. 18, κατασταθέντοις LE BAS-FOUC. 303 a, spätlakonisch πλειόνοις LE BAS 194 b, 4, ε[ἰσ]αγόντο[ις und ἐ[ξα]γόντο[ις 228 a, b, 32 = CAU.[2] 30, Ἀμυκλαιέοις CAU.[2] 32, 8. Vereinzelt -αγόντοις auf einer späten arkadischen Inschrift LE BAS 340 d (COLL. 1235), auf einer Inschrift aus Taormina CI. 5640 ἱερομναμόνοις σιτοφυλάκοις, boiotisch ἤγυς = αἰξί COLL. 489, 39 aus Orchomenos, λιμένοις auf einer jungen kretischen Inschrift CAU.[2] 130, 12. Als ätolisch führt der Grammatiker Aristophanes bei Eust. 279, 38 γερόντοις und παθημάτοις an. Dass diese Analogiebildung ursprünglich dem Nordgriechischen eigenthümlich war und von dort in andre Dialekte überging, ist möglich, aber nicht zu beweisen; denn auch sonst tritt ähnliches sporadisch auf: τριοῖσι Hippon. frg. 51, ὅσσοισι Hes. Ἀσπ. 426 ὅσσοις Sapph. 28 und oft bei den Tragikern (auch ὅσσων), θηλείοις = θήλεσι äg. Papyrus bei E. CURTIUS An. S. 87; und altelisches χρημάτοις IA. 113 b = COLL. 1154 ist jedenfalls ohne jenen Einfluss entstanden, vielleicht noch zu dem vollen Stamme auf -ματο- = lt. *-mentum* (§ 335) gehörig. CURTIUS Zur Kritik 81.

379. *ā*-Stämme. Die dem ai. *áçvāsu* von *áçvā* Stute ksl. *rąkachŭ* lit. *ránkōsu* bis auf die Differenz im Suffix entsprechende Bildung ist -ᾱσι oder -ησι: so ionisch δεσπόνησιν IA. 501 (Kyzikos), auf altattischen Inschriften (CAUER, Stud. 8, 403 ff., MEISTERHANS 48) zwischen Ol. 82 und 90 μυρίᾱσι ταμίᾱσι μύστησιν αὐτῆσι ἐπιστάτησι τῆσι δίκησι στήλησι δραχμῆσι Ἑλληνικῆσιν ἁπάσησι ἄλλησι, μυρίησι (sic! richtig?) δραχμῆσιν Ἐφημ. ἀρχαιολ. 3 (1884), S. 161/62 Z. 20 (ebda Z. 17 ταμίαισι) aus 418 v. Chr., und in den adverbiell gewordenen Locativen von Städtenamen auf -ησι oder bei vorhergehendem ι oder ρ auf -ᾱσι wie Θήβησι Ἀθήνησι Πεhim γασῆσι Πλαταιᾶσι Θεσπιᾶσι Μουνυχίᾱσι Ὀλυμπίᾱσι, dazu θύρᾱσι draussen ὥρᾱσι zur rechten Zeit. Frühzeitig (die

Formen sind zum Theil früher bezeugt als die auf -ᾱσι -ησι) nahm diese Endung nach der Analogie des -οισι der o-Stämme ein ι an: so altattisch ἐπόπτῃσιν τῇσιν (vor Ol. 81), auf ionischen Inschriften des 5. Jhdt. ᾗσιν IA. 497, 36 (Teos), νύμφῃσιν IA. 379 (Thasos), ἡμέρῃ[ι]σιν Ε]ὐάδῃσιν IA. 381 b, 5. c, 18 (Chios). durchweg bei Herodot, überwiegend bei Homer Hesiod den Elegikern überliefert.

380. Die gewöhnliche Form des Dativs im Attischen -αις, auf Inschriften häufig seit Ol. 90, findet nicht wie das männliche -οις Stütze in den verwandten Sprachen um als eine indogermanische Endung erscheinen zu können, sondern ist nur eine Analogiebildung nach eben diesem -οις, woraus sich wohl auch die Kürze des ᾰ erklärt. Ausser im Attischen kommt die Form im Boiotischen (εὐεργέτῃς διακατίῃς χειλίῃς πολίτῃς) Dorischen und arbiträr im Lesbischen (immer beim Artikel ταῖς) vor. Ebenso sind die Formen auf -αισι im Attischen (μυρίαισι δραχμαῖσι, χιλίαισιν δραχμῇσι Bull. 4, 226, 20 zwischen Ol. 87 und 90) und Lesbischen[1] (τοῖς πολίταισι Coll. 304 a, 22, ἀμφοτέρ]αισι Coll. 213, 7, ἄσαισι ὀνίαισι u. a. bei Sappho) Analogiebildung nach -οισι, wie -αις nach -οις; der Artikel lautet im Lesbischen wie τοῖς so auch nur ταῖς. Bei Homer ist -αις nur dreimal überliefert (θεαῖς ε 119 ἀκταῖς M 284 πᾶσαις χ 471), bei Hesiod fünfzehnmal, aber nach Rzach 400 ausser αἷς Theog. 215 nur in jüngeren Partieen, also wahrscheinlich im Epos überhaupt zu tilgen. Die Formen auf -ῃς, die neben -ῃσι zahlreich bei Homer Hesiod und den Elegikern stehen, sind wiederum Analogiebildung nach den männlichen Instrumentalen auf -οις, aber sie haben durch den Einfluss von -ῃσι die Länge des stammauslautenden -ᾱ (η) gewahrt (-ῃς : -ῃσι = -οις : οισι), sind also von zwei Seiten beeinflusst, während -αις einfach Analogiebildung nach -οις ist (ἵπποι : ἵπποις = γνῶμαι : γνώμαις).

Casus des Duals.

W. v. Humboldt Über den Dual, Berlin 1828. Blackert De vi usuque dualis numeri apud Graecos. I, Cassel 1837. II, Marburg 1838. Silberstein Über den Dual im idg. Sprach-

1) Auf der kretischen Inschrift von Dreros Cau.[2] 121 c, 38. d, 8 steht ἑταιρείαισιν, die Inschrift ist aber kein Denkmal mit reinem Dialekt.

stamm. Jahn's Jahrb. Suppl. 15, 372 ff. (1849). F. Müller Der Dual im indogermanischen und semitischen Sprachgebiet, Wien 1860. Bieber De duali numero apud epicos, lyricos, Atticos, Jena 1864. Röper De dualis usu platonico, Danzig 1878. Doerwald De duali numero in dialectis aeolicis et doricis quae dicuntur, Rostock 1881. Keck Über den Dual bei den griech. Rednern mit Berücksichtigung der attischen Inschriften, Würzburg 1882. Ohler Über den Gebrauch des Dual bei Homer, Mainz 1884.

Nominativ Accusativ Vocativ.

Ascoli Kritische Studien 103 ff. H. Osthoff, MU. 2, 120. 132 ff.

381. Suffix für diese drei Casus bei den consonantischen Stämmen ist -ε = idg. *-e*: bei Homer γῦπε φῶτε παῖδε στάντε ῥέοντε κύνε χεῖρε, ἀνέρε und ἄνδρε, λέχε' Ω 648 φάρε' Ω 580 können auch Pluralformen sein. Ebenso attisch. Auf einer messenischen Inschrift Foucart 311 ἱεριτεύσαντε; nach Keil Sched. epigr. 17 ist ἱεριτεύσαντες zu lesen. Von den -ς-Stämmen in Handschriften der Attiker uncontrahierte Formen wie γένεε, die eine Neubildung sind; altes γένεε musste zu γένει werden; γένη, das man als daraus contrahiert ansieht, ist die auch dualisch verwendete Pluralform. CIA. II 652 a, 24. b, 26 (398/7) steht σκέλΕ δύο, δύο ζεύγΕ, was σκέλει und ζεύγει sein muss, da η in der Inschrift immer geschrieben ist, ει mit E bezeichnet in ἀπέρων χερός ἁλύσες 39. 41. 86 (Koehler umschreibt σκέλε ζεῦγε); 660, 12. 63 (390/89) σκέλη δύο, ζεύγη δύο. βόε N 703, CIA. I 276, 16. 17, τοκῆε ϑ 312, dafür attisch βασιλέε. Λητώ αἰδώ nach Choiroboskos in Herod. 2, 660, 12 nach den *o*-Stämmen. Auch die ι- und υ-Stämme haben ε: Homer πήχεε E 314 εὐρέε ταχέε, attisch κίε σύε ἰχθύε πήχεε πόλεε (Thuk. 5, 23), auch πόλει (τούτω τὼ πόλει Aischines bei Herod. 2, 322, 15). ἄστη ist Pluralform wie γένη, πόλη Analogiebildung danach; bei Isokrates zeigt die Überlieferung πόλη und πόλεε (Keck 22). τραχῆ für τραχέε soll der Tragiker Ion gebraucht haben (Herod. 2, 324, 13), ebenso Aristophanes πρεσβῆ δύο nach Herod. 1, 420, 14. 2, 324, 7 (Kock Com. frg. 1, 551, 639 schreibt πρέσβη). πρεσβῆ wohl aus πρεσβῆε von πρεσβεύς wie πρεσβῆες § 355, danach dann τραχῆ. Die Endung -ε bei den ι- und υ-Stämmen ist erst auf griechischem Boden von den consonantischen Stämmen entlehnt; als alte indogermanische Bildungs-

weise mit -ī und -ū, die im Arischen, Slavolettischen, Altirischen erhalten ist, darf ἰχθῦ, das Antiphanes KOCK Com. frg. 2, 93, 15 brauchte, nur mit Vorsicht in Anspruch genommen werden (überliefert ist ἰχθυ δυ und ἰχθύδι᾽); auch für boiot. διοῦ COLL. 502, 8 viermal, das man als δῦ = lit. *dù* gefasst hat, legt διούο = δύο COLL. 488, 164 die Möglichkeit der Annahme einer Verstümmelung (dreimal vor ὀβολοί) nahe; BLASS, Rh. M. 36, 607 f.

382. Die *o*-Stämme haben -ω: homerisch τώ ἵππω ποταμώ, attisch ἵππω, boiotisch Θηβαίω IA. 165 = COLL. 1130 ὀβολώ COLL. 488, 164 νεὶ τὼ σιώ Ar. Ach. 905, lakonisch ἐπαχόω IA. 83, dafür ἐπαχῶ (ΕΠΑΚΟ) IA. 88[1]: ai. *áçvā* idg. -ō. Wenn hier eine Contraction aus -*o* + *e* vorliegt, so hat sie bereits in indogermanischer Zeit stattgefunden. Nach den Masc. haben sich die Neutra gerichtet, denn ζυγώ stimmt nicht zu ai. *yugḗ* ksl. *izě*. Die Dualform der ā-Stämme χώρᾱ γνώμᾱ ist ebenfalls nur eine Analogiebildung nach dem -ω der o-Stämme, denn ein bereits in indogermanischer oder urgriechischer Zeit vorhanden gewesenes -ᾱ (aus -ᾱ + *e*) müsste nothwendig bei Homer und zum Theil im Attischen -η lauten; idg. Endung war -*ai* (ai. *áçvē* ksl. *ženě*), vgl. § 357. Bei Homer kommt die Dualform nur von Masculinis auf -ᾱ vor: ὠκυπέτᾱ Θ 42 χορυστᾱ́ Σ 163 Ἀτρείδᾱ Α 16 u. ö., dagegen προφανέντε Θ 378 πληγέντε Θ 455 auf Athene und Hera bezogen. Auch das -αιν des Gen. Dat. der ā-Stämme ist wohl nur Analogiebildung nach dem -οιν der *o*-Stämme. Im Attischen ist -ᾱ sehr selten; nach KECK kommt es bei den att. Rednern gar nicht vor. Die Stellen aus den Inschriften bei MEISTERHANS 49. φιάλᾱ ἀργυρᾶ ist häufig im CIA I, ausserdem z. B. ταμία I 79, 14, τὼ στήλα DITTENBERGER Syll. 13, 51 (Eleusis, 5. Jhdt.); χρυσᾶ οἰνάνθᾱ CIA. III 238a, 11. Auf -αιν δραχμαῖν CIA. I 273 f, 31. 324a, 9. 14. 324 b, 4; στήλαιν λιθίναιν DITTENBERGER Syll. 13, 49, auch bei den Rednern öfter (KECK 14). Die eleusinischen Gottheiten heissen auf Inschriften und bei den Rednern (KECK 17) immer τὼ θεώ τοῖν θεοῖν.

383. Bei den Formen des Artikels und der Pronomina ist dieses -ᾱ -αιν niemals sehr durchgedrungen, sondern überwiegend wurden dafür einfach die männlichen Dualformen ver-

---

1) ἐπαχοε IA. 86, worin MÜLLENSIEFEN Tit. lac. dial. 96 eine Analogiebildung nach den consonantischen Stämmen erblickt (ἐπάχοε), liest FÜHRER, Philol. Rundschau 1885 Sp. 55 als ἐπαχόϝ[ω]. Eher ist δύε für δύο IA. 69, 7 glaublich. BECHTEL fasst so auch arkad. φίλε COLL. 1242.

wendet. Weibliches τά ταῖν ist nach dem Zeugniss der Inschriften unattisch; vgl. ausser τὼ θεώ und τὼ στήλα noch τὼ κλίμακε (IA. I 319, 18; τὰ δὲ ταμία I 79, 14 beim Masc. ist natürlich Schreibfehler. Cobet Var. lectt. 69 ff. will -ᾱ -αιν bei Pronominen, Adjectiven und Participien überhaupt beseitigen, bei den beiden letzteren Kategorieen mit Unrecht, vgl. ausser dem obigen ἀργυρᾶ χρυσᾶ λιθίναιν noch ποικίλᾱ CIA. II 652, 86; bei den Rednern erkennt Keck 15 νομιζομέναιν Isokr. 7, 21 γινομέναιν Isae. 5, 16 an. Für ἐχούσᾱ CIA. II 652 a, 45 neben σφραγῖδε λιθίνω verlangt der Sinn ἔχουσα, Graux, Rev. de philol. 1, 262, Dittenberger zu Syll. 366, 45; καλυψαμένᾱ steht Kaib. 1110 in einer metrischen Inschrift. Soph. Ant. 769 schreibt man τὼ δ' οὖν κόρᾱ τώδ' statt des überlieferten τὰ τάδε, ebenso Aristophanes Ritter 424. 484 τὼ κοχώνᾱ für τὰ κοχ. Im CIA. I p. 70, 3 b, 10 steht χρυσίδε δύο. σταθμὸν τούτοιν und so öfters in den dortigen Verzeichnissen der Schatzmeister der Athene, für τούτοιν auch τούτων, die Pluralform. ἐν οἷν, auf weibl. τὼ κλίμακε bezogen, CIA. I 319, 18. Soph. Oid. Tyr. 1462 ταῖν δ' ἀθλίαιν οἰκτραῖν τε παρθένοιν ἐμαῖν.

Genitiv Dativ.

384. Für diese Casus besteht — ausser der eben besprochenen Analogiebildung auf -αιν — nur eine Endung für alle Stämme, -οιν älter -οιιν. Sie ist ohne Zweifel ursprünglich nur den *o*-Stämmen zugehörig und von diesen auf alle übrigen übertragen worden. Homer kennt nur -οιιν z. B. τοῖιν ἵπποιιν βλεφάροιιν ὀφθαλμοῖιν (vollständige Sammlung bei L. Meyer, Gedr. Vergl. 64) und ebenso bei den beiden consonantischen Stämmen, von denen dieser Casus bei ihm vorkommt, ποδοῖιν Σειρήνοιιν. Attisch nur -οιν: φυλάκοιν γερόντοιν ποιμένοιν ἀνδροῖν θυγατέροιν γενοῖν πολέοιν (Mitth. 2, 212, 4. Jhdt.) συοῖν ἰχθύοιν πηχέοιν νεοῖν (Thuk. 4, 8) βοοῖν βασιλέοιν ἥρῳν (HEPOIN CIA. IV 1, S. 5 b, 3) ἵπποιν. Lakonische Inschrift aus spätrömischer Zeit CI. 1449 τοῖν ἁγιωτάτοιν θεοῖν. Arkadisch [ἐλλανο]δικόντοιν IA. 107 = Coll. 1257. Boiotisch το]ῖν Διοσκόροιν Bull. 9, 403 aus Thespiae in archaischer Schrift. Eine Vermittelung dieser Dualendung mit einer Form der verwandten Sprachen ist noch nicht gelungen, auch die Versuche von Fick, Bzzb. Beitr. 1, 67, Baunack, Mém. soc. ling. 5, 25, Thurneysen, KZ. 27, 177 sind nicht befriedigend. Über δυεῖν s. § 398. Blass zu Coll. 1159 will elische Dualformen auf -οιοις entdeckt haben, was ganz unsicher ist.

385. Die Formen des Duals kommen nur bei Homer, im Attischen, Boiotischen und spärlich in dorischen Dialekten und im Arkadischen vor; die erhaltenen Reste des Lesbischen zeigen keine Spur davon, bei Herodot hat man ihn auch ganz ausgemerzt (1, 11 schreibt Stein δυῶν ὁδῶν παρεουσέων für das überlieferte δυοῖν ὁδοῖν, ebenso 1, 91 ἐκ γὰρ δυῶν οὐκ ὁμοεθνέων). Etwa seit Alexander dem Grossen scheint der Dual im lebendigen Gebrauche ganz erstorben zu sein, daher die abenteuerlichen Theorieen des Zenodotos und Krates über seine Verwendung bei Homer. Das Neugriechische hat keine Spur mehr davon.

Casus auf -φι(ν).

Schneidewind De casus locativi vestigiis apud Homerum et Hesiodum, Halle 1863. Franz Lissner Zur Erklärung des Gebrauches des Casussuffixes φιν φι bei Homer, Olmütz 1865. Moller Über den Instrumental im Heliand und das hom. Suffix -φι, Danzig 1874.

386. In der epischen Sprache Homers und seiner Nachahmer finden sich von verschiedenen, meist *o*- und *ᾱ*-Stämmen Formen auf -φι mit beweglichem -ν im Sinne eines Instrumental Locativ Ablativ Singular und Plural (vgl. Delbrück, Abl. Loc. Instr., Berlin 1867. Syntakt. Forschungen 4, 61 f.). Es sind folgende Formen:

a) von o-Stämmen: ἀριστερόφιν αὐτόφιν δακρυόφιν δεξιόφιν ζυγόφιν ἰκριόφιν Ἰλιόφιν θεόφιν μελαθρόφιν ὀστεόφιν πασσαλόφι(ν) ποντόφιν πτυόφιν στρατόφιν χαλκόφιν. Dazu ἐσχαρόφιν, wo nur ἐσχάρη belegt ist, und κοτυληδονόφιν ε 433 von κοτυληδόν-.

b) von *ᾱ*-Stämmen: ἀγέληφι ἀγλαΐηφι ἀναγκαίηφι βίηφι(ν) γενεῆφι(ν) δεξιτερῆφιν ἑτέρηφι εὐνῆφι(ν) ἠνορέηφι ἦφι θύρηφιν κεφαλῆφιν κλισίηφιν κρατερῆφιν νευρῆφιν παλάμηφι(ν) Φθίηφι φαινομένηφιν φρήτρηφιν. Bei Hesiod noch ἀγορῆφι ἀναιδείηφι und das ganz adverbial gewordene ἔννηφιν Ἔχ Ἡ. 410.

c) von -ες-Stämmen: ἐρέβεσφιν ὄχεσφιν ὄρεσφι(ν) στήθεσφι(ν), danach κρᾰτεσφι.

d) ναῦφι(ν) ἶφι mit Kraft von ἶ-ς; dazu die Adverbia νόσφι(ν) ἀπόνοσφι(ν).

387. Es ist sicher, dass die beiden Formen -φι und -φιν bei Homer ganz promiscue gebraucht werden, wahrscheinlich

aber, dass sie ursprünglich verschiedenen Casus oder verschiedenen Numeri angehörten. Gewiss ist das Suffix mit den mit *-bh-* beginnenden Casussuffixen des Altindischen zusammenzustellen, ohne dass es lautlich möglich ist es mit einem derselben vollständig zu identificieren. SCHLEICHER hat entsprechend dem instrumentalen *-bhis* des Plural im Ai. für den Singular ein instrumentales *-bhi* fürs Indogermanische angenommen, dem dann -φι entsprechen würde. Vgl. lt. *-bi* in *tibi ubi*. -φιν hätte dann vielleicht ursprünglich dem Plural angehört. LESKIEN, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1884, S. 102 möchte in φι-ν die Partikel *-m* erkennen. Jedenfalls war schon für die Sänger der homerischen Gedichte das Sprachgefühl für die ursprüngliche Bedeutung dieser Casus erloschen, denn sie haben die Form auf -φι gelegentlich auch für den Dativ (ὡς φρήτρη φρήτρηφιν ἀρήγῃ, φῦλα δὲ φύλοις B 363) und Genitiv (Ἰλιόφι Φ 295) verwendet[1]). Eine höchst merkwürdige Verwendung sogar als Vocativ liegt in der Überlieferung des Alkman-Fragmentes 59 BE. vor: Μῶσα Διὸς θύγατερ ὠρανίαφι λίγ' ἀείσομαι (AHR. 2, 239; schwerlich richtig). Schon bei Hesiod ist der Gebrauch dieses Suffixes in entschiedenem Abnehmen: von *ā*-Stämmen erscheinen nur sieben Formen, darunter βίηφι ἐτέρηφι θύρηφιν κεφαλῆφιν mit Homer übereinstimmend, ἀγορῆφιν ἀναιδείηφιν ἔννηφιν nur bei Hesiod; von o-Stämmen nur θεόφιν, von -ες-Stämmen ἐρέβεσφιν.

Anm. 1. Ein Suffix -φις, wie es scheint, mit ursprünglicher Betonung erscheint in dem Adverbium λικριφὶς ἀΐξας Ξ 463 τ 451.

Anm. 2. Nach Etym. M. 799, 51 = Herod. 2, 602, 3 ff. schrieb die παράδοσις φρήτρῃφιν mit Iota subscriptum: λέγουσι γὰρ ὅτι αἱ διὰ τοῦ φ ἐπεκτάσεις προσερχόμεναι ταῖς πτώσεσιν, εἰ μὲν φυλάσσουσι τὴν αὐτὴν φωνήν, καὶ τὴν αὐτὴν γραφὴν φυλάσσουσι, d. h. man hielt hier -φιν für angetreten an den Dativ Singular.

Reste untergegangener Casus.

388. In den Adverbien auf dorisch *-ā* ionisch-attisch -η sieht man allgemein[2]) Instrumentale von *-ā*-Stämmen (ved. *dhārā* lit. *mergà*). Es sind Modaladverbia und Ortsadverbia auf die Frage »nach welcher Seite?« (vgl. den slavischen »In-

---

1) NAUCK, Mél. gr.-rom. 4, 93 Anm. will nach dem Vorgange von AHRENS die genitivischen Stellen, wozu er auch Verbindungen mit ἀπό und ἐκ rechnet, in -οο verwandeln — schwerlich richtig.

2) Die abweichende Ansicht von MAHLOW Die langen Vocale *ā ē ō* S. 131 hat nicht das mindeste Überzeugende.

strumental des Raumes« MIKLOSICH 4, 683 ff.). Das ι προσγεγραμμένον, mit dem sie vielfach, wenn auch ohne Consequenz, selbst inschriftlich überliefert sind, hat nicht mehr Bedeutung als dasjenige, welches man den Ablativadverbien auf -ω vielfach beigefügt hat, und beruht auf einer irrthümlichen Auffassung dieser Instrumentale als weiblicher Dative. Dorisch sind ταυτᾶ ἅτε so — wie auf der Siegesstele des Damonon IA. 79, 4, παντᾶι nach allen Seiten, ἆι μὲν — ἆι δὲ auf den Tafeln von Herakleia; ἀλλᾶι CI. 1845, 128 (Korkyra); ταυτᾶι 2554, 75 (Kreta); ὅπᾱι κα wo immer 2483, 22 (Astypaläa); κοινᾶι CAU.[2] 104, 9 (Megara); ἁμᾶ Pind. Pyth. 3, 65 χρυφᾶ Ol. 1, 75; πᾶ ὅπᾶ τᾶδε ἆ παντᾶ ταυτᾶ ἀλλᾶ αὐτᾶ in der Lysistrata, bei den Tragikern und bei Theokrit. Lesbisch ὄππα κε wohin immer ἄλλα ὄππα κε COLL. 304 a, 47. 49. Bei Homer τῇ — ᾗ da — wo (N 52. O 46. 448) ᾗ wo (M 389. N 679. Y 275. ξ 2) ᾗ θέμις ἐστί wie B 73. ᾗχι wo [1]) (A 607. Γ 326. E 774 u. ö.). ᾗπερ quomodo H 286. I 310, quā viā Z 41. Φ 4. M 33. μ 81. πῇ wohin Z 377. ρ 219 u. o. οὕτω πη Ω 373. οὐδέ πη Z 267. Φ 219. ὅπη κ 190. ὅππη M 48. N 784. ξ 517. Bei Herodot κῇ κή ὄκη. Attisch πῇ πή ὅπη διπλῇ τριπλῇ πεζῇ ὁμαρτῇ ἁμαρτῇ κομιδῇ διχῇ τριχῇ τετραχῇ ἀλλαχῇ πανταχῇ ἑκασταχῇ πολλαχῇ μοναχῇ ἡσυχῇ σιωπῇ Herod. 1, 489 (der ι subscriptum vorschreibt) πάντη ἄλλη ταύτη ἀμῇ γέ πη. Dorisch παντᾶ attisch πάντη, schon bei Homer, ist natürlich blosse Analogiebildung. Ortsadverbia auf -η (-ηι) finden sich in dorischen Quellen: auf kretischen Inschriften steht CI. 2554, 56 ὅπηι 75 ἑκατέρηι, 2556, 20. 26. 28 ἑκατέρη, 77 ἑκατέρηι. In der Bauinschrift von Tegea 34 lesen FOUCART und BECHTEL für ἄλλη richtig ἀλλ' ᾗ. διπλῇ auf der lokrischen Inschrift von Oiantheia ist nur Conjectur von KIRCHHOFF für διπλεῖ, das auch in dem ΔΙΠΛΕΙ der gortynischen Inschrift 2, 7. 6, 22 u. ö. anzuerkennen ist (Locativ, s. § 352). Sicher ist ὅπη Inschr. von Gortyn 1, 42 und lakonisch πήποκα IA. 79, 5 usquam oder unquam, wodurch die Tradition des Epigrammes bei Poll. 4, 102 (AHR. 2, 363) bestätigt wird. CURTIUS, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864, S. 230 f. und BRUGMANN, MU. 2, 244 vermuthen in solchen Adverbien Instrumentale von *o*-Stämmen, die also in diesem Casus die schwächere Form mit *e* (wie im Loc. auf -ει, Voc. auf -ε) gehabt hätten (gr. -η = idg. *ē* aus *e* + *a*); vgl. got. *þē hvē svē*, ved. *jihvā* LANMAN 357 f. In Adverbien

1) Ἀρίσταρχος τὸ ᾗχι χωρὶς τοῦ ι γράφει καὶ Διονύσιος. Παρατίθεται δὲ ὁ Διονύσιος τοὺς Δωριεῖς λέγοντας ἆχι. Vgl. Et. M. 417, 1. Schol. zu γ 87.

wie πεδά mit ἅμα παρά u. a. sind vielleicht alte Instrumentale consonantischer Stämme zu sehen, vgl. OSTHOFF Zur Gesch. d. Perf. 572 ff.

389. Die männlichen *o*-Stämme hatten seit indogermanischer Zeit eine besondre Form für den Ablativ Singular, die im Griechischen ursprünglich auf -ωτ endete, woraus nach griechischem Auslautsgesetze -ω werden musste. Über die Reste dieser Form im Griechischen und die daraus durch einen unursprünglichen Zusatz hervorgegangenen Adverbia auf -ως, die dann auf alle andern Stämme übertragen worden sind, s. § 303.

I. Excurs über die Steigerung der Adjectiva.

390. KRETSCHMAR Bildung der Comparationsformen der griechischen Sprache, Bromberg 1842. 4. — E. FOERSTEMANN De comparativis et superlativis linguae graecae et latinae, Nordhausen 1844. — GÖTTLING De gradibus comparationis graecae linguae, Jena 1852. 4. — F. WEIHRICH De gradibus comparationis linguarum sanscritae graecae latinae goticae, Giessen 1869. — WINKLER De genuina vi suffixorum comparativi et superlativi, Breslau 1873 [werthlos]. — GONNET Degrés de signification en grec et en latin d'après les principes de la grammaire comparée, Paris 1876. — LA ROCHE Die Comparation in der griechischen Sprache, Linz 1884.

Die Bildung des Comparativs und des Superlativs ist im Griechischen je eine doppelte, die sich zu zwei Paaren von Steigerungsformen zusammen geschlossen haben. Die eine bildet den Comparativ auf -ίων, den Superlativ auf -ιστο-ς und zwar direct aus der Wurzel, die andre den Comparativ auf -τερο-ς, den Superlativ auf -τατο-ς aus Adjectivstämmen.

391. Comparativ auf -ίων. Über die vermuthliche älteste Form des Suffixes und der Stammabstufung desselben s. o. § 316. Das -ι- von -ίων erscheint nach Vocalen immer als -ι-, nach Consonanten zum Theil ebenfalls, zum Theil hat es sich als -ᴉ- mit demselben vereinigt; eine feste Regel für diesen Wechsel ist noch nicht gefunden Vgl. OSTHOFF Zur Gesch. d. Perf. 440 ff. Als Wurzelform erscheint zunächst immer die starke, im Superlativ auf -ιστο-ς die schwache: vgl. κρέσσων κράτιστος (für *κρατιστός, vgl. ai. *jyēṣṭhá-* neben Comp. *jyā̆yas-*), ὀλείζων ὀλίγιστος. Die Mehrzahl der Comparative auf

-ίων sind von alter Prägung und meist schon bei Homer zu belegen.

1) Von vocalisch auslautenden Wurzeln

πλείων für *πλη-ίων von der Wurzel πλη füllen. Aus der schwachen Form *πληισ- musste lautgesetzlich πλεισ- werden, vgl. πλεῖστος, danach auch πλείων. Über πλέες vgl. § 316.

μείων für *μη-ίων von einer Wurzelform μη-. -ει- wie bei πλείων.

Beide sind homerisch.

2) Von consonantisch auslautenden Wurzeln.

a) -ίων ist unalteriert geblieben.

Homerisch sind

γλυκ-ίων von der schwachen Wurzelform nach γλυκ-ύ-ς (γλύκιστος).

αἴσχ-ίων, zum Positiv αἰσχ-ρό-ς.

λω-ίων attisch λῴων; Etymologie ist unsicher, vgl. Osthoff Perf. 448.

ῥίγιον von der Wurzel des Neutrums ῥῖγ-ος.

ἀλγίων von der Wurzel des Neutrums ἄλγ-ος.

κέρδ-ιον von der Wurzel des Neutrums κέρδ-ος.

κακίων zum Positiv κακ-ό-ς.

φιλίων zum Positiv φίλ-ο-ς.

καλλίων zum Positiv καλλός (s. o. § 65) κᾰλός.

Analogiebildungen nach μείων πλείων sind vermuthlich χερείων ἀρείων, wo man Stämme auf -εσ- als zu Grunde liegend hat erkennen wollen. Aber die Comparative auf -ίων werden eben nicht von Stämmen abgeleitet.

Nachhomerisch sind:

βραδίων zu βραδύς (Hesiod).

παχίων zu παχύς, älter ist πάσσων.

ταχίων (nur Ntr. τάχιον) zu ταχύς, älter θάσσων.

βαθίων zu βαθύς, α = voc. *n* vom Positiv.

ἐχθίων zu ἐχθ-ρό-ς.

κυδ-ίων zu κυδ-ρό-ς.

ἡδ-ίων zu ἡ-δύ-ς.

ῥᾴων zu ῥᾴ-ιο- ῥηΐδιος. Zur Etymologie vgl. Osthoff Perf. 446 Anm.

βελτίων für homerisch βέλ-τερο-ς ist wahrscheinlich eine Missbildung, wo man das τ von βέλτερος als mit zum Stamme gehörig aufgefasst hat. Anders J. Schmidt, KZ. 19, 381 [1]).

---

1) Im Et. M. 753, 15 ff. stehen noch ἐλαχίων τερπνίων ὠκίων πρεσβίων

392. b) -ι̯- des Suffixes ist eine Verbindung mit dem vorhergehenden Consonanten eingegangen.

Homerisch sind:

ἥσσων vgl. Adverb. ἦκ-α; attisch ἥττων. Bei Herodot ἕσσων, vielleicht nach dem Gegensatz κρέσσων umgeformt. BRUGMANN, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1883, S. 193.

πάσσων zu παχ-ύ-ς.

ἐλᾱ́σσων zu ἐλαχ-ύ-ς; attisch ἐλᾱ́ττων. Aus *ἐλάγχι̯ων für *ἐλέγχι̯ων, das wieder seinerseits den Superlativ ἐλέγχιστος hervorgerufen hat, s. u.

θᾱ́σσων zu ταχ-ύ-ς; attisch θᾱ́ττων, aus *θάγχι̯ων für *θέγχι̯ων.

βράσσων zu βραχ-ύ-ς.

μάσσων zu μακ-ρό-ς und nach diesem für *μήσσων, das seinerseits aus Superl. *μακιστός μήκιστος gemacht hat.

ᾆσσον zu ἄγχι.

Anm. θᾱ́σσων ἐλᾱ́σσων hatten nach Herod. 1, 523. 2, 13, 13. 942, 17 langes ᾱ. J. SCHMIDT, KZ. 25, 156 erklärt dies aus *θαγχι̯ων *ἐλαγχι̯ων, Formen, die durch Contamination aus den zu erwartenden starkstufigen Grundformen *θεγχ-ιων *ἐλεγχ-ιων mit ταχύς ἐλαχύς entstanden seien. Ähnlich erklärt sich ᾆσσον.

ὀλείζων zu ὀλίγος. Mit ει ist die Form, die als ὀλίζονες Σ 519 überliefert ist, zu schreiben, nach Ausweis des auf voreuklidischen attischen Inschriften stehenden ὀλείζοσι CIA. I 1 b, 33, ὀλΕζον 9, 10. 37 a, 17, ὀλείζω DITTENBERGER Syll. 13, 8 (5. Jhdt.). ὀ-λειγ : ὀ-λιγ- als starke und schwache Form. ὀλίζων, das später existiert zu haben scheint, ist nach ὀλίγος ὀλίγιστος umgeformt.

κρείσσων zu κρατ-ύς. Die ursprüngliche Form hat der neuionische Dialekt mit seinem κρέσσων vom starken κρετ- (vgl. κρέτος o. § 4) zum schwachen κρατ-. Die Entstehung des auch im attischen κρείττων κρείσσων erscheinenden ει ist nicht klar; OSTHOFF, Jen. Litztg. 1878 Art. 476 und BRUGMANN a. o. a. O. vermuthen hier wie bei dem folgenden μείζων Einwirkung von χείρων ἀμείνων. In kretisch καρτόνανς Gortyn 1, 15 ist die schwache Stammform eingedrungen.

μείζων zu μέγ-ας. Auch hier ist das herodoteische μέζων = *μεγι̯ων ursprünglicher; μέζων auch auf der metrischen Inschrift aus Attika, Bull. 8, 470, sonst auch im attischen μείζων.

χείρων zu χερ vgl. χέρης mit Assimilation des ι̯ für *χέρρων. Dorisches χήρων nicht zu belegen.

λαλίων ψευδίων, die wohl nur nach den Superlativen ἐλάχιστος τέρπνιστος ὤκιστος πρέσβιστος λαλίστατος ψευδίστατος erfunden sind und nirgends belegt zu sein scheinen. οἰκτίων kommt nur bei KÜHNER AGr. 1, 429 A. 2 vor.

μᾶλλον zu μάλα μάλιστα. Die überlieferte Länge des α ist für das Ionische und Attische schwer zu erklären; man denkt an Umformung von älterem *μέλι̯ον = lt. *melius* nach μάλιστα (Osthoff Perf. 450 Anm.). Neubildung ist gewiss μάλιον Tyrtaeos 12, 6.

ἀμείνων wohl aus ἀμεν-ι̯ων; vgl. boiot. Ἀμεινοκλείαε IA. 155 = Coll. 902, arkad. Ἀμηνέας Coll. 1242 (aber Ἀμ]εινίαυ 1231, 38), kypr. Ἀμηνί̯α Coll. 60, 18. Herkunft unbekannt.

Nachhomerisch sind:

βάσσων (bei Epicharm) zu βαθ-ύ-ς.

γλύσσων (bei Xenophanes) zu γλυκ-ύ-ς.

393. Superlativ auf -ιστο-ς. Vgl. ai. *-iṣṭha-* got. *-ista-*.

Homerisch sind:

ἄγχιστα zu ἄγχι.

αἴσχ-ιστο-ς zu αἰσχ-ίων αἰσχ-ρό-ς.

ἄλγιστος zu ἀλγίων.

ἄρ-ιστο-ς zu ἀρ-είων.

βάθ-ιστο-ς zu βαθ-ίων βαθ-ύ-ς.

βάρδ-ιστο-ς zu βραδ-ίων βραδύς.

ἐλάχ-ιστο-ς (Hymnen) zu ἐλᾱσσων ἐλαχ-ύ-ς. Hieher gehört auch ἐλέγχιστος Β 285 Δ 171 Ρ 26 κ 72, das nach *ἐλέγχι̯ων (s. o.) gebildet ist, wie der Positiv ἐλεγχύς für ἐλαχύς in ἐλεγχέες Δ 242 Ω 239. Das Neutrum ἔλεγχος zeigt in normaler Weise die starke Form.

ἔχθ-ιστο-ς zu ἐχθίων ἐχθ-ρό-ς.

ἥδιστος zu ἡδίων ἡδύς.

ἧκιστος (Ψ 531, Aristarch las ἤκιστος) zu ἥσσων ἦκα.

κάκιστος zu κακίων κακός.

κάλλιστος zu καλλίων κᾰλός.

κέρδιστος zu κερδίων.

κήδιστος zur Wurzel des Neutrum κῆδος.

κράτιστος und κάρτιστος zu κρατύς, vgl. κρέσσων.

κύδιστος zur Wurzel des Neutrum κῦδος.

μάλιστα zu μᾶλλον μάλα.

μέγιστος zu μείζων μέγας.

μήκ-ιστος zu μᾰκ-ρό-ς μῆκ-ος.

οἴκτιστος zu οἰκτ-ρό-ς.

ὀλίγιστος zu ὀλείζων ὀλίγος.

πάχιστος zu πάσσων παχύς.

πλεῖστος zu πλείων Wz. πλη-. πλεῖστον Inschrift von Gortyn 5, 48.

πρέσβιστος (Hymnen) zu πρέσβυ-ς.
πρώτιστος zu πρῶτος.
ῥήιστος zu ῥᾱίων.
ῥίγιστος zu ῥίγιον.
τάχιστος zu θᾱσσων ταχύς.
ὕψιστος zu ὕψι ὕψος.
ὤκιστος zu ὠκύς.

Nachhomerisch hat man nur wenige dazu geprägt, wie ἄλπνιστος βέλτιστος (zu βελτ-ίων s. o. § 391) βράχιστος γλύκιστος ἔγγιστα λῷστος ὄλβιστος ὀνήιστος πόρσιστα (bei Pindar, von πόρσω = πόρρω) τέρπνιστος φίλιστος (Soph. Ai. 842 in einem interpolierten Verse).

394. Comparativ mit -τερο-. Vgl. ai. *-tara-*. Es ist die regelmässige Steigerung der Adjectiva neben dem Superlativ auf -τατο-. -τερο-, auch sonst in der Wortbildung verwendet (vgl. πό-τερο-ς φίλ-τερος Hom.), tritt an den männlichen Stamm von Adjectiven an, erst späte Missbildungen sind aus dem Femininstamm geschaffen, wie τερεινοτέρη μελαινοτάτας Anth. Pal. 5, 121, 2. 11, 68, 2. Die dabei eintretende Dehnung des stammauslautenden -ο- der ο-Stämme zu -ω- bei vorhergehender kurzer Silbe hat man auf metrische (Weihrich a. a. O. 84. Kühner AGr. 1, 430 A. 3) und rhythmische (Saussure, Mélanges Graux 737 ff.) Gründe zurückgeführt; die Regel, der sich allerdings einige Dichterstellen nicht fügen (La Roche 6), zeigt in der Überlieferung unserer Prosatexte nur wenige und unsichere Abweichungen; ausdrücklich erwähnt werden bei Grammatikern κενότερος und στενότερος und die Vol. Herculan. haben zweimal κενότατον (Bamberg, ZfG. 28, 8 ff.): das ist Reminiscenz an die alten Formen κενϝός στενϝός. Vielleicht hat Brugmann recht, wenn er annimmt, dass hier zwei ihrem Ursprung nach verschiedene Formen später nach einem rhythmischen Bedürfniss vertheilt worden sind; nach ihm (MU. 3, 78. KZ. 27, 591) sind die Formen auf -ώ-τερος von Adverbien auf -ω gebildet, z. B. σοφώ-τερο-ς von σοφῶ(δ), wie προσω-τέρω κατω-τάτω, ferner παλαί-τερος von πάλαι, μυχοί-τατος von μυχοῖ u. a. (vgl. u.).

395. Die zahlreichen Analogiebildungen, die auf dem Gebiete dieser Comparativbildung entstanden sind, können als in eine Darstellung der Stammbildungslehre gehörig hier nicht weiter verfolgt werden. Nur auf einiges sei hingewiesen.

-ότερος -ώτερος hat sich über sein ursprüngliches Gebiet verbreitet z. B. in μελανώτερος βλακώτερος ἐπιχαριτώτερος ὑγιώ-

τερος (Sophron) ἐπιλησμότατος, τερενώτερος und τερέντερος Cram. An. Oxon. 1, 413, 12. 16. So sind aus Comparativen auf -ίων Weiterbildungen auf -ότερος entstanden, z. Th. ziemlich alte: χειρότερος O 513 χερειότερος B 248 M 270, ἀσσοτέρω ἐπασσύτερος Hom., ἀμεινότερος Mimn. bei Stob. 7, 12, μασσότερον Dios bei Stob. 2, 497, μειότερος Apoll. Rhod. 2, 368, καχιοτέρα πλειότερον Anth. Pal. 12, 7. 17, μαλλότερον Pempelos bei Stob. 3, 95, 10, γλυκειότερον (ει = ῑ) μιοτέρην (ι = ει) Kaibel Epigr. graec. 572. 558. Vor ῥᾳότερον warnt Phrynichos S. 487 Ruth. Etwas anders ist λωΐτερος bei Homer und καλλίτερος, die neugriechische Form, die bereits auf der elischen Bronze IA. 113 c = Coll. 1156 gelesen wird. Komischem Bedürfniss dient die Häufung des Comparativ- und Superlativsuffixes in κυντερώτερα Pherekr. bei Kock 1, 174, 106 und κυντατώτατα Eubulos Kock 2, 194, 85; ganz spät sind μεγιστότερος -τατος und καλλιστότατος (Kumanudis Συναγ. λέξ.), schon bei Xenophon Hell. 3, 3, 49 liest man ἐσχατώτατος, trotz Phryn. S. 143 Rutherf.

Nach dem Typus ἀληθέστερος: σωφρονέστερος und so durchweg die Stämme auf -ον- (von -ων- καταπυγωνέστερος Ar. Lys. 776 ἀλαζωνέστατα Aelian. Nat. an. 4, 29); von ο-Stämmen schon bei Homer ἀνιηρέστερον β 190, später ἀσμενέστερος (Platon) ἐρρωμενέστερος (Herodot) ἐπιπεδέστερος (Xenophon) αἰδοιέστατος (Pindar, auch Alkman nach Miller, Mél. de lit. gr. S. 55, Homer hat αἰδοιότερος) ἀφθονέστερος (Platon Pind. Aisch.) ἀκρατέστερος (Platon Hyperides) εὐζωρέστερος (Antiphon) ἐπιτηδειέστατος (Demokr.) ἡσυχέστερος σπουδαιέστερος (Herodot) ῥᾳδιέστερος (Hyperides) ὑγιηρέστερος ἀπονέστερος δικαιέστερος ἀμορφέστατος εὐζωρέστερος Com. u. a. (La Roche 20). Bei den meisten kommen die Formen auf -ό-(ώ)τερος daneben vor. Neben εὐπνοώτερος u. ä. überwiegend εὐνούστερος d. i. εὐνοέστερος (Herodot). Danach wieder das seltsame τιμούστερος theurer von τιμήεις auf einer späten Inschrift aus Olbia CI. 2058 a, 62.

Nach dem Typus τιμηέστερος von τιμήεις St. τιμη-εντ- hat Apollonios von Rhodos ποδωκηέστατος und ὑπεροπληέστατος gewagt.

Aus ἀχαρίστερος (υ 392) von ἀχαριτ- und ähnlichen hat man eine eigene Suffixform -ίστερος abstrahiert: ἀκρατίστερος ἀλαζωνίστατος (Platon) ἁρπαγίστατος βλακίστερος γαστρίστερος κακηγορίστερος -ίστατος (Kock Com. frg. 1, 172, 10) κλεπτίστατος λαγνίστατος λαλίστατος μισοπορπακίστατος μονοφαγίστατος ὀψοφαγίστατος πλεονεκτίστατος πληκτίστατος ποτίστατος πτωχίστερος

ὑβρίστατος ψευδίστατος. Auch Superlative wie βραδίστατος κυδίστατος μεγίστατος πρεσβίστατος sind hier zu nennen. Alle sind nachhomerisch, zum Theil sehr spät. τολμίστατε Soph. Phil. 984 ist falsch für τολμήστατε.

Schwieriger ist der Ursprung des Suffixcomplexes -αίτερος zu erklären. Homer hat γεραίτερος und παλαίτερος. Sicher sind diese nicht aus den nachhomerischen γεραιότερος παλαιότερος durch Ausfall der hochtonigen Silbe entstanden. παλαίτερος ist wahrscheinlich vom Adverb πάλαι gebildet, ähnlich wie παροίτερος ὑψίτερος ὑπέρτερος ὀπίστερος ὀψίτερος. Dann γεραίτερος (und seit Herodot und Thukydides σχολαίτερος) neben γεραιός (und σχολαῖος), wie παλαίτερος neben παλαιός stand. Ebenso lesb. δικαίτατα zu δίκαιος Coll. 281 b, 51. In nachhomerischer Zeit ist dann -αίτερος gewissermassen als éin Suffix angefügt worden: ἰσαίτερος (Thukydides) μεσαίτερος (Herodot) ἡσυχαίτερος (Aisch. Thuk.) ἀσμεναίτατα παραπλησιαίτερος πρωϊαίτερος ὀψιαίτερος (alle bei Platon), πεπαίτερος (Aischylos), πλησιαίτερος (Herodot), ἰδιαίτερος (Aristoteles), φιλαίτερος εὐδιαίτερος (Xenophon), προυργιαίτερος (häufig bei Attikern), προτεραίτερος (Ar. Ritt. 1165) νεαίτερος (Aisch. fragm.) σπανιαίτερος (Theophr.) ὀρθριαίτερος (Gramm.). Anders, doch schwerlich richtig erklärt von Benfey, Or. u. Occid. 2, 656.

396. Superlative mit -τατο-ς gehen durchaus parallel mit den Comparativen auf -τερο-ς und werden auf dieselbe Weise von denselben Stämmen gebildet, wie diese. Gegen die hergebrachte Auffassung von -τατο- als einem aus Doppelsetzung des superlativischen *-ta-* entstandenen angeblichen indogermanischen **-tata-* hat sich mit Recht Ascoli ausgesprochen, Rivista di filologia 4, 11/12: La genesi dell' esponente greco -τατο- (auch besonders, Torino 1876; deutsch von Merzdorf, Stud. 9, 339 ff.), der die Entstehung des Suffixes in nicht unwahrscheinlicher Weise dargestellt hat. Dagegen versucht Bezzenberger, Beitr. 5, 94 ff. -τατο- mit ai. *-tithá-* zu combinieren.

II. Excurs über die Zahlwörter.

Lepsius Über den Ursprung und die Verwandtschaft der Zahlwörter in den indog., semit. und der koptischen Sprache. In 'Zwei sprachvergleich. Abhandlungen' Berlin 1836, S. 81 ff. Pott Die quinäre und vigesimale Zählmethode bei Völkern aller Welttheile, Halle 1847. Ders., Die Sprachverschiedenheit

in Europa an den Zahlwörtern nachgewiesen, Halle 1868. E. Schrader Über den Ursprung und die Bedeutung der Zahlwörter in der indoeurop. Sprache, Stendal 1854. Zehetmayr Verbalbedeutung der Zahlwörter, Leipzig 1854. Ebert Observationes de numeralibus graecis. I. II, Stargard 1858. 60. Benloew Recherches sur l'origine des noms de nombre japhétiques et sémitiques, Giessen 1861. Osthoff Formassociation bei Zahlwörtern. MU. 1, 92 ff. Baunack Formassociation bei den idg. Numeralien mit besonderer Berücksichtigung der griechischen. KZ. 25, 225 ff. G. Meyer Albanesische Studien. II. Die albanesischen Zahlwörter, Wien 1884.

397. Eins. Der Stamm *sem-* vgl. lt. *semel simplex singuli* ist im Nominativ des Neutrums zu ἕν geworden, wie *χθώμ *χιώμ zu χθών χιών (§ 178), und wie bei diesen hat sich das ν auch auf die obliquen Casus übertragen. Das Masculinum, attisch-ionisch εἷς dorisch ἧς (Tafeln von Herakleia) aus *ἕνς oder *ἕμς hat als einsilbiger *n*-Stamm den Nominativ vielleicht mit ursprünglichem -ς gebildet (§ 314). μίᾰ für *σμία ist regelmässige alte Femininbildung mit -ιᾰ = ai. -ī (§ 47) vom schwachen Stamme *sm-*. Derselbe schwache Stamm, nur mit α = vocal. *m* vor Consonanten, liegt vor in ἅπαξ ἁπλοῦς ἅτερος = attisch ἕτερος mit Umbildung nach dem ἑ- von εἷς ἑνός wie im allgemein griechischen ἑκατόν für *ἁ-κατόν Grdf. *sm-kmtóm*. Unklar ist ἕεις Hes. Theog. 145. Ein andres Wort ist lesbisch (Coll. 214, 12) thessalisch (Coll. 345, 22. 44) und homerisch ἴα, dazu bei Homer ἰῷ Z 422 und altkretisch ἰῷ Inschrift von Gortyn 7, 23. οἴνη Einzahl gehört zu lt. *oino- ūno-* air. *óen óin* ksl. *inŭ* (lit. *vēna*?) apr. *aina-* got. *aina-*. οἶϝος allein = zd. *aēva-* ap. *aiva-*. Über πρᾶτος πρῶτος s. § 140. Im wesentlichen richtig L. Meyer, KZ. 5, 161 ff. 8, 129 ff. 161 ff. Vgl. Gramm. 2, 417. Unrichtig Schleicher Comp. 478. Fritsch, Stud. 6, 112.

398. Zwei. Zander De vocabuli δύο usu homerico hesiodeoque et attico. I, Königsberg 1834. II, Königsberg 1845. — Benfey Das indogermanische Thema des Zahlworts »zwei« ist *du*. Gött. 1876. So schon Havet, Mém. de la soc. de ling. 2, 180 ff.

Das Verhältniss von δύο zu δύω (= ved. *duā́*), beide schon bei Homer, ist nicht aufgeklärt, an eine blosse Verkürzung von -ω ist jedenfalls nicht zu denken. Auch bei attischen Dichtern und Prosaikern sind beide Formen bezeugt, schwerlich nach der von Zander a. a. O. 1, 53 aufgestellten Regel,

wonach δύω in attischer Prosa nur beim Dual stehen sollte; in der κοινή herrscht δύο wie bei Herodot, im Dorischen und Lesbischen (Coll. 317, 5). Dawes Misc. crit. S. 374 decretierte »δύω scriptoribus atticis nunquam usurpatum« und ihm folgt Dindorf, Thes. 2, 1716, wohl mit Recht, denn die Inschriften kennen nur δύο. Einsilbiges δύω Soph. Ant. 55. Arist. Wolk. 1060, δυοῖν Soph. Oid. Tyr. 640 hat Dindorf weg emendiert. Boiotisch δύο Coll. 712, 19, aber διωδεκάτη (so) 953, 1; διούο = δύο Coll. 488, 164, dagegen Coll. 502 viermal διοῦ d. i. δῦ, vielleicht eine alte Dualform vom Stamme δυ- = lit. *dù*; doch vgl. § 381. Lakonisch δύε IA. 69, 7 kann Neubildung nach den consonantischen Stämmen sein, vgl. δυσί δύεσσι δύας. Bei Homer ist das Zahlwort indeclinabel (wie χεροῖν ἅμ' ἄμφω Hymn. auf Dem. 15), mitunter auch in attischer Prosa, z. B. bei Thukydides Platon Demosthenes (Keck Dual bei den griech. Rednern 38); lesbisch δύο ἐτ[έε]σσι Coll. 317, 5; CI. 1845, 54 δύο δραχμᾶν (Korkyra); messenisch δύο μνᾶν Cau.² 47, 19; δύο μνᾶν oft in den delphischen Inschriften bei WF.; bei Archimedes δύο als Genitiv 2, 18, 2, als Dativ 2, 36, 11. 13. Genitiv und Dativ attisch mit Dualflexion δυοῖν, ebenso boiotisch Coll. 802, 7; δυεῖν ταλάντ[οιν als Gen. CIA. II 380, 27, δυεῖν σωμ[άτων CIA. II 281, 5. δυεῖν μεδίμνων Bull. 8, 197, 73 (Eleusis, 329), 8; in CIA. II 167, 78 (Ol. 111—113) fehlt zu δυεῖν als Dativ das Nomen: die Form ist bei jüngeren Attikern und in der κοινή überliefert, bei älteren angefochten, die von Grammatikern behauptete Beschränkung auf das Femininum nach den angeführten inschriftlichen Belegen unrichtig, das Verhältniss zu δυοῖν wahrscheinlich entsprechend dem von οἴκει zu οἴκοι, so dass δυεῖν die ursprüngliche Bildung des Gen. Dat. Dual mit der -ε-Form der *o*-Stämme repräsentiert. Pluralische Flexion in δυῶν bei Herodot und im Dorischen (Taf. v. Herakleia; kret. Inschrift von Gortyn 1, 40; δύων (M. Schmidt δοιῶν)· δύο. Λε-ρεῖς Hes.). Dativ δυοῖσι bei Herodot, δυοῖς bei Archimedes (Heiberg Dial. d. Arch. 556), kret. δυοῖς μηνσί Gortyn 7, 46; nach andrer Analogie δυσίν angeblich bei Hippokrates; im späteren Attisch (δυσὶ πλοίοις CIA. II 467, 27. 469, 76. ἐν στη-[λαις] λιθίναις δυσίν CIA. II 471, 48) und seit Aristoteles in der κοινή, z. B. Dittenberger Syll. 126, 26 (Teos, 304 v. Chr.), CI. 2525 (Rhodos); daher auch bei Archimedes neben δυοῖς (Heiberg a. a. O.). Nach Eust. 802, 28 äolisch (lesbisch) δύεσι, jedenfalls δύεσσι nach den lesbischen Dativen auf -εσσι.

Acc. thessalisch δύας Coll. 345, 21. 44 (ἐν στάλλας λιθίας δύας, also δύᾱς?). Att. διᾱκόσιοι dor. διᾱκατίοι hom. διηκόσιοι ion. διηκοσίων IA. 381 d, 18 (Chios) nach τριᾱκόσιοι. Für δυώδεκα Homer, Hesiod, altkretisch (δυOδεκαϝετία Gortyn 12, 33), in Kos (Cau.[2] 158 und Bull. 5, 217, 13), Thasos (Bechtel Thas. Inschr. S. 14 No. 8, 5) schon seit Homer und im Attischen δώδεκα durch δ̯ϝώδεκα (vgl. ai. *dvā́* (ved.) zwei *dvā́daça* zwölf). Die Form δύο hat sich eingedrängt in δυοδεκάτη boiot. Coll. 954, 2, δυοδέκατος Bull. 8, 299, 12 (attisch-delphische Amphiktyonie). Umgekehrt δέκα δύο CIA. II 476, 31 (Ende d. 2. od. Anf. d. 1. Jhdt.). Bemerkenswerth ist δυνδεκάτῃ· ἡμέρᾳ δωδεκάτῃ Hes. nach ἕνδεκα. In δεύτερος scheint die starke Form zu dem schwachen *du-* vorzuliegen, falls es nicht mit den alten Grammatikern und Brugmann, KZ. 25, 300 zu δεύομαι als »abstehend von, nachfolgend« (vgl. lt. *secundus*) zu stellen ist. Für »zwanzig« ist älteste griechische Form ϝίκατι auf der gortynischen Inschrift, den Tafeln von Herakleia, im Boiotischen und Lakonischen (§ 18), wohl mit ῑ, vgl. zd. *vīsaiti* lt. *vīginti*; α für vocal. *-n-*, das ν in ἰκάντιν· εἴκοσιν Hes. darf indessen nicht als ursprünglich gelten. Grundform *vīknti*. ϝείκατι auf den Tafeln von Herakleia (vgl. βείκατι lakonisch bei Hes.) attisch hom. εἴκοσι, das nach Ausweis des hom. ἐείκοσι für ϝείκοσι steht, haben ein noch unerklärtes ει (die Erklärung von Curtius, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1870 S. 35 und J. Schmidt Voc. 1, 142 aus ἐ-ϝίκοσι ist nicht wahrscheinlich). Über das ο s. § 18. εἰκόσιοι Anth. Pal. App. 262 ist eine Missbildung nach διακόσιοι u. s. w.

399. Drei. Altkretisch τρέες Gortyn 9, 48, homerisch und attisch τρεῖς, äolisch (lesbisch) τρῆς nach Herod. 2, 416, 9 aus *τρεϳες = ai. *tráyas*. Die lesb. Inschrift Coll. 281 a, 30 hat die Vulgärform τρεῖς. τρεῖς gilt auch für den Accusativ, dessen ursprüngliche Form τρίνς (kret. Gortyn 5, 53)[1]) τρῖς ist. Diese Form steht als Accusativ und als Nominativ auf den Tafeln von Herakleia, wo auch die Vulgärform τρεῖς, aber nur als Nominativ, gebraucht ist wie überhaupt in jungdorischen Inschriften. Lesbisch steht Acc. τρῖς Coll. 273, 1. Boiotisch fungiert τρῖς als Nom. (Coll. 488, 101. 502, 3. 4) und Accusativ (Coll. 488, 63. 119. 155. 413, 12). Neutrum τρία in allen Dialekten, die Länge des α in τριά́κοντα, bei Homer und

1) Geschrieben ist hier TPIINC; vgl. § 360.

Hesiod τριήκοντα, so wie in τριᾱκόσιοι dor. τριᾱκατίοι ion. τριηκόσιοι (IA. 381 c) ist unursprünglich (§ 368). Von Stamm τρι- Gen. τριῶν Dat. τρισί oder τριοῖσι (bei Hipponax, nach τριῶν gebildet). *tr-* ist wohl schwache Form von starkem *ter-*, daher das Ordinale ursprünglich τέρτος, das im Lesbischen vorliegt (nach Meister auch in dem Namen Τερτικωνείω Coll. 281 a, 37), vgl. lat. *tertius*. τρίτος ist wohl Anlehnung an das τρι- des Cardinale, vielleicht bereits indogermanisch, vgl. avest. *θrityô* got. *þridjan-* lat. *trito-* in *tritavus*. Von τριήκοντα ein Genitiv τριηκόντων bei Hesiod Ἔρ. Ἡ. 696, bei Kallimachos und in der Anthologie, ein Dativ τριηκόντεσσιν in der Anthologie. Die neugriechische Form τριάντα dreissig steht schon auf einer argivischen Inschrift bei Foucart 137. Für τρισκαίδεκα ist bei Homer τρεῖςκαιδέκα zu schreiben: Eust. 1963, 2. La Roche Hom. Textkr. 229. τρεισκαιδεκάται Bull. 5, 164, 13 (Delphi), τρεισκαιδέκατος Bull. 6, 31, 23. 24 (Delos). Attisch τρισκαίδεκα enthält den als Nom. gebrauchten und erstarrten Accusativ τρῖς.

400. Vier. Attisch τέτταρες auf älteren Inschriften (Foucart, Revue de philologie 1, 36) z. B. CIA. I 29. 55. 133. 157. 161. 170. 273. 324, jünger τέσσαρες. Homerisch τέσσαρες und πίσυρες. Dorisch und nordgriechisch τέτορες alte Felseninschrift von Delphi IA. 319, lokrische Inschrift von Oiantheia IA. 322 a, 4, Tafeln von Herakleia, τέτορα bei Hesiod. Neuionisch τέσσερες, z. B. Bull. 5, 499, 76 (Iasos); τέσσερα schrieb man auch in äg. Papyrus 189 n. Chr.: Wilcken Berl. Sitzgsber. 1883 S. 916, XV 8; S. 919, XXII 16. Boiotisch πέτταρες πέτταρα z. B. Coll. 502. 489, 38; Coll. 502 auch in den Formen πέτταρε und πέττα, welche, wenn sie mehr als Verschreibungen sind, an πέντε resp. ἑπτά δέκα angeglichen sind. Lesbisch πέσσυρες (Hes.), daraus πέσυρα bei Balbilla (Coll. 323, 6). Vierzig attisch τετταράκοντα (CIA. II, 349, 6. 469, 55. 470, 37) und τεσσαράκοντα, neuionisch τεσσεράκοντα, ebenso arkadisch Foucart 352 n, flectiert in τεσσ[ερ]ακόντων IA. 381 c (Chios) im Anschluss an zwei grössere Zahlen im Genitiv, τεταράκοντα auf einer argivischen Inschrift Foucart 157 a, 54; dorisch τετρώκοντα Taf. v. Herakleia, delphische Inschrift CI. 1690, 16, τετρωκοστός Archim. 2, 282, 23; boiotisch πετταράκοντα. Das vulgäre τεσσαράκοντα auch auf den Tafeln von Herakleia und auf einer lesbischen Inschrift Coll. 255, 27. Vierhundert dor. τετρακατίοι, sonst τετρακόσιοι; dasselbe τετρα- auch in hom. τέτρατος der vierte neben τέταρτος, der auch dorischen (Inschrift von

Gortyn 11, 53), herodoteischen und attischen Form, in τετράκις, in zahlreichen Compositis mit τετρᾰ- (auch bei Alkaios τετραβαρήων) und im Dativ τέτρασι homerisch und überhaupt poetisch (Pindar) für attisch τέτταρσι τέσσαρσι neuion. τέσσερσι. τετορταῖος Theokr. 30, 2. Boiot. πέτρατος der vierte COLL. 488, 142. Endlich τράπεζα τρυφάλεια (FICK, Bzzb. Beitr. 1, 64) ταρτήμορον CIA. II 476 ταρτημόριον Hes. (CURTIUS, Lpz. Stud. 3, 326 ff.).

Es ist trotz mannichfacher Combinationen, wie sie namentlich von J. SCHMIDT, KZ. 25, 43 ff., WACKERNAGEL, KZ. 25, 283, OSTHOFF, MU. 4, 333 A., KLUGE, P.-Br. Btr. 8, 517 ff. gemacht worden sind, noch nicht gelungen diese so sehr mannichfaltigen Formen in befriedigender Weise mit einander zu vermitteln und eine urgriechische Flexion des Zahlwortes mit Sicherheit festzustellen. Über π- und τ- vgl. § 187, über -ττ- -σσ- aus -τϝ- § 285. Von der starken Form idg. **qetvóres* vgl. ai. *catvāras* liegt wohl in dor. τέτορες ein umgestalteter Reflex vor, ebenso von dem schwachen **qetur-* (ai. Acc. *catúras*) in πέσυρες πίσυρες. Eine Modification dieses **qetur*, nämlich **qetvr*, griech. τετϝρ-, das früh zu τετρ- τετρα- ταταρ- geworden ist, liegt in dem hom. Dativ τέτρα-σι, dem Ordinale τέτρα-τος τέταρ-τος πέτρα-τος (lesbisch τετορταῖος bei Theokr.) vgl. lit. *ketvìrtas* urslav. *četvĭrtŭ* so wie in (τε)τράπεζα (τε)ταρτήμορον vor. Für τέσσερες wird man eine Grundform **qetver-* annehmen müssen, vgl. das Verhältniss der Suffixformen *-tōr- -tor-* und *-tēr- -ter-*. Ein **qetru* wird durch (τε)τρυφάλεια Helm vorausgesetzt, vgl. av. *caϑru-* lat. *quadru-* gall. *petru-*; vielleicht kommt auch im Griech. den Compositen ursprünglich τετρυ- zu und τετρα- ist spätere Umgestaltung desselben. Dorisch τετρώκοντα kann nach ὀγδώκοντα umgeformt sein (BAUNACK, KZ. 25, 235).

401. Fünf. Idg. *pénqe*, ai. *páñca*. πέντε homerisch, attisch, ionisch, dorisch, boiotisch, πέμπτος gemeingriechisch, mit ursprünglichem π vor dem dunklen Vocal auch πεμπάζω δ 412, attisch πεμπάς, πεμπαμέρων kyprisch COLL. 59, 2 (DEECKE πεμφαμέρων). Lesbisch πέντε s. § 187, daneben πέμπε nach dem Ordinale. Kretisch πέντον Inschr. v. Gortyn. 2, 39 ist entweder πένπτον (§ 276) oder Umbildung des Ordinale nach πέντε, wie das späte πεντάς Analogiebildung nach πέντε ist. Allgemein griechisch πεντήκοντα, Gen. πεντηκόντων auf der Inschrift aus Chios IA. 381 d zwischen zwei Zahlen auf -ων. πεντῆντα Gaz. archéol. 1883, S. 40. πεντᾰ- nach τετρᾰ- ἑπτᾰ- u. s. w. in πεντακόσιοι

dor. πενταχατίοι (πεντηχόσιοι γ 7 nach πεντήχοντα oder nach διηχόσιοι τριηχόσιοι) und in vielen Zusammensetzungen z. B. πεντάμνουν CIA. II 476, 33, neben πεντέπους πεντεπάλαστα CIA. I 322, 21. 26. 56. 77. Ein Genitiv πέμπων bei Alk. frg. 33, 7 beruht auf Conjectur.

402. Sechs. Zur Grundform vgl. HÜBSCHMANN, KZ. 27, 105 ff. v. FIERLINGER, ebda 194 ff. G. MEYER Alban. Stud. 2, 56 f. Älteste griechische Form ϝέξ auf der alten delphischen Felseninschrift IA. 319 und den herakleischen Tafeln, auf letzteren auch ϝέχτος ϝεξήχοντα ϝεξαχατίοι. Kret. ϝεξήχοντα Gortyn 7, 12. Lakonisch ἑξαχατίοι Arch. Ztg. 1881, S. 87. Sonst ἕξ ἕχτος ἑξήχοντα (nach πεντήχοντα) ἑξαχόσιοι (dieses nicht bei Homer); ἑξᾰ- hier und in Compositis nur Analogiebildung nach ἑπτα- u. s. w. Ursprünglich kam den Compositen ἑξ- zu, das vor Consonanten ausser χ zu ἑχ- werden musste (§ 269), grade wie ἕχ-το-ς für *ἕχσ-το-ς steht. So ἕχποδες CIA. I 322, ἑγδάχτυλος in den Seeurkunden, ἕχπεδος Ἀθήν. 4, 371 (Lebadeia), selbst ἓχ ποδῶν CIA. I 322, 67, ἓχ χοίνιχες Bull. 8, 196, 56 (Eleusis 329/8); aber auch, nach der Gestalt des Zahlworts vor Vocalen, ἑξδάχτυλος CIA. II 2, S. 260, ἕξπουν παρὰ Πλάτωνι τῷ χωμιχῷ Et. M. 346, 16 (KOCK 1, 664). Vor χ musste ξ zu σ werden (§ 284) und so ist boiot. ἑσχηδεχάτη COLL. 951, 2 normal, während attisch ἑχχαίδεχα nach ἕχπους u. s. w. gebildet ist. — Auf einer äthiopischen Inschrift des 4. Jhdt. n. Chr. CI. 5128, 27. 28 steht der Dativ ἑξάσι.

403. Sieben. Überall ἑπτά (= ved. *saptá*)[1]) ἑπτᾰχόσιοι (z. B. IA. 381 c aus Chios) dor. ἑπταχατίοι Taf. von Herakleia. Das Ordinale ἕβδομος wovon ἑβδομήχοντα boiot. ἑβδομείχοντα, episch auch ἑβδόματος, mit Vocalentfaltung aus *ἕβδμο-ς für *ἑπτμο- d. i. *septm-o-*; für ο steht ε in ἑβδεμήχοντα Taf. v. Herakleia und delphisch CI. 1690, 18.

404. Acht. ὀχτώ, alte Dualform = ved. *aṣṭā* lt. *octō*; boiot. ὀχτό COLL. 502 dreimal; 714, 8 wie δύο neben δύω; ὀπτώ auf der elischen Inschrift IA. 121 = COLL. 1168 ist entweder Schreibfehler (FICK, GGA. 1883, S. 121) oder hat sein π von ἑπτά, wie ὁχτώ auf den herakleischen Tafeln den Spiritus asper; auf letzteren auch ὁχταχατίοι für attisch ὀχταχόσιοι, ionisch ὀχταχοσίων IA 381 c (Chios). ὀχτᾰ- hier nach ἑπτᾰ-, lesbisches ὀχτωχόσιοι COLL. 281 a, 30 hat Anschluss an das einfache Zahlwort

---

1) Über die Betonung vgl. G. MEYER Alban. Stud. 2, 64 f. WHEELER Griech. Nominalaccent 19.

gefunden, wie ὀκτώπο[δας CIA. I 321, 29 ὀκτ]ώποδα 322, 33 ὀκτώπ[οδ]α II 167, 57. Das Ordinale ὄγδοος, episch auch ὀγδόατος, ersteres in seiner Bildung unklar, hat die Erweichung von κτ zu γδ vielleicht bloss nach dem Muster von ἕβδομος vorgenommen. Hat das ι in attisch ὀγδοίης CIA. II 269, 6 (302/1 v. Chr.) etymologischen Werth? Davon ὀγδοήκοντα, auch auf den Tafeln von Herakleia und auf der lesbischen Inschrift Coll. 281 a, 30; daraus homerisch und neuionisch ὀγδώκοντα mit Anlehnung an ὀκτώ. ὀγδοῆντα Gaz. archéol. 1883, S. 43.

405. Neun. ἐννέα allgemein griechisch, boiot. dafür ἐνͰνία Coll. 502, 5, auf den herakleischen Tafeln ἐννέα nach ἑπτά wie ὀκτώ; ἔνατος, bei Homer auch εἴνατος der neunte; ἐννήκοντα τ 174, ἐνήκοντα ötäische Inschrift Cau.[2] 385 a, 7, ἐνενήκοντα homerisch und attisch (z. B. CIA. II 444, 19), ἐνενήκοντα Tafeln von Herakleia, Gen. ἐνενηκόντων IA. 381 c (Chios) in Verbindung mit zwei grösseren Zahlen auf -ων. Neunhundert ἐνακόσιοι attisch und auf der ionischen Inschrift aus Chios IA. 381 d ἐνα[κ]οσίων, bei Herodot 2, 145 εἰνακόσια. Grundform ist *énvn* ἔνϝα (vgl. armen. *inn* = **invan* **envan* Hübschmann, KZ. 23, 33), das sich zu *névn* in ai. *náva* lt. *novem* u. s. w. ähnlich verhält wie *énmn* Name zu *nōmn nomn* (§ 97). Aus *ἐνϝα ging ἐννα- (in ἐννήκοντα ἐννάκις ἐννῆμαρ) εἰνα- (in εἴνατος) ἐνα- (in ἔνατος ἐνακόσιοι ἐνήκοντα so wie in boiot. ἐνακηδεκάτη Coll. 488, 95) hervor, die sich zu einander verhalten wie ξέννος : ξεῖνος : ξένος aus ξένϝος. ἐννέα scheint ein **énevn* zu repräsentieren (wie ὄνομα neben **enmn* und *nōmen*), das sein νν der Einwirkung von ἐννα- verdankt[1]). ἐνενήκοντα steht wohl für *ἐνϝενήκοντα mit anaptyktischem ε (vgl. ἑβδεμήκοντα) von dem durch ἔνατος verdrängten alten Ordinale *ἔνϝ-ο-ς = lt. *nōnus*. Vgl. G. Meyer, KZ. 24, 237. Osthoff, MU. 1, 123. Abweichend, aber kaum richtig Saussure, Mélanges Graux 743.

406. Zehn. δέκα, davon ein Genitiv δέκων in Chios IA. 381 d in der Verbindung χειλίων τριηκοσίων δέκων δυῶν, δυοκαιδέκων Alk. 75. δέκατος; arkadisch δεκόταν § 32, lesb. δέκοτος Balbilla Coll. 323, 5. Die Zehner sind durch Zusammensetzung mit einem Nomen gebildet, das bei Zwanzig in Dual-, bei den übrigen in Pluralform erscheint: -κατι urspr. *-kati* aus *knti* und -κοντα. Die ursprüngliche Bedeutung dieses Nomens *kont-* lässt sich nicht mit Sicherheit ermitteln; eine Vermuthung äussert Thurneysen, KZ. 26, 310 Anm. -κοντα ent-

---

1) Eine mir unwahrscheinliche Erklärung trägt neuerdings Wackernagel, KZ. 28, 132 ff. vor.

spricht av. *-sata* lt. *-gintā*. Vgl. im allgemeinen THURNEYSEN, a. a. O. S. 310 ff. BENFEY Zahlwort Zwei S. 22.

407. Hundert. ἑκατόν d. i. éinhundert, für *ἁ-κατόν (s. o. § 32). Grdf. *kmtóm*. α für vocal. *-m-* auch in den dorischen und boiotischen Formen διακατίοι u. s. w., arkadisch τριακάσιοι (Bauinschrift von Tegea), wofür im Attischen Ionischen (bei Homer διηκόσιοι τριηκόσιοι πεντηκόσιοι belegt) und Lesbischen (διακόσιοι τριακόσιοι ὀκτωκόσιοι) ο (nach -κοντα?) erscheint. Vgl. o. § 18. Nach den Zahlwörtern ein ψαμμακοσίους Eupolis bei KOCK Com. frg. 1, 336, 286.

408. Tausend. Dies Zahlwort ist dem Griechischen nur mit dem Arischen (ai. *sa-hásra* zd. *hazaṅra*) gemeinsam. Dem ai. *-hásra-* entspricht *χεσλο- *χειλο- -χῑλο- in hom. ἐννεάχιλοι δεκάχιλοι. Gewöhnlich ist die Weiterbildung mit Suffix -ιο-, Grundform *χέσλιοι, daraus lesb. χέλλιοι, lakonisch χηλίοι = boiot. χείλιοι, ionisch auf der Inschrift aus Chios IA. 381 χείλιοι in πεντακισχειλίων c 13 χε[ι]λ[ίων c, 15 δισχειλίων c, 18 χ[ει]λίων c, 21 d, 2. 13[1]); daraus attisch χίλιοι, auch schon im Homertexte.

Cap. XI. Flexion der Pronomina.

Hauptquelle: Apollonios Dyskolos περὶ ἀντωνυμίας.
POTT Das indogermanische Pronomen. ZdmG. 33,1—81.

I. Ungeschlechtige Pronomina.

CAUER Quaestiones de pronominum personalium formis et usu homerico, Stud. 7, 101 ff. BAUNACK De graecis pronominibus possessivis eorumque ablativo genetivi loco usurpato, Stud. 10, 63 ff.; ders. Remarques sur les formes du pronom personnel dans les langues ariennes, en grec et en latin, Mém. de la soc. de ling. 5, 1 ff. SCHMOLLING Über den Gebrauch einiger Pronomina auf attischen Inschriften. I. II, Stettin 1882. 85.

Singularformen.

409. Nominativ. Erste Person. Überall ausser im Neuionischen und Attischen sind die beiden Formen ἐγών und ἐγώ überliefert, die in unserm Homertexte (CAUER, Stud. 7, 103) so geschieden sind, dass ἐγών nur vor Vocalen, ἐγώ vor Consonanten und Vocalen erscheint, vor letzteren mit Verkürzung

1) τρισχελίων c, 23 ist natürlich Schreibfehler.

des ω in der Thesis oder vor ursprünglichem ϝ oder in der Penthemimeres. Dorisch steht ἐγών (ἐγώνγα) und ἐγώ in Dichterfragmenten, ἐγώ ist inschriftlich auch vor Vocalen bezeugt (z. B. CI. 2555). Lesbisches ἔγων beruht nur auf der Überlieferung des Apollonios, der es mit einer Stelle der Sappho belegt, ἔγω steht bei Alkaios und Sappho. Im Boiotischen ist γ zwischen den beiden Vocalen nach Umsetzung in einen Spiranten geschwunden (§ 218) und dann ε vor dem *o*–Laute nach boiotischem Lautgesetze zu ι geworden: ἰών ἰώνγα im Et. M., ἰώ in den Acharnern V. 899 in einigen Hdschr., ἰώγα ebda V. 898 in den Hdschr. und bei Hesychios; der Spiritus asper in dem von Apollonios überlieferten ἱών (ἱώνγα und ἱώνει in Fragmenten der Korinna, letzteres gleich dem nach Grammatikerangaben lakonischen und tarentinischen ἐγώνη mit einem hinten angetretenen verstärkenden Element, vgl. J. Schmidt, KZ. 19, 282) ist unorganisch. Neuionisch und Attisch kennen nur ἐγώ. Das Verhältniss beider Formen zu einander wie zu ai. *ahám* ist unklar: das γ gegenüber dem *h* des ai. Wortes kehrt im gotischen *ik* wieder, *-am* scheint wie das griech. -ν (aus *-m*) hier und in τούν eine auch sonst in pronominaler und nominaler Declination angetretene Partikel zu sein, über welche Leskien, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1884, S. 94 ff. gehandelt hat. Ohne Resultat Ascoli Kritische Studien 110 ff.

410. Zweite Person. Indogermanisch scheint *tū* und *tŭ* gewesen zu sein: Osthoff, MU. 4, 268 ff. Eine Form mit schliessendem -ν liegt vor im homerischen τΰνη, das sechsmal bei Homer vorkommt und am Schluss dasselbe verstärkende Element zeigt wie ἐγώνη. Es wird auch als dorisch, τούνη als die speciell lakonische Form dafür bezeugt, und ist in der Glosse τοίνυ (d. i. τύνη)· σύ. Κρῆτες. beim Gramm. Meermann. (Kleemann S. 43) wiederzuerkennen. Im heutigen Kyprisch sind ἐγώνη ἐσούνη (aus altem *σύνη) noch gebräuchlich: Φιλίστωρ 3, 439. Boiotisch war nach Apollonios τούν, ob mit *ŭ* oder *ū* ist nicht zu entscheiden. Die gewöhnliche Form aller Dialekte ist ohne auslautenden Nasal und mit kurzem Vocal: boiotisch τού τούγα bei Apollonios, τύ in den Acharnern, dorisch τύ in der Lysistrata, bei Epicharm und Theokrit; homerisch neuionisch attisch σύ; als »äolisch« ist τύ und σύ überliefert, Apollonios kennt nur σύ, was im Lesbischen wohl allein gebräuchlich war. Der Form kam ursprünglich überall nur τ– zu, das σ– ist, wo es erscheint, von den andern Casus eingedrungen, wo sowohl τ– als σ– ursprünglichem *tv*– nach

dialektischer Verschiedenheit entsprechen (vgl. § 264). Hesychios führt τᾶν · σύ. ἀττικῶς an, womit man die attische Anrede ὦ τᾶν identificiert hat (BUTTMANN AGr. 1², 218; anders CURTIUS Gr. 686). Altattisches τ- an dieser Stelle hätte nichts befremdliches, das -ᾶν ist aber schlechterdings in der Flexion dieses Pronomens nicht zu erklären. ὦ τᾶν wird auch mit dem Dual (Ar. Plut. 66) und Plural (KOCK Com. frg. 1, 116, 360. 780, 29) verbunden.

411. Die übrigen Singularcasus sind bei den zwei Personalfürwörtern und dem Reflexivum von demselben Stamme gebildet, der für die erste Person ἐμέ- oder μέ-, für die zweite τεϝέ- oder τϝέ-, für das Reflexivum σεϝέ- oder σϝέ- lautet. Die Stämme τεϝέ- und σεϝέ- kommen auch in andern idg. Sprachen vor und scheinen starke Formen zu τϝέ- und σϝέ- zu sein; ἐμέ- ist auf das Griechische beschränkt und kann deshalb als Neubildung nach ἐγώ aufgefasst werden.

412. Accusativ. Von der ersten Person Singularis in allen Dialekten ἐμέ mit der enklitischen Nebenform μέ. Elisches μα auf der Inschrift eines in Olympia gefundenen Helmes IA. 557 = COLL. 1176 ϘΟΙΟΣΜΑΠΟΕΣΕ ist unsicher, und, wenn sicher, jedenfalls aus με entstanden. Das von Apollonios (aus Epicharmos) überlieferte ἐμεί ist jedenfalls weiter nichts als ἐμέ mit hinten angefügtem deiktischem -ι, also ἐμεῖ[1]). ἐμέγε ist = got. *mik*. Die nominale Accusativendung -ν ist angefügt in ἐμέν einer metrischen Inschrift CI. 3440, 6 = KAIBEL 322 (214 n. Chr.) so wie in kyprischem μέν COLL. 71 (μέ 15). Daraus durch weitere Anfügung des accusativischen -α ngr. ἐμένα. Kypr. μί mich COLL. (1.) 2 ist unklar.

413. Die zweite Person hatte im Accusativ im Homerischen, Neuionischen, Attischen und Lesbischen σέ, in dorischen Mundarten τέ, das bei Alkman und Theokrit steht und ausserdem durch das ebenso wie ἐμεῖ gebildete τεῖ bei Apollonios gestützt wird. »Äolisches« τε ist durchaus unsicher (trotz MEISTER 1, 122; vgl. J. WACKERNAGEL, KZ. 24, 595 f.) und von vornherein unwahrscheinlich. Beide Formen gehen auf ursprüngliches *τϝέ zurück (§ 263), das man in der hesychischen Glosse τρέ · σέ. Κρῆτες hat erkennen wollen (§ 237). Für das auch im Boiotischen zu erwartende τέ ist aus diesem Dialekte

1) In der metrischen Inschrift aus Argos ROSS Arch. Aufs. 2, 662 liest man jetzt (LE BAS 2, 122. KAIBEL 846) θρέψεν δέ με γᾶ, wo BERGK δ' ἐμεὶ ἁ conjicierte.

nur τίν überliefert, das auch in dem Kyklopenidyll Theokrits dreimal als Accusativ vorkommt (11, 39. 55. 68) und bei Archim. 2, 290, 23. 294, 4 Heib. hergestellt worden ist. Nach der Ansicht einiger alter Grammatiker war das ι dieser Form lang (Apoll. pron. 105 C), an den theokriteischen Stellen ist die Quantität nicht zu constatieren. Es ist jedenfalls eine accusativische Form, die mit dem reflexiv (z. B. B 795. δ 244. Herod. 1, 11. 45) und anaphorisch gebrauchten Accusativ μίν, dem dorischen, auch pluralisch verwendeten νίν[2]) und dem nach Apoll. pron. 106 B auch accusativisch gebrauchten ἑῖν (= *σεϝίν) zusammenzustellen ist; vgl. auch ἴν· αὐτῄ. αὐτήν. αὐτόν. Κύπριοι Hes.[1]) und vedisch *sīm* = avestisch *hīm* Wackernagel, KZ. 24, 606 ff. τίν wird also für *τϝίν stehen. Das Dorische hatte für den Accusativ auch eine enklitische Form τύ, die in zahlreichen Dichterstellen, besonders bei Theokrit, überliefert ist und deren Verhältniss zu der gleichlautenden, aber orthotonierten Nominativform nicht klar ist; vielleicht ist es die accusativisch verwendete Nominativform selbst.

414. Vom Reflexivstamm[3]) lautete der Accusativ im Lesbischen nach Apollonios noch ϝέ, sonst ἕ bei Dorern, Ionern, Attikern, auch bei Homer überwiegend ἕ mit Spuren consonantischen Anlauts, nur zweimal (Υ 171 Ω 134) ἑέ: ersteres aus ursprünglichem *σϝέ, dieses aus *σεϝέ, wohl nach Analogie des Possessivums ἑός = *σεϝός lt. *sovos* für **sevos*. Über die gewiss verschiedenen Stämmen angehörigen μίν und νίν s. o.; σφέ, gewöhnlich in pluralischem Sinne, kommt bei den Tra-

1) Ceci Le voci greche μίν νίν. Scritti glottolog. 1, 33 ff.

2) = *σϝίν? oder = lt. *im*? Ist der von Apollonios mit einer Stelle aus Sophokles Oinomaos belegte Nominativ ἴ eine alte Form oder erst nach ἴν gebildet? Bei Hesych. steht auch die Glosse: ψίν· αὐτοῖς. αὐτόν; M. Schmidt hält letzteres für corrupt. In der alten Inschrift aus Metapont Cau.[2] 277 liest Comparetti ϝίν = αὐτόν, Hiller JfPhil. 1883, S. 144 will ϝ' ἰν ἀνθρώποις; die Form ἰν für ἐν (§ 58) ist freilich für diesen Dialekt bis jetzt nirgends bezeugt.

3) Über die ursprüngliche Bedeutung des Reflexivstammes und ihre historische Entwickelung im Griechischen vgl. Miklosich Über den reflexiven Gebrauch des Pronomens οὗ und der damit zusammenhängenden Formen für alle Personen. Wien. Sitzgsber. 1853. Kvíčala Untersuchungen auf dem Gebiete der Pronomina (1870) S. 47 ff. Windisch Untersuchungen über den Ursprung des Relativpronomens in den idg. Sprachen; Stud. 2, bes. 329 ff. Brugmann Ein Problem der homerischen Textkritik und der vergleichenden Sprachwissenschaft, Lpz. 1876, mit der mannichfach einschränkenden Anzeige von Hartel, ZföG. 1876 S. 734 ff. und der sich daran anknüpfenden bekannten Controverse mit Kammer. Inschriftlich z. B. παρέδομεν τοῖς μεθ' ἑαυτοὺς (uns) ἱεροποιοῖς Bull. 6, 29, 2 (Delos).

gikern auch singularisch vor, z. B. Aisch. Prom. 9. Vgl. KÜHNER 1, 455.

Anm. 1. Der ursprüngliche Auslaut der Accusative ἐμέ σέ ἕ, zu denen sich als ganz gleichartig die in pluralischem Sinne gebrauchten Formen ἄμμε ὔμμε σφέ gesellen, ist vorläufig nicht zu ermitteln. Dass sie mit den ai. Ablativformen *mát tvát asmát yuṣmát* zu identificieren sind, ist die Ansicht von CURTIUS, Stud. 6, 423, vgl. M. MÜLLER, JfPhil. 1876, 703. Got. *mi-k* = ἐμέ-γε und av. *ahma* = ἄμμε legen es nahe an die Verwendung des blossen Stammes als Acc. zu denken.

Anm. 2. οὗ οἷ ἕ, bei den Attikern häufig (WILISCH Das indirecte Reflexivpronomen bei Xenophon, Zittau 1875), braucht Polybios nicht mehr: KAELKER De eloc. polyb. 277.

415. Dativ. Zwei Bildungen sind zu unterscheiden, die eine auf -οι, die andre auf -ιν. Die erste liegt vor in ἐμοί sammt dem enklitischen μοί, die dem homerischen, neuionischen, attischen, boiotischen (ἐμύ), lesbischen Dialekte gemeinsam waren; das enklitische μοι steht auch in dorischen Texten, z. B. kret. CAU.[2] 121 b, 42. c, 4 (Dreros); CI. 2448 (Thera), bei Aristophanes und Epicharmos. μοι ist = dem enklitischen ai. Dativ *mē*. Die zweite Person hat σοί, dorisch τοί, beide aus *τϝοι. Daneben kommt auch in den Dialekten, in denen anlautendes τϝ- lautgesetzlich zu σ- wird, ein enklitisches τοι vor, nämlich im Homerischen, Neuionischen, Lesbischen und Attischen (wo die affirmative Partikel τοι damit identisch ist, s. NAEGELSBACH bei CAUER, Stud. 7, 140 ff.). Dies τοι steht nicht für urgriechisches *τϝοι, sondern entspricht ai. enklitischem Dativ *tē* dir, wo also das *v* hinter *t*, falls es einmal vorhanden war, bereits in der Ursprache geschwunden ist. WACKERNAGEL, KZ. 24, 594 ff. Vom Reflexivstamm lautet die entsprechende Form im Ionischen, Attischen und Dorischen οἷ, bei Homer noch mit Spuren spirantischen Anlauts, der im lesbischen ϝοῖ bezeugt und von BOECKH auf einer boiotischen Inschrift CI. 1565, 7 = COLL. 719 durch Conjectur hergestellt ist. Homerisches ἑοῖ, nur N 495 δ 38, ist eine Analogiebildung wie ἑέ.

416. Von den Formen auf -ιν ist für die erste Person ἐμίν aus dorischen Quellen bezeugt, inschriftlich auf der kretischen Inschrift der Lyttier und Boloentier Hermes 4, 267 Z. 11, ausserdem aus Epicharm, den Acharnern und besonders häufig bei Theokrit, wo das ι der Endung -ιν stets lang ist; durch angehängtes -η verstärktes ἐμίνη war nach Apollonios tarentinisch, nach EM. 314, 42 allgemein dorisch. τίν für die zweite Per-

son, entstanden aus *τϝίν, steht bei Theokrit stets mit ῑ, bei Pindar auch mit ῐ; auch hier führt Apollonios ein tarentinisches τίνη an; bei Homer steht 5mal τεΐν, jedenfalls für *τεϝίν, ohne dass sich über die Quantität des ι etwas ergäbe. Letztere Form wird von den Grammatikern ohne Belege auch dorisch genannt. Die dem τεΐν entsprechende Form des Reflexivstammes ist ἑΐν aus *σεϝίν, das nach Apollonios bei Korinna stand. Wie τίν zu τεΐν verhält sich ϝίν in kret. ϝὶν αὐτῷ Gortyn 2, 40 zu ἑΐν; auch in dem hesiodischen Fragment 204 ἶν δ' αὐτῷ wird ἶν Dativ sein, vgl. ἶν αὐτῷ· αὐτὸς αὐτῷ Hes. Die pluralisch functionierenden Formen ἁμῖν ἡμῖν ἄμμιν, ὑμῖν ὔμμιν, σφίν sind ohne Zweifel mit diesen singularischen Dativen auf -ιν gleichartig [1]; die Länge der Endung -ῑν ist wahrscheinlich die ältere Quantität, die ursprüngliche Form des Casussuffixes kann nicht ermittelt werden (besteht Zusammenhang mit dem altindischen avestischen litauischen Locativsuffix urspr. *-jām*, worüber BEZZENBERGER Zur Gesch. d. lit. Spr. 135?). σφίν kommt auch in singularischer Verwendung vor z. B. Hymn. hom. 19, 19. Aisch. Pers. 759. Soph. Oid. Kol. 1490.

417. Genitiv. BRUGMANN Zur Bildung des Gen. Sing. der Personalpronomina. KZ. 27, 397 ff. Der Genitiv weist eine dreifache Bildung auf, von denen eine ablativisch ist, die andern beiden auf alten Genitivbildungen beruhen. Ersteres ist die Bildung mit dem ablativischen Suffix -θεν: ἐμέθεν achtzehnmal bei Homer, auch lesbisch und dorisch nach Apollonios, COLL. 321, 20 ἔμεθεν bei Balbilla (vgl. MEISTER 1, 166); der syrakusanische Dialekt soll auch ein enklitisches μεθέν gekannt haben. σέθεν steht 26mal bei Homer und wird auch aus Sappho angeführt; ἕθεν bei Homer 18mal, ϝέθεν belegt Apollonios mit einem Citat aus Alkaios.

Anm. Das Suffix -θεν scheint ursprünglich Ablative der pronominalen Declination gebildet zu haben (DELBRÜCK Syntaktische Forschungen 4, 141). So erscheint es bei Homer z. B. in ἄλλοθεν αὐτόθεν ἀμόθεν κεῖθεν ὅθεν ὁμόθεν ὁππόθεν πόθεν ποθέν, danach auch πάντοθεν, von da ist es auf Nominalformen übertragen worden, z. B. ἀγρόθεν αἰνόθεν δημόθεν θεόθεν οἴκοθεν οὐρανόθεν u. s. w. von o-Stämmen, ἀγορῆθεν δαίτηθεν εὐνῆθεν πρύμνηθεν u. a. von ᾱ-Stämmen. Nach den o-Stämmen auch λειμωνόθεν ἁλόθεν πατρόθεν Διόθεν von consonantischen Stämmen, Κυθηρόθεν (und πρυμνόθεν bei Herod. 1, 500, 11) von ᾱ-Stämmen. ἠῶθεν. Κορινθόθεν steht IA. 32.

1) Vgl. auch ἴν τυῒν [sic]· ἐν τούτῳ Hes., nach M. SCHMIDT kyprisch. Was HARTUNG Casus 221 sonst als hieher gehörig anführt, ist falsch oder unsicher.

An Ablative auf -ω angefügt erscheint es in ἀμφοτέρωθεν ἑτέρωθεν ὁπποτέρωθεν; an einen Locativ, wie es scheint, in πάροιθεν. Andre Bildungen damit sind noch unklar, unter anderm auch das Verhältniss von ἀπόπροθεν ἔκτοθεν ἔντοθεν ὄπιθεν zu πρόσθε(ν) ἔκτοσθε(ν) ἔντοσθε(ν) ὄπισθε(ν), wo das -σ- schwerlich der Endung zugehört (es scheint, dass hier -θεν an Formen auf -ς angetreten ist, vgl. πρός ἐκτός). Das -ν von -θεν ist beweglich, ausser in den nominalen Bildungen, wo es immer erscheint, vielleicht nur zufällig. Vgl. § 24. 307. Man hat ai. *-dhas* in *ádhas* unten herab und avestische Ablative auf -δα verglichen (Schleicher Comp. 632). Vgl. Spitzner De adverbiorum quae in -θεν desinunt usu homerico, Wittenberg 1820. A. Kolbe De suffixi -θεν usu homerico, Greifswalder Diss. 1863.

418. Von den echten Genitivbildungen ist die eine die aus der Nominaldeclination der *o*-Stämme bekannte, die oben § 344 als ursprünglich der pronominalen Declination angehörig erklärt worden ist, nämlich **-sjo* = ai. *-sya* *-σιο -ιο. So von der ersten Person ἐμεῖο, 51 mal bei Homer, = *ἐμε-σιο, daraus ἐμέο (nur K 124) und das damit gleichwerthige ἐμεῦ, das sammt dem enklitischen μευ 91 mal bei Homer steht. ἐμεῦ ist auch die neuionische Form (orthographisch wechselnd mit ἐμέο) und die jüngerer dorischer Texte, in die auch das attische ἐμοῦ μου eingedrungen ist. ἐμίω bei Rhinthon ist = ἐμέο. Von der zweiten Person homerisch σεῖο aus *τϝε-ῖο (28 mal), daraus σέο (23 mal) und σεῦ (34 mal), die auch in der Orthographie des herodoteischen Textes mit einander wechseln; attisch ist σοῦ [1]. Entsprechende dorische Formen müssen mit τ- anlauten: τέο aus Alkman angeführt, in jungdorischer Contraction τεῦ bei Theokrit, τίω bei Rhinthon. τεοῖο steht bei Homer Θ 37 = 468 in einem wahrscheinlich interpolierten Verse, wird aber durch das jungdorische, von Apollonios aus Sophron und Epicharm belegte τεοῦ gestützt; es kann nichts weiter sein als eine personell verwendete Form des Possessivstammes τεϝο- [2]. Vom Reflexivstamme steht εἷο = *σϝε-ῖο nur Δ 400 χ 19, das daraus entstandene ἕο 13 mal, εὗ 7 mal; bei Herodot ἕο oder εὗ, attisch οὗ. ϝίο (cod. γίο)· αὐτοῦ Hes. gehörte einem der Dialekte an, die ε vor ο in ι übergehen liessen (o. § 60). Die Possessivform in ἑοῦ Hes. Theog. 401; Zenodot las die Form öfters bei Homer für ἕο, Apollonios braucht öfter ἑοῖο und einmal ἑοῦ. Brugmann, a. a. O. 408 f.

1) ἐσοῦ CI. 4866 (Ägypten, 115), Pap. Paris. 18, 10 (1. Jhdt. n. Chr.) und in einem Dresdner Papyrus des 2. Jhdt. v. Chr. (Wessely, Wien. Stud. 7, 77) hat sein ε- von der ersten Person entlehnt: ἐσοῦ : σου = ἐμοῦ : μου. So auch ngr. ἐσύ ἐσένα und danach Plur. ἐσεῖς ἐσᾶς.

2) Ganz unsicher ist ἀμφὶ τοῖο· περὶ σοῦ Hes., ausserhalb der Buchstabenfolge; M. Schmidt vermuthet ἀμφὶ τίω.

Anm. Der Gebrauch der Genitive von Possessiven statt der Personalpronomina ist aus dem Lateinischen Keltischen Baltischen nachzuweisen. Es ist möglich, dass auch die Formen auf -εῖο ursprünglich dem Stamm des Possesivums, der, wie alle *o*-Stämme, den Wechsel von ἐμο- und ἐμε- u. s. w. zeigte, zugehören. Brugmann a. a. O. 403 ff. Got. *fiskis* weist auch bei den Nomina auf -*esjo* hin. Die Formen auf -οῖο sind dann alte Doppelformen oder durch Uniformierung entstanden.

419. Die zweite Gruppe von Genitiven ist nur auf dorischem und boiotischem Sprachgebiete bezeugt und unterscheidet sich von Formen wie ἐμέο durch das Plus eines auslautenden -*s*. Dies -*s* ist wahrscheinlich das -*s* des Genitivs der consonantischen Stämme, das secundär an die Formen ἐμέο u. s. w. angetreten ist, wie accusativisches -ν an ἐμέν (*σέν, vgl. ngr. ἐσένα). Bopp Vgl. Gramm. 2[3], 104. Schleicher Comp. 265. Baunack, Mém. soc. ling. 5, 18. Brugmann, KZ. 27, 414 f. Anders Benfey Über die indogermanischen Endungen des Genitiv Singularis *īans īas īa*, Göttingen 1874. Erste Person: ἐμέος, contrahiert ἐμῶς, jungdorisch ἐμεῦς und ἐμοῦς, bei Rhinthon auch ἐμίως. Das aus Korinna angeführte ἐμοῦς kann wegen des ου (= εο) keine echte boiotische Form sein. Zweite Person: τέος, bei Hesychios τέορ· σοῦ. Κρῆτες, daraus τεῦς bei Epicharm und Theokrit, τίως bei Rhinthon. τεῦς wird auch boiotisch genannt. Aus Sophron wird τεοῦς angeführt; dieselbe Form oder τιοῦς wird als boiotisch citiert, was wegen des ου nicht richtig sein kann; war τεοῦς eine wirkliche Form, so ist sie durch Antritt des genitivischen -*s* an die Possessivform τεοῦ (s. o.) entstanden. Reflexivstamm: Eine dem ἐμέος τέος entsprechende Form οὗς aus *ἕος *σϝέος hat Priscian überliefert; über angebliches boiotisches ἑοῦς ist dasselbe zu sagen wie über τεοῦς [1]).

Pluralformen.

420. Der Stamm für die erste Person ist urgriechisch ἀμμέ- = ai. *asmá*- (α = vocal. *n* s. o. § 18), erhalten im Lesbischen und Thessalischen, daraus dorisch ἁμέ- mit unorganischem Spiritus asper, der wahrscheinlich auf den Einfluss von ὑμέ- zurück zu führen ist, ionisch und attisch ἡμέ-; für die zweite Person ὑμμέ- = ai. *yuṣmá*-, erhalten im lesbischen ὔμμε-, sonst zu ὑμέ- geworden. Für die reflexiven Pluralformen fungiert ein Stamm σφέ-, lesbisch auch ἄσφε-, in dorischen Mundarten ψέ-, der jedenfalls nicht mit σϝε- = ai. *sva*- zu identificieren,

1) Brugmann a. a. O. 415 f. fasst boiot. ἐμοῦς τεοῦς (τιοῦς) ἑοῦς als ἐμῶς τεῶς ἑῶς von den boiot. Genitiven des Possessivums ἐμῶ u. s. w.

im übrigen noch nicht aufgeklärt ist. Die Pluralbedeutung lag in den Stämmen selbst; daher flectierten sie ursprünglich wie die singularischen μέ σέ σϝέ.

Anm. Es ist wahrscheinlich, dass die Formen von σφέ ihren Ausgang von σφί(ν) genommen haben, worin man eine Bildung mit Suffix -φι(ν) zu erkennen haben wird (vgl. lt. *tibi sibi*). ἄμμιν: σφίν = ἄμμε: σφέ u. s. w. Die Erklärung des σ- ist allerdings fraglich; Baunack, Mém. soc. ling. 5, 12 Anm. und de Saussure, Mélanges Graux 745 setzen σφί = *σεφί = lat. *sibi*, wo der Ausfall des -ε- schwer erklärlich ist; Brugmann, KZ. 27, 399 Anm. recurriert auf einen Stamm *es- s-* selbst, Herr. Ganz anders, aber viel unwahrscheinlicher Wackernagel, KZ. 28, 139 f.

421. Die älteste Form des Nominativs zeigt den Zusatz eines -ς an diese Stämme: Erste Person lesbisch ἄμμες, auch 4 mal bei Homer, dorisch ἁμές z. B. Taf. v. Herakleia 1, 3. CI. 2557 (Kreta), auch boiotisch wahrscheinlich ἁμές (Ahrens 2, 523), also urgriechisch *ἀμμές. Der Nom. ἄμμες ist bei Theokr. 29, 2 als Accusativ verwendet (Ahr. ἄμμε); vgl. ἄμμες· ἡμεῖς. ἡμᾶς Hes. Zweite Person lesbisch ὔμμες, 6 mal auch bei Homer, dorisch ὑμές, ebenso (Acharner) oder οὑμές (Korinna bei Apollonios) boiotisch: urgriechisch ὑμμές oder ὑμμές. ὔμμες (bei Kock 1, 719, 28 ὕμμες) sagt auch der Makedone bei Strattis.

Die ionischen und attischen Formen ἡμεῖς ὑμεῖς, auch bei Homer durchaus vorherrschend, sind als Analogieschöpfungen nach den -ες-Stämmen aufzufassen, die vermuthlich vom Genitiv ihren Ausgang genommen haben: εὐγενέων : εὐγενεῖς = ἡμέων : ἡμεῖς. Die Einsilbigkeit der Endung -εῖς wird auch für den ionischen Dialekt ausdrücklich von Apoll. 118 bezeugt. Beim Reflexivstamm wird σφεῖς auch lesbisch (Ahrens 1, 125) und dorisch (Ahrens 2, 258) genannt, σφές ist nur in sehr trüber Quelle bezeugt. Attische Dichter haben auch ein Neutrum σφέα gebildet.

Anm. Auch ἀμμές ὑμμές sind relativ späte Nominativbildungen, denn dem Nom. kam nach Ausweis der verwandten Sprachen auch hier eine andere Stammform zu als den Casus obliqui.

422. Der Accusativ zeigt die oben bei ἐμέ σέ ἕ erörterte Bildung: Erste Person lesbisch und thessalisch (Coll. 345, 13. 14. 18) ἄμμε, 13 mal auch im homerischen Text, dorisch ἁμέ z. B. CI. 2557. 2563. 3050 (Kreta), elisch auf der Damokratesinschrift Coll. 1172, 5. Zweite Person lesbisch ὔμμε, was 4 mal bei Homer steht, dorisch ὑμέ z. B. CI. 2670 (Inseldorisch). Reflexivum σφέ 4mal bei Homer, dorisch nach Apollonios, der als syrakusanisch ψέ nennt (Theokr. 4, 3), les-

bisch nach Apollonios bei Alkaios ἄσφε. Die Bildungen des Ionischen und Attischen auf -έας -ᾶς sind Analogieschöpfungen wie die Nominative auf -εῖς: erste Person neuionisch ἡμέας, inschriftlich z. B. auf der aus dem 6. Jhdt. stammenden Inschrift von Milet IA. 486; bei Homer steht ἡμέας 27 mal, häufig zweisilbig als ἡμέας, wie es an allen Stellen gelesen werden kann. Attisch ἡμᾶς, poetisch auch ἧμας mit Zurückziehung des Accentes und Verkürzung der langen Schlusssilbe, so éinmal im Homertexte π 372. Zweite Person ionisch ὑμέας, 5mal bei Homer, wo β 210 μ 163 φ 198 ω 396 zweisilbige Lesung nothwendig und β 75 möglich ist; attisch ὑμᾶς, poetisch ὗμας. Reflexivum: σφέας ionisch, muss bei Homer an zwanzig und kann an allen Stellen einsilbig gelesen werden[1]; attisch σφᾶς; enklitisches σφάς nur E 567. Ein Neutrum σφέα bei Herodot und attischen Dichtern. Pluralisches νιν wird von Apollonios mit Bakchylides frg. 8 belegt. σφεις auf der tegeatischen Bauinschrift Coll. 1222, 10. 18 ist ein von δέατοι abhängiger Accusativ, dessen Form die des Nominativs ist, vgl. πόλεις u. ä. o. § 365.

423. Die Grundformen des Dativs der ersten und zweiten Person scheinen *ἀμμίν ὑμμίν gelautet zu haben, vgl. o. § 416. Lesbisch ist für die erste Person ἄμμιν ἄμμι, letzteres inschriftlich Coll. 318, 8, mit Verkürzung der Schlusssilbe und ephelkystisch behandeltem Auslaut (o. § 307); ἄμμι(ν) bei Homer 21 mal. Dorisch ἁμίν, mit ῑ öfter bei Theokrit und Acharner 821, inschriftlich z. B. CIA. II 547, 17 (Kreta), nach Apollonios auch ἁμῖν und ἅμιν. In den Acharnern schreibt man ἁμῖν als boiotische Form. Homerisch sind ἡμῖν ἥμῖν ἧμιν, neuionisch ἡμῖν, attisch ἡμῖν und ἧμιν. Die Betonung ἡμῖν für ἡμίν ist wohl nur Einfluss der andern Casus. ἄμμεσιν, das Apollonios aus Alkaios (frg. 100) anführt, ist Analogiebildung nach der Nominaldeclination.

Zweite Person: lesbisch ὔμμιν ὔμμι, 17 mal bei Homer; dorisch ὑμίν und ὗμιν, boiotisch οὐμῖν (wohl οὐμίν) nach An. Oxon. 1, 146, 15; homerisch ὑμῖν ὕμῖν ἶμιν, ionisch ὑμῖν, attisch ὑμῖν ὗμιν. Accent wie bei ἡμῖν. ὔμμε fungierte auch als Nominativ: ὔμμε· ὑμᾶς. ὑμεῖς. αἰολικῶς. Hes.

Vom Reflexivum sind Formen mit ῑ nicht überliefert; σφίν war dorisch, inschriftlich z. B. CI. 1688, 25 (Delphi), und

1) σφεῖας ν 213 ist jetzt nach der besten Überlieferung durch σφέας ersetzt. Cauer, Stud. 7, 110.

steht bei Homer mit beweglichem ν 173mal; enklitisches [illegible] braucht Herodot. Als lesbisch wird [illegible] angeführt, als syrakusanisch [illegible], als lakonisch [illegible] EM. 712. 42. [illegible], das bei Homer neben [illegible] 55 mal vorkommt und die gewöhnliche Form des Neuionischen und Attischen ist, muss als Analogiebildung nach der Nominaldeclination betrachtet werden.

424. Vom Genitiv sind die ältesten Formen [illegible] [illegible] [illegible], die je viermal in unserm Homertext stehen. Wenn wir es in Anbetracht der sonstigen singularischen Flexion der Stämme [illegible] [illegible] für wahrscheinlich erachten dürfen, dass es, wie [illegible] [illegible], so einst auch die Genitive *[illegible] *[illegible] gab, so sehen [illegible] [illegible] wie Pluralisierungen dieser ursprünglichen Formen aus; danach auch [illegible]. Brugmann KZ. 27. 397 f. [illegible] wird von Apollonius auch als lesbisch und dorisch genannt; Ahrens 2. 253 will an der betreffenden Stelle (121 c) [illegible] ändern. Aus *[illegible] *[illegible] wurde lesbisch [illegible] [illegible] wie aus [illegible] [illegible]. Thessalisch [illegible] Coll. 345. 12 (Larisa). Aus [illegible] (Alk. frg. 98) entstand dorisches [illegible] (z. B. Cl. 2671 [illegible]), auch elisch auf der Damokratesinschrift Coll. 1172. 11; daraus [illegible] auf kretischen Inschriften Helbig Dial. cret. 27, auch böotisch nach bekanntem Lautgesetz (§ [illegible]); jungdorisch contrahiert zu [illegible] z. B. Cl. 2448 (Thera), 3052 (Kreta). Bei Homer und Herodot [illegible], attisch [illegible]. — Aus [illegible] Alk. frg. 98 dorisch [illegible], kretisch [illegible] Le Bas 77, böotisch [illegible] (Apollonius aus Korinna), jungdorisch [illegible] Rhinthon bei Herod. 2. 925. 23. Bei Homer und Herodot [illegible], attisch [illegible]. Vom Reflexivum [illegible] 4mal bei Homer, mit Synizese. M 155 T 302 schreibt man [illegible] in der Verbindung mit [illegible]; [illegible] bei Herodot, [illegible] attisch. Syrakusanisch war nach Apollonius [illegible], das demselben Dialekte angehörige [illegible] oder [illegible] ist eine Analogiebildung nach dem Singular.

Dualformen.

425. Sehr unklar ist alles was die Dualformen betrifft. Ursprünglich sind wohl [illegible] und [illegible] Nominative, [illegible] und [illegible] Accusative gewesen, das auslautende -ι der beiden ersten Formen ist freilich nicht klar. Attisch gilt [illegible] und [illegible] für Nominativ und Accusativ; Homer braucht für den Nominativ der ersten Person ausschliesslich 33 mal [illegible], für den Accusativ 15 mal [illegible], 2 mal (E 219 ο 475) [illegible]; für den Nominativ der zweiten Person 5 mal [illegible], 3 mal [illegible], für den Accusativ 8 mal

σφῶϊ und nur éinmal (O 146) σφώ, so dass sich also hier die Gleichmachung der beiden Casus in umgekehrter Richtung bewegt zu haben scheint als im Attischen. Korinna soll νῶε gebraucht haben (Apoll. pron. 113), ohne Zweifel eine durch Anfügung der gewöhnlichen Dualendung -ε an den Dual νώ entstandene Form. Die entsprechende Form für die zweite Person σφῶε H 280 K 552 hat schon Apollonios pron. 114 verworfen.

426. Von νω- und σφω-, als Stamm gefasst, mit der Endung -ιν gebildet fungieren die Formen νῶϊν, attisch νῷν, und σφῶϊν attisch σφῷν (auch δ 62 an einer wahrscheinlich interpolierten Stelle) als Dative und Genitive, bei Homer jenes 22 mal als Dativ, nur éinmal (X 88) als Genitiv; dieses 11 mal als Dativ, 3 mal als Genitiv. Von einer beginnenden Unsicherheit im Gebrauch der Dualformen zeugt der Umstand, dass νῶϊν einmal (Π 99) als Nominativ verwendet ist[1]; ψ 52, wo σφῶιν als Nominativ zu stehen scheint, ist die Lesart des ganzen Verses unsicher.

Der in νώ νῶϊ νῶϊν vorliegende Stamm ist in ai. *nás* lt. *nōs* deutlich wieder zu erkennen; der Stamm in σφώ σφῶϊ σφῶϊν ist unaufgeklärt und besonders in seinem Verhältniss zu dem pluralen Reflexivstamme σφε- dunkel. Auch von diesem letzteren hat man Dualformen gebildet, denen man die späte Prägung ansieht: Accusativ σφωέ, 5 mal schon bei Homer, Dativ σφωΐν, 8 mal, nur dativisch, bei Homer, durch den Accent von den gleichlautenden Formen der zweiten Person unterschieden.

Possessive Adjectiva.

427. Die Stämme der persönlichen Pronomina werden auch als Possessiva verwendet, und zwar ist dabei die auf -o- ausgehende Stammform durch die ganze Flexion herrschend geworden.

Stamm ἐμέ- ἐμό-: ἐμό-ς in allen Dialekten. Über das ε- s. § 411.

Stamm τεϝέ- τεϝό-: τεός aus *τεϝό-ς = lt. *tuus tovos* aus **tevos*. 40 mal bei Homer, im Lesbischen und in dorischen Mundarten, boiotisch τιός. Die gewöhnliche Form des Ionischen und Attischen σός = *τϝό-ς, auch bei Homer und nach Apollonios auch von Alkaios gebraucht, vom Stamme τϝέ- τϝό- vgl. ved. *tvá-* dein (Whitney 516).

1) νῶϊν δ' ἐκδῦμεν ὄλεθρον. Oder hat hier ursprünglich νῶϊ gestanden, mit einer älteren Quantität des ι, die man dann durch Zufügung eines »paragogischen« ν eliminiert hat?

Stamm σεϝέ- σεϝό-: ἑϝός aus *σεϝό-ς = altlt. *sovos* für *sevo-s*[1]) als boiotisch von Apollonios angeführt (in dem Citat aus Korinna πηδεγον, das man richtig als πῆδ' ἑϝόν gelesen hat), daraus ἑός bei Homer, etwa ein halb mal weniger häufig als ὅς. ϝός, von Apollonios als lesbisch und aus Alkman angeführt, entstanden aus *σϝό-ς, verhält sich zu ἑϝός = σεϝό-ς wie σός zu τεός, vgl. ai. *svá-* eigen. Pluralische Verwendung von ἑός ὅς z. B. Hesiod Ἔκ Ἡ. 58. Quint. Smyrn. 1, 349 670. Über ὅς in Bezug auf eine erste oder zweite Person s. bes. BRUGMANN Ein Problem u. s. w.

428. St. ἀσμέ- ἀσμό-: lesbisch ἄμμος (für älteres ἀμμό-ς), inschriftlich COLL. 223. Die Form (oder ἀμμός) ist auch bei Homer 7 mal einzusetzen, wo in unsern Texten ἁμός steht (HARDER De α vocali S. 91). Letztere Form ist boiotisch und dorisch, z. B. CI. 2557 b, 11. 3050. 3053 (Kreta), als solche auch den attischen Tragikern nicht fremd (GERTH, Stud. 1, 2, 251). Vgl. av. *ahma-* unser.

St. ὑσμέ- ὑσμό-: lesbisch ὔμμος, für älteres ὑμμός, daraus dorisch ὑμός, das auch im Homertexte 5 mal steht (zu ersetzen durch ὑμμός?); οὑμαί bei Hesychios ist boiotisch oder lakonisch.

St. σφέ-: σφός wird lesbisch und dorisch genannt, gehörte aber auch der allgemeinen Dichtersprache an; auch singularischer Gebrauch kommt vor, z. B. Hesiod. Theog. 398. Theogn. 712. Quint. Smyrn. 3, 517. σφεός, das Alkman singularisch gebraucht haben soll (Apoll. pron. 143 B), ist eine Missbildung zu σφός nach dem Verhältniss von ἑός zu ὅς.

429. Eine zweite Bildung der Possessivpronomina mit Suffix -τερο-, die sich lat. *noster vester* vergleichen lässt, ist nur den pluralischen Stämmen eigen. Lesbisches ἀμμέτερος führt Apollonios an, dorisch war ἁμέτερος, ionisch (auch bei Homer) und attisch ἡμέτερος; dorisch, ionisch und attisch ὑμέτερος. Analogiebildungen hienach, die das vielleicht doch casuelle[2]) -ι mit in die Stammbildung aufgenommen haben, sind νωΐτερος und σφωΐτερος, ersteres bei Homer nur O 39. μ 185, letzteres nur A 216. Letzteres wird später als Reflexivum der dritten Person gebraucht (BUTTMANN Lexilogus 1, 53), wie umgekehrt das eigentlich der dritten Person (auch mit Beziehung auf einen Singular, z. B. Hes. Ἀσπ. 90. Quint.

1) HARTEL's (ZföG. 1876 S. 739) Ansetzung von ϝεός ist also unrichtig.

2) Nach BRUGMANN Gr. Gr. § 96 ist das -ι deiktisch, womit die überlieferte Betonung νῶι nicht stimmt.

Smyrn. 1, 246. 5, 522. 9, 427) angehörige σφέτερος (z. B. Hes. Ἔκ.H. 2) und selbst σφεός (Alkm. frg. 30) auf die zweite Person bezogen wird. Der Gebrauch des mit σφ- anlautenden Stammes für die zweite Person im Dual und für das pluralische Reflexivum hat diese Confusion veranlasst.

II. Geschlechtige Pronomina.

430. Die Flexion der geschlechtigen Pronomina stimmt im Griechischen, abweichend von der alten indogermanischen Norm, fast durchweg mit der Flexion der nominalen Stämme überein, speciell mit der Flexion der *o*- und *ā*-Stämme, da die überwiegende Mehrzahl dieser Pronomina Stämme haben, die im Masculinum und Neutrum auf -ο-, im Femininum auf -ᾱ- auslauten. Diese Übereinstimmung beruht zum Theil auf ursprünglicher Gleichheit der beiderseitigen Casussuffixe, zum Theil auf Übertragung nominaler Casusendungen in die Pronominaldeclination, zum Theil auf Übertragung pronominaler Casussuffixe in die Nominaldeclination, wie beim Gen. Sing. Masc. auf -οιο, dem Nom. Plur. auf -οι, dem Gen. Plur. auf -*sōm*. Nur in éinem Punkte ist eine Scheidung beider Flexionsarten auch im Griechischen noch erkennbar: das Neutrum der geschlechtigen Pronomina und Pronominaladjectiva zeigt im Nominativ und Accusativ Singular auch im Griechischen nicht, wie die Nomina, auslautenden Nasal (-ν = idg. -*m*), sondern dentale Explosiva, idg. -*d*, die nach griechischem Auslautsgesetze geschwunden ist[1]. So τό = ai. *tád* lt. (*is*-)*tud*, αὐτό, τοῦτο, ὅ, ἄλλο, ἐκεῖνο, τοιοῦτο τηλικοῦτο τοσοῦτο. Die drei letzten so wie αὐτό in der Verbindung ταὐτό sind vielfach in die gewöhnliche nominale Bildung mit -ον ausgewichen: τοιοῦτον τηλικοῦτον τοσοῦτον ταὐτόν. Homer kennt nur τοιοῦτον το(σ)σοῦτον, die Analogiebildung ist also sehr alt. Gebrauch der Formen mit -ν bloss vor Vocalen scheint bei späteren Schriftstellern nicht nachweisbar zu sein, im allgemeinen überwiegen die Formen auf -ον. Kühner, AG. 1, 465 f. Bei den übrigen Pronominaladjectiven ist schon früh die Endung -ον zur alleinigen Herrschaft gelangt; doch steht auf der kretischen Inschrift von Gortyn noch ϝέκαστο 6, 31. 9, 24.

Hier ist auch die kretische Form ὅτιμι Gort. 7, 51. 8, 7.

1) Bezzenberger, Bzzb. Btr. 4, 337 ff. erkennt in ἀλλοδ-από-ς ποδ-από-ς das -*d* von ἄλλοδ πόδ.

12. 19. 32 im Sinne von ὅτινι zu erwähnen, die mit den ai. Casusformen auf *-smin* (Loc.) *-smāi* (Dat.) der pronominalen Declination, umbr. *pu-sme* cui, got. Dat. *þamma* u. s. w. zusammen zu stellen ist, also -μ- für -σμ-. Der Dat. Plur. τιμάσι· τισίν, wie Bücheler Recht von Gortyn S. 10 bei Hes. für τιμᾶσι bessern will, könnte eine davon (wie τίν-α u. s. w. von *τίν, s. u.) ausgegangene Analogiebildung sein.

Dagegen ist in der dorischen Betonung des Genitiv Plural der masculinen Pronomina und pronominalen Adjectiva auf der Endung: τουτῶν τηνῶν ἀλλῶν (Ahrens 2, 31) kein *τουτόσων mit Erhaltung der pronominalen Genitivendung -σων = ai. *-sām* auch beim Masculinum zu sehen, sondern diese Betonung hat sich wohl nach der der Feminina ταυτᾶν ἀλλᾶν gerichtet, wie umgekehrt im Attischen weibliches φιλῶν nach männl. φίλων zu φίλων geworden ist. Osthoff Zur Gesch. d. Perf. 199 Anm.

I. Demonstrative Stämme.

431. Seit indogermanischer Zeit sind die beiden Stämme ὀ- το- = ai. *sa- ta-* zu der gemeinschaftlichen Flexion eines Demonstrativpronomens vereint. Wenn, wie alle Wahrscheinlichkeit dafür spricht, der im Altindischen vorliegende Zustand der ursprüngliche ist, so war der Stamm ὁ- nur im Nominativ des Masculinum und Femininum gebräuchlich, während alle übrigen Casus aus dem Stamme το- gebildet wurden. Die Dialekte also, die im Plural οἱ αἱ sagten, haben diese Formen nach der Analogie des Singulars ὁ ᾱ (ἡ) eintreten lassen. Die ursprüngliche demonstrative Bedeutung ist in die relative übergegangen bei Homer, Herodot, bei attischen Dichtern (auch in attischer Volkssprache? vgl. CIA. II 611, 11. 622, 8), in dorischen Mundarten (Epicharm, Tafeln von Herakleia), im Elischen (Coll. 1172, 14), Lesbischen (Meister 1, 168), Arkadischen (Stud. 2, 33), Boiotischen (Coll. 705, 22), Thessalischen (Coll. 345, 17).

Singular Nominativ. Msc. ὁ Ntr. τό Fem. ᾱ ionisch und attisch ἡ. Das Fehlen des nominativischen -ς beim Masculinum ist in diesem Stamme alt: ai. *sá*. Lokrisch ὀ ᾱ̓ (Stud. 3, 262); boiot. ὀ IA. 146 = Coll. 765; kret. ὀ ᾱ Inschr. v. Gortyn u. s. w. Das ὅς in ἦ δ' ὅς entspricht ai. *sás* neben *sá*: Delbrück Synt. Forsch. 4, 139.

Accusativ. Msc. τόν Ntr. τό Fem. τᾱ́ν ionisch und attisch τήν = ai. *tám tā́m*.

Dativ. Msc. Ntr. τῷ Fem. τᾷ ionisch attisch τῇ.

Genitiv. Msc. Ntr. bei Homer τοῖο = ai. *tásya*; daraus τῶ, ionisch attisch jungdorisch τοῦ.

Plural Nominativ. Msc. τοί = ai. *tḗ* Ntr. τά Fem. ταί, die Endung ist vom Masc. übertragen. Für τοί ταί hat das Ionische (nicht das Homerische) Attische Lesbische Thessalische (οἱ Coll. 345, 47. 1332, 37) Arkadische Kyprische die Analogiebildung οἱ αἱ nach dem Singular. Dorisch elisch nordgriechisch war τοί ταί; auch die Tragiker brauchen τοὶ μέν — τοὶ δέ. οἱ und αἱ, das auf dorischen Inschriften nach Alexander dem Grossen gewöhnlich wird (Beispiele bei Ahrens 2, 265), ist dort Einfluss der κοινή; auf den Tafeln von Herakleia steht so dreimal οἱ vor Participien neben sonstigem τοί; ebenso braucht die rhodische Inschrift Cauer [2]181 τοί z. B. Z. 32. 56, neben οἱ z. B. Z. 26; auch die jüngeren delphischen Inschriften zeigen beide Formen.

Accusativ. Msc. altargivisch und altkretisch τόνς, daraus τός im Kretischen, Theräischen und Kyrenäischen, τώς im Lakonischen, τούς im Ionischen, Attischen und Jungdorischen, τοίς im Lesbischen. Ntr. τά. Fem. τάνς τᾱ́ς τᾶς, lesbisch ταίς (Coll. 214, 28). Vgl. § 363. 364.

Dativ. Msc. Ntr. τοῖσι τοῖς, Fem. τῇσι τῇσι ταῖσι ταῖς s. o. § 377 ff.

Genitiv. Msc. Ntr. τῶν, Fem. τᾱ́ων τᾶν τῶν s. o. § 373.

Dual Nominativ und Accusativ Msc. Ntr. τώ, Fem. τᾱ́ s. o. § 382.

Genitiv Dativ Msc. Ntr. τοῖιν τοῖν, Fem. ταῖν s. o. § 383 f.

Zum Stamme *so-* gehören auch ὥς ὧδε so, ᾆ μὲν — ᾆ δὲ Tafeln von Herakleia 1, 81.

432. Mit ὁ ᾱ̔ (ἡ) τό zusammengesetzt ist das Demonstrativum ὅδε ᾅδε (ἥδε) τόδε. Flectiert wird der erste Theil der Zusammensetzung, in irrthümlicher Weise auch die Partikel im (Loc.) Dat. Plural τοῖσδεσι φ 93, oder τοῖσδεσσι β 47 u. ö. und im Gen. Plur. τῶνδεων bei Alkaios in den An. Oxon. 1, 253, 19[1]).

Die thessalischen Mundarten von Larisa und Phalanna kennen ein anderes, aus ὁ und einer Partikel νε zusammengesetztes Demonstrativum ὅνε. Belegt sind Nom. Sg. Ntr. τόνε Coll. 345, 20. 46. 1332, 31, Nom. Plur. Ntr. τάνε 345,

1) Bréal, Mém. de la soc. de ling. 1, 202 will hierin vielmehr den Rest einer ursprünglichen Flexion des Pronominalstammes ἰε- erkennen.

23. 45, und mit Flexion beider Bestandtheile Gen. Sg. τοῖνεος 345, 15, Gen. Plur. τοῦννεουν 345, 17. Damit zu combinieren sind wahrscheinlich die arkadischen Formen ταν-νί und τω-νί, vgl. § 344.

433. Auch οὗτος αὕτᾱ (αὕτη) τοῦτο, das in der ursprünglichen Vertheilung von anlautendem Spiritus asper (= idg. *s*-) und τ- durchaus zu ὁ ἁ τό stimmt, ist mit diesem componiert; in υ erblickt man wohl mit Recht die im Sanskrit noch lebendige Partikel *u*, welche auch zwischen zwei Pronomina treten kann; Delbrück, Synt. Forsch. 4, 139 f. glaubt, dass aus den Verbindungen τό υ τό τά υ τά (= τοῦτο ταῦτα) sich die ganze übrige Flexion herausgebildet habe, während Osthoff, MU. 4, 257 f. das enklitisch gewordene Neutrum τό nachfolgen lässt (ὅ υ το, ἅ υ το τό υ το u. s. w.). Dass -ου- ursprünglicher Diphthong ist, beweist die Schreibung mit OΥ auf voreuklidischen Inschriften; freilich auch TOTO = τούτου, TOTON = τούτων z. B. CIA. I 128. 133, wie TOTO = τοῦτο IA. 382 (Chios). Der ursprüngliche Nominativ Plural τοῦτοι ταῦται wird von Grammatikern (z. B. Apoll. pron. 72) als dorisch bezeugt und steht auf Inschriften von Megara (τοῦτοι IA. 514 f 6) und Rhodos (τοῦτοι Bull. 4, 144) so wie in Fragmenten Sophrons; οὗτοι αὗται ist Analogiebildung nach οὗτος αὕτα. Eine noch weiter gehende Uniformierung in dieser Richtung zeigt das Boiotische: Acc. Sg. οὗτον Coll. 960. 961. 962, Ntr. οὗτο 488, 131. 150. 161, Gen. Sg. οὕτω 804, Nom. Plur. οὗτοι 804, Ntr. οὗτα 811, 11, Acc. Plur. οὕτ[ως] 811, 14, Gen. Plur. οὕτων 488, 121. 425, 26. Ebenso οὕτη auf der Grabinschrift einer Phönikerin in Attika Kaibel 96. Eine anders geartete Analogiebildung ist der weibliche Genitiv Plural τούτων im Ionischen und Attischen, der der männlichen Form angeglichen ist, statt dorischem (Inschr. von Gortyn 5, 29, CI. 2448 III aus Thera, Archim. 2, 120, 15) und lesbischem (Coll. 381 a, 31) ταυτᾶν. Wenn es wahr ist, dass die Dorer τούτας für ταύτας sagten (freilich nur bei Ioann. Gramm. 243 b, bezweifelt von Ahrens 2, 267), so wäre das eine ganz entsprechende Formassociation; τοῦτα für ταῦτα steht auf einer Inschrift aus Teos aus christlicher Zeit Bull. 4, 182.

434. Für »jener« sagte man im Lesbischen (Coll. 281 a, 23) und Dorischen (Ahrens 2, 267 ff.) κῆνος, im Ionischen und Attischen κεῖνος oder ἐκεῖνος, dessen ει kein ursprünglicher Diphthong war, wie die voreuklidische Schreibung mit E auf ionischen und altattischen Inschriften (Cauer, Stud. 8, 256)

beweist. Die Form der attischen Schriftsprache war wohl nur ἐκεῖνος, BREDOW will es auch bei Herodot durchweg hergestellt wissen, dessen Handschriften zwischen κεῖνος und ἐκεῖνος schwanken. Die teische Inschrift IA. 497 hat nur κείνου. Bei den Iambographen scheint κεῖνος allein berechtigt zu sein (Stud. 1, 2, 9). Homer braucht beide Formen, bei attischen Dichtern kommt auch κεῖνος vor, bei attischen Prosaikern ist es überall unsicher (KÜHNER AG. 1, 749). Ursprung und Bildungsweise sind unklar.

435. Nur dorisch war das in der Bildung mit κῆνος offenbar gleichartige τῆνος, das die Grammatiker (ausser Et. M. 321, 31) als gleichbedeutend mit κῆνος ansetzen; doch vgl. die Erörterung seines Gebrauches bei AHRENS 2, 267. Es ist häufig bei Theokrit, steht auch Taf. v. Her. 1, 136; CI. 2138 d (Ägina). Ebenso gebildet ist τοσσῆνος Theokr. 1, 54. 3, 51.

II. Das Identitätspronomen αὐτός.

436. αὐτός ist in seinem Ursprunge und seiner Bildung dunkel. Weder die Erklärungen von WINDISCH, Stud. 2, 266, anders wieder 367, noch die gewagten Aufstellungen von WACKERNAGEL, KZ. 24, 604ff. haben die Sache erledigt[1]). Die früher angezweifelte Nominativform αὖς der hesychischen Glosse αὖς· αὐτός. Κρῆτες καὶ Λάκωνες ist inschriftlich mehrfach nachgewiesen, z. B. CI. 2566 (Kreta) εὐξαμένα ὑπὲρ αὖς αὐτᾶς εὐχάν; argivische Inschrift bei LEBAS Voy. arch. 1754 ὑπέρ τε αὖς αὐτᾶς; mehrfach in delphischen Urkunden (CURTIUS, Verh. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 225) z. B. κυριεύουσα αὖς αὐτᾶς; dafür αὐσωτάν Bull. 5, 424, 37, 7 u. a. (§ 122); boiot. ἀσαυτῦ (= ἑαυτῷ) COLL. 385. 391. An Stelle dieses αὖς kommt auch αὐτός als erstarrter Nominativ vor: in delphischen Inschriften κυριεύοντες αὐτὸς αὐτῶν, κυριεύουσα αὐτὸς αὐτᾶς (Bull. 5, 412, 19, 8. 415, 10), oder τᾶς αὐτὸς αὐτοῦ ἀρετᾶς CIA. II 550, 5 (aus Delphi); μετ' αὐτὸς αὐτῶν Taf. v. Her. 1, 124. Vgl. κατ' α[ὐ]τοὶ αὐτῶν boiot. COLL. 488, 121. Jedenfalls sind Verbindungen wie αὐτὸς αὐτοῦ zunächst nur mit Beziehung auf ein männliches Subject im Singular gebraucht worden; dann verlor man in Folge des engen Anschlusses von αὐτὸς an das fol-

1) Die Dissertation von MENZEL De αὐτὸς pronomine, Greifswald 1862, enthält nichts der Rede werthes. Das inschriftliche ionische AFYTO IA. 409 darf nicht etymologisch gemissbraucht werden, vgl. § 233.

gende Pronomen diese ursprüngliche Beschränkung aus den Augen und brauchte es auch mit Beziehung auf weibliche und pluralische Subjecte. Da αὐτὸς in diesen Verbindungen gewiss tonlos geworden war (αὐτος αὐτοῦ u. s. w.), war eine Verstümmelung zu αὖς leicht möglich (besser also αὐς αὐτοῦ). Jedenfalls ist diese Erklärung von Curtius und Windisch der sehr unglaubwürdigen von Wackernagel vorläufig vorzuziehen. Ein anderer Versuch die beiden neben einander stehenden Formen von αὐτός enger mit einander zu verschmelzen und zugleich den Ausdruck zu kürzen hat die im unteritalischen Dorisch vorkommenden Compositionen αὔταυτον = ἑαυτόν (eig. αὐτὸς αὐτόν), αὐταύτω = ἑαυτοῦ, ja selbst auf eine zweite Person bezogen μέμψιός ἐστε ἄξιοι τυγχάνειν διὰ τὰς αὐταύτων (= αὐτὸς αὐτῶν) ἀκολασίας herbeigeführt, über die man bes. Ahrens 2, 272 vergleiche. Auf zwei dorischen Grabschriften aus Segesta CI. 5542. 5543 steht ein Genitiv αὐτούτᾱ = ἑαυτοῦ, offenbar einen substantivisch gebildeten Nominativ αὐτούτᾱς voraussetzend, der sein ου möglicher Weise der Anlehnung an οὗτος verdankt. Über die Steigerungsformen αὐτότερος αὐτότατος s. LaRoche Comparation 7.

437. Durch Zusammenrückung der persönlichen Pronomina mit den Casus von αὐτός sind die verstärkten Reflexiva entstanden, deren attische Formen ἐμαυτοῦ ἐμαυτῷ ἐμαυτόν, σεαυτοῦ oder σαυτοῦ -ῷ -όν ἑαυτοῦ oder αὑτοῦ -ῷ όν zunächst an den accusativischen Verbindungen ἐμ' αὐτόν, σὲ αὐτόν, ἓ αὐτόν entstanden sind; ein ursprüngliches ἐμοῦ (σοῦ οὗ) αὐτοῦ ἐμοὶ (σοὶ οἷ) αὐτῷ ist danach umgestaltet worden. Hat doch der Komiker Pherekrates (bei Apoll. pron. 144) sogar einen Nominativ ἐμαυτός gewagt. Die Doppelheit σεαυτόν ἑαυτόν neben σαυτόν αὑτόν hat Wackernagel, KZ. 27, 279 ansprechend auf τεϝ' (ἑϝ') αὐτόν von St. τεϝέ- σεϝέ- neben σ' (ϝ') αὐτόν von St. τϝέ- σϝέ- zurückgeführt; *τεϝαυτόν ist nach σαυτόν zu σεαυτόν geworden. Die herodoteischen Formen dagegen ἐμεωυτοῦ σεωυτοῦ ἑωυτοῦ u. s. w. können nur von den g e n i t i v i s c h e n Verbindungen ἐμέο (σέο ἓο) αὐτοῦ ausgegangen sein. In den homerischen Gedichten erscheinen beide Formen stets noch getrennt: Α 271 κατ' ἔμ' αὐτὸν ἐγώ Υ 171 ἓὲ δ' αὐτὸν ἐποτρύνει, ι 421 ἐμοὶ αὐτῷ Εὐροίμην, Γ 51 κατηφείην δὲ σοὶ αὐτῷ, Τ 384 πειρήθη δ' ἓο αὐτοῦ; auch getrennt durch ein dazwischen stehendes Wort (vgl. Υ 171 Μ 155) oder in umgekehrter Folge: ρ 595 αὐτὸν μέν σε πρῶτα σάω. Ebenso auf der altkretischen Inschrift von Gortyn ϝὶν αὐτῷ = ἑαυτῷ 2, 40, τὰ ϝὰ αὐτᾶς =

τὰ ἑαυτῆς 2, 46. 3, 19, τῶν ϝῶν αὐτᾶς χρημάτων 2, 50 u. s. w. Die älteste Überlieferung einer zusammengerückten Form ist ἑαυτῇ Hes. Theog. 126, das man allerdings hat wegconjicieren wollen. Aus Alkaios citiert Apollonios zweimal σαύτῳ (Bergk frg. 87. 101), auch ἐμαύτῳ muss für das falsch als ἔμ' αὔτῳ überlieferte geschrieben werden frg. 72. Bei Elegikern und Iambographen lassen sich die zusammengerückten Formen nicht nachweisen, ausser Xenoph. 9 u. Mimn. 7, 3, wo man sie durch Conjectur wegzuschaffen versucht hat. Im Plural blieben für die erste und zweite Person stets die alten getrennten Formen ἡμῶν (ὑμῶν) αὐτῶν, ἡμῖν (ὑμῖν) αὐτοῖς, ἡμᾶς (ὑμᾶς) αὐτούς in Gebrauch; für die dritte Person schwankte der Gebrauch, indem theils das alte σφῶν αὐτῶν, σφίσιν αὐτοῖς, σφᾶς αὐτούς theils das durch analogische Neuschöpfung gebildete ἑαυτῶν ἑαυτοῖς ἑαυτούς angewendet wurde. Nach Arndt De pronominum reflexivorum usu; de pronominum simplicium constructione reflexiva, Neubrandenburg 1836. 1840 gebraucht Herodot nur die getrennten Formen, die älteren attischen Prosaiker (Thukydides Antiphon Andokides) vorwiegend, die späteren immer ausschliesslicher ἑαυτῶν; wo die getrennten später auftreten, seien sie bewusste Nachahmung des älteren Attikismos, wie bei Xenophon in den Hellenika. Polybios braucht statt ἡμῶν und ὑμῶν αὐτῶν nur ἑαυτῶν (Kaelker 277). Nach Schmolling a. a. O. sind auf Inschriften Reflexive der 1. und 2. Person bis Augustus gar nicht zu belegen; für die 3. Person kommt zweimal (CIA. I 31, 26. 40, 41; 5. Jhdt.) σφῶν als directes Reflexiv vor, sonst σφῶν αὐτῶν σφᾶς αὐτούς σφέτερος αὐτῶν; die zweisilbigen Formen αὑτοῦ u. s. w. treten immer mehr hinter den dreisilbigen zurück; schon gegen Ende des peloponnesischen Krieges waren alle mit σφ- anfangenden Pronomina in der lebendigen Sprache ausser Gebrauch gekommen.

III. Das Relativum.

438. Das griechische Relativum lautet ὅς ᾱ̔ (ἥ) ὅ und ist mit dem ai. Relativum *yás yā́ yád* identisch. Davon ist zu trennen ὅτις, das mit dem Neutrum des Reflexivums *svo-* zusammengesetzt ist und dessen Neutrum ὅτι noch als ϝότι auf der lokrischen Inschrift von Oiantheia IA. 322 a, 6 vorliegt, so wie das vergleichende ὡς bei Homer, das noch Wirkungen consonantischen Anlauts vor sich zeigt (§ 215) und mit got. *svê*

steht bei Homer (mit beweglichem ν) 173mal; enklitisches σφι braucht Herodot. Als lesbisch wird ἄσφι angeführt, als syrakusanisch ψίν, als lakonisch φίν (EM. 702, 42). σφίσι(ν), das bei Homer neben σφί(ν) 55mal vorkommt und die gewöhnliche Form des Neuionischen und Attischen ist, muss als Analogiebildung nach der Nominaldeclination betrachtet werden.

424. Vom Genitiv sind die ältesten Formen ἡμείων ὑμείων σφείων, die je viermal in unserm Homertext stehen. Wenn wir es in Anbetracht der sonstigen singularischen Flexion der Stämme ἀμμέ- ὑμμέ- für wahrscheinlich erachten dürfen, dass es, wie ἐμεῖο σεῖο, so einst auch die Genitive *ἀμμεῖο *ὑμμεῖο gab, so sehen ἡμείων ὑμείων wie Pluralisierungen dieser ursprünglichen Formen aus; danach auch σφείων. Brugmann, KZ. 27, 397ff. σφείων wird von Apollonios auch als lesbisch und dorisch genannt; Ahrens 2, 259 will an der betreffenden Stelle (121 c) σφέων ändern. Aus *ἀμμείων *ὑμμείων wurde lesbisch ἀμμέων ὑμμέων wie aus ἐμεῖο ἐμέο. Thessalisch ἀμμέουν Coll. 345, 12 (Larisa). Aus ἀμμέων (Alk. frg. 96) entstand dorisches ἁμέων z. B. CI. 2670 (inseldorisch), auch elisch auf der Damokratesinschrift Coll. 1172, 11; daraus ἁμίων auf kretischen Inschriften (Helbig Dial. cret. 27), auch boiotisch nach bekanntem Lautgesetze (§ 60); jungdorisch contrahiert zu ἁμῶν z. B. CI. 2448 (Thera). 3052 (Kreta). Bei Homer und Herodot ἡμέων, attisch ἡμῶν. — Aus ὑμμέων (Alk. frg. 96) dorisch ὑμέων, kretisch ὑμίων (Le Bas 77), boiotisch οὐμίων (Apollonios aus Korinna), jungdorisch ὑμῶν (Rhinthon bei Herod. 2, 925, 26). Bei Homer und Herodot ὑμέων, attisch ὑμῶν. Vom Reflexivum σφέων, 4mal bei Homer, mit Synizese, M 155 T 302 schreibt man σφῶν in der Verbindung mit αὐτῶν; σφέων bei Herodot, σφῶν attisch. Syrakusanisch war nach Apollonios ψέων, das demselben Dialekte angehörige ἕων oder ὧν ist eine Analogiebildung nach dem Singular.

Dualformen.

425. Sehr unklar ist alles was die Dualformen betrifft. Ursprünglich sind wohl νῶϊ und σφῶϊ Nominative, νώ und σφώ Accusative gewesen, das auslautende -ι der beiden ersten Formen ist freilich nicht klar. Attisch gilt νώ und σφώ für Nominativ und Accusativ; Homer braucht für den Nominativ der ersten Person ausschliesslich (33 mal) νῶϊ, für den Accusativ 18 mal νῶϊ, 2 mal (E 219 ο 475) νώ; für den Nominativ der zweiten Person 5 mal σφῶϊ, 3 mal σφώ, für den Accusativ 6 mal

σφῶϊ und nur éinmal (O 146) σφώ, so dass sich also hier die Gleichmachung der beiden Casus in umgekehrter Richtung bewegt zu haben scheint als im Attischen. Korinna soll νῶε gebraucht haben (Apoll. pron. 113), ohne Zweifel eine durch Anfügung der gewöhnlichen Dualendung -ε an den Dual νώ entstandene Form. Die entsprechende Form für die zweite Person σφῶε H 280 K 552 hat schon Apollonios pron. 114 verworfen.

426. Von νω- und σφω-, als Stamm gefasst, mit der Endung -ιν gebildet fungieren die Formen νῶϊν, attisch νῷν, und σφῶϊν attisch σφῷν (auch δ 62 an einer wahrscheinlich interpolierten Stelle) als Dative und Genitive, bei Homer jenes 22 mal als Dativ, nur éinmal (X 88) als Genitiv; dieses 11 mal als Dativ, 3 mal als Genitiv. Von einer beginnenden Unsicherheit im Gebrauch der Dualformen zeugt der Umstand, dass νῶϊν einmal (Π 99) als Nominativ verwendet ist[1]; ψ 52, wo σφῶιν als Nominativ zu stehen scheint, ist die Lesart des ganzen Verses unsicher.

Der in νώ νῶϊ νῶϊν vorliegende Stamm ist in ai. *nás* lt. *nōs* deutlich wieder zu erkennen; der Stamm in σφώ σφῶϊ σφῶϊν ist unaufgeklärt und besonders in seinem Verhältniss zu dem pluralen Reflexivstamme σφε- dunkel. Auch von diesem letzteren hat man Dualformen gebildet, denen man die späte Prägung ansieht: Accusativ σφωέ, 5 mal schon bei Homer, Dativ σφωΐν, 8 mal, nur dativisch, bei Homer, durch den Accent von den gleichlautenden Formen der zweiten Person unterschieden.

Possessive Adjectiva.

427. Die Stämme der persönlichen Pronomina werden auch als Possessiva verwendet, und zwar ist dabei die auf -ο- ausgehende Stammform durch die ganze Flexion herrschend geworden.

Stamm ἐμέ- ἐμό-: ἐμό-ς in allen Dialekten. Über das ε- s. § 411.

Stamm τεϝέ- τεϝό-: τεός aus *τεϝό-ς = lt. *tuus tovos* aus **tevos*. 40 mal bei Homer, im Lesbischen und in dorischen Mundarten, boiotisch τιός. Die gewöhnliche Form des Ionischen und Attischen σός = *τϝό-ς, auch bei Homer und nach Apollonios auch von Alkaios gebraucht, vom Stamme τϝέ- τϝό- vgl. ved. *tvá-* dein (Whitney 516).

---

1) νῶϊν δ' ἐκδῦμεν ὄλεθρον. Oder hat hier ursprünglich νῶϊ gestanden, mit einer älteren Quantität des ι, die man dann durch Zufügung eines »paragogischen« ν eliminiert hat?

Stamm σεϝέ- σεϝό-: ἑϝός aus *σεϝό-ς = altlt. *sovos* für **sevo-s*[1]) als boiotisch von Apollonios angeführt (in dem Citat aus Korinna πηδεγον, das man richtig als πῆδ' ἑϝόν gelesen hat), daraus ἑός bei Homer, etwa ein halb mal weniger häufig als ὅς. ϝός, von Apollonios als lesbisch und aus Alkman angeführt, entstanden aus *σϝό-ς, verhält sich zu ἑϝός = σεϝό-ς wie σός zu τεός, vgl. ai. *svá-* eigen. Pluralische Verwendung von ἑός ὅς z. B. Hesiod Ἔκ'Η. 58. Quint. Smyrn. 1, 349 670. Über ὅς in Bezug auf eine erste oder zweite Person s. bes. Brugmann Ein Problem u. s. w.

428. St. ἀσμέ- ἀσμό-: lesbisch ἄμμος (für älteres ἀμμό-ς), inschriftlich Coll. 223. Die Form (oder ἀμμός) ist auch bei Homer 7 mal einzusetzen, wo in unsern Texten ἁμός steht (Harder De α vocali S. 91). Letztere Form ist boiotisch und dorisch, z. B. CI. 2557 b, 11. 3050. 3053 (Kreta), als solche auch den attischen Tragikern nicht fremd (Gerth, Stud. 1, 2, 251). Vgl. av. *ahma-* unser.

St. ὑσμέ- ὑσμό-: lesbisch ὔμμος, für älteres ὑμμός, daraus dorisch ὑμός, das auch im Homertexte 5 mal steht (zu ersetzen durch ὑμμός?); οὑμαί bei Hesychios ist boiotisch oder lakonisch.

St. σφέ-: σφός wird lesbisch und dorisch genannt, gehörte aber auch der allgemeinen Dichtersprache an; auch singularischer Gebrauch kommt vor, z. B. Hesiod. Theog. 398. Theogn. 712. Quint. Smyrn. 3, 517. σφεός, das Alkman singularisch gebraucht haben soll (Apoll. pron. 143 B), ist eine Missbildung zu σφός nach dem Verhältniss von ἑός zu ὅς.

429. Eine zweite Bildung der Possessivpronomina mit Suffix -τερο-, die sich lat. *noster vester* vergleichen lässt, ist nur den pluralischen Stämmen eigen. Lesbisches ἀμμέτερος führt Apollonios an, dorisch war ἁμέτερος, ionisch (auch bei Homer) und attisch ἡμέτερος; dorisch, ionisch und attisch ὑμέτερος. Analogiebildungen hienach, die das vielleicht doch casuelle[2]) -ι mit in die Stammbildung aufgenommen haben, sind νωΐτερος und σφωΐτερος, ersteres bei Homer nur O 39. μ 185, letzteres nur A 216. Letzteres wird später als Reflexivum der dritten Person gebraucht (Buttmann Lexilogus 1, 53), wie umgekehrt das eigentlich der dritten Person (auch mit Beziehung auf einen Singular, z. B. Hes. Ἀσπ. 90. Quint.

1) Hartel's (ZföG. 1876 S. 739) Ansetzung von ϝεός ist also unrichtig.
2) Nach Brugmann Gr. Gr. § 96 ist das -ι deiktisch, womit die überlieferte Betonung νῶι nicht stimmt.

Smyrn. 1, 246. 5, 522. 9, 427) angehörige σφέτερος (z. B. Hes. Ἔ.κ.Ἡ. 2) und selbst σφεός (Alkm. frg. 30) auf die zweite Person bezogen wird. Der Gebrauch des mit σφ- anlautenden Stammes für die zweite Person im Dual und für das pluralische Reflexivum hat diese Confusion veranlasst.

II. Geschlechtige Pronomina.

430. Die Flexion der geschlechtigen Pronomina stimmt im Griechischen, abweichend von der alten indogermanischen Norm, fast durchweg mit der Flexion der nominalen Stämme überein, speciell mit der Flexion der *o*- und *ā*-Stämme, da die überwiegende Mehrzahl dieser Pronomina Stämme haben, die im Masculinum und Neutrum auf -ο-, im Femininum auf -ᾱ- auslauten. Diese Übereinstimmung beruht zum Theil auf ursprünglicher Gleichheit der beiderseitigen Casussuffixe, zum Theil auf Übertragung nominaler Casusendungen in die Pronominaldeclination, zum Theil auf Übertragung pronominaler Casussuffixe in die Nominaldeclination, wie beim Gen. Sing. Masc. auf -οιο, dem Nom. Plur. auf -οι, dem Gen. Plur. auf -*sōm*. Nur in éinem Punkte ist eine Scheidung beider Flexionsarten auch im Griechischen noch erkennbar: das Neutrum der geschlechtigen Pronomina und Pronominaladjectiva zeigt im Nominativ und Accusativ Singular auch im Griechischen nicht, wie die Nomina, auslautenden Nasal (-ν = idg. *-m*), sondern dentale Explosiva, idg. *-d*, die nach griechischem Auslautsgesetze geschwunden ist[1]. So τό = ai. *tád* lt. (*is-*)*tud*, αὐτό, τοῦτο, ὅ, ἄλλο, ἐκεῖνο, τοιοῦτο τηλικοῦτο τοσοῦτο. Die drei letzten so wie αὐτό in der Verbindung ταὐτό sind vielfach in die gewöhnliche nominale Bildung mit -ον ausgewichen: τοιοῦτον τηλικοῦτον τοσοῦτον ταὐτόν. Homer kennt nur τοιοῦτον το(σ)σοῦτον, die Analogiebildung ist also sehr alt. Gebrauch der Formen mit -ν bloss vor Vocalen scheint bei späteren Schriftstellern nicht nachweisbar zu sein, im allgemeinen überwiegen die Formen auf -ον. Kühner, AG. 1, 465 f. Bei den übrigen Pronominaladjectiven ist schon früh die Endung -ον zur alleinigen Herrschaft gelangt; doch steht auf der kretischen Inschrift von Gortyn noch ϝέκαστο 6, 31. 9, 24.

Hier ist auch die kretische Form ὄτιμι Gort. 7, 51. 8, 7.

---

1) Bezzenberger, Bzzb. Btr. 4, 337 ff. erkennt in ἀλλοδ-από-ς ποδ-από-ς das *-d* von ἄλλοδ πόδ.

12. 19. 32 im Sinne von ὅτινι zu erwähnen, die mit den ai. Casusformen auf *-smin* (Loc.) *-smāi* (Dat.) der pronominalen Declination, umbr. *pu-sme* cui, got. Dat. *þamma* u. s. w. zusammen zu stellen ist, also -μ- für -σμ-. Der Dat. Plur. τιμάσι· τισίν, wie Bücheler Recht von Gortyn S. 10 bei Hes. für τιμᾶσι bessern will, könnte eine davon (wie τίν-α u. s. w. von *τίν, s. u.) ausgegangene Analogiebildung sein.

Dagegen ist in der dorischen Betonung des Genitiv Plural der masculinen Pronomina und pronominalen Adjectiva auf der Endung: τουτῶν τηνῶν ἀλλῶν (Ahrens 2, 31) kein *τουτόσων mit Erhaltung der pronominalen Genitivendung -σων = ai. *-sām* auch beim Masculinum zu sehen, sondern diese Betonung hat sich wohl nach der der Feminina ταυτᾶν ἀλλᾶν gerichtet, wie umgekehrt im Attischen weibliches φιλῶν nach männl. φίλων zu φίλων geworden ist. Osthoff Zur Gesch. d. Perf. 199 Anm.

I. Demonstrative Stämme.

431. Seit indogermanischer Zeit sind die beiden Stämme ὁ- το- = ai. *sa- ta-* zu der gemeinschaftlichen Flexion eines Demonstrativpronomens vereint. Wenn, wie alle Wahrscheinlichkeit dafür spricht, der im Altindischen vorliegende Zustand der ursprüngliche ist, so war der Stamm ὁ- nur im Nominativ des Masculinum und Femininum gebräuchlich, während alle übrigen Casus aus dem Stamme το- gebildet wurden. Die Dialekte also, die im Plural οἱ αἱ sagten, haben diese Formen nach der Analogie des Singulars ὁ ᾱ (ἡ) eintreten lassen. Die ursprüngliche demonstrative Bedeutung ist in die relative übergegangen bei Homer, Herodot, bei attischen Dichtern (auch in attischer Volkssprache? vgl. CIA. II 611, 11. 622, 8), in dorischen Mundarten (Epicharm, Tafeln von Herakleia), im Elischen (Coll. 1172, 14), Lesbischen (Meister 1, 168), Arkadischen (Stud. 2, 33), Boiotischen (Coll. 705, 22), Thessalischen (Coll. 345, 17).

Singular Nominativ. Msc. ὁ Ntr. τό Fem. ᾱ ionisch und attisch ἡ. Das Fehlen des nominativischen -ς beim Masculinum ist in diesem Stamme alt: ai. *sá*. Lokrisch ὁ ᾱ (Stud. 3, 262); boiot. ὁ IA. 146 = Coll. 765; kret. ὁ ᾱ Inschr. v. Gortyn u. s. w. Das ὅς in ἦ δ' ὅς entspricht ai. *sás* neben *sá*: Delbrück Synt. Forsch. 4, 139.

Accusativ. Msc. τόν Ntr. τό Fem. τᾱ́ν ionisch und attisch τήν = ai. *tám tā́m*.

Dativ. Msc. Ntr. τῷ Fem. τᾷ ionisch attisch τῇ.

Genitiv. Msc. Ntr. bei Homer τοῖο = ai. *tásya*; daraus τῶ, ionisch attisch jungdorisch τοῦ.

Plural Nominativ. Msc. τοί = ai. *tḗ* Ntr. τά Fem. ταί, die Endung ist vom Masc. übertragen. Für τοί ταί hat das Ionische (nicht das Homerische) Attische Lesbische Thessalische (οἱ Coll. 345, 47. 1332, 37) Arkadische Kyprische die Analogiebildung οἱ αἱ nach dem Singular. Dorisch elisch nordgriechisch war τοί ταί; auch die Tragiker brauchen τοὶ μέν — τοὶ δέ. οἱ und αἱ, das auf dorischen Inschriften nach Alexander dem Grossen gewöhnlich wird (Beispiele bei Ahrens 2, 265), ist dort Einfluss der κοινή; auf den Tafeln von Herakleia steht so dreimal οἱ vor Participien neben sonstigem τοί; ebenso braucht die rhodische Inschrift Cauer [2]181 τοί z. B. Z. 32. 56, neben οἱ z. B. Z. 26; auch die jüngeren delphischen Inschriften zeigen beide Formen.

Accusativ. Msc. altargivisch und altkretisch τόνς, daraus τός im Kretischen, Theräischen und Kyrenäischen, τώς im Lakonischen, τούς im Ionischen, Attischen und Jungdorischen, τοίς im Lesbischen. Ntr. τά. Fem. τάνς τᾱ́ς τᾶς, lesbisch ταίς (Coll. 214, 28). Vgl. § 363. 364.

Dativ. Msc. Ntr. τοῖσι τοῖς, Fem. τῇσι τῇσι ταῖσι ταῖς s. o. § 377 ff.

Genitiv. Msc. Ntr. τῶν, Fem. τᾱ́ων τᾶν τῶν s. o. § 373.

Dual Nominativ und Accusativ Msc. Ntr. τώ, Fem. τᾱ́ s. o. § 382.

Genitiv Dativ Msc. Ntr. τοῖιν τοῖν, Fem. ταῖν s. o. § 383 f.

Zum Stamme *so*- gehören auch ὥς ὧδε so, ᾇ μὲν — ᾇ δὲ Tafeln von Herakleia 1, 81.

432. Mit ὁ ᾱ̔ (ἡ) τό zusammengesetzt ist das Demonstrativum ὅδε ᾱ̔́δε (ἥδε) τόδε. Flectiert wird der erste Theil der Zusammensetzung, in irrthümlicher Weise auch die Partikel im (Loc.) Dat. Plural τοῖσδεσι φ 93, oder τοῖσδεσσι β 47 u. ö. und im Gen. Plur. τῶνδεων bei Alkaios in den An. Oxon. 1, 253, 19[1]).

Die thessalischen Mundarten von Larisa und Phalanna kennen ein anderes, aus ὁ und einer Partikel νε zusammengesetztes Demonstrativum ὅνε. Belegt sind Nom. Sg. Ntr. τόνε Coll. 345, 20. 46. 1332, 31, Nom. Plur. Ntr. τάνε 345,

---

1) Bréal, Mém. de la soc. de ling. 1, 202 will hierin vielmehr den Rest einer ursprünglichen Flexion des Pronominalstammes ἰε- erkennen.

23. 45, und mit Flexion beider Bestandtheile Gen. Sg. τοῖνεος 345, 15, Gen. Plur. τοῦννεουν 345, 17. Damit zu combinieren sind wahrscheinlich die arkadischen Formen ταν-νί und τω-νί, vgl. § 344.

433. Auch οὗτος αὕτᾱ (αὕτη) τοῦτο, das in der ursprünglichen Vertheilung von anlautendem Spiritus asper (= idg. *s*-) und τ- durchaus zu ὁ ᾱ τό stimmt, ist mit diesem componiert; in υ erblickt man wohl mit Recht die im Sanskrit noch lebendige Partikel *u*, welche auch zwischen zwei Pronomina treten kann; Delbrück, Synt. Forsch. 4, 139 f. glaubt, dass aus den Verbindungen τό υ τό τά υ τά (= τοῦτο ταῦτα) sich die ganze übrige Flexion herausgebildet habe, während Osthoff, MU. 4, 257 f. das enklitisch gewordene Neutrum τό nachfolgen lässt (ὅ υ το, ἅ υ το τό υ το u. s. w.). Dass -ου- ursprünglicher Diphthong ist, beweist die Schreibung mit ΟΥ auf voreuklidischen Inschriften; freilich auch ΤΟΤΟ = τούτου, ΤΟΤΟΝ = τούτων z. B. CIA. I 128. 133, wie ΤΟΤΟ = τοῦτο IA. 382 (Chios). Der ursprüngliche Nominativ Plural τοῦτοι ταῦται wird von Grammatikern (z. B. Apoll. pron. 72) als dorisch bezeugt und steht auf Inschriften von Megara (τοῦτοι IA. 514 f 6) und Rhodos (τοῦτοι Bull. 4, 144) so wie in Fragmenten Sophrons; οὗτοι αὗται ist Analogiebildung nach οὗτος αὕτᾱ. Eine noch weiter gehende Uniformierung in dieser Richtung zeigt das Boiotische: Acc. Sg. οὗτον Coll. 960. 961. 962, Ntr. οὗτο 488, 131. 150. 161, Gen. Sg. οὕτω 804, Nom. Plur. οὗτοι 804, Ntr. οὗτα 811, 11, Acc. Plur. οὕτ[ως] 811, 14, Gen. Plur. οὕτων 488, 121. 425, 26. Ebenso οὕτῃ auf der Grabinschrift einer Phönikerin in Attika Kaibel 96. Eine anders geartete Analogiebildung ist der weibliche Genitiv Plural τούτων im Ionischen und Attischen, der der männlichen Form angeglichen ist, statt dorischem (Inschr. von Gortyn 5, 29, CI. 2448 III aus Thera, Archim. 2, 120, 15) und lesbischem (Coll. 381 a, 31) ταυτᾶν. Wenn es wahr ist, dass die Dorer τούτας für ταύτας sagten (freilich nur bei Ioann. Gramm. 243 b, bezweifelt von Ahrens 2, 267), so wäre das eine ganz entsprechende Formassociation; τοῦτα für ταῦτα steht auf einer Inschrift aus Teos aus christlicher Zeit Bull. 4, 182.

434. Für »jener« sagte man im Lesbischen (Coll. 281 a, 23) und Dorischen (Ahrens 2, 267 ff.) κῆνος, im Ionischen und Attischen κεῖνος oder ἐκεῖνος, dessen ει kein ursprünglicher Diphthong war, wie die voreuklidische Schreibung mit Ε auf ionischen und altattischen Inschriften (Cauer, Stud. 8, 256)

beweist. Die Form der attischen Schriftsprache war wohl nur ἐκεῖνος, Bredow will es auch bei Herodot durchweg hergestellt wissen, dessen Handschriften zwischen κεῖνος und ἐκεῖνος schwanken. Die teische Inschrift IA. 497 hat nur κείνου. Bei den Iambographen scheint κεῖνος allein berechtigt zu sein (Stud. 1, 2, 9). Homer braucht beide Formen, bei attischen Dichtern kommt auch κεῖνος vor, bei attischen Prosaikern ist es überall unsicher (Kühner AG. 1, 749). Ursprung und Bildungsweise sind unklar.

435. Nur dorisch war das in der Bildung mit κῆνος offenbar gleichartige τῆνος, das die Grammatiker (ausser Et. M. 321, 31) als gleichbedeutend mit κῆνος ansetzen; doch vgl. die Erörterung seines Gebrauches bei Ahrens 2, 267. Es ist häufig bei Theokrit, steht auch Taf. v. Her. 1, 136; CI. 2138 d (Ägina). Ebenso gebildet ist τοσσῆνος Theokr. 1, 54. 3, 51.

II. Das Identitätspronomen αὐτός.

436. αὐτός ist in seinem Ursprunge und seiner Bildung dunkel. Weder die Erklärungen von Windisch, Stud. 2, 266, anders wieder 367, noch die gewagten Aufstellungen von Wackernagel, KZ. 24, 604ff. haben die Sache erledigt[1]. Die früher angezweifelte Nominativform αὖς der hesychischen Glosse αὖς· αὐτός. Κρῆτες καὶ Λάκωνες ist inschriftlich mehrfach nachgewiesen, z. B. CI. 2566 (Kreta) εὐξαμένᾱ ὑπὲρ αὖς αὐτᾶς εὐχᾱ́ν; argivische Inschrift bei LeBas Voy. arch. 1754 ὑπέρ τε αὖς αὐτᾶς; mehrfach in delphischen Urkunden (Curtius, Verh. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 225) z. B. κυριεύουσα αὖς αὐτᾶς; dafür αὐσωτάν Bull. 5, 424, 37, 7 u. a. (§ 122); boiot. ἀσαυτῡ (= ἑαυτῷ) Coll. 385. 391. An Stelle dieses αὖς kommt auch αὐτός als erstarrter Nominativ vor: in delphischen Inschriften κυριεύοντες αὐτὸς αὐτῶν, κυριεύουσα αὐτὸς αὐτᾶς (Bull. 5, 412, 19, 8. 415, 10), oder τᾶς αὐτὸς αὐτοῦ ἀρετᾶς CIA. II 550, 5 (aus Delphi); μετ' αὐτὸς αὐτῶν Taf. v. Her. 1, 124. Vgl. κατ' α[ὐ]τοὶ αὐτῶν boiot. Coll. 488, 121. Jedenfalls sind Verbindungen wie αὐτὸς αὐτοῦ zunächst nur mit Beziehung auf ein männliches Subject im Singular gebraucht worden; dann verlor man in Folge des engen Anschlusses von αὐτὸς an das fol-

1) Die Dissertation von Menzel De αὐτὸς pronomine, Greifswald 1862, enthält nichts der Rede werthes. Das inschriftliche ionische AFYTO IA. 409 darf nicht etymologisch gemissbraucht werden, vgl. § 233.

gende Pronomen diese ursprüngliche Beschränkung aus den Augen und brauchte es auch mit Beziehung auf weibliche und pluralische Subjecte. Da αὐτὸς in diesen Verbindungen gewiss tonlos geworden war (αὐτος αὐτοῦ u. s. w.), war eine Verstümmelung zu αὖς leicht möglich (besser also αὐς αὐτοῦ). Jedenfalls ist diese Erklärung von Curtius und Windisch der sehr unglaubwürdigen von Wackernagel vorläufig vorzuziehen. Ein anderer Versuch die beiden neben einander stehenden Formen von αὐτός enger mit einander zu verschmelzen und zugleich den Ausdruck zu kürzen hat die im unteritalischen Dorisch vorkommenden Compositionen αὔταυτον = ἑαυτόν (eig. αὐτὸς αὐτόν), αὐταύτω = ἑαυτοῦ, ja selbst auf eine zweite Person bezogen μέμψιός ἐστε ἄξιοι τυγχάνειν διὰ τὰς αὐταύτων (= αὐτὸς αὐτῶν) ἀκολασίας herbeigeführt, über die man bes. Ahrens 2, 272 vergleiche. Auf zwei dorischen Grabschriften aus Segesta CI. 5542. 5543 steht ein Genitiv αὐτούτᾱ = ἑαυτοῦ, offenbar einen substantivisch gebildeten Nominativ αὐτούτᾱς voraussetzend, der sein ου möglicher Weise der Anlehnung an οὗτος verdankt. Über die Steigerungsformen αὐτότερος αὐτότατος s. LaRoche Comparation 7.

437. Durch Zusammenrückung der persönlichen Pronomina mit den Casus von αὐτός sind die verstärkten Reflexiva entstanden, deren attische Formen ἐμαυτοῦ ἐμαυτῷ ἐμαυτόν, σεαυτοῦ oder σαυτοῦ -ῷ -όν ἑαυτοῦ oder αὑτοῦ -ῷ όν zunächst an den accusativischen Verbindungen ἐμ' αὐτόν, σὲ αὐτόν, ἓ αὐτόν entstanden sind; ein ursprüngliches ἐμοῦ (σοῦ οὗ) αὐτοῦ ἐμοὶ (σοὶ οἷ) αὐτῷ ist danach umgestaltet worden. Hat doch der Komiker Pherekrates (bei Apoll. pron. 144) sogar einen Nominativ ἐμαυτός gewagt. Die Doppelheit σεαυτόν ἑαυτόν neben σαυτόν αὑτόν hat Wackernagel, KZ. 27, 279 ansprechend auf τεϝ' (ἑϝ') αὐτόν von St. τεϝέ- σεϝέ- neben σ' (ϝ') αὐτόν von St. τϝέ- σϝέ- zurückgeführt; *τεϝαυτόν ist nach σαυτόν zu σεαυτόν geworden. Die herodoteischen Formen dagegen ἐμεωυτοῦ σεωυτοῦ ἑωυτοῦ u. s. w. können nur von den g e n i t i v i s c h e n Verbindungen ἐμέο (σέο ἕο) αὐτοῦ ausgegangen sein. In den homerischen Gedichten erscheinen beide Formen stets noch getrennt: Α 271 κατ' ἔμ' αὐτὸν ἐγώ Υ 171 ἓὲ δ' αὐτὸν ἐποτρύνει, ι 421 ἐμοὶ αὐτῷ Εὐροίμην, Γ 51 κατηφείην δὲ σοὶ αὐτῷ, Τ 384 πειρήθη δ' ἕο αὐτοῦ; auch getrennt durch ein dazwischen stehendes Wort (vgl. Υ 171 Μ 155) oder in umgekehrter Folge: ρ 595 αὐτὸν μέν σε πρῶτα σάω. Ebenso auf der altkretischen Inschrift von Gortyn ϝὶν αὐτῷ = ἑαυτῷ 2, 40, τὰ ϝὰ αὐτᾶς =

τὰ ἑαυτῆς 2, 46. 3, 19, τῶν ϝῶν αὐτᾶς χρημάτων 2, 50 u. s. w. Die älteste Überlieferung einer zusammengerückten Form ist ἑαυτῇ Hes. Theog. 126, das man allerdings hat wegconjicieren wollen. Aus Alkaios citiert Apollonios zweimal σαύτῳ (Bergk frg. 87. 101), auch ἐμαύτῳ muss für das falsch als ἔμ' αὔτῳ überlieferte geschrieben werden frg. 72. Bei Elegikern und Iambographen lassen sich die zusammengerückten Formen nicht nachweisen, ausser Xenoph. 9 u. Mimn. 7, 3, wo man sie durch Conjectur wegzuschaffen versucht hat. Im Plural blieben für die erste und zweite Person stets die alten getrennten Formen ἡμῶν (ὑμῶν) αὐτῶν, ἡμῖν (ὑμῖν) αὐτοῖς, ἡμᾶς (ὑμᾶς) αὐτούς in Gebrauch; für die dritte Person schwankte der Gebrauch, indem theils das alte σφῶν αὐτῶν, σφίσιν αὐτοῖς, σφᾶς αὐτούς theils das durch analogische Neuschöpfung gebildete ἑαυτῶν ἑαυτοῖς ἑαυτούς angewendet wurde. Nach Arndt De pronominum reflexivorum usu; de pronominum simplicium constructione reflexiva, Neubrandenburg 1836. 1840 gebraucht Herodot nur die getrennten Formen, die älteren attischen Prosaiker (Thukydides Antiphon Andokides) vorwiegend, die späteren immer ausschliesslicher ἑαυτῶν; wo die getrennten später auftreten, seien sie bewusste Nachahmung des älteren Attikismos, wie bei Xenophon in den Hellenika. Polybios braucht statt ἡμῶν und ὑμῶν αὐτῶν nur ἑαυτῶν (Kaelker 277). Nach Schmolling a. a. O. sind auf Inschriften Reflexive der 1. und 2. Person bis Augustus gar nicht zu belegen; für die 3. Person kommt zweimal (CIA. I 31, 26. 40, 41; 5. Jhdt.) σφῶν als directes Reflexiv vor, sonst σφῶν αὐτῶν σφᾶς αὐτούς σφέτερος αὐτῶν; die zweisilbigen Formen αὑτοῦ u. s. w. treten immer mehr hinter den dreisilbigen zurück; schon gegen Ende des peloponnesischen Krieges waren alle mit σφ- anfangenden Pronomina in der lebendigen Sprache ausser Gebrauch gekommen.

III. Das Relativum.

438. Das griechische Relativum lautet ὅς ἅ (ἥ) ὅ und ist mit dem ai. Relativum *yás yā́ yád* identisch. Davon ist zu trennen ὅτις, das mit dem Neutrum des Reflexivums *svo-* zusammengesetzt ist und dessen Neutrum ὅτι noch als ϝότι auf der lokrischen Inschrift von Oiantheia IA. 322 a, 6 vorliegt, so wie das vergleichende ὡς bei Homer, das noch Wirkungen consonantischen Anlauts vor sich zeigt (§ 215) und mit got. *svê*

wie zu vergleichen ist[1]). Gewiss unrichtig sind die beiden Genitive ὅου B 325 α 70 und ἕης Π 208. Ersterer wird wohl mit AHRENS ὅο (oder nach HARTEL[2]) οἷο) zu bessern sein, letzterer scheint die Missbildung eines Rhapsoden, der das Verhältniss von ἑῆς zu ἧς suae im Sinne hatte.

IV. Interrogativum und Indefinitum.

FR. MEUNIER Sur le passage du sens interrogatif au sens affirmatif, Mém. de la soc. de ling. 2, 246 ff.

439. Die Formen des griechischen Interrogativums sind von drei verschiedenen Phasen eines ursprünglich mit *kv* (*q*) anlautenden Pronominalstammes gebildet.

a) Stamm *qi-* (lt. *quis*), im Griechischen frühzeitig dentalisiert, so dass alle Mundarten an dem anlautenden τ- participieren, mit Ausnahme des Thessalischen, wo ein jedenfalls palatales *k*- erscheint (§ 189). Davon Nom. thess. κίς Ntr. κί, sonst τίς Ntr. τί = lt. *quis quid*. In den übrigen Casus hat dieser Stamm eine Erweiterung zu einem *n*-Stamm erfahren: τίν-ος τίν-ι τίν-α τίν-ες (thess. κινές) τίν-ων τίν-ας, Ntr. τίν-α. Vielleicht ist dieselbe vom Accusativ *τίν[3]) ausgegangen, dem man die gewöhnliche Accusativendung -α noch einmal anfügte. Ein Rest einer Casusbildung vom einfachen Stamme τι- ist vielleicht der Loc. Plur. τίσι, der nicht aus *τίνσι erklärt zu werden braucht, kret. ὅτιμι s. § 430, jedenfalls das megarische σά = τίνα Ntr. Plur. bei Arist. Acharn. 757, im Sinne von τινά mehrfach von Grammatikern bezeugt; dasselbe steckt in ἅσσα (bei Homer nur τ 218) = attisch ἅττα (indefinit, in dem α hat man ursprünglich wohl nur den Auslaut des vorhergehenden Neutrums zu sehen, an das sich σσά anschloss, also z. B. τ 218 ὁποῖάσσα, nicht ὁπποῖ' ἅσσα), relativisch ἅσσα = attisch ἅττα. Attisches -ττ- = sonstigem -σσ-, im Anlaut von σά natürlich nur einfaches σ-, ist aus -τ$\underset{\frown}{\iota}$- entstanden, Grundform also *τία *τ$\underset{\frown}{\iota}$ά (χρήματά τ$\underset{\frown}{\iota}$α = χρήματάσσα)[4]). An eine solche

1) Unrichtig haben LOTTNER, KZ. 9, 320 und KVÍČALA Untersuchungen auf dem Gebiete der Pronomina 53 das griech. Relativum von ai. *ya*- getrennt und zu *sva*- gestellt, SAVELSBERG, KZ. 8, 406. 10, 75 und HENTZE De pron. relat. linguae graecae origine atque usu homerico, Gött. 1863, gar zu St. *kva*-.

2) HARTEL will allerdings sowohl ὅου als ἕης unsrer fortschreitenden sprachgeschichtlichen Kenntniss reservieren. Dass diese in MAHLOW's Die langen Vocale 35 Gleichsetzung von ἕης mit ai. *yásyās* das richtige getroffen habe, ist durchaus unwahrscheinlich.

3) BAUNACK Inschr. v. Gortyn 60 will in τίν· σοί. ἤ τινά. Hes. dies τίν erkennen; M. SCHMIDT fasst es als τιν'.

4) Vgl. auch WACKERNAGEL, KZ. 28, 123 f.

Form wie *τία haben sich wieder die lesbischen Analogiebildungen τίῳ Sapph. frg. 104, τίοισιν Sapph. frg. 168 vgl. ὀτίοισιν· οἷστισιν. Hes. angelehnt [1]).

b) Stamm *qo-* = arisch *ka-*, erscheint im Griechischen als κο- und πο- s. § 186 f. Er liegt vor in neuionisch κῶς κοῦ κότε κοῖος κόσος κότερος = πῶς ποῦ πότε ποῖος πόσος πότερος in den übrigen Mundarten.

c) Stamm *qe-* = griechisch τε-; verhält sich zu *qo-* wie ἵππε- (Voc. Loc. u. s. w.) zu ἵππο-(ς), wie ἐμέ- zu ἐμό-. Ihn hat J. Schmidt, KZ. 25, 92 ff. aus den ionischen Formen τέο τέῳ (τῷ) τέων bei Homer, τεῦ τέῳ τέοισι bei Herodot, τοῦ τῷ τοῖσι im Attischen (als Indefinita enklitisch wie τις) nachgewiesen. Eine ursprüngliche Form ist unter ihnen nur τέο, aus *τεꞁο entstanden und avestischem *cahyā* got. *hvis* entsprechend. Dazu ὀτείᾳ Inschrift von Gortyn 4, 52 und τεῖον· ποῖον. Κρῆτες Hes. Die übrigen Casus sind wahrscheinlich auch von diesem Adjectivstamm gebildet; auch der Genitiv τέο ist durch eine entsprechende Bildung ersetzt worden in τέου, das im Et. M. 752, 15 (wo unrichtig τεοῦ steht) aus Archilochos (frg. 95) als gleichbedeutend mit τίνος angeführt wird. Dorisch πεῖ ist nach ποῖ aus *τεῖ umgestaltet.

440. Alle Formen des Interrogativstammes kommen auch mit ὁ- zusammengesetzt vor: ὅκως ὅπως u. s. w., episch und lesbisch mit -ππ-. Dass hier wahrscheinlich eine Zusammenrückung mit dem Neutrum *ὅδ vom Stamme *svo-* vorliegt, woraus sich auch das doppelte π erklärt, wurde § 186 bereits bemerkt. Ausserdem bei Homer ὅτις ὅττι ὅτι ὅτινα z. B. ϑ 204, ὅτινας Ο 492 ὅτινα Χ 450; ὅτεῳ Μ 428 ὅττεο α 124 ὅττευ ρ 121 ὅτευ ὅτεων κ 39 ὀτέοισι Ο 491; ebenso bei Herodot ὅτις ὅτευ u. s. w., ὅτινος ὅτινι auf dem Amphiktyonendecret CI. 1688; ὅττι bei Sappho 1, 15 und inschriftlich z. B. Coll. 213, 16. 215, 55 u. ö. (Meister 1, 136); attisch ist ὅτου ὅτων ὅτοισι belegt, in Prosa selten, häufig bei Dichtern; auf Inschriften regelmässig ὅτου ὅτῳ, nie οὗτινος ᾧτινι, wohl aber ἧστινος ἧτινι: Herwerden 61. Schmolling 2, 3 ff. Dazu ὅτιμι = ὅτινι kret. s. o. Man hat auch hierin wohl Zusammenrückungen des Neutrums *σϝοδ mit den Formen von τίς zu sehen. Zu vergleichen ist im Mhd. die

1) Entstehung von τίῳ τίοισι aus den gleich zu erörternden ion. τέῳ τέοισι anzunehmen, wie J. Schmidt, KZ. 25, 93 thut, ist unmöglich, so lange im Lesbischen nicht anderweitiger Übergang von ε vor Vocal in ι nachgewiesen ist. Das γλύκιος = γλυκέος auf einer sonst ungenau geschriebenen späten Inschrift Coll. 272, 10 reicht dazu nicht aus.

Verbindung von *sō* (got. *sva*), welches das Relativum in allen Casus vertritt, mit den Indefiniten *hwer* wer und *hwēo* wie zu *sō hwer swer* und *sō hwēo swēo* in der Bedeutung 'wer auch immer' 'wie auch immer'. ERDMANN, ZfVölkpsych. 15, 408. In dem -ττ- von ὅττι ist der auslautende Dental jenes Neutrums noch zu erkennen (§ 189). Davon zu scheiden ist die Verbindung des indefiniten τις mit dem Relativum ὅς ἥ ὅ bei Homer, im Neuionischen, Attischen (dazu ἅττα), Dorischen, Lesbischen (ὅστις COLL. 318, 32). Ein Plural ἅτι = ἅτινα Gortyn 4, 32. 8, 3. Die Neutra ὅτι = jόδ τι und ὅτι = σϝόδ τι, die im Gebrauche zusammengefallen sind, lassen sich etymologisch nicht mehr aus einander halten. Im Thessalischen hat auch das einfache κίς relativische Bedeutung.

V. ὁ δεῖνα.

441. ὁ δεῖνα ist in Ursprung und Bildung dunkel. Sicher ist, dass es ursprünglich für alle Casus galt und dass man, δεῖνα als Accusativ Singular fassend (vgl. τίνα), die Flexion zu δεῖνος δεῖνι δεῖνες δεῖνας δείνων ergänzte; ja sogar einen Nominativ δεῖν brauchten die Syrakusier nach Apoll. pron. 75. Et. Gud. 418, 47. Ngr. sagt man sogar τὸν ὁδεῖνα mit festgewachsenem Artikel (KUMANUDIS Συναγ. λέξ. 141). In die attische Schriftsprache hat das Wort erst seit Platon und Demosthenes Eingang gefunden. Sicher scheint, dass es einem Pronominalstamm δε- angehört, den man auch in ὅ-δε τοιόσ-δε τοσόσ-δε τηλικόσ-δε als zweiten Theil der Zusammensetzung so wie in δή δεῦτε δεῦρο wird anzuerkennen haben. Vgl. BRÉAL Le thème pronominal *da*, Mém. de la soc. de ling. 1, 193 ff., dessen weiteren Combinationen über δεῖνα ich mich freilich nicht anschliessen kann.

Cap. XII. Flexion des Verbums.

GRAEFE Das Sanskritverbum im Vergleich mit dem griechischen und lateinischen, St. Petersburg 1836 (heut ganz unbrauchbar). — A. KUHN De conjugatione in -μι linguae sanscritae ratione habita, Berlin 1837. — G. CURTIUS Die Bildung der Tempora und Modi im Griechischen und Lateinischen sprachvergleichend dargestellt, Berlin 1846. — Das Verbum der griechischen Sprache seinem Baue nach darge-

stellt. 2 Bände. Leipzig 1873. 76. 2. Aufl. 1877. 80. — VEITCH Greek verbs irregular and defective. New (3.) edition, Oxford 1871; 4. Ausg. 1879. — INAMA Osservazioni sulla teoria della conjugazione greca, Riv. di filol. 1, 149 ff. — E. FROHWEIN Verbum homericum. Die homerischen Verbalformen zusammengestellt, Leipzig 1881.

Vergleiche auch R. WESTPHAL Die Verbalflexion der lateinischen Sprache, Jena 1872. — B. DELBRÜCK Das altindische Verbum aus den Hymnen des Rigveda seinem Baue nach dargestellt, Halle 1874. — CH. BARTHOLOMAE Das altiranische Verbum in Formenlehre und Syntax dargestellt, München 1878. — A. DE JUBAINVILLE Étude sur le présent du verbe irlandais. Mém. de la soc. de ling. 5, 237 ff.

Personalendungen.

442. Die ziemlich allgemein angenommene, schon unabhängig von der vergleichenden Sprachwissenschaft von BUTTMANN AGr. 1^2, 496 ausgesprochene Ansicht, dass in den Personalsuffixen angehängte Pronomina zu erkennen seien, hat in neuester Zeit mehrfache Anzweiflung erfahren. Jedenfalls ist es wenigstens bei den Dual- und Pluralformen, besonders den medialen, nicht gelungen, die in den einzelnen Sprachen vorliegenden Endungen mit den auf Grund jener Hypothese angenommenen Grundformen lautlich irgendwie zu vermitteln, ohne alle sonst als sicher anerkannten Lautgesetze zu vernachlässigen[1].

Die Personalendungen zerfallen in die primären, volleren, die den sogenannten Haupttempora zukommen, und die secundären, schwächeren, die in den Nebentempora erscheinen. Nach der allgemeinen Ansicht sind die volleren Endungen die ursprünglichen, aus denen die secundären durch eine wahrscheinlich auf Betonungsverhältnisse zurück gehende Abschwächung hervorgegangen sind. Gegen die umgekehrte von FRIEDRICH MÜLLER im 34. und 66. Bande der Wiener Sitzungsberichte aufgestellte Ansicht haben sich MISTELI, KZ. 15, 287 und G. CURTIUS, Stud. 4, 211 ff. gewendet.

1) Neuerdings macht einen Versuch der Analyse P. MERLO Appunti critici sulla genesi delle desinenze personali. Riv. di filol. 12, 425 ff. 13, 385 ff.

Endungen des Activs.

Erste Person Singular.

443. Im Indicativ des Präsens fand hier bereits in der indogermanischen Ursprache eine Scheidung zwischen den unthematischen und den thematischen Verben statt, indem jene die Endung *-mi* gr. -μι hatten, diese ein Suffix, das vorläufig nicht näher zu bestimmen ist, jedenfalls aber schon in indogermanischer Zeit mit dem thematischen Vocal *-o-* der ersten Person zu *-ō* zusammengezogen worden ist. So hat das Griechische den alten Unterschied einer Conjugation auf -μι und einer auf -ω treu bewahrt, im Gegensatze z. B. zum Altindischen, wo das Suffix *-mi* sich durch Analogie auf alle Verba ausgedehnt hat. Seit Scherer ZGddSpr. 229 = [2]213 f. ist diese Ansicht in der neueren Sprachwissenschaft ziemlich allgemein angenommen worden, vgl. z. B. Brugmann, Morph. Unt. 1, 139 ff.; die gegentheilige, wonach φέρω aus älterem *φέρωμι entstanden sei, theilt zum Beispiel noch Curtius Verbum 1[2], 42 ff.

444. Auch im Griechischen hat sich die Endung -μι mehrfach über den ihr ursprünglich nur zukommenden Kreis hinaus verbreitet.

1) Im Äolischen sind die abgeleiteten Verba in ausgedehnter Weise in die Analogie der Verba auf -μι übergeführt worden, so κάλημι φίλημι ὄρημι δοκίμοιμι bei Sappho, αἴτημι bei Pindar, αἴνημι Hes. Ἔκ Η. 683, ἐπαίνημι bei Simonides von Keos; die von Herodian aufgeführten πάλαιμι (vgl. παλαίω) γέλαιμι πλάναιμι, δοκίμωμι (dies auf dem Epigramm der Balbilla CI. 4730, 7). Als boiotisch werden bei Herodian 2, 930 τάρβειμι ποίειμι φίλειμι genannt. Im Äolischen (wohl Lesbischen) scheint diese Formübertragung noch weiter gegangen zu sein; wenigstens wird die Form ἀχνάσδημι = ἀχνάζω überliefert und das präsentische Perfect Ϝοίδημι = Ϝοῖδα (γοίδημι· ἐπίσταμαι Hes. und οἶδα αἰολικῶς οἴδημι λέγεται Et. M. 618, 55 vgl. Choirob. 867 = Herod. 2, 836, 17. An. Ox. 1, 332, 2), das als etwas ursprüngliches nicht betrachtet werden kann, da nirgends sonst im Perfect eine Spur einer Endung -μι vorliegt. Hirzel Äol. Dial. 56. Brugmann, Morph. Unters. 1, 85 ff. Meister 1, 171 ff. Wackernagel, KZ. 27, 86 ff.

2) -μι ist in den Conjunctiv der ω-Conjugation eingedrungen. Nach Notizen der alten Grammatiker sind seit F.

A. Wolf und G. Hermann Conjunctive auf -ωμι in unsre Homertexte eingeführt, und zwar (Bekker Hom. Bl. 218) vom Präsens ἐθέλωμι Α 549 Ι 397 φ 348, vom Aorist ἀγάγωμι Ω 717 εἴπωμι χ 392 ἴδωμι Σ 63 κτείνωμι τ 490 τύχωμι Ε 279 Η 243 χ 7. Brugmann, Morph. Unt. 1, 179.

3) Allgemein ist im Griechischen -μι übertragen worden auf die 1. Person des Optativs der thematischen Conjugation, der ursprünglich die secundäre Endung *-m* = gr. -ν zukam. Also φέροιμι für älteres φέροιν. Reste der älteren Bildung sind nur wenige überliefert: τρέφοιν in einem Fragment des Euripides, ἁμάρτοιν aus Kratinos, ausserdem durch Conjectur einigemale hergestellt[1]). Es ist nicht möglich das -μι des griechischen Optativs für einen Rest aus uralter Zeit zu halten: die für diese Ansicht angeführte indische Form *gṛhṇīyāmi* ist unsicher und in ihrer Vereinzelung nichts beweisend (Delbrück Ai. V. 23), die entsprechenden Pāliformen sind ebenfalls moderne Neubildungen (F. Müller Beiträge zur Kenntniss der Pālisprache 3, 552. E. Kuhn Beiträge zur Pāligrammatik 106).

445. Die secundäre Endung ist *-m*, das im Griechischen nach Vocalen als -ν erscheint (§ 306): Ipf. ἔ-φερ-ο-ν ἐ-τίθη-ν Ao. ἔ-λιπ-ο-ν Opt. τρέφ-οι-ν s. o. Nach Consonanten musste dieses *-m* sonantisch werden und erscheint demgemäss als -α (§ 21). So ἦα ich war aus *ἦσ-*m* resp. ἦσ-*n*, im sigmatischen Aorist ἔ-λῦσ-α aus *ἔ-λῦσ-*m*. Dies -α hat sich vereinzelt durch Analogie über seinen Kreis weiter verbreitet, theils an Stelle der Endung -ον wie in dem schon früh auftretenden εἶπα ἤνεγκα, später sehr häufig (ἔπεσα εἶδα u. s. w. vgl. unten beim Aorist), theils an Stelle des -ν nach den Vocalen der unthematischen Conjugation, wie herodoteisch (3, 155) ὑπερετίθεα, eine Analogiebildung, die wahrscheinlich zunächst durch die 3. Plur. auf -ε-αν (s. u.) veranlasst worden ist.

446. Die Endung der 1. Person im Perfect ist -α = ai. *-a*. Wie die ursprüngliche Form gewesen, ist noch nicht nachgewiesen; vielleicht *-a* (Osthoff Perf. 61). Jedenfalls ist ϝοίδημι (s. o.) eine nachgeborene Form wie das nach ἴσαντι ἴσᾶσι gebildete ἴσᾶμι· ἐπίσταμαι. Συρακούσιοι Hes. (dazu 2. Sing. ἴσαις Theokr. 14, 34. 3. Sing. ἴσᾶτι Theokr. 15, 146. CI. 5773).

---

1) Vgl. Kock Com. frg. 1, 29. Dagegen zweifelt Rutherford Phryn. S. 451 die Formen auf -οιν ganz an. Zu -οιν vgl. auch Osthoff, MU. 4, 302.

Zweite Person Singular.

447. Als Endungen fungieren im Griechischen -σι und -θα primär, -ς secundär, -θι beim Imperativ.

Die primäre Endung *-si* ist im Griechischen nur in éiner Spur erhalten, in ἐσ-σί du bist bei Homer, das auch an den Stellen eingesetzt werden kann, wo die Überlieferung εἶς hat (L. Meyer, KZ. 9, 374. Nauck, Mél. gr.-rom. 3, 250). Auch als syrakusanisch wird ἐσσί angeführt (Ahr. 2, 318), bei Theokrit und Pindar betrachtet man es zwar als epische Reminiscenz, aber jedenfalls ist εἶ oder εἶς als dorisch nicht belegbar. Und nicht einmal diese eine Form auf -σι kann mit Sicherheit als ursprünglich gelten. Die ursprüngliche Form der zweiten Singularperson der Wurzel ἐς ist vielmehr das attische εἶ, entstanden aus *ἔσι; denn bereits als indogermanische Grundform muss *ési* nicht *éssi* angesetzt werden[1]. ἐσ-σί ist demnach eine Analogiebildung zu ἐσ-τί u. s. w., allerdings eine sehr frühe, denn sie muss zu einer Zeit entstanden sein, als die zweite Person der Verba überhaupt noch auf -σι auslautete, d. h. im Urgriechischen. Denn bereits in dieser Periode ist intervocalisches -σ- verhaucht worden. Eine andre Analogiebildung der zweiten Person der Wurzel ἐς ist εἶς, bei Homer überliefert (nach La Roche Hom. Textkritik 241 vielmehr εἴς) und bei Herodot, wo Stein überall εἶς schreibt, auch wo die Handschriften εἶ haben, z. B. 3, 140. 142. Es ist entstanden, indem man an εἶ die gewöhnliche Endung -ς, wie sie φῄς τίθῃς u. s. w. haben, anfügte, enthält also eigentlich -σι + ς.

448. Antretend an die vocalisch auslautenden Wurzeln der unthematischen Conjugation so wie an den sogenannten thematischen Vocal musste das anlautende -σ- der Endung -σι bereits in urgriechischer Zeit der Verhauchung unterliegen: ein ursprüngliches *τίθη-σι musste zu τί-θῃ werden, ein ursprüngliches *φέρε-σι zu *φέρει. Eine solche Form ist εἶ du gehst aus *εἶ-σι *εἶ-ι = ai. *ẹ́ṣi*. Man hat diese Formen auf doppelte Weise eliminiert.

---

1) ai. *ási* av. *ahi* ksl. *jesi* lit. *esì*. Altindisches *-ss-* wird nicht zu *-s-* reduciert, Whitney § 166. Somit fällt die Nöthigung zu der künstlichen Erklärung von J. Wackernagel, KZ. 23, 460, nach der εἶ Medialform = ἔ(σ)ε(σ)αι sein soll, wie ποιεῖ = ποιέαι. Allerdings kann auf griechischem Boden ἔσσι nicht durch *ἔσι zu εἶ geworden sein. Da armen. *es* ebenfalls auf *essi* zu weisen scheint, ist vielleicht *éssi* neben *esi* idg. Hübschmann, KZ. 27, 329. Osthoff Perf. 18 Anm.

a) Bei der unthematischen Conjugation ist für -σι die secundäre Endung -ς eingetreten, wie sie z. B. im Imperfect ἐ-τίθη-ς ἔ-φερε-ς, im Aorist ἔ-λιπε-ς, im Optativ φέροι-ς fungiert. So entstanden τίθη-ς δίδω-ς δείκνυ-ς. συντίθησι auf einer epidaurischen Inschrift (Hermes 19, 451) kann keine ursprüngliche Form sein; wenn die Lesung richtig ist, wird man an eine Analogieschöpfung nach -μι -τι denken dürfen. εἶς du gehst liest man Hesiod Ἔ. κ. Ἡ. 208. Von φημί schrieb man die zweite Person im Alterthum φῄς (LA ROCHE Hom. Textkr. 374), von CURTIUS Verb. 1², 147 aus einem sonst nirgends nachweisbaren Vorklingen des -ι von *φη-σί erklärt, das ja übrigens bereits urgriechisch zu *φηῖ werden musste. Nur Apollonios Dyskolos schrieb φής, und das wird das richtige sein. Vgl. z. B. die Stellen in LENTZ Herodian 2, 419, 11 ff. aus Choiroboskos: τὸ φῄς οὐκ οἶδεν ὁ Ἀπολλώνιος σὺν τῷ ι γεγραμμένον, ἡ δὲ παράδοσις καὶ ὁ Ἡρωδιανὸς σὺν τῷ ι οἶδεν. Auch Epim. Cr. 1, 432 und Et. M. 791, 49 wird die παράδοσις für φῄς angeführt. Aus dem Schol. zu P 174 (Ven. A.) und η 239 scheint hervorzugehen, dass die Schreibung erfunden wurde um einen Unterschied zwischen dem Präsens φῄς und dem Imperfect φῇς = ἔφης herzustellen.

449. b) Ein *φέρε-σι = ai. *bhárasi* der thematischen Conjugation musste urgriechisch zu *φέρει werden. Derartige Formen sind nirgends erhalten, wenn man nicht etwa mit HABERLANDT, Wien. Sitzungsber. 100 (1882), 941 in den auffallenden Formen οἴει βούλει diese alte Bildung erkennen darf. Sonst erscheint φέρεις, das wahrscheinlich so zu erklären ist, dass man an *φέρει die Secundärendung -ς angefügt hat, wie in εἶς du bist (und εἶς du gehst) aus εἶ. Die Bildung ist bereits urgriechisch, denn alle Dialekte kennen sie; boiotisch war λέγις (An. Oxon. 1, 71, 22). Lesbisches πώνης u. a. ist unsicher (AHRENS 1, 91. CURTIUS Verb. 1², 206; bei Balbilla COLL. 322, 8 liest PUCHSTEIN allerdings κατέχης); wenn sicher, so wird es eine Analogiebildung nach τίθης sein, vgl. oben ἀχνάσδημι. Dorisch steht bei Theokrit öfters -ες für -εις; das Metrum fordert n i e -ες, dagegen viermal -εις; die bessere Überlieferung ist überall -εις ausser 4, 3 ἀμέλγες; nur συρίσδες 1, 3 ist durch alle Handschriften und das Zeugniss der Scholiasten und Grammatiker gesichert (MORSBACH, Stud. 10, 10 f.). Inschriftlich ist dorisches -ες nirgends bezeugt. Es erscheint als kyprisch auch in der hesychischen Glosse ἐς πόθ' ἕρπες· πόθεν ἥκεις. Πάφιοι. Wenn die Form wirklich existiert hat, so

ist sie wahrscheinlich eine Form mit secundärer Endung wie τίθης und lat. *legis* = **leges*, air. *do-beir* = **beres* gleichwerthig. Wie die Form des Conjunctivs der thematischen Verben ursprünglich im Griechischen gelautet hat (*φέρῃι aus φέρη-σι oder *φέρη-ς mit secundärer Endung) ist nicht auszumachen; φέρῃς ist jedenfalls eine Pendantbildung zu φέρεις [1]).

450. Die Endung -θα gehört eigentlich dem Perfectum an und steht so in οἶσθα du weisst = ai. *vḗttha* av. *vōistā* got. *vaist* aus *ϝοῖδ-θα und in ἦσθα du warst. = ai. *ā́sitha*. Als die zweite Person des Perfects noch durchweg diese alte Endung -θα besass und sie noch nicht durch das spätere -ς ersetzt hatte (so selbst οἶδας Quint. Smyrn. 2, 71. 5, 313), erschien bei allen Stämmen auf Dentale die Combination -σθα z. B. *πέποισθα *λέλησθα *εἴωσθα, vgl. Osthoff, KZ. 23, 321. Eine solche Form liegt wirklich noch vor in ἠρήρεισθα Archil. frg. 94, 3. Seitdem das Perfect und Imperfect von ἐσ sein sich in der Flexion vermischt hatten (s. u.), waren Perf. ἦσθα und Impf. ἦς und somit die Endungen -σθα und -ς gleichwerthig geworden; darum wurde vielfach der Typus -σθα an die Stelle von -ς gesetzt. J. Schmidt, KZ. 27, 315 ff. So zunächst in den Präteriten ἔφησθα ᾔδησθα homerisch und attisch, ᾔεισθα nur bei Platon belegt; dann in Formen des Indicativ Präsens, homerisch τίθησθα φῇσθα εἶσθα διδοῖσθα (Τ 270, von einem thematisch flectierten διδοῖς vgl. Impf. ἐδίδουν, Inf. διδοῦν Ἐφ. ἀρχ. 3 (1885), 93 ff., Z. 21, 33), lesbisch ἔχεισθα φίλησθα (von φίλημι φίλης) bei Sappho, ἔχεισθα (überliefert ἔχοισθα) Theogn. 1316, ἐθέλεισθα Theokr. 29, 4 in einem äolischen, ποθόρησθα (richtiger ποθορῇσθα von ὁρῇς) 6, 8 in einem dorischen Gedicht; χρῇσθα der Megarer bei Arist. Ach. 778; dazu das Futur σχήσεισθα (die Überlieferung unrichtig σχήσησθα) Hymn. auf Demeter 366. Ferner die drei homerischen

1) Obige Erklärung ist wesentlich nach Brugmann, Morph. Unt. 1, 173 ff. Alle übrigen Erklärungen von φέρεις (Curtius Verb. 1², 205 ff. Corssen Ausspr. 1, 600 ff. Zur ital. Sprachk. 478 ff. Bezzenberger ZGdlit. Spr. 194 f.) stehen mit feststehenden Thatsachen der griechischen Lautlehre in directem Widerspruch. Gegen die Erklärung von Haberlandt Zur Geschichte einiger Personalausgänge bei den thematischen Verben im Indogermanischen, Wien. Sitzgsber. 100 (1882), 935 ff. vgl. Brugmann Lit. Centralbl. 1882, Sp. 1516 f. Gegen die Auffassung von ει als echtem Diphthongen beweist das vereinzelte ΔΟΚΕΣ auf einer altattischen Vaseninschrift CI. 5770 nichts: Brugmann a. a. O. 178. ΑΡΧΕ ΙΑ. 514, f ist in der Deutung unsicher. Dagegen steht deutlich στείχεις mit ΕΙ auf einem altattischen Grabepigramm Kaibel, Rhein. Mus. NF. 34, S. 181; ebenso παίζΕΙ auf einer altattischen Grabschrift des 7. Jhdt. Mitth. 6, 106 f.; ἄρχΕΙ CIA. I 264, 8; [φ]έρΕΙ ΙΑ. 381 a, 3 (Chios).

Optative βάλοισθα χλαίοισθα προφύγοισθα, erweitert aus βάλοις u. s. w., dazu εἴησθα bei Theogn. 715 und βλείησθα im Et. Gud. 103, 38[1]). Endlich zwölf homerische Conjunctive wie ἐθέλῃσθα εἴπῃσθα u. s. w., das Iota subscriptum, durch die Handschriften und die Grammatikerüberlieferung bezeugt, beweist, dass die Formen einfach aus ἐθέλῃς u. s. w. hervorgegangen sind. Brugmann, Morph. Unt. 1, 179 f. In den Handschriften tauchen gelegentlich Formen wie ἦσθας (z. B. Ven. A. in E 898 ἦσθας ἐνέρτερος) οἶσθας auf, verworfen von Aristarch und Curtius, gebilligt von A. Nauck, Eurip. Stud. 2, 71 ff. Bull. 24, 366 f. Sind sie richtig, so hat man hier an -θα noch einmal die Endung -ς gehängt, so dass solche Formen ein dreifaches Zeichen für die zweite Person enthalten.

451. Im Imperativ erscheint die Endung -θι im Präsens in der unthematischen Conjugation, im Passivaorist und bei einigen Perfectstämmen. Die thematische Conjugation verwendet den blossen Stamm mit -ε als Themavocal als zweite Person des Imperativs. Ausserdem kommt das secundäre -ς vor, auch angehängt an ein als zweite Person verwendetes -τω = ai. *-tāt*. Genaueres s. u. beim Imperativ.

Dritte Person Singular.

452. Als Endungen liegen vor -τι mit dem secundären -τ, das im Griechischen ganz geschwunden ist, = idg. *-ti* und *-t*; ausserdem eine davon ganz verschiedene Endung -ε = idg. *-e*.

-τι ist allgemein griechisch nur in ἐσ-τί, wo sich unter dem Schutze des vorangehenden -σ- auch im Ionischen und Attischen das -τ- unalteriert erhalten hat. Durchweg erscheint es bei Verben der unthematischen Conjugation im Dorischen, so δίδωτι τίθητι ἀφίητι auf Inschriften dorischer und nordgriechischer Stämme, nur vereinzelt bei dorischen Dichtern überliefert, und im Boiotischen: ἀντίθειτι Meister 1, 277. Im Ionischen, Attischen und Lesbischen ist -τι zu -σι geworden (§ 299), so φη-σί τίθη-σι δίδω-σι, lesbisch ἦσι er sagt Sapph. frg. 97. Die dritte Singularperson der thematischen Verba (ai. *bhárati*) musste dorisch *φέρετι, ionisch *φέρεσι lauten; dafür erscheint in allen griechischen Dialekten φέρει (auch dorisch in zahlreichen Dichterstellen, Corssen Zur ital. Sprachk. 484,

1) χαίροισθα Sappho frg. 103 ist nur Conjectur von Neue und Ahrens für das überlieferte χαίροισα.

inschriftlich z. B. Taf. v. Her. 1, 122 ἐφορεύει; lesbisches ἀδικήῃ bei Sappho 1, 20 ist unbegreiflich und von Bergk mit Recht in ἀδικήει geändert), was sich nach griechischen Lautgesetzen aus diesen vorauszusetzenden Grundformen nicht erklären lässt. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass, nachdem sich im Urgriechischen die Form φέρεις für die zweite Person gebildet hatte, man dazu eine dritte Person φέρει schuf nach dem Muster φέροις : φέροι oder ἔφερες : ἔφερε. Brugmann, Morph. Unt. 1, 175. Das Lesbische hat auch zu den Verben auf -μι solche dritte Personen gebildet: τίθη γέλαι (Meister 1, 178. 187) : τίθης γέλαις = φέρει : φέρεις. δείκνῦ, das als dritte Singularperson in einer allerdings nach allgemeiner Annahme als interpoliert geltenden Stelle des Hesiod Theog. 526 steht, ist eine entsprechende Bildung.

453. Der Conjunctiv, ursprünglich *φέρητι (doch vgl. u. beim Conjunctiv), wurde nach φέρῃς (s. o.) zu φέρῃ. In den inschriftlichen Fällen, wo das ι subscriptum fehlt (wie φέρη), eine davon ursprünglich verschiedene Bildung mit secundärer Personalendung (*φέρητ) anzunehmen, wie Brugmann, Morph. Unt. 1, 183 thut, ist nicht statthaft (o. § 72). Da bei den epischen Conjunctiven auf -ῃσι das ι subscriptum durch die beste Überlieferung gesichert ist, z. B. ἄγῃσι τάμνῃσι λάθῃσι ἕλῃσι ᾖσι u. s. w. (über Hesiod Rzach Dial. d. Hes. 438), hat man in ihnen einen späteren Antritt der Endung -σι an die schon fertigen Formen ἄγῃ u. s. w. anzunehmen, vgl. oben ἐθέλωμι. In παραφθαίῃσι K 346, das man früher für einen gleichartig gebildeten Optativ hielt, hat J. Schmidt, KZ. 23, 298 ff. überzeugend einen Conjunctiv von παραφθαίω nachgewiesen. Auch die nach der Angabe der alten Grammatiker von Ibykos aus Rhegion häufig gebrauchten Formen auf -ησι (erhalten in zwei Fragmenten des Ibykos und Bakchyl. frg. 27, 2 Bergk) sind nichts weiter als solche epische Conjunctive gewesen und daher -ῃσι zu schreiben; durch missverständliche Interpretation einzelner Stellen kamen die Grammatiker (noch nicht Aristarch: Schol. Ven. zu E 6) dazu sie für Indicative zu halten (σχῆμα Ἰβύκειον) und solche Indicative als Eigenthümlichkeit des rheginischen Dialektes zu bezeichnen (Herakleides bei Eust. Od. 1577, 59), wo ein -σι der dritten Person von vornherein unmöglich war. F. Schubert Miscellen zum Dialekte Alkmans 32 ff. = Wiener Sitzgsber. 92, 546 ff.

454. Secundär war ursprünglich -τ, nach griechischem

Auslautsgesetze geschwunden: *ἔφερε für *ἔ-φερε-τ ai. *ábharat*, ἐτίθη, φέροι für *φέροιτ.

455. Für die dritte Person des Perfectums ist -ε als alte Endung anzunehmen, hinter welcher nichts geschwunden ist: οἶδε = ai. *véda* got. *vait* vgl. air. *condairc* (Windisch, Paul-Braune's Beitr. 4, 230); γέγονε ai. *jajána*. Brugmann, Morph. Unt. 1, 158 f.

Im Imperativ fungiert -τω aus *-τωτ = ai. -*tāt* altlat. -*tud* -*tod* osk. -*tud*.

Erste Person Plural.

456. Primäre und secundäre Formen sind durch die Endung im Griechischen nicht geschieden; beide haben im Dorischen die Endung -μες, im Ionischen, Attischen, Lesbischen die Endung -μεν. Beispiele von dorischem -μες sind ἴϙομες IA. 20, 5 korinthisch, νικ[ῶ]μες IA. 512, 2 Apollotempel von Selinus, auf den Tafeln von Herakleia συνεμετρήσαμες 1, 11 κατετάμομες 1, 14 κατεσώσαμες 1, 47. 51 ἐστάσαμες 1, 53; kretisch Inschrift von Dreros Cau.[2] 121 c, 17 ὀμωμόκαμες, CI. 2557 b, 26 εὐχαριστῶμες; vom Perfect ἀπεστάλκαμες CI. 2670, 2; von Dichtern brauchen sie Epicharm, Sophron, Theokrit (nicht Pindar). Auch auf einer arkadischen Inschrift steht ὁμολογήσωμες Le Bas-Foucart 328 a, 16. Durch Einfluss des Attikismos auch dorisch vielfach -μεν. Das Verhältniss der beiden Endungen zu einander war wahrscheinlich ursprünglich so, dass -μες primär, -μεν secundär war, und dass die Dorer die primäre, die andern Dialekte die secundäre Endung verallgemeinerten. J. Schmidt, Jenaer Literaturzeitung 1878 S. 179. Freilich bleiben auch so für die Zurückführung auf indogermanische Grundformen noch erhebliche Schwierigkeiten übrig. Brugmann, Morph. Unt. 1, 151 ff. Koegel, PBr. Btr. 8, 126 ff. v. Fierlinger, KZ. 27, 189. Havet, Mém. soc. ling. 5, 445.

Zweite Person Plural.

457. Als Endung fungiert durchweg -τε, das sich durch Übereinstimmung mit ai. (-*tha*) -*ta* av. -*ϑa* -*ta* ksl. lit. -*te* got. -*þ* als schon indogermanisch erweist. Das lateinische -*tis*, in dem man vielleicht mit Baunack, Stud. 10, 62 und Speijer, Mém. soc. ling. 5, 189 eine Dualform (= ai. -*thas*) erkennen darf, genügt nicht um das -*s* auch der indogermanischen Grundform zu vindicieren. Homerische Spuren von -τες, die Thiersch sehen wollte, sind nicht vorhanden. Curtius Verb.

1², 67. Auch der Imperativ hat die Endung -τε. Im Perfect erscheint bei Homer -θε in πέπασθε (so Aristarch, die andern falsch πέποσθε, s. u.) Γ 99 κ 465 ψ 53 ἄνωχθε χ 437 (Eur.) Rhes. 987 und ἐγρήγορθε Η 371 Σ 299, die letzten beiden als Imperative. Curtius Verb. 2², 185 nimmt mit Buttmann Beeinflussung durch die mediale Endung an, vgl. ἀνώχθω Λ 189. Kaum wird man an eine alte Endung -θε = ai. *-tha* (ursprünglich vielleicht primär) denken dürfen: grade das Perfect hat im Ai. eine andre Bildung der 2. Plural.

Dritte Person Plural.

458. Die primäre Endung lautete ursprünglich *-nti*, die secundäre *-nt*. Das primäre *-nti* griechisch -ντι kann an vocalisch auslautende Verbalstämme ohne jede Alteration antreten. So an die grosse Menge der thematischen Verben, deren Themavocal vor -ντι -ο- lautet, so dass der Ausgang -οντι entsteht, im Conjunctiv -ωντι. Diese Lautfolge ist im Dorischen erhalten: ἀποφωνίωντι μολίωντι ἄγωντι δώωντι ἴωντι ἀπολάχωντι ὁμολογίωντι u. a. auf der gortynischen Inschrift, ἔχοντι ἄγοντι μισθῶντι ἀπαξόντι ἀνανγελιόντι ἐγϝηληθίωντι u. s. w. auf den herakleischen Tafeln; ebenso im Elischen μετέχοντι Damokratesinschrift Coll. 1172, 28 und in nordgriechischen Dialekten lokrisch ἔωντι ἀνδιχάζωντι φυλάσσοντι, delphisch κρίνωντι ἄγοντι u. s. w. (Curtius, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 223) ἔχοντι (CIA. II 550, 31. 32). Im Boiotischen erscheint -νθι (§ 208): καλέονθι ἔχωνθι ἴωνθι (= ὦσι) παρίωνθι (Beermann, Stud. 9, 62; Meister 1, 261). In den übrigen Dialekten ist -τι zu -σι geworden, und zwar im Arkadischen (und Kyprischen) mit Bewahrung des vorhergehenden Nasals, in den andern mit Schwund desselben und verschiedenartiger Affection des vorhergehenden Vocals (s. o. § 74). So auf der arkadischen Bauinschrift von Tegea Coll. 1222 die Conjunctive κρίνωνσι κελεύωνσι παρετάξωνσι Z 5. 15. 28; und so ist wohl auch das *e.ke.so.si.* der Tafel von Dali Z. 31 mit ἕξο(ν)σι zu umschreiben (Deecke jetzt Coll. 60, 31 ἕξωσι). Lesbisch ἀπαγγέλλοισι Coll. 281 a, 33, γράφωισι 213, 3, γινώσκωισι 304 a, 39; bei Dichtern κρύπτοισι u. s. w., auch bei Pindar neben den dorischen Formen auf -ντι, Theokrit 28, 11 φορέοισ'. Ionisch und attisch φέρουσι Conjunctiv φέρωσι [1]).

1) Auf die hesychische Glosse ἔχονι· ἔχουσι. Κρῆτες, wo Curtius Verb. 1², 72 -ν- für -νν- aus -ντ- nimmt, ist wohl nichts zu geben; es wird einfach ἔχοντι zu schreiben sein.

Dieselben dialektischen Unterschiede zeigen sich beim Antritt der Endung -ντι an vocalisch auslautende Stämme der unthematischen Conjugation: delphisch ἀνατίθε-ντι, lesbisch ἐπιρρόμβεισι (von ἐπιρρόμβημι für -έω), ionisch und attisch φᾱσί aus φαντί. Bei Eustathios 1557, 41 werden nach Herakleides οἴκεντι und φίλεντι als äolisch angeführt; lesbisch können sie nicht sein, vielleicht boiotisch oder thessalisch. Ionische Formen wie τιθεῖσι ἱεῖσι διδοῦσι ῥηγνῦσι, bei Homer allein gebräuchlich und von Bredow auch für Herodot gefordert, sind nicht aus τιθέασι u. s. w. (s. u.) contrahiert, sondern entstanden aus τίθεντι ἵεντι δίδοντι ῥήγνυντι und vielleicht im Ionischen auch τίθεισι u. s. w. zu betonen. Die attische Betonungsweise τιθεῖσι u. s. w., von Herodian 1, 459 bezeugt, kann nicht ursprünglich sein; nach Osthoff, MU. 4, 289 ist sie von einem aus *ἱστάᾱσι (wie τιθέᾱσι) contrahierten ἱστᾶσι ausgegangen, das von ἵστᾱσι = ai. *tiṣṭhanti* also seinem Ursprung nach verschieden ist.

459. An consonantische Verbalstämme antretend musste das -*n*- der Endung *nti* vocalisch werden und, da es ursprünglich den Ton trug, demnach im Griechischen als -αντι erscheinen (o. § 21), ionisch und attisch daraus -ᾱσι. Beispiele des Präsens sind ἴᾱσι sie gehen = idg. *i̯-ńti*, ἔᾱσι sie sind für idg. *s-ńti* mit Verallgemeinerung der starken Wurzelform ἐσ-, ζευγνύᾱσι aus -*u̯-ńti* vgl. ai. *çaknuvánti* (ζεύγνῦσι oder ζευγνῦσι, s. o., ist Neubildung). Über boiot. ἐντί att. εἰσί s. § 21 A. 2. Über -αντι boiot. -ανθι ion. att. -ᾱσι (-ᾰσι) im Perfect s. o. § 21. Beispiele von dorischem -αντι sind aus kretischen Inschriften ἀπεστάλκαντι' Cau.[2] 154, 5 προεστᾱ́καντι 154, 19 ἐνδεδᾱμήκαντι 129, 16; ἀνατεθέκαντι Ross no. 81; ἐξεστρατεύκαντι Cau.[2] 181, 48 (Rhodos); τετιμᾱ́καντι Bull. 5, 213, 28 (Kos); aus Theokrit ᾠδήκαντι 1, 42 ἑστᾱ́καντι 15, 82; aus Sophron κεχᾱ́ναντι 51 Ahr., ἐκπεφᾱ́ναντι 75 Ahr. Boiotisch ἀποδεδόανθι Coll. 489, 35; ἐκτεθήκανθι Coll. 1145, 6 (Ägosthene). Lesbisches πεπᾱ́γαισιν Alk. 34, 2 κεκρίκαισι Sappho 137 ist nur Postulat von Ahrens, überliefert ist beidemal -ασι. Homerisch, ionisch, attisch -ᾱσι; die Beispiele für -ᾰσι s. o. § 21. Innerhalb der Perfectbildung hat sich die Endung -ᾱσι weiter verbreitet — den Weg versucht in etwas complicierter Weise Brugmann zu zeichnen, Stud. 9, 296 A. 10 —; ebenso im Präsens: τιθέ-ᾱσι διδό-ᾱσι, ja selbst ἱστέᾱσι wie Herod. 5, 71 überliefert ist, und *ἱστάᾱσι, vgl. o.

460. Analog sind die Vorgänge bei der secundären Endung *-nt*, deren auslautendes -τ nach griechischem Auslautsgesetze schwinden musste. Nach Vocalen wurde somit -ν die Endung, sowohl nach dem thematischen Vocal wie nach vocalisch auslautenden Stämmen unthematischer Verba. So ἔ-φερο-ν sie trugen für *ἔφεροντ. Über die dorische Betonung ἐφέρον (ἐφάσαν u. s. w.) s. o. § 308. Präterita auf -ν der unthematischen Conjugation sind homerisch ἔσταν ἔβαν ἔφαν φθάν ἔτλαν πρότιθεν ἵεν ἔδυν ἔφυν, dazu ἔδιδον Hymn. auf Dem. 328. 437, ἔδον Hes. Theog. 30; ἀνέθεν Simon. v. Keos 134 Bergk; häufig bei Pindar, seltner bei den Dramatikern. Inschriftlich sind ἀνέθεν auf einer messenischen Inschrift aus Olympia Arch. Ztg. 33, 178, auf argivischen Inschriften IA. 32, Arch. Ztg. 40 (1882), 383 ff., Bull. 9, 349 und auf arkadischen Inschriften Coll. 1229. 1230. 1258; ἀπέσταν διέγνον auf den Tafeln von Herakleia; ἔδον auf einer lakonischen Inschrift IA. 69b, 1. 13; ἀπέσταν in Delphi WF. 254, 1.

461. Nach einem Consonanten wurde das *-n-* von *-nt* vocalisch und, soweit es ursprünglich hochtonig war, im Griechischen zu -αν-, hinter welchem das -τ natürlich abfiel, s. o. § 21. So ἦσαν ἔσαν sie waren (lautgesetzlich *ἦαν, vgl. boiot. παρεῖαν) = idg. *e-s-ńt* und im sigmatischen Aorist wie ἔλυσαν aus *ἔ-λῡσ-*ντ*. Von da aus haben sich die beiden Endungen -αν und -σαν sehr weit über das ihnen zustehende Gebiet hinaus verbreitet.

1) So ist -αν eingetreten nach vocalischen Stämmen der unthematischen Conjugation, wie boiotisch ἀνέθεαν IA. 129 = Coll. 1132. Coll. 855 und damit gleichwerthig ἀνέθιαν Coll. 414. 570 sowie ἀνέθειαν IA. 144 = Coll. 861 und Coll. 571; kyprisch κατέθιϳαν (§ 148) Coll. 60, 27; 123. Vgl. oben τιθέασι. Ferner ist -αν eingedrungen ins Perfectum; eine ziemlich späte Analogiebildung, offenbar veranlasst durch die Gleichung ἔλυσ-α : ἔλυσ-αν = πεποίηκ-α : πεποίηκ-αν. So auf dem delphischen Amphiktyonendecret hrg. v. Wescher 1868 Z. 58 κέκρικαν; CI. 3137, 38 παρείληφαν (Smyrna); auf späten kretischen Inschriften ἀπέσταλκαν CI. 3058, 5. 3048, 4. 3052, 4; auf jungen lakonischen Inschriften bei Le Bas-Foucart διατετέλεκαν 242 a, 45, εἴσχηκαν 242 a, 30, ἐντέτευχαν 242 a, 30, ἐπιδέδωκαν 243, 16, πεποίηκαν 242 a, 31. Bei Lykophron 252 steht πέφρικαν, in der Batrachomyomachie 178 ἔοργαν. Häufig ist diese Bildung in der Septuaginta (Sturz Dial. alex. 58 Anm. 17) und im Neuen Testament (Buttmann Gramm. des

neutest. Sprachgebrauchs 37); in der späteren Gräcität ist -αν auch ins Imperfect und den thematischen Aorist eingedrungen: ἔμαθαν ἦλθαν εἶδαν.

462. 2) Die ganze Endung -σαν hat sich vom sigmatischen Aorist sowie von ἦσαν aus weiter verbreitet[1]), allgemein zunächst in die Präterita der unthematischen Conjugation wie ἔφασαν ἐδίδοσαν ἐτίθεσαν ἔδοσαν (Pind. N. 6, 10) u. s. w., kypr. κατέθισαν Coll. 20 (offenbar erst aus κατέθιαν gebildet, s. o.) und ins Plusquamperfect; in der Vulgärsprache bereits im zweiten Jahrhundert vor Christus auch in thematische Präterita: ἐλάβοσαν boiotische Inschrift Hermes 8, 432 Z. 20 (vor 146 v. Chr.), öfter in der Inschrift aus Delos (um 180 v. Chr.) Bull. 6, 41, 112. 42, 124. 44, 135. 140; ἀπήλθοσαν boiotische Inschrift (170 v. Chr.) Dittenberger Syll. 226, 40, εἴπασαν ebda 51; im Impf. συνήγοσαν aus dem thessalischen Trikka Bull. 7, 57, 12, ἐνίκωσαν Coll. 503, 4 aus Orchomenos, ἐφάσκοσαν in einem Polizeibericht aus dem 2. Jhdt. v. Chr. Pap. du Louvre 34, 13; im Alexandrinischen immer häufiger werdend. Mullach Gramm. d. Vulgärspr. 16. Vgl. die Grammatikerstellen bei Meister 1, 277. So selbst διοικέοισαν Bull. 5, 157 ff. Z. 78 (Delphi, 2. Jhdt.).

Unerklärt sind die thessalischen Formen der 3. Plur. im Impf. ἐνεφανίσσοεν = ἐνεφάνιζον Coll. 345, 12 und im Aor. ἐδούκαεμ (vor μὰ) 326, 3; ἀνεθείκαιν 327 a, 1; ἐτάξαιν 1332, 19. Die Erklärungsversuche von Fick, Bzzb. Btr. 7, 284 (= Prellwitz Dial. thess. 9), von Reuter Dial. thess. 63 und von Brand De dial. aeol. 57 sind unbefriedigend.

463. Im Imperativ war von Haus aus -τω auch pluralisch. Brugmann, Morph. Unt. 1, 163 ff. Man hat diese Form durch Anfügung von -ν oder -σαν pluralisiert, andrerseits nach dem Verhältnisse von -τι zu -ντι zu dem -τω ein pluralisches -ντω geschaffen, das auch seinerseits wieder um -ν oder -σαν vermehrt wurde, um die Mehrheit noch deutlicher auszudrücken. So entstanden die Imperativendungen der 3. Plural:

*-τω	-ντω
-των	-ντων
-τωσαν	-ντωσαν.

Genaueres s. unten beim Imperativ.

---

1) J. Schmidt, KZ. 27, 319 ff. sucht Veranlassung und Wege der Wanderung darzulegen.

Personen des Duals.

464. Eine besondre Form für die erste Person Dual, die das Indogermanische ohne Zweifel besessen hat, ist dem Griechischen, soweit wir es kennen, abhanden gekommen; die Vermuthung Baunack's, Stud. 10, 59 ff., dass in der hesychischen Glosse ἄγωγις· ἄγωμεν. Ἀργεῖοι eine Dualform mit -γις d. i. -ϝις = ai. *-vas* vorliege, ist unsicher.

Das von den griechischen Grammatikern für die zweite und dritte Person aufgestellte Schema

primär 2 -τον 3 -τον
secundär 2 -τον 3 -την

(dorisch u. s. w. -τᾱν z. B. ἀνεθέτᾱν boiot. Coll. 478. 744 a (1, 399); ἐποησάτᾱν CI. 25 delphisch)

entspricht, was die Secundärform angeht, vollständig ai. 2 *-tam* 3 *-tām*. Dagegen sind besondre primäre Endungen, wie im Altindischen, im Griechischen nicht vorhanden. Vielmehr ist -τον auch in die zweite Person der primären Formen gedrungen, und, wie es sich sporadisch auch in die dritte Person secundärer Tempora schiebt (sicher K 364 διώκετον, N 346 ἐτεύχετον Σ 583 λαφύσσετον, spärlich bei Attikern überliefert: ἔφατον Plat. Euthyd. 274, διείχετον Thuk. 2, 86; inschriftlich ἴτον in dem Epigramm Kaibel 1110, 3, 5 aus dem 2. Jhdt. v. Chr.), so ist -τον in den primären auch als dritte Person allgemein gebräuchlich geworden. Umgekehrt ist die Endung -την in einer Anzahl von Fällen in die zweite Person der Secundärformen eingedrungen: Zenodot las an drei Iliasstellen so (Θ 448 K 545 Λ 782), bei Attikern ist an neun oder zehn Stellen -την für -τον gesichert. Vgl. die Literatur zu § 381. Im 2. Bande des CIA. (also seit 395/4 v. Chr.) kommen Dualformen des Verbums nicht mehr vor.

Endungen des Mediums.

Erste Person Singular.

465. Primär ist -μαι, das allen Mundarten gemeinsam ist (boiotisch -μη).

Anm. Das Verhältniss zu ai. *-ē* ist nicht klar. Jedenfalls kann dies nicht aus **-mē* entstanden sein. Vielleicht gab es, wie im Activ *-ō* und *-mi*, so auch im Medium ursprünglich zwei Endungen für die 1. Person, von denen im Altindischen die eine, im Griechischen die andre zur Herrschaft gelangte. Dem Perfect scheint, nach der Übereinstimmung von ai. *tutudē*

lt. *tutudī* ksl. *vědě* zu urtheilen, -μαι nicht ursprünglich eigen gewesen zu sein.

Secundär ist -μᾱν z. B. lesbisch ἠράμᾱν ἀλλόμᾱν ζαελεξάμᾱν bei Sappho, kretisch συνεθέμᾱν CI. 2555, 23, in Epidauros εὐξάμᾱν Ἐφ. ἀρχ. 1885, Sp. 65/66, Z. 8, auch bei Pindar, den Tragikern und in den dorischen Stellen des Aristophanes, daraus ionisch und attisch -μην. Grundform ist unsicher. Der Versuch von Thiersch Gramm. § 168, 10 und A. Ludwig Infin. im Veda 144 eine homerische Endung -μεν zu entdecken, ist verfehlt. Curtius Verb. 1², 87.

Zweite Person Singular.

466. Primäre Endung ist -σαι = ai. *-sē*, secundäre -σο = av. *-ha*. Nach Vocalen musste das intervocalisch gewordene -σ- schwinden, und so regelmässig in der thematischen Conjugation (λύεαι λύῃ, λύηαι λύῃ, ἐλύεο ἐλύου und im sigmatischen Aorist (ἐλύσαο ἐλύσω), bei Homer auch δίζηαι παρίσταο μάρναο, selbst κατάκειαι Hymn. auf Hermes 254, und im Perfect μέμνηαι βέβληαι ἔσσυο. Aber ausgehend von den Perfecten mit consonantischem Stamme wie γέγραψαι hat man im Attischen im Perfectum und im Präsens der μι-Conjugation das -σαι voll restituiert, analog im Plusquamperfect und Imperfect -σο, bis auf die in attischer Prosa regelmässigen ἐδύνω ἠπίστω ἐπρίω; über δύνᾳ ἐπίστᾳ für δύνα(σ)αι ἐπίστα(σ)αι s. Rutherford Phrynichus S. 464 f. Auch die Dialekte scheinen geschwankt zu haben, soweit sich das aus dem mangelhaften Material beurtheilen lässt. Die Vulgärsprache führte das -σαι in ausgedehnter Weise auch bei der thematischen Conjugation wieder ein: Moiris S. 188, 3 Bekk. ἀκροᾷ Ἀττικοί, ἀκροᾶσαι Ἕλληνες; neugriechisch -σαι Mullach Gramm. 229. Vgl. oben § 224. Im sigmatischen Aorist ist das -σ- von -σο regelmässig geschwunden, bei Homer -αο (-ω nur in ἐκτήσω ω 193 ἐπεφράσω Φ 410), attisch -ω, dorisch -ᾱ zweimal bei Theokrit 4, 28 ἐπᾱ́ξᾱ 5, 6 ἐκτᾱ́σᾱ. Der Imperativ hat -σο, genaueres s. u.

Dritte Person Singular.

467. Primär ist -ται, secundär -το, entsprechend ai. *-tē* und *-ta*. Für -ται ist die boiotische Form auf -τη in inschriftlichem κεκόμιστη ὀφείλετῃ γέγραπτη belegt. Das -τοι der arkadischen Formen γένητοι δέατοι ἐπισυνίστατοι λυμαίνητοι ἰνδικάζητοι δικάζητοι τέτακτοι γέγραπτοι auf der tegeatischen Bauinschrift beruht wohl auf Angleichung an die secundäre Endung -το.

S. o. § 114. In thessalischem βέλλειτει γινύειτει ἐψάφιστει COLL. 345, 20. 23. 17. 41 ist ει Bezeichnung des aus -αι entstandenen geschlossenen *e* (§ 114). Die ngr. Form ἦτον er war, die ihr -ν von dem untergegangenen ἦν und dem -ε(ν) der 3. Activ wie ἔφερε(ν) bezogen hat, steht schon auf der metrischen Inschrift aus Rom KAIBEL 719. Der Imperativ hat -σθω, eine Neubildung zum activen -τω.

Erste Person Plural.

468. Primär und secundär -μεθα. Nur dies lässt sich wenigstens in seinen ersten Bestandtheilen mit ai. *-mahē* av. *-maidē* vereinigen, das auslautende -α kann dem *-i* der ai. secundären Endung *-mahi* entsprechen. Eine »äolische« Form -μεθεν wird von Apollonios de adv. 604, 25 bezeugt, ist aber nirgends belegt (dagegen φορήμεθα Alk. 18, 4); ihr Verhältniss zu -μεθα ist vorläufig unaufgeklärt. Neben -μεθα ist bei Homer -μεσθα sehr häufig, bei Hesiod nur Theog. 648 und Ἀσπ. 110, bei den älteren Elegikern nur Theogn. 671, bei Pindar nur Pyth. 10, 28, nicht selten bei den Tragikern und Aristophanes, einigemal bei Theokrit, doch nie in rein dorischen Denkmälern, also wohl eigentlich nur Form der epischen Dichtersprache. Sie ist nicht als die ältere der beiden Formen zu betrachten, sondern als eine analogische Neuschöpfung, vielleicht entstanden als die übrigen -θε -θον -θαι u. s. w. der medialen Endungen ebenfalls auf dem Wege der Analogie zu -σθε u. s. w. geworden waren (s. § 469), oder, wie V. HENRY brieflich meint, nach der Proportion *λύομε(ν) ai. *-ma* : λύομες = λυόμεθα : λυόμεσθα gebildet.

Zweite Person Plural.

469. Endung ist überall -σθε. Ai. *-dhvē* lässt sich im Auslaut vorläufig noch nicht damit vermitteln (BRUGMANN Gr. § 108 denkt an Einfluss von activischem -τε), wohl aber im Anlaut. Das -σ- der griechischen Form wie der andern mit -σθ- beginnenden Medialformen ist nichts ursprüngliches, sondern zunächst an dental und sigmatisch auslautenden Stämmen erwachsen: πέ-πεισ-θε πέ-πυσ-θε λέ-λησ-θε κε-κορύσ-θαι, Präsens ἧσ-θαι ἧσ-θε, und von da als zusammengehöriger Lautcomplex verallgemeinert worden. OSTHOFF, KZ. 23, 322 ff. πέφαν-θε hat ebenfalls noch das alte Suffix -θε, denn *πέφανσθε wäre zu *πέφασθε geworden.

Dritte Person Plural.

470. Ursprüngliche Endung ist primär *-ntai* secundär *-nto*. Daraus musste griechisch -νται -ντο nach Vocalen, -αται -ατο nach Consonanten werden, entsprechend ai. *-ntē -nta* und *-atē -ata*. Regelmässige Bildungen sind also φέρο-νται ἐ-φέρο-ντο τίθε-νται ἵ-στα-νται δί-δο-νται ἐ-τίθε-ντο u. s. w., im Perfect βέ-βλη-νται ἐ-μέμνη-ντο; andrerseits die attischen Perfecte ἐτετάχατο γεγράφαται CIA. I 40 (424 v. Chr.) ἀν]αγεγράφαται I 38e (2. Hälfte des 5. Jhdt.), ἐφθάραται τετράφαται ἐτετάχατο bei älteren Attikern, bei Homer κέαται κείαται κείατο (das ει ist von κεῖμαι u. s. w. eingedrungen) κεκλίαται εἰρύαται εἰρύατο (= *-ịntai*, *-ụntai*) τετεύχαται ἀγηγέραθ' ἐρράδαται ἥαται ἥατο (für *ἡσ-νται *ἡσ-ντο, ai. *āsatē āsata*). Im Optativ ist -ατο berechtigt (*-ịnto*): γενοίατο ἀπολοίατο (auch A 344 hat man μαχεοίατ' emendiert) und diese Optative auf -οίατο kommen auch bei den attischen Dramatikern vor. Die Endungen -αται -ατο haben sich aber durch Analogie auch an vocalische Stämme gefügt, bei Homer an lange Vocale des Perfectstammes, wie in βεβλήαται βεβλήατο. Noch weitergehend ist diese Formübertragung bei Herodot: nicht nur Perfecta wie ἡγέαται οἰκέαται κεκλέαται (mit Verkürzung des -η- vor -α- wie in hom. ἕαται ἕατο), sondern auch τιθέαται ἐκδιδόαται δυνέαται ἐπιστέαται vgl. attisch τιθέᾱσι u. s. w.[1]). Fürs Lesbische sind Formen mit -α- gar nicht bezeugt, fürs Dorische nur zwei; von diesen ist κίαται oder κιάται auf der von Bergmann Berl. 1860 herausgegebenen kretischen Inschrift Z. 22 = hom. κέαται κείαται eine alte Form, die andre γεγραψάται her. Taf. 1, 121 hat zwar ein ganz correctes -α-, ist aber mit ihrem -ψ- keine ursprüngliche Form[2]).

Umgekehrt ist -νται unursprünglich in ἧνται sie sitzen für ἥαται, indem man von ἧσαι für *ἡσ-σαι ausgehend ἡ- als vocalischen Stamm gefasst hat. Ebenso -ντο in den Optativen wie φέροιντο für φεροίατο, die nach φέρονται ἐφέροντο gebildet sind.

Unerklärt ist das -ν in thessalischem ἐφάνγρενθειν Coll. 345, 41 = ἐφάνγρενται, wo ει, wie in -τει für -ται, Bezeichnung von geschlossenem *e* ist (§ 114).

471. Da die Endungen -αται -ατο im Perfectum und Plusquamperfectum im späteren Attisch (inschriftlich seit 410) und

1) Formen von thematischen Verben dagegen wie ἐβουλέατο κηδέαται werden wohl mit Recht von den Herausgebern verworfen.

2) Wohl eine Bildung wie das active ἴσσᾱσι und εἴξᾱσι, über welche man u. beim Perfect sehe.

der κοινή durch periphrastische Formen (γεγραμμένοι εἰσίν, ἦσαν) ersetzt wurden und also gänzlich aus der wirklichen Sprache schwanden, erklärt es sich, dass sie von Späteren missverständlich auch für den Singular angewendet wurden: δειδέχαται Kallim. frg. 32 παρείατο (d. i. παρῄατο) κούρῃ Kallim. bei CRAM. An. 1, 373. κέαται Luk. dea Syr. 6. 8. u. ö. hält man für verderbt aus κέεται. LOBECK zu BUTTMANN 2, 8. 487. KÜHNER 1, 548 A.

Über -σθω -σθων -σθωσαν im Imperativ s. u.

Personen des Duals.

472. Im Medium führt man eine erste Dualperson auf -μεθον auf. Sie hat in verwandten Sprachen nirgends ihres gleichen und ist offenbar nach der 2. 3. Dual -σθον aus -μεθα des Plurals umgemodelt, ja vielleicht überhaupt nur von Grammatikern des Systems wegen erfunden. Denn sie kommt bei guten Schriftstellern nur dreimal vor (Ψ 485. Soph. El. 950. Philokt. 1079) und ist daher von ELMSLEY und neuerdings von A. NAUCK, Bull. 21, 156 = Mél. 4, 69 und Bull. 24, 361 ff. der lebendigen Sprache ganz abgesprochen worden.

Die zweite und dritte Dualperson, nach dem üblichen Schema

primär	2 -σθον	3 -σθον
secundär	2 -σθον	3 -σθην

ist wahrscheinlich nichts als eine griechische Neuschöpfung nach dem 2 -τον 3 -τον und 2 -τον 3 -την des Activums. Ai. *-dhvam*, das man mit -σθον vergleicht, ist secundäre Endung der zweiten Plural. Dorisch -σθᾱν bei Pindar Ol. 9, 45 κτισσάσθᾱν, Nem. 10, 64 ἐξικέσθᾱν.

Augment.

FAUST Zur indogermanischen Augmentbildung, Strassburg 1877 (in allen Hauptsachen verfehlt). GARNETT On the origin and import of the augment in Sanskrit and Greek. Proceedings of the Philol. Soc. 1, 265 ff. LA ROCHE Das Augment des griechischen Verbums, Linz 1882.

473. Das Augment (αὔξησις, der Name noch nicht bei Herodian), nur im Indischen, Eranischen, Armenischen (HÜBSCHMANN, KZ. 23, 34) und Griechischen nachweisbar, besteht in der Vorsetzung der Silbe ἐ-, armenisch *e-*, arisch *a-*,

in den der Bezeichnung der Vergangenheit dienenden Zeitformen, dem Imperfect, den Aoristen und dem Plusquamperfect. Weder die ursprüngliche Bedeutung dieses vorgesetzten Elementes ist sicher (vgl. CURTIUS Verb. 1², 109 ff.) noch die Frage entschieden, ob es von Anfang an ein nothwendiger Bestandtheil der Präterita war (a. a. O. 136 f.). Mit anlautendem *a e o* der Wurzel ist das Augment bereits in indogermanischer Zeit zur Länge des betreffenden Vocals *ā ē ō* = griechisch ᾱ η ω zusammengeflossen, vielleicht nicht durchweg auf rein lautlichem Wege (OSTHOFF, MU. 2, 123); danach hat man im Griechischen die Dehnung des anlautenden Vocals als charakteristische Eigenthümlichkeit der Präterita solcher Verba gefasst und danach später auch bei den mit ι und υ anlautenden Verben diesen Vocal durch Analogie gedehnt. Somit hat man das sogenannte syllabische Augment, das in der Vorsetzung von ἐ- besteht, und das sogenannte temporale Augment, das in der Dehnung eines anlautenden Vocals besteht, zu unterscheiden.

Syllabisches Augment.

474. Die Form des syllabischen Augments ist im Griechischen regelmässig ἐ-. Die Abweichungen davon sind nur scheinbar.

1) Man hat die Gestalt ἀ- in einigen Formen zu entdecken geglaubt. AHRENS 1, 229. CURTIUS Verb. 1², 115 f. Aber das μαποεσε der alten Bustrophedoninschrift eines bei Olympia gefundenen Helmes IA. 557 kann μ' ἀπόησε und μα πόησε sein und in jedem Falle wird α einen im Elischen aus ε entstandenen Laut repräsentieren (vgl. § 23 f.). Höchst unwahrscheinlich auch in seinem Ausgang ist RÖHL's ἀπόναϝε machte, von πονάω, IA. 61a, S. 184. Die hesychischen Glossen ἄβραχεν· ἤχησεν, ἄδειρεν· ἔδειρεν, ἄσβεσθε· διέφθειρε. Κρῆτες sind nicht geeignet irgend etwas zu beweisen. Das armenische *e* beweist, dass das Augment schon indogermanisch *e*- war.

475. 2) Man hat aus dem ἠ- als Augment einiger mit Consonanten anlautender Verba geschlossen, dass die gedehnte Form entweder überhaupt oder wenigstens unter gewissen Bedingungen die ursprüngliche sei, und dafür in gewissen indischen *ā*- eine Stütze zu finden gemeint. BENFEY Kl. Skr. Gr. 85. HARTEL Hom. Stud. 1², 120. BEZZENBERGER, Gött. Gel. Anz. 1874 S. 1435. WACKERNAGEL, KZ. 27, 275. Mit Unrecht.

Mit den indischen Formen verhält es sich wahrscheinlich anders[1]), fürs Griechische liegt die Sache folgendermassen.

a) Mit ἠ- werden aus nachhomerischer Zeit angeführt ἤμελλον zu μέλλω, ἠδυνάμην zu δύναμαι, ἠβουλόμην zu βούλομαι, ersteres schon bei Hesiod. Theog. 478. 888. 898. Im Attischen sind die Formen mit ἠ- spät und nicht häufig; ἐδύναντο steht CIA. II 89, 5 (356/2 v. Chr.), ἠβούλοντο ἠδύνατο ἠδύναντο sind erst seit 284 v. Chr. zu belegen (CIA. II 314, 25. 329, 12. 331, 42. 420, 12. 17. Bull. 3, 63 Skyros). Bei den Dramatikern ist ἠ- nur an vier Stellen durch das Metrum gesichert (Aisch. Prom. 206 ἠδυνήθην. Philippides Mein. 4, 472 ἠδύνω. Ar. Frö. 1038 ἤμελλ'. Ekkl. 597 ἤμελλον). Riemann Qua ratione 86 f. Thom. Mag. S. 130: ἐβουλόμην καὶ ἐβουλήθην πλειστάκις οἱ δοκιμώτατοι λέγουσιν, ἠβουλόμην δὲ καὶ ἠβουλήθην ἅπαξ. Homer kennt nur ἔμελλε ἐβούλετο. η ist entschieden jünger und vielleicht durch Anlehnung an ἤθελον entstanden, das von ἐθέλω gebildet ist und das man in ein Verhältniss zu θέλω brachte; die drei obigen Verba haben gleiche oder nahe verwandte Bedeutung mit θέλω. θέλω : ἤθελον = μέλλω : ἤμελλον[2]). Durch weiter um sich greifende Analogie ist in den Dichtungen des griechischen Mittelalters und in neugriechischen Dialekten ἠ- als Augment bei allen möglichen Verben eingetreten: ἤγραφα ἤκαμα ἤλεγα, und so schon auf der späten Grabschrift eines Bewohners von Astakia CIA. III 1379, 4 ἤφεραν. Nach Hatzidakis (brieflich) war für ἤφερα das nächste Vorbild ἤνεγκα; auch εἶπα εἶδα εἶχα ηὗρα ἦρθα u. a., alle mit ι- gesprochen, haben nach ihm eingewirkt. Das ἀπήστελκε der kretischen Inschrift Cau.[2] 132, 5 ist damit schwerlich in Zusammenhang zu bringen; vgl. ebda Z. 7 μαθετάν, Z. 51 Ταρσέον für -ων.

b) ᾖα ich ging ᾖσαν hat nur scheinbar ἠ- als Augment. In den Singularformen ist ἠι- berechtigt, entstanden durch Zusammenziehung des Augments mit dem s t a r k e n Stamme εἰ- idg. *ei-*, also idg. Imperfect *ēi̯-m* = ἦια[3]) oder mit Übergang in die thematische Conjugation ἦιον = ai. *āyam*. In die Dual- und Pluralformen ist η- (wie ai. *ā*-) durch Verallgemei-

1) In ai. *āi- āu- ār-* bei den mit *i- u- r̥-* anlautenden Wurzeln ist das Augment *a-* mit der s t a r k e n Wurzelform *ai- au- ar-* verschmolzen. Nach dieser Analogie dann die vedischen Beispiele von *ā-* als Augment vor *y v r* Delbrück Ai. V. 79.

2) Die abweichende Erklärung von Osthoff Zur Gesch. d. Perf. 129 Anm. (vgl. auch 57 ff. 604) hat mich nicht überzeugt; ebenso wenig die Deutung von ἤφερα u. s. w. durch Wagner Quaest. de epigr. 115.

3) Lautgesetzlich wohl ἦα und ι ist erst aus ᾖμεν wieder eingeführt. Über hom. ἤια ἤισαν s. u.

nerung der Singularformen gedrungen (schon im Indogermanischen? auch apers. *-āisa* sie gingen in Compp., av. *āitem* BARTHOLOMAE Air. V. 62).

c) ἠ- erscheint als Augment bei einigen mit ϝ anlautenden Verben. Hom. ἦισκον ἤικτο, ἠείδης ἠείδη, ἤειρεν. Attisches ἑώρων erklärt sich gut aus *ἠόρων (vgl. ἑώρταζον für ἠόρταζον von ἑορτάζω), ἑάγην ἑάλων aus *ἠάγην *ἠάλων (vgl. βασιλέᾱ aus βασιλῆᾰ). Der Spiritus asper in ἑώρων ἑάλων stammt vom Präsens ὁράω ἁλίσκομαι. WACKERNAGEL, KZ. 27, 272. ἤισκον gehört zu ἐ-ίσκω, ἤειρεν K 499 zu συν-α-είρεται ἵππους O 680 (NAUCK denkt an συνεείρεται), ἠείδης zu ἐεισάμενος; und so mag überhaupt ἠ- als Augment vor ϝ- mit dem vor demselben so häufig entwickelten prothetischen Vocal zusammenhängen. Schwierig sind die Verhältnisse des Verbums οἴγνῡμι. Attisch ἀνέῳγα ἀνέῳκται ἀνέῳξα u. s. w. würden sich an und für sich auf *ἤοιξα aus *ἠϝοιξα zurückführen lassen; solche Formen stehen auch bei Homer, wo man freilich ἀνέοιγεν Π 221 Ω 228 ἀνέοιξε χ 389 schreiben kann (s. u.). Aber hom. ὠίγνυντο ὦιξεν ὦιξαν (auch bei Hippokr. ist ὦιξα überliefert) erheben dagegen Einspruch; sie werden gegen WACKERNAGEL's, Bzzb. Btr. 4, 304 Änderung in ἠοίγνυντο ἤοιξε ἤοιξαν geschützt durch lesb. ὀείγην COLL. 214, 43 und erweisen als Grundform des Verbums ὀϝίγνυμι, das sich zu diesem ὀϝείγω verhält wie τίνυμαι zu τείω. Die Erklärung des in ἀν-έ-ῳξα für ἀν-ῷξα aus ἀν-ώιξα vorgetretenen ε- ist also noch zu finden.

476. Formen mit syllabischem Augment erscheinen als Zeugen älterer Formen besonders bei Verben mit ursprünglichen Anlautsgruppen, vor allem ϝρ- und σρ-, und bei anlautendem ϝ-.

Eine Spur des volleren Anlauts ϝρ- und σρ- hat sich nach dem syllabischen Augment in der Assimilation zu -ρρ- erhalten: ἔρρεον aus *ἔ-σρεο-ν u. s. w. L. MEYER, KZ. 15, 1 ff. und oben § 165. Ebenso ἔννεον mit -νν- aus -σν- u. a. (§ 246).

Ursprünglich anlautendes *v*- ist beim syllabischen Augment in doppelter Weise noch zu erkennen. Entweder ist Hiatus zwischen dem Augment und dem anlautend gewordenen Vocal geblieben, oder das Augment ist mit folgendem anlautend gewordenem ι oder ε zu ionisch-attischem ει verschmolzen. An letzterem participieren auch Stämme, bei denen der geschwundene Spirant ein σ- ist.

477. 1) Von der ersteren Art sind die Präterita ἐάγην ἐάνδανε ἐάλην ἑάλων ἐάνασσε ἔειξε ἔειπον ἐέσσατο ἐείσαο ἔηκε ἐούρησε

ἐώθουν ἐωνούμην, alle dichterisch, zum Theil homerisch, die letzten drei sammt ἑάλων auch attisch (ἑάλωσαν CIA. II 38, 14, vor 376; ἐωνημένον Ἐφ. ἀρχ. 3, 161, Z. 20, 418 v. Chr.). Über ἠείδης und ἤειρε Wz. ϝειδ und σϝερ s. o. Ebenso ἐάφθη N 543 Ξ 419 zu ai. Wz. *vap* ausstreuen, hinwerfen (FRÖHDE, Bzzb. Beitr. 3, 24) und ἐείσατο O 415 χ 89 ἐεισάσθην O 544 zu Wz. ai. *vī*, die in den bei GRASSMANN (Wtb. z. R. V. 1312) angegebenen Bedeutungen auffallende Übereinstimmung mit dem homerischen Sprachgebrauch zeigt.

Über das ω- von ἑώρων ἀνέῳγα s. o. Im Perfect von ὁράω brauchte die Komödie ἑόρακα, für die attische Prosa scheint ἑώρακα gesicherter zu sein: v. BAMBERG, ZfdG. 28, 21. v. HERWERDEN Stud. Thucyd. 120. RIEMANN, Bull. 3, 498. 4, 153. Einige entsprechende homerische Formen sind unsicher, weil sie bloss auf falscher Transscription des alten Alphabetes beruhen können: für ἐῳνοχόει Δ 3 υ 255 wird ἐοινοχόει (ἐϝοινοχόει) einzusetzen sein, grade wie Aristarch A 598 οἰνοχόει schrieb gegenüber dem ᾠνοχόει andrer; vielleicht ἀνέοιγεν Π 221 Ω 228 ἀνέοιξε κ 389; sicherer ἐόλπει φ 96 (ϝεϝόλπει) für ἐώλπει, ἐοίκει Ξ 474 (ϝεϝοίκει) für ἐῴκει, εἰόργει oder ἐϝεϝόργει ξ 289 für das mit einem metrischen Fehler behaftete ἐώργει, wie δ 693 ἄνδρα ϝεϝόργει. Für ἐήνδανε ist ἑάνδανε zu schreiben, das bei Herod. 9, 5. 19 in allen Handschriften steht[1]).

478. 2) Aus ἐ-ϝι- ist εἰ- geworden in εἶδον, wofür bei Homer noch vielfach ἔιδον (oder ἔϝιδον) gelesen werden kann. NAUCK, Mél. gr.-rom. 2, 407 ff. εὔιδε CI. 4725, 10 und wahrscheinlich εὔιδον Sappho 2, 7, nach NAUCK auch bei Homer mehrfach statt εἴσιδε einzusetzen. εἶδες aber z. B. λ 162.

Ionisch attisches εἰ- geht mehrfach zurück auf ἐ-ϝε- oder ἐ-σε-. Im Dorischen nach dessen Contractionsgesetzen natürlich ἠ-: ἦχον ἧλκον Et. M. 419, 40.

a) εἰ- aus ἐ-ϝε-:

εἴθιζον attisch. Wz. σϝεθ-. ἤθιστο ist (Dem.) 61, 14 in S, ἠθίζοντο Plut. Lyk. 12 von Porphyr. überliefert.

εἷλκον zuerst Hymn. auf Dem. 308 überliefert, bei Herodot und Attikern häufig. Bei Homer nur ἕλκον, daher λ 580 für ἥλκησε zu schreiben Λητὼ γὰρ ἕλκησε; lit. *velkù* ziehe.

---

1) Für dies letztere giebt auch CURTIUS die Möglichkeit der Entstehung aus einer »falschen Lehre vom πλεονασμός« zu. Über ἑώργει LOEBELL Quaestt. de perf. hom. S. 5.

εἰργαζόμην erst bei Attikern, denn γ 435 scheint zu schreiben οἷσίν τε χρῦσὸν Ϝεργάζετο, wie auch Herodot die Formen durchweg ohne Augment braucht. ἐϜ(ε)ργάσατο Inschrift aus Hermione IA. 48 nach KIRCHHOFF Alph.[3] 151. Auf attischen Inschriften des 4. Jhdt. ἠργάζετο ἠργάζοντο ἠργάσατο neben εἰργασμένα εἰργάσθησαν CIA. II 14, 17. 780, 8. 782, 11. 834, 10. 23. — 757, 3. 27. 762, 4. 809 b, 117. Dazu κατηργάσατο Hermes 7, 115, Z. 11 (Sestos, 2. Jhdt.); ἠργασμένων Mitth. 8, 59, Z. 12 (Attika, 1. Jhdt.). ἠργασμ[ένου] Edict. Diocl. Mitth. 5, 70, I, 3. ἠργάζετο Papyr. Hyperid. 4, col. 44. Vgl. C. CURTIUS, Philol. 24, 100. RIEMANN, Bull. 3, 499 ff. 5, 149. MEISTERHANS 79. Wz. Ϝεργ § 230 ff.

εἱστίων u. s. w. erst attisch. Vgl. lt. *Vesta.*

Anm. M 49 ist εἰλίσσεθ' unsicher. εἰλίσσω ist bei Herodot und in attischer Poesie und Prosa auch in den nicht augmentierten Formen bezeugt (auch εἰλικτῆρες CIA. II 698, 23) und dazu gehören die Augmentformen mit εἱ-. εἱλ- aus ϜελϜ- ἑλλ-. Ebenso gehört εἴρῦσα Homer zu εἰρύω wie es in εἰρύμεναι Hesiod Ἔκ'Η. 818, εἴρυσον Soph. Trach. 1034 vorliegt. εἰρύω wohl für *ἐϜρύω mit Ϝρ- als schwacher Form von Ϝερ- und prothetischem ἐ- (§ 101). Mit Ϝ lautete wohl auch Ϝελ- ἑλ- an, wozu εἷλον seit Homer, wahrscheinlich zu ai. *vṛṇômi* u. s. w. (§ 241); allerdings steht ἑλόντα ohne Ϝ Inschr. von Gortyn 2, 37.

479. b) εἰ- aus ἐσε-:

εἶπον εἱπόμην seit Homer. Wz. σεπ lt. *sequor.*

εἷρπον μ 395 und in attischer Poesie. Wz. σερπ lt. *serpo.*

εἶχον εἰχόμην seit Homer. Wz. σεχ vgl. ἔ-σχ-ο-ν.

εἷμεν εἵμην εἵθην u. s. w. zu ἵημι. Bei Homer ist nur παρείθη Ψ 868 ein sicheres Beispiel dieses Augmentes. Von Herodot an häufig. Wz. ση- lt. *sero* (§ 34)[1]).

εἱστήκειν attisch und Hesiod. Ἀσπ. 269, bei Homer und Herodot nur ἑστήκειν. Von *σέστηκα, also aufs Urgriechische zurückgehend.

εἷσα homerisch = setzte, Wz. σεδ. ει auch ausserhalb des Indicativs durch Formübertragung, bei diesem mit keinem Präsens in Zusammenhang stehenden Aorist nicht auffallend, sicher Herodot 1, 66 εἱσάμενος 6, 103 ὑπείσαντες; η 163 vielleicht ἕσσον für εἷσον zu schreiben. Inschriftlich εἱσάμενος Bull. 5, 262 (1. Jhdt.).

---

1) ἐνεσμένης für ἐνειμένης in einem Fragment des Edict. Dioclet. Mitth. 7, 22 ff. Z. 6 ist nach dem Herausgeber (J. SCHMIDT) Analogiebildung nach ἠμφιεσμένος.

Anm. εἶων εἴᾱσα u. s. w. seit Homer. ἐάω für *σεϝάω vgl. ai. *suváti* Caus. *sāváyati* er erregt, sendet, nach L. MEYER, KZ. 21, 472 und im Anschluss an BUGGE JfPhil. 105, 95 zu lt. *desivare* = desinere bei Festus. Vgl. ἔβασον· ἔασον. Συρακούσιοι Hes. Dann sind die homerischen Präsensformen εἰῶ εἰῶμεν εἰῶσι nur orthographische Versuche ein aus ἐῶ entstandenes ἐῶ dem Verse anzupassen oder mit NAUCK in ἐόω ἐόωμεν ἐόωσι (resp. ἐάω ἐάωμεν Conj. ἐάουσι) zu ändern.

Temporales Augment.

480. Dass die Verschmelzung des syllabischen Augments mit anlautendem Wurzelvocal bereits in indogermanischer Zeit vor sich gegangen ist, wurde bereits oben bemerkt. Griechisch ἆγον, ionisch und attisch ἦγον ist = idg. *ágom*, ἦα = idg. *ésm* vgl. ai. *ásam*, ὦρτο = idg. *órto* ai. *árta*. Von *i*- und *u*- wurden die starken Formen *ei*- und *eu*- augmentiert, davon ist ᾔια ein griechischer Rest, s. o. Die Dehnung von anlautendem ι und υ bei nicht primitiven Verben ist nicht allzu häufig und jedenfalls nur Analogie nach ᾱ η ω zu α ε ο. So ῑ̓αχον[1]) ῑ̓αίνετο ἐπίηλεν ῑ̔κανον ῑ̔κετο bei Homer, ῑ̔κέτευσα Eur. Med. 338; ῡ̔μεναίουν bei Äschylos, ῡ̔φηνα Batr. 182, ῡ̔γίαινε in einem Komikerfragment, ῡ̔λάκτει Ar. Wesp. 1402. NAUCK, Mél. gr.-rom. 4, 15 ff. Von Verben mit εὐ- in guter Zeit ηὐ- : ηὑρέθη CIA. II 813 b, 16. 652 b, 16. 747, 4. 720 a, 24. ηὖχθαι Add. 57 b, 12. ηὕρηται KAIBEL 35, 2 (aus 403 bis 321 v. Chr.). Aber am Ende des 4. Jhdt. auch schon εὐ[εργ]έ[τ]ηκε εὐεργετήκα[σι CIA. II 271, 4. 283, 10. Ebenso werden ει αυ οι in gutem Attisch augmentiert: RIEMANN, Bull. 3, 500 ff. Moiris S. 161: ηὐξάμην διὰ τοῦ η ἀττικῶς, διὰ δὲ τοῦ ε ἑλληνικῶς. Ursprünglich digammierter Anlaut wird später vocalischem gleich behandelt: ϝοικέω ᾤκουν.

Fehlen des Augments.

481. Das syllabische Augment kann in Prosa nur bei den Iterativen und den Plusquamperfecten fehlen, über letztere s. u. Nur scheinbar fehlt es in χρῆν, das = χρὴ ἦν ist; ἐχρῆν ist eine Analogiebildung. Bei Homer ist das Fehlen des syllabischen Augments vollständig facultativ, Gesetze hierüber lassen sich schwerlich finden. GRASHOF Zur Kritik des homerischen Textes in Bezug auf die Abwerfung des Augments, Düsseldorf 1852. M. SCHMIDT, Philologus 9, 426 ff. LA ROCHE

---

1) WACKERNAGEL, KZ. 25, 479. 27, 275 verlangt εἴαχον.

Homerische Textkritik 423 ff. Koch De augmento apud Homerum omisso, Brunsv. 1868. Skerlo Über den Gebrauch des Augments bei Homer, Graudenz 1874. Molhem De augmenti apud Homerum Herodotumque usu, Lund 1876. Bei den Iambikern fehlt es selten, häufiger bei Elegikern und Melikern (Renner, Stud. 1, 2, 18 ff.); bei den Tragikern am häufigsten in Chören und Botenreden, sehr selten im Dialog (Sorof De augmento in trimetris tragicis abiecto, Breslau 1851. Gerth, Stud. 1, 2, 259 ff.). Die Möglichkeit das Augment fortzulassen stammt aus der Ursprache. Versuche zur Erklärung dieser Erscheinung s. bei Delbrück, Synt. Forsch. 4, 68. Wackernagel, KZ. 27, 470. Brugmann, MU. 3, 13. 88.

Das temporale Augment ist auch in der Prosa nicht mit voller Consequenz durchgeführt worden. Bei Herodot fehlt es besonders bei Diphthongen und vor Doppelconsonanz (Lhardy Quaestiones de dial. Herod. c. I. de augmento, Berl. 1844. Bredow S. 285 ff.); bei Attikern schwanken besonders diphthongische Anlaute. Vgl. o. und Kühner 1, 497. Bei Archimedes ist αι- oft nicht augmentiert (Heiberg Dial. d. Archim. 558). Vgl. auch Poehlmann Quomodo poetae epici augmento temporali usi sint, Pr. Tilsit 1858.

Stellung des Augments in zusammengesetzten Verben.

482. In zusammengesetzten Verben tritt das Augment hinter die Präposition unmittelbar vor den Verbalstamm. Dieser Analogie folgen vielfach auch Ableitungen von componierten Nomina wie ἀπεδήμησα ἐνεγύησα ἐνεχείρησα ἐνεπορεύετο ἐπεθύμησα προεφήτευσα ὑπώπτευον, selbst κατηπόδει Pachym. 1, 329, 14 Bonn., ja sogar ganz missverständlich διῄτων διηκόνουν περιέσσευσεν von περισσεύω (περισσός) Phryn. Rutherf. 79, wo gar keine Präposition vorliegt. Auch Composita mit εὐ- und δυς- folgen mitunter dieser Analogie, wenn der Stamm mit α ε ο beginnt.

Umgekehrt erscheint das Augment vor der Präposition, wenn sich das Bewusstsein der Zusammensetzung verdunkelt hat; ἠναίνετο Homer, ἠμφιγνόουν ἠμφίεσα ἠπιστάμην ἠφίειν ἐκάθιζον ἐκαθεζόμην ἐκαθήμην ἐκάθευδον in attischer Prosa.

Dasselbe ins Schwanken gerathene Sprachgefühl hat ein doppeltes Augment herbei geführt in ἠμπειχόμην ἠμφεγνόουν ἠνειχόμην ἐπηνώρθουν (ἐπηνωρθώθη Dittenberger Syll. 373, 4 Mykonos) ἠνώχλουν ἐπαρῴνουν in attischer Prosa, ἐσυνῆκεν Alk.

132. Anakr. 146; danach auch ἠντεβόλησα Arist. frg. 101, ἠντεδίκει bei Demosthenes, ἠμφεσβήτουν bei Platon, ja sogar ἐδιῄτων bei Demosthenes. Sorgfältig handelt hierüber RUTHERFORD The new Phrynichus S. 79 ff. Im byzantinischen und mittelalterlichen Griechisch ist diese Doppelsetzung des Augments ganz gewöhnlich.

Festgewordenes Augment.

483. Wie in dem oben § 479 erwähnten εἰσάμενος ὑπείσαντες ist auch sonst das Augment mitunter über den Indicativ hinaus verschleppt worden, selbst in Nominalformen. So ἀνηλώσας CIA. II 594. ἀνηλώσωσιν 595. ἀνήλωμα 595. 624 (2. Jhdt.). εἱστηκότα CIA. I 324c, 19 (408). ἠργασαμένων Mitth. 8, 59, 12. ᾠνοχόη CIA. II 403. εἱλάμενος ἐφειλάμενος KAIBEL 314. 427. προύπεμπε (Präs.) KAIB. 452. Ngr. sind so die zahlreichen Verba mit ξε- entstanden: ξεθάπτω aus (ἐ)ξέθαπτον; ebenso κατεβαίνω von κατέβαινον. Gar sonderbar ist das neue Präsens ἐξεοῦται expellitur Cod. Just. 1, 2, 24, das aus ἐξέωσε (von ἐξωθέω) nach χρυσοῦται : ἐχρύσωσε gebildet ist.

Die Präsensstämme.

484. Zum Präsenssystem gehört der Indicativ und Conjunctiv des Präsens, ein Optativ, Imperativ und ein augmentiertes Präteritum, das Imperfect, ausserdem die nominalen Bildungen des Infinitivs und Particips.

Die Präsensstämme des Griechischen wie die der andern indogermanischen Sprachen zerfallen in zwei Hauptclassen, je nachdem in ihnen die Personalendungen unmittelbar an die einfache oder erweiterte Wurzel antreten oder mittelbar erst nach Antritt des sogenannten thematischen Vocals. Wir nennen danach die erste Hauptconjugation die unthematische, die zweite die thematische. In der unthematischen Conjugation war der Accent ursprünglich ein wechselnder, indem er theils auf der Wurzel, theils auf der Personalendung ruhte; daher erscheint die Wurzel (oder das dieselbe erweiternde Element) bald in stärkerer, bald in schwächerer Form; in stärkerer vornehmlich in den drei Singularpersonen des Indicativs des activen Präsens und Imperfects so wie im Conjunctiv. Im Griechischen ist dieser Unterschied starker und schwacher Form meist noch klar erkenn-

bar, wenn auch die Ursache desselben, der Accentwechsel, durch Ausgleichung verschwunden ist. Vgl. bes. J. Wackernagel Der griechische Verbalaccent, KZ. 23, 457 ff.

Erste Hauptconjugation.

I. Wurzelclasse.

485. Die Personalendungen treten an die einfache Wurzel, die den Wechsel von starken und schwachen Formen zeigt; stark im Activ Präsens Ind. und Impf. Singular so wie im Conjunctiv, in den übrigen Formen schwach.

1) Vocalisch auslautende Wurzeln.

Wz. εἰ schwach ἰ gehen. Singular 1 εἶμι = ai. *émi* 2 εἶ aus *εἶ-ι *εἶ-σι = ai. *ėṣi*; daneben εἶς εἶσθα § 448. 450. 3 *εἶτι = ai. *éti* in ἔξειτι· ἐξελεύσεται Hes. ionisch und attisch εἶσι. Plural 1 ἴμεν für *ἰμέν vgl. ai. *imás*. 2 ἴτε ai. *ithá* 3 ἴᾱσι ai. *yánti*[1]. Imperfect ᾖα § 475, die starke Form ist in den Plural eingedrungen ᾖμεν ᾖτε ᾖσαν. Hom. ἤια ἤισαν ist kaum zu erklären; vermuthlich sind dafür mit Wackernagel, KZ. 25, 265 f. ᾖεα ᾖεσαν (oder ἤεα ἤεσαν) einzusetzen, die als Aoriste von derselben Bildung wie ᾔδεα aufzufassen sind (*ἠι-ε-σα). Ohne Augment ἴτην ἴσαν. Infinitiv ἴ-μεν; für ἴμεναι Υ 365 ist wohl εἴμεναι, mit Eindringen der starken Form, herzustellen, vgl. τιθήμεναι (anders Osthoff, MU. 4, 130). Hes. Ἔκ'Η. 353 scheint προσεῖναι im Sinne von προσιέναι zu stehen (Hartel, ZföG. 1876 S. 628 ff.), wohl auch von der starken Form εἰ- mit dem Infinitivsuffix -ναι; das richtige ἐξ-ί-ναι (vgl. τι-θέ-ναι) steht beim Komiker Machon Athen. 13, 580 c. Phrynichos S. 65 Ruth. warnt vor ἀπίναι προσίναι ἐξίναι κατίναι, die also wohl zu seiner Zeit gebräuchlich waren; so steht κατίναι auf einer Inschrift aus Ägypten Bull. 9, 144, 5. Das gewöhnliche ἰέναι ist wohl = ἰ-ϝέναι. Alte Participialform des Feminins in Ἐπ-ίασσα Beiname der Demeter = ἐπιοῦσα, aus *i̯-nti̯a* ai. *yatī*.

Analogische Neuschöpfungen sind ausserdem: a) nach τίθημι (τιθέναι = ἰέναι): Opt. ἰείη Τ 209 Partic. ἴεσσα· βαδίζουσα

[1] ἶσι 3. Plur. ist bei Theogn. 710 nur Conjectur für εἰσι. Träfe sie das richtige, so wäre die Form eine Neubildung **inti* vgl. lat. *int* Loewe Prodrom. 421. Doch vgl. Osthoff, MU. 4, 288. Unrichtig J. Schmidt, KZ. 25, 591.

Hes.; εἴημι· πορεύομαι Hes.; εἰσιέτω Imper. Lollianos bei Phryn. 65 Ruth. b) Die 3. Plural. Impf. ᾖεσαν, wahrscheinlich eine Aoristbildung zu dem obigen ᾖεα, hat im Attischen den Anstoss zu einer Analogiebildung nach dem Plusquamperfect gegeben, ᾖειν ᾖεισθα ᾖει(ν) ᾖειμεν ᾖειτε; hievon kann 3 Sing. ᾖει auch noch alte Aoristform zu ᾖεα = *ᾖεε sein. c) Übergang in die thematische Conjugation Imperf. hom. ᾖε, ᾔομεν (κατ-εῖεν 3. Sing. Hesiod. Ἀσπ. 254 richtig?); hom. ἤιε ἤιον werden ebenso wie ἤια zu beseitigen und durch ἤεε (= att. ᾖει) ἤεον zu ersetzen sein; ἰών ἰοίην ἴοιμι; Conjunctiv ἴω für *ε(ἰ)ω. Indicativformen bei Hesychios εἴω· πορεύομαι, προσίει· ἐγγίζει, ὑπαπίει· ὑποστρέφει, ὑπεξίει· ὑπεξίσταται, εἰσίουσιν· εἰσέρχονται. Imperfect εἰσίοντο· εἰσήρχοντο, ἴον· ἀφίκοντο, Imperativ ἴε· βάδιζε. πορεύου. Baunack, Stud. 10, 97; Rh. M. 37, 472 f.

Wz. φᾱ, schwach φᾰ sagen. Singular 1 φη-μί 2 φῄς s. o. § 448 3 φη-σί aus φᾱ-τί. Betonung ursprünglich *φᾶμι *φᾶσι *φᾶτι. Plural 1 φᾰ-μέν 2 φᾰ-τέ 3 φᾱσί aus φα-ντί. Dual φᾰ-τόν. Imperfect ἔ-φη-ν ἔ-φη-ς oder ἔφησθα ἔ-φη, Plural ἔ-φᾰ-μεν ἔ-φᾰ-τε ἔ-φᾰν φᾰ́ν oder ἔ-φα-σαν φά-σαν (§ 462). φῇ als 3. Sing. Präs. bei Anakreon frg. 41 ist trotz Apollonios synt. 238 unzureichend bezeugt. Medium φάσθε φάμενος ἐφάμην u. s. w.

Wz. στᾱ schwach στᾰ. ἐπί-στᾰ-μαι, nur Medium, verstehe. Pott EF. 2, 2, 341. Curtius Verb. 1[2], 148. In ἐπίσταται, was Π 243 nur Indicativ sein kann, ist die starke Form eingedrungen.

Wz. κει liegen. Die starke Form ist ins Medium gedrungen, wahrscheinlich schon in vorgriechischer Zeit, denn κεῖ-ται ist = ai. *çētē*. Kretisch κιάται s. o. § 470. Mit Übergang in die thematische Conjugation κέηται u. s. w., κείωνται CIA. II 573, 10 (Mitte des 4. Jhdt.), neuionisch κέεσθαι.

Wz. σευ. Medium σεῦ-ται Soph. Trach. 645 mit starker Form. Schwach συ in σύτο ἔσσυτο.

Wz. στευ. Medium στεῦται Γ 83 u. ö. στεῦτο Σ 191 mit starker Form. Curtius Gr. 216.

Anm. 1. δεύμενον Theokr. 30, 32 ist wahrscheinlich eine ebensolche unthematische Präsensbildung.

Anm. 2. Dagegen sind attisch οἶμαι ᾤμην durch Unterdrückung des thematischen Vocals entstanden. λοῦται ἐλοῦμεν λοῦ gehören zu λόω, vgl. Rutherford The new Phryn. S. 274. χρή (Homer) Conj. χρῇ Opt. χρείη Inf. χρῆναι Part. χρεών Ipf. ἐχρῆν χρῆν ist gar kein ursprüngliches Verbum, sondern die Verschmelzung eines Nomens χρή mit Formen von εἶναι, resp.

(im Indicativ) dies Nomen mit Auslassung von ἐστί. AHRENS Conj. auf μι 28. Forml. § 195. Beiträge zur griech. u. lat. Etymologie 1, 53 ff.

Anm. 3. Ohne Stammabstufung flectiert ἄ(ϝ)ημι wehe, ai. *vâti*; ἄητον ἀήμεναι ἄητο ἀήμενος. Die Kürze in ἀέντες E 526 ἄεισι Hesiod = ἄεντι ist lautgesetzlich entstanden (§ 298). Thematisch ἄεν Apoll. Rhod. 1, 605.

2) Consonantisch auslautende Wurzeln.

486. Wz. ἐσ sein, schwach σ-. HADLEY The forms of the greek substantive verb. Journal of the American Oriental Society 2, 249 ff. Indogermanische Flexion des Indicativ Präsens: Singular 1 *ésmi* 2 *ési* 3 *és-ti* Plural 1 *s-más* 2 *s-tá* 3 *s-ńti*. Daraus im Altindischen *ásmi ási ásti smás sthá sánti*. Im Griechischen ist das ursprüngliche Verhältniss durch analogische Einflüsse stark verwirrt. Singular 1 Grundform *ἔσ-μι, lesbisch ἔμμι, inschriftlich IA. 503 = COLL. 307, thess. ἐμί § 291, ionisch und attisch εἰμί, dorisch u. s. w. ἠμί auf der kyprischen Bilingue COLL. 65 und öfter auf den kyprischen Inschriften, korinthisch ἠμ' IA. 20, 6 (RÖHL falsch εἰμ')[1]. 2 εἶ εἷς ἐσσί s. o. § 447. 3 ἐσ-τί, orthotoniert ἔσ-τι; ἐντί als 3. Sing steht inschr. CAU.[2] 177, 10 (Ialysos) und bei Archimedes (nach HEIBERG Dial. d. Arch. 562 30 mal = ἐστί, an 150 mal = εἰσί), den Pythagoreern (MATTHAEI 44) und Bukolikern (Theokr. 19, 6; vgl. Bion 4, 5)[2]. Befremdlich und unerklärt ist das auf der lesb. Inschrift CAU.[2] S. 285 gelesene ἔσσι als 3. Sing. oder Plur. (ἂ σκεύεά ἔσσι δαμόσια). Plural 1 attisch ἐσ-μέν, dorisch ἐσμές zweifelhaft bezeugt, homerisch und neuionisch εἰμέν. Attisches ἐσμέν erhielt sein -σμ- wohl durch den Einfluss der 2. Person ἐστέ. Aus *ἐμμέν ist das von Herodian 2, 930 aus Kallimachos belegte ἐμέν entstanden, das auch Soph. El. 21 in den Hand-

---

1) Auf der Inschrift von Thera IA. 446 liest KIRCHHOFF Alph.[3] 51 ΣΜΕΗ unrichtig εἰμί; vielmehr ebenfalls ἠμί, Η Ε ist = η wie auf der Inschrift von Abu-Simbel IA. 482 i ΕΣΑΛΕΗ = ἤλασε; auch ROEHL's und CAUER's (Del. 141) ἠμί ist unwahrscheinlich.

2) Unsicher ist ein singularisches ἐντ' = ἐντί in der elischen Vrātrā IA. 110, 9 = COLL. 1149. Die Erklärung der Form ἐντί als Sing. ist schwierig. CURTIUS, Lpz. Stud. 4, 316 ff. nimmt singularischen Gebrauch der Pluralform an, wie lit. *ẽsti* für Sing. und Plur. gilt. Verfehlt scheinen mir die Erklärungsversuche von BEZZENBERGER, Bzzb. Btr. 2, 192 und von OSTHOFF Zur Gesch. d. Perf. 375 Anm. In singularischer Bedeutung stehen auch ἀναδείκνυντι kret. CAU.[2] 122, 20 (Subject ist das collectivische ὁ δᾶμος!) und βίβαντι in einem lakon. Epigramm bei Pollux 4, 102 (nach dem Ntr. Plur. χίλια, wie in der obigen rhodischen Inschrift ἆ οὐχ ὁσιόν ἐντι). Pluralisch gebrauchtes ἐστι ist auf der lesbischen Inschrift COLL. 281 a, 39 überliefert; τετέλεσται für die 3. Plur. DITTENBERGER Syll. 373, 22 (Mykonos).

schriften steht. 3 homerisch ἔᾱσι dorisch boiotisch ἐντί attisch εἰσί. Über das Verhältniss dieser Formen zu einander und zur Grundform *sṅti s. o. § 21. 459. Dual ἐσ-τόν. Das ε der Dual- und Pluralformen ist aus dem Singular eingedrungen.

Imperativ ἴσθι für *σθί s. o. § 59. 102. ἔσθι bei Hekataios nach Herod. 2, 355, 5 ist Analogiebildung nach ἔστω u. s. w. Medial ἔσσο α 302 = γ 200, Sapph. 1, 28.

Particip ursprünglich *ἁντ-, schwach *ἁτ-, fem. *ἅτχα = *ἅσσα, ai. satī. Letzteres liegt vor in dor. ἔασσα kret. ἰάττᾳ Gortyn 8, 47, nur dass ἐσ- für σ- eingetreten ist (§ 12. 20); eine andre Umgestaltung der ursprünglichen Form ist durch blosse Einführung des ε aus den übrigen Verbalformen an Stelle von α (wie in ἐντί für *ἁντί) herbeigeführt worden in dor. ἔντ-ες ἔντ-ασσι her. Taf. 1, 117. 178. 104, παρέντων Alkman frg. 64; lesb. ἔσσα Sapph. 75. Theokr. 28, 16.

Imperfect. In demselben sind Imperfect- und Perfectformen zusammengeflossen (J. Schmidt, KZ. 27, 316. Brugmann, MU. 4, 411). Singular 1 ἦα = idg. ésm̥ s. o. § 445, oder = Perf. ai ā́sa, ohne Augment ἔᾰ Δ 321 Ε 887, Herodot 2, 19; daraus altattisch ἦ. 2 ἦσθα Perfectform. 3 ἦς dorisch z. B. IA. 342, 3, lesbisch Theokr. 30, 16, arkadisch Coll. 1222, 37, boiot. παρεῖς Coll. 500, 7 ist Imperfectform aus *ἦσ-τ = ai. ā́s; hom. ἦε(ν) ist Perfectform = ai. ā́sa. Die Dual- und Pluralformen haben das η des Singulars übernommen. Dual 2 ἦσ-τον 3 ἤσ-την Ε 10 = ai. Ipf. ā́stam ā́stām. Plural 1 ἦμεν lautgesetzlich aus *ἦσμεν = ai. Ipf. ā́sma 2 ἦσ-τε = ai. Ipf. ā́sta 3 *ἦαν = ai. ā́san in boiot. παρεῖαν Coll. 482, 5. 488, 52. 501, 6; daraus dorisch ἦν, auch in Delphi Bull. 6, 219, 5 und bei Hesiod. Theog. 321. 825; ἦσαν hat sein zwischen Vocalen nothwendig unursprüngliches σ von ἦστε (ἐνεῖσαν öfter Bull. 2, 570 ff. Delos nur orthographisch davon verschieden).

Analogieschöpfungen: 1) Man fasste ἠ- als Stamm (ἦ-α ἦ-σθα ἦ-ν s. u.) und bildete Singular 1 ἦ-ν Du. 2 ἦτον 3 ἤτην Plural 2 ἦτε.

2) Die 1 Singular ἔα verführte zu Neubildungen mit den Endungen des Perfects und sigmatischen Aorists: Singular 2 ἔας Herodot 1, 187, Plural 2 ἔατε Herodot 4, 119. 5, 92 a. 3 hom. ἔσαν. Auch ἔσ-σαν ist eine wohl erklärliche Form, obwohl nicht allzu sicher bezeugt (Nauck, Mél. 4, 81).

3) Übergang in die thematische Conjugation: hom. ἔον, vielleicht auch 3 Singular ἔεν, das L. Meyer, KZ. 9, 386 und Curtius, Stud. 1, 2, 293 für ἔην verlangen. Ebenso Opt. ἔοις,

das gemeingriechische Particip ἐών attisch ὤν, Imp. ἐόντω att. ὄντων.

Unerklärt ist die 3 Singular attisch ἦν, gewöhnlich als Zusammenziehung von ἦεν mit festgewordenem ν ἐφελκυστικόν gefasst, nach Brugmann, Morph. Unt. 1, 36 die als 3. Person verwendete erste Singular; vielleicht auch die alte Form der dritten Plural, die an Stelle des singularen ἦς trat, nachdem im Plural die Analogiebildung ἦσαν Platz gegriffen hatte. Homerisch Singular 2 ἔησθα scheint nur sporadische Missbildung zu sein aus ἦσθα mit vorgesetztem Augment (vgl. ἔφησθα und φῆσθα); an der Existenz von 3 Sing. ἔην darf nicht mehr gezweifelt werden, seitdem man es IA. 382 (Chios) liest; ἤην steht viermal bei Homer. Brugmann Gr. § 131 sieht in den letzten beiden Plusquamperfectformen. Vgl. auch L. Meyer a. a. O. Curtius a. a. O. u. Stud. 4, 478. Verb. 1², 177. Hartel Hom. Stud. 1, 64 ff.

Die Medialformen ἤμην ἦσο ἦτον auf späten Inschriften (Wagner Quaestt. de epigr. 112) sind unattisch, auch die 1. Person, die Nauck Eur. Troad. 474 liest: Wagner a. a. O. Rutherford Phryn. 240 ff. Ngr. auch im Präs. εἶμαι εἶσαι εἴμεθα εἶσθε (εἶστε).

487. Wz. ἡς sitzen. Nur im Medium und zwar auch hier in der starken Form mit η wie ai. *ās*. Organische Formen sind Präsens Singular 1 ἧμαι lautgesetzlich aus *ἧσμαι 2 ἧσαι aus *ἧσ-σαι 3 ἧσ-ται (ai. *ástē*) Plural 1 ἥμεθα 2 ἧσ-θε (o. § 469) 3 ἧαται[1]) (= ai. *ásatē*) Homer ἕαται Hom. u. Herodot (o. § 470). Imperfect Singular 1 ἥμην 2 ἧσο aus *ἧσ-σο 3 ἧσ-το καθ-ῆσ-το Plural 3 ἥατο ἕατο Homer, letzteres auch bei Herodot. Indem man in ἧμαι ἥμεθα ἧσαι ἧσθε ἥατο ἡ- als Stamm fasste, bildete man Sing. 3 κάθηται καθῆτο Plural 3 ἧνται ἧντο (dies auch Hom. Γ 153). Umgekehrt ist in dor. ἧσμαι Anecd. Paris. 4, 22, 8 das σ aus der 3. Pers. ἧσται eingedrungen. Osthoff Perf. 171 ff. hält ἧμαι für ein altes Perfect, wie früher Buttmann u. a.

Von einer Wurzelform ἡ sagen Präs. Sing. 1 ἠμί 3 ἠτί ἠσί Imperf. 1 attisch ἦν, 3 homerisch und attisch ἦ. Wenn wirklich Zusammenhang mit ai. *áha* sprach lt. *adāgium* besteht[2]), so sind die Formen ἠμί ἠσί ἦν Nachbildungen nach ἦ,

---

1) Fälschlich εἵαται geschrieben, ἥαται bezeugt übrigens schon Herakl. Pont. bei Eust. zu υ 354.

2) Die hesychische Glosse ἦχανεν· εἶπεν (Stud. 4, 208) ist freilich eine schwache Stütze für die Existenz dieser Wurzel im Griechischen. ἦχανεν

das lautgesetzlich für *ἦχτ *ἦκτ steht, nach dem Muster φῆ : φημί φησί φῆν. WACKERNAGEL, KZ. 23, 467. OSTHOFF Perf. 175.

Vereinzelte hieher gehörige Bildungen nach der unthematischen Conjugation sind φέρ-τε I 171, δέχ-αται M 147 δέγ-μενος I 191 ποτιδέγμενος öfter bei Homer προτίδεγμαι· προσδέχομαι Hes., homerisch ἔδ-μεναι; ἔγ-μεν· ἔχειν Hes. Spätere Dichter wagten solche Formen in weiterem Umfange: LOBECK zu BUTTMANN 2, 21.

488. In einer Anzahl der ersten Hauptconjugation zugehöriger, meist alterthümlicher Verba erscheinen zweisilbige Wurzelformen auf α ε ο υ, deren Stellung im idg. Verbalsystem noch nicht genügend aufgeklärt ist. Häufig sind sie durch Übergang in die zweite Hauptconjugation zu Verben auf -άω -έω (-ύω) geworden und haben sich deshalb äusserlich mit den Denominativen zusammen gefunden. Vgl. bes. FICK, GGA. 1881 S. 1425 ff. FRÖHDE, Bzzb. Btr. 9, 107 ff.

1) Stämme auf -α:

ἄγα-μαι achte für gross, bewundere, beneide, seit Homer. Bei Homer auch schon ἀγάομαι und ἀγαίομαι, nachhom. ἀγάζω. Nach FICK ist der Stamm, der auch in ἄγαν vorliegt, mit μέγας zusammen zu bringen (α = voc. *m*, *m*γα-).

δεα- in hom. δέατο ζ 242, dazu der Conjunctiv δέατοι auf der tegeatischen Bauinschrift und δεάμην· ἐδοκίμαζον. ἐδόξαζον Hes. Dasselbe α liegt, wie es scheint, auch vor im Aorist δοάσσατο Conjunctiv δοάσσεται Ψ 339.

ἔρα-μαι dichterisch seit Homer, wo auch schon ἐράομαι vorkommt; attisch ἐράω. Wahrscheinlich mit FICK zu ai. *ári*-Freund. Anders BRUGMANN, KZ. 23, 587 ff.

κερα- in κέρωνται Δ 260; schreibt man κερῶνται (mit I. BEKKER), so gehört die Form zu hom. κεράω. Daneben hom. κεραίω I 203.

κρεμα- in ἐκρέμω O 18. 21, attisch κρέμαμαι.

πέτα-μαι fliege attisch.

Unsicher sind κεα- liegen (κέαται· κεῖται Hes., bei Theokr. 29, 3 kann κέαται nach dem Ntr. Plur. die Singularform sein; κειάθω in κατεκείαθεν· κατεκοιμήθη Hes.) κια- bewegen (ἐκίατο· ἐκινεῖτο Hes., vgl. hom. μετεκίαθον) ἐρχα- (ἔρχαο· ἔρχου. πορεύου Hes.).

Verba wie γελάω δαμάω ἐάω ἐλάω ἰάομαι κεδάομαι *ταλάω

---

kann der Aorist ἔχανεν machte den Mund auf mit Augment ἠ- (o. § 475 a) sein. Ähnlich NAUCK, Mél. 4, 68, dagegen CURTIUS, Stud. 9, 463.

(St. ταλα- in ταλαεργός ταλαπενθής) u. a. mögen als Weiterbildungen nach der thematischen Conjugation hieher gehören.

2) Stämme auf ε-:

διε- in δίενται Ψ 475 ἐνδίεσαν Σ 584. Inf. δίεσθαι kann zum thematischen δίον δίε δίοιτο δίωνται bei Homer gehören.

ἵε-μαι strebe für ϝίεμαι § 489.

Hieher mögen Verba auf -έω wie ἀλέω ἐμέω (ai. *vámi-mi*) καλέω δοκέω u. a. sowie die in der Tempus- und Nominalbildung auftretenden Stämme wie μαχε- (μαχέοιτο μαχέσασθαι) γενε- (γένεσις) μενε- (μενετός) u. s. w. gehören. Vgl. Curtius Verbum 1², 376 ff.

3) Stamm auf -ο:

ὀνο- in ὄνοσαι ρ 378 ὄνονται ὄνοιτο, dazu Futur ὀνόσσομαι Aorist ὠνοσάμην ὀνοσσάμενος. Die Herkunft ist unbekannt.

4) Stämme auf υ:

ϝερυ- ziehen εἰρύμεναι Hesiod Ἔχ Ἡ. 818, dazu hom. αὐέρυσαν. Bei Homer und im Attischen nur thematisches ἐρύω im Präsens. Verwandt ist lat. *verro*.

ϝερυ- wahren, schützen εἰρύαται A 239 ἔρυ-σθαι ι 194 εἴρυσθαι γ 268 ψ 151 ἔρυτο Hes. Theog. 304 εἴρυντο Μ 454 εἰρύατο Χ 303. ϝρῡ in ἔρῡσο Χ 507 εἴρῡτο Π 542 ἔρῡτο Soph. Koen. Oed. 1351, ῥῦατ' Σ 515 verhält sich zu ϝερῠ- wie τλᾱ- zu τᾰλᾰ-, wie βλη- zu βέλε-μνο-ν. Verwandt ist ai. *vr̥nómi*.

Unklar sind ἰλύμενον· ἐρχόμενον, προβαίνοντα Hes., πινυτός und πινυμένη· συνετή Hes., das wie zur νυ-Classe gehörig aussieht (vgl. Bezzenberger, Bzzb. Btr. 2, 272). ἐλάζυτο im Hymnus auf Hermes 316, λάζυσθε und προσλαζύμεναι bei Euripides verhalten sich zu homer. λάζομαι wie γίνυμαι zu γίνομαι (§ 494). In der Anthologie 7, 102, 5 steht ἀγρυμένη.

Weiterbildungen von υ-Stämmen wie ἐρύω sind ἑλκύω und ἑρπύζω.

II. Reduplicierende Classe.

489. Die Wurzel erscheint redupliciert, in der Reduplicationssilbe erscheint immer ι, das vielleicht schon indogermanisch ist (J. Schmidt, KZ. 25, 74 f.). Die Behandlung der Wurzel nach starken und schwachen Formen ist ganz wie in der ersten Classe.

1) Wurzeln auf Vocale.

Wz. βᾱ schwach βᾰ gehen. Über 3 Sing. lakonisch βίβαντι Poll. 4, 102 vgl. o. § 486 A²). Particip homerisch βι-βά-ντ-.

Wz. στᾱ schwach στᾰ stellen. Sing. 1 ἵστᾱμι für *σί-στᾱ-μι, ionisch und attisch ἵστημι, Plural 1 ἵ-στᾰ-μεν. Im Fut. κατισταοεῖ der gortynischen Inschrift 1, 50 neben häufigem κα-ταστασεῖ ist, wenn kein Schreib- oder Lesefehler vorliegt, der reduplicierte Präsensstamm eingedrungen.

Wz. θη schwach θε setzen. Sing. 1 τί-θη-μι Plur. 1 τί-θε-μεν. In hom. τιθήμενος τιθήμεναι ist die starke Form eingedrungen. Spätes τιθέαμεν 1 Plur. (BUTTMANN Ausf. Sprachl. 1², 505) ist nach τιθέασι gebildet. Über τιθέω vgl. o. § 71; dazu ἐκτιθεῖν Ἐφ. ἀρχ. 3 (1885), 93 ff. Z. 26. 42. προθέουσιν Α 291 ist fragwürdig.

Wz. δη schwach δε binden. Impf. 3 Sing. δίδη Λ 105. Imperativ διδέντων μ 54. Übergang in die Weise der abgeleiteten Verba in delph. διδέουσαι CAU.² 220, 13.

Wz. ἡ aus *ση, schwach ἑ senden s. § 34. Sing. 1 ἵ-η-μι Plural 1 ἵ-ε-μεν. Das Medium homerisch ἵεμαι ist ϝίεμαι und gehört zu ai. *vī*. L. MEYER, KZ. 21, 355. Bzzb. Beitr. 1, 301 ff.

Wz. ζη aus jη suchen, vgl. ζη-τέω. Der starke Stamm erscheint verallgemeinert, Medium Sing. 1 δίζημαι 2 δίζηαι Particip διζήμενος bei Homer, vgl. τιθήμενος. Die Reduplication ist über den Präsensstamm hinaus getragen in dem homerischen Futur διζήσομαι vgl. διδώσω.

Wz. χη, ai. *hā* Präs. *jíhītē* L. MEYER, Bzzb. Beitr. 5, 103. Sing. 1 κί-χη-μι. Der starke Stamm ist verallgemeinert in κιχήτην κιχήμενος κιχήμεναι. Die Reduplication erscheint auch in κιχήσομαι κιχήσατο.

Wz. δω schwach δο geben. Sing. 1 δί-δω-μι Plural 1 δί-δο-μεν. Der starke Stamm eingedrungen in den Imperativ δίδωθι γ 380; die Reduplication in hom. διδώσω ν 358. ω 314.

Etymologisch unklar ist ὀνίνημι, aber wahrscheinlich hieher gehörig und ὀ-νί-νη-μι zu trennen, ὀνίνησι schon Ω 451[1]). Eine ganz späte Analogiebildung nach ἵσταμαι ist ἵπταμαι, gebildet nach dem Verhältniss von ἔπτην zu ἔστην.

2) Wurzeln auf Consonanten.

490. Wz. πελ schwach πλ füllen. Plural 1 πίμπλαμεν (§ 13) = ai. *piprmás*. Der Sing. πίμπλημι zu πίμπλᾰμεν wohl gebildet nach dem Verhältniss von ἵστᾰμεν zu ἵστημι, wie sicher der Infinitiv πιμπλάναι, da Erklärung aus *πίπελμι misslich ist.

Ebenso das nachhomerische πίμπρημι πίμπρᾰμεν verbren-

1) Anders J. SCHMIDT, KZ. 25, 48 Anm.

nen. Der Nasal ist in πίμπλημι πίμπρημι wohl von den secundären Bildungen πιμπλάνω πιμπράνω (s. u.) aus eingedrungen; πιμπλάνω : πίπλημι = κιγχάνω : κίχημι. HARTMANN Aor. sec. 10. Unursprünglich sind dorisch κίγκρᾱμι (nur im Imper. ἐγκίκρᾱ Sophr. frg. 2 belegt), κίχρημι zuerst aus (Dem.) c. Nicostr. 12 belegt und das ganz späte τίτρημι.

Wz. φερ idg. *bher* Inf. πιφράναι wie πιμπλάναι. Meist ohne Reduplication ἔκφρηται εἰσφρῆναι -φρήσω -έφρησα εἰσεφρούμην; ἔφρην ἐφρήμην φρῶ φρείην φρῆθι φρῆναι φρείς und mit volksetymologischer Anlehnung an ἵημι φρές φρέσθαι -έφρηκα ἐξεφρίεμεν. NAUCK, Mél. 2, 519 ff. CURTIUS, Stud. 8, 327 ff. BRUGMANN, JfPhil. 121 (1880), 217 ff.

Redupliciert ist wahrscheinlich auch ἱλη- ἱλᾰ- in dem Imperativ ἵληθι γ 380, mit normalerem ἄϊλαθι CI. 2388, 8. 13 (metrische Inschrift aus Paros). Theokr. 15, 143. Apoll. Rhod. 4, 1014. 1600, Plural ἵλατε Apoll. Rhod. 4, 984. 1333. 1411. 1773. ἔλλαθι Simon. K. 49 ἔλλατε Kallim. 120 sind wohl äolische Perfectformen, wie τέθναθι. Etymon ist unklar; FRÖHDE, Bzzb. Btr. 9, 119 analysirt *σι-σλη-μι (vgl. äol. ἴλλαος MEIST. 1, 143) *σε-σλα-θι und vergleicht lat. *consōlari*.

Über Formen wie τιθεῖς τιθεῖ und den Übergang in die thematische Conjugation s. o. § 71. Thematisch sind auch διδοῖς διδοῖ ἐδίδουν ἐδίδου so wie das o. angeführte διδέουσαι. Übergang von δίδωμι in thematisches δίδω im Mittelgriechischen: δίδω δίδεις ἔδιδεν, so schon Optativ δίδοι Pap. du Louvre 30, 12 (162 v. Chr.).

III. νυ-Classe.

491. Die Wurzel ist durch ein Suffix erweitert, dessen Gestalt -νῠ- in den schwachen Formen mit dem ai. *-nu-* der fünften und achten Verbalclasse übereinstimmt. Es ist wahrscheinlich, dass das Altindische mit dem *-nó-* der starken Formen den älteren Zustand bewahrt hat, so dass das griechische -νῡ- als eine Angleichung an das schwache -νῠ-, jedoch mit Wahrung eines Unterschiedes wie bei τίθημι τίθεμεν u. s. w., betrachtet werden muss für ursprüngliches -νευ-, das in Verben wie κινέω aus *κι-νευ̯-ω mit Übergang in die thematische Conjugation wahrscheinlich noch vorliegt. Die Gestalt der Wurzel ist in dieser Classe in Folge ihrer ursprünglichen durchgehenden Tonlosigkeit eigentlich die schwache; im Griechischen ist aus andern Verbalformen, in denen die Wurzel stark

erscheint, die starke Form in diese Präsensbildung eingedrungen, so dass ursprüngliche Bildungen nur noch in geringem Umfang vorhanden sind.

492. Die ursprüngliche Bildungsweise zeigen:

a) von Wurzeln auf Nasale

Stamm τα-νυ- Wz. τεν, ᾰ = voc. *n*. τά-νυ-μαι Ρ 393 ai. *tanṓti*. Brugmann, KZ. 420, 260 ff. -νυ- ist in die übrige Tempusbildung eingedrungen in τάνυσσα u. s. w.

Stamm ἁ-νυ- oder ἅ-νυ- aus *sn-nu-* Brugmann, KZ. 24, 271. ἤνῦτο ε 243. ἄνυμες Imperf. Theokr. 7, 10. ai. *sanṓti*. -νυ- ist in die übrige Tempusbildung gedrungen. Übergang in die thematische Conjugation theils als ἀνύω Δ 56, attisch ἁνύω Herod. 1, 541, 20, theils als ἄνοιτο Σ 473 in der Thesis, ἄνεται κ 251 in der Arsis.

Stamm γα-νυ- wahrscheinlich auch aus γ*n*-νυ- Brugmann, KZ. 24, 277. γάνυμαι seit Homer, auch γανύσσεται.

b) von Wurzeln auf -*r*-

Stamm ἀρ-νυ, αρ = idg. voc. *r*, Wz. ἐρ-. ἄρνυμαι erwerbe seit Homer.

Stamm πταρ-νυ- Wz. πτερ vgl. lat. *ster-nuo*, attisch πτάρνυμαι.

θάρνυσθαι und θάρνυται bespringt stehen bei Hesych. ausser der Buchstabenfolge; vgl. u. θόρνυμαι.

c) von Wurzeln auf Vocale

Stamm τι-νυ- in τῐνύμεναι Eur. Or. 323. ai. *cinṓti*. Starke Form der Wurzel ist τει-. Über τίνυμι vgl. u. § 493.

Stamm φθῐ-νυ- nur in hom. φθῐ-νύ-θω. ai. *kṣiṇṓti*. Starke Wurzelform φθει-.

Stamm μῐ-νυ- nur in hom. μινύθω. ai. *minṓti*.

d) von Wurzeln auf Explosive

Stamm ϝαγ-νυ-, starke Wurzelform ϝᾱγ (o. § 43 f.), in ἄγ-νῡ-μι seit Homer. Ebenso wohl auch φράγνῡμι bei Attikern, starke Wurzelform φερκ vgl. got. *bairgan* (oder erst aus φράσσω gebildet?), und ἄχνυμαι bin betrübt, seit Homer.

οἴγνυμι öffne aus ὀϝίγ-νυ-μι vgl. hom. ὠίγνυντο Β 809. Θ 58. Starke Form ὀϝειγ in lesb. ὀείγην. Vgl. o. § 475. Etymon dunkel.

493. Die starke Wurzelform ist eingedrungen in den schon homerischen Verben δείκ-νῡ-μι (schwach δικ-), τίνυμαι (dessen ῑ schwer zu erklären ist, vielleicht aus einer neben ῐ bestehenden schwachen Form mit ῑ, vgl. o. § 80, wenn nicht

etwa τείνομαι zu schreiben ist), κί-νυ-μαι (ebenso, schwach κῑ- ai. *çinutē*), ζεύγ-νῡ-μι (schwach ζυγ). Vgl. ἔδειξα ἔζευξα ἔτεισα. Für das erst bei Pindar und Attikern vorkommende μίγνῡμι ist μείγνῡμι gut verbürgte Schreibung, vgl. Μεῖξις auf der korkyräischen Inschrift IA. 344, Μειξίας u. o. § 115. Ferner von ϝεργ homerisch ἐέργνῡ Imperfect κ 238, später daraus εἴργνῡμι. Von ϝρηγ (o. § 37) ῥήγνῡμι seit Homer, von πηγ nachhomerisch πήγνῡμι; vgl. ἔρρηξα ἔπηξα. Danach attisch πλήγνυμαι zu πλήσσω.

o-Laut zeigen homerisch ὄρ-νῡμι vgl. ai. *r̥ṇómi*, στόρ-νῡ-μι vgl. ai. *str-ṇó-mi* (vgl. § 28), ὄλλῡμι aus *ὄλ-νῡ-μι vgl. lt. *ab-ol-ēre*, ὄμ-νῡ-μι schwöre, nach Aufrecht, Rh. M. 40, 160 zu ai. *am amīṣva* schwöre *āmīt* schwur (auch ὠμ-ός gehört nach A. dazu, Grundbedeutung »erhärten«; dann läge hier auch die normale schwache Form vor; zweifelhaft ist noch der Aor. ὠμέσθαι, den Blass im Alkman-Papyrus Rh. M. 40, 8 lesen will). ὀμόργνῡμι wische ab Wz. *merg*. Ganz spät, erst bei Nikandros bezeugt, ist θόρ-νυ-μαι bespringe, θορνύωνται indess schon Herod. 3, 109; das ursprünglichere ist das nicht sehr sicher bezeugte θάρνυμαι s. o.

Wurzeln von der Gestalt Consonant + ε + Consonant waren dieser Classe ursprünglich wohl ganz fremd. Die einzigen älteren Beispiele sind ἕννῡμι und ὀρέγνῡμι bei Homer. Letzteres ist wohl erst nach ὀρέγω gebildet; ersteres, auch εἵνῡμι, beide aus *ϝέσ-νῡ-μι (das ionisch-attische ἕννυμι ist mit seinem νν befremdlich, einen Versuch zur Erklärung macht Brugmann, KZ. 27, 589 ff.) hat das Vorbild abgegeben für σβέννυμι (seit Hesiod), dazu ζείνυμεν· σβέννυμεν Hes., und die ganz späten βδέννυμαι (Suid.) und ζέννυμι für βδέω und ζέω. Ganz späte Analogiebildungen sind auch δέχνυμαι (Quintus Smyrnaeus und Kaibel 141) und πλέγνυμι (Oppian).

494. Singulär sind die homerischen αἴνυμαι δαίνῡμι καίνυμαι, mit ihrem αι noch nicht aufgeklärt; neben καίνυμαι steht hom. κέκασται pind. κεκαδμένος, weshalb Osthoff Perf. 459 an Umformung aus *καίνομαι für *καδ-ν̥ομαι denkt. Danach ψαίνυμι bei Hesychios. Das nachhomerische κτείνῡμι (falsch κτίνυμι und κτίννυμι geschrieben) ist aus κτείνω nach dem Muster von τείνυμι gebildet. Nichts andres als eine Analogieschöpfung kann auch thessalisch-boiotisch γίνυμαι für γίνομαι sein (vgl. τίνυμαι : τίνομαι, ἄνυμαι : ἄνομαι): thess. γινυμέναν γινύειτει Coll. 345, 45. 22, boiot. παργινυμένως παργινύωνθη Coll.

1145, 7. 11 (Ägosthene). φώγνυμι, erst aus Dioskorides und dem Et. M. nachgewiesen, ist erst von φώγω gebildet. Das bei Hippokrates χαθίννυσθαι oder χαθίγνυσθαι geschriebene Verbum ist ganz unklar, die Erklärungen von LOBECK zu BUTTMANN 2, 68, CURTIUS Verb. 1², 164 und J. SCHMIDT, KZ. 23, 297 sind lautlich unmöglich; vielleicht ist das Verbum als ein von καθίσω καθίσας ausgegangenes *καθίσνυμι zu fassen, während καθίγνυμι an ἰγνύη Kniekehle angelehnt ist: BRUGMANN, KZ. 27, 592.

ζώννῡμι seit Homer ist = *ζωσ-νῡ-μι (o. § 56), mit starker Wurzelform. Auffallend ist -νν-, denn -σν- wurde lautgesetzlich zu -ν- (ζώνη Gürtel aus *ζώσ-νη). Das Verbum war wohl das Vorbild für die nachhomerischen ῥώννῡμι (erst bei Hippokrates nachweisbar, vgl. ῥώομαι) στρώννῡμι (attisch) und die erst nachchristlichen χρώννῡμι und χώννῡμι nach der Gleichung ἔζωσα (hom. ζῶσᾱς) : ζώννυμι = ἔρρωσα ἔστρωσα u. s. w. : ῥώννυμι στρώννυμι u. s. w.; bei Grammatikern werden σωννύω und τρωννύω angeführt, vgl. Ao. ἔσωσα von σώζω.

495. Eine zusammengehörige Gruppe bilden wiederum die nachhomerischen, zum Theil späten Präsentia κορέννυμι στορέννυμι κεράννυμι κρεμάννυμι πετάννυμι σκεδάννυμι, ganz spät κατακεντάννυμι und ἐπιπωμάννυμι. Dass es keine ursprünglichen Bildungen sind, liegt auf der Hand, obwohl der Ausgangspunkt derselben schwer anzugeben ist. Vielleicht auch hier die Aoriste? ἔσβεσα : σβέννυμι = ἐκόρεσα : κορέννυμι u. s. w.

496. Das präsensstammbildende -νυ- ist in die übrige Tempusbildung eingedrungen in hom. γανύσσεται τάνυσσε τετάνυσται τάνυσθεν und dem späten ἀχνύνθην in der Anthologie.

Durch Übergang in die thematische Conjugation sind die Verba auf -νῡμι zu solchen auf -νύω geworden, im Attischen seit dem 4. Jhdt. Gewiss sind Conjunctive wie ὀμνύω der erste Ausgangspunkt hiezu gewesen. Sammlungen bei LA ROCHE, ZföG. 1876 S. 584 ff.; RIEMANN Qua rei crit. 88 f.; Dial. att. 179; MEISTERHANS 83 Anm. 669. Analogieen dazu G. MEYER Nasal. Präsensst. 39. DELBRÜCK Ai. V. 158. BARTHOLOMAE Airan. V. 108.

IV. νᾱ-Classe.

497. Die Wurzel ist durch ein Suffix erweitert, dessen Gestalt in den starken Formen -νᾱ- (ionisch attisch -νη-), in den schwachen -νᾰ- ist, was zu dem Wechsel von *-nā- -na-* im

Zend stimmt, während das *-nī-* der schwachen Formen im Altindischen davon abweicht[1]). Die Wurzelform scheint auch hier in Folge des Accents, der in den starken Formen auf *-nā́-*, in den schwachen auf der Personalendung ruhte, ursprünglich durchweg die schwache gewesen zu sein. Diesen Zustand zeigen von den fast durchweg sehr alterthümlichen Präsentien klar noch μάρ-νᾰ-μαι seit Homer (αρ = voc. *r*) vgl. ai. *mṛṇā́ti*, δύ-ναμαι (nur α 276 λ 414 μέγα δῡναμένοιο, wohl metrisch; -να- ist schon bei Homer auf die ganze Tempusbildung ausgedehnt); vielleicht auch homerisch δάμνημι. ε in der Wurzelsilbe zeigt homerisch πέρ-νη-μι, zu welchem eine Form mit schwachformiger Wurzel in πορνάμεν· πωλεῖν, πορνάμεναι· πωλούμεναι Hes. vorzuliegen scheint. Ein noch nicht aufgeklärtes ι (vgl. o. § 29. 59) erscheint in homerisch κίρ-νη-μι πίλ-ναμαι πίτ-νη-μι σκίδ-νη-μι, denen sonst auch ε-Wurzeln gegenüberstehen: κεράω πελάω ἐπέτασα ἐσκέδασα. κρήμνημι hat sich wohl erst an κρημνός gebildet.

Übertritt in die Flexion der abgeleiteten Verba findet statt bei homerisch δαμνάω κιρνάω πιτνάω, dazu aus Hesiod Ἔργα καὶ Ἡ. 510 und dem Hymnus auf Demeter 115 πιλνάω, aus Hymn. 7, 39 κατεκρημνῶντο.

Zweite Hauptconjugation.

498. Die gemeinsamen Eigenthümlichkeiten aller der zweiten Hauptconjugation folgenden Präsensstammbildungen sind 1) der sogenannte thematische Vocal, der vor den Personalendungen erscheint und in seinem regelmässigen Wandel von ο und ε zu den verwandten Sprachen stimmt. Vgl. o. § 19. Er fungiert theils ganz allein, theils als Auslaut von consonantisch beginnenden Suffixen (-το- -τε-, -σκο- -σκε- u. a.) 2) die von der ersten Hauptconjugation abweichende Bildung der ersten Person Singular im Indicativ Präsens, s. o. § 443. Auch die zweite und dritte Singularperson haben sich, aber erst im Griechischen und durch spätere Einflüsse, abweichend von der ersten Hauptconjugation gestaltet.

---

1) Den zwar höchst scharfsinnigen, aber ebenso gewagten Combinationen SAUSSURE's in seinem Mémoire sur le système primitif des voyelles S. 239 ff. über diese und die vorhergehende Classe kann ich natürlich hier nicht folgen.

I. o-Classe.

499. A) Der Präsensstamm besteht aus der Wurzel in starker Form und dem thematischen Vocal, z. B. φερ-ο- und φερ-ε-.

Hieher gehören:

1) Präsentia mit einfachem ε (d. i. ohne darauffolgenden Sonanten, *r l m n i u*) zwischen Consonanten, z. B. πλέκω λέγω ὀρέγω στέγω φλέγω ψέγω βρέχω δέχομαι ἔχω (aus *σέχ-ω, schwache Form σχ-) τρέχω, πέτομαι (schwach πτ-) ἕδω; βλέπω δρέπω ἐν-έπω ἕπω (aus *σέπω, schwach σπ-) λέπω πρέπει ῥέπω τρέπω ἐρέφω στέφω στρέφω τρέφω, μένω πένομαι σθένω στένω, βρέμω γέμω δέμω νέμω τέμω τρέμω, δέρω θέρομαι φέρω στέρομαι, θέλω κέλομαι μέλω πέλω ἀέξω ἀλέξω, mit lautgesetzlich ausgefallenem -σ- ζέω νέομαι τρέω. Vgl. Curtius Verb. 1², 210 ff.

2) Präsentia mit -ερ- -ελ- zwischen Consonanten, z. B. δέρκομαι (schwache Form δρακ δαρκ aus δṛκ s. o. § 16) ἀμέργω εἴργω d. i. ἐϝέργω σπέρχω πέρδομαι πέρθω ἕρπω τέρπω τέρσομαι ἔρρω (aus ϝέρσ-ω); ἕλκω ἀμέλγω ἔλπομαι μέλπω.

3) Präsentia mit ε + Nasal zwischen Consonanten, z. B. τέγγω φέγγω φθέγγομαι ἐλέγχω ῥέγχω σπένδω πέμπω μέμφομαι.

4) Präsentia mit -ει-. Ablaut -οι-, schwache Form -ι-. So ἀείδω (ἀοιδός) ἀλείφω (ἀλήλιφα) ἀμείβω (ἀμοιβή) εἴδομαι scheine (ἰδέσθαι), dorisch εἴκω = ἵκω (ἱκέσθαι) εἴκω weiche ἐπ-είγω ἐρείκω (ἤρικον) ἐρείπω (ἤριπον) λείβω (λῐβάς λοιβή) λείπω (ἔλιπον λέλοιπα) λείχω (λιχανός -λοιχός) νείφει (νίφει J. Schmidt Voc. 1, 134) πείθω (πεπιθέσθαι πέποιθα) στείβω (στίβος) στείχω (ἔστιχον) τείω (τίω) φείδομαι (πεφιδέσθαι). Ebenso gebildet ist das in seiner Bedeutung futurisch gewordene κείω (κακκείοντες κέων bei Homer) vgl. κεῖ-μαι, und βείομαι βέομαι bei Homer, schwache Form βῐ- leben. βῐόμεσθα Hymn. Ap. Pyth. 350 steht dazu wie τίω zu τείω, d. h. es ist ein Präsens mit schwacher Form; vgl. u. Ferner φθείω, s. G. Meyer, Bzzb. Beitr. 1, 82. Für τείω κείω φθείω u. ä. erwartet man τέω (vgl. βέομαι); ει scheint aus ἔτεισα u. s. w. restituiert zu sein.

Auch πείκω (σ 316 Hes. Ἔκ Ἡ. 774) gehört hieher (zu ai. *piç* nach Hartmann Aor. sec. 25 A. 3) und ist von att. πεκτέω hom. πεξαμένη Ξ 176 zu trennen.

5) Präsentia mit -ευ-. Ablaut ursprünglich -ου- (§ 7), schwache Form -υ-. So ἀμεύομαι Pind. (zu lt. *moveo*) γεύω (aus *γεύσω) δεύκει· φροντίζει Hes. (ἐνδυκέως) ἐρεύγομαι (ἤρυγε) ἐρεύθω (ἐρυθρός) εὕω senge νεύω νέω schwimme (aus νεϝω) πεύθομαι

(πυθέσθαι) πλέω πνέω ῥέω (ῥυτός) σεύω (σύτο) σπεύδω (σπουδή) τεύχω (τετυχεῖν) φεύγω (ἔφυγον) χέω (ἔχυτο) ψεύδω. Lesbisch δεύει = δεῖ Coll. 281 a, 19. b, 26 (Eresos), ἐνδεύῃ 214, 37 (Mytilene), δευομένοις 250, 6 (Mytilene).

Anm. 1. Der Unterschied von allgemein griechischem (nicht lesbischem) νεύω σεύω und νέω πλέω u. s. w. erklärt sich vielleicht daher, dass erstere aus unthematischen *νεῦμι *σεῦμι (vgl. o. σεῦται) erst in die thematische Conjugation übergegangen sind.

6) Präsentia mit -ᾱ-, ionisch und attisch -η-. Schwache Form -ᾰ-. S. o. § 43. So ἅδομαι ἥδομαι (ἕαδον), θᾶγω θήγω, χᾶδω χήδω (κεχαδών), λᾶθω λήθω (ἔλαθον), σήπω (σαπρός ἐσάπην), τᾶκω τήκω (τακερός), τμήγω (ἀπέτμαγον).

7) Präsentia mit -η-. S. o. § 37. So nur ἀρήγω μήδομαι und λήγω.

8) Mit -αι- αἴθω, mit -αυ- αὔω zünde αὔω trockne.

Anm. 2. Über das ω von τρώγω φώγω διώκω s. o. § 45. Über das ῑ der Nebenformen ἵκω νίφει τίω s. o. § 115.

B) Seltener ist die Art der Präsensbildung, wo der Themavocal *-o- -e-* ursprünglich den Ton trug und in Folge dessen die Wurzel in schwacher Form erscheint. Vgl. ai. *tudáti*.

So mit ι λίτομαι λίβει· σπένδει Hes. στίχω τίω βῑόμεσθα (o.), mit υ τύκω νύγω ὕδω γλύφω ὀρύχω, mit α ἄγω μάχομαι, mit ursprünglichem vocalischem *r* oder *l* ἄρχω γράφω ἄρδω ἄλθομαι γλάφω und wohl auch τράπω τράφω τράχω στράφω. Nicht ganz klar sind ἄγχω ἄντομαι βλάβεται. Vgl. § 22. 54. Bezzenberger, GGA. 1879 S. 328. Fick, Bzzb. Btr. 6, 212. Fröhde, ebda 6, 173.

o erscheint in βόλομαι ὄθομαι ὄρομαι.

II. Reduplicierende Classe.

500. An die Wurzel, welche in der schwachen Form erscheint und redupliciert ist mit ι in der Reduplicationssilbe, tritt zur Bildung des Präsensstammes der thematische Vocal an.

So γί-γν-ο-μαι Wz. γεν.

μί-μν-ω Wz. μεν.

πῑ-πτ-ω Wz. πετ. Die Länge des ῑ (Herod. 2, 10, 9) vielleicht bloss nach dem sinnverwandten ῥῑπτω.

ἴ-σχ-ω für *σι-σχ-ω Wz. σεχ.

ἐν-ί-σπ-ω Wz. σεπ.

ἵζω d. i. σι-zδ-ω Wz. *sed*, lt. *sīdo* ai. *sīdáti*. Vgl. § 219.

ἰάχω d. i. ϝι-ϝάχ-ω Wz. ϝαχ.
ἴλλω wälze für ϝι-ϝλ-ω Wz. ϝελ.
Auch ἰαύω scheint so gebildet, ist aber übrigens unklar. Für τίκτω scheint die Erklärung aus *τι-τκ-ω Wz. τεκ durchaus annehmbarer als die das ι nicht erklärende aus *τέκ-τω. νίσσομαι, das man gewöhnlich falsch aus νισϳομαι erklärt, wobei sowohl das ι der ersten Silbe (Wz. νες) als der Übergang von -σϳ- in -σσ- unerklärlich sind (o. § 268), scheint für νι-νσ-ϳ-ο-μαι zu stehen wie πτίσσω für *πτινσ-ϳω, ist also eine Bildung wie τιταίνω λιλαίομαι (Osthoff Verb. in d. Nomcomp. 341).

III. τ-Classe.

501. An die Wurzel tritt zur Bildung des Präsensstammes -το- -τε-. Wenn dieses Element wirklich mit dem participialen Suffix -τό- identisch ist (Jolly, Sprachw. Abh. aus Curtius' Gramm. Ges. 75. Brugmann, ebda 156 f.), so muss die Wurzel vor demselben eigentlich durchweg schwache Form haben (o. § 11), was indess vielfach durch Eindringen der starken Form gekreuzt ist. Es scheint übrigens, dass in dieser Classe ursprünglich Verschiedenartiges zusammengeflossen ist. Die ganze Präsensbildung ist bis auf die nur aus Lexikographen bekannten Verba πέκτω (vgl. lt. *pecto*, attisch πεκτέω) und φάρκτομαι auf labialisch auslautende Wurzeln beschränkt, und zwar ist in fast allen sicher deutbaren Fällen π der Wurzelauslaut. Nun kann ohne Zweifel -πτω aus -πϳω entstanden sein (vgl. o. § 253) und dann würden die meisten Verba dieser Classe der VI. oder Jod-Classe zuzuweisen sein. Das ist die Ansicht von Ahrens Forml. 185, Grassmann, KZ. 11, 40 ff., Ebel, KZ. 14, 34, Fröhde, Bzzb. Btr. 6, 179. So würde σκάπτω durchaus identisch mit got. *ga-skapjan* sein. In Denominativen wie χαλέπτω ἀστράπτω wird man, wie es scheint, mit Nothwendigkeit auf die Annahme dieser Erklärung geführt. Von -βϳω und -φϳω freilich kann man schwerlich zu -πτω gelangen; es ist indessen möglich, dass Verba wie βλάπτω κρύπτω Neubildungen nach dem Verhältniss von ἔβλαψα ἔκρυψα zu ἔτυψα u. s. w. sind. Verba, in denen π aus ursprünglichem Guttural entstanden ist, wie πέπτω von *peq*, ἐνίπτω neben ἐνίσσω, spätes νίπτω neben νίζω, können auf keinen Fall ursprünglich der Jod-Classe angehören; πέσσω aus *peq-ϳo* ἐνίσσω νίζω sind hier die Bildungen nach der Jod-Classe, ἐνίπτω πέπτω νίπτω sind wohl, wenigstens die beiden ersteren, alte -το-Bildungen wie

πέκτω, da zu der Annahme einer Analogiebildung kein genügender Anhaltspunkt vorliegt. In δύπτω aus δύω ist der ganze Complex -πτω angefügt worden. Eine eigenthümliche Lautversetzung zeigt σκέπτομαι, das für *σπεκχομαι *σκεπχομαι zu stehen scheint, vgl. ai. *páçyati* lat. *specio*.

Von homerischen Verben folgen dieser Classe ἀστράπτω ἐνίπτω schelte κλέπτω κόπτω μάρπτω ῥίπτω (homerisch nur ῥίπτασκον O 23 und ῥιπτέω) σκάπτω (Hymn. auf Hermes 90) σκέπτομαι σκήπτω τύπτω χαλέπτω — mit φ-Formen daneben ἅπτω βάπτω θάπτω κρύπτω ῥάπτω — mit β-Formen daneben βλάπτω καλύπτω [1]) — mit unklarem Stammauslaute γνάμπτω δάπτω δαρδάπτω ἐρέπτομαι ἰάπτω σκηρίπτομαι χρίμπτω. Dazu nachhomerisch δρέπτω ἐνίπτω rede θώπτω ἰλλώπτω ἴπτω κάμπτω κάπτω πέπτω ῥύπτω σκνίπτω σκώπτω — mit φ-Formen daneben γλάπτω δρύπτω ἐρέπτω θρύπτω κολάπτω κύπτω λίπτω λάπτω — ausserdem δύπτω κορύπτω χρέμπτομαι.

Anm. 1. Über τίκτω s. § 500.

Anm. 2. Die erst im Attischen vorkommenden und nicht häufig belegten ἀνύτω und ἀρύτω = ἀνύω und ἀρύω können erst nach σ-Bildungen wie ἤνυσμαι ἠρύσθην entstanden sein.

IV. Nasalclasse.

1) Verba auf -νω.

502. Der Präsensstamm besteht aus der (ursprünglich schwachformigen) Wurzel und dem Suffix -νο- -νε-. Es ist wahrscheinlich, dass diese Präsentia zum Theil durch thematische Behandlung des -νᾱ- -νᾰ- von Verben der unthematischen Conjugation (4. Classe) entstanden sind; andere, wo vor dem -νω ein langer Vocal erscheint, dürften durch Weiterbildung von Stämmen auf -νυ- entstanden und also auf -νϝω zurückzuführen sein, dessen Verhältniss zu dem -νύω andrer Verba freilich nicht aufgeklärt ist; dann hat sich diese Bildungsweise durch Analogie weiter verbreitet. Neben δάμνημι steht ἔδαμνον· ἐδάμαζον, δάμνηται· δαμάζηται Hes. und δάμνονται bei einem medicinischen Schriftsteller (G. Meyer Nas. Prässt. 41); aus δύναμαι ist im Mgr. und Ngr. δύνομαι geworden, so schon auf einem ägyptischen Papyrus aus dem Jahre

---

1) Für ἀπονίπτεσθαι σ 179 Wz. νιβ liest Nauck mit den Wiener Hdschr. u. Apoll. Lex. 23, 15 ἀπονίψασθαι, was Curtius Verb. 1², 243 billigt; Cobet, Mnemos. 1876 S. 273 hält den Vers für unecht.

161 v. Chr. (Pap. du Louvre 39, 10). Ähnliches aus dem Ai. bei DELBRÜCK Ai. V. 154, aus dem Erânischen bei BARTHOLOMAE Air. V. 105.

Die schwache Wurzelform erscheint in regelmässiger Weise in

τάμ-νω homerisch neben τέμνω, wo die starke eingedrungen ist.

δάκ-νω nachhomerisch, vgl. ai. *daṁça-* Biss.

πτάρνοισθε Arist. Probl. 10, 18, entstanden aus πτάρνυμαι.

τῐ́νω attisch, vgl. ai. *cinómi*. Homerisch τῑ́νω, beide wohl aus *τίνϝω.

φθῐ́νω nachhomerisch; ai. *kṣiṇómi*. Homerisch φθῑ́νω wie τῑ́νω. Identisch scheint ψίνομαι Blüthen oder angesetzte Früchte abfallen lassen (Theophrast).

φθᾰ́νω attisch Wz. φθᾱ. Homerisch φθᾱ́νω. Auch hier deutet das Verhältniss von attisch -ᾰν- zu -ᾱν- auf *φθάνϝω, doch macht das ᾱ bei Homer Schwierigkeiten. Zenodot schrieb bei Homer I 506 Φ 262 φθᾰνέει als Präsens.

στᾰ́νω stelle in ἔστανεν Ἑρμῆν metrische Inschrift KAIBEL 970 (WAGNER Quaestt. de epigr. 49 fasst ἔστᾰνεν als 'Ao. zu *σταίνω); intransitiv in στάνει· [σ]τείνεται. συμβέβυσται Hes.

ᾰ̓́νω homerisch, aus ἄνυ-μαι; ᾱ̓́νω nur in der Arsis. Aus *ἄνϝω?

Auch in homerisch δῡ́νω und θῡ́νω (vgl. ai. *dhunóti*) wird das ῡ gleichen Ursprungs (aus *δύνϝω *θύνϝω) sein. Die Quantität des υ in διαβύνεται Herod. 2, 96, und φύνω, das nur Herodian. 1, 450 LENTZ überliefert, ist nicht zu constatieren. δίνω steht Hes. ἜκΗ. 598, auf den Tafeln von Herakleia 1, 102 ist die Quantität natürlich unbekannt.

Eine starke Wurzelform erscheint, ausser in dem bereits erwähnten τέμνω, in äolisch ἔλλω dorisch ϝήλω attisch εἴλω aus *ϝελ-νω vgl. ai. *vṛṇómi*.

Unklar ist die Beschaffenheit des Wurzelvocals in δάμνω bei Hesychios aus δάμνημι, πίτνω z. B. προσπίτνομεν Soph. OC. 1754 aus πίτνημι, homerisch κάμνω (ai. *çamnāti* ist nicht belegt), οὐλόμενος homerisches Particip, zu ὄλλῡμι; πίνω ich trinke, dafür äolisch πώνω (o. § 56).

Anm. 1. Ganz unsicher sind βερνώμεθα· κληρωσώμεθα Hes., κέρχνει (cod. κερχνεῖ)· τραχύνει Hes., was bei Hippokrates stehen soll, ἔζινεν· ἐσβέννυεν Hes., wenn richtig, gewiss zu ζείνομεν· σβέννυμεν zu stellen (cod. ζείναμεν, M. SCHMIDT ζείνυμεν).

Anm. 2. In ihrer Bildung unverständlich sind die homerischen

ἀγίνω und ὀρίνω, das letztere soll lesbisch ὀρίννω gelautet haben. Es sind wohl abgeleitete Verba, wie sicher das gleichfalls homerische ὠδίνω.

503. Übergang von Verben auf -νω in die Analogie der abgeleiteten Verba auf -έω. Sie sind wohl an die ursprüngliche starke Form -νευ- des Suffixes -νυ- (o. § 491) anzuknüpfen, also auf -νέυ̯ω -νέϝω zurückzuführen.

a) Verba auf -νέω mit daneben erhaltenen auf -νω:

Homerisch ἀγῑνέω δῑνέω, nachhomerisch θῡνέω βῡνέω ἐνδυνέω πιτνέω.

b) Verba auf -νέω ohne daneben vorkommende auf -νω:

Homerisch ἱκνέομαι κυνέω (Ao. κύσσα) οἰχνέω κῑνέω vgl. κίνυμαι; nachhomerisch ὑπισχνέομαι ἀγνεῖν· ἄγειν. Κρῆτες (inschriftlich in διεξαγνηκέναι Mitth. d. arch. Inst. in Athen 3, 165 aus Amyklä, ätolisch ἀγνηκώς ἀχνηκότας Cau.[2] 236, 5. 238, 14), βῑνέω (G. Meyer, Bzzb. Btr. 1, 84, vgl. ai. *jināti*) letzteres wie κῑνέω und δῑνέω mit festgewordenem -νε-.

αἰνέω neben αἴνημι (ἀναίνομαι?) ist unklar, s. G. Meyer Nas. Prässt. 52 f. Über ἰνέω und κοννέω s. ebda 53.

2) Verba auf -άνω.

504. Sie zerfallen in zwei deutlich geschiedene Classen. Die eine hat schwache Wurzelform, dieselbe aber durch einen eingesetzten Nasal vermehrt. Sie enthält offenbar primitivere Bildungen als die zweite, die unnasaliert ist und die Bildung -άνω an anderweitige Stammbildungen angefügt zeigt. Man vergleiche das Verhältniss von λανθάνω zu ληθάνω; letzteres ist aus λήθω weitergebildet, ersteres enthält die schwache Form λᾰθ nasaliert. Weder über den Ursprung des Nasals in der Wurzelsilbe noch über den des α von -άνω ist man zu einer sicheren Entscheidung gelangt, die um so schwieriger ist, als die verwandten Sprachen, mit Ausnahme des Armenischen, nichts durchaus vergleichbares haben. Man nimmt an, dass die Verba auf -άνω nur eine Spielart derer auf -νω sind, indem der Nasal von -νω durch eine Art Assimilation in die Wurzelsilbe getreten sei und zugleich zwischen dem wurzelauslautenden Consonanten und -νω sich ein -α- entwickelt habe: *λαθ-νω *λανθ-νω λανθάνω. Vgl. Benfey Kurze Sktgr. 83. L. Meyer Got. Spr. 208, etwas anders J. Schmidt Voc. 1, 32 und neuerdings Osthoff Perf. 404 ff.

505. a) Verba auf -άνω mit nasalierter Wurzelsilbe.

Homerisch sind ἁνδάνω Wz. σϝᾱδ, λανθάνω Wz. λᾱθ, λαγ-

χάνω Wz. λεγχ (λέλογχα), χανδάνω Wz. χενδ (χείσομαι), πυνθάνομαι Wz. πευθ, τυγχάνω Wz. τευχ. Nachhomerisch ἐρυγγάνω Wz. ἐ-ρευγ (ἐρεύγεσθαι), θιγγάνω Wz. θειγ (lt. *fingo*), λαμβάνω Wz. *lāg* (§ 193), λιμπάνω (ὑπολιμπάνειν CIA. II 610, 12. 4. Jhdt.) Wz. λειπ, μανθάνω Wz. μενθ (μενθήρη· φροντίς Hes.), φυγγάνω Wz. φευγ; κλαγγάνω und ἐκ-φλυνδάνω scheinen Analogiebildungen. Vermuthlich sind dies auch die ganz spät und selten bezeugten γρυμπάνειν· γρυποῦσθαι. συγκάμπτειν Hes., δαγκάνω Et. M. 245, 28. 450, 14; ἐκ-κραγγάνω Suid., λυγγάνομαι schluchze Hes.; πανθάνω scheint Apollonios gekannt zu haben, vgl. Herodian 2, 545, 28; κυνθάνει· κρύπτει Hes. Nach diesen Verben hat auch πιμπλᾰ́νω (Hom.) zu πίπλημι seinen Nasal bekommen, den es dann wieder auf πίμπλημι übertragen hat (§ 490).

506. b) Verba auf -άνω ohne Nasal in der Wurzelsilbe.

Homerisch sind κευθάνω von κεύθω, ληθάνω von λήθω, ἰσχάνω von ἴσχω, ῑ̔ζάνω von ῑ̔ζω, ἐρῡκάνω von ἐρῡ́κω, ἀπεχθάνομαι von ἔχθομαι, ἀλυσκάνω von ἀλύσκω, ᾰ̓ζάνεται Hymn. auf Aphr. 270 von ᾰ̓ζω, ἁμαρτάνω von ἥμαρτον, οἰδάνω (vgl. οἰδάω) und κῡδάνω ohne einfaches Vorbild. Auch ἤλδανεν σ 70 ω 368 scheint Imperfect von ἀλδάνω aus ᾰ̓λδομαι. Nachhomerisch sind αἰσθάνομαι ἀλφάνω αὐξάνω βλαστάνω δαρθάνω ἱστάνω (von ἵστημι) ὀλισθάνω ὀφλισκάνω, ganz spät und selten bezeugt ὀφλάνειν· ὀφλισκάνειν Hes., ἤχανεν· εἶπεν Hes. (o. § 487 A.[2]), θηγάνει· ὀξύνει Hes. (Conjectur bei Aisch. Ag. 1535), βλυστάνω bei Kirchenschriftstellern für βλύζω, βυζάνω Syntipas 120, 15 Ebhd., ἀμβλισκάνω Poll. 3, 49, ἐνριγισκάνειν· ἐνριγοῦν Hes., φασγάνεται· ξίφει ἀναιρεῖται Hes., βρατάνει· ῥαΐζει ἀπὸ νόσου Hes., ὀπτάνω sehe N. T., ἠχάνω· πτωχεύω Suid., εὐδάνω zweifelhafte Lesart bei Lykophron 1354.

Anm. 1. μελάνει H 64 ist ganz eigenartig und vielleicht μελανεῖ zu schreiben.

Anm. 2. Eine ganz besondre Stellung nehmen durch ihr langvocalisches -ᾱ́νω die beiden homerischen Verba ἱκάνω und κιχᾱ́νω ein. Letzteres ist offenbar eine Weiterbildung des reduplicierten κίχημι; κιγχᾱ́νω hat man bei attischen Dichtern hergestellt; wenn die Form sicher ist, so beruht sie auf Angleichung an die erste Classe der Verba auf -άνω. ἱκᾱ́νω hat auch bei den attischen Tragikern ᾱ. Eine befriedigende Erklärung desselben ist noch nicht gefunden; sie scheint auf demselben Wege wie die des ᾱ in ᾰ̓νω φθάνω gesucht werden zu müssen.

507. Weiterbildungen von Verben auf -άνω geschehen durch Überführung in die Flexion der abgeleiteten Verba auf

-άω; nicht immer sind die zu Grunde liegenden Verba auf -άνω nachzuweisen, wahrscheinlich gar nicht einmal immer vorhanden gewesen. Homerisch sind ἐρῡκανάω ἰσχανάω δεικανάω (δηκανόωντο O 86 σ 111 ω 410? vgl. OSTHOFF Perf. 50), bei Herodot κραυγανάομαι, bei Aristophanes κῡκανάω (Conjectur Thesm. 852) κυρκανάω, ganz spät βραυκανᾶσθαι ὑφανάω ἑλκανῶσα.

V. σκο-Classe.

508. Der Präsensstamm wird durch Antritt des Elementes -σκο- -σκε- an die schwache Wurzelform gebildet, mitunter ist damit Reduplication verbunden. Wurzelformen, die nach der gewöhnlichen Annahme durch Metathesis entstanden sind (§ 35), erscheinen mit langem Vocal. Die Wurzel ist vielfach redupliciert, regelmässig mit ι, mit ε nur in δεδίσκομαι (in εἴσκω kann ε prothetisch sein, ἐϝίσκω). Bei einer Anzahl von Verben erscheint zwischen dem Wurzelauslaut und der Präsensendung -σκω ein -ι-, das in seinem Ursprung noch nicht aufgeklärt ist. Mehrfach ist -σκω zur Weiterbildung aus anderen Präsensstämmen, besonders solchen abgeleiteter Verba benutzt worden, ähnlich wie -άνω. Im Arischen und Lateinischen ist diese Classe der Präsensbildung wiederzuerkennen, im Lituslavischen und Germanischen nur in spärlichen Resten. Die Bedeutung ist nur zum kleinsten Theil inchoativ, vielfach aber causativ. CURTIUS Verb. 1^2, 289 f.

1) Verba auf -σκω.

509. a) Vocalisch auslautende Wurzeln.

Homerisch βόσκω Wz. βω, φάσκω Wz. φᾱ, διδάσκω Wz. δᾱ (δέδαεν ἐδάην; oder aus διδάκ-σκω, dann zu d). Nachhomerisch δεδίσκομαι schrecke bei Aristophanes Wz. δϝει, πιπίσκω tränke bei Hippokrates (πίνω), ἐνδιδύσκω lasse anziehen im Neuen Testament.

b) Vocalisch auslautende Wurzeln mit langvocalischer Form.

Homerisch κατα- und προ-βλώσκω (ἔμολον), θρώσκω θνήσκω (dorisch θνᾱ́σκω) epirotisch γνώσκω Et. Orion. 42, 17 = lat. *gnōsco* γιγνώσκω κικλήσκω μιμνήσκω (bei Anakreon frg. 94 μνήσκεται). Nachhomerisch βιβρώσκω διδρᾱ́σκω θρᾱ́σκειν· ἀναμιμνήσκειν Hes. = θρήσκω· νοῶ Hes. (J. SCHMIDT Voc. 2, 322), πιπρᾱ́σκω, ῥησκομένων· λεγομένων Hes., τιτρώσκω.

c) Wurzeln auf Nasale.

Homerisch βάσκω für *βm-σκω ai. *gáchati*, nachhomerisch χάσκω.

d) Wurzeln auf Gutturale.

Der auslautende Guttural der Wurzel ist vor -σκω geschwunden (§ 284): homerisch δεδίσκομαι δειδίσκομαι Wz. δεικ, ἐίσκω ἴσκω Wz. ϝεικ, τιτύσκομαι ziele von τυκ[1]); nachhomerisch λάσκω bei Aischylos vgl. λακήσομαι ἐλάκησα. In homerisch μίσγω aus *μίκ-σκω ist das κ von -σκω durch Einfluss von μίγνυμι ἐμίγην zu γ geworden. Osthoff, MU. 4, 34. Danach δύσγω· ἀποδύω Hes. ἰάσκειν· ἄγειν Hes. schwerlich von ἄγ-ω mit Reduplication.

e) Wurzeln auf θ.

Homerisch πάσχω aus πnθ-σκω Wz. πενθ, κ ist in Folge des ursprünglich dagewesenen θ aspiriert; daraus elisch πάσκω IA. 112. Eine Analogiebildung nach den übrigen auf -σκω ist κλώσκων· ἐπικλώθων Hes.

2) Secundäre Bildungen auf -σκω.

510. a) Von Verben auf -άω.

Homerisch γηράσκω von γηράω, ἡλάσκω von ἀλάομαι, ἱλάσκομαι von ἱλάομαι; nachhomerisch γενειάσκω von γενειάω, ἡβάσκω von ἡβάω, ganz spät πωτάσκεται von πωτάομαι, σελάσκων· λάμπων von σελάω bei Nikandros, τρωπασκέσθω· μεταβαλλέσθω Hes. von τρωπάω, ἀάσκει· βλάπτει Hes. von ἀάω.

b) Von Verben auf -έω die ganz späten τελέσκω und κορέσκω. Ähnlich ἀέσκοντο· ἀνεπαύοντο Hes. und ἀέσκω bei Herodian 1, 436 vgl. hom. ἄεσα, und χλοιδέσκουσαι· γαστρίζουσαι sich mästend vgl. χλοιδάω. Das einzige ältere Verbum auf -έσκω, ἀρέσκω, seit Herodot, hat keine Form auf -έω neben sich. Eine Analogiebildung zu einem Verbum auf -ω ist τιεσκόμενος CI. 3538, 12.

c) Von einem Verbum auf -όω nur ἀνα-βιώσκομαι bei Platon.

d) Von Stämmen auf -υ- μεθύσκω von μεθύω, γανύσκομαι zu γάνυμαι und τερύσκεται· νοσεῖ. φθίνει Hes. vgl. τερύνω und τέρυ· ἀσθενές. λεπτόν. Hes.

Ob das homerische ἀλύσκω hieher gehört (zu ἐξαλύοντες).

---

1) Hes. hat τετύσκων, τετύσκετο und mit Aspiration ἀποθύσκειν, ἐνθύσκει.

ist zweifelhaft, denn Homer hat auch ἀλύξω ἤλυξα, also kann ἀλύσκω für ἀλυκ-σκω stehen, vgl. o. § 509 d).

Singulär ist homerisch πιφαύσκω, bei Herodot δια-φώσκω.

3) Verba auf -ίσκω.

511. Homerisch sind ἀπ-αφ-ίσκω ἀρ-αρ-ίσκω ἐπ-αυρ-ίσκομαι (bei Theogn. 111 auch das Activ) und εὑρ-ίσκω, die beiden letzten von ganz dunkler Abstammung. Die älteren nachhomerischen Bildungen sind ἀλ-ίσκομαι ἀμβλακ-ίσκω ἀνᾱλίσκω γεγωνίσκω στερίσκω ἀμβλίσκω, ganz spät ἐκ-γαμίσκω ὀφλίσκω τελίσκω, letzteres bei Hesych., in der Septuaginta, auf der Inschrift von Rosette (Letronne Inscr. d'Égypte I no. 25, 32) und auf der kretischen Inschrift bei Comparetti, Mus. ital. 1, 2, Z. 23. ἀλθίσκω bei Hippokrates ist nicht ganz sicher. Auch an vocalisch auslautende Wurzeln ist dies -ίσκω durch weitergehende Analogie angetreten, schon bei Herodot 3, 117 χρηΐσκομαι und 2, 93 χυΐσκεσθαι, χυΐσκω bei Hippokrates, ῥυίσκομαι = ῥέω aus Heliodor und Eustathios nachgewiesen, aber auch Archil. frg. 142 Be. vielleicht anzuerkennen. Aber auch das wohlbezeugte ι von θνῄσκω μιμνῄσκω θρῴσκω, äolisch θναίσκω μιμναίσκω (Usener, JfPhil. 1865 S. 245 ff.) reiht diese Bildungen denen auf -ίσκω an, wohl als spätere Analogiebildungen nach denselben.

Die Iterativa.

512. A. Stolpe Iterativorum graec. vis ac natura usu Homeri atque Herodoti demonstratur, Vratisl. 1849.

Die iterativen Präterita, nur auf den ionischen Dialekt beschränkt, bei Homer (nach Curtius 130) und Herodot in sehr ausgedehnter Verwendung, in späterer Dichtersprache nur nachahmende Verbrämungen und erst bei den homerisierenden Epikern der späteren Zeit wieder vielfach gebraucht, sind mit den Präsensstämmen auf -σκο- aus einer Wurzel hervorgewachsen, haben sich aber offenbar frühzeitig zu individuellem Leben entfaltet. Das Augment ist ihnen, bis auf wenige Ausnahmen bei Homer, selbst in der das syllabische Augment sonst festhaltenden Sprache Herodots fremd.

Sie werden gebildet:

1) aus Präsensstämmen aller Art, bei unthematischen Verben von der schwächeren Form derselben: φάσκε ἵστασκε

ῥήγνυσκε, bei thematischen von der Form mit Themavocal -ε-: ἔχεσκες φεύγεσκεν κλέπτεσκε πίνεσκε βοσκέσκοντο κτείνεσκε ἐρίζεσκον μινύθεσκον ὀλέκεσκεν ἀριστεύεσκε. Die sogenannten Verba contracta zeigen theils keine Veränderung: καλέεσκε φιλέεσκε, theils in unsern Texten Assimilation des thematischen ε: γοάασκε περάασκε, theils Aufgeben des einen Vocals (FRITSCH, Stud. 6, 131): ὤθεσκε καλέσκετο εἴασκον. Formen wie ῥίπτασκον κρύπτασκε ἰσάσκετο sind Analogiebildungen, deren α vielleicht durch das von ῥιπτάζω u. s. w. mit veranlasst ist [1];

2) aus einfachen Aoristen, sowohl unthematischen wie δόσκον στάσκεν δύσκε, als thematischen wie εἴπεσκε ἴδεσκε φύγεσκε;

3) aus sigmatischen Aoristen, z. B. αὐδήσασκε ἐλάσασκε οὐτήσασκε;

4) aus dem Stamm des Passivaorists nur φάνεσκε.

VI. Jod-Classe.

513. Diese in allen indogermanischen Sprachen sehr verbreitete Art der Präsensstammbildung fügt an die Wurzel das Element -ɩ̯o- -ɩ̯ε- an. Dieses hat sich nach υ so wie da, wo es nach Ausfall von ϝ und σ an Vocale sich fügt, mit denselben zu einem ι-Diphthongen verbunden; nach ρ, λ und ν hat es sich demselben assimiliert, nach -αν- und -εν- und nach -αρ- ist es durch Epenthese in die Wurzelsilbe getreten, vorhergehende Explosivlaute hat es verschiedenartig modificiert. S. die Lautlehre. Die Wurzelform ist im Griechischen die schwache oder die starke; es ist nicht ausgemacht, in wie weit letztere in dieser Classe ursprünglich berechtigt ist (vgl. z. B. HARTMANN Aor. sec. 21 A. 4). Auch mit dieser Präsensbildung ist mitunter in, wie es scheint, nicht ursprünglicher Weise Reduplication verbunden. Vgl. im allgemeinen auch FRÖHDE, Bzzb. Btr. 6, 178 ff.

514. 1) Wurzeln auf υ:

Für φύω (ῡ Aristophanes) ist äolisch φυίω überliefert; ebenso für θύω (bei Homer ῠ) θυίωσι Hymn. auf Hermes 560, ἔθυιεν Apoll. Rhod. 3, 755. Ebenso wohl λύω (ῠ bei Homer, ῡ attisch) und δύω (ῠ bei Homer, ῡ attisch). Äolisch wird ἀλυίω·

---

1) Im Hymnus auf den pythischen Apollon 225 schreibt BAUMEISTER ἀνασσείασκε wegen des folgenden Imperfects τίνασσε; die Codd. haben auch ἀνασσείσασκε.

im Et. M. 254, 16 genannt; ἀλυίων steht auch in einem ägyptischen Papyrusfragment eines Epikers Wessely, Wien. Stud. 7, 78 und bei Herodian wird ἀλυίω neben μεθυίω (ὀπυίω) ohne Dialektangabe aufgeführt (1, 456, 22. 2, 783, 20).

515. 2) Wurzeln auf ϝ:

Homerisch γαίω Wz. γᾱϝ, δαίω Wz. δᾱϝ, καίω Wz. κᾱϝ, κλαίω Wz. κλᾱϝ, ναίω ι 222 Wz. νᾱϝ. Vgl. o. § 46. Man stellt hieher auch die homerischen θείω πλείω πνείω χείω, zu denen aus Hesiod frg. 237 Göttl. ῥείω kommt, für θέω u. s. w., indem man sie aus θεϝιω erklärt. Diese Bildungen sind wahrscheinlich nicht ursprünglich, und vielleicht liegt in der Schreibung mit -ει- nur ein Versuch vor, die nach Schwinden des ϝ an Stelle des älteren -εϝ- oder -ευ̯- (θέυ̯ω) getretene kurze Silbe aus der Welt zu schaffen. δείω für δέω (vgl. o. δεύω § 499, 5) in inschriftlichen Schreibungen kann orthographische Variante für δέω sein (§ 149): δείωνται CIA. II 119, 14. CI. 2374 d (Paros), ἐδειήθη auf einer lokrischen Inschrift Ἀθήν. 1, 489; das Participium δεῖν (Usener, JfPhil. 1872 S. 741 ff.) verhält sich zu δέον wie πλεῖν zu πλέον.

516. 3) Wurzeln auf σ:

Homerisch λι-λαίομαι μαίομαι ναίω, wohl auch ἀγαίομαι δαίομαι κεραίω I 203 (vgl. ἀγάσσατο ἐδάσσατο ἐκέρασσε); κείω spalte wohl aus κεσι̯ω vgl. ai. *ud-kas vi-kas* sich spalten Delbrück, KZ. 17, 80; τρείω bei Timon Phlias. frg. 9 und Oppian für τρέω ist nur Nachahmung von θείω u. s. w. (s. o.), ebenso ζείοντα Kallim. Dian. 60, ζείουσαν· ἀφρίζουσαν Hes.

Anm. Gegenüber dieser Behandlung von -σι̯- nach Vocalen ist die Annahme, dass in einigen Fällen daraus -σσ- werde, von vornherein sehr bedenklich, vgl. § 268, über νίσσομαι s. o. § 500; πτίσσω (ai. *pináṣmi* lt. *pinso*) versucht Osthoff Verbum in der Nominalcomposition S. 339 aus *πτινσι̯ω zu erklären; für ἀήθεσσον K 493 ist gewiss ἀήθεσκον zu lesen (Leskien, Stud. 2, 82), so dass ἀήθεσον ἀηθέσσουσα bei Apoll. Rhod. 1, 1171. 4, 38, ἀηθέσσοντες bei Nik. Alex. 378 nur Nachahmungen der bereits verdorbenen homerischen Form sind. Aus dem Aor. θεσσάμενος Hesiod. frg. 9. Archil. frg. 11 ist ein hysterogenes θέσσεσθαι θεσσόμενος (Hesych.) gebildet.

517. 4) Wurzeln auf ρ:

Homerisch αἴρω (Brugmann, KZ. 27, 196) ἀσπαίρω σκαίρω χαίρω καρχαίρω μαρμαίρω — εἴρω sage εἴρομαι frage κείρω (lesbisch κέρρω) μείρομαι πείρω τείρω φθείρω (lesbisch φθέρρω arkadisch φθήρω Coll. 1222, 18) ἀγείρω ἀείρω (lesbisch ἀέρρω) ἐγείρω

— κύρω μύρομαι φύρω ὀδύρομαι (bei Tragikern δύρομαι) μορμύρω πορφύρω. Nachhomerisch σαίρω ψαίρω zucke γαργαίρω — δείρω (lesbisch δέρρω) εἴρω reihe σπείρω — ξύρομαι πτύρομαι σύρω. Die auf -αίρω repräsentieren den ältesten Typus; das Dorische hatte nach Grammatikerangaben denselben in noch ausgedehnterer Weise bewahrt: φθαίρω AHRENS 2, 186. καρκαίρω μαρμαίρω μορμύρω πορφύρω γαργαίρω scheinen denominativ.

518. 5) Wurzeln auf λ:

Homerisch ἅλλομαι (nur Hymn. auf Dem. 175) βάλλω πάλλω, redupliciert ἰάλλω — μέλλω στέλλω τέλλω — τίλλω δενδίλλω. δαιδάλλω und αἰόλλω sind denominativ. Nachhomerisch βδάλλω θάλλω σκάλλω σφάλλω ψάλλω δάλλει· κακουργεῖ Hes. — ὀκέλλω σκέλλω βδέλλων· τρέμων ἢ βδέων — μύλλω σκύλλω κοικύλλω μοιμύλλω (βδύλλω Hes.). Denominativ ist παιπάλλειν· σείειν Hes. Den ältesten Typus bieten die auf -άλλω : βάλλω = βl̥ιω vgl. o. § 14.

519. 6) Wurzeln auf ν:

Homerisch βαίνω δραίνω κραίνω μαίνομαι ξαίνω σαίνω φαίνω (über ῥαίνω vgl. OSTHOFF Perf. 458), redupliciert βαμβαίνω παμφαίνω παπταίνω τιταίνω (ἀναίνομαι ist unklar, vgl. o.) — γείνομαι (? BEKKER gibt durchweg γίγνομαι) θείνω κτείνω τείνω — κλίνω (lesbisch κλίννω) κρίνω (lesbisch ἐπεκρίννετο COLL. 214, 28) σίνομαι — πλύνω. Nachhomerisch καίνω χαίνω χραίνω τετραίνω, lesb. κταίνω παρὰ Ἀλκαίῳ (frg. 140) MEISTER 1, 181. Den ältesten Typus bieten die Verba auf -αίνω. Ihre Zahl ist durch die Denominativa auf -αίνω sehr vermehrt worden.

520. 7) Wurzeln auf Gutturale:

Homerisch ἐν-ίσσω πλίσσομαι schreite φρίσσω δειδίσσομαι schrecke αἴσσω νύσσω πτύσσω ἀμύσσω ἀφύσσω ὀρύσσω ὄσσομαι παιφάσσω ἀράσσω πέσσω πλήσσω πρήσσω (attisch πράσσω) πτώσσω λεύσσω — βρίζω νίζω σίζω τρίζω ἐλελίζω τρύζω μύζω βάζω κλάζω πλάζω σφάζω σχάζω ῥέζω. Nachhomerisch προ-ίσσομαι μύσσω ποιφύσσω δράσσω θράσσω μάσσω σάττω σφάττω τάσσω φράσσω (φάρξαι CIA. I 319, 20 διαφάρξαντι Ἀθήν. 7, 483 c, 31) βήσσω πτήσσω — κρίζω λίζω σπίζω στίζω βύζω γρύζω λύζω σφύζω κράζω στάζω λαλάζω κλώζω κρώζω φώζω. Ganz spät oder vereinzelt belegt, meist nur aus Grammatikern und Lexikographen, sind κατ-άσσω (ἄγνυμι) πήσσω (πήγνυμι) ῥήσσω (ῥήγνυμι) βρύττω (βρύκω) τύσσει· ἱκετεύει Hes. φρύσσω (φρύγω) ῥύζω belle βαβάζω βιβάζω rufe γογγύζω. Vgl. hiezu OSTHOFF Perf. 296.

521. 8) Wurzeln auf Dentale:

Homerisch λίσσομαι πάσσω — βλύζω κλύζω σκύζομαι ἐμπάζομαι φράζω χάζομαι παφλάζω ἀσπάζομαι ἕζομαι. Nachhomerisch ἅττομαι webe βράσσω — κνίζω κτίζω σχίζω σχάζω καγχάζω χέζω ὄζω. Vereinzelt und spät πάσσομαι· ἐσθίω Hes. βύζω κριδδέμεν· γελᾶν (o. § 283) φλύζω.

Anm. 1. Verba auf -σσω und -ζω, deren Wurzelauslaut vorläufig noch nicht festzustellen ist. Mehr als anderswo hat sich hier die Analogie angesetzt. Vgl. Mucke Cons. gem. 17. Osthoff Perf. 297. Homerisch κνώσσω ῥήσσω ἅζω λάζομαι. Nachhomerisch ὑποδρήσσω νάσσω βρύζω μύζω ποππύζω τονθ(ο)ρύζω κιχλίζω πιππίζω καχλάζω. Spät und vereinzelt λύσσεται· μαίνεται Hes. φλύσσει· ἐρυγγάνει Hes. ψύττει· πτύει Hes. λίζω· παίζω Hes. ῥίζειν· τρώγειν. καίειν Hes. τιτίζω zwitschere σκύζω knurre βωβύζειν· σαλπίζειν Hes. βράζω brumme γλάζω ῥάζω belle ἀρράζω ἀρρίζω knurre καχκάζω gackre.

Anm. 2. Auch ἐσθίω esse, schon homerisch neben ἔσθω, scheint dieser Classe anzugehören. Das vorhergehende σ scheint die sonstige Affection des θ$\underset{\smile}{\iota}$ verhindert zu haben. Auch ῑδίω, attisch ῐδίω schwitze stellt man hieher, vgl. § 217; das -ι- durchdringt die ganze Tempusbildung (Futur ἰδίσω u. s. w.). Auch in κναίω παίω πταίω erscheint das ursprünglich wohl auch nur präsensstammbildende ι mit der ganzen Tempusbildung verwachsen; vgl. δαιτρός δαίνῦμι mit δαίομαι.

522. Der Jod-Classe gehört auch die ganze grosse Menge der abgeleiteten Verba an, deren genaue Besprechung aber in eine Darstellung der Wortbildungslehre gehört. Hier seien nur die Hauptkategorieen aufgeführt.

a) Verba auf -άω -έω -όω. Das $\underset{\smile}{\iota}$ zwischen den beiden Vocalen ist geschwunden. Die auf -άω sind aus ᾱ-Stämmen, die auf -έω aus ο-Stämmen zunächst hervorgegangen, und zwar aus den schwächeren Stammformen auf -ᾰ und -ε, vgl. § 51; die Verba auf -όω scheinen eine jüngere Schicht von Bildungen zu sein. Durch Einflüsse der Analogie haben mehrfache Vermischungen der drei Classen stattgefunden. Die Causativa wie φοβέω ὀχέω τροπέω φορέω sind wohl ursprünglich von den Denominativen geschieden gewesen (vgl. ai. caus. *-áyati*, denom. *-ayáti*), sind aber im Griechischen mit denselben zusammengefallen (vgl. auch Meister 1, 180). Über die sog. äolische Flexion der Verba contracta vgl. o. § 444.

b) Verba auf -είω von εσ-Stämmen, bei Homer ἀκείομαι νεικείω οἰνοβαρείω πενθείω τελείω; ausserdem μαχείομαι und ὀκνείω, bei Hesiod ὑμνείω οἰκείω, spätere Dichter haben in noch ausgedehnterer Weise Analogieschöpfungen danach, z. B. ἀπειλείω Musae. 122. 131. Die Entstehung derer auf -αίω wie πα-

λαίω βιαίω διχαίω ἰσαίω κεραίω σταλαίω χαλαίω κεδαιόμενος Apoll. Rhod. 2, 628 ist nicht klar.

c) Verba auf -ίω und -ύω von ι- und υ-Stämmen z. B. δηρίω κλῃΐω κονίω μαστίω μηνίω μητίομαι κηκίω — ἀχλύω γηρύω δακρύω ἰθύω μεθύω ὀιζύω φιτύω. Äolisch noch μεθυίω, vgl. § 154.

d) Verba auf -εύω, zunächst von Nominibus auf -εύ-ς wie ἀριστεύω βασιλεύω ἡνιοχεύω ἱερεύω νομεύω πομπεύω χαλκεύω, nachhomerisch noch ἁλιεύω βραβεύω γραμματεύω ἱππεύω σκυτεύω τορεύω φονεύω, dann auch (vgl. ἡνίοχος und ἡνιοχεύω) zu ο-Stämmen. L. Meyer, Bzzb. Beitr. 1, 30 ff.

e) Verba auf -αίνω -ύνω -είνω. Verba auf -αίνω zunächst von Stämmen auf Nasale, -αν- = Nasalis sonans, wie μελαίνω πιαίνω ποιμαίνω u. s. w., durch Analogie vielfach auch von andern Stämmen wie ἀγριαίνω ἀργαίνω κυδαίνω γλυκαίνω. -ύνω zunächst von υ-Stämmen wie βαθύνω βαρύνω θαρσύνω ἰθύνω, aber auch sonst (αἰσχύνω ἁβρύνω). -είνω nur in φαείνω ἀλεείνω ἐρεείνω, die nicht klar sind.

f) Verba auf -αίρω -ύρω -ίρω -είρω. -αίρω von Stämmen mit -ρ-, -αρ- = voc. *r*, z. B. τεκμαίρομαι καθαίρω ἐχθαίρω; -ύρω in μαρτύρομαι κινύρομαι μινύρομαι, andre sind dunkel; -είρω in ἱμείρω, ἐθείρω Φ 347 ist dunkel; -ίρω in οἰκτίρω CIA. I 463. IV 477 c; thessalisch κα]τοικτίρας Coll. 324, 4.

g) Verba auf -λλω von Stämmen auf -λο- z. B. ἀγγέλλω αἰκάλλω ποικίλλω αἰόλλω δαιδάλλω.

h) Verba auf -σσω von gutturalen und dentalen Stämmen: ἀνάσσω θωρήσσω κηρύσσω βήσσω — αἱμάσσω βλίττω πινύσσω κορύσσω. Manche sind weniger durchsichtig, wie βδελύσσομαι σπαράσσω, so auch die zahlreichen Verba auf -ώσσω (-ώττω) zur Bezeichnung einer (krankhaften) Neigung oder eines Gebrechens (Lobeck Rhem. 248, Versuch zur Erklärung bei Curtius, Symb. phil. Bonn. 1, 281).

i) Verba auf -ζω von gutturalen (μαστίζω σαλπίζω) und dentalen (ἐλπίζω) Stämmen, mit daran fortwuchernder Analogie, der die meisten Verba auf -άζω ihr Dasein verdanken. Vgl. o. § 217.

523. In sehr ausgedehnter Weise zeigt sich im Griechischen Übergang primitiver Verba in die Analogie der abgeleiteten auf -έω, sei es im Präsensstamme, sei es in andern Formen des Tempussystems. Auch das Umgekehrte kommt vor, dass abgeleitete Verba in die Analogie primitiver übergehen (Benfey ANBH S. 36 ff.) z. B. Ao. ἐφῖλατο zu φιλέω, ἔγοον zu

γοάω. Genaueres über diese Verhältnisse s. bei CURTIUS Verb. 1[2], 376 ff.

Das Aoristsystem.

LEO MEYER Griechische Aoriste. Ein Beitrag zur Geschichte des Tempus- und Modusgebrauchs im Griechischen, Berlin 1879. HARTMANN De aoristo secundo, Berlin 1881. RIEMANN La question de l'aoriste grec. Mélanges Graux 585—599 [syntaktisch].

524. Unter dem Namen »Aorist« werden in der griechischen wie in der indischen Grammatik eine Anzahl von Bildungen zusammengefasst, welche nur d i e gemeinsame Eigenthümlichkeit haben, dass sie alle Augmentpräterita sind und dass sie in wesentlich gleicher Bedeutung functionieren. Im Griechischen lassen sich folgende fünf hieher gehörige Bildungen unterscheiden:

1) Der einfache unthematische Aorist.
2) Der einfache thematische Aorist.
3) Der reduplicierte thematische Aorist.
4) Der sigmatische Aorist.
5) Die beiden passiven Aoriste.

I. Der einfache unthematische Aorist.

525. Er wird aus der Wurzel gebildet durch Vorsetzung des Augments und Anfügung der im unthematischen Imperfectum gebräuchlichen Personalendungen. Die Wurzelform ist im Singular des Indicativ Activ die starke, sonst die schwache. Der Unterschied von einem Imperfect der unthematischen Conjugation beruht also nur darin, dass das letztere zum jedesmaligen Präsensstamme gehört; mit Imperfecten der ersten unthematischen Classe fallen diese Aoriste somit zusammen, die nur durch den Gegensatz zu andern Präsensbildungen Aoriste geworden sind. ἔφην zu φημί gilt als Imperfect, ἔστην zu ἵ-στη-μι als Aorist. Der ursprüngliche Unterschied zwischen den starken und schwachen Formen ist sehr vielfach verwischt, wahrscheinlich nicht ohne Einfluss der entsprechenden Aoriste von Wurzeln, die nach der gewöhnlichen Erklärung durch Metathesis vocalisch auslautend geworden waren und durchweg langen Vocal hatten (J. SCHMIDT, KZ. 23, 279 ff.). Die Flexion ἔβᾱν (ἔβῃν) ἔβᾱς ἔβᾱ ἔβᾰτον ἐβά̆την ἔβᾰμεν ἔβᾰτε ἔβᾰν oder ἔβᾰσαν wurde durch ἔτλᾱν (ἔτλῃν) ἔτλᾱς ἔτλᾱ ἔτλᾱτον ἐτλά̄-

την ἔτλᾱμεν ἔτλᾱτε ἔτλᾰν oder ἔτλᾱσαν beeinflusst. Die dritte Person Plural ἔγνον ἔτλᾰν ist lautgesetzlich aus *ἔγνωντ *ἔτλᾱντ entstanden (§ 298).

526. 1) Wurzeln auf -ᾱ.

Wz. βᾱ: 1 Sing. dorisch ἔβᾱν ionisch-attisch ἔβην; mit ᾰ 2 Dual βάτην 3 Plural ἔβαν ὑπέρβασαν; mit unursprünglichem ᾱ βήτην ἔβησαν βῆθι.

Wz. στα: 1 Sing. ἔστᾱν ἔστην; mit ᾰ 3 Plural ἔσταν στάν; mit unursprünglichem ᾱ στᾶθι προστᾶμεν. Über ἔστασαν Osthoff Perf. 376.

Wz. φθᾱ: ἔφθην — 3 Plur. φθάν φθάμενος; unursprüngliches ᾱ in ἔφθημεν.

Wz. πτᾱ: ἔπτᾰτο πτάμενος, unursprüngliches ᾱ in καταπτήτην. Doch vgl. Osthoff Perf. 371. 409.

Durch Metathesis

Wz. δρᾱ: ἔδρᾱν (ἔδρην) ἀπέδρᾱμεν ἀπέδρᾱν.

Wz. τλᾱ: ἔτλᾱν ἔτλην τλῆμεν τλῆθι τλῆναι ἔτλᾰν.

Anm. 1. Wie ἔ-στην zu ἵ-στη-μι, so verhält sich ὠνάμην zu ὀ-νί-νη-μι, mit schwacher Form in nachhom. ὄνασθαι, mit starker in hom. ἀπόνητο ὄνησο ὀνήμενος nachhom. ὠνήμην. Attisch war ὠνήμην, nicht ὠνάμην: Rutherford Phryn. 63. Die Etymologie des Verbums ist unklar (vgl. o. § 488).

2) Wurzeln auf -η.

Wz. ἡ aus *ση: κάθεμεν ἄνεσαν πρόες μεθέμεν ξύνετο.

Wz. θη: ἔ-θε-μεν 3 Plur. ἀνέθεν (o. § 460) Med. ἐθέμην.

Anm. 2. Über ἀνέθεαν ἀνέθιαν ἀνέθειαν s. o. § 461. Kyprisches κατέθη 3 Sing. (Ahrens, Philol. 35, 83) ist jetzt beseitigt (Coll. 61), boiot. [διέ]θει Coll. 811, 18 ganz unsicher (Osthoff Perf. 624).

Durch Metathesis

Wz. πλη: πλῆτο füllte sich ἔμπλησο ἐμπλήμενος.

Wz. πλη: πλῆτο näherte sich ἔπληντο πλῆντο.

Wz. βλη: ξυμβλήτην ἔβλητο βλῆτο Conjunctiv βλήεται βλῆσθαι βλήμενος.

Wz. σκλη: ἀποσκλῆναι nachhomerisch.

Anm. 3. In seiner Etymologie unklar (vgl. o. § 193 Anm.) ist ἔσβην σβῆναι, das die Länge durchgehend zeigt.

3) Wurzeln auf -ω.

Wz. δω: 1 Sing. *ἔδων nicht erhalten — ἔδομεν 3 Plural ἔδον IA. 69 b, 1. 13 ἐδόμην. — Das Participium ἀπυδόας auf der tegeatischen Bauinschrift scheint eine Bildung nach dem sigmatischen Aorist.

Wz. πω: äolisch πῶθι.

Durch Metathesis

Wz. γνω: ἔγνων γνώτην ἔγνωσαν γνώμεναι γνῶναι ἔγνον 3 Plural.

Wz. πλω: ἐπέπλως ἀπέπλω παρέπλω, Hes. Ἔκ'Η. 650 ἐπέπλων; Particip ἐπιπλώς Ζ 291.

Wz. βλω: ἔβλω· ἐφάνη. ᾤχετο. ἔστη Hes., ebda das alte Particip ἀγχιβλώς, wie ἐπιπλώς.

Wz. βρω: κατέβρως Hymn. Ap. 127. ἔβρω· ἔφαγεν. ἔδακε Hes.

Wz. τρω (vgl. τιτρώσκω): ἐξέτρω· ἐξεβλάβη, ἐξεκόπη ἡ κύησις E. M. 347, 48.

Anm. 4. Nach ἔδων u. s. w. auch ἑάλων mit durchgehender Länge, Conjunctiv ἁλώω Optativ ἁλῴην ἁλοίην, Infinitiv ἁλῶναι Particip ἁλόντ-. Bildung und Ursprung sind unklar. Ebenso homerisch βιώτω βιῶναι, attisch βιῶ βιῴην βιούς Gen. βιόντος (Bamberg, ZfG. 28, 38, der auch βιῴην durch βιοίην ersetzt wissen will).

4) Wurzeln auf -ει.

Wz. κτει: κτίμενος.

Wz. φθει: ἐφθίμην Conjunctiv φθίεται Particip φθίμενος.

5) Wurzeln auf -ευ.

Wz. χευ: 1 Singular ἔχευα aus ἔ-χευ̯-m 2 *ἔχευς 3 *ἔχευτ 1 Plural *ἔχῠμεν 2 *ἔχῠτε 3 *ἔχυν oder *ἔχῠσαν. Die erste Person ἔχευα hat die ganze Flexion in die Analogie des sigmatischen Aorists (-σα) gezogen. Schwaches χῠ regelrecht im Medium: ἔχυτο χύτο χύντο. Brugmann, Bzzb. Beitr. 2, 249 ff.

Wz. σευ: 1 Sing. ἔσσευα u. s. w. ganz wie bei ἔχευα. Schwaches σῠ regelrecht in ἔσσῠτο σῦτο [1]).

Wz. κλευ hören: κλῠ regelrecht in κλύμενος. Imperativ κλῦθι für *κλύθι = ai. *çrudhí* nach βῆθι στῆθι im Verhältniss zu βᾰ στᾰ gebildet. Die reduplicierten κέκλῠθι κέκλῠτε sind Perfectformen: L. Meyer Griechische Aoriste S. 21.

Anm. 5. ῡ erscheint durchweg in ἔφῡν (ἔφῡ = ai. *ábhūt*) 3 Plural ἔφῠν Pind. Pyth. 1, 42, unursprünglich ἔφῡν ε 481. Mit ῠ λῠτο (λύντο) zu *ἔλῠν, danach λῦτο Ω 1 λῦθι bei Pindar. Kein δῠ ist nachweisbar neben ἔδῡν ἔδῡμεν ἔδῡσαν δῦθι δύμεναι Conjunctiv δύω. Unsicher ist θύμενος bei Pratinas. Die Länge in ἄμπνῡτο verhält sich zu πνευ (vgl. πνέω) wie die von κλῦθι zu κλευ, d. h. nicht die starke Form ist in die schwachen gedrungen (1 Sing. Act. *ἔπνευα?), sondern ein *ἄμπνῠτο ist mit Rücksicht auf den sonstigen

1) Wenn ἠλευάμην mit diesen beiden Aoristen gleichartig ist, wie Brugmann a. a. O. 253 annimmt, so ist es eine arge Missbildung aus activem *ἤλευα für *ἠλύμην. Das Etymon ist ganz unklar.

Wechsel von Länge und Kürze in diesen Aoristen zu ἄμπνῡτο geworden. Attisch πῖθι wie κλῦθι u. s. w.

527. 6) Wurzeln auf Consonanten.

Alterthümliche active Aoriste von consonantisch auslautenden Wurzeln sind:

ἔκηα (auch altattisch ἐγκήαντι CIA. I 324 I 43. II 13) d. i. ἔ-κηϝ-α von κᾱϝ, Grundform ἔ-κᾱϝ-*m*. Die alte Flexion *ἔκᾱϝα *ἔκᾱυς *ἔκᾱυ *ἔκᾰυμεν *ἔκᾰυτε *ἔκᾰυν ist durch Übergang von ἔκηϝα in die Analogie des sigmatischen Aorists grade so gestört worden wie bei ἔχευα ἔσσευα.

ἔδωκα d. i. ἔ-δωκ-*m* zu δίδωμι ist sammt den andern Aoristen auf -κα in seiner Entstehungsweise unklar. Brugmann, KZ. 25, 217 hält ἔδωκα für einen Aorist von Wz. δωκ = ai. *dāç-a-ti* gewährt, verleiht, dessen Flexion auch der des sigmatischen Aorists gleich geworden sei. Ein Präsens δώκω scheint auf der Tafel von Dali Coll. 60, 16 zu stehen. Das Verhältniss, in dem ἔδωκα zu δίδωμι zu stehen schien, habe die Analogiebildungen ἕηκα Hom. ἧκα ἐνήκαμεν μ 401 προσηκάμην Eur. zu ἵημι, ἔθηκα θήκατο Κ 31 zu τίθημι, ἔττᾱκαν· ἔστησαν Hes. (ἔφρηκα Eur. El. 1034 und bei Hes.) geschaffen. Ein ἔφηκα zu φημί will Baunack, Rh. M. 37, 474 in ἐπέφησαν· ἔφηκαν. Hes. erkennen. Die Aoriste ἔδωκα ἔθηκα ἧκα kommen im älteren Attisch nur in den drei Singularpersonen vor, erst seit dem 4. Jhdt. sind Formen des Plurals zu belegen. Savelsberg, Symb. philol. Bonn. 2, 507 A. 2. Riemann Dial. att. 164. Meisterhans 81 f. Tarentinisch ἀνέθηκαν schon IA. 548 (zwischen Ol. 85 und 90). Spätlakonisch ἀνέθηκαν Cau.[2] 37. In Delos ἀνέθηκαν Bull. 6, 38, 88 u. ö.; ἐδώκαμεν neben ἔδομεν Bull. 6, 17, 132. Delphisches Proxeniedecret Bull. 6, 117 ff. ἔδωκαν u. s. w. Vgl. auch Dittenberger Syll. 2 S. 784.

ἤνεικ-α: bei Homer ἔνεικας ἐνείκαμεν ἤνεικαν ἐνεῖκαι ἐνείκατε ἐνεῖκαι ἐνείκας ἐνείκατο ἠνείκαντο, dorisch ἤνεγκα ἐξενέγκαι ἐνεγκάμενος (Ahrens 2, 352), attisch seit dem 4. Jhdt., inschriftlich im Indicativ, Conjunctiv und Particip belegt: ἀπήνεγκαν CIA. II 811 b, 108; Bull. 8, 196, εἰσενέγκαντι 610, 21. -ενεγκασῶν CIA. II 162 a, 4. Vgl. Herwerden 69. Riemann Dial. att. 179. Meisterhans 88 f. Die vocalischen Verhältnisse der Wurzel sind unklar: Windisch, KZ. 21, 409 ff. Die attischen und dorischen Formen mit -εγκ- wohl nach ἤνεγκον. συνενείγκῃ εἰσήνειγκαν CIA. II 57 b, 9. 13 sind Mischbildungen aus ἤνεικα und ἤνεγκα.

εἶπας εἴπατε bei Homer, auch bei Herodot und Attikern (inschriftlich seit etwa 300) sehr häufig, ist wohl gleichartig, aus *ἔ-ϝεπ-α, dann vielfach durch εἶπον (s. u.) beeinflusst worden, z. B. ει im Imper. εἰπάτω CIA. II 614, 17; Part. εἴπα[ς 601, 8.

Aorist von Wz. κτεν tödten: regelrechte Formen mit schwacher Wurzelform κτn = κτᾰ vor consonantisch anlautenden Endungen sind Plural ἔκτᾰμεν κατέκτᾰμεν ἔκτᾰν (aus *ἔ-κτn-ντ), Medium κτάμεναι ἀπέκτατο κτάσθαι κτάμενος. Für den zu erwartenden Singular *ἔ-κτεν-α aus *ἔ-κτεν-m 3. Pers. *ἔκτεν (aus *ἔκτεντ) stehen bei Homer die Analogiebildungen κατέκταν ἔκτα κατέκτᾰ (O 432). Brugmann, KZ. 24, 264.

Analog ist das allerdings nur bei Hesychios erhaltene ἔγαν· ἐγένετο, Wz. γεν, mit seinem α nach schwachen Formen wie *ἔγᾰμεν gebildet, mit dem schliessenden -ν von ἔκτα abweichend. γέντο wurde geboren Hes. Theog. 199. Sapph. 16. Theogn. 640. Alkman nach Blass, Hermes 13, 20 Z. 11 ist eine hysterogene Form (s. u.); eine ursprüngliche müsste *γάτο lauten.

Aorist von Wz. ϝερ: das Participium ἀπούρας A 356 u. o. hat Ahrens richtig aus ἀπο-ϝράς erklärt. -ϝρᾱ́ς Stamm -ϝραντ- ist = ϝr-ντ- mit ϝr- als schwacher Form zu ϝερ. Medium ἀπουράμενοι Hes. Ἀσπ. 173. Dazu gehört als 3. Sing. Act. ἀπηύρα, stets am Versschluss, also ᾰ, das ἀπέϝρᾰ gelautet hat und eine Bildung wie κατέκτᾰ ist, d. h. sich durch Analogie nach Plural ἀπ-έ-ϝρα-μεν u. s. w. an die Stelle von starkformigem *ἀπ-έ-ϝερ-τ geschoben hat.

Anm. Nach solchen Vorbildern ist von secundären Stämmen οὖτᾰ οὐτάμεναι οὐτάμενος und ἐγήρα (stets am Versschluss) Particip γηράς gebildet, in der Anthologie ἁρπάμενος. So auch ἀποκλάς Anakr. 17 Be.

Von medialen Aoristen gehören noch hieher γέντο fasste und κέντο zu κέλομαι Alkman 141.

II. Der einfache thematische Aorist.

528. Der einfache thematische Aorist ist ebenso, wie der einfache unthematische, nichts weiter als eine Präteritalbildung mit Augment und den Endungen des thematischen Imperfects, welche bloss durch den Gegensatz zu einer anderen Präsensbildung zu aoristischer Bedeutung gelangt ist. ἔ-φερ-ον von φέρ-ω ist Imperfect, das ebenso gebildete ἔ-τεκ-ον ἐ-γεν-ό-μην dagegen Aorist, weil die Präsentia *τέκω *γένομαι untergegan-

gen und durch τί-κτ-ω γί-γν-ο-μαι ersetzt worden sind. ἔστιχον ist Imperfect zu στίχω (o. § 499 B), Aorist zu στείχω. Die Aoriste mit schwacher Wurzelform, welche die Mehrzahl ausmachen, gehören zu der o. § 499 B besprochenen Classe von Präsentien mit schwacher Wurzelform, welche den Accent ursprünglich auf dem thematischen Vocal trugen. Diese alte Betonungsweise ist im Infinitiv, Particip (λιπεῖν λιπών) sowie in den Imperativen ἰδέ λαβέ ἐλθέ εἰπέ εὑρέ erhalten. Die Aoriste mit starkformiger Wurzel wie ἔτεκον ἐγενόμην haben die Betonung der Infinitive und Participien τεκεῖν τεκών γενέσθαι statt *τέκειν *τέκων *γένεσθαι erst durch den Einfluss der Majorität der andern bekommen.

Homerisch sind mit schwacher Wurzelform ἤρικε (ἐ-ρεικ) ἤριπε (ἐ-ρειπ) ϝιδεῖν ϝιδέσθαι (ϝειδ) ἱκέσθαι (εἱκ) λιπεῖν (λειπ) πιθέσθαι (πειθ) ἔστιχον (στειχ) λιτέσθαι πιεῖν (?) — ἤλυθον ἐλθεῖν (ἐλευθ) ἤρυγε (ἐ-ρευγ) κύθε (κευθ) ἄμπνυε (πνευ) πυθέσθαι (πευθ) τυχεῖν (τευχ) φυγεῖν (φευγ) und so wohl auch ἔκτυπε μύκον ἔστυγον — ἔδρακον = *ἔδr̥κον (δερκ) διαπραθέειν (περθ) ταρπώμεθα (τερπ) τραπεῖν τραπέσθαι (τρεπ) ἔτραφε (τρεφ) ἁμαρτεῖν (vgl. νημερτής), δραμεῖν (δρεμ) so vielleicht auch ἦλφον ἄλφοι βραχεῖν κατέδραθον κραγεῖν κρίκε — δακεῖν = *δn̥κεῖν (δεγκ) λαχεῖν (λεγχ) μαθεῖν (μενθ) παθεῖν (πενθ) χαδεῖν (χενδ) — ἀγρόμενος ἤγρετο Η 434 Ω 789 nach Cobet, Mnemos. 1876 S. 262 (ἀγερ)[1] ἔγρετο ἐγρέσθαι (ἐ-γερ) ἔπλε Μ 11 (πελ) πτ-έσθαι (πετ) ἐπ-έ-σπ-ον μετα-σπ-ών (σεπ) ἔνι-σπ-ον sagte (σεπ) σχ-εῖν σχ-έσθαι (σεχ) — ἕαδον ἁδεῖν (σϝᾱδ) λαβεῖν λαβέσθαι (λᾱγ) λαθεῖν λαθέσθαι (λᾱθ) ταφών (τᾱφ) φαγεῖν (φᾱγ) δάηται (δᾱϝ) δι-έ-τμαγ-ον (τμᾱγ) λάκε (λᾱκ) vielleicht auch μακών (μηκάομαι). Noch nicht ganz aufgeklärt sind die Vocalverhältnisse von ἀλέσθαι ἀρέσθαι (= lokrisch ἀρέσται IA. 321 b, 7) βαλεῖν θανεῖν καμεῖν κτανεῖν ἔπταρεν ταμεῖν (attisch τεμεῖν) χάνοι. Starkformiges ε zeigen ἀπεχθέσθαι γενέσθαι ἑλεῖν ἐρέσθαι τεκεῖν ὤφελον (daneben ὦφλον attisch). ο erscheint in θορεῖν ὀλέσθαι ὤρετο μολεῖν πορεῖν ἔτορε. Zu abgeleiteten Verben scheinen gebildet γόον ἔχραισμον ἤλδανε ἀλιτέσθαι ἤμβροτον ὄλισθον. Ganz unklar sind ἐπαυρεῖν ἐπαυρέσθαι εὑρεῖν εὑρέσθαι. κιχεῖν zum reduplicierten κίχημι ist offenbare Analogiebildung.

---

1) ἀγέροντο ἀγέρεσθαι (diese Betonung ist überliefert) können starkformige Aoristformen (mit ursprünglicher Infinitivbetonung) sein, aber auch Imperfect und Infinitiv Präsens, das allerdings sonst erst bei Apoll. Rhod. 3, 895 ἀγέρονται wieder auftauchen würde und dort ebenso gut eine Neubildung aus dem homerischen Aorist sein kann.

Dazu kommen die nachhomerischen βλαστεῖν ἔβρυχε ἔδαεν (δᾱ) δικεῖν werfen δραπών (δρεπ) θενεῖν θιγεῖν (lakonisch σιγῆν) ἀμπισχεῖν (vgl. HARTMANN Aor. sec. 8 f.) χανεῖν tödten ἔκλαγον κρυβεῖν (κατέκρυφε Quint. Smyrn. 7, 1) μαπέειν Hesiod ἔμμορον παρδεῖν (περδ) ἔπετον fiel πιθεῖν (πιθέσθαι auch attisch CIA. II 38, 14) καταπτακών (πτᾱκ) συνέρραφεν ἔρριφεν ἔστιβεν τραγεῖν τυπεῖν ἔφλαδον φράδεν χάροντο, zweifelhaft θάλε σπαρέσθαι φανέσθαι, von abgeleiteten Verben κατέδουπε ἀγγελεῖν αἰσθέσθαι ἀμπλακεῖν ἐξεναρεῖν Hesiod ὅμαρτεν ὀσφρέσθαι ἔπιτνον ἔμορτεν· ἀπέθανεν Hes. Sie sind zum grossen Theil nur durch das Bestreben geschaffen einen kürzeren Aoriststamm einem längern Präsensstamm gegenüberzustellen.

III. Der reduplicierte thematische Aorist.

529. Diese Aoristbildung, die ebenso wie die vorhergehende ihre Analogieen im Altindischen hat und als ursprachlich gelten muss, unterscheidet sich von der vorigen nur durch die reduplicierte Gestalt der schwachen Wurzel. In der Reduplicationssilbe steht ε, bei sechs mit Vocalen beginnenden Wurzeln eben dieser Vocal (α und ο). Das Augment fehlt sehr häufig.

Homerisch sind πε-πιθ-εῖν πεπίθοιτο (πειθ) πεφιδέσθαι (φειδ) κεκύθωσι (κευθ) πεπύθοιτο (πευθ) τετυκεῖν τετύκοντο (τευκ) — ἐ-κέ-κλ-ε-το κέκλετο (κελ) ἐ-σπ-οίμην ἑσπέσθαι (σεπ) ἔ-τε-τμ-ε (τεμ) ἐ-πέ-φν-ο-μεν πεφνέμεν (φεν) — λε-λάχ-ωσι (λεγχ) τε-τάρπ-ετο (τερπ) ἐ-πέ-φραδ-ε (φρεδ?) — δέ-δα-ε (δᾱ) κεκαδών κεκάδοντο (κᾱδ) λελαβέσθαι (λᾱγ) λέλαθον λελάθοντο (λᾱθ). Nicht ganz klar sind ἀμ-πε-παλ-ών τε-ταγ-ών κε-χάρ-οντο. ἔειπον lässt sich wegen lesbisch εἴπην (Alk. 55. Sapph. 28) altattisch ΕΙΠΕΝ (MEISTERHANS 79 A. 348) nicht auf *ἐ-ϝε-ϝεπ-ον zurückführen, schwerlich aber auch auf das als regelrecht vorauszusetzende *ἐ-ϝε-ϝπ-ον ai. *avōcam*[1]). Mit redupliciertem α ἄγαγε ἤγαγε ἠγάγετο ἀκαχών ἀκάχοντο ἀλάλκοις ἀπάφοιτο. παρήπαφε ἤραρε, mit ο ὤρορε. Vgl. damit ai. *āmamat* von *am*, *arpipam* (ohne Augment) von causativem *arp*: DELBRÜCK Ai. V. 111. WHITNEY § 862. An die letztere Bildung erinnert auch ἠρύκακε zu ἐρύκω und ἠνίπαπε zu ἐνίπτω, während ἐνένιπε eine andre Reduplicationsweise zeigt. Vgl. BEZZENBERGER, Bzzb. Btr. 3, 309 ff. ἐπέπληγον ist Plusquamperfectum.

1) Ein Versuch zur Erklärung bei BRUGMANN, KZ. 25, 306.

Nachhomerisch sind μέμαρπον μεμάποιεν Hesiod λελάχοντο Hymn. auf Hermes 145 πεπαρεῖν Pindar πεπαγοίην Eupolis δέδακε τέθιγεν τεθορεῖν πεπορεῖν τέτορεν τετυπόντες τετύχῃσι spät oder nur aus Hesychios bekannt. παφών· κτείνας Hes. ist eine Missbildung zu ἔ-πε-φν-ον, das man als ἔ-πεφ-νον fasste.

Anm. 1. Präsensbildungen dieser Art, wie sie im Ai. z. B. durch *sáçcati* von Wz. *seq* (vgl. Ao. ἕσπετο) vertreten werden, scheinen dem Griechischen ganz abhanden gekommen zu sein. ἕσπεται ist δ 826 überliefert, aber sehr unsicher. ἕζομαι aus *σε-zδ-ο-μαι statt aus *σεδ-ι̯ο-μαι zu erklären liegt kein Grund vor. κέκλεται bei Apollonios Rhodios, πέφνουσι bei Oppianos sind offenbar erst aus den Aoristen gebildet und so wohl auch ἕσπομαι bei Alexandrinern (Curtius, Verb. 2[2], 32).

Anm. 2. ἕζετο bei Homer kann Aorist = *σε-zδ-ετο zu ἕζομαι = *σεδι̯ομαι sein. So fasst die Form Kögel, P.-Br. Btr. 7, 192 Anm.

IV. Der sigmatische Aorist.

530. Der sigmatische Aorist ist eine unthematische Bildungsweise. Brugmann, Stud. 9, 311 ff. Die Wurzelform war ursprünglich in den Singularpersonen des Activs die starke, in den übrigen Personen des Activs und im Medium die schwache. Ai. Act. *árāutsam* (wo die starke Form auch in Du. und Plur. eingedrungen ist) Med. *árutsi*. Von diesem Verhältniss sind im Griech nur Reste erhalten, wie 3 Plur. ἔστᾰσαν Μ 56 (γ 182) zu ἔστησα, ἄσμενος für *σϝαδ-σ-μενος zu ἧσα von ἥδω, πάλτο zu ἔπηλα für *ἔ-πηλ-σ-α, ἔμικτο zu ἔμειξα. Gewöhnlich ist die starke Form zur Alleinherrschaft gelangt. Das η in ἔφηνα u. a. erklärt sich nicht durch »Ersatzdehnung« aus *ἔ-φᾰν-σα, sondern aus urgriech. *ἔ-φᾱν-σα. J. Schmidt, KZ. 27, 322 Anm. An die Wurzelform tritt ein -σ-, daran die secundären Personalendungen. Ursprüngliche Flexion des Indicativs war demnach: Sing. 1 ἔ-λῡσ-α aus ἔλῡσ*m*, 2 *ἔ-λῡσ-ς 3 *ἔ-λῡσ-τ Plur. 1 *ἔ-λῡσ-μεν 2 *ἔ-λῡσ-τε 3 *ἔ-λῡσ-*nτ* d. i. ἔλῡσαν. Von der 1. Singular und 3. Plural aus hat sich das α der ganzen Flexion mitgetheilt: 2 Sing. ἔλῡσας 1 Plur. ἐλῡ́σαμεν 2 ἐλῡ́σατε 3 Dual ἐλῡ́σατον 3 ἐλῡσάτην Optativ λῡ́σαιμι (vgl. u.) Imper. 2 Sing. λῡσάτω u. s. w. Medium ἐλῡσάμην u. s. w. Die 3. Singular ἔ-λῡσ-ε ist wohl durch die Analogie des Perfectums γέγονα γέγονας γέγονε hervorgerufen, wo -ε von Alters her berechtigt war (§ 455). Deutlich erkennbar ist die ursprüngliche unthematische Natur des sigmatischen Aorists noch in den dazu gehörigen kurzvocalischen Conjunctivformen (s. u.), von denen bei Homer gegen 120 Formen vorkommen, bei weitem überwiegend

gegenüber den langvocalischen, d. h. in die Analogie der thematischen Conjugation übergegangenen Conjunctiven (Stier, Stud. 2, 138); z. B. ἀβροτάξ-ο-μεν ἀγείρ-ο-μεν βή̆σ-ο-μεν ἐρύσσ-ο-μεν ἀλγή̆σ-ε-τε τίσ-ε-τε σαώσ-ε-τον ματή̆σ-ε-τον παραλέξ-ο-μαι μυθή̆σ-ο-μαι εὔξ-ε-αι δηλή̆σ-ε-ται ἀμείψ-ε-ται ἱλασ-ό-μεσθα. Nur langvocalische Formen sind überliefert in der 2. 3. Singular[1]) 3. Plural im Activ, 2. 3. Plural im Medium. Auch bei den Elegikern, Iambikern und bei Pindar sind diese Formen noch gebräuchlich. Ferner sind eine Anzahl von Medialformen ohne -α- erhalten, in denen meistens in Folge lautlicher Verhältnisse das σ geschwunden ist, so dass man ihre wirkliche Natur lange verkennen konnte. So bei Homer ἄσμενος für *σϝαδ-σ-μενος (in ἥσατο ist ausser dem α auch das η nach dem Act. Sing. ἧσα geneuert), ἄλμενος ἆλσο ἆλτο (ἄλσο ἄλτο?) für *ἄλσμενος zu ἅλλομαι, ἄρμενος für *ἄρσμενος zu ἦρσα, ἵκμενος, δέκτο δέξο δέχθαι für *δεκστο (§ 269), ἐλέλικτο, λέκτο zählte ἐλέγμην, λέκτο legte sich λέξο καταλέχθαι καταλέγμενος, ἔμικτο μῖκτο (μίκτο?), ὦρτο ὄρσο ὄρθαι ὄρμενος, πάλτο ἀνέπαλτο, πέρθαι, κατέπηκτο; dazu nachhomerisch εὖκτο Kykl. Thebais im Schol. zu Soph. OC. 1375, ἶκτο Hes. Theog. 481, προσέλεκτο sprach Musae. 244. Vgl. Brugmann, MU. 3, 19 A. J. Schmidt, KZ. 27, 320 ff.

531. Über die Bewahrung und Ausstossung des intervocalischen -σ- in sigmatischen Aoristformen s. die Lautlehre § 223. Auch die Erscheinungen beim Antritt des -σ- an ρ λ ν sind oben bereits erörtert (§ 271. 273). So von κτεν κτείνω *ἔκτενσα ἔκτεινα, von νεμ νέμω *ἔνεμσα ἔνειμα, von φᾱν φαίνω *ἔφᾱνσα ἔφᾱνα ἔφηνα, von φθερ φθείρω ἔφθερσα ἔφθειρα. Abgeleitete Verba auf -αίνω haben -ᾱνα: Hom. ἀγξηράνῃ Φ 347; attisch sind auf Inschriften nur Beispiele von ᾱ nach ρ und ι zu belegen (-ρᾶναι λειᾶναι CIA. I 282, 8. 11 ἐντετράναντι II 834 b II 40), handschriftlich auch ἰσχνᾶνασα ἐκέρδᾱνα ἐκοίλᾱναν ὀργᾱνειας πεπᾶναι (Curtius Verb. 2², 301). -ᾱνα aus -ᾰνσα, -ηνα in hom. μιήνῃ Δ 141 und in attischen Formen nach J. Schmidt, KZ. 27, 322 A. erst nach ἔφηνα. Vgl. Riemann, Bull. 4, 150 ff. Rutherford Phryn. 76 ff. Bei Aoristen, die zu Präsentien auf -ζω gehören, erscheint -σσα -σα, wenn ihre Stämme auf -δ-, -ξα, wenn sie auf -γ- ausgehen; indessen ist in Folge der gleichen Präsensendung hier grosse Verwirrung eingetreten, so dass z. B. im Dorischen Aoriste auf -ξα bei allen Verben auf

1) Entsprechende kurzvocalische Formen der 3. Sing. will W. Schulze, Hermes 20, 491 ff. in Formen mit -ει auf Inschriften von Chios, Teos und Ephesos IA. 381. 497. 499 erkennen: ποιήσει κατάξει ἐκκόψει ἀποκρύψει ἐπάρει.

-ζω Regel sind. Das richtige hat CAUER, Sprachw. Abhdl. aus Curt. Ges. 127 ff., trotz CURTIUS, Verb. 2², 298 und J. SCHMIDT, KZ. 23, 296 f. So schon bei Homer neben ἥρπαξε auch ἥρπασε von ἁρπάζω (ἁρπαγ-), neben κτερίσειε auch κτερεΐξαι. φημίξωσι hat Hesiod. Theog. 764 und danach Quint. Smyrn. 13, 537. Aus dorischen Dialekten: Tafeln von Herakleia ἀνχωρίξαντες δοκιμαξόντι ἐργαξόνται u. s. w. kretisch δικάξασθαι ὁρκιξάτω χαριξιόμεθα ψαφιξαμένοις u. a. (HELBIG S. 20) korkyräisch ἀπολογίξασθαι theräisch κατασκευάξαι rhodisch ὁρίξασθαι. Ebenso in nordgriechischen Dialekten: delphisch νοσφίξαιντο lokrisch ψάφιξις. Auf der messenischen Inschrift von Andania ὁρκιξάτω χωριξάτω. Thessalisch COLL. 345 (Larisa) ψαφιξαμένας ψαφίξασθειν neben ψάφισμα ἐψάφιστει. Aus dem Boiotischen ist nur der dentale Typus belegt: κατασκευάττη καταδουλίτταστη κομιττάμενοι ἀπολογίτταστη ἐπεψαφίττατο inschriftlich (MEISTER 1, 264) κήπιχάριτται Ar. Ach. 884. Lesbisch steht δικάσσω neben διαρπάξαις COLL. 281 χαρίσσονται Erythrä COLL. 215, 55 ἐκούφισσε κατεσκεύασσε Pordoselena COLL. 304 ἐψᾱφίσατο ἐδίκασε Decret von Tenedos COLL. 305. Arkadisch ist παρετάξωνσι Bauinschrift von Tegea 5. 28 von ἐτάζω.

Von den -σ- und Dentalstämmen (ἐτέλεσσα ἐδίκασσα) ist -σσ- auch auf vocalische Stämme übertragen worden: κάλεσσα ὀλέσσαι ἔλασσε ὀμόσσαι u. a. bei Homer. Man hat dies -σσ- mit dem ai. *-siṣam* WHITNEY 911 in Verbindung bringen wollen: BEZZENBERGER, Bzzb. Btr. 4, 159. FICK, GGA. 1881, 1429. MAHLOW, KZ. 26, 584. Anders wieder FRÖHDE, Bzzb. Btr. 9, 117 f.

532. Ein Ausweichen der Flexion der sigmatischen Aoriste in die des thematischen, begünstigt durch die gleiche Endung der dritten Singularperson -ε, findet statt in den homerischen Formen ἀείσεο (Hymnen) ἄξετε ἄξεσθε βήσετο βήσεο δύσετο δυσομένου ἷξεν ἷξες ἷξον λέξεο οἶσε οἰσέτω οἴσετε οἰσέμεναι οἰσέμεν ὄρσεο ὄρσευ πελάσσετον, in dem von Herodian 2, 801 aus dem Komiker Alkaios bezeugten ἔχεσον und dem seit Homer im Ionischen und Attischen gebräuchlichen ἔπεσον (dorisch und äolisch ἔπετον).

Anm. 1. MAHLOW's Machtspruch, »für die homerischen Formen sei der Weg der Erklärung anderswo zu suchen als beim *s*-Aorist«, fördert vorläufig nicht.

Anm. 2. Die Gewähr von ἔπεσα in bessern Quellen ist eine höchst mangelhafte, NAUCK, Bull. 24, 393, daher ist die Form für nichts anders als eine späte Analogiebildung auf -α zu halten, vgl. u. Überhaupt ist viel-

leicht ἔπεσον (und ἔχεσον) mit HARTMANN Aor. sec. 66 auf anderm Wege zu erklären, nämlich als Umformung der thematischen Aoriste ἔπετον (und *ἔχεδον) nach πεσοῦμαι χεσοῦμαι. ἔχεσα steht öfter bei Aristophanes.

Anm. 3. Im Mittelgriechischen ist dieser Übergang besonders im Imperativ sehr häufig, z. B. ὅρισε ἄκουσε χάρισε γνώρισε πέμψε ἀγαλλιάσου ἀφηγήσου. Auf späten Inschriften ἔζησον ζῆσον μνήσεο ἥρπαξες ἥρπασες ἀπέσπασες ἔλυσες ἐπαύσετο ἔκτισες u. a. bei WAGNER Quaestt. de epigr. 121 f.

533. Dagegen hat der sigmatische Aorist seit der alexandrinischen Zeit die bekannten Aoriste auf -κα (o. § 526) durch Analogiebildung verdrängt: θήσῃς δώσῃς μεθήσας (LOBECK Phryn. 721. SAVELSBERG, Symb. Bonn. 2, 528). Mittelgriechisch ist ἄφησα ganz gewöhnlich. Aber auch auf attischen Inschriften steht ἀναθέσαντες ἀποδοσάντων (RANGABÉ Ant. hell. 875, 5. 869, 17).

Seit der alexandrinischen Zeit tritt in thematischen Aoristen -α durch Einwirkung des sigmatischen an die Stelle des Themavocals: inschriftlich συνήγαγα Mitth. 2, 80 (Ios) γενάμενος Mitth. 6, 258 (Gallipoli, 635 n. Chr.) ἔσχα CIA. III 1363, 6 (metrisch) ἀπήγαγαν εἵλατο εἱλάμενος εὕρατο εὑράμενος ἦλθα ἤλυθα in KAIBEL's Sammlung (WAGNER Quaestt. de epigr. 118 f.) kret. ἀφέλαι = ἀφελεῖν CI. 2557, 13. 26, ferner in der Überlieferung des Polybios ἔπεσα εἵλαντο εἱλάμεθα ἐλίπαμεν (KAELKER 232), in der des Archimedes einigemale γενάμενος (HEIBERG Dial. d. Arch. 562), anderweitig εἰσέδρακα εἶδα ἀγάγας ἔσχαμεν (Pap. du Louvre 17, 24) ἔλαβαν ἔλιπαν εὗραν ἐφάγαμεν ἤλθαμεν u. s. w. vgl. o. § 461 und STURZ Dial. alex. 60 f. MULLACH Vulgärspr. 226. CURTIUS Verbum 2², 311. Das alte Nebeneinander von ἤνεικα ἤνεγκον, εἶπα εἶπον mag hier besonders Einfluss geübt haben. Schliesslich ist selbst das Imperfectum dieser Analogie erlegen: ἤλπιζα KAIBEL 167, ngr. ἔγραφα oder ἤγραφα.

Anm. Von einer Abart dieser sigmatischen Aoristbildung, die im Ai. durch die Aoriste auf *-iṣam* repräsentiert wird und die sich von der gewöhnlichen durch einen kurzen Vocal zwischen Stamm und Endung unterscheidet (ai. -*i*-, griech. -ε-), sind im Griech. nur spärliche Reste vorhanden, nämlich ᾔδεα ich wusste aus *ἠ-ϝειδ-ε-α, das als Plusquamperfectum fungiert (s. u.), und ἤεα ich ging, das bei Homer statt ἤια wahrscheinlich einzusetzen ist, im att. ᾔει aus ἤεε und ᾔεσαν vorliegt und mit dem Imperfect ᾖα zusammengeflossen ist (vgl. o. § 485).

V. Die Passivaoriste.

534. G. KÜHNE De aoristi passivi formis atque usu homerico, Marburg 1877.

Die beiden Passivaoriste auf -ην und -θην sind griechische Neuschöpfungen. Sie sind von Haus aus nichts anderes als active Aoriste der unthematischen Bildung mit intransitiver Bedeutung. Der Aorist auf -ην, wie ἐφάνην, ist, wie es scheint, erwachsen an Aoristen wie ἔβλην (o. § 525). BRUGMANN, Morph. Unt. 1, 71 ff. OSTHOFF, ebda 4, 364 ff. Die Wurzelform ist häufig die schwache, doch kann bei einer solchen Neuschöpfung keine Consequenz erwartet werden. Das -η- geht durch den ganzen Indicativ, die 3. Plural hat -ησαν, dafür -εν bei Homer überwiegend (δάμεν διέτμαγεν), in späterer Dichtersprache als Antiquität, dorisch auch in Prosa z. B. διελέγεν CI. 3050, 7. 14. 3052, 10 und so auch κατεδικάσθεν Taf. v. Her. 1, 122. 143 διελέχθεν Bündniss von Hierapytna; bei Archimedes immer -εν: κατεγνώσθεν ἐτέθεν συνεξεδόθεν HEIBERG Dial. d. Arch. 559. Delphisch διελέγεν Bull. 5, 384, 4. 6, 219, 6 κατεστάθεν Bull. 6, 165, 43. Boiotisch ἐσσεγράφεν COLL. 736. Bei attischen Dichtern ἔκρυφθεν Eur. Hipp. 1247, κατένασθεν Ar. Wesp. 662 im anapästischen Tetrameter. Dies -εν steht lautgesetzlich für *-ηντ (§ 298); hie und da ist durch den Einfluss der übrigen Personen -ην eingedrungen, so in διελέγην kretisch CAU.[2] 123, 7. 124, 7 ἀπελύθην delphisch WESCHER-FOUCART 254 ἐστεφανώθην Kos CAU.[2] 164, 1 μιάνθην Δ 146. Von den Aoristen auf -ην sind nur homerisch ἐάλη ἔτμαγεν θερέω τερσήμεναι τάρπημεν ἀναβροχέν λίπεν (? Π 507) διατρυφέν; homerisch und attisch ἐάγη ἔβλαβεν ἐδάην ἐδάμη πάγη ἐρράγη σαπῇ φάνη ἐχάρη ἐπλήγη τράφη μίγη ῥύη ἐτύπη; bei Homer und Herodot ἐκάη; attisch, zum Theil auch bei Herodot gebräuchlich ἀλλαγῆναι βαφῇ γραφῆναι ἐκλαπῆναι ἐκμαγῆναι ἐμάνητε ῥαφῆναι ἐσφάγη σφαλῆναι ταγείς ταχῆναι ταφῆναι — βραχεῖσα δαρείς ἐκλάπησαν συμπλακῇ ἐσπάρην ἐστράφην (dafür spätlakonisch ἀνεστρέφησαν Mitth. 3, 164, 6) ἐτράπην ἐφθάρην δραχείς (Pindar) χαρῇ ἀναπαρείς (Herodot) — ἐπαγγελῇ Inschrift aus Eleusis Bull. 4, 226, 19 (5. Jhdt.) ἐλέγην ἐστέρην ἐφλέγην (ganz spät) — ἐξαλιφῇ θλιβῆναι κατακλινῆναι ἀποπνιγεῖεν ῥιφῆναι ἐπιτριβῆναι ἐριπείς (Pindar) — ἐζύγην κρυφείς κατορυχθησόμεσθα ἐπιτυφῇ φυῇ (?) ψυχῆναι — κοπεῖσαν.

Anm. Über das ᾱ der elischen Formen ἀνατεθᾷ δοθᾷ ἀποσταλᾶμεν s. o. § 38.

535. Der Aorist auf -θην ist nach dem auf -ην gebildet nach der Gleichung ἐγράφην : γράφω = ἐσχέθην : σχέθω, d. h. die zahlreichen Präsentia auf -θω, wie sie CURTIUS Verb. 2[2],

367 ff. verzeichnet (vgl. auch Brugmann, Morph. Unt. 1, 78) haben den Anstoss und die ersten Vorbilder zu dieser Formation gegeben, die sich durch Analogie ungeheuer weit ausgebreitet hat und den Aorist auf -ην an Häufigkeit bei weitem übertrifft. Schon bei Homer ist diese Bildung weit verbreiteter als die andre; Beispiele sind ἀλήθην γυμνώθη ἐκίνηθεν λύθη ἐθέλχθης ἐβλάφθησαν διεσχίσθη ὀρίνθη ἀγέρθη αἰδέσθητε. Besonders die grosse Menge der abgeleiteten Verba scheint zur Verbreitung dieser Aoristbildung viel beigetragen zu haben. Meist erscheint die Wurzelgestalt des Präsensstammes, doch haben homerisch τραφθῆναι τάρφθεν κατέκταθεν τάθη, nachhomerisch ἐστράφθη δαρθείς ἀποσταλθέντες (CI. 3053, 4) schwache Wurzelgestalt im Gegensatz zur starken im Präsens. Neben einander stehen bei Homer ἐκλίνθη und ἐκλίθη, κρινθέντες und διέκριθεν, später dringen die ursprünglicheren Formen ohne ν durch. In ἐλάμφθην bei Herodot ist ebenfalls der Nasal des Präsensstammes eingedrungen. Das -σθην von *s*- und Dentalstämmen hat sich auch auf andre Verba verbreitet, z. B. ἐμνήσθην ἐνεπρήσθην καταγνωσθέντος Ἀθήν. 5, 516, 30 (363/2 v. Chr.). Vgl. Riemann Dial. att. 176. Rutherford Phryn. 96 ff.

Das Futursystem.

536. Zur Bezeichnung der Zukunft werden im Griechischen wie in andern indogermanischen Sprachen verwendet

1) Präsensstämme,
2) ein besonderer Futurstamm.

I. Präsentia in futurischer Bedeutung.

Auf verschiedenen Sprachgebieten werden Präsentia ohne besondre Abzeichen futurisch gebraucht. So im Gotischen, Althochdeutschen, Slavischen. Forssmann, Stud. 6, 6. Brugmann, Bzzb. Btr. 2, 251. Delbrück, Synt. Forsch. 4, 113. Mahlow, Über den Futurgebrauch griechischer Präsentia. KZ. 26, 570 ff. Im Griechischen sind solche Gebrauchsweisen vereinzelt zu überwiegender Geltung gekommen. So bei Homer δήω werde finden κακκείοντες κέων werde liegen βείομαι βέομαι βιόμεσθα werde leben νέομαι Σ 101. 136. δ 633. ξ 152 werde zurückkehren, seit Homer auch attisch εἶμι werde gehen (bei Homer bisweilen präsentisch, gewöhnlich wenigstens im Indicativ futurisch; vgl. auch Rutherford Phryn. 110), ἔδο-

μαι werde essen (ἔδω präsentisch), πίομαι werde trinken (Pind. Ol. 6, 86 präsentisch), attisch χέω χέομαι werde giessen, wohl auch σώω (ΣΟΟ) καὶ ἀποδώσω CIA. I 2 b, 7. Späte Analogiebildungen sind φάγομαι werde essen in der Septuaginta und im Neuen Testament und ἀναδράμεται in der Anthologie 9, 575, 4 (: ἔφαγον ἔδραμον = πίομαι : ἔπιον).

Anm. BRUGMANN, Morph. Unt. 3, 32 hält πίομαι ἔδομαι χέω κείω βείομαι für futurisch gebrauchte Conjunctivformen zu πῖ-θι ἔδ-μεναι u. s. w.

II. Das sigmatische Futurum.

537. Zur Bildung des Futurstammes tritt an die starke Wurzelform entweder unmittelbar oder durch ein -ε- vermittelt das Element -σχο-, das thematisch flectiert wird, also mit -σχε- wechselt. Vgl. ai. *dā-syā́-mi* zd. *vaχ-šyā* lit. *bú-siu*. Was das -ε- sei, das z. B. aus der Wurzel μεν behufs Bildung des Futurs μενε- macht, ist noch nicht klar, wahrscheinlich ist es mit dem auch in der Stammbildung der Nomina auftretenden -ε- (γένε-σι-ς) identisch. Im Ai. entspricht -*i*- : *bhaviṣyā́mi*.

1) Am durchsichtigsten ist im Griechischen die Futurbildung der Wurzeln und Stämme geblieben, die dieses -ε- annehmen, nämlich derer auf ρ λ μ ν. Aus *μεν-ε-σχω wird regelmässig mit Ausfall des intervocalischen -σ- *μενεχω und weiter μενέω; dies bleibt entweder uncontrahiert oder wird (regelmässig im Attischen, aber auch sonst) zu μενῶ. In dorischen Mundarten kann das ε vor folgendem o-Laute in ι übergehen (o. § 60), also μενίω μενίομες. Homerisch sind βαλέω κτενέεις ἐρέει ἀγγελέουσιν βαλέειν ἀγγελέων ὀλέεσθε ὑπερθορέονται θανέεσθαι, contrahiert κτενεῖ ἀμφιβαλεῦμαι καμεῖται. Bei Herodot sind nach BREDOW die uncontrahierten Formen die einzig correcten, was indess von MERZDORF, Stud. 8, 150 ff. modificiert worden ist. Attisch in δερῶ βαλῶ μενῶ τεμῶ u. s. w. regelmässig. Über ἐλῶ vgl. DILTHEY Progr. v. Zürich 1876 S. 5. Lesbisch ἐμμενέοισι COLL. 214, 29 σπολέω Sappho 50. Aus dorischen Mundarten kretisch ἐμμενίω CI. 2554, 187. 190. 198 ἐξανγελίω CAU.[2] 121 b, 30; auf den Tafeln von Herakleia ἀνανγελίοντι ἀνκοθαρίοντι ἐπικαταβαλίοντι; lakonisch ὀμιώμεθα Ar. Lys. 183; contrahiert ἐμβαλεῖ Taf. v. Her. 1, 115 κρινεῦντι CI. 2671, 35 ἐμβαλοῦμες CI. 2448 VIII 26 (das ου durch attischen Einfluss).

538. 2) Beim unmittelbaren Antritt von -σχω an consonantisch auslautende Wurzeln ergab sich der Typus *δεικ-σχω, der

zu δείξω wurde. Dies an consonantischen Wurzeln erwachsene -σω hat man auch an vocalisch auslautende Wurzeln und Stämme gefügt: λῦ-σω τιμᾱ-σω ποιή-σω (über das η s. o. § 51). Vgl. o. § 223. Hiebei sind folgende Abweichungen von diesem Typus zu verzeichnen.

a) Es gibt eine Anzahl lautgesetzlich regelmässig gebildeter Futura von vocalisch auslautenden Stämmen, in denen das intervocalische -σ- geschwunden ist (sogenanntes Futurum atticum). So von Verben auf -έω attisch γαμῶ καλῶ aus *γαμε-σιω καλε-σιω, durch Analogie auch τελῶ neben τελέσω aus älterem τελέσ-σω, ferner ἀμφιῶ καθεδοῦμαι. Inschriftlich ὑποτελῶ CIA. IV 27 a, 26; παρακαλοῦσι II 311, 47; παρακαλέσουσιν erst II 593 b, 20 (nach 168 v. Chr.). Von Verben auf -ύω ἀνύω Δ 56 ἐξανύω Λ 365 Υ 452 ἐρύουσι Λ 454 Ο 351 Χ 67 ἐντανύειν φ 97. 127 τανύουσι φ 174. Bei Homer neben γαμέω καλέουσα auch τελέω χορέει μαχέονται. τεκεῖσθαι Hymn. auf Aphrod. 127. Die Futurbildung auf -άω -ῶ von Verben auf -άω (ἐξελῶ CIA. I 9, 27. IV 27 a, 4) ist auch auf solche auf -άζω übertragen worden, die im Präsens mit solchen auf -άω in sehr zahlreichen Formen parallel gehen (solche Doppelformen verzeichnet Curtius Verb. 1^2, 341 f.). So attisch βιβῶ ἐξετῶμεν κολᾷ πελῶ ἀναπετῶ σχεδῶ κατασκιῶσι, bei Herodot δικᾶν ἀποδοκιμᾷ ἐλῶσι διασκεδᾶν, spät ἁρπῶμαι ἐργῶμαι κατασκευῶ (CIA. II 404, 14. 405, 5. 595, 18 aus dem 2. Jhdt. v. Chr., CI. 2058 B, 29. 53 aus Olbia); bei Homer schreibt man in bekannter Weise ἀντιόω ἀντιόων δαμᾷ δαμόωσι ἐλόωσι κρεμόω περάαν.

539. b) Die bei den Stämmen auf ρ λ ν μ gebräuchliche Futurbildung auf -έω -ῶ hat sich bei abgeleiteten Verben auf -ίζω an die Stelle der sigmatischen geschoben. So ist im Attischen βαδιεῖ δειπνιεῖν ἐθιοῦσι κουφιεῖς οἰκιοῦντες älter als die entsprechenden Formen auf -ίσω (Meisterhans 80); aber auch bei Homer steht ἀγλαϊεῖσθαι ἀεικιῶ κομιῶ κτεριοῦσι, bei Herodot ἀνασκολοπιεῖσθαι ἀτρεμιεῖν ἐναγωνιεῦμαι ἐξανδραποδιεῦνται ἐπισιτιεύμενοι θεσπιέειν καταγιεῖν κομιεῖ νομιεῦμεν ὀπωριεῦντες χαριεῖσθαι. Danach selbst καθιεῖν von καθίζω CIA. II 308, 13 (Anfang des 3. Jhdt.) sowie bei Xenophon und Demosthenes und κτιῶ von κτίζω Oenomaus bei Euseb. Praep. ev. 6 S. 256. Ähnlich vielleicht κατακλιεῖ in einem Fragment des Eupolis Kock Com. fragm. 1, 336, 287 zu κλίνω J. Schmidt Voc. 2, 254.

540. c) Die regelmässige Futurbildung im Dorischen geht auf -σέω aus; im Ionischen und Attischen findet sich dieselbe

nur vereinzelt (das sogenannte Futurum doricum). Nur in der 1. und 3. Person Plural des Activums und Mediums sind auch im Dorischen die gewöhnlichen Formen mit -σω sicher nachzuweisen. -σέω u. s. w. wird im Jungdorischen auch contrahiert oder das ε erscheint vor folgendem ο als ι. Beispiele:

Sing. 1: delphisch ἐκπραξέω ὁρκιξέω CI. 1688, 5. 13. — kretisch βοαθησίω CI. 2554, 191 ἐ]πιτραψίω Hermes 4, 267 προλειψίω CI. 2554, 197 σπευσίω Cau.[2] 121 a, 42 ἐντυψίω· ἐντινάξω Hes. — kretisch ἐξῶ ἐπιτραψῶ CI. 2555 φᾱσῶ κᾱρυξῶ Ar. Ach. 739. 747. καχαξῶ λουσῶ Theokr. 5, 142. 146.

Sing. 3: contrahierte Formen auf den Tafeln von Herakleia wie ἀποκαταστᾱσεῖ ἀποτεισεῖ ἐᾱσεῖ ἑξεῖ θησεῖ θραυσεῖ κοψεῖ ποιησεῖ πραξεῖ πρωσεῖ σαρμευσεῖ σκαψεῖ φυτευσεῖ.

Plural 1: -σέομεν nicht zu belegen — mit -ιο- πρᾱξίομεν συνδιαφυλαξίομεν CI. 3048, 15. 11 — contrahiert οἰσεῦμες Theokr. 15, 133. Regulär sind die kretischen Formen ἀναγράψομεν Le Bas 73, 33 ἀναθήσομεν 77, 23. 78, 14 βιᾱθήσομεν 77, 4. CI. 3052, 27 διαφυλάξομεν Le Bas 73, 33 ἐπα[ινέ]σομεν CI. 3052, 29 πειρᾱσομεν Le Bas 75, 35 πρᾱξομεν Le Bas 64, 14. 72, 16 συντηρήσομεν CI. 3052, 20, die auch in der Personalendung -μεν kein altdorisches Gepräge zeigen. Gewöhnlich betont man ἀναγραψόμεν u. s. w. und nimmt Ausfall von ε an.

Plural 2: δοξεῖτε ἡσεῖτε Ar. Ach. 741. 747.

Plural 3: βοᾱθησίοντι auf der kretischen Inschrift Bergmanns Z. 15 — contrahiert διαλυσεῦντι ὑπαρξεῦντι CI. 2671, 34. 49 αὐλησεῦντι Theokr. 7, 71 παρεξοῦντι CI. 2448 IV 32 (Thera) ποιησοῦντι Sophr. 19. Regulär sind die Formen der herakleischen Tafeln ἀπάξοντι ἀποκαταστᾱσοντι ἀρᾱσοντι ἀφέρξοντι δια-(κατα-)σκάψοντι δοκιμάξοντι ἐᾱσοντι ἐμπρήσοντι ἕξοντι ἕρξοντι ζᾱμιώσοντι κόψοντι κωλῡσοντι οἴσοντι παρμετρήσοντι ποτάξοντι πωλήσοντι. Gewöhnlich betont man ἀπαξόντι und nimmt Ausfall von ε an.

Medium Sing. 1: ἀσεῦμαι βᾱσεῦμαι Theokr. 3, 38. 2, 8.

Sing. 2: βουκολιαξῇ λαψῇ Theokr. 5, 44. 1, 4.

Sing. 3: auf den herakleischen Tafeln ἐγδικαξήται ἐργαξήται ἐσσήται καρπευσήται οἰκοδομησήται, bei Theokrit 7, 67 ἐσσεῖται, bei Sophron ὠνᾱσεῖται, bei Archimedes ἐσσεῖται gegen 200mal.

Plural 1: kretisch χαριξιόμεθα Le Bas 74, 16 — contrahiert θησεύμεσθ' Theokr. 8, 13. Regulär sind kretisch χαριξόμεθα Le Bas 73, 17. πειρᾱσόμεθα CI. 3047, 29. Le Bas 73, 26. 77, 31. 78, 18.

Plural 2: πειρᾱσεῖσθε Ar. Ach. 743 (der Megarer) λωβᾱσεῖσθε Theokr. 5, 109.

Plural 3: ἑψίονται· ἀχολουθήσουσιν Hes. — βᾱσεῦνται Theokr. 4, 26 δεξοῦνται CI. 2448 V 12 (Thera) ἐσσοῦνται Thuk. 5, 79 und bei Archimedes. Regulär auf den Tafeln von Herakleia ἐπιμελησόνται ἐργαξόνται ἐσσόνται καρπευσόνται παρέξόνται ὑπογραψόνται χρησόνται.

Infinitiv kretisch ἐπιτραψῆν καθεξῆν Bergmann 12. 14. 70 85 delphisch ἀπογραψέν CI. 1688 ἐσσείσθαι Sophr. 23, Archim. 2, 12. 290 Heib.

Particip kretisch πρεσβευσόντας CI. 2557 B 4 megarisch ἀγορᾱσοῦντες Ar. Ach. 750.

Anm. Die Betonung ἑξῶ ἐπιτραψῶ ἀποτεισεῖ beruht natürlich nur auf grammatischer Tradition und man könnte auch in ἐπιτράψω ἀποτείσει gewöhnliche Formen sehen. Andrerseits lässt sich nicht in Abrede stellen, dass für ἀναγραψόμεν ἀπαξόντι ἐπιμελησόνται die Erklärung aus Schwund von halbvocalisch gewordenem ε oder ι wohl zulässig erscheint und durch analoge Vorgänge bei den Verbis contractis auf -έω gestützt wird (vgl. διαπολεμόντων συμπολεμόντες u. a. in kretischen Inschriften). Es wird sich schwer entscheiden lassen, welche Erklärung bei diesen Formen vorzuziehen ist, die alle auf Inschriften stehen, die vom Gemeingriechischen stark beeinflusst sind.

541. Ausserhalb des Dorismos ist diese Futurbildung nur vereinzelt nachzuweisen, bei Homer in ἐσσεῖται B 393 N 317 (Hesiod Ἔx'H. 503) ἀπεσσεῖται τ 302 und πεσέονται Λ 824. πεσοῦμαι ist auch im späteren Attisch die gebräuchliche Form, ebenso χεσοῦμαι; zahlreich überliefert in Prosa und Poesie ist φευξοῦμαι neben φεύξομαι, vereinzelt und nicht immer hinlänglich gesichert κλαυσούμεθα νευσούμενοι πευσεῖσθαι πλευσεῖσθαι πνευσεῖται ῥευσεῖται. Vgl. Riemann Qua rei crit. 88. Rutherford Phryn. 91 ff.

Anm. 1. Die Erklärung dieser dorischen Futurbildung ist noch nicht in überzeugender Weise gelungen. Osthoff Verb. in der Nominalcomp. 334 sieht darin eine Contaminationsbildung aus dem Futur auf -σω mit dem auf -έω. Mahlow, KZ. 26, 586 geht von einem Aorist *ἐλείψεα = *ἐλείψεσα, vgl. ai. *ayāsiṣam*, aus, zu dem das Futur λειψέω nach dem Muster λείψω : ἔλειψα gebildet sei. Anders wieder Ascoli Lett. glottol. 58 ff.

Anm. 2. Über die Bildung des Futurs im allg. vgl. J. Schmidt, Revue de ling. 1870. Brugmann, MU. 3, 58 ff. ist geneigt in den griechischen Futuren Conjunctive sigmatischer Aoristbildungen zu sehen, wie früher Buttmann 1², 398 Anm. gethan hatte. Ähnlich sieht Haberlandt, Wien. Sitzgsber. 100 (1882), 970 ff. in dem σ-Futurum »eine Sammelstelle alter, durch analogische Neuschöpfungen aus dem Aoristsystem verdrängter Conjunctiv-

und Optativbildungen des Aorists«. In der That ist von dem -ι- des -σιω, das der ai. und lit. Futurbildung entsprechen würde, im Griech. bis jetzt keine sichere Spur nachgewiesen. So müssen wir vielleicht in den drei griech. Futurbildungen Conjunctive der drei Aoristbildungen sehen, die im Ai. als *-sam -iṣam -siṣam* erscheinen!: δείξω zu ἔδειξα, μενέω zu *ἔμενεα, dor. λειψέω zu *ἐλείψεα. Vgl. lat. *dixo vīdero dixero*. Ich habe mich indessen noch nicht entschliessen können diese Anschauung der obigen Darstellung zu Grunde zu legen und es bei der herkömmlichen Auffassung des Futurs als einer mit der arischen und litauischen Bildungsweise übereinstimmenden Formation bewenden lassen.

Anm. 3. Dorisches ξ von Verben auf -ζω wie beim sigmatischen Aorist, s. o. § 531. -σσ- in ὀλέσσω wie in ὀλέσσαι o. § 531.

Anm. 4. Die Verbalnomina des Futurs sind seit Homer häufig. Der Optativ scheint zuerst Pind. Pyth. 9, 116 (σχήσοι) vorzukommen und ist auch später nur in beschränkter Anwendung geblieben. Klemens De futuri optativo, Breslau 1855. Ein Conjunctiv ist nie gebildet worden: Th. Schild Quibus de causis factum sit ut futurum graecum careret forma conjunctivi, Halle 1864.

542. Eine griechische Neubildung ist ein Futur vom Perfectstamm (wie im Lateinischen, aber ohne Zusammenhang damit), im Activ ganz selten, nämlich nur κεχαρησέμεν O 98 und attisch ἑστήξω τεθνήξω εἴξει Ar. Wolk. 1000 (von εἶκα = ἔοικα), häufig im Medium z. B. homerisch βεβρώσεται δεδέξομαι κεκλήσῃ λελείψεται μεμνήσομαι πεφήσεται P 155 (wohl zu φημί) πεφείσεαι πεφείσεται N 829 χ 217 O 140 (so Wackernagel, KZ. 27, 279 richtig statt des überlieferten πεφήσεαι πεφήσεται, für *πε-φεν-σ-εται zu ἔ-πε-φν-ον πέ-φα-ται) τετεύξεται κεχαρήσεται κεχολώσεται. Zu reduplicierten thematischen Aoristen gehören πεπιθήσω κεκαδήσομαι πεφιδήσεται. Attisch z. B. γεγράψεται ἐσκέψομαι. παρεστήξεται, nach Cobet unattisch, steht auf der Inschrift von Rosette 2. 39 (Letronne Inscr. d'Ég. 1 S. 249). Auch von den beiden Stämmen der Passivaoriste sind Futura mit passiver Bedeutung gebildet worden, bei Homer nur δαήσεαι μιγήσεσθαι, das auf -θήσομαι fehlt bei Homer noch ganz. Bei Doriern erscheinen regelmässig statt der medialen die activen Endungen, z. B. συναχθησοῦντι CI. 2448 I 25; ἀναγραφήσει (oder -ησεῖ) Kreta Bull. 4, 292, 18, Karpathos Bull. 8, 355, 22; ἐπιμεληθησεῦντι Kamiros Cau.[2] 176, 6; ὠατωθησῶ· ἀκούσομαι Hes., δειχθήσειν φανήσειν (so betont Heiberg) δειχθησοῦντι bei Archimedes. Aber chalcedonisch ἀντεθησεῖται Dittenberger Syll. 369, 22.

Anm. Ein Ansatz zu einer Umschreibung des Futurs wie im Ngr. mit θέλω findet sich auf der Inschrift von Gallipoli Mitth. 6, 259 βουληθῆ ἀν-[οί]ξι = ἀνοίξει.

Das Perfectsystem.

Loebel Quaestiones de perfecti homerici forma et usu, Leipzig 1877. vdPfordten Zur Geschichte des griechischen Perfectums, München 1882. Stender Beiträge zur Geschichte des griechischen Perfekts. I. II. M.-Gladbach 1883. 84. Osthoff Zur Geschichte des Perfects im Indogermanischen mit besonderer Rücksicht auf Griechisch und Lateinisch, Strassburg 1884.

543. Vom Perfectstamm werden im Griechischen ein Indicativ im Activ und Medium gebildet, dazu Conjunctiv, Optativ, Imperativ, die Verbalnomina und ein augmentiertes Präteritum (das Plusquamperfect). Die Hauptmerkmale des Perfectstammes und seiner Flexion sind 1) die Reduplication, 2) Endungen, die zum Theil von denen der andern Tempora verschieden sind, 3) das Auftreten einer abgelauteten Wurzelform, 4) die ursprüngliche Unterscheidung von starken und schwachen Formen, von denen die ersten in den drei Singularpersonen des Activs auftreten, die zweiten in den übrigen Formen, wie bei der unthematischen Präsensbildung. Die ursprünglichen Verhältnisse sind im Griechischen mehrfach alteriert worden: 1) Die unthematische Anfügung der Personalendungen hat im Activ in Folge der durch Analogie herbeigeführten Einfügung eines α einer Bildungsweise Platz gemacht, die einer thematischen entfernt ähnlich geworden ist; 2) die abgelautete Wurzelform ist häufig durch die in andern Bildungen übliche ersetzt worden; 3) der Unterschied zwischen starken und schwachen Formen ist bis auf Reste verwischt worden; 4) die alte einfache Art der Perfectbildung ist in ihrer Ausdehnung beeinträchtigt worden durch das Auftreten einer neuen, auf dem Wege der Analogie entstandenen auf -κα.

Reduplication.

1) Bei consonantisch anlautenden Wurzeln.

544. Bei Wurzeln, die mit éinem Consonanten anlauten, wird dieser Consonant mit dem Vocal ε redupliciert: Wz. δερκ Perfect δέ-δορκ-α. Im Indogermanischen bereits ist der Vocal der Reduplicationssilbe im Perfectum *e* gewesen. J. Schmidt, KZ. 25, 32. Osthoff Perf. 264 ff. Aspiraten werden durch die entsprechende Tenuis redupliciert (§ 300): τέθεικα. ζέβυται·

σέσακται Hes. ist gleich späterem βέβυσται und zeigt ein vor ε aus palatalem *g* regelrecht entstandenes ζ (J. SCHMIDT, KZ. 25, 152, o. § 194). Von zwei anlautenden Consonanten wird höchstens der erste wiederholt, regelmässig nur bei Explosivlauten mit folgendem ρ λ ν μ wie γέγραπται βέβληκα τέθνηκα τέτμηκα. Schon hier zeigen sich Ausnahmen: neben einander stehen βέβλαμμαι bei Homer βέβλαφα bei Demosthenes und κατεβλαφότες CI. 1570a, 51, ἐβλαμμένοις DITTENBERGER Syll. 344, 84 (Ephesus), γεγλυμμένος und ἐξεγλυμμένος bei Platon, βεβλάστηκα bei Thukydides und ἐβλάστηκα Com. frg. 2, 561, γέγραμμαι und ἐγράτται ἐγράττο ἐγραμμένα im gortynischen Stadtrecht, ἐγραμ(μ)ένοι auf der elischen Vrātrā IA. 110 = COLL. 1149[1]), κεκλήισμαι und ἐκλήισται bei Apollonios von Rhodos. Fest ist die schwächere Bildung bei ἔγνωκα ἐγνώρισμαι. Bei Gruppen von Explosiven gehört die vollere Form zu den Seltenheiten: κέκτημαι seit Hesiod ἜΚΗ 437, aber ἐκτῆσθαι I 402, auch bei Herodot und Attikern, inschriftlich CAU.[2] 493, 11 ἐκτῆσθαι (Mylasa), Mitth. 6, 229 III 6. 20 κατέκτηται ἐκτημένος (Zelea); πεπτηώς bei Homer, ἔπτηχα attisch; πέπταμαι πεπτερύγωμαι (Sapph. 38) πέπτυκται bei Aristoteles. Regelmässig ist μέμνημαι, aber neben ἀπομεμνημόνευκα bei Plutarch kommt ἀπεμνημόνευκα bei Platon (Legg. 2, 672d) vor. Mit ζ ἐζευγμέναι bei Homer, mit ξ ἐξενωμένος, mit ψ ἔψευσμαι. Dies Eintreten von ε statt der vollen Reduplicationssilbe lässt sich auf lautlichem Wege nicht erklären, sondern ist erwachsen an den mit σ und ϝ beginnenden Lautgruppen, wo die Reduplicationssilben σε- und ϝε- zu ε werden mussten, und ist von da weiter verbreitet worden. So ἕστηκα für *σε-στηκα[2]), ἔσταλκα ἔσταλμαι noch in ἀφέσταλκα DITTENBERGER Syll. 195, 2 (Nisyros). 138, 14 (Samothrake). CI. 2852, 11, ἐφέσταλκεν CI. 3596, 11 (Ilion), ἀφεσταλμένων CI. 2852, 24. 30, ἐστεφάνωται ἐσφήκωντο ἐσκεδασμένος ἔσπαρται; ἐρρύηκα für *σε-σρυηκα, ἔρρωμαι; ἔρρωγα aus *ϝε-ϝρωγ-α ἔρρηγμαι ἐρρίζωται ἔρριφα. Vgl. o. § 162. Die Abweichung in εἴρηκα εἴρημαι

1) DANIEL und BLASS halten die elische Form, die jetzt durch die kretische gestützt wird, für einen Schreibfehler mit Hinsicht auf γεγραμ(μ)ένοι IA. 119 = COLL. 1151, 14. HELBIG Dial. cret. 41 will ἠγγραμμένῳ umschreiben mit Vergleichung von ἠγραμμέναν der kretischen Inschrift bei NABER, Mnem. 1 no. 2 Z. 4, das er mit NABER (und CAUER Del.[2] 1174. CURTIUS Verb. 2[2], 170) in ἠγγραμμέναν ändern will, so dass die Präposition die Reduplication angenommen hätte. Vgl. u. § 550. Doch vgl. ἀπήστελκε Bull. 4, 352 (Knosos).

2) Vgl. über diesen Typus OSTHOFF Zur Reduplicationslehre. P.-Br. Btr. 8, 540 ff.

erklärt sich vielleicht aus vorauszusetzendem *ϝε-ϝερη-κα *ϝε-ϝερη-μαι von ϝερε- (o. § 523), nicht *ϝε-ϝρη-κα. Dass dies ε durch die Modi festgehalten wurde, beweist, dass man es immer als vom Augment verschieden empfand. Umgekehrt sind Formen wie ῥερυπωμένα ζ 59, das vom Scholion dazu angeführte ῥεραπισμένῳ aus Anakreon (frg. 166 Bᴇ.), ῥερῖφθαι Pind. frg. 314 Bᴇ. und vereinzeltes bei Späteren wie καταρεραομένα ἐκρερευχώς ἀπορέρηκται ῥεραφανιδωμένος ῥεραβδωμένος (Lᴏʙᴇᴄᴋ Paral. 13) Analogiebildungen nach den Wurzeln mit einconsonantigem Anlaut.

545. Bei Wurzeln, die mit einfachem ϝ anlauteten, musste die Reduplicationssilbe ϝε- später ebenfalls zu ἐ- werden. Dies ε erscheint in unserm Homertexte in ἐέλμεθα Ω 662 ἐελμένος N 524 Wz. ϝελ (vgl. ἐόλει bei Pindar, ἐόλητο bei Apoll. Rhod., ἐόληται ἐόλητο bei Hesychios); ἐεργμέναι E 89, ἔοικα ἔικτον ἐίκτην ἔικτο (ἤικτο υ 31 ist schwerlich richtig) Wz. ϝεικ, ἔολπα ἐόλπει φ 96 (die Ausgaben falsch ἐώλπει) Wz. ϝελπ, ἔοργα ἐόργει ξ 289 (Ausg. falsch ἐώργει) Wz. ϝεργ. Bei Hesiod steht ἔᾱγε Ἔκ᾽Ἡ. 534, κατεᾱγότας CIA. II 61, 42, lesbisch ist εὐάλωκα mit erhaltenem ṷ. Noch im Attischen ist in der Fuge das ehemalige Vorhandensein des Spiranten zu erkennen in ἑάλωκα ἐούρηκα ἐώνημαι ἔωσμαι ἀνέῳγα ἀνέῳγμαι ἑώρᾱκα ἑώρᾱμαι neben ἑόρᾱκα, vgl. § 477. ἑόρακα ist vielleicht die alte Perfectform, ἑώρακα erst durch ἑώρων hervor gerufen. Mit wurzelhaftem ε ist der Rest der Reduplication zu ει verschmolzen in homerischem εἷμαι εἱμένος (Wz. ϝεσ, nur M 464 ἕεστο) und εἰρύαται εἴρυντο εἰρύατο von ϝερυ-, im Attischen in εἰλιγμένος (schon Hes. Theog. 791) εἴργασμαι εἱστίᾱκα εἱστίᾱμαι. Dazu εἴρηκα εἴρημαι s. o. Anlautendes einfaches σ- ist in derselben Weise behandelt: ἑρμένος σ 296 Wz. σερ, ebendavon εἷρκα bei Xenophon, ferner attisch εἷκα εἷμαι zu ἵημι und wahrscheinlich εἴᾱκα εἴᾱμαι (vgl. o. § 479). Ebenso σϝ-, das zunächst zu ϝ- geworden ist: ἑᾱδότα I 173 vgl. ϝεϝαδηϙότα auf der lokrischen Inschrift von Naupaktos[1]) Wz. σϝᾱδ, ἔωθα Θ 408 und bei Herodot, ἐώθει Hymn. auf Hermes 305 aus *ϝεϝωθα Wz. σϝηθ (ἦθος), sonst bei Homer und im Attischen εἴωθα εἰώθειν mit unerklärtem ει[2]); attisch εἴθικα von σϝεθ. Wo aus anlautendem σϝ- σ- geworden ist (o. § 221), zeigt z. B. ἔσσυμαι ἔσσυτο

1) Für ἑᾱδότα bei Homer ist vielleicht ἑαδδότα oder ἑαδϝότα zu schreiben, vgl. δέδδια ἔδδαρ.

2) ει im Plusquamperfect kann alt sein = ἐ-ϝε-ϝώθ-ειν, und von da ins Perfectum gedrungen.

den alten Typus, für *σέ–σϝυ-μαι; in σέσηπε u. s. w. ist σ nach dem Muster der übrigen Wurzeln mit einconsonantigem Anlaut restituiert. ἔμμορε bei Homer ist = *ἔσμορε Wz. σμερ; μεμορμένος bei Apoll. Rhod. ist Analogiebildung nach μέμηκε μέμονα μεμαώς μέμῡκεν u. s. w. Im Passiv bei Homer εἵμαρτο mit ειμ- für εμμ- (o. § 68).

546. Ein auffallendes ει erscheint in den attischen Perfecten εἴληφα Wz. *lāg* (ἀφειληφότας CIA. IV 51 e, 9 καθειληφότος CIA. II 331, 10 καθειληφότων 332, 14), συνείλοχα ξυνείλεκται Wz. λεγ, εἴληχα Wz. λεγχ. Mit den normalen Formen λελάβηκα bei Herodot, προλελεγμένοι bei Aristophanes, λελόγχασι bei Homer lassen sie sich auf lautlichem Wege nicht vereinigen (trotz Curtius Verb. 2², 150 nach Bailly, Mém. de la soc. de ling. 1, 345 ff. u. a.). Es ist möglich, dass es nur Neuschöpfungen nach εἴρηκα sind. εἴληχα ist auch mit seinem η jedenfalls eine Analogiebildung (s. u.). Dies ει ist später sogar in den Aorist gedrungen: παρειλήφθησαν διειλέχθη (Kühner AGr. 1, 509, A. 7).

2) Bei vocalisch anlautenden Wurzeln.

547. Hier kennt das Griechische zwei Arten der Reduplication.

a) Es erscheint die Länge des anlautenden Vocals. So bei Homer κατήκισται ἐφῆπται ἐφῆπτο ἀνήφθω ἤσκηται ἐπήσκηται ἠσχυμμένος ἀφῖχθαι παρῴχηκεν. Diese Länge beruht wahrscheinlich auf einem Zusammenfliessen des Wurzelvocals mit seiner Reduplication, doch ist diese Verschmelzung bereits in indogermanischer Zeit vor sich gegangen (die gotischen *aiaiþ* u. s. w. sind anderer Art).

548. b) Häufiger ist bei Homer eine andre Bildung, welche den anlautenden Vocal der Wurzel sammt dem auf ihn folgenden Consonanten wiederholt (wie bei den reduplicierten Aoristen o. § 529) und welche gewöhnlich unrichtig attische Reduplication genannt wird, »weil sie den späteren Griechen hie und da aus dem lebendigen Gebrauche verschwunden war und daher als eine gute und echt attische Bildung empfohlen werden sollte«. Die ganze Menge der zu dieser Bildungsweise gehörigen Formen ist offenbar nach wenigen Mustern entstanden: das beweist die nur auf dem Wege der Analogie erklärliche Dehnung der Wurzelsilbe bei den meisten. Sie ist an starken Formen wie ὄδ-ωδ-α Wz. ὠδ (oben

§ 56) *ἔδ-ηδ-α (übertragen auch ins Participium ἐδηδώς) Wz. ἠδ — vielleicht auch ὄλ-ωλ-α ὄπ-ωπ-α — entstanden, denen gegenüber ἀχαχ-μένος ἀραρυῖα die schwache Form im Medium und Particip regulär zeigt. Die starke Form ist verallgemeinert worden, vgl. ἐδηδώς für *ἐδεδώς, und man hat für spätere Bildungen diese Dehnung gegenüber anderen Formen mit kurzem Vocal als etwas für diese Bildung nothwendiges betrachtet. Wie unsicher das Sprachgefühl bei diesen Bildungen war, zeigen ἐγρήγορα, wo die Wurzel ganz wiederholt ist, und αἰραίρηκα neben ἀραίρηκα (s. u.).

Homerisch sind ἀκαχμένος ἀρήρῃ ἀρηρός mit übertragenem η, regulär ἀραρυῖα (προσαρήρεται Conjunctiv bei Hes. Ἔκ Ἡ. 431), ἄρᾱρα Pindar, ἀρηρεμένος ἠρήρειντο bei Apoll. Rhod.) ἐδηδώς ἐδήδοται (attisch ἐδήδοκα ἐδήδεσμαι [1])) ὀδώδει ὄλωλα ὀλώλει (später ὀλώλεκα) ὄπωπα ὀπώπει ὄρωρε ὀρώρει ὀρώρηται erhob mich ὀρώρει führte die Aufsicht (Wz. ϝορ, also jedenfalls unursprüngliche Bildung); von zweisilbigen Wurzelformen ἀγηγέρατ' (später ἀγ-ήγερ-κα ἀγηγερμένος) ἀκ-άχη-μαι ἀκηχέδατ' ἀκαχήατο ἀκηχεμένη ἀλ-άλη-μαι ἀλάλησο ἀλ-αλύκτη-μαι ἀρ-ηρο-μένη (ἀρήροτο Apoll. Rhod.) ἐλ-ήλα-ται ἠλήλατο ἐπελήλατο ἐληλάδατ' (später ἐλήλακα) ἐλ-ηλουθ-ώς ἀπελήλυθα ἐπελήλυθα (unrichtig ist ει in εἰλήλουθα Α 202 u. ö. immer in der Arsis, s. o. § 288) ἐρ-ηρέδ-αται ἐρηρέδατ' ἠρήρειστο (später ἐρηρεισμένος ἐρήρεικα) ἐρ-έριπ-το (nachattisch ἐρήριπται) ὀδ-ώδυσ-ται ὀρ-ωρέχ-αται ὀρωρέχατο. Eigenthümlich in seiner Bildung ist ἐγρηγόρθασι, Imper. ἐγρήγορθε Inf. ἐγρήγορθαι (so betont), später ἐγρήγορα ἐγρηρόρειν. Hier ist die ganze Wurzel in schwacher Form in die Reduplication getreten: ἐγρ-ήγορ-α, die homerischen Formen ἐγρήγορθε ἐγρήγορθαι sind medial, ἐγρηγόρθασι Κ 419 von dem Dichter des 10. Buches vielleicht erst danach erfunden (Hartmann Aor. sec. 29 A. 3) oder zu einer Präsensbildung *ἐγέρθω. Zweifelhaft ist die Erklärung von συνοχωκότε Β 218 vgl. συνοχωκότος Quint. Smyrn. 7, 502 [2]).

Nachhomerisch kommen dazu ἐρήρισται Hesiod. frg. 219. συν-αγ-ᾱγοχ-α CI. 2448 II 10 (Thera), συναγαγοχεῖα ebda I 28

1) Auf das ἐδήδοϝε ἐδήδοϝας der wunderlichen Inschrift CI. 15 »ex schedis Fourmonti« ist vorläufig nichts zu geben.

2) Buttmann 1², 331 aus συνέχω mit Umspringen der Aspiration, nach Hesych. συνοχωχότε· ἐπισυμπεπτωκότες. συνοχωχή γὰρ ἡ σύμπτωσις. Vgl. ἀνακωχή Ἀττικοί, ἀνοχή Ἕλληνες Moir. S. 191, 35 und κατακώχιμα τὰ κατεσχημένα ἐνέχυρα Ἀττικοί, κατόχιμα Ἕλληνες Moir. S. 200, 35. Curtius Verb. 2², 162 *συνοχόω = ὀχέω ohne Reduplication. Vielleicht ist συνόχωκα eine Bildung wie ἠνίπαπον ἠρύκακον.

ἀγήγοχε CI. 3595, 15; seit Aristoteles ἀγήοχα (nach Phryn. 202 Ruth. brauchte Lysias in einer uns nicht erhaltenen Stelle καταγηόχασι), ἐπαγειοχότος Pap. du Louvre 15, 67 διαγέωχα Letronne Inscr. d'Eg. 2, 84, 7. ἀκήκοα seit Herodot. ἀλάλυκτο Quint. Smyrn. ἀλαλύσθαι· φοβεῖσθαι, ἀλύειν Hes. ἀλήλεσμαι seit Herodot, ἀληλεκέναι in der Anthologie, ἀληλεμένον Amphis Kock 2, 238, 9. ἀληλιμμένος Thuk., ἀλήλιφα Dem. ἀραιρηκώς ἀραιρήκεε ἀραίρηται bei Herodot, -ραιρημένος ἀναιρερημένος Inschrift von Thasos Cau.² 527, 2. 5. 11. συναρήρακται· συγκέκοπται Hes. ἀρήρεκεν Sext. Empir. ἐλήλεγμαι seit Antiphon. ἐληλιγμένος Pausanias. ἐμημέκεε Hippokrates, ἐμήμεσται Lukian. ἐνήνοχα ἐνήνεγμαι attisch, ἐξενηνειγμένα Herod. 8, 37 ist durchaus nicht sicher. ἐρηριγμένος Aristoteles. ὀμώμοκα ὀμώμοται ὀμώμοσται attisch. ὀρώρυκται Herodot, ὀρώρυχα beim Komiker Pherekrates. Auf einer kyprischen Inschrift Coll. 68, 2 liest Deecke ἐρεραμένα Liebes von ἔραμαι und Coll. 60, 26 fasst er ἰναλαλισμένα jetzt als »angenagelt« zu ἆλος ἧλος. Eine arge Missbildung ist, wenn richtig überliefert, ὑφήφασται Herod. 2, 950 Lentz vgl. ὑφήφανται Suid. s. v., von ὑφαίνω; richtiger wohl im Et. M. ὑφύφασται. Lobeck Phryn. 32 führt ganz späte Nachbildungen wie ἐτητοίμακα ἐρηρώτηκα an. Nach demselben Principe ist vielleicht gebildet ἀνοίωκται ist geöffnet Pap. du Louvre 21 b, 16. 21, 25.

Wegfall der Reduplication.

549. Im Indogermanischen ist wahrscheinlich unter gewissen Bedingungen, welche J. Schmidt, KZ. 25, 32 und Osthoff, MU. 4, VIII ff. in sehr verschiedener Richtung suchen, im Perfectum die Reduplication in Wegfall gekommen. Während sonst im Arischen und Griechischen durchaus die reduplicierten Formen durchgedrungen sind, scheint in einem Falle bereits in indogermanischer Zeit die Ausgleichung in anderer Weise vor sich gegangen zu sein, nämlich bei ϝοῖδα ich weiss = ai. *vêda* got. *vait*. Verba, deren Wurzeln mit ϝ anlauteten, zeigen auch sonst Fehlen der Reduplication. οἶκα = ἔοικα (ϝέϝοικα) bei Herodot, οἰκοδόμηται Herod. 1, 181. Taf. v. Her. 1, 137, οἰκημέναν Archim. 2, 242, 6, οἰνωμένοι Kratinos Kock 1, 126, 432 können allerdings zu den Fällen mit langvocalischem oder diphthongischem Anlaut gerechnet werden, wo die Reduplication vielfach wegbleibt, z. B. εὐδοκίμηκα, auch bei kurzem Vocal mit folgender Doppelconsonanz (ἀμμένης ἀργμένος ἀπαλ-

λαγμένος ἁρμοσμένος ἔργασται ὁρμέατο u. s. w. bei Herodot), seltener bei kurzem Vocal mit folgendem einfachem Consosonanten (ἁλισμένος bei Herodot, ἄνωγα ἀμφιαχυῖα ἱέρευτο bei Homer). Aber in οὔτασται ἔρχαται ἔρχατο ἕσσαι ἕσσο ἕστο bei Homer wurde doch wohl der spirantische Anlaut noch gefühlt. Auch καταϝελμένων τῶν πολιατᾶν auf der alten Inschrift von Gortyn 10, 35. 11, 13 ist doch wohl Perfect. Im Mittel- und Neugriechischen ist der Abfall der Reduplication gewöhnlich: γραμμένος geschrieben[1]), und so mag ihn auch die altgriechische Volkssprache in weiterem Umfange gekannt haben, der wohl das γεύμεθα in dem Sprichwort bei Theokr. 14, 51, das θυμμένος aus der Sprache der γεωργοί EM. 458, 40 und die hesychischen Formen ἀπότμηται διαχόρισται ἐπίτευχται φλασμένος zu vindicieren sind.

Anm. δεόμενοι Theokr. 30, 32, Conjectur für überliefertes δευόμενον, ist vielmehr Participium zum unthematischen *δεῦμι; ἐπαλιλλόγητο Herodot 1, 118 ist zwar einstimmig überliefert, aber doch vielleicht unrichtig. ἔλειπτο bei Ap. Rhod. ist ein Ao. Med. (§ 530).

Stellung der Reduplication.

550. δεδυστύχηκα neben ἐπιτέτραπται zeigen das Grundgesetz, von dem indess Abweichungen in der Weise der oben § 482 beim Augment besprochenen nicht selten sind; vgl. ἀντευπεποίηκεν ἱπποτετρόφηται ὁδοιπεπορήκαμεν — ᾠδοπεποιημένη δεδιφκημένα Antiph. Kock 2, 74, 155 δεδιῄτημαι πεπαρῴνηκα ἠνώχληκε ἐπηνώρθωμαι πεπρωγγυευκῆμεν (Taf. v. Her. 1, 155) μεμετιμένος Her. 6, 1 ἠμφίεσμαι Hipp. 3 παρηνομημένου Coll.² 494, 8 (Mylasa, 4. Jhdt.). Über vermuthliches ἠγγραμμέναν = ἐγγεγραμμέναν s. o. § 544.

Stammbildung.

551. Das Perfectum ist ursprünglich eine unthematische Bildung, d. h. die Personalendungen traten ohne irgend welche Vermittelung an den Stamm an. Diese Bildungsweise ist im Griechischen nur im Medium treu bewahrt; im Activum ist durch Eintritt eines analogisch entstandenen -α- Alteration des ursprünglichen Verhältnisses eingetreten. Ferner conjugierte das Perfectum ursprünglich stammabstufend, d. h. im Singular des Activs herrschte ein stärkerer, in allen übrigen

1) So προγραμμένον Bulletin de correspondance hellénique 1879 S. 294 Z. 53.

Formen ein schwächerer Stamm; auch dieses Verhältniss ist durch Eindringen des starken Stammes in die schwachen Formen wesentlich modificiert worden. Als ursprüngliche Flexion des Perfectums dürfen wir z. B. von Wz. πειθ ansetzen:

Singular 1 πέ-ποιθ-α (über den Ablaut § 8)[1].
2 *πέ-ποισθα für πέ-ποιθ-θα vgl. ϝοῖσθα.
3 πέ-ποιθ-ε.
Plural 1 πέ-πιθ-μεν (vgl. ἐπέπιθμεν Hom.).
2 *πέ-πιστε (vgl. ἴστε aus ϝίδ-τε).
3 *πε-πίθ-αντι (aus πεπιθ ńτι vgl. o. § 459).
Particip *πε-πιθ-ώς[2].
Medium *πέ-πισ-μαι vgl. πέπυσμαι.

Aus πέποιθα und *πεπίθαντι oder mit Einführung der starken Form πεποίθαντι πεποίθᾱσι ist der *a*-Laut in die übrigen Personen eingedrungen, Perfect und sigmatischer Aorist scheinen sich dabei gegenseitig beeinflusst zu haben. (Vgl. Brugmann, Stud. 9, 314 ff., dessen Auffassungen zum Theil seitdem von ihm selbst wesentlich modificiert worden sind.) Der Vorgang bei οἶδα kann alles klar machen. Das Verbum hat im allgemeinen seine alte Flexion treu bewahrt: ϝοῖδα ϝοῖσθα ϝοῖδε ϝίδμεν (attisch ἴσμεν) ϝίστε — die 3. Plural ἴσᾱσιν ist mit ihrem σ (für *ἴδαντι) an ἴστε (ἴσμεν) ἴσαν angelehnt. Nun tritt dafür auch von der 1. Person Singular οἶδα aus die Flexion 2 οἶδας (Quint. Smyrn. 2, 71. 5, 313) Plural 1 οἴδαμεν (Herodot, vereinzelt auch im Attischen) 2 οἴδατε (Ar. Ach. 294. Quint. Smyrn. 9, 104) 3 οἴδᾱσι (Herodot, Xenophon) ein.

552. Ursprüngliche Bildungen sind im Griechischen folgende erhalten:

1) Bei ε-Wurzeln.

Wz. ϝειδ: οἶδα οἶσθας οἶδε — ἴσμεν ἴστε. Über die fehlende Reduplication s. o. § 549. Über ἴσμεν s. § 280. Die ursprüngliche Form des Participς liegt in ϝιδυῖα bei Homer vor. εἰδώς = ϝειδώς elisch ϝειζώς IA. 112 = Coll. 1152 nach εἰδέναι εἰδέω εἰδείην (ursprünglichen Aoristformen, die ins Perfectsystem gekommen sind, vgl. u.), Femininum εἰδυῖα. Med. ἴδμαι bei Hesych.

---

1) Die Annahme von de Saussure Syst. prim. 72 und Osthoff Perf. 61, dass die 1. Sing. ursprünglich *e*-Stufe der Wurzel (*πέπειθα) gehabt habe, hat mich nicht völlig überzeugt.

2) W. Schulze, KZ. 27, 548 will dem Part. msc. *e*-Form der Wurzel zuerkennen, was wenig glaublich ist.

Anm. 1. ϝιδυῖα ist an den meisten Stellen bei Homer einzusetzen: Υ 12 ποίησε ϝιδυίῃσι πραπίδεσσιν = Α 608, Ι 120 ϝέργα ϝιδυίας = 270. Τ 245. ω 278, ϝέργα ϝιδυῖαν Ψ 263, ϝέργα ϝιδυίῃ ν 289. π 158, ϝέργα ϝιδυῖα ο 418, κεδνὰ ϝιδυῖα α 428. τ 346. υ 57, κεδνὰ ϝιδυῖαν ψ 182. 232, λυγρὰ ϝιδυῖα λ 432, πάντα ϝιδυῖα ν 417, ταῦτα ϝιδυίῃ Α 365. Die Überlieferung hat meist εἰδ. mit vorhergehender Elision, doch vgl. Didymos zu Υ 12. Ρ 5 ist οὐ πρὶν ϝειδυῖα τόκοιο zu lesen. Analog bei Hesiod. Theog. 887 πλεῖστα θεῶν ϝειδυῖαν, sonst ϝιδυῖα Rzach 445. An den homerischen Stellen, wo ἴσᾱσι langes ῑ hat (Hartel HSt. 3, 34, nur siebenmal ist ι kurz), ist wahrscheinlich mit Curtius Verb. 2², 157 Anm., Lpz. Stud. 3, 189 ff. ἴσσᾱσι herzustellen. ἴσᾱσι oder dorisch ἴσαντι Epich. 26. Theokr. 15, 64 hat Veranlassung zu einer Flexion ἴσᾱμι ἴσαις ἴσᾱτι ἴσᾰμεν ἴσᾰτε Inf. ἰσάμεναι Part. ἰσᾱς gegeben (nach ἵσταντι ἵστᾱμι). Curtius Verb. 2², 253.

Wz. ϝεικ: ἔοικα χ 348 = ϝέ-ϝοικ-α ἔοικε — ἔικτον = ϝέ-ϝικ-τον ἐίκτην ᾔικτο oder ἐϝέϝικτο. Particip εἰκώς Φ 254 εἰκός εἰκυῖα = ϝεϝικυῖα.

Anm. 2. ϝεϝικυῖα kann bei Homer an fast allen Stellen eingesetzt werden, ebenso ϝεϝικώς Φ 254. Nur ε 337 (ein athetierter Vers) und Ψ 66 κάλ' εἰκυῖα widerstreben. Σ 418 steht das unmögliche νεήνισιν εἰοικυῖαι, wofür vielleicht νεήνισσιν ϝεϝικυῖαι zu schreiben ist. Anders, aber schwerlich richtig Heydenreich, Stud. 10, 139 ff. und Osthoff Perf. 57. In ἐοικώς ist die starke Stammform eingedrungen, ebenso in ἔοιγμεν bei Sophokles und Euripides; mit -α- ἐοίκαμεν ἐοίκατε ἐοίκᾱσι. Unklar ist 3. Plural εἴξᾱσι, jedenfalls keine ursprüngliche Form, vielleicht nach ἴσᾱσι [1]).

Wz. δϝει: Sing. 1 *δέδϝοια steckt wahrscheinlich in dem bei Homer nur am Versanfang vorkommenden δείδω, das δέδδοα zu schreiben sein wird (vgl. Mahlow, KZ. 24, 294). Plur. 1 δέδδιμεν Imper. δέδδιθι Inf. δεδδίμεν Part. δεδδιότες Plusqpf. ἐδέδδισαν (in unsern Homertexten steht überall falsch δειδ-), attisch δέδιμεν δέδιθι δεδιώς δεδιυῖα (Eubulos Kock 2, 213, 143). δέδῐθι Babrios 75, 2. Nach dem Plural auch δέδδια δέδδιας δέδδιε Homer, δέδιεν Amphis Kock 2, 246, 33, 6.

Anm. 3. Über δέδδοικα δέδοικα s. u. § 559.

Wz. πειθ: πέ-ποιθ-α πέποιθε Plsqpf. πεποίθεα ἐπεποίθειν Plur. ἐπέπιθμεν. Bei Aesch. Eum. 599 wahrscheinlich πέπισθι (überliefert ist πέπεισθι).

Anm. 4. οι verallgemeinert, z. B. πεποίθᾱσιν Δ 325, Part. πεποιθώς. Im Medium ist die Wurzelgestalt des Präsensstammes durchgedrungen: πέπεισμαι.

Wz. λειπ: λέ-λοιπ-α λέλοιπε.

---

1) Anders Brugmann, Morph. Unt. 3, 18.

Anm. 5. Formen mit λιπ- sind nicht erhalten, im Medium die Wurzelform des Präsens: λέλειπται Homer.

Nur auf Hesychios beruhen διαπέφλοιδεν· διακέχυται (und danach πεφλοιδώς πεφλοιδέναι) vgl. ἔφλιδεν φλιδάνει, und κέχλοιδεν· διέλκετο (danach διακεχλοιδώς· διαρρέων ὑπὸ τρυφῆς vgl. Com. 2, 2, 728) vgl. χλιδή διακεχλιδώς Plut. Alk. 1.

Wz. ἐλευθ: ἐλ-ήλουθ-α (in unsern Homertexten εἰλ. vgl. o. § 288).

Anm. 6. Die starke Form ist durchgeführt: hom. ἐλήλουθμεν Part. ἐληλουθώς. Umgekehrt ist im attischen ἐλ-ήλυθ-α von ἐλ-ήλυθ-μεν u. s. w. aus die schwache Form verallgemeinert worden. ἐλήλυθμεν steht in einem Fragment des Kratinos Mein. 2, 153, mit der Variante ἐλήλυμεν; dies, offenbar unrichtig, auch Achaeus frg. 22 Nauck, ἐλήλυτε (ἐλήλυστε?) Ach. frg. 41.

Wz. σευ: 3 Sing. ἀπέσσουε in dem spartanischen Bericht Ahrens 2, 483. Med. ἔσσῠμαι.

Anm. 7. Überliefert ist ἀπεσσουα, die Verbesserung und wahrscheinlich richtige Erklärung ist von Mahlow, KZ. 24, 295, während Fick, GGA. 1881 S. 1430 die Überlieferung zu retten sucht.

Wz. κλευ: Imper. κέκλυθι κέκλυτε s. o. § 525.
Wz. πευθ: Med. πέπυσμαι.
Wz. φευγ: Med. πεφυγμένος Hom.

Anm. 8. Ein actives *πέφουγα *πέφυγμεν ist durch πέφευγα mit dem Vocal des Präsens verdrängt worden. πεφευγότες α 12.

Wz. τευχ: Med. τέτυξαι τετυγμένος. Josephus hat τετυχυῖα.

Anm. 9. Homerisch τετευχώς τετεύχαται nach dem Präsens. So bei Homer auch ἐζευγμένος und κέκευθεν.

553. Wz. γεν: Ursprüngliche Flexion Sing. 1 γέ-γον-α Plur. 1 γέ-γα-μεν, wo α = voc. n̥ ist (§ 13). Davon hom. γέγονα ἐκ-γεγάτην ἐκγεγάμεν γεγαῶτα ἐκγεγαυῖα.

Anm. 1. γεγάᾱσι ist Analogiebildung mit Antritt der Endung -ᾱσι an das als Stamm empfundene γέγα-, für ursprüngliches *γέ-γαντι. Auch γεγαυῖα ist übrigens als solche aufzufassen, für *γε-γν-υῖα. Bei Tragikern γεγώς γεγῶσα nach ἑστώς. ἐκγεγάασθε epigr. hom. 16, 3 vgl. ἐκγεγάαντο Anth. 15, 40, 20 sind ebenfalls Nachschöpfungen zum Stamme γεγα-, unsicher ist ἐκγεγάονται Hymn. auf Aphrod. 197.

Wz. μεν: Homerisch μέ-μον-ε μέ-μα-μεν μέ-μαθ' μέματον μεμάτω μεμᾰώς K 339.

Anm. 2. μέμασαν und μεμάᾱσι sind mit ihrer Endung nicht ursprünglich. μεμᾱώς Π 754 μεμᾱότες B 818 sind als μεμαϝώς μεμαϝότες zu erklären. μεμᾱότας Pind. Ol. 1, 89 ist nicht ganz sicher. μεμαυῖα wie γεγαυῖα.

Wz. πενθ: Homerisch πέ-πονθ-α 2. Plural πέπασθε nach Aristarch Γ 99 κ 465 ψ 53 (Vulg. πέποσθε) = πέ-παθ-τε. Particip πεπαθυίῃ ρ 555.

554. Den regulären Ablaut des Singular Indicativ ο auf alle Activformen ausgedehnt zeigen ferner noch bei Homer λέλογχα von λεγχ, δέδορκε von δερκ, ἀνα- und ἐπι-δέδρομε von δρεμ, ἐγρ-ήγορθ-α von ἐγερθ (?vgl. o. § 548), ἔμμορε von σμερ, ἔολπα von ϝελπ, ἔοργα von ϝεργ, δι-έφθορας von φθερ, ἀν-ήνοθεν ἐπ-εν-ήνοθεν von ἐνεθ, τέτροφα von τρεφ; nachhomerisch sind ἐπεφόρβει Hymn. auf Hermes 105 von φερβ, τετοκυίης Hes. Ἔκ'Η. 591 von τεκ, εἴλοχα von λεγ, ἐόλει (Pindar) von ϝελ, ἔκτονα von κτεν, κέκονα (Soph. frg. 896) von κεν (Präsens καίνω), ἤνοχα Hesych. ἐν-ήνοχα attisch von ἐνεκ, κέκλοφα von κλεπ, κέχοδα von χεδ, πέπλοχα von πλεκ, πέπομφα von πεμπ, πέπορδα von περδ, ἐστοργώς (Herod. 7, 104) von στεργ, ἔστροφα von στρεφ, τέτροφα von τρεπ, ξυννένοφεν ξυννενοφυῖα Arist. frg. 142. 349 = 46. 395 Kock von νεφ, τέτορεν· ἔτρωσεν. Hes. Dunkel ist κατανένοχε· συνουσίακεν Hes. Nur bei Choiroboskos sind überliefert βέβροχα ἔστολα ἔστοφα. Eine seltsame Missbildung ist πέποσχα Epich. frg. 7 von πάσχω (nach πέπονθα?)

Die Vocalisation des Präsens ist eingedrungen in die späteren Perfecte βέβλεφα ἀν-ηνεχυῖαν κεκλεβώς (Inschrift von Andania) λέλεγα συνειλεχώς ἐξείλεχα ὀρωρεχότες πέπλεχα πεπυρεχότες.

555. Reguläre schwache Wurzelformen erscheinen in folgenden medialen Perfecten: homerisch εἵμαρτο von σμερ, πεπαρμένος von περ, ἐτέταλτο von τελ, τετραμμένος τετράφαται von τρεπ, τέταμαι von τεν, πέφαται von φεν, später δεδαρμένος von δερ, ἔσπαρται von σπερ, ἔστραμμαι von στρεφ, ἔφθαρμαι von φθερ, τέθραμμαι von τρεφ, ἐστάλατο von στελ.

2) Bei langvocalischen Wurzeln.

556. Über die ursprüngliche Vocalisation dieser Wurzeln in den starken Perfectformen ist oben § 36. 37. 41. 45. gehandelt worden. ἔρρωγα Wz. ϝρηγ und εἴωθα Wz. σϝηθ sind die einzigen klaren Reste des ursprünglichen Zustandes. Bei den langvocalisch auslautenden Wurzeln hat die Bildung auf -κα zudem im Singular alle alten Formen verdrängt. Reste ursprünglicher Formen im Dual, Plural, Infinitiv und Particip Activ sind:

Wz. βᾱ: βεβαώς βεβάμεν. Hom. βεβάᾱσι βέβασαν sind

Neuschöpfungen. Attisch βεβᾶσι aus βεβάᾱσι; ursprünglicher wäre *βέβᾱσι aus *βέβαντι.

Wz. δᾰ: δεδαώς Hom. Neuschöpfung danach ist δεδάᾱσι bei Kallimachos.

Wz. στᾰ: ἕσταμεν ἀφέστατε ἕστατον ἕσταθι ἑστάμεναι ἑστάμεν ἑσταότος Hom.; attisch ἑστάναι ἑστώς. ἑστᾶσι wie βεβᾶσι. καθέσταμαι spät: CIA. II 471, 24. 80. 476, 38 u. ö. Bull. 4, 186 (Delos).

Anm. 1. Neuschöpfung ist ἕστασαν. Aus einem vorauszusetzenden ebenfalls schon unursprünglichen *ἕστηα erklären sich ἕστητε Δ 243. 246 ἑστηώς Hes. Theog. 519 ἑστεώς Herodot als Analogiebildungen. Part. Acc. πρ]ο[σεστ]ῶτα CIA. I 324 c, 19. Ntr. ἑστώς, nicht ἑστός: Riemann Bull. 3, 440 ff. Ebenso mit starker Stammform πεπτηώς πεπτηῶτες ποτιπεπτηυῖαι ν 98 πεπτεῶτ' Φ 503.

Wz. φῡ: regulär πεφυῶτας ἐμπεφυυῖα πεφύᾱσι.

Wz. δω: ἀποδεδόανθι boiotisch Coll. 489, 35 ist in der Endung Neubildung, im Vocalismus alt.

Die Wurzeln von der Gestalt τλᾱ haben ursprünglich den langen Vocal durch alle Formen gehabt. Wo der kurze erscheint, ist er von ἕ-σταμεν u. s. w. übertragen. So

Wz. τλᾱ: regulär τετληότες τετληυῖα, durch Analogie τέτλαμεν τέτλαθι τετλάτω τετλάμεναι τετλάμεν.

Anm. 2. Allerdings können τέ-τλᾰ-μεν u. s. w. die regelmässigen schwachformigen Bildungen zu einer 1. Sing. *τέ-τολ-α (vgl. lt. *tetuli*) sein. Brugmann Gr. § 132.

Wz. θνᾱ: regulär τεθνηώς, durch Analogie τέθναθι τεθνάτω τεθνάμεναι ἀποτέθνασαν τεθνᾶσι, attisch τέθναμεν τέθνατε τεθνάτω τεθνάναι ἐτέθνασαν.

Regulär ist auch κεκμηώς Ψ 232 u. s. w.

557. Wo Wurzeln mit inlautendem ᾱ die alte Perfectbildung zeigen, da erscheint gegenüber dem ᾰ der schwachen Formen, das in weiblichen Participien manchmal erhalten ist, in den starken ᾱ η statt des zu erwartenden ω, vgl. § 45. Dies ᾱ ist zum Theil durch daneben stehende Präsentia mit langem Vocal (τήκω τέτηκα), zum Theil wohl durch das Bestreben die starken Formen an die schwachen in der Qualität des Vocals anzugleichen, hervorgerufen worden; schliesslich drang dann dies ᾰ durch alle Formen durch. Vgl. neben attischem altem ἔρρωγα ἐρρηγεῖα Taf. v. Her. und κατερρηγότας bei Hesychios.

So bei Homer

ἀρ-ηρότι Δ 134 (ἄρᾱρα bei Pindar), regulär ἀρᾰρυῖα O 737, aber Hes. Theog. 608 auch ἀρηρυῖα.

δέδηα aus δέδηϝα Wz. δᾱϝ.
κεκληγώς, κεκληγοίης Hes. Ἔκ῾Η. 449.
λεληκώς X 141 (Hes. λέληκα), aber λελᾰκυῖα μ 85. Wz. λᾱκ.
λέλασται von λᾱθ, attisch λέλησμαι wie activ λέληθα.
μεμηκώς μεμᾰκυῖα, vgl. μηκάομαι.
πέπηγε (πεπᾰγᾱσιν Alk. frg. 34, 2 Bε.) vgl. πήγνυμι.
πεπληγώς πεπληγυῖα vgl. πλήσσω.
σέσηπε vgl. σήπω.
τέθηπα Wz. θᾱφ.
τέτηκα vgl. τήκω.
τεθηλώς μ 103 (τέθηλα Hesiod) aber τεθᾰλυῖα I 208.
τετρηχυῖα von τρᾱχ.

Unionisch ist ἑᾱδότα bei Homer, wofür vielleicht ἑαδδότα oder geradezu ἑαδϝότα zu schreiben ist[1].

Ebenso μέμηλε μεμηλώς μεμήλει von μελ (μέλει), κεχηνότα von χεν (χάσκω = χnσκω), also Neuschöpfungen von ε-Wurzeln.

Nachhomerisch sind σεσᾰρυῖα Hes. Ἀσπ. 268, später σεσηρώς; ἔᾱγε bei Hesiod mit unionischem ᾱ (Herodot κατέηγα); δέδηχα εἴλᾱφα εἴληφα λελᾰχασι εἴληχα (Neubildung für λέλογχα) ἔπτηχα κέκηδε κέκηφε (vgl. Hom. κεκαφηότι) λέλᾱθα λέληθα μέμηνα ἐκπεφᾱναντι πέφηνα. Gegenüber attischem εἴλημμαι bei Herodot noch das ursprüngliche διαλελαμμένος.

Neubildungen, die einfach vom Präsens abgeleitet sind und den Vocal desselben zeigen, sind ferner bei Homer γέγηθε von γηθέω, βέβρῑθε von βρίθω, ἔρρῑγα von ῥῑγέω, πεφρῑκυῖαι von φρίττω (Hes. Ἀσπ. 171), τετρῑγυῖα Ψ 101 von τρίζω, βεβρύχῃ von βρῡχω, προβέβουλα von βούλομαι, δεδουπότος von δουπέω, γέγωνε (Präsens verloren), κεχανδότος κεχάνδει von χανδάνω (ursprünglich *κέχονδα). Nachhomerisch ἔσκηφα κεχλᾱδώς κεχληδέναι πέπληθα πέπρᾱγα κεχρῑγότες ἀνακεχῡφαμεν (κῡφός) καταπέπῡθα δεδίωχα κέκλαγγα λέλαμπε μεμαρπώς πεφύγγων (Alkaios, vgl. φυγγάνω). Endlich die meisten der Perfecta mit aspiriertem Wurzelauslaut.

Anm. Die bei attischen Komikern vorkommenden Perfectformen δεδείπναμεν δεδειπνάναι ἠρίσταμεν ἠριστάναι (vgl. Mein. Com. frg. 5, 1, S. 294. 210. Kock zu 1, 242, 60) sind der Umgangssprache angehörige Analogiebildungen nach ἕσταμεν ἑστάναι. Ähnlich λελιχμότες Hes. Theog. 826 von λιχμάω, μεμυζότε Antim. bei Herod. 1, 444, 2 von μυζάω. πεφυζότες Φ 6. 528. 532. X 1 ist nicht klar (zu einem Präsens φύζω = *fugio*?).

1) ἀρηρώς neben ἀρᾰρυῖα, σεσηρώς neben σεσᾰρυῖα, τεθηλώς neben τεθαλυῖα können auch aus ἀραρϝώς σεσαρϝώς τεθαλϝώς mit Assimilation des ϝ an die Liquida und Ersatzdehnung erklärt werden. Auf die andern Participia mit -η- findet diese lautliche Erklärung keine Anwendung.

Das aspirierte Perfect.

J. Schmidt, KZ. 27, 309 ff. 28, 176 ff. Osthoff Perf. 284 ff. 614 ff. Curtius Zur Kritik der neuesten Sprachforschung 58 ff.

558. Aspiration des Wurzelauslautes erscheint bei Stämmen auf Gutturale und Labiale innerhalb des Perfects an zweifacher Stelle:

1) Bei Homer in den Medialformen mit den Pluralendungen -αται -ατο: τετράφαται τετράφατο δειδέχαται (unsicher in seiner Etymologie) ὀρωρέχαται ὀρωρέχατο ἔρχαται; altattisch ἐτετάχατο CIA. I 40; ferner aus der späteren Sprache τετάχαται εἰλίχατο τετρίφαται ἐσεσάχατο ἀναμεμίχαται. Unaspiriert ist von solchen Formen nur ἀπίκατο bei Herodot. Die Aspirata gehört dem Stamme an in hom. τετεύχαται τετεύχατο ἐτετεύχατο ἐπώχατο (M 340 zu ἔχω), κεκρύφαται bei Hesiod, τετάφαται bei Herodot, γεγράφαται CIA. I 40, ἀναγεγράφαται CIA. I 38 e, 3 = IV, 38 a.

2) In dem sogenannten aspirierten Perfect. Dasselbe ist der homerischen Sprache ganz fremd; bei Herodot und Thukydides nur durch πέπομφα, bei den Tragikern nur durch τέτροφα vertreten, tritt es erst seit Aristophanes und Platon häufiger auf. In den andern Dialekten scheint es selten gewesen zu sein, μεταλλαχότος steht auf einer vom Gemeingriechischen auch sonst stark beeinflussten Inschrift von Thera CI. 2448, 12, doch vgl. u. die Formen auf -χα für -κα.

Stämme auf Gutturale: δέδειχα δέδηχα δεδίωχα δέδοχα ἐνήνοχα ἔπτηχα κεκήρυχα μέμαχα πέπλεχα (πέπληχα?) πέπραχα πεπύρεχα πεφύλαχα — ἦχα ἔζευχα ἔρρηχα ἀνέῳχα ἤλλαχα λέλεχα εἴλοχα μέμιχα ὀρώρεχα πέπαιχα πέπηχα τέταχα.

Stämme auf Labiale: βέβλαφα βέβλεφα δεδάρδαφα ἔρριφα ἔσκηφα κεκάλυφα κέκλοφα κέκοφα λέλαφα πέπομφα τέτροφα τέθλιφα τέτριφα.

Es scheint, dass diese beiden Erscheinungen, obwohl sie zeitlich von einander getrennt auftreten, doch insoweit in einen Zusammenhang gebracht werden dürfen, als sie demselben Zuge analogischer Ausgleichung ihr Dasein verdanken. Die Stämme auf Aspiraten sind vermuthlich die Vorbilder gewesen, welche, da ihre Flexion in den übrigen Medialpersonen mit denen auf Tenues und Mediae übereinstimmte, auch die abweichende 3. Plural derselben nachzogen. Man vergleiche γέγραμμαι γέγραψαι γέγραπται u. s. w. γεγράφαται mit τέτραμμαι τέτραψαι τέτραπται u. s. w. *τετράπαται; ebenso

τέτευγμαι — τετεύχαται und τέταγμαι — *τετάγαται. Auf Grund desselben Parallelverhältnisses im Medium entstand auch im Activum neben einem τέτροφα von τρέφω ein andres τέτροφα von τρέπω, neben τέτευχα von τεύχω ein πέπλεχα von πλέκω.

Das Perfect auf -κα.

Brugmann Der Ursprung des griechischen schwachen Perfects, KZ. 25, 212 ff. Osthoff Perf. 324 ff.

559. Das Perfectum auf -κα muss als eine specifisch griechische Neubildung gelten, deren Ausgangspunkt allerdings noch nicht mit Sicherheit festgestellt ist. Nach Brugmann's allerdings in mehr als einer Beziehung anfechtbaren Ansicht hat sie sich vielleicht an ein einziges Vorbild angelehnt, an δέδωκ-α von einer Wurzel δωκ = ai. *dāç*, wozu ein Präsens δώκω auf der Inschrift von Idalion vorkommt, vgl. o. § 526 über ἔδωκ-α[1]). Indem man δέδωκα in Beziehung zu δί-δω-μι setzte, gewann man die Vorstellung von δω- als Stamm und -κα als Endung. Zunächst wurde dies -κα nur an vocalisch auslautende Stämme gefügt, primitive und abgeleitete, erst in nachhomerischer Zeit auch an consonantische. Zu Grunde gelegt wurde der starke Stamm; instructiv hiefür ist homerisch δείδοικα d. i. δέδϝοικα, gebildet aus δέ-δϝοι-α[2]), das attische πέπτωκα von *πέ-πτω-α zu πτη (πεπτηώς) und das nach Suid. s. v. EM. 176, 45 = Herod. 2, 236, 1 dorische ἀφέωκα zu ἀφίημι, gebildet aus *ἕ-ω-α von ἡ (o. § 36)[3]). Meist ist die zu Grunde liegende starke Stammform selbst nicht mehr ursprünglich: βέ-βη-κα aus *βέ-βη-α für *βέ-βω-α. Das Eindringen der schwachen Stammform erklärt sich durch den Einfluss des medialen Perfects: τέθεκα nach τέθεμαι für τέθηκα; ἕστᾰκα nach ἕσταμαι s. u.[4]).

Bei Homer kommen vor von einfachen Wurzeln δέδδοικα βέβηκας βεβήκει ἕστηκας ἑστήκει δέδῡκε μέμῡκεν πεφῠ́κῃ πεφῠ́κει — βεβλήκοι βεβλήκει κέκμηκας τέθνηκε τέτληκας βεβρωκώς μέμβλωκε; von abgeleiteten Stämmen ἀδηκότες βεβίηκε δεδάηκε δεδειπνήκει ἱλήκῃσι ὑπεμνήμῡκε τεθαρσήκᾱσι τετυχηκώς παρῴχηκε.

Im Ionischen und Attischen hat sich diese Formation auf

1) Ob ὀλώλεκα wirklich ein altes Perfect zu ὀλέκω oder ein nachgeborenes zu ὄλλῡμι ist, kann kaum entschieden werden.

2) Allerdings ist zuzugeben, dass der Parallelismus ἔοικα : εἴ(κ)σκω = δέδοικα : δεδίσκομαι auf eine andere Erklärung leiten kann. Osthoff Perf. 386 ff.

3) Das ω der starken Formen ist ins Medium eingedrungen in ἀνέωνται Herod. 2, 165 ἀνέῶσθαι Taf. v. Her. 1, 153, ἀφέωμαι Herodian 2, 236.

4) Die neue Ansicht Osthoff's, dass eine Verschmelzung mit der Partikel κά in dem κ-Perfectum vorliege, vermag ich mir nicht anzueignen.

alle abgeleiteten Verba ausgedehnt, dazu sind namentlich die Stämme auf *t*-Laute (Präsens -σσω -ζω) hinzugekommen, begünstigt durch die Formen des sigmatischen Aorists und Futurs, wo der Stammconsonant verdrängt wurde; die ältesten Formen sind κεκόμικα bei Herodot, προυτεθεσπίκει und γεγυμνάκασιν im äschyleischen Prometheus. Die Stämme auf ρ und λ folgen derselben Bildungsweise: ἔφθαρκα ἔσταλκα, die Vocalisation ist offenbar vom medialen Perfect ausgegangen. Ebenso τέτακα nach τέταμαι. Von andern *n*-Stämmen sind die Formen ziemlich spät belegt, theils ἀπεκτάγκασι (Menander, Com. 4, 173) πέφαγκα ἤσχυγκα ὤξυγκα ὕφαγκα σεσήμαγκα μεμίαγκα, theils κεκέρδακα ἀποτετράχυκα (Lobeck zu Phryn. 36. Bekker Anecd. 3, 1285). Attisch εἶκα (ἀφεῖκε CIA. II 811 c, 119) nach εἶμαι. Von τίθημι war die ältere Bildung activ τέθηκα medial τέθεμαι, jenes z. B. CIA. II 403, 38 ἀνατεθηκότων, ἀνατέθηκεν 835, 45 τ]εθη[κ]ότας 1053, 7 (4. u. 3. Jhdt.), Inschrift von Ägosthene Coll. 1145, 6 ἐκτεθήκανθι, wohl auch CIA. I 19, 2 ΤΕΘΕΚΟΣ = τεθηκώς; dieses Ross Inscr. ined. I 81 = Coll. 1523 ἀνατεθεμένος (phokisch). Zu τέθεμαι bildete man τέθεκα; ἀνατεθέκαντι Ross a. a. O. Für τέθεμαι trat nach Analogie von εἶμαι τέθειμαι ein, inschriftlich z. B. CI. 3137, 62. 71. 93 (Smyrna) und danach das Activ τέθεικα z. B. ἀνατεθείκασιν CIA. II 470, 71. 80 (69—62 v. Chr.). Zu ἔσταμαι bildete man ein ἔστακα mit transitivem Sinne = ich habe gestellt, z. B. CI. 2448 I 27 (Thera) ἑστακύαις CI. 3422, 25, auch bei späteren Schriftstellern häufig (zuerst bei Hyperides). So auch neben intransitivem δέδῡκα ein transitives δέδῠκα aus δέδῠμαι: Meineke, Philol. 14, 31. v. Bamberg, ZfG. 28, 25. Auffallend ist ἐδήδοκα mit seinem ο neben attisch ἐδήδεσμαι; χ 56 liest Nauck mit den Hdschr. ἐδήδοται, während Herodian ἐδήδεται, Aristarch ἐδήδαται bevorzugten. Vgl. ἐδήδοϝα oben § 548 A[1]).

560. Ausserhalb des Ionischen und Attischen sind die κ-Perfecta seltener zu belegen. Auf kretischen Inschriften steht ἀδικήκῃ Gortyn 7, 13, ἀπήστελκε Cau.² 132, 5 (2. Jhdt.), εὑρᾱ́κοιμεν Bergmann's Inschr. Z. 71 und ἀπέσταλκαν CI. 3058, 4, auf den Tafeln von Herakleia πεφυτευκῆμεν und πρωγγυευκῆμεν, auf der von Wescher 1868 publicierten Amphiktyonen-inschrift Z. 58 κέκρικαν, auf der Bauinschrift von Tegea Coll. 1222, 12 ἰγκεχηρήκοι, 14 λελαβηκώς, 11 ἐφθορκώς (aus ἔφθορα, also richtiger als das attische ἔφθαρκα nach ἔφθαρμαι), auf einer Inschrift aus Mantineia Le Bas-Foucart 352 i das merkwür-

dige ἀνάκειχε, das nach κεῖμαι gebildet ist, indem man dies mit Perfecten auf -μαι auf eine Stufe stellte. Dazu der Infinitiv γεγάκειν Pind. Ol. 6, 49 (ἕστᾰμεν : ἕστᾱκα = γέγᾰμεν : γέγᾱκα), die nach Grammatikern dorischen Formen ἄκουχα (An. Oxon. 4, 188, 14) ἀφέωκα (s. o.) ἐθώκατι· εἰώθασι Hes., und die wahrscheinlich lesbischen εὐέθωκεν· εἴωθεν Hes. und εὐάλωκεν Herod. 2, 640, 10. Vgl. auch § 562 ff.

Eine vielleicht nach dem Vorbilde des aspirierten Perfects eingetretene Aspiration des -κ- von -κα zeigt sich in συναγᾱγοχα ἀγήγοχε ἀγήοχα (s. o. § 548), in ἱερίτευχε der Inschrift aus Mantineia Le Bas-Foucart 352i 6, dem unsicher beglaubigten βεβληχυῖα CI. 2360, 7 so wie in dem dorischen ἐκεκρατηρίχημες bei Sophron 71 von κρατηρίζω.

Übergang von Perfectformen in die Analogie der Präsensflexion.

561. Die alte Bildungsweise des Conjunctivs und Optativs hat schon in der homerischen Sprache, die des Imperativs erst in nachhomerischer Zeit einer thematischen Bildungsweise nach Art der ω-Conjugation Platz gemacht. So bei Homer die Conjunctive ἀρήρῃ προβεβήκῃ βεβρύχῃ ἐρρίγῃσι ἑστήκῃ μεμήλῃ ὀλώλῃ ὀρώρῃ πεποίθω πεποίθῃς πεφύκῃ, nachhomerisch nur so; die Optative hom. βεβλήκοι Θ 270 πεφεύγοι Φ 609 (βεβρώθοις Δ 35?), nachhomerisch βεβρώκοι περιεληλύθοι εὑρήκοι ἡλώκοι aus Herodot, ἐσβεβλήκοιεν πεποιήκοι aus Thukydides, ἐοίκοιμι καθεστήκοι πεπόνθοι aus Platon, kretisch εὑρᾱκοιμεν, arkadisch ἰγκεχηρήκοι (s. o.); dazu die attischen Bildungen πεποιθοίη ἐδηδοκοίη ἐκπεφευγοίην προεληλυθοίης πεπαγοίην, s. u. Imperative nachhomerisch γέγωνε κέκλυκε εὕρηκε κεκράγετε κεχήνετε γεγωνέτω ἀνεστακέτω παραπεπτωκέτω μεμαθηκέτω ἐπανατεταλκέτω. Im Medium Conjunctiv homerisch ὀρώρηται N 271 μεμνώμεθα ξ 168 aus μεμνεώμεθα Herod. 7, 47 (Grundform *με-μνη-ώμεθα), nachhomerisch μεμνῆται κεκτῆται κεκτῆσθε (attisch), οἰκοδομῆται Taf. v. Her. 1, 137, πεπρᾶται CI. 2448 VII 12 (Thera). Optative μεμνῷο μεμνῷτο bei Xenophon aus *μεμνήοιο.

562. In den Indicativ ist die thematische Bildungsweise eingedrungen in ausgedehnter Weise im sicilischen speciell syrakusischen Griechisch, vgl. die Stelle in Lentz Herodian 2, 830, 10. So stehen bei Theokrit δεδοίκω 15, 58 πεποίθεις 5, 28 πεπόνθεις 10, 1 πεφύκει 5, 33. 93 ὀπώπει 4, 7 λελόγχει 4, 40. Dazu aus Epicharm 75 γεγᾱθει, aus Sophron 63

ἀλιφθερώκει, aus Archimedes τετμάκει. Posidippos bei Athen. 10, 412 braucht ἑστήκω. Auf neulakonischen Inschriften steht ἐντετύχομεν CI. 1319 und εἰσχήκει LE BAS-FOUCART 194 b; auf einer Inschrift aus Karpathos CAU.[2] 171 (4.—3. Jhhdt.) διατετελέκει γεγόνει (τετιμάκει). Das homerische Verbum ἀνώγω ist auf dieselbe Weise aus ἄνωγα entstanden, vielleicht noch andre Präsentia, über welche man § 45 vergleiche. ἥκω erklärt OSTHOFF, P.-Br. Btr. 8, 290. Perf. 170 als aus einem Perfect *ἧκα = ai. āça hervorgegangen. Mit Weglassung der Reduplication στήκω KAIBEL 970 und γρηγορῶ, vor dem Phryn. S. 200 RUTH. als unattischer Bildung statt ἐγρήγορα warnt. OSTHOFF Perf. 380 will auch das kyprische δώκω (o. § 559) so auffassen. In der Form der abgeleiteten Verba γεγωνέω bei Hom. rufe zu γέγωνα, auch im Part. γεγωνέοντες IA. 381 b, 12 (Chios). Von entsprechend behandelten medialen Indicativen ist zu nennen μέμβλεται μέμβλετο bei Homer (μέμβλονται Oppian), ὀρώρεται ebenfalls bei Homer; dorisches ἀναγεγράφονται bei Archimedes 2, 104, 17 HEIB. Über ἐκγεγάασθε ἐκγεγάονται s. o. § 553.

563. Infinitive auf -ειν: lesbisch τεθνάκην COLL. 281 c, 15, ἐπιτεθεωρήκην 311, 19 (archaisierend aus der Zeit des Augustus). γεγόνειν CI. 2905 b, 6 (Rhodos). 5491, 15 (Akragas). [ἀμφισ]βατήκειν CI. 2905 b, 7 (Rhodos). κεχλάδειν Pind. frg. 57 BE. δεδύκειν Theokr. 1, 102. κατατεθήπειν· θαυμάζειν. Hes.

Infinitive nach Art der abgeleiteten Verba auf -έω (vgl. boiot. καρτερῆμεν) sind die herakleotischen Formen πεφυτευκῆμεν πεπρωγγυευκῆμεν Taf. 1, 142. 155.

Infinitive nach Art von τιθέναι dorisch τιθέμεν sind die attischen Perfectinfinitive wie πεπονθέναι, dorisch πεπονθέμεν (AHRENS 2, 331). Das Präsens ἥκω hat seiner Bedeutung wegen diese Endung angenommen in ἡκέναι Pap. du Louvre 35, 30 (163 v. Chr.).

564. Von Participien, die in die Analogie der ω-Conjugation übergegangen sind, ist bei Homer κεκλήγοντες M 125 und sonst, auch Hesiod Ἀσπ. 379. 412, nur Variante von κεκληγῶτες, dagegen ἐρρίγοντι Hes. Ἀσπ. 228 einstimmig überliefert. Pindar hat κεχλάδοντας πεφρίκοντας Pyth. 4, 179. 183, Archimedes μεμενάκουσα ἀνεστάκουσα 1, 274. 278 u. ö. (HEIBERG betont -οῦσα) ἀνεστακόντων 1, 384, 10. Auf einer delphischen Inschrift bei WESCHER-FOUCART 190, 15 steht τετελευτάκούσας; auf boiotischen COLL. 813 ἀπελ[ηλ]ύ[θ]οντες und ohne -κ- (wie hom. κεχαρηώς) ϝεϝυκονομειόντων 488, 125; καταβεβάων 413, 5.

Im Lesbischen war dies, wie es scheint, die gewöhnliche Bildung: πεπληρώκοντα Coll. 250, 9 ἐπιτετελέκοντα 255, 6 εὐεργετήκοισαν 296, 2 κατεληλύθοντος 214, 9 τῶν κατεστᾱκόντων 304 a, 21 πεποήκων 295, 5. Grammatiker führen πεφύγγων νενοήκων εἰρήκων an (Meist. 1, 189). Thessalisch ἐποικοδομ[ει]κόντουν ἐνοικοδομεικόντεσσι Coll. 1332, 21. 45; πεφειράκον[τες = τεθηρακότες Mitt. arch. Inst. 7, 346. Auf einem ägyptischen Papyrus aus d. J. 157 v. Chr. steht μετηλλαχούσης Pap. du Louvre 13, 16. Spät πεπονθούσης Kumanudis Συναγ. λέξ. 267.

Der Ausgangspunkt der attischen Neubildungen im weiblichen Participium ἑστῶσα τεθνεῶσα γεγῶσα, ebenso ἑστεῶσα Herod. 5, 92 δ und βεβῶσα υ 14 ist noch nicht klar. Curtius Verb. 2², 203 denkt an τιμῶσα.

Das Plusquamperfectum.

565. Im Griechischen ist, wie vereinzelt auch im Altindischen (Delbrück Ai. V. 122), ein Augmentpräteritum vom Perfectstamme gebildet worden. Die Form scheint trotz dieser Übereinstimmung als griechische Neubildung betrachtet werden zu müssen, welche mit alten Formen des Aoristsystems zusammen geschmolzen worden ist. Das Augment fehlt häufig, s. La Roche, ZföG. 1874 S. 408 ff.; doch scheint die Weglassung des syllabischen Augments nicht attisch gewesen zu sein (Meisterhans 77. Riemann Qua rei crit. 22). Temporales Augment für die Verba mit attischer Reduplication wird von Herodian 2, 190. 268, 18 in den meisten Fällen gefordert, die Überlieferung prüft v. Bamberg, ZfG. 1874 S. 18 ff., vgl. Riemann a. a. O. 27.

I. Das active Plusquamperfectum.

566. 1) Von der ursprünglichsten Bildungsweise, bei welcher derselbe Unterschied zwischen starken und schwachen Formen bestand, wie beim activen Perfectum, sind nur im Dual und Plural Reste erhalten, die bei den entsprechenden Perfectbildungen bereits mit aufgezählt worden sind. So ἔικτον d. i. ϝε-ϝικ-τον ἐίκτην ἐ-πέ-πιθ-μεν ἐκ-γε-γά-την.

2) Die 3. Plural hat die Endung -σαν, antretend an die schwachen Formen, angenommen (oben § 462) z. B. ἴσαν sie wussten = ϝιδ-σαν, ἐδείδισαν d. i. ἐδε-δϝι-σαν μέ-μα-σαν βέ-βα-σαν ἕ-στα-σαν, danach auch ἐ-τέ-θνα-σαν.

3) Eine alte Aoristform ist ᾔδεα zu οἶδα, entstanden aus *ἠϝειδεα (o. § 475 c) *ἠ-ϝειδ-ε-σα, = lt. *vīderam* ai. Aor. *avēdi-*

sam. Es ist ein sigmatischer Aorist, bei dem der auch sonst in der Tempusbildung verwendete, im Griech. als ε, im Ai. als *i* erscheinende Vocal zwischen Stamm und Endung getreten ist (vgl. § 533 A.). Conjunctiv dazu ist εἰδέω εἰδῶ = lt. Fut. exact. *vīdero*, Optativ εἰδείην = lt. *vīderim*. Vgl. Brugmann, MU. 3, 16 ff. Die Formen des Plusquamperfects ἐλελοίπεα sind ebensolche Aoristbildungen vom Perfectstamm; ob sie als griechische Neubildungen zu betrachten oder mit Mahlow, KZ. 26, 583 bereits der idg. Ursprache zuzuschreiben sind, ist nicht ausgemacht. Hieher gehören, übereinstimmend mit der Flexion des sigmatischen Aorists, Singular 1 bei Homer ᾔδεα ἠνώγεα πεποίθεα ἐτεθήπεα, bei Herodot ᾔδεα ἐώθεα, daraus attisch ᾔδη ἐγρηγόρη ἐπεπόνθη ἠχηκόη ἀπωλώλη ἐδεδοίκη u. s. w., aus den Tragikern, Aristophanes und Platon reichlich bezeugt, vgl. auch Choiroboskos in Lentz Herodian 2, 326, 22. Sing. 2 -εας ist nur in ἐτεθήπεας ω 90 als metrisch unmögliche Variante überliefert, schon bei Homer ἠείδης Χ 280 ᾔδης α 337 (daraus ᾔδησθα τ 93 o. § 450), auch bei Tragikern und Aristophanes geschrieben. Sing. 3 homerisch ᾔδεε, bei Herodot ἐγεγόνεε ὀπώπεε u. s. w., contrahiert dorisch ἀπολώλη Taf. v. Her. 1, 39, homerisch δεδήει βεβήκει ἠρήρει u. s. w., auch mit ν (s. § 307) ἠνώγειν βεβλήκειν, ebenso im Attischen -ει und -ειν. Plural 1 -*εαμεν ist nicht nachweisbar, daraus ᾔδημεν· ἠπιστάμεθα. ᾔδειμεν Hes. und ἐκεκρατηρίχημες Sophr. frg. 71. Plur. 2 συνῃδέατε Herod. 9, 58 ist die einzige nachweisbare Form. Plur. 3 bei Homer nur ἐοίκεσαν, bei Herodot ist -εσαν gewöhnlich, ebenso im Attischen z. B. ἑωράκεσαν; auch ἐδεδίεσαν neben ἐδέδισαν v. Bamberg, ZfG. 28, 36 f.

4) Aus der 3. Singular auf -ει (aus -εε) ist das ει in die gewöhnlichen jungattischen Formen der 1. 2. Singular auf -ειν -εις, 2. 3. Dual -ειτον -είτην, 1. 2. Plural -ειμεν -ειτε, ganz spät auch 3. Plural -εισαν eingedrungen. Da das Imperfect das allgemeine Vorbild hiefür war (1. Sg. ᾔδειν wie ἔλυον), so traten schliesslich auch Formen für die 3. Plural wie ᾔδειν ἠείδειν ἠρήρειν bei Apoll. Rhod. 2, 65. 4, 1700. 4, 947 auf (wie ἔλυον auch 3. Plural ist). Über die attischen Formen des Plusquamperfects vgl. auch Rutherford Phryn. 229.

5) Der Analogie des Imperfects der thematischen Conjugation folgen Bildungen wie ἐμέμηκον ἄνωγον ἄνωγε ἀνήνοθεν ἐπενήνοθε δείδιε (d. i. δέδϝιε) ἐγέγωνε γέγωνε bei Homer, ἐπέφυκον bei Hesiod. Streitig ist die Zugehörigkeit zum Plusquamperfectum oder zum reduplicierten Aorist bei homerischem

ἐπέπληγον λελάκοντο vgl. Curtius Verb. 2², 24; bei dem erstern ist wegen des η die Zugehörigkeit zum Perfectstamme wahrscheinlich.

II. Das mediale Plusquamperfectum.

567. Das mediale Plusquamperfectum ist aus dem medialen Perfectstamme durch Anfügung der secundären Personalendungen gebildet und theilt im übrigen alle Besonderheiten der Stammbildung im medialen Perfectum. Vgl. homerisch τετύγμην κεχόλωσο ἐφῆπτο βεβλήατο ἐσφήκωντο τετάσθην.

Imperativ.

Thurneysen Der indogermanische Imperativ. KZ. 27, 172 ff.

568. Imperative werden aus den Stämmen der Präsentia, Aoriste und Perfecta im Activ, Medium und Passiv gebildet. Die Endungen der 2. Plural und Dual sind mit den entsprechenden Endungen des Indicativs gleichlautend und sind wahrscheinlich mit Delbrück Synt. Forsch. 4, 68 für sogenannte »unechte Conjunctive« zu halten d. h. für augmentlose Formen des Imperfects, wie sie im Ai. und Aeran. in Verbindung mit *mā́* μή conjunctivisch gebraucht werden. Die übrigen besondern Endungen der Imperativformen sind bereits bei der allgemeinen Übersicht der Personalendungen zur Sprache gekommen; hier folgt die Besprechung einiger Besonderheiten der Imperativbildung.

I. Zweite Singularperson.

A. Im Activ.

569. 1) -θι erscheint nur bei unthematischen Stammbildungen. So

a) im Präsens der unthematischen Conjugation. Wurzelform ist die schwache. Homerisch ἴθι ὄμνυθι ὄρνυθι attisch φαθί. Aus den starken Formen haben den langen Vocal übertragen δίδωθι γ 380 ἐμπίπληθι Φ 311. Über ἴσθι aus *σθί s. o. § 59. 102; ἔσθι, das Hekataios nach Herod. 2, 355 brauchte, hat sein ε von den starken Formen bezogen.

b) im unthematischen Aorist. Regelrecht sind γνῶθι τλῆθι (o. § 524), aber auch βῆθι στῆθι δῦθι κλῦθι πῖθι (kyprisch

Coll. 135) ἀπόπτηθι zeigen die Länge. Hieher auch ζῆθι bei Menandros und wahrscheinlich homerisch ἵληθι, das regulärere ἵλᾰθι CI. 2388, 8. 13 und bei Theokrit und Apollonios (o. § 490). Lakonisch -σι für -θι in χάβᾱσι ἄττᾱσι.

c) im Passivaoriste: φάνη-θι, beim Aorist mit -θη- durch Dissimilation als -τι: λύθη-τι.

d) im Perfectum erscheint -θι in homerisch ἄνωχθι Ψ 158 δείδιθι (d. i. δέδϝιθι) Ξ 342 ἕσταθι χ 489 κέκλυθι K 284 ἴσθι wisse λ 224, danach auch τέτλαθι E 382 und τέθναθι X 365. Nachhomerisch noch κέκραχθι bei Aristophanes und πέπισθι Aesch. Eum. 599 (überliefert ist πέπεισθι).

570. 2) Ein in seinem Ursprunge nicht aufgeklärtes -ς ist die Imperativendung in δός θές ἕς (ἔκφρες Arist. Wesp. 162 [1]). Analogiebildungen hienach scheinen von thematischen Aoristen σχές und ἔνισπες zu sein. Die regulären Formen sind mehrfach überliefert: σχέ in einem metrischen Orakel im Schol. zu Eur. Phoin. 638, ἐπίσχε κατάσχε παράσχε bei Hesiod, Euripides, Platon, von den neueren Herausgebern geändert; ἔνισπε δ 642, auch sonst als Variante von ἔνισπες [2]). Auch ἄγες· ἄγε. φέρε Hes. gehört, wenn überhaupt darauf etwas zu geben ist, hieher.

571. 3) Unklar ist auch die Imperativendung -ον (λῦσ-ον) am sigmatischen Aorist, die seit Homer auftritt. In den als syrakusanisch angeführten Imperativen des thematischen Aorists θίγον λάβον ἄνελον (Et. M. 302, 36) liegt Vermischung mit der Bildung des sigmatischen vor, wie εἶπον zu εἶπα (Wessely, Wien Stud. 4, 202 Anm.) gehört [3]).

572. 4) Die 2. Singularperson des Imperativs der thematischen Conjugation (Präsens und Aorist) entbehrt jeder Personalendung und zeigt den Stamm mit -ε als Themavocal: φέρε = ai. *bhára* av. *bara* vgl. lt. *lege*. Aorist λίπε, mit der ursprünglichen Betonung des Themavocals ἰδέ λαβέ εὑρέ ἐλθέ εἰπέ. Über dieselbe Bildung im Perfectum s. o. § 561 und vgl. La Roche, ZföG. 1876 S. 593. -ε ist im vorhergehenden langen Vocal aufgegangen in den ganz späten λοῦ δαῖ (vielleicht χρῖ)

---

1) Ein Versuch zur Erklärung bei Brugmann, Morph. Unt. 3, 3, der auch in σχές ἔνισπες 'Injunctive' d. i. augmentlose Präterita sieht (ai. *bháras*); bei δός θές ἕς machen die Vocalverhältnisse grosse Schwierigkeit.

2) Nauck, Bull. 24, 349 gesteht die Formen mit σχέ nur für die spätere Gräcität zu und bestreitet ἔνισπε ganz.

3) Ein Versuch zur Erklärung der Endung -ον, der das Verhältniss von λῦσον zu λάβον grade umkehrt, bei Brugmann, Bzzb. Beitr. 2, 250 Anm.

bei Hesychios, παῦ in Photios' Lexikon, παῖ (M. SCHMIDT Hes. 4, 297 woher?). Nach Analogie dieser Imperativendung fügen -ε an Imperative der unthematischen Conjugation im Präsens und Aorist: von Präsentien nachhomerisch δείκνυε ὄλλυε ὄμνυε; mit Contraction homerisch τίθει ἵει καθίστᾱ, nachhomerisch δίδου πίμπλᾱ dorisch πίμπλη. Von Aoristen die bei nachhomerischen, besonders attischen Dichtern vorliegenden Imperative ἔσβᾱ ἔμβᾱ ἐπίβᾱ κατάβᾱ πρόβᾱ, ἄνστᾱ παράστᾱ, dorisch ἔμβη Arist. Lys. 1303. Stellen bei KONTOS im Δελτίον τῆς Ἑβδομάδος 9. Dec. 1884. ἔξει Ar. Wolk. 633 ist unsicher[1]).

573. 5) Auch von unthematischen Verben hat man den blossen Präsensstamm, aber in starker Form (anders ai *çrṇú*), als Imperativ verwendet. So homerisch ἵστη δαίνῡ, nachhomerisch κρήμνη πίμπρη ὄμνῡ στόρνῡ στρώννῡ σβέννῡ (KOCK Com. 2, 253, 21), dorisch ἐγκίκρᾱ Sophr. frg. 2, lesbisch δάμνᾱ Sapph. 1, 3, danach κίνη Sapph. 114, ὑμάρτη φίλη Theokrit. Bei Grammatikern δίδω. Ein solcher Aorist ist wohl äolisch πῶ in χαῖρε καὶ πῶ EtM. 698, 52 = Alk. frg. 54 BE.[4], epirotisch πῶ σύ(μ)πω COLL. 1376. 1377. τέτλα· ὑπόμεινον Hes. ist unsicher (vgl. M. SCHMIDT zdSt.).

574. 6) Eine Endung -τως erscheint in der hesychischen Glosse ἐλθετῶς· ἀντὶ τοῦ ἐλθέ. Σαλαμίνιοι (CURTIUS, KZ. 8, 297. BERGK Tit. arc. IX), wozu CURTIUS, Stud. 3, 188 φατῶς· ἀνάγνωθι (Cod. φατῶσαν· γνῶθι) stellt. Ai. *-tāt* als 2. Person ist von DELBRÜCK Ai. V. 38 reichlich nachgewiesen = lt. *-tō*; ihm entspricht gr. -τω, woraus die obigen Formen durch Anfügung der Secundärendung -ς der 2. Person im Indicativ (behufs Unterscheidung von 3. Sing. -τω) hervorgegangen sind. Ob die überlieferte Betonung richtig und ursprünglich ist, mag dahingestellt bleiben. BRUGMANN, Morph. Unt. 1, 163.

B. Im Medium.

575. Im Medium fungiert die Secundärendung -σο[2]). Sie ist vollständig erhalten im homerischen ἔσ-σο ἧ-σο κεῖ-σο ὄνησο nachhomerischen ἐπίστασο τίθεσο ἵστασο und andern. σ ist regelrecht ausgefallen in homerisch φάο μάρναο θέο εἶρεο ἕλπεο λίσσεο u. s. w., ebenso bei Herodot, den Elegikern, Iambikern

1) COBET, Mnemos. 1859, S. 176 verlangt ἔξιθι, KONTOS οὐ Στρεψιάδης ἔξει;

2) Es scheint, dass φέρεο sich zum Imperf. ἐφέρεο verhält wie λύετον λύετε zum Imperf. ἐλύετον ἐλύετε. d. h. ein »unechter Conjunctiv« ist (oben § 568). So auch BRUGMANN, Morph. Unt. 3, 6. ἕπε(σ)ο = lat. *sequere* nach SPEIJER, Mém. soc. ling. 5, 188.

und Pindar. -ευ aus -εο in homerisch βάλλευ ἕπευ ἵζευ πείθευ u. s. w., ebenso bei Herodot, den Elegikern, Iambikern und Pindar. Attisch ist -εο zu -ου contrahiert (λύου), auch in unthematischen Aoristen (θοῦ ἀφοῦ) und Präsentien (τίθου, danach selbst κάθου für κάθησο). Ebenso ἴστω. -έεο ist in αἰδεῖο Ω 503 ι 269 ἐρεῖο Λ 611 νεῖο Leon. Tar. 70 durch innere Contraction, in ἀποαιρέο Α 275 ἀκέο φοβέο Herodot μιμέο Simon. v. Keos 29 u. s. w. durch Hyphärese (Fritsch, Stud. 6, 128, oben § 151) beseitigt. Eine Missbildung ist σπεῖο in der Doloneia (Κ 285).

Die Endung -σαι im sigmatischen Aorist, seit Homer gebräuchlich, z. B. δέξαι κόμισαι λόεσσαι φράσαι ist nicht aufgeklärt (Curtius Verb. 2², 290).

II. Dritte Singularperson.

576. Im Activ -τω aus *-τωτ in allen Formen, mediale Neubildung dazu ist -σθω. vgl. o. § 467. Lokrisch χρήστω kretisch ἀποϝειπάθθω § 269.

III. Dritte Pluralperson.

A. Im Activum.

577. Von Haus aus fungierte -τω auch als Pluralendung. Brugmann, Morph. Unt. 1, 163 ff. Im Griechischen ist von diesem Gebrauch bis jetzt kein Beispiel vorhanden[1]. Die wirklich nachgewiesenen Formen der dritten Pluralperson sind Neubildungen, die in folgender Weise entstanden sind (vgl. § 463):

1) -τω ist pluralisiert durch Anfügung der secundären Endung -ν: ἔστων α 273 (Α 338). Plat. Legg. 759. Rep. 502. Xen. Kyr. 4, 6, 10. Delphisch Wescher-Foucart 32, 9. In Chios IA. 381 a 21. Überliefert auch bei Archimedes (Ahrens 2, 321). ἴτων Aisch. Eum. 32.

2) -τω ist pluralisiert durch Anfügung der Endung -σαν, aus ursprünglich auch pluralischem φερέτω ist φερέτωσαν, aus γραψάτω γραψάτωσαν geworden, seit Thukydides bei Attikern neben φερόντων üblich und diese Formen allmählich verdrängend, auf attischen Inschriften seit 300 v. Chr., ausserdem auch aus jungdorischen und nordgriechischen Inschriften nach-

1) Bei Archimedes ist einigemale ἔστω als Plural überliefert, von Heiberg aber in ἔστων geändert (Dial. d. Arch. 563).



gewiesen (AHRENS 2, 296. CURTIUS, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 228. RIEMANN Qua rei crit. 76. MEISTERHANS 76).

3) Nach dem Verhältnisse der 3. Plural zur 3. Singular im Indicativ ist zu -τω ein Plural -ντω geschaffen worden, zugleich mit Einführung der in φέροντι φέρονται vorhandenen Gestalt des thematischen Vocals als -ο- bei Imperativen von thematischen Verben: φερόντω, vgl. lat. *feruntō*. So lakonisch διαγνόντω Inschrift aus Tegea IA. 68, δόντω CI. 1331. ἀνγραψάντω Taf. v. Her. 1, 127. Delphisch παρεχόντω ἐόντω ἀποδόντω παραμεινάντω (CURTIUS, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 227). Arkadische Bauinschrift von Tegea ποέντω ζαμιόντω ἀγκᾱρυσσόντω ἰναγόντω διαγνόντω; προγραφόντω πειθαρχούντω ἐπιτελούντω κρινόντω συναγόντω u. a. auf der Mysterieninschrift von Andania. In Rhodos ἐπιμεληθέντω CAU.[2] 183, 50. Boiot. ἀνγραψάνθω (Aegosthene) COLL. 1145, 15. οὑπερδικιόνθω 429. 430. δαμιώνθω 500. σουλώνθω 501. Vgl. BLASS, Rh. M. 36, 607. KUMANUDIS Συναγ. λεξ. 382.

Anm. In spätem boiot. προϊστάνθω COLL. 429. 430 ist die Activform medial, in phokischem ἱστάνθω ἱστάνθων Bull. 5, 42 passiv gebraucht. BLASS, Rh. M. 36, 610.

4) Dies -ντω ist pluralisiert worden durch Anfügung von -ν (vgl. no. 1). -ντων ist die weit verbreitete Endung bei Homer (ἀγγελλόντων ἀντιοόντων πῑνόντων φευγόντων u. s. w.), Herodot, den älteren Attikern (auch inschriftlich sehr häufig, MEISTERHANS 76), von AHRENS 2, 296 auch aus dorischen Inschriften nachgewiesen z. B. kretisch ἔντων ἐξαποστηλάντων CAU.[2] 120, 23. 25; delphisch ἐόντων Bull. 5, 415; ἀποδόντων (neben ἀποδότωσαν) auf der delischen Bauurkunde CI. 2266 = Hermes 17, 1 ff.; in Chios πρηξάντων IA. 381 a, 15. 18.

5) -ντω ist pluralisiert worden durch Anfügung der Endung -σαν (vgl. no. 2) in delphischem ἐόντωσαν E. CURTIUS Anecd. delph. 13, 15. 29, 17. 39, 20; megarischem ποιούντωσαν FOUC. 25, 14; attischem μισθωσάντωσαν CIA. II 600, 45 (300 v. Chr.).

B. Im Medium.

578. 1) Zu activischem pluralisch gebrauchtem -τω schuf man mediales -σθω. Dies ist, in der Form vom Singular gar nicht unterschieden, erhalten in διδόσθω ἐκλογιζέσθω κρινέσθω ἐκδανειζέσθω auf der korkyräischen Inschrift CI. 1845 und in elischem λυσάστω πεπάστω IA. 121 = COLL. 1168. Bei Archi-

medes ist einigemale -σθω überliefert, aber von HEIBERG in -σθων geändert. διδόσθω λυσάστω πεπάστω können allerdings auch als *διδόνσθω *λυσάνσθω *πεπάνσθω erklärt werden (nach διδόντω λυσάντω gebildet); dann wären die Formen auf -έσθω irrthümlich als Plurale gebrauchte Singularformen nach dem Vorbild des singularischen und pluralischen διδόσθω. OSTHOFF Perf. 595.

2) Zu activischem -όντω ist mediales -*όνσθω geschaffen worden, das lautgesetzlich zu -όσθω wurde. So ἀνελόσθω viermal auf der lakonischen Inschrift aus Tegea IA. 68 neben singularischem ἀνελέσθω; ἐπελάσθω Taf. v. Her. 1, 127 aus *ἐπελα-όσθω. χρώσθω (aus *χραόσθω) CIA. I 78, 5 ist wohl eher χρώσθω[ν.

3) -σθω ist pluralisiert durch Anfügung von -ν (vgl. A 1): seit Homer (ἐπέσθων πιθέσθων) bei Herodot und Attikern so wie aus dorischen Inschriften verschiedener Gegenden (AHR. 2, 297) nachgewiesen, auf attischen Inschriften εὐθυνέσθων CIA. I 40, 38 ἐπαράσθων IV 71, 25 ἐπιμελέσθων I 94, 7 δεχέσθων IV 116 c, 9 (seit 424 v. Chr.).

4) -σθω ist pluralisiert durch Anfügung von -σαν (vgl. A 2): φερέσθω zu φερέσθωσαν, in attischer Prosa seit Thukydides, auf attischen Inschriften seit 300 (MEISTERHANS 76), sporadisch auf dorischen und nordgriechischen Inschriften (CI. 1845 aus Korkyra, 2525 aus Rhodos, δασσάσθωσαν auf der kretischen Inschrift von Dreros, ποτιγραφέσθωσαν Bull. 5, 163, 29 aus Delphi).

5) -όσθω (no. 2) ist weiter pluralisiert zu -όσθων (vgl. im Activ -όντων) im Altattischen, wo die Formen auf -όσθων früher überliefert sind als die auf -έσθων: συσσημαινόσθων CIA. I 32 a, 17 und ἐπιμελόσθων CIA. IV Suppl. S. 6 No. 22a c, 21. d, 8 (ἐπιμελ[ό]σθων). 27 a, 19. 44. 68; wahrscheinlich auch CIA. II 92 ἐπιμελόσθ[ων]; εὑ]ρισκόσθων CIA. IV 71 b, 19; εὐθυνόσθων Bull. 4, 226, 20 (Eleusis); wahrscheinlich χρώσθω[ν, s. o. No. 2).

Anm. Auf der mytilenäischen Inschrift COLL. 214 (vgl. BLASS, Hermes 13, 384 ff.) stehen dritte Pluralpersonen des Imperativ Activ auf -ντον, Medium auf -σθον (στείχοντον κατάγρεντον [φυλάσσ]οντον ἐπιμέλεσθον φέροντον), durch alle Abschriften gesichert. Gleichartig ist ὀμόσαντον auf der Maussolosinschrift COLL. 1269, 3. Eine Erklärung ist bisher nicht gefunden (unsichere Vermuthungen bei THURNEYSEN, KZ. 27, 175. BRUGMANN Gr. § 144. PRELLWITZ Dial. thess. 56 A.).

IV. Dualformen.

579. Die 2. Dual Activ und Medium ist, gleichlautend mit den entsprechenden indicativischen Formen, bei Homer (ἀποτίνετον ἔμβητον ἐφομαρτεῖτον σπεύδετον τιταίνετον χαίρετον — ἅπτεσθον ἔρχεσθον μάχεσθον φράζεσθον) und Attikern geläufig.

Von der 3. Dual Activ weist Curtius Verbum 2[2], 67 nach Kontos Λόγ. Ἑρμ. 1, 66 nur κομείτων Θ 109 und διαφερέτων Maxim. Tyr. 20, 1 nach; denn ἔστων Α 338 kann Plural sein.

Die 3. Dual Medium ist -σθων wie die 3. Plural.

Conjunctiv.

Paech De vetere conjunctivi graeci formatione, Breslau 1861. H. Stier Bildung des Conjunctivs bei Homer, Stud. 2, 125ff. A. Bergaigne De conjunctivi et optativi in indoeuropaeis linguis informatione et vi antiquissima, Paris 1877. P. Merlo, Riv. di filol. 1879 S. 57ff. Thurneysen Der italokeltische Conjunctiv mit *ā*, Bzzb. Btr. 8, 269ff.

580. 1) Unthematisch flectierende Stämme bildeten ihren Conjunctiv ursprünglich, indem ein ganz in der Weise des thematischen Vocals zwischen ο und ε wechselndes Bildungselement zwischen den starkformigen Stamm und die Endung trat. Vgl. ai. Conj. *hán-a-ti* zum Ind. *hán-ti*. Solche Conjunctive kommen in der homerischen Sprache von sigmatischen Aoristen und von Perfectstämmen vor.

a) Sigmatische Aoriste:

Gegen 120 Formen, überwiegend gegenüber den langvocalischen Conjunctiven; Beispiele s. o. § 530. Auch die Elegiker, Iambiker und Pindar kennen diese Formen noch. Die 1. Sing. auf -ω kann natürlich auch noch zu dieser Bildungsweise gerechnet werden. Vgl. unten.

b) Perfecta:

εἴδομεν εἴδετε[1]) πεποίθ-ο-μεν; medial προσαρήρεται Hes. Ἔκ Η. 431.

581. 2) Mit dem stammauslautenden Vocal unthematischer Verba war der Conjunctivvocal wahrscheinlich schon in idg. Zeit zu einem langen Vocal verschmolzen worden. Vgl.

1) Wahrscheinlicher ist dies ein Conjunctiv zu einem Präsens *εἴδμι: Masing Griech. Vocalabstufung 81. Brugmann, MU. 3, 18. Nach Saussure Syst. prim. 127 hatte der Conj. Perf. ursprünglich die *e*-Stufe, dann wäre πεποίθομεν aus *πεπείθομεν nach πέποιθα umgeformt.

ai. Conj. Ao. *dāti sthāti* DELBRÜCK Ai. V. 193. Von dieser Bildungsweise sind im Griech. Reste erhalten, welche BERGK De tit. arcad. S. XV, CURTIUS Verb. 2², 81, SPITZER Lautl. d. ark. Dial. 39 zusammengestellt haben. Es sind δυνᾱμαι Inschrift von Dreros CAU.² 121 a, 41 [1]), νυνᾱται νυνάνται Inschrift von Gortyn 8, 20. 33; 12, 32, δέᾱτοι ἐπισυνίσταται Bauinschrift von Tegea COLL. 1222, 18. 16, καθίστᾱται CI. 2671, 42 (Kalymnia), ἔρᾱται Pind. Pyth. 4, 92, προτίθηντι und danach κατασκευάσθηντι προγράφηντι Mysterieninschrift von Andania CAU.² 47, 89. 93. 162. Ebda Z. 85 steht das merkwürdige ἦνται (= ὦσι?); παρίστᾱται 72 scheint nach FOUCART's neuer Lesung nicht sicher. Unsicher ist auch ἴσᾱντι CI. 3053, 11 (Knosos). Ebenso zu erklären scheinen (vielleicht als Analogiebildungen) ζώννῡνται ω 89 ῥήγνῡνται Hes. Ἀσπ. 377 ῥήγνῡται Hippon. 19, 4. Andres bei MEINEKE Vind. Strabon. 194 und danach bei CURTIUS Verb. 2², 83.

Anm. Die noch von STIER, Stud. 2, 138 angenommenen Präsensconjunctive mit »verkürztem Modusvocal« von thematischen Verben sind von CURTIUS Verb. 2², 87 f. beseitigt worden.

582. 3) Das den Conjunctiv bildende Element ist mit dem thematischen Vocal bereits in vorgriechischer Zeit zu einem langen Vocal (ō und ē) verschmolzen, der im Griechischen als ω und η erscheint. So 1. Sing. φέρω 1. Plural φέρωμεν 3. Plural φέρωντι φέρωσι 2. und 3. Dual φέρητον 2. Plural φέρητε. Die ursprüngliche Gestalt der zweiten und dritten Singular φέρῃς φέρῃ kann nicht mehr genau ermittelt werden; entweder war sie *φέρησι *φέρητι — dann sind diese Formen in ähnlicher Weise umgestaltet worden wie die entsprechenden Indicativformen, s. o. § 449. 453 — oder mit secundärer Endung (vgl. WHITNEY Ind. Gr. 560) *φέρης *φέρη(τ) — dann verdanken sie die Schreibung mit ι προσγεγραμμένον der Analogie des Indicativs. Eine Form ohne ι ist das alte (6. Jhdt.) boiotische ΠΙΕ d. i. πίη oder πίει COLL. 1133, vgl. MEISTER bei COLL. 1, S. 406. Auch auf der Tafel von Dali COLL. 60 steht ἐξορύξη dreimal und λύση. φέρωντι φέρωνται hätten lautgesetzlich (§ 298) zu *φέροντι *φέρονται werden sollen, das lange ω ist aber durch die übrigen Personen und durch den Gegensatz zu den indicativischen Formen geschützt worden. Das Verhältniss zu den italo-keltischen Conjunctivformen mit ā ist nicht ganz klar: OSTHOFF, MU. 2, 123 ff. und anders THURNEYSEN a. a. O.

---

1) Dies könnte freilich auch dorische Contraction aus δυνάωμαι sein.

583. 4) Die alte Bildungsweise bei vocalisch auslautenden Stämmen der unthematischen Conjugation (o. § 581) ist durch Neubildungen ersetzt worden, indem man zunächst an den starkformigen Stamm das bei andern unthematischen Bildungen gebräuchliche -ο- -ε- fügte. So entstanden die homerischen Conjunctive von unthematischen Präsentien und Aoristen (danach auch von Passivaoristen):

a) Unthematische Aoriste:

ἐπι-βή-ομεν κατα-βή-ο-μεν στή-ο-μεν παρ-στή-ε-τον θή-ο-μεν κατα-θή-ο-μεν ἀπο- und κατα-θή-ομαι βλή-ε-ται γνώ-ο-μεν δώ-ο-μεν ἐφ-ή-ω μεθ-ή-ω βή-ω.

b) Unthematische Präsentia:

κιχή-ομεν ἴομεν (8 mal) gegenüber ἴομεν (21 mal), wo die schwache Wurzelform eingedrungen ist. ἴομεν für εἴομεν (vgl. εἴω Sophron. frg. 2, mit dem ει von εἶμι, für *ἕω) oder mit ῑ nach στήομεν δώομεν?[1]). Mit ῐ auch φθίεται φθῐόμεσθα.

c) Passivaoriste:

δαή-ω δαμή-ε-τε τραπή-ο-μεν (νεμεσσηθή-ο-μεν Ω 53?).

584. 5) Diese Formen, so wie die alten Conjunctivformen des sigmatischen Aorists und des Perfects, hat man weiter, ausgehend von ersten Personen wie στή-ω λῦσ-ω, in die Analogie der thematischen übergeführt, die eine gleichlautende 1. Singular hatten. So ist ein στήω (2. 3. Sing.?) στή-ο-μεν στή-ετε στή-οντι nach φέρω φέρῃς φέρῃ φέρωμεν φέρητε φέρωντι zu στήω στήῃς στήῃ στήωμεν στήητε στήωντι geworden. Solche Formen sind zahlreich bei Homer erhalten; statt des η in den starken Formen der -ᾱ- und -η- Wurzeln hat unsre Überlieferung hier wie in den unter 4) angeführten Formen häufig ein falsches -ει-. So gebildet sind z. B. στήῃς στήῃ περιστήωσι ὑπερβήῃ ἐμβήῃ φήῃ φθήῃ ἀνήῃ ἀφήῃ μεθήῃ θήῃς θήῃ γνώῃς γνώῃ γνώωσι, von Passivaoristen δαμήῃς μιγήῃς σαπήῃ φανήῃ. Boiotisch καθιστάει ἀποδώει κουρωθείει Coll. 802, 10. 488, 77. 1145, 14. Delphisch δώῃ W. F. 213, 17. 52, 9, vgl. ἀντιπριάηται 52, 10. In den Conjunctiven des sigmatischen Aorists trat für λῦσω λῦσομεν λῦσετε ein λῦσω λῦσωμεν λῦσητε, im Perfect für πεποίθω πεποίθομεν πεποίθω πεποίθωμεν ein. In Conjunctiven wie στήω στήωμεν στήωσι wurde in der Lautfolge -ηω- das -η-, sei es ursprünglicher ē-Laut, sei es aus ᾱ entstanden, zu ε verkürzt (§ 134. 139): so entstanden Formen wie κτέωμεν φθέωμεν φθέωσι bei

1) μετείω Ψ 47 ist = μετέω Χ 388 in derselben Phrase, also Conjunctiv von Wz. ἐσ; das ει ist unerklärlich.

Homer, ἀπιέωσι θέωσι ἐπιβέωμεν ἐπιστέωνται bei Herodot, rhodisch ἐργασθέωντι CAU.[2] 177, 7. In συνθιώμεθα auf dem Vertrage der Lyttier und Boloentier (Hermes 4, 266) Z. 12 und ἐγϝηληθίωντι Taf. v. Her. 1, 152 liegen solche Formen mit Übergang von ε in ι (§ 60) vor. Schliesslich wurden die Vocale contrahiert; so wurde aus στέω στήῃς[1]) στήῃ στέωμεν στήητε στέωσι das auch attische στῶ στῇς στῇ στῶμεν στῆτε στῶσι; aus τιθέω τιθήῃς u. s. w. τιθῶ τιθῇς, aus διδώω διδώῃς u. s. w. διδῶ διδῷς, aus λυθέω λυθήῃς u. s. w. λυθῶ λυθῇς. Der Conjunctiv εἰδῶ zu οἶδα geht zurück auf εἰδέω zum Aorist ᾔδεα, vgl. § 566. So bei Homer schon ἧσι μεθιῇσι (über die Endung -σι § 453) βῶσι ἐπιβῆτον συνώμεθα, bei Herodot θῆται ἀνιστῇ ἀναβιβῇ ἀποδιδῷ. Ebenso auf den Tafeln von Herakleia 1, 116 φᾶντι aus φᾰ-ωντι oder φάωντι (vgl. ἀντι-πριά-η-ται delphisch WESCHER-FOUCART 52, 10), διαγνῶντι 1, 153 aus διαγνώωντι. Conjunctivisches κεῖται Τ 32 Ω 554 β 102 τ 147 kann aus κέεται (für κείεται, zu No. 1 oder 4) erklärt werden, das vielleicht gradezu in den Text zu setzen ist (NAUCK liest κῆται); κείωνται nach der thematischen Conjugation (das ει statt ε geschrieben, § 149, oder nach κεῖμαι) steht CIA. II 573, 10, bei Schriftstellern κέηται κέωνται.

585. 6) Eine andre Behandlungsweise der unthematischen Verba ist die, dass die gedehnten Vocale des Conjunctivs der thematischen Conjugation nicht hinter den auslautenden Stammvocal getreten sind, sondern an seine Stelle. Eine 3. Sing. δύνηται, die sowohl altes δύνᾱται (No. 2) als thematisches δύνηται vgl. φέρηται sein kann, mag diesen Process erleichtert haben. So ist δύνωμαι gewissermassen ein Conjunctiv zu δύνομαι, nicht zu δύναμαι. Der Unterschied liegt nur in der Betonung, ein nach No. 5 gebildeter Conjunctiv würde δυνῶμαι aus δυνέωμαι heissen, und so ist in der That Her. 4, 97 in den besten Handschriften δυνεώμεθα überliefert, wofür STEIN δυνώμεθα aufgenommen hat. Für δύνωμαι ἐπίστωμαι u. ä. ist diese Betonung speciell überliefert, und doch schrieb Tyrannion bei Homer δυνῆαι für das δύνηαι der andern. Auch κέρωνται schreibt man bei Homer[2]). Ob τίθηται oder τιθῆται u. s. w. zu betonen sei, lässt sich weder auf Grund der widersprechenden Grammatikerzeugnisse noch der ungemein

1) Es ist nicht nöthig aus hom. ἀφέῃ zu schliessen, dass auch in der Lautfolge -ηῃ- der Contraction die Verkürzung vorhergegangen sei.
2) ἐπίστηται Π 243 ist Indicativ, s. o. § 484.

schwankenden Überlieferung mit Sicherheit entscheiden, vgl. Bellermann, ZfGymnw. 24, 331 ff. v. Bamberg, ebda 28, 28 ff. τίθηται wäre eine doppeldeutige Bildung, theils die alte Form (No. 2) vgl. προτίθηντι, theils thematisch (φέρηται); τιθῆται ist aus τιθήεται (No. 4) oder τιθήηται (No. 5) contrahiert.

Optativ.

Benfey Über die Entstehung des indogermanischen Optativs, Göttingen 1871. J. Schmidt Die ursprüngliche Flexion des Optativs, KZ. 24, 303 ff.

586. Das Moduszeichen des Optativs ist bei den unthematischen Verben in den drei Singularpersonen des Activs, wo der Accent ursprünglich auf dem Moduszeichen ruhte, -ιη- = idg. -*iē*-, in den übrigen Formen -ι-, das ursprünglich lang gewesen zu sein scheint; bei den thematischen Verben durchweg -ι-. Dies ursprüngliche Verhältniss ist im Griechischen mehrfach getrübt. Die Personalendungen sind die secundären; über das -μι der 1. Sing. bei der thematischen Conjugation s. o. § 444, 3.

587. 1) Bei den unthematischen Präsentien und Aoristen erscheint in den drei Singularpersonen des Activs -ιη-, an die schwache Stammform gefügt, z. B. bei Homer βα-ίη-ν θε-ίη-ν δο-ίη-ν ἁλο-ίη-ν — φα-ίη-ς — στα-ίη φθα-ίη ἀφ-ε-ίη χιχε-ίη. Auf der gortynischen Inschrift ἀποθεῖη ἀταθεῖη 4, 26. 30. δῦη υ 286 = σ 348 und ἀναδῦη ι 377 mit ῡ aus υ + ι (das im kyprischen φύјη Coll. 126 erhalten ist, wenn die Lesung sicher ist). βαίην u. s. w. hätten ihr ι zwischen Vocalen verlieren sollen, es ist wohl durch βαῖμεν βαῖτε geschützt worden. Für γνοίη erwartet man *γνώ(ι)η; οι wohl aus γνοῖμεν, das lautgesetzlich (§ 298) für *γνωῖμεν steht. εἴη von ἐσ sein hat das ε von den starken Formen des Indicativs herübergenommen, regulär ist ai. *syā́t* und lt. *siēt*. ἰεῖη T 209 von εἶ gehen scheint Analogiebildung nach εἰδείην, dem Optativ zum Aorist ᾔδεα (vgl. εἰδέναι : ἰέναι). Unursprüngliches elisches ᾱ für η erscheint in ἔᾱ IA. 110 = Coll. 1149 = εἴη.

Die 1. und 2. Plural erscheinen bei Homer stets mit einfachem -ι- z. B. φα-ῖ-μεν θε-ῖ-μεν ἐκδῦμεν (= δύ-ι-μεν) κοσμηθε-ῖ-μεν πειρηθε-ῖ-μεν δο-ῖ-μεν — δι-δο-ῖ-τε ἀπο-δο-ῖ-τε ἐπι-θε-ῖ-τε ε-ἶ-τε διακρινθε-ῖ-τε.

Im Medium ist durchweg -ι- allein Optativzeichen: δο-ί-

μην φα-ῖ-ο θε-ῖ-το; δαινῦτο Ω 665 δαινύατ' σ 248 ἀποφθίμην κ 51 φθῖτ' λ 330 mit Contraction.

Die 3. Person Pluralis lautete ursprünglich vermuthlich τι-θε-ι̯-ńt, aus der betonten Nasalis sonans entwickelte sich -αν. Dies -αν liegt vor in elischem συνέαν = συνεῖαν, IA. 110 = Coll. 1149, ἐπιθεῖαν IA. 112 = Coll. 1152, ausserdem in der sogenannten äolischen Flexion des Optativs vom sigmatischen Aorist wie τίσειαν, vgl. u. Frühzeitig ist durch die Einwirkung des -ιη- der Singularpersonen dies -ι-αν zu -ι-εν geworden, bei Homer z. B. θε-ῖ-εν ἐπι-βα-ῖ-εν τλα-ῖ-εν.

Anm. Die ursprüngliche griechische Betonung nach Regelung des griechischen Betonungsgesetzes war wohl: τιθείην τιθείης τιθείη τίθειτον τιθείτην τίθειμεν τίθειτε τίθειεν; dann sind die Dual- und Pluralformen von der Analogie des Singulars ergriffen worden (anders Wackernagel, KZ. 27, 88).

588. 2) Das -ιη- der activen Singularpersonen ist bei Herodot und den späteren Attikern in die Dual- und Pluralformen des Activs eingedrungen (La Roche, ZföG. 1874 S. 426 ff.): ξυμβαίημεν δοίημεν ἀφείητε ἐνθείητε, in die 3. Plural zugleich mit der Endung -σαν (o. § 462) διδοίησαν u. s. w. Delphisch ἀποδιδοίησαν Bull. 5, 165, 38 (2. Jhdt.). Guter attischer Prosa scheinen die Formen fremd zu sein (Riemann Qua rei crit. 82 f.), doch ist δοίησαν Mein. Com. 4, 532, 67 durch das Metrum gesichert. Eine derartige Form der 3. Plural steht schon in unserem Homertexte: σταίησαν P 733.

Anm. Eine umgekehrte Einführung der Pluralform in den Singular läge in kyprisch ἐπισταῖς = ἐπισταίης vor (Coll. 68, 3), wenn die Lesung sicher wäre.

589. 3) Thematisch flectierende Verba, bei denen das Moduszeichen nirgends den Hochton getragen hat, haben durchweg -ι- als Zeichen des Optativs. Die ursprüngliche Flexion war φέρο-ι-ν φέρο-ι-ς φέρο-ι-(τ) φέρο-ι-τον φερο-ί-την φέρο-ι-μεν φέρο-ι-τε φέρο-ι-ν(τ). In der 1. Singular ist früh die primäre Endung eingedrungen: φέροιμι; Reste der alten Bildung s. o. § 444, 3. Dritte Pluralpersonen auf -οιν sind mehrfach aus delphischen Inschriften belegt: παρέχοιν Anecd. delph. 12. 13. 31. Wescher-Foucart 32, 9. 33, 9. 38, 11. Bull. 5, 425, 19. 427, 16. 432, 16. 433, 18. ποιέοιν WF. 24, 7. θέλοιν WF. 43, 20[1]). Gewöhnliche Form ist φέροιεν, nach dem Vor-

1) Der Versuch I. Bekkers Hom. Bl. 112. 219 an einigen Dichterstellen solche Formen auf -οιν einzusetzen, wird von Bergk zu Theogn. 52 mit Entschiedenheit verworfen.

bilde der unthematischen Verba; im elischen Dialekte -οιαν nach dem συνέαν oder συνεῖαν und ἐπιθεῖαν derselben Mundart (s. o.) in ἀποτίνοιαν IA. 110 = COLL. 1149 ἐνπεδέοιαν ἀποϝηλέοιαν παρβαίνοιαν IA. 118 = COLL. 1150. Die Endung -σαν ist eingedrungen in delphisch παρέχοισαν WF. 435 ἔχοισαν 43 ἀντιλέγοισαν 306 διοικέοισαν Bull. 5, 165, 30 so wie im hellenistischen Griechisch (STURZ Dial. alex. 60). Im Medium φερο-ί-μην u. s. w.; über homerisches -οίατο s. o. § 470.

590. 4) Das -ιη- der unthematischen Verba ist in die thematische Conjugation eingedrungen in homerischem ἐπισχοίης, attischem σχοίην ἰοίην, lesbischem ἀγαγοίην λαχόην bei Sappho und in den sogenannten attischen Nebenformen der Optative der Verba contracta und contrahierten Futura, bei Homer nur φοροίη ι 320, dann vereinzelt bei Herodot, auf ionischen (IA. 497 ἀνωθεοίη neben ποιοῖ, Teos) und dorischen (CI. 2556, 47) Inschriften, fast regelmässig bei Attikern. Vgl. LA-ROCHE, ZföG. 1874 S. 421 ff. RIEMANN Qua rei crit. 84 f. RUTHERFORD Phryn. 442 ff. Inschriftlich z. B. ἐπιορκοίην CIA. II 578. Die Analogie war διδοῖμεν : διδοίην = σχοῖμεν : σχοίην. Daher ist auch παράσχοιμι geblieben: παράσχοιμεν stimmte nicht zu διδοῖμεν, sondern zu λύοιμεν. Vereinzelt sind dann auch die Pluralpersonen nachgezogen worden: δοκοίημεν ἀρκοίημεν κακουργοίητε liest man in der Kyrupädie (4, 2, 46. 7, 5, 56. 4, 3, 7. 1, 6, 29), δοκοίησαν ist bei Aischines 2, 41, 28, ἀμφισβητοίησαν bei Aristot. Polit. 3, 13 überliefert, doch gelten die Formen als unattisch (RIEMANN Qua rei crit. 85). Das Seitenstück zu φιλοίην war τιμῴην; danach bildete man ganz spät auch φιλῴην (Moiris S. 208, 9 ποιοίη Ἀττικοί, ποιῴη Ἕλληνες) und selbst für δοίην δῴην (Moiris S. 194, 11 δοίημεν δοίητε Ἀττικοί, δῴημεν δῴητε Ἕλληνες). In den Texten älterer Schriftsteller sind diese Formen von den neueren Herausgebern verworfen worden (z. B. Herod. 9, 111, 22), vgl. RUTHERFORD Phryn. 456.

591. 5) An unthematische Stämme ist das -οι- der thematischen Bildungsweise angehängt worden in homerisch ἔοις ἔοι von ἐς sein, ἴοι von εἰ gehen, herodoteisch προσθέοιτο ὑποθέοιτο. Formen wie προοῖτο προοῖντο ἀφίοιτε κατάθοιτε πρόσθοιτο sind aus Attikern überliefert mit grossem Schwanken der Betonung (πρόσθοιτο und προσθοῖτο u. s. w., auch wechselnd mit den regulären Formen wie προσθεῖτο). Es ist wohl anzunehmen,

dass προσθοῖτο auf προσθέοιτο beruhe, d. h. dass eine Anfügung der thematischen Bildungsweise, nicht ein Übergang des wurzelauslautenden Vocals in den thematischen stattgefunden hat; vgl. o. § 584 beim Conjunctiv. Statistisches über das Vorkommen dieser Formen s. bei La Roche, ZföG. 1876 S. 586ff. v. Bamberg, ZfG. 28, 28 ff.

592. 6) Die ursprüngliche Bildungsweise des Optativs im Perfect als einem unthematischen Stamme ist nur bei vocalisch auslautenden Perfectstämmen nachzuweisen: homerisch ἀφεσταίην τεθναίην τετλαίη; εἰδείην ist Optativ des Aorists ᾔδεα, danach wohl δεδιείη bei Platon (δεδιέναι : εἰδέναι). Im Medium μεμνῄμην Ω 745 λελῦτο oder λελῦντο σ 238, attisch μεμνῇτο κεκτῇτο κεκλῇο διαβεβλῇσθε. Sonst sind die Optative des Perfects nach der Analogie der thematischen Conjugation geformt, Beispiele s. o. § 561. Ψ 361 steht in unseren Texten μεμνέῳτο d. i. wohl μεμνέοιτο für μεμνήοιτο. Attisches μεμνῷο μεμνῷτο bei Xenophon geht auf μεμνήοιο μεμνήοιτο zurück. Mit Unrecht verdächtigen Cobet Nov. lect. 223 ff. und Curtius Verb. 2², 248 diese Formen. Unrichtig ist μεμνοῖτο bei Krates: 'scribendum videtur μεμνῇτο' Kock 1, 143, 50. Später wird die periphrastische Bildungsweise gewöhnlich. Vgl. La Roche, ZföG. 1874 S. 411.

593. 7) Eine nach dem Muster von φέροιμι u. s. w. vorgenommene Bildungsweise ist der Optativ des sigmatischen Aorists λύσαιμι λύσαις λύσαι λύσαιτον λυσαίτην λύσαιμεν λύσαιτε λύσαιεν, med. λυσαίμην u. s. w. wie φεροίμην. Sie ist entstanden zu einer Zeit, als man das α bereits als integrierenden Bestandtheil dieses Tempusstammes zu führen gewohnt war; seit Homer ist sie allgemein gebräuchlich. Roeder Über den Gebrauch der nichtäolischen Optativformen bei den Attikern. ZfG. 1882, 622 ff. Daneben existiert eine ältere Bildungsweise, welche die Grammatiker (Herod. 2, 283) als äolisch bezeichnen. Sie enthält nach dem Sigma des Aoriststammes ein -ε-. Über ihr Vorkommen s. La Roche, ZföG. 1874 S. 417 ff. Curtius Verb. 2², 291. Nauck Bull. 24, 389 ff. Riemann Qua rei crit. 85. v. Bamberg, ZfG. 1877, 11. Rutherford Phryn. 733 ff. Bei Homer bei weitem überwiegend ist die 3. Plural auf -ειαν wie τίσε-ι-αν. Dies -σειαν ist wohl als *σ-ε-σ-ιαν zu analysieren und ist 3. Plur eines Optativs des (ai.) -*siṣ*- Aoristes, also λύσε(σ)ιαν zu *ἐ-λυσεα (vgl. o. § 541 A. 2). Von dem -αν dieser Form (o. § 587) sind wohl die 2. Sing.

πέμψειας 3. Sing. παύσειεν ausgegangen, nach der Gleichung ἔλῡσαν : ἔλῡσας : ἔλῡσε = -σειαν : -σειας : -σειε. Als ursprüngliche Formen würden, wenn jene Erklärung richtig ist, *λυσείην *λυσείης *λυσείη zu gelten haben. Grammatiker führen auch eine nirgends belegbare 1. Sing. τύψεια an. Eine reguläre 1. Plur. zur 3. Plural τύψε-ι-αν ist das allerdings nur bei Choiroboskos 565 überlieferte (äolische) τύψε-ι-μεν. Unklar als 3. Singular ist διαχωλύσει auf der Bauinschrift von Tegea, parallel damit steht der Optativ φθέραι. Bei Homer sind solche 3. Sing auf -ει jedenfalls nicht sicher nachzuweisen. In dorischen Denkmälern und auch in den lesbischen Dichterfragmenten sind solche Formen überhaupt noch nicht belegt.

Anm. 1. Eine seltsame Analogiebildung nach 3. Plur. λύσαιεν ist παρίσχαιεν auf der kretischen Inschrift CI. 2556, 31, wenn die Form sicher ist.

Anm. 2. Formen des Opt. Präs. auf -ειε bei Nonnos hat Köchly geändert, so Dion. 42, 135 ἀλυσκάζειε in ἀλυσκάσσειε, 43, 99 ἀερτάζειε in ἀερτάσσειε; vgl. Präf. S. XIII. Doch steht 15, 125. 43, 116. 365 ὑποδρήσσειε (als Aorist?).

Die Infinitive.

A. Hoefer Vom Infinitiv, besonders im Sanskrit, Berl. 1840. L. Meyer Der Infinitiv der homerischen Sprache, Gött. 1856. Vgl. Gramm. 2, 277 ff. B. Delbrück De infinitivo graeco, Halle 1863. A. Ludwig Der Infinitiv im Veda, Prag 1871. Wilhelm De infinitivi linguarum sanscritae etc. forma et usu, Eisenach 1873. Jolly Geschichte des Infinitivs im Indogermanischen, München 1873. Simmerle Zur Bildung der homerischen Infinitivformen, Innsbruck 1874. C. Meierheim De infinitivo homerico. spec. I, Göttingen 1875. spec. II, 1876. M. Müller Essays 4, 420 ff. Tudeer De infinitivi sermonis homerici ratione syntactica, Helsingfors 1876. Abel De infinitivi graeci forma, Budapest 1878.

594. 1) Suffix -μεναι bildet active Infinitive aus thematischen und unthematischen Präsens- und Aoriststämmen so wie aus unthematischen Perfectstämmen und sigmatischen Futurstämmen im epischen Dialekt und im Lesbischen. Der Themavocal erscheint vor demselben in der Gestalt -ε-, der stammauslautende Vocal unthematischer Verba bald in starker, bald in schwacher Form. Bei Homer kommen vor

a) Unthematische Präsentia:

ἀήμεναι ἔδμεναι ἔμμεναι (ἔμεναι) κιχήμεναι τιθήμεναι mit

langem, ἄμεναι ζευγνύμεναι ἱέμεναι ἴμεναι (Υ 365 mit langem μ ἴμμεναι) ὀρνύμεναι mit kurzem Vocal.

b) Unthematische Aoriste:

ἁλώμεναι βήμεναι γνώμεναι δῦμεναι ξυμβλήμεναι στήμεναι mit starker, δόμεναι κτάμεναι θέμεναι ἐξέμεναι οὐτάμεναι mit schwacher Wurzelform. Dazu die Passivaoriste ἀεικισθήμεναι ἀολλισθήμεναι ἀριθμηθήμεναι δαήμεναι δαμήμεναι διακρινθήμεναι καήμεναι μιγήμεναι μιχθήμεναι ὁμοιωθήμεναι πειρηθήμεναι ταρπήμεναι φανήμεναι.

c) Perfecta:

ἑστάμεναι τεθνάμεναι τετλάμεναι ἴδμεναι.

d) Thematische Präsentia:

ἀγῖνέμεναι ἀγορευέμεναι ἀειδέμεναι ἀκουέμεναι u. s. w. Hieher auch ἀλήμεναι ἀφήμεναι γοήμεναι καλήμεναι πεινήμεναι πενθήμεναι ποθήμεναι τερσήμεναι φιλήμεναι φορήμεναι, vgl. ἀρώμεναι Hes. Ἔκ῾Η. 22. φιλήμεναι aus *φιλη-έμεναι aus *φιλεjε-έμεναι (vgl. § 51).

e) Thematische Aoriste:

εἰπέμεναι ἐλθέμεναι εὑρέμεναι.

f) Sigmatische Futura:

ἀξέμεναι θησέμεναι κελευσέμεναι u. s. w.

Im Lesbischen sind belegt ἔμμεναι κατθέμεναι προθέμεναι ὀνθέμεναι ἀπυδόμεναι ἐπιδόμεναι (Meister 1, 189).

Anm. 1. Schwache Wurzelform scheint bei den unthematischen Bildungen das ursprüngliche zu sein. γνώμεναι βλήμεναι haben den langen Vocal mit Recht, ebenso die Formen wie φιλήμεναι und die Passivaoriste (o. § 534). Danach scheinen στήμεναι τιθήμεναι u. s. w. Ausweichungen.

Anm. 2. Man hat vedische Formen wie *dā́manē vidmánē bhármanē* (Delbrück Ai. V. 226) verglichen, wo Accent und Wurzelgestalt wechseln. Avestisches *staomainē* hat starke Wurzelform. -αι ist die alte Dativendung consonantischer Stämme (§ 347), diese Infinitive sind also eigentlich Dative von *-men*-Stämmen.

Anm. 3. φυλασσέμεναι Theogn. 806. εἰπέμεναι Solon 22, 1 sind epische Reminiscenzen. Die Spuren dieser Infinitivbildung im Dorischen sind sehr unsicher: εἵμεναι Arist. Ach. 775 (Meineke jedenfalls correcter ἥμεναι), ἀλεξέμεναι in dem spartanischen Vertrage Thuk. 5, 77, vgl. Ahrens 2, 303. 316. Hesychios hat γισάμεναι· εἰδέναι.

595. 2) Mit Suffix -μεν sind überliefert Infinitive des Präsens und Aoristes von unthematischen und thematischen Verben, Perfect- und Futurinfinitive aus dem epischen Dialekte, aus dorischen und nordgriechischen Mundarten so wie aus dem Thessalischen, Boiotischen und Elischen.

Homerisch sind z. B. ἔμμεν μεθιέμεν ἴμεν ὀρνύμεν — δόμεν θέμεν μεθέμεν καταχτάμεν οὐτάμεν — ἑστάμεν τετλάμεν ἴδμεν δειδίμεν — ἀγέμεμ νειφέμεν φερέμεν — εἰπέμεν ἐλθέμεν σχέμεν — ἀξέμεν βουλευσέμεν ἑξέμεν.

Kretisch ἦμεν καταθέμεν Inschrift von Gortyn, διδόμεν CI. 3048, lakonisch ἀποδόμεν CI. 1334, spät εἶμεν CAU.[2] 30, 34, herakleotisch ἦμεν Taf. 1, 75 u. ö., argivisch ἀποκριθῆμεν CI. 1193, 5, korkyräisch ἀναθέμεν CI. 1841, syrakusanisch προδιδόμεν Epich. 71; bei Pindar τιθέμεν στᾶμεν u. s. w. (PETER Dial. Pind. 63).

Delphisch εἶμεν WESCHER-FOUCART 1, 2, 7. Lokrisch ἐξεῖμεν δόμεν auf der hypoknemidischen Inschrift.

Thessalisch δόμεν COLL. 361 a, 13 ὑπαρχέμεν 361 b, 19 ἐπιμελ[ε]ιθεῖμεν 361 a, 10 (Krannon), ἔμμεν κατθέμεν ἐσθέμεν ἐσδόμεν δόμεν χρεννέμεν πρασσέμεν ὑπαρχέμεν 345 (Larisa); in der Thessaliotis aber -ην bei den thematischen Verben. Epirotisch γραφθῆμεν σᾱμανθῆμεν KARAPANOS Dodone pl. 38, 2.

Boiotisch εἶμεν ἀποδόμεν φερέμεν ὑπαρχέμεν προστατεῖμεν auf Inschriften, κριδδέμεν Strattis, φαγέμεν χαρτερῆμεν Eubulos (MEISTER 1, 279).

Elisch ἦμεν IA. 113 = COLL. 1153, ἦμεν δόμεν ἀποσταλᾶμεν auf der Damokratesinschrift.

Anm. 1. Unthematische Formen haben, bis auf die Passivaoriste, stets schwache Stammform, bis auf das durch alle Dialekte gehende ἔμμεν (ἦμεν εἶμεν), pindarisches στᾶμεν und homerisches ζευγνῦμεν Π 145.

Anm. 2. Bei attischen Dichtern nach GERTH, Stud. 1, 2, 257 nur ἔμμεν Soph. Ant. 623 in einer alten Sentenz, Arist. Vög. 930 in einer lyrischen Stelle und 973 in einem Orakel.

Anm. 3. Nach M. MÜLLER Essays 4, 427 sind die Infinitive auf -μεν entweder durch Verkürzung aus -μεναι entstanden oder alte Accusative. Die erste Ansicht war die früher allgemein herrschende. CURTIUS Verb. 2[2], 124 setzt als Grundform Locative auf -μένι an. Wahrscheinlich sind diese Infinitive alte suffixlose Locative von *-men*-Stämmen (ved. *kárman* WHITNEY § 425 c): MISTELI, ZfVölkerpsychol. 14, 302.

596. Inschriften von Rhodos, Telos, Karpathos und den rhodischen Pflanzstädten Gela und Akragas kennen entsprechende Infinitive auf -μειν. Rhodos προτιθέμειν CI. 2525 b, 99; εἶμειν CI. 2905 a, 6; ἀναθέμειν NEWTON, Journ. of Hell. Stud. 2, 355, 36; ἐχθέμειν ἐξήμειν ἀναγραφήμειν CAU.[2] 176, 3. 4. 5 (Kamiros); ἐπιμεληθήμειν θέμειν εἰσίμειν CAU.[2] 177, 5. 13. 19 (Ialysos). Karpathos μισθωθήμειν ἀναθέμειν CAU.[2] 171, 12. 34. Telos ἀνοιχοδομηθήμειν Ross Igi. 169. Gela ἀναθέμειν CI. 5475, 25. Akragas εἴμειν ἀναθέμειν ἀποδόμειν CI. 5491, 19. 23. 24;

δόμειν Inschrift der Akragantiner bei KARAPANOS Dodone pl. 28, 2 = CAU.[2] 200. ἔμειν KARAPANOS Dodone 37, 4 steht wohl auch in der Frage eines rhodischen Kaufmanns. Im pamphylischen Phaselis καταλαφθήμειν COLL. 1269, 9. Die Formen sind offenbar Contaminationsbildungen aus denen auf -μεν und denen auf -ειν (AHRENS 2, 412. MEISTER, Stud. 4, 421).

Anm. Auf der kretischen Inschrift von Dreros steht zweimal ἦμην (b, 3. 36) neben ἦμεν c, 6, was HELBIG Dial. cret. 43 mit den rhodischen Infinitiven auf -μειν vergleicht. Aber im Kretischen hiess es φέρεν nicht φέρειν. Auf dem kleineren Bruchtück aus Gortyn (COMPARETTI S. 45) steht ἦμην und δόμην neben εἶχεν.

597. 3) Die Endung -ναι erscheint an Infinitiven unthematischer Präsentia und Aoriste so wie des activen Perfects und der Passivaoriste bei Homer, im Ionischen, Attischen und Arkadischen. Die Geschichte dieser Endung ist nicht ganz klar. Auszugehen ist von dem auf der Tafel von Dali zweimal stehenden δοϝεναι, das ziemlich genau ai. *dāvánē* entspricht. Daraus ist das homerische und attische δοῦναι entstanden. Ebenso steht wohl ἰέναι für * ἰ-ϝεναι, δεδιέναι für *δε-δϝι-ϝεναι. Dieselbe Entstehung muss angenommen werden für θεῖναι = *θεϝεναι, εἶναι = *ἐϝεναι, allenfalls auch für γνῶναι = *γνωϝεναι und ἄηναι = *ἀηϝεναι. Wahrscheinlicher ist dies so wie βῆναι φορῆναι στῆναι ἁλῶναι βιῶναι δῦναι περιφῦναι entstanden, indem sich die aus δοῦναι θεῖναι abstrahierte Infinitivendung -ναι an die Stelle von -μεναι schob. διδοῦναι Ω 425 ist sicherlich nur Analogiebildung nach δοῦναι. Auch εἶναι liest man in unserem Homertexte vielfach, das, wenn es richtig ist, wohl eher sich an die Stelle von εἶμεν aus ἔμμεν geschoben hat als selbständig aus *ἐσναι entstanden ist. Jedenfalls steht bei Homer vor -ναι stets ein langer Vocal, entsprechend der ursprünglichen Stellung dieser Endung in δοῦναι und θεῖναι. Auf dem Standpunkte der homerischen Sprache stehen die drei Infinitive auf -ναι in der arkadischen Bauinschrift von Tegea ἦναι ἀπειθῆναι κατυφρονῆναι für ἦμεν ἀπειθῆμεν κατυφρονῆμεν. Im Ionischen und Attischen, wo δοῦναι θεῖναι στῆναι u. s. w. ebenfalls vorkommen, hat sich die Endung -ναι überhaupt an die Stelle der älteren Endung -μεν geschoben: εἶναι φάναι δεικνύναι διδόναι τιθέναι λυθῆναι und in den Perfectinfinitiven wie γεγονέναι.

Anm. 1. Fürs Dorische ist diese Endung durchaus fragwürdig (AHRENS 2, 316), ganz vereinzelt ist bei Pindar δεικνύναι fragm. 42 (171), 3 überliefert.

Anm. 2. Es scheint, dass die Endungen -μεναι -μεν -ϝεναι (-ναι) ursprünglich blos auf die unthematischen Verba beschränkt waren. Die lesbischen Beispiele von -μεναι gehören diesen an, ebenso haben die dorischen Dialekte die Scheidung von -μεν bei unthematischen und -εν bei thematischen Verben. Bei Homer ist in ausgedehnter Weise -μεναι und -μεν auf thematische Verba übertragen worden, derselbe Vorgang ist im Boiotischen für -μεν nachweisbar. Im Ionischen und Attischen ist die Endung -μεν ganz verdrängt worden durch das an einigen wenigen Formen erwachsene -ναι. προδό[μ]εν IA. 497 b, 12 (Teos) ist ganz unsicher.

Anm. 3. Phrynichos S. 65 RUTHERF. warnt vor ἀπίναι προσίναι ἐξίναι κατίναι, die also wohl zu seiner Zeit gebräuchlich waren.

598. 4) Infinitive der thematischen Conjugation auf -ειν -ην -εν. Die thatsächlichen Verhältnisse sind folgende:

a) Blosses -εν erscheint in dorischen Mundarten, z. B. auf kretischen Inschriften κρίνεν λανχάνεν τράφεν u. a. (Gortyn) φέρεν τίκτεν ἀναγινώσκεν σπείρεν ὑπάρχεν χαίρεν διαφυλάττεν — μολΕν τελΕν ἐπιχωρΕν ἀνχωρΕν (Gortyn) ἀδικέν — ἐξελέν ἐνβαλέν CAU.[2] 116, 10. 117, 6; auf den Tafeln von Herakleia ἀνγράφεν ἔχεν ὑπάρχεν; auf Inschriften von Thera ἐγγράφεν θύεν — διοικέν λειτουργέν τελέν — συναγαγέν; in der Amphiktyoneninschrift CI. 1688 ἄγεν φέρεν θύεν — ἐνοικέν. Bei Theokrit wird ποτιβλέπεν 5, 36 ἔχεν 6, 26 ποππύσδεν 5, 7 vom Metrum gefordert, sonst schwankt die Überlieferung ausser bei den Formen auf -σδεν; fünfmal verlangt das Metrum -ειν (MORSBACH, Stud. 10, 9). Ebenso steht auf der Bauinschrift v. Tegea ἰμφαίνεν ἐπηρειάζεν ὑπάρχεν, danach umschreibt man auch auf der Tafel von Dali ἔχεν (DEECKE jetzt ἔχην).

Anm. 1. Dorische Infinitive auf -ην, von Grammatikern angeführt, sind nicht zu belegen ausser dem lakonischen σιγῆν = θιγεῖν Ar. Lys. 1004 und ἔχην auf einer jungen lakonischen Inschrift CAU.[2] 30, 29.

b) -ην ist aus lesbischen Inschriften zahlreich belegt, (MEISTER 1, 190), z. B. κόπτην συμφέρην ἐμφανίζην ὀφέλλην ἀναχαρύσσην φεύγην θύην εἰσφέρην προσγράφην διαμένην ἔχην — ἀρκέην — πάθην ἀμβρότην ἀποθάνην λάβην — τεθνάκην ἐπιτεθεωρήκην. Die Lesbier haben diese Endung -ην auch den Passivaoristen gegeben (für -ήμεναι): ἐπιμελήθην COLL. 216, 46 ἐνχαράχθην ἀνατέθην 238, 13. 14 ὀντέθην γενήθην στεφανώθην εἰσενέχθην ἐντάφην 311 (Kyme), so auch μεθύσθην Alk. frg. 20, 1. 35, 4 und ὀμνάσθην Theokr. 29, 26. Analogiebildung danach ist ὄμνυν COLL. 281 b, 45. χέρναν 213, 14. δίδων 276, 15. πρόσταν 215, 35. 43 [1]).

---

1) Gewöhnlich erklärt man diese Infinitive durch Abfall von -ναι;

-ην erscheint ferner auf der elischen Damokratesinschrift in ὑπάρχην μετέχην; danach transscribiert man auch in den älteren Bronzen, die ε und η nicht scheiden, ἔχην Ϝέρρην IA. 113 = COLL. 1153, φάρην IA. 121 = COLL. 1168.

Im thessalischen Dialekt von Pharsalos endete der Infinitiv thematischer Verba ebenfalls auf -ην, thess. -ειν: ἔχειν COLL. 326, 4.

c) -ειν im Ionischen und Attischen. Vor Euklid wird im Attischen -EN geschrieben; ebenso steht auf einer Inschrift aus Thasos CAU.[2] 527, die sonst ει und ε durchaus scheidet, dreimal ὀφείλεν. -ειν überwiegt bei Homer vor den μ-Bildungen bei thematischen Verben. φέρειν — φιλέειν χραισμεῖν, attisch φιλεῖν, ἀντιάαν ἀσχαλάαν in unsern Homertexten neben ὁρᾶν βοᾶν. Attisch ὁρᾶν (δρᾶν ἐᾶν CIA. IV 2c, 11.27a, 49 u.ö.) μισθοῦν aus ὁράειν μισθόειν mit 'unechtem' ει. In der lokrischen Inschrift der Hypoknemidier θύειν ἄγειν φάρειν — ἀνχωρεῖν κρατεῖν Ao. ἀπολαχεῖν. Die Aoriste sind im Attischen ἰδεῖν λαβεῖν μαθεῖν betont, gemäss der ursprünglichen Betonung des thematischen Vocals (vgl. § 518). Bei Homer ebenfalls ἑλεῖν ἁδεῖν εἰπεῖν πεπιθεῖν, ebenso bei Hesiod durchweg in den Ἔργα und in der Theogonie. Daneben liest man bei Homer 102 mal und in der Ἀσπίς 231. 252. 304. 337 ein unmögliches -έειν, das man längst als ein unter dem Einfluss der Cäsur stehendes -εεν erkannt hat, aus altem -EEN mit Rücksicht auf die gewöhnliche Contraction -εῖν falsch transscribiert. RENNER, Stud. 1, 2, 32 ff. Bei Elegikern und Iambographen ist -εειν nirgends beglaubigt, in die Handschriften des Herodot hat es allerdings Eingang gefunden, ist aber mit Recht von BREDOW und STEIN beseitigt worden.

Anm. 2. Eine nach allen Seiten befriedigende Erklärung des Verhältnisses von -εν -ην -ειν ist noch nicht gefunden. Die gewöhnliche Ansicht geht von *φέρε-εν aus (die Vocale haben von Anfang an nicht neben einander gestanden, vielleicht -Ϝεν : -Ϝεναι = -μεν : -μεναι, so dass in den Formen auf -Ϝεν suffixlose Locative von *-ven*-Stämmen, vgl. ved. *ádhvan*, vorlägen) und lässt φέρειν lesb. φέρην daraus durch Contraction, dorisch φέρεν durch Ausfall des einen ε entstehen. In φιλέειν mag die ganze Endung -ειν bereits contrahiert angetreten sein, ebenso in dorischem διοικέν für διοικέ-εν die verstümmelte Endung -εν. Indessen ist die Erklärung der dorisch-arkadischen

---

aber die Endung -ναι war dem Lesbischen fremd. Die anderweitigen Beispiele, die CURTIUS Verb. 2[2], 120 und NAUCK, Mél. 4, 29 von angeblichem Abfall von -αι zusammengestellt haben, sind sammt und sonders höchst zweifelhaft.

Formen auf -εν aus -εεν bedenklich; deshalb denken andre, wie SPITZER Lautl. d. Ark. 56, BRUGMANN Gr. § 146, 5 hier an ein besonderes Infinitivsuffix.

599. 5) -σαι ist die Infinitivendung des sigmatischen Aorists im Activum: λῦσαι, allen Dialekten gemeinsam. Thessalisch dafür ὀνγράψειν COLL. 345, 21 mit ει für αι und dem von andern Infinitiven übertragenen -ν (§ 114). Es ist wahrscheinlich, dass -σ- dem Aoriststamm angehört und -αι die Endung ist, die vielleicht mit dem Auslaut von -μεναι und -ϝεναι zu combinieren ist.

Anm. Man vergleicht ganz seltne ai. Formen wie *jiṣé* WHITNEY 973; schwerlich mit Recht.

600. 6) -σθαι bildet mediale Infinitive aus unthematischen und thematischen Präsens- und Aoriststämmen (τίθε-σθαι θέ-σθαι φέρε-σθαι ἰδέ-σθαι), dem Perfectum (λε-λύ-σθαι), dem sigmatischen Aorist (λύσα-σθαι) und dem Futur (λύσε-σθαι) und ist der gesammten Gräcität seit den ältesten Zeiten gemeinsam. Ai. entspricht wenigstens im Anlaut *-dhyāi* z. B. *bhára-dhyāi* = φέρε-σθαι; denn das griechische σ vor θ ist hier entstanden wie in den mit -σθ- anlautenden Personalendungen, πεφάνθαι, das nicht aus *πεφάνσθαι erklärt werden darf, zeigt noch einfaches -θαι und so vielleicht noch manche andre Form, s. o. § 469. Über lokrisches ἐλέσται s. o. § 269; über kretisches -θθαι -θαι ebda; über thessalisches ἔσσεσθειν ἐξεργασθείσεσθειν πεπείστειν δεδόσθειν § 114; über boiot. -σθη -στη MEISTER 1, 281.

Anm. Anders, aber schwerlich richtig M. MÜLLER Essays 4, 428.

Die Participien.

601. 1) Das Suffix für die Participia der activen Präsentia und Aoriste in der thematischen und unthematischen Conjugation, der Passivaoriste, sigmatischen Aoriste und Futura ist *-nt-*, das an die betreffenden Tempusstämme antritt: τιθέ-ντ- διδό-ντ, στά-ντ-, φέρο-ντ- ἰδό-ντ, λυθέ-ντ-, λύσ-αντ-, λῦσο-ντ-. Über das -αντ- des sigmatischen Aorists so wie über das Auftreten von Nasalis sonans in *-nt-* s. o. § 20. Über die Nominativbildung und den Verlust einer stammabstufenden Flexion § 315.

Die thematischen Aoriste haben die alte Betonung des thematischen Vocals bewahrt: ἰδών λαβών (§ 528). Auch ἰών ist

als thematisches Präsens mit schwacher Wurzelform regulär betont, attisches ὤν ὄντος steht für σ-ό-ντ- (d. i. thematisch gewordenes ursprüngliches *sn̥t-*), diese Betonung behielt auch ion. ἐών nach Einführung der starken Stammform. ἑκών mit starker Stammform hat seine Betonung wohl der Loslösung vom Verbalsystem zu danken.

2) Über das Particip Perfect Activ s. o. § 317. 564.

602. 3) Das Suffix aller medialen Participia ist -μενο-, im Perfect durch den Accent (-μένο-) unterschieden: τιθέ-μενο-ς θέ-μενο-ς φερό-μενο-ς λαβό-μενο-ς λῡσά-μενο-ς λῡσό-μενο-ς λε-λυ-μένο-ς.

Anm. 1. Die verschiedenen Formen der verwandten Sprachen lassen sich durch die Annahme einer ursprünglichen dreifachen Abstufung vereinigen, von denen im Griechischen die zweite verallgemeinert worden ist: 1) *-māna-* (ai.) 2) *-meno-* (av. *-mana-* gr. -μενο- lt. *-mino-*) 3) *-mno-* (av. *-mna-* lt. *-mno-* gr. in Nominalbildungen wie στά-μνο-ς); vgl. auch Brugmann, Morph. Unt. 2, 185.

Anm. 2. Bei den thematischen Verben ist vielleicht vor -μενο- ursprünglich die auf -ε- auslautende Form des Stammes gebräuchlich gewesen: *φερέμενος, vgl. hom. ἀλιτήμενος mit urgriechischer Contraction aus *ἀλιτεϳεμενος. Osthoff, MU. 1, 212 Anm. Wackernagel, KZ. 27, 86.

603. 4) Das Verbaladjectiv auf -τό-ς, eine alte indogermanische Bildung, ist eine zu keinem bestimmten Tempusstamme in Beziehung stehende Participbildung. Die Bedeutung ist auch im Griechischen vielfach noch rein participial, zwischen activer und passiver Bedeutung war von Anfang an keine Scheidung, bei Platon z. B. noch σταχτός liquens πλανητός errans ἐπίρρυτος affluens χαρτός delectans; erst später hat sich die modale Bedeutung der Möglichkeit festgesetzt, bei Compositis unterschied man dann durch den Accent: διάλυτος dissolutus, διαλυτός dissolubilis. Lobeck Parall. 477 ff. — Die Verbaladjectiva auf -τέο-ς kommen erst seit Herodot in dem Gebrauche zur Bezeichnung der Nothwendigkeit vor und werden erst in attischer Prosa häufiger. Moiszisstzig Quaestiones de adjectivis graecis quae verbalia dicuntur, Konitz 1844. 1853. 1861. 1868. Papageorgios Περὶ τῶν ῥηματικῶν ἐπιθέτων -τέος -τέα -τέον παρὰ 27 ποιηταῖς τε καὶ πεζοῖς συγγραφεῦσιν. Athen 1880. Homer hat νηγάτεος Β 43 Ξ 185 ohne Unterschied von *νεήγατος. Grundform ist -τειος, wie φατειός Hesiod. Theog. 310. Ἀσπ. 144. 161 beweist. Sie scheinen trotz der scheinbaren Übereinstimmung mit dem nachvedischen

-*tavya*- eine griechische Neubildung aus denen auf -τό-ς zu sein. Anders Ascoli Lett. glottolog. 62 ff. — Die Wurzelform ist in beiden Bildungen von Haus aus die schwache (Beispiele s. o. § 15 ff.), häufig ist die starke Wurzelform (νεότευκτος neben τυκτός, εὔπειστος neben πιστός), ja sogar ein ganzer Tempusstamm eingedrungen (στορνυτέα· καταστρωτέα Hes.; εἱμαρτός Plut. Alex. 30).

Anm. Ein anderes Participialsuffix -*no*-, das im Ai. und Albanesischen noch participial fungiert, ist im Griech. ganz zum Adjectivsuffix erstarrt: στυγνός ἁγνός σεμνός = *σεβνός.

Berichtigungen und Nachträge.

§ 2. Vgl. jetzt auch Hübschmann Das indogermanische Vocalsystem, Strassburg 1885, und Bechtel, Philol. Anzeiger 16 (1886), 2 ff.

§ 33. Vgl. jetzt auch O. Bremer Germanisches *ē*. I. Die lautgesetzliche Entwickelung des idg. *ē* in den ältesten germanischen Sprachen, Leipzig 1885.

§ 38. Kretisch πεντήκοντα noch Bull. 1885, S. 4, 2; elisch πεντάκοντα Coll. 1150 ist natürlich jünger.

§ 46 S. 53 ist das über ἄσμενος gesagte zu streichen; das richtige s. § 530.

§ 81. Vgl. epirotisch πολετείαν Coll. 1337. — Auf der Schlangensäule steht nach Fabricius (Deutsche Literaturzeitung 1886 Sp. 276) vielmehr Σικυώνιοι.

§ 87. Über τούχα vgl. jetzt Bechtel zu Coll. 1544.

§ 94. Thess. Ἀσ]καλαπιάδας Coll. 1284 Ἀσκαλαπιόδουρος 1330 wohl zu Ἀσκλαπιός.

§ 113. Δαμαενέτοε Lolling, Berliner Sitzungsberichte 1885 S. 1031 ff. aus Plataeae.

§ 115. Vgl. jetzt H. W. Smyth Der Diphthong ει im Griechischen unter Berücksichtigung seiner Entsprechungen in verwandten Sprachen. Göttingen 1885, und ders. The reduction of ει to ῑ in Homer, Baltimore 1886.

Über die Nomina auf -εια und -ία im Attischen s. auch Schanz in seiner Platoausgabe II 2, S. VII ff.

§ 116. A. 1) ἀμφαντυί erklärt als Dativ von ἀμφαντύς Dittenberger, Hermes 20, 573 ff.

§ 128. Sogar Βουσπόρου Ἐφ. ἀρχ. 1885, Sp. 65/66, Z. 62 aus Epidauros.

§ 147. τραχάδι aus τρ̯ιακάδι thessalisch Coll. 1332, 6 nach Prellwitz Dial. thess. S. 12.

§ 189. κίς · εἰς τὸ τίς hat Immisch, Leipz. Stud. 8, 267 im Et. Gud. 323, 57 aufgestöbert.

§ 190. Boiot. Δεύϙων LOLLING a. a. O.

§ 199, 3. Thessalisch πεφειράκοντες = att. τεθηρακότες vgl. § 564.

§ 208. Phokisch θέλωνθι COLL. 1547.

§ 227. Boiot. Κλεεσσθένεια LOLLING a. a. O.

§ 228. Eretrisches δημορίων = δημοσίων auch in Oropos, s. Einl. S. XXXII.

§ 268. Über -σϝ- vgl. indess BECHTEL, Philol. Anz. 1886, S. 14 ff.

§ 293. Über Γρῦλος Γρύλλος vgl. A. ROQUETTE De Xenophontis vita (Königsberg 1884) S. 107 f.

§ 294. Anders fasst das pamphylische δ für ντ auf BRAND De dial. aeol. 21.

§ 365. τοὺς στατῆρες (Schreibfehler?) COLL. 1448 aus der Phthiotis.

§ 381. Dazu jetzt v. BAMBERG, ZfG. 40, 26 f.

§ 383. βουλευομέναιν inschriftlich DITTENBERGER Sylloge 52, 2.

§ 494. ἀποκτεινύναι in der Überlieferung des Plato: SCHANZ VIII, S. VI.

§ 501 A. 2. Attisch ἀνύτειν SCHANZ Plato V 1, S. V.

§ 559. Das Neueste über das κ-Perfectum ist von F. HARTMANN, KZ. 28, 284 ff.

§ 587. Über die 3 Plur. Opt. anders BECHTEL, Philol. Anz. 1886, S. 19.

Sachregister.

Wortregister.

A.

Γ.

ϝ.

Z.

Λ.

N.

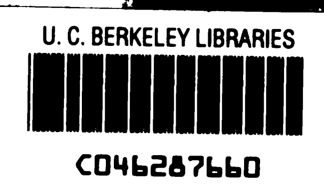
Ξ.

O.

T.

X.

Ψ.


U. C. BERKELEY LIBRARIES
C046287660


376531
Meyer
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

